Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. Januar 1922. No. 1

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Unsere neuen Leser

heißen wir für das erste herzlich willkommen im Leserkreise des Herold der Wahrheit, und wünschen einem jeden zeitliches und ewiges Wohlergehen.

Wir haben auch die Sache erwägt, wie wir den neuen Lesern entgegen kommen können. Es ist nämlich unser Bestreben, einen jeden als ständigen Leser unseres Blattes zu gewinnen, und wir machen nun das günstige Anerbieten,

Den Herold der Wahrheit ein Jahr für 75 Cents zu liefern.

Nur neue Unterschreiber werden zu diesem Preise entgegen-genommen. Die Zeit für die gegenwärtige Offerte ist sehr bemessen, nämlich nur vom 2ten bis zum 23ten Januar; daher sollten die Abonnements Sammler nicht müßig sein, sondern sich an die Arbeit machen.

Jeder alte und neue Leser, der seinen Verwandten, Bekannten oder Nachbarn ein Neujahrs-geschenk machen will, findet hierzu eine gute Gelegenheit, ihnen in dem erwähnten Zeitraum, den Herold ein Jahr für 50 Cents zustellen zu lassen, das Fehlende tragen die Herausgeber.

Wir machen diese liberale Anerbietung dieweil wir unbedingt mehr Abonnenten für den Herold haben sollten.

Der Verwalter.

Zum Neuen Jahr.

Wiederum ist an diesem Tag
Ein ganzes Jahr verflossen
Nun Jung, und Alt, denket nach
Wie wir's haben genossen.

Das Gestern und vergangne Heut
Ja! Jahre, Tag, und Stunden
Ist für alle Ewigkeit
In Ewigkeit verschwunden.

Wann uns'r Leben unrichtig war
Und wir viel Sünd begangen
So laßt uns suchen im neuen Jahr
Ein neues anzufangen.

Wir leben hier in dieser Welt
Unter irdischen Gesetzen
Da Satan uns vieles nachstellt
Unsere Seelen zu verletzen.

Die Welt die geht in vollem Lauf
In Dichten und in Trachten
Sie merket auch nur wenig darauf
Gottes Wort thut sie verachten.

So laßt uns sehen auf die Welt
Wie sie auf uns thut pochen
Viel Netz und Fallstrick sie uns stellt
Uns mit ihr auf zu jochen.

So wir nicht kämpfen im neuen Jahr
Mit ganzem Herzen und Verlangen
So werden wir, ehe wir's gewahr
Mit der eit'len Welt gefangen.

So lasset uns in dieser Zeit
Mit ganzem Ernst darnach streben

Auf daß wir machen uns bereit
Für das zukünftige Leben.

Jetzt ist noch die angenehme Zeit
Lasset uns nun nicht verstocken
Der Tag des Heils ist uns bereit
Gar freundlich thut uns locken.

So laßt benutzen diese Zeit.
Zu werden recht neugeboren
Sonst sind wir auch in Ewigkeit
Mit der eit'len Welt verloren.

S. S.

Editorielles.

Heute ist der 20. Dezember des Jahres 1921. Also wallen wir noch in der Advents Zeit von dem heiligen Christfest, noch fünf Tage bis dahin, und dann sechs Tage später kommen wir, die noch leben, an die Grenze des alten und neuen Jahres. Das alte Jahr macht dann seinen Abschieds Gruß, und das Neue, nimmt dann seine Stelle ein.

Was all die Ereignisse sein werden die in diesem neuen Jahre vorkommen werden, ist keiner weise genug es Voraus zu sagen als nur der allweise Gott, der alles im voraus weiß was vorkommen wird. So lasset uns Ihm gänzlich empfohlen sein, und ihn bitten daß Er uns behüte und bewahre auf unserem Lebenswege, und uns die Gnade und Kraft schenke daß wir Ihm treulich dienen können wie es Ihm gefällig sein mag, und nützlich für unser Seelenheil in Ewigkeit.

Mit dieser Nummer tritt nun der Herold der Wahrheit seinen Elften Jahrgang an. Möge der Herr seine Mission segnen, so wie auch die Arbeiter die das Material sammeln und bereiten für seine Spalten, so daß immer gutes und erbauliches Lesestoff zu handen kommt um zu benutzen.

Möge der Herr, dem dies Werk angehört, die Sache so geleiten und führen daß dieser Bote auf seiner Rundreise, seinen Weg in viele neue Heimathen finden möge, und dieselben ihn dann bewillkommen mögen als ein regelmäßigen Besucher.

Die Herausgeber werden sich bemühen so viel als der Herr seinen Segen mitteilt in dieser Arbeit, das Blatt so belehrend und interessant zu machen als sie es tun können. Betet ernstlich für sie, daß sie ihren Beruf treulich ausführen mögen nach seinem Rath und Willen, daß ist uns dann eine große Hülfe in unserer Arbeit.

Neujahrs-Wunsch!

Die Redaction, wünscht allen Lesern der Herold Familie im allgemeinen, ein glückseliges geistlich fröhliches neues Jahr zum Gruß. Ferner, wird allen gewünscht, gute Gesundheit, besonders in geistlicher Hinsicht, so daß jegliches seinem Beruf treulich abwarten kann, beides zeitlich und geistlich, aber letzteres ist das vornehmste und wichtigste, welches hinüber reicht bis in die Ewigkeit.

Diesen Neu-Jahrs Wunsch bieten wir auch solchen an, die noch nicht zu der Herold Familie gehören, und laden sie freundlich ein, sich auch zu dieser Familie zu gesellen, auf daß sie auch Teilnehmer können werden an den ernstlichen Vermahnungen und kurzen Predigten die von Zeit zu Zeit von unsern und andern Predigern veröffentlicht werden; auch werden öfters ernste und belehrende Artikel eingesandt von gemeinen Geschwistern, die ein Talent zum schreiben haben.

Je mehr Leser der Herold hat, je mehr Schreiber werden sich finden lassen um etwas Nützliches mitzuteilen für die Spalten des Herolds. So bitten wir alle Leser des Herolds, ein gutes Wort zu sprechen für den Herold, und neue Leser zu gewinnen. In der vorigen Nummer auf Seite 738 zweite Spalte machten wir ein Vorschlag und Anerbieten um neue Leser zu gewinnen; leset denselben, probieret auf diese Art die Leser Zahl zu vermehren zu der gewünschten Zahl. Wenn alle auf solche Art suchen etwas zu tun, dann kann etwas ausgerichtet werden um die Leserzahl zu vermehren. Wir danken schon im voraus für solche Hülf-leistung. Ja, greifet zu und probieret was ihr tun könnt.

Für diese Numer haben wir fast alles Originale Artikel und haben noch mehrere auf Hand von unsern fleißigen

Schreibern die wir bringen werden so bald als Raum dafür da ist, alle diese verlieren nichts an ihrem Wert wenn sie erst später erscheinen. Der erste Artikel in dieser Nummer: „Was ist das neue Jahr uns wert?" Von unserem Mithelfer. betrachte man denselben, jedes für sich selbst.

Der vierte Art. von Bruder J. F. Schwarzendruber, über den Text: „Sei willfertig deinem Widersacher," ist eine deutliche Abhandlung über dies Thema; man denke darüber nach. Die übrigen Artikel sind alle bedenkens wert, besonders derjenige von der: „Zerstörung Jerusalems, und der Welt-Ende. Dann kommen einige Korrespondenzen; unter welchen ist: „Meine Reise nach Polen." Von W. Kniepkamp, von Elberfeld, Deutschland. Den Zweck seiner Reise dorthin war: um die deutschen Kinderheime daselbst zu besuchen, und ihre Umstände und Not zu erfahren. Polen ist unter Russischer Regierung, (wenn man es Regierung nennen darf) und es sind viele Deutsche dort wohnhaft, und früher gehörte Polen zu Deutschland, aber durch die Krieges Umwälzung, ist Polen zu Rußland gefallen., und die Deutschen werden sehr unterdrückt, und sind in großer Not. Leset diesen Brief sorgfältig, dann könnt ihr ein begriff von ihrer Lage bekommen.

W. Kniepkamp ist Director von der Centralhilfe für deutsche Kinderheime. Er sorgt dafür daß den verschiedenen Kinderheimen etwas Hülfe mitgeteilt wird so wie die Gaben eingesandt werden. Es sind eine Anzahl Mithelfer angestellt die in der Arbeit mithelfen.

Ich habe seit kurzem einige Anfragen bekommen wie, und an wen, Hülfe zu senden für die deutschen Kinderheime?

Hier gebe ich die Anweisung für diejenigen die selbst etwas an die Kinderheime schicken wollen, sei es Geld oder Kleidungs Stücke oder Lebens-mittel. Geld kann am besten und schnellsten, auch am sichersten, geschickt werden. Briefe gehen in 18 bis 22 Tage durch. Geld sollte in American Dollars geschickt werden durch eine New York National Bank, und adressiert an Mr. W. Kniepkamp, Elberfeld, Zimmerstraße 38, Deutschland (Germany). Und ihm Bericht geben für wen es bestimmt ist, und von wem. Die Briefe mit Geld sollten registriert sein. Wer Kleidungs Sachen oder Lebensmittel schicken will sollte dieselben auch an W. Kniepkamp, Elberfeld, Zimmerstraße 38 Germany, schicken. Und ihm sagen er soll dieselben austeilen wo die Not am größten ist.

Was ist das Neue Jahr uns wert?

Ich wünsch wir könnten bedenken wie schnell die Zeit über uns geht, und warum daß wir noch in dieser Zeit sind. Wenn wir nur dasselbe recht bedenken thäten, dann thät ein mancher Mensch ein anders Leben führen von dem er jetzt tut.

Wir lesen daß in der Zeit Noahs Gott Frist gab 120 Jahre, und wir glauben daß die Menschen sich sollen bekehren, aber was war das was sie gethan? Wir finden daß nur acht Seelen gerecht erfunden waren vor Gott, und die waren behalten durch die Sündflut.

Nun leben wir auch in einer Gnadenzeit, daß Gott will das alle Menschen zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen sollen, 1. Tim. 2: 4, und Er will nicht daß jemand verloren wird, aber daß sie das Ewige Leben haben. Joh. 3: 16.

Wir glauben daß Gott die alte Welt auch geliebt hat, aber die Menschen haben den Tod selbst erwählt, und wir sehen daß es auch im nämlichen Weg gehet in dieser Zeit. Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre werken waren böse. Joh. 3: 19. Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen. 1. Mos. 6, 3. das war wahrlich der Zustand gewesen, und, wie es scheint ist noch an dieser Zeit.

Wenn wir uns selbst wieder recht bespiegeln, so laßt uns doch suchen dieses neue Jahr mit einem neuen Ernst um Gott zu dienen und die Zeit auskaufen, auf daß nicht diese freie Zeit uns verdammen wird an jenem Tag. Wir können alle sehen wo wir manchmal nicht gethan wie es am besten gewesen wäre. Es gefällt manchem ein Weg wohl, aber endlich bringet er ihn zum Tode. Spr. 14: 12. Leset diesen Vers auch im Englischen.

Nun laßt uns wohl zusehen daß uns

niemand das Ziel verrücke, aber vielmehr das wir suchen unser Beruf und Erwählung fest zu machen, denn, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten. Ebr. 2: 3.

Nun laßt uns alle Gott bitten daß Er uns Weisheit gibt, das wir können, und uns ihm ergeben, alle die wir das Neue Jahr überlebt haben.

Euer geringer Mitpilger. M. B.
Middlebury, Ind.

Zum Schluß und Anfang des Jahres.

Wünsche allen Lesern und dem Editor den Frieden Gottes zum neuen Jahr. Bald haben wir wieder ein Jahr hinter uns. ein Jahr mehr Erfahrung. Bei einem gabs Freuden beim andern Leiden. Es kommen Enttäuschungen und Ueberraschungen, aber die Stunden sind alle gleiche lang, und die Zeit steht niemals still, es geht alles seinen Gang. Denn der Herr sagt: So lang die Erde steht, soll nicht aufhören, Samen und Ernte, Frost und Hitze Sommer und Winter, Tag und Nacht." 1. Mose 8, 22. Wir Menschen können dieses eine kurze Zeit genießen, es ist ein Gnadengeschenk was uns der Herr gibt, um uns fertig zu machen für die Ewigkeit, denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht, Ebräer 9, 27. Wie sollen wir denn geschickt sein mit einem heiligen Wandel, und Gottseligem Leben 2. Pet. 3—11, und Er sagt weiter V. 14: „Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so thut fleiß. daß ihr vor ihm unbefleckt, und unsträflich und im Frieden erfunden werdet.

Wir haben dem lieben Gott viel zu danken für das vergangene, und viel zu bitten für das zukünftige. So wollen wir Ihm vertrauen, denn wir wissen das Er uns nicht verlassen noch versäumen wird und Paulus ermahnt und sagt Ebr. 10, 35: Werfet euer Vertrauen nicht weg, das so eine große Belohnung hat. Ein solches Vertrauen bringt, eine Freudigkeit zu Gott, und wenn wir selbst den großen Schritt machen müssen, aus der Zeit in die Ewigkeit, so können wir mit Hiob sagen. Ich weiß das mein Erlöser lebt: 19—25. David hat die Erfahrung gehabt daß es gut ist auf den Herrn vertrauen, aber nicht gut sich auf Menschen verlassen, so wollen wir vertrauensvoll in das neue Jahr, hinüber schreiten, und getrost das thun, was der liebe Gott uns zu thun gibt, und danken und sagen, was noch übrig ist an mir will ich Christo Jesu leben, wie Paulus sagt, dann können wir mit David sagen: „Der Herr ist mein Hirte mir wird nichts mangeln." u.s.w. und weiter können wir mit Samuel sagen: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen." Amen.

C. M. Nafziger.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Nachdenken!

Jesus hat viele und gewisse und wahrhafte Geboten und Vermahnungen gegeben in seiner Bergpredigt, unter welchen ist Matth. 5: 44, eines der wichtigsten, da er sprach: Ich aber sage euch: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, und bittet für die so euch beleidigen und verfolgen." Jesus sprach diese Worte in vollem Ernst. und will sie befolgt haben. Er sagt, das sollen sie tun, wenn sie Kinder des Vaters im Himmel sein wollen, und ich glaube seine Apostel haben dies Gebot niemals vergessen zu ihrer Zeit, nachdem der heiliche Geist von oben ihnen gesandt wurde, denn sie haben große Liebe bewiesen gegen alle Menschen. Aber viele von den andern Zuhörern achteten nicht auf Jesus seine Gebote, und folgten ihrem fleischlichem Sinn, dadurch ist viel Unfrieden entstanden, und so geht es jetzt noch zu dieser Zeit.

Wir wie auch alle Christen-bekenner sein so geneigt, wenn wir verachtet oder mißhandelt werden, für ein Gegensinn gegen sie zu kriegen und ein Haß anstatt Liebe zu kriegen welches stracks gegen Jesus seine Gebote ist. Solche können nicht des Vaters Kinder im Himmel sein.

Liebe Leser, wir wollen alle uns mal recht bedenken wie es mit uns bestellt ist, in diesem Fall. Könnet ihr Liebe beweisen gegen ein Mensch, wenn er auf viele Art euch Schaden tut, daß es euch beleidiget, bringt es nicht ein Haß in dich? Oder kannst du gut fühlen. und aus Lie-

be für ihn beten? Diese können Kinder des Vaters im Himmel werden. Aber jene die immer Aergerniß, Haß und Streit und Spaltung in die Gemein oder Nachbarschaft bringen, haben keine Verheißung daß sie Kinder Gottes sein können, und es hat doch so viel solche in den christlichen Gemeinden hie und da. Sie wollen ihre eigenen Herrn sein. Sie wollen niemand sein Knecht sein, und wissen nicht daß sie von des Satans besten Knechten sein daß er hat, dieweil ihre Reden und Werken immer Unlieb, Unfrieden und Gegensinn verursachen, gerade wie Satan es haben will. Aber Kinder des Vaters im Himmel zu werden, ist ihnen abgesagt, dieweil sie nicht im vollen Glauben an Jesus gegründet sein, denn Jesus sagt: „Ist verdammt.“ Wichtige Worte. Zuerst könnte ich meine Feinden nicht lieben, und für sie beten, aber als ich endlich sahe, wie viel unser Erlöser gelitten hat, und für seine Feinden gebeten hat, und aus was Ursach; dann habe ich angefangen zu rufen bis ich es auch tun konnte, dieweil dasselbe der einzigste Weg für zu dem Vater in den Himmel zu kommen.

Leser, willst du auch „ringen,“ oder nur „trachten?“

H. E. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Matthäus 5, 25—26.

„Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in dem Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.“

Erstlich erhebt sich hier die Frage: wer ist dieser „Widersacher“, dem wir willfertig sein sollen? In dieser Stelle ist nicht, wie einige wollen der Satan, der böse Seelenfeind gemeint. Um diese zwei Versen recht zu verstehen müssen wir sie in Zusamenhang mit der drei vorhergehenden Versen lesen, wo gesagt wird in Vers 21: „Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht töten wer aber tötet der soll des Gerichts schuldig sein. Vers 22. Ich aber sage auch: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Rats schuldig; wer aber saget: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig, Vers 23. Darum wenn du deine Gabe auf dem Altare opferst, und wirst allda eingedenken daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altare deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm, und opfre deine Gabe. Vers 25. Sei willfertig deinem Widersacher.. u.s.w.

Das macht es mir klar daß Jesus am ersten mein Bruder damit meint, der wider mich aufsteht. Zunächst meint er damit mein Mit- und Neben- Menschen der eine gerechte, oder nach meinem Begriff auch eine ungerechte Anklage gegen mich aufstellt. Diesem soll ich willfahren, das ist ihnen nachgeben und Frieden mit ihnen machen so weit wie ich das thun kann ohne zu sündigen. Und das soll ich bald, (geschwind, eilend) tun, da wir noch auf dem Wege sind, noch ehe wir vor den Richter kommen.

Dieser Richter möchte ein weltlicher Richter sein, vor den wir gehen um einen gerichts Process zu halten. Meine Sache möchte keine so gerechte Sache sein wie ich mir es einbilde und vorstelle, und ich möchte am Ende noch kurz kommen.

Zunächst sind wir alle auf dem Wege um vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen, der ein gerechter Richter ist, der auch ans Licht bringen wird was im verborgenen geschehen ist und den Rath des Herzens offenbaren wird.

Dieser gerechte Richter weiß schon, in voraus ob ich alle mögliche Mittel angewendet habe um mich auf dem Wege mit meinem Nächsten zu Versöhnen oder nicht, und wenn ich das nicht gethan habe, so steht dort eine große Sache gegen mich auf. Und so steht es auch mit dir, mein lieber Bruder, das ist gerade mich und dich gemeint. Wir sollen auch so viel wie nur möglich, in Frieden mit solchen fortkommen die noch keine Brüder in der Gemeinde Gottes sind. Das stimmt gänzlich mit was Paulus sagt: „Ist es

möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Röm. 12, 18.

Dieser Widersacher möchte auch der große, heilige Gott sein, der durch meine und deine mannigfaltige Sünden betrübt und beleidigt ist. Und so lange wir uns nicht durch wahre Buße, und Besserung unseres sündigen Lebens mit ihm versöhnt haben, so steht er gegen uns, und wir gegen ihn. Auch mit ihm sollen wir uns versöhnen „bald" weil wir noch mit auf dem Wege sind um vor dem Richterstuhl Christi zu erscheinen. Das stimmt auch mit was Paulus sagt: „Wir sind Botschafter an Christi Statt; Denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." 2. Kor. 5, 20—21.

Aber, — höre ich dich fragen — wird Gott unser Verkläger, und Christus unser Richter sein? Ja Gott wird unser Verkläger sein, so wir nicht „bald" in der Zeit der Gnade uns mit ihm versöhnen lassen, durch Christum. Auch Christus wird unser Richter sein, denn er selbst sagt. „Der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben" Joh. 5, 22.

Unserm Widersacher, dem Teufel aber sollen wir nicht „willfertig" sein, kein Frieden mit ihm machen, denn es heißt, „Dem widerstehet fest im Glauben." 1. Pet. 5, 8. Auch heist es Jac. 4, 7. „Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott. Reiniget die Hände, ihr Sünder machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen. Seid elend, und traget Leide.

J. F. Schwarzendruber.
Kalona, Iowa.

Lüget nicht.

Gott ist den Lügen sehr feind denn die Lügen gehören dem Satan zu. Jesus sagte: Er (der Teufel) ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen; (ein Vater der Lügen.) Joh. 8, 44.

Der Psalmist sagt: Die Stolzen erdichten Lügen über mich. Ps. 119, 69. u. 78. Ach daß die Stolzen müßten zu Schanden werden, die mich mit Lügen niederdrücken; ich rede von deinem Befehl. u. 86, Deine Gebote sind eitel Wahrheit. Sie verfolgen mich mit Lügen; hilf mir. und 163, Lügen bin ich gram, und habe Greuel daran, aber deine Gesetze habe ich lieb. Und Salomon meldet es oft in seinen Sprüchen; Spr. 6, 19. und 13, 5. und 14, 5. und 19, 5—9 und 21, 6. und 29, 12. und 30, 8.

Und in 3. Mos. 19, 11 Ihr sollt nicht stehlen, noch lügen, noch fälschlich handeln, einer mit dem andern. Und in 2. Mos. 20, 19. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Nun, niemand kann ein falsch Zeugniß reden, ohne zu lügen. Und der nämliche, der so theuer verboten hat zu stehlen, und töten, und Ehe brechen; hat auch verboten zu lügen. Wie ist es nun unter uns bestellt? Wird immer die Wahrheit geredet? Man muß es zu Zeiten sehen wann jemand ein Fehltritt macht; daß er sucht, sich auszuhelfen mit Lügen! und macht dadurch viel Widerwärtigkeiten. Oh, wie schade! Da unsere ersten Eltern (im Paradies) sündigten, und der Herr sie anredete, so gestanden sie es treulich; denn Adam sprach: das Weib, daß du mir zugesellt hast, das gab mir, und ich aß; welches auch die Wahrheit war. Und das Weib sprach: die Schlange betrog mich also, daß ich aß, welches auch die gründliche Wahrheit war; Denn die Schlange verführte sie mit ihrer List und Betrug; Ja! er betrog sie.

Aber da der Herr zu Cain redete; da leugnete er, wollte seine Sünden nicht gestehen.

Und ob wohl Cains Geschlecht unterging in dem großen Wasser guß; so scheint es doch, daß die Nachkommenschaft nach der Sündfluth, noch eine Erbschaft erhielten, von ihrem alten Vetter (Cain) und scheint heutzutag vielleicht mehr Cains-Kinder zu sein, als Kinder Gottes.

Darum (spricht Paulus) leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind." Eph. 4, 25; Col. 3, 9. „Lüget nicht unter einander, ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus; und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde deß, der

ihn geschaffen hat; Da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche Scythe, Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus.

Daraus sehen wir, daß die Wahrheit allein in den Himmel führen kann; Denn Jesus sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben; und niemand kommt zum Vater, denn durch mich" das ist; durch die Wahrheit; denn er ist die Wahrheit, und der Teufel ist die Lüge.

Und so kann allein die Wahrheit uns auf dem schmalen Weg, aufrecht halten, und wir können nicht anders in den Schafstall gehen, denn durch die Wahrheit; denn Jesus sprach: Ich bin die Thür zu den Schafen. Und er sagte auch: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingesehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden. Joh. 8, 9.

So ist die Wahrheit die Thür zum ewigen Leben, aber die Lügen sind gerade das Gegentheil.

Da Jesus vor dem Landpfleger Pontius Pilatus war; da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

Aber Pilatus welcher ein Heide war und ein natürlicher Mensch; und dieweil der natürliche Mensch nichts vernehmen kann von dem Geist Gottes; so wußte Pilatus nichts von der Wahrheit; darum fragte er Jesum: Was ist Wahrheit? Aber die Tugenden, und Sanftmut, und Demuth, und dabei; seine Wehrlosigkeit, welche Jesus erzeigte, hat doch diesen unerkenntlichen Heiden überzeugt, daß er ein gerechter Mensch war. Und so zeugen auch unsere Werken ob wir in der Wahrheit wandeln oder nicht.

S. Schlabach.

Was ist das Glück? Andere glücklich machen. Was ist die Freude? Andern Freude machen.

Unsere Jugend Abtheilung.

Unser Belohnungs Plan für das Jahr 1922.

So Gott will und wir leben wollen wir diese Abtheilung durch das kommende Jahr von 1922 fortsetzen; und zwar so ziemlich nach dem Plan wie früher. Nur daß einige Sorten der Bücher ein wenig theurer geworden sind, und wir müssen uns darnach richten.

Wir werden also ein Cent erlauben für jeden, in deutsch auswendig gelernten Vers und sechs Cent für jeden deutschen Brief, und sechs Cent für jede richtige Antwort auf eine Bibel Frage, bis zehn Fragen beantwortet sind, darnach nur noch halb so viel. Wir erlauben nur halb so viel für englische Versen und englische Briefe, aus der Ursach weil die Schulkinder das Englische so viel besser können als wie das Deutsche; und wir möchten doch gerne helfen die deutsche Sprache aufrecht halten.

Als Geschenke oder Belohnung haben wir drei Sorten deutsch-englische Testamente. Diese sind alle gleich im Druck und dieselbe Größe, der Unterschied ist im Papier und Einband. Verschiedene Taschen-Testamente von 40 bis 85 Cents; Ernsthafte Christenpflicht, 60c; Bärs Liedersammlung 50c; Güngerichs 65c. Ein schön kleines Kinder Gebetbüchlein zu 25c. Bibeln an Preisen so wie sie im Buchhandel zu kaufen sind. Wir halten auch eine Auswahl von schönen kleinen Büchlein von 10c. aufwärts für die kleineren Kinder, die noch nicht viel auswendig lernen können. Alle sollen belohnt werden, sie müssen aber fordern was sie wollen, sonst nehmen wir an daß sie noch mehr lernen wollen um eine größere Belohnung zu bekommen. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa. Ich habe auch schon etliche Briefe, richtig erhalten die an Uncle Jake, Kalone, Iowa, addresiert wurden. Doch würden wir das nicht anrathen.

Bibel Fragen.

Nr. 229. Warum hatte der Herr einmal Ursach, zur Zeit der Kinder Israel; „zu schelten die im Lande wohnen"?

Nr. 230. Was ist die Liebe zu Gott?

**Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 221 und 222.**

Fr. Nr. 221. Wie lange währet das Weinen und wann kommt die Freude?

Antw. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude. Ps. 30, 6.

Richtig beantwortet von: Eli D. Mast, Kan.; Joh. J. Stutzman; Eli D. Mast, A. D. Mast, Ohio.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers in welchem die obige Frage gefunden wird lautet wie folgt. „Denn sein (Gottes) Zorn währet einen Augenblick, und lebenslang seine Gnade; den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude". Diese Erde ist, seit der Zeit daß die erste Menschen aus den Garten Eden vertrieben sind worden, für die Menschen eine Art Tränenthal.

Dann zu Adam wurde dort gesagt, er soll sich mit Kummer auf dem Acker ernähren, und im Schweiß seines Angesichas sein Brot essen, und das soll so lang währen bis er wieder zu Erde wird. Das meinte bis er sterben würde. Mit diesem ist aber nicht nur Adam gemeint, sondern auch alle seine Nachkommenden, die eben so wie er sündiger Art und Natur sind.

Nun können sich die Menschen diesen kümmerlichen Zustand auf dieser Erde bedeutend verschlimmern, oder ihn auch verbessern, wie sie wollen. Gewöhnlich aber verschlimmern sie es, indem sie nicht in Mäßigkeit leben, oder mit ihren Mitmenschen in Zänkereien und Uneinigkeiten gerathen, immer unzufrieden sind und auf die dunkle Seite von allen gucken, sich kränken, klagen und bekümmern um Sachen die kein Mensch helfen kann, und sich von Gott und Menschen mißhandelt fühlen, durch welches sie sich nur noch mehr versündigen.

Ein rechtschaffenes Kind Gottes aber guckt allezeit auf die helle Seite, auf die Lichtseite von allem. Es siehet, erkennt und versteht daß es nur auf Erden ist sich zu bereiten für den Himmel. Sie wissen daß der Herr einen schöneren und besseren Ort für uns bereitet hat als diese Erde. Sie erwarten nicht daß alle Tage Sonnenschein und Herrlichkeit sei, erwarten auf dieser Erde ein gewisses Maß vor Trübsal, Jammer und Herzeleid zu haben, da wir ja doch hier nicht im Himmel sind sondern nur in einer kümmerlichen, baufälligen kleinen Hütte wohnen, um uns für den Himmel vor zu bereiten.

Sie wissen auch daß Gott gnädig und barmherzig ist, und läßt nach dem Gewitter, Regen und Sturm die liebe Sonne auch jedesmal wieder scheinen. Wenn sie des Abends mit Zahnweh, Kopfweh oder Rhumatism gequält werden so daß sie besser weinen wie schlafen können, so wissen sie doch daß der liebe Gott das vor Morgen alles wieder lindern kann. Dann fangen sie an zu beten, vielleicht mehr um ein geduldiges Herz als um Linderung der Schmerzen, darüber schlafen sie ein ohne daß sie es wissen, und am Morgen wenn sie erwachen ist aller Schmerz verschwunden, und getrost und freudig stehen sie auf. „Denn Gottes Zorn währet (nur) einen Augenblick, und lebenslang seine Gnade".

Fr. Nr. 222. Wer hat gesagt: Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht?

Antw. Jesus, Luk. 21, 33. Matth. 24, 35.

Nützliche Lehren: — Jesus hatte in einer langen Rede seinen Jünger die Zerstörung Jerusalems und des Tempels, welches auch das Ende des levitischen Priesterthums und der jüdischen Herrschaft vorstellen sollte, in Voraus prophezeit, sowie auch die damit verbundenen Trübsalen und erschreckliche Zeiten, und sagte ihnen weiter daß dies stattfinden würde, noch ehe die Menschen alle gestorben sein werden die damals lebten.

Dann bekräftigte er seine Prophezeiungen, sowohl wie alle seine andre Reden und Lehren mit den Worten: Himmel und Erden werden vergehen aber meine Worte vergehen nicht. Auch erstreckten seine Prophezeiungen sich auf das Ende der Welt und das jüngste Gericht. Auch diese Reden sind fester als Himmel und Erden. Denn diese werden vergehen und veralten wie ein Kleid, aber die Reden Jesu vergehen nicht.

Auch den folgenden Vers sollten wir nie vergessen, wenn er uns die Warnung gibt: Hütet euch aber daß eure Herzen

nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der zeitlichen Nahrung, und kommt dieser Tag schnell über euch denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen.

Für den Herold der Wahrheit.

Gemeinde Ordnung.

Von P. Hostetler.

Wie gesagt im vorigen Artikel, um die Gemeine einen Bau oder Fortgang zu haben, muß sie selbst recht in Gottes Ordnung kommen oder sein, und um recht in derselben zu sein, muß sie auch eine Gemeinde Ordnung haben. Zum Beispiel, wie viel Gemeinden haben schon bauen wollen, ohne ein Bischop zur Gegenwart haben, und sind nicht weit gekommen, und theil ganz zu nichts geworden.

Wir sind nicht in dem Garten Eden, aber doch in einem Lande, wo ein Baum ist. der viele verbotene Früchte trägt; die lustig sein anzusehen, und wir Menschen noch geneigt sein. sie zu verlangen.

Auch sind in diesem Lande noch viele schöne Bäume mit viele gute Früchte, die uns der Herr gibt zur unserer Ernährung und Vergnügen, und gebietet uns daß wir mögen essen von allerlei Bäumen, ohne von dem Baum das die verbotene Frucht hat. Nun mein ich wir sollten sehr sorgfältig sein in was wir erlauben und was wir verbieten.

Die Schlange, der Teufel, thut nicht allein probieren uns glauben machen, daß wir das verbotene essen darfen, sondern wenn er das nicht vollbringen kann, so thut, er auch sagen daß ein theil von diesen anderen Bäumen ihre frucht ist verboten und nicht recht, sie zu gebrauchen. Wir lesen in der Schrift: Wehe denen die da Böses gut heißen und Gutes böse heißen," und bei diesem sehen wir daß es so wohl unrecht ist, das Gute böse zu heißen als das Böse gut oder recht zu heißen.

Ich war einmal in ziemlich viel unterschiedliche Gemeinden und sahe etwas von ihren Ordnungen und Gebräuchen. Dann fragte mich ein Freund ob ich jetzt eine Gemeinde fand, oder sah, daß mir gefällt, und ich mußte sagen das ich dieses sehe, das theil erlauben Sachen das sie selbst bekennen müssen daß sie nicht recht sein, um den Menschen zu gefallen, und andere gehn auf die andere „Extreme" und verbieten Sachen daß sie bekennen daß nicht unrecht sein, und in. diesem thun sie Gutes böse heißen und Böses gut heißen und auch den Weg zu weit und andere den Weg zu schmal machen.

An der Zeit von Christus, und der Apostel, waren solche, die den Weg zu schmal machten, und Jesus sagte von Theil daß sie binden schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals. Leset Apost. 15—4: „Wie etliche von den „**Unsern,**" haben sie mit lehren irre gemacht und ihre Seelen zerrüttet, (Disturbed) indem sie lehrten daß sie sollen das Gesetz noch halten." Aber wenn es in dem Wort schon sagt. „Den Reinen ist alles rein," doch sehen wir das in diesem Capital sind uns vier Sachen verboten oder abgestellt, und die bleiben auf alle Zeit so, durch Gottes Ordnung.

Nun wenn wir sehen daß dort zu der Apostel Zeit, wo sie voll des Geistes waren, und viele Wunder und Zeichen thaten, schon bald solche unter ihnen waren, die den Irrweg lehrten, und dann die Apostel auch noch haben diese Sache lange behandlen müssen bis sie sind recht zusammen gekommen, in einem Sinn, so ist es kein Wunder wenn wir in dieser letzten Zeit, viel zu viel unterschiedliche Meinungen haben. Gott will aber haben daß wir gleich gesinnet sein, einerlei Meinung haben, und alle eins sein, gleich wie der Vater und der Sohn eins sein. Es ist uns auch geboten; Liebe, Verträglichkeit und Geduld, zu haben gegen alle. Und wo ich sehe die traurige Sache von so viele unterschiedlichen Gemeinden und Meinungen, kann ich auch sehen solche Liebe. Freundlichkeit und christlichen Wandel, das es lobens wert ist. Möchte doch unser Strebens und Gebet immer sein um mehr gleich gesinnet zu sein.

Ziemlich Jahren zurück kam es mir in den Sinn, von dem Schriftgrund für Gemeinde Ordnung und von der jetztzeitigen nöthigen Ordnung auf zu schreiben; und ich that etwa 20 oder mehr Punkten auf das Papier, und gab es einem alten Bischof, (einer das ich für recht geistlich hielt)

zu betrachten, und er sagte mir er wäre ganz einig mit allem ausgenommen, der eine Punkt, und das war in dem, daß er meinte, wenn ich jemand (ein bruder) sehe irre gehen, wer oder was es auch sei, so soll es meine Pflicht sein, ihn anzureden, oder zurecht weisen, und ich meinte dieses soll hauptsächlich dem Armendiener sein Werk sein. Nach längstem Gebrauch oder Ordnung, und nicht allein weil es so gebräuchlich war, aber daß es mehr zum Frieden diente, und bessere und mehr Früchte bringen würde.

Nun habe ich gemeint will ich auch noch hier, zur unser aller Betrachtung und Auferbauen, und nicht zur Beschuldigung, oder dergleichen, gegen jemand oder einige Gemeinden, etwas von meinem Glauben und seinem geben, in den Sachen das ich mein daß nothwendig wären zu haben als Gemeinde Ordnung zu dieser Zeit. Der Apostel schreibt: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. (Doch mag es sein daß hier gemeint ist, Benützet die Zeit wohl, dieweil sie so sehr kurz ist.) **Gabe, Zeit** und **Platz** wär nicht hier, um alles zu schreiben, daß ich wünschen thät zu sagen, und muß auch schreiben mit bange, und fürchte daß ich kann die Sache nicht so wirklich und recht machen, wie es sein sollte, und auch daß ich möchte etwas sagen daß nicht richtig oder erbaulich wäre.

Erstlich wollte ich fünf Sticke benamen, daß ich mein das zu der **Gottes** Ordnung gehören, und doch not wäre sie als **unsere** Ordnung zu heißen und sie **benamen,** dieweil so viele sie nicht beobachten, und auch nicht daran glauben; ja so daß vielleicht kaum eine Gemeinde unter uns ist daß diese alle will halten als die rechte Ordnung oder **ihre** Ordnung. —

Erklärung des Vorstandes der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime.

Aus einem uns aus Amerika zugegangenen Zeitungsabschnitt haben wir zu unserem großen Bedauern ersehen, daß ein Beamter des Roten Kreuzes in Charlottenburg die ihm von einem Verleumder zugegangene Denunziation ungeprüft an das Central-Comitee in New York weitergegeben hat und daß diese Denunziation von dem Central-Comitee durch die Presse verbreitet worden ist. Das Oberbürgermeisteramt der Stadt Elberfeld ist durch den Reichsverkehrsminster mit der Untersuchung der in der Denunziation angegebenen Behauptungen beauftragt worden und hat darauf einen völlig rechtfertigenden Bericht nach Berlin gesandt. Ebenso hat der Vorstand der Zentralhilfe alle Anschuldigungen für grundlos befunden. Besonders bedauern wir die gegen den verdienstvollen Leiter unsers Hilfswerks, Herrn W. Kniepkamp, gerichteten schmutzigen Verdächtigungen. Herr W. Kniepkamp hat nicht nur in seiner Vaterstadt Elberfeld den besten Leumund, sondern genießt auch in ganz Deutschland das höchste Vertrauen, weshalb allein neun Generalsuperintendenten das von ihm begonnene und im Segen geleitete Hilfswerk mit ihren Namen unterstützen. Auch hat der Vorstand der Zentralhilfe Herrn Kniepkamp in Ansehung seiner Verdienste um die deutschen Kinderheim zum Direktor ernannt.

Die Geschäftsbücher der Zentralhilfe werden in der Regel monatlich vom Vorsitzenden und am Schlusse des Jahres von einem beeideten Bücherrevisor geprüft, worauf die Veröffentlichung der Bilanz erfolgt. Die Gabenverteilung liegt in den Händen des Vorstandes.

Durch die Verbreitung der Denunziation in Amerika sind uns vor der Hand viele Hilfsquellen verschlossen worden. Den Schaden tragen unsere armen deutschen Kinderheime, von denen wir mehr als 130 mit 6—7000 Kindern in allen Teilen unsers Vaterlandes, sowie in der abgetretenen Provinz Posen unterstützen konnten. Täglich dringen neue Hilferufe an unser Ohr, und die Zahl der notleidenden Kinderheime wird immer größer. Soll es nun dem Verleumder, der nur aus teuflischem Neid gehandelt hat, gelingen, uns die Herzen unserer Freunde und Wohltäter zu entfremden und so unser Liebeswerk zu zerstören? Da sei Gott vor! Wir hoffen im Gegenteil, daß alle mit Abscheu von den satanischen Anschlägen Kenntnis nehmen und sich angetrieben fühlen, nun erst recht ihre Hand aufzutun und der Zentralhilfe für deutsche Kinder-

heime das vollste Vertrauen entgegenzubringen.

Wir bitten jeden Leser, die vorstehende Erklärung nach Möglichkeit durch die Presse zu verbreiten, nicht bloß zur Ehrenrettung unseres schwerbeleidigten Direktors, sondern auch zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens.

Elberfeld, am Reformationstage 1921.

Der Vorstand der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime.

J. V.:

Weston Wetschky Vorsitzender.

Wilhelm Michel, stellvertr. Vors.

Vorstehende Erklärung entspricht der Wahrheit; auch wird die Richtigkeit der Unterschriften hiermit beglaubigt.

gez. Löhr, Pfarrer und Superintendent.

Herzliche Weihnachtsbitte für unsere armen Kinder.

Von 132 deutschen Kinderheimen mit etwa 7000 Kindern, die zur Zeit unsere Hilfe begehren, durfte ich etwa 100 besuchen und mich persönlich von den Nöten und Bedürfnissen überzeugen. Besonders groß ist die Not in den deutschen Kinderheimen Polens, d. h. in der abgetretenen Provinz Posen. Dort haben wir allein 13 Kinderheime zu unterstützen. Vom 1. Oktober an kostet in Posen ein dreipfündiges Schwarzbrot 400 (polnische) Mark, während für ein Kind monatlich nur 300 Mark Pflegegeld bezahlt wird, also weniger als ein Brot. Diesen Kinderheimen muß unbedingt geholfen werden, wenn sie nicht ihre Tore schließen und die Kinder ins Elend wandern sollen. Darum helft deutschen Kindern, helft besonders deutschen Kindern in Polen!

Laßt euch durch die Stimme neidischer Verleumder nicht beirren! Jede Gabe, seien es Lebensmittel, Kleidungsstücke oder Geld, wird hier gebucht, und der Geber erhält eine Empfangsbestätigung. Die Verteilung der Gaben liegt in den Händen des Vorstandes, der sie gewissenhaft an die einzelnen Kinderheime weiterleitet. Wir bedürfen:

1. Geld. Die Kinderheime können mit der zunehmenden Teuerung nicht mehr Schritt halten. Ihre Hoffnung ist auf Elberfeld, auf die Zentralhilfe für deutsche Kinderheime gerichtet. Wir möchten so gern allen 132 Kinderheimen vor Weihnachten eine Geldunterstützung schicken und warten nur darauf, daß uns unsere Freunde und Wohltäter die Hände füllen. Sonst müßten wir den Kinderheimen schreiben: „Unsere Kasse ist leer, wir haben kein Geld!“ O helft doch, liebe Freunde, daß dies verhütet werde! Woher sollen die Kinderheime die großen Summen für Kohlen und Kartoffeln nehmen? (Wegen des Tiefstandes der deutschen Mark sind uns z. Zt. Dollar-Gaben am meisten willkommen.)

2. Lebensmittel. Im verflossenen Jahre bekamen wir viele Food Drafts aus Amerika, womit wir zahlreichen Kinderheimen große Freude bereiteten. Wie groß war überall der Jubel beim Auspacken der herrlichen Lebensmittel! Unzählige Dankesbriefe flogen dafür herüber nach Amerika, und heiße Dankgebete aus Kindermund stiegen zum Himmel empor. Soll das nun gänzlich aufhören? O nein, schickt uns Lebensmittel in Paketen und Kisten, besonders Mehl, Haferflocken, Reis, Milch, Bohnen, Kakao, Fett usw.

3. Kleidung. Fast allen Kinderheimen ist es unmöglich, neue Kleider und Schuhe zu kaufen. Viele Kinder müssen tatsächlich in Lumpen gehen. Darum sind wir nicht nur für neue Kleider und Kleidungsstoffe, sondern auch für alte herzlich dankbar; denn in den Kinderheimen kann alles verarbeitet und für die Kleinen passend gemacht werden. In vielen Heimen zeigte man mir nicht allein neue amerikanische Kinderwäsche, sondern auch alte Kleider aus Amerika, die Buben und Mädchen mit Stolz trugen. Auch Gummiunterlagen, Bettwäsche, Säuglingswäsche, Nähgarn, Seife usw. sind herzlich willkommen. Legt in die Pakete und Kisten die Adresse des Absenders hinein oder schreibt sie deutlich auf die Außenseite. Der Reichsverkehrsminister hat uns für den Transport der Kisten von Hamburg oder Bremen nach Elberfeld Frachtfreiheit gewährt. Schickt alles an die Zentralhilfe für deutsche Kinderheime, Elberfeld, Zimmerstraße 38.

Mit herzlichen Gruß im Namen aller Kinder

Direktor W. Kniepkamp.

Anfrage. Ich beabsichtige, so Gott will, im nächsten Frühjahr persönlich nach Amerika zu kommen, um über die deutsche Kindernot zu berichten. Schon jetzt nehme ich Einladungen zu Vorträgen entgegen und bitte ich, solche rechtzeitig an mich gelangen zu lassen.

Herzlichen Gruß

W. Kniepkamp.

Das Werk der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime wird zu tatkräftigen Unterstützung dringend empfohlen von Generalsuperintendent Klingemann in Coblenz, Generalsuperintenden D. Zöllner in Münster, Generalsuperintendent D. Gennrich in Königsberg i. Pr., Generalsuperintendent Prälat Dr. Zopffel in Heilbronn, Generalsuperintendent D. Reinhard in Stettin, Generalsuperintendent D. Jacobi in Magdeburg, Generalsuperintendent D. Blau in Posen, Generalsuperintendent D. Nottebohm in Breslau, Generalsuperintendent Mordhorst in Kiel, Pastor Samuel Keller in Freiburg, Superintendent Löhr in Elberfeld, Superintendent und Konsistorialrat Falke in Wernigerode, Direktor Pastor D. Th. Haarbeck in Barmen, Pastor Keeser in Düsseldorf, Pastor Eessen, Inspektor der Ev. Gesellschaft in Elberfeld, Pastor Herbst in München, Kaufmann Scharwächter in Leipzig.

Meine Reise nach Polen.

Von W. Kniepkamp

Direktor der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime

(134 Kinderheime mit 7000 Kindern)

Auf Veranlassung mehrerer deutsch-amerikanischen Freunde und im Auftrage des Vorstandes der „Zentralhilfe für deutsche Kinderheime" trat ich am 8. Oktober dieses Jahres meine Reise nach Polen, d. h. nach der von uns abgetretenen Provinz Posen an. Es tut einem deutschen Herzen wehe, wenn man schon gleich hinter Schneidemühl polnisches Land betritt, wo man sonst nur seine Muttersprache hörte, während man jetzt fast lauter polnische Laute vernimmt. An der Grenze wurden mir sofort die deutschen Zeitungen abgenommen; denn die dürfen nicht nach Polen herein. Als ich beim Morgengrauen an das Fenster eines deutschen Besitzers klopfte und mich zu erkennen gab, hörte ich im Innern des Hauses den lauten Freudenruf: „Ein Herr aus Deutschland ist da!" Es war wirklich ein Ereignis, wieder einmal einen deutschen Landsmann zu sehen; denn man ist vom alten Vaterlande gänzlich abgeschnitten, und wer es wagt, ohne Paß oder an einer unerlaubten Stelle die Grenze zu überschreiten der riskiert sein Leben.

Die Kinderheime in Polen sind in besonders großer Not. Die meisten Deutschen sind ausgewandert, und die zurückgebliebenen haben nicht die Mittel, die Heime zu erhalten. Darum bedürfen die Kinderheime so sehr der Unterstützung; sonst müssen sie bald ihre Tore schließen. Dazu ist die Teuerung furchtbar groß. Seit dem 1. Oktiber kostet in Posen ein 3 pfündiges Schwarzbrot 400 (polnische) Mark, während das monatliche Pflegegeld für ein Kind meist nur 300 Mark beträgt, also weniger als ein Brot. Ebenso teuer sind die andern Lebensmittel. Das Pfund Butter kostet 1000—12000 M. 1 Zentner Kartoffeln 1800—3000 M. 1 Zentner Weißkohl 5000 M, 1 Liter Milch 160 M, 1 Herring 80 M, ukf.w. Als die Provinz Posen Deutschland entrissen wurde, da gaben wir das feierliche Versprechen: „Wir werden euch nicht vergessen, deutsche Brüder!" Wenn sie nun jetzt unsere hilfreiche Hand verspüren, dann werden die Leiter der Kinderheime gestärkt und getröstet in dem furchtbaren Druck, unter dem sie stehen. Die deutschen Geschäfte haben alle ihre Firmenschilder mit polnischer Inschrift versehen müssen, so daß man kaum noch ein deutsches Schild in den Straßen sieht. An den Bahnhöfen hängen nur polnische Fahrpläne aus, und ein Deutscher kann sich nicht mehr zurechtfinden. Alles steht im Zeichen der schnellen Polonisierung. Während nach der Teilung Polens das Bromberger Kreisblatt 70 Jahre in deutscher und polnischer Sprache herausgegeben wurde, erscheint es jetzt nur noch in polnischer Sprache.

Die Deutschen erhalten von den Behörden Verordnungen, die sie nicht lesen können. Die polnischen (katholischen) Krankenschwestern haben Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn, die deutschen (evangelischen) Schwestern nicht. Das ist polnische Gerechtigkeit. Stadtverordneter kann nur der werden, der in eine Prüfung beweist, daß er der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Nun hatten die Deutschen in Bromberg sechs Kandidaten aufgestellt. Vier derselben traten infolge jener Verordnung gleich zurück und die beiden andern ließ man durchfallen. So ist im Parlament einer Stadt, in der noch vor 2 Jahren 82% Deutsche waren, kein einziger deutscher Stadtverordneter vorhanden. Und das nennt man „Schutz der Minderheiten". In Bromberg sind kürzlich folgende 5 deutsche Lehranstalten geschlossen worden: das Lyzeum, das Oberlyzeum, die Oberrealschule, die Knabenmittelschule, die Mädchenmittelschule. Gegen 1400 Kinder liegen ohne Schule auf der Straße. Man will sie eben zwingen, polnische Schulen zu besuchen. „Schutz der Minderheiten!" Welche Phrasen hat sich doch die Entente geleistet!

Wie schwer es unter diesen Umständen auch die Kinderheime haben, kann sich jeder denken! In Wolfshagen besuchte ich das Krüppelheim der edlen Gräfin von der Goltz, in dem 32 arme Krüppelkinder Pflege finden. Im Jahre 1914 hatte man einen Erweiterungsbau angefangen, der aber infolge Mangel an Arbeitern eingestellt werden mußte, während nun zur Vollendung das nötige Geld fehlt. Heute gleicht der schöne Bau einer Ruine, die der Gefahr der Verwitterung ausgesetzt ist. Wer hilft mit, daß der Bau bald zu Ende geführt werden kann?

In Bromberg war ich Gast im Kinderheim Torunska 7 und durfte dort zwei schöne Abende im Kreise der deutschen Pastoren und Schwestern verbringen. Ich glaube wirklich, daß mein Besuch dazu diente, den gesunkenen Mut der lieben Freunde und Freundinnen zu heben. Natürlich habe ich auch diesem Kinderheim in Bromberg kräftige Unterstützung zugesagt.

In Posen fand ich freundliche Aufnahme beim Geheimen Konsistorialrat Stämmler, der s. Z. 14 Tage von den Polen interniert worden war. Dennoch hat er bis jetzt guten Mut behalten trotz aller Verärgerung durch die Gegner. Er ist Vorsitzender des Evangl. Erziehungsvereins, der gegen 700 Kinder in evangelischen Familien auf dem Lande untergebracht hat. Dieser Verein bedarf dringend unserer Hilfe, wenn er das gesegnete Erziehungswerk in christlichen Familien fortsetzen will. Ich durfte auch den hochverehrten Generalsuperintendenten D. Blau besuchen, der mir zu unserm Verzeichnis noch 7 Kinderheime hinzudiktierte, so daß wir in Polen jetzt 13 Kinderheime zu unterstützen hazen. Ebenso durfte ich einige Stunden in dem schönen Diakonissenhause, das die Polen gerne mit Beschlag belegen möchten, verweilen und zwei Kinderheime in der Stadt besuchen. Wenn man durch die Straßen geht, wird man sehr traurig; denn man hört nur selten ein deutsches Wort, obwohl es dort früher 70000 Deutsche gab.

In Pleschen nahm ich einen eintägigen Aufenthalt in den Jost-Strecker-Anstalten, worin sich Krüppel und verwahrloste Kinder befinden, mit den Erwachsenen zusammengerechnet etwa 180. Es wird diesen Anstalten jetzt schwer durchzukommen, und ich möchte deshalb recht warm für sie eintreten. In Ostrowo war ich im Waisenhaus zu Gaste. Die Kinder wollten mir eine Freude machen und sangen: „Deutschland, Deutschland über alles!" Da schloß der Pastor rasch die Fenster, damit es die Polen nicht hörten, und ich bat die Kinder, nach der ersten Strophe sofort zu singen: „Gott ist die Liebe!" Einen lieben Freund des Waisenhauses, von dem ich eingeladen worden war, hatten die Polen bei dem Aufstand im Juni furchtbar mißhandelt.

Hier will ich meinen Bericht schließen. Wenn wir den deutschen Kinderheimen in Polen nicht schnell und reichlich helfen, dann müssen die Kinder bald ins Elend wandern und gehen ans Polentum verloren. Darum möchte ich von ganzem Herzen bitten: **Rettet deutsche Kinder in Polen!** Schickt eure Gaben an die **Zentralhilfe für deutsche Kinderheime" in Elberfeld, Zimmerstr. 38 (Direktor W. Kniepkamp).** Jeder Geber erhält eine Emp-

fangsbestätigung, auch wird das Gabenverzeichnis nebst der Jahresbilanz veröffentlicht.

Brief von W. Kniepkamp.

Elberfeld, den 23. November 1921.
Herrn S. D. Güngerich
Wellman Iowa.
Geehrter Herr Güngerich!

Heute erhielt ich Ihren lieben Brief vom 31. Okt. indem Sie mir die Mitteilung von 2 Paketen mit Tuchsachen für Kinderkleidungs-stücken, einen Mädchenmantel, 2 Hemden zwei paar Unterkleider, 1 Paar Schuhe, Seife, Zwirn, u.s.w. machen.

Wir hoffen daß die Sachen in den nächsten Tagen hier ankommen werden.

Vor einigen Wochen besuchte ich die deutschen Kinderheime in Polen, wo die Not furchtbar groß ist, die 13 Kinderheime daselbst sind mir sehr ans Herz gelegt worden, und Sie werden es mir daher verzeihen, wenn ich Sie bitte, unserer deutschen Kinderheime — es sind ihrer fast 140 mit etwa 7000 Kindern — doch auch ferner zu gedenken.

Möge der Herr Sie für die uns erwiesene liebe reichlich belohnen!

Mit herzlichem Gruße verbleibe ich Ihr im Herrn verbundener

W. Kniepkamp.

Noch möchte ich Sie freundlich bitten, den beiliegenden Aufsatz „Meine Reise nach Polen" in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Sie würden dann der Sache der deutschen Kinderheime in Polen, die Ihnen doch auch am Herzen liegt, einen großen Dienst erweisen.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Zerstörung Jerusalem und der Welt Ende.

Es ist an der Zeit des Jahres wo gewöhnlich das 24, und 25, Capitel Matth. gelesen wird und darüber gepredigt, wo es handelt von der Zerstörung der Stadt Jerusalem und der Welt Ende. Der Heiland sagte seinen Jüngern daß der Tempel zerstört werde däß nicht ein Stein auf dem andern bleibe der nicht zerbrochen werde.

Ich glaube daß seine Jünger meinten dies wird alles auf einmal geschehen. Da sie Ihn fragten besonders wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende? das wie es war der Kreuzigung Christi bis zu der Zerstörung davon Daniel gesagt hat an der heiligen Stätte, das meint Jerusalem, wo jetzt viel davon zu sagen wäre wann wir das Josephus Buch und die Wandelnde Seele lesen, wie auch Theil Bibeln es haben wo doch eine bedenkliche Geschichte ist, welches doch auch notwendig wäre in Betrachtung zu nehmen, solche wunderbare Wege Gottes wie es ergangen ist in der Zerstörung daß wir es voneinander unterscheiden von der Weissagung von diesen beiden, von der Welt Ende Anfang.

Sehet zu daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: „Ich bin Christus," und werden viele verführen. (Wie geschrieben steht in Matth. 24 Vers 5.) Von da an bis zum 15. Vers ist eine Deutung beide, bis auch zu unserer Zeit, solche Weissagung von der großen Stadt und ihre Ungerechtigkeit groß war aus dem jüdischen Volk, daß Jesus mit betrauern über diese Stadt geklagt hatte, und acht mal wehe ausgesprochen über die Pharisäer, und hat gesagt: Euer Haus soll euch wüste gelassen werden, und niemand der darinnen wohne. Jetzt fängt Er aber an am 15, Matth. von der Verwüstung zu reden bis zum 23. Vers. Aber im 18. Vers! „wer im jüdischen Lande ist soll auf die Berge fliehen."

Nau die gläubigen Christen haben solche Gelegenheit genommen aus der Stadt zu fliehen, es scheint noch gar in schneller Eil, wie im 17. und 18. Vers es sich liest, aber im 19. heißt es: aber: „den Schwangern und Säugerinnen Wehe euch zu der Zeit."

Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Ich verneme daß sie zu Fuß ausziehen mußten, das hat eine große Trübsal verursacht. So hat Jesus gesagt: „Bittet daß es nicht sein muß auf solche unbequeme Winter Zeit, oder am heiligen Sabbath;

denn im Winter wäre es fast unmöglich gewesen für solche sich auf die Flucht zu machen; und ist auch verboten im Gesetz solches zu tun auf den Sabbath. Daß es eine solche große Trübsal verursacht hat, das keine größere Trübsal zuvor war, auch nicht werden wird.

Jetzt sagt Jesus: „Wenn diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch errettet, aber um der Auserwählten willen, würden die Tage verkürzt."

Jetzt ist die Frage, wer sein die Auserwählten gewesen? Ich meine die Gläubigen wo seinen Worten geglaubt haben was Er geweissagt hat über Jerusalem. Die wo aber nicht geglaubt haben, die sein nicht errettet worden; und gesagt ist; „Das von dem Blut Abel an bis auf das Blut Zacharias Barachia Sohn, soll von ihnen gefordert werden. Wie sie Jesus verfolgt haben ist es kein Wunder daß Jerusalem sammt dem Tempel und ganzem menschlichen Geschlecht. Männer, Mütter, Kinder, sein alle mit der Zerstörung hingerichtet worden.

Der anfang von Wunder und den Zeichen war ein mit der Drohung ein Comet als ein feuriges Schwert welches fast ein ganzes Jahr währte. Darnach wurde auf Osterfest, Nachts um 3 Uhr im Tempel ein helles Licht erschienen bei einer halben Stunde. — So war eine Kuh das ein Lamm geboren hat, und wie die vielen Zeichen geschehen sein.

Der Jüngling 1 Jahr auf der Mauer hin und her ging und das Wehe ausrufte Tag und Nacht. Da waren falsche Propheten die das Volk getröstet haben über solche Zeichen.

Die Tage der Trübsal wurden verkürzt, zum Exempel; daß auch kein Mensch konnte selig werden wenn Er nicht sein Leben gelassen hätte für uns daß wir sagen; sein Leben war verkürzt, das wir sagen können daß sie erwählt waren, so waren sie auch selig.

Ich wünsche, wir Christen könnten solche merkwürdige Sachen durchlesen, es sein viele die nichts wissen von jener Zerstörung, und auch nicht wissen zu unterscheiden von dem Schreiben von dem Ende der Welt. Jetzt sein wir in der Zeit wie es heißt im 23. Vers: „Siehe, hier ist Christus, oder da, so sollt ihr es nicht glauben. Und auch wie es sagt im 24. V. „Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten.

Dieweil so viele Verfassungen sein, und eine jede will recht haben, aber ich meine wer die Seligkeit in der Verfassung sucht der tut auf den Sand bauen, es ist auch ein Geist wo die Menschen verführet wann sie gerne mehr Freiheit hätten für sich der Welt gleich stellen im Betrieb der Mode in Kleidertracht so wie auch in andern Sachen im Betrieb der Weltmenschen von verschiedener Art, so daß wir nicht verspottet werden von den Weltmenschen.

Jesus sagt Joh. 15, 19: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Jetzt sollen wir Aufsicht haben über die Lehre Christi; dem Paulus seine Einsicht ist auch gegeben in Röm. 16,17. Daß er die lieben Brüder ermahnt hat aufzusehen auf die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre die ihr gelernet habt und weichet von denselben. Solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen.

Dies war dem Paulus seine Warnung zu den „Römern. Solches ist jetzt gerade im Schwang. Wann etwas ein Aergerniß macht, dann ist es schon neben der Lehr Christi.

Matth. 24, 27 sagt es: „Die Zukunft des Menschensohn wird sein gleich als ein Blitz, vom Aufgang der Sonne und scheinet bis zum Niedergang. Am 28. Vers sagt es: „Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Wo wäre jetzt das Aas zu finden wann Er seine Erscheinung machen wird?

Die ungerechte Werke sind das tote Werk der Fleischeslust und der Augenlust, und das hoffärtige Wesen, der Welt, und die wo im Unglauben leben. Im 29. Vers sagt es: „Bald nach der Trübsal der selbigen Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräf-

te der Himmel werden sich bewegen. Solches sehen wir von Zeit zu Zeit. Aber ich glaube die Sonne der Gerechtigkeit von den Gemeinden wird verfinstert, und der Mond den Schein verlieren. Die Menschen werden den Sternen verglichen nach der Klarheit. Es ist noch kein hundert Jahr daß die Sterne so viel gefallen sein, daß die Menschen gemeint haben das Ende wäre jetzt da.

Vers 30 Alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel.

D. J. Hochstetler.

Kinder Briefe.

Dundee, Ohio. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe sieben deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Ich will auch die Bibelfragen, Nr. 223 und 224, antworten so gut wie es geht. Nr. 223, Jacob hat gesagt: Herr ich warte auf dein Heil. 1. Mos. 49, 18. Nr. 224, Timotheus hatte einen ungefärbten Glauben, 2. Tim 1, 5. Ich bin als schön gesund und geh als in die Schul. Wir haben Regenwetter. Ich wünsche allen das Beste.

Christian J. Wengerd.

Millersburg, Ohio. Dec. 13. Werther Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will etliche Bibel Fragen so gut beantworten wie ich kann. Ich denke ich war das andermal zu viel in Eil um meinen Brief auf die Post zu thun, Ich will diesmal auch Fr. 221 antworten, (Alle sind richtig) Wenn du so gut sein willst so magst du mir, meiner Schwester und meinem Bruder jedem eine Bär Liedersammlung schicken. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle.

Noah Stutzman.

Applecreek, Ohio, Dec. 17. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! — Ich will wieder schreiben für den Herold, und die Bibel Frage 228 beantworten so gut ich kann. (Sie ist richtig) Ich hab' auch zwei Versen gelernt im Gebetbuch. Das Wetter ist kalt und schneeig. Die Leute sind alle schön gesund so weit wie ich weis. Ich geh als in die Schul.

Andreas D. Mast.

Millersburg, Ohio. Dec. 13. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Fragen Nr. 223 bis 225 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig.) Wir sind so ziemlich gesund. Ich beschließe mit den besten Wünsche an alle.

Maria Stutzman.

Korrespondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Glen Flora Wis.
Dez. den 13ten, 1921.

Gruß an den Editor, und alle Leser des Herold, wie auch ein glückliches Neujahr, besonders nach dem Geist.

Der Gesundheitzustand in dieser Gegend ist wieder ziemlich gut, nachdem etliche von den Unsrigen auf dem Krankenbette gelegen waren, worunter mein eigen Weib, wie auch das Weib von Pred. Eli M. Borntreger, und Bruder Johann A. Miller waren.

Dem Emanuel Borntreger sein Weib, die schon über ein Jahr zu thun hat mit Rheumatismus ist noch weit von völlig hergestellt, und geht noch immer mit Krükken.

Wir haben schon etwa ein Monat lang schön Winterwetter; seit dem 17ten Nov. gute Schlitten-Bahn.

Am letzten Sonntag war unser Gemein gehalten in der Wohnung des Menno S. Borntreger, von Bishof Daniel E. Miller der im Frühjahr (d. J.) gleich mit seiner Familie von Oregon hier wohnhaft machte. Seine Gesundheit hat sich viel verbessert seit er hier ist, ohne daß Er ziemlich zu thun hat mit Neuralgia, verursacht von wegen seinem Catarrh.

Am letzten Sonntag wurde auch veröffentlicht, daß William, Sohn des Daniel Miller, und Rubena, Tochter des Johann Z. Yoder gedenken miteinander in den Ehestand zu treten.

Die Gemein hier besteht jetzt aus fünfzehn Familien, mit den Aussichten daß noch mehr kommen werden. Haben ein Besuch, zwei Diener zum Buch und ein

Diakon. Nebst sind wir doch als froh wenn andern Diener uns besuchen. Wir hofften der (von den Kinder genannte) Onkel Jacob Schwarzendruber würde uns ehe diese Zeit. Besuche uns ehe deine Augen ganz fehlen.

Joseph Borntreger.

Hutchinson, Kansas,
den 3. Dez. 1921.

Lieber Bruder Güngerich und Weib. Ein Liebens-Gruß und Gnadenwunsch, an euch in eurem Alter.

Es ist doch nichts als eine Gnaden-Gabe Gottes, daß solche alte Glieder noch so gesund, und Berufs fähig sind wie ihr. Es freut mich daran zu Denken daß ihr noch so durch die Gnade Gottes könnt erhalten werden zum Segen der Gemeinde Gottes. Werdet nicht muthlos, fahret fort in dem guten Werk des Heils, in Christo Jesu unserm Herrn.

Ich habe dann wieder mit Gottes Hülfe Gnade und beistand ein Artikel für den Herold zusammen gebracht. Mich dünket aber es mangelt noch so viel an Geistes-Vollkommenheit, daß er kaum die 4 Cts. werth ist, ihn ab zu senden. Doch thät es noth ich thäte einsenden was der Herr mittheilt, sonst möchte ich als ein fauler Knecht erfunden werden, und das herrliche Gnadenpfund ganz verlieren. Ich wünsche doch der Herr würde Schreiber für den Herold erwecken, aus dem Brüder-Kreis. Ja der Muth will mir bald selbst sinken, so wenig von den Brüder Diener und Gemeinden zu hören. Mehr Correspondenzen wünsche ich doch von Herzen. Es thut mir leid daß der Bruder Schwarzendruber so Augen-trubel haben muß. Ich glaube es wär ein großer Verlust zum Herold wenn er aufgeben in Kinder-Unterricht. Er hat eine solche Gabe von Gott daß er fast aus einem jeden Bibel Vers eine Lehre zum Nutz der Kinder und auch Alten geben kann. Möge doch der liebe Gott ihn noch weiter ersparen, zum Nutz und Segen der Gemein.

Wir sind so als alte Leute so gesund daß wir auf den Füßen sind. Doch Weib hat ein schlimmer Husten und scheint alle Husten-Medizin nicht helfen.

Trockenes Wetter, noch wenig Weizen auf, er liegt in trockener Erde in unserer Nachbarschaft. Viele Farmers sind in Schulden, und die Hoffnung will ihnen sinken, doch alles liegt in Gottes Hand, und alles zum besten. Betet für uns.

D. C. Mast.

Später im Tag; jetzt ist es tüchtig am schneien mit starkem Wind.

Lieber Bruder, Gruß an Dich und Deine ganze Leser-Familie. Es ist schon lange nichts mehr von hier berichtet worden, ist auch nicht viel zu berichten. Der Gesundheitszustand, ist so ziemlich gut, mit Ausnahme, von Br. Chr. Roggies Weib, welche vom Schlag getroffen gelähmt danieder liegt, hat zeitweise viel Schmerzen. Die Brüder Elmer Schwarzendruber und Christian Miller, waren bei uns vom 19. Nov. bis den 25. Nov. von hier sind sie nach Delaware. Sie haben ausgerichtet wozu sie gesandt waren, denn sie haben das Wort reichlich ausgetheilt und mein Wunsch und Gebet ist das der Segen Gotte darauf ruhe und überall wo sie hinkommen, das walte Gott,und möge sie wieder gesund zu den Ihren führen.

C. M. Nafziger
Lowville N. Y.

Ob es wohl sehr nothwendig ist, um zu sorgen, und sich mit Mühe und Arbeit ernähren, auf dieser Welt, so ist es doch viel nothwendiger um zu sorgen für das ewige Leben. Denn Jesus sagte: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33.

Denn dieses Leben ist nur kurz, (wenn es auch viele Jahre sind) um sie zu vergleichen mit der langen, unendlichen Ewigkeit; welche nimmer aufhöret.

S. S.

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen und die mit Lügen umgehen. Ps. 40, 5.

Deine Zunge trachtet nach Schaden, und schneidet mit Lügen wie ein scharf Schermesser Ps. 52, 4.

Ausgewählt von S. S.

JANUARY 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.

S. D G.

EDITORIALS

We are grateful to our contributors for the amount of available material on hand. And the space devoted to selected matter in this issue is thus used because of the seasonableness of the thoughts and monitions thereby presented. As we are about to pass another "milestone" on life's journey, we should remember of Paul's admonition—"the time is short" and of the words of Solomon: "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest."

The brethren Elmer G. Swartzenzendruber and Christian J. Miller are about to return to their homes after laboring for some time in evangelistic and Bible Conference labors. May the brethren and their efforts be blest, is our hearty prayer.

NEW YEAR REFLECTIONS

S. P. Yoder, Denbigh, Va.

Another year is left behind;
Another twelve-month ended;
Entrusted to our care a while
But it was only lended.
Did we with care the past improve,
Or did we mar its beauty?
Say, did we shirk the Master's work,
Or did we do our duty?

Our actions in the book of time
Indelibly are recorded;
What the result,—our works, should they
Be punished or rewarded?
The past can no more be recalled;—
Each in the present liveth;
The Future in the hands of Him
Who justest verdict giveth.

The lesson of the Past is this:
Here we have tribulation
If we would stand them we must wear
The helmet of salvation:

Waste not our precious days and
years
Merely in things eternal,
But heed the words of faithful Paul,
"Lay hold on life eternal."

Then we can praise our Savior still,—
Be joyful e'en in sorrow;
Not fearing what the Future brings,—
God careth for the morrow,
Forget those things that are behind,
The present, Heaven sendeth:
Press on until we reach the goal.—
A year that never endeth.

(In Poetical Meditations and
Thoughtful Paragraphs.)

HOW CAN WE MAKE THIS YEAR BETTER THAN THE LAST?

If we think of the past year how God has blessed us both in spiritual and natural things we must confess we have a very kind and merciful Father reigning above us who watches and cares for his children here below. As David says he never saw the righteous forsaken nor his seed begging bread. I wonder if we are thankful enough for all these things or if we think we have labored with our own hands and gathered together all that the Lord has blessed us with and that therefore we possess it, or do we remember the poor and needy as he that helps the poor lends to the Lord? then we may have a treasure in heaven where moth and rust do not corrupt nor thieves break thru and steal. Are we living for ourselves, or are we living for the good of others? If we think of the past, what have we been doing for Jesus, who shed His blood and gave his life —a ransom for all humanity. Are we living the overcoming life or do we indulge in worldly pleasure and call ourselves "Christians" yet let the evil one lull us to sleep in a cloak of self-righteousness and mere morality? If we do let us with the help of God form new resolutions that we may spend the rest of our lives serving the Lord. We are only permitted to go through this world once so let us all try and be bright and shining lights in this dark age when everything is going at such a rapid speed, that when our life work is ended we may hear that glad tiding, "Well done thou good and faithful servant enter thou into the joys of thy Lord." God alone knows who will live to see another year. Many have passed away in a short time. Life is very uncertain. This moment is ours, the next may not be. Oh, how sad it is to look into the world and see how people are going into extremes in many ways and forgetting their Creator and are going down the broad road to destruction. What are we doing for them? Can't we rescue a few before that great day of the Lord's coming draweth nigh? May God open our eyes that we can see more clearly our duty toward this lost and dying world. A Reader.

Huron Co., Mich.

MY RECORD AT THE END OF THE YEAR

Luke 13:6-9

Time works the greatest changes in the individual, the home, the church, the nations and the things connected with it. When Napoleon the Great led his wearied army on to the plains of Waterloo, the day before the battle as the end of the day was nearing, it was too late for him to make precisely the disposition he desired and had intended. As the light was fading he pointed toward the setting sun and said, "What would I not give to be this day possessed with the power of Joshua: Sun, stand thou still, and retain my march two hours." Lord Wilmington said to the Duke of New Castle, once Prime Minister of England, that he loses a half an hour every morning and runs after it during the day, without being able to overtake it. The sun did not stop at

Waterloo and the duke did not catch the lost time.

Time

Time is a continuous succession, not backward, nor to the right nor to the left, a succession straight forward, and it is impossible to stop it. We have come to the last day of the year 1921, and we cannot help but think that time is passing by in a hurry, and that it is resistlessly carrying us somewhere.

The man with the vineyard

Every tree that he had was planted, therefore it belonged to him and further he had a record of every tree in the garden. This shows that the owner was interested in every tree of the garden, and that it had his protection. We as Christians are planted in God's vineyard. What a privilege and blessing to be a tree in God's vineyard. As the owner of the vineyard had a record of every tree in the garden, so has God a record of each of us. God protects his trees and is interested in them. He is also cultivating them that they bear fruit. God has a record of every one of us as Christians. He is cultivating us to make us fruit-bearing Christians. What is my record at the end of this year?

The owner expected fruit

Because of the advantage he had planted it, cultivated it and spent much time in making it fruitful. God is expecting fruit of us and He has a right to expect it, because of the advantage of being planted in God's vineyard and enjoying His interest, protection and cultivation. The owner came at the end of each year to look for fruit. As we are at the end of the old year the owner is there and looking for fruit. It is reasonable and just for the owner to come and look for fruit. He has planted us in His vineyard and therefore we belong to Him. The owner was greatly disappointed, for he came with the expectation of finding fruit and he found none. So is God as He comes to look for fruit and finds none.

The owner's complaint

Behold I have come for three years, seeking fruit and find none. A few lessons we may draw from this. God keeps an account of the time and means of grace enjoyed 10, 15, 20, 30, 50 years, etc. God knows what efforts He has put forth to make us a fruit-bearing Christian and how long He has been waiting for fruit, and how we have received these means. It is exceedingly dangerous to enjoy the means of grace unimproved, we become cumberers of the ground. It is also astonishing that so many enjoy the means of grace unimproved. Are we some of those that have enoyed the means of grace without getting nearer to God? If so, we are indeed treading dangerous ground. Is this the third year that the owner has been seeking fruit and finds none? I wonder what the owner is saying to the dresser. Is it "I have come for three years seeking fruit and find none, he is a cumberer of the ground"?

A backward look.

What have we been in the past year and what has the past year been to us? We must say, it has been a year of mercies. God has been so good to us in so many ways. God has rained all kinds of blessings upon us. It has also been a year of struggles, sickness and even death for many. None of the trials, struggles, and sicknesses have come to us by chance, none of the mercies have come to us by chance—God ordered them, to make us fruit-bearing Christians. What has been the result? Has it led to an utter separation from the world, and a full surrender to God? Have all the storms brought us deeper into His love? Have they caused us to cry: Nearer my God to thee, that we have become fruit-bearing Christians?

The dresser's intercession

He answered and said unto them:

Lord let it alone this year also, till I shall dig about it and dung it.—So Christ has been making intercession for us all these years, that He may dig about us and make us fruit-bearing Christians. This may be the end of digging about us. The owner was ready to cut you down last year, but the Dresser's intercession held back the cutting down, and yet all efforts to make you a fruit-bearing nation have failed. What is our record at the end of this year?

The cutting-down season comes

What a heart-rending scene it must be to be cut down as a cumberer of the ground, a fruitless Christian! Millions of Dollars for an inch of time, cried Elisabeth, the gifted and ambitious Queen of England upon her death-bed. Unhappy woman, reclining upon a royal couch, with ten thousand dresses in her wardrobe, a kingdom in which the sun never sets at her feet—all are now valueless and she shrieks in vain for a single inch of time! She had enjoyed three scores and ten years. Like too many of us, she had devoted them to wealth, pleasure, ambition and pride, that her entire preparation for eternity was crowded into her last moments, and hence she, who wasted more than half a century, would barter millions for an inch of time. **Cut it down, cut it down, I find no fruit.** —Selected.

THE LOST SOUL

Descend, O sinner, to the woe!
Thy day of hope is done;
Light shall revisit thee no more,
Life with its sanguine dreams is o'er
Love reaches not yon awful shore;
Forever sets thy sun.

Pass down to the eternal dark,
Yet not for rest nor sleep;
Thine is the everlasting tomb;
Thine the inexorable doom;
The moonless, mornless, sunless gloom,
Where souls forever weep.

Depart, lost soul, thy tears to weep,
Thy never drying tears;
To sigh the never ending sigh,
To send up the unheeded cry,
Into the unresponding sky,
Whose silence mocks thy fears.

Call upon God,—He hears no more;
Call upon death,—'tis dead;
Ask the live lightnings in their flight,
Seek for some sword of hell and night,
The worm that never dies to smite,
No weapon strikes its head.

Thou livest, and must ever live;
But life is now thy foe;
Thine is the sorrow-shrivelled brow,
Thine the eternal heart-ache now,
'Neath the long burden thou must bow,
The living death of woe.

Thy songs are at an end; thy harp
Shall solace thee no more;
All mirth has perished on thy grave,
The melody that could not save
Has died upon death's sullen wave,
That flung thee on this shore.

Never again shalt thou behold,
As when a bounding boy,
The fresh buds of the fragrant spring,
Its song-birds on the April wing,
And all its vales a-blossoming,
Or summer's rosy joy.

No river of forgetfulness,
As poets dreamed and sung,
Rolls yonder to efface the past,
To quench the sense of what thou wast,
To sooth or end thy pain at last,
Or cool thy burning tongue.

No God is there; no Christ; for He,
Whose word on earth was "come"
Hath said "depart" go, lost one, go
Reap the sad harvest thou didst sow,

Join yon lost angels in their woe;
Their prison is thy home!

Descend, O sinner to the gloom;
Hear the deep judgment knell
Send forth its terror-shrieking sound
These walls of adamant around,
And filling to its utmost bound
Thy woeful, woeful hell.

Depart, O sinner, to the chain!
Enter the eternal cell;
To all that's good and true and right,
To all that's fond, and fair, and bright,
To all of holiness and light,
Bid thou thy last farewell.

"LET THEM ALONE"

By P. Hostetler, Shelbyville, Ill.

In Matt. 15:14 we find the above words, which were spoken by Christ, of the Scribes and Pharisees. Then follows his reason for letting them alone; Because of their being blind leaders of the blind.

Some Bible Teachers would say—these being blind, greatly need to be taught, and shown where they stand, that Christ loves them still and can help them to see etc, but Jesus knew that they did not want to see, and He did not want to forc eanyone to believe, see, and so be saved.

In Matt. 13:58 we read that Jesus did not many mighty works at a certain place, because of their unbelief. Some would have said, here is where the more of the mighty works were needed, to convince and persuade them to believe.

Again in Mark 6:5-6 we see where it says that Jesus could do no mighty works there, because of their unbelief, yet we say, all things are possible with God. It was the Father's command and will that, that which is Holy, should not be given unto the dogs, nor our pearls be cast to the swine, and Jesus was ever obedient to the Fathers will.

"Let them alone," is the substance of what Paul meant, when he said to the Jews, (In Acts 13:46) "Lo we turn to the Gentiles," and also in Acts 18:6 "Your blood be upon your own heads; I am clean: from hence forth I will go unto the Gentiles."

Still Paul loved these brethren, so that he says in Rom. 9 that he could have wished himself accursed from Christ for their sakes. "Follow me as I follow Christ" is God's command given through the apostle Paul.

I will let them alone, is also what Menno Simon means, when he writes Page 421 (Complete Works) "I will let Babylon be Babylon." If we examine these few pages of Menno's Epistle to Micron, we see that after many years of service, Menno had learned more fully now, than he had known, that the principle teachers and foremost men, of their opponents, were men of blood, and cared little for the Salvation of souls or the Glory of God; and he calls them a Babylon of false religion, having an idolatrous Baptism and Supper, etc; but instead of saying as did Paul, that he would go to the Gentiles, he says in substance, that he will go and preach from the walls and gates of Jerusalem, to the Christian people and say to them, with Paul, "Take unto you the whole armor of God that ye may be able to withstand in the evil day," and warn the chosen children of God, with beloved John, "Love not the world neither the things that are in the world." etc.

Heb. 13:7 tells us to consider the life and follow the faith of those who have spoken unto us the word of God.

May we be doers of the Word and not hearers only, thereby making our calling and election sure.

Lost! yesterday, somewhere between sunrise and sunset, two golden hours, each set with sixty diamond minutes, no reward is offered for they are **gone forever.**

—Horace Mann.

THE UNWELCOME GUEST

We may build each night a shelter
As our way we pass along.
We may build a mighty fortress
With its walls both thick and strong.

We may build a dirty hovel
Out amid the mud and slime.
We may build a granite castle
That defies the hand of time.

We may build a humble cottage
With a dark and lowly wall.
We may build a marble palace
With a stately pillared hall.

We may build a rich estate
Where the ones who come unbidden
Cannot enter at the gate.

We may build as did the cave man
Where the rocks have formed a den
In the mighty, trackless forest,
Far beyond the haunts of men.

In our palace or our hovel
We may feel we are secure
From the people who annoy us,
And the things we can't endure.

In our home within the castle
Or within the cottage rude,
The unwelcome cannot enter
And no guest would dare intrude.

We may go into retirement,
As a recluse spend our days,
And behind our walls stay hidden
. From the public's vulgar gaze.

We may darken all the windows
And shut out the light of day,
And the door by which we enter,
We may bolt and bar the way.

But the day is surely coming
When our walls shall prove a jest,
For we shall receive a visit
From a most unwelcome guest.

In our castle or our cottage,
Though the walls be thick or thin,
We cannot build a structure
But what death can enter in.

SUNDAY SCHOOL

Sunday is the special day we hallow as the Lord's sabbath (?) are commanded to act at least. Hallow means to honor as holy or to make holy. Now if God wants us to make it holy, it takes an effort on our part and it also takes an earnest spirit to do God's will.

It does not only mean not working altho we should leave our natural labors and work for the Lord on this day. It does not meat idle loafing or some of the ungodly visiting that, by some, is practised on that day. "And withal they learn to be idle, wandering about from house to house, and not only idle, but tattlers also and busybodies, speaking things which they ought not. I Tim. 5:13.

As the custom is among us (Old Order Amish) we have meeting every two weeks in each congregation in the forepart of the day. Be that as it may, the rest of the day and the Sunday between is what we want to speak on now.

Where are our young peole during this time? Is it not just where they enjoy themselves the most? Some who are interested in their soul's salvation are perhaps attending religious services among other denominations, or perhaps a few among themselves are trying to learn something from God's word at home, others not allowed to mingle with other denominations and otherwise almost neglected by parents, are many times conducting themselves in such a way as would shame a worldly moral man in the extreme.

School is a place for education and training and in God's sight we certainly need much training in a real Christian way. Then why not honor God in some such way as will train

the young people or the coming generation, for a life of service for the Master so that when He calls they may be prepared to answer and to serve in the capacity that he would have them to serve?

We fear we are losing out greatly in this one point as well as others. We care not what you may call these services or when conducted but they should be regularly conducted, as we all know the young folks are somewhere, and why not have that a place of spiritual up-lift instead of one where they choose their own way of pasing the time?

We read in Luke 4:16 that Christ, according to **his custom**, taught in their synagogues (schools) on the Sabbath day, also John 6:59 and 18:20. Let us remember it was Christ's way of doing, even if our forefathers did not in the last few hundred years. Which shall we follow? Some conditions have changed, but the need of Sabbath Christian training has never lessened. Pray the Lord of harvest that he may send laborers.—M. B.

THE MOTION PICTURE MENACE

In conversation with a number of persons, who occasionally visit what are advertised as the best moving picture shows, we were struck with the almost complete consensus of opinion that in spite of some worthy features the moving picture industry has become a menace to the country. A lady who had accompanied a gentleman to see several of the best felt so uncomfortable each time that she afterward refused his invitations to see any more. Her sense of modesty and decency had been outraged. Another lady took a young girl, who had never been in a theatre, to one of the shows that had met with wide popular approval, and was much smitten in conscience afterwards because of several very objectionable scenes that had been put upon the screen. Others spoke in similar vein. The lengths to which the industry, for filthy lucre's sake, has gone to please the vulgar tastes of a susceptible public is astounding.

But there is a reaction. The number of clubs, societies, civic and religious organizations that are launching protests against the evil is growing encouragingly and sooner or later their influence is bound to be felt. At a recent gathering of representatives from these clubs and societies in California, ex-Congressman Randall said:

Why do I favor censorship? Because this business is now degraded into a commercial proposition almost entirely. Its pictures are made to draw the largest crowd, and, as a murder trial will draw more people than a sacred concert, so will pictures with shady scenes gather the multitude. Caruso said, when congratulated upon the fact that thousands would pay $5 to $10 to hear him:

"But thousands will pay $50 and $100 to see a prize fight, where hundreds pay the smaller amount to hear me."

The possibilities for universal education, travelogues and clean entertainment in motion pictures have been all but destroyed by the commercial vampires who have degraded this great invention.

What makes the situation all the more serious is the power this industry wields in the field of politics, and it is encouraging to note that a resolution was introduced in the Senate several months ago to investigate and ascertain to what extent it has been active in this sphere. After a number of whereases, showing with what boldness and confidence this industry is dictating to legislators, congressional candidates and Government officials how they must behave toward it, the following positive action was proposed:

Resolved—That the Judiciary Com-

mittee of the Senate or a sub-committee thereof be empowered and directed to conduct, with the assistance of the Department of Justice and the Department of Commerce, an investigation into the political activities of the motion picture industry in all its branches throughout the United States, together with such other of its activities as might involve violation of the anti-trust or other laws or improper relations with State boards of censorship.

Resolved further—That the Judiciary Committee or a sub-committee thereof conducting such investigation be empowered to subpoena witnesses for such investigation and to compel the production of books and papers and to employ a stenographer and print the proceedings of such investigation and that the expense thereof be allowed and paid out of the contingent fund of the Senate.

Resolved further—That the Judiciary Committee is directed to recommend such remedial action and legislation in the premises as it may deem wise for the Federal Government to undertake.

When the president of the National Association of the Motion Picture Industry, which, with its quarter billion investments claims to control 95 per cent. of all the films of the country, boldly asserts to a committee of the New Jersey Senate, "You can't control this business, but I can; I am president of the Producers' Association and, with two or three other men, I control every foot of film shown in the United States; what we say goes"; it is time for the best citizens of the country to take notice and to urge the passage of the above resolutions.

From what knowledge we have been able to gather, the indictment against the industry may be summarized as follows:

1. Its advertising on billboards and in the press is an offense to decency and morality.

2. It pictures sex relations in a way that dishonors the marriage estate, robs girlhood of innocence, boyhood of purity, and encourages vulgarity and profanity.

3. Its reference to Scripture and to things sacred in general is a travesty on pure and undefiled religion, and it thus becomes a breeder of irreverence and irreligion.

4. It ridicules Christian ideals and customs, and not content to make its appeal to vulgar taste and passion six days of the week, it now seeks to invade the sanctuary of the Lord's Day also.

5. It depicts brutality and crime and becomes a breeder of lawlessness, robbery and murder.

In short, it has become a foe to the home, the church, the state and society, and if allowed to pursue its course unmolested it may undo them all. * * *

—The Lutheran.

OUR THOUGHTS

Every day we are becoming more like our thoughts. If they are mean and selfish, we cannot prevent ourselves from becoming so. If they are unclean and evil, our character and conduct will inevitably be shaped by them. It is true, as the Scripture says, that "as a man thinketh in his heart, so is he."

As one writer: "Think about yourself; about what you want, what you like, and then to you nothing will be pure. You will spoil everything you touch; you will make sin and misery for yourself out of everything God sends you; you will be as wretched as you choose." And on the other hand, loving thoughts will produce loving acts; and a generous kindly way of regarding others in our own minds will bring us to a generous, kindly treatment of them in daily life.

Our Savior's Second Coming

The second coming of Christ has

the amen of God upon it. The Bible iterates and reiterates this glorious truth and the New Testament alone contains over three hundred direct references to His second coming.

Enoch, the seventh from Adam, foretold this event as also did Daniel. Jesus, in John 14:3 said, "I will come again." Every one of His apostles proclaimed this fact. Not one of the disciples left this a silent note and James that practical apostle said: "Establish your heart for the coming of the Lord draweth nigh." Peter said: "The end of all things is at hand: be ye therefore sober and watch unto prayer." And Jude said: "Behold, the Lord cometh with ten thousand of his saints."

And because the Word of God stresses Christ's second coming, we ought also to stress it. These awful perilous days and the evident brevity of time demand that we, His children, be faithful to warn and to exhort. The shocking increase of immodesty, extravagance and pride in dress, the abounding everywhere of scoffers of religion, the hatred of men one for another, the rapid increase of worldliness in general and the awful distress of nations in these five or six years all betoken His speedy return.

"This same Jesus which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen Him go into heaven." Acts 1:11.

"For the Lord himself shall descend from heaven with a shout with the voice of the archangel, and with the trump of God: and the dead in Christ shall rise first.

Then we which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds, to meet the Lord in the air: and so shall we ever be with the Lord." I Thes. 4:16, 17. These three verses tell of His glorious return, of the resurrection of the dead in Christ and of a grand and triumphant reunion in the air. Jesus will no longer be the suffering Savior of Calvary. No! He will come back to earth with brilliancy and heavenly majesty and glory and power. However, His coming will not be met with a universal doxology. For in that day all the kindred of the earth shall wail and sinners shall call for the rocks and the mountains to fall upon them, and men shall seek death.

The midnight cry is being sounded. Reader, are you prepared to meet the coming heavenly Bridegroom? We are not to get ready when Jesus comes. We are to be ready when He comes. O sinner, heed the warning and prepare to meet your coming Lord.

THE VALUE OF THE SOUL

The soul is that spiritual, reasonable and immortal substance in man which is the origin of our thoughts, desires and reasonings, and which bears some resemblance to its divine Maker.

God made man a distinct, trinity being, having a spirit, a soul and a body. The spirit of a sensual man is imprisoned in the soul and degraded by the body, and has not power to lift its possessor as high morally as he is intellectually; instead, the man is dragged down and **a divorce is** made between his intellectual and practical life. But when his spirit is quickened and infilled by the Holy Spirit his soul, body, and spirit are brought into perfect harmony with God and the divorce of his intellectual and practical life has been annulled. He becomes a spiritual personality.

All cultured people realize the value of nourishing and caring for the natural body, but few people recognize the true worth of the soul that must endure when all material things have passed away.

The cruel hand of man has power to destroy the human body, but it cannot disturb the soul. The soul is superior to all material things! No human hand can touch it; no fire

can consume it; no floods can drown it; no rocks can crush it; no walls can impede it; and no time can exhaust it. In the hour of death the soul is mighty; it throws aside the body, breaks through the circle of loved ones who stand around the dying bed; with one effort, it soars beyond the star and sun and chasms of emensity.

The worth of the soul: how can it be estimated? The soul derives all its value from the intellectual and moral character which it is destined to sustain. When we trace this character in its future development it stamps inconceivable value upon the soul. The soul is capable of indefinite improvements. In this life the faculties of the mind have but begun to open and expand. While the eternal God shall live, they will go on developing and accumulating knowledge, though suns and moons and stars cease to shine. As the intellectual powers expand, and the sphere of knowledge enlarges, so the moral affections of the soul will also be making progress in holiness or in sin. The moment the sanctified soul leaves the tenement of clay, it awakes an angel of light abounding in knowledge and in holiness and in enjoyment. "Eye hath not seen, nor ear heard, neither hath it entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him." On the other hand, the moment the impenitent soul is separated from the body, it wakes up a fiend of darkness. As its intellectual powers expand, its hatred of holiness becomes more and more inveterate.

The value of the soul appears from its infinite duration, its capacity to suffer or enjoy and lastly for the price paid for its redemption. Both reason and revelation unite in declaring that the soul is immortal. Job says, "There is a spirit in man, and the inspiration of the Almighty giveth him understanding." What the Bible reveals, men everywhere and in all ages have believed God has indelibly stamped the great fact of immortality upon every human heart. The most benighted people of the globe believe that death does not end all, but that they are to live forever.

We are in the stream of time. We cannot change its course. God has put us here. We are traveling to eternity. Eternity is an existance which will never terminate. We may widen our conceptions to the greatest extent and conceive of the longest period of duration which our minds can possibly grasp, but we cannot make progress toward the end of eternity. During these ceaseless years you and I will be praising God and the Lamb in heaven or uttering the groans and blasphemies of everlasting punishment.

God alone knows the capacity of the human heart to suffer or enjoy. The suicidal graves all over our land plainly tell of the capability of the soul to suffer in this life, but the soul that shall be lost will endure more misery than has ever yet been endured. Sin is the cause of all suffering, but when all sin is eradicated from the heart by the power of Divine Grace, the soul is filled with joy in spite of all surroundings and bodily sufferings.

A soldier on the field of battle, with two limbs shot away, said to his chaplain, "Last night as I lay here looking up into the stars, I prayed, and Jesus came to my side, and it was the happiest night of my life." All the real enjoyment which the soul receives in this world is only the beginning of that which shall be the splendor of the redeemed soul when it sweeps infinitely beyond the realm of sin.

See the value of the soul as it appears from the price paid for its redemption. On the part of the eternal Father there was great sacrifice; on the part of His Son Jesus Christ, there was deep humiliation, unparal-

jelled suffering and death. All the treasures of the universe besides were not sufficient to pay the ransom. "We are not redeemed with corruptible things, as silver and gold but with the precious blood of Jesus."

Salvation is offered to a person on the terms of repentance toward God, and faith in the Lord Jesus Christ. Nothing can hinder the salvation of the soul but the human will. Whosoever will may be saved; and whosoever will not cannot be saved.

This is an age when men are regarding personal possessions more precious than personal wealth. Men are willingly bartering the immortal soul for the vain, fleeting things of this world. "What is a man profited, if he shall gain the whole world and lose his own soul?"

Moses left the palaces of Egypt and the splendors of the Egyptian court, and identified himself with the people of God who were a nation of slaves, because he "had respect unto the recompense of the reward." He was looking beyond the material things.

Men may heap to themselves the wealth of this world, and gather all earthly riches around them, yet accumulations of a life-time must be laid down at the door of the tomb. But the priceless treasure of a hope of heaven through the atoning merits of Jesus Christ can be carried with us through the darkness of death. Of this inestimable treasure the grave cannot rob the soul; for this is not of earth, but of heaven.

COMMUNITY—CHURCH RELIGION

Under the caption, "A Real Community Church," the Federal Council bureau informs us that a certain Congregational Church in the suburbs of Columbus, Ohio, has dropped its denominational title and transformed itself into a "community church" with no affiliation with any general church body whatsoever. A citizens' committee canvassed the section in 1919 and found that "only nine families would support a denominational church of any kind." "All but two said that when a church finally came, they wanted it to be a community church." The boast is made that now at last "the people have spoken" and that "the new democracy in religion will take into account the wishes of the people in the community that the church wishes to serve." Following is to be the creed of the church:

"I believe in the Living God; the Father of all mankind.

"I believe in Jesus Christ as He is revealed to me in the Scriptures, as the Lord and Savior of my life and of the world.

"I accept as the guiding principles of my life and conduct the teachings of Jesus, who when asked what the great commandment was, said 'Thou shalt love the Lord thy God with all thy mind.' And the second is like unto this, 'Thou shalt love thy neighbor as thyself.'"

As no pastor from any of the denominational seminaries could be considered suitable, one from Union Seminary was secured, and now there exists one more church as a nest egg for a new sect. If people in other communities can be made to feel that all the Protestant bodies with a definite creed and a worthy history behind them are an offense to the name and fame of the religion of Christ, there will soon be another denomination competing for the right and title to be called the Church of Christ, under some such name as the Church of the Holy Community. Any one who knows how the hundred and one Protestant sectarian varieties have come into existence will at once see that the new community religion is but one more added to the number. This additional sect, like nearly all the rest, is a protest against denominationalism, a protest against divi-

sions in the Church, a protest against the historic creeds, and it hopes to diminish the number of sects not by subtraction, but by a process of multiplication.

As for the creed, it is so remarkably broad and general as to leave it to each individual to interpret it or enlarge it to suit himself. It is easy to say, "I believe in the Living God"; but not so easy to answer the question which every serious-minded soul must ask: "Who and what is He, and what have I to do with Him?" It is quite pleasing to sinners of all grades and types to call Him the "Father of all mankind"; but is He the Father of those who defy Him and will have nothing to do with Him? "Jesus as revealed in the Scriptures," "Jesus the Lord and Savior of my life and of the world" —who from Mary J. Baker Eddy to Pope Benedict will gainsay that? When will people understand that a creed means nothing until there is enough conviction behind it to state exactly what it does mean?

What really is this Community Church religion but a new post-war method of reducing Christianity to the lowest possible denominator by striking out all names except its own? What an electric, plastic thing our Protestantism is becoming!—The Lutheran.

MORMONISM

Editor of Lutheran:

Have the golden plates which Joseph Smith claims to have found by special revelation ever been shown to the public? Were they ever deciphered by any well known expert translator? Where are they now?

How did the Book of Mormon come into existence and by whom was it written? The Mormons brand as false the Spaulding MS. theory. Is there any reason to believe the Indians were the true descendants of Joseph and Mormon was his descendant? (See their book, 'Voice of Warning," Parley Pratt.)

Upon what authority do they base their doctrine of celestial marriage, or that woman must depend upon man for salvation, hence "sealed wives"?

Inquirer.

To rightly appraise Mormonism, it is necessary to know the period in which it had its origin and to be acquainted with its early literature, of which parts have been suppressed, and much, including the Book of Mormon, revised. The period of its origin was one of wide religious ferment, culminating in the great Finney revival. Numerous sects, holding most extravagant theories, arose, a number of them practicing various forms of free love. With many of these, Smith came into contact.

Joseph Smith, as a youth, was shiftless and untruthful, and, getting possession of a white stone, claimed to be able, by its aid, to discover water, gold and minerals. According to the testimony of his wife, father-in-law and others, he translated the Book of Mormon by looking through the stone, placed in his hat and his hat on his knees, but no plates were seen by them. The Mormon version is as follows:

"In 1820, the Father and the Son visited Joseph Smith, instructing him that all religious societies were teaching incorrect doctrines. In 1823 the angel Moroni appeared to him and informed him of the Book of Mormon. The next day the angel again appeared to him and commanded him to tell his father of it, and by advice of his father Joseph went as directed and found a stone box in which were the plates, the breastplate and spectacles, called the Urim and Thummim. However, it was not until 1827 that the angels placed the plates in his hand and he proceeded to translate them. They were written in Reformed Egyptian, a language not then known on earth. Looking thru the Urim and Thummim, the exact

translation would appear in English, and when transcribed would give place to the next sentence or two. After the plates were translated they, and others that were sealed and not to be then translated, were returned to the care of the angel. The angel showed the plates to three witnesses, and by the angel's command Smith showed them to eight others."

Several of these witnesses apostatized from the church. Smith tried to sell the translation, sending (by revelation of the stone) two disciples to Toronto for that purpose. The first manuscript had the title, "Joseph Smith, Jr., Author and Translator." These and other facts show that Smith had translated the book to secure financial gains and attached no importance to its religious value and purpose.

According to Smith's definition (since suppressed), the word Mormon is from the Reformed Egyptian words "mor" and "mon," meaning more money. The book is not to much extent a book of doctrine, tho containing quotations from the Old Testament; which quotations, as also the translation of the Bible, gave the obsolete and italicized words as found in the King James version. In brief, it is an account of the settlement of America, first by peoples from Babel at the Confusion of Tongues, and then in 600 B. C., by two colonies who came from Jerusalem. From the latter the Indians are descended. (The Mormons teach that, after His resurrection, Christ appeared and preached to the Nephites in America.) The civilized people were destroyed in war, and God directed the Prophet Mormon to write a history of these things on golden plates and hide them in the hill of Cumorah, near Palmyra, N. Y., where Smith claims to have found them through the angel Moroni.

The facts in favor of the theory that Spalding's story was the source of the Book of Mormon are that Spalding wrote a romance entitled "The Manuscript Found," dealing with the origin of the Indians; that the manuscript was stolen while in the hands of the printer in Pittsburgh; that Sydney Rigdon was employed in the shop at the time; that Rigdon became Smith's chief assistant in organizing the church, and the important fact that Rigdon apostatized and organized a separate church. Indeed, there were scores of sects formed by men who had been connected with the early church. Of the 200,000 members claimed, only some 20,000 went with Brigham Young to Utah.

The authority for Mormon doctrine are the Bible (correctly translated), the Book of Mormon, the Doctrine and Covenants (being revelations given to Smith), and revelations to Smith and to the President of the church, a revelation by him superseding all previous ones.

From these sources came the peculiar doctrines of Mormonism: the plurality of Gods (one of whom is the God of mankind, who were begotten by Him in the spirit world); the supreme authority of, and salvation only through, the church and priesthood; working of miracles; speaking in tongues; blood atonement, and baptism for the dead. President Woodruff declared in 1898 that he had, by their request, been baptized for George Washington and all the signers of the Declaration of Independence, and, thus becoming members of the Mormon church, they were saved. The ritual, grips, passwords and garments of the Endowments (e. g., the apron), were in imitation of Masonry, the church being organized, at one time, as a lodge.

The authority for polygamy and celestial marriage are revelations given to Joseph Smith, first in 1831, tho practiced by Smith and other leaders before that date; officially declared in 1843 and publicly promulgated in 1852. An informing sidelight is that

the revelation was primarily given to his wife, commanding "My handmaid Emma to receive those who have been given to my servant Joseph and who are virtuous and pure," and "Let my handmaid Emma forgive my servant Joseph his trespasses." As a fact of record, the revelation was an expedient to meet an unpleasant domestic situation, and there is evidence that, because its practice resulted in the Mormons being driven from place to place and caused him much trouble, Smith, while in jail and just before his death, regretted it and "repented of it."

Various explanations, aspects and developments in regard to woman's salvation and sealed wives come from later addresses and writings of the church; but all have their germ and authority in Smith's revelations. — The Lutheran.

"WAR IS SIN"

Under this caption the Churchman of New York in its issue of November 12 goes to rather unwarrantable lengths in its commendable opposition to war. It strikes a note that might not have been so very much amiss in certain churches during the late war when pulpits added fuel to the flame of national hatreds and clamored for war. The Churchman itself breathed a little of that spirit. Now it speaks in somewhat different accents and charges the churches with the guilt of conspiring with the governments to bring on the late war. It says:

The churches among all the warring nations shared the sins of their governments during the war. We hated as our governments bade us hate. We spread lies about our enemies as those lies were meted out to us in official propaganda. We taught unforgiveness even as our rulers and diplomats inspired us to do.

We can see only two ways to abolish war. Both seem to us Christian. One way is that the churches should refuse to bless any war. That might have grim consequences; but governments would hesitate to appeal to arms while a Christian conscience decreed that war is sin. The other way is that all nations should repent together of their commercial selfishness and so remove the causes of war. If the Christian churches of Great Britain and America should dare to teach that war is sin, the conviction would spread like an evangel throughout the world. The contagion of its goodwill would undermine militarism everywhere. Governments would discover that it would no longer be safe to purchase markets with blood. May not the hour come for the youth of Christendom to rise up and say: "Never again shall the Church consent to the crucifixion of her Lord!"

We are in such hearty agreement with the spirit of this plea that we hesitate to submit the question whether the statement that "war is sin" is not altogether too sweeping. Was our war with Britain when we struggled for freedom and independence a sin? Sin was the cause that led to it; but unless we are willing to say that it was sinful in the sight of God for the Colonists to resist force with force that they might be free, we dare not admit that our fathers sinned. Was our war with Spain to free Cuba from a brutal tyranny a sin? Sin has been the root cause of every war and most wars have shown guilt on both sides; but there is such a thing as justice, and when greedy nations cruelly override justice, their oppression must be met with the same force with which we punish thieves and burglars. Government is impossible without law and so long as sin is in the world law cannot be maintained without force. If it be right to punish offenders within a particular nation, it is equally right to punish a whole nation when it sins against other nations. But the State is here

to do the punishing. The Church is here to condemn sin and to prevent war if possible, but it has no right to spread lies about the enemy and to teach hatred and unforgiveness.

But it also has a divine obligation. It is to act as God's prophet to condemn national selfishness and sin and to call the nations to repentance.—The Lutheran.

THE MOST LIBERAL KIND OF "HOME" MISSION WORK

Recently a Christian woman, a devoted church worker, was sighing because the woman who washed for her had moved away and she would have to hunt a new worker. When a friend asked about the woman, all the employer could tell was her name, address and the fact that she was a good worker. "I make it a business to have nothing to do with women who work for me," she explained, "beyond what I absolutely must know. They are apt to become such nuisance if you allow them to talk to you about their own affairs."

The other woman only smiled, and said she thought her friend had neglected one of the greatest mission fields in the world—the chance to do personal work. She did not succeed in convincing her friend that she was right, but in her heart she knew she was, for she carried the membory of great good done by women who were personally and vitally interested in every woman who worked for them in any capacity, and of the good they had been privileged to accomplish. And more than this, she knew personally the joy and success of such service. She longed to help others to know the joy of it, too, for eagerness to share is always an outgrowth of service.

A Christian's Opportunity

There are just as great opportunities in this kind of mission work as in regular fields—work to which even the busiest woman may lend a hand. It means infinitely much to a poor, struggling toiler to have a strong, an interested friend to whom she can go in trouble. It may be inconvenient at times, even a bit tiresome, to listen to a long, unhappy story; but dear me, even one's own friends are tiresome at times with trival troubles and petty aches and pains—tiresome if we let it be tiresome.

Every effort of kindness leads up to Jesus Christ, who is Himself the source of all kindliness. The greatest need of every human soul is to know Christ, and every little hill of help climbed should find Him at its top. It is such a little way for Him to stoop down and draw the toiler up beside Him!

Food or clothing or shelter or kindness must perhaps be given first but once the Christian finds the way to the heart of the recipient, the seed sowing will follow naturally Sympathy and love and consideration can win their way to sad hearts so securely that the one in trouble cannot fail to see Christ Himself in the lives of His followers.

Just think what it would mean if every woman who employs another woman could bring her to the joy of the Christ.

Surely every woman can be a missionary, even the busy wives and mothers who never go to a missionary meeting. Shall we not all work the neglected "home" field with more diligence and care? It is blessed work and like all work unselfishly done, it brings a rich reward.

—The Lutheran.

Keep good company or none, never be idle, always speak the truth.

Bad company is like tobacco smoke, you cannot be long in its presence without carrying away the taint of it.

A kind word and pleasant voice are gifts easy to give, and he is wretched indeed who will not give them.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. Januar 1922. No. 2.

Unsere neuen Leser

heißen wir für das erste herzlich willkommen im Leserkreise des Herold der Wahrheit, und wünschen einem jeden zeitliches und ewiges Wohlergehen.

Wir haben auch die Sache erwägt, wie wir den neuen Lesern entgegen kommen können. Es ist nämlich unser Bestreben, einen jeden als ständigen Leser unseres Blattes zu gewinnen, und wir machen nun das günstige Anerbieten,

Den Herold der Wahrheit ein Jahr für 75 Cents zu liefern.

Nur neue Unterschreiber

werden zu diesem Preise entgegen-genommen. Die Zeit für die gegenwärtige Offerte ist sehr bemessen, nämlich nur vom 2ten bis zum 23ten Januar; daher sollten die Abonnements Sammler nicht müßig sein, sondern sich an die Arbeit machen.

Jeder alte und neue Leser, der seinen Verwandten, Bekannten oder Nachbarn ein Neujahrs-geschenk machen will, findet hierzu eine gute Gelegenheit, ihnen in dem erwähnten Zeitraum, den Herold ein Jahr für 50 Cents zustellen zu lassen, das Fehlende tragen die Herausgeber.

Wir machen diese liberale Anbietung dieweil wir unbedingt mehr Abonnenten für den Herold haben sollten.

Der Verwalter.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Suchet, so werdet ihr finden.

Der Du in der Nacht des Todes,
Christ, erschienst, ein helles Licht,
Im Palaste des Herodes
Suche' ich Dich und fand Dich nicht.
Fand nur Glanz und eitles Prangen,
Augenlust und Fleischeslust,
Doch nach Dir blieb mein Verlangen
Ungestillt und leer die Brust.

Weiter zu den Schriftgelehrten
Ging ich, suchend meinen Herrn,
Doch den Klugen und Verkehrten
War verborgen Jakobs Stern.
Zwar sie sprachen gleich den Blinden
Von dem aufgegang'nen Licht,
Aber unter ihnen finden
Konnt' ich den Erlöser nicht.

Aus dem Tempel sah ich scheinen
Opferfeu'r und Pracht und Licht,
Ahnen konnt' ich hier den Einen,
Doch Ihn selber fand ich nicht.
Und als ich den Herrn des Lebens
So in dir, Jerusalem,
Hin und her gesucht vergebens,
Zog ich fort nach Bethlehem.

Ging die Straße einsam weiter,
Denn sie war so still und leer,
Keinen Wanderer zum Leiter
Fand ich weit und breit umher.
Aber über meinem Haupte
Sah ich eines Sternes Schein;
Weil ich suchte, weil ich glaubte,
Ward zuletzt der Heiland mein.

Suche nur, so wirst du finden,
Werde nur nicht müd' und matt,

Laß durch nichts die Sehnsucht binden,
Welche Gott erwecket hat.
Folg' nur ohne Widerstreiten
Glaubensvoll dem Wort des Herrn;
Licht von oben wird dich leiten,
Licht von oben gibt der Stern.
K. J. Ph. Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Lied „Ich gehe Heim."
Uebersetzt von P. Hostetler.

Mein himmlisch Heim, ist schön und klar,
Kein Schmerz noch Tod wird kommen
dar,
Die glänzend Stadt, wie Sonnenschein,
Dies himmlisch Haus soll werden mein.

Chor.
Ich gehe heim, ich gehe heim,
Ich gehe heim und sterb nicht mehr,
Und sterb nicht mehr, und sterb nicht mehr,
Ich gehe heim und sterb nicht mehr.

Dies Gottes Haus, ist weit von hier,
Weit droben übers Sternen Heer;
Erst wenn befreit, von Erd, ich bin,
Dann komm ich dort zum Himmel hin.

Laßt andere suchen Heimat hier,
Die Flammen zehr'n, und sind nicht mehr,
Mein glücklich Loos, das ich mag ha'n,
Ein Wohnung dort, bei Gottes Thron.

Ach Gott, wie herrlich wird es sein,
Wenn es nun heißt, dies alles dein,
Und singen mit dem sel'gen Heer,
Was könnte Gott uns schenken mehr?

Editorielles.

Wir wallen nun in der Neujahrs Woche, und zwar schon am 4ten Tage, das zeigt uns schon wieder wie schnell die Zeit dahin fährt. Ja, die Zeit ist beständig am gehen, darum kommt es uns vor daß sie so schnell dahin fährt und wartet auf niemand, ob er geht oder steht; daß ist eine große Lektion für uns. Wenn wir beständig am gehen sind an unserem Berufe nach, so können wir etwas ausrichten was nützlich ist für uns selbst, und auch für unsere mit und Neben-menschen; aber hingegen, wenn wir träg und müßig sind, dann werden wir nicht viel verrichten für uns selbst, und fast wenig für andere.

Der Herr hat uns nicht in diese Welt getan um unser Leben lässig zuzubringen, sondern wir sollen arbeitsam und fleißig sein an etwas Nützliches, nicht nur in zeitlichen Dngen, sondern auch in geistlichen Sachen was dienlich ist für unser Seelenheil für uns selbst und auch für unsere Neben-menschen. In dieser Beziehung, fürchte ich, kommen wir viel zu kurz gegen was es sein sollte. Wir sollen auch nicht zu emsig und arbeitsam sein in zeitlichen Dingen, so daß wir mehr tun als wie unserem Körper gut ist um Welt und Geld zusammen zu scharren, sondern wir sollen mäßig sein in Allem, in essen, trinken, arbeiten, schlafen und wachen und was sonst noch mehr.

Wir hatten schon einige Wochen festes Winter Wetter, aber nur wenig Schnee. Gestern den dritten, war es gelinde und taute ziemlich, und letzte Nacht regnete es tüchtig so daß diesen Morgen hoch Wasser war, und es war fein regnisch bis im Nachmittag, dann wurde es kälter, und jetzt ist es wieder hart gefroren.

Wir sind dankbar zu unsern Correspondenten die uns versehen haben mit erbaulichen Artikeln die letzte weil her, so daß wir diese Nummer damit hätten füllen können, und beinahe genug übrig haben für die nächste Nummer. Aber da wir eine Anzahl Briefe hatten von den heimatlosen Kinderheimen in Deutschland die wir einrücken wollten, damit die Leser sehen konnten in was für Umständen sie sind, und wie froh und dankbar sie sind wen ihnen Hilfe geleistet wird um ihnen aus der Not zu helfen.

Werte Leser, erbarmet euch ihrer und sendet ihnen etwas zu, oder sendet eure Gaben zu mir und ich sende es monatlich zu ihnen, und wenn es nur kleine Summen sind, denn viele kleine Beiträge machen eine Summe zusammen. Oder sende man die Gaben an Direktor W. Kniepkamp, Zimmer Straße No. 38, Elberfeld, Deutschland.

Der erste Artikel in dieser Nummer ist: „Etwas aus der Offenbarung." Von Bruder S. Schlabach. Wir machen die Leser aufmerksam denselben bedachtsam zu lesen und studieren. Ihr könnt vieles daraus lernen zu verstehen aus der Offenbarung und auch andern Punkten in der Schrift.

Auch sind andere belehrende Artikel in dieser Nummer die bedachtsam gelesen werden sollten; alswie: „Gemeinde Ordnung," „Der Nutzen vom auswendig lernen für Kinder," (was die Kinder auswendig lernen in ihrer Jugend, davon haben sie einen großen Vorteil wenn sie älter werden, da die Gedanken nicht mehr so empfänglich sind als in der Jugend.)

Der Artikel: „Unsere Kleidung." Von dem alten Bruder C. P. Schrack, sollte auch bedachtsam gelesen und beobachtet und belebt werden. Alle diese Artikel sind mit tiefem Nachdenken geschrieben worden zum Nutzen der Menschheit und der Gemeinden überhaupt. Auch bringen wir wieder einen Frage-kasten in dieser Nummer. Kurz gefaßt, ist sie: Was ist Weltweisheit? Durch die Fragen in dem Fragekasten kann die Leute zum denken bringen um suchen die Fragen zu beantworten, aber in einer schrift-mäßigen Art, dann können solche Fragen nützlich und erbaulich sein.

Für die englische Abteilung des Herolds machten wir ein Auszug von der Friedens Conferenz (wie man sie nennen möchte) in der gesucht wird Frieden zu schließen mit den verschiedenen Nationen die am stärksten bewaffnet waren mit Krieges-rüstung. Diese Nationen, und die Welt überhaupt fängt an einzusehen daß das schreckliche Krieg führen eine Torheit ist um die Menschen bei den Tausenden dahin zu schlachten die unschuldig sind, um den ausgefallenen Feinden ihren Eifer auszufechten für sie, und daneben eine ungeheure Geld Schuld auf die Nationen zu bringen die fast nie zu bezahlen sind; und wenn mit der Kriegesrüstung kein Einhalt gemacht wird dann wird die Schuld immer größer. Daher wurde die National Conferenz gerufen in der Stadt Washington, um diese Sache zu beraten und suchen Frieden zu machen miteinander, und die Kriegesrüstung zu verringern.

Wir glauben daß das gemeine Volk überhaupt zum Herrn gebeten und geschrieen hat um Frieden gestiftet zu haben unter den Völkern. Es hat Ansehen daß etwas bezweckt kann werden.

Das Friedens Committee angestellt von der General Conferenz der Mennoniten, hat ein Memorial Schreiben in Bezug für Frieden, ein gesandt an den President Harding und Secretär Hughes, in jedem Fall bekamen sie günstige Antwort und Anerkennung von ihrer Bitte.

Wir glauben daß das ernste Gebet von den Kindern Gottes durch des Herrn Führung die Conferenz Delegaten beeinflußt hat daß durch die Conferenz etwas bezweckt kann werden. So lasset uns alle ernstlich beten im Glauben daß durch des Herrn Führung Welt-Frieden geschafft wird zur Ehre Gottes, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas aus der Offenbarung.

Dieses Buch wird also genannt weil der Herr Jesus sich dem Johannes offenbarte auf der Insel Patmos, allwo er hin verwiesen war, um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugniß Jesu Christi willen. Von seiner Gefangenschaft, und dem Gerichts-verhör lesen wir nichts in dem Neuen Testament aber in dem Märtyrer-Spiegel lesen wir: daß er in ein Faß voll siedendes Oel gesetzt wurde; welches ihm doch nicht schadete, und was seine Nahrung und Obdach war ist uns unbekannt. Aber man kann sich leicht denken daß es ein sehr unanständiger Ort war, der Märtyrer-Spiegel, gibt es: daß es voll giftiger Thiere (ich bilde mir ein: „Schlangen") und Ungeziefer war; und daß er auch Gift trinken mußte: Dies gibt uns die Ueberzeugung: wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?

Und wir lesen: als Jesus von den Todten auferstanden war, und sich seinen Jüngern offenbarte an dem Meer Tiberias; und er, nach dem er dem Petrus sein Lehr-Amt wiederum anbefohlen hatte; Petrus befahl: ihm nachzufolgen; Petrus wandte sich um und sahe den Jünger nach-

folgen welchen Jesus lieb hatte, und da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach! Joh. 21, 20. Dies gibt uns das Zeugniß, daß es einen tiefen Eindruck machte auf die Jünger Jesu, denn das Wort sagt: Da ging eine Rede aus unter seinen Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht; Dies zeigt uns, daß es ihnen in den Sinn kam, daß diese Worte etwas von besonderer Wichtigkeit zu bedeuten hatten. Aber Jesus sagte nicht zu ihm: er stirbet nicht, sondern: So ich will daß er bleibe bis ich komme. Nun hat er ihn auch durch alle Marter und Peinigung bewahrt, daß er bleiben konnte, (in diesem Leben) bis daß er kommen ist, und hat ihm dieses hohe Offenbarung gezeigt. Und befahl ihm: Schreibe was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen soll darnach; Offenb. 1, 19.

Es war mir auch schon in den Sinn gekommen; Es möchte die Bedeutung haben: So ich will daß er bleibe, bis ich komme, „und hole ihn (durch den natürlichen Tod.) in mein Reich". Aber dem mag sein wie es will, allein, es ist ein Beweis, daß diese Worte von besonderer Wichtigkeit waren. Und daß allein die unbeschreibliche Kraft Gottes ihn also erhalten und bewahret hat vor den Tyrannen und unvernünftigen Menschen; daß sie ihn nicht ums Leben bringen konnten. Und weil sie dasselbe nicht vermochten, so beschlossen sie doch ihre Tyranei und Grausamkeit außüben auf eine andere Weise; in dem sie ihm dann auf diese Insel verwiesen; da, weder Mensch, noch Haus, noch einige Lebensmittel vorhanden waren.

Und wußten nicht daß sie (Gott) die Gelegenheit darboten um sein Wort und Willen weiter den Menschen zu offenbaren. Und uns scheint es fast unmöglich zu sein, daß er seines Lebens-unterhalt im Stande war. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Und so finden wir, daß er erstens sich also schilderte: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist, und der da war, und der da kommt, der Allmächtige.

Und so gestehen wir: daß er am Anfang war, ehe die Welt, und auch bleiben wird bis in alle Ewigkeit.

Und Johannes sprach: Ich war im Geist an des Herrn Tag, und hörete hinter mir eine große Stimme als einer Posaune. Die sprach: Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte; und was du siehest das schreibe in ein Buch, und sende es zu den Gemeinden in Asien, und er nannte ihm die Gemeinden. Man kann sich leicht vorstellen, daß es den Johannes sehr erschrocken möchte haben; da er vielleicht schon ein ganzes Jahr oder mehr, keine Menschen-Stimme hörte; und da er sich umwandte, und ein solches Gesicht sahe, da fiel er zu seinen Füßen als ein Todter. Würden wir nicht (vielleicht noch viel mehr,) erschrecken? Ja! Ich glaub sicherlich, wenn er kommen würde, und uns unsere Schwachheiten (Fehler) verkündigen, wir würden erschrecken, oder wenigstens, hätten Ursach um zu erschrecken. Nun, die sieben Leuchter welche er sahe, das waren sieben Gemeinen.

Und dem Engel der Gemeine zu Ephesus schreibe; das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben Leuchtern: Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit; Ja! also weiß er auch unsere Werke: In dem Ebräer Brief lesen wir: Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir. Ebr. 4, 13. Und so sind wir auch nicht vor ihm unsichtbar; denn wir werden alle vor dem Richt-Stuhl Christi dargestellet werden, und ein jeglicher wird empfangen nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.

Nun hatte er aber etwas wider die Gemeine zu Ephesus: daß sie die erste Liebe verlassen hatte, und gab ihr den theuren Rath, und sprach: Gedenke wovon du gefallen bist, und thue Buße! wo nicht, so werde ich kommen bald, und deinen Leuchter weg stoßen, wo du nicht Buße thust.

Nun wie viele Mängel würde er an uns finden, wenn er seine erscheinung machen würde? scheint es nicht manch-

mal, unser Leuchter steht nicht mehr an seiner Stätte?

(Schluß folgt.)

Gemeinde Ordnung.

Von P. Hostetler.

No. 3.

(Fortsetzung.)

Das erste ist dies, daß wir würden sagen: „Die 18 Artikel von unserem Glaubens-grund ist Gottes Ordnung, und gehört zu der Ordnung, (wie ich auch Diener habe hören sagen:) „Es sollte so sein daß eine jede Gemeinde daß den Namen Mennonit trägt, diese Artikel alle wollten glauben und beleben, aber weil es nicht so ist, dann ist es not daß die Gemeinde wo diese noch alles glauben und wollen halten, es so bekennen und vorstellen, um ihre Sache verständlich zu machen zu jedermann. Auch ist noch not daß solche Gemein, die das bekennen, auch sehr sorgfältig sein, dies auch zu beleben, so daß niemand sagen kann, mit Recht, daß sie bekennen es zu glauben, aber thun es nicht halten.

Zweitens: — Glaube ich daß die Gottes Ordnung sagt, wir sollen uns kein Bildniß oder Gleichniß machen, welches ist das zweite, von den zehn Geboten; und wenn noch jemand wäre daß nichts will davon halten, dieweil es im Alten Testament ist, so thät ich sagen daß im Neuen Testament ist auch die Lehr und Gebot, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste, und Bilder machen und haben, gehört zu diesem. Nun dieweil unser Leute in diesem so weit irre gegangen sein, und Gott sich doch noch erbarmet hat, hat Er noch in unserer Zeit auf unterschiedliche und wundersame Wege, uns gezeigt das diese Sache nicht recht ist.

Bei dem Bericht sehen wir, daß die zweite Amisch Mennoniten Conferenz gehalten war in Pennsylvanien im Jahr 1863, und dort die Frage wegen den Bildern, aufkam, und beschlossen war das es nicht für recht gehalten ist. Dann wieder an der Fünfzehnte Conferenz im Jahr 1876, in Fulton Co., Ohio, kam diese Frage auf, und ward beantwortet, daß alle Gemeinen, sollen diese Sache loß werden, und davon rein bleiben. Aber wo keine Ordnung ist von diesem habe ich schon können sehen, daß ein Prediger dagegen predigt, und ein anderer Prediger hat die sach selber, und dann kann man denken ist endlich nichts mehr dagegen gesagt. Aber was kann den Menschen eine Versicherung geben, daß Gott die Sach ungestraft läßt, am Tag der Ewigkeit, und wer ist schuld dran das bald nichts mehr davon wird in viel Gemeinen?

Drittens: — Ich glaub daß nach Gottes Wort; ein Bann gestrafter Bruder, untüchtig ist, zum Diener-Amt, dieweil wir lesen in Tit. 1, 6. 7 das ein Bischop soll untadelig sein. Dies Wort wird unterschiedlich verstanden, und hat auch im Wörterbuch etwa sechs Meinungen, eins davon ist **ohne Fehler,** aber wir wissen, daß solches nicht gemeint ist, denn der Apostel sagt: „Wir fehlen alle manigfaltig." Und eine Meinung davon ist, **ohne Schandfleck,** und das ist was ich sagen thät, das hier gemeint ist, denn zu sagen, es meint ein guter und rechter Lebenswandel, thut nicht passen, weil er grade hier sagt wie und was sein Lebenslauf sein soll. Ich sehe in dem Conferenz bericht, von dem jahr 1874, daß dort die Frage gestelt war, ob ein Bruder, der einmal im Bann war um der Ehebruch willen, mag in das Bischofsamt gethan werden, und die Diener die gesetzt waren, um die Fragen zu beantworten, sagten: **Nein,** aber ein Theil andere waren nicht so gesinnt in dieser Sache.

Ich meine, daß gleich wie der König David, (ein Mann nach Gottes Herz) nicht hat können der Tempel bauen um ein Schandfleck in seinem Leben. Also auch ist das Amt der Diener, und das Bauen der Gemein so eine heilige und göttliche Sache, oder Werk, daß die Führer müssen ein guter Namen haben unter allen, so daß ihnen nicht mit Recht, kann Sach nachgesagt werden, das ihren Einfluß verderbet, oder ein Schandfleck auf der Gemeinde wäre.

Viertens: — Mein ich auch, ist es nicht nach Gottes Ordnung, für ein Bruder an den Dienst zu thun ehe er 30 Jahre alt ist, denn die Schrift sagt: „Nicht ein Neuling" und ich glaub daß Gott selbst

diese Zeit gesetzt hat, und es beweist in dem, Er in der alten Schrift uns lehrt, daß die Priester müßten 30 Jahre alt sein, ehe sie in ihr Amt kommen könnten, und Jesus auch diese Aelte war, wie Er sein Predigen Anfing. Es soll mich wunderen ob wir nicht öfters finden können in alten Beschreibungen von dieser zwei Stücken,

Fünftens: — Im 1. Cor. 14 lesen wir von der Ordnung in der Versammlung. In Vers 29 sehen wir daß zwei oder drei sollen reden, und daß ist also gethan in unseren Gemeinden, aber dann sagt er auch noch: „So einem der da sitzt, oder zuhört, eine Offenbarung geschiehet, so schweige der erste, dann sagt er auch: Ihr könnet wohl alle Weissagen, einer nach dem anderen.“ Nun in vielen Gemeinen ist diese Sach noch, (wie schon längst her) recht gehalten, aber in viel Gemeinen ist es bald so, das kein Zeugniß gefordert noch gegeben wird, und ist nicht allein gegen die Schrift aber auch ein Schaden zu der Versammlung. Wo der Geist Gottes wirket, wird ohne zweifel auch dieses sein das von den Zuhörer Offenbarungen und Gedanken empfangen werden, das erbaulich wäre zu erkundigen. In den letzten Jahren, war ich schon öfters in der Alt Gemein ihre Versammlung, und sehe daß sie thun jedes bei Namen fordern um ihr Zeugniß, und ich mein dies ist auch besser, mehr ordentlich, und erbaulich, denn bloß Freiheit anbieten, denn die Menschen sind so unterschiedlich, ein Theil zu schnell zum reden, und andere zu langsam.

Prüfet aber alles mit Gottes Wort und wenn etwas nicht mit demselben übereinstimmt, so bringet es an den rechten Platz.

So der Herr will, und wir leben, bringen wir noch etwas mehr von der Ordnung späterhin.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 231. Wo in der Bibel lesen wir: „Wicken schlägt man aus mit einem Stabe und den Kümmel mit einem Stecken“?

Nr. 233. Zu wem wurde gesagt, Er soll anhalten mit lesen, u.s.w.?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 223 und 224.

Fr. Nr. 223. Wer hat gesagt: Herr, Ich warte auf dein Heil?

Antw. Jakob. 1. Mos. 49, 18.

Richtig beantwortet von Noah Stutzman, Christian Wengerd. Johan Stutzman, Eli D. Mast, Maria Stutzman, Ohio, Jeremia Miller, Kansas. Henry Wagler und Viola Wagler, Ind.

Nützliche Lehren: — Als der Patriarch Jakob Vermerkte daß seine Zeit nun vorhanden sei daß er sterben müsse, ließ er alle seine Söhne zu sich rufen, denn er wollte sie noch segnen bevor er sterbe; und ließ ihnen sagen: „Versammelt euch daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten.“ Als sie alle vor ihm versammelt waren segnete er sie, einen jeglichen mit einem besondern Segen.

Damals hielt man viel auf den Segen der Voreltern. Denn wenn diese fromm waren, so wurden sie zuweilen noch mit einem besondern prophetischen Geist geleitet, so daß sie weit in die Zukunft schauen konnten, und von solchen Sachen reden die bei ihren Nachkommenden, viele hundert Jahren nachher stattfinden würden. Auch kamen zuweilen bestrafungen wegen großen Fehler die sie gemacht hatten, wie beim segen Rubens, und den zwei Brüder Simeon und Levi zu sehen ist.

Segnen meint aber, im gewöhnlichen Sinn nur Jemandem etwas Gutes wünschen, oder ihm aus Liebe etwas Gutes mittheilen, in diesem Sinn können und sollen auch wir segnen, wie in 1. Pet. 3, 9. zu sehen ist wo er sagt: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset daß ihr dazu berufen seid, (solches zu erdulden) auf daß ihr den Segen (von Gott) erbet. In diesem Sinn ist Segnen gerade das Gegentheil von Fluchen. Daher sagt auch Jesus, Matth. 5, 44: „Segnet die euch Fluchen; bittet für die so euch Beleidigen. . . auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“

Fr. Nr. 224. Wer hatte einen ungefärbten Glauben?

Antw. Timotheus, seine Großmutter Lois und seine Mutter Eunike.

Richtig beantwortet von Noah Stutzmann; Christian Wengerd; Eli D. Mast; Ohio. Jeremia, Miller; Kansas. Maria Stutzman, Ohio. Mäbel Wagler; Viola Wagler; und Harry Wagler, Ind.

Nützliche Lehren: — Einen ungefärbten Glauben, meint einen reinen, richtigen, ungefälschten Glauben der ohne Tadel und ohne Fehler ist. Einen solchen hatte Timotheus. Es war auch leicht für ihn einen solchen Glauben zu haben, da ja beides seine Mutter und seine Großmutter solchen Glauben hatten, von seinem Vater wissen wir nichts, vermuthlich war dieser gestorben da Timotheus noch ein kleines Kind war; so daß (wie es scheint) Timotheus ganz unter dem Einfluß von seiner frommen Mutter und Großmutter auferzogen wurde.

O welch ein herrliches Vorrecht es ist um fromme Eltern und Großeltern zu haben! Wie dankbar sollten Kinder sein und wie gerne sollten Kinder solchen Eltern folgen wenn sie solche haben. Es dient ihnen zum Heil, zum Segen und zum ewigen Leben wenn sie ihnen gehorsam sind. Und den Eltern dient solches zum Trost und zur Ehre wenn sie gehorsame Kinder haben. Für manche Kinder wäre es aber besser wenn sie gar keinen Vater hätten; in sonderheit wenn sie eine fromme Mutter und Großeltern haben, da ein gottloser Vater den Kindern eine große Hinderniß sein kann an ihrer geistlichen Entfaltung.

Wir vertrauen aber daß alle unsere Junge Leser fromme Eltern haben, die wie die Mutter und Großmutter des Timmotheus „Einen ungefärbten Glauben" haben. Daher möchten wir unsere jungen Leser bittend ermahnen: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern **in dem Herrn:** denn das ist billig." Es dient euch zum zeitlichen und ewigen Wohl. Denn es macht euch, das zeitliche Leben leichter und bringt euch die Ewige Seligkeit.

Dürfen wir hier auch ein Ermahnungswort an die Eltern ergehen lassen? Ja denn die heilige Schrift thut es: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. „Epes. 6, 4. Paulus redet hier, ganz besonders zu den „Väter", Ohne Zweifel wußte er daß die Väter, mehr als die Mütter geneigt sind das, mit Murren, Schelten und Schimpfen gut zu machen was sie durch Zucht, Vermahnung und Gebet versäumen; wodurch die Kinder oft mehr zum Zorn als zur Liebe, mehr zur Aergerniß als zur Besserung gereizt werden.

O ihr lieben Eltern, groß ist unsere Verantwortlichkeit. Lasset uns mit großer Vorsicht, Sorgfalt und Zärtlichkeit mit unsern vom Herrn geschenkten Früchten unsers Leibes, und in der Formung ihres Charakters umgehen. Lasset uns nebst den Vermahnungen auch oft und viel für sie beten, in ihrer Gegenwart wie auch in der Kammer hinter den verschlossenen Thüren. Der liebe Gott wolle uns helfen unsere Pflicht zu thun ehe es zu spät ist. Bald sind sie uns aus den Händen entwachsen, oder wir werden ins Grab gesenkt. Was dann versäumt ist das ist ewig versäumt.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Dec. — Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will etliche Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann, Nr. 223. Wer hat gesagt; Herr, ich warte auf dein Heil? Antw. Jakob. 1. Mos. 49, 18. Nr. 224. Wer hatte einen ungefärbten Glauben? Antw. Timotheus. 2. Tim. 1, 5. Nr. 225. Was für einen Hunger, sagte der Herr, Herr daß er in das Land schicken wolle? Antw. Ein Hunger um nach dem Wort des Herrn zu hören. Amos 8, 11. Nr. 226. Wer sagt uns daß wir mäßig und nüchtern sein sollen zum Gebet? Antw. Petrus. 1. Pet. 4, 8.

Wir sind alle schön gesund, nur daß wir etwas Verkältung haben. Ich bin 13 Jahren alt und geh als in die Alltags-Schule. Ich bin im sechsten Grad. Ich will beschließen mit den besten Wünsche an alle. Johann Stutzman.

Applecreek, Ohio. Dec. 30. Lieber Onkel Jacob! Mein Gruß an euch alle. Ich will wieder ein wenig schreiben für den Herold, und die Bibel Fragen. Nr. 227 und 228 beantworten so gut wie ich weiß.

Wir haben gesehen daß die deutsche Kinder Briefe fast auslaufen wollen, dann haben wir gedenkt wir müssen wieder schreiben sonst hört der Onkel Jacob auf, und das wollen wir doch nicht haben. (Danke schön! Onkel J.) Wir gehen als in die englische Wochen Schul. Unsere Gemeinde ist ans Abram Joders bis den 6ten Januar. Wir haben etwas Schnee und Eis. Wir sind alle schön gesund, dem lieben Gott sei Dank dafür. Ich bin 10 Jahren alt. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an euch alle.

Eli Mast.

Applecreek, Ohio. den 30ten Dezember. Onkel Jacob! zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will zwei Bibel Fragen beantworten, so gut ich kann; so daß du net aufhörst mit der Jugend Abtheilung. (Danke schön. Beide sind richtig.) Das Wetter ist kalt. Ich hab das Unser Vater Gebet auswendig gelernt in deutsch und englisch, und noch ein anderer Vers. Ich will ein deutsch und englisch Testament haben wann ich mal genug gelernt hab. Ich Wünsche euch allen eine fröhliche Christagszeit und ein glückliches Neue Jahr.

Andreas D. Mast.

Dundee, Ohio, Januar den 1. 1922. Onkel Jacob, werther Freund: Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen. Nr. 225 226 beantworten so gut ich weiß. (Alle sind richtig und gut beantwortet; nur Nr. 227 hast du gar nichts davon gesagt). Ich habe auch zehn Liederversen auswendig gelernt. sie haben alle acht jede zehn Zeilen. Das macht 20 vierzeilige Versen. Heute haben wir ein kaltes Neu Jahr. Will nun beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle Herold Leser. Christian J. Wengerd.

Für den Herold der Wahrheit.

Nutzen des Auswendig Lernen der Kinder.

Zuerst ein Gruß der Liebe an alle Leser des Herold der Wahrheit. Ich habe schon oft über die obigen Worte dieser Ueberschrift nachgedacht. und habe mich schon öfter gefreut wenn ich die Briefe der Kinder im Herold der Warheit gelesen habe, obwohl einige Schreiber im Herold anders gesinnet zu sein scheinen; hoffe aber das sie sich anders besonnen haben. Ich habe schon öfters über dieses schreiben wollen, wollte aber noch auf bessere Gedanken kommen, hoffte auch andere Schreiber würden sich hierüber noch hören lassen weil sich aber niemand gemeldet hat so will ich probieren meine geringe Gabe auf Papier bringen und weil ich früher den jungen Schreibern einmal versprochen habe ein Artikel darüber im Herold erscheinen zu lassen, so will ich es jetzt tun.

Meine meinung ist um die jungen Leute aufzumuntern zum auswendig lernen und auch zum Artickel schreiben für die spalten des Herolds über das erste meine ich aber das ihr lieben junge Leute nicht nur Verse auswendig lernen sollet um im Herold zu erscheinen und nur um die Prämie zu erhalten, sondern das ihr auch ein ewiger Nutzen daraus haben möget. Als ich noch jung war ungefähr sechszehn Jahre bekam ich etliche Blätter in die Hände in welchen die viele Drang und Trübsaale der Waldensischen Märtyrer vom zwölften Jahrhundert beschrieben war, welches auf mich einen so tiefen Eindruck machte das ich es noch nicht vergessen habe. Der umstand das die Leute die damals nur um die Ursache daß sie Gott von ganzem Herzen dienen wollten nach ihrem Gewissen, so verfolgt wurden daß sie alles verlassen mußten und als die armen Leute von Lyon genannt wurden und keine Bibeln noch gute Bücher haben durften, sondern sie wurden ihnen verbrannt wenn sie in die Hände ihrer Feinde kamen und sie dann kein anderer Weg hatten oder sahen als die Bibel auswendig zu lernen, welches ihnen niemand rauben konnte, ohne sie mußten die Menschen selbst verbrennen welches auch sehr oft geschah. —

Was mir jetzt schwer auf dem Gemüt liegt, ist dieses; daß meine liebe Leser meine Meinung recht verstehen. Ich meine, (mich selbst mit eingenommen) daß wir gar zu träge sind wenn wir den eifer unserer vorfahren betrachten wie träg sind wir gegen wie sie waren, wenn man die verschiedenen umstände betrachtet, ist es nicht immer mehr wahr was schon

bald nachdem die verfolgung aufgehört hatte das die Lehrer es beklagten das die Liebe und der Eifer auch nachgelassen hat — was mag wohl die Ursache sein von so vielen verschiedenen Spaltungen und Meinungen?

Will mich aber an die jungen Leser wenden: Ihr liebe junge Leute betrachtet doch einmal was für schöne gelegenheiten daß wir haben in unserer Zeit um Gott zu dienen, und wie gleichgültig wird dies wahrgenommen, denket einmal wie konnten diese alte Christen nur Zeit bekommen um auswendig zu lernen wo sie oftmals, oder vielleicht ihres Lebens nie sicher waren, und so auch ihr, übet euch recht, immer auswendig zu lernen und dann auch es zu behalten; ich meine das ihr es nicht so leicht vergesset damit es euch später noch zu gut . kommen mag. Und auch so mit schreiben: Saget auch nicht; ich möchte dies schon gerne tun wenn ich nur mehr Zeit hätte, sondern bittet den Herrn um weisheit wie man ein solches Werk tun kann und zu seiner ehre. Ich schreibe euch dieses aus Liebe und zu Nutzen, weil jetzt ist eure Zeit und Gelegenheit wenn man einmal alt ist kann man nicht mehr ausrichten was in der Jugend hätte getan werden sollen, darum wendet eure Zeit jetzt an zu Gottes Ehre und eurem Seelenheil; lasset euch nicht vom Feind einreden das die Jugend muß getobt haben, und wenn es auch oftmals euch auch ältere Leute darinn beifall geben sondern schaffet eure Seligkeit aus mit furcht und zittern, denn der Tod wartet nicht immer bis der Mensch Lebensatt ist, und sich dann mit Gott versöhnt hat, sondern er nimmt auch oft, ja sehr oft, Menschen dahin die noch ganz unbereitet zum Sterben sind.

Ich bin ein wenig von meinem Thema abgekommen vom schreiben und auswendig lernen will aber nun noch sagen: Lernet und schreibet nur fleißig mehr, und denket an die Worte Pauli wo er sagt: „alles was ihr tut, daß tut im Namen Jesu zur Ehre Gottes des Vaters". Will noch beifügen zur aufmunterung der übrigen Schreiber; gebraucht eure Gabe zum schreiben besser wie ich, und lasset uns für einander beten daß wir alle unsere Pflicht wahrnehmen; dann glaube ich, daß der Herold auch immer mit genug Artickeln versehen würde das er bald vergrößert muß werden das gebe der Herr zu seiner Ehre. Ich gebe dem jungen Bruder herzlicher beifall in der ersten Nov. Nummer, ja, es sollten mehr Prediger Artikel schreiben denn damit kann sehr viel gutes getan werden und Euer Schreiben kann noch lange gutes tun wenn ihr schon lang gestorben seid und eure Predigt von vielen euren Zuhörern vergessen sind; und ich meine die notwendigkeit ist ja so groß. Denn wenn man in das Geistliche Erntefeld siehet, und die größe desselben wahrnimmt, und wie reif die Ernte ist, kann man ja nicht helfen um für Arbeiter zu beten, möge der Herr unsere Gebete erhören und dann die Arbeiter segnen, ist der Wunsch eures geringen Mitpilgers.

Jacob S. G. Erb.

Kitchner, Ont.

Unsere Kleidung.

Es ist mir vorgekommen ein wenig zu schreiben über Kleider anlegen, weil ich meine es ist zu viel Kleiderschmuck, und so auch mit Haar schneiden und Bart rasieren, (abmachen,) und der gleichen. Ich will am Johannes anfangen, er hatte ein Kleid von Kameels-haaren und einen Gürtel von Leder um seine Lenden. Das war ein ganz einfach Kleid. Und wo das Kindlein Jesus geboren war, dort war auch kein Zierrat bereitet im voraus, sondern es war in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt.

Der Heiland sagt von einem reichen Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstliche Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden; jetzt das war alles schlechtes daß der Heiland gesagt hat daß der reiche Mann getan hat, und ist doch in die ewige Qual gegangen. Es heißt: als er nun in der Hölle und Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: „Vater Abraham! erbarme dich meiner und sende Lazarum daß er des äußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme." Abraham aber sprach: „Gedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast

in deinem Leben und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet und du wirst gepeiniget."

Woher hat der Heiland etwas gesagt wegen den Kleidern, wenn es doch nichts ausmachen würde was der Mensch antun tät? Wir lesen im ersten Petri 3: 3 wo es heißt: Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haar flechten und Gold umhängen oder Kleider anlegen, und das ist des Herrn Wort. Wann wir die Schrift lesen dann ist's eben als wie dann der Herr mit uns reden tät wie zu Mose und Noah und noch mehr von den alten Patriarchen hat Gott geredet, und wann sie nicht gehorsam waren dann sind sie gestraft worden. Wir wollen ein Exempel nehmen an Mose wo er der Felsen zum zweiten mal geschlagen hat, da hat er es verfehlt daß er nicht in das gelobte Land eingehen konnte. Wir wollen der Noah zum Exempel nehmen, die Bibel sagt: Noah war ein frommer Mann, und ohne Wandel, und er tat alles was der Herr ihn befohlen hat. Der Noah hat velleicht beinahe ein hundert Jahr gebaut an der Arche. Wann er nicht standhafter gewesen wäre wie die andern, oder vielleicht wie es jetzt viele Leute hat, dann hätte er längst aufgehört Arch bauen eh er sie fertig kriegt hätte.

Es gibt zu unserer Zeit viele daß mir es nicht sagen können daß sie sein ohne Wandel, dann sie verlassen die Gemeinde wegen etwas Weltliches und laufen etwas anders nach, und vielleicht noch solche die keine eigene Kinder haben und ziehen andere Leute ihre Kinder auf und bringen sie in den Hochmut, und müssen doch einmal Rechenschaft dafür geben. Man lese im Ebräer Brief das 13. Cap. Vers 7 anfangen: „Gedenket an eure Lehrer die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Jesus Christus gestern und heute, und der selbe in Ewigkeit.

Nun, das meint die alten Prediger die wo hier waren, und sind jetzt nicht mehr hier, und wir sollen ihr Ende anschauen, und ihrem Glauben nachfolgen. Es ist mir gar nicht angst daß sie es verfehlt haben mit probieren die alt Ordnung auf zu halten; mit selben Capitel Vers 17 heißt es: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über euren Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit freuden tun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut, das meint die Prediger wo jetzt dasein. Wie manchen Trubel könnten wir den Predigern leicht machen, oder ganz weg nehmen wann wir ihnen besser folgen täten, und es wäre nicht mehr als unsere Pflicht.

Der Mensch ist auf viel Arten den Bäumen zu vergleichen, wann wir ein Baum sehen und wir wissen nicht was für ein Baum es ist, nehmen wir nicht eine Axt und hauen ein Loch in den Baum um zu sehen was für ein Baum daß es ist, sondern wir schauen nach der Rinde und die Blätter und die Frucht, dort dran kennen wir den Baum. Also auch der Mensch, der zeigt auswendig was im Herz ist.

Paulus sagt: Stellet euch nicht der Welt gleich, was wir leicht tun können mit Kleider anlegen. Wir lesen im 3ten Buch Mose 19ten Capitel, wo es heißt: „Ihr sollt das Haar am Haupt nicht rund umher abschneiden, noch euren Bart gar abscheren. In Capitel 21 Vers 5 sagt es: „Er soll auch keine Platte machen auf seinem Haupt, noch seinen Bart abscheren. Nun das ist so wohl zu uns gesagt als wie zu den Kindern Israel. (Bemerkung: Nun ihr werte Brüder die ihr eine Geneigtheit habt euer Haupt Haar nach der Weltmode zu scheren und eure Bärte gar abschneiden die der Herr dem männlichen Geschlecht wachsen läßt um ihn zu unterscheiden von dem weiblichen Geschlecht. Wir sagen zu denen die mit solchen begriffen sind, gebet Gott die Ehre und lasset eure Körper und Postur wachsen wie der Herr euch geschaffen hat. Ed.)

Ich mein es ist noch ein Punkt in der Bibel wo ganz deutlich zu uns redet von unserer Kleidertracht, wo wir lesen vom Jonas wo er in der Stadt Nineveh den Untergang verkündigt hat, die Stadt war 3 Tagereisen groß nun wo er eine Tagereise weit hinein kommen war, dann hat er angefangen zu predigen und hat gesagt: in 40 Tagen geht Nineveh unter; er hat nicht gesagt, wann ihr Buße tut dann werdet ihr verschont. Man könnte denken der König hätte gar keinen Trost mehr

gehabt, aber er hatte ein lebendigen Glauben und hat sein Glauben mit seinen Werken bewiesen, wann er gesagt hätte zu den Leuten in der Stadt; tut den Schmuck (Style) von euch alles daß ihr könnt, schneidet eure Haare kahl ab und betet mit vollem Ernst und sehet ob der Herr sich wenden tät von seinem grimmigen Zorn und uns vergeben. Ich glaube er hätte eine Vergebung erlangt. Aber der König hat ein Fasten ausgerufen, und hat ein Sack angezogen und hat befohlen sie sollen alle Säcke antun, beides Mensch und Vieh. Warum hat er sein Purpur-Kleid abgelegt? Er hat gesehen daß etwas anders getan sein muß wann er Vergebung erlangen will, und das ist noch nicht alles. Die Bibel sagt, es waren mehr als ein hundert und zwanzig tausend in der Stadt die nicht wußten was links oder rechts ist, und dazu noch viele Tiere, es scheint sie waren so unschuldig wie die Tiere, und sie haben doch alle Säcke anziehen sollen. Jetzt wann es notwendig war für selbige unschuldige Menschen niederträchtige Kleider zu tragen wie viel mehr sein wir schuldig niederträchtige Kleider zu haben? denn wir wissen alle was links und rechts ist.

Ich muß aber bald aufhören schreiben sonst wird mein Schreiben zu lang; es könnte aber noch viel von solcher Art geschrieben werden, aber ich hoff ein jeder sucht selbst in der Schrift wie Jesus gesagt hat. Will noch ein wenig melden von jenem schrecklichem Traum wo Jacob E. Mast im Herold hat drucken lassen. Ich hoffe die Leute werden es nicht so bald vergessen, besonders diejenigen wo Tabak kauen und rauchen im Gebrauch haben. Ein mancher wird sagen: „Es ist blos ein Traum." Aber wo der König Herodes gesucht hat das Kindlein Jesu um zu bringen, dann hat Joseph Befehl im Traum empfangen in ein ander Land zu fliehen, und auch wieder zurück zu kommen. Und was hat der Joseph der Sohn Jakobs eröffnet mit Träumen deuten?

Jetzt will ich schließen mit einem Gnadenwunsch an alle getreue Herold Leser.

So viel von einem geringen Schreiber.

C. P. Schrack.

Barrs Mills, Ohio.

Speyr.

Kinderland! ! Dies Wort greift ans Herz. Gar vielgestaltig tritt es uns entgegen bei den zweihundert Menschenkindern in unserem Kinderheime. Säuglinge, wovon die meisten elternlos sind, verkrüppelte, körperlich oder geistig zurückgebliebene Kinder, schmächtige, kleine Wesen auf dem Krankenbettchen, heranwachsende, mit schweren Gebrechen behaftete Mädchen, die draußen heimatlos und verstoßen wären, sie alle hat uns der Heiland zugeführt. Sie zu pflegen ist die Lust unserer Schwestern. Daß sie es heute noch dürfen, trotz der bitteren Not, die durch unser Vaterland schreitet, und unser besetztes Rheinland immer enger einschnürt, stimmt sie und uns zu Lob und Dank.

Wohl ist es schmerzlich, schon für die lieben Zweijährigen keine Milch mehr zu haben, Suppe und Gemüse nur spärlich, oder gar nicht schmelzen zu können, ihnen das immer noch knappe Schwarzbrot meist trocken zu geben und sich in all uns jetzt so geläufigen Einschränkungen für die zu finden, die man so gerne durch gehaltvollere Kost stärken möchte. sind bei der immer noch vielfach zunehmenden Teuerung die Fehlerträge all unserer Anstalten und ganz besonders unseres Kinderheimes erschreckend. Aber unser Gott, der die Raben versorgt und die Lilien auf dem Felde kleidet in ihrer Pracht, der hat uns bis hierher täglich im Großen und im Kleinen seine Durchhilfe erfahren lassen. Ihm vertrauen wir auch für die Zukunft. Wie manches Mal, wenn die knappen Vorräte ausgingen, oder wie damals, als die Seuche in unsern Stall einschlich und eine von den sechs Kühen hinraffte, die bis heute nicht ersetzt werden konnte, da kam uns zum Trost und zur augenblicklichen Hilfe eine von den lieben, reichen Sendungen aus der „Zentralhilfe der Amerikaspende." Wie kam da alles im Hause zusammen und freute sich der herrlichen Dinge: Kakao, Fett, Mehl, Zucker, kondensierte Milch, die die Bäcklein unserer Kinder wieder runden und ihre Augen helle machen sollen. Und wie emsig wurden die Stoffe zu den so nötigen Kleidungsstücken verarbeitet! Und wir vernahmen die Stimme unseres Gottes, der uns sagte:

„Fürchte dich nicht, denn Ich bin bei dir, daß Ich dir helfe." Denn wer anders hat es unsern Brüdern und Schwestern drüben in Amerika ins Herz gegeben, sich in hochherziger Weise unserer Not anzunehmen, als der treue Gott. Und selbst hier im bedrängten Vaterland macht Er immer wieder Herzen willig zu Gaben der Liebe und Barmherzigkeit. Ja, „der Herr legt uns eine Last auf, aber Er hilft sie auch tragen."

Einer besonders schweren Heimsuchung sei noch gedacht, die zwar — wie die ganze Zeit, in der wir leben — noch Heimsuchung ist, die uns aber schon manche Tröstungen und Verheißungen gebracht hat. In der Sturmnacht des letzten Advent-Sonntags 1919 zerstörte ein furchtbarer Brand unser schönes Blödenheim in Lachen. Nur mit knapper Not konnten die Schwestern ihre 25 Blöden retten. In unserem Kinderheim drängte man sich eng zusammen, um den Aermsten vorläufig Räume zu schaffen. Aber ihres Bleibens war nicht in dem überfüllten Hause, in dem besonders die Säuglingsabteilung dringend vergrößert werden sollte. Nach monatlangem, vergeblichen Suchen kam die Hilfe als Gnadengeschenk unseres Gottes. Ganz unerwartet stellte uns die Verwaltung der Arbeiterkolonie in Schernau einige Räume für unsere Blöden und ihre Pflegebefohlenen zur Verfügung. Das war ein Loben und Danken bei dem Auszug aus der Enge in die Weite, aus der Stadt auf das Land, wo Viehzucht und Landbau die Ernährung unserer Blöden sicherstellen! — Noch steht das einst so schöne Gebäude in Lachen als Ruine da. Im ehemaligen Speisesaal stehen an zwei noch erhaltenen Pfeilern der Ruine die Sprüche und ragen als Mahnung in die Höhe: „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich," und „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." Sie weisen uns hin auf den, der seine Herrlichkeit in unseren Schwierigkeiten offenbaren will, wenn wir Ihm vertrauen. Ergreifend und verheißungsvoll ist auch der Anblick eines Lebensbäumchens, das mitten aus den Ruinen hervorgesproßt ist. Auch sind uns bereits viele große und kleine Gaben für den Wiederaufbau zugeflossen. Aber noch sind die Kosten zu unerschwinglich, noch sind wir aufs Warten angewiesen, aufs Glauben, daß der Herr sich zu seinen Verheißungen bekennen wird, die Er den Elenden gegeben. — So wollen wir denn still und treu unsere Handlangerdienste tun und uns freuen auf die Zeit, da unser großer Meister all unsere Fragen wunderbar lösen und die Nöte, die uns bedrängen, zu unserem Besten wenden wird.

Oberschwester Else K.

Kaiserswerth.

Die Kinderschar in unserm Kriegswaisenhaus ist in den letzten Monaten immer größer geworden. Nun sind es schon 46 Kinder, große und kleine, die unserer Fürsorge anvertraut sind. Die größere Anzahl entstammt Familien, die von Kriegsnot heimgesucht sind: der Vater gefallen, die Mutter gezwungen ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, oft außer dem Hause. Nun dürfen wir für all diese Kindlein, die schon soviel von Not wissen und meist ganz arm und verkommen in unser Haus kommen, sorgen und sie liebhaben. Oft haben wir nicht gewußt, wie wir alles beschaffen sollten, um unsere Kinder zu kleiden und zu nähren. Aber wieviel Hülfe und Freundlichkeit haben wir erfahren dürfen! Nie haben wir Mangel gelitten! Immer hat Gottes Güte Menschenherzen willig gemacht, uns zu helfen, und unsere Herzen sind voll Dank gegen Gott, der uns nie vergessen hat. — Wie wohl fühlen sich die Kinder in dem geordneten, fröhlichen Betrieb unseres Hauses! Es muß fleißig gelernt und geschafft werden, sowohl bei den kleinen, häuslichen Aemtern, beim Flicken und Stopfen, als auch in der Schule, die mit unserm Waisenhaus verbunden ist. Da erleben wir Schulschwestern viel Schönes und Frohes. Die meisten unserer Kinder sind so lerneifrig und wißbegierig und so leicht zu begeistern. Mit welchem Interesse lauschen die Kinder den biblischen Geschichten, und ihre verständigen Fragen und Antworten beweisen, wie gut sie dem Kindergemüt nahegebracht werden können. Mit den kleinsten Schulkindern betrachtete ich in diesen Tagen das Bild „Jesus, der

Kinderfreund". Jedes durfte auf dem Bilde das Kindlein aus der Gruppe zeigen, das ihm am besten gefiel. Da legte eins sein Fingerchen auf ein kleines Mädchen, das sich fest an den Herrn Jesus anschmiegt. „Warum hast du das Kind am liebsten?" fragte ich. „Weil es so nahe beim Herrn Jesu ist," lautete die Antwort. „Das hätte ich aber auch getan," schallte es da aus der Klasse, und alle stimmten bei. — Ich konnte diese Antwort aus Kindermund nicht vergessen. „Nahe bei Ihm!" Dann kann es uns an nichts fehlen. Er wird uns versorgen, bis wir einst ganz nahe bei Ihm sein dürfen, in seinem himmlischen Reich.

Frankenstein.

Nach dem großen Brande der Stadt Frankenstein (Schlesien) im Jahre 1858 und infolge der durch ihn entstandenen Not wurde 1880 das „Tabeenstift" daselbst als Waisen- und Rettungshaus gegründet, besteht also jetzt 61 Jahre. Viele Hunderte evangelischer Mädchen, meist aus sehr ärmlichen, oft den traurigsten Verhältnissen stammend, sind seitdem in dieser Anstalt durch Unterricht in der eignen, zweiklassigen Anstaltsschule und durch Ausbildung in allerhand hauswirtschaftlichen Beschäftigungen und Arbeiten zu brauchbaren Menschen herangezogen worden, die in zumeist ländlichen Dienststellen sich ihr eigenes Brot verdienen konnten. Die Zahl der schmerzlichen Enttäuschungen wird bei weitem übertroffen durch die Zahl derjenigen Fälle, in welchen durch des Herrn Gnade gute und bleibende Erziehungsergebnisse festgestellt werden konnten. Von Anfang an hat es dem Hause nicht an Freunden und Gönnern gefehlt, welche durch Gaben der Liebe, sei es in Geld, sei es in Naturalien, seine Arbeit ermöglichten und förderten. Ihre gütige Unterstützung war deshalb unentbehrlich, weil es dem Tabeenstifte an Kapitalien und Hülfsfonds gänzlich mangelt. Aber immer wieder durfte das Stift die gnädige Bewahrung und Durchhilfe dessen erfahren und dankbar und froh preisen, von welchem alle gute und vollkommene Gabe herabkommt.

Es ist begreiflich, daß in der Kriegs- und der ihm folgenden Notzeit viele, ja die meisten der sonst üblichen Zuwendungen ausbleiben mußten und dadurch die Anstalt in mancherlei große Bedrängnis geriet, sodaß sie gegenwärtig schwer um ihr Weiterbestehen zu ringen hat. Aber doch müssen wir dankbaren Herzens bekennen, daß uns uach jetzt immer wieder mancherlei, oft ganz unerwartete, darum aber umso erfreulichere Beihülfen zuteil geworden sind. Diese köstlichen Erfahrungen verpflichten uns zu dem festen Vertrauen, daß der große Vater der Waisen droben unsere Sache auch fernerhin nicht verlassen noch versäumen wird. Dies Vertrauen ermutigt uns zur Fortführung unserer Arbeit tratz der Nöte der Zeit.

In den Tagen größter Ernährungsschwierigkeiten erhielten wir einmal eine größere Zuwendung von Lebertran, ein andermal von Kleidungsstücken, jüngst von kondensierter Milch. Solche lieblichen Erfahrungen bestätigen uns die köstliche Erkenntnis: „Wir haben einen Gott, der da hilft." Ihm sei unser Werk auch fernerhin empfohlen!

Der Vorstand des Tabeenstifts.

Arnsburg.

Heute kamen wir in den Besitz des von Ihnen an uns gütigst überwiesenen Geldgeschenks von 3700 Mk. Wie soll ich Ihnen danken? Als am Sonntag die Nachricht kam, rief ich mir mein Kindervölkchen zusammen und las ihnen die Karte vor. Dann dankten wir gemeinsam unserm treuen Gott, der immer Herzen und Hände willig macht, der Not zu steuern. Als nachher alle zur Kirche waren, und ich ihnen das Mittagessen kochte, mußte ich singen: „Sollt ich meinem Gott nicht singen" u.s.w. und immer die Karte noch mal lesen, ob ich auch nicht träume. Sagen Sie doch bitte Ihrem Vorstand tausend Dank für die freundliche Ueberweisung des Geldes für Kinder. Ach und wie froh sind wir für die Kleidersendungen. Wie schwer war es mir während des Kriegs, die Kinder, die ich in Dienststellen hatte, immer nur mit dem Allernotwendigsten ausstatten zu können. Durch Ihre Güte ist es mir nun möglich, meine armen Kinder besser auszustatten, denn die

meisten sind doch nur auf unsre Fürsorge angewiesen. Um Porto zu sparen, lege ich den Zettel mit den gewünschten Angaben ein. Hoffentlich mache ich dadurch keine unnötige Arbeit. Mit herzlichem Gruß von uns Schwestern und allen Kindern Ihre stets dankbare

Schwester Maria S.

Sammacher bei Hohenlimburg.

Wie bin ich Ihnen so dankbar für die unerwartete, große Gabe. Es ist ja nicht nur das Geld, was wir so nötig brauchen; es sind nicht nur die Schätze in den Paketen, die vor allem die Herzen der Schwestern erfreuen; es ist vor allem dies: In einer Zeit, wo die Menschenverbrüderung, von Menschen gemacht, so jämmerlich Schiffbruch leidet, dürfen wir erfahren, daß es doch eine Verbrüderung gibt, beruhend auf dem Menschensohne Jesus Christus. In einer Zeit, wo der Krieg von Menschen in Permanenz erklärt wird, merken wir etwas von dem Frieden, der kommt, wenn Jesu Liebe siegt. Tausend Dank den lieben Christen jenseits des großen Wassers. Tausend Dank aber auch Ihnen, der Sie sich mit so großer Hingabe dem schönen Werke widmen. Wenn wir im Herbste neue Obstbäume pflanzen und die Stämme mit Schildern unserer Wohltäter versehen, soll ein Bäumchen als Zeichen unserer Dankbarkeit und als Erinnerungszeichen für ein kommendes Geschlecht auch Ihren Namen tragen.

Ich drücke Ihnen im Geiste die treue Bruderhand Ihr Pastor B.

Zwenkau.

Der Herr ist freundlich und sättigt uns leiblich und geistig mit den Gütern seines Hauses! —

Auch das Kinderheim hier in Zwenkau ist herausgeboren aus der traurigen Zeit des Krieges. Im Glauben und Vertrauen zu unserm Heiland, der ja sagt: „Bittet, so wird euch gegeben." Außerdem wurden uns die Worte der Maria so wichtig: „Alles, was Er euch saget, das tut." In Schwachheit versuchten wir an den uns anvertrauten Schäfchen zu tun, was möglich war und der Herr stand uns bei und segnete uns mit Gütern seines Hauses.—

Für alle geleistete Hilfe sind wir den lieben Freunden herzlich dankbar. — Bis dahin hatten wir wie die Kinder, getrost und freudig vom Herrn gebeten und genommen, sorglos ausgegeben und dankbar übrig gehabt. — Sollten wir nun an das nächste Jahr denken und dafür sorgen? Das werden wir nicht, können es auch aus Gottes Wort nicht lernen, das sagt: „Der morgende Tag wird für das seine sorgen." — Der da weiß, was morgen ist, dem wollen wir das Sorgen überlassen, Er wirds wohlmachen. Vertrauens- und hoffnungsvoll blicken wir auch in die Zukunft, wissend, daß der Herr uns auch ferner helfend und ratend zur Seite stehn wird. Wir wollen aber treue Arbeiter im Weinberg des Herrn sein.

Korrespondenzen.

Glen Flora, Wis. Dez. 18. 1921.

Zum ersten einen Lieblichen Gruß und Gnadenwunsch an alle Liebhaber der Wahrheit an Seel und Leib in Dieser und in jener Zeit durch Jesum Christum Amen. Gott Lob und Dank für die Gesundheit die wir als noch genießen können. Es hat als sam kranke Leute in der Umgegend gehabt, doch wieder all besser. Dem Emanuel Bornträger sein Weib welche schon über ein Jahr leidend war an Rheumatismus, ist so daß sie mit Krücken umher kann und der Gemeinde fleißig bei wohnen kann, welches wir doch dankbar sind dafür, wiewohl es noch viel besser gehen könnte. Wir haben etwas Winterwetter; nicht so gar galt bis den Morgen war es an Zero. Ziemlich Schnee mit guten Schlittenweg.

Wir haben jetzt Hochzeit im Gang in unsere Mitte, nämlich Will Miller, Sohn von Bischof Daniel Miller mit Rebecca Yoder, Tochter von Johann J. Yoder, welches bestimmt ist bis auf den 27ten. zu vollziehen. Gottes Segen wird ihnen gewünscht zu einem glücklichen Ehestand. Hoffentlich der Herr wird es geben das diese Hochzeit nicht in Lustbarkeit dieser Welt, oder in unnützem Geschwätz zugebracht wird, welches so oft der Fall ist,

und man nicht denken kann daß der Herr ein Wohlgefallen hat an solchem.

Letzten Donnerstag Abend haben wir unsere erste deutsche Schule, oder Spellung,, und die Jugend haben ziemlich gut Interesse genommen. Es ist zum bedauern daß wir nicht schon erster uns die Mühe genommen haben um die Jugend mehr Deutsch zu lehren und auch etwas Geistliches; denn das Ungeistliche lernen sie von selbst, und scheinen ziemlich versunken zu sein in Thorheit und Ungerechtigkeit. Hoffen aber, und meine Bitte ist, daß der Herr wird einen Ernst verschaffen daß sie anfangen mehr an Geistlichen zu arbeiten. Hoffen auch wir können bald auch Schule haben auf den zwischen Sabbath um Deutsch zu lernen, wie wohl etliche Brüder nicht haben wollen ganz einverstanden sein. Aber es ist doch viel besser um beieinander zu sein um Gutes zu lernen, als wie beinander besuchen auf den Sabbath und nur besprechen vom Natürlichen, als wie der beste Weg um Geld zu machen, oder um Sachen zu erzählen um andere lachen zu machen und der gleichen. Der Apostel sagt doch: „Wer da weis Gutes zu thun und thut es nicht dem ist es Sünde“ Jac. 4, 17. —

Wenn der Herr als noch Geduld hat mit dem menschlichen Geschlecht, und uns das Leben schenkt, so werden wir bald wieder ein Neues Jahr antreten. Ach, daß wir doch möchten die alten Werken oder Mensch mit dem alten Jahr ablegen und ein neuern und bessern anziehen, nach Epheser 4, 22. 24. Und das wir doch möchten **wachsend** gefunden werden, denn Jesus hat gesagt: „Siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen wie seine Werke sein werden.“ Offen. 22, 12, oder wie Paulus sagt: „daß der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede,“ (merket was die Obrigkeit am arbeiten ist.) es hat keine Gefahr, so wird das Verderben schnell überfallen,“ u.s.w. 1. Thess. 5, 2. 3. doch wird er nicht kommen bis das zuvor der Abfall komme. 2. Thess. 2, 3. — das sage ich Allen: **Wachet!** Mark 13, 37.

L. Bornträger.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gnade Gottes gewünscht an alle Herold Leser. Ich gedenke auch einmal wieder ein wenig zu schreiben für die Spalten des Herolds, doch weiß ich nicht viel Neuigkeiten zu schreiben das die Leser des Herolds interessieren wird. Wir haben bisher ganz besonderes schönes Wetter gehabt, noch gar nicht viel kaltes Wetter; anfangs November hatten wir ein ziemlicher starker Schneefall gehabt, aber nach zwei Wochen war er wieder fast all fort, und somit der schöne Schlittenweg auch, aber bis jetzt hat man noch sparen können an Holz und Kohlen, es kann auch noch kalt genug werden bis Frühjahr, daß uns der Winter noch lang genug werden kann, unter den jetzigen umständen, wo so viele Leute außer Arbeit sind; an vielen Plätzen drückt die Noth schon die Leute das die Männer ihre Familie auf das Land schicken, weil sie nicht genug verdienen können um sie zu erhalten. Auch hat es viele Kranke; etliche Fälle von Lagrippe und ist die Gelbsucht aus gebrochen unter den Kindern, scheint aber wieder nachzulassen.

Gestern, den fünfzehnten Dezember war ein überaus schöner Tag, aber ein wenig kalt, heute ist es ziemlich viel wärmer, aber trübe, kann wieder Schne oder auch Regen geben; das Wetter ist jetzt ziemlich wechslich und nicht so gesund als wenn wir stränger Winterwetter hätten, doch sollten wir nicht klagen, denn der, der das Wetter macht weiß was am besten ist; denn alles was er macht ist immer gut, und wenn es uns auch nicht nach wunsch geht sollten wir doch nicht klagen, denn es geht uns ja noch gut gegen wie es andern Leuten geht in anderen Ländern; ja daß es einem leid tut das man ihnen nicht besser helfen kann, aber es ist erfreulich auszufinden das es doch noch viele gut gesinnte Menschen gibt die sich der Not ihrer mit und neben Menschen erbarmen und ihnen aushelfen so gut sie können, möge der Herr sie segnen und auch die Not der Armen bald lindern. Ich will nun mein Schreiben schließen mit Glück wünschen eines fröhlichen Weihnachten und glücklichem Neu Jahr. Von

Jacob S. G. Erb.

Kitchener, den 16ten Dez. 1921.

Todesanzeigen.

Beiler. — Joel Beiler, ein Bruder in der Alt Amisch Gemein, starb, von Herz Wassersucht, an der Heimat von Moses L. Yoder, wo er die letzten Monaten seines Lebens zugebracht hat. Er starb den 16. Dez. 1921, und sein Alter war 62 Jahr und 7 Tage. Er war niemals geheiratet, und sein Wohnort war Charm, O. Die Leichenrede ward gehalten durch die Brüder Noa Pitsche und Johannes Miller. Bald aber nach der Leichenpredigt schickten sie sein Leichnam auf der Eisenbahn nach Pennsylvania.

Die folgenden drei Brüder gingen auch mit, Rob. Troyer, Johannes Miller und Daniel J. Miller.

Jacob J. Mast.

Millerburg, O. R. F. D. 4.

Yoder — Emma D. Yoder ward geboren den 25. Sept. 1883, ist gestorben den 14ten Dez. 1921, ist alt geworden 38 Jahr 2 Mo. und 19 Tage.

Die Ursach ihres Todes war Lungenfieber, doch war sie nicht lang krank.

Leichenreden waren gehalten von Noa Pitsche und Johannes Nissley, und am andern Haus von Sam J. Miller und Sam J. Mast. Wo eine große Zahl Freunden und bekannten versammelt waren, die letzte Ehr zu erzeigen.

Jacob J. Mast.

Gingerich: Ella Mae Blanche, Töchterlein von Ben G. Gingerich und Weib ward geboren den 30. Oct. 1921, und starb an ihrer Heimat nahe Kalona, Jowa den 2, Dezember 1921, ist alt geworden 1 M. und 2 Tage.

Ihr Tod war verursacht von acute Spinal Meningitis. Sie war nur etwa 5 Tage krank, aber sie hatte heftige Schmerzen, besonders den letzten Tag ihres Lebens. Sie hinterläßt Vater, Mutter, ein Bruder und eine Schwester ihren frühen Hingang zu betrauern.

Leichenrede wurde gehalten am Ost Union Versammlungs Haus von A. C. Schwarzendruber und G. A. Yoder in Deutsch und Joseph Brenneman in Englisch, Text Marc. 10: 13—14.

Die Beerdigung fand statt auf dem Begräbniß am Versammlungs Hause.

Worte des Trostes.

Das goldene Tor stand offen weit,
Ein sanfte Stimme sagte: Komm,
Und Englein von der andern Seit
Begrüßten sie zum Engels Tron,
Wo lauter Freud und Herrlichkeit,
Ihrer warten in Ewigkeit.

Bericht:

von freien Gaben eingesandt für die deutschen Kinderheime seit dem letzten Bericht in No. 23 in 1921.

J. J. Teis, Meyersdale, Pa.	$10.00
Ein Freund von Oakland, Md.	20.00
S. W. Pitsche, Belleville, Pa.	5.00
Ein Freund von Argonia, Kansas,	10.00
Eine Schwester M. H. von Elk Lick, Pa.	10.00
Zwei Brüder von Montgomery, Ind.	10.00
Ein Freund von Belleville, Pa.	6.50
Ein Freund von New Haven, Ind.	10.00
Ein Freund von Baden, Ont. Can.	5.00
Ein Freund von Reedsville, Pa.	15.00
Geld von 4 Wagler Kinder bei Montgomery, Ind., welches sie verdient hatten mit auswendig lernen; anstatt Geschenke dafür zu nehmen, wollen sie es austeilen unter die armen Kinder in den Kinderheimen in Deutschland und Polen	5.50
	107.00

Mit Dankbarkeit quittiert von
S. D. Güngerich.

Unsere Fragekasten.

Daniel Miller von Sherwood, Ohio, stellt folgende Frage an die Herold-Leser, 1. Cor. 3: 18—19: „So jemand sich unter euch dünket weise zu sein in dieser Welt, der werde ein Narr, daß er möge weise werden. Denn dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott. Denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit.“

Jetzt was ist Weltweisheit?

Die Leute sind so verschieden in ihrer Meinung über diesen Punkt: so möchten wir gerne hören von den Herold Lesern.

JANUARY 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

This issue is made up with original articles and letters with a few minor exceptions And the editorials are also brief which our readers no doubt find a further cause for gratification and pleasure. To our correspondents we say, keep up a goodly supply of proper material and we will not have excuse or be obliged to write such lengthy editorials. We trust our readers will fully and thoughtfully read Bro. Hostetler's article entitled: "Marriage, Courtship, and Love". True, it is rather a delicate and difficult subject to treat and some of the language may at first seem a bit frank and outspoken but we ask that in connection with the same I Cor. 7; Eph. 5:15-33; Col. 3 and I Peter 3:1-11 be read. Bro. Jutzi's article deals with another yet kindred subject relating to domestic matters and goes well with the other article referred to.

* * *

After reading over the clipped article: "War Is Sin" after publication we noticed a few statements which might be considered questionable, but we published it in its entirety to show what is now held by some who were rather severe critics in the recent past.

LOVE

By Pius Hostetler, Shelbyville, Ill.

Love is of God, for God is love,
It comes from Him, in heaven above,
If we love God, in God we dwell,
And with our souls, all is quite well.

All who love God, of God are born,
Their hearts rejoice, they sing a song,
They are a blessing to mankind
And in His service pleasure find.

Love, 'tis fulfillment of the law,
Its equal no one ever saw,
It makes us white, so clean and pure,
From evil keeps us e'er secure.

Love, when 'tis perfect, casts out fear,
And makes us feel, to Him, so near,
It causes us to suffer long,
For battles hard, it makes us strong.

'Tis love to God, His Word to keep,
His will to do, His counsels seek,
Who says he loves, and does not these,
God's Word denies, himself deceives.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Bird-in-Hand, Pa., December 26. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. I hope Uncle Jake and all had a merry Christmas, and wish all a happy New Year. This is my first letter for the Herold. I am Twelve years old, and will be thirteen till March. I like to read the Junior letters in the Herold, and thought I should write one too. So I have memorized 13 verses of German Prayers, and 18 verses of German songs; also 40 versese of English hymns, 18 Bible verses the 23rd and 117th Psalms; all in English, besides the Lord's Prayer, both in German and English.

I wish to have a 65c Ger.-Eng. Testament, if I get my present. Will try and write oftener. I get the Words of Cheer, and my Father takes the Herold. And I like to read both papers. I will also send a Printer's Pi for Words of Cheer. Will close, wishing God's richest blessings to all.

Leah. R. Glick.

(Dear Leah: Let me thank you for your letter. It is well gotten up. But don't you know that the Psalms, as well as the New Testament belong to The Bible? Remember the Bible is not complete without these. But how about your Printer's Pi? It wouldn't do for me to try to eat it; and I am no Frenchman; and never studied Latin; so I can't read it. And you don't tell me to deliver it to the Words of Cheer. So I will let it follow. If any of our readers can decipher it, they are welcome to the benefit. Here it is:

Uno eth xnte ayd, atht awoeodlf eth yda fo teh tpeariaorpn, hetheofi arpesit dan sepeisahr ecma ehotery trou alepti. There now you have it all. Uncle Jake.)

Argona, Kans., Dec. 26. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy Name. I will again write for the Herold, as I have memorized some verses to report this time. They are: The Lord's Prayer in both English and German; the Ten Commandments; and the 23rd Psalm. I have 33 verses in English. We are all well except Grandma Zimmerman, she has a bad cold. Aunt Lovina is washing today. We have no school this week, because it is Holiday Week. Uncle Jake: How many verses will I have to learn to get a Ger.-Eng. Testament? I wish Uncle Jake and all the Herold Readers a Happy New Year. Susan D. Hershberger.

(Dear Susan:—The way you enumerate your verses, it doesn't figure up quite that many. You will have to learn about 60 German or 120 English verses, besides writing five letters to get the cheapest kind of Ger.-Eng. Testament. Uncle Jake.)

Shipshewana, Ind., Dec. 27. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I will again write a letter for the welcome little paper, as I have some verses to report, as follows: 10 German and 3 English verses; some are song verses and others are Bible verses. The other time I think I had some over 20 verses. My brother is in bed with tonsilitis. We are going to have a German evening school at our place next Wednesday evening. We have a little snow on the ground but have nice sunshiny weather. Will close, wishing God's richest blessings to all.

Mollie M. Bontrager.

Applecreek, Ohio, Dec. 30. Dear Uncle Jake, and all the Herold Readers:—Greetings to all, and all the Juniors. I am 8 years old, and have some verses to report. They are as follows: 11 verses of German songs; and 12 in English. The people around here are in usual health, so far as I know. We have some snow and cold weather. I guess I will close with best wishes to all, for a Merry Christmas and a Happy New Year.

Fannie D. Maust

P. S. I would like to have a little German prayer book for my first present.

Millersburg, Ohio, Dec. 22. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have memorized seven verses of German songs. Will try and learn some more. I am eight years old and go to school. I am in the third grade. This is my first letter for the Herold. Will close with the best wishes to all for a Merry Christmas and a Happy New Year. Lena A. Maust.

Johnstown, Pa., Jan. 1, 1922. Dear Little Boys and Girls: Greeting in the Master's name. Now children: I wish to ask you a few questions. I was born Dec. 2, 1851. How old am I today? Is my first name found in the Bible? If so, where? What chapter in the Bible, gives the age of nine people, six of whom being over 900 years old. You can answer these questions in your letters, or direct to me, just as you like. I like to get letters from the little folks. I hope you all enjoy reading the Bible. The New Testament is the easiest for children to read. The more you read the Bible in your young days, the better it will be for you when you get older. Fare you well, children. God bless and keep you is my prayer.

Levi Blough.

Goshen, Ind., Jan. 2, 1922. Dear Uncle Jake:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I have memorized some verses to repor. They are: The 100th Psalm; and one little prayer in German and one in English. I want to learn some more for the next time. Will close with best wishes to all. Ella Troyer.

Goshen, Ind., Jan. 1, 1922. Dear Uncle Jake, and All: A New Year's Greeting to all. I want to answer the Bible Questions, Nos. 227 and 228. (Correct.) We are all well so far. Have cold weather, and a little snow on the ground. We had a few weeks' vacation of school. We have a good teacher. Will close with best wishes to all . Jeftha J. Troyer.

SLEEPING IN CHURCH

What may be the cause that so many church members go to sleep while in church, especially in our old Amish churches. Lots of times you can see them resting their arms on their knees and their heads on their hands and sleep before the sermon is half over. Perhaps some may say like I used to say when I was a victim of that habit, They hate it but just simply can't help it.

My dearly beloved, I found a remedy through the faith of God and the sweet love of Jesus Christ our Redeemer. If we have not that faith and sweet love dwelling in our hearts we leave some of our labors that we ought to have done on Saturday for Sunday morning and then perhaps get up a little late on Sunday morning and have to hurry and do the work we ought to have done on Saturday, to get ready to go to meeting and perhaps see that we are going to be a little late, get out of patience and if the rest of the family won't be ready till we are it makes us feel bad and we won't take time to kneel down and pray to God that He give us a desire to hear His Gospel and that He inspire the preacher with an edifying sermon, and when we all get

ready we start off for meeting and perhaps let Johnny drive, but if he doesn't drive to suit us exactly, in our half made condition, we'll be grumbling and when we get to church it won't be long till you see our heads go down and soon be resting our arms on our knees and our heads in our hands and be asleep. ('Tis no wonder.) Maybe once in a while we'll brace up, but feel thick headed and drowsy and (that's just the condition Satan wants us in) can hardly catch onto anything the preacher is trying to explain.

Lots of times we are so little concerned about a sermon that we even go to sleep while the preacher prays but in getting up we try to straighten up as much as possible so nobody will notice that we were sleeping. As soon as the preaching is over and we get out of the house and begin to talk about worldly things we are just as wide awake as the other fellow. That is just the condition Satan wants us in, he doesn't want us to pay any attention to the preaching of God's Word, and if he can get us to sleep so we won't hear it, that will just suit him.

For instance if some would call a meeting inviting everybody to tell us how to secure some worldly treasures we'd try to be there on time and be sure to hear every word he says and we would not go to sleep and we would fully understand just how to do to secure that worldly treasure, which worldly spirit would strengthen us that we would not have to sleep. If the speaker would go on and tell us that he is going to run an excursion train to a far country and pay all expenses and all those that will get ready and be at the station awaiting the arrival of the train can go along, and when they get to the destination he will give us all the wealth we could wish for we undoubtedly would use every effort to get ready and be at the station in ample time for that train

But if we have the faith of God and the sweet love of Jesus Christ dwelling in our hearts we'll begin on Saturday afternoon to get ready to go to church. Sunday morning, because we have such a desire to go to church to hear the Gospel preached that we don't want any more worldly affairs on Sunday morning than we can help. And before we leave for church we go down on our knees and pray to God for the preacher as well as for the congregation and when we get to church we have a desire to help to sing those inspiring songs (if we are thus talented) and when the preacher gets up we pay strict attention to what he preaches for we have a desire to learn more and more of our duties that we have to perform to get ready to take in that excursion that leads to eternal joy, for we have assurance that when we get there we can dwell in glory thruout eternity. Let us not follow the example of those that sleep in meeting but let us prove to them that through the faith of God and the love of Jesus Christ the spirit of God will strengthen us that we can overcome the sleeping-in-church habit. May the love of Jesus Christ, the Son of God, abide in one and all.

Sunny South.

MARRIAGE, COURTSHIP, AND LOVE

P. Hostetler

You will notice that I have put these title words in a different order than generally used, and want to speak some of the need of more courtship, or love-making, and love after the marriage ceremony has been performed. First we will speak of marriage and turn to I Cor. 7—the marriage chapter.

In verse one Paul says, "It is good for a man not to touch a woman." This is a saying, like many others in the Bible, that does not mean exactly what it says. But if we look over this chapter we find in verses 8 and 27

that he says it is best, or good (or his advice) to remain unmarried and that is what he means in verse one.

But while these are plain and true statements of Paul, in which he gives it as his advice or judgment, and not as a command from the Lord, so that he even says in verse 38 that to not marry is better than to be married. If we stop at that (as some do) and do not tell all that he says here on the subject, we misrepresent Paul, and do not rightly divide the word of truth; (as is so often done by taking out some verses and not telling the whole truth on the subject). We need to notice in particular what he says in verse 26—saying this is good (to be single) because of the **present distress, meaning** the near distress or time of the destruction of Jerusalem. According to the dates given in some bibles in the headings this may have been about 11 years before the destruction of Jerusalem and you know Matt. 24, in the first part of the chapter tells us of that great tribulation and says of such a time as had never been and would never be again: and when we read of that destruction in histories we see that the famine was so great that some even ate their own children, and we can imagine that those who were single were better off (naturally speaking) than those who had families to support, etc., just as we can imagine that some in the old world in the past few years with families were worse off than those who were single. To prove that this adivce of Paul was only for **that** time and **class** we can turn to I Tim. 5:14, where his advice is that the younger women marry (some Bibles here say the younger widows.) Again we may see that after saying in verse one, that it is good for a man not to have a wife, he follows right after with the advice also, that to avoid fornication let every man have his own wife, and every woman her own husband, and then explains how that people are natured and gifted not exactly alike in this matter and then adds in verse 9 that it is better to marry than to burn. Some have thought this means to burn in hell fire, but is does not, it means to suffer or be very discont-ed as single, or wanting to be mated. We find also that way back at the creation the Lord Himself said, "It is not good for man to be alone, and that He would create a help meet for him, or a help that suits to him. Again, we find that God said to woman that her desire should be to her husband or as I understand it she shall desire to be mated, but, as a part of her punishment for here leading out in the transgression her mate or husband should rule over her. Now it was not man asking God to make him this help, but it was God saying he needed help and I will make him suitable help. So now when we see or know men and women, that we say are wanting mates, or looking for companions, we should not think or speak reproachfully of them because of this, but should rather encourage them in this their great privilege and remember that they are only normal men and women, as they have been created. I once heard a minister say that the devil does not want people to be married, and I know this is true, in the sense he meant it, and agrees with what Paul tells the Hebrews, "Marriage is honorable in all." and the German makes it plainer, when it says, Let marraige be had in honor, or let people be properly married and then only may they live together as man and wife.

At what age should young people marry is often discussed and some think one age and some another but we can find a key to that in this chapter where Paul says, after having passed the flower of her age, and that may mean after having come to manhood and womanhood, which is not the same age for all people, but I for one think it is often better to be married young than to try and have what some call a good time first (or some

good of your young days). I think those who think they enjoy single life the best are of the class that better remain single as they have no need of a mate, and if they marry only for a home or money or honor they may make a very poor mate for the one who marries to be mated. But now we want to notice the three verses following the first two of that marriage chapter. I think they are about the most important and weighty ones there, and yet perhaps about the most neglected or untaught. See, he had only said a few words on the subject, when he starts right in with these plain, pointed directions of how to do and not to do, for the married people, and gives them so plainly we are most too timid, or good, or something like that, to even repeat them, or perhaps we don't see as he did, that here is where so much trouble starts with the married people, and here is where great sins originate.

First, he says, each one is to give to the other one due benevolence, or pay their dues, or as the German says, offer themselves to each other as becomes their relationship, then the next verse explains this same relationship more fully by saying neither one has power over its own body, and here one German translation makes it plainer too, by saying that neither one has any right now over its own body, as they now are one body and belong to each other. The next verse continues in the same line still coming with stronger and plainer language that can scarcely be misunderstood, saying that, neither one should defraud the other one, and that means to cheat the other. Here the German says neither one shall withdraw from the other one without consent and then only for a season, or time, and then come together again, lest the devil get the advantage of them. Here is where it takes love to carry out or do these commands. Here is also where the devil will come and try in every way to persuade one or the other to not fulfill its duties, or place. The men are commanded to love their wives as themselves, and as Christ loved the Church, and not be bitter against them. The wives are commanded to love their husbands and to submit to them in the Lord the same as children are commanded to obey their parents in the Lord. This love is natural between the sexes, yet it can become cold and this natural love of God within us needs to be cultivated and exercised, so that it may increase (as it were) rather than decrease. A lack of this love is everywhere so manifest and to see married people who love and care for each other as they should is the exception rather than the rule, even among our own people.

WHAT IS THE BIBLICAL MEANING OF THE TERM "FATHER"?

Amos Jutzi

Several years ago while traveling from Lapeer, Mich., to London, Ont., my attention was impressively attracted by four youngsters, the oldest one a boy of fourteen (as he later told me), in short trousers. The beauty of the scene made me inquisitive. And fortunately the lad proved to be a fairly good conversationalist. By the time we reached London, where I had to leave them, he had fully informed me of the object of their journey. They were on their way from Chicago to New York. Their mother had died a few years previous and their father had now, for some reason or other, quit living in Chicago, and had secured a position and a home in New York and was having his four youngest children sent to him. An older brother and sister had taken them to the depot at the starting point, and the father was to meet them at the end of the journey.

The manliness and genuine fatherliness that this budding youth showed in looking after his three little charg-

es was worthy of the admiration of kings. The expression on his face seemed to indicate that he was not ignorant of his responsibility, yet he kept cool and put on no airs. His two little. brothers and little sister also seemed to have great respect for his authority.

The conductor, brakeman, and the newsboy, and even the customs officers at the Line, who could not be sweetened with honey, were induced, by the mannerly conduct of the four little passengers, to speak in the very softest tones and show them the greatest consideration and courtesy.

This lad, though just on the threshold of adolescence, proved to every one in the same coach that he possessed a genuine father-heart. Fate may never crown him with progeny. He may even die a despised old bachelor, with no one to weep at his funeral or to plant flowers on his grave.

Cruel fate may drive him into the desert of loneliness to weep and wail "Behold! I am a dead tree!" In short, he may never be a father in the sense that the term is generally understood, yet his considerate and dignified but unassuming conduct on the occasion referred to reminded the observer of "the Father of mercies and the God of all comfort." No earthly father could have acted more tenderly than did the hero of my story. Amongst the pictures that hang on the walls of my memory chamber, the above is one of the most beautiful.

In striking contrast to the above incident are some of the conditions observed in many homes where the househod head is a mere animal sire. His children are constantly afraid of him, not out of respect, for fear of wounding his feelings, but for fear of being flogged, scolded, or otherwise abused. Often if he happens to reach out for something the children can be seen suddenly shrinking away from him, with terror written all over their faces for the purpose of dodging an expected blow. When "dad" is out of humor, or out of tobacco, which is about the same, every other member of the household has to "toe the mark" to perfection. And even then his ire is apt to be accidentally aroused. He is considerate only of number one. The "kids" are of little importance in his estimation. And they in turn show little or no respect for him. They cannot . Nor does he deserve it. He may demand them to honor him, forgetting that the "honor" should be spontaneous and positive, rather than arbitrary and artificial to be appreciable. But this is digressing.

In the true biblical sense of the term, which of the two characters in my contrasting pictures is the nearest approach to "father"?

A JAPANESE WOMAN'S PRAYERS FOR PEACE

By Dr .Charles M. Sheldon

(Selected for Herold der Wahrheit, from Christian Herald.)

Never before in the history of the world, according to the almost common consent of thoughtful people of many different nations, has so much interest been shown in any historical event as the Limitation of Armaments Conference called by President Harding. As the Conference settles down to work this impression gows in intensity. Washington is throbbing with something far greater than even the war fever and excitement which filled it during the entire war period. There is an indescribable atmosphere about the event and all it stands for which the most gifted use of newspaper language. The event transcends Journalism. It rises above even the extraordinary efforts of the Press to describe its many-sided, tremendous importance for the welfare of mankind.

And when the immense quantity of newspaper accounts has been weighed calmly, it will be found that many tons of it have been made up out of

surmises, guesses, imaginings, brilliant writings about nonessentials, smart reports of sayings and doings that were not worth saying or doing.

But there will be some events that will survive and be worthy of a place in high history. And among them all will be the history of the coming to the Conference of Madam Kaji Yajima, founder and president of the Japanese Woman's Temperance Union, and a personality revealing in a most astonishing manner the power of Christ to reach any soul of any race or tongue.

Mr. Patterson and I had just come out of the President's room where we had presented to him the resolutions from the Christian Herald readers praying for worldwide peace, when Madam Yajima with her petition came, so to speak, as she said to me afterwards, not alone for peace from war, but to break open the hearts of God's children in every land to the spirit of God.

Could anything be more significant than the human fact that this woman born in Japan, now over ninety years old, president of the Japanese Woman's Christian Temperance Union, should come over 8,000 miles to this country, for the express purpose of seeking, at a time of historical crisis of the human race, an opportunity to impress on the world its need of prayer?

Madam Yajima is the first Japanese woman to receive a certificate for teaching. She has made this long journey at her own expense, using money given to her by her students to make comfortable her old age. Probably every delegation to the Conference has its expences paid by the country from which it comes. But this old woman, who seems to breathe the spirit of peacefulness in her whole personality which eastern persons have, to a degree hardly known by the western people, sacrifices her ease and comfort and gives her all to this human cause to prove to this selfish old world that all the heroes and heroines are not military.

The petition which she brought to President Harding contained the original signatures of over 10,00 Japanese women which she obtained only a few weeks before she came. She said: "I could have obtained 100,00 just as well if I had begun to ask for them sooner."

Listen to this human miracle, born in the country that many military men and even many American statesmen and politicians have believed, has been plotting to make war on the United States. And that belief is still held by scores of so-called shrewd journalists and some men high in public life here in Washington. But hear Madam Yajima:

"I have faith that the Conference will be the foundation of peace. The Japanese women do not like war, and all who believe God ought to join hands and make this world the home of God. (Christ said: "My kingdom is not of this world." Junior Editor.)

"I have come to this country at this time as a free individual, not in any official capacity, nor even in the representative capacity as a messenger of my country.

"I know no other language than my own, but God knows every language and I have come to pray with my American sisters.

"My countrymen and women are supporting me with their prayers. I want everyone to PRAY for world peace."

I think that is as significant and tremendous a statement from this saint of God, born in Japan, and reared on its soil, as any utterance that will be made at the Confernce.

I think it is, because I believe that the power of prayer that sways this ninety-year-old Japanese woman is the power that will finally put an end to war around the world. It will not be the power of the diplomat that will prevail, but the power of just such

faith in God as is shown in Madam Yajima.

THAT power has already been shown by the opening of the first meeting of the Conference by prayer by Dr. Abernathy, President Harding's own pastor in Washington. And if I mistake not, that same power is going to hover over this gathering in ways that men's stubborn and unspiritual natures cannot resist.

I do not know just how to account for the fact that I have happened to be present at several gatherings where Madam Yajima has spoken. I have gone to gatherings where I might meet persons of influence and commanding personality. And at several of these she has been the most honored and distinguished guest. As one woman, a leader in society circles in Washington said: "I did not know a word of the language that old woman used, but never in all my life have I felt so awed and moved at the hearing and sight of any human being." This woman was not a church woman, but she could not refrain from this astonishing testimony.

At the last meeting where I happened, if that is really the word I should use, to hear this wonderful personality, she spoke her regular message through her missionary interpreter, Mrs. Topping, who has been in Japan nearly all her life, and the chairman of the meeting thanked her in behalf of the assembled audience for her words. But it was a business group of men with a very important program to carry out, and the chairman had finished his remarks and had evidently paused in the transaction of the business of the day to take it up at the Madam's departure. She however lingered. And after a moment of significant silence while we waited to resume the day's task she said, speaking through her friend:

"I did not come to this country simply to present to your President a formal petition for peace from my coutry-women. My real object in coming was to be near the praying people of America. And I would like to be permitted to pray with you now."

I cannot recall any moment in any revival service or church gathering that was more shot through in an instant with divine power than this one.

This messenger of God spoke five and six times each day for several different days during the sessions of the Conference The effect of her peaceful presence on audiences large or small or upon individuals was instant and commanding With her was her secretary, Miss Morinja, who is the Japanese worker among the children, and editor of their W. C. T. U. paper.

And so I say that among the influences that will determine in spite of them, some of the results reached by the Conference delegates, will be the influnce of Madam Yajima. Her prayers and the prayers of her countrymen joined to those of the praying women and mothers of this and other lands are going to make history. "With God all things are possible."

EDITORIAL comments from the above selections from the "Christian Herald" for the Herold der Wahrheit, with the heading: "A Japanese Woman's Prayers for Peace." We wish to call the attention of the Herold readers to the above paragraphs, as instances occurring during the forepart of the Conference sessions at Washington, D. C. These sessions were conducted somewhat different from the usual way of conducting such assemblies of national and governmental transactions in a diplomatic way by diplomats, who conduct such assemblies and transact state and national affairs, generally according to their worldly wisdom; and "world wisdom is foolishness before God." Now we will put the question: What may have been the main cause of calling this National Conference? First: we believe the world and nations in general were getting too corrupt, and hence the horrible

world war; and the people, especially thecommon people, were tired of it, that so many innocent young and middle aged men lost their lives in this war; and after the war ceased, suffering did not cease, but there is a heavy aftermath of suffering in the war-stricken countries, where hundreds of innocent children, women, and old people are suffering for want of food and clothing caused by the war; and besides that, all the nations involved in the world war became so involved in war debt, that it will require generations to come to pay this debt. And even after the war had ceased, the nations were going ahead with increasing their navies and preparedness for war, and thereby increasing debt instead of diminishing it. And of all this the common people were getting tired and were calling on God for His help and rescue from these burdens.

Second: We believe through the prayers of God's people, and especally the nonresistant Christians, that prayed to God for peace and deliverance from the horror and burdens of war, and also prayed for the rulers of the nations, that God led it so that Christian men were elected as chief magistrates of our nation, that have a feeling to do right to the common people, who are the bulk of the population of the commonwealth of the United States.

President Harding and Secretary of State Hughes, are the highest magistrates of the United States; and undoubtedly they consulted together before President Harding called the international conference; and in the calling of the conference his thoughts were couched in a language expressing his sentiments in a sympathetic feeling for the common people in a religious and Christian way. This calling of the conference being published in different papers, so it was read by a great many people. Church papers, and especially the Christian Herald urged its readers to pray for this conference session, and had set November 6th as a special day for the Conference and its deliberations; and that the Lord may give the delegates wisdom and understanding to peaceably discuss all matters that come before the Conference for deliberation.

Third: We believe that the Lord led it so that many people of the different nations were influenced by these Christian sentiments expressed by the President and others, that brought the people to thinking and praying for a world peace and no war for settling national differences or disputes, but to settle such matters by arbitration and not by violence. And hence there is no need of a strong army and navy to be supported by the different nations, but instead decide for disarmament and less militarism.

Fourth: The power of prayer has a great influence when in earnest and sincerity. So we can observe by reading the different occurrences at the Conference. We Americans, generally considered Japan as a heathen nation, and sent missionaries over there to convert them; but through the calling of the conference, we learn more about the Japanese and their moral and religious standing. It was generally supposed that Japan was hostile toward the U. S. But during this Conference session it was plainly demonstrated to be the reverse, and a friendly feeling existed between the two nations.

Japan has some Christian people as well as America, and the people generally are opposed to war, and want world peace, and are praying for peace which was plainly demonstrated by Madam Kaji Yajima, a 90 year old woman who came over to America a distance of over 8,000 miles, to present to the President a petition for world peace, signed by over 10,000 women who want not war but peace, she also wanted to attend the conference and learn of what is being done and accomplished during its sessions. She spoke a number of times through an interpreter. On one occasion she remarked: That she did not come sim-

ply to present her petition to the President, but her real object in coming was to be near the praying people of America. Think of it! She undoubtedly imagined that the people of America were about all praying people; but alas! too many are not.

In conclusion I will say to all Herold readers with emphatic words: Lift up your hearts and thoughts to God in prayer for all mankind, and for the rulers of nations, that God may give them wisdom and understanding to rule their people aright. We say again; there is power in prayer when it is sincere from the heart. May God bless you all to accomplish this to His honor and glory! S. G.

THE BIGGEST FIRE IN THE UNITED STATES

Do you know that last year while all the world was clamoring for food, there were 1,894,400 acres of good U. S. farm land used for the raising of tobacco?

Do you know that we manufactured, besides other tobacco products, 61,000,000,000 cigarettes and consumed 46,000,000,000 of them.

At the risk of aligning ourselves with the genus "statistical" crank we demonstrated the alllowance per capita. It amounts to 422 cigarettes per year for every man, woman, and child in the United States. Uunfortunately it is impossible to compute the much more important figures to the waste of health, time, and efficiency due to that enormous cigarette consumption. All we know is that it is enormous. We can measure it to some extent in individual cases as we note the languid, listless boys with cigarettes drooping from their lips; and we can imagine something of what the sum total must be.

Every once in a while we read of a great spectacular fire which causes a loss of hundreds of thousands of dollars. But we will assert upon sound conviction that no one fire nor all the fires in one year in the United States can compare in destructiveness with that which goes lightly up from 46,000,000,000 cigarettes. — The Christian Statesman.

A BONFIRE

There was a strange and significant bonfire in the province Shansi and reported by Mr. Robt. Gillies in the "Biblical Recorder," a periodical published in Australia.

There are book burning bonfires that are to be praised. Any book that seeks to take from the Bible its authority and veracity is better burned than read. Here is the story.

"Hastings' Bible Dictionary was being translated. A large number of scholarly men at the coast had been engaged on the translation, and the book was being advertised far and wide. Some of our Bible School students — far away inland — saved up their cash to buy the book. At last it arrived, and oh! the enthusiasm of those students when they saw the gilt lettering and the beautiful illustrations. Then they went to their rooms and began to hunt up this matter and that, consulting it for the solution of difficulties they had had in their minds for years. But next day the missionary in charge of the Bible School was himself in difficulties. The students came to him and said, "Please, tell me what am I to do. The Bible says this, and the Dictionary says that. What am I to do?' Then end of the story was that the head of the school had to say to these men, 'I am sorry about it. I will buy back your dictionaries at half price and we will burn them.' It was a touching sight to see them bring their volumes in to be burned."

If any Bible Dictionary says "one thing" and the Bible "says another," then it is time for the Bible dictionary so-called, to go. It is better by far to have a Bible without a dictionary than a **dictionary without a Bible.**

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa., Dec. 22, 1921.

To Herold der Wahrheit readers. We thank and praise God that we have had the opportunity at this place to enjoy our Bible Instruction Meeting, held at the Locust Grove Meeting house, Dec. 4 to 8, with Brethren Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, and Christian Miller of Middlebury, Ind., as instructors. The brethren preached seven interesting sermons while with us with chart leslon each time except Sunday morning.

"Oh that men would praise the Lord for his goodness and his wonderful works to the children of men."

The brethren left Dec. 9, for Grantsville, Md. We feel thankful to the brethren for their interest in us and wish them God's blessing as they go forth in His service.

Jons. D. Yoder.

Greenwood, Del., Dec. 23, 1921.

As a fellow- worker with Bro. J. D. Yoder of Belleville, Pa., whose companionship we enjoyed during our trip to the middle west, we were impressed to pen just a few thoughts relative to the same.

We were away from home about eight weeks, traveling in all about four thousand miles, and surely we feel to say with the Psalmist, "The Lord is good to all and His tender mercies are over all His works." Ps. 145:9. We were privileged to enjoy blessings almost on every hand. The weather was very favorable, and having been blessed in a material sense, we were enabled to make the trip successfully even beyond our expectation. If God can look with approval on all that we have undertaken and give His blessing to the same, so that it may be the means of bringing honor to His name, we feel amply repaid for all efforts put forth.

We met many good meaning people whom we believe are earnestly seeking to live for the Master. As in the days of Elijah there are yet those who, we believe, have not bowed their knees to Baal. I Kgs. 19:18. For all this we are much encouraged and feel to praise God who is the giver of every good and perfect gift.

While we notice may things which are commendable we are also impressed with the great need for greater efforts along various lines.

As a Light to the World (Matt. 5: 14) Jesus, before His departure informed His disciples that this responsibility rested upon them, and that it was in their lives that the world might look for that which is expressive of Christ. And truly we, as a nonresistant people, in view of the profession we make, claiming to hold to the "all things" of the Bible, owe to God, to the church and to the world lives which are characteristic of the standard taught by our Savior, lives which will let the rays of God's light shine forth to the extent that those who observe will not fall into error thru our examples, lives which are expressive of purity, honesty, truthfulness, uprightness, humility, charity, consecration, peace, good will, and gratitude.

Church Extension. (Matt. 28:19, 20). When we think of the Savior's great love in redeeming fallen humanity; and that God is no respecter of persons; that Christ has shed His blood just as much for the least favored as even for those who have enjoyed the blessing of Christian homes for a life time, and then hear the words that came from His lips, "It is finished," knowing that we have only to carry the message, and also the perpetuating commission, "Go ye," which was given to the apostles, and at the same time when we have a vision of the real need of the present world we ought hardly to feel at rest till we have put forth our last and greatest effort to reach all those that might possibly be reached by our most faithful labors. The apostles were to re-

main at Jerusalem until they were endued with power from on high, but then it meant a manifestation of that heavenly power which draws sinners heavenward and makes them godlike. While this commission was given especially to the apostles we have examples where the whole church had a part in the work. In Acts 8:1-4, the whole church was scattered and went preaching the word.

Perfection of All Saints. Eph. 4:11-13. Our responsibility does not stop by winning souls for Christ, but they need to be fed and instructed so as to grow toward perfection. It is a sad experience when we can see no growth on the part of converts. We have reason to be alarmed far beyond the same degree in growth failure in a natural sense because of the superiority of the spiritual over the natural, although we ought not expect too rapid growth, but patiently labor toward perfection. For this we need possibly beyond comprehension, lives devoted to prayer, being yielded and consecrated, willing to work, using God's method of work, namely, Love. We long for the time when more will have their affections truly set in heaven. Col. 3:2 associates us with this world only as pilgrims. The goal of our efforts is heaven. Our uppermost thought is occupied in the things which pertain to eternity and really the heart is yearning for the experience of meeting Christ face to face. "Even so come, Lord Jesus." Rev. 22:20.

In His name,

Nevin Bender.

Belleville, Penna., Jan. 3, 1921.

To the Herold Readers:

I will try and write a few lines for the Herold der Wahrheit and help, in an humble way to fill its columns, if the editor will allow me some space.

I have been thinking of what we often see as warning, at the railroad crossings: "Stop, Look, Listen!" What a lesson we can learn from this, in spiritual things! If we would often **stop, look,** and **listen,** what a help it would be.

At the railroad crossing the sign is placed to save the lives of humanity; and I believe it has saved the lives of many who heeded the warning. But frequently we hear of persons being killed, in these days of fast traveling, because time is not taken to **stop, look,** and **listen.** The warning is not heeded. And I believe it is the same today with a great many people, among whom are some who pretend to be Christians as well as non-Christians; they do not stop to listen to the Holy Spirit or to conscience, which seek to lead them in the right way, but heedlessly rush on in this fast age in which we are living. If we just stop and see how the Sabbath is desecrated by hundreds of people: how in this age of pleasure-craze people will spend the day in all manner of pleasure; they forsake the house of worship and spend the Lord's day in this world's pleasures. God gave Moses the Ten Commandments on Mount Sinai, and said "Remember the Sabbath day to keep it holy" and I believe God meant what he said, and that those Ten Commandments are for all times and for all people. But many people never stop to look what the Bible says nor listen to what the Spirit or the conscience say. Those Ten Commandments and a great many more God gave to the people to be kept that the people might not perish. Christ said: "If any man love me he will keep my words" (John 14:23). "For God so loved the world that he gave his only begotten Son that whosoever believeth on him should not perish but have everlasting life." We do not love God if we keep not his commandments. God is love, and if we love God we will love our fellow man.

But let us look at the signs of the times: or are we like the Pharisees and Sadducees who wanted a sign

from heaven? Christ said unto them: "When it is evening, ye say, It will be fair weather for the sky is red. And in the morning, It will be foul weather today: for the sky is red and lowring. O ye hypocrites, ye can discern the face of the sky; but can ye not discern the signs of the times? So it is with many; they never stop, look and listen; they are only in this world for what they can get out of it, in present enjoyment: and many are led astray by false doctrine. Satan has blinded many with the spirit of error and unbelief and the god of this world—as the apostle Paul writes: "*** The god of this world hath blinded the minds of them which believe not, lest the light of the glorious gospel of Christ, who is the image of God, should shine unto them" (II Cor. 4:4). There are many sects appearing in these last days, which deny the divinity of our Lord and Savior Jesus Christ, who died for all and shed his blood on Calvary. They want to make the blood of Christ of non-effect. Herewith we may warn against higher critics, latter-day theologians, Mormonism, Christian Science, Russellism, evolutionism, Darwinism, and lately a woman preacher has appeared in Canton, O., who claims to be a divine healer and thousands flock to hear her preach. She claims to make the blind see and to heal all manner of sickness. So was Dowie, in his day. He claimed to be the third Elijah. When he died he was a great bankrupt and impostor. These are all signs of the last days. Let us come nearer home and see how it is going among our own people and churches. Read what Paul wrote to Timothy—see II Tim. 3:1-9. I belive those scripture passages are being literally fulfilled; and it will be well for us to STOP, LOOK, and LISTEN; and to watch and pray that we be not led astray. Solomon taught: "Fear God and keep his commandments: for this is the whole duty of man."

I will close by wishing all God-fearing readers the grace of God and a happy and prosperous New Year.

If this misses the waste basket I may come again.

S. W. Peachey.

Note.—The writer, Bro. Peachey, and all readers can readily see that the articles escaped the waste basket so we have cause to hope that he "may come again."—Editor.

MARRIED

Schrock — Eichorn. — Ezra Schrock and Edna Eichorn were married by Bish. C. W. Bender at the Greenwood, Dela., A. M. meeting house on Dec. 20, 1921.

May the blessings from above attend them through life.

Roggie — Yousey. — Benjamin Roggie, eldest son of brother and sister Andrew Roggie and Madeline Youssey, youngest daughter of the late Joseph B. and Catherine Yousey were married by Bishop C. M. Nafziger on Dec. 20, 1921, at the Amish meeting house at Croghan, N. Y.

May the Lord bless them through life.

DIED

Lyndaker.—Ernest A., son of Christian Lyndaker and the late Lana Yousey died at the family home in Croghan, N Y., Dec. 19, 1921, after a lingering illness from tuberculosis at the age of 21 years, 10 months and 10 days. He leaves to mourn his early departure, father, step-mother, three brothers, (John, Joseph, and Paul) three step-brothers (Arthur, Amos, and Ednor), and one step-sister (Ruth).

His mother preceded him to the spirit world ten years ago. He united with the Amish church in 1920 and was faithful unto death. He will be greatly missed.

His funeral was largely attended.

Services at the Amish meeting house, Dec. 21 at 10 A. M., by J. J. Zehr and by Jos. Lehman in English. Interment at Kirschnerville.

All is over; hands are folded
O'er a quiet and peaceful breast:
All is over, pain is ended;
Now dear Ernest is at rest.
Farewell, brother, till we meet,
In that happy home above
There to sing God's praises sweet
In that land of joy and love.

Schrock.—Verda A., daughter of Asa and Amanda Schrock, died at the parental home near Bittinger, Md., December 20, 1921, after an illness of over a month from stomach trouble with other complications at time of death. Her age was 8 months and 4 days. Funeral was held Dec. 22, at the Cherry Glade meeting house near Bittinger, Md., at which J. B. Miller preached in German and N. Brenneman in English.

The patient, little life was brief,
Its course—how soon 'twas run!
But so. for it, were pain and grief,
With its quick close, all done;
And comfort much of pain effaces—
"The lines are fallen in pleasant places."

Kinsinger. — Levi Kinsinger was born in Somerset county, Penna., September 26, 1837. Died of the infirmities of age, December 21, 1921, near Grantsville, Md., at the age of 84 years, 2 months, and 25 days. His loving companion and the eldest son preceded him to the land beyond. He leaves three sons and two daughters to mourn his departure, also a number of grandchildren and great-grandchildren. In the prime of manhood he was an exceptionally robust and rugged man physically, and doubtless performed his full share of arduous labor in a period when much of the labor was hand labor. He was a very approachable and neighborly man. He was more conversant and skilled in the arts of his occupation by practice than by theory although he also gave attention to reading but his companion, who became such, early in life, and remained with him until about eighteen months ago, being blessed with good eyes for one of her age and having pronounced inclinations for reading and having also a good memory, but when she was called hence he often expressed the wish that he might also go home. Both were much concerned about present day tendencies and sinfulness in the younger generations of present-day life. May their earnest longings and their prayers unto salvation for their posterity not be in vain, and may their admonitions and their examples as far as they followed the footsteps of their Redeemer be honored and followed is our prayer. There is a touching recollection which comes to the writer's mind of the example of self-denial in deference to his wife, which the late brother related in one of his conversations. He referred to his desire to visit his western relatives whom he had planned to visit but his wife had no desire to travel but preferred to remain at home but urged him to go. He said he thought over the matter and concluded that as she had with him labored hard to gain a competence and had done her full share in securing the same he would not use a part of those means for his own enjoyment unless she could also enjoy thereof, and he never made the desired visit.

The departed brother confessed Christ as his Savior and became a member of the Amish church early in life and died in this connection.

The funeral was held December 23, at the Maple Glen or Miller meeting house. Services at the residence were conducted by writer; at the meeting house by Noah Brenneman in German and by the writer from Phil. 1:21 in English. J. B. Miller.

Yoder.—Elias A. Yoder was born near the present site of Meyersdale, Penna., December 17, 1834, and died

near Norfolk, Va., December 25, 1921, at the age of 87 years and 8 days. A little less than two years ago the deceased brother contracted gangrene in one of his toes from which he suffered intense and continual pain for over a year but apparently he again possessed fair health, considering the conditions which were his previously, and he again occasionally read the Scriptures in the regular preaching services and bore testimony to the admonitions and exhortations delivered and filled his place as a counsellor, and was present at the regular meeting on Christmas morning passing away that night. He united with the Amish Mennonite Church early in life and became a minister of the Gospel many years ago, the date of ordination not being available to the writer of this. Like many a man of earlier environments he was of a rugged and robust physique and of an active, resolute temperament. His ministerial capacities were strongest in the line and role of counselor and adjustor of difficulties and as a peacemaker and as deviser and finder of ways and means for the betterment of his fellow man.

He was thrice married, his first wife Elizabeth, daughter of the late Pre. Jacob Brenneman, was the mother of his children.

His second wife was Elizabeth, daughter of the late Bish. Jonas Beachy.

His third wife was Susanna, nee Hostetler, the widow of the late Jacob Swartzendruber. She preceded him to the spirit world twenty-four years ago.

He leaves to mourn his departure 2 sons, 3 daughters, 29 grandchildren, and 80 great-grandchildren. Three daughters, nine grandchildren, and ten great-grandchildren preceded him to the great Beyond.

The funeral was held at the Church of the Brethren meeting house at Summit Mills, Pa., on December 29. Services were conducted by Bish. Lewis Beachy, Oakland, Md., and by Pre. C. J. Swartzendruber, Norfolk, Va., the latter using principally as a basis for remarks portions of I Cor. 15.

We hope that he who sought peace in life found it also in death.

FIGHTING IT OUT

One battle every boy has to fight; the battle with himself. He cannot get away from himself as long as he lives. That is impossible. He cannot conquer himself without a fight. But a great many boys keep putting the figth off, hence they never win it. They never even come within sight of victory because they let themselves be beaten by delay.

Robert Louis Stevenson once said: "You cannot run away from a weakness; you must sometime figth it out or perish; and if that be so, why not now?"

Bad habits grow every day. They get stronger by delaying the battle. "I can stop bad habits any time I chose," says a boy, and he believes it. But he doesn't stop. After a while, when he tries to stop, it is tenfold harder, and **often it is too late.** God gives each boy will power to use, and God's appointed time is **now.** NOW is the time to fight self and sin; to come out boldly for the right; to conquer evil and follow good.

Sel. by E. L. B., Accident, Md.

Will Germany win the war after all? Being compelled to disarm, she has stopped her bloated budgets for armaments. Her yearly payments for reparations are less than what either France, England or America has elected to spend the past year on their respective armaments. Germany is hard at work producing, while England, France and America are still wasting enormous sums maintaining so-called "preparedness" programs.

Fed. Council Bulletin.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. Februar 1922. No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Für den Herold der Wahrheit.

Wachet und wartet.

Oh! Brüder seid doch wacker,
In dieser letzten Zeit,
Seid gleich dem guten Acker,
Zur Fruchtbarkeit bereit.

Das Weizen-Korn ist g'säet,
In uns're Herzen fein,
Sein Geist hat es belebet,
Das Gras steht frisch und rein.

Und sind wir gleich den Aehren,
Die tief gebeugt und schwer,
So will uns Jesus lehren,
Das wir nicht kommen leer.

Ach! wollt ihr länger schlafen,
Der Feind sein Unkraut säet,
Der Wolf zerstreut die Schafen,
Die Falschheit sich erhebt.

Auch haben wir die Lämmer,
Die sind in großer G'fahr,
Hoch stehen die stolzen Schlemmer,
Doch Christi Wort bleibt wahr.

Wir sehen schon die Tennen,
Du Herr der Drescher bist,
Kann er uns Weizen nennen?
Der gut und volle ist.

Uns sammeln in sein' Scheuer,
Als Weizen schwer und gut,
Die Spreu aber zum Feuer,
Verbrannt in ewiger Gluth.

Viel Gnad tu uns verleihen,
Erlaß uns unsere Schuld,
Allein du, kannst befreien,
Und hast mit uns Geduld.

O Gott verleih mir Armen,
An jenem ernsten Tag,
Dein väterlich Erbarmen,
Daß ich bestehen mag.

Ein Bruder.

Editorielles.

Wir fühlen froh und dankbar zu dem Herrn für seine Güte und Gnade die Er uns noch so weit hat zukommen lassen, daß wir unserem Beruf abwarten haben können, wenn es auch nur in Geringheit und Schwachheit zuging. Wenn wir zurück schauen, so können wir wohl sehen wo wir es hie und da hätten besser machen können mit großer Sorgfalt, darum bitten wir unsere Leser und Kunden, um Nachsicht und Geduld mit ihrem geringen Dienstboten zu haben in seinen alten Tagen; und wir sehnen uns darnach daß unser junger College sich dazu bereite, so bald wie möglich, um uns die Redactions Arbeit abzunehmen zum größeren Teil, doch sind wir noch willens mitzuhelfen so lang der Herr uns dazu gebrauchen kann. Wir bitten um Gottes Segen und Führung in der Publikations Arbeit des Herolds als Gemeindeblatt für die Amischen Gemeinden in ganz **Amerika**.

Heute ist der 21. Jan. — 22, und wir schreiben eben die Editoriellen für No. 3 des Herolds, dieselben werden etwas kurz sein für dies mal, denn für diese Nummer haben wir fast alles Original Material in Artikeln und Korrespondenzen, welche wir gestern zum Drucker sandten.

Der erste Artikel war bestimmt für die Christtag-Nummer, aber da wir damals ein guten Vorrat von Artikeln hatten, so wurde er übersehen und kommt erst jetzt in die Reihe, aber deßwegen hat er nichts an seinem Wert verloren, man lese ihn mehrmals über so wie der Schreiber erwähnt.

All diese originale Artikel sind gut und belehrend, man lese sie nur bedachtsam über und über von Zeit zu Zeit; das Lesestoff im Herold ist verschieden überhaupt von andern Zeitschriften von weltlicher Art, wenn sie mal gelesen sind, dann wirft man sie auf die Seite und sie werden oft gebraucht als Packpapier oder um Feuer anzuzünden. Der Herold, oder irgend ein religiöses Blatt sollte nicht auf solche Art behandelt werden, denn der Herold enthält überhaupt viele Biblische und sonst wertvolle Wahrheiten, so daß es unrecht und eine Sünde wäre die Herolds und sonst religiöse Blätter auf solche Art zu benutzen. Eben als ich dieses schreibe, kommt mir eine Begebenheit in den Sinn welche sich über 50 Jahren zurück zugetragen hat als ich beschäftigt war als Schullehrer. Eines Tages besuchte ein junger lutherischer Prediger die Schule. Um die Entlassungs Zeit gegen Mittag, gab ich ihm Gelegenheit zu der Schule zu reden, welches er auch tat, und gab gute Anweisungen zur Schule. Er bemerkte auch, daß auf dem Wege daher, sahe er ein Papier am Wege liegen, er hob es auf und las darin, und sahe daß schöne Bibelsprüche und Bibel Wahrheiten auf dem Papier enthalten waren; und bemerkte dann, daß sollte man nicht tun, Blätter mit solch gutem Lesestoff zerreißen und gebrauchen als Packpapier; und das war ein Blatt aus dem alten „Herold der Wahrheit."

So rufen wir den Lesern zu, vom jungen **Herold** der Wahrheit. Bewahret denselben, dann könnt ihr die guten Artikel als wieder lesen.

Wir machen die Leser besonders aufmerksam auf die Artikel: „Die Werke des Fleisches." „Gemeinde Ordnung." „Sorget nicht für euer Leben" dann die Korrespondenzen, und zuletzt Todesanzeigen.

Vor einigen Tagen wurde mir ein Ausschnitt aus einem Blatt von Hillsboro, Kans. „Vorwärts," zugesandt zur Veröffentlichung in **Herold.**

Die Ueberschrift in dem Ausschnitt ist: „Die Todesernte in Rußland."

Die Not ist schrecklich groß, die Menschen müssen vor Hunger und Kälte bei tausenden sterben. Die Hilfe sollte eilend sein. Gestern bekam ich ein Brief von West Branch, Mich. mit einem Check von $16.25 welches die kleine Gemeinde dort zusammen gemacht hat für die Notleidenden in Rußland, Dank dafür, ich sende es fort am Mont. Wer tut deßgleichen? Man kann solche Gaben an mich senden oder direct an B. C. Reiff, Elkhart, Ind. und melden für was es sein soll. Dann wird es sobald befördert.

S. D. Güngerich.

Weihnachts Artikel.

Obwohl dieser Artikel etwas spät erscheint, hat er doch nichts an seinem Wert verloren. Euer geringer alter Editor bittet um Geduld und Nachsicht, besonders den Einsender.

Belleville, Pa. R. R. No. 2 Box 115,
Dec. den 6. 1921.

Ich will wieder ein Artikel schreiben für den Herold der Wahrheit. Die Zeit von Weihnachten oder Christtag ist nicht weit entfernt, (doch jetzt schon vorbei, da er übersehen wurde an der rechten Zeit einzurücken.)

Wir lesen im Lucas 2: 10: „Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; Denn euch ist heute der Heiland geboren, wecher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und alsobald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Das muß ein großes Wunder gewesen sein für die Hirten auf dem Felde wo sie ihre Schafe hüteten, eine solche Zahl Engel zu sehen auf einmal, und die fröhliche Botschaft zu hören wo so lange prophezeiet war. Ein Dichter hat mal gereimt:

Von Anfang da die Welt gemacht,
Hat manches Herz nach dir geschmacht,
Dich hat gehofft so manches Jahr,
Der Väter und Propheten Schaar.
Hallelujah!

Dann wollen wir sehen was prophezeiet war. Der Luther macht es 4000 Jahre von der Zeit daß Gott die Welt schuf bis daß Christus geboren ward. Dann lesen wir im ersten Buch Mose, im 3, Capitel, von der Uebertretung des ersten Menschen, dem war schon eine Verheißung gegeben von dem Kopfzertreter, und das war Christus. Und im 22. Cap. Vers 10 lesen wir von Isaaks Aufopferung und eine Verheißung von Christus. Und im 4, Buch Mose Cap. 24 Vers 17 da Bileam die Kinder Israel fluchen wollte, hat der Herr sein fluchen zu einem Segen verwandelt. Dann sprach er: „Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht: ich werde ihn schauen, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder Seths.

Eine wunderbare Prophezeihung von einem Mann wie Bileam wo nachher die Kinder Israel ein schändlichen Rat gab und auch sein Leben mit den Gottlosen verloren hat. Diese Prophezeihung ist geschehen um 1450 Jahren vor Christi Geburt, und ist deutlich auf Christum, und die wo Israel seine Söhne gesteiniget hat, dann hat das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Fürsten fallen bis daß der Held komme.

Im 5 Buch Mose 18: 15, sprach Mose: „Einen Propheten wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.

Der Mose selbst war ein klares Vorbild auf Christus, denn er war Mittler für Israel zu Gott; Christus ist Mittler für die Menschen, zu Gott. Man könnte auch mehr anführen von Christus durch das Mosaische Gesetz. Ich will noch ein wenig anführen von den Propheten. Der Prophet Jesaias hat so deutlich von Christo seiner Menschwerdung und sein Leiden und Sterben prophezeiht, als hätte Er es selbst mit Augen gesehen, und er lebte ungefährt sieben bis 800 Jahre vor Christi Geburt. Im 9, Capitel Vers 6 und 7 sagt er: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt: „Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; u.s.w.

Und im 11, Capitel lesen wir von den sieben Geistern und von den Wölfen und Lämmer, Pardel und Böcken, Kälber, und jungen Löwen und Mastvieh; und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Eine Prophezeihung von dem ewigen Frieden den Gott durch Jesum Christum in die Welt gesandt hat. Denn Jesu hat zu seinen Jüngern gesagt: „Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt." Selbiger Frieden müssen wir haben wenn wir Gottes Kinder sein, der Frieden wo Jesu gibt, und der kostet nichts.

Im 53, Cap. hat Jesaias von Christi Leiden und Tod prophezeiht; lasset uns das Capitel oft lesen, lest viel in den Capiteln wo uns den Glauben stärkt, wenn wir sehen wie pünktlich es alles erfüllt worden ist durch Christum, und man könnte noch viel anführen von David und den Propheten; aber dies sollte genug sein für ein jeden gottesfürchtigen Mensch wo an die Bibel glaubt das die Bibel Wahrheit ist.

Es hat viele Menschen zu dieser Zeit wo nicht mehr an die Bibel glauben, und wollen doch der Namen Christen tragen; es sind die **Higher Critics**, and the Laterday theology, und der Evolution Glauben, und wollen die Gottheit vernichten; und das lernen sie in den hohen Schulen oder **Colleges**, und zum bedauern kommt es unter die Mennoniten, das hat Menno Simon nicht gelehrt.

Die Bibel ist ein köstlich Buch,
Daß lehrt der Segen und der Fluch,
Ein Lust zu meinem Fuß,
Und wie man wandeln muß.

Da ist die Zeit erfüllet, das jüdische Scepter hat ein Ende. Herodes ist König geworden, er war ein Idumäer. Dann ist die Zeit kommen daß Jesu in die Welt geboren ward durch die Jungfrau Maria, ward empfangen von dem heiligen Geist, zu Bethlehem im jüdischen Lande, da ward noch eine Schrift erfüllet: „Und du Beth-

lehem bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda", u.s.w. Es war kein Raum in der Herberge dort. Der Welterlöser ward in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt, ein einfach Kleid, aber ein teurer Schatz. Kein Raum, Oh! wie mancher hat Raum, nur Jesu nicht, und ist doch der beste Freund.

Es hat viele wo nicht glauben daß Jesu durch den heiligen Geist geboren war, und hat viele wo das Blut Jesu nicht achten, die haben kein Raum für ihn, dann sie sind Wiederchristen; lasset uns fest stehen in dem rechten wahren Herzens Glauben und nicht weichen, dann können wir mit dem Engel sagen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Ich wünsche einem jeden Herold Leser ein fröhliches Christtags-Fest in Christo Jesu, und ein glückliches neues Jahr.

S. W. Pitsche.

Für den Herold der Wahrheit.

Sorget nicht für euer Leben.

Im Matth. 6: 25, Lesen wir: „Darum sage ich euch: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euer Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung?"

Jesus hat viel verschiedene Sachen geredet in seiner Bergpredigt, aber es ist keines geschrieben wovon er so viel davon geredet hat als von dem Sorgen; und doch tut es so viel übersehen werden.

Für zu unnötige Sorge zu haben ist eine Sünde gerade so wohl als Hader und Neid, Zorn, Zank, und Zwietracht u.s.w. und doch hat es Menschen die fast immer am sorgen sind und sind es nicht gewahr. Sie haben vielleicht eine große Herde Säue, und sind am sorgen daß sie möchten die Cholera empfangen, und es möchten viele todt gehen, daß er seine Schulden nicht bezahlen kann. Oder er hat ein Weizenfeld daß sehr schön aussieht, da ist er am sorgen es möchte ein schweren Regen oder Hagel kommen und es verderben.

Oder er hat ein Nachbar, der ein alten Brunnen hat und hat immer gutes Wasser gehabt. jetzt aber ist es bitter; da ist er am sorgen es möchte mit seinem Brunnen gleich also gehen, und so fort von einer Sach zur andern, und von was das Herz voll ist gehet der Mund über, und macht dadurch noch andere zum Teil mutlos.

Sorgen ist nicht allein Sünde, es ist auch schädlich zum Leib.

Sirach sagt: Wachen nach Reichtum verzehret den Leib und darum sorgen läßt nicht schlafen. Wenn einer liegt und sorget, so wachet er immer auf, gleichwie große Krankheit immer aufweckt.

Sorgen macht graue Haare vor der Zeit. —

Matth. 6: 26: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel besser denn sie?"

Sollten wir hiermit verstehen daß wir nicht sollten dann unser Land bereiten und den Samen zur rechten Zeit säen? Oder wenn unser Nachbar die Säue Cholera hat, nicht alles tun was wir können um solches zu verhüten? Nein, das ist nicht der Vögel ihre Natur, sie geben gut inacht wo, wie, und wann sie ihre Nester machen, aber wenn sie das getan haben, sind sie nicht am sorgen daß der Feind könnte sie berauben von ihren Jungen; nein, er ist ohne Sorgen, doch wenn solches geschehet so dünkt es ihn nicht Freude zu sein; doch sorgt er nicht daß es nicht wieder geschehet.

Matth. 6: 27: „Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Es gibt einige Leute die solche Sorgen haben, oder daß sie schöner von Angesicht wären, welches ihnen zum Schaden dienen möchte.

Matth. 6: 33: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. (Man lese zuerst die Verse 31—32.)

Wenn wir diese drei Verse immer in unsern Gedanken hätten, so hätten wir keinen Raum für Sorgen.

Prüfet alles und das Gute behaltet. Ich wünsche es möchte ein begabterer Mann noch etwas auf diese Text-Worte schreiben.

Ein junger Bruder.

Hutchinson, Kansas. Dez. 18—21.

Eine Erklärung.

„Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist.“ Matth. 5, 25. Jesus sagt was wir thun sollen daß wir willfertig können sein.

Wann wir auf dem Altar opfern und werden eingedenk daß ein Bruder wär daß anstoßig wär, dann sollen wir erst uns versöhnen ehe wir das Opfer bringen. Auf solchem Weg können wir ihn los werden dieweil wir noch bei ihm auf dem Wege sein gleich wie weltliche Richter und Diener weltliche Sachen zurecht bringen, und in den Kerker werfen, da der letzte Heller bezahlt muß werden.

So ist desgleichen im Geist zu verstehen. Es sagt: wahrlich, du wirst von dannen nicht heraus kommen bis du den letzten Heller bezahltest.

Was ist unser Widersacher? Jn Luc. 18, 5 lesen wir von einem Widersacher, wo ein gut Exempel ist, dem Widerstand zu thun. 1. Petri 5, 8, sagt er daß wir nüchtern sein sollen und wachen, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, aber heut-zu-tag kommt er auch in der Dämmerung und auch schleichend.

Aber ich will wieder an den Zweck kommen. Jesus vermahnet uns; Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Aber ich könnt nicht viel Unterschied sehen. Bruder oder Schwester. Nun wäre die Frage, Wer ist der Fürst? Jn Joh. 16, 11. lesen wir von dem Fürst dieser Welt. Aber das ist nicht was Jesus gemeint hat. Dieweil du auf dem Altar opfern willst und eingedenk wirst daß dein Bruder etwas wieder dich habe. Was wir dan thun sollen für unserm Widersacher los zu werden? Möchten wir Ebräer 12, 14 für ein Exempel nehmen. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Aber ich meine der Mensch hat auf vielerlei Art wachend zu sein, dieweil ein Fürst der Finsterniß ist, und auch ein Fürst des Lebens, das zeugt uns daß wir die Opfer bringen sollen dem Fürst des Lebens.

Jch glaub wir haben, die wir das Kreuz Christi tragen, einen Wiedersacher, aber wenn es mal in die Bruderschaft geht dann sollen wir von dem Widersacher uns los machen daß wir die Opfer auf dem Altar bringen, daß es dem Fürst des Lebens gebracht kann werden. Jch glaub wir wären alle unser Widersacher gern los, aber es wär zu vergleichen wie Paulus auch in 2. Cor. 12 bei dem Herrn angehalten, um den Pfahl, wo in seinem Fleisch war, weg zu nehmen, aber der Herr sprach: Laß dir an meiner Gnade genügen.

Wann wir aber nach dem Geist solches betrachten wie es stehen thut mit dem mit solcher Schulde wo er den letzten Heller muß bezahlen, gleich wie der natürliche Richter so soll es geistlich verstanden werden.

Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinem Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einem oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier zeugen Munde. Höret er die nicht, so sage es der Gemeinde; Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden oder Zöllner. Wahrlich, ich sage euch; Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein. Solche Menschen thäten ihrem Widersacher nicht los werden, denn solches wär der Geistlich Kerker nach meiner Einsicht.

D. J. H.

Goshen Jnd. Dez. 14, 1921.

Fur den Herold der Wahrheit.

Joh. 6, 48.

Jch bin das Brot des Lebens — (Jesus.)

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch; Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewigen Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. V. 53, 54. Möchten wir diese Versen lesen und sie

recht achten, studieren und auch die schöne Verheißungen, an andere, so wohl als an uns selbst zu einem großem werth bringen.

Wir wünschen wir möchten alle diesen Punkt recht verstehen. —B.

Ist unser Leben verborgen mit Christo in Gott? Wann nicht, Warum? —B.

Für recht demüthig zu sein vor Gott müssen wir ihn erst lernen kennen, wie allmächtig er ist und wie gering unser bester Dienst an ihm. —B.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Werke des Fleisches.

Von D. E. Mast.

„Offenbar sind die Werken des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank. Zwietracht, Rotten, Haß, Mord Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt und noch, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben." Gal. 5, 19—22.

Da ich Herold No. 24 zum zweiten Mal durch gelesen habe und Bruder Hansi E. Bornträger und Bruder Johannes C. Güngerich ihre beiden Antworten gelesen auf die Frage von Bruder Rudy S. Yoder „Wie können die Werken des Fleisches am besten und sichersten gemieden werden?", so ist mir das doch sehr wichtig vorgekommen, dieweil St. Paulus denen die darin leben das Reich Gottes mit einem doppelten ausspruch absagt. Und gerade das ist was die Sache so wichtig macht. Beide Antworten sind gut; aber es scheint unserm alten Ed. geht es gerade wie auch mir, immer noch mehr von dem Guten.

Paulus hat 17 von den Werken des Fleisches, eins nach dem andern mit Namen angeführt, aber um die Reihe kürzer zu machen hat er mit dem „und der gleichen" beschlossen. Aber Röm. 1, 29 — 32. Hat er nochmals 23 solche finstere Werken des Fleisches genahmt, und nur etliche von denen er in unserm Text benahmt hat. Nun, mit dem Wort „dergleichen," schließt alles ein was vom Fleisch., ja von dem bösen Fleisch entspringt. Röm. am 8, 13. Schreibt Paulus „denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen." (nicht wollen sondern müssen.) Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet so werdet ihr leben. Hier hat Paulus keine besondere Werke genahmt. So verstehe ich, wenn er sagt: „nach dem Fleisch lebet," meint er alle die er genahmt und auch alle die das Wort „dergleichen" noch mit einschließt. Nun wenn der Mensch in eins von diesen Werken des Fleisches lebet so kann er das Reich Gottes nicht ererben. Paulus sagt aber nicht die solches gethan haben; sondern „die solches thun," die darin fort leben, und nicht Buße gethan und davon abgelassen. Wir müssen alle die Werke des Fleisches halten als verdammlich.

Einige von diesen Werken befürchte ich werden bei vielen zu gering angesehen. Haß ist eins davon. Der Haß kommt so schleichend über der Mensch, und er kann so darin stecken, und er weiß es kaum selber.. Wer sein Bruder haßt der ist ein Todtschläger. Ich glaube daß der Haß verderblicher ist, als manche es dafür halten. „Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß und weiß nicht wo er hingehet, denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet." 1 Joh. 2, 11. Es scheint mir daß der Haß der Mensch mehr verfinstert als manche von den groben Laster-Werken, die von der Obrigkeit und von der Gemeinde streng bestraft wird.

Zorn ist dann auch eins von denen die für zu gering geachtet werden, und stehet doch hier in der Reihe und das Reich Gottes abgesagt. Nun liebe Brüder und Schwestern, wir müssen Zorn für eine verdammliche Sünde halten, wenn wir darin fortfahren. Zorn kann schnell über der Mensch kommen und er ist sich dann nicht selbst. Zorn macht die Rache süß. Wenn der Mensch in Zorn ist, so sieht er fremd aus. Seine Augen sind ganz unnatürlich, sein Gesicht färbt sich, seine Hände ziehen zusammen in eine Faust, und der Mensch fühlt sehr stark und fürchtet sich vor nichts. O lieber Bruder und Mit-Christ in solchem bedauerlichen Zustand, wo ist dein Christenthum an der Zeit? kann auch Christus in deinem Herzen

wohnen an der Zeit? Wärest du bereit in den Tod zu gehen an der Zeit? Nun was sagt dein Gewissen, laß es frei reden, so wirst du dann sehen können daß du so nicht vor Gott bestehen kannst. Du kannst dir dann nicht die sichere Hoffnung machen zum ewigen Leben, ohne Umkehr und wahre Buße, und reumüthigen Sünden-Bekenntniß vor Gott, mit vollständigem Willen mit Gottes Hülfe, und seiner Allmachtskraft bewahret zu werden vom Sündigen. Du mußt aber willig werden allen anderen fleischliche Gewohnheiten zu entsagen die das böse Fleisch immer noch nährt und Jesus kann noch nicht alles in allem werden so lange daß du noch etwas willst beibehalten.

Ich will aber nicht verstanden sein daß ein Christ nicht kann mal ungefähr in ein Zorn strudel gerathen, aber das sollte eine rare Sache sein, (ja wohl gar nicht), aber doch wann er thut, so bald daß er zu sich selber kommt, so ist er darüber betrübt über sein elendiger Stand, er bittet um Gnade und Vergebung seiner Sünden, „Gott sei mir Sünder gnädig." Er ruft aus mit Paulus Röm. 7, 24: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Er bedauert dann das Pferd oder die Kuh wo er so unbarmherzig in seinem Zorn geschlagen hat, oder sein Nachbar oder wer es auch sein mag, dem er ganz unchristlich begegnet ist in seinem Zorn. Er geht dann hin und macht eine Versöhnung wo möglich, und läßt die Sonne nicht in seinem Zorn untergehen. Und wenn er das thut mit Buße und reumüthigen Herzen, so ist der alte Adam weit unter gebracht. Und wenn du, lieber Mit-Christ, einer von denen bist der fast jedes mal in Zorn geräthest wann dir etwas letz gehet, so bezweifle ich deine Bekehrung und Neu- und Wiedergeburt. Bist du aber von Gott geboren, so verzage nicht, es giebt ein Ausweg für dich. Du hast ein Erlöser und Fürsprecher bei dem Vater, „Jesum Christum der gerecht, ist und derselbig ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein für die unsere sondern auch für der ganzen Welt." Laß Gott dich aus dem 7ten Röm ins 8ten hinein führen durch sein Sohn. Höre auf zu kämpfen und streiten mit deiner eignen Kraft, denn du mußt unterliegen so lange du das thust. „Gott ist es der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." Gott kann dir den Willen geben um die Sünde zu überwinden, und so auch die Kraft. Ja bei ihm ist Ueberwindungs Kraft. Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich.

So dann, nach dem Wort Zorn, kommt das Wort Zank. Der gottlose Sünder überhaupt, wenn er in ein Zornwuth fällt so flucht und schwört er, und mißbraucht der Name Gottes so schrecklich daß einem wahren Christen, der Gott sehr lieb hat, die Haare beinahe aufrecht stehen. Aber der Christenmensch will doch nicht so schlimm sein, und will es nur mit Zanken bewenden lassen, und denkt nicht daran daß **Zank** gerade nach Zorn folgt, und das Reich Gottes kurz weg abgesagt. **Zorn** ist schon eine Tod-Sünde, und dann **Zank** auch. So thut der Mensch eine zweifache Sünde und will noch ein Christ sein dabei.

Nun kommt die Frage von Bruder Yoder: Wie können die Werke des Fleisches am besten und sichersten gemieden werden? Paulus hat zum theil obige Frage selbst geantwortet in dem er sagte „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen."

Bruder Bornträger hat trefflich geantwortet, indem er darauf hin gewiesen hat, die Gefahr der Versuchung zum sündigen zu meiden. Es ist nicht genug daß wir beten „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel." Wir müssen auch wachen, und das mit geistlich offenen Augen, und uns der Sünde so ferne halten als möglich. Kommt aber der Mensch doch in die Versuchung, so braucht er Hülfe von Oben, denn, Jesus sagt „ohne mich könnt ihr nichts thun." Er sagt aber: Bittet, so wird euch gegeben u.s.w. — das ist gerade was Petrus gethan hat als er am Sinken war im Wasser, er konnte sich nicht selbst helfen. Ich bilde mir ein er hat mit Hände und Füße alle seine Kräfte angestrengt, aber es war nur Petrus. Jetzt war er in der Noth, und der Herr sagt: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten." So hat er dann gerufen „Herr hilf mir." Nur drei einsilbige Worten, und das war ge-

nug. Das ist ein kurz Gebet. Aber Petrus hat aus dem Herz, und nicht nur aus dem Mund gesprochen.

Wir müssen unsere ganze Zuflucht zu Gott nehmen um bewahret zu werden vom Sündigen. Ich habe einmal ein Holineß Prediger gehört einer lange Predigt halten. Seine Predigt war „wenn wir uns ganz und gar, ja, absolut in Gottes Hand geben, so kann Gott, und thut uns bewahren vom Sündigen, Röm. 12, 1—2. war sein Text. Er hat uns mal zuerst ganz und gar Gott aufgeopfert von Kopf zu Fuß. Dann ist er in der zweite Vers gekommen und hat uns ganz und gar von der Welt abgesondert, bis nunter auf den Tabaks Gebrauch. Er sagte: „wir können nicht hoffen daß Gott uns heiligen kann und bewahren von Sündigen mit unserem **Tabak** im Munde. Und so hatte er eine lange Reihe gehabt die abgelegt müssen werden, wenn wir hoffen wollen bewahret zu werden vom Sündigen. Er hat mit dem Finger nach den Weibern hin gedeutet und hat gesagt, sie können nicht hoffen geheiliget und vom Sündigen bewahret zu werden mit ihren Federn auf dem Kopf, das alles muß herunter kommen, denn das gehört nicht zum Christenthum."

Petrus schreibt 1. Pet. 1, 5. „Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit." Der Mensch muß am ersten glauben daß Gott ihn bewahren kann vom Sündigen, dann ist Gottes Macht stark genug ihn zu bewahren. **Das Glauben ist unser Sach,** und das **bewahren ist Gottes Sach.** Wir wollen nicht vergessen was Jesus sagt „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich." „Alle Dinge sind möglich dem der glaubet."

„So ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigenbaum thun, sondern, so ihr werdet sagen zu diesem Berge: Heb dich auf, und wirf dich ins Meer; so wird's geschehen." Matth. 21, 21. Wir wollen noch V. 22 folgen, „Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr es empfahen.

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch."

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 233. Wer hat gesagt: Ich muß wohnen unter den Hütten Kedars?

Nr. 234. Wer hat eine Stimme hören sagen: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 225 und 226.

Fr. Nr. 225. Was für einen Hunger, sagte der Herr daß er ins Land schicken wolle?

Antw. Nicht ein Hunger nach Brot noch ein Durst nach Wasser; sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Amos 8, 11.

Nützliche Lehren:— Der Prophet Amos lebte und wirkte etwa 800 Jahre vor Christi Geburt; also ein wenig früher als die Propheten Jesaia und Jeremia. Wir haben schon vorhin euch gesagt daß zu Einer Zeit das Volk Israel in zwei Königreiche eingetheilt waren; von welchen das eine das Reich Juda, und das andre das Reich Israel genannt wurde. Die obige Weissagung ist in sonderheit gegen das Reich Israel gerichtet.

Dies Reich war so sonderlich in die Abgötterei verfallen, und Amos mußte ihnen sagen wie schrecklich der Herr sie strafen wollen, in so fern sie sich nicht bessern würden.

Sie haben zwar Feiertage gehalten. Aber anstatt diese in heiliger Andacht zu Gottes Ehre zuzubringen brachten sie diese Tage zu in Ueppigkeit mit Praffen Schwelgen und allerlei sündigen Vergnügungen, so wie heute die Welt den vierten Juli, und den Danksagungstag feiern. Nach welcher Weise auch bei uns, und besonders von unsern Jugend die christliche Feiertage, und zuweilen auch der Sonntag zu viel verbracht werden. Daher mußte dieser Amos dem Volk Israel prophezeien im Namen des Herrn, und sie um ihrer Sünden bestrafen.

Unter andrem kommen in Kap. 8 V. 10, folgende Worte vor: Ich will eure Feiertage in Trauern und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln; ich will über alle Lenden den Sack (ein Kleid das beim Leidtragen getragen wurde) bringen und alle Köpfe kahl machen; und will ihnen ein Trauern schaffen wie man über einen

einigen Sohn hat, V. 11 Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr Herr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde, nicht einen Hunger nach Brot oder ein Durst nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören, V. 12 Daß sie hin und her, von einem Meer zum andern, von Mitternacht gegen Morgen umlaufen, **und des Herrn Wort suchen, und doch nicht finden werden.** V. 12 Zu der Zeit werden schöne Jungfrauen und Jünglingen verschmachten vor Durst. So weit Amos.

Gott will nicht immerdar mit uns streiten; er will nicht immerdar, sein Wort vergeblich uns verkündigen lassen. Er läßt uns in Liebe warnen und auf besserung anweisen und wenn wir nicht folgen wollen so läßt er eine Strafe, von irgend einer Art über uns kommen. Auch **wir** sollten aus dem Obigen eine Lehr nehmen.

Fr. Nr. 226. er sagt uns daß wir mäßig und nüchtern sein sollen zum Gebet?

Antw. Der Apostel Petrus; in 1 Pet. 4, 8.

Nützliche Lehren: — Hier erhebt sich von selbst die frage: Kann man auch unmäßig sein im Beten? Ich antworte Ja. Wenn man im beten so laut schreien will wie man nur kann, als ob Gottes Ohren dick geworden wären daß er nicht hören könne; oder als ob man glaubte er sei eingeschlafen daß man ihn aufwecken müsse; oder wenn man sich in den Versammlungen, während des Gebets, auf dem Boden oder im Stroh herum wälzt mit lautem Geschrei; so würde ich das Unmäßigkeit nennen.

Wir sollen in allen Dingen mäßig sein, und wenn man im Beten unmäßig sein kann so sollen wir diese Unmaß auch vermeiden. Wir können im Essen und Trinken unmäßig sein indem wir zu viel essen oder trinken; Wir können aber nicht zu viel beten wenn wir nach rechter Art beten.

Doch wird diese Stelle von andren Uebersetzer ein wenig anders gesetzt. Einer sagt: Weil das Ende aller Dinge nahe ist, so seid vorsichtig und wachsam im Gebet. Ein anderer sagt: Seid nüchtern und wachet im Gebet. Ein anderer sagt: seid nun nüchtern und besonnen zum Gebet. Ein anderer sagt: Alles nähert sich dem Ende; darum seid weise und wachsam zum Gebet. Alles das will uns aufmuntern um fleißig zu beten; wie auch Paulus sagt: Betet stets in allem anliegen mit bitten und flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio, Jan. 3. Lieber Freund, Onkel Jakob, und alle Herold Leser! Zum ersten mein besten Gruß an euch alle. Ich will die zwei Bibel Fragen, Nr. 229 und 230 beantworten so gut wie ich kann. (Deine erste Antwort ist richtig, die andre nicht). Wir haben jetzt schönes Wetter. Viel Leut han das Kalt; sonst sind die Leut so ziemlich gesund. Ich bin 13 Jahre alt; und geh als in die schul. Ich beschließe mit den besten wünsche an alle Leser. Eli D. Mast.

Montgomery, Ind. Jan. 5. Onkel Jacob, Guter Freund! Gruß an dich und Alle. Ich hab das Lied: Das alte Jahr vergangen ist; auswendig gelernt. Es hat sechs Versen. Das ist mein erster deutsche Brief den ich schreibe. Ich will diesmal ganz deutsch sein, weil du das andermal meintest ich sei ganz englisch. Ich wünsche ein glückliches neues Jahr zu allen.
Rahel Wagler.

(Nun liebe Rahel! das freut mich von Herzen. Ich sehe nun daß du auch ganz Deutsch sein kannst wenn du willst, sowohl als ganz Englisch. Schreibe nur noch mehr deutsch, so daß du es noch besser lernest.)

Montgomery, Ind. — Werther Freund, Onkel Jacob! Gruß an dich und aller Herold Leser. Ich will wieder ein Brief schreiben für den Herold und die Bibel Fragen Nr. 227 bis 230 beantworten so gut wie ich kann, aber es ist ein Fehler in der Zahl von den Fragen. Meine Schwester Mäbel wird dir es klar machen. Ich hab auch das Lied: Das Alte Jahr vergangen ist. Auswendig gelernt. Das Wetter ist jetzt schön; nur ein wenig Kalt des Morgens. Ich geh als noch in die Englische Schul, und bin in dem 7ten Grade.

Ich will nun beschließen mit glücklichem Neujahrs Wunsch an alle.

Harvey Wagler.

(Ja, lieber Harvey! wo sind aber deine Antworten zu den Bibelfragen? Vermutlich hast du vergessen sie einzulegen. Ich kann dir kein Credit dafür geben bis du sie einsendest. Onkel macht Fehler. Aber Harvey auch).

Montgomery, Ind. Jan. Onkel Jacob,

Montgomery, Ind. Jan. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein Herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die sechs Bibel Fragen Nr. 227 bis 230 beantworten so gut ich kann. Es sind aber zwei Fragen Nr. 227 und zwei Nr. 228 so daß es doch sechs Fragen sind. Du wirst es wohl wahr genommen haben. Ich hab auch das Lied: Das alte Jahr vergangen ist, auswendig gelernt. Ich bin als schön gesund und geh in die Schul. Ich will nun beschließen und wünsche allen ein Glückliches neues Jahr.

Mäbel Wagler.

(Ja liebe Mäbel, dort ist ein Fehler eingeschlichen. Ich kann nicht verstehen wie das zu ging. Die erste Nr. 227 und 228 sollten Nr. 225 und 226 sein. Ich habe es richtig im Buch, aber im Herold unrichtig. Deine antworten sind alle richtig.)

Montgomery, Ind. Jan. 5. Werther Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder schreiben für den Herold und die sechs Bibel Fragen Nr. 227 bis 230 so gut beantworten wie ich kann. (Aber wo sind sie? Sie sind nicht hier). Ich hab auch sechs deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Well Onkel! es sieht nicht aus als ob du fischen gehen könntest für diese Zeit; weil so viele Kinder Briefe einkommen. Wir hoffen es schreiben noch mehr, wir gleichen sie zu lesen. Mit den Besten Wünschen.

Viola Wagler.

Arthur, Ill. Jan. 8. Ein Gruß an dich, Onkel Jacob, und alle Herold Leser. Ich will die zwei Bibel Fragen Nr. 229 und 230 beantworten wenn ich kann. Fr. 229, Warum hatte der Herr einmal Ursach zu schelten, die im Lande wohnten? Antw. Denn es ist keine Treue, keine Liebe, und kein Wort Gottes im Lande. Hos. 4, 1. Nr. 230, Was ist die Liebe zu Gott? Antw. Daß wir seine Gebote halten, 1 Joh. 5, 3. (Beide sind richtig). Die Gesundheit bei uns ist ziemlich gut, das Wetter ist schön. Ich bin zwölf Jahren alt, und geh als in die Schul. Ich will Fragen beantworten, Versen Lernen, und Briefe schreiben bis ich genug habe für eine Bibel. Das ist Mein erster Brief. So viel von Joseph J. Miller.

Wir wollen für diesmal nicht mehr Raum aufnehmen mit Kinder Briefe. Wir haben noch drei solche Briefe von Noah, Johannes und Maria Stutzman, Ohio, die jede vier Bibel Fragen beantworten, und einen Dank aussprechen für Geschenke. Wir geben ihnen vollen Kredit für ihre Arbeit, und wen wir können, bringen wir ihre Briefe in nächster Nummer.

Für den Herold der Wahrheit.

Gemeinde - Ordnung.

Von P. Hostetler.

(Fortsetzung)

Nun wünschen wir, durch Gottes hilf und zu seiner Ehre, noch mehr Sachen benahmen, das wir meinen gehören zu der Gemeinde Ordnung, und sind nothwendig für unsere Gemeinden zu dieser Zeit.

Ich habe schon von den besten Schul-Lehrer hören sagen, daß wie weniger Regel in der Schul, wie besser, es sei denn daß sie nothwendig sein; und ich glaub auch daß dies gut ist in der Gemein.

Erstlich — die Versicherung ist eine Sach, das nicht recht ist, und nicht gebilligt sein sollt. Wir können wohl nicht ein buchstäblich Wort finden es zu bezeigen, aber wir glauben daß die Sach ist gegen den Geist und Sinn von der Schrift, die uns lehrt das Gott will uns versorgen, uns nie verlassen, noch vergessen, und daß uns nichts schaden, noch verletzen, kann, ohne sein Wissen und Zulassung. Was ist mehr Unehre zu Gott denn zu sagen mit Worten **oder mit Werken, daß wir nicht glauben daß er thun wird was er versprochen hat? Der Prophet sagt, daß verflucht ist der Mensch der sich auf Menschen**

verläßt und Fleisch nimmt für sein Arm, und mit sein Herz von dem Herren abweicht.

Die Versicherung in der Gemeine unter der Bruderschaft, macht die Sach nicht besser, denn es ist doch sich auf Menschen verlassen, und nicht auf Gott und dabei muß öfters ein sehr Armer dem Reichen mithelfen dieweil er eine Verlust hatte, und den Reichen zu helfen, oder Geschenke zu geben, ist auch verboten in der Schrift.

Unser alter Bishof von 35 Jahre zurück lehrte uns daß die **„Property"** Versicherung ist der erste Schritt, die Lebens-Versicherung der zweite, und die Vereinigung mit den geheimen Gesellschaften der dritte, und ich glaub daß solches die Wahrheit war, und ist es noch zu dieser Zeit.

In der erste Conferenz, (von den Amish Mennoniten), gehalten im Jahre 1862, war die Versicherung schon benahmt, als eine Sach das nicht recht sei.

Wenn die Regeln das heutzutag gemacht werden an den Conferenzen, sollen befolgt sein, warum nicht auch die Regel wo schon länger zurück aufgestellt worden? Und wenn wir den Voreltern nicht folgen, wie können wir erwarten, daß unsere jüngere Leut uns folgen?

Die zweite Sach das ich benahme als eine Sach das verbannet sein sollt, ist die Musikalische Instrumenten. Diese Sach wie die andere kann man auch nicht so klar beweisen mit der Schrift oder mit dem Buchstaben, daß es nicht recht ist, und dieweil die Sach ein Vergnügen und Plesier ist zu viel Menschen wollt ich nichts dagegen sagen, wenn ich nicht glauben thät das sie nicht recht sei vor Gott. Ich sehe daß auch die Conferenz in Penn. im Jahre 1863 diese Sache verboten hat. Diese Sache gehört nicht zu der Sachen der Welt, wovon wir lesen, daß wir sie gebrauchen können, aber nicht mißbrauchen sollen, aber sie gehören zu der Welt von Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hochbrechtiges Leben, wo vergehn mit der Welt, und wovon es sagt, „habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist".

In Matth. 9, 23 bis 25 lesen wir daß Jesus die Pfeifer hinaus getrieben hat, und ist ein Beweis daß er diese nicht brauchen könnt. In Amos am 6ten lesen wir auch etwas gegen diese Sach, sonderlich nach der englischen übersetzung. Dann dieweil wir nichts lesen können das Jesus noch seine Apostel die Sach gebraucht oder befohlen haben, können wir wohl denken das sie es nicht gut noch nöthig geheißen haben. Wiederum im 1 Sam. finden wir das der König Saul sich wider Gott versündiget hat und dann ein böser Geist ihn übel machte, oder wir thäten sagen sein Gewissen hat ihn verunruhiget, und dabei haben sie David beigeholt für das Musik zu spielen, und dadurch war der Saul wieder befriediget, oder beruhigt, und doch nicht bekehret oder verbessert, und dieweil diese Sache ihren Ursprung hatte in Kains Geschlecht können wir denken, das die Haupt-Ursach von diesem war für die Ungerechten Menschen Ruhe und Vergnügen geben in ihren Sünden, so das sie sich nicht bekehren sollen. Wir als Christen sollen Jesus Joch auf uns nehmen und dadurch werden wir Ruhe finden für unsere Seelen. Auch könnt noch herzu gebracht sein, das schon mehrere Diener bekennt haben, daß sie sahen, das der Fluch in das Haus kam wo die Musik eingekommen war, wodurch Gott Zeugnis gab das er die Sach nicht recht und gut heißt.

Drittens: — Wegen dem Weib das Haupt bedecken brauchen wir nicht eine Ordnung machen, denn das Wort lehret das deutlich genug, aber es ist noth an viele Gemeinden, das die Gemeine Ordnung es sagt, das diese Decke soll alle Tag auf dem Haupt sein, denn ein theil haben sie nicht auf von einem Sonntag bis zu dem anderen. Wir sollten lehren daß die Decke ist nicht da, bloß zum beten, sondern als ein Zeichen daß das Weib willig ist ihren Platz in der Untergebenheit und Gehorsamkeit zu dem Manne zu haben und halten. Wiederum ist auch viel Noth das die Gemein etwas richtet oder ordnet, in der Sach wie diese Decke sein soll, dieweil ein Theil sie so klein und von so dünnem Tuch machen, daß es scheint sie wollen lieber unbeachtet haben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Todesernte in Rußland.

Depesche der „Assoz. Presse.")

Moskau, 5. Janaur, 1922.

Rußland hat das neue Jahr 1922 be-

gonnen mit dem schrecklichen Gefühl, daß ihnen acht Monate des unsagbarsten Elends bevorstehen, bis die nächste Ernte in etwa den nagenden Hunger wieder stillen kann.

In den Städten Zaritzyn, Saratow, Gamara, Ufa, Orenburg und Kasan liegen aufgeschichtete Haufen gestorbener Leichen, die auf die Beerdigung warten, da die Arbeiter nicht schnell genug die langen Gräben herstellen können, in welchen die Opfer der Hungersnot, der Kälte und des Typhus reihenweise bestattet werden; und wie der Winter zunimmt, wird es von Tag zu Tag schlimmer.

Amerikanische Hilfswerk-Vertreter, die zuerst vorsichtlich die Zahl der zu erwartenden Toten auf zwei Million ansetzten, sagen jetzt, daß fünf Million eine niedrige Schätzung ist; und viele sagen, daß die Zahl zehn Million erreichen kann, oder noch mehr.

Das ist möglich, denn das Fehlen der Pferde, Ochsen und Kamele macht es fast unmöglich, die entlegenen Orten mit Hilfe zu erreichen; und man sagt, daß die Typhus-Epedemie jetzt wohl die schlimmste sein wird, die Rußland bisher erlitten hat.

Die Amerikaner speisen jetzt schon eine Million Kinder, und die britische und andere Organisationen wenigstens hunderttausend, trotz der Erkrankungsgefahr.

Ein paar Hilfswerk-Arbeiter sind schon ein Opfer der ansteckenden Krankheiten geworden, nämlich Dr. Reginald Farrar von der internationalen Epidemie-Kommission; Miß Mary Patterson von der englischen Quäker-Mission, und Dr. Gärtner vom deutschen Roten Kreuz. Diese sind während der letzten Woche am Typhus gestorben. Außerdem liegen Nancy Bobb und William Kentworthy von der englischen Quäker-Mission krank am Typhus in Busuluk bei Saratow, und Anna Strong von der amerikanischen Quäkern in Philadelphia ist jetzt am Genesen von derselben Krankheit in Moskau. Oberst Bell von der A. R. A. genest von der Seuche in Ufa.

Diese Krankheitsfälle sind vorgekommen unter weniger als fünfzig Hilfswerk-Arbeitern in dem Hungergebiet, trotzdem sie die besten Vorsichtsmaßregeln angewandt hatten. Die Seuche ist in dem ganzen Wolga-Gebiet und Turkestan so ausgebreitet, daß die Sowjet-Regierung dort allen Passagierverkehr verboten hat.

George Newes von der britischen „Kinderrettung" berichtet, daß er sah, wie 250 gefrorene Leichen, von welchen viele Kinder waren, an einem Tage zu Saratow in einem langen Graben beerdigt wurden. Er sagt, daß ganze Züge voll unterernährter und halbgekleideten Kinder aus der schlimmsten Hungergegend in solch einem jämmerlichen Zustande ankommen, daß die Lebenden schlimmer ab sind als die Toten.

(Anmerkung: An dem obigen sieht man, was für Gefahren die Hilfswerk-Vertreter in Rußland auf sich nehmen müssen. Um andern das Leben retten zu helfen, wagen sie es, ihr eignes Leben aufs Spiel zu setzen. Wir sollten ihre Tat um so höher schätzen und alles hier zu Hause tun, ihr schwieriges Werk zu unterstützen. — J. G. E.)

Den Obigen Bericht entnehmen wir dem **„Vorwärts"**; einer Zeitschrift die in Hillsboro, Kans. gedruckt, und fast ausschließlich von eingewanderten Mennoniten, aus Rußland gelesen wird. Der Einsender ist, wie am Ende zu sehen ist: J. G. E. (Ewert) der selbst einer der genannten Mennoniten, und in der Verhältniße Rußlands gut bewandert ist; und dessen Berichte sehr zuverläßig sind. J. F. S.

Korrespondenzen.

Mio, Mich. den ersten Jan. 22.

„Ein Wort an unsere Predigern," Stehet geschrieben im Herold No. 23, 21. von einem Bruder und Liebhaber des kleinen Blattes: „Herold der Wahrheit." an die Prediger gerichtet.

Ich bin auch damit ganz einverstanden, bitte auch um Entschuldigung. Kann auch mit dem Bruder bekennen daß ich meine geringe Gabe schon etliche mal mit schreiben gesucht habe mitzuteilen, ist aber denk ich nur einmal in den Druck gekommen, weiß auch nicht aus welcher Ursach, hat der Editor es nicht erhalten, oder war es nicht deutlich genug geschrieben, oder nicht zur rechten Zeit angekommen, oder dem Papier Korb überliefert worden ist, das

weiß ich nicht. (Nein, keins von den genannten Ursachen, ausgenommen die erste, nicht erhalten; so wie auch den Dollar den du mit ein legtest wie du sagst im Brief, beide gingen verloren in der Post, doch dies geschiehet selten, aber dann und wann geschiehet es. Vor einem Jahr für die erste Nummer des Jahres ging die erste Sendung vom Copy verloren durch die Post, damit ein schön Gedicht und wertvolle Artikel. — Ed.)

Ich fühle zum ersten schuldig Gott zu danken für seine Liebe Joh. 3: 16. und Barmherzigkeit und Gnade auch für die Gesundheit, ist auch niemand schlimm krank in unserer Umgegend daß ich von weiß zu der jetzigen Zeit, meine Mutter ist viel Zeit nicht so gut wie zu wünschen währe, aber ist doch Gott dankens werth daß sie als noch so gut ist wie sie ist, könnte doch viel schlimmer sein.

Die Schwester Lydia Nissle von Montana, meine Schwester, und ihr klein Töchterlein waren hier auf Besuch, sind aber wieder nach Heim gereist, hoffe sie sind auch wieder glücklich daheim angelangt. Die Witterung ist ziemlich winterisch, doch nicht so sehr streng kalt, denk so 12 oder 14 unter Null ist das kälteste das wir gehabt haben diesen Winter.

Der oben genannte Bruder hat auch bemerkt von der losen Kinderzucht; vielleicht wird zu Zeiten nicht genug gegen dasselbe gewarnt, habe aber schon oft denken müssen, oder glaube die Eltern sind die beste Lehrer wenn sie tun wie uns der Apostel lehrt: Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Und ein Regelschreiber lehrt und sagt von dem Heim: Und stellt das Heim als eine Thürschwelle zu einer Kirche vor, und lehrt weiter; wenn es daheim recht zugeht, so geht es überall recht zu, und wenn es Daheim nicht recht zugeht so geht es überall nicht recht zu.

Habe auch die Antwort gelesen auf die Frage: „Wie können die Werke des Fleisches am besten und sichersten gemieden werden?" Ich glaube die Brüder haben die Frage recht beantwortet, so gedenke ich mich darüber nicht weiter viel auszusprechen, aber aus Gall. 5: 16 zum Rat zu nehmen: „Und im Geist wandeln, so werden wir die Lüste des Fleisches nicht vollbringen." Es könnte aber noch viel geschrieben werden über diesen Punkt wenn Raum und Gabe da wäre, wie und auf welche art die Lüste oder Werke des Fleisches zu meiden, und wie sie auch nicht gemieden werden, denn offenbar sind die Werke des Fleisches, als da ist: „Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und der Geiz, welcher ist Abgötterei, von welchen ich zuvor gesagt habe und sage noch zuvor, die wo solches tun werden das Reich Gottes nicht ererben. Die aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Der Bruder H. E. B. hat etliche Stükke benamt, nämlich: „Schmuck und Zierrat der Welt," daß durch Augenlust entstehen, und nennt noch weiter, das es ein Text sei für Prediger, die es auf der Kanzel dem Volk sagen sollten, ist ein bedenklichen Punkt. Bin auch sehr dankbar daß der liebe alte Bruder seine Gabe in seinem Alter uns mitteilt, und glaub auch daß es so steht mit ihm wie oft in der Predigt gelehrt wird, und wie es auch mit uns bestellt sein sollte. Denn wie unser äußerlicher Leib abnimmt so sollte der inwendige oder geistliche Leib zunehmen. Wie ist es aber zu dieser Zeit bestellt? Ist es nicht viel zu viel das Gegenteil. Wie der Mensch oder Ziel der Menschheit zum Ende läuft, wie schwächer.

Der liebe Heiland war einmal gefragt von seinen Jüngern: „Was wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende?" Hat zur Antwort gegeben: „Sehet zu, daß nicht jemand euch verführe."

Will nun beschließen mit wünschen dem edlen Frieden und Gesundheit allen Brüdern und Schwestern, so wie auch ein glückliches neues Jahr.

Joel E. Yoder.

Korrespondenz und Ermahnung.
Von M. K. Yoder.

Plain City, Jan. 12, 1922.

O! daß doch alle Kinder Gottes könnten Hand in Hand durch dieses Leben wandern und einander helfen anstatt zu hindern auf dem Weg des Friedens. O wie oft habe ich schon an die Worte Jesu denken müssen die er in dem Gebet für seine Jünger gesprochen hat: „Vater ich will

daß wo Ich bin, auch die sein die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen die du mir gegeben hast. O, laßt uns alle nachdenken wie es geht unter den genannten Christen an verschiedenen Orten, daß man wohl mit Asaph im 78, Psalm sagen kann: „Höre mein Volk mein Gesetz, neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes. Ich will meinen Mund auftun zu Sprüchen, und alte Geschichte aussprechen, die wir gehöret haben und wissen, und unsere Väter erzählet haben, daß wir es nicht verhalten sollen ihren Kindern, die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des Herrn, und seine Macht und Wunder, die er getan hat; zu lehren ihre Kinder, die geboren werden, wenn sie aufkämen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigten."

Der Heiland ist unser Wegweiser zu dem ewigen Lande der Ruhe. Ja, liebe Leser; wenn alle Haare auf unsern Häuptern Zungen wären, könnten wir die unbegreiflich Herrlichkeit nicht aussprechen. Ich bin 81 Jahre alt gewesen den 7. Januar 1922.

Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder sein Samen nach Brot gehen. Ja, liebe Mitwanderer nach dem verheißenen Lande der Ruhe, wer kann die großen Taten Gottes ausreden, und seine löblichen Werke preisen? Wohl denen die das Gebot halten und tun immerdar recht. Ein glückseliges neues Jahr sei gewünscht zu allen **Bibel** und **Herold** Leser.

M. K. Yoder.

Adresse: Plain City, Ohio,
c. o. S. M. Yoder.

Bloomfield, Mont. Jan. den 8, 22.

Werther Editor! Erstens, ein herzfreundlichen Gruß an dich und alle Freunde. Zweitens, wünsche ich euch allen den Segen Gotteh und gute Gesundheit, für welches wir doch immer dankbar sein sollten, denn die Gesundhelt ist doch über alles im zeitlichen Leben. Das Wetter ist recht schön; haben so weit ein recht schönen Winter gehabt. So weit nicht viel Schnee, blos genug zum Schlitten fahren. Hatten letzten Sonntag unsere Versammlung bestellt an das Dan Coblentzen, aber wegen Krankheit ist der Prediger Daniel Miller nicht bei gewohnt; so haben wir die Zeit zugebracht mit singen, von schönen Liedern.

Will noch melden daß ich in Oscoda Co. Mich. auf Besuch war, meine liebe Mutter und Geschwister dort zu besuchen. Ich bin den 5, Dezember hier fort bin an Commins angekommen den 8ten, dort hat mein Bruder Rudy mich angetroffen, dann gings nach seinem Heim, dort habe ich die Mutter ziemlich munter angetroffen, besser als ich mir vorgestellt hatte; tut als noch immer etwas hantieren.

Habe die Gelegenheit gehabt für zwei mal der Gemeinde beizuwohnen, welches mich sehr erfreuet hat daß sie noch so schön im nämlichen Glauben sind wie wir sie beinahe vor 8 Jahren verlassen haben. Ich habe viel gute Freunde und Bekannte angetroffen, sie haben mich sehr freundlich aufgenommen, hätte ein verlangen gehabt für sie alle zu besuchen, aber die Zeit war zu kurz. Das Wetter war viel trübe in der Zeit das ich dort war. Sie haben guten Schlittenweg gehabt; es hat mich doch angeheimelt die schönen Aepfel zu sehen, und die großen schönen Squasches, der Bruder John hat einige gehabt die 60 Pfund gewogen haben, das hat mir doch gut gefallen.

Den 27. Dec. habe ich meine liebe Mutter und Geschwister wieder verlassen müssen. Der Bruder Rudy und Schwester Sallie haben mich im Commins gefahren, dort habe ich den Bahnzug bestiegen am Mittag, bin in Glendive, Mont. angekommen Freitag Morgen den 30, am 6 Uhr; hab die Meinigen gutes Muts angetroffen und auch froh. Ich fühl auch dankbar gegen Gott daß er uns glücklich und gesund behalten hat, fühl auch dankbar gegen die Freunde und Bekannte, hoffe wir können sie mal wieder all antreffen in den Land der ewigen Ruh und Herrlichkeit wo kein Scheidens mehr sein wird.

So viel aus Liebe und guter Meinung, von mir Lydia Nißle.

Croghan, New York Jan. 10—22.

Die heilsame Gnade Gottes und der Frieden unseres Herrn Jesu Christi mehre sich vielfältig bei allen Gläubigen die in Christo Jesu sind Amen. Erstlich ein Gruß

an den Editor und an alle Herold Leser, wünsche euch allen den Segen Gotes, denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Wir haben mit größter Ursach schuldig gefühlt dem lieben Gott zu danken für Alles was er uns mitgeteilt hat. Er hat uns wieder die Gesundheit geschenkt, wofür wir sehr dankbar sein können, denn ein gesunder Leib ist nicht zu vergleichen mit Gold oder Edelstein, die Gesundheit ist eine edle Gabe Gottes. Wir waren am Montag an das Joseph Rogies und Schwester Roselle Zehr sie zu besuchen, sie ist schon etliche Wochen krank, aber wünschen ihr eine gute Besserung wann der Herr will. Ja von uns selber können wir gar nichts tun ohne Hülfe von oben her. Und wann wir alles getan haben was wir zu tun schuldig sind, dann können wir doch sprechen: „Wir sind unnütze Knechte wir haben erst getan was wir zu tun schuldig gewesen sind." Luc. 10 Selig sind die welche ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und ihre Sünden bedecket sind. Psalm 31. Röm. 4. Darum seid getreu, und wandelt mit Geduld, so werden wir die schöne Krone und das herrliche Reich mit allen Kindern Gottes empfangen. Matth. 20.

Aber der Gott der allein weise ist der mache uns geschickt zu tun alle gute Werke, dem sei Ehre und Macht in Ewigkeit, Amen. Weiter weiß ich nicht viel zu schreiben. Bis daher haben wir noch nicht viel Schnee gehabt. und Schlittenbahn gehabt. Heute ist es sehr schön. Die Leute sind am Eis fahren für die Eis-Behälter zu füllen..

Ich will jetzt ablassen mit meinem Schreiben, so Adieu.

Schwester D. B. M.

(Schreibe mal wieder, Ed.)

Brief von Schwester E v a, Leiterin von dem Diakonissenhaus und Kinderheim Friedenshort, Deutschland.

Miechowitz, Kreis Beuthen Ober Schlesien,
den 17. Dec. 1921.

Lieber teurer Bruder!

Nun sind Ihre Pakete angekommen, ach —und welche Freude! wir sind ja ganz erstaunt, was die lieben Amerikaner für herrliche Sachen haben! Solche Gummimäntel haben unsere Kinder noch nie gesehen! und dann der kostbare Zwirn, die Nadeln, Seife, Strümpfe, der für uns so wertvolle Stoff und alles andere.

Vielen, vielen Dank all den lieben Gebern, die uns so sehr damit erfreuet haben. Wir werden alles so verteilen das es am besten seinen Zweck erfüllt, und freuen uns jetzt schon im Gedanken an die Ueberraschung und Freude der Kinder und Schwestern, wenn sie von diesen Sachen bekommen.

Darf Ich Ihnen als Weihnachts Gruß ein kleines Heftchen senden, daß ich für unsere Schwestern schrieb und den begleitenden Weihnachts-Brief.

In herzlicher Liebesgemeinschaft, Ihre in Jesu glückliche Schwester E v a.

Wen soll ich senden?

„Des Jahres, da der König Usia starb, sah ich den Herrn. Und ich hörte die Stimme des Herrn, daß Er sprach: Wen soll Ich senden? Wer will Unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich. Und Er sprach: Gehe hin . . ." Jes. 6, 8—9.

Jesaja war ein Mensch von Fleisch und Blut. Er lebte in dem alten Jerusalem; er war verheiratet, und es wurden ihm Kinder geboren. In Jerusalem war er ein Priester des Herrn und diente Ihm treu. Sein geschriebenes Wort zeugt von prächtiger Schönheit. Jesaja ist eine der großen Schönheiten des Alten Testaments. Sein Buch wurde mehr gelesen als irgendein anderes Buch des Alten Testaments.

In diesem Kapitel schaut Jesaja zurück zu dem Anfang und der Berufung seines Prophetenamtes. Es war ein wunderbares Erinnern, und seine Seele schauerte, als er durch die vergangenen Jahre voll Schwierigkeiten rief: „Ich sahe den Herrn; ich hörte die Stimme des Herrn." Nichts Wundervolleres konnte einem Manne begegnen; und er ist sich dieser Begegnung ganz gewiß. Sie war stets ein Teil seines lebhaften Bewußtseins. Er weiß das Jahr. Es war das Jahr, wo der König Usia starb.

Der berühmte König, welcher eine lange und denkwürdige Regierungszeit hatte, er hatte Juda wieder groß gemacht. „Aber als

er mächtig worden war, erhub sich sein Herz zu seinem Verderben. Denn er vergriff sich an dem Herrn, seinem Gott; — und er wohnte in einem Krankenhause, bis er starb."

Und es war in dem Jahre, wo König Usia starb, da das Volk, welches an der Vermessenheit und Eitelkeit des Königs ein gut Teil schuld war, erinnert wurde an jene Zustände, welche das ganze Land erschütterten und schaudern machten. Es war in dem Jahr, wo des Königs Leben so traurig schloß, da sah Jesaja den Herrn. Das Gesicht und die Stimme war etwas so Reales, als der Tod des Königs Usia. Das war ein Ehrentag im Leben Jesajas, und er schaute mit ehrfürchtigem Herzen zurück, wie ein Kind Gottes an den Tag seiner Bekehrung zurückdenkt, oder der Diener Gottes an den Tag seiner Berufung, da er Freudigkeit und Kraft vom Herrn bekam für die kommenden Pflichten.

Und ich möchte den lieben Lesern sagen: Wer etwas derartiges im Leben erfahren hat, kann es immer wieder erleben. Ich will damit sagen: wenn ein Kind Gottes jemals Gottes Nähe fühlte und Seine Stimme hörte, dem Herrn Antwort gab und lebhafte, bewußte, ewige Tatsachen empfing, daß da kein Grund vorhanden ist, weshalb sich dieses nicht wiederholen könnte. Warum kann es sich nicht heute ereignen, hier und dort?

Merken wir uns, daß das, was wir hier haben, eine Tatsache ist, welche Jesaja immer wieder bewegte, weil er sie wahrgenommen hatte.

Gewiß, es ist von großer Wichtigkeit, daß wir Sehkraft und Willensenergie besitzen, um zu sehen.

All die Gottesleugner und gleichgültigen Menschen ändern nichts an dem Dasein Gottes. Es gibt auch heute Menschen, welche Gott erlebt haben und durch Seine Kraft wirken.

Die erste und größte Tatsache ist: Gott lebt. Schaue die Erfolge der Menschen, in deren Herzen Gott lebt.

Ich glaube, daß da unveränderlich ist die Tatsache Seiner würdigen Oberherrlichkeit, Seiner herrschenden Gewalt, trotz allem Tun der Menschen. — Ich glaube, daß die Wiedererlangung des Bewußtseins der Nähe Gottes in den Kindern Gottes auch mehr Ehrfurcht zurückbringen würde; — endlich mit dem Bewußtsein von Gottes Unveränderlichkeit bekommt man auch das Gefühl des persönlichen Mangels.

Nicht jeder Prophet des Alten Testaments erhielt so eine merkwürdige Gotteserscheinung wie Jesaja. Da war einst ein einfacher Farmer auf dem Felde an der Arbeit beim Pflügen. Ein alter Mann ging an ihm vorüber, warf seinen Mantel über des Farmers Schulter, während er am Pfluge hantierte. Und das war der Ruf Gottes an Elisa, und sein Dienst war nicht weniger glänzend, denn der seines so geheimnisvollen Vorgängers Elia.

So kann der Ruf Gottes zu uns kommen im Briefe eines Freundes, in einem Schrei um Hilfe, in einer Aufforderung von der Kanzel oder auch durch dieses Blatt.

Mit dem Ruf kommt dann auch die Freudigkeit und die nötige Kraft, welche von dem Ungesehenen kam zu Mose und Josua, zu Elia, Jesaja und Jeremia. Sie kam von den Lippen des auferstandenen Heilandes zu Seinen Jüngern.

Es hat sich bewährt im Leben und Dienste aller Knechte Gottes, was Gott spricht: „Ich bin mit dir, Ich will dich nicht verlassen; Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Gemeinschaftsfreund.

* * * * *

Der Mensch kann sich wohl rechtfertigen vor den Menschen; aber Gott kennet die Herzen. Solches redete Jesus zu den Pharisäern und sprach: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Luc. 16, 15. Und Paulus sagt: Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellt werden. Röm. 14, 10. und 2. Cor. 5, 10. Denn wir müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

S. S.

In Jesu Dienst.

* * *

Erwählst du Jesu Dienst und Last,
Mußt du vom Liebsten, was du hast,
Dich scheiden,
Und wär's gewachsen dir ans Herz,
Du mußt des Scheidens bangen Schmerz
Doch leiden!

Hegst du versteckt im Herzensgrund
Ein heimlich Kleinod bis zur Stund,
O wisse,
Wenn du das Kleinod Ihm nicht gibst,
Bringt noch den Tod dir, was du liebst,
Das wisse!

Gib Ihm denn alles; er ist treu!
Gib's Ihm im Glauben, gib es frei,
Ohn Wanken.
Er gibt's zurück, verklärt und schön,
Und du wirst Ihm mit Lobgetön
Noch danken.

D. J. Disselhoff.

* * * * *

Todesanzeige.

Güngerich. — Ellen Nora Güngerich, Tochter von Jacob und Anna Yoder, ward geboren in Johnson Co. Iowa, det 23. November 1881, starb den 10. Januar 1922 an ihrer Heimat in Johnson Co., Iowa, ist alt geworden 40 Jahr 1 Monat und 17 Tag.

Den 17 Nov. 1901 wurde sie verehlicht mit Bruder Wilhelm S. Güngerich, mit welchem sie im Ehestand lebte 20 Jahre 1 Monat und einige Tage. Zu dieser Ehe wurde eine Tochter geboren, Clara Anna, welche verehlicht ist zu Emerson Rodgers.

Der Tod von Schwester Güngerich wurde verursacht von verschiedene innerliche Leiden, von welchen sie gesucht hat Linderung zu erlangen durch Operationen zu drei verschiedene malen, die erste vor etwa drei Jahren, seit dem kam sie nie wieder zu ihrer vollen Gesundheit. Vor zehn Wochen unterging sie wieder einer kritischen Operation, welche erfolgreich war für den Zweck wofür operiert wurde. Aber später entwickelten sich wieder andere Leiden deren sie zu schwach war einer Operation zu untergehen; dann wurde sie immer schwächer bis der Tod sie erlöste von ihrem Leiden.

Sie hinterläßt, um ihren frühen Hingang zu betrauern, ein tief betrübten Gatte und Tochter, 4 Schwestern, Mayme Remsberger, Barbara Martin, Ida Schrock, und Lovina Gingerich, und viele andere Freunde und Verwandte.

In ihrer Jugend vereinigte sie sich mit der Amischen Mennoniten Gemeinde worin sie treu geblieben ist bis an ihr Ende. Besonders die letzten Jahre war sie sehr bekümmert wegen der Einfachheit von der Gemeinde, und in ihrer schwachen Weg suchte sie andere zu bewegen mehr ernst und treu zu sein in ihrem Gottesdienst. Sie fühlte oft als wären ihre Bemühungen fast wenig geachtet und vergeblich, doch wurde sie nicht verzagt in ihrer Bemühung zu arbeiten für das Wohl der Gemeinde und des Herrn Sache.

Während ihrer letzten Krankheit hat sie viel Schmerzen erlitten und hat oft gewünscht durch den Tod erlöst zu werden wenn es des Herrn Wille so ist. Zu andern Zeiten wünschte sie wieder gesund zu werden so daß sie mehr tun könnte für ihren Erlöser, von welchem sie eine reale Erscheinung hatte einige Wochen ehe sie starb.

Auf Christtag wurde sie gesalbt mit Oel nach Jacobi 5: 14—16, von welcher Zeit an war ihre Seele sehr gestärkt, mit einer volleren Ueberzeugung und tieferer Erfahrung im christlichen Leben.

Die Schwester wird sehr vermißt in ihrem Heim, in der Gemeinde, in der Nachbarschaft und in andern Kreisen, und besonders unter den Kindern in der Sonntag Schule und der Nachbarschaft unter welchen sie eine weite Bekanntschaft hatte.

Denn Gott ist es, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Aber Satan wirket auch in uns ein wollen, und (so wir ihm gehör geben) auch ein Vollbringen. 1. Mos. 3, 6.

S. S.

Die Lügen sind von dem Satan erdichtet, denn er redete die erste Lüge davon wir lesen. 1. Mos. 3, 6. Denn Gott kann nicht lügen. Aber der Teufel ist ein Lügner, und ein Vater derselben. Joh. 8, 44. S. S.

FEBRUARY 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

Most of our material for February 1 issue was sent out with yesterday morning's mail. Herold No. 2 was received on Star route with same mail, and today (Jan. 20) the rest of the Mss, is to go out. Much of the matter is again original, and we thank our contributors for the material furnished us. However, unless more material is soon received we shall again be obliged to resort to more clippings. The article: "Marriage, Courtship and Love," begun in last issue is concluded in this number. Since it was not designated at close of other division that the article was to be continued, so to all appearances the first part was conclusive, which however was not the case.

The article: "On Dress," as its title indicates, is on that, to some persons, abhorred subject, the "dress question;" and is clipped from **Zion's Tidings**, which in turn clipped it from **Gospel Banner.**. To our mind it is a sound and conservative yet live presentation of truth and facts concerning this theme, without resorting to unduly radical and unwarranted arguments. Isn't it true, fair-minded reader, and unless you are fair-minded and just, should your opinion or estimate be esteemed or considered? isn't it true, to come back to our question, that those who are most disinclined to discuss "dress" from a religious standpoint, are usually the most willing to discuss the "dress question," from the standpoint of popular mode and opinion, from the plane and angles of what prevails and rules at the time? Too many professed Christians **affect** or **pretend** an indifference to matters of dress, as though they were so engrossed with the paramount and weightier and vital principles and matters of Christianity as to hurry past these minor things in an eagerness to do the larger duties of Christ, when if the whole truth were known and rec-

ognized, they are simply employing skillful as well as hypocritical tactics to screen and camouflage their own, dearly beloved "pet sin," their own supposedly refined tastes and preferences; which however, when fully and thoroughly dissected and examined are after all subject to the sway and rule of more or less refined **lust**, either directly or indirectly.

Women, who ordinarily, would scorn to advertise and display hints even, of charms of person to the world, to men of all classes, the most libidinous and vile included; "like dumb cattle driven" follow servilely and basely the pace and usage set by popular standard and ungodly fashion, and display themselves not by "hint" only, but by brazen exposures which astonish the uninitiated. And this is by no means confined within the sphere of non-professing worldlings or to popular churchism but it has invaded Mennonitism, of various names, including the supposedly conservative. A certain man saw a young woman, pass down the street of a certain town; and two men, members of well-known popular churches were heard to exchange comments approximately as follows: "Did you ever see anything that looked more like a Hindoo?" and then followed other statements among which was: "I saw the time when a woman dressed like many of them dress now, would have run and hid had she seen or met a man." And the girl or woman who called forth the above cited comments is a popular church member and the granddaughter of a man who died a member of the Amish Mennonite church.

* * *

In line with the above is another clipping also from Zion's Tidings: "Flashy Garb Tabooed" and another clipping: "Snags In The Channel;" a letter endorsing a clipping published some time ago condemning the dance, and in this number we present an original article on the same theme by Bro. Jutzi; also an original discussion on the "Present International S. S. Lessons," as well as other original and selected matter, among which is found a brief article by sister Brenneman, which came in too late for Jan. 1 issue and was overlooked in next Herold make-up, and which while it should have appeared near the close of last or the beginning of this year yet like a good resolution that should be made at any time and also kept so is this article worthy of space and consideration, "lest we forget."

* * *

We wish to call special attention to an impressive and striking feature in the "Bericht" of donations for German children's homes. Notice that in the last paragraph of said report $5.50 are reported as being donated by Daviess county, Indiana children, to which they were entitled through the learning of Bible texts in accordance with the offers of "Uncle Jake," but which the children instead of accepting in the form of books as rewards asked to have turned over to the German Orphan Relief Fund. This is a unique as well as effective way to learn those Bible texts, earn the offered reward yet allow the reward to help those who are in need.

THE END

Lydia M. Brenneman

The end of another year has come. How much good we meant to do. How soon the year has flown and the end is here; everything has an end but Eternity is like a ring that has no end. But "thou art the same, and thy years shall have no end." Ps. 102: 27. As we do not know how many years we have to live and the end of our lives comes sooner or later, so let us be up and doing all the good we can. Let us try to have more readers for our little Herold if we can not get new subscribers let us

pay for some one else and so help the good cause along.

Kalona, Iowa.

THE DANCE

Amos Jutzi

How is it that so few of our present day preachers are willing to explain and define the evils of dancing? Does the Bible forbid it? Does it sanction it? or is it silent on the subject? The first and last of these questions must be answered in the negative and the second in the affirmative. But let us make a thorough search and not jump at a conclusion. In Psalm 149:3 and in 150:4 the Psalmist exhorts the children of Israel to praise the name of God in the 'dance; Jeremiah 31:13 "Then shall the virgin rejoice in the dance, both young men and old together: for I will turn their mourning into joy, and will comfort then, and make them rejoice for their sorrow." The same prophet in lamenting about the pitiable condition of Zion in Lam. 8:15 says "....our dance is turned into mourning." The dance is further mentioned in Judg. 21:21; Job 21:11; Eccl. 3:4; and Isaiah 13:21. (In these latter passages the word 'dance' is used in verbal senses.) In II Sam. 6:14 "....David danced before the Lord." In Exodus 15:20 after the children of Israel had crossed the Red Sea, and Pharao's horsemen and chariots were drowned, Miriam led and "all the women went out after her with timbrels and with dances." In Judg. 11:34 we read of Jephthah's only daughter coming to meet her father "with timbrels and with dances. In prophesying of the restoration of Israel Jeremiah in chapter 31 verse 4 "....O virgin of Israel,....And shalt go forth in the dances of them that make merry." In I Sam. 18:6 on David's return from the slaughter of the Philistine, the women came out of the cities "singing and dancing."

The passages cited above all refer to a harmless form of dancing. Now let me cite also a few passages where dancing did not prove harmless: Matt. 14:6 and Exodus 32:19 more passages could be cited where the term is used in the past, present and future tense, in Holy Writ, but let these suffice.

In turning to your Bibles you will find that wherever the term is used with divine sanction, members of the same sex danced together or individuals alone. Generally 'women' or 'virgins.' Never do we find males and females floating together on a sea of amorous dreams, enjoying, in a 'refined' way, connubial embraces at the expense of modesty and virtue. Dancing is claimed to be good exercise. Very well, let each individual spend a few minutes daily in this healthful exercise alone and thus get the full benefit of the exercise. Remember, physical exercise should be taken regularly and never overdone. Three or four hours of dancing in one night, ending up with the body and mind almost exhausted and overheated, the animal passion highly excited and the moral fibre weakened, can never be justified on the grounds that it is good exercise. Were the sex fascination removed from the dance, dance halls would soon go out of business for lack of patronage, brothels would be less flourishing and orphan's homes would be less crowded.

Thousands of erstwhile chaste virgins have gone to swell the population of the underworld, who could not have been induced to let down the bars under any other circumstances than while emotionally deranged as a result of a night's carousing at a public dance. Thousands of pure youths have been persuaded to take their first step down the path of sensuality with the same allurement. Now this is the dark side of the picture. Show us the bright side? Where are the strong bodies that this exercise has built up which could not have been built by individual, Bible-

sanctioned-dancing or by any other form of physical drill? Search if you will as long as you please; you will never find enough of such strong bodies to outweigh the millions of lost souls whose moral decadence dates back to the little liberties indulged in while on the dance floor.

The conclusion arrived at is then, that the dance, as practiced today, by an amusement-crazy and indulgence-crazy world, is degrading of morals, therefore destructive of souls and unscriptural.

MARRIAGE, COURTSHIP AND LOVE

(Concluded)

P. Hostetler.

Some advocate that married people should tell each other quite often, how they love each other, and perhaps that is well enough for some, but I have always thought that the works speak louder than words and each can tell by the works about how much the other loves.

Love always tries to please and where love is strong the desire and effort is just that strong to please, even as we read in verses 33 and 34 of this chapter, how that those who are married try to please each other, and it seems here he gives the idea that it also is one advantage in being single because the person can devote all the attention to pleasing or serving the Lord, instead of in part pleasing a married companion. But we would mention here a point in this connection, we are also taught that all that we do or give to others in Jesus name even down to giving a cup of cold water, it shall not be unrewarded, but we shall receive a reward for the same. And whatsoever you have done, or not done, to one of the least of Jesus' brethren, you have done to him. And this may mean our companions as well as our neighbors. But as further explanation to what that defrauding may mean, let us notice this.

A man once said that a man can have nothing better in this world than a good wife. To this agrees the Bible, because we read there that "her price is above rubies," meaning she is worth more than all wealth. A man that has married thinks he now possesses more than gold and silver, but if she will not render that due benevolence, and will claim she has a reserved right over her own person, and becomes unsubmissive and perhaps contentious, then what does that man possess? Instead of that great wealth he has nothing of worth; no help and as we read in Prov. 21: 19 it is better to live in the wilderness than with such an woman, and thus she has cheated him out of all that wealth. It is the same with a man that does not care for and treat his wife according to Bible instructions and love, he cheats her out of her dues or help that she is entitled to. I say again, here is where we need love, love, love. Exercise, cultivate, hold to love, treat each other with great kindness and respect etc., and that will help us to love. Too often it is that the meanest treatments some persons get from anyone, comes from the companion who should be most devoted and considerate.

Now we want to say a little on Courtship, or on seeking companions. We say it is not only lawful, but right and proper, that such that are so constituted, or are of such nature as nearly all are, that they should seek companions. And while we read of some, of whom it seems the Lord had chosen and given them their companions, we can also read that we may marry whomsoever we will only in the Lord, and I would think the Lord is giving us the privilege to choose and expects us to use our sense or judgment in this as well as in other things. But as the salvation of our souls is of far the greatest importance, and as we read, "Seek

ye first the Kingdom of God....." I consider that of first importance, it is to look to the religious side and not only, not choose a non-professor but also avoid choosing church members whose works do not correspond with profession, but I would go still a little further and claim that it is even unwise to choose one whose religious views and belief does not so agree with ours that we could not feel at home in the same church or congregation. These things I would put of first importance.

It has often been said and bears repeating, Don't marry any one for money or wealth. But I think it is also well to say don't marry any one for good looks or popularity or just to avoid being an old maid, etc. I want to add here, that I fear many look too much on the looks. It has been said, and well said, better not be engaged to marry so far or long ahead of the marriage. People who are engaged for a year or more ahead and don't care to get married, would often times better not be married at all, for fear they don't care enough for each other, to be together. It is well enough and needful at times, for young people to associate or get together quite a while to get acquainted and to fully decide on their choice and as a rule it is better the courtship is not just done by correspondence, but also by personal contact to more fully learn the likes and dislikes of eachother.

Now for the married let us notice a few more verses of scripture. 1 Peter 3:6 tells us how Sarah obeyed Abraham and called him Lord and what else to be to be her daughters or followers and notice what order or relationship was there. It does not mean that Sarah would say to Abraham, Lord do this or that but calling him Lord means how she esteemed and obeyed him or as we are told at another place that the wife is to reverence her husband and the German says **fear** him. Notice too, I Tim. 2:5 where Paul writes that the woman shall be saved in childbearing, or as the German has it **through** child bearing. Long ago I heard a minister explain by saying that it was through woman's childbearing that Jesus came into the world as her and all people's Savior. But this was never a very clear explanation or satisfactory to me, and later I heard another explanation that I think makes it plainer. That is in childbearing she gets all the punishment she will ever get for leading out in the transgression, that is if she continues in faith etc., as is further said there or in other words, we may say if she is willing to accept that Punishment and fill her mission of motherhood and Submissiveness, and has faith and Holiness as said, she shall be saved. This is something like the verse in Acts, which says we must through much tribulation enter the Kingdom of Heaven, not that tribulation saves us. but it helps us or is needful for us even as we read that the captain of our Salvation was made perfect thru suffering. You know Paul says he wills that the younger women marry but also adds that they bear children and that brings us back to the command of old, to be fruitful and multiply, and the tendency is nowadays to shirk or shrink from those duties, and this gives me an idea that the latter part of that verse in I Peter 3:6, which says the way to be one of Sarah's daughters is to be not afraid with any amazement, or not afraid enough to shirk or disobey or do any wrong.

Finally let me say to any and all those who may be single of necessity or otherwise as well as the married. The Lord's command to us all is to be content with our lot and that may be hard at times. But let us remember whether single or married we must through much tribulation enter the Kingdom of heaven and we will have our trials and troubles and the Devil will be seeking to devour us

and as a good minister once said we may try and watch as best we can yet he at times may get the better of us. and no doubt this may be because we are al too liable, like Peter of old, to trust to our own efforts and, determinations too much, and are all fallible beings. Much more might be added but may God help us all to do better along the lines mentioned than we have done before.

Shelbyville, Ill.

THE PRESENT INTERNATIONAL SUNDAY SCHOOL LESSON SYSTEM

This will not be an exhaustive treatment of the above named subject. What herein follows is not intended for a reflection upon any church, association or individual, but rather the statement of some facts as they exist, and a few thots in regards to the above.

First. The International S. S. lessons are arranged by a committee, composed of men, some of them at least, who belong to denominations whose faith in various doctrines is at variance to our own, and in opposition to the plain teachings of God's word. A few of the most prominent of these are nonresistance, nonconformity, the swearing of oaths etc. Hence it is but reasonable to suppose that such doctrines will not be recognized nor supported in their outlines.

Second. In view of the fact that all scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness, we believe that by far too large a proportion of their lessons are taken from the old testament, and such parts of th Bible which is mostly historical, leaving the gospels and epistles which would make such practical and profitable studying for us, sadly neglected. Studying the life of so great a man as Paul is interesting and inspiring, but studying his message instead, or at least in conjunction with his life should prove much more so. How many Bible doctrines; how many commands from God; how many exhortations and admonitions are being expounded in the present series of lessons, and will be in the first quarter of 1922 of which every lesson is taken from the old testament? What occasion, or opportunity is there to do the proper amount of direct teaching on the future destiny of the righteous and unrighteous? Here we wish to ask the question, Why is the last will of God to mankind so much neglected, and the old one used instead.

We shall not attempt to analyze the motive of those men for arranging the lessons thus, but the appearance is not what it should be, neither is the effect, for how can an appeal be made to the conscience of the pupil to follow the promptings of the Holy Spirit when nothing is taught about the Holy Spirit, or how can an appeal be made to the conscience to abstain from profanity as well as all swearing when there is nothing taught about it, and so on. All in all there is too much taught about the Bible in proportion about what it teaches us.

Third. The Mennonite S. S. committee saw fit to change some of the interpretations of the lesson texts, this year because they did not meet the requirements of God's word. Neither did they attempt to conceal the fact for it was published in the Gospel Herald. Why should we wish to confine our S. S. studies to the outlines of the international committee when they do not present what we need, for all the spiritually awake Christians will agree, that what our churches of today need, are thorough indoctrination of the great Bible doctrines of salvation, and explicit teaching and training in detail of the fully consecrated, every day Christian life, and these they do not get in the international lessons, too often. To me

it seems that the substance of the lessons usually is the experience or example of some Bible character, or event, from which we are to draw lessons, which is very good as far as it goes, for all scripture is given by inspiration of God, and is profitable—, but if we confine our S. S. studies to such afore mentioned portions of the Bible to the extent that we neglect the studying of the doctrines, commandments and principles of the Gospel of Jesus Christ, then we cannot help but suffer the loss of much of that part of God's message which was intended for us, with the result that in the future many of our people will be still more ignorant (spiritually), irreverent and disobedient than they now are.

Fourth. I have observed that many will leave their Bibles at home, put their quarterly into their coat pocket, which is conveniently carried there, and their recital in class revealed the fact that their knowledge of the lesson extended no further than the few verses given in quarterly, and often not that. Many will even teach (?) a class with a quarterly, a lesson **help,** in their hands, not the lesson, mind you, but only a **help to** the lesson, (and no Bible, as if there were a great dearth of Bibles in the land) and I shouldn't wonder if they missed teaching the substance of the lesson just about that far, too. To me it seems like irreverence to stand before a class with only a lesson leaf, when Bibles can be had. This however is not the fault of the lesson help, but it's abuse. Yet it is a condition which exists among us and is detrimental. In the face of these facts let me ask this question. Is it good judgment, or consistent, to use a series of lessons arranged by a committee of men a thousand miles away, whose faith is at variance with our own, in preference to the teaching that is needed by the individual church? Be honest. Answer for yourself.

A Reader.
Pennsylvania.

DO WE HELP—OR HINDER?

A person not quite as bright as some people, accepted Christ as his Saviour and received peace and pardon, and wanted to join the church, but the preacher thought some of his members would not like such a person in the church, so he asked the person if he was sure that he should unite with the church, and finally persuaded him to put it off for six months, and then come and see him. So at the end of six months he came back, and still wanted to unite with the church, and again the minister prevailed against him, and got him to put it off another six months, at the end of six months he came back, and the preacher wanted to know how about it now and he said Oh: he guessed he was alright as he had been talking to the Lord about it, and the Lord told him not to take it too hard as He, himself, had been trying to get into the church and could not.

Jesus said: Him that cometh unto me I will in no wise cast out." John 6:37.

Now if any man have not the Spirit of Christ he is none of his. Rom. 8:9.

The Lord is not willing that any soul should perish, but that all should come to repentance.

Brother, sister, how is it with us, are we willing to accept all whom Christ accepts, and who are willing to keep his commandments, or have we someway of our own to sort out those whom we want and those whom we do not want?

The Spirit and the Bride say come and let him that heareth say, come. The Bride is God's chosen people—the church, and says come. Do we in word and deed invite the sinful

neighbor, that fallen brother or sister to come, or do we by our actions which speak louder than our words tell them to go somewhere else, and that they are not welcome with us.

Let us prove ourselves and see if we are in the faith.

Enos Hostetler.

SNAGS IN THE CHANNEL

Many a stream might be navigable if it was not for snags in the channel. There is room enough, and water enough, and there are not natural obstacles to navigation; but trees have fallen, logs have floated, stumps have drifted into the stream, and there, bedded in mud, are snags which choke the channel and wreck any craft which undertakes to sail there. There may sometimes be a freshet or high tide which sweeps everything and floats everything, but for ordinary times and ordinary purposes the channel, choked by snags, is useless for navigation.

No devout heart can be indifferent to the cry, "O Lord, revive thy work;" and every well directed effort for the reviving of pure religion, the upbuilding of believers, and the conversion of the unsaved must have the hearty sympathy of the true, the faithful, and the godly. But there are sometimes most serious obstacles in the way of accomplishing these desired ends. There is work which should be done but which men are unwilling to have done, and which, while it remains undone, effectually blocks the pathway of those who would labor to revive the church and to save men.

The voice cried in the wilderness, "Prepare ye the way of the Lord, make straight in the desert a highway for our God." Mountains were to be leveled, valleys were to be filled, stones gathered out of the way, rough places made plain, and crooked places straight. And such preparation is still needful. The Lord will not walk in the paths of crafty and wicked men. If we are to witness His march, it must be in a way prepared. The lanes and bypaths of sectarianism, the private ways of men who seek their own advantage, the crooked paths of inconsistent and ungodly professors—these will not be trod by Him who marches in the greatness of His strength and who speaks in righteousness, mighty to save.

Many men in laboring to upbuild the cause of God, lose sight of this fact. They work for a freshet or a revival ,rather than for deepening the channel or cleaning out the snags. When a church has an orthodox faith and a heterodox practice; when the men in it are sound in faith and unsound in charity and patience; when smooth-faced hypocrites exhort sinners to repent, and slanderers and deceivers sit by and say "Amen;" when preachers enter upon their work understanding that there are closets which must not be explored and skeletons which must not be brought forth to view—there need be no surprise if the whole course of the work is superficial and unsatisfactory.

The Holy Ghost is sent into the world to convince men of sin, of righteousness, and of judgment. Not merely to bring to mind the sins of Esau or Pharaoh, of Nimrod and Nebuchadnezzar, but the sins that are nearer home, and are under our very gaze. When God sends men to preach they tell the truth that concerns the people who are hearing them. Nathan said to David, "Thou art the man." Isaiah said to Hezekiah, "Set thine house in order." Jeremiah charged Zedekiah with his sins and warned him of his doom. Daniel rebuked Nebuchadnezzar and Belshazzar, and exhorted them to repentance, and warned them of the judgments of God. John the Baptist said to Herod, "It is not lawful for thee to have thy brother's wife." Jesus said to the woman at the well, "Thou hast had five husbands, and he whom thou now hast is not thy husband." Peter

said to Elymas the sorcerer, "Thou child of the devil, thou enemy of all righteousness, wilt thou not cease to pervert the right ways of the Lord?"

This is the way that the Holy Ghost deals with men, and people who claim to be "Holy Ghost men" and expect the presence of the Holy Spirit must be ready to speak what the Holy Ghost speaks, and must have something for the people beside noise and enthusiasm, marching and hand-clapping, solos and ditties, blank cartridges and paper bullets.

Many a church has had preaching enough, light enough and truth enough to save a nation. There is water enough in the channel, but there are the snags, the old settlers; some of them have been there for years—steadfast, unmovable, frozen in their places, stuck in the mud, and there can be no smooth sailing until the channel is cleared. High tide may last a few hours, a freshet may carry some adventurous craft safely over, but when the flood has subsided there are the snags, the old grudges, the old slanders, the old wrongs, the church trials where iniquity triumphed, the deceptions that have misled the people, the lies that made sad the hearts of the righteous, the tricks of trade, the inconsistent lives, the pleasure-seeking, the church of quarrels and all the thousand and one things that conspire to hinder the work of God among men.

God says, "Be ye clean, that bear the vessels of the Lord;" and He calls for clean churches, without spot or wrinkle or any such thing. And if we are to be led by the power of the Holy Spirit, that Spirit must make us holy, for without holiness no man shall see the Lord.

—The Christian.

COVETOUSNESS

The following is taken from the booklet: "One Thousand questions and answers on points of Christian Doctrine."—

497. What is covetousness? Ans: A criminal desire to possess somethings which does not belong to you.

498. What has Christ to say with reference to this sin? .

"Take heed and beware of covetousness." (Luke 12:15.)

499. What does the Bible call covetousness?

Idolatry. (Eph. 5:5; Col. 3:5.)

500. What does the Bible say with reference to covetous men?

They have no inheritance in the kingdom of heaven. (Eph. 5:5.)

501. What other sins are either synonymous or connected with this sin?

Greediness, stinginess, extortion selfishness, dishonesty heartlessness.

502. What are some of the things which people covet?

Riches, honor, pleasure, ease, power.

503. Is it wrong to desire any of these?

It is wrong to desire to rob or defraud others of them that we may have them.

504. Taking all selfishness out of covetousness what does it become?

Lawful desire.

505. What stands in the way of the Golden Rule and the Gospel admonition to give others preference over ourselves, being universally obeyed?

506. What causes conflicts between labor and capital?

Covetousness.

507. What makes us smile when we sell things for a high price, and frown and grumble when we must pay high prices for what we buy?

Covetousness.

508. What makes us frown and grumble, when we must sell our things very cheap, and smile when we can buy things cheaply?

Covetousness.

509. What makes us call low prices reasonable when we buy, and "unreasonable" when we sell?

Covetousness.

510. What makes people praise what they sell and magnify the defects of what they buy?

Covetousness.

511. What causes the business world to encroach upon the Sabbath and rob the Lord of the time?

Covetousness.

512. What causes people to engage in business which they know to be wrong, and detrimental to the spiritual interest of themselves and others?

Covetousness.

513. What is the opposite of coveteousness?

A self-sacrificing spirit.

514. Where can we find a perfect model of unselfishness?

In Christ. (Phil. 2:5-8.)

515. What may be done to get the monster sin, covetousness, displaced by this spirit of sacrifice?

Study our model, imitate Him so far as God gives us light and grace, and tell others about the excellence of this Christ spirit above that of world selfishness.

516. When can men be led to turn away from the sin of covetousness?

When they are led to see the blessedness of our Savior's example, and the horrid abomination of selfishness.

517. What does covetousness do for a man? It makes him selfish, grasping avericious, ambitious and lustful; closes his ears and eyes to the interests of others; robs him of his finer sensibilities; destroys his capacity for happiness and often leads him into habits which are positively sinful and ruinous, generally for this life but especially for the world to come.

518. What does the spirit of self-sacrifice do for a man?

It is upon him the image of his Maker, leads him into a higher life, makes of him a benefactor of mankind, brings him friends, adds to his happiness because of the consciousness that he is making others happy, to say nothing of the joys and glory to come.

519. What advice is always in order?

"Take heed, and beware of covetousness: for man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth." Luke 12:15).—

A Brother, Wis.

"FLASHY GARB IS TABOOED"

The "Chicago Daily News," June 24, chronicles the standard of the offices of the C., B. & Q. railroad as to the dress of its lady clerks and workers, under the above heading.

The text of the notice follows:

"There will be at least 300 young women in Chicago who do not wear—

"Peek-a-aboo waists.

"Knee-length skirts.

"'Rolled down' or chiffon stockings.

"Rouge on cheeks.

"Silk and georgette dresses for work.

"They are employes of the C., B. & Q. railroad offices at Clinton street and Jackson boulevard. Officials of that line decided that the style of dress of their young women employes was becoming too embarrassing to permit an effective working morale. Hence, rules pertaining to the above were laid before the young stenographers and clerks.

"'The general appearance of girls working for us must be such as is becoming to girls working in an office,' said one of the officials. 'Our women's welfare bureau will determine the interpretation of the word "modest" when we say that skirts shall be a modest length. We also have put gingham as the preferred fabric for work dresses in hot weather.'"

We who love the appearance of decent clothing, rejoice over this evidence of a purpose on the part of a corporation which is not posing at all as religious to protect its employees

and patrons against avoidable temptation.

Scandalous, and indeed criminal carelessness is manifested by the women and girls of our land in regard to dress. Society in church as well as out, has lost its grip of humanity and there seems no limit to extent of indecent exposure of woman's person these days. In fact the night-wear of our mothers was ultra-modest compared with the street costumes of present day women.

This cannot be accounted for on grounds of comfort, for the immodest styles prevail in Winter as well as Summer.

We have proved that God can keep His children clean in the midst of this frightful age of lewdness.

Shame today walks unshamed, and the pure blush of modesty is supplanted by the harlot's paint, and what wonder is it that morals are broken down, homes shattered, and society generally demoralized?

Is it not a sad commentary on the condition of the modern church that it follows so closely the abominable styles of the world? What can be done to make church people see that they are not avoiding the appearance of evil? They place a horrible snare in the path of every man; and oh, how readily is man taken in the snare!

With the new rule in force in the C., B. & Q. offices, the average church congregation will be put to the blush.

Will it be a blush by a correction of improper dress, or will the fallen church paint its face as a fallen woman, and continue to endanger precious souls, and to bring down reproach upon the worthy name of Christ? O God, help us keep the standard where it belongs, for the sake of Christ and those for whom He shed His blood.—Zion's Tidings.

The real giant is the man who overcomes himself.

ENCOURAGEMENT

How very much we all need encouraging, and God intends that we shall be encouraged. He has sent the Holy Spirit to the world to encourage us, but the praise which God is to give us is not for now. This is worth while repeating to ourselves and remembering.

Many of the noblest lives have been lived without an iota of praise, and with very little, if any, encouragement. Paul said that he wanted to know Him in the fellowship of His suffering. Jesus was not praised while He trod this earth; He was despised and rejected of men. He died in the darkness, He became sin and drank its bitter dregs and the last drop of that awful cup of death. All this, He said, was for the joy that was set before Him. The praise and the glory are yonder.

Do not settle down in this world expecting the praise of this world. The worldling must labor for that, for he has only this world; your greatest joy is giving,—your praise awaits you, if you deserve any praise. It is hard to do without it here in this world. It is just here that many Christian workers fail, if they have failed at all. They seek human sympathy. If some one compliments them on a sermon or a song or a writing there seems to come kind of satisfaction. This is a very, very dangerous morsel, this sort of satisfaction. It will crave for more, and if more does not come it will become discouraged. Oh, how many Christian workers have quit, just quit,—(think of it!) QUIT,—because this encouragement and praise was not forthcoming.

I have cried to God in the night hours over some of these workers, in pity for them. Some day, when they stand before Him, there will be great loss because they quit just in the place where they could have started to gain real praise from Him, for

they were doing something for which nobody cared, they thought; but ah, it was just the time that He cared the most, a time when He could have taught them the most if they had labored for Him alone.

Peter in such an hour as this denied his Lord. He would have fought to the bitter end if Jesus had stood and told him to go through, and handed him a sword. He would have killed man after man; but to see the One Whom he loved, with His hands tied behind Him, taken captive by the soldiers, brought a battle to Peter which pride could not stand. Pride cannot stand true to its friend in the hour of failure. Do you feel like quitting? Examine yourself and see if it is not wounded pride as was Peter's. If you could be called now to some great position, to some high heroic act, would you go? Then turn and take up your task just where you are now, the one for which no one cares, and do it just for Him alone, and you will have praise in that day! I plead with you, in Jesus' name, do it for the glory that is to come.—Good News.

"NUMBER ONE"

"He is a Number One boy," said grandmother, proudly. "A great boy for his books. Indeed, he would rather read than play, and that is saying a good deal for a boy of ten."

"It is, certainly," returned Uncle John; "but what a pity it is that he is blind!"

"Blind!" exclaimed grandmother. And the Number One boy looked up, too, in wonder.

"Yes, blind, and a little deaf also, I fear," answered Uncle John.

"Why, John, what put that into your head?" asked grandmother, looking perplexed.

"Why, the Number One boy himself," said Uncle John. "He has been occupying the one easy-chair in the room all forenoon, never seeing you, nor his mother when she came in for a few moments' rest. Then, when your glasses were mislaid, and you had to climb upstairs to look for them, he neither saw nor heard anything that was going on."

"Oh, he is so busy reading," apologized grandmother.

"That is not a very good excuse, mother," replied Uncle John. "If Number One is not blind nor deaf, he must be very selfish, indeed, to occupy the best seat in the room, and let older people run up and down stairs while he takes his ease."

"Nobody asked me to give up my seat nor to run on errands," said Number One.

"That should not have been necessary," urged Uncle John. "What are a boy's eyes and ears for, if not to keep him posted on what is going on around him? I am glad to see you fond of books; but if a pretty story makes you forget all things except amusing Number One, better run out and play with other boys, and let grandmother enjoy the comfort of her rocker in quiet."

—Church Progress.

THE TONGUE

Even so the tongue is a little member, and boasteth great things. Behold how great a matter a little fire kindleth. But the tongue can no man tame. It is an unruly evil, full of deadly poison. James 3. 5-8.

Jesus said every idle word that men shall speak they shall give account thereof in the day of Judgment. For by thy words thou shalt be justified and by thy words thou shalt be condemned.

Do we ever stop and think how many the idle words will be to give account of, and also how will the words be wherewith we shall be justified.

"Let the words of Christ dwell in you richly in all wisdom. Teaching and admonishing one another in

Psalms and hymns and spiritual songs singing with Grace in your hearts to the Lord. And whatsoever ye do in word or in deed do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him. (Col. 3. 16-17) Let no corrupt communication proceed out of your mouth. But that which is good to the use of edifying. That it may minister grace unto the hearers. Let all bitterness and wrath and anger and clamour and evil speaking be put away from you with all malice. (Eph. 5. 29. 31) If any man among you seemeth religious and bridleth not his tongue, this man's religion is vain. (James 1. 26.)

Let us bear in mind that every idle, every unnecessary word that we speak must give account thereof. How much foolish talking and jesting which are not convenient can be heard among the young people of today. But are the young alone to blame? or are the older ones often of such an example to the younger ones?

Let us beware of the seed we are sowing. That our words may be edifying and minister Grace unto the hearers. If any man fail not in word the same is a perfect man. (James 3. 2.)

Salome Beachy. Norfolk Va.

HOW MANY THINGS?

"Seems to me I'm always doing things for mother," grumbled Jack, when she asked him to water the plants. "I've done lots of things this morning."

"How many?" asked Aunt Amy.

"Oh, I went on an errand, and I fed the chickens! There's always so much to do on Saturday. And now those plants!"

"How many things has mother done for you today? Suppose you make a list." "I will," said Jack. He brought it later, saying, "I really didn't think it would count up so, Aunt Amy."

The list read like this: Found my collar; sewed on a button; got me a shoe string, wrote a note to ask if Tom could come over; got a sliver out of my finger; got a knot out of my fishing tackle; made me some paste; showed me about an example; fixed my hatband; found some nails for my shelf and helped fix it.

"I lost count there," said Jack.—Our Little Ones.

THE WAY TO HEAVEN

Christ comes in where there is humility. Along this humility, this flatness, this prostration of soul, as along a broad, sweeping avenue, the King of Glory rides in triumph into the human soul. Are we prostrate before Him? Has it come to this at last, that all our quibblings and all our questions are silenced, and we are standing before the mighty Savior—never mightier, perhaps, than when here, He stood clothed in His meekness and in all His gracious condescension? Oh, has it come to this, that we have lain down before Him and said: "I am not worthy?" "To this man will I look: To him that is humble and of a contrite heart, and who trembleth at My word." If you want a short road to heaven, that is the road—lie down. That is why some of us are so long coming at salvation—because it needs humility. My brother, let the man who loves your soul as you do not love it yourself tell you the truth right to your face. It is because humility precedes salvation that, in the case of some of us, salvation is indefinitely postponed. The pride of hell is in some hearts before me now. May Christ overcome it while I preach.—McNeill.

If we put off repentance another day, we have a day more to repent of and a day less to repent in.—Mason.

Measure your plans by a line that will reach across the next world.

WOMAN IN HER SPHERE

At the recent Pan-Presbyterian Alliance held in Pittsburgh the "Place of Woman in the Church" was earnestly discussed, and a large sphere of usefulness was assigned to them. Great stress was laid on the need of deaconesses, and it was confidently predicted by one of the speakers, Dr. Macartney of Philadelphia, that a general revival of the diaconate in the Protestant Church was sure to come. So intense was the advocacy of its revival that the Lutheran church may well look to its laurels if it is to hold its place as leader in this great field of Christian service. But this same speaker spoke in no uncertain terms against the proposed innovation, in certain churches of ordaining women to the ministery. It may be interesting to read what he had to say on this point: for as leader in religious thought woman's record is not an enviable one. It is no reflection on that noble army of women who are the mainstay of the Christian home and the Church when he singles out for criticism a comparatively small circle of faddists who are ambitious to foist some new cult on weak and impressionable people. At any rate this is what Dr. Macartney has to say:

From Eve down to Mrs. Eddy, the record of woman as a leader and internreter of religious thought is not an enviable one. What is the history of Christian Science? What is the history of New Thought? What is the history of Theosophy? What is the history of Spiritualism? What is the history of wild and fanatical movements in religion? What is the history of social work that is openly and bitterly anti-Christian?

Take up the paper on a Saturday evening and read over the pseudo-religious advertisement page. Who is it that is announced to speak at nine out of ten of these meetings? What is the history of those weird fly-by-night tribes whose fakes and nostrums for the soul are advertised in the paper every Saturday and whose exponents in nine cases out of ten are women?

Who are they who have floated these Oriental cults such as Bahaism in our western communities. Among whom is it that some half-way thinker, some university Theudas, giving himself out to be somewhat mysterious and calmly abolishing the soul, the life to come and the Creator himself, gets his most eager hearing and most enthusiastic applause? These are questions that I do not need to answer, for they answer themselves. To ask them is to answer that over all these movements the name of woman is writ large.—The Lutheran.

ISN'T IT TRUE?

The following pointed paragraphs sent by a prominent banker to a boyhood friend led the latter to give up entirely his "Sunday pleasure sprees":

Has the machine crowded out religion? If it is a question of the machine or the Church, you would better stick to the Church. ......

Talk about worshiping under the blue vault; you don't worship under the blue vault. You don't worship any-more than we did when we caught turtles and penned them in the old split-rock basin.........

"Thousands of families spend their Sundays tracking over the country without any regard for the sanctity of the day, the call of God to the sanctuary, or the peace and quiet of which they are helping to rob every community through which they pass. They are not keeping their feet from seeking their own pleasure on God's holy day, and God is robbed of his right and his glory."

The Lutheran

The things which we enjoy are passing, and we are passing who enjoy them.—Archbishop Leighton.

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ont.

Herold der Wahrheit:

To what is found in Herold of Nov. 15, 1921, page 702, second column, we say a hearty Amen. I would like to strengthen or confirm same with a few scripture references as to what class of people had their delight in dancing.

In the first place when Moses was on the mount to receive the ten commandments from God (Ex. 32: 18-19) his "anger waxed hot" when Joshua informed him of the conduct of the people in the camp he "heard the noise of them that sing," and "he saw the calf and the dancing."

(Before Moses became aware of the conditions among those in the camp, the Lord had said: "I have seen this people, and behold; it is a stiffnecked people: Now therefore let me alone, that my wrath may wax hot against them, and I may consume them: and I will make of thee a great nation." But with a selfdenying generousness and disinterested love probably without its equal in the annals or history of human acts, Moses interceded for Israel, "And the Lord repented of the evil which he thought to do unto his people." Editor.)

I wish we could realize the value of bringing up our children in the way of Salvation. Let us as Christian people, pray earnestly, for the rising generation. It is well that parents instruct; "In the morning sow thy seed and in the evening withhold not thine hand: for thou knowest not whether shall prosper, either this or that, or whether they both shall be alike good." Eccle. 11:6.

Also remember Eccle. 12: "Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say "I have no pleasure in them." It is well for a mother to tell her children why they should not play at the river bank.

D. M. Bender.

Accident, Md., Jan. 6. 1922.

Dear Herold Readers; Greeting in Jesus holy name: "He that goeth forth and weepeth, bearing precious seed, shall doubtless come again with rejoicing, bringing his sheaves with him." We are thankful for this promise. God has blessed us during the past year. We trust He will bless those who so abundantly helped us through sickness this fall and winter. We thank you very much, dear brethren and sisters, and believe you will be greatly rewarded. I believe that our dear heavenly Father sometimes allows sickness to come into our homes to bring us closer together so we can more fully sympathize with one another. We are well at present, for which our Lord is worthy of gratitude. But we feel very lonely, as we were called to part from our loving, innocent child, so pure and free from sin. We miss her greatly. Her life, tho short, was sweet. She was usually so well contented and cried very little. God works in accordance with his wonderful plans in directing our destinies. And this brief little life should cause us to live better lives and in closer touch with Him.

Dearest Verda, thou hast left us,
Hear thy loss we deeply feel
But 'tis God that hath bereft us
He will all our sorrows heal.

Amanda Schrock.

Young men, terminate, I beseech you, in your own experience, the sad divorce which has too often existed between intellect and piety. Take your stand, unswervingly, heroic, by the altar of truth; and from that altar let neither sophistry nor ridicule expel you. Let your faith rest with a child's trust, a martyr's grip, upon the truth as it is in Jesus.—Wm. M. Punshon.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. Februar 1922. No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe.

Die Liebe leidet nicht Gesellen,
Im Fall sie treu und redlich brennt;
Zwo Sonnen mögen nicht erhellen,
Beisammen an dem Firmament;
Wer Herren die einander Feind,
Bedienen will, ist keines Freund.

Was hinkſ't du dann auf beiden Seiten?
Oh Seel! ist Gott der Herr dein Schatz;
Was haben denn die Eitelkeiten
Für einen Anspruch, Teil und Platz?
Soll er dich nennen seine Braut,
Kannst du nicht Andern sein vertraut.

Im Fall du Christum willst behalten,
So halt dich einig und allein,
Die ganze Welt soll dir erkälten,
Und nichts als lauter Greuel sein.
Dein Fleisch muß sterben, eh hie Not
Der Sterblichkeit dir bringt den Tod.

Warum sollt ich doch das umfangen,
Was ich so bald verlassen muß?
Was mir nach abgekürztem prangen,
Brächt ewig eckel und Verdruß?
Sollt ich um einen Dunst und Schein
Ein Scheusal heiligen Geistes sein.

Die Augen dieser Erden lachen
Zwar weislich in der Sterblichkeit,
Beweisen aber in dem Rachen,
Der Höllen ihr unendlich Leid.
Die Engeltraub hergegen tränkt
Den, der mit Thränen hier sich kränkt.

Ach Gott! wo sind sie, die vor Jahren,
Zugeben aller Eitelkeit,
Und in die Welt so brünstig waren
Verliebt? Des schnöden Leibes Kleid,
Sind Würmer, ihre Seele Sitz
In ewiger heißer Gluth, und schwitzt.

Die Welt senkt ihre Todten nieder,
Und weckt sie nimmer wieder auf;
Mein Schulze ruft seine Toten wieder
Zum unbeschränkten Lebens-lauf,
Verklärt sie wie das Morgenroth,
Wenn jene nagt der andere Tod.

Was hab ich dann O Welt zu schaffen,
Mit deiner leichten Rosen-kron?
Fleuch hin und gib sie deinen Affen.
Laß mir des Kreuzes Dorn und Hohn,
Besitz ich Jesum nur allein,
Ist alles, was zu wünschen mein.

Ausgewählt von J. S. G. E.

Editorielles.

Durch Gottes Gnade, Güte und Langmuth, haben wir das Ende von der fünften Woche im neuen Jahr erlebt, und sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für Herold No. 4. Heute haben wir das haupt Teil zum Drucker gesandt, aber wann es gedruckt wird wissen wir noch nicht, denn No. 3 ist noch nicht gedruckt, denn wir wurden berichtet daß ein Schaden-Feuer in dem Publ. Hause war vor einer Woche zurück, und sie wußten nicht wann der Herold gedruckt werden kann, das Copy war alles gesetzt vor dem Feuer. Wie berichtet, war das Feuer in der Press Stube, Man wußte damals noch nicht ob die Pressen wieder benutzt werden können oder nicht.

In dieser Nummer wird näheres berichtet werden wegen dem Feuer und dem Schaden dadurch. Ich gab unserem Vertreter daselbst auftrag er soll ein kurzen

Bericht geben von dem Feuer und Schaden.

Diese Nummer besteht aus fast allem Inhalt, von originalem Artikeln. Aber haltet an Brüder mit schreiben, so daß wir immer ein Vorrat auf Hand haben. Wir möchten aber alle Schreiber aufmerksam machen auf einige Punkte besonders acht zu haben im Schreiben, erstens; wenn ihr Schriftstellen anführt, so seid sorgfältig daß ihr sie korrekt angebet, mehrstlich verlasse ich mich darauf daß sie korrekt sind, doch zuweilen schlage ich nach um zu sehen wie die Worte gestellt sind, und schon öfters fand ich daß die Cap. und Vers nicht richtig angegeben waren, und das macht mir dann viele Mühe und erfordert Zeit um die Sache nach zu suchen und korregieren. Und zweitens: Schreibet so deutlich wie ihr könnt mit Tinte oder einem weichen Bleistift der deutlich schreibt. Dem alten Editor seine Augen sehen nicht mehr so gut, darum muß die Schrift groß und deutlich sein, damit er seine Augen nicht zu viel anstrengen muß, und unnötige Zeit verbrauchen im lesen derselben und abschreiben wenn sie nicht deutlich genug geschrieben sind um einzusenden ohne abschreiben.

Fast alle Artikel brauchen mehr oder weniger corregieres für dem Druck zu übergeben, wenn auch sonst deutlich genug geschrieben; sei es im buchstabieren, gebrauch von großen Buchstaben oder Satz Verbesserung um den Sinn deutlich zu machen und im Punktiren, welches häufig vor kommt in dem mehrsten Schreiben; aber durch übung und Achtsamkeit kann dies alles verbessert werden, wie schon manche getan haben die regelmäßig schreiben.

Noch ein Punkt will ich zur Aufmerksamkeit hinweisen: Manche schreiben zu nahe an den Rand (margin) des Papiers, so daß kein Raum ist Korrectionen zu machen wo es nötig ist, wenn der Artikel sonst gut genug geschrieben ist um einzusenden ohne abzuschreiben, aber doch einige Korrectionen nötig sind; so will ich sagen: laßt auf der linken seite des Papiers ein halb Zoll Rand, und auf der rechten Seite eben so viel, und sage nun; beobachtet dies, es erspart mir Zeit..

Einige Artikel in dieser Nummer sind Fortsetzungen von dem selben Inhalt in frühern Nummern, als: Gemeinde Ordnung; und „Etwas aus der Offenbarung." Man l se dieselben über in verbindung mit diesen. Der Artikel: „Eine Unmöglichkeit" von D. E. Mast, wird fortgesetzt in nächster No. und solle auch über gelesen werden in Zusammenhang.

Auch bringen wir eine Korrespondenz von Pred. E. Semmel, Deutschland, zu dem etwas Geld gesandt wurde von dem Fond für die Notleidenden in Deutschland. Er gibt Bericht darüber wie es ausgeteilt wurde, und die innige Dankbarkeit die ausgesprochen wurde von den Empfänger.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicodemus.

Von einem Herold Leser.

Joh. 3: 1—2.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm; „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm."

Mit dem daß Nicodemus sprach: „Wir wissen", glaube ich daß er noch andere gemeint hat. Es sagt, er war ein Oberster unter den Juden. In Joh. 7: 46 nannte er ihn ein Knecht, es scheint mir er war etwas wie unsere „Scheriffs und war vielleicht öfters gesandt mit andern seiner Mitknechten für den Namen Jesus und seiner Nachfolger zu besehen und auszuforschen was sie tun, und vielleicht öfters Jesus seiner Lehr zugehört, und dadurch sind sie gläubig geworden. Joh. 12: 42. Doch die Obersten glaubten viele an ihn, aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann getan würden.

Im 7. Cap. können wir vernehmen daß Nicodemus und seine Mitknechten gesandt wurden Jesus gefangen zu nehmen, aber nachdem daß sie seiner Lehr zugehört hatten legten sie die Hand an ihn. Die Knechte kamen zu dem hohen Priestern

und Pharisäern, und sie sprachen zu ihnen: „warum habt ihr ihn nicht gebracht? Die Knechte antworteten, es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch. Da antworteten ihnen die Pharisäer: „Seid ihr auch verführet? Glaubt auch irgend ein Oberster oder ein Pharisäer an ihn? sondern das Volk das nichts vom Gesetz weiß ist verflucht. Spricht zu ihm Nicodemus: der bei der Nacht zu ihm kam, welcher einer unter ihnen war.

„Richtet unser Gesetz auch einen Mensch ehe man ihn verhöret und erkennet was er tut. Das war vielleicht das erste mal daß Nicodemus sein Beruf nicht wahr genommen hat. Denn die Menschenfurcht war nicht mehr so groß.

Es scheint aber daß bei dem Begräbniß Christi, Joh. 19: 39, die Menschen-furcht bei Nicodemus ganz verschwunden war, denn die Liebe die er zu Christo hatte, ist dadurch bewiesen, daß er Myrrhen und Aloe untereinander brachte bei hundert Pfunden, um den Leichnam Christo zu salben.

Ich glaube es ist noch heutigen Tages so das es viele Menschen gibt die innerlich überzeugt sind das sie nicht tun, und auch nicht vor Gott bestehen können dieweil sie nicht mit Gott recht sind. Aber die Ehre bei den Menschen, in Ansehen zu bleiben und den breiten Weg des Fleisches zu wandeln ohne Kreuz, Trübsal, Verachtung und Verspottung durch die Welt zu kommen, und nach der Weltweise einher zu stolzieren in Kleider-pracht, in Hoffart und Hochmut, auch in Handel und Wandel und in noch vielen andern Stücken die dem wahren Christentum nicht gebühren: das glaube ich ist die Ursache daß viele Menschen sich nicht in die Lehre Christi begeben und seinem Wort und Vorgang nicht folgen wollen.

Die andere Ursache ist, das der verführerische Geist sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens und suchet den Menschen davon abzuhalten wenn es möglich ist. Er stellt ihm vor, der Mensch kann doch selig werden, wenn er schon die auswendigen Ordnungen, als wie Taufe, Abendmahl und Fußwaschen nicht annimmt, und es auch nicht halten nach der Lehre und Exempel und Vorbild Jesu Christi, und bedenkt nicht, daß Gehorsam besser ist denn Opfer, und aufmerken der Stimme des Herrn, denn das Fett von den Widdern.

Wer mich lieb hat wird mein Wort halten. Wir lesen im Gesetz Mose wie der Herr geboten hatte: Sie sollten tun wie er ihnen befohlen hatte und das schärfte er ihnen zu wiederholten malen ein, mit der Verheißung eines großen Segens.

Sobald sie sein Gesetz verließen und handelten nach ihrem Gutdünken, so ward ihnen der Fluch gedräuet wie wir vielfältig lesen in den alten Geschichten das es geschehen ist. Ich glaube daß es in der Gnadenzeit worin wir leben, noch viel mehr sündhaft ist die Lehre Jesu Christi wissentlich, und leichtfertiger weise zu übertreten als in der Zeit des Gesetzes, weil der Sohn Gottes selbst vom Himmel gekommen ist, um uns des himmlischen Vaters Rat und Willen zu verkündigen. Darum spricht Paulus: Wann jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zweien oder drei Zeugen. Wie viel meinet ihr wird der ärgere Strafe leiden der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, dadurch er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schmähet. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen."

Hutchison, Kansas.

Das Purpur Kleid.

Werte Liebe Lesern! Aus Liebe und Pflicht fühle ich gedrungen ein wenig zu schreiben, erstens, weil die Winter Abenden lange sind, zweitens; weil der liebe alte Editor, wie auch andere es begehren, um mehr schreiber sich mit einlassen, wozu ich mich sehr gering befinden thu; und auch eine dritte Ursache, weil des Herrn Tag sich herbei nahet, als ein Dieb in der Nacht oder zu einer Stund da ihr's nicht meinet. — Doch scheint alles Predigen, Vermahnen, Strafen, Warnen und Schreiben gegen der abscheulichste Hochmut fast alles umsonst zu sein, ja bei vielen kommt es nur lächerlich vor. oder treiben so gar Spott damit wenn sie doch aus Liebe uund guter Meinung gewarnet

werden. Der Selige Apostel Petrus vermahnt alle Menschen, sonderlich die Weibern, das sie sich nicht schmücken sollen auswendig mit Haarflechten, Goldumhängen oder Kleider anlegen. Cap. 33, oder wie Paulus zu 1. Tim. 29, sagt: „das die Weibern in ihren zierlichen Kleide sich schmücken sollen mit Scham und Zucht, nicht mit Zöpfen oder Gold, Perlen oder köstlichem Gewand." —

Nun was ist das zierliche Kleid? Ist es nur der weltmodische Schnitt? oder ist es nur die vielen allerlei frechen Farben? Ich glaube es ist beide gemeint. Der Apostel Jacobi sagt: „Ein reiner und unbefleckter **Gottesdienst** vor Gott dem Vater ist der: „der sich von der Welt unbefleckt behaltet." 1, 27. So wird es nur gar kein reiner **Gottesdienst** sein wenn wir so befleckt sein mit der Welt, und das gerade mit zierlichen Kleider. u.s.w. —

Und wie bald und oft sind solche frechen farben als, rothe und purpur wie noch mehr, so zu sehen unter dem weiblichen geschlecht. Nun was ist Purpur? Jesus sagt: Es war ein reicher Mann, **der kleidete sich mit Purpur und köstlichen Leinwand.** Im Englischen sagt es, which was clothed in purple and fine linen, und lebte herrlich und in Freuden. Wie oft kann man hören sagen: — „Ei wo host du so en schöner purpler rock grigt?" — Merket, weiter sagt es vom reichen Mann, Als er in der Hölle und in der Qual war. u.s.w. sonst lesen wir nicht das er ein groszer Sünder war. Es scheint mir, als ob sein Purpur Kleid und herrliches Leben die ursach war von seiner Verdammniß. Lucas 16, 19. — Auch lesen wir im Matt. 27, 28 — Mark. 15, 17 und Joh. 19, 2. 5. da die Kriegsknechte Jesus in das Richthaus brachten um ihn zu geiszeln, zu schlagen, auch zu verspeien und verspotten, da zogen sie ihm seine Kleider aus, und zogen Ihm einen Purpur Kleid an.

Warum zogen sie ihm ein Purpur Kleid an? War esnicht weil Jesus ein greuel hatte an solche Kleider? Oder was war die ursache um das Purpurkleid zu brauchen bei all ihre List und Schalkheit? Ich muß glauben es will uns zeugen daß es zu der ungerechten Seiten gehört. Weiters finden wir wo der Herr dem Propheten Jona zu der Stadt Ninive sandte ihren untergang zu verkündigen, und da solches vor der König kam da stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab, und hüllte einen Sack um sich und setzte sich in die Asche. Warum legte dieser König seinen Purpur ab um Buße zu thun? Man lese auch Jeremias 4. Kap. v. 30 Wo es heißt: „Was willst du als dann thun, du Verstörte? Wenn du dich schon mit Purpur kleiden, und mit güldenen Kleidern schmücken, und dein Angesicht schmücken würdest; so schmücktest du dich doch vergeblich, denn die dir jetzt hofiren, werden dich verachten, sie werden dir nach dem Leben trachten.

Auch in Offenbarung 18 von 10 bis v. 16, lesen wir von dem Fall und Gericht der großen Stadt Babylon und das Wehe ausgesprochen über sie, welche bekleidet war mit Seide und Purpur und Sharlach" u.s.w. Wie auch in der geschichte Daniel wo der Gottlose König Belsazer ein groß und herrlich Mahl machte, und sich mit andern voll gesoffen zu haben und da er trunken war und alle Abgötter lobten, da sahe er eine Hand an die Wand schreiben, welches er nicht hat können lesen, weder alle Wahrsager oder Weisen im Lande ausgenommen Daniel. Und weil Daniel die Schrift gelesen und die deutung gegeben hat, so hat dieser König geboten Daniel soll mit Purpur gekleidet werden, und güldene Ketten an seinem Hals tragen. Aber Daniel sprach: Behalte deine Gaben selbst, und gib dein Geschenk einem andern.

Wiederum wenn das Purpurkleid ein Gott wohlgefälliges und niederträchtig Kleid ist, warum hat Daniel solches abgesagt zu haben? Denn dieser Daniel war ein getreuer Knecht Gottes. —

Und von diesen vielen rothen Farben muß ich sicherlich glauben das auch dem Herrn ein Greuel sein muß. Wiewohl ich muß glauben das ich nicht bei jedermann beifall habe, weil die meinungen sehr verschieden sind. Aber wir können auch lesen: „Wenn eure **Sünden gleich blut-**

roth sind, sollen sie schnee weiß werden. Jes. 1, 18. — Es dünkt mich dies zeugt sich selbst das Sünden und blutroth farben zusammen gehören. Oder wenn ein Freund oder Bruder, Schwester, Weib oder Kinder, aus dieser Zeit gesetzt wird und nach dem kühlen Grab gehet. Wir wollen sie doch nicht kleiden mit einer rothen farbe. Warum nicht? — Oder liebe Lesern, hat jemand solches schon gesehen? Auch wie kann die Welt oder Huren solche Farbe in große Städte zu haben für ihren schlechten Zeichen wie als genannt wird: „Red light district“ und auch ein guter zeichen zu sein in christlichen Gemeinden? und wie auch überhaupt bekannt, die R. R. Companies das rothe Farbe haben um ein **Danger signal.** So nochmals, Zu welcher Klasse gehört das Purpur und Rothe Kleid, zu den Kinder Gottes oder Kinder der Menschen? Muß nochmals bekennen ich habe aus Pflicht geschrieben und weil ohne zweifel nicht alle werden mit mir einstimmen so möchte ich doch mit Paulus sagen. **Prüfet alles** und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein. Gottes Gnade gewünscht alle die ihn lieb haben

L. Bornträger.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Unmöglichkeit.

Von D. E. Mast.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. 6: 24.

Viele Menschen würden zwei Herren dienen wenn es möglich wäre. Gleich wie das Volk welche der König von Assyrien in die Städte Samariens einsetzte, nachdem er das Volk Israel in die Gefangenschaft gen Babel hinweg geführt hatte; daß sie den Herren fürchteten, und doch dabei ihren eigenen, von Händen gemachten Göttern dieneten, wie zu sehen ist 2. Kön. 17, 33 — 41. Es scheint mir diese Heiden hatten nichts von dem lebendigen Gott gewußt, bis der Herr reißende Löwen unter sie gesandt, sie zu erwürgen, Vers 27. Dann aber nach anweisung des Priesters, daß sie den Herrn fürchten sollten. „Also fürchteten sie dem Herrn und dieneten auch den Göttern nach eines jeglichen Volks Weise, von dannen sie her gebracht waren.“ Vers 33.

Wie nahe stimmt doch die Handlungsweise vieler Christenbekenner der jetzigen Zeit, mit der Art und Weise dieser Heiden überein. Sie fürchteten den Herrn, und aus Furcht dieneten sie Ihm äußerlich, und bewiesen dadurch, daß sie eine gewisse Furcht vor Gott haben; aber doch dabei waren sie so gewöhnt ihren Göttern zu dienen, ein jegliches Volk nach der Weise die sie hatten im Lande da sie her kommen. Vers 22. Also: Gewohnheit hat sehr große Kraft: sie viel Böses und viel Gutes schaft. Also die gewohnheits Götter der jetzigen Zeit sind Gold, Reichthum, Ehre, Zeitliches Vergnügen: es sei dann auf welche Art und Weise es will: Zeitliches und fleischliches Wohlleben, und noch viele andere könnten genannt werden, die Götter dieser Welt können genannt werden. Paulus nennt „Geitz“ Abgötterei Col. 3. 5. Das deutsche Wörterbuch sagt „Geitz eine Unersättliche Begierden, jagen und trachten nach Reichthum.“ Geitz ist Abgötterei, dieweil der Mensch Reichtum mehr liebt als Jesus der für ihn gestorben ist. Und wenn der Mensch Reichthum mehr Liebt als Jesus. so trachtet er auch mehr darnach um Reich zuwerden: als was er thut um das volle Heil in Christo zu überkommen.

„Ihr könnt nicht Gott dienen, und dem Mammon.“ Was haben wir unter dem Wort „Mammon“ zu verstehen? Es scheint mir. es war der Name dem Gott des Reichthums. Welches ist Gold, Silber, und alles andere Geld wo sein werth hat, und gerade diese geld Gier ist was so viele Bank Räuberei verursacht. Aber gerade das mag der Christen Mensch doch nicht. Er will sein Reichthum aufrichtig und Ehrlich überkommen: Aber Schlau ist der Satan, und sagt ihm du bist kein Bankräuber. und überkommt dein Reichthum Aufrichtig und Ehrlich: welches doch lobens werth ist, aber nach und nach als noch mehr dazu, und die Liebe zu Jesu kann abnehmen, und die Liebe zum Reichthum zunehmen,und endlich liebt man Reichthum mehr denn Gott. Es ist aber auch wahr das nicht immer der große Haufen zeitliches Gut. Den reichen Mann

macht, wovon wir so sehr gewarnt sind in heiliger Schrift. Es ist das reich, werden wollen, wo die Gefahr darinnen liegt. „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welches versenken die Menschen ins verderben und Verdammniß. Denn Geitz ist eine Wurzel alles Uebels" u.s.w. 1. Tim. 6, 9—10. Der Psalmist schreibt: „Fällt euch Reichthum zu, so hänget euer Herz nicht daran, 62, 11.

Nun, Reichthum zufallen unter Gottes Segen, und es wiederum mäßiglich gebrauchen, zu Gottes Ehre: aus Liebe zu den Nothleidenden ist eine ganz andere Sache als wie Reich werden wollen, und alles aufsparen für sich selbst, wie wir lesen in Luc. am 12, 16—21. Der reiche der viele Güter hat ist in mehr gefahr ausgesetzt, als der Arme der nicht viel in besitz hat. Und dennoch kann der Arme nicht hoffen, daß seine Armuth ihn soll in den Himmel bringen. Wenn das seine Hoffnung ist, so bauet er sein Haus auf den Sand. „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." Nun was haben wir darunter zu verstehen unter Gottesdienst und Mammondienst?

Erstens; können wir Gott nicht dienen, ohne daß wir an ihn glauben. „Denn wer zu Gott kommen will der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Ebr. 11, 6. Wir müssen an Gott glauben als der Schöpfer und erhalter aller Dinge. Und an Jesus als der Erlöser aller Menschen. Und ein solcher Glauben schließt in sich; das vertrauen auf Gott als unsere Stärke; ohne den wir nichts thun können zur Seligkeit; der uns jeden Augenblick ausrüstet mit himmlischer Kraft aus der Höhe.

Vertrauen auf ihn als unser einziger Helfer, der uns in Zeiten des Jammers und Elends aufrichten und Trösten kann. Vertrauen auf ihn als unser Schild und Schutz gegen alle Feinde die uns anfallen mögen der Seele noch. Vertrauen auf Gott als den, in welchem unsere Seele allein Ruhe und Befriedigung ihres sehnens finden kann.

Und der Dienst stehet, zweitens: darin, daß wir Ihn lieben. Denn die Liebe zu Gott soll die Triebfider sein zu allem daß wir thun für Ihn, und was wir so thun, ohne Liebe zu Ihm, kann uns und niemand anders ein Segen bringen. Die Liebe zu Gott ist und bringet uns die Freude an ihm als unser aller höchstes Gut, in welchem wir jetzt schon selig und Heilig sind durch den Glauben an Seine Verheißung. Ja wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz, durch den Heiligen Geist, so ist sie ein solcher besitz Gottes daß wir immer und fortwährend glücklich und selig sind.

Und drittens: was wir unter Gottesdienst zu verstehen haben, ist das streben und gebetsvoll suchen ihm Aehnlich zu werden. Ihm nach zu ahmen. Ihm Nachzuahmen ist der höchste und aller werthste Dienst den wir ihn bringen können. Aber um Gott Aehnlich zu werden, müssen wir den alten Menschen mit seinen bösen Werken ausziehen. Und den neuen anziehen, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß der ihn geschaffen hat Col. 3, 10.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 233. Wem sollen wir unser Brot brechen?

Nr. 236. Von was sollen wir Almosen geben?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 227 und 228.

Fr. Nr. 227. Wer hat nieder gekniet und sich gelagert wie ein Löwe?

Antw. Juda. 1. Mos. 49, 9.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers, in welchem diese Antwort gefunden wird lautet wie folgt: Juda ist ein junger Löwe. Du bist hoch gekommen, mein Sohn, durch große Siege. Er hat niedergekniet, und sich gelagert wie ein Löwe und wie eine Löwin; wer will sich wider ihn auflehnen? Dieser Vers ist nur der Anfang von dem Segen den Jacob über seinen Sohn Juda ausgesprochen hat.

Wir wollen die übrigen Worten von diesem Segen auch lesen. Sie lauten wie folgt: V. 10. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch

ein Meister von seinen Füßen, bis das der Held komme; und denselben werden die Völker anhangen V. 11. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut. V. 12. seine Augen sind röthlicher denn Wein, und seine Zähne weißer denn Milch.

Diese Reden möchten unsern jungen Leser sehr dunkel vorkommen, auch vielen bejahrten Forschern unter welchen ich einer bin, ist nicht alles klar. Viel davon möchte aber erfüllt worden sein vor Christi Zeit. Der Stamm Juda wohnte in einem fruchtbaren Theil von dem gelobten Land; Im Natürlichen waren sie ein reiches Volk und geschichte, kühne Kriegsmänner, und haben große Siege errungen. In sonderheit war das der Fall zu Davids Zeiten und hernach. Denn zu Davids Zeit hat sich das Reich der Kinder Israel so ausgebreitet wie es niemals vorhin noch hernach war.

David selbst, so wie die Könige die hernach über das Reich Juda herrschten waren von dem Stamm Juda.

Dem Geiste nach aber wurde dieser Segen erst durch Christum erfüllt. Denn nach Off. 5, 5. ist er der Löwe aus dem Geschlecht Juda, und die Wurzeln Davids, der würdig erfunden wurde, den Siegel des verschlossenen Buches, der Verdammniß über alle Menschen brechen und das Buch aufzuthun und die armen Gefangenen Menschen frei zu lassen.

Diesen Sieg aber hat er dadurch errungen daß er nieder gekniet ist. Das ist er hat sich selbst erniedrigt und ist nicht nur ein Mensch, sondern der aller elendeste Menschen einer geworden, und ist als einer der aller erschrecklichsten Verbrecher und Sünder, an unserer Statt, und für unsere Sünden gestorben so daß wir Frieden haben möchten mit Gott. „Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Jes. 53, 4—5.

Jesus hat aber nicht also gelitten, um uns nun die Freiheit zu geben daß wir nun sündigen dürfen und doch selig werden können. Nein, das wäre muthwillig gesündigt. Nein, Nein! sondern dadurch daß er nieder kniete und sich zum Leiden bequemte, hat er uns ein Vorbild gegeben daß wir auch uns erniedrigen sollen; unsere böse Art und Natur bekämpfen, die Sünde die in uns wohnet tödten; und so wie er es gethan hat, uns zum Kreuz und Leiden Bequemen, und auf dieselbe Art wie er überwunden hat, auch überwinden. Hierzu will er uns den Geist, die nöthige Kraft und die nöthige Waffen geben. „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.“ Off. 3, 21.

Fr. Nr. 228. Mit was sollen wir das Böse überwinden?

Antw. Mit Gutem. Röm. 12. 21.

Nützliche Lehren: — In Röm. 12 v. 19 wird uns gesagt: Rächet euch selber nicht, meine Liebsten,“ — Dearly Beloved, revenge not yourselves, „sondern gebet raum dem Zorne.“ — Lasset euch mißhandeln, so wie Christus es gethan hat, und überlasset die Rache dem Zorne Gottes. — „denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. V. 20 so nun dein Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn, wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen“. Das ist: du wirst ihn beschämen, ihm den Wind aus seinen Segeln nehmen, daß er dich nicht mehr schlagen noch hassen kann. V. 21 „Laß dich nicht des Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ wie oben schon erklärt ist. Auch wenn wir zur Sünde gereizt werden, so sollen wir nicht nur diese Sünde bekämpfen und nichts thun, sondern wir sollen das gegentheil thun: wir sollen Gutes thun, das geht leichter und besser als nichts thun und ist der beste weg um die Sünde zu bekämpfen.

Kinder Briefe.

Applecreek, Ohio. Den 24ten Januar. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Liebes Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibel Frage, Nr. 230 beantworten, so gut wie ich kann: — (Nicht richtig). — Habe auch 4 Versen in Deutsch auswendig gelernt.

Das Wetter ist kalt und schneeig. Die Leute sind so ziemlich gesund hier herum. Ich will beenden mit den besten Wünschen an alle. Andreas Mast.

Arthur, Ill. Jan. 16, Lieber Onkel Jacob! Ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Frage Nr. 223 beantworten. (Deine Antwort ist richtig. Allein wir haben die Zahl der Frage unrichtig, es sollte 232 anstatts 233 sein.) Ich habe auch 11 deutsche Verse auswendig gelernt; auch das Unser Vater Gebet in deutsch und englisch. Ich will auch noch mehr lernen. Das Wetter ist kalt mit Schnee. Wir sind so ziemlich gesund. Ich wünsche dir alles Gutes. Joseph C. Miller.

Millersburg, Ohio, Onkel Jacob, Werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen, Nr. 227 bis 230 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig.) Die Leute sind so ziemlich gesund hier bei uns. Wir haben kaltes Wetter; auch Schnee. Ich sage auch schönen Dank für das Geschenk daß du mir geschenkt hast. Will beschließen mit den besten wünschen an alle. Maria Stutzman.

Montgomery, Ind. Jan. 25. Lieber Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder etliche Bibel Frage beantworten, so gut wie ich kann. Nr. 231. Wo in der Bibel Lesen wir: Wicken schlägt aus mit einem Stabe und den Kümmel mit einem Stekken? Antw. in Jes. 28, 27. Nr. 232. Zu wem wurde gesagt: Er soll anhalten mit lesen u.s.w.? Antw. Zu Timotheus. 1. Tim. 4, 13. Ich bin etliche Tagen nicht in die Schul gegangen, weil ich nicht gesund war. Ich hatte das Kalt, und Ohrenweh. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen zu dir und allen Leser. Rahel Wagler.

Millersburg, Ohio. Werther Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen Nr. 227 bis 230 beantworten so gut wie ich kan. (Alle sind richtig). Ich habe das Liederbuch erhalten und sage auch schönen Dank dafür. Wir haben jetzt tüchtiges Winterwetter mit viel Wind und Schnee. Wir sind so ziemlich gesund, nur daß viele ein schlimmes Kalt haben. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Herold Leser.

Johannes J. Stutzman.

Montgomery, Ind. Werther Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben jetzt schönes Wetter, aber kalt. Ich will jetzt die acht Bibel Fragen, von 227 bis 233 beantworten so Gut wie ich kann. Die sechs ersten hatte ich das andremal schon gefunden, und ein bericht davon eingesandt aber die antworten nicht angegeben, weil Papa meinte es wäre hinlänglich wenn wir nur sagten daß wir sie gefunden haben. Du hast es aber nicht gut geheißen, so will ich es denn besser machen. Du hast aber ein Mistäk gemacht, du hast die Nr. 232 weg gelassen und 233 hingesetzt. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle Herold Leser.

Harvey Wagler.

(Lieber Harvey! Eure Antworten sind alle richtig. Allein wie kann ich das wissen wenn ihr sie nicht einsendet; dazu ist das eine gute Uebung für euch, wodurch ihr lernet deutsche Briefe aufsetzen und schreiben).

Gemeinde Ordnung.

(Fortsetzung und Schluß, No. 5.)

Von P. Hostetler.

Viertens: — Wegen der Kleidertracht und die nötige Ordnung in demselbigen, könnte man viel sagen. Dieweil uns das Wort sagt wie, und wie auch nicht, wir bekleidet, und geschmücket, sein sollen, können wir wohl sehen, daß Gott eine Regel hat in diesem, und das er etwas darin hat wie wir uns bekleiden. Wir wissen auch daß alle von Gottes Geboten sind für unser gut, und wir wissen das alle Hoheit und stolzen Sinn, sind ein Greuel vor Gott, darum will Gott haben das wir solche Kleider haben daß uns nicht zu Stolzheit reitzen, sonderen das uns zu der Demut leitet, und auch können wir

denken, daß er will haben daß unsere Kleider zu allen sollen sagen, (wo wir antreffen) das wir nicht Weltmenschen sind, die diese Welt und ihre Lüste lieben, und die leichtsinnig oder fleischlich gesinnet sein. Wenn uns schon die Schrift lehrt „Stellet euch nicht dieser Welt gleich," so mein ich das es nicht meint das wir uns sollen so weit abziehen von dem Weltkleid daß wir können, sondern wir sollen denken daß wir mögen wohl thun grade was die Welt auch thut, in allem das ganz gut und recht sein wird, dieweil es heißt; „das die Weiber sollen sich **schmücken,** oder schön anthun, mit Scham und Zucht, meine ich wir haben ganz gut und deutlich Wort dafür, daß sie nach langem Gebrauch sollten Der **„Bonnet," die Capes,** und Schürtzen wearen: und es braucht auch dazu daß der „Bonnet" soll ein schwantz haben, um den Hals zu bedekken, denn ein bloßer Hals gehört nicht zu einer zierlichem Bedeckung, sondern das ist der erste Schritt nach der schändlichen Blöße, daß in der Welt herrschet heutzutage.

Auf der Mannsleut Seite sollte es auch nach längstem Gebrauch sein, das die Männer ein Bart haben, welches (gleich wie der „Bonnet" dem Weibe), eine Absonderung von der Welt und eine gleichheit beweist, wie sonst nichts thut. Wir lesen im 5ten Buch Mose daß der Mann soll nicht das tragen was dem Weibe angehöret, und was ist ein bessern beweis von dem Unterschied zwischen Mann und Weib,als wenn der Mann ein Bart hat.

Wiederum lesen wir in 1. Cor. 11 das es dem Manne eine Unehre ist, wenn er lange Haare trägt, und ist dies nicht also, dieweil die lange Haare dem Weibe zugehören; (und ihr eine ehre ist). Darum können wir auch wohl denken das es gleicherweise dem Manne eine Unehre ist, wenn er kein Bart hat, und in diesem aussieht wie ein Weib.

Möcht aber jemand sagen; Warum denn nicht auch ein schnurr-bart haben? und mein sinn ist dieser:— Nach 1. Tim. 2—9 „soll das Weib sich schmücken, (das ist, schön machen) mit zierlichem Kleide, und dann können wir verstehen das der Mann soll auch schön sein, mit dem was anständig ist, und denk mal wie anders als schön es wär für die Männer die schnurr-bart zu tragen. Dann weiter ist auch noth, daß es nicht erlaubt wird daß die junge Brüder, der häßlichen „Welt Mode" nach machen, von keine Hosenträger, und anstatt ein Gürtel, um sich tragen, denn was ist ein deutlicherer Beweis von Welt-Liebe, und ein Verlangen für der Welt nach zu machen, denn dieses, dünkt es mich, wenn wir so etwas erlauben, das für sonst nichts sein kann als für Weltgleichstellung, dann thun wir bald so wohl alles erlauben, denn wer alles haltet, und eins nicht, halten will, der ist das ganze schuldig. Auch das unanständige und weltmodische kurze Hosen für Buben und kurtze Röck für die Mädchen, sollen nicht sein, noch das Haar schneiden oder fixen nach Welt-Mode, wo unanständig sein, oder die Weiber ihre Haar fixen so das sie aussehen wie die Männer, oder die Männer so kämmen wie die Weiber sollt nicht sein.

Weiters; dieweil heitzutag so eine große Sach, und großer mißbrauch gemacht wird, mit der viel Schul bildung, und hoch Gelehrsamkeit, meine ich es ist noth das wir es sagen, in unsere Ordnung und auch gepredigt wird, daß wir glauben es ist viel besser, daß wir halten uns ganz ab von solchen Sachen, und glauben daß die Distrikt Schul nehmt uns so weit wie nöthig, und es die Mäßigkeit erlaubt.

Nun möcht noch jemand sagen, daß dieses oder jenes, Fahrzeug oder einige Maschine, sollte doch auch abgesagt sein, aber ich mein wenn wir solches thun dann möchte der Herr wohl zu uns sagen, wie er hat zu den Leut wo meinten, das essen mit ungewaschenen Händen wär nicht recht. Alle diese Sachen sind wie die Sachen wo zum Mund eingehn und können den Menschen nicht verunreinigen. Ich glaube daß wenn **eine** Maschine das brauchbar ist und unsere Arbeit befördert, unrecht ist, dann sind sie alle unrecht, und wir sollen wieder ganz zurück gehn zu dem alten Gebrauch im arbeiten und laufen auf dem Weg und im Feld wenn es unrecht ist für mit dem dampf Jugene zu Dreschen, wie vielleicht theil

m.inen, dann müßt es auch nicht recht sein die Dreschmaschine zu brauchen. Der Herr sagte einmal: „Oh ihr unverständige Galater", und wir sollen sorgfältig sein, so daß er nicht solches sagen muß zu uns auch. Wenn wir mehr göttliche Weisheit und vernunft anwenden thäten in diesen Sachen, dann wär es nicht so schlimm mit unseren jungen Leuten sich abreißen von unseren Gemeinden, und andere annehmen.

Es mag noch noth sein an viel Plätzen das eine Ordnung ist, wegen die jungen Leuten an „Picture Schows" oder andere unpassende Plätz beiwohnen. Und an th il Orten ist es auch noth um etwas ordnen wegen der Deutsche sprach behalten, welches eine große hilf sein kann für di jungen Leute aus und weg von der W lt zu halten, wie auch eine hilf um ein besser Verständnis zu bekommen von d r Schrift, und auch dabei eine bessere gehorsamkeit zu dem Wort, wo sagt daß wir, die Eltern sollen in Ehren halten. Noch mehr möchte noth sein; aber das ist jetzt lang genug, und Ich will gerne die Sach anderen übergeben, nachzubringen, und zurechtweisen wie es Gott gibt und haben will. Prüfet alles mit seinem Wort und vergebt wo ihr die Fehler sehet, denn Ich bin nicht ohne dieselbe. Will noch sagen mit dem Apostel: „Doch so fern, das wir nach eine Regel darin wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet seien." Phil. 3, 16.

Shelbyville Ill.

Die Kleider-Frage

Auseinander gesetzt von einem Komitee, dazu verordnet von der Mennonite General Conference,1921.

Welches beachtungs werth ist und mit Andacht sollte gelesen werden von allen die noch einen Funken von dem Grundsatz oder Prinzip der Einfachheit haben, und glauben daß die Kinder Gottes sich nicht der Welt gleichstellen sollen noch die Welt lieb haben. Dies kleine Büchlein giebt uns mehr als 60 Bibel-Stellen um zu beweisen daß ihre Behauptung auf Gotteswort gegründet ist, ob die Menschen es glauben oder nicht. Auch wird uns gesagt warum der Mensch seine Kleider trägt? Erstens um der Sünde willen, wenn der Mensch nicht von seinem Stand gefallen wäre, so hätte Gott schon gesorgt um eine Decke zum Schutz des Körpers, gleich wie Er auch that für alle andere Creaturen die er gemacht hat, ein jedes nach Seinem Bedürfnisse, und darin sind sie vergnügt und suchen nichts darin zu verschönern an seinem Anzug, allein der Mensch hat nicht den richtigen Begriff dieser Bedürfnisse der Kleider, wo nur dazu dienen sollte, zum Schutz des Körpers, und Decke der Nackenheit, welches die Welt verächtlich mißbraucht, indem das was uns allezeit an unseren Fall erinnern sollte, dazu gebraucht wird um der Welt zu zeigen wie gar schön wir uns schmücken können und dadurch den verdorbenen Zustand unsere Seele verborgen oder gar leugnen wollen, Petrus hat nicht ohne Ursach geschrieben von den Weibern daß ihr Schmuck soll nicht auswendig sein — und nennt Gold Kleider, und Haare, — nicht daß es an sich selbst ein sündiger Gegenstand ist, aber darum wann es zum Schmuck und nicht zur Dekke oder zur Nothdurft gebraucht wird. Wenn solches den Weibern gesagt ist, wie viel mehr wird Gott solches fordern von den Männern die doch des Weibes Haupt sind. . und ihnen das höchste Beispiel sein sollte, auch darin daß sie sich nicht der Welt gleich stellen sollen. Auch lesen wir im 5ten Buch Mose 22, 5. „Ein Weib soll nicht Mannes Geräte tragen, und ein Mann soll nicht Weiber-Kleider an thun, Denn wer solches thut der ist dem Herrn deinem Gott ein Greuel."

Schon in der Schöpfung hat Gott der Herr ein merkliches Zeichen an den Mann gesetzt wo beim ersten Anblick man erkennen kann zu welchem Geschlecht er zu gehört, und hat auch niemals befohlen daß er es verdecken oder gar abscheren soll, aber vielmehr das Gegentheil und ist immer angesehen worden als eine Schande, Schimpf, oder Verachtung, um des Mannes Bart weg zu schneiden oder sich kahl zu rasieren. Unter dem Volk-Gottes ist es auch niemals vorgekommen bis weit in die Römer Zeit als die Römische Kirche schon in Verfall und lasterhafte Verdorbenheit gerathen war. Zu meinem Wissen sind alle Märtyrer die ich davon

gelesen habe alle bärtige Männer gewesen. Daß die Bibel so wenig vom Bart schneiden oder scheeren sagt, mag daher kommen daß alle Welt hat große Ehre auf den Bart gelegt, und war dadurch kein Anlaß damit, den Götzen zu dienen, oder sich damit der Welt gleich zu stellen bis gerade jetzt in den letzten Zeiten, hat die Welt ein Edict ausgehen lassen unter den hohen Klassen der Welt Menschen — daß es nicht fein sei, nicht schön, nicht höflich, nicht Gesundheits gemäß um einen Bart zu tragen, trotz der Erinnerung die Gott einem jedem der sich glatt rasiert gibt, indem daß sein Bart jeden Tag wieder zum Vorschein sommt.

Den Apfel zu essen oder nicht zu essen ist nicht wo die Sünde einkommt sondern der Ungehorsam indem daß die Menschen lieber dem Satan glaubten als was Gott sagte. Die Sünde liegt nicht darin ein Bart zu haben oder nicht zu haben, sondern im Ungehorsam, zu glauben was die Welt sagt und verachten was Gott sagt.

Es sind so viel Abweichungen von dem engen und schmalen Weg der Selbstverleugnung, und unsere eigene Natur ist so geneigt zu handeln wo wir am wenigsten Widerstand treffen und der liebe Gott hat so große Geduld mit uns daß wir uns gerne begnügen lassen so wir schön mit den Leuten fahren — aber Gott sind wri offenbar, ob wir darin Gott dienen wollen oder ob wir damit der Welt ein wenig näher sein wollen. 2. Cor. 5. 11.

Dann die Welt hat so viel Schönes und auch Gutes in der Welt und wann der Mensch einmal darin eingeübt ist, so denkt er nicht mehr daran ob er den ganzen Willen Gottes thut, wann er nur den Beifall einige „berühmte", von Gott begabte Männern die auch also thun, und die Verachtung der Welt des Bartes halben nicht ausgesetzt sind, so sind sie so mit sich selbst zufrieden und haben vielleicht schon ein innerlichen Neid gegen solche die das Bild Gottes nicht schänden wollen an ihrem eigenem Leibe.

Denn Gott hat den Mensch nach seinem eigenem Bilde gemacht und sprach es war sehr gut". Als im Lauf der Zeit die Menschen es für gut achteten daß noch anderes Zeichen in der Kleidung zwischen dem Mann und Weib sein sollte, so hat Gott der Herr das auch noch **bestätiget** in dem daß Er sagt, wer das verwechselt der ist dem Herrn deinen Gott ein Greuel. Wie viel mehr wird der liebe Gott einen Mißfallen daran haben wann der Mensch sich unternimmt zu verändern, verbessern, oder zu verschönern waß Gott selbst gemacht hat, nur weil die Welt es so haben will. Gerade jetzt in unsere Zeit wo die Gelehrten Leute — auch das sogenannte Christenthum zu der Idee gekommen ist daß die höchste Grad der Kultur und Gelehrsamkeit zufinden ist bei denen die sich glatt rasieren.

Um ein richtigen Begriff zu kriegen woher das Rasieren unter dem sogenannten Christen kommt und wie es auch Stufenweise unter die Mennoniten gekommen, müßten wir einige hundert Jahre zurück gehen, vielleicht in die Verfolgungszeit oder zur Zeit der Reformation. Aber niemals ist solches in Uebung gewesen in der Apostolischen Brüder Gemeinde in der Schweiz, die nachher Bernische Täufer, und später als Mennoniten oder Amisch bekannt sind. Vielleicht ist meine Befürchtung zu groß oder ungegründet, aber ich sehe etwas in der Zukunft wo mich beängstigt, und uns hin führen möchte grade wo wir sagen daß wir nicht hin wollen. — Bileam hat Israel nicht fluchen können, wie wohl er gerne seine Ehre und Geld hätte. Leset selbst diese Geschichte 4. Mose 24 Cap. Auch ist diese Geschichte uns als eine Warnung durch Alt und Neu Testament gegeben bis Off. 2. 14.

J. D. Güngerich, Pigeon, Mich.

Etwas aus der Offenbarung.

Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe: Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Daraus sehen wir, daß es ein sehr gefährlicher Stand ist, um lau zu sein. Denn in diesem Stand bildet der Mensch sich ein: Er braucht keine Buße zu thun; er thue nicht stehlen oder ehe-

brechen, Ja! er ist gleich dem Jüngling; welcher dies alles gehalten hatte von seiner Jugend auf, und wendete sich noch an Jesum mit der Frage: Was fehlt mir noch? Er glaubte, „Wie die Gemeine zu Laodicea" Er ist reich und hat gar satt; Er glaubte, er habe die Gebote gehalten; er glaubte, er habe sich redlich gehalten und habe niemand betrogen; er glaubte, er sei ohne Sünden, und wandele in Regeln und Satzungen untadelich.

Aber Jesus wußte daß sein Herz zu viel an den irdischen Reichthum gefesselt ist; daß seine Gerechtigkeit nur auswendig war.

Und also kann es vielleicht mit uns sein, oder zu viel unter uns sein. Wir stellen uns vor: wir sein in Regel und Ordnung, wir betrügen nicht; wir fluchen und schwören nicht; wir gehen regelmäßig in Gemeine; Und wenn wir das Wort predigen hören: thut Buße! so lassen wir es gelten für unseren Nächsten; wir glauben: wir haben die Buße nicht nöthig.

Gleich wie wir das Exempel haben von dieser Gemeine. Aber es war noch Rath vorhanden, für diese Gemeine. Wie ein jeder es lesen kann. Offb. 3, 18. Und in dem folgenden Vers, sagt er: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und thue Buße.

So haben wir (nach meinen geringen Einsichten) immer Buße nöthig. Nun, es möchte vielleicht jemand fragen: was ist Buße? Das ist: reu und leid tragen über unsere Sünden, und beten, daß der Herr uns unsere Sünden vergebe. Denn also lehrt uns der Herr Jesus beten: vergib uns unsere Schuld. (Sünd).

Und so habe ich schon manchmal denken müssen: Wenn er heutzutage kommen würde, und unsere Fehler anzeigen, hätte er nicht vielleicht Ursach zu sagen: ich habe ein (nicht nur Kleines, sondern) Großes wider dich, daß du die rechte Liebe Gottes nicht bei dir hast! daß du keine Bruderliebe hast, daß du zu viel selbst Gerechtigkeit hast, nicht betest um Vergebung deiner Sünden, daß du weder kalt noch warm bist, und in deinem lauen Zustand kann ich dir meinen Segen nicht mittheilen, welcher viel zu köstlich ist, um ihn auf solch weise zu verwenden.

Wir haben in der Kürze die Jahres-Zeit überlebt, da das Kind Jesus auf diese Welt Geboren ward, und die Weisen vom Morgen-Land kamen und beteten es an; und das Wort sagt: Sie thaten ihre Schätze auf, und schenkten ihm Gold Weihrauch und Myrrhen. Dies, glaube ich waren von den köstlichsten Artikeln die sie zur selbigen Zeit in Besitz hatten. Und ich glaube; es ist noch zu unserer Zeit also; denn das Gold; glaube ich, ist unser Geld; daß wir ihm schenken können, wenn wir den armen und nothleidenden mit helfen; denn er hat gesagt: Alles was ihr gethan habt, einem unter diesen meinen Geringsten meinen Brüdern, das habt ihr mir gethan. Und das Weihrauch ist das Gebet, wir ihm schenken, so wir mit rechtem Ernst zu ihm beten, Wir lesen in Offnb. 5, 8. Daß Johannes sahe: daß die vier Thiere und die vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamm niederfielen, und ein jeglicher hatte Harfen und güldene Schalen voll Räuchwerks, welches sind die Gebete der Heiligen. und Cap. 8, 3—4 Und ein anderer Engel kam und trat vor den Altar, und hatte ein gülden Rauchfaß; und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen auf den güldenen Altar vor dem Stuhl. Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott. Ps. 141, 2.

Und das Myrrhen, ist eine köstliche Arznei, welche bitter ist, und doch einen süßen, oder angenehmen, Geruch hat. Das möchte das Kreuz sein, nämlich; daß wir nicht widerstreben dem Uebel; Verspottung leiden um seines Namens willen; Marter und Pein leiden um seines Namens willen, welches wohl bitter ist zu ertragen, aber doch einen liebliche und süßen Geruch von sich gibt.

Und es ist noch vieles beschrieben in der Offenbarung welches mir zu schwer ist, und ich mich zu gering befinde, um solches auszulegen; Und ob es wohl Menschen gibt; nämlich, die Adventisten, und noch viele andere die behaupten wollen, die Heimlichkeiten der Offenbarung zu verstehen; aber daran ist sehr zu zweifeln; dieweil alle diese Prophezeihungen ihre bestimmte Zeit hatten; Denn

am ersten sprach der Engel zu Johannes: Schreibe was du gesehen hast, und was da ist, und was geschehen soll hernach, oder darnach; So glaube ich: wir verstehen sie nicht bis daß sie in erfüllung kommen, und unser Leben ist bei weit zu kurz, um diese alle zu erleben.

Aber Johannes sahe das Lamm, mitten im Stuhl und den vier Thieren und Aeltesten stund ein Lamm wie es erwürget ware; Welches war dasselbe Lamm davon Johannes der Täufer sprach: (da er Jesus sahe wandeln) „Siehe das ist Gottes Lamm welches der Welt Sünde trägt." Joh. 1, 29.

Allein dies Lamm, (welchem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden.) hatte überwunden die Siegel zu brechen, und ob diese schon gebrochen und vorüber sind; ist eine Frage; aber man kann sich leicht denken daß wir es erlebt möchten haben, da er das zweite Siegel brach, und dem der auf dem rothen Pferd saß, ward gegeben den Frieden von der Erde zu nehmen, und daß sie sich untereinander erwürgeten, und ihnen ward ein groß Schwert gegeben. Ist dies nicht ein Bild auf den schrecklichen Welt-Krieg den wir vor kurzem erlebt haben? Der Friede war verschwunden, und sie erwürgeten sich untereinander, und hatten die größten und schrecklichsten Schwerter oder Kriegs-Waffen, daß von Anfang der Welt bis hieher erdichtet waren; Und ob wohl ein Zwang-Frieden unter diesen Völkern errichtet ist; so ist doch kein Frieden in dem Herzen dieser Völker.

Und da es das dritte Siegel aufthat, da ging ein schwarz Pferd, und der darauf saß, hatte eine Wage in seiner Hand. Und Johannes hörete eine Stimme sagen: Ein Maß Weizen um einen Groschen und drei Maß Gerste um einen Groschen. Dies will uns zeigen, (scheint es mir) daß die Zeit kommt; daß unser Getreide von geringem werth geschätzt wird, und wir fast nicht im stande sind, unsere Kosten und Abgaben aufrecht zu halten.

Und da es das vierte Siegel aufthat; Und siehe ein Pferd, und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgete ihm nach. Und ihnen ward Macht gegeben zu töten das vierte Theil auf der Erde mit dem Schwert und Hunger und mit dem Tod und durch die Thiere auf Erden. Nun, stehen wir nicht gerade in dieser Zeit? Und da es das fünfte Siegel brach, dies ist wieder ein himmlisch Bild, welches wir (glaube ich) nicht sehen werden hier auf dieser Erden. Und er sahe das sechste Siegel aufgethan; Und da ward ein groß Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack, und der Mond ward wie Blut. Und die Sterne fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum Seine Feigen abwirft, wenn er von starkem Wind bewegt wird.

Nun, die Adventisten behaupten, dieses sei schon alles geschehen; Ich erinnere mich, daß mein Vater erzählte: daß in der Nacht (ich glaube) von dem 11ten April 1833 (wann ich nicht irre) die Sterne auf die Erde fielen, daß den Leuten bange ward, und viele glaubten, das Ende sei da.

Aber nun leset was er weiter sagt: „Und die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen." Diese Zeit (glaube ich) hat noch zu kommen; und da wird eine große Furcht und Schrecken herrschen unter allen Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Frage Kasten.

Ein Bruder von Mark Center, Ohio, gibt folgende Antwort auf die Frage gestellt aus 1. Cor. 3: 18—19, Wer sind die „Weltweisen"?

„Niemand betrüge sich selbst. Welcher unter euch dünkt, weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein."

In Spr. 3: 5—7 lesen wir: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Dünke dich nicht weise zu sein; sondern fürchte den Herrn und weiche vom Bösen. Jesaia 5: 21 „Wehe denen die bei sich selbst weise sind, und halten sich selbst für klug." Hier kann man sehen daß es

geistlich sein muß so daß der Segen von Gott darauf folgt.

Man lese Röm. 12: 18; 1. Thess. 5: 15; 1. Pet. 3: 9; Jac. 1: 22; Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. Man lese auch Matth. 7: 21; Luc. 6: 46; Röm. 2: 13, da kann der Mensch vernehmen wie er sich selbst betrügt. — Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit vor Gott. Denn es stehet geschrieben: „Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit.

Hiob 5: 12—13: „Er macht zu nichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann. Er fähet die Weisen in ihrer Listigkeit, und stürzt der verkehrten Rath, daß sie des Tags in Finsterniß laufen, und tappen im Mittag wie in der Nacht.

Jes: 8:10. Beschließt einen Rath,und es werde nichts draus. Beredet euch, und es bestehe nicht; denn hie ist Immanuel. Ps. 33: 10, Der Herr machet zu nichte der Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker.

Paulus lehrt nicht mit Worten welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten die der heiliger Geist lehrt, und richten geistliche Sachen geistlich. Der natürliche Mensch aber, vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein.

Welt Weisheit, ist gerade das Gegenteil von Göttlicher Weisheit. Alle Menschen mit gutem Verstand haben Weltweisheit, und alle neu und wiedergeborene Menschen, haben göttliche Weisheit. Darum ist dem natürlichen Mensch sein Sinn Welt-weisheit, denn dieser Weltweisheit ist Thorheit bei Gott. Und der natürliche Mensch aber, vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit.

Die welt Weisheit kann auch regieren in einem Gemeinde-Glied, Diener, oder Bischof, denn wenn diese Weisheit in die Gemeinde kommt, dann kann sie nicht erkannt werden ohne an den Werken oder an der Frucht selbst den Baum lernen kennen. Dann tut die Liebe in vielen erkalten werden, und mag noch Spaltung verursachen.

Geschrieben von einem Bruder in Defiance Co., Ohio.

Brief von Deutschland, als Quittung für Geld Empfang.

Berlin-Neukölln, den 28. 12. 21.

Werter Herr, Ihre Karte hat mich erschreckt. Als mir am 18. September Ihre freundliche Gabe zugestellt wurde habe ich dieselbe am anderen Tage der Stadtbank zur Einlösung gebracht und am 21. Sept. erhielt ich 5493.75 Mk. abzüglich 27.45, sodaß mir bar ausgezahlt wurde 5453.45 Mk. Sofort habe ich mit dem Schriftführer und dem Kassierer unseres Reichgottesarbeit: verbandes Brandenburg, den Brüdern Fink und Sommer beraten, wie wir diese Liebesgaben verteilen wollten. Da nun aber Anfang Oktober in Hannover die Jahreshauptversammlung des Gesamtverbandes tagte, beschlossen wir abzuwarten um dort mit dem Gesamtvorstande zubesprechen und besonders den Hauptkassierer Prediger Buchborn in Breslau zu hören, weil an ihn die meisten Bittgesuche einlaufen. Wir haben dann mit großer Freude und mit Dank die Gaben verteilt. Im Ganzen haben wir dann 18 Brüder mit dem Gelde erfreut und von einigen herzliche Schreiben erhalten, die uns Einblicke in ihre Not tun ließen, und die herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck brachten, darüber, daß der Herr sie gerade zur rechten Zeit mit der Gabe erfreut hatte. Andere schrieben daß die Sendung ihnen ein Beweiß sei dafür, daß der treue Gott wisse, was seine Kinder und wann sie es gebrauchten. Von allen haben wir die Bestätigung des Empfanges. Ich schrieb Ihnen mit dankerfülltem Herzen etwa am 15—18. oder 20. Oktober einen längeren Bericht, wo ich aus den Briefen der Brüder einzelne Sätze anführte, um Ihr Herz zu erfreuen, daß Sie selbst einen Einblick in die Verhältnisse der deutschen Reichgottesarbeiter haben sollten. Dieser Brief ist, wenn er nicht inzwischen doch noch in Ihre Hand gekommen ist, verloren gegangen. Ich bedauere das so sehr.

Will aber heute dann nicht versäumen, Ihnen im Geiste noch einmal die Hand warm zudrücken und im Namen aller

Brüder, die Sie so erfreut haben zu danken. Der Herr segne Sie und alle lieben Geber.

Mit herzlichem Brudergruß bin ich Ihr im Herrn Ihnen treu verbunden Ihr ergebener Bruder

Emil Semmel.

Herzliche Segenswünsche zum Neuen Jahr 1922.

Feuer im Publikationshaus.

Am Mittwoch, den 25. Januar, bald nach Mittag brach in unserm Publikationshaus ein Feuer aus. Es entstand im Nebengebäude, einem Holzgebäude, im zweiten Stock. Hier ist der Lagerraum für gedruckte Bücher, die noch nicht gebunden sind und es sind die Faltemaschinen und die Schneidemaschine sowie der Versandtraum aller Blätter in diesem Teil des Gebäudes. Im unteren Stock sind die Druckepressen und der Raum, wo die Formen für die Blätter zusammengestellt werden. Das Feuer wurde bald entdeckt und alles getan, es zu löschen, doch vergeblich, es breitete sich schnell aus. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr und ihrer umsichtigen und tüchtigen Arbeit ist es zu verdanken, daß das Feuer bald gelöscht wurde. Einige kleinere Maschinen wurden etwas beschädigt und ein großer Teil aufgestapelter Bücher, die fertig waren zum Einbinden, sowie anderes Papier verbrannte oder wurde unbrauchbar gemacht und fast alle Maschinen in diesem sowie in dem Hauptgebäude, dem Steingebäude, litten mehr oder weniger durch Rauch oder Wasser. Der Schaden wird geschätzt zwischen 5,000 und 10,000 Dollar. Wäre das Feuer in das Hauptgebäude gekommen, dann wäre der Schaden sehr viel größer geworden, denn es wäre viel schwerer gewesen, dann des Feuers Herr zu werden.

„Herold der Wahrheit“ No. 3 war glücklicherweise bereits gesetzt als das Feuer ausbrach, mit Ausnahme der englischen Kinderbriefe, die in dieser Nummer erscheinen.

In ungefähr einem Monat wird das neuerbaute Gebäude soweit fertiggestellt sein, daß wir alle Maschinen und überhaupt alles hinüber transportieren können und dann soll die Arbeit besser gehen. Das neue Gebäude ist ganz nahe bei den jetzigen Gebäuden, ist aber durch das Feuer in keiner Weise beschädigt, da es auf der dem Feuer zugekehrten Seite eine Brandmauer hat. Da wird die Feuergefahr auch nicht sein, da alles feuersicher gebaut ist.

Die Drucker.

Für den Herold der Wahrheit.

Bleiben wir immer in der Lehr Christi?

Goshen, Ind. den17, 22.

Ich möchte gerne uns alle fragen ob wir immer in der Lehre Christi bleiben? Denn der Johannes schreibt: Joh. 2: 9: „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, hat keinen Gott, wer aber in der Lehre Christi bleibt, der hat beide den Vater und den Sohn. Für das erste wäre mal wann die Brüder an dir sündigen, dann gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein, höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir und rede mit ihm, auf daß alle Sachen bestehen auf zweier oder dreier zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Selbiges ist jetzt die Lehre Christi. Wie oft wird solches übertreten, daß es nur gesagt wird ich bin nicht zufrieden, aber nicht zu dem wo es angeht, aber zu einem andern, solches wird getan aus Vergunst und nicht aus Bruder-liebe, und solches wäre auch nicht in der Lehr Christi.

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opfern willst, und wirst allda eingedenk daß dein Bruder etwas wieder dich hat, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komm und opfere deine Gabe. Wird dies immer getan? Oder wann Brüder nicht mehr zufrieden sein wie es war wo sie zu der Gemeinde gegangen sein, und fühlen für mehr Freiheit zu haben ob solches die Lehr Christi ist, und ob solches zum Frieden Gottes dient? Die Lehre Christi „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt euch lieb, aber Ich habe euch von der Welt erwäh-

let, darum hasset euch die Welt." Joh. 15: 19.

Wann es schon sagt: daß wir uns versöhnen sollen mit unsern Brüdern, so meint es auch deßgleichen mit den Schwestern. Was meint es dann, daß wir willfährig sein sollen unserem **Widersacher** bald, dieweil wir noch bei ihm auf dem Wege sind? — Matth. 5: 25; Luc. 12: 58. (Wiedersacher mag dein Nebenmensch sein der gerechte Forderungen an dich macht. Doch zielt die Warschrift auch weiter hinaus über alle menschlichen Widersacher auf Gott selbst; und wir werden hier durch ein von irdischen Verhältnissen entnommenes Beispiel daran erinnert, daß wir uns mit Gott versöhnen lassen, so lange wir auf dem Wege zu seinem Richterstuhle sind. Unter dem Bilde eines Mannes, der von seinem Gegner vor die Obrigkeit gefordert wir, ermahnt unser Herr am Schlusse dieser Reihe Reden seine Zuhörer feierlich, sich mit Gott, der so wohl ihr Gegner als ihr Richter ist, so lange sie noch auf dem Wege zu seinem Richterstuhl sehen, durch Anerkennung der Ansprüche seines Sohnes Jesus Christus zu versöhnen. Dadurch können sie Verzeihung und ewiges Leben erlangen; verweigern sie das aber, so wird in Gottes Gericht der letzte Groschen von ihnen gefordert werden, und wenn sie nichts haben zu bezahlen, so müssen sie ewiglich im Kerker liegen und verzweifeln. Thue Fleiß daß du- seiner los werdest; — durch freiwillige Anerkennung und Befriedigung seiner gerechten Ansprüche. Das heißt von sich selber richten, was recht ist." (Erklärung von Dr. Rudolph Stier.) Jetzt will ich noch fragen ob wir, wan wir ein Bekenntniß ablegen täten ein Fehler für die Ungehorsame daß wir verlassen haben die Gemeine, und machen oder doch darin fort wie zuvor; ob solches die Lehre Christi ist will ich uns zu prüfen geben. Aber es geht stark nach dem Ende der Welt zu, es will ein jeglicher seinen eigenen Weg gehen wie es ging in der ersten Welt. D. J. H.

Ein schön Weib, ohne Zucht, ist wie eine Sau, mit einem gülденen Haarband. Spr. 11, 22. Ausgewählt von S. S.

Korrespondenz.

Goshen, Ind. Jan. den 17, 1922.

Wir haben schönes Winterwetter, ich denk, nur einmal an Zero kalt. Die Gesundheit ist auch durchschnittlich gut, ohne hin und wieder sind etwas Krankheiten wo die Schulen etwas aufhalten tut, ohne dies sind einige alte Leute heimgesucht mit etwas Krankheit; da war T. J. Miller einer davon, aber ich habe heute gehört er ist wieder ziemlich gut. Es gibt auch Sterbfälle rumher.

Es ist im Winter gewöhnlich mehr oder weniger Husten von Verkältung unter den Leuten umher, so ist es auch jetzt wovon nicht alles zu beschreiben wär.

Ich will noch so sagen: Daß ich dankbar bin gegen die Schreiber wo so fleißig sind zu schreiben für den Herold, dann macht es mir auch mehr Muth um wieder zu schreiben.

Todesanzeigen.

Heute war eine Leicht. Ein Jüngling von 14 J. und 3 Tage, Sohn von Sam B. Borntreger und Weib Kette. Er machte ein schön Muster für junge Leute die noch beim Leben sind. Er hatte Lust für die heiligen Schrift zu lesen, er war für Frieden zu haben mit den Freunden, und war ein großer Freund zu den Kindern, und war geduldig im Leiden. Er war mit verschiedenen Krankheiten behaftet, Brights disiese, Herzfehler und fehlte ihm auch an der Lunge, daß er ein schwächlicher Körper hatte, und wünschte zu sterben, und hat den Seinen (goodby) gegeben, aber doch nicht Abschied genommen; aber er hat befohlen daß sie beten sollen daß er sterben kann, ein schönes Exempel für Alte und junge Leute.

Leichen Reden wurden gehalten von S. D. Hochstetler und Em. Herschberger über Matth. 18 etliche vers und Joh. Cap. 14. Wurde beerdigt im Miller Begräbniß bei Middlebury, Ind.

D. J. Hochstetler.

Yoder. — Annanias Yoder, ältester Sohn von Bischof Abner Yoder, ward geboren in Somerset Co. Pa. Dec. den 16. 1848. Starb an seiner Heimat

in Jowa Co. Jowa, den 17. Jan. 1922, ist alt geworden 73 Jahr, 1 Monat und 1 Tag.

Er kam mit seinen Eltern nach Jowa als er 16 Jahre alt war. Er vereinigte sich mit der Amischen Mennoniten Gemeinde in seiner Jugend, und blieb ein Glied bei der selben bis zu seinem Ende.

Er verehelichte sich mit Susie Stutzman den 2ten März 1871. Sie lebten im Ehestand ein wenig über 50 Jahre. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, 5 Söhne und 4 Töchter. Eine Tochter, Fannie, wurde in die Ewigkeit versetzt eine Zeitlang zurück.

Seine geliebte Gattin, 8 Kinder, 38 Großkinder, 5 Brüder und 5 Schwestern samt viele Freunde und Verwandte sind hinterlassen sein Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben für seine ewige Ruhe in der Herrlichkeit der Erlösten.

Leichen Reden wurden gehalten an dem West Union Versammlungs-hause durch Samuel Gerber von Pekin, Jll. und P. P. Schwarzendruber und J. K. Yoder. Die beerdigung fand statt auf dem Yoder Grabhof.

Nachklänge.

Kein bleibend Statt hond wir allhie,
Steht uns wohl zu bedenken;
Weiß auch niemand, wann oder wie
Der Tod ihn werde kränken.
Er wohnt uns bei, wir sind nicht frei
Einen Augenblick zu leben,
Dem Fleisch ist schwer, merk Knecht und
Herr,
Wem Gott's Hilf nicht wird gegeben.

Was uns der christliche Schmuck bringt. — Dieser Schmuck bringt uns ein glückliches Leben und ein seliges Ende, u. schließlich die Gnadenkrone im Himmel. Welch ein Zierrat ist doch so ein Schmuck, darum sagt auch der Dichter:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehen,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Allgemeine Gnade.

* * *

Die Wundermacht der Gnade,
Der Liebe heil'ge Glut,
Das Licht auf dunklem Pfade,
Die reine Lebensflut —
Der Herr ist's, der das alles
Den Sündern reichet dar;
Verkündet's lauten Schalles,
Ihr, Seine Zeugenschar!

Auf, auf, ihr Friedensboten,
Auf, tragt es schnell hinaus;
Durcheilt das Reich der Toten,
Dringt ein in jedes Haus!
Bringt Botschaft allen Zonen
Auf diesem dunklen Stern;
Bewegt die Millionen,
Laßt's tönen nah und fern!

Der Sünder soll nicht sterben,
Das will die Liebe nicht;
Der Aermste soll ererben
Das ew'ge Heil und Licht;
Für Schlemmer und für Zecher
Der Herr sich kreuz'gen ließ.
Der Zöllner und der Schächer
Soll gehn ins Paradies. —

Ihr Mörder und ihr Diebe,
Der Herr verstößt euch nicht!
Euch ruft die ew'ge Liebe,
Euch strahlt der Gnade Licht!
Ihr selbstgerechten Frommen,
Ihr seid zu gut auch nicht,
Ihr müßt zum Kreuze kommen,
Sonst bleibt ihr im Gericht.

Ihr Kranken und ihr Armen,
Ihr sollt nicht seufzen mehr!
Voll Mitleid und Erbarmen
Ruft Jesus: „Kommet her!"
Ihr Kinder und ihr Greise,
Seid nicht zu jung, zu alt
Kommt her zu Jesu Preise
Und jauchzet, daß es schallt.

Soweit die Sterne glänzen —
Und endlos ist ihr Heer —
So sind der Gnade Grenzen,
So ist der Liebe Meer.
Doch wer da tritt mit Füßen
Des Gottessohnes Blut,
Der wird es bitter büßen
In ew'gen Feuers Glut.

B. Kühn.

Geduld ist eine Tochter des Glaubens. Nur wenn wir glauben, daß das, was Gott bestimmt hat, was Er verfügt oder befiehlt uns zum Besten und ihm zu Ehre gereicht werden wir wirklich geduldig sein können.

FEBRUARY 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D G.

EDITORIALS

Most of our readers will doubtless recognize a valid reason for the somewhat belated appearance of the Herold, for February 1, in the account of the fire at the publishing house at Scottdale, Pa., in Feb. 2 issue Gospel Herald.

The fire occurred on Wednesday, Jan. 25, shortly after noon and the establishment was only saved by prompt and efficient service by the fire department and other interested fire fighters. The Gospel Herald estimates the loss as probably being $5000.00.

It was at first rumored here that the building, equipment and stock were destroyed, and your editor's thoughts were centered upon the great loss that would thus have been entailed had the valuable library of old, rare and not-to-be-replaceable books been destroyed. True, the destruction of building, machinery and material, in a word, the equipment, would have been a great and much-to-be-regretted loss. But all that might have been replaced and duplicated, but the destruction of all those books, with which we have slight and casual acquaintance would have been greater loss, because replacement and duplication were probably practically impossible.

This brings to mind a matter which should have received active attention before this; the matter of rare, useful and valuable books in the possession or possessable of or by our general brotherhood—the Amish Mennonite Church, as a whole. Such books, whether English, German or Dutch should be carefully preserved and cherished and made available for the good of all by some system or plan. And as an initial effort, in the interest of the preservation and care of good and useful and rare books we would suggest that our readers report such books to some responsible party connected with the publication of the Herold der Wahrheit. Two things

could be done, and in our estimation should be done: all books that are available and securable should be represented by one or more copies held in a collection for preservation and reference. Valuable and rare books, held by individuals, who would not relinquish or yield them to go into such a collection should be located and listed anyway to be available for future reference and consultation as occasion might arise. **In a small way, which is in keeping with our capacity and attainments,** we have been on the alert for books of the desirable class and secured a limited number and we would urge every one who has some appreciation of good books to "go and do likewise." Those opportunities **come,** but they also **go.** Let us use them while we may, while they are ours. Unless we take good care of them some of those books which we have, or might have, will be lost, or be wholly or partly destroyed.

Our grandfather once owned a geological or formation chart, indicating the various mineral measures penetrated, and their relative depths and distances as revealed in the drilling of a deep prospect well; and for various reasons we wish very much to gain possession of data contained in aforesaid record or chart but—**someone lost it—and it cannot be duplicated.**

Furthermore, it would often prove interesting and useful and very beneficial if accurate records of conditions and events and occurrences were kept and preserved. True, the commonplace matters of **today** we all know, but in the progress of time no one living knows them save by record left by those gone before.

Another caution which we shall register here is but a repetition of the third paragraph of the German Editorials of Feb. 1 issue. Do not waste or misuse your religious publications by misapplying them to the use of wrapping paper or any purpose for which the secular papers are frequently and well used. It is far better to file the copies issue by issue and at the end of the year bind them together with the year's index attached and preserve them for future reference; they will be found interesting reading in the years to come.

As we are finishing the editorials to have them go out on the 10 A. M. mail, Feb. 8, we are in the midst of another cold wave, with only a few inches of snow. A week ago when southeastern sections had very heavy snows, as well as Pacific coast and Rocky Mountain states we had here, at no time over two inches of snow, but raw, chilling eastern winds prevailed and the billowy, thick clouds bore the appearance of an inverted sea and presaged a heavy fall of snow or rain. The Weather Bureau's Snow and Ice Bulletin reports 19 inches of snow remaining on the ground at Washington, D. C., on Monday evening, Jan. 30 and 20 inches at Fredericksburg, Va., at the same time; while points in California, Colorado, Oregon and Washington show records of 60 and even as high as 87 inches at the same time. This of course represents not fresh snow fallen but snow on the ground. But in the case of the southeast, it represented that much recent snow, which, however, had undoubtedly settled considerably in the few preceding days.

This was **very unusual;** which however again shows to us that it is possible for the **unusual** to occur and that if our Father above sees fit to withdraw or withhold his mercies and beneficent kindnesses and providence the **usual** comforts and blessings of life would soon be changed into the to-us **unusual** conditions of need and helpless want. Should not this unusual weather dispensation be a **hint** to remind us of conditions overseas?

Let God's grace just open a window and let the light into a man's soul, and he will stand astonished to see at what distance he is from God. —Spurgeon.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Penna., Jan. 3. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I want to write a few lines to the welcome little paper this evening to thank you for the prayerbook and the Biblische Geschichte you sent me. I am very much pleased with the Books. I did not get them until the day before New Year. With best wishes to all.
Fannie B. Zook.

Hutchinson, Kans., Jan. 3. Dear uncle Jake:—Greeting in Jesus' name. I received the present you sent me, a while ago; and should have wrote sooner. I write this to thank you for the same. I noticed in the Herold that your eyesight is failing you. I am sorry for this. I hope it will not disable you in your work. Weather is warm but dry. Health is good, so far as I know. Will close with best wishes to all who may read this.
Wilma Yoder.

Nappanee, Ind., Jan. 10. Dear Uncle Jake: A friendly Greeting to you and all who may read this. I will try to answer Bible Questions Nos. 227 to 230. (Your Answers are correct). Wedding Bells were ringing lately. The last couple that got married was Manasses Miller from Newton Co., and Fannie Hochstetler from this place. We have no snow now, but had some heavy rains a short time ago. Will close by wishing God's richest blessings to all.
Lizzie Yoder.

Wellesley, Ont., Jan. 6. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again report a few verses which I have learned. They are the two first commandments and the Books of the New Testament, all in English; and four different Bible verses in German. I received the Prayerbook you sent me, and thank you very much for the same. We are all well, so are the people so far as I know. Will close with best wishes to all.
Emma S. Lichty.

Wellesley, Ont., Jan. 6. Dear uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my sixth letter for the Herold. Will again report some verses which I have learned since I wrote my last letter. They are: 16 verses of songs and 11 Bible verses, making 27 verses in all. All in German. In English I learned the first two Commandments; The Books of the New Testament; and five verses of Song. If I have learned enough you may send me a little pocket Testament. With best wishes.
Lizzie S. Lichti.

Belleville, Pa., Jan. 16. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—I have learned 40 more verses in German and the 117th Psalm in English and German. Will you be so kind and tell me the price of your prayerbooks. I would like to have a Bear Songbook. We are having very cold weather now. I hope you all had a merry Christmas and wish you a happy New Year. Think of us in your prayers. Rachel Yoder.

(Books have advanced some in price. The little children's Prayerbook costs 25c. The Ernsthafte Christenpflicht and the Bear Songbook cost 60c each.)

Meyersdale, Pa., Jan. 23. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —First a Greeting in Jesus' name to all. Will again write for the welcome little Herold, which I enjoy to read. I have memorized 16 verses of German, and 50 verses of English songs. I would like to have a "Foster's Story of the Bible," printed in the English language. How many more verses will I have to learn to get one? Will close by wishing God's richest blessing to all. Katie Hochstetler.

(Dear Katie:—You now have a credit on my Book of $1.42 and are charged with Testament @ .65, and a

Der Herr ist @ .25; so I owe you 57 cents yet; and the book you wish costs $1.85. So you see you are quite a ways off yet. But you will get there if you keep on).

Apple Creek, Ohio, Jan. 22. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' Name. This is my first letter for the Herold. I am eight years old. I enjoy reading the Junior Letters in the Herold, both English and German. But I haven't learned to write German yet. I have memorized 20 verses of German Song and the Lord's Prayer. I want to learn the Ten Commandments next. I go to English week school and am in the Third Grade. We also have German evening school once a week, where we learn to spell and sing. The people around here are fairly well, so far as we know; for which we should be thankful to the giver of all good things. Ida Miller.

(Yours is a very good Letter for an 8 Year old Girl.)

Millersburg, Ohio, Jan. 24. Dear uncle Jake and all Herold Readers:— Greetings in Jesus' name. This is my first Letter for the Herold. Will soon be 11 years old. I go to school; am in the fourth Grade. I have memorized 18 English, and 8 German verses to report this time. I would like to have a little German prayerbook for my first present, if you please. I am visiting with my Uncle and Aunts in Wayne Co. over Sunday. Will close with best wishes to all.

Ada N. Erb.

Apple Creek, Ohio, Jan. 24. To Uncle Jake and all the Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write a letter for the Herold as I had not quite enough to pay for the present you sent me. I have memorized the following verses, They are 3 English and two German verses, is this enough? I also want to thank you for the present. Will close wishing God's richest blessings to all.

Fannie D. Mast.

(Yes, Dear Fannie: This makes enough and one and one-half Cent to spare. But you should not quit just now; you have only commenced).

Belleville, Pa., Jan. 27. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will write another letter for the little paper, this evening, as I have memorized eight more verses in German to report. Will this be enough to pay for my books? (Yes, and some to spare.) Will also answer Levi Blough's Questions, which he asked the little Folks. The names of the six men that were over 900 years old are found in the fifth Chapter of Genesis, and are Adam, 930; Seth 912; Enos 905; Cainan 910; Hared 962; Methuselah 969; I find the name, Levi for the first time in Gen. 29:34, and after that a number of times. The Printer's Pi, I can read all but a few words, so I can not answer it. It must be a pretty hard one. Let us have some more Printers Pi's in the Herold. Will close with love and best wishes to all. Fannie B. Zook.

Hutchinson, Kansas, Jan. 31. This is my first letter for the Herold. I am ten years old. I have learned some verses to report. They are the 23rd Psalm; the Lord's Prayer; and three verses of Songs; in German. Also the Beatitudes, the 23rd Psalm; and the Lord's Prayer in English. Making 14 German and 21 English verses. Will also answer Bible Questions Nos. 227 to 230.—(correct).— We had but very little snow this winter so far. With best wishes.

Joe Miller.

Hutchinson, Kansas, Jan. 31. Dear Uncle Jake, and all little Boys and Girls:—This is my first letter for the Herold. I am eight years and go to school. Am in the Third Grade. I had my Collarbone broken, but it is better again. We have nice winter

weather. I have learned some verses to report, they are the Lord's prayer and five verses of songs in German, the Beatitudes, the Lord's Prayer and the 23rd Psalm, five verses of Eph. 6, and one verse of Prayer in English, making 10 German and 27 English verses. I would like to get the little book called "The Good Shepherd." Will also answer Bible Questions Nos. 227 to 230. (All are correct.) Will close with best wishes to all.

Ray Miller.

THE HANDWRITING ON THE WALL

We read in the prophet Daniel of the great feast Belshazzar made to the thousand of his lords and drank wine before the thousand and while he was drinking the wine he commanded his servants to bring the golden and silver vessels which his father Nebuchadnezzar had taken out of the temple which was in Jerusalem that the king and his princes his wives and his concubines might drink therefrom; and while they were drinking the wine they praised the gods of gold and of silver, of brass, of wood and stone and while the king was in his revelry there came forth fingers of a man's hand and wrote over against the candlestick upon the plaster of the wall of the king's palace and the king saw the part of the hand that wrote. This seemed to trouble him very much, the joints of his knees were loosened and his knees smote one against another. The king brought together the astrologers, the Chaldeans, and the soothsayers, and thewise men of Babylon were asked to read the handwriting on the wall. But they could not read, much less interpret it. I believe there were some wise men among those astrologers, but it was worldly wisdom and their god, whom they served could not give them wisdom because he was a god of gold and brass and stone. So they could not read the handwriting and this greatly troubled the king. They were afraid of him losing his reason.

Then they remembered about Daniel, whom Nebuchadnezzar had taken captive and brought to Babylon. They would bring him before the king and see if he could read the handwriting. The king told Daniel how he would honor him and make him rich with gifts and he was to be the third ruler in his kingdom. Daniel told the king "Let thy gifts be to thyself and give thy rewards to another yet I will read the writing unto the king and make known to him the interpretation: and this is the writing that was written: "Mene, mene. Tekel Upharsin," and this is the interpretation: "Mene." God hath numbered thy kingdom and finished it. Tekel, thou art weighed in the balances and art found wanting. Peres: thy kingdom is divided and given to the Medes and Persians. In that night was Belshazzar the king of the Chaldeans slain.

Why could Daniel read the handwriting? Because he knew the only true God and God gave him wisdom to read and to interpret the handwriting. So it is today, we must first learn to know God and to love Him above all things before we can do his will. We may have much knowledge and worldly wisdom, but if we have not the wisdom of God we will be found weighed in the balances and found wanting. I am afraid there are many who are living just like Belshazzar; he lived just for this world. The king did not think his time would end that night. In the midst of all his pomp and glory and just so it is today with a great many people. Just lately we could hear of the awful disaster that happened in Washington, D. C., where over one hundred lost their lives in a theater, and I would think that would be an awful place to die. Because I do not believe Christ, the Savior, is to be found in those places. These will be found weighed in the balance and

found wanting. The balances are the Word of God.

Let us do as Paul says: II Cor. 13:5: Examine yourselves whether ye be in the faith; prove your own selves how that Jesus Christ is in you except ye be reprobates. If we are reprobates we are carnally minded and to be carnally minded is death. But to be spiritually minded is life and peace. To be carnally minded is enmity against God. Again we read in I Cor. 2:14, But the natural man receiveth not the things of the Spirit of God for they are foolishness unto him neither can he know them because they are spiritually discerned. So we must be born again of water and Spirit or we cannot enter the kingdom of God. If we have no new birth we will be found weighed and wanting. Again we can read in John 8 where the Scribes and Pharisees brought that woman before Christ, who had committed adultery. They said: "Master this woman was taken in adultery in the very act; they tempted Christ. In the law of Moses such a woman was put to death.

If Christ would have said: "Stone her He would not have complied with His own teachings for He came to save sinners by His grace. He told those Scribes and Pharisees, "He that is without sin among you let him first cast a stone at her, and Christ stooped down and wrote on the ground. King Belshazzar's sentence was written on the wall. I do not know what Christ wrote on the ground. But I believe he wrote their names on the ground. Christ came to fulfill the law and the prophets. We can read in the prophet Jeremiah 17:13, 14, O, Lord, the hope of Israel all that forsake thee shall be ashamed and they that depart from me shall be written in the earth because they have forsaken the Lord, the fountain of living waters. Heal me, O Lord, and I shall be healed; save me and I shall be saved: for thou art my praise. I think that prophecy was fulfilled when Christ wrote on the ground. I believe those scribes and Pharisees doom was sealed. Now where is our name written? We read again in Revelation 20:12, And I saw the dead small and great stand before God and the books were opened and another book was opened which is the book of life, and the dead were judged out of those things which were written in the books according to their works. And who will write our names in that Book of life? God's holy Spirit and the blood of the lamb if we comply with God's Word and have the fruit of the Spirit which is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance, against such there is no law. And if we do unto others as we would have them do unto us for that is the law the the prophets. If we comply with this we will not be weighed and found wanting nor will our names be written in the earth. We will look for our names written in the Book of life. May God grant us wisdom and understanding to live for Christ and for him alone is the wish of the writer.

S. W. Peachey.

ALMOST PERSUADED

Lucy Bender

King Agrippa's confession was: "Almost thou persuadest me to be a Christian."

Almost I would forsake sin and follow Christ and exchange my earthly kingdom for a heavenly crown.

We can readily see that he was convicted but he did not want to pay the price. He wished the Christian reward after death but he did not want to live the Christian life.

We can see by the writing of Paul, the apostle, that he had been fully persuaded. In his writing to Timothy he said, "For the which cause I also suffer these things. Nevertheless I am not ashamed, for I know whom I have believed and am persuaded that he is able to keep that which I have committed unto him against that day. Hold fast the form

of sound words which thou hast heard of me in faith and love which is in Christ Jesus."

Paul admonishes Timothy so that he might also have the confidence of eternal life.

And again he said, "Wherefore the rather brethren give diligence to make your calling and election sure for if you do these things you shall never fall." When we are **almost** persuaded why then not fully surrender while his spirit is still striving with us?

There is not enough pleasure in sin that we can lose our soul in exchange. The final reward of **almost** would be indeed a sad punishment for our neglect.

I will give a sad incident of a fashionable young lady.

"Go bring me," said the dying fair,
With anguish in her tone
"Those costly robes and jewels rare—
Go bring them every one."

They strewed them on her dying bed,
Those robes of princely cost.
"Father," with bitterness she said,
"For these my soul is lost.

With glorious hopes I once was blest,
Nor feared the gaping tomb—
With heaven already in my breast,
I looked for heaven to come.

I heard a Savior's pard'ning voice
My soul was filled with peace:
Father, you bought me with these toys—
I bartered heaven for these.

Take them—they are the price of blood:
For them I have lost my soul—
For them must bear the wrath of God
While ceaseless ages roll.

Remember when you look on these
Your daughter's fearful doom
That she, her pride and thine to please,
Went quaking to the tomb.

Go bear them from my sight and touch,
Your gifts I here restore:
Keep them with care—they cost you much—
They cost your daughter more.

Look on them every rolling year—
Upon my dying day
And drop for me the burning tear,"
She said—and sank away."

LOVE OF WORK AND EFFICIENCY

"Only those are efficient who love their work and get or give happiness from it." These are the words of a scientific engineer, Miner Chipman, who in 1914 was employed to investigate labor throughout the eastern industries. He made a minute examination of the lives and duties of 30, 000 working girls and his reports are considered the most exhaustive and scientific in the whole literature of social progress. The above conclusion has grown upon him as a fixed conviction as the result of his investigation. But the thought was suggested to him at a meeting in Pittsburgh when he listened to an address before 5,000 eminent engineers by a grey-bearded man, John Basher, called "the world's greatest instrument maker." Mr. Chipman told how this former steel puddler, married to a servant girl who loved work herself and did much to inspire love of work in him, had made a piece of steel two inches long and one inch wide, costing six cents, worth $100,000 by drawing on each inch of its surface 3,000,000 lines with which to tear up a beam from some distant star and transform it into a shredded fulcrum of light. What impressed Mr. Chipman was the enthusiasm this aged man had for work—the real happiness and joy he extracted from it.

One of the things that discourages love of work is its standardization. Industry has become one great piece of interlocking machinery, and the work-

man is fitted into it as a part of the machine. To stand at a table and have a machine turn out some particular product with monotonous regularity for eight hours, or to press buttons for a whole day and keep the telephone wires busy, or to stand behind a counter and dole out some kind of goods to customers hard to please, or to sit behind a desk and keep track of numberless accounts that must tally when the day's work is over, or to keep the typewriter humming from morning till night, or to do nothing but cooking, or nothing but washing dishes, or nothing but serving, or nothing but cleaning, or nothing but laundering from one week to another—need we wonder that work becomes a dull and dreary grind and that the masses find no pleasure in it and long to get away from it? There is little room for the individual initiative and incentive and inspiration, such as comes to an inventive genius like John Basher. The individual is lost in a great corporate machine and functions automatically as a part of it. Farming, housekeeping and the educational and professional spheres, together with certain useful avocations of minor importance, offer the only opportunities where variety of toil and personal iniatiative and resourcefulness seem possible—and of these farming and housekeeping are least in favor.

But no matter how mechanical and monotonous the task, if it is honorable and serviceable to mankind it should be possible to love it and extract some real satisfaction from it. What is needed is first of all to look upon that task not as a menial piece of drudgery, but as a service to mankind. This will affix upon it the stamp of a new importance and give the workman a new motive and impulse. To know that we are doing something worth while, something that adds to the comfort and welfare of the people, and to acquire an ambition to do the best that is in us to make our work tell—that is what makes work a pleasure and a joy. To work merely for profit or for wages has been the bane and curse of our modern industrial life and lies at the root of our industrial and social ills. When money is placed above service and lust for pleasure above love for work, it is a sure sign that civilization is on the down grade. God intended that work should be a blessing, not a curse, and such it is when we look upon it as service and take delight in it. It is sin, and sin only, that transforms this blessing into a curse and makes men and women go to their tasks like slaves.

But we do not get at the real solution of the problem of transforming work into pleasure until we regard it as a task assigned to us of God. The humblest tool, if it be of service to mankind, has great value in His sight if the right motive and spirit are behind it. Luther was wont to cheer his humble hard-working people with the thought, "You who serve in the kitchen, in the shop, or in the field, can do a service just as pleasing to God as I who preach the Gospel." How this exalts every useful task in life! How it makes the most menial labor look like a benediction! We one time astonished a Christian by calling his attention to the blackened, grimy-faced miner who had just emerged from his dark cavern, by saying, "There goes my friend." "Friend?" he replied, "who is he?" Our reply was: "I do not know his name; I do not know where he lives; and I never spoke to him. But he is my friend. If he did not risk his life by working in that mine, who would furnish us with the comforts of heat and light?" It was a new thought to our companion, and would probably have been a new thought to the miner, that his task should be thus exalted.

What the world needs today is a new conception of work—a conception such as our Lord gave it. He placed us here to serve, and our life tasks

are the service we are called upon as Christians to render. This makes our life-work as truly a calling as that of preaching the Gospel. It exalts the work done on the farm, in the kitchen, in the laundry, in the fatctory, in the shop and everywhere far above that which is done by men and women whose only aim in life is to make money—honestly if they can, dishonestly if they must. Need we wonder that graft and greed and selfishness have taken real joy out of life by creating a mad scramble for gold and on un-Christian loathing for work? It has thrust upon us the most terrible war in history and is threatening our civilization with moral and spiritual degeneracy. When love of work dies, civilization dies with it.

* * *

Note — The above is an editorial from The Lutheran. Among other useful statements found therein we would direct our readers, who may at times be inclined to be discontented with country life and its employments to the third paragraph.

Well does that writer state: "Farming, housekeeping, and professional spheres, together with certain useful avocations of minor importance, offer the only opportunities where variety of toil and personal initiative and resourcefulness seem possible — and of these farming and housekeeping are least in favor."

We will briefly add none are more fundamental and necessary than the last two named.—Editor.

REPORT

Of A. M. Children's Home at Grantsville, Md., for Nov., Dec., 1921, and Jan., 1922

Bal. in Treasury Nov. 1, 1921 $ 74.06

Cash Donations

Nov.	7	A Brother, Ind.	10.00
"	25	Upper Deer Creek Cong., Ia.	55.00
"	"	A Brother	10.00
"	"	A Sister, Pa.	5.00
"	30	A Brother, Pa.	7.00
"	"	A Sister, N. Y.	10.00
Dec.	1	Lewis Co. Cong., N. Y.	200.00
"	"	A Brother, Pa.	1.00
"	7	A Brother, Va.	10.00
"	15	Cong. near Midland, Mich.	25.00
"	23	First State Bank, Grantsville, Md.	15.00
"	24	A Brother, Ont.	10.00
"	"	Mr. and Mrs. G. N. Diefenbach, Grantsville, Md.	1.00
"	26	Upper Deer Creek S. S. Children, Ia.	71.22
"	"	Pigeon River S. S. Children, Mich.	80.25
"	30	Howard and Miami Co., Ind., Cong.	20.00
"	31	Sisters of Charity, Bethlehem, Pa.	5.00
Jan.	3	A Sister, Ind.	2.00
"	4	Christian Endeavor S'c'ty Grantsville Md.	10.00
"	9	A Brother, Ia.	5.00
"	17	Lewis Co., S. S. Children, N. Y.	70.30
"	22	A Brother, Va.	5.00
"	"	Home Cong., Md.-Pa.	30.00
"	"	J. H. Miller, Contractor on New Addition	25.00
"	"	Pigeon River S. S., Mich.	80.00
		Total Donations	$762.77

Allowances for Children in Home on Support

Frazee children	$ 96.00
Kuhn children	53.50
Ambrose children	20.00
Leith children	42.00
Catlett children	20.00
Shriver children	20.00
Carder child	17,50
Wilburn child	27.00
Lehman child	15.00
Noris child	30.00
Schoonover child	20.00
Williams child	20.00
Brant child	107.75
Total Allowances	$ 488.75

Expenditures

Flour and Feed	$ 102.55
Groceries	56.60
Traveling expenses and expressage	7.36
Shoes	51.75
Gasoline and oil	11.81
Light and power service	27.63
Dry goods	44.58
Incidentals	4.82
Hardware	28.35
Stationery	4.50
Schoolhouse door, paint for interior of schoolhouse, blackboard and school supplies	23.35
Cow pasture	15.00
Apple-butter	15.00
Balance due on plumbing and wiring new addition	250.00
Final settlement with contractor for new addition	25.00
Cement	16.00
Cow	60.00
Auto License	13.19
Yeast	7.65
Mellin's Food	7.75
Antitoxin for Diphtheria	24.30
Dr. Davis for Professional service and medical nec.	54.84
Total Expenditures	$ 853.03
Allowances	$ 488.75
Donations	762.77
Bal. on Hand Nov. 1, 1921	74.06
Total	$1325.58
Bal. in Treas.	$ 472.55
Paid on Building fund	$ 350.00
Bal. in Treas. Feb. 1, 1922	$ 122.55

Report of Building Fund for New Addition

Bal. due as in former report $1165.26

Since we only received one small donation since our last report that was specified as building fund; but were instructed in nearly all of the donations to use them where needed, we decided to turn it all over to the general Home fund and use as much as we feel that we can spare to reduce the building fund and are therefore paying $350.00 on same thus leaving a balance of $815.26 to be paid on new addition.

Provisions donated by surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruits, milk, butter-milk, butter, apple-butter, chickens, noodles, beef, liver, pork, pudding-meat, mutton, pies, candy, etc., etc., also Xmas toys and mittens.

The Locust Grove Cong., Pa., donated the following: chickens, celery, pork, cookies, etc.

Other donations sent in from a distance by the churches consisted of: honey, beans, mittens, clothing, etc.

Labor donated: Mary Byler, Pa., Wilma Eichorn, Dela.

Sister Libbie Roggie has returned to her home in N. Y., her place is being filled by Sister Sadie Yoder, Dela.

Since our last report we have admitted 15 children, signed over to the Home, 12 boys and 3 girls, thus at present leaving us with a family of 60 children. Appeals from the needy are coming before us from time to time but we can only receive the most needy ones. Last evening we were called upon to take three more. It is asserted if we do not receive them, they will have to be turned out on the streets.

It has been quite a while since we made a plea for the children as some were here that we did not feel to place out on account of conditions with their parents, but we now feel that all brethren and sisters who can should kindly help and consider taking these unfortunate ones into their homes for the good they are able to do them. We have a number of bright children here who need some one to help them, especially boys, there being 25 boys ranging in age from 18 months to 14 years and 5 girls from 6 to 12 years old.

By our request to the parents supporting their children some who are not in such needy circumstances have agreed to take their children home soon to make room for more needy ones.

We are in need for a sister to take up the work in the kitchen, if any one can help us, we would be very glad to hear as soon as possible.

Yours for the needy.

The Workers.

MAGGIE'S GIFT

Gertrude M. Jones

The minister's eyes swept with intense searching the apathetic faces of his stylish, worldly congregation. He had made an impassioned appeal for help in the support of a little mission church among the mountains—a section where rough men and women knew scarcely anything of God and of the religion of Christ. He had hoped to inspire the people with the spirit of giving, to make them feel that it was a sweet, blessed privilege, and he had failed. A sense of desolation crept over him.

"God help me," his lips murmured, mutely. He could not see the bent figure of little crippled Maggie in the rear of the church—a figure which was trembling under the fire of his appeal.

"Lord Jesus," the little one was saying, brokenly, "I ain't got nothin' ter give; I want the people in the mountains to hear 'bout my Savior. O Lord, I ain't got nothin' ter—"

What was it that made the child catch her breath as though a cold hand had taken hold of her heart?

"Yes, you have, Maggie," whispered a voice from somewhere, "you've got your crutch, your beautiful crutch that was given ter you, an' is worth a lot of shinin' dollars. You kin give up your best frien' what helps you ter git into the park where the birds sing, an' takes you ter preachin', an' makes your life happy."

"Oh, no, Lord," sobbed the child, choking and shivering. "Yes, yes, I will. He gave up more'n that for me."

Blindly she extended the polished crutch, and placed it in the hands of the deacon who was taking up the scantly collection. For a moment the man was puzzled, then, comprehending her meaning, he carried her crutch to the front of the church, and laid it on the table in front of the pulpit. The minister stepped down from the rostrum and held up the crutch with shaking hands. The sublimity of the renunciation unnerved him so that he could not speak for a moment.

"Do you see it, my people?" he faltered at last; "little crippled Maggie's crutch—all that she has to make life comfortable? She has given it to the Lord, and you—"

There was a moment of silence. The people flushed, and moved restlessly in their cushioned pews.

"Does anyone want to contribute to the mission cause the amount of money this crutch would bring, and give it back to the child who is helpless without it?" the minister asked gravely.

"Fifty dollars," came in husky tones from the banker.

"Twenty-five."

"One hundred."

And so the subscribing went on, until papers equivalent to six hundred dollars were lightly piled over the crutch on the table.

"Ah, you have found your hearts—thank God! Let us receive the benediction," almost whispered the minister, as he suddenly extended his hands, which were trembling with emotion.

Little Maggie, absorbed in the magnitude of her offering and the love which prompted it, comprehended nothing that had taken place. She had no thought of the future, of how she would reach her humble home, or of the days in which she would sit helpless in her chair as she had once done. Christ had demanded her all, and she had given it, with the blind faith of Abraham. She understood no better when a woman's arm drew her into close embrace, and soft lips whispered into her ears:

"Maggie, dear, your crutch has made $600 for the mission church a-

mong the mountains, and has come back to stay with you again. Take it, little one."

Like the flash of light there came the consciousness that in some mysterious way her gift had been accepted of God and returned to her, and with a cry of joy the child caught the beloved crutch to her lonely heart; then, smiling through her tears at the kind faces and reverential eyes, she hobbled out of the sanctuary. "Bring ye all the tithes into the storehouse, that there may be meat in mine house, and prove me now herewith, saith the Lord of hosts, if I will not open you the windows of heaven, and pour you out a blessing, that there shall not be room enough to receive it." Mal. 3:10.—Tract.

ON DRESS

By A. B. Yoder

"Whose adornings let it not be that outward adorning, of wearing of gold, or of putting on of apparel."

"But let it be the hidden man of the heart, which is in the sight of God of great price." I Pet. 3:3, 4.

Paul in his letters admonishes all who desire to, "to be transformed into the image of His Son," "not to be conformed to this world" but to "prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God." God was very careful to give us clear instructions in this matter.

Is it not strange that God would condescend to take notice of such trifles as these if there was nothing to it? What does it signify if we take heed to the soul, how the body is covered What harm can there be in wearing of these forbidden things, since God has made them, and so plentifully?

I am sure that many honest hearted people who desire to do the will of God, have no scruples on this question and bedeck themselves with gold, silver, and costly apparel; and become offended at those who cling to the simple teachings of the Book. They hold that it is only superstition and not inspiration. In considering this it is well to remember that carelessness or slovenliness is no part of Christian religion, and no Scripture condemns neatness or cleanliness. Some may go to the extreme and hold that all Christians should dress alike. No Scripture texts for such views and the Scripture urges plainly—modest apparel—such as becometh godliness.

What does this Scripture forbid? The answer is clear. Why are these forbidden? Here is where all prejudice must be laid aside and a candid consideration give to reason. God would not inspire men to write as Bible writers were inspired if no danger lay in these. The question comes then, "Where is the harm or danger?" "It does not hurt or impoverish my family." "I can well afford it." "I am blest with riches." Let me say that it engenders pride. Nothing is more natural than to think ourselves better, because we are dressed in better clothes. It is almost an impossibility for a man to wear costly apparel without in some measure, valuing himself upon it. But some one has said, "A man dressed in sack cloth may be proud." "Some may be proud of their plainness." All this may be true, but which is in the greatest danger of pride, the man in sack cloth or the one in silks and satins? Do plain clothes naturally feed pride or have they a tendency to sicken of pride? Answer please. One man may drink a glass of wine and become sick; another a glass of deadly poison, but does that prove that poison is no more fatal than wine? (I approve of neither.)

The meaning of gay or costly apparel tends to breed vanity. I mean the love and desire to be praised or admired. Every one who is fond of dress must confess this before God, and down deep in your heart, you admit that with a view to be admired you adorn yourself. And the more you feed this desire, the more it grows. Your vanity is fed and increases a

hundred fold. Oh, friend, stop! and aim at pleasing God and all these ornaments will drop off. You notice that the apostle Paul contrasts the "outward adorning" with the "ornament of a meek and quiet Spirit" and then adds, "which in the sight of God is of great price." You can never enjoy this inward quiet spirit while you are fond of the other or "outward adornings." Only when you cast off your fondness for dress, will the peace of God reign in your soul.

Again, gay and gaudy dress has a tendency to inflame lust. How brutal that lustful disposition is! Listen reader, and especially you who are seeking admiration from man: did you stop to think that while you seek admiration you feed lust in admirer as well as those who seek admiration? You do well if it does not plunge both you and them into an endless hell. You kindle a flame that man consume both yourself and your admirers.

Costly ornament is contrary to being adorned with good works. This is self evident, the more I lay out for costly apparel, the less I have to clothe the naked, feed the destitute, to lodge strangers, to relieve those who are sick or in prison and lessen the vale of tears that comes through afflictions. You say, "I may be as humble in gold as in sack cloth," (this I deny, else why Scripture?) but if it were so, it would rob you of some garments of "good works" you should be clothed with. Every dollar that you needlessly waste upon your apparel you steal from God or the poor, and rob yourself of a blessing. How much good you might have done with that needless adornment, time and money. "Every man shall receive his own reward, according to his own labour!"

I wish to be fair. Great allowances must be made for those who have never been warned and perhaps do not know the Bible teaching on this subject. But to the members of the Mennonite Church, who are not in ignorance, what will you do? Has the warning that you have received profited you? Have not many of you grown finer as you grew richer? As you have increased in substance, have you not increased in dress? Look at the display of ribbons, gauze, and the fashionable dress that appears among us. But I can afford it. Oh, nonsense! No Christian can afford to waste any part of God's substance. How long your stay here? Tomorrow you may be at the judgment. What then?

Every moment you spend in studying the outward man your inward man stands still, or rather goes back. Your fellowship with God, the Father, gradually declines. I am not berailing the world who know not God, but you who profess to know God. Will you not open your eyes and see that you are not witnessing for Jesus when you by your adornments seek man's admiration.

In the name of God I warn you, that though many rebel against God, does not excuse you from walking in the light. God has said, "Thou shalt not follow the multitude to do evil." If millions do condemn you is it not enough to be acquitted by God, and your own conscience? You can not bera the retort alone, but there is strength laid up for you in "One who is mighty." He sees your case; He wishes to give you strength.

Let me appeal to your finer nature, your better judgment, your moral chastity and desired purity. May the time not be near when modesty in dress will be of more value than admiration from man? Is there no remedy for this? Will we continue to cry no harm in this? Oh, God, arise and own Thy cause! Forbid that men and devils should continue to blind our eyes and lead us into destruction.

I beg of you every reader, man, woman, or child, young or old, married or single that you carefully consider this and let God and conscience have their way. Mothers be careful how you feed that desire or pride in the

heart of your child. While you may love it, did you stop to think that by the trifling gew-gaws you bedeck it, you may feed that desire for admiration that will in after years damn it? Why all this fuss about the outer man which shall perish? Why not clothe the inner man with garments of salvation, and modestly clothe the outer man which soon shall moulder back to earth to come forth again in that day to be clothed upon with incorruption; in a body fashioned like unto His own, all radiant with glory and honor—Gospel Banner.

MARRIED

Manasses B. Yoder and Lizzie J. Borntreger were married in the Yoder Mennonite Church Jan. 8, 1922. Address, Yoder, Kans.

Dan. J. Miller and Anna Yoder (former wife of Joe Yoder) both of Haven, Kans., were married Jan. 19, 1922.

Dan. C. Borntreger of Haven, Kan., and Polly Stutzman, of Indiana, were married Jan. 26, 1922.

(The above announcements, which are rather meagre and abbreviated in statement, are published practically as forwarded to us. Ed.)

OBITUARY

Orendorf.—Joel Orendorf was born on the farm recently owned by Emanuel D. Hershberger, near Grantsville, Md., March 11, 1847. Died at his home near Jennings, Md., January 26, 1922, at the age of 74 years, 10 months and 15 days. He was a son of Christian and Barbara (Swartzentruber) Orendorf, both of whom were born in Germany. A brief historical note giving data of his father's emigration from Germany and also establishing his lineage which was in possession of the late brother, is given below which we believe will be of interest to the observant reader and may be of value, in the future, in various ways to the historically minded.

"Christian Ohrendorf, son of the Mennonite, John Ohrendorf and his wife Anna, maiden name Riefer, was born April 15, 1793, in Marzhausen in the electorate of Hesse; and on the 12th of April, 1839, from the bailiwick of Frankenburg, in Hesse, received a pass to Bremen. Reference —Bailiwick of Frankenburg, electorate Hesse, Appendix Church Book, Rosenthal, Hesse."

Presumably the "pass" referred to above was the one through which the deceased brother's father was permitted to take his departure from the electorate of Hesse in Germany. Relatives of the same name are probably yet residing in Illinois. On his mother's side the subject of this sketch was closely related to the Swartzentrubers, who in earlier times lived not far from Grantsville, Md., and were not a family of large numbers, but whose descendants are widely distributed in location and very numerous now. There was no doubt a more distant connection with the Swartzendrubers of Iowa.

Early in life the deceased brother confessed Christ, vowed allegiance unto Him, and became a member of the Amish Mennonite Church. He was an extensive and intelligent reader and possessed thinking powers which in the writer's estimation were above the average and was well versed in scriptural matters and an apt Sunday school teacher and student and an instructive speaker at Sunday school meetings, while he yet retained bodily and mental strength; and he was a regular and attentive attendant at the regular preaching services or meetings.

He was frequently afflicted with ill health, which he apparently bore resignedly and with fortitude.

Five years ago he became very critically and painfully ill and the only apparent resource left for relief was

an operation, which was performed in a Baltimore hospital. He slowly but gradually recovered and considering his previous condition he enjoyed great relief. But during the past year his condition became pronouncedly worse and during the last five or six weeks an internal cancer manifested itself and he suffered greatly until relieved by death. His devoted widow, two sons, five daughters, twenty-one grandchildren and one great-grandchild survive. One son, in infancy, and one daughter after marriage, preceded him to the Beyond.

Funeral was held at the Casselman Mennonite meeting house, on Sunday, Jan. 29. Services were conducted by Christian W. Bender from Eccl. 7:1 and by the writer from the 23rd Psalm, the latter scripture which was a favorite with the deceased being used by request.

The remains were conveyed to the old Orendorf homestead, near Bittinger, Md., and interred in the family cemetery, where the parents and children of the departed are also buried

We hope that truly could the words of the psalmist be applied to the brother in the words: "The Lord is my shepherd, I shall not want," and that as he passed through "the valley of the shadow of death," all sins, shortcomings and imperfections were forgiven and that he needed "fear no evil" and that he may "dwell in the house of the Lord forever."

J. B. Miller.

Mary Ann, wife of William Schrock died in Medora, Kans., at the age of 33 years. Funeral services were held at the Yoder Church.

She leaves husband, 3 daughters, 1 son, father, step-mother, 7 sisters, 4 brothers. D. N. M.

Miller.—Sarah Miller was born in Holmes Co., Ohio, Sept. 20, 1845; died at the home of J. H. Speelman, near Shanesville, O., Jan. 24, 1922; aged 76 years, 4 months, 4 days.

At about the age of 18 she united with the Amish Church of which she remained a true and faithful member until the Lord called her home.

On April 19, 1868, she was united in marriage to Eli I. Miller and lived in matrimony nearly 54 years. To this union were born 2 daughters and 2 sons: Lamanda, who died in 1874; Mary A. Speelman, of near Shanesville, O., Edward of La Junta, Colo., Robert, of Dover, Ohio. She leaves to mourn her departure her husband, 3 children, 9 grandchildren, 1 son-in-law, 2 daughters-in-law, 6 brothers, 4 sisters and a host of friends. She was a kind and loving mother and being of a patient, cheerful and quiet disposition, she endeared herself to all who knew her.

Funeral at the home conducted by brethren Emanuel Shrock and Benjamin Troyer. Interment in the Emanuel Slabach Cemetery.

Farewell mother, till we meet
In that happy home above
There with thee to sing God's praises
In that land of joy and love.

Yoder.—Ananias Yoder was born in Somerset Co., Pa.; died at his home in Iowa Co., Ia., Jan. 17, 1922; aged 73 years, 1 month, 1 day. He was the fifth of a family of twelve children. In 1866 he moved with his parents to Johnson Co., Iowa. He united with the Amish Mennonite Church in his youth and died in that faith. In 1871 he was joined in matrimony to Susanna Stutzman with whom he lived a little over fifty years. To this union nine children were born: four daughters and five sons. One daughter preceded him to the Spirit World. He is survived by his sorrowing companion and eight children, 3 daughters and 5 sons; also by five sisters and five brothers.

Funeral was held Jan. 19 at the West Union Church. Services were conducted by P. P. Swartzendruber and Samuel Garber from Pekin, Ill. Text, Heb. 4:9.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. März 1922. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Meines Lebens Hoffnung.

Meines Lebens Hoffnung ist
Nur mein Heiland Jesus Christ,
Der für mich am Kreuze starb,
Heil und Seligkeit erwarb.

Meines Lebens Hoffnung steht
Auf dem Fels, der nie vergeht;
Jesus ist das Opferlamm,
Das für mich genug getan.

Meines Lebens Hoffnung quillt
Aus dem Quell, der alles stillt;
Jesu Liebe, Jesu Treu'
Ist der Trost, des ich mich freu.'

Meines Lebens Hoffnung bleibt,
Der sich mir hat einverleibt:
Durch Sein Fleisch und teures Blut,
Meiner Seele höchstes Gut.

Meines Lebens Hoffnung ist
Nur mein Heiland Jesus Christ;
Er schließt mir die Augen zu,
Wenn ich geh zur Himmelsruh'.

Amen, ja, es wird gescheh'n,
Wie ich es vorausgeseh'n,
Wenn vollendet ist mein Lauf,
Schließt Er mir den Himmel auf.

Editorielles.

Noch sieben Tage, dann sind schon zwei Monate vom neuen Jahr in die Vergangenheit verstrichen. O! wie schnell fährt die Zeit doch dahin, und wie wenig Gutes haben wir verrichtet in dieser Zeit. O Herr, schenke uns doch die Gnade, Kraft und Fähigkeit dazu daß wir mehr Gutes tun können mit deiner Hilfe die Zeit daß wir noch hier zu wallen haben, auf daß wir alles suchen zu tun zu deiner Ehre und zu unseren Mitmenschen ihrem Nutzen in Zeit und Ewigkeit.

Gestern, den 20 Feb. sandten wir das Copy für No. 5 zum Drucker, und heute bereiten wir die Editoriellen und noch weniges mehr für diese Nummer welche heute auf die Post gehen sollen. Die gestrige Post brachte Herold No. 4.

Diese Nummer enthält den Artikel: „Die Kleider-Frage" welcher schon in No. 3 erscheinen sollen, aber wegen Raum ist er aus geblieben; man lese denselben mit aufmerksamkeit, besonders diejenigen die geneigt sind den Weltmoden nach zu affen, und nicht in der Einfachheit und Demuth zu beharren welches doch des Herrn Wille ist; denn des Herrn Wort sagt: „Der Herr widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade."

In dieser Nummer kommt ein Artikel welcher auf dasselbe Thema handelt von einem anderen Schreiber, mit der Ueberschrift: „Die Kleidung." Man lese auch diesen Artikel sorgfältig über, und dann lese man die beiden in vergleich miteinander, und wenn man etwas unevangelisches darin findet, so gebe man bericht darüber mit Evangelischem Grund.

Es kommen später noch mehr Artikel über dies Thema, und es ist notwendig das die Leute öfters daran erinnert werden sich abgesondert halten von der Welt Mode, nicht allein in Kleidung, sondern auch im Haar und Bart scheren.

Nachdem ich obiges geschrieben hatte nahm ich Herold No. in die Hand und durchschaute die englische Abteilung, und sah den Artikel mit der Ueberschrift:

„On Dress“ bei A. B. Yoder, auf Seite 125 anfangend, er ist ziemlich lang, doch habe ich ihn flichtig gelesen auf daß ich mein Schreiben fertig machen kann in Zeit, aber ich gebe dem Artikel kräftigen Beifall und sage zu allen Lesern; leset diesen Artikel auch öfters mit Aufmerksamkeit über, es ist euch mehr wert als eine ganze Zeitschrift einmal lesen. Derselbe Schreiber ist ein Glied der „Mennonite Brethren in Christ.“ Er macht die Sache so deutlich und einfach daß die Leser fast nicht helfen können als es verstehen.

Der Inhalt von dieser Nummer ist fast alles original, ausgenommen das Gedicht und die ersten 5 kurze Sätze sind aus der Evan. Posaune gewählt, welche kernhaft sind in ihrem Inhalt. Wir sind dankbar zu unsern Korrespondenten die uns seit Neujahr gut versehen haben mit originalen Artikeln; es sind noch eine Anzahl auf Hand, aber haltet doch an mit schreiben, so daß wir immer einen Vorrat mögen auf Hand haben.

Jetzt schon über 3 Wochen hatten wir schön Wetter, und auch schöne Wege so daß sie staubig waren, denn es war eine Zeitlang kein Schnee in dieser Gegend, aber im nördlichen Iowa soll viel Schnee sein; aber diesen Morgen hat es angefangen so fein zu regnen, und gab ein wenig Glatteis, es wird jetzt wohl ein Wechsel machen im Wetter.

Der Gesundheits-zustand in dieser Gegend ist ziemlich gut doch ist viel grippartigen Husten umher.

Frieden in Christo.

Christus sagt: „Daß ihr in Mir Frieden habet.“ Also das ist der Weg aus der Angst: In Jesu sein. Manchen freilich, die besonders niedergedrückt sind, muß man zunächst sagen: „In deinem körperlichen Befinden ist nicht alles in Ordnung, spanne dich von der Arbeitshetze aus und gönne deinen Nerven Ruhe; sonst kann auch deine Seele nicht genesen.“ Die geistliche Kur aber besteht in dem innigsten Anschluß an den, welcher uns im Kampf gegen die Angst und Lust der Welt voranging und Sieger geblieben ist. Zu Ihm dürfen wir betend sagen: „O Gotteslamm, das siegreich überwunden und Löwenkraft empfing als hilflos Lamm, zieh Du mit Ueberwinderkraft mich an! Ich will den Weg des Lammes gehen!“ Willst du diesen Weg gehen, du bekümmerter Bruder, du angstgeplagte Schwester? So beuge dich und untersuche dein Gewissen nach verborgener Schuld und bekenne deinem Heiland jedes Unrecht und Versäumnis. Das ist das Erste. Dann wird Er dich mit Seiner Gnade völlig reinigen und dich vom bösen Gewissen losmachen. Damit verliert die Angst schon viel von Druck. Ferner wird dein Erlöser, wenn du innig flehst, dir den Tröster, den Heiligen Geist geben, und dieser wird es dir innerlich gewiß machen, daß du ein Gotteskind bist, daß der Vater bei dir ist, welcher Himmel und Erde geschaffen hat. Was solltest du dann noch fürchten?

Rettet das Kostbare.

„Wie Menschen bei großem Feuer und allgemeinem Brande das Minderwertige preisgeben, um nur das Wertvolle zu retten, so sollten wir Sorge tragen, wenn wir entweder das eine oder das andere verlieren müssen, daß der bessere Teil außer Gefahr sei. Was wir auch auf dem Wege verlieren mögen, laßt uns gewiß sein, daß wir sicher an's Ende unserer Reise gelangen.“ — Hierin ist Weisheit. Seht, wie Menschen die Ladung des Schiffes über Bord werfen, wenn die Rettung ihres Lebens auf dem Spiele steht. Die Vernunft lehrt sie, daß das weniger Kostbare zuerst preisgegeben werden muß. So laßt uns vor allen Dingen für unsere Seele und für ihre Bedürfnisse sorgen. Der, dessen Haus zu Asche brannte, kniete nieder und dankte Gott, daß sein Kind gerettet war; und der, der alles verliert, aber das Heil seiner Seele erlangt, hat so viel, sich darüber zu freuen, daß er seine Tränen vergeuden würde, sollte er sie über seine Verluste vergießen. Die Seele soll unsere Hauptsorge sein. Sie ist unser alles, denn sie ist unser Selbst. O, daß doch alle die Weisheit lernen möchten!

Hüte dich!

Ich habe vor einiger Zeit tief erschüttert am Sterbelager eines Mannes geweilt, der meinem Herzen nahe stand, und mußte seine Todesqual mit ansehen. Auch er war gleich seinen Brüdern gläubiger Eltern Kind und hatte in schönen Jugendtagen zu den Füßen eines frommen Vaters gesessen, der seine Söhne brünstigen Herzens auf die gekreuzigte Liebe hingewiesen hatte. Aber während die Brüder des Vaters Mahnungen zu ihrem Heilbefolgt und sich dem Herrn ergeben hatten, war er seine eigenen Wege gegangen und nun vorzeitig zusammengebrochen — ein verlorenes, unter die Sünde verkauftes Leben. Seines Sterbens Qual war mir eine ergreifende Mahnung: „Hüte dich nur, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichten, die deine Augen gesehen haben!"

Ihr müsset von neuem geboren werden.

Falls wir den Wunsch hegten, Bürger auf der Sonne zu werden, und wir würden plötzlich in unserm jetzigen Zustand dorthin versetzt, so würden wir finden, daß wir für jene Verhältnisse nicht paßten. Wir müßten einen andern Körper haben, als wir ihn jetzt besitzen. Wir suchen, Bürger des Reiches Gottes zu werden. Jesus sagte: „Ihr müsset von neuem geboren werden"; denn eine solche Umwandlung ist notwendig, wenn wir in diesem Reiche leben wollen. Angenommen, ein Fisch bekäme den Gedanken, auf dem Trockenen leben zu wollen und würde auch wirklich dorthin gelangen. Würde er dort nicht sehr unglücklich sein? Würden wir in unserm natürlichen Zustande in den Himmel aufgenommen, so würden wir aus unserm Element sein, wie der Fisch auf dem Trockenen, und würden auch geradeso unglücklich sein. Nur wenn wir durch die Heilsbotschaft umgewandelt und durch den Heiligen Geist gereinigt worden sind, können wir Bürger des Reiches Gottes werden. Darum: „Ihr müsset von neuem geboren werden."

Einst und jetzt.

In einer Missionsversammlung in Neuguinea ergriff einer der eingeborenen Redner einen Speer und sagte: „Dies pflegte unser beständiger Begleiter zu sein. Wir wagten es nicht, in unsere Gärten zu gehen ohne ihn; wir nahmen ihn mit in unsere Boote; wir trugen ihn auf unseren Reisen; wir legten uns nur mit dem Speer an der Seite zum Schlafe nieder, und wir nahmen unsere Mahlzeiten ein mit dem Speer in unserer Nähe. Aber," sagte er, und dabei hielt er ein Neues Testament in die Höhe, „jetzt können wir sicher schlafen um dessentwillen: Dieses Buch hat uns Frieden und Schutz gebracht, und wir bedürfen nicht länger des Speeres!" — So bringt die Friedensbotschaft Frieden auch unter die Wilden und Kannibalen jener großen Insel.

Ein Buch von Prinzipien.

Es ist töricht, wie viele es tun, zu sagen: „Ich finde in der Bibel keine genaue Vorschrift über dies oder jenes." Die Bibel gibt uns über tausend Dinge, die in das tägliche Leben eingreifen, keine detaillierten Vorschriften, aber sie gibt uns allgemeine Prinzipien. Und diese sollen uns leiten in unserem Urteil, ob etwas recht ist oder nicht, erlaubt oder nicht erlaubt. Gereicht das Betreffende zu meinem wahren Wohl, wie auch zum Wohl meiner Mitmenschen? Wird dadurch Gottes Ehre gefördert? Und je klarer wir die Prinzipien erfassen, die uns in der Bibel gegeben sind, desto bestimmter werden wir erkennen, was uns als Gottes Kindern geziemt und was uns nicht geziemt.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Unmöglichkeit.

Von D. E. Mast.

(Schluß.)

Gott ist Geist, und die ihm nachahmen wollen, die müssen es im Geist und in der Wahrheit thun. Gott ist die Liebe, darum sind alle die ihm ähnlich sind geworden, die sind neu und wieder-

geboren. Die sind dann voll Liebe, und sind barmherzig wie er barmherzig ist. Sie sind dann freundlich, gutthätig, weichherzig und mild gegen jeder mann. Und freuen sich anderer ihr Glück und wünschen allen Menschen das beste in allem so weit daß es ihnen zur Seligkeit dienen mag.

Ja sie lieben gerne alles was Gott liebt und sind willig und von Herzen bestrebt alles zu thun was Er geboten hat in Seinem Wort, in so weit daß die Schwachheit es zuläßt. Und hassen und verabscheuen alles was Gott hasset, und in seinem Wort verboten hat. Und wir sollen ihn auch verherrlichen beides mit unserm Leib so wohl, als mit unserm Geist, und gutwillig alle seine neutestamentliche Gebote halten. Und dieweil wir wissen daß Gehorsam gegen Gott, der verheißene Segen bringt so wollen wir dann von Herzen zen ihm Gehorsam sein, und der verheißene Segen so wohl in diesem leben als in der zukunft genießen. Dann die Gottseligkeit hat die verheißung dieses, und des zukünftigen Lebens."

Nun wollen wir auch die andere Seite betrachten, was wir unter dem Dienste des Mammons zu verstehen haben. Das ist dann die Liebe zu der Welt, und was in der Welt ist „Nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust: wer aber den Willen Gottes thut der bleibet in Ewigkeit." 1. Joh. 2, 16—17. Ja diese Liebe zu der Welt ist dann so eine traurige Sache und gegenstand daß niemals gänzlich befriedigt kann werden. Die Welt bringt immer wieder Neues auf. Und die Weltliebe will das alles haben es koste was es will. Der Weltmode Geist ist ein Geist der nimmer Satt wird.

Der Mammons dienst schließt in sich daß der Mensch Reichthum mehr liebt als Gott. Reichthum ist sein Gott, dem er dient, Dieweil sein Herz fest daran hänget, und sein ganzes dichten und trachten ist um Reich zu werden, und immer noch Reicher, bis endlich der Mensch sein ganzes vergnügen in dem zeitlichen Wesen dieser Welt hat, und doch nicht vergnügt und bleibt immer viel zu wünschen übrig, daß er nicht herbei wünschen kann: und so auch mit allem anstrengen nicht herbei schaffen kann. Ja der Mammonsdienst ist ein Dunkler Finsterer harter Dienst. Dieweil er den Mensch niemals gänzlich befriedigen und zur Seelen Ruhe kommen läßt. Ja der Mammonsdienst macht den Mensch zum Sklaven seiner eignen Fleischlichen Lüsten und Begierden und Neigungen die nicht gänzlich zu befriedigen sind. Er muß thun, was seine eigne Lust und Fleischliches Vergnügen von ihm begehrt.

Was kann dann unleugbarer sein, als das, das wir nicht Gott dienen können und dem Mammon. Es ist unmöglich zweien Herren zu dienen. Entweder wir werden den einen hassen, und den andern lieben; oder werden dem einen anhangen, und den andern verachten. Dieweil wir dann allerdings nicht können Gott dienen und Welt, so ist das Schwanken zwischen Gott und der Welt, der traurigsten und Uebelsten Zustand, daß der Mensch hinein kommen kann. Er kann sein Vergnügen weder in dem einen noch in dem andern finden; er ist und bleibt in beiden Getäuscht. Er mag große anstrengungen machen, mit seiner eignen Kraft Gott zu dienen, und Seelen Ruhe zu überkommen, aber es gelingt ihm nicht. Er muß zuerst der Welt und allem ihrem sündlichen Wesen absagen, und sein eigenem Fleisch und Blut Kreuzigen mit aller inwohnenden Lust und Begierden des Fleisches. Und das scheidet ihn dann von dem Mammonsdienst, er kann nicht Gott dienen und dem Mammon. Der Mensch mag ein starker Christibekenner sein, aber Christi Nachfolger kann er nicht sein, so lange er in dem Mammonsdienst steckt.

Wir lesen daß die Leute zu Sichem, die Unbeschnittene Heiden waren, sich Beschneiden ließen um Jacobs Söhnen und Töchter zu Heiraten. Dieweil sie ein gesegnetes Volk waren, und viele Güter hatten. So sagten sie „Wo wir alles was männlich unter uns ist, beschneiden, gleichwie sie beschnitten sind. Ihr Vieh und Güter und alles was sie haben, wird unser sein, so wir nur ihnen zu willen werden, daß sie bei uns wohnen. 1. Mos. 34, 22—33. Diese Heiden haben das von

Gott befohlene Bundeszeichen angenommen als wollten sie Gott dienen. Aber ihr haupt zweck war, um Reichthum zu überkommen durch Heirathen. Sie wollten Gott und dem Mammon dienen, aber das ging nicht. Sie überkamen kein Segen, sondern zum Tod hat es ihnen gedient. Leset das ganze Capitel über und sehet ob ihr etwas anders daraus machen könnt. Und so wird es einem jeglichen gehen der den Bund macht mit Gott u. seiner Gemein und ist aber nicht willig allem abzusagen, und noch der Sünde der Welt, und seinem eigenem Fleisch und Blut will dienen. In kurz wenn er Gott dienen will und dem Mammon. Und das kann doch nicht sein. Wir können nicht zweien Herren dienen. Ich sage nochmals der Mensch der Gott und der Welt dienen will ist der Aermste, Elendigste, und Getenschte von allen. Seine Religion will ihm die Freude an dieser sündigen Welt nicht in voll erlauben, und die sündige Welt, will ihm die Freude an Gott nicht erlauben. So findet er sich doppelt geteuscht. O armer heuchlerischer Zustand. Möge der liebe Gott doch aus Gnaden alle befreien, und auch bewahren vor einem solchen traurigen Zustand. Ist der Herr Gott, so laßt uns ihm von ganzem Herzen dienen. Ist Mammon Gott, so laßt uns ihm dienen,und dann keine Heuchler mehr sein.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns allen, Amen.

Januar den 6. 1922.

Der Gerechte und Gottlose.

Ich gedenke ein wenig zu schreiben für den Herold der Wahrheit; mein Text ist in erste Petri Cap. 4: 18, wo es sagt: „So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" Mit diesem Vers können wir den schmalen und den breiten Weg abbilden, und es ist kein anderer Weg ohne der schmale und der breite Weg worauf die Menschen alle sein. Wenn jetzt ein Mensch zu einem männlichen Verstand und Alter kommt, und tät sich fest vornehmen um Gutes zu tun so lang das er lebt, tät zu der Gemeinde gehen, und tät fleißig dem Gottesdienst beiwohnen und tät mit zu dem Nachtmahl gehen, und helfen das Gute beschützen und das Böse bestrafen, und tät alle Tage probieren sich zu verbessern und tät in ein hohes Alter kommen, 70 oder 80 Jahre, und tät dann auf sein Sterbe bett gelegt werden, was könnte er dann sagen? Er könnte sagen: „Ich bin ein unnützer Knecht, ich habe erst getan was ich zu tun schuldig war, und könnte noch sagen es nimmt alles was ich habe für meine unsterbliche Seele in die ewige Ruhe zu bringen, aber er hat gar nicht übrig für ein Andern; und wir täten denken das ist doch ein gerechter Mensch wo so ein Lebenswandel führt.

Jetzt wollen wir die andere Seite in Betrachtung nehmen, und wollen sagen: Ein Mensch tät fluchen wie wir oft hören sagen, dieser flucht zu allem was er sagt, und tät auch zu der Gemeinde gehen, und aus und ein gehen, aber so fort machen mit seinem Fluchen bis in ein hohes Alter, 70 oder 80 Jahre, und tät dann auf sein Sterbebett kommen; was könnte er dann sagen? Müßte er nicht sagen: Es nimmt ein Buch wie ein großer Berg für seine schlechte Sachen alle aufzuschreiben. Ich glaub wenn der Mensch mal dort hin kommt daß er den Tod vor Augen hat, dann sehet er erst wie seine Sache bestellt ist.

Matthäus im 12. Capitel sagt der Heiland: „Ich sage euch aber daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort daß sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden."

Zu der Kinder Israel Zeiten, wann ein Mensch geflucht hat, oder der Name Gottes mißbraucht, dann haben alle die wo ihn gehört haben fluchen, die haben müssen die Hände auf sein Haupt legen zu bezeigen daß er geflucht hat; dann hat die ganze Gemeinde ihn tot steinigen sollen, da war kein rauskommen, oder keine andere Strafe.

Jetzt wann die Flucher heute, alle tot gesteinigt werden müßten, wie viel Leute wären noch übrig? Matth. im 5ten heißt es: „Eure Rede aber sei: ja, ja; nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel." Ich meine wann ein Mensch einmal müh-

selig ist, dann laßt er ab vom Fluchen und dergleichen. Ich glaub das Fluchen kommt vom Feind her. Und habt ihr schon alle daran gedenkt; der Teufel war ein erschaffener Engel wie die andern Engel auch, ob er so rein erschaffen war wie die andern Engel das weis ich nicht, aber er war im Himmel und hat nicht dort bleiben können, und warum nicht? — (Dieweil er ungehorsam war, und erhob sich und ward hochmütig und wollte über Gott herrschen, darum ward er aus dem Himmel verwiesen mit all seinem Anhang von gefallenen Engeln, da kam er auf die Erde um sein Unheil unter die Menschen zu bringen die durch seine böse List gefallen waren im Garten Eden.—Ed.)

Wie können wir hoffen daß wir in den Himmel kommen wann wir noch nicht dort sind und tun dem Feind seine Werke hier auf Erden? So könnte noch viel geschrieben werden in Bezug auf den oben genannten Vers wenn die Gab nicht so gering wäre. Aber ich hoffe ein jedes nimmt das Testament und liest es, und kann es viel besser verstehen als ich es schreiben kann.

Ich will nochmal sagen: „So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? Hiermit will ich schließen, und zum Ende ein Gruß der liebe und des Friedens an alle getreue Leser dieses Blattes. Von einem geringen Schreiber. C. P. Schrock.

Barrs Mills, Ohio.

Für die stille Stunde.

„Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist." — Das ist eine herzgewinnende Aufforderung des Wortes Gottes an uns alle. Sie will uns Mut machen, es mit dem Herrn einmal recht zu versuchen. Wir werden, aufgefordert, unser Vertrauen auf ihn zu setzen. Erst wenn das Menschenherz aufgehört hat, bei sich selbst Hilfe zu suchen, wenn es seine Armut, seine Schwachheit, sein Elend und seine Not erkennt hat, wenn der ganze Trotz und Stolz des natürlichen Herzens gebrochen und zerschlagen ist, dann lernt man es, sein Vertrauen ganz auf den Herrn zu setzen. Um es dahin zu bringen, gebraucht der Herr in Seiner Freundlichkeit mancherlei Mittel. Wenn wir unsere Armut und unser Elend erkennen, dürfen wir zu Ihm fliehen und seine Freundlichkeit schmecken und sehen. Wo ist einer, auch nur einer, der sich vergeblich an den Herrn gewandt hätte? sich vergeblich auf Ihn verlassen? Wer auf Ihn traut, dem geht es wohl; er wird nicht zu schanden. In allem Wechsel des Irdischen hat er einen festen Halt, denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich. In allen Leiden dieser Zeit hat er einen Trost, der sein Herz ewig zufrieden stellt. Alles das reicht der Herr so freundlich und gütig dar; Er will uns immer näher an sich ziehen, daß wir seine Freundlichkeit sehen und schmecken sollen. Die Sonne Seiner Gnade will unser Herz durchstrahlen, erwärmen, erquicken und reich machen in Gott und Seine Gnade soll über uns währen für und für.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 237. Welcher Prophet sagte: Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider?

Nr. 238. Wie soll ein Knecht des Herrn sein; und wie soll er nicht sein?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 229 und 230.

Fr. Nr. 229. Warum hatte der Herr, zur Zeit der Kinder Israel, einmal Ursach zu schelten die im Lande wohnen?

Antw. Denn es war keine Treue, keine Liebe und kein Wort Gottes im Lande. Hos. 4, 1.

Nützliche Lehren:—Es hatte nicht nur Treue Liebe und das Wort Gottes gefehlt sondern, wie im folgenden Vers zu sehen ist war an dessen statt Gotteslästerung, Lüge, Morden, Stehlen und Ehebrechen im Schwang. Und es kam eine Blutschuld über die andre über das Land.

Was wollen wir aber verstehen unter einer Blutschuld? Als Kain seinen Bruder Habel tot geschlagen hatte, sprach Gott zu ihm: „Was hast du getan? Siehe die Stimme deines Bruders Bluts schreiet zu mir von der Erde. Und nun verflucht seist du auf Erden, die ihr Maul hat aufgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den

Acker bauen wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben." Das war eine Blutschuld, die um Kains wegen über den Acker gekommen war.

Solche Blutschulden lagen zu Hoseas Zeiten auf dem Lande. Denn der Mensch ist niemals, so lange er lebt gänzlich müßig; er ist immer an etwas tun, entweder ist es etwas Gutes oder etwas Böses. Wenn aber keine Treue, keine Liebe und kein Wort Gottes mehr im Lande ist, dann thun die Menschen nur Böses, so daß sie einander töten, einerlei ob sich einzelne Leute miteinander raufen und und einer den andern tot schlägt, oder ob solches in einem Krieg geschiehet. Denn unter dem Evangelium, ist ein Krieg weiter nichts als ein großer Massenmord, wo viele Leute einig werden einen andern haufen Leute zu töten.

Was ist die Ursach von den „harten Zeiten" in unserm Land? Ich habe die Ueberzeugung daß wenn unser Land sich an dem großen Weltkrieg nicht beteiligt hätte, so wären diese „harte Zeiten" nicht über unser Land gekommen, und die Völker die den Weltkrieg gewonnen haben wären selbst besser daran, wenn dieser Krieg nicht gewesen wären, und die besiegten Völker als wie Deutschland und Rußland wären tausendmal besser daran wenn dieser Krieg nie gewesen wäre.

„Aber die Sünde ist der Leute Verderben." So sagte einmal der sehr weise Salomon; und so ist es auch. Wenn die Menschen erst so recht gottlos werden, daß sie sich nichts mehr sagen lassen weder von Gottes Wort noch von seinen Propheten und Prediger des Evangeliums, und der Wirkung des heiligen Geistes; so kommen die Landesstrafen. Erstlich Krieg; Die böse Art und Natur der Menschen bringt das von selbst über sich, denn sie sind von Natur dazu geneigt, andre zu unterdrücken. Aber das Herz der Könige und Obersten ist in Gottes Hand, er braucht nur seine Hand zu entziehen, dann geht die Verwüstung und das Morden los, und das thut Gott wenn die Menschen erst das Maß ihrer Bosheit gefüllt haben.

Auf Krieg folgen gern, und fast immer „harte Zeiten." Die Schrift nennt es „theure Zeiten," auch Hungersnoth und Pestilenz folgen gewöhnlich auf Krieg. Auch kann Gott den Himmel verschließen daß er kein Regen nicht gibt, oder große Heere von Heuschrecken, Armeewürmer und andres Ungezieser kommen lassen die das Getreide auf dem Felde verderben, und die Leute vor Hunger sterben müssen. Alles das sind Landesstrafen die der Herr um der Sünde Willen über die Menschen führet. Aber er weiß auch die Gerechten zu erhalten, wie einst Elias, den Raben speißten.

Fr. Nr. 230. Was ist die Liebe zu Gott?

Antw. Daß wir seine Gebote halten. 1. Joh. 5, 3.

Nützliche Lehren.—Der ganze Vers in 1. Joh. 5, 3. ließt sich wie folgt: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Vers 4. Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat.

Wenn wir aus Gott geboren sind so sind wir der göttlichen Art und Natur teilhaftig geworden. Dann sind wir gesinnt wie Gott gesinnt ist; wir lieben was Gott liebt und hassen was Gott haßt. Wir lieben Gott über alles, und weil wir ihn lieben so halten wir seine Gebote aus reiner Liebe zu ihm, und weil das alles aus Liebe geschiehet so sind uns seine Gebote nicht schwer.

Wenn wir aber nicht aus Gott geboren sind so folgen wir noch unserer alten Natur, und lieben die Sünde mehr denn die Gerechtigkeit. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm alles eine Torheit. Und wenn er sich gleich taufen läßt und geht mit zum Abendmahl, so ist er doch noch nicht im Reich Gottes, und wird, in diesem Stande auch nicht hinein kommen, und wird es nicht sehen. Denn Christus sagt: Es sei denn daß Jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Eltern sind verpflichtet, ihren Kindern das rechte Beispiel zu geben. Womit wollen sich diejenigen entschuldigen die dieses nicht tun? Evangeliums Posaune

Kinder Briefe.

Dundee, Ohio, Feb. 4. Onkel Jacob werter Freund! Zum ersten ein Freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will zwei Bibel Fragen beantworten, so gut wie ich weiß. Nr. 229 habe ich gefunden in Hosea 4, 1. Höret ihr Kinder Israel, das Herrn Wort; der Herr hat Ursach zu schelten die im Lande wohnen. Denn es ist keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande. Nr. 230 habe ich gefunden in 1. Joh. 5, 3. Denn das ist die Liebe zu Gott daß wir sein Gebote halten. Nr. 227 hab ich nicht finden können. Ich hab viel nachgesucht und doch nicht gefunden. Ich beschließe mit dem besten Wunsch an alle.

Christian Wengerd.

Arthur, Ill., Feb. 10 Lieber Onkel Jakob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen, Nr. 233 und 234 beantworten so gut wie ich es versteh. (Beide sind richtig beantwortet). Das Wetter ist heute schön und warm aber viele Leute haben das kalt, oder die Grippe. So viel von

Joseph C. Miller..

P. S. In meinem ersten Brief ward mein Namen Joseph J. Miller eingesandt. Es hätte aber Joseph C. Miller sein sollen.

Millersburg, Ohio, den 12ten Februar. Lieber Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß der Liebe an dich und alle die mein Brief lesen möchten. Ich will probieren die vier Bibelfragen, Nr. 231 bis 234, zu beantworten. (Alle sind richtig beantwortet). Wir sind so ziemlich gesund, so auch die Leute hier herum so weit ich weiß, ohne daß etliche Alte Leute das Lungen Fieber haben und sind so ziemlich krank. Ich will jetzt beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle. Noah J. Stutzman.

Millersburg, Ohio, Feb. 13. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr 231 bis 234 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig beantwortet.) Wir sind — Gottlob — so ziemlich gesund.. Das Wetter ist wieder wärmer und der Schnee ist bald all fort doch könnt es noch mehr geben. Der Bischof Joni Troyer ist am 31. Januar gestorben, im Alter von 67 Jahr 8 Monat und 9 Tage. Er wohnte nahe bei Charm, Ohio. Ich will num beschließen für diesmal, mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser.

Johannes Stutzman.

Etwas aus der Offenbarung.

(Fortsetzung.)

Und wie schon einer bemerkt, so sind viele Dinge in diesem Buch geschrieben, die mir zu schwer sind, und will sie übergehen.

Aber in dem dreizehnten Capitel lesen wir von dem sieben-köpfigen Tier, welches (wie ich glaube) den grausamen Krieg bedeuten möchte, den wir vor kurzem erlebt haben. Und im 11ten Vers, Und ich sahe ein ander Tier aufsteigen von der Erde, und hatte zwei Hörner gleich wie das Lamm. und redete wie der Drache. Und es hat alle Macht des ersten Tiers vor ihm, und es machet, daß die Erde und die darauf wohnen anbeten das erste Tier, welches tödliche Wunde heil worden war. Und tut große Zeichen, daß es auch machet Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen.

Und machte allessamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein Malzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn. Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.

Nun überlege ein jeder unsere Zeit; denn Gottes Wort fehlt nicht. Wir können uns versichern daß solches kommt, und ich meine, es geht stark in Erfüllung, weil fast alle Klassen von Menschen sich in verbindungen mit einander gesellen, und dabei müssen sie ein Zeichen geben; daß sie zu dieser oder jener Verbindung gehören.

Und ist es nicht zu bedauern, daß es noch solche gibt, unter den Christen Bekennern, die so gerne Teil nehmen an

diesen Verbindungen? Und wir haben doch ein so deutlich Zeugnis, was der Lohn sein wird. Leset Offnb. 14, 9—11.

Sollte nicht eine jede Seele sich fürchten vor solchen Drohungen? Jesus sprach: Was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne, und nehme doch schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26.

So möchte vielleicht ein mancher sich die Einwendung machen: Ja wie sollten wir etwas zuwege bringen um uns hier ein eigenthum zu gewinnen, oder um Geld zu machen? und sagen: so wir mit dieser oder jener Gesellschaft uns verbinden, so können wir so viel billiger kaufen, und mit besserem vorteil verkaufen; in welchem vielleicht viel Wahrheit ist, so wir nur leben für diese Welt. Jesus gab uns ein Gleichnis von ähnlichem Zweck, Luk. 16, 19: Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Merket! Dieser bekümmerte sich nur für diese Welt. Er lebte für diese Welt, und kümmerte sich wenig für die zukünftige, aber was war sein Lohn?

Und Paulus schreibt: 1. Cor. 15, 19. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

Nun wie viel elender sind wir noch, wenn wir nur auf unsere zeitlichen Güter hoffen, und wenig nach Christum fragen? Werden wir nicht mit den oben beschriebenen, uns müssen verstecken unter die Klüften und Bergen, und sprechen: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns?

Und Johannes sah die heilige Stadt vom Himmel herab fahren, als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Offenb. 21, 2. und 10. Und hörete eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, u. sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; Und Vers 7, Wer überwindet der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein."

Nun, wenn eine natürliche Erbschaft zu erlangen wäre; würden wir nicht allen möglichen Fleiß anwenden, um solche Erbschaft zu erlangen?" welche doch endlich vergehen muß," Warum nicht viel mehr nach solcher Erbschaft trachten die nimmer vergeht?

Aber er gibt uns es auch zu verstehen; was denen ihr Lohn sein wird, die nicht nach dieser Erbschaft trachten. Denn er sagt: Den Verzagten aber und Ungläubigen und Greulichen und Todschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, derer Teil wird sein in dem feurigem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.

Und Cap. 22, 7. Siehe ich komme bald. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch. Und Vers 12: Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden.

Nun lasset uns sehen auf den großen Unterschied, welche verheißen sind in diesem Buch. Paulus sprach: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 8. mit diesem will ich schweigen für dies mal, in der Hoffnung, es werden sich noch mehrere Schreiber finden, die schreiben über dieses Thema. Aus Liebe zu allen, von

S. Schlabach.

Das ungeistliche lose Geschwätz.

O Timotheus! bewahre, das dir vertraut ist, und meide die ungeistliche losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Kunst. 1 Tim. 6, 20. Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen. 2. Tim. 2, 16. — Hier vermahnte der Heilige Apostel den Timotheus welcher Bischof und Lehrer war zu Ephesus um diese Gemeinde treulich zu weiden und zu regieren, unter welchen er ihm zwei sonderliche Briefen geschrieben hat. Und sehr viel darin gelegen ist, von dem oben angeführten Thema. Welches nicht

nur gesagt war für jene Gemeinde, sondern es steht auch geschrieben für uns.

Und, wie ist es zum bedauern daß man so viel ungeistliches loses Geschwätz unter unsere so genannten Mennoniten (Menno Simon) Gemeinden hören muß Und hilft doch nur zum ungöttlichen Wesen. Ich muß glauben die Antwort ist dazu: Weil der Satan nicht am schlafen ist, aber fleißig an der Arbeit allezeit, wie Petrus sagt: „und sucht welchen er verschlingen mag." Jesus sagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen **unnützen** Wort das sie geredet haben." Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden und aus deinen Worten wirst **du verdammet werden.** Matt. 1, 36. 37. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. (Ebrä. 10, 31.) O was für ein großes Elend wird es sein für diejenigen welche die obigen Worten nicht besser beherzigen, wenn sie vor den Richter Stuhl Christi gestellt werden.

Es ist erschrecklich um zu zeiten hören was viel loses faules unnützes, ungeistliches Geschwätz unter der Jugend ist, den sie wollen meinen, um eine gute Zeit zu haben, so müssen sie sehen, welcher sich am meisten des ungöttlichste aufführen kann, mit fluchen, schwören, böses und schändliches reden; dazu auch so viel lachens, da doch nicht zu lachen ist. Es ist ja gar nicht gesagt das die Jugend nicht ein gute Zeit (?) haben können. Aber wenn sie eine gute Zeit haben wollen, dann sagt Petrus: „Wer leben will und **gute Tage** sehen der schweige seine Zunge daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen." 1. Pet. 3, 10. — „Böse geschwätze verderben gute Sitten." 1 Kor. 15, 33. „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören." Epheser, 4, 29. —

Hier sagt uns Paulus deutlich, was, und wie unsere Worte sein sollen, keine unnütze Worten, welches zum ungöttlichen Wesen hilft, und zur Verdammniß führt, sondern was nützlich zur Besserung ist, so daß ihr gerechtfertiget werdet. Aber **unnütze Worten und loses Geschwätz** findet man nicht nur allein unter der Jugend, sondern Verheirateten und Eltern, sind auch zu Zeiten, auch weit von frei davon, und es gehet noch bis unter die Diener und Bischöfen zu Zeiten. (Die unschuldigen sind nicht gemeint.) O, daß doch alle mit Gottes Hilfe besser die Worte von Paulus beherzigen möchten. Er sagt: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Und ist nur **ein** Geist der selig macht, und das ist nur Christi Geist. Paulus hat Timotheus weiter vermahnt. — „Du aber sei nüchtern allenthalben leide dich thue das Werk eines evangelischen Predigers richte dein Amt redlich aus und weiter sagt er was Pflicht ist für die Vorsteher der Gemeinde um ein Vorbild der Heerde zu sein. Im 1. Tim. 3, auch Titus 1, 7, wie auch 1. Pet. 5, 3. —

O liebe Lesern. Lasset uns uns nicht trösten, daß wir Christi Geist haben, oder Gottes Kinder sind, wenn wir nicht wollen des ungeistliche lose Geschwätz meiden. Denn er sagt „es hilft zum ungöttlichen Wesen — Gottes Gnade züchtiget uns das wir verleugnen sollen das ungöttlichen Wesen, die weltlichen Lüste, züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." Tit. 2, 12 — Ja uns selbst üben in der Gottseligkeit, denn die Gottseligkeit ist zu **alle dingen** nütze. 1. Tim. 4. 7.

Nun was wollen wir weiter Zeugniß. Die Warnungen und Drohungen sind gestellt im Heiligen Buch für uns und wir können uns nicht entschuldigen. Ja, die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gelegt, denn welcher Baum nicht gute Früchte bringt wird abgehauen und ins Feuer geworfen; und Jesus hat weiter gesagt: „Da wird Heulen und Zähnklappen sein." So lasset euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1. Kor. 15, 22. Gottes Gnade sei gewünscht. — Geschrieben in großer geringheit.

L. Bornträger.

Fur den Herold der Wahrheit.

Die Kleidung.

Ich habe schon lange gewartet und gedacht es tät jemand schreiben wegen den Kleider anlegen und Haar schneiden und Bart scheren und dergleichen, aber bisher

ist noch nicht viel in diesem Blatt vorkommen, und ich mein es geht von Zeit zu Zeit immer weiter, so daß wann kein halt gemacht wird dazu, dann ist gleich kein Licht mehr. Was wir lesen von Johannes, sein Kleid war von Kameelshaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden. Ich glaub es war ein sehr einfaches Kleid, und er war der Vorläufer Christi, und an ihm können wir ein gutes Exempel nehmen. Jetzt wo der Heiland geboren ist worden, da war keine große Bereitschaft vorher gemacht worden, nämlich mit Kleidung von purper und Rosenroth und köstliche Kleidung, sondern er war mit Windeln zugedeckt; das war wieder ganz einfach, und wir sollen seinen Fußstapfen nach wandeln. Wie können wir solches tun wann wir uns der Welt gleichstellen?

Wir lesen im Lucas 16: 19: „Es war aber ein reicher Mann der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in freuden; Es war aber ein armer Mann Lazarus, der lag vor seiner Tür voller Schwären. Jetzt der reiche Mann war zu stolz um dem armen Mann etwas zu helfen. Jetzt das sind dem Heiland seine eigene Worte, und wann es nicht letz wäre gewesen für solche Kleider anzutun, dann hätte der Heiland nicht so gesagt. Im 1. Petri 3: 3 lesen wir: „Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Gold umhängen oder Kleider anlegen," so wie auch 1. Tim. 2: 9; Desselbigem gleichen daß die Weiber in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand," so da sehen wir daß es nicht Purpur und dergleichen ist, sondern auch köstliche Kleider. Paulus hat gesagt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich."

Ich meine es nimmt Kleider Hochmuth und Haar schindeln und Bart abschesen, und kurzweg solche Sachen haben wie Automobils und dergleichen für sich der Welt gleich zu stellen. Paulus sagt: „Haltet euch herunter zu den Niedrigen, Gott wiedersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." In Ebräer 13: 7 lesen wir: Gedenket an eure Lehrer die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Jetzt das sein die Prediger welche hier waren wo wir noch jung waren wo jetzt nicht mehr hier sind, und ich hab gar kein Bang daß sie es verfehlt haben mit probieren die alt Ordnung aufzuhalten. Jetzt in demselben Capitel Vers 17 heißt es: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut." Wie viel Leute nehmen das nicht wahr, und verlassen lieber die Gemeinde wo sie dazu gegangen sein, und wegen etwas Weltliches gehen sie hin wo mehr Freiheit ist. und solche Leute machen oft den Predigern viel Trubel und Sorgen, und am Ende fürchte ich sie befinden sich betrogen mit sich selber. Vielleicht Leute die keine eigene Kinder haben aber andere Leute Kinder angenommen aufzuerziehen, solche Leute sind einmal verantwortlich für solche Kinder, wir wollen dran denken was wir am tun sind, die Zeit ist kurz in dieser Welt, und die Ewigkeit ist lang und hört nimmer auf, wir wollen doch die Zeit besser wahrnehmen und nicht so bald davon laufen, wie war der Noah so Standhaft? Die Bibel sagt: „Noah war ein frommer Mann und ohne Wandel, Er war standhaft, sonst hätte er längst aufgehört die Arche zu bauen ob er damit fertig war, und hätte gesagt: es kommt nicht so genau darauf an, oder wie gesagt wird: Es macht nichts aus was auswendig ist, wann nur das Herz gut ist, ich habe solches noch nicht gelesen in der Schrift.

In der Bibel lesen wir wo der Jonas der Stadt Ninive den Untergang verkündigen hat sollen. Die Stadt war drei Tagereise groß; und wo er ein Tagreise weit in die Stadt kommen ist, dann hat anfangen zu Predigen und hat gesogt: In 40 Tagen geht Niniveh unter, er hat nicht gesagt: wann sie sich bessern dann täten sie verschont werden. Ei der König hat gar keinen Trost gehabt, aber sehet er hat ein lebendigen Glauben gehabt; er hat sein Purpur abgelegt und ein Sack angezogen und sich in die Asche gesetzt, das einfachste Kleid das er nur hat fin-

den können, und der verachteste Ort das er gewußt hat um dort buße zu tun. Nun wenn es nicht auf Kleidung ankommt, woher hat er König nicht gesagt: „Tut all der Schmuck an euch daß ihr könnt und betet nur, wollen sehen ob der Herr sich nicht von seinem grimmigen Zorn wendet und uns vergibt.

Ich glaub nicht daß einer der dieses leset glaubt daß sie verschont wären worden wenn sie im Hochmuth gebeten hätten, und daß ist noch nicht all; die Bibel sagt: Es waren mehr den einhundert und zwanzig Tausend in der Stadt die nicht wußten was links oder rechts ist, und dazu noch viele Thiere. Man kann sagen sie waren so unschuldig wie die Thiere, und dennoch hat der König gesagt: „Sie sollen alle Säck antun. Nau wann es notwendig war für diese Unschuldige, niederträchtige Kleider zu tragen, wie viel notwendiger ists für uns? Wir wissen alle was links und rechts ist. Es würde zu lang nehmen um viel Auslegung darüber zu machen, nur eine Bemerkung, dann kann ein jeder es lesen und darüber nachdenken, so wird ein jeder sehen wo er es schon verfehlt hat.

Im 3. Mose 19: 27 lesen wir wegen dem Haar schneiden und Bart scheeren, und Concordierung dazu. Man lese es bedachtsam.

C. P. Schrack.

Russische Flüchtlinge in Deutschland.

Die russischen Flüchtlinge in Deutschland mehren sich in großer Zahl. Tagtäglich kommen dort unsere russischen Mennoniten-Brüder, aus Rußland herauskommend, an. Da nun die Nahrungsmittel dort auch recht knapp sind, und fast nicht Unterkunft zu finden ist, — haben die Deutschen Geschwister es doch recht schwer, — doch tun sie freudig ihre Pflicht. Alles, was kommt, wird auf- und angenommen und versorgt.

Mrs. Rev. A. F. schreibt folgendes: Mein Mann ist in der Flüchtlingsfürsorge sehr beschäftigt, zum schreiben hat er kaum Zeit. Die Firma Van-Delden (große Baumwollspinnereien und Färbereien in Gronau an der holländischen Grenze, die Besitzer sind Mennoniten und gehören zu unserer Gemeinde) nimmt unsere russischen mennonitischen Flüchtlinge gerne bei sich auf, gibt ihnen Wohnung und lohnende Beschäftigung. 50 und noch mehr Familien können dort Unterkommen finden.

Soviel ich, der Schreiben dieses weiß, mußte in Deutschland schon vor dem Kriege auf Anordnung der Regierung für besonders gute Arbeiterwohnungen gesorgt werden. Auch bei der Firma Van-Delden hat man für die Arbeiter Einfamilienhäuser mit 4 Zimmern, Küche, Stall und Garten bei der Wohnung gesorgt. Wenn unsere Leute nun dorthin kommen, so bekommen sie separate Wohnungen, — was ganz besonders gut ist, denn sehr oft können sich zwei Nachkommen von Mrs. Eva Adams in einer Küche nicht vertragen, und dort darf das schon nicht vorkommen.

Ein anderes Urteil über die Unterkunft der Unsern in derselben Fabrik: Da wir jetzt in Gronau, an der holländischen Grenze, gute Aussichten haben, so werden ein Teil der hier ankommenden Flüchtlinge dorthin gehen. Die dortigen Fabrikbesitzer, Mennoniten, brauchen noch viele Arbeiter und bauen jetzt eine Arbeiterkolonie für die Arbeiter mit mehr als 300 Wohnungen. Das gibt dort dann eine kleine, voraussichtlich aber eine sehr nette mennonitische Kolonie.

Da unsere Brüder, die aus Rußland kommen, aber rein garnichts haben, so muß für sie, wenn sie dort auch Wohnung und Arbeit bekommen, doch noch gesorgt werden. Rev. M. N. schreibt nun: 200 Betten habe ich bereits vom Roten Kreuz für diese Zwecke gekauft; auch kaufte ich jetzt noch Wollteppiche für die Flüchtlinge. Bis zum Februar soll die Angelegenheit denn auch geregelt sein.

Br. M. Horsch aus Deutschland, Bruder von John Horsch in Scottdale, Pa., wird im Monat März, so Gott will, nach Amerika kommen. Er tut hier sehr viel für Flüchtlinge und für die notleidende Bevölkerung

In der Flüchtlingsfürsorge wird soviel wie nur möglich für die ankommenden armen Geschwister gesorgt.

Am 23. Dezbr. hatte man gerade zu Mittag gegessen, da kamen zwei junge Leute an, und stellten sich als mennoni-

sche Flüchtlinge vor. 4 weitere kommen uns nach, und werden sofort eintreffen. Aus Ravensberg kommt Nachricht, das noch 6 weitere Flüchtlinge dort angekommen. Da hier kein Platz mehr war, so mußten die letzteren 6 jungen Leute sofort weiter nach Westpreußen geschickt werden. In der Nacht kam noch ein junger Mann an, — für den Platz geschafft und Kleidung besorgt werden mußte. Sicherlich war man in der Flüchtlingsfürsorge sehr froh, über Kleider aus Inman und andern Orten verfügen zu können. Gaben sind dort, um hungernde und frierende Geschwister zu versehen, immer zu brauchen. In der Flüchtlingsfürsorge war man sehr froh, daß Gaben aus Amerika eingetroffen waren, um all diesen Leuten, die da schon waren und noch ankamen, etwas schenken zu können.

Wieviel „Vergelts Gott" sich die amerikanischen Geschwister jetzt drüben verdienen, wissen wohl viele selbst nicht, — werden es aber hernach erfahren.

In dem verflossenen Kriege hat Deutschland sich zu Tode gesiegt,— und nun verdient es sich zu Tode, schreibt man von drüben. Um letzteres nun zu verhindern, hat die derzeitige Deutsche Regierung Maßnahmen ergriffen, um solchem vorzubeugen. Wohl scheinen die Vorbeugungsmaßregeln etwas spät zu kommen, — aber sie kommen doch. Und besser spät als garnicht. Die Preise der deutschen Messer und Stahlwaren werden jetzt, abgesehen von jeder Valuta, den ausländischen Preisen angepaßt. Das bedeutet, daß diese Waren jetzt stark im Preise steigen werden. Wie gut diese Waren sind, weiß ein jeder, der sie hat und benutzt. Ein gutes Solinger Taschenmesser kostet heute in Berlin 300 Mk. — 1½ Doll. Es ist wohl nicht ganz so teuer als hier, kommt aber sicherlich noch dahin. Aus Berlin schreibt man, — daß dort fast nichts bei den Fabrikannten Engros zu kaufen, — die Fabrikanten haben auf 1 bis 2 Jahre voraus Bestellungen; verkauft wird nur gegenbar. Vertretungen werden nicht gegeben, — denn Käufer genug für die guten deutschen Waren kommen selbst am Platze.

Missionar Johann Klaassen schreibt: Einen Brief von unserer Schwester zu Ladekopp, Rußland, erhielten wir; der Brief ist an ihren Sohn geschrieben. Schicksalsschwer lautet der Inhalt: Den letzten Mais ließen wir mahlen,, und wenn das Mehl aufgegessen ist, wollen wir sterben. Unsere Kinder haben keine Kleider, keine Schuhe, keine Strümpfe,auch haben wir kein Heizmaterial zum Winter. Es ist zu traurig.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Deutsche Sprache.

Liebe Eltern, ist es der Mühe werth, daß wir uns üben mit unseren Kindern in unserer deutschen Sprache?

Von meiner Jugend auf habe ich hören sagen, daß das Wort Gottes oder die Heilige Schrift wäre kräftiger und hätte mehr Worte, in dem Deutschen, als wie in dem Englischen. Wir hatten eine christliche Lutherische Nachbarin und ich fragte sie ob sie auch meine das die Bibel besser wär in deutsch als wie in Englisch? Sie sagte ach ja, die englische Sprache ist aus den anderen Sprachen genommen, und deshalb wäre sie nicht so kräftig; ein anderer deutscher Mann aus der Schweiz, sagte mir einst, daß die englische Sprache wäre nur in dem Munde, aber die Deutsche käm aus dem Herzen, und gab mir die Worte „Buße, und Glauben, wenn wir sie sagen dann vernehmen wir daß sie hinunter ins Herz dringen, wo Faith und Repentance, mehr nur im Munde bleiben, dies machte mich tief nachdenken, ich werde es nie vergessen. Wollen aber deswegen die englische Sprache nicht im geringsten verachten, und glauben daß der allmächtige Gott hat die Sprache so gestellt wie wir sie heute haben.

Wenn so, das Gottes Wort kräftiger ist in der deutschen Sprache, so glaube ich auch wir sollen sie nicht gleichgültig oder leichtsinnig fahren lassen. Oh ich glaube wir sollen uns fleißig üben mit unseren Kindern in dem heiligen Evangelium in unserer Sprache; Sie jeden Morgen wenn wir können einige Verse uns vorlesen lassen, und wir werden hören, wie bald sie deutsch lesen können, und unsere Mühe wird nicht umsonst sein.

Ein Bruder.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 9. Febr. 1922.

Wir wünschen die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu Christi, und die führende Kraft des heiligen Geistes zu allen Lesern des Herolds, so auch noch ein liebens Gruß an alle lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu unserem Herrn. Wir sind gesund, und haben das herrliche Vorrecht Gott zu loben und preisen für so viele Guttaten die nicht alle zu zählen sind, wenn wir von der großen Hungersnot lesen in Europa so jammert es einem wahren Christen bis in die Geldtasche hinein. Hier in Hutchinson sind die Leute beschäftigt um 6 Car Ladungen Mehl abzusenden so bald als möglich für die Hunger Leidenden, so ist gelegenheit für ein jeden Mitleidenden seine Mitleidigkeit zu beweisen mit der Tat und Wahrheit.

Gestern als der Herold No. 3 zu handen kam, so fand ich ein Irrtum in meinem Artikel auf Seite 71 erste Spalte unten, wo es heißt: „Laß Gott dich aus dem 7ten Röm. ins 3ten hinein führen durch sein Sohn." Anstatt 3ten sollte es 8ten heißen. Ein jeder nehme sein Bleistift und mache es 8 so ist der Irrtum zurecht gebracht. Im 8ten Röm. ist das volle Heil in Christo, und überwindungs Kraft dargeboten für ein jeder der nicht nach dem Fleisch wandelt, sondern nach dem Geist. D. E. Mast.

Mio, Michigan. Feb. den 6, 1922.

Zum ersten ein Gruß an alle Herold Leser. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend; dafür wir dankbar sein sollten gegen den von welchem alle gute Gaben kommen. Wir haben sehr guten Schlitten-Bahn. Die Versammlung ward den 5ten gehalten an das Joseph Knepps mit einer guten Beiwohnung.

Im Herold No. 2 Seite 51 ist ein Artikel vom Schlafen in der Gemeinde, womit ich ganz einverstanden bin. Man lese ihn noch mal, vielleicht brauchst du nicht schlafen das nächste Mal in der Versammlung. Vielleicht sind wir Diener auch schuld daran, weil wir es nicht interessant genug machen, oder die Zuhörer vielleicht müde predigen.

Ich wollte viel lieber eine kurze Zeit reden zu meinen Zuhörern wenn sie strack aufsitzen und fleißig zuhören, als eine lange Zeit und das Volk am schlafen oder am naus laufen haben. Aber das Volk sollte auch nicht zu geschwind müde werden. Ich muß als an der Heiland denken wo er zu seinen Jüngern gesagt hat: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Matt. 26: 40—41. „Prüfet alles und das Gute behaltet: Meidet allen bösen Schein."

Levi S. Troyer.

Neu Holland, Pa. den 21. Jan. '22.

Werthe Herold Leser, Gruß zuvor! Die früher vergangene Woche hatten wir hier strenges Winter-Wetter, verursacht von beides Schnee und Kälte. Vorher, seit Neujahr, hatten wir sehr mildes Wetter gehabt.

Verschiedene Hochzeiten fanden hier statt diesen Winter, unter uns so genannten Alt Amischen Gemeinden; 24 Paar, vertrauten, hoffen wir in die heilige Ehe. Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen in ihrem jetzigen Stand. Ich will auch berichten daß einer unserer Predigern hier, die Trauung von 3 seiner Kindern, zwei Knaben und eine Tochter, ankündigte in der Gemeinde auf einen Tag. Wir wissen nicht daß das einmal zuvor passierte.

Unsere Gemeinden hier sind eingeteilt in 11 Teilungen oder Bezirke. Ich will auch hiermit einen Brief einhändigen welcher neulich angekommen ist, welcher folgte nach einer Geldsendung. Dieses Geld wurde mir gesandt bald nach Danksagungs-opfer für die dürftigen Russischen Flüchtlinge in Deutschland, von einer gutherzigen Gemeinde von eines der westlichen Counties von diesem Staat, Pa. Wir vermöchten wohl zu erdenken wie dankbarlich diejenigen es empfangen werden.

Wir glauben auch solche Danksagungstage Feier würden auch den Gebern, hier reichlich und auch dort im ewigen Leben vielfältig vergolten werden. Wir können hieran vernehmen daß die obige Gemeinde diejenigen Tage gar anders feiert als die Welt, nämlich: — Nicht in einem hohen frevelhaften und öfters in einem ge-

fräßigen Zustand den Tag zubringen. Lasset doch das alles ferne von uns gesagt sein ist der Wunsch von eurem Mitpilger,

Jonathan B. Fischer.

Der oben genannte Brief von Deutschland lautet wie folgt:

Heilbronn, den 29. Dezember 1921.

Lieber Bruder Fischer!

Des Herrn Gruß sei mit dir und eurer ganzen lieben Gemeinde. Wir danken dem Herrn und euch für die schöne Gabe von $90.34, die gut bei uns ankam, und auch ihre gute Verwendung für unsere lieben bedürftigen Flüchtlinge finden wird. Ihre Zahl wird größer, und indem wir hier suchen, ihnen auf allerlei Weise behülflich zu sein, bedürfen wir immer größere Mittel, damit wir wirklich so dienen können, daß ihnen damit etwas geholfen ist. — Auch wir merken, wie köstlich Danksagungstage sind. In unserer Gemeinde Heilbronn feiern wir einen solchen erst seit wenigen Jahren, aber mit wachsender Beteiligung, und wir dürfen auch jedes Jahr vermehrte Opfer auf Gottes Altar legen, eine Bestätigung von Psalm 50: 23. „Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes."

Bruder Hege der immer noch leidend ist, bittet mich, dir herzliche Grüße von ihm zu schreiben. Das Gemeindeblatt wird auf deinen Wunsch von jetzt an regelmäßig an deine Adresse gesandt. Wenn ihr Packete mit Kleider oder Lebensmitteln für die südrußländischen Flüchtlingen senden wollt. adressiert Ihr wohl am besten „Herrn A Warkentin in Wilhelmsdorf bei Ravensburg, Würtenberg, oder: Herrn Jac. Ewert, Lehrer, Lager Lechfeld bei Augsburg, Bayern.

Mit herzlichem Gruß.

Gysbert van der Smissen.
Reiseprediger.

Dundee, Ohio,
19. Februar 1922.

Erstens ein herzfreundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser, und der Segen Gottes und die Gesundheit, weil es eine Gabe Gottes ist. Wir sollen allezeit wissen daß wir von uns selber nichts Gutes tun können. Wir sind zu schwach. Herr stärke uns den Glauben.

Heute ist unsere Gemeinde ans C. P. Schragen, aber ich war nicht gangen wegen Gesundheit. Aber Gott sei Dank, ich bin wieder besser. Es ist ziemlich viel Klagens mit Gripp und Lungenfieber.

Ein wenig von Demuth. Man hat so sehr viel zu kämpfen wegen Hochmuth, und der Hochmuth hat doch keine Verheißung im Himmelreich. Es hat so viele Leut, die sagen es macht nichts aus wie die Kleider sind, aber wenn es Hoffart ist, dann ist es auch Hochmut. Sie meinen, wann nur das Herz gut ist. Ich sag auch wanns Herz gut ist, aber wann das Herz gut ist dann will es kein Hochmuth. Jesus war denüthig. Er erhob sich selbsten nicht. Demüthiget euch vor Gott so wird er euch erhöhen.

Es ist viel Angst und Not,
Viel Kummer und viel Trauer,
Das währt bis in den Tod.
Der Gottlos fürcht den Tod.
Er kann sich drauf nicht freuen,
Er bringt ihm angst und Not.

Nach Verfließung dieses Lebens.
Hält Gott keine Gnadenwahl.
Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ.
Weil es nun Abend worden ist.
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht.

Hiemit will ich schließen. Das war mein ersten Brief für die Heroldleser. Ich befinde mich gar zu gering, aber ich les so gern die Briefen im Herold, es ist mir Kurzweil. So hab ich mich schuldig gefühlt.

Ein Leser des Herold.

Baden Ont. Can. Dec. 22. 1921.

S. D. Güngerich und familie geliebter Bruder.

Wir haben herzliches Mitleiden wen wir an dich und die Herold Arbeit denken, und zu dieser Zeit so viel mehr dieweil das alte Jahr fast dahin ist und du deine Sachen in Ordnung zu bringen hast. Ja wir glauben es kostet viele Mühe und sorghaft und christliche Geduld in diesem Werk, und wir hoffen, so es Gottes Wille ist wird der Herold Fortgang haben zu

seiner Ehre, und zu unserem allen Seelen Heil und Seligkeit. Denken auch an dein hohes Alter, welches eine Gnade Gottes ist, wofür wir auch dankbar fühlen und freuen uns auch daß ein Junger Bruder willig ist an der Arbeit theil zu nehmen. Wir denken an die Worte Jesus da Er zu Seinen Jünger sprach: Wirket Speise nicht die vergänglich ist etc. Einliegend finde Fünf Dollars ($5.00) money order für die Nothleidende. Euch herzlich grüßend verbleibend

Aaron Gingerich und familie.

Für den Herold der Wahrheit.

Jan. den 17, 1922.

Werter Freund S. D. Güngerich; Erstlich ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir sein ziemlich gesund, aber die Gesundheit ist nicht so gut umher, manche kranke Leute und ziemlich viel haben Lungenfieber.

Der Prediger, Joni Troyer ist nicht gut, er kann nicht mehr seine Gemeine beiwohnen. Die Ursach seines Leidens ist Krebs innerlich, so ist es nicht zu hoffen daß er mehr lang bei uns sein kann.

Wir wünschen auch der Segen Gottes zu den schönen und herrlichen Briefen, welche wir im Herold der Wahrheit lesen können, gesʼchrieben von verschiedenen Diener und Brüder. Ich habe schon oft gewünscht, wir könnten alles so recht schön befolgen nach Gottes Willen wie die lieben Brüder uns anweisen und lehren um uns zu strafen, daß ich Gott nicht genugsam danken kann, denn diese Anweisungen sind sehr notwendig um uns armen Menschen zum nachdenken zu bringen, über den gefallenen Menschen Zustand, darum daß wir zu der Erkenntniß kommen wie wir leben und wandeln sollen um Gott gefällig zu dienen.

Das Wetter ist schon par Tag ziemlich kalt, aber nicht viel Schnee. Doch war es etliche Morgen an Zero gewesen.

Nun will ich meine Subscribtion bezahlen so daß der Herold nicht ausbleiben soll.

Mit wünschen die Gnade und den Segen Gottes allen Lesern will ich schließen.

Jacob E. Mast.

Getraut.

Herschberger — Miller. — David B. Herschberger wurde getraut mit Lizzie Miller den 29ten November 1921 durch Samuel N Beachy nahe Arthur, Ill.

Graber-Marner. — Abraham Graber und Katie J. Marner traten mit einander in den Ehestand den 5. Jan. durch Bischop D. J. Plank nahe Arthur, Illinois.

Bontreger — Plank. — Henry Bontreger von nahe Topeka, Indiana wurde getraut mit Mary Plank 19. Januar durch Bischop D. J. Plank nahe Arthur, Illinons.

Miller — Helmuth. — Menno D. Miller, Diacon von nahe Midland, Michigan und Katie J. Helmuth reichten einander die Hand zur Ehe den 24. Januar nahe Arthur, Illinois und reisten ab nach Midland, Michigan den 3 Februar und gedenken sich dort wohnbar zu machen.

Mast — Schrock. — Andrew L. Mast wurde getraut mit Lydia J. Schrock den 26. Januar durch Bischop A. J. Mast nahe Arthur, Illinois.

Fischer—Esch.—John Fischer wurde getraut mit Barbara Esch den 8. Dezember 1921, bei Samuel Stolzfuß an der Wohnung von Stephen Esch, nahe Bird-In-Hand, Lancaster Co.,. Pa.

Beiler—Hertzler.—Andreas Beiler wurde getraut mit Anna Hertzler den 13. Dec. 1921, durch John Beiler an der Wohnung von Nancy Hertzler, nahe Bird-In-Hand, Lancaster Co., Pa.

Yoder—Yoder.—Eli E. Yoder, Sohn von Prediger Enos Yoder von Hazelton, Iowa, wurde getraut mit Rhode Yoder. Ihre Eltern sind beide gestorben in Oklahoma. Sie wurden verehlicht durch Bischof Daniel E. Miller nahe Glen Flora, Wis. Der Herr wolle ihnen eine glückliche und gesegnete Ehe geben L. B.

Glen Flora, Wis., den 7. Feb. 1922.
Lieber Editor Güngerich! Ich möchte fragen: ob ihr den Herold noch ein Jahr frei sendet an junge Ehepaaren? Dann möget ihr ihn an obige junge Eheleute senden. Ihr Adresse ist: Eli E. Yoder, Glen Flora, Wis. R. R. No. 2.

Und auch an Wm. Miller, der sich am 27. Dez. verehelichte, an die selbige Adresse: Glen Flora, Wis. R. R. No. 2.

Levi Borntreger.

Auf obige Frage, antworten wir: Ja, wir sind gerne bereit den Herold der Wahrheit 1 Jahr frei, an junge Ehepaare zuschicken, mit der Bedingung, daß sie uns $1.00 zu senden, dann senden wir ihnen den Herold 2 Jahre. Die Herausgeber haben diese Ruling oder Ordnung angefangen, weil vorher manche waren die den Herold ein Jahr frei annahmen, aber wenn das Jahr aus war, dann haben sie nicht erneuert, oder gar abbestellt, und bei der geringen Abonnenten Zahl für den Herold können wir nicht afforden 20 bis 30 oder mehr Herolds jährlich frei geben und dann nicht erneuert werden.

Jedes Ehepaar kann doch wohl $1.00 zusammen bringen für den Herold zwei Jahrlang; und dann haben die mehrsten ein Verlangen das Blatt länger zu haben.

Wir machen diejenigen wo die Trauungen eingesandt haben, aufmerksam, daß sie diejenigen Namen und Adressen einsenden mit einem Dollar für zwei Jahre. Und tut dies ohne Verzug.

Jonathan B. Fischer von Neu Holland, Pa., berichtet in dieser Nummer, daß in den 11 Gemeinden in Lancaster Co., 24 Paar geheiratet haben; wer will ihre Namen einsenden und ihnen dazu helfen den Herold zu bekommen 2 Jahr für ein Dollar? Hierin könnt ihr ihnen und uns ein Dienst tun.

S. D. Güngerich.

Ordnung lerne, liebe sie,
Ordnung spart dir Sorg' und Müh'.

Aller Anfang ist schwer.

Todesanzeigen.

Troyer — Bischof Joni Troyer ward geboren den 22ten Mai, 1854. Ist gestorben Januar den 13, 1922. Ist alt geworden 67 Jahr 8 Monat und 9 Tag. Lebt im Ehestand mit Catharina Räber 10 Jahr 3 Monat und 12 Tag. Er zeugte fünf Kinder, wo von eins gestorben ist. Lebte 1 Jahr 2 Monat und 19 Tag im Wittwenstand. Ward wieder verehelicht mit Maria Weber. Mai 8, 1890. in diesen Stand gelebt 31 Jahr 8 Mönat und 3 Tag. Vier Kinder waren ihnen beschert von welchem eins gestorben ist. Er war diener-zum-Buch 10 Jahr 6 Monat und 15 Tag und am vollen dienst 23 Jahr 8 Mo. und 23 Tag.

Die Ursach Seines Todes war Krebs an der Leber, welches zu Zeiten Schmerzen verursachten, doch trug er alles mit Geduld. Eine große Zahl Freunde und Verwandte waren versammelt um sein Hingang zu betraueren, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Die Leichenrede ward gehalten von Daniel Yoder und Benjamin Troyer im Trauer Haus und im andern Haus predigte der Johannes Nyssle und der Abraham Yoder.

Jacob E. Mast.

Troyer — Wittwe Fräne A. Troyer ist gestorben Februar 4, 1922. Samstag nachts, und dann Sonntag Nachmittags ward Leichenrede gehalten bei Samuel Miller von Walnuß-Creek und bald nach dem brachten sie der Körper nach Millersburg und schickten ihn auf Eisenbahn nach Indiana wo sie beerdigt ist worden, nahe bei dem Joni Troyer Versammlungs-Haus. Sie wohnte bei ihrer Tochter, Benj. Oswalden. Auszehrung war ihre Krankheit und ihr Alter war 64 Jahr und 11 Monat.

Jacob E. Mast.
Millersburg, Ohio.
R. F. D. 4.

Wer's Alter nicht ehrt,
Ist des Alters nicht wert.

Schweigen ist eine Kunst.

MARCH 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

We are very grateful to several new as well as to the former contributors who have supplied us with an abundance of excellent matter for the columns of this issue.

Perhaps we ought to write to each writer and acknowledge receipt of manuscripts individually but as we find this adds too much to our duties devolving upon us we ask you to consider this an acknowledgement.

Furthermore we again urge those who have been taking "a rest" to again aid us by taking up the helpful and edifying labors of writing evangelical presentations of evangelical themes for these columns.

Let us read and write and read prayerfully, diligently and meditatively. Read this formula again, beloved reader and note the terms, in rotation, as recommended.

THE ROYAL TELEPHONE

Central's never busy—always on the line
You may hear from Heaven, almost any time;
'Tis a royal service, free for one and all;
When you get in trouble, give this royal line a call.

Telephone to glory, Oh, what joy divine
I can feel the current moving on the line;
Built by God the Father for his loved and own,
We can talk to Heaven through this royal telephone.

There will be no charges, telephone is free;
It was built for service, just for you and me.
There will be no waiting on this royal line;
Telephone to Glory, always answers just in time.

Fail to get the answer, Satan's cross-
ed your wire
By some strong delusion, or some
base desire.
Take away obstruction—God is on
the throne,
And you'll get the answer through
the royal telephone.

If your line is grounded, and con-
nection true
Has been lost with Jesus, tell you
what to do;
Prayer, faith and promise mend the
broken wire
Till your soul is burning with the
pentecostal fire.

Central combinations cannot get con-
trol
Of this line to Glory, anchored in the
soul.
Storm and trial cannot disconnect
the line
Held in constant keeping by the
Father's hand, divine.

Selected by a Sister—a central operator.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

(This is the 20th. day of February, and Herold No. 4. has not appeared yet; probably on account of the Fire-loss sustained in the Publishing House, several weeks ago. No. 3. arrived a little late on account of the said fire, and for the same reason the Junior Department was left out of No. 3. and was supposed to appear in No. 4. If these Letters however should not appear, we would beg our writers to bear with us, and not be alarmed, for they have full credit on our books, whether their letters appear in print or not. Fire has a great power to destroy and disarrange matters, of which a Printing Establishment is no exception. We hope the like will never occur again. We are supposed to mail our copy to the publishers on the 5th. and 21st. of each month. For this reason we kindly ask our Juniors, to write and mail their letters so that they will arrive not later than the 4th. and 20th. of each month. We often get letters with the same mail that the Copy goes out, and are only an hour too late, yet it is the same as if they were two weeks too late. Uncle Jake).

Millersburg, Ohio. Dear Uncle Jake and all Herold readers;—Greetings in Jesus Name. I will again write for the Herold. As I have memorized some more verses to report, they are the Lord's Prayer in both Ger. and Eng. I have also memorized eight Verses from the Ger.—Eng. Testament. How many more verses will I have to learn to get a little prayerbook? I am Eight Years old. My birthday is on the 20, of August. I go to school every day I can, am in the third Grade. will close with the best wishes to all. Lena A. Mast.

(Dear Lena:—You miss-sent your letter to Elmer G. Swartzendruber, of Wellman, Iowa, or it might appeared in No. 4. Herold. You are not very Plain, as to the number of German or English verses. If they were mostly german, you have enough to pay for the desired present, and some to spare, but if they were mostly english, there may not be quite enough. Will however send you the desired present. Uncle Jake).

Shipshewana, Ind. Feb. 9. Dear Uncle Jake, and all herold Readers:—I memorized nine German and three english Verses, to report this time; some are verses of songs other are Bible verses. We have about a foot of snow and cold Weather at present. Church was at Sam Christners and is to be at Nath. Jones next time. Will you kindly send me a "G" Songbook for a present, when I have learned enough. Will close with best wishes to all. Edith Mae Miller.

Bremen, Ind. Feb. 16, J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa. Dear Sir (?):—Here is a problem for the young folks to solve, which would probably keep them busy for a little while; if you think it fit to publish it in the Herold. John J. Yoder The following is the problem:—Take the number of the books in the new Testament; add to it the number of words in the Lord's prayer; (English) Multiply by the number of the Prodigal-son-chapter; divide by the number of the wise virgins; subtract from it the number of the chapter of Paul's convertion, then add the number of the Verse, in which Jesus said: "For whosoever shall do the Will of my Father which is in heaven, the same is my brother, and sister, and mother."

Our Juniors can answer the above problem in their letters if they like, but we would advise them to write to Mr. (?) Yoder also. Yes get after him in Good earnest, and make him give you presents like uncle Jake does).

DAILY BREAD

This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I first of all feel to say with the publican to God and to our congregation and to all God's children. "Be merciful to me a sinner. As I was baptized with water we might say as John the baptist baptized. This was about fourteen years ago or along there some where. As I look back over those fourteen years or even back to childhood, I am sorry to say I can see sin, sin, Sin, SIN.

Where is the Holy Ghost and fire baptism? Matth. 3:11. When we speak of Natural Bread we will use the letter N. Spiritual Bread the letter S. Year's ago I used to think when we would say the Lord's prayer we would ask the Lord to give us N. bread, but as I got to thinking that the children of this world and the ungodly have N. bread, same as the children of God and the godly. Do the worldly people pray the Lord's prayer? Would a child ask for N. bread if it had more than it could eat. According to God's word I believe the Lord wants us to ask him daily for S. bread from heaven. Just as we need N. bread daily for nourishment. I believe we also need S. bread daily for nourishment. (Matthew 4:4; John 6:33,35,48,51 and 58.) A year or so ago a foreigner came in to our place, he was selling handkerchieves combs and such like, had a heavy baggage on his back, and ask me to buy. I said poor people here, money is scarce. The foreigner said, no, America has no poor people. He said you have a home to live in, you have plenty to eat you have clothes to wear, etc. I believe we have plenty of bread daily: perhaps two or three different bakers through the same Village the same day. I suppose the most of us if we are well have three meals daily, and after meals carry some things to the cupboard again. Do we believe the Russian's have some to carry to the cupboard if they are starving? Milk is so plentiful and some is called surplus milk and we, who are farmer's, have mostly always cattle, swine, etc, when we get short in pork, etc, we just have to butcher again. Grain in the barns; flour in the mills, groceries in the store etc. I feel as though I had by far not been thankful enough to the Lord for the many blessings. Here I will write a few lines which I saw in a news paper which reads like this:

"Says 19,000,000 face death by starvation. Nansen Declares 15,000,000 will surely perish in Russia if help is delayed longer. Geneva, Jan. 26 by the Associated Press, Nineteen million person's are suffering intensly for want of food in Russia and 15, 000,000 will certainly die unless succored. Dr. Fritjof Nansen told the League of Nations international committee on the relief in Russia yester-

day, he said the total population affected is 33,000,000 and it is too late to save all even if the workers are able to use the railroad lines at full capacity."

Luke 16: 19 read to the 31. Have we the "rich man's" Spirit, or have we poor Lazarus's spirit? Do we, who confess to be Christians in the whole U. S. live like the rich man, if the Russians are starving, are they not lying, like poor Lazarus at our door? Would we like to die like the rich man? or would we sooner die with poor Lazarus? Is Russia asking us for everything, for all our money, for all our pork and beef, fruit and vegetables, grain and flour, groceries etc or is Russia just asking us for crumbs like Lazarus waited for the rich man for crumbs? A few years ago we did not want to be a helping hand in the war. God's word did not teach us so. Does God's word teach us to leave the Russians starve as long as we have a few crumbs yet? **(Matt. 5:7; Luke 6:31; Luke 11:14).** If we are living too much like the rich man, what do we expect our children and childrens' children to live like? Do we not believe if we are a helping hand to Russia God will be a helping hand to us and our children and childrens' children? Are we salting this earth? In Luke 16:8 we read the children of this world are in their generation wiser than the children of light, are we working as hard for our heavenly country, Christ and his Government, as the children of this world in war time were working for their country and their government? Did they not save flour, change the clock, etc. I had known a boy to give almost every thing he had for Liberty Bonds and war saving stamps, etc. Are we Christian soldiers sending Christian "Liberty Bonds" and life saving stamps to Russia? Are we Christian soldiers working hard and concerned as much about Russia as the U. S. soldiers were working and concerned about. They killed so they would not be killed. Do we save so we will be saved? Would we hand our N. bread to our neighbor that he could live and we would die. (Philippi. 2:4,5,6,7 and 8 verses). Do we think how pitiful the Russians might be looking and stretching out their hands for a few more crumbs, with perhaps their faces turned toward heaven? Which way are our faces turned? Do we stretch out our arms for a few heavenly crumbs. Sometimes our children get a hold of mother's dress and beg for a cracker, etc; do we not think the little Russian children are begging and crying for want of food? The way we hear Russia has no government, do not we have a government that protects the good and punishes the wicked? Do we thank God for our government, or are we always finding fault and complaining about it? If I think of God's wonderful love, as I think of the church, as I think of the preachers sending the Gospel message forth so earnestly, as I think of my grand fathers and grand mothers, and my father and mother, my children and neighbors and of the Russians and then looking back and thinking of my self have I been a helping hand, have I been doing my duty, have I been taking my stand? If I compare my life with God's word I feel as though I had been too much in that luke warm condition which I feel sorry for. (Revelation 3: 16 to the 22 verse. also Matt. 23: 25,26).

I am sorry to say I was not a bright scholar at school. I did not honor my father and mother. I did not honor Christ the father and the Christ mother, which is the church, the way I should have done. When I think of the word eternity, that it means forever and ever, it causes me to think life is but a dream, days months, years go passing swiftly by. In one of the Psalms we read that we are just like the grass on the field it groweth up for a short time and

soon fadeth away. While writing this letter sometimes causes a few tears to roll down over my cheeks. And you know, my dear friends that in winter the earth is cold full of frost and snow and when the sun comes up more and more and warms the earth, it causes little streams of water to roll down the hill sides and so I believe it is with us and our hearts. Asking all who read this letter to be remembered in their prayers wishing to do the same.

R. S. Smoker.

SOME COMMENTS AND ADMONITIONS ON THE TREND OF THE TIMES

In the February number of the "Herold der Warheit" there appears an article headed, Flashy Garb Tabooed, and another article following headed Encouragement. These two articles seem to be some what related to each other. In this day of the "great falling away" II Thes. 2:3 encouragement is indeed very much needed, especially by the ministry. A minister is encouraged when he can see fruits of his labor 3rd John 4. But discouragement comes when he tries very hard to better conditions without noticing any improvement. Ministers, together with all God's faithful people, are deeply grieved when they see the garb worn by the Harlot making its appearance among Sisters who would be insulted if they were not recognized as Sisters though often reminded that this is real sin yea Spiritual adultery yet make no change for the better. And even Secular papers are crying out against this immodest dressing of to day. If ministers are not discouraged in the face of all this—it surely is a temptation for to be so. The writer in the above mentioned article, ("Encouragement") calls our attention to discouragement coming sometimes from a lack of praise for his work. But this source of discouragement seems almost to vanish entirely when compared with one seeing no fruits of your hard put-forth efferts to right a wrong. Ministers are very much encouraged when they see their members walking in truth and obedience. 3 John 4. But returning again to the subject "Flashy Garb Tabooed." One can not help but wonder how the woman who was created nearer like an angel than any other created being, who in olden times veiled her face in the presence of man, has so completely changed to the very opposite as we see her today. If the limit has not yet been reached what will be the result when it is reached?

It is a common expression used by some people when a minister raises his voice against fashionable attire to say he has his religion in his cloths. I am well aware of the fact that there are such who depend largely on outward forms for salvation but not all who raise their voices against fashionable dress are of this type. But the trouble seems to have been in a lack of discipline. A young man with a family of small children asked me one day if I had any suggestions to give as to raising children. "You have had some experience," said he. I gave him what help I could and so today if I were to advise a young minister how to keep the world out of the church I would evidently advise him to do some things I failed to do my self—and one is **Discipline.** But this fact remains, people who are inclined to follow the vain fashions of the world do not like to hear the minister talk about it in the pulpit. They would rather hear him speak about other sins which is in their estimation far more needed than always to be harping on dress. But this is not to be wondered at for it is so with the moderate drinker. If there is any thing he hates to hear the minister mention in the pulpit it is this subject of drinking, and so too with the confirmed tobacco user, of

all the subjects treated in the pulpit he hates this continual harping on tobacco, And just so with the close fisted, covetous man. "This continual begging for money I do not like." Why then is the dress question more talked about than other forms of sin. The answer is plain: Because this one cannot be practiced in a hidden way other sins can be better hid, but the sin of fashionable dress cannot be hid, neither would it afford any satisfaction to the one who indulges in this optional sin. If all who you would chance to meet while one so dressed were to be blind, the satisfaction comes to him by being noticed and seen—Hence because it is seen by all, the minister included, it is more spoken about than any other sin. I ask how can the minister do otherwise? He must rebuke that which he sees he cannot rebuke that which he does not see. There was a time in the history in our church when women (Sisters) were supposed to obscure or hide such parts of their bodies that would in the least appeal to the passions of man. And if I do not greatly err, this is the very reason why the cape was worn **(Modest Apparel).** Many well-meaning sisters never think that modern dressing as is done by society women of today is largely responsible for many of the ills and heart aches existing every where. And why so? Well, trace it back if you please, where such things often start, do they not already start when girls and boys associate together when going to school where this indecent dressing is done by innocent young girls, which often plant a deep seated lust into voung boys which in later years germinates and sooner or later bears its deadly fruit and the harvest must be reaped. The moving picture show, the modern dance, divorces, are said to be forces today striking at the very roots of Christianity and the homes of the nation. If our innocent, good meaning Sisters could realize the seriousness of following after the fashions of the world they would not even follow afar off but would take the opposite course.

Speaking again of encouragement we are encouraged to know that there are yet seven thousand who have not bowed their knees to **Baal.** And that there is still enough salt to preserve this old world from sinking into perdition.

Jesus is still on the mercy seat calling to a lost and dying world to come to him and be saved. But how long this call will last no one but God knows. "Today is the appointed time, today if you will hear his voice harden not your hearts." Heb. 4:7.

J. H. Byler.

DISSIPATING HABITS

Amos Jutzi

The cigarette evil has gained a state of popularity which is alarming. Not only do we see foolish and untaught youths indulging in this nerve wrecking and conscience searing habit, but men of high education and intelligence may be seen gracefully—(dis-gracefully) holding a little white coffin nail between the fingers, while blowing a whiff of smoke into the atmosphere as repulsive to the non-tobacco user as effuvia is to the average individual. A skilful doctor or active church worker can do more for the tobacco industry by promiscuously using the weed, and thus misleading others, than all the full page advertisements combined.

Anything that dulls the intellect sears the conscience and robs young men of their God—given virility, and costs millions annually which might be put to a thousand and one better purposes cannot come under the head of righteousness. And we know that "all unrighteousness is sin ...... " I Jno. 5:17.

Now if this habit is so detrimental to physical health and morally so utterly inexcusable why do doctors and

preachers—the two classes who know best—indulge in it? and thus become stumbling-blocks to the laity? In talking about this subject a few days ago a man said to the writer "knowledge of the consequence does not stop men from doing what they should not do" This same man is at present under the care of an expert surgeon and physician for a very serious ailment, and, with a lighted cigaret between his fingers, he remarked "if it was not for tobacco I wouldn't need to be here now for treatment." This latter expression proves the truth of the former, while the former answers the question "why does a doctor smoke cigarettes when they are so harmful"?

Robt. Burns, the Scotch bard, is another striking example. Gifted with exceptional mental alertness and superior poetical talent, yet he was a slave of low desires. His ,Bards' Epitaph, written ten years before his death, would be very suitable for the tombstones of a great many intelligent and worldly wise men.

Bard's Epitaph

"The poor inhabitant below
If as quick to learn and wise to know
And keenly felt the friendly glow
And softer flame
But thoughtless folly laid him low
And stained his name.

Reader: Attend! whether thy soul
Soars fancy's flight beyond the pole
Or darkling grubs this earthly hole
In low pursuit
Know prudent, cautious self-control
Is wisdom's root."

Lord Byron, another great poet of exceptional intelligence, in a letter to a friend refers to the joy of crossing the sea to India and indulging in an "illicit amour on the shore."

Shakespeare, the Bard of Avon died at the age of fifty three of a fever contracted two months before on a carousal at the event of his daughters marriage.

King Solomon, surpassing all others in wisdom, was the slave of a dominant passion which led him to many strange women" and finally to idolatry.

Now these are only a very few of the many instances that might be cited where "knowledge of the consequences 'did' not stop men from doing what they should not do."

The only guide whose example can be imitated with safety is Jesus Christ, and not some great man who has made his mark in the world.

There are also other habits of dissipation equally iniquitous, and perhaps more so, and I fear just as prevalent. Masturbation sweeps its millions annually to untimely graves. Usually such who had never been warned against this pernicious practice. "Knowledge of the consequences" would in many cases have kept the boy, from becoming a victim of this vice, though it may not always stop him once the habit is formed.

The average normal child does not intend to do any wrong in this regard, but, being human, he possesses strong passions which are usually stimulated by rich food from within and vulgar suggestions from without, and the paramount importance of moral cleanliness is very often entirely ignored. Consequently the passion becomes so abnormally stimulated that relief by mechanical means is sought. Or the practice maybe learned, as it often is, from a degraded companion. The habit, once established, binds its victim with letters of an unnatural and insatiable craving. Meanwhile the good parents who have always so fervently cautioned Johnny against card playing, drinking and swearing and any other form of promiscuous sinning are culpably silent on this one subject. Every thinking person knows that no normally constituted boy can possibly escape these temptations, but needs parental help to overcome them, yet how few parents give it a thought?

To such who would throw up their

hands in horror at the idea of using such plain language through the press, I would say: exposing danger eliminates danger, while closing your eyes to it makes it all the more dangerous. Which is the most horrible; the fact that such conditions exist, or trying to better such conditions? If conditions are unfit to deal with through the religious press they are certainly unfit to exist among civilized people. After all, why shun the subject? Why regard it as vulgar or unclean? God made the human body "holy, clean and without sin." No uncleanness here. But the uncleanness is in the perverted minds of the people. Does anyone regard flowers as unclean? Yet many of us do not hesitate to regard as unclean those organs of the human body which perform precisely the same, only a far higher, function in the propagation of the human species as does the beautiful, sweet-scented flower in the propagation of plant life.

"The Temple of God"—the human body—is to be kept holy and not regarded as "common or unclean."

What our young people need is not alone "knowledge of the consequences," but a thorough understanding of the divine purpose of God in endowing mankind with the power of propagation, and of the sacredness in which this power ought to be regarded. Parents who fail to inculcate this understanding into their children are guilty of as great a sin as the children who, through ignorance, fall into the snare.

In conclusion I would kindly ask all the readers of these lines to withhold criticism until they have investigated and found the statements to be false.

The above article is but the conclusion of what the writer has learned by years of close observation and through confidential conversation with unfortunate youths, who all have the same story: "Nobody ever looked after me in this respect in the welfare of my soul."

Gad's Hill, Ont.

SOME THOUGHTS

By P. Hostetler

That article on our using the Lesson Helps, in Herold No. 3 by a Bro. or reader in Penn., is worth more than a passing notice. It bears emphasizing and rereading. He sure hits the nail on the head. It is in particular that kind of articles that gives a reason for the existence and continance of the Herold der Wahrheit. Most of us attend preaching services about every Sunday, and are well taught, admonished, and warned from time to time, so that I don't see any great need of a paper to bring us these common and plain warnings that all can easily understand but there are some pressing needs, and important truths, that in some places are too much lost sight of. Let me ask in connection with his question, Is it consistent with the stand we have well taken in the world war, for us to go to these war believing teachers, for our lessons or instructions. Again what important or principal truths can we not get from our own teachers, that we are so much to go to these outside teachers for help.

It seems that some think a man is alright, when he comes with great teaching against secret orders or some other great evils. Also it seems some think that when a man is only sound on the inspiration of the Bible and the belief of Jesus being the son of God, and being saved by his death only, and some of these points it is well enough and they forget to look to what such teachers may leave out of their teaching, and that the false teachers who disbelieve nonresistance and the keeping of the commands and ordinances, are only critics. Again what have we gained and improved in our S. S. work in the past

many years? I have heard an old man say more than once, that the best Sunday School that he ever attended was the one they started way back in the 70's, and I doubt not I could find plenty of those of middle age and past, who would say that back in the 80's and 90's, when we used the New Testament to read out of, and had a rather lengthy general review, where all would listen to one at a time, and then some one would give a short talk and questions to the young folks, (something much like Uncle Jakes questions and explanations in the Herold.) we had a better Sunday-school than we have nowadays, where the Lesson Helps are used. Now, another thought on how these Lesson Helps were started or introduced in some (and perhaps much the same way in many) places Some one believed they were better to use than the Testament and of course they had some good points in their favor. Some one wanted the question put as to whether to get them or not, and a vote is taken and the majority vote in favor, and as it looks reasonable and fair, the majority is said to rule and the few are to be satisfied, to make the change. And while the majority should rule in a sense and in some things it after all is not always best nor right. I believe that at least in some places, if the leader, had said to his people, "here are a number of members who are not willing to get these helps," because they think it is not the right thing, and we sure don't think it can be wrong to just use the Testament for our readers, now how many are satisfied to go on using the book we have been using about all or all would have consented, and not only been better for the school but a better feeling would have existed among the brotherhood as he would had a full consent to work by instead of a divided voice. I have always thot when we can get a full voice for the road we want to take we have a good evidence that it is the safest road to take.

Shelbyville, Ill.

SUNDAY SCHOOL LESSONS—ANSWER TO A READER, PENNSYLVANIA

B. S. Lapp.

Why should we commit ourselves to any committee so far away from home? Do we not have Bibles at home? Do we not have a committee of our own? Where is righteousness? Where is faith? Moses said: "The Lord thy God will raise up unto thee a Prophet from the midst of thee, of thy brethren, like unto me, unto him shall ye hearken." (Deut. 18. 15.) Paul wrote: "Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free, and be not entangled again with the yoke of bondage." Gal. 5. 1. We do not condemn the Old Testament but if we take up the Old Testament (old will—old convenant. Ed.) which is abolished and has no glory therein Christ shall profit us nothing. "Even that which was made glorious had no glory in this respect, by reason of the glory that exceedeth. For if that which is done away was glorious much more that which remaineth is glorious." II Cor. 3. 10-11.

Or are we like the children of Israel, always looking back toward Egypt? We read: "It is not possible that the blood of bulls and goats should take away sins. . . . . . Then said he, Lo, I come to do thy will, O God. He taketh away the first, that he may establish the second. By the which will we are sanctified through the offering of the body of Jesus Christ once for all." Heb. 10. 4, 9-10.

Can we work out our salvation by the works of the law? Will we not rather succeed in righteousness which is of the Holy Spirit?

I often wonder regarding some of the churches whether they are building on the solid rock or on sand.

Some churches have few members, their routine expenses are as high as more numerically strong congregations and the burden falls upon the few to be paid and the money is gotten by various means and in different ways, some churches are having festivals and entertainments to meet their dues. Moving pictures are admitted into some of the churches, they claim they are a good thing for the children, to make a theme more interesting. For instance they say they can thus depict Christ on the cross, how he suffered and was in agony, died, was buried and rose the third day: how the apostles were slain, how Paul came to turn to Christ and how they can also become Christians by the hearing of these presentations and explanations. Sad. sad indeed! if times of persecutions should again come I fear we would be obliged to see more than we would like to see. Some one asked: is the church getting into the world or the world getting into the church?

The world will never get into the church of God. The true church of God will never drift into the world. **So-called** Christians are drifting into the world. I hope we are not only so-called Christians but true Christians, abiding in God's word.

Jesus calls us all to repentance.

Intercourse, Pa.

THE NEED OF ENLIGHTENMENT OF CHILDREN ON THE SUBJECT OF GENERATION

The subject before us is, we admit, a delicate one, and in handling it we shall endeavor to bring it before the readers in such a way that they think more spiritually, reverently and with greater purity of one of the most wonderful and sacred things on earth, —namely,—parenthood.

Some of us know of parents who refuse to give any answer to their children's natural and innocent inquiry as to their origin.

In some cases they seemingly were ashamed to tell;—but why should they be?

It was God's plan for reproduction; we believe He knew what He was doing when He instituted parenthood. We do not believe it was for any sensual, impure or any other degrading reason.

Therefore we know it is nothing to be ashamed of.

Evidently the reason of many parent's refusal to give the desired information is because of their own training, or rather, lack of training, which resulted in a mistaken idea of modesty and distorted views, rendering them incompetent to impart sexual knowledge: and yet those people considered themselves worthy of marriage and parenthood.

In such cases we would think James advice to ask God for needed wisdom would be especially applicable, and, taking that advice, surely the matter would be made clear.

Someone might wonder why it is necessary to tell children.

They might say that they will find out somehow.

Yes they will find out anyway and if some of the parents knew just how and with what language they do find out, they would not feel as easy and indifferent about it as they do.

In most cases the information is given by lewd, grown persons, or children who do not understand the love nor appreciate the marks of a wonderful Creator, but in general give only such parts of the story that can be and often are, changed from something pure and sacred to something impure and sacrilegious, thus sowing in tender minds the seed of lust, which in many cases trains the intellect in a channel of thought that is detrimental to the body, sears the conscience, and may even be the cause of damning habits and deeds of violence.

If the mind has been for years, trained to harbor evil and impure thoughts there is escape from it, ouly by continued and perservering fighting.

Even then it is doubtful whether the intellect will ever again become as pure and cloudless as it would have been otherwise.

To those who tell their children lies outright, we would rather not say just what might naturally come to our minds, because they might accuse us of judging: but we would say at least this much:—remember who is the father of lies, and if your children are guilty of lying, whisper sexual matters behind your back and perhaps acquire vicious habits, you can conclude that someone had proved you a liar and not only that, but has also planted one of Satan's most prolific and vigorous plants.

"What then," someone might ask, "shall we tell our children to prevent impure tendencies."

Tell them the truth.

Tell of the Creator's wonderful power to form a body with every minute organ functioning properly. Tell them of the great father and mother love and the process by which their Heavenly Father formed them, but for their and your own sake. don't wait until their curiosity has been unsatisfied for some time.

And if you, in your daily life, reach and keep a christian standard, they will love and respect you more than before, and more than that,—their love and respect for God will be greater because of the revelation of His wisdom and power.

Those knowing the author of this, will perhaps say that he is theorizing.

Perhaps I am in part, but there are other parts that are not theory but black experience.

Evan Miller.

"God moves in a mysterious way
His wonders to perform."

WHY HE SUCCEEDED

Some one tells of coming back to the place she had lived in as a child. Passing a fine, big houe she read a name on the brass plate upon the door.

"Who is Dr. Joseph Walker?" she asked.

"Why, don't you remember? He lived in a little house close to yours."

"What! Joe Walker who used to pick berries for us in the summer?"

"Do you remember anything about him?"

"No, except that my father said the berries Joe picked never had to be gone over a second time, and he never wasted a moment."

"Well, that's just what they say of him now. That's how he has got on."

—The Evangelical.

BACK TO THE OLD THEMES

Dr. Jowett, in an address before the Congregational Union at Bristol, England, struck an evangelical note that rings true. He called attention to the great contrast in pulpit themes between the preachers of today and those in the days of John Wesley. He said: "You never find John Wesley on some remote circumference of human need. He did not dwell in the outer suburbs of men's lives, where real necessity shades off into something which a man does not really want. He dealt with needs which were urgent, present, fundamental." He then asked the question: "What was John Wesley preaching about?" and gives his texts as follows:

"God so loved the world that He gave His only begotten Son," If any man thirst let him come unto Me and drink," "God forbid that I should glory save in the Cross of our Lord Jesus Christ." "And because they had nothing wherewith to pay He frankly forgave them both." "The Blood of Jesus Christ His Son cleanses us from all sin." "Are those great

needs outworn?" asks Dr. Jowett. "Is the message now obsolete? Are we to leave it for something better? Have we found another secret? I am speaking my own conviction, at any rate, when I say that, as compared with the rich, nutritious truth of these themes, a lot of modern substitutes are like so much miserable skilly."

How very true! We could wish that Dr. Jowett's conviction as to what should constitute the essence of preaching were more generally shared in Protestantism than is the case. Wesley's sermons would hardly appeal to a modern audience, nor would Luther's, but the vital truths of the Gospel they proclaimed have just as much power in their more modern dress as they had in their day.

ABOMINABLE THINGS

God hates that which is an abomination in His sight.

Those who love God and eschew evil will love what He loves and have hatred for that which grieves Him and which is an abomination in His sight.

There are seven things which are especially pointed out as being abominable.

1. "A proud look." Pride is certainly an abomination unto the Lord. He says that "pride goeth before destrucstion and a haughty spirit before a fall." It is difficult to get the masses of even professed Christians to realize the sin of pride. Pride has its seat in the heart. There are some who are willing to lay off adornments that are indicative of pride in the heart but at the same time their manner shows that they have that pride which is an abomination unto the Lord. "A proud look," is one of the abominations.

2. "A lying tongue." James says that the "tongue is an unruly evil and full of deadly poison. The tongue is a fire, a world of iniquity." The tongue is a little member, but unless it is under the control of the power of God it cannot be tamed. No man can tame it. The apostle Paul describes the condition of the depraved natural man who is unregenerated and unsanctified as having a throat that is an "open sepulchre; with their tongues they have used deceit; the poison of asps is under their lips whose mouth is full of cursing and bitterness." Nothing short of a work of divine grace in the heart will root out this evil.

3. "Hands that shed innocent blood." He who would ascend into the hill of the Lord, he who would be able to stand in His holy place must have "clean hands." The guilt of sin rests upon the one who has not been regenerated, restored to favor with God and forgiven of sin. "Whosoever hateth his brother is a murderer, and no murderer hath eternal life." As long then, as there is hatred in the heart against any soul, this abomination remains untaken away.

4. "A heart that deviseth wicked imaginations." In this we seem to have the secret of all the other abominations. The Word says that "out of the abundance of the heart the mouth speaketh." "The evil man out of the evil treasures of his heart bringeth forth that which is evil." "The heart is deceitful, above all things desperately wicked." "From within, out of the heart of man proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders, thefts, covetousness, wickedness, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness; all these evil things come from within and defile the man." We see by this the source of all these abominations, and in order to have the abominations removed there must be a purification of the heart.

5. "Feet that be swift running to mischief." The feet only carry the person in the direction the thoughts run, and one whose heart is abominable lives a life that is abominable.

6. "A false witness that speaketh lies." God hates lying and in naming

it as one of the seven abominations that He hates, it is mentioned twice, lest it should be overlooked. "All liars shall have their part in the lake that burneth with fire and brimstone." There is nothing more abominable to God than lying. Deceit is a species of lying. Misrepresentation, exaggeration, and every other means that does not correspond to the Word of God is only a form of wickedness of lying. He names especially one who bears false witness as being abominable.

7. "He that soweth discord among brethren." When the devil cannot touch God's people in any other way, if he can get some abominable busybody to bring in discord, and thus cause disunity and division in the church of God, Satan has won a great victory. God's people ought to look upon this abomination with perfect hatred because the devil always has somebody ready to sow discord. All of these abominations can be traced to their original source. Usually when there is a reptile that is likely to do damage, in order to exterminate it, it is traced to its den, and the serpent and all its brood and even its den is destroyed. Prowling animals are traced to their burroughs and the entire litter exterminated. So it is just as possible to get rid of these seven abominations, because they can all be traced to their seat in the heart. God hates them. He wants them rooted out. He does not want His people to give place to them, and when the heart is purified and the real wellspring of the soul made a clean dwelling for His Spirit, these abominations will become a thing of the past. Truth, righteousness, peace, joy and love will take their place. God Himself will come into the heart to live and dwell and He will shine out through the life and make the temple a fit place for the indwelling of His Holy Spirit.—Selected.

FAITH

A poor, little, wild Irish boy, taught in a mission school, was asked what was meant by saving faith. He replied: "Grasping Christ with the heart."

A young Portugese convert, being asked what she meant by faith, replied: "Me think this; God say to me, 'Maria, I promise you something very, very good.' Me not know what it is; me wait, perhaps, long, long time, but me sure God tell no story. Me quite happy. God say He give and me quite sure He give; that me think faith. God says, 'Maria, Me do it': me quite sure—no want to see. God says, and that enough for Maria." That's faith is it not?

There are several similes which are used to illustrate faith. There is the hand of faith which receiveth Christ (John 1: 12); the eye of faith, which looks to the Lord (Heb. 11:27); the ear of faith, which listens to Him (Gal. 3:2—5); the feet of faith which walk as He bids (II Cor. 5:7); the tongue of faith, which witnesses for Him (Heb. 11:24); the voice of faith, which speaks to the Lord (James 5:15); and the heart of faith which welcomes Him. (Eph. 3:17.

—Selected.

HONEY FOR CORN

Abel, a Miao Christian, attended a "Bible School" which is held periodically at Tatingfu, (China).

While he was there his opposing friends stole all his little store of corn. He was very poor.

They said, "We will see if he will go again to learn the doctrine!"

"A fool if he does," said others.

He was advised to claim restitution, but he did not — simply committed his trouble in prayer to God.

What happened?

He owns a few bees, which yearly produce a few pounds of honey, but this year when he came to take the

honey he found ten pounds. By the sale of this he realized enough to more than replace the stolen corn. So in he came again, full of joy. And at the testimony meeting which is a bright feature of the school closing, he with many other brethren, testified of blessings received, answers to prayer and gracious deliverances, stirring many hearts. —Selected.

CIVILIZING WAR

Efforts to establish rules of warfare that will mitigate its horrors and make it appear more humane, as has been proposed at the Washington Conference, are praiseworthy enough; but there never yet has been a war that did not merit General Sherman's definition, and there probably never will be. It reminds us very much of the missionary who tried to prevent cannibalism among the South Sea Islanders but failed. He, however, succeeded in getting them to use knives and forks. The thing to do is to prevent war, not to civilize it.—The Lutheran.

ILL-GOTTEN GAIN

"And with what measure ye mete, it shall be measured to you again." Matt. 7:2.

As strange as the statement may appear to the reader, there is something about ill-gotten gains that inflicts penalty and punishment upon men on this side of the river of death, yes, long before they reach the final tribunal of God. Instead of the aforementioned wealth bestowing the great blessing upon men which they anticipate, it rather hastens their irreparable doom. If the real causes of the loss of many lives in boat disasters, automobile and railroad wrecks were fully known to the world, we would discover that ill-gotten gain had the greatest hand in them. It is absolutely a matter of impossibility for any one to wrong his fellow creature and then escape being severely punished in the world in which he lives.

When the writer was a boy, playing in the streets and byways with his playmates, he was more than once convinced of the fact that whenever he cheated or took advantage of them in any way he would come out the loser in the end. The same rule holds good today with God's grown-up boys and girls. The cause of many blasted crops, shrunken lives, may be traced back to an unfair deal somewhere along the highway of life.

We once knew a prosperous farmer who swindled his stepmother and his younger brothers and sisters out of a large estate, and in less than three years he lost the whole thing and became a servant for the people in that community.

Many a man has commenced to build a mansion with ill-gotten money who never lived to see it completed. Equally so has many an ill-gotten dollar been invested in oil wells and mining stock that never was heard of again.

Reader, if you would be on the safe side for both time and eternity, do as the good Book says, "Whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them." (Matt. 7:12).
—Selected.

THE THINGS LEFT UNDONE

Alice was crying bitterly. As her mother tried to comfort her, she asked her what she had done.

I didn't do anything," sobbed Alice. "It is what I did not do. I forgot to feed Peter, and he is dead!" Then she sobbed again as if her heart would break.

Peter was her pet canary, whom she loved very much. The mother felt very sorry for her little girl; but at the same time she knew that she needed a lesson like this to cure her of her forgetfulness.

Our greatest heartaches may come from the things we have left undone.

It was the man who hid his talent and made no use of it that received condemnation. Dives did not touch Lazarus; he simply ignored him.

We are more prone to watch against the sin of commission than we are that of omission; but we have great need to guard against both.

"Twas not the thing you did, dear,
But the thing that you left undone
That gives you a bit of a heart ache,
At the setting of the sun."

—East and West.

DEATHS

Roggie.—Mary, maiden name Nafzinger, wife of Christian Roggie was born in Lewis county, New York, Feb. 1862. Died Jan. 29, 1922. She was an invalid and unable to walk for nearly seven years, and suffered much pain. On Sept. 4, 1921 she sustained a stroke of paralysis from which she never rallied. For the last few weeks she suffered intensely but bore it all patiently and longed to be with Christ. Over and over she repeated the words: "I want to go home: "This is no home: "I'm going home." We feel assured that she is now enjoying that sweet rest which is awaiting the people of God. She was a kind, loving, Christian mother and will be sadly missed. She united with the Amish Church in youth and was a steadfast member until the end. On Sept. 16, 1880 she was married to Christian Roggie as stated above, who with 10 children, 7 daughters, 3 sons, 10 grandchildren, 1 sister and 1 brother survives. One daughter preceded her to the spirit world.

The funeral was largely attended from the Amish meeting house near Croghan, N. Y., Feb. 1. Services by C. M. Nafzinger in German and by J. J. Zehr in English.

A precious one from us is gone
A voice we loved is stilled;
A place is vacant in our home
Which never can be filled.

Mosher.—On Monday night February 6, 1922 Daniel B. Mosher our dear husband and father was called home and we hope he is safe in the arms of Jesus. He was sick about nine days, first with congestion of the lungs, later with pneumonia.

He was born near New Bremen, New York in 1871 and in 1898 was united in marriage with Anna Nafzinger. They lived in happy wedlock twenty four years until death entered the home. Two sons and three daughters were born to them, all of whom survive; their names are as follows: Nathan and Eleaser; Anna, Dorothy, and Naomi.

The funeral was held at the Amish Church and was largely attended. He is buried in Kirschnerville cemetery where he will rest till Jesus comes to gather his children home.

Do not ask us if we miss him,
None but those who've lost can tell:
We have lost him, heaven has gained him,
Jesus has done all things well.

Dearest husband thou hast left us,
And our loss we keenly feel,
But 'tis God that has bereft us,
He can all our sorrows heal.

The Children

Oh, father! thy gentle voice is hushed.
Thy warm, true heart is still,
And on thy pale and peaceful face
Is resting death's cold chill.

Thy hands are clasped upon thy breast
We have kissed thy marble brow
And in our aching hearts we know
We have no earthly father now.

"Christ is our model. Men make a great mistake when they undertake to regulate their lives by the conduct of others. The best men have their faults. Our Lord is faultless in deed, word and thought. If we walk as He walks we shall walk in the light.

Candor will lose some friends, but not as many as deceit.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. März 1922. No. 6.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Eine Stimme in der Wüste.

Eine Stimme in der Wüste,
Eine Stimme möcht' ich sein!
Die dem Herrn den Weg bereitet,
Ihm hinweg räumt Stein um Stein.

Ach die Wüste dieses Lebens
Ist so voll von Hindernis.
Und die Herzen armer Sünder
Sind so voll von Finsternis!

Ja, der ganze Garten Gottes
Liegt verwüstet weit und breit;
Voller Schutt des ird'schen Sinnes
Seine arme Christenheit!

Seine Braut, die Er erworben
Und erkauft mit Seinem Blut' —
In des Mammons Eisenarmen
Findet Er sein höchstes Gut!

Alles hat er ja verlassen,
Alles hat er dran gerückt
Diese Perle zu erfassen,
Womit er sich ewig schmückt.

Denn die armen Sünderseelen,
Die er sich im Blute wäscht,
Sind die Perlen der'n Erwählen
Er sich hat zum Ziel gesetzt. —

Herrlich sollen sie erglänzen,
In des Königs Gnadentür,
Seine Lieb' hat keine Grenzen
O ergreif sie 's gilt auch dir.

Gib ihm deine Sündenketten,
Er bricht sie mit Leichtigkeit.
Er kann dich aus allem retten,
Daß du jauchz'st: Ich bin befreit!

Eingesandt von C. Käfer.

Editorielles.

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und mein Burg. mein Gott, auf den ich hoffe.“ Psalm, 91: 1—2.

Ja, wenn wir unser ganzes Vertrauen und unsere Zuversicht auf den Herrn werfen im vollen Vertrauen daß Er uns helfen und retten kann von allem Uebel und Gefahren des zeitlichen und geistlichen Lebens, und in vollem Glauben uns ihm unterwerfen, dann wird er uns gnädig sein und uns an keinem Gut uns mangeln lassen. So laßt uns seinen Verheißungen gänzlich vertrauen und glauben daß uns nichts mangeln laßt an irgend einem Guten wann wir in seinen Geboten treulich wandeln die er in seinem Wort und Evangelium uns lehrt.

Heute ist der 6. März, das Wetter ist trübe, letzte Nacht regnete es ein wenig, die Temperatur ist eben 48, der Wind hat sich nach Nord Westen gerichtet, so wird es wieder kälter.

Wir schreiben eben die Editoriellen für No. 6 des Herolds. Das Wetter der letzten zwei Wochen war wechselhaft, und dadurch gab es viel Erkältung, Grippe, Husten und Pneumonia, des Editors Schwester liegt hart krank an demselben, möge der Herr sie genesen lassen wenn es sein Wille ist.

Der Inhalt von dieser Nummer besteht mehrstlich aus originalem Material. Die Haupt-Artikel sind: „Der Eckstein.“ „Ich bin der Weinstock.“ „Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.“ „Meidet allen bösen Schein.“ Diese alle sollten mit Aufmerksamkeit gelesen werden, besonders der Artikel vom Weinstock, darin sollte ein jeder sich gründlich prüfen, ob es eine lebendige Rebe ist.

Der erste längere Artikel mit der Ueberschrift: Wann willst du zu Jesum kommen?“ haben wir ausgewählt aus dem „Wahrheitsfreund.“ weil derselbe eine so treffliche Lehre, und Warnung darstellt an die gleichgiltigen Sünder; ja auch an solche die meinen Christen zu sein und sind laß und nicht ernst in ihrem Gottesdienst, und meinen es kommt nicht so genau darauf an, man kann diese und jene Kleinigkeit übersehen, es kommt doch alles recht mit der Zeit, aber man wird sich am Ende betrogen finden. So rufen wir allen Lesern mit ernst zu: Leset diesen Artikel öfters über mit Nachdenken, und die jenigen wo noch nicht zu Jesu gekommen sind schiebet es nicht auf bis eine spätere Zeit, denn heute, ist der Tag des Heils; und diejenigen wo meinen sie sein Christen weil sie Glieder bei einer Gemeine sind, die sollten sich prüfen mit lesen von solchen Artikeln, ob sie auch wirklich neugeborne Christen sein, und es bezeugen mit Werken und Taten; wenn das der Fall ist, so wird Gott ihren gnädig sein und sie annehmen als seine Kinder.

Dann folgt ein Artikel mit der Ueberschrift: „Rückblick.“ Dieser kleine Artikel ist auch lesens- und betrachtenswert. Wir sollten mehr denken und studieren im Worte Gottes und auch im lesen von tiefgegründeten Artikeln, denn dazu sind sie geschrieben zur Belehrung der Menschen zum Weg der Seligkeit für alle Menschen.

Die Menschen überhaupt sind so vergeßlich, daß sie als immer wieder und wieder erinnert werden an ihre Pflichten. Wir hören fast jeden Sonntag ernste Predigten, aber bald vergißt man vieles davon, und was man nicht im Sinn behalten hat ist fort, und wir können es nicht wieder kriegen; aber die schönen Lehren die im Druck sind, die kann man als wieder über und über lesen, so tue man also.

Ehrfurcht vor Gott.

Wer tiefe Ehrfurcht hat vor Gott, fürchtet sich auch vor seiner Strafe, einem solchen sind die Gebote heilig. Einem Menschen, der keine Gottesfurcht hat, gelten auch die Gebote Gottes nichts. Den Gläubigen im neuen Bunde ist größere Kraft gegeben die Gebote zu halten als dem Volk des alten Bundes Wir blicken Jesus am Kreuz an. Er gibt uns Lust zu Gottes Geboten. Ja, nun brauchen wir kein Gebot mehr. Jesus treibt uns zu allem Guten, er hilft uns aus zu seiner Nachfolge Gottesfurcht ist das Geringste, was du haben mußt, Heilandsliebe aber das Höchste, und Beste. Einem Menschen unter dem Gesetz ist es geboten, heilig zu sein, einem Menschen unter der Gnade ist es gegeben, heilig zu sein.

Der Herr Behütet die Seinen.

Der Herr behütet die Seinen wie einen Augapfel. Er hat Mittleid mit ihnen, wenn sie leiden. Das Auge ist ein gar empfängliches Glied. Jeder Schag, jeder Druck und jede Verletzung erzeigt große Schmerzen. Die Kinder Gottes empfinden das Weh, das man ihnen antut in einem hohen Maße. Ihr Herz ist nicht mehr hart in Selbstsucht, sondern weich und warm geworden in der Liebe. Je mehr man aber liebt, desto tiefer schmerzt das Leid, das man zu tragen hat um die und von denen, die man liebt. Das hat der Heiland selbst erfahren. Darum schützt Er die Seinen besonders in den Stunden der Not. Glaube nur, daß auch dein Gebet erhört wird: „Behüte mich wie einen Augapfel im Auge,“ und es wird dir geschähen nach deinem Glauben.

Ausgewählt. Pos.

Gerade so wie ein kleines Feuer einen großen Wald anzünden kann, so kann auch die Zunge großen Schaden anrichten. Jak. 3: 5.

Gnade und Trost.

Bist du in Finsternis, und scheint dir kein Licht, fürchtest du, daß du den rechten Weg nicht finden werdest, blick auf zu deinem Gott: Er will deine Sonne sein. Siehst du Gefahren und Feinde ringsum, die dich bedrohen, gedenke daran: der Herr will dein Schild sein. Er kann und wird dich decken, und unter seinem Schutz bist du geborgen. Verlangst du Gnade und Trost von Gott, der Herr hat beides in überschwenglicher Fülle für alle bereit, die ihre Schuld und Unehre fühlen und darum bei ihm ihren Ruhm und Reichtum suchen. Bist du bedrückt von tausend Mängeln, und siehst du nichts als Verlegenheit, hier steht die Verheißung: „Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen." Ja, Gutes und Barmherzigkeit werden dir folgen dein Leben lang.

Kampf und Sieg.

Wenn wir wirklich mit Christus eins geworden sind im Glauben und mit ihm und in ihm leben, dann werden wir auch immer tiefere Blicke tun in den Reichtum seiner Herrlichkeit. Und nicht nur das! Aus dem Glauben erwächst uns Leben. Wir werden unserm Heiland ähnlicher, wir zeigen Kraft, die Kraft des Auferstandenen die in uns Schwachen mächtig ist. Mit Jesus der Sünde gestorben, stehen wir mit ihm auf zu einem neuen, gottgeheiligten Leben, und wenn uns, Leiden und Trübsale nicht erspart bleiben, dann ist das unser Trost: er trägt sie mit uns, er gibt Geduld und Kraft, sie gehören zu seiner Nachfolge, und es geht dann auch wie bei Jesus durch Leiden zur Herrlichkeit, durch heißen Kampf zum herrlichen Sieg!

Wann willst du zu Jesu kommen?

In Windeseile flieht das Leben des Menschen dahin. Jeder Tag bringt uns näher an unser Lebensziel. Am Ende unserer Laufbahn sind aber nur zwei Plätze, wo wir in dem Hafen ewigen Lichtes, oder in dem Hafen des ewigen Dunkels landen.

Wo möchtest du landen?

Ein Schiff befand sich auf hoher See und kämpfte mit der tosenden Flut, welche vom Sturm bergeshoch getrieben wurde. Jeder war eifrig an seiner Arbeit, um das Schiff sicher durch den Sturm zu führen. Plötzlich erscholl der Ruf: „Ein Mann über Bord!" Ein jeder, der seine Arbeit für etliche Minuten ruhen lassen konnte, folgte dem Ruf, um zu sehen, ob man dem ins Wasser Gefallenen helfen könnte. Plötzlich rief eine Donnerstimme durch das Geheul des Windes: „Werft ihm das Rettungsseil zu!" Wie gesagt, so getan; in etlichen Minuten hatte man es ihm zugeworfen und der Kapitän rief: „Bruder, ergreife das Seil!" Die tosenden Wellen warfen den Matrosen aber immer vom Schiff weg, so daß er das Seil nicht erreichen konnte. Der Schwimmende kämpfte mit aller Kraft gegen die Wellen, welche ihn zuweilen in die Tiefe warfen. Man sah, daß ihn seine Kraft verlassen wollte, denn der Kampf mit den Wellen war ungeheuer schwer. „Bruder, paß auf und ergreife das Seil, wenn ich es werfe, oder du bist ein Kind des Todes!" Und siehe da, beim letzten Wurf ergreift der fast Ertrinkende das Seil und man zog ihn aus der tosenden Flut aufs Schiff.

Ebenso wie jener Kapitän rief: „Werft ihm das Rettungsseil zu!" so ruft auch unser Kapitän, Jesus: „Werft ihm das Rettungsseil zu, ehe der Bruder ertrinkt!" Mancher Sünder wird von den Wellen hoch und tief getragen. Zuweilen bedecken ihn die Sündenwellen, daß man glaubt, er sei verloren. Ei, du Sünder, die Wellen der Sünde schlagen dich auf deinem Lebensmeer hin und her; oft tragen sie dich hoch und tief. Laß mich dir sagen: es ist möglich, daß du von der nächsten Sündenwelle auf einen Felsen geworfen wirst, wo du zerschellen wirst und die Wellen dich tief begraben werden.

Bist du schon aus den Fluten der Sünde gerettet?

Du befindest dich auch auf dem tosenden Sündenmeer. Du wirst von den Wellen

hoch und niedrig getragen und weißt nicht, wie bald dich diese Sündenwellen hinunter ins Verderben ziehen werden. Jede Sünde wirft dich weiter von dem Rettungsboot der Gnade fort und du wirst sicher ertrinken, wenn du nicht das Rettungsseil ergreifst, welches dir so oft zugeworfen wird mit dem Zuruf: „Ergreife das Rettungsseil, ehe es zu spät sein wird!" Wann gedenkst du zu Jesu zu kommen? Ein mancher Mensch möchte sehr gerne in dem Hafen des Frieden landen, um teil zu haben an allen himmlischen Freuden, aber hier auf die Knie sinken und sich zu Gott bekehren, das will er nicht. Der Sünde will er dienen, aber den Tod eines Gerechten möchte er gerne sterben, welches sich aber unter keinen Umständen tun läßt.

Lieber Leser, wie oft bist du schon davon überzeugt gewesen, daß du dich Jesu übergeben solltest, aber du hast es nicht getan. Wie oft fühltest du so wehe in einsamen Stunden, daß du dich fast nicht fassen konntest. Zu mitternächtlicher Stunde drehtest du dich von einer Seite auf die andere, um den Schlaf zu finden, aber du fandest ihn nicht, weil die Stimme des Geistes Gottes so stark zu deinem Herzen redete. Du weintest heiße Tränen der Buße und entschlossest dich in deinem Herzen, Jesum zu folgen — doch jetzt hast du es nicht getan. Wann gedenkst du denn zu Jesu zu komen. Etwa dann, wenn du krank sein wirst? Oder willst du es aufschieben, bis du alt bist? Hatte jener Matrose noch etliche Minuten gewartet, um das Rettungsseil zu ergreifen, dann hätte er es nimmermehr ergriffen. Ei, du, wie weißt du, ob du es morgen noch ergreifen kannst? Jede Sündenwelle, jedes Unrecht und jedes Widerstreben wirft dich weiter von dem Herrn. Wie wird es dir wohl ergehen, wenn du es so fortmachst, wie du es bis jetzt gemacht hast? Ja, dann wirst du sicherlich in den Wellen der Sünde untergehen. Es ist ein furchtbarer Gedanke, in Sünden zu sterben, ja, auf ewig von dem getrennt zu sein, der auf Golgathas Höhen für dich im Tode verblich.

Wen Jesus hier nicht ziehen kann,
Den nimmt er auch nicht droben an;
Wer hier des Herren Ruf verschmäht,
Wird dort zum Zorn der Donner gehn,
Ach, Sünder, denkt, wie wird euch sein,
Wenn dieser Jesus bricht herein!
Wenn dieser kommt, der euch so bat,
So oft vor eure Herzen trat!

Folge dem Zuge der Liebe, wenn er dich heute noch mahnt! Bitte, sinke in deine Knie und bitte den Herrn um Kraft, dich für ihn zu entscheiden. Ja, bitte ihn, er soll dir erstens deine Sünden zeigen, wie durchaus schwer sie sind, und dann flehe um Vergebung, bis dir Vergebung zuteil wird. Der wahren Buße geht Erkenntnis der Sünden voraus. Erstens soll man seine Sünden erkennen, zweitens bekennen, drittens Vergebung erhalten, und viertens die Sünden lassen.

Warum kommst du nicht heute zu ihm?

Ich weiß wohl, es fällt dir schwer, deine Kameraden zu verlassen, weil du fürchtest, sie werden über dich lachen. Wohl mögen sie heute über dich lachen, aber glaube sicherlich, wenn ihr erst in der Hölle zugebracht habt, dann werdet ihr nicht lachen wenn sich jemand herausretten könnte aus der Behausung aller unreinen Geister. Hier hilft kein „Wenn" oder „Aber", wenn immer der Geist Gottes an deinem Herzen mahnt, dann folge; wenn immer dir das Rettungsseil zugeworfen wird, dann ergreife es, denn durch jedes Widerstreben wirst du weiter in die Sünde hinabgezogen. Ergreife es jetzt, denn es wird dir so nahe gebracht.

Ein siebzigjähriger Greis lag auf dem Siechbette. Er hatte schon viele Jahre vorgegeben, ein Kind Gottes zu sein, hatte aber mit der Sünde nicht völlig gebrochen. Etliche Tage vor seinem Tode sagte er: „Die Zukunft ist mir aber sehr dunkel." Man fragte ihn: „Warum diese Klage?" Sie kam daher, weil er bei seinen gesunden Tagen zu sagen pflegte: „So genau braucht man es nicht zu nehmen. Diese und jene Kleinigkeit schadet doch nicht so viel." Ein mancher hat schon auf seinem Krankenbett geklagt und gejammert um sein verlorenes Leben.

Die Sünde lohnt doch sehr bitter, und sicherlich wird sie dir auch sehr bitter lohnen. Tausende von Vorwürfen werden sich die Verlornen in der Hölle machen, doch das wird nichts helfen, denn es ist zu spät. Sie werden die Sünde als Betrügerin an-

klagen mit den Worten: „Du, Sünde, hast mich betrogen, wenn du auch noch so süß von Glück geträumt hast. Ei, Sünde, du hast mich in die Hölle hinunter gezogen. Jene Seligen dort oben schweben jetzt im Himmelsraum auf und ab und jubeln und jauchzen ob ihres Glückes, und ich muß hier heulen! Jene baden sich im Sonnenschein der Gnade und schlagen ihre Harfen nach Herzenslust, und ich muß hier ohne Liebe erstarren. Jene hüpfen wie die Lämmer im ewigen Frühling, und singen: „Eins hat mich durchgebracht, Lamm Gottes, daß du warddst geschlacht," und ich muß hier in der Qual jahraus, jahrein jammern und klagen, daß ich so töricht gehandelt habe."

G. Dalke.

Rückblick.

„Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, da er uns die Schrift öffnete?"

Obiger Vers wurde mir gegeben, als ich an der Schwelle eines neuen Jahres, einen Blick über die Vergangenheit warf; als ich an die Führungen des Herrn dachte; und dachte wie viel Mühe der Meister mit uns Menschen hat bis er sein Bild in uns sehen kann.

Am Anfange des verfloßenen Jahres hatten wir Pläne, Hoffnungen, werden sie erfüllt werden? Was wird die Zunkunft uns bringen? Und unwillkürlich entrang sich ein Seufzer unserer Brust: Herr, was es auch sein mag, gib, daß wir näher zu dir kommen!

Tage und Wochen kamen und gingen. Es gab Lasten zu tragen. Wir arbeiteten und mühten uns ab bis daß wir fast matt zu Boden sanken. Ist denn niemand da der uns helfen könnte? Kein Mitkämpfer der uns beisteht? Da konnte der Herr zu uns reden, und uns die Schrift öffnen. „Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe allein auf dich."

Wir gingen weiter. Die Stürme des Lebens kamen an uns heran. Anfechtungen von innen und von außen. Die Wellen drohten unser Lebensschifflein zu bedecken. Uns wurde bange. „Herr, hilf uns, wir verderben!" Wir meinten gegen Menschen kämpfen zu müssen, wenn wir nicht unterliegen wollten, und wähnten uns geschehe Unrecht. Da flüsterte eine Stimme leise: „Ich bins, fürchtet euch nicht!" Und wir lernten glauben, „Auch nicht ein Haar auf eurem Haupte soll gekrümmt werden ohne den Willen eures Vaters," und „denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten."

Kreuz und Trübsal verschiedener Art wurden uns auch nicht erspart. Die Mühsalen des Weges raubten uns den Mut. Alle Freude schien aus unserem Herzen gewichen zu sein. Wir glaubten Ursache zur Traurigkeit zu haben. Wollten Trost schöpfen aus der unversiegbaren Quelle, aus dem Worte des Lebens. „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich freuet euch!"

Jetzt schauen wir zurück. In wie weit ist es dem Herrn gelungen? Werden wir das Ziel erreichen? „Ich will euch nicht verlassen noch versäumen!" „Niemand wird sie aus meiner Hand reißen."

Der Eckstein.

Von H. E. B.

Jesus ist der Eckstein in der Gemeinde Gottes. Auch ist Er ein König über das Haus Jacobs ewiglich, und sein Königreich hat kein Ende." Luc. 1, 33.

Jesus sprach auch: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Matth. 28f 18. Nun sein auch seine Worte lebendig und kräftig, und er erfüllt auch alles was Er gelehrt hat, auf Erden. Auch kurz vor seiner Kreuzigung, sprach Er zu Seinen Jüngern: „Wer meine Geboten hat, und hält sie, der ist es der mich **liebet**, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

Nun die oben angeführte Schriftstellen zeigen daß Jesus das Haupt ist von der Gemeinde Gottes, und die Heiligkeit und Gerechtigkeit allein durch Ihn kommt. Dieweil Er die Wahrheit und das Leben selbst ist, auch der enge und schmale Weg ist, welcher in das **ewige Leben führet** — Dieses **ewige Leben ist** der Lohn, allein für diejenigen die in diesem irdischen Leben, mit Gewalt ringen gegen die bösen

Geister unter dem Himmel. Eph. 6, 12. Und mit Ernst streben Jesu Gebote zu befolgen, sonderlich diejenigen die Er gegeben hat in seiner Bergpredigt. Diese recht zu befolgen machte einen Christen beinahe vollkommen, dieweil sein König es befohlen hat, für den guten Lohn zu erlangen; aber dieweil es damals nur wenig Christlich gesinnte Menschen waren, und sein doch so viel Ihm nachgefolgt, dann hat er ihnen eine gewaltige Lehre gegeben, wie sie können selig werden.

Dieweil Er gewußt hat, daß das Dichten des Menschen Herzen, ist bös von Jugend auf, darum hat er dem Volk viele **Geboten** gegeben, und ihnen gesagt was sie tun müssen wann sie selig werden wollen. Er hat in der niedersten Stufe angefangen, Er hat ihnen schon zuvor gesagt daß sie **Buße** tun sollen, dieweil das Himmelreich nahe herbei gekommen ist. Er gab ihnen zu verstehen daß sie Sünder sein, und in solchem Zustand **nicht selig** werden können, aber wenn sie in die geistliche Armut kommen, dann sein sie selig, dann haben sie Teil am Himmelreich; daß ist, wann sie Leid tragen wegen **ihren Sünden,** dann sollen sie getröstet werden. Aber nach Inhalt der Lehre Christi auf dem Berg, muß der Mensch sein sündlichen Zustand erkennen, und sein fleischlicher Sinn kreuzigen, und in den Todt bringen, und demütig und sanftmütig werden ehe sie selig werden können. Auch Umständen zeigen, daß viele darnach, durch halten der Geboten Christi, gläubig geworden sein, und haben Christo angenommen und sagten Herr! Herr! Aber ein Teil davon sein wieder irre gegangen, und machten den Aposteln viel Trubel und Herzeleid. Sie hatten zerrüttete Sinnen und waren untüchtig zum Glauben.

Solche Menschen hat es noch immer gehabt. Und zum bedauern muß man sagen daß es jetzt zu dieser Zeit viele hat in den christlichen Gemeinden, und übertreten die Lehre Christi.

Ein Apostel schreibt: „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, hat keinen Gott, wer aber darin bleibt, hat beide den Vater und den Sohn. Die Geboten in der Berg-Predigt sein nach meiner Erkenntniß von den köstlichsten und wertvollsten von allen Geboten; denn wer dieselben nicht beobachtet, der bauet sein Haus auf den Sand, welches fallen tut, und hat kein Frieden mit Gott. Welche aber durch die geistliche Armut, ein Hunger kriegen für die Gerechtigkeit, die sollen satt werden, diese bekommen **keinen Hunger,** und können Gott schauen. Im 9ten Vers sagt Jesus: Selig sind die **Friedfertigen,** denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Das Wort **Friedfertig** meint: „Frieden halten, oder Frieden machen." Solche Menschen wünschen von Herzen, und tun ihr Bestes dazu, daß alle Menschen Frieden mit Gott bekommen, mit sich selbst und mit seinem eigenen Gewissen, und auch untereinander, solche werden Gottes Kinder heißen, diese sein gebauet auf den Eckstein Jesu und seine Erben im Königreich Jesu.

Nun kommt es mir in den Sinn, wenn jetzt zu dieser Zeit Jesus kommen tät für die Geladenen zu seinem Abendmal rufen, wie viel tät er bereit finden? Die Hälfte, oder 2 aus 10? Wir wollen die Welt zurück lassen, und nur an die christlichen Gemeinden denken, und müssen fragen: wie viel sein gebaut auf den Eckstein Jesus Christus und seine getreue Kinder in seinem Königreich?

Nun liebe Leser, wann die Menschen alle **friedfertig** sein müssen, für selig zu werden, was gibt es dann mit den jenigen, die immer im Unfrieden sein, und ungehorsam sein, und Unfrieden machen in den alten Gemeinden? Pünktlich das Gegenteil wa der Apostel Petrus schreibt. Endlich seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich.

Nun aber hat's viele in den Alt Amischen Gemeinden gehabt und hat noch, durch welche Aergerniß in die Gemeinden kommen. Jesus hat Wehe ausgesprochen über solche, dieweil oft große Unfriede daraus entsteht, und ist gerade das Gegenteil was das Wort Gottes fordert.

Jesus hat auch zu seinen Jüngern gesagt: „Den Frieden laß ich euch, und meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht wie die Welt gibt." Paulus sagt: „Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle

Vernunft der bewahret alle eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu."

Das erste mal da Jesus zu seinen Jüngern gekommen ist nach seiner **Auferstehung,** sprach Er: „Friede sei mit euch."

Paulus heißt den **Frieden:** „Eine **Kraft** des **Geistes."** Nun ist es klar, daß wo eine Zahl Menschen zusammen halten, und gleich gesinnet sein in der Lehre Christi, ein **heiliges** Volk sein und behalten die **Liebe** Gottes und die brüderliche Liebe und die gemeine Liebe, dieses zeigt daß sie **vollkommen** im **Glauben** an Jesum Christum, wandeln, diese sein durch die enge Pforte eingegangen, und ist ihnen ein ewiges Leben verheißen.

(Schluß folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 239. Zu wem wurde gesagt: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben?

Nr. 240. Was ist ein großer Gewinn?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 321 und 232.

Fr. Nr. 231. Wo in der Bibel lesen wir: „Wicken schlägt man aus mit einem Stabe und den Kimmel mit einem Stekken?

Antw. In Jes. 28, 27.

Nützliche Lehren: — Nun was wird der Schwarzendruber wohl zu sagen haben über die obige Schriftstelle? Vielleicht nicht gar viel. Doch sind das ernste Reden. Denn in Vers 23 ruft der Herr dem Volk und auch uns zu: „Nehmet zu Ohren, und höret meine Stimme: merket auf und höret meine Rede: V. 24. „Pflüget oder brachet, oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Acker immerdar zur Saat?" V. 25. „Ist es nicht also? wenn er es gleich (eben) gemacht hat, so säet er Weizen oder Gersten, jegliches an seinen Ort wo er es hin heben will." V. 25. **„Also züchtiget sie auch ihr Gott, durch Recht, und lehret sie.**

Ein Ackermann (Farmer) hat die Erkenntniß und den gesunden Verstand von Gott empfangen daß er weiß wie mit seinem Feld um zugehen daß es eine Ernte bringen kann. Er pflügt und egget nicht immer darauf los, nachdem er den Samen gesäet hat sondern er gibt ihm Zeit und Gelegenheit daß es wachsen, und eine Ernte bringen kann, so straft Gott auch die Menschen in Maß und Mäßigkeit, zu ihrer Besserung. Er will aber auch Früchten sehen, so daß er nicht immer aufs neue an uns pflügen und eggen muß bis wir ganz vernichtet sind.

V. 27. „Denn man drischt die Wicken nicht mit Eggen, so läßt man auch das Wagenrad nicht über den Kimmel gehen." (So daß sie nicht ganz zu nichte gedroschen werden). „Sondern die Wicken schlägt man aus mit einem Stabe und den Kimmel mit einem Stecken." Da diese sich leichter ausdreschen lassen als Weizen und Gersten, und man kann besser sehen und aufhören wenn sie genug gedroschen sind, so daß man sie nicht gänzlich zu nichte drischt.

So macht Gott es mit uns, denn er ist mit uns, denn er ist ein barmherziger Gott und will nicht ewig Zorn halten. Er richtet alles so ein daß es uns zur Besserung dienet. Seinen Zorn währet einen Augenblick, und er hat lust zum Leben: „Den Abendlang währet das Weinen, (die Strafe) aber des Morgens die Freude."

Auch wir, wenn wir Gottes Kinder sind, so sind wir göttlicher Art und Natur. Wenn unser Nächster etwas gegen uns thut das nicht recht ist so bestrafen wir ihn in Liebe zu seiner Besserung, darnach sind wir freundlich zu ihm, wünschen ihm von Herzen das Beste, beten für ihn und legen aller Neid und alles Afterreden auf die Seite, denn wir haben ihm vergeben und behandeln ihn so wie Gott uns behandelt. Ja wie wir würden uns vor Gott fürchten noch Böse mit ihm umzugehen.

Fr. Nr. 232. Zu wem wurde gesagt: er soll anhalten mit Lesen?

Antw. Zu Timotheus. 1. Tim. 4, 13.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers in welchen die Antwort zu unserer Frage gefunden wird lautet wie folgt: „Halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme." Es war der Apostel Paulus der diese Worten dem Timotheus zu geschrieben hat. Timotheus war ein

junger frommer Mann der durch Paulus zum Glauben an Christus gebracht wurde, daher Paulus ihn auch seinen Sohn nannte. Er war auch ein begabter beredter Mann so daß er dem Apostel Paulus eine große Hilfe sein konnte in seinem Apostelamt.

Paulus hat ihn endlich zu Ephesus gelassen um dort der Gemeinde vor zustehen während Paulus an andren Orten das Evangelium predigte und die Leute zu Jesus brachte. Paulus wollte dann mit Gelegenheit, zu unbestimmten Zeit wieder zu Timotheus und der Gemeinde zu Epheso kommen. Bis dahin sollte Timotheus fleißig anhalten mit Lesen, mit Ermahnen und mit Lehren.

Was aber Paulus dem Timotheus so ernstlich angerathen hat ist allen Diener des Evangeliums anzurathen, in sonderheit aber den Bischöfe und Prediger. Nicht aber diesen allein, sondern eine jede Seele die sich auf den Namen Jesus hat taufen lassen, hat sich ihm auch gänzlich übergeben, ihm zu leben und zu sterben, oder in andren Worten: Ihm zu Dienen, es gelte zum Leben oder zum Sterben. Also sind solche alle Diener Christo und Diener des Evangeliums, in so fern sie ihren Versprechen und hohem Beruf getreu sind, denn sie dienen ihrem Nächsten zur Liebe und zu der Besserung. Und wenn sie nicht mehr thun können so hüten sie sich doch mit allem Fleiß um denen die durch das Blut Jesu Christi erlöst sind, (eben so wie sie selbst) nicht ärgerlich oder anstößig zu sein, welches ein viel größerer Dienst ist als manche meinen. Dazu sind sie dienstwillig, (denn Christi Geist ist ein dienstwilliger Geist) und es ist ihnen kein Dienst zu gering und zu verächtlich, wenn sie damit nur einem andren zur Liebe und zur Besserung dienen können.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Feb. den 14ten. Werther Freund! ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 231 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig beantwortet). Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Maria Stutzmann.

Lieber Onkel Jacob! Erstlich ein Gruß dich und alle Herold Leser. Ich will etliche Bibel Fragen antworten, so gut wie ich kann. Nr. 235. Wem sollen wir unser Brot brechen? Antw. Brich dem hungrigen dein Brot. Jes. 58, 7. Nr. 236. Von was sollen wir Almosen geben? Antw. von dem das da ist. Luk. 11, 41. Ich gleich als die Kinder Briefe, im Herold zu lesen und die Bibel Fragen aufzusuchen. Die Witterung ist schön, die Gesundheit ist ziemlich gut; nur daß etliche krank sind mit appendicitis. Nämlich der Isaak Helmuth und der Eli Schlabach. So viel von Joseph C. Miller.

(Deine Antworten sind alle richtig. Aber nicht nur richtig, sondern sie sind auch gut gegeben. Ich wünsch alle würden ein Exempel daran nehmen.)

Dundee, Ohio. Feb. 26. Onkel Jakob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die zwei Bibel Fragen, Nr. 233 und 234 beantworten so gut wie ich weiß. Nr. 233. David hat gesagt in Psalm 120, 5. Ich muß wohnen in den Hütten Kadars. Nr. 234. Johannes in die Off. 21, 3. hörte auf der Insel Patmos eine Stimme sagen: „Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen. Ich habe auch fünf deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Wenn ich erst genug gelernt habe möchte ich gerne eine von den besten Deutsch-Englisch testamente haben. Wir haben jetzt schönes Wetter, doch hab ich ein schlimmes Kalt. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Christian Wengerd.

(Wir heißen deine Antworten recht, denn du hast die richtige Stelle gefunden, doch hat David die Psalmen nicht alle gedichtet und geschrieben, denn Salomon, Asaph und die Kinder Korahs haben auch etliche der Psalmen geschrieben. Im eingang von Psalm 120 wird uns aber nicht gesagt wer ihn geschrieben hat.)

Dundee, Ohio. Feb. 26. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein freundli-

chen Gruß an dich und alle Herold Leser. Das ist den ersten Brief den ich schreibe für den Herold. Ich hab 20 deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Ich geh als in die Schul wenn ich gesund bin daß ich kann. Ich war aber schon eine weil nicht recht gesund. Will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Anna J. Wengerd.

Montgomery, Ind. Feb. 28. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder zwei Bibel Fragen beantworten, so gut wie ich kann. Nämlich Fragen Nr. 233 und 236. Nr. 233 sollte aber Nr. 235 sein. (Ja hier ist uns wieder einen Fehler eingeschlichen. Du hast aber doch in der Antwort gefehlt; die andre ist richtig.) Wir sind alle schön gesund und haben schönes Wetter für diese Jahreszeit. Will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Mäbel Wagler.

Montgommery, Ind. Feb. 27. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle. Ich hoffe ihr seid alle gesund und wohl. Ich will wieder zwei Bibel Fragen beantworten. (Nur die letzte hast du richtig.) Wir sind alle so ziemlich gesund. So sind auch die Leute, nur daß viele sind die das Kalt und Halsweh haben. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser.

Viola Wagler.

Für den Herold der Wahrheit.

Ihr seid die Reben.

Von D. E Mast.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" Joh. 15, 5.

Unser ganzes Christenthum und unser himmlischer Segen besteht darinnen, ob wir mit Christo stehen, ob wir in volle Gemeinschaft mit ihm haben, ob wir in ihm, und er in uns, wohnung hat

Dann der Rebe kann keine Frucht bringe,n, von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock Und gerade so mit uns, wir können keine fruchttragende Christen sein, wir bleiben denn am Weinstock Jesu Christi, und haben Gemeinschaft mit ihm. „So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7.

Diese Verheißung ist uns aber bedingungsweise gegeben. „So wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist." Das meint etwas, daß wir nicht von uns selber thun können, wir müssen dann die Kraft von Christo erlangen, durch der Heilige Geist, gleichwie der Rebe der Saft vom Weinstock Es ist doch so eine einfache Sache ein Rebe am Weinstock zu sein. Er hat nichts zu thun als nur vertrauungsvoll warten um Saft und Nahrung zu empfangen vom Weinstock, der Weinstock hat die ganze Arbeit auf sich. Er muß seine Wurzeln in die Erde hinein dringen um Saft um sich und die Reben zu erhalten. Zuerst ein kleiner Knospe, dann wachset ein Rebe hervor, und dann leuchten, dieweil Er selbst das Licht dieser Welt ist, und durch uns will Er die Welt aufleuchten.

„Ihr seid die Reben." Das Leben ist doch ganz und gar abhängig vom Weinstock. Wir müssen uns ganz und gar auf Christo verlassen, gleich wie der Rebe auf den Weinstock. Wir dürfen nicht auf uns selbst bauen, nein, nein, wir sind zu schwach, wir müßten dann verzagen. Wir wollen aber hinauf schauen auf Golgatha, von dannen die große Heilsquelle herab fließt. Ja Wassers genug für alle Heils begierigen Seelen sich zu Laben und zu erquicken.

Ja, wenn wir doch immer könnten uns auf Jesum verlassen, alle Tage, jede Stunde, jede Minute, gleich wie der Saft vom Weinstock in die Rebe bleibt ohne Unterbrechung, so lange er am Weinstock bleibt.

„Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie in's Feuer, und muß brennen." v. 6. Ja dann, ewig brennen, ewig verdammt sein. Möge doch der liebe Gott uns alle gnädiglich bewahren vor solchem ewigen Unheil. Laßt uns alle hinauf schauen auf

Jesum, den Anfänger und auch Vollender unseres aller heiligsten Glaubens. Bei ihm ist Kraft; die Welt, der Teufel, und alles was uns zuwider sein mag zu überwinden. An der Rebe können wir eine große Lektion lernen. Ein jeglicher Strauß Weintrauben der auf unser Tisch kommt, will uns diese große Lektion lehren, daß die Rebe ihre Nahrung gänzlich vom Weinstock empfängt, und daß das die herrliche, genießbare wahrhafte Frucht daran ist. Und daß wir keine Fruchttragende Christen sein können, ohne daß wir Gemeinschaft mit Jesu haben, und die Kraft von ihm empfangen durch den Heiligen Geist.

Jesus Christus ist der rechte himmlische Weinstock. und sein und unser Vater im Himmel, ist der Weingärtner. Und eine jegliche Rebe an ihm, die da **Frucht** bringet, wird er reinigen, daß sie mehr **Frucht** bringet. Zuerst heißt es: „Frucht bringen, dann mehr **Frucht** bringen, und Vers 5 viel **Frucht** bringen. Das ist dann ein Gottseliges wachsen und zunehmen in Christo Jesu unserm Herrn.

Jesus sagt: „Denn: ohne mich könnet ihr nichts thun." Ohne Jesus wird vieles gethan, aber nicht zur Seligkeit. Ja alle Seligmachende Kraft muß, und thut von ihm herkommen".

„So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." V. 7. O herrliche trostreiche Verheißung. Warum dann noch Murrisch und Ungeduldig werden, auf dem heiligen Weg nach dem Himmel hinzu. Warum dann allemal daß uns etwas in den Weg gelegt wird, darüber stolpern, das ist, Ungeduldig werden, und vielleicht noch kurze unziemliche, unchristliche Worte ausstoßen. — Wenn das der Foll ist, so laß uns jedesmal gerade unsere Sünden bekennen, und die Gnade und Vergebung bei Gott suchen, und den Frieden bei den Menschen. den wir beleidigt haben. Wir wollen Jesum bei Seinem Wort nehmen, wenn Er sagt: „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch werden." Dieweil wir wissen daß wir ohne Jesus nichts Gutes thun könen, so laßt uns von dieser herrlichen Verheißung gebrauch machen, und uns zu ihm wenden im gläubigen Gebet, und ihn bitten um Ueberwindungskraft.

Ja, der alte Mensch, das selbstige **Ich** muß dann mit Christo gekreuziget, und mit ihm Begraben werden, und ein neuer Mensch mit ihm auferstehen, und dann kann er ein fruchttragender Rebe an dem wahren Weinstock Jesu Christi werden. Und das alles muß geschehen durch die wirkende Allmachtskraft von oben. Desto baldiger das wir lernen das wir von uns selbst nichts thun können, desto baldiger kann Jesus alles in allem werden. Wir nichts, und Er alles. Wir die Reben, und Er der Weinstock von dem alles herkommt. Er will uns bereit machen für den Himmel, und das alles durch seine Gnade, gleich wie die Rebe ihr Leben hat vom Weinstock. So wir von ihm. Er will, und kann uns Liebe geben, daß wir einander lieben können und seine Geboten halten, aus lauter Liebe.

Wir sollen aber nicht nur Fruchttragende Christen sein, sondern **viel Frucht** tragen. Viel gutes thun. Ueberall wo gelegenheit ist ein Wort für Jesu. Immer unser Einfluß geben für das Rechte. Unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere gute Werken sehen, und dadurch bewogen werden unsern himmlischen Vater preisen, und ihn auch verehren als Vater. Auf solche Art können wir viel Frucht tragen, für unser Himmlischen Vater. der, der rechte Weingärtner ist, und ihm gebieret die Ehre für alles.

Er hat uns durch Jesum Christum erlöst und erkauft. Paulus schreibt 2. Kor. 5, 13, „Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung."

O! herrliches **Wort.** Wir sind Versöhnt durch das Versöhnungs=Blut Christi. So laßt uns ihm die Ehre geben, und aus lauter Liebe alles thun für ihn, und durch ihn; denn Er hat alles gethan für uns was gethan kann werden. Und wenn all das Blut daß Er aus lauter Liebe für uns vergossen hat, uns nicht retten kann, so bleiben wir auf Ewig ver-

loren. Ich sage verloren, dieweil Er gekommen ist um zu suchen und selig zu machen das verloren ist.

Bleibet in mir, und Ich in euch. Das in ihm Bleiben ist die Hauptsache: Die Frage ist schon gewesen: „Ja wie kann ich stets in ihm bleiben, so ich doch auch meine Tägliche Geschäfte habe?" Aber du kannst deine Tägliche Geschäften nach sehen, (denn Gott hat es ja geboten) und doch in ihm bleiben, und stets dein Leben und Heils Kraft von ihm erhalten. Unsere tägliche Geschäften sind Kopf und Muskel Arbeit. Aber das in ihm bleiben ist eine Herzens Sache. Dann seine große Heilsliebe ist wie ein Magnet zu unsern Herzen. Und wenn seine Liebe, und unsere Liebe zusammen kommt, daß macht dann eine bleibende Sache: die, die Pforten der Höllen nicht trennen kann. — Mein Wunsch zu Gott ist, daß Er uns mehr Geistes Leben mittheilen möchte im großen, dann ich glaube ein jeder mangelt in demselbigen.

Ein Bruder hat in seinem Brief gesagt: „Wir Amische, sind so mit zwanzig oder dreißigfältig zufrieden; wo es uns aber hundertfältig angeboten ist.

Prüfet alles mit dem Wort Gottes, und das Gute behaltet, und Meidet allen Bösen Schein.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Viertes Kapitel.

Wie gehen wir in dies Leben ein?

Nachdem ich versucht habe, die Frage über die Schriftmäßigkeit der Erfahrungen von diesem Leben des vollen Vertrauens zu bestimmen, und nachdem ich auch ein wenig gezeigt habe, worin es besteht, kommt zunächst die Frage; wie es zu erlangen und zu verwirklichen ist. Zuerst möchte ich sagen, das dieses köstliche Leben in keiner Weise als etwas zu Erwerbendes, sondren als etwas zu Erhaltendes anzusehen ist. Wir können es nicht verdienen, und wir können nicht zu demselben hinanklimmen; wir können es nicht gewinnen; wir können nur darum bitten, und es annehmen. Es ist die Gabe Gottes in Christo Jesu. ist nun etwas eine Gabe, so bleibt für den Empfänger nichts übrig als sie anzunehmen und dem Geber zu danken. Wir sagen von einer Gabe nie: „Siehe was ich erworben habe, noch rühmen wir uns unserer Geschicklichkeit und Weisheit, sie erworben zu haben, sondern wir sagen: „Siehe, was mir geschenkt worden ist „und rühmen uns der Liebe, des Reichtums und der Großmut des Gebens

Bei unsrer Erlösung ist alles Geschenk. Vom Anfang bis ans Ende ist Gott der Geber und wir sind die Empfänger, und nicht diejenigen, die große Dinge tun, sondern diejenigen, welche die Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit reichlich empfangen, werden die reichsten Verheißungen gemacht. Um daher eine thatsächliche Erfahrung dieses innern Lebens zu erlangen, muß die Seele in einer empfänglichen Stellung sein, und die Thatsache völlig erkennen, das es Gottes Gabe in Christo Jesu sein muß und nicht durch irgend welche unserer eigennen Anstrengungen oder Werke erworben werden kann. Dies wird die Sache sehr vereinfachen, und es bleibt uns nur übrig herauszufinden, wem Gott diese Gabe verleiht, und wie wir sie annehmen sollen. Meine kurtze Antwort ist; daß er sie nur der ihm völlig übergebenen Seele verleiht, und das sie durch den Glauben angenommen werden muß. Uebergabe ist der erste Schritt, nicht in irgend einem gesetzlichen Sinne, nicht um den Segen zu erkaufen oder zu verdienen, sondern um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen und es Gott möglich zu machen, denselben zu erteilen. Wenn ein Thonklumpen in ein schönes Gefäs soll verwandelt werden können, so muß er dem Töpfer ganz überlassen werden und willenlos in seinen Händen liegen. Wenn eine Seele ein Gefäs werden soll „zu Gottes Ehre, geheiligt, dem Hausherren bräuchlich und zu allem guten Werk Bereit, so muß sie ihm ganz überlassen werden und willenlos in seinen Händen liegen. Das ist auf den ersten Blick klar.

Ich versuchte einst, einem Arzte, der ein großes Spital unter seiner Pflege hatte, die Bedeutung und die Notwendigkeit der

Uebergabe zu erklären, allein er schien nicht fähig, es zu begreifen. Endlich sagte ich ihm: Setzen sie den Fall, das wenn Sie die Runde bei Ihren Patienten machen, Sie zu einem Manne kommen, der sie ernstlich Bittet, seinen Fall unter Ihre besondere Pflege zu nehmen, um ihn zu kurieren; der sich aber zugleich weigert, Ihnen alle Symptome mitzuteilen, oder alle Ihre verordneten Arzneien einzunehmen, und er zu ihnen sagte: Ich will Ihrer Weisungen gerne in gewissen Dingen befolgen, weil Sie sich meinem Verstande als gut empfehlen; allein in andern Dingen ziehe ich es vor, selbst zu urteilen und meinen eigenen Anordnungen zu folgen!" Was würden Sie in einem solchem Falle tun?" fragte ich ihn. „Tun!" rief er unwillig aus. Tun! ich würde einen solchen Menschen bald seinem Schicksale überlassen; denn," fügte er hinzu, „ich könnte nichts für ihn tun, wenn er seinen Fall nicht ohne jedem Vorbehalt in meine Hände legen und meinen Weisungen unbedingt gehorchen wollte." Es ist also notwendig," sagte ich: „das man Aerzten gehorche, wenn es ihnen möglich sein soll, ihre Patienten zu heilen?" — „Unbedingt gehorchen," war seine nachdrückliche Antwort. „Und dies heißt Uebergabe," fuhr ich fort; „wir müssen den ganzen Fall rückhaltslos in Gottes Hände legen, und seinen Befehlen unbedingt gehorchen!" „Ich sehe es," rief er aus, „ich sehe es! und ich will es tun. Von nun an soll Gott seinen Willen mit mir haben."

Das Wort „sich überlassen" würde einigen diesen Begriff vielleicht klarer ausdrücken; doch welches Wort wir auch gebrauchen, so verstehen wir darunter eine völlige übergabe des ganzen „Ich" an Gott — Geist, Seele und Leib muß unter seine ausschließliche Leitung gebracht werden, damit er mit uns nach seinem Wohlgefallen tun könne. Wir verstehen darunter, das die Sprache unserer Seele unter allen Umständen und in Bezug auf jede Handlung lauten müsse: „Dein Wille gescheße!" Wir verstehen darunter das Aufgehen aller Wahlfreiheiten und ein Leben unausweichlichen Gehorsams. Einer Seele welche Gott nicht kennt, mag dies hart vorkommen; denen aber, die ihn kennen, ist es das glücklichste und ruhevollste Leben. Er ist unser Vater. Er hat uns Lieb und weiß, was für uns am besten ist, und doch ist sein Wille das weitaus Gesegnetste, was uns unter allen Umständen geschehen kann. Ich begreife nicht, wie es Satan gelingen konnte, die Augen der Kirche in Bezug auf diese Tatsache zu blenden. Und doch scheint es in Wirklichkeit, als ob die Kinder des Lichts sich mehr vor Gottes Willen fürchten, als vor sonst irgend etwas, — von seinem teuern liebenswerten Willen, der nichts als liebevolle Güte, zärtliches Erbarmen und unaussprechliche Segnungen für ihre Seele im Sinne hat! Ich möchte nur einem jeden die unergründliche Süßigkeit des göttlichen Willens zeigen können. Der Himmel ist deswegen einen Ort unendlicher Seligkeit, weil sein Wille dort vollkommen geschieht, und unser Leben hat an dieser Seligkeit Teil in dem Maße, wie sein Wille während desselben von uns getan wird. Er hat uns lieb — hat uns lieb — und für den Geliebten ist der Wille der Liebe immer selig.

Einige von uns wissen, was Liebe ist, und wenn wir tun können, wie wir gerne wollten, so würden unsere Geliebten mit Segnungen überschüttet werden. Unsere freigebige Hände würden alles, was das Leben Gutes, Angenehmes und Köstliches hat, über sie ausgießen, wenn wir nur die Macht hätten, unsern Willen für sie durchzuführen. Wenn unsere Liebe sich so kund gibt, wie viel mehr muß dies bei Gott der Fall sein, der die Liebe selber ist. Könnten wir nun einen Flüchtigen Blick in die mächtigen Tiefen seiner Liebe tun, so würden unsere Herzen seinem Willen freudig entgegengehen, und denselben als unsern reichsten Schatz umfassen. Wir würden uns demselben hingeben mit einer Begeisterung der Dankbarkeit und Freude, das ein so wunderbares Vorrecht uns geschenkt sei. Viele Christen scheinen in Wahrheit zu glauben, das ihr Vater im Himmel nur nach einer Gelegenheit verlangt, sie Elend zu machen, und alle ihre Segnungen wegzunehmen, und bilden sich ein, die armen Seelen, das wenn sie mit ihrem eigenem Willen die Dinge festhalten, sie ihn verhindern können, dies

zu tun. Ich schäme mich, die Worte niederzuschreiben, und doch müssen wir einer Tatsache ins Angesicht sehen, die Hunderte von Leben elend macht. Eine christliche Dame, die dieses Gefühl hatte, drückte einst einer Freundin aus, wie sie es unmöglich finde zu sagen: „Dein Wille geschehe," und wie sehr sie sich davor fürchten würde. Sie war die Mutter eines einzigen kleinen Knaben, der Erbe eines großen Vermögens und der Abgott ihres Herzens.

Nachdem sie ihre Bedenken ganz ausgesprochen hatte, sagte ihre Freundin: Setze den Fall, dein kleiner Karl käme morgen zu dir gelaufen und sagte: „Mutter, ich hab mir vorgenommen, daß du von nun an deinen Willen mit mir haben sollst. Ich werde dir nun immer gehorchen, und ich wünsche, du möchtest gerade das mit mir tun, was du für das beste hältst. Ich weis, das du mich lieb hast, und ich werde deiner Liebe vertrauen!' Wie würdest du gegen ihn fühlen? Würdest du bei dir selbst sagen: ‚So, nun werde ich Gelegenheit haben, Karl unglücklich zu machen; Ich will ihm alle seine Freuden wegnehmen, und sein Leben mit allem Harten und Unangenehmen ausfüllen, das ich ausfindig machen kann. Ich will ihn zwingen, gerade das zu tun, was für ihn am schwersten ist, und ihm alle Arten von unmöglichen Geboten geben'?" — „O, nein, nein, nein," rief die unwillige Mutter aus; du weist, das ich nicht so handeln würde; du weist, das ich ihn herzen und mit Küssen bedecken und mich mühen würde, Sein Leben mit dem Angenehmsten und besten auszufüllen. Bist du denn zärtlicher und liebevoller als Gott? Fragte die Freundin. „Ach nein," war die Antwort, „ich sehe meinen Irrtum ein, und werde mich nicht länger fürchten, zu meinem Himmlischen Vater zu sagen Dein Wille geschehe! ebensowenig wie ich es gerne hätte, wenn mein Karl sich fürchten würde, es zu mir zu sagen. Besser und süßer als Gesundheit, oder Freunde, oder Geld, oder Ruhm, oder Behaglichkeit, oder Wohlergehen ist der anbetungswürdige Wille unseres Gottes. Er vergoldet die dunkelsten Stunden mit einem göttlichen Lichte; er giest hellen Sonnenschein auf die dürrsten Pfade. Derjenige, der ihn zu seinem Königreich gemacht hat, regiert immer fort und nichts kann ihn zu Schanden machen. Es ist also wirklich ein glorreiches Vorrecht, das sich vor dir auftut, wenn ich dir sage, daß der erste Schritt, den du zu tun hast, um in das mit Christo in Gott verborgene Leben einzugehen, völlige Uebergabe sein muß. Es wär mir nicht lieb, wenn du dies als ein hartes und strenges Gebot ansehen würdest. Du must es freudig, dankbar, begeistert tun. Du must das Eingehen in dieses Leben für ein Vorrecht halten, und ich kann dir aus gesegneter Erfahrung versichern, daß du bald finden wirst, du seiest nie an einen seligeren Ort eingegangen."

(Fortsetzung folgt.)

Etwas aus der Offenbarung.

(Fortsetzung.)

Aus diesen sieben Asien Gemeinen, waren blos zwei, die Kurz waren. Wie ist es nun bei uns bestellt? Könnte man noch Zwei aus Sieben finden die nicht etwas lahm sind? Oh! wären wir doch wie die Gemeine zu Smyrna. Mir scheint es: sie waren sehr Arm nach dem Zeitlichen; und so möcht es vielleicht der fall sein, daß es uns zu wohl geht, nach dem Zeitlichen. Und wir vielleicht nicht den rechten gebrauch davon machen, wie es Gott gefällig sein möchte. Aber ihr lieben Brüdern und Schwestern, merket, was für eine Verheißung daß dieselben haben, die überwinden! Er will ihnen geben zu essen von dem Holz des Lebens ,daß im Paradies Gottes ist. Und soll ihm kein Leid geschehen von dem anderen Todt. Und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet der ihn empfängt. Wir finden daß er die sieben Sendbriefe aussandte an die sieben Gemeinen in Asien, und ein jedes mal verheißt er einen besonderen Segen. Das meint: So wir überwinden, so sind wir betitelt mit einem jeden von diesen sieben Segen. Ja! Diese verheißung ist gerade, so wohl uns, als diesen sieben Gemeinen verheißen.

Er spricht: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße. Sieh, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auf tun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Offenb. 3, 19—20.

So glaube ich, daß er manchmal anklopfet an den Herzen unserer lieben Jugend, und sie ihm nicht auf tun.

So wär mein Rath an alle Aeltern, denen Kinder anvertraut sind: Ermahnet eure Kinder zur wahren Bekehrung, und merket! Wann eine Rührung bei ihnen ist; das ist die Zeit, da der Herr an ihren Herzen anklopfet, und er will einkehren. Wir finden: Da Zachäus zu ihm kam, sprach er zu Zachäus: (Nicht, ich will, sondern" Ich muß heute zu deinem Hause einkehren.

Und so wir von ganzem Herzen begehren zu ihm zu kommen „gleich wie Zachäus." So kann er nicht vorüber gehen; er muß einkehren.

Und dann wird er auch den Unsauberen Geist austreiben; Denn Christus kann nicht zusammen mit einem unsauberen Geist, in einem Herzen wohnen. Und er ist gerade so wohl mächtig, um ihn auszu treiben, als er war (Natürlicherweis) da er auf Erden war; Aber dann nimmt es Wachen; um diesen unsauberen Geist draußen zu halten, welcher mit sieben anderen Geister kommen wird, um wiederum in dies Haus einzukehren; und er spricht: Wann sie hinein kommen, wohnen sie allda; und wird mit demselben Menschen hernach ärger denn es vorhin war.

So lasset uns doch fleißig sein und nicht müde werden; Denn der Apostel sagt: Zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Aber es ist unmöglich daß wir Ernten, wenn wir Müßig sitzen. Darum spricht Christus: Wenn der unsaubere Geist kommt und findet es Müßig, gekehrt, und geschmückt, dann geht er hin und nimmt noch sieben andere Geister zu sich, die Aerger sind denn er selbst. Nun, wie können sie denn ärger sein, alsden unbekehrte Geist in dem Menschen? Ist es nicht also, (wie es Menschen gibt,) die behaupten, sie können nicht sündigen, ein anderer selbstgerechtiger Geist usw.?

Darum spricht der Apostel: Darum, wer sich lasset dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1. Cor. 10, 12.

Dies ist ein klarer Beweis, daß es sehr gefährlich ist, um auf seine selbstgerechtigkeit zu bauen; sondern, er muß tief graben, und auf den Felsen, „Jesum Christum" bauen, und dann Wachen, auf daß nicht die Winde wehen, und bald ein Brett oder Balken locker wird, und endlich das Haus ganz um fällt, und zu Trümmern geht.

Es hat mich schon manchmal an die Worte erinnert, die der Herr zu Mose geredet hatte, schon über 3400 Jahre vor Christus, 3 Mos. 26. Ich glaube jederman weiß wie es war, da der Herr den Grausamen Krieg hat lassen in das Land kommen. Ich glaub wohl um uns zu züchtigen, und es schien auch zur selbigen Zeit, ein tiefen eindruck zu machen. Aber leider! wie ist es so bald wieder vergessen! Aber merket: ihr lieben Brüdern und Schwestern, wir wissen nicht wie bald daß der Herr wieder etwas über uns schicken wird, und es vielleicht sieben mal mehr machen. Leset das oben ernannte Kapitel.

Es möchte vielleicht jemand denken: dies waren nur gottlose Menschen die diese Grausamkeiten begingen, und dies Leiden über uns brachten, welches auch mit Wahrheit gesagt werden kann,. aber leset die Geschichten im Alten und Neuen Testament, ob nicht Gott immer ein Gottloses und Grausames Volk brauchte, um sein Volk zu züchtigen, und was für einem Gottlosen Volk hat er es zugelassen, um den Herrn der Herrlichkeit zu kreuzigen. 1. Cor. 2, 8.

Und wie würden wir auch so bald Gott vergessen, wenn er nicht von Zeit zu Zeit, (durch Gottlose Menschen) uns züchtigen würde.

Wenn wir die Geschichte von der zerstörung Jerusalem lesen, so scheint es uns grausam und erschrecklich zu sein, welches auch die Wahrheit ist. Aber Christus hat schon vorher verkündiget, daß es also gehen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Meidet allen bösen Schein.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt der Seele und Leib müssen behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist der euch rufet welcher wird's auch thun." 1. Thess. 5, 22—24.

Welcher wirds auch thun: Wird was thun? „Wird uns heiligen von Kopf zu Fuß. Durch und durch: er kommt mit einem doppelten „Durch"; Nicht durch und durch mit Branntwein, nicht durch und durch mit Tabak, nicht durch und durch mit Welt und Geld, nicht durch und durch mit Hochmuth und Weltmode, nicht durch und durch mit faulen, unnützen Worten, nicht durch und durch mit Lauheit, Laßheit und Trägheit in der Sache Jesu Christi. Nein. gerade das Gegentheil. Durch und durch Geheiliget. Wenn der Mensch durch und durch Geheiliget ist, so höret das ungöttliche unchristliche gottlose Leben von ihm selber auf. Wenn die Sonne aufgehet des morgens so verschwindet die dunklen Finsterniß. Aber so lange der Mensch nicht willig wird, nicht nur alle große und kleine Sünden zu Meiden, sondern auch alles was ein böser Schein hat, zu meiden. Gerade so lange kann er auch nicht hoffen daß ihn der liebe Gott durch und durch heiligen wird. Aber so bald der Mensch der Heiligung nachjaget mit Ernst und Eifer, er will Geheiliget werden, es koste was es will, so ist er auf dem Weg zum Segen. Der Apostel betet hier daß der Gott des Friedens, uns heiligen und nahmt der Geist zuerst, dann Seele und Leib. Das will mir sagen daß diese drei nicht eins und dasselbe sind, aber mit einander der ganze Mensch ausmachen. Er sagt Gott wird es thun, nicht wir sollen es thun, als wäre das eine Sache die wir in unserer eigne Händen haben und können es selbst thun wenn wir nur wollen, der Mensch kann aber seine Hände ausstrecken zu Gott „Herr hilf mir." „Reinige mich von aller Befleckung des Leibes und des Geistes. Zeige mir meine verborgene Fehler, und gebe mir Kraft sie zu überwinden."

Ja wenn der Mensch sich ganz und gar aufgiebt in Gottes Hand, gleich wie das Eisen in Schmiedeshand, er kann es heizen, dann biegen gerade nach Wunsch, und daraus machen was er will. Gerade so ist es mit uns, wenn wir uns aufgeben zu Gott. Aber wir müssen dann glauben, daß er es auch thun wird. „Getreu ist der mich rufet, welcher wirds auch thun."

D. E. M.

Bericht von freien Gaben eingesandt für die deutschen Kinderheime und die Russischen hunger Leidenden, seit dem letzten Bericht in No. 2, 1922.

Eine Schwester von Commins, Mich	$2.00
Ein Freund von Bremen, Ind.	20.00
Ein Freund von Dover Del.	10.00
Ein Freund von Wellman, Iowa,	1.00
Von E. N. Mast, Hutchinson, Kans.	5.00
Schwester N. M. Beachy, Meyersdale, Pa.	10.00
J. T. Güngerich, Pigeon, Mich.	5.00
C. J. Schlabach, Sugar Creek, Ohio	5.00
Ein Freund, von Plain City, Ohio,	10.00
	$68.00

Für die Hungerleidenden in Rußland.

Amische Gemeinde bei West Branch, Mich.	$26.25
Jacob Beachy und Schwestern, Aurora, Pa.	100.00
Daniel Moser, Croghan, N. Y.	10.00
S. D. Güngerich, Wellman, Iowa,	25.00
Amische Gemeinde in Lewis Co. N. Y.	60.00
Eine Familie bei Wellesly, Ont. Can.	50.00
Ein Bruder bei Wellesly, Ont. Can.	23.00
Ein Bruder und Schwester, Do.	2.00
Ein Freund von Lancaster, Pa.	15.00
Ein Freund von Wellman, Iowa,	1.00
	$302.25

Mit Dankbarkeit quittiert, der Herr segne die Geber.

S. D. Güngerich.

Die ältesten Brillen.

Brillen waren im Altertum ganz unbekannt. Die ersten Erwähnung einer Brille für Weitsichtige findet sich in einem optischen Werk des Arabers Alhazan im 11 Jahrhundert. Die ersten brauchbaren Brillen sind wohl in Italien aufgetaucht. So wird in einer Florentiner Grabschrift von 1217 Salvino degli Armati geradezu als Erfinder der Brille bezeichnet, während der 1313 zu Pisa verstorbene Mönch Alexander della Spina als Brillenfachmann gerühmt wird. In Deutschland tauchten Ende des 15. Jahrhunderts die ersten Brillenmacher in Nürnberg auf und für die Zukunft behielt Deutschland die Führung auf diesem Gebiete. — Die Nachforschung nach den ältesten Brillen wird dadurch nicht wenig erschwert, daß man im Mittelalter in naiver, unbefangener Art die Brillen in frühere, ja in uralte Zeiten zurückversetzte. So wird in einer Handschrift des 15. Jahrhundert der biblische Moses mit der Brille dargestellt. — Die Mode, Augengläser aus Eitelkeit zu tragen, stammt aus Spanien. Spanischem Einfluß entstammen auch die ostasiatischen Fadenbrillen, die besonders in Japan der Gesichtsbildung der Mongolen mit großem Geschick angepaßt wurden, da außer einer Brücke für den Nasenrücken noch eine Stütze für die Stirn vorhanden ist.

Todes Anzeige.

Nißli. — Elisabeth Weber Nißli, Tochter von Abraham Weber, ward geboren den 7. August 1844, in Holmes Co. O. Ist gestorben nahe Nappanee, Ind., den 30. Januar 1922. Ist alt geworden 77 Jahre, 5 Monate und 23 Tage.

Den 18. April 1872 ward sie verehlicht mit Noah C. Nißli, welcher starb den 19. April 1917. Hat im Ehestand gelebt 45 Jahre und ein Tag. Zu dieser Ehe wurden 8 Kinder geboren, 2 Söhne und 6 Töchter. Zwei Söhne und fünf Töchter gingen ihr voran in die Ewigkeit. Sie hinterläßt eine Tochter, 13 Groß-kinder und 4 Groß-groß Kinder, eine Schwester und zwei Brüder.

Im Jahr 1893 kamen sie nach Indiana welches seither ihre Heimat war. Leichenrede wurde gehalten den 2. Febr. 1922, durch Wilhelm Yoder von hier, und Gidion Kaufman von Arthur, Ill.

Gingerich.—Töchterlein von Joseph G. und Savilla Gingerich ward geboren nahe Kalona, Iowa, den 3, September 1921, ist gestorben den 2. Febr. 1922, ist alt geworden 5 Monat und 5 Tag.

Sie hinterläßt ihr frühes Hinscheiden zu betrauern, Vater, Mutter zwei Brüder und zwei Schwestern und viele Freunde und Verwandte.

Die Beerdigung fand statt den 10. Feb. an dem Ost Union Versammlungs Haus. Leichenreden wurden gehalten von A. C. Schwarzendruber über 2. Kön. 4: 26. und Elmer Schwarzendruber über Matth. 18: 1—6. Wurde beerdigt im Grabhof nahe bei.

Nisle.—Anna Nisle ward geboren den 7. Juni 1857. Ist gestorben Februar den 22. 1922, unweit von Millersburg, Holmes Co., Ohio. I alt geworden 64 Jahr 8 Monat und Tag.

Sie hatte sich verehlicht mit Johannes Nisle, Februar den 10. 1881. Sie lebten im Ehestand 41 Jahr und 10 Tag. Zu dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren, wovon 4 am leben sind. Sie ward Stiefmutter zu 6 Kindern, wovon noch 5 am leben sind.

Die Schwester hat bei 7 Wochen im Bett zugebracht. Sie war sehr abgemagert und schwach, aber sie war fest im Glauben gestanden. Ihr Wunsch war daß sie gerne sterben möchte.

Leichen-reden wurden gehalten von Daniel Yoder und Samuel Miller.

Jacob E. Mast.
Millersburg, Ohio. R. F. D. No. 4.

Um dieses Uebel zu vermeiden, müssen wir uns fleißig prüfen und fragen: Wo bist du mit deinen Gedanken? Ist es nötig daß du dieses oder jenes denkst oder redest? Geschieht dein Reden zur Ehre des Herrn?

MARCH 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

In this number we present matter for the consideration of our readers, both original and selected which we trust will edify and establish and strengthen or warm, on the other hand.

We are very desirous that correspondents should report occurrences of note or of interest from the various congregations. We find it necessary to remind that names of persons and of places and dates and the account, whatever that may be, be clearly and **understandably** given. After writing your statements read them over and see whether you could understand your own statements if some of the facts were unknown to you, like they are to the reader who probably knows nothing about the conditions or occurrence save what he receives from your account. We do not make these statements to find fault or to act autocratic but to help both writers and readers.

We were obliged at times to use reports of marriages, deaths, etc., which were so scant and meagre as to afford but partial information of what was intended to impart.

But let no one be discouraged by these criticisms; Keep on writing brethren and sisters, but please use these needed words of advice.

And let us all more and more fully and wholly hold to an evangelical—a New Testament—doctrine and standard and avoid taking God's Word in **places and parts only,** as may suit our convenience and personal preference or prejudice. We make these statements advisedly and thoughtfully. They apply to the Herold as a whole. Let us be consistent: and to be so we must consider all commands equally binding that are given under the same class and group or none. This has apparently been sometimes overlooked.

Pre. Alvin M. Beachy and family

from Yamhill county, Oregon moved to near Elk Lick, Pa., on the Baker farm, now owned by John D. Yoder.

This adds one to the ministerial force of the Old Order congregation. May it add materially to its spiritual interests, is our neighborly wish.

QUESTIONS

Regarding the Divinity of Jesus Christ, Biblically Answered

Dost thou believe on the Son of God? He answered and said, Who is he, Lord, that I might believe on him?—John 9:35, 36.

Angel—And thou shalt call his name JESUS: for he shall save his people from their sins.—Matt. 1:21.

John the Baptist—Behold the Lamb of God which taketh away the sin of the world.—John 1:29.

God—This is my beloved Son in whom I am well pleased.—Matt. 3:17.

Devils—Thou Jesus of Nazareth? art thou come to destroy us? I know thee who thou art, the Holy One of God.—Matt. 16:16.

Thomas—My Lord and my God.—John 20:28.

Paul—Where there is neither Greek nor Jew, circumcision nor uncircumcision, barbarian, Scythian, bond nor free, but Christ is ALL AND IN ALL.—Col. 3:11.

Jesus:

I am Alpha and Omega, the beginning and the end, the first and the last.—Rev. 22:13.

I am the Bread of Life.—John 6:35.

I am come to send fire on earth.—Luke 12:49.

I am the Door of the sheep.—John 10:7.

I am the first and the last.—Rev. 1:17.

I am the Good Shepherd.—John 10:11.

I am he that liveth and was dead and behold I am alive for evermore.—Rev. 1:18.

I am Jesus whom thou persecutest.—Acts 9:5.

I am the Living bread.—John 6:50.

I am the Light of the world.—John 8:12.

I am the Resurrection and the life.—John 11:25.

I am the Root and the offspring of David and the bright and morning star.—Rev. 22:16.

I am thy Savior and thy Redeemer.—Isaiah 46:26.

I am the True Vine.—John 15:1.

I am the Way, the truth and the life.—John 14:6.

Even so, come Lord Jesus.—Rev. 22:20.

Selected by Jacob D. Esch.

WHAT ARE WE DOING?

Will again write a few lines for the welcome little Herold which I always like to read. You will perhaps notice this, as a peculiar heading, but I often wonder if we know what we are doing or why we are living in the way we are or whether we even realize what kind of a time we are living in. I was just made to think in reading Bro. Peachey's article in the Herold about Stop, Look and Listen, what a change it would be if even, only our so-called Amish and Mennonite brethren would heed the call, Stop; then Look into the mirror of righteousness and see what is facing us, and then fall upon their knees in a way they have never before and ask God to show us what we are doing and then Listen to Him after each continual prayer.

I am made to think that most of our people are living as if they were going to live forever, taking it from a carnal viewpoint, but we should make ourselves ready to live spiritually, and in order to do this we must live it out in this world, then it is only through grace, if we will ever be privileged to live it in the next. Why, then, is it, that we don't strive more and talk more about

heavenly things instead of, as the case usually is, to talk about, what the weather will be or to how much the crops will amount, things which we do not know, and have no right to worry about?

If our people would be more thankful to the Giver of all good gifts, there would not be so much worldliness, unbelief, money-seeking, pleasure craze and unholiness but more willingness to feed the poor, both spiritually and naturally.

Instead of heeding the call it seems to me the majority of the churches and the world are on a race to the end and going so fast and so peacefully along with each other that there is a real division in the church. But the sacred part of it is, that the Lord's true followers know each other spiritually, and they know their Shepherd, and are growing spiritually from time to time, while the lukewarm are growing colder.

A Brother.

Goshen, Ind.

TWO WAYS—TWO DESTINATIONS

Broad is the way that leadeth to destruction; narrow is the way that leadeth to life (Matt. 7:13, 14).

Can it be possible that some of us care so little on which of the two roads we travel when one leads to heaven, and the other to hell, either journey will be short compared with eternity, and where the journey ends eternity begins.

And when we consider how little the pleasure one gets while traveling the broad road, amounts to, compared with the pleasure the saved will enjoy in heaven, or the sorrows that befall one that travels the narrow road amounts to compared with the sufferings of those in hell.

The Bible partly describes both heaven and hell to us, what they will be like, yet I don't believe any human mind can realize to a full extent, how beautiful heaven or how horrible hell will be, yet when we read that eye hath not seen, nor ear heard neither has it entered into the heart of man, the things that God hath prepared for those that love Him, and that those in heaven shall rest from their labors, and they shall not hunger neither thirst any more, that there the Lamb of God shall feed them and lead them unto living fountains of waters and God shall wipe away all tears from their eyes, and there shall be no more death neither sorrow, nor crying, nor pain there; and they shall see His face, and there'll be no night there; where the walls are of jasper and the city of pure gold and the gates are of pearl, where they'll wear white robes and crowns on their heads,, where in no wise shall enter any thing into it that defileth or worketh abomination or maketh a lie, I Cor. 2:9; Rev. 14:13; 7:9, 16, 17.

While in hell, there will be unquenchable fire and brimstone, the smoke of their torment ascendeth up forever and ever, and they have no rest day or night, where they suffer for water, where there is darkness and there shall be weeping and gnashing of teeth, where the worm dieth not. Rev. 14:11; Luke 16:24; Matt. 8:12.

It alone should make us decide to choose the narrow way, to say nothing of the narrow way traveler being really happier already in this world, than the broad way traveler. Jesus said: "I am the Way."

Mrs. Elmer Hochstetler.

Goshen, Ind.

MORE ABOUT INTERNATIONAL COMMITTEE SELECTED SUNDAY SCHOOL LESSONS

In Herold der Wahrheit No.— appears an article entitled The Present International Sunday School Lesson System, which was written several weeks ago with the information that was then at hand. In the Jan. 19

issue of the Gospel Herald appears an article by A. D. Wenger on "Graded Sunday School Lessons," prepared by request of the Virginia Conference. The brother gives us some information concerning the International Sunday School Commitee which should be proclaimed from the housetops and the people warned of the 20th century apostasy which is headed and propagated not by the world (for the world is little concerned about the Word of God) but by many of the churches and church leaders themselves who a few years ago accepted the Bible as divine truth. They are walking testimonies to the truth of the prophecy in 2 Pet. 2:1, "But there arose false prophets also among the people, as among you also there shall be false teachers, who shall privily bring in destructive heresies, denying even the Master that bought them, bringing upon themselves swift destruction, and many shall follow their pernicious ways." The following is composed of extracts from the above-named article:

"In 1908 at Louisville, Kentucky, the Twelfth International Sunday School Convention instructed the Lesson Committee who have for many years given to us the Uniform Lesson System, 'to continue the preparation of a thoroly graded course of lessons.' These instructions were received with favor and an extensive series of lessons is the result....... No Sunday school of our own should use the International Graded Lessons. They are unsound, and would ruin the simple faith of our people.

They are more educational and less religious than perhaps any widely used Sunday school literature has ever been before. Most of the lessons are on Bible subjects, but detailed and abstract discussions of Scripture are 'avoided rigidly.' Discussions drift away from the Bible and stress is laid on education instead of religion.

"Some lessons have very little about God and the Bible. Many are on various subjects outside of the Scriptures. Here is a list of subjects for children ten years of age. The first six Sundays of the year: 1.'A Maker of New Japan—Joseph Neesime; 2. A Missionary to the Head-Hunters—George Leslie Mackay; 3. The Conqueror of the Yellow Plague —Walter Reed; 4. The Angel of the Battlefield—Clara Barton; 5. A Servant of the City—Jacob Riis." For children thirteen years of age, the last thirteen lessons of the year are on 'Religious Leaders of North America.' The first Sunday we are to teach and recite John Robinson, then Roger Williams, John Elliot, William Penn, Samuel J. Mills, Francis Asbury, William Capers, Dwight L. Moody, Jacob Riis, John B. Gough, Neal Daw, Frances B. Willard, and review. Most of the lessons in the third quarter for children fourteen years of age are also about men not mentioned in the Bible: John Wyckliffe, Savonarola, Luther, Zinzendorf, John Wesley, William Carey, Shaftesbury, Florence Nightingale. While the last three months for children fifteen years of age are spent on the life of one man—David Livingston— the first lesson being, 'The Smoke of a Thousand Villages,' and then for twelve more Sundays they study other subjects of a similar nature, on the life of this African explorer. For students seventeen years of age, first quarter, you find the subjects, "Women in Industry and Agriculture, Women in Business, TheYoung Man in Commercial Life, Women in the Professions of Public Life, The Young Man in Professional Life.'

If we wanted to use the course it would be necessary to modify out of it infant baptism, "salvation without belonging to organized forms of Christianity," carnal warfare, the lessons not on religious subjects, and other features until there would not be half of it left. The worst of all is the higher criticism. The editors

of a large publishing concern opposed to this course say: "One of the difficulties about Graded Lessons is the more modern or critical view of the Bible—not counting it the infallible Word of God......" Little is said about the Holy Spirit and miracles. Jesus is treated shamefully. Much of the literature appears to be made with pernicious purpose of educating the young away from the Bible as the words of eternal truth."

As the children get older the literature for them shows its skepticism more clearly. In the helps for students of eighteen are the accounts of the creation and the flood by the heathen Babylonians and the claim is not made that our accounts in the Bible are the inspired Word of God, but that the Hebrews must have borrowed their accounts from the heathen of their time. They are told, "This lesson is of immense importance."

"The Babylonian Creation Story." "This story is found upon seven tablets." Then come some long heathen quotations about the gods and a creation. Then follow some comments by the learned divines who write for the Sunday schools.

"The Babylonian Flood Story." Then come quotations from tablets again. The modern critics are so delighted. They think they have found the origin of the creation and the flood stories which puzzled them so long in Genesis. The heathen tablets recently found solve the problem for them and here is what they say to the Sunday school: "It is quite evident that there are great resemblances between this and the Genesis narrative, and that they have the same origin, and there are good reasons for the inference that the Hebrews were directly or indirectly the borrowers and not the lenders in the matter of the literary materials..... Some of the leading denominational publishing houses print this poisonous literature and send it out by the carloads to Sunday schools all over the Christian world."

It seems unspeakably sad that so-called Christian leaders are so unwise, and yet think they are getting wiser as they depart more from the Bible.

World's Congress of Religions. International Christian Endeavor Conventions, International Sunday School Conventions, and International Sunday Sunday Committee, and an International War have all helped to internationalize and equalize unbelief. ———The Sunday School Committee is becoming more and more liberal in its views and it is very likely that their Sunday school literature will become more strongly poisoned with Higher Criticism each year."

If Bro. Wenger's statements are true, and we believe they are, then let us beware of these presumptuous, irreverent, "ungodly men, turning the grace of our God into lasciviousness, and denying the only Lord God, and our Lord Jesus Christ."—Jude 4.

The reader will notice that this committee which writes the graded lessons is the same committee that selects the lessons which the church generally uses, the Mennonite church included. We are reasonably safeguarded, however, because the Mennonite committee edits its own helps, only using the texts and portions of Scripture assigned by the International Committee.

Yet I believe that if this unbelief continues to grow, and we can not well expect anything else, that the time may not be far distant when the Mennonites can no longer use the International Lessons because they will be unsound. What good excuse can be offered even now for following the leadership of those deceivers. "He is antichrist, that denieth the Father and the Son.—I Jno. 2:22 and 4:3.

A Reader.

THE POWER OF LOVE VS. THE LOVE OF POWER

We read not long ago of a woman who, after her child fell into a well, that was slippery, climbed all the way to the bottom to rescue it, as this seemed to be the only way to get back her son that was almost drowning. The article said that she safely got the child to the top of the well, and herself got out safely. Why did she run all that risk, when her child seemed almost at the point of death? Every one knows that it was a mother's love that drove that mother to the bottom of that slippery well, when she saw that this was the only way to rescue him. It was the power of love that caused her to do it all.

There is another example of the power of love set forth in the Bible: "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (Jno. 3:16).

We are commanded to be separate from the world, and therefore we see that the world is something that all Christian people should shun. The wicked, are what we know as the world; the lust of the eye, the lust of the flesh, and the pride of life, which are not of the Father, but of the world, and the world passeth away, with the lust thereof. Here we see what the world is. The lust of the flesh, and the pride of life. Did God so love these things, that He sent His only begotten Son to the earth?

It plainly says, He loved the world. He did not love the people that were already righteous to the extent that He sent His Son. He didn't need to. There is more rejoicing over one sinner that repents, than over ninety and nine just persons. He came to save that which was lost and not those that were already saved.

He didn't love sin, but He loved the sinner to the extent that He sent His only begotten Son. The sinner is still in the world, and it is him whom He came for. The love of that woman who braved that slippery well to rescue her son, was not nearly as great as the love God showed to everyone, when His only Son died on Calvary. Christ saved a multitude when He shed His holy blood on the cross; this woman saved only one, and the earth did not quake when she braved that slippery well, and no life was lost, no blood was shed, as was the case when the King of kings gave up His life, that you and I might be free from sin. The earth quaked and all was in utter darkness at the time when the Savior was suffering on the tree. It was the power of love.

There are people that like to have all the honor for the things they do; there are generals in the army that must be saluted as though they were more than anyone else, simply because through some act of courtesy or bravery, they were promoted to the rank of general.

Daniel of old would not worship man and was cast into the den of lions, but they injured him not. A number of the princes wanted Daniel to worship the king, but Daniel stood fast in the faith of the Lord and worshipped the Lord as he was accustomed to do, and the jealous princes told the king, after he had signed a paper, that he verily did not know what it was, and had him put into the den of lions. The king was very sorry for what he had done, and did not sleep all the night.

Now these princes wanted Daniel out of the way and they also knew that the king liked Daniel better than the rest of them that were appointed with Daniel, over the kingdom; they knew that the king would not give them any authority to kill Daniel, so they tried it another way. They wrote out a paper, that any one who would ask a decree of any god or any man except the king, within thir-

ty days should be cast into the den of lions and they saw Daniel with open windows toward Jerusalem, praying to God three times a day, so they took him captive and threw him into the den of lions. The king was very sorry that he signed such a paper, but it was too late then; the king tried to get Daniel released, but they would not let him get away, so he was thrown in with the lions; but the lions did him no harm, because, as Daniel said: "My God hath sent his angel, and hath shut the lions' mouths, that they have not hurt me."—Daniel 6:22.

This was an example of the love of power; these men wanted all people to be subject to them; but the tables turned, and the men that accused Daniel were cast into the lions' den, and they were devoured before they touched the bottom of the pit. The love of power simply took them to the place they wanted Daniel to go; viz., to their deaths.

There are preachers today that want the honor of delivering the best sermons, having the most attendance, or being the best amusers; it is the love of power, that is driving men mad today. People want to be honored in proportion to the property they own or the money they have, they want to be at the head of large business enterprises, they want men to do their bidding. It is the love of power.

It was the love for the sinner that made Jesus come to earth, be as any one else with regard to habits of eating, drinking and so forth.

We love Him, because He first loved us. And we have known and believed the love that God hath to us. Herein is love, not that we loved God, but that He loved us and sent His Son, to be the propitiation for our sins.

These are some very good selections from I Jno. 4.

They all explain to us the power of love.

God has all the power, and He does not love that power, to the extent that He does not want all people to come to Him. God is love, God is also power, because through Him have we power to overcome sin, thru love.

In the Master's service,
Jonas E. Miller.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Greentown, Ind., Feb. 19. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. I like to read the letters in the Herold from the boys and girls, and also the Bible Questions and Answers. So far I have not seen any letters from this place. Perhaps some of the boys and girls would like to read letters from here also. I am ten years old and go to Sunday school every Sunday I can. My sister Elizabeth is the teacher of my class. We are studying the Gospel of St. John. I wonder if some of the girls can tell who were the first disciples of our Lord? We little girls and boys sing some songs all by ourselves. I have memorized some verses in both German and English. (How many? please?) We are all well and happy. With best wishes to all. Fannie Yoder.

Orrville, Ohio. Dear Friend, Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in the Name of our Lord Jesus Christ. I will now try and write my first letter for the Herold. I am ten years old, and always enjoy reading the junior letters. I can now read English and German, but I can not write German yet. I have memorized 29 verses of German songs and the Lord's Prayer, making 30 verses in all. Papa said if I learned 100 verses in German, he would get me a watch.

We have German spelling once a week in the evening, and also on Sundays in the afternoon after meetings. I am in the third grade at

school. Health is fairly good around here at present. I see the boys and girls are getting prayerbooks for learning verses. I would like to have one, too, if you will be so kind, but I would like to have a German one. I also want to learn verses for a Testament if I can. Will close with best wishes to all.

Jacob M. Mast.

(No, dear Jacob: I allow five verses for the Lord's Prayer, because there are that many in the Bible, but did you learn this in German also?).

Goshen, Ind., Feb. 20. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' Name. Will try and write again for the Junior Department, and answer Bible Questions No. 235 and 236. (Your answers are correct.) We are having nice weather at present: it looks as if we would have to open the sugar camp soon. Old Jake Miller died lately. He was sickly for over a year and a half, otherways people are well. We have a German Bible evening school every Wednesday evening, where we learn to sing and read, and also have Bible Questions. I just wonder how much you owe me for now? ($1.04 if my book is right.) Will close with best wishes to all.

Christina Bender.

Hutchinson, Kans., Feb. 22. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: —Greetings. This is my first letter for the Herold. I am eleven years old. I go to Sunday school every Sunday I can. I also go to week school, and am in the fifth grade. I had a sister. Her name was Mary Irene. She lived to be two months and 22 days old. We all loved her so much. But the Lord has taken her home to heaven. I memorized 16 Bible verses and the Lord's Prayer in English; and 7 Bible verses, the Lord's Prayer and three verses of songs in German. Will close by wishing God's richest blessings to all.

Ora W. Yoder.

(I would like to answer you by letter, but should have a better ad dress first, please.)

Bird-in-Hand, Pa., Feb. 20. Dear Readers of the Herold:—Greetings in Jesus' name. This is my second letted for the welcome little paper. I will be 13 years old till March 5. The people around here are in good health, except some have bad colds; and a baby in the neighborhood is very poorly. I have learned the following verses to report this time: six verses of German songs and the ten commandments. (In German too?) For my next present I would like to have a prayerbook. (Which kind, please.) I will close, wishing God's richest blessings to all.

Leah R. Glick.

Pigeon, Mich. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am nine years old, and live on a farm. I memorized the 117th, the 23rd, and the 19th Psalms; the Lord's Prayer and 12 other verses in English; and the Lord's Prayer in German. If I have learned enough I want an English prayerbook with pictures. (I have them in German but not in English.)

With best wishes,

Erma Keim.

(Remarks by Uncle Jake: We are fortunate enough to have rather an oversupply of Junior Letters. In addition to the above we have three from an Erb family at Millersburg, Ohio, of which we will give only the following one, and reserve the others for the next issue. We call particular attention to the way the writer gives his (or her) address, the number of route and box. I wish all our writers would do likewise every time, either in the letter or on the envelope. This is important for me to know, so as to be able to answer by letter, and send presents. Tho I always leave them off, in copying the

letters, so as to save space. Some call for presents, and probably feel hard if I don't send them. Yet we do not feel safe to send presents to an inadequate address. Papa's name may be well known to the mailing department; while they would have to guess at your name, which they don't like to do, and sometimes write to me for money to return the goods.)

Millersburg, Ohio, R. R. No. 2, Box 19, Feb. 28, 1922. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I enjoy reading both the German and English Junior Letters in the Herold, and decided to write too. I have memorized 12 German and 18 English verses. We are all well at present, and are thankful to the Giver of all good for it. If I have learned enough, I wish you would send me a little German prayerbook, if you please. (You haven't quite enough yet.) I will close, wishing God's richest blessings to all. D. P. Erb.

A GREAT CONSOLATION

By P. Hostetler, Shelbyville, Ill.

If you are a believer; but do not feel or know whether you are accepted of the Lord, because you realize your many failings and imperfections —just see what John writes to such. Ist John 5:13. "These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; **that ye may know** that ye **have** Eternal life, and that ye may believe on the name of the Son of God." It seems rather strange that he says Have written to those **who believe,** that they may know and **believe,** but I think it means that their faith may be strengthened because of a better knowledge of these things.

In the time of Menno Simon there was a sister, Margaret Edes by name, who had been sick or afflicted much, and also troubled in her conscience, because she had not, and did not walk in such perfection as the Scriptures direct. See page 401—(Menno's works) what Menno Simons says to her. The Scripture, says Paul, hath concluded all under sin. There is no man on earth, says Solomon, who doth righteously and sinneth not. Eccl. 7. At another place, "A just man falleth seven times, and riseth up again," Prov. 24:16. Again David says, "Lord, enter not into judgment with thy servant; for in thy sight shall no man living be justified;" "If they sin against thee (for there is no man who sinneth not);" We are all as an unclean thing, and all our righteousness is as filthy rags;" Christ also, says, "There is none good but one, that is God;" "The evil which I would not, that I do;" "In many things we offend all;" "If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us," Psa. 143:2; I Kings 8:46; Isa. 64:6; Matt. 19:17; Mark 10:18; Rom. 7:19; I John 1:8. As it is plain from all these scriptures that we must all acknowledge ourselves to be sinners, as we, also, are in fact; and as no one has perfctly fulfilled the righteousness required of God but Christ Jesus alone; therefore none can approach God, obtain Grace and be saved except by the perfect righteousness, reconciliation and advocacy of Jesus Christ; however godly, righteous, holy and unblamable he may be. We must all acknowledge, whosoever we are, that we are sinners in thoughts, words and works. Yea, if we had not before us the righteous, Christ Jesus, no prophet nor apostle could be saved. Therefore, be of good cheer and be consoled in the Lord. You can expect no greater righteousness in yourself than all the chosen of God had in them from the beginning. In and by yourself you are a poor sinner; and by the eternal righteousness, adjudged to eternal death; but through Christ you are justified and pleasing

unto God, and accepted of him in eternal grace as a daughter and child, —Yea, most beloved child and sister, so long as you find and feel such a spirit in yourself which is desirous of following that which is good, and abhorring that which is evil, notwithstanding the remnant of sin is not entirely dead in you, as also all the saints complained of from the beginning, so long you may rest assured that you are a child of God, —"Hereby know we that we dwell in him, and he in us, because he has given us of his Spirit," John 4:13.

Menno Simon.

The above is very plain, that if we **abhor** the **evil** and are willing to do the whole will of God, the promise is ours.

SONGS THAT ARE NOT SACRED

After listening once more to the St. Olaf Choir and being transported into a realm where one feels like bowing the knee and saying, "Holy, holy, holy, Lord God Almighty," it is quite a descent to the region where the cheap strains of the music of the so-called Gospel Songs of Rodeheaver, Hall, Mack, Hammond, and Companies jars upon the ear. Is it not high time that such travesties on music and worship should be banished from our homes—not to say, from some of our Sunday schools? The market is being flooded with this cheap stuff, and it reflects not only on the good taste but on the intelligence of people who pretend to a love for music and worship. It is precisely to real music and worship what quackery is to medical science. It is in the sphere of religious worship precisely what jazz music is in the sphere of vaudeville. In countries where music is revered as a high art, the youth would stand aghast at what is palmed off in music's name in our country. It would be an insult to their intelligence. They have been brought up on the best kind of musical diet, and would regard most of the so-called "sacred songs" as a curiosity. They would think that we Americans must have acquired our musical taste from either the red or the colored race in this country. Can not something be done to wean our youth away from this trashy type of music which is anything but sacred? But some who heard the Bach Choir remarked that it seemed so "monotonous!" "He that hath not music in his soul" is fit for "jazz."—The Lutheran.

ELIJAH'S RAVEN

"And the word of the Lord came unto him (Elijah), saying, get thee hence, and turn thee eastward, and hide thyself by the brook Cherith, that is before Jordan. And it shall be, that thou shalt drink of the brook and I have commanded the ravens to feed thee there" (I Kings 17:2-4).

Our attention is again called to some more of the hitherto unexplored resources of Jehovah. Before this we have been hearing of how He fed the children of Israel for forty years in the wilderness with bread from heaven, gave them water out of a flint rock, and caused their wearing apparel to last forty years, but in this chapter we have made a discovery. Doubtless it would not have been difficult for Elijah readily to believe that God sometimes prompted his people to administer to the wants of his needy children, but it never once entered his mind that God was so concerned about him, away off in that barren land, that He would commission a raven to come and supply his daily needs.

Reader, let us carefully study this story and see what light and truth it may contain for us.

1. The first lesson that comes to the surface is this: it assures us of the fact that no matter how destitute our circumstances or how far away from home and friends we may

be, or how difficult it may be to reach us, God always has a way of sending us relief. When Abraham was far away from home and friends, and greatly in need of a ram to sacrifice, God called his attention to one entangled in a thicket. When Samson was famishing for water, God opened a spring in a jawbone to give him water. When Peter was greatly concerned about "tribute money" the Savior did not send him to the bank but to the sea to get it out of the mouth of a fish. O reader, think of the unexplored territory in the field of faith, and also the numberless undiscovered resources of the great God! Let us never question or doubt him.

2. The next thing worthy of our attention in the lesson is the humility and submission of the prophet. Should he have been proud, prejudiced and hard to please, he would not have accepted the food from the raven. But his great humility caused him thankfully to receive it, even though it was delivered in a common manner. There are people today, like Naaman of old, who are willing to be saved, healed, and blessed only in their own church, and only in their own way. But God wants His children clothed with that degree of humility that will enable them to accept food from a raven and lap water from a humble stream.

3. This narration also teaches us that preachers and religious workers who are devoting their entire time to spiritual work, should not be guilty of over-eating. The ravens brought Elijah enough for his subsistence, bread and flesh in the morning and in the evening. There are but few workers that have discovered the fact that over-eating is no small hindrance to spirituality. It beclouds the mind, begets sluggishness, feeds passion, fetters the spirit, it dwarfs the soul, and hinders it from daily mounting on wings of prayer and faith.

4. The next thought that impresses the writer in this lesson is the promptness and punctuality of the ravens in performing their divinely appointed duty. Verse six implies that the meals were served on time, namely morning and evening. Their pnuctuality will no doubt be quite a reprof to some of our good brothers and sisters who perform the work of the Lord in a careless, slipshod way, at least, it should be. We refer to folks who are behind in nearly everything they undertake. When the time comes to pay their dues they are not ready. When the time comes to pay their missionary offering, they are not ready, and when the time comes to go to camp meeting, they are still not ready. I wonder if they will be ready when the time comes to die?—Selected.

FIRE AND POWER

We have heard a great deal in latter years about fire; we mean, of course, spiritual fire. The holiness people have emphasized fire not a little. In former days people who got the fire made considerable noise, and it was accompanied by considerable motion or demonstration. We fear that, the noise and the motion being grasped by the natural senses, there has been a great and growing tendency to mistake noise without fire for the real fire, and wherever that has occurred, sad results have followed. We have known of persons who have based their diagnosis of experience largely on noise and demonstration, and we heard them shout and scream, run and jump like the prophets of Baal, but to one who had known and felt the fire; there was no response, no fire.

Rev. W. G. Schurman in a sermon recently gave an apt talk on power and noise. Admitting that noise often accompanied power, he stated that noise was caused by vibration and the highest state of mechanical power was obtained with the mini-

mum of vibration. He cited the old worn flivver coming down the road, rattling, sputtering, and squeaking, and compared it to a new Marmon car which crept up to you and purred along past you almost before you were aware of its presence. He gave us another very practical fact by which we could test for ourselves whether an experience was fire or power or not. He said fire consumes everything combustible. If you have lust, envy, jealousy, impatience, peevishness, unforgiveness still remaining in your heart, you haven't much fire, no matter how loud you pray or shout or how high you jump. The absence of all these carnal traits where they were formerly manifest, is evidence of fire. He also said, what fire does not consume it melts. If you have not been melted of late, there has been little fire come your way. We need fire to melt hard hearts, we need power to convict sinners—oh, give us fire and power with or without noise. Send the fire and send the power, but from noise and motion without results, Lord, deliver us.—Selected.

ENEMIES OF FAITH

When God undertakes to fit a person up for the battles of life, He must have His way with him, as He alone knows the perils that await him, and what it will take to make him an overcomer.

Unbelief

Unbelief is the curse of the world today, it blights and withers everything in its course, and turns what would be a fruitful land into a desert. The flowers and fruits of faith are but rarely found. The devil has tried in every way to destroy the Bible, and since he has failed in this, he keeps people's minds so occupied that they have no time to read the inspired Word, and when they do read it, he is cunning enough to thrust them through with the darts of unbelief and turn them aside from its plain teachings.

Fleshly Lusts

One of the greatest enemies of the life of faith is, FLESHLY LUSTS. God makes no provision for the lust of the flesh. A person living by faith does not need the things that supply unnatural appetites and passions. Jesus makes it very plain why some people's prayers are not answered;—He says, "Ye ask, and receive not, because ye ask amiss, that ye may consume it upon your lusts." Persons who have been given to gratifying unnatural appetites and passions will have a hard battle to fight after grace has transformed their hearts. They will have to resist temptation and submit to rigid discipline before they are fortified against the enemy on fleshly lines. "And every man that striveth for the mastery is temperate in all things. Now they do it to obtain a corruptible crown, but we an incorruptible. I therefore so run, not as uncertainly; so I fight, not as one that beateth the air; but I keep under my body, and bring it into subjection, lest that by any means when I have preached to others, I myself should be a castaway" (I. Cor. 9:25—27). Paul thoroughly understood the battles that were to be fought to overcome the flesh, and knew that it was folly for a Christian to strive for the mastery unless he was temperate in all things. He illustrated the Christian warfare by showing how a person who is striving for a corruptible crown must keep the flesh under, and keep it from gaining the preeminence. If it is necessary, then, for a person who is striving for mastery in this world to have his body under rigid discipline, how much more necessary for the Christian warrior to have his fleshly appetites and passions under complete control! It is natural for people who have not controlled themselves to shrink from the life of faith when they will have to deny themselves, but if they reach

heaven, they will have to submit to God's plan.

Love of Money

The love of money comes down through hereditary channels; it always makes misers of some, spendthrifts of others; in some people it amounts to nothing less than a form of insanity with an insatiate thirst for treasures that perish. To turn away from the glitter of gold and give one's time and strength entirely to the service of God, is so hard to do that there is not one in ten thousand who ever succeed in extricating himself from the entanglements of business life, especially when the persuit of gold and silver has become a mania. There are many people who have accumulated enough to live in luxury the rest of their lives, and are not hoarding more wealth because they think they will need it themselves because of the fascination there is in successful business life. When we think of the multitudes who have lost their souls through the acquirement of wealth, and of the millions of others who are going down in the pursuit of it, it is enough to make every person, who professes to believe God and the Bible, wash his hands of all this money seeking.

"For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after, they have erred from the faith and pierced themselves through with many sorrows. But thou, O man of God, flee these things; and follow after righteousness, godliness, faith, love, patience, meekness. Fight the good fight of faith, lay hold on eternal life, whereunto thou art also called" (I. Tim. 6:10-12). Why does Paul tell the man of God to flee from these things? To flee means to get up and run for one's life. It is impossible to follow after righteousness, godliness, faith, love, patience, meekness, and money at the same time.

Ambition

Ambition is one of the greatest enemies of true faith. There are so many people who desire to become famous and get to themselves a great name; they wish to become specialists in art, science, or literature, hoping that by some special discovery or achievement they may obtain worldly honor. There are many persons who would sell their souls if they could be recognized as persons of distinction. As a rule, this principle in them precludes the possibility of their achieving distinction, the very thing for which they are seeking. The way to true fame is by another route, which is so far remote from their ideas, that in all probability they will never find it. A person who has a high opinion of himself is not attracted to the life of faith; he sees nothing in it to gratify his self ambition, and prefers to pursue a worldly course, which he has marked out. There are not many Christians who can be trusted with any great knowledge in the arts and sciences, as they become wedded to these things and it is almost impossible to tear them away from them. They do not see that they are spending their money for that which is not bread, and their labor for that which satisfieth not. Young men desire to become great orators, and choose the ministerial profession or some other calling in which they can display their gifts. The modern pulpit and the practice of law affords them this opportunity, and thus they are led from the life of faith as a humble follower of Christ to pursue a course that will eventually result in the loss of their souls.

Ex.

JUST PLAIN RESPONSIBILITY

It was said of John Quincy Adams that he was always in his seat in the House of Representatives when it came time for the opening of the session. One day the clock showed the openening hour, but Mr. Adams was not there. "I wonder why he is late," said one member. "More like-

ly," said another, "the clock is fast." The latter guess proved true, and three minutes later, precisely on time, Mr. Adams walked into the chamber and took his seat. Now we can not command the genius of John Quincy Adams, but we can command his reliability. A man is sure to make his way in the world if people can count on him. Fickleness will ruin the most brilliant lives, but plain dependableness will put anyone in a place of honor and keep him there.

—Christian Monitor.

FOOLISH TALKING

How beautiful is the sober young man or woman; one who by the grace of God has learned to keep in subjection his conversation and actions! The devil has many traps set for the young, and one is light and foolish talking.

We should look cheerful and happy. As the children of God are the happiest people in the world, the Lord wants us to show it out in our looks and by our actions. But to do so, we do not have to engage in the foolish actions in which the world is engaged. To converse with those around us is good and proper; we should show courtesy to all; but we should be very careful that our conversation does not drift into lightness and foolishness. To be continually talking, talking, talking is not good. People who spend all their time in talking do not have much time for meditation and talking with the Lord, therefore they fail to keep on hand a supply of the most important things of which to talk. Such people fail to obey the text, "Be vigilent." Therefore the adversary is liable to devour them. We should resist him steadfastly. To do this, we must spend much time in communing with God. He has promised to fight our battles for us, but if we do not call upon Him we can expect no help from Him.

In Eph. 5:3-4 we read, "But * * * covetousness let it not once be named among you as becometh saints, neither filthiness nor foolish talking or jesting which are not convenient but rather giving of thanks."

—Selected

WOULDN'T STAND SWEARING

A boy went out into the country in the summer to spend his vacvation—a visit he had looked forward to with pleasure. He went out to help the men harvest. One of the men was an inveterate swearer. The boy, having stood it as long as he could, said to the man.

"Well, I guess I will go home tomorrow."

The swearer who had taken a great liking to him, said: "I thought you were going to stay all summer."

"I was," said the boy; "but I can't stay where anybody swears so. One of us must go, so I will go."

The man felt the rebuke, and said: "If you will stay, I won't swear," and he kept his word.

Boys, take a bold stand for the right; throw all your influence on the side of Christ, and you will sow seed the harvest of which you will reap both in this world and in that which is to come.—Messiah's Herald.

A man is not bad because a viper bites him. Excellent persons are liable to be assailed by malicious slanderers, who, because of their serpentine nature, take delight in attacking the good. An apostle one had a viper fasten upon his hand, but he shook it into the fire, and it did him no harm.—Spurgeon.

Farm all you can; save all you can; give all you can. This I think was John Wesley's saying. It embodies much of his shrewd sense and consecration. Some take firstly and secondly, but thirdly is too much for them; giving goes against the grain. —Spurgeon.

MARRIED

Earl Lantz and Luella Yoder were married Feb. 12, 1922. Address Route 1, Topeka, Ind.

Moses C. Sommers and Annie Yoder were married Feb. 19, 1922. Address Route 2, Greentown, Ind.

(Again we have no further information furnished except what is given above. We suppose more that would be in detail or particular but do not know and will therefore risk no further particulars.—Ed.)

DIED

Zehr. — Rosella Zehr died at the home of her mother, Mrs. Mary Zehr, near Croghan, New York, Jan. 12, 1922, at the age of 17 years and 8 months after an illness of five weeks of ptomaine poisoning. She became a member of the Amish church at the age of 16 years, in which connection she was faithful until death.

Funeral services were conducted Jan. 15th by C. M. Nafziger and Joseph Lehman. She leaves to mourn her death her mother, Mrs. Mary Zehr, three sisters, Mrs. John Lyndaker, Alma and Lena Zehr of this place and five brothers, Joseph of Lowville, Andrew, Chris, David, and Eli of this place.

Father and two brothers preceded her to the spirit world. Our loss is her gain.

One we love has left our number
 For the cold and silent tomb,
Closed her eyes in breathless slumber,
 Folded in her earthly bloom.
Peaceful be thy silent slumber,
 Peaceful in the grave so low
Thou no more wilt join our number,
 Thou no more our sorrows know.
Yet again we hope to meet thee
 When our life on earth has fled,
And in heaven with joy will greet thee
 Where no farewell tears are shed.

Two Friends.

Zehr.—Lena Zehr died at the home of her niece in Lewis county, New York, Feb. 6, 1922, at the age of 77 years.

She was never married and was an invalid for nearly three years. Her funeral was held at the Amish church, Feb. 8, 1922.

Hershberger.—Cora, wife of Simon D. Hershberger, and daughter of Daniel and Amanda Beachy, died at her home near Kempsville, Viriginia, on Tuesday, Feb. 14, 1922, at the age of 30 years, 9 months, and 8 days.

She was afflicted for probably four months, with disease, during which time she suffered severe pains in her head, by spells.

Two weeks previous to her death, she was taken to the Protestant Hospital of Norfolk, under the advice of the attending physician in the hope of getting relief. After being there for a week, during which time x-ray and other examinations were made, a curbal tumor was discovered in her head, for which an operation was not deemed advisable, by those whose services were sought. She was again taken to here home, and lived with her family, one week longer, when she was relieved of her sufferings, and fell asleep, never to awaken in this life. She had frequently spoken to her little daughter, and remaining sisters, that she expected not to be with them long any more, and seemed to have a great longing to depart this life Encouraging us all to live so that we can some day meet her again. She was deeply concerned about the welfare of her husband and children. Funeral was held Feb. 17 at the Amish Mennonite Meeting house near Kempsville, Va., of which congregation the deceased sister was a member. Services were conducted by Iddo Yoder from John 14 and C. J. Swartzendruber from Philippians 1:21-25, and Rev. 14:13. Husband and two children, a daughter 5 years old, and a son nearly 2 years of age,

mother, six brothers, and four sisters, besides more distant relatives and friends are left to mourn her departure.

Lyndecker.—Llewellyn Lyndecker was born Oct. 31, 1914; died Feb. 9, 1922; aged 7 years. He was blind and helpless ever since a small child. A few months ago he was taken to Rome, N. Y., State School for treatments where he was taken sick with measles and died. Lawrence (L.) brother of Llewellyn was born Aug., 1920; died Feb. 26, 1922, at the home of his parents of congestion of the lungs. He leaves father, mother, two sisters and one brother, 1 grandfather, and one grandmother. The above two children were the sons of John and Anna Zehr Lyndecker.

Bender.—Joel W. Bender died at the home of his son-in-law, R. E. Alexander, about four miles southwest of Bittinger, Md., of the infirmities of age, Feb. 26, 1922, at the age of 78 years, 2 months and 16 days. He was born near the present site of Springs, Pa., and was a son of the late William and Catharine (Miller) Bender. Early in life he united with the Amish Mennonite Church. He was married to Catharine Hochstetler, who with three daughters preceded him to the great Beyond. He was again married; his second wife also died some years ago. Five sons and two daughters and a number of grandchildren survive; also five half-brothers, one sister and two half-sisters. For some time the deceased forfeited his church connection and later for a number of years held membership in one of the popular churches, but not feeling satisfied with his circumstances and conditions he applied for, and was again received into membership in the Amish Mennonite church and we believe sought to live consistent with his profession.

Funeral was held at the Cherry Glade meeting house, March 7: services were conducted in German by Noah Brenneman and in English by Jonas B. Miller.

Gingerich.—Barbara Ellen, little daughter of Joseph G. and Savilla Gingerich, was born Sept. 3, 1921; died at her home near Kalona, Iowa, Feb. 8, 1922; aged 5 mo. 5 days.

She leaves to mourn her early departure father, mother, two brothers, two sisters and many relatives and friends. Her constitution was not of the strongest but the immediate cause of her death was acute indigestion of very short duration. God in His mercy has been pleased to transplant another flower in His garden. We humbly submit to His will.

Dearest Barbara, thou hast left us,
Here thy loss we deeply feel.
But 'tis God that has bereft us;
He will all our sorrows heal.

Funeral services were held from the East Union Church Feb. 10, 1922, conducted by Elmer G. Swartzendruber from II Kings 4:26. Burial in the cemetery nearby.

CORRESPONDENCE

Croghan, N. Y., Feb. 27, 1922.

Dear Editor and all Herold Readers; Greetings in the name of our Lord and Savior.

We are having very agreeable weather at present; had good sleighing all winter with zero temperature at times, but which never lasted long. Health is fairly good now.

We are again reminded that we have here no abiding place as God has called many hence from this congregation, both young and old.

If we are only prepared and ready when He calls to take us home, how happy we will be to enter into those heavenly mansions, which are prepared for all those that love Him.

A Reader.

In every action reflect upon the end; and in your undertaking it consider why you do it.—Jeremy Taylor.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. April 1922. No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Charfreitag.

Zu dem Kreuze komm ich Herr,
Ich bin arm und schwach und blind,
Alles, Alles geb ich her,
Weil ich volle Gnade find.

Chorus:
Ich vertrau allein auf dich,
Der am Kreuz erlöset mich,
Bei dem Kreuze will ich ruhn,
Jesu hilf, o hilf mir nun!

Lang verlangte ich nach Dir,
Doch in Sünden blieb mein Ich!
Bis Du endlich sprachst zu mir:
Von den Sünden wasch Ich dich!
Chorus —

Alles, Alles geb ich hin,
Freud und Erdentand in Zeit.
All den alten Erdensinn
Geb ich Dir in Ewigkeit.
Chorus —

Dein Verheißungs Wort ich glaub,
Fühl d'rum nicht von Dir mich fern
Beuge nieder mich zum Staub,
Bin gekreuzigt mit dem Herrn.
Chorus —

Jesus kommt, geht zu mir ein,
Füllt mich ganz mit Lieb und Freud.
Und es ruft mein ganzes Sein:
Preis sei Ihm in Ewigkeit.
Chorus —

„Christus ist gestorben für unsere Sünden nach der Schrift und ist auferstanden am dritten Tage." 1. Cor. 15, 3. 4.

Ein Osterlied.

Wer ist der Mann, der todesmatt
Das schwere Kreuz muß tragen?
Das Angesicht so leichenblaß,
Die Lippen ohne Klagen?

Bald siehet man auf Golgatha
Drei Kreuze sich erheben;
Zwei Männer die dem Anblick auch
In Todesfurcht erbeben.

Zur Rechten und zur Linken sind
Zwei Mörder aufgehangen,
Die nun für ihre Missethat
Gerechten Lohn empfangen.

Wer aber ist der dritte Mann
Und was hat er verbrochen?
Es wird ein groß Verbrechen wohl
Also an Ihm gerochen?

Wohl ist es eine schwere Schuld,
Die Er muß sterbend büßen,
Doch nicht für eig'ne Missethat
Siehst du sein Blut jetzt fließen.

Für meine und für deine Schuld
Muß Er am Kreuze sterben,
Vergebung uns und Seligkeit
Durch Seinen Tod erwerben.

Darum muß Er, ob todesmatt,
Das schwere Kreuz doch tragen,
Darum wird Er, der Heilige,
Sogar an's Kreuz geschlagen.

Editorielles.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke

preisen? wohl denen, die das Gebot halten, und tun immerdar recht. Psalm 106: 1—3.

Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, Und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Ebräer 11: 6.

Diese Ausgabe des Herolds, Nummer 7, wollen wir Oster-Nummer nennen, obwohl Ostern erst auf den 16. April eintritt, an der Zeit wo die zweite April No. erscheinen sollte, aber dieweil die Ausgaben fast immer 4 bis 6 Tage spät ankommen; so dachten wir es wäre besser die Oster, auf den ersten April zu verlegen; und ohne dies, kommt der Charfreitag schon auf den 14. April; und dieweil in einem ziemlich langen Artikel die Abhandlung ist, erst von der Kreuzigung Christi, und dann von seiner Auferstehung, welches auf den Oster-morgen geschah.

Der erwähnte Artikel, ist eine tiefgreifende Abhandlung von der Kreuzigung und Auferstehung Christi, und was dasselbe zu bedeuten hat für die ganze Menschheit, die frechen Sünder, so wie auch die namen Christen und die Frommen. Ein jeder sollte diesen Artikel bedachtsam lesen und studieren. Viele bedenkenswerte Punkte werden darin hervorgehoben, welche die Leser an's Denken bringen sollte.

Die Herold Leser werden sich wohl noch erinnern von den Editoriellen Bemerkungen die wir machten in der letzten Nummer des vorigen Jahres, in Bezug von mehr Herold Abonnenten zu bekommen, dieweil es sehr notwendig ist um mehr Abnehmer zu haben um die Ausgabe Kosten zu decken. Wir haben vorgestellt, etwa wie viel neue Abnehmer wir haben sollten, und die Alten alle mit bei behalten; aber ich befürchte es mangelt noch viel daran, wenn so, dann müssen wir den Preis des Blattes erhöhen, wenn wir nicht bald eine genügende Zahl Abonnenten bekommen. Wir wollen sagen; diejenigen welche die gesagte Bemerkungen nicht mehr erinnern, wollen gefälligst den Editor Artikel nochmals, ja auch mehrmals lesen; ja alle Leser sollten dasselbe tun, um sie frisch zu erinnern, er war „Schuldigkeit und Notwendigkeit" zu tun, um das Blatt im Gang und am Leben zu halten, jeder Leser merke dies. Der besagte Artikel befindet sich in No. 24 vorigen Jahrgangs, auf Seiten 738—739.

Darin wird vorgestellt: Wenn wir eine große Arbeit vor haben daß wir nicht selbst tun können, dann laden wir viele dazu ein um uns zu helfen, und fast alle sind immer willig zu helfen, und die vorgenommene Arbeit wird verrichtet ohne Verzug, und wir sind froh und dankbar, und dazu geben wir ihnen noch ein gutes Dinner.

Weiter bemerkten wir: Daß wir hier auch eine Arbeit haben daß wir nicht allein tun können; so gaben wir eine allgemeine Einladung über den ganzen Leserkreis, um uns zu helfen neue Herold Leser zu sammeln, und als extra Lohnung dafür, für ihre Arbeit bis den ersten April 1922, die sollen ein geistliches Oster Dinner haben in den Spalten des Herolds, in der Oster Nummer. — Vorbereitungen zu diesem Dinner sind gemacht; und es wird auch in den Spalten des Herolds aufgetischt; und die Redaction wünscht und hofft, daß das Vorgetragene allen Gästen genießbar sein möge, und wenn nicht, so ist noch etwas letz mit ihren geistlichen verdauungs Organen, und um dieselben zu heilen bedürft man ein guter geistlicher Arzt und die Gnade Gottes; Jesus selbst, ist der beste Arzt für kranke Seelen, laß man ihn rufen, Er ist alle Zeit willig und bereit zu Hülfe zu kommen wenn man ihn im Glauben anruft.

Noch ein wenig mehr von dem geistlichen Dinner: dies ist aufgetischt für alle Leser des Herolds, und kann ihnen ein Nutzen sein, aber nur diejenigen, die ihre Pflicht getan haben in der Aufforderung, zu Arbeiten, um neue Leser zu gewinnen, die können den vollen Segen davon empfinden, in dem daß sie getan haben was sie konnten; Und die wo nichts getan haben, die müssen sich selbst beschuldigen, daß sie nicht getan haben was sie konnten, um Herold Leser zu gewinnen, und zugleich auch nicht gesucht haben Seelen zu gewinnen für das Reich Gottes,

denn die Ausbreitung des Herolds, ist so viel getan, um Seelen zu gewinnen für das Reich Gottes, denn das ist seine Mission oder Aufgabe, indem, daß es das Verlangen ist von den Schreibern, daß die Evangelische und seligmachende Lehr Jesu Christi, in einfacher und faßlicher weise vor die Leute gebracht wird.

Die mehrsten von den Schreibern sind Prediger, auch einige gemeine Brüder, und sie fühlen es ihre Pflicht und Beruf das Evangelium auszubreiten mit Wort und Schrift; und durch den Herold können sie es viel weiter ausbreiten durch schreiben als nur daheim predigen, oder zu Zeiten auf Besuch gehen und predigen wann es von ihnen verlangt wird.

Einer von unsern fleißigsten Schreibern, bemerkte einmal: „Die Leute fürchten sich vor dem Herold, ja, warum sich fürchten? Wenn man die Wahrheit spricht, so sollte nichts zu fürchten sein. Oder sind einige begriffen mit Untugenden die der Herold zu Zeiten stark rügt, und es ihnen weh tut; Wenn das der Fall ist, so sollte man von solchen Sachen ablassen.

Es sind zwei Haupt-Klassen von Christen-bekenner; eine Klasse möchte es gerne haben daß sie so tun und handeln könnten nach belieben; die andere ist furchtsam, es könnte etwas einkommen daß ist auch recht und gut; aber wenn eine Sache mal jahrelang geprüft ist, so sollte man nicht mehr so schüchtern sein.

Hier will ich eine Bemerkung anführen die ein Herold Leser in seinem Schreiben bemerkte, nämlich: „Da ich heute nicht gut fühlte, so blieb ich im Haus und las die Herold No. 4 und 5, und verwunderte mich daß die Schreiber gut übereins kommen, in dem schreiben über Kleidung, Hochmut, und Gemeinde Ordnung, u.s.w. denn fügte er noch hinzu; sein Onkel sagte: „Im Anfang wo der Herold heraus kam, hat er ihn nicht haben wollen, denn er fürchtete die Herausgeber würden die jungen Leute nur abwendig machen von der Einfachheit in der Kleidertracht; und würde Uneinigkeit verursachen in den Alten Gemeinden. (Will hier bemerken, daß der Schreiber selbst, vor beinahe 7 Jahre gezögert hat um zu abonnieren für den Herold als ich ihn fragte, ich vermerkte daß er nicht recht traue, doch sprach ich ihm zu er solle das Blatt mal ein Jahr probieren. Er tat so, und ich vermute er ist gut damit zufrieden; und so glaube ich sind noch hunderte von andern, wenn sie den Herold mal ein Jahr nehmen täten, dann würden sie ihn länger bestellen, und brauchen sich nicht davor fürchten daß er ihnen schädlich ist

Der Herold ist jetzt schon 10 Jahre in der Prüfzeit gestanden, so daß die Leute die ihn gelesen haben, wissen können was sein Zweck und Absicht ist. So nun, sprechen wir nochmals alle Leser an um zu helfen den Herold auszubreiten.

Möge der Herr alle Leser segnen.

S. D. G.

Das Osterfest.

Liebe Leser des Herold der Wahrheit, besonders der Jugend Leser-Kreis. Wir berichten hiermit; wie ihr schon in den Kalendern gesehen habt, daß dieses Jahr Das Oster- oder Passahfest auf den 16. April fällt. Voriges Jahr fiel Ostern auf den 27. März, also drei Wochen früher.

Manche von euch mögen vielleicht wundern, warum das Osterfest nicht immer in dem selben Monat stattfindet; wie zum Beispiel das Weihnachtsfest, welches immer auf den 25. Dezember fällt.

Hier wollen wir suchen, in kurzem es euch ein wenig zu erklären. Ostern oder richtiger Passahfest nennt man ein bewegliches Fest, weil es nicht immer auf die selbe Zeit kommt; folglich auch das Pfingstfest, welches immer sieben Wochen nach Ostern fällt.

Im alten Testament wurde es von Gott befohlen auf den 15. Tag des Monats Abib oder Nisan (März oder April), welcher am Abend des 14. begann, bei Anfang der Ernte zu feiern (2. Mose 12: 3), sowohl zum Gedächtniß daß der Herr an den Häusern der Israeliten, deren Pfosten mit dem Blut des Osterlammes bestrichen waren, vorüber ging und ihrer verschonte, hingegen alle Erstgeburt der Egypter tödtete (daher es ein Passah, Vorüber- oder Vorbeigang heißt), als auch nachher zum Andenken der darauf erfolgten Erlösung aus dem Diensthause Egyptens, 2. Mose 12: 12. Von dort an haben die Juden (Israeliten) das

Passahfest zum Gedächtniß nach Befehl des Herrn beibehalten.

Im Neuen Testament ist es das Fest, welches die Kirche zum Gedächtniß der durch Christum als das Osterlamm Neuen Testaments geschehen und durch seine siegreiche Auferstehung bestätigten Erlösung welche durch die Erlösung aus dem egyptischen Diensthause vorgebildet wird, feiert.

Ja, liebe Kinder. da der liebe Heiland seine Mission vollendet hatte, nämlich: Da Er das Volk drei Jahre lang gelehrt und viele Wunder und Zeichen getan hatte, war es gerade an der Zeit des jüdischen Passahfestes. Und auf dieses Fest mußten die Juden nach dem Befehl Gottes ein Osterlamm opfern. Dies war ein Vorbild auf Jesum Christum, der zu seiner Zeit geopfert werden wird zu einem Osterlamm, zur Versöhnung und Bezahlung unserer Sünden, Aller die wir an Ihn glauben. Ja, vor etwa achtzehnhundert und sechs und achtzig Jahren ist das heilige Osterlamm geopfert worden am Stamme des Kreuzes. O! ihr Lieben, laßt uns es recht beherzigen; es geschahe für mich und dich. So laßt uns, wenn wir ein Osterfest begehen, es mit Ernst und Nachdenken tun; laßt uns es überlegen, was für Angst und Pein es gekostet hat, um uns zu versöhnen mit Gott und dem Lamm. Wenn wir die Person. Amt und Wohltaten Christi in heiliger Andacht erwägen, so sollten wir als Christen bei der Osterfeier in eine heilige Verwunderung und kindliche Ehrfurcht geraten, und bei gänzlicher Aufopferung unserer Leiber dieses hohe, heilige und freudenvolle Fest dankbar begehen.

Der Todestag Jesu fand am Freitag statt, welcher jetzt der Stille- oder Charfreitag genannt wird, und unser Samstag war der jüdische S a b b a t h, an welchem sie stille waren. Am dritten Tage nach der Kreuzigung ist Jesus von den Todten auferstanden, welcher jetzt **unser Sabbath** (Sonntag) ist.

Die Zeitrechnung ist jetzt so eingerichtet daß O s t e r n immer auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings Anfang fällt. Frühlings Anfang findet statt. wenn die Sonne in das Himmelszeichen, oder Sternbild Widder, eintritt, welches gewöhnlich auf den 20, oder 21, und zu weilen auch auf den 22, März fällt. Dieses Jahr fällt es auf den 21, März. und der erste Vollmond darnach fällt auf den 11, April, und der erste Sonntag darnach ist der 16, April oder Oster-Sonntag wie man in den Kalendern sehen kann.

Wenn zum Beispiel der Mond kurz vor dem 20, März voll ist, so geht es vier Wochen bis er wieder voll wird; dann kommt Ostern nach der Mitte oder Ausgangs April. S. D. Güngerich.

Bemerkung: — Der obige Auffatz entnehmen wir aus dem **„Christlichen Jugend - Freund,"** vom Jahrgang 1880, den wir damals redigierten und herausgaben, also jetzt 42 Jahren her. Damals war Schreiber dieses 43 Jahre alt, und in seinen besten Jahren; jetzt aber, ist er ein alter Greis. Damals hatte er keine Ahnung daß nach Verlauf von 42 Jahren, er beschäftigt sein würde mit der Redaction eines Gemeinde-Blattes für die Amischen Mennoniten. Fast alle Religiöse Gemeinden haben ihre Gemeinde Blätter um ihre glaubens Grundsätze zu lehren und verteidigen. Aber die Amischen sind am weitesten zurück in dieser Sache. Aber seit zehn Jahren wurde ein Blatt gegründet zu diesem Zweck, von einer Anzahl Brüder die es für gut und erbaulich ansahen ein Gemeinde Blatt zu haben, um dadurch mehr geistliches Leben unter uns zu erwecken; und die Arbeit war, Gott sei Dank nicht vergebens, bei denen die, die ernsten Artikel und Vermahnungen lasen.

Aber Leider ist es zu bedauern daß so wenige das Blatt nehmen und mit Andacht lesen; und diejenigen wo es nicht nehmen, können es auch nicht lesen, es sei denn, durch gelegenheit. Bei Manchen wird der Herold schel von der Seite angesehen, andere meinen sie sind gut genug, sie brauchen kein Blatt sie zu belehren, und sind vorurteilig dagegen. So nimmt es Geduld und Zeit die Leute zu überzeugen was recht und gut ist; laßt uns ernstlich beten, daß der Herr sie überzeugen möge was das Beste ist für ihren geistlichen Wohlstand. S. D. G.

Oster Artikel.

Von D. E. Mast auf Ersuchen des Editors.

Charfreitag und dann Ostern.

Denn ich habe euch zuförderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere Sünden nach der Schrift, und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift. 1. Kor. 15, 3—4.

Das Jesus Christus gestorben ist für unsere Sünden, das wollen wir tief betrachten denn das Heil aller Menschen liegt dort drin 1. Joh. 4, 14 lesen wir „Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt." Judas nennt ihn „unser aller Heil." 3. Jesus Christus ist nicht nur gestorben wie alle andere Menschen, dieweil er gesündiget hat, Ja der Tod ist zu allen hindurch gedrungen dieweil sie alle gesündiget haben. Aber Jesus Christus hat nicht gesündiget. „Er konnte fragen: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" Er ist als unschuldiges Lamm den Fluch Todt gestorben, denn es stehet geschrieben. „Verflucht ist Jedermann der am Holz hänget." Die Aposteln und viele Märtyrer sind auch als unschuldige Lämmlein gestorben, als Blut zeugen für Jesum, der für sie gestorben ist. Ja wenn wir alles betrachten was Gott für uns verlorene Menschen gethan hat, um unsere Seelen zu retten, „denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgericht das Wort von der versöhnung." Ja der Vater hat zugleich mit gelitten da der Sohn so schmerzlich gelitten hat für unsere Sünden. Gleichwie eine Mutter wenn ihr Kind in Schmerzen liegt. Sie würde die Schmerzen aus lauter Liebe auf selbst nehmen wenn sie könnte, die Mutter leidet mit dem Kind.

Zuerst Charfreitag, dann Ostern.

Christus mußte zuerst sterben ehe und zuvor er auferstehen konnte. Laßt uns alle an diesem Tag die Sache tief bedenken, ob wir auch wirklich mit ihm der Sünden abgestorben sind, und leben Gott in Christo Jesu unserm Herrn. Röm. 6, 11. Gleich wie Christus zum Tod verurtheilt, gekreuziget, gestorben: begraben, und durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferstanden: Also sollen auch wir nach dem Geist.

Der Mensch muß mal zuerst sein verlorner Zustand erkenntlich werden außer Christo, ja das Verdammungs-Urtheil fühlen in seiner Seele. (Ein Bruder hat mir gesagt, er hätte der alte Jacob Graber hören anführen in der Predigt, „Der Mensch muß mal zuerst in die Hölle gehen, ehe und zuvor er in den Himmel eingehen kann." Das ist etwas Sprüchwörtlich, und mit wenig Worten viel gesagt.) So muß der alte Mensch mit Christo gekreuziget werden, und mit Christo sterben, (Der Sünde absterben), und mit Christo in einem neuem leben auferstehen.

Auferstehung von den toten Werken der Sünden.

Leser, bist du durch diese Erfahrung gegangen? Wenn so: so bist du ein glückseliger Mensch. So fahre fort in dem angenommenen Wesen und Heil in Christo Jesu unserm Herrn. Ist das aber noch nicht deine Erfahrung, so bist du noch in deinem Sünden Stand und auf dem weiten und breiten Weg nach der Hölle zu, und kannst noch nicht mit Christo Ostern feiern, dieweil du noch nicht mit ihm gestorben und auferstanden bist. Zuerst Charfreitag dann Ostern Zuerst sterben dann Leben. Zuerst der Sünde absterben: dann mit Christo, und in Christo leben, denn Jesus sagt, „Wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24.

Das Wort **höret,** meint hier nicht nur das hören mit dem Ohr, sondern hören und Gehorsam leisten; Unter die Bedingungen kann man die zum ewigen Leben führen..

Er sagt nicht er soll das ewige Leben haben wenn er mal sterben thut, er langt es ihm gerade hin, er hat es im Glau-

ben an die Verheißung, dieweil er Jesus in sich wohnen hat, der das Leben ist.

Wenn wir das ewige Leben haben wollen, so müssen wir uns mal zuerst Jesum übergeben, daß er in uns wohne, so haben wir Leben; ja Leben das Ewig währet. Denn Jesus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. „Joh. 11, 25—26.

Den Todestag Jesu, sollten wir in Andacht feiern.

So lasset uns dann den guten stillen Freitag halten in stiller Andacht mit tiefem Nachdenken, mit Fasten und Beten zu Gott, daß er unsere Herzen soll bereiten, daß wir aus Liebe können Ostern feiern als die geistlich auferstandene mit Christo Jesu unserm Herrn.

Wir wollen daran denken daß der Charfreitag der Tag ist, wo Jesus Christus gestorben ist für unsere Sünden, und hat uns **frei** gemacht von dem Fluch des Gesetzes, denn es steht geschrieben: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es thun." Gal. 3, 10.

„So wollen wir dann Ostern halten im neuen Wesen des Geistes, und nicht in dem alten Wesen des Buchstabens, denn der Buchstabe tötet, aber Geist machet lebendig." Wenn wir alles betrachten was Jesus für uns gethan hat, und unsere Schwachheit und Unvollkommenheit, neben sein Vollkommenes Opfer stellen, wie viel Er für uns gethan, und wie wenig wir für ihn gethan; das sollte uns Demütigen, bis in die niedersten Stufe hinein, und vor ihm in den Staub niedersinken. und vor ihm bekennen daß wir nicht werth sind seine Jünger zu heißen.

Das Ostern halten hat seinen Anfang genommen damals wo der Herr die Kinder Israel aus Egypten geführt hat durch Mosi. Da haben sie dann ein Lamm schlachten sollen, und das Blut sammlen, und die beide Pfosten und die oberste Schwelle an der Haus Thür mit des Lammes Blut bestreichen. Und das **Blut** sollte das Zeichen sein, daß in diesem Hause wahre Israeliten (Kinder Gottes) wohnen die Gott lieben und aus Liebe Seine Gebote und Befehle halten. Dann in dieser Nacht wollte der Herr durch ganz Aegyptenland gehen, und alle Erstgeburt schlagen in Aegyptenland unter Menschen und Vieh. Und das Blut sollte das Zeichen sein an ihren Häusern, daß wenn das Blut siehet will er vorüber gehen und nicht die Erstgeburt töten. Der Herr hat gesagt wenn ich das **Blut** sehe, nicht wenn ich eure gute Werke sehe, so will ich vorüber gehen.

Aber das gute Werk mußte doch gethan werden, auf daß das **Blut** sie retten konnte. **Keiner** kann hoffen das das **Blut** Jesu Christi ihn von dem Ewigen Fluch und Todt erlösen soll, und in das himmlische Kanaan einführen, der nicht willig ist sein Fleisch zu kreuzigen und sich selbst verleugnen, und alle Gebote Gottes halten. so weit daß er Licht und Erkenntniß und Kraft von Gott erlangen kann.

Das Blut ein Reinigungs- und Versöhnungs-Mittel.

Ich komm nochmals zurück auf das **Blut** welches alles abbildlich ist auf das Blut Jesu Christi. Gott hat gesagt: „Wenn ich das **Blut** sehe; nicht eure gute Werke, nicht eure lange Gebeten, nicht eure Allmosen, nicht eure Saure Gesichter und Kopfhängen, und Thränen vergießen nach Erlösung. Das alles ist recht und gut an seinem Platz, aber wer hofft der Himmel zu verdienen damit ohne durch das Blut Jesu Christi gereiniget zu werden von seinen Sünden, der baut sein Haus auf den Sand. Das wäre dann nichts anders als Ostern feiern, ohne ein Oster Lamm. oder Christtag feiern, ohne ein Christus, oder Pfingsten feiern, ohne der Heilige Geist. Das Oster Lamm unter Israel war abbildlich auf Jesum Christum, und das **Blut** um die Hausthür herum, auf sein **Blut** welches die Versöhnung ist für unsere Sünden. Und von dort an, mußte alle Erstgeburt dem Herrn Geheiliget werden durch ein Opfer, 2. Mos. 13, 2. bis das Jesus Christus gekommen ist und hat sich selbst zum Opfer gegeben für unsere Sünde. So stehet es dann

jetzt wie Paulus schreibt: „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit." 1. Kor. 5, 7 — 8.

Ostern halten im Süßteig der Lauterkeit und Warheit, das wäre dann ganz was anders als Ostern halten mit unmäßgen Eier essen, und Oster Haas Storis erzählen, und dergleichen Zeitvertreib.

Ihr Väter und Mütter, erzählet euren Kindern warum ihr Charfreitag und Ostern feiert. Erzählet es ihnen in eurer Sprache, wo sie verstehen und begreifen können; und sich dann mit euch Freuen das Jesus für unsere Sünden gestorben, und für unsere Gerechtigkeit Auferstanden: und neues Leben in uns erwecken. Da Jesus zum Todt verurtheilt, gekreuziget, gestorben und begraben, da ward den Aposteln der Muth gesunken, die Hoffnung ist mit in das Grab gegangen. Aber da sie gehört daß er Auferstanden sei, da ist neues Leben in sie gekommen Wie waren sie aufgefeuert! alles im Sprung, um noch mehr davon zu erfahren.

Seine Auferstehung sollte neues Leben in uns wirken. Seine Auferstehung war das große wunder Zeichen, um die Welt zu überzeugen daß Er von Gott gesandt war. Viele Falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben aber Gott sei Dank, keiner ist auferstanden als sein Sohn, zum Zeichen daß er vom Himmel war.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer wollen gerne ein Zeichen sehen.

Die Schrift gelehrten und Pharisäer sind zu Jesu gekommen und sprachen: „Meister, wir wollten gerne ein Zeichen von dir sehen." Er hat ihnen geantwortet: „Diese böse und ehebrecherische Art fordert ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden den das Zeichen des Propheten Jona. Dnn gleichwie Jona war 3 Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein." Matth. 12, 38—40.

Ich glaube die Meinung war die: „Wenn ihr nicht glauben könnt bei all den Zeichen die ihr von mir gesehen und gehöret habt wie ich die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Aussätzige gereiniget, die Teufel ausgetrieben und die Toten auferweckt; Wenn ihr bei all diesen Wunder Zeichen noch nicht glauben könnt, so wann ihr sehet daß ich gekreuziget, gestorben, begraben, und dann am dritten Tage Auferstanden bin, dann glaubet ihr nicht wenn ich noch mehr Zeichen tue. Lasset uns am Oster Morgen daran denken daß wir ein Lebendigen-Erlöser haben. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simon erschienen." Luc. 24, 43. Die zweien Männer mit glänzenden Kleidern, haben zu den Weibern gesagt. „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden."

Gott sei Dank er ist auferstanden: Wir können Ostern Feiern mit einen Lebendigen Christum in unserer mitte. Wir brauchen ihn nicht suchen bei den Todten. Dann wir haben ein Lebendigen Erlöser und Fürsprecher im Himmel wohnen.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

„Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele."

Liebe Kinder, hier sehen wir, das diese lebendige Seele, die wir in unserem Herzen tragen, uns von unserem lieben himmlischen Vater gegeben ist, und Er will auch haben daß wir diese Seele bewahren, so daß sie kann erhalten bleiben zum ewigen Leben in seinen himmlischen Wohnungen in selige Ruhe.

Diese ersten Menschen, Adam und Eva, waren vielmehr begabt mit Verstand und Weisheit, als die anderen Creaturen und deshalb, hat Gott ihnen geboten sie sollten essen von den Früchten der Bäumen im Garten, aber von dem Baum des Erkenntnis Gutes und Böses, sollten sie nicht essen, auch nicht anrühren, auf daß ihr nicht sterbet. Aber die Schlange war listiger denn alle Thiere auf dem Felde, die

kam zum Weibe, und sprach: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, denn Gott weiß, welches Tages ihr davon esset werden eure Augen aufgehen, und werdet sein wie Gott, und wissen was gut und böse ist.

Sie brach ab von der verbotenen Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß. Da wurden ihre beide Augen aufgetan. Seht, liebe Kinder, hier ist durch Ungehorsam und Uebertretung Gottes Gebote die Sünde in die Welt gekommen, und wie der Apostel sagt, zu allen Menschen durch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Gott der Herr strafte die ersten Menschen für ihre Sünde, aber Er ließ sie nicht ohne Trost und sprach zu der Schlange: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen, und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst Ihn in die Ferse stechen. Wir wollen aber nicht verstehen das diese Schlange jetzt getötet ist, (nach dem Englischen, shall bruis the serpent's Head.) Dieser Schlangentreter war Jesus Christus, an welchen die ersten Eltern und alle alte Fromme geglaubt, vertraut und gehofft haben.

Moses der Knecht Gottes weissagte: „Einen Propheten wie mich wird der Herr euer Gott erwecken aus euren Brüdern, und den sollt ihr hören in allem was er zu euch saget," dieser Prophet war Jesus Christus.

Nun wollen wir uns alle fragen was sagt Jesus zu uns in dieser letzten Zeit. Er sprach: „wenn ihr wüßtet was das sei. Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen, und dieweil es bezeugt ist, daß wir Alle gesündiget haben, so wollen wir auch williglich unsere Sünden erkennen, und diesen göttlichen Ruf durch Jesum in unsere Herzen kommen lassen, so daß rechtschaffene Früchte der Buße zum Vorschein kommen.

Er rief wehe aus über die gottlose Städte die seine kräftige Taten sahen und taten doch nicht Buße. Man könnte abermal fragen, was ist denn Buße? Ein treffliches Bild haben wir an der Sünderin aus der Stadt. Sie fiel zu Jesu Füßen mit viel Thränen trocknete sie mit ihren Haaren, und küßte seine Füße, und die Trostes Worte Jesu waren: „Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat mir viel Liebe erzeigt, und sprach nochmals. Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin in Frieden. Er war tiefbekümmert über diejenigen die nicht Buße taten, doch waren allezeit solche, die seine Stimme höreten, und Ihm nachfolgten, und für solche Antwortete er und sprach: „Ich preise dich Vater und Herr Himmels und der Erde, da du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbart. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Er ruft uns freundlich zu: „Kommt her zu mir alle die Ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn Ich bin Sanftmütig, und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. War Jesus auch mühselig und beladen? Wie ernstlich bemühete er sich um uns Armen zu helfen und wie vieles hatte er zu leiden, und wie manches tut Er uns lehren. Wie viele Gebote gab er uns in seiner Bergpredigt? Lesen wir sie öfter und beleben wir sie vielmehr? Er fing an zu trauern und zu zagen und betete daß die Stunde vorüber gehe, sein Schweiß fiel wie Blutstropfen auf die Erde, ein Engel vom Himmel kam und stärkte Ihn. Er ward gekreuzigt und getötet, und vergoß sein Blut zur vergebung unserer Sünden.

Wenn wir über dies alles nachdenken, so fühlen wir eine mitleidige Liebe zu Ihm, und Er sagt: „liebet Ihr mich, so haltet meine Gebote."

Zuletzt liebe Eltern, tun wir unsere schuldige Pflicht gegen unsere Kinder? Ueben wir uns täglich mit ihnen, mit Lesen seines hinterlassenen Evangeliums so gut wir können in unserer deutschen Sprache, und sind wir auch allezeit nüchtern und bereit zum Gebet? Als Jesus so getreulich warnte da er zu seiner Jüngern redete vom Ende der Welt, da gab er Ihnen die Frage: „Welcher aber ist nun ein getreuer und kluger Knecht, den sein Herr gesetzt hat über sein Gesinde daß Er Ihnen zur rechter Zeit Speise gebe?"

Wirket Speise, nicht die vergänglich ist,

sondern die da bleibt in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird, denselbigen hat Gott der Vater versiegelt. Wir wollen den lieben himmlischen Vater kindlich und demütig bitten, durch Jesum Christum, das er uns täglich solche Speise wolle mitteilen.

Aaron Gingerich.
Mar. 4ten 1922.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 241. Wer hat gesagt: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde?

Nr. 242. Wo in der Bibel lesen wir Wehe euch Reichen: denn ihr habt euren Trost dahin?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 233 und 234.

Fr. Nr. 233. Wer hat gesagt: Ich muß wohnen unter den Hütten Kedars?

Antw. Ein Psalmist. Psalm 120, 5.

Nützliche Lehren: — Fast alle haben geantwortet: Der König David. Ps. 120, 5. Weil sie diesen Spruch richtig gefunden haben so haben wir es gut geheißen. Doch wissen wir nicht ob David, oder sonst jemand diesen Psalm geschrieben hat; denn David hat die Psalmen nicht alle geschrieben, wie viele meinen; den Salomo hat etliche geschrieben, andere sind von Asaph und den Kinder Korahs verfaßt worden. Letztere waren von den vornehmsten Sänger im Tempel zur Zeit Salomons. Dann sind noch eine anzahl Psalmen die den Namen des Verfaßers nicht tragen, und man weiß nicht wer sie aufgesetzt hat. Von diesen ist dersen ist der 120. Psalm einen.

Das macht aber diesen Psalm nichts schlechter noch besser. Wir kommen an den Inhalt davon. Der ganze Psalm ist eine Bitte zu Gott um Schutz vor Verleumder und Lügenmäuler. Verleumder sind solche Leute die uns, mit unwahrheit Uebles nachsagen, um uns einen schlechten Namen zu machen, und in einen schlechten Ruf zu bringen und uns bei den Leuten verhaßt machen wollen.

Im fünften Vers wird gesagt: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech; Ich muß wohnen in den Hütten Kedars. Die Stämme Mesech und Kedar waren kriegerische und räuberische Stämme, Sie wohnten nicht in Häuser sondern nur in Hütten so daß sie leicht aufbrechen konnten, wenn sie ein andren Stamm vertrieben wurden und sonstwo hin ziehen. Oder wenn sie ein andren Stamm beraubten und austrieben so konnten sie leicht aufbrechen und dort hin ziehen. Fortwährend war bei ihnen ein raufen, fechten, morden und berauben.

Eben so geht es unter Lügenmäuler und Verleumder; Dazu ist diese sterbliche Hülle oder Hütte in welcher wir in dieser Welt zu Hause sind, eine sehr baufälliche Hütte, wenn nur ein Wind darüber geht so zerfällt sie. Wir sind fortwährend in lebens Gefahr, in Aengsten und beschwernißen. Wenn wir rechtschaffene Christen sind so sehnen wir uns hinüber in die himmlische Wohnungen und uns verlanget darnach daß wir damit überkleidet werden. „Es wird meiner Seele lang zu wohnen bei denen die den Frieden Hassen." Ps. 120, 6.

Fr. Nr. 234. Wer hat eine Stimme hören sagen: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen?

Antw. Johannes, in seiner Offenbarung auf der Insel Patmos. Off. 21, 3.

Nützliche Lehren: — Ich will mir nicht unternehmen eine vollkommene Erklärung zu geben über diese Schriftstelle. Gibt es doch so viele verschiedene Erklärungen über die Offenbarung Johannes, und keine zwei sind sich in allem gleich. Es möchte genügen mir folgendes darüber zu sagen.

Jesus wurde einmal gefragt: Wann kommt das Reich Gottes? Er antwortete und sprach zu ihnen: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; Man wird auch nicht sagen: Siehe, hie, oder: da ist es, denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luc. 17, 20—21.

Durch Gottes Gnade kann der Mensch so weit kommen daß er der Welt abstirbt, das ist er kriegt einen Mißfallen und Ekel an dem sündlichen, verdorbenen und vergänglichen wesen dieser Welt; und wünscht ein frommes, gerechtes und heiliges Leben zu führen Er fühlt mit einem Dichter zu sagen:

Zur falschen Welt und ihrem Trug
Spricht meine Seel, es ist genug:
Zu lang hab ich die Lust geliebt,
Und damit meinen Gott betrübt.

Ein solcher Mensch nimmt dann seine Zuflucht zu Gott, bittet um Vergebung seiner Sünden, um ein reines Herz und um die Leitung des heiligen Geistes, er fängt an Gott und sein heiliges Wort zu lieben, und wünscht von Herzen zu thun was ihm Gefällig ist. Von solchen sagt Jesus: Joh. 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und wohnung bei ihm machen.

Solche sind zwar noch in der Welt, aber nicht von der Welt. Sie sind die Hütte Gottes bei den Menschen, sie sind das Licht der Welt. Sie stehen wie ein Leucht-Thurm in der See. So will Gott es haben. Sie sollen der Welt zeigen in welcher großen Gefahr sie stehen um ihre Seele zu verlieren; so daß sie alle auch möchten Buße thun, sich bessern und ewig selig werden. O wie notwendig ist es doch daß wir, die wir, Christi Namen tragen auch ein heiliges und unsträfliches Leben führen! Bei solchen will Gott wohnen. Das ist eine herrliche Hütte Gottes bei den Menschen.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, März den 12ten, 1922. Lieber Onkel Jacob! zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder etliche Bibelfragen beantworten so gut ich kann: Nr. 235. Wem sollen wir unser Brot brechen? Antw. Brich dem Hungrigen dein Brot. Jes. 58, 2. Nr. 236. Von was sollen wir Almosen geben? Antw. Gebet Almosen von dem das da ist. Luc. 11, 41. Nr. 237. Welcher Prophet sagte: Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider: Antw. Der Prophet Joel. Joel 2, 13. Nr. 238. Wie soll ein Knecht des Herrn sein, und wie soll er nicht sein? Antw. Nicht zänkisch, sondern freundlich gegen Jedermann lehrhaftig, der die Bösen tragen kann. 2. Tim. 2, 24. Wir haben jetzt schönes Wetter, bald so wie im Sommer; welche Leute sind schon am Pflügen. Die Flu ist wieder etwas unter den Leuten hier herum. Wir haben heute keine Versammlung.

Noah J. Stutzman.

P. S. Vielleicht bin ich schon zu alt für Bibelfragen aufsuchen und schreiben für den Herold. Wenn ich bin, so sage mirs, und ich will gerne stoppen. Ich hab dem Johannes Joder sein Problem geschafft, und will ihm auch ein Brief schreiben.

(Nein, lieber Noah! Zu alt bist du nicht, und wenn du gleich 80 Jahre alt wärest. Wenn du dich aber zu groß fühlst um zu den Kindern gezählt zu werden, so ist Freiheit um aufzuhören für die Jugend Abtheilung zu schreiben. Doch kannst du immer noch Die Fragen nachsuchen und etwas Erbauliches schreiben für den Herold.)

Millersburg, Ohio, März 12. Onkel Jacob. Lieber Freund! Zum ersten ein Herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen möchten. Ich will probieren die vier Bibel Fragen, Nr. 235 bis 238 zu beantworten. (Alle sind richtig.) Ich hab auch den ersten Psalm, und sechs Versen von dem Lied: Zu singen hab ich im Sinn. auswendig gelernt, das sind 12 deutsche Versen in all. Will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle.

Maria J. Stutzman.

Dundee, Ohio, März den 11. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die zwei Bibel Fragen. Nr. 227 und Nr. 231 beantworten so gut wie ich weiß. (Beide sind richtig.) Mir hen jetzt kein Schul, denn die Schulmam ist krank. Ich will nun beschließen, mit den beesten Wünsche an dich und alle die das lesen.

Christian Wengerd.

Millersburg, Ohio. Den 12. März. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen möchten. Ich will die Bibel Fragen, Nr. 235 bis 238 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig.) Wir sind alle schön gesund. Das Wetter ist schön und warm. Die Flu ist wieder herum. Die Leut, wo die Gemein

heut hat sein sollen haben die Flu, so daß wir keine Gemein haben. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle. Johannes J. Stutzman.

Dundee, Ohio, März 12. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab fünf deutsche Lieder-Versen auswendig gelernt. Unsere Gemein ist heute ans Abraham Millers. Das Wetter ist schön. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold-Leser. Anna J. Wengerd.

Millersburg, Ohio, März den 12ten. Lieber Freund, Onkel Jacob! Erstlich ein Gruß der Liebe an dich und alle die mein Brief lesen Dies ist mein ersten Brief für den Herold der Wahrheit. Ich will die vier bibl. Fragen, Nr. 235 bis 238 so gut beantworten wie ich kann. (Du hast aber nur zwei beantwortet, diese sind richtig.) Ich hab auch 10 deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Fännie Stutzman.

Jesus am Kreuz.

Kommt, o liebe Kinder!
Kommt zum Kreuz heran!
Seht den Freund der Sünder,
Seht den Schmerzensmann!
Seht, ach seht Ihn hangen!
Seht an seinem Blut,
Was Er vor Verlangen
Nach den Sündern tut.

Tretet nur recht nahe,
Denn er hat euch lieb;
So wie Er euch sahe,
Mit entbranntem Trieb
Aus des Todes Schrecken
Euch heraus zu ziehen:
Ach mit solchen Blicken,
So betrachtet Ihn!

Werdet durch die Schmerzen
Seiner Marter weich,!
Schmelzet eure Herzen,
Weint und bücket euch!
Denn was Er getragen,
Das ist eure Last;
Lernt euch selbst verklagen,
Seid euch selbst verhaßt!

Flieht doch alle Sünde!
Sie hat Ihn gequält,
Seid ihr nicht gelinde,
Laßt sie nie verhehlt!
Stoßt sie aus dem Herzen;
Wollust Stolz und Geiz
Schlagt, wenn auch mit Schmerzen,
An das blut'ge Kreuz!

Gebt dem Lamm das Seine,
Seinen Schmerzenslohn!
Sagt Ihm: Wir sind Deine,
Heil'ger Gottessohn!
Deines Leidens Beute,
Dein erworb'nes Gut,
Ewiglich wir heute,
Durch Dein teures Blut!

Also setzt euch nieder,
Bleibt auf Golgatha!
Singt Ihm Freudenlieder,
Singt Hallelujah!
Preiset seine Wunden,
Seinen bittern Tod,
Seine Marter-stunden,
Seine Angst und Noth!

Der Eckstein.
(Schluß.)

Es ist eine Freude daran zu denken und glauben daß noch ein solch christliches Volk ist, welches ist das Salz der Erde. Aber zum bedauern, daß es wahrlich ist wie Jesus gesagt hat: „Daß es viele gibt. die auf dem breiten Weg wandeln nach der Verdammniß." Auch viel von denen die Herr, Herr sagen," aber Er sie doch nicht annimmt, die weil sie auf dem breiten Weg wandeln.

Nun wollen wir wenig bemerken wo der Anfang vom breiten Weg war. Die Bibel sagt uns daß ein Engel im Himmel ein hoher Geist empfangen hat, und hat wollen der oberste sein, und hat seine Brüder vor Gott verklagt, daß hat ein großer Unfrieden verursacht; dann hat Gott ihn ausgeworfen, auf die Erde; und dann hat Er ihn Teufel genannt und Wehe ausgerufen zu denen die auf der Erde sein.

Der erste Unfrieden daß der Teufel

auf Erden verursacht hat, war, da er durch die Schlange, die ersten Menschen verursacht hat, Gottes Gebot zu übertreten. Dann war Unfrieden zwischen Gott und den Menschen.

Zum zweiten: Reizte er den Kain zum Zorn, daß er sein Bruder Abel tot geschlagen hat, und ist unter den Fluch gekommen, welcher auf seinem Volk geruhet hat. Endlich hat er, (der Teufel) das Volk Gottes verursacht daß sie sich nicht mehr von Geist Gottes haben strafen lassen, und das hat Unfrieden verursacht. Dann war **Unfrieden** zwischen Gott und den Menschen, und das war eine Sünde. und hat die Sündflut verursacht.

Die Bibel sagt uns viel wie der Teufel so viele Menschen in Unfrieden gegen Gott gebracht hat. Er hat die Korah, Dathan und Abiram in Unfrieden gegen Mose gebracht, dann mußten sie als Rotten, lebendig in die Hölle hin fahren. Der Teufel war die Ursach daß das Volk Israel in Unfrieden gegen Gott gekommen ist, und ihre Stadt Jerusalem zerstört worden ist Er hat auch Jesus in Unfrieden gegen Gott bringen wollen, aber das konnte er nicht tun.

Auch sein darnach viel tausend Menschen gläubig geworden an Jesus, das war dann die erste christliche Gemeinde. Da hat dann der Satan sein Werk wieder angefangen, und viel Unfrieden verursacht. Dadurch hat's viele Spaltungen gegeben in den letzten achzehn hundert Jahren. Darum hat's jetzt so viele verschiedene Benennungen, das war alles des Satans Geschäft. Dieweil Paulus gelehrt und geschrieben: Sie sollen nicht Spaltung machen.

Weiteres, vor etwa 200 Jahren zurück sein auch Amische Mennoniten von Zeit zu Zeit von Deutschland und der Schweiz. nach Amerika gekommen, und zuerst in verschiedene Counties in Pennsylvanien sich angesiedelt, im vollen Glauben an Jesus, und haben christliche Gemeinden gegründet, hoffentlich auf dem engen und schmalen Weg, und nicht der Welt gleich gestellt, wie ich meine Eltern zum öftern hab gehört davon sagen. Die Obrigkeit war ihnen gnädig, und sie haben sich stark vermehrt mit Zuwuchs und Einwanderung. Endlich zogen ziemlich viel nach Holmes Co., Ohio, andere nach Elkhart und Lagrange Counties Ind., und andere nach Iowa. Diese alle besuchten einander, und so zusagen: waren sie ein Herz und eine Seele; aber der Satan war auch in dies Land gekommen, und vor etwa 70 Jahren zurück hat er sich vorgenommen den Frieden in den Gemeinden zu stören. Er hat an ein Teil von den obersten Bischöfen angefangen, hat sein Geist ihnen gegeben, dann haben sie ein hoher Sinn gekriegt, und waren nicht mehr zufrieden mit den alten Regel und Ordnungen, und durch Augenlust und fleischliche Gesinnungen, erlaubten sie mehr neumodische Sachen in die Gemeinde zu kommen, daß war der Gemeinde Aergerniß. Jesus hat wehe ausgerufen über die durch welche solches kommt.

Ein Teil der Gemeinde war nicht einig damit, sie wollten bleiben wie sie den Herrn Jesum angenommen haben, dies hat Feindschaft verursacht, und hat Liebe und **Frieden** zerstört, anstatt **Frieden** machen. Solche haben keine Verheißung daß sie Gottes Kinder sein, denn es kam Haß, Neid, Streit und viele unchristliche Redens-Arten. Die Folgen davon war: eine Spaltung in den Gemeinden.

Die Bibel lehrt uns daß solche Menschen die Unfrieden und Spaltung in der Gemeinde machen, werden **Rotten** geheißen, und der heilige Geist lehrt durch Paulus: Daß Rotten nicht können in's Reich Gottes kommen dieweil sie nicht nach der **Lehr Christi, friedfertig** sein, dieweil sie die **Liebe** und dne **Frieden** Gottes zerstören.

Obige Geschichten geschahen in Pennsylvanien, Ohio und Indiana. Ich habe die drei **obersten** gesehen, und damals viel gehört davon reden. Auch was noch zu bedauern war, dieweil Kinder von den Eltern, und Geschwister von einander geschieden wurden, und die kindliche Liebe, ist bei vielen kalt geworden.

Endlich wurden sie einig für Gemeinde Häuser bauen wie die andern Gemeindschaften haben. Gleich wie das Volk Israel hat ein König haben wollen wie die Heiden haben; dann hat Gott im Zorn, ihnen Saul zum König gegeben, aber er war ungehorsam, und ist vom Amt gesetzt worden. So ging es diesen 3 Bischöfen.

Der Satan hat sie in Ungerechtigkeit geführt, so daß die Gemeinden zwei von ihnen vom Amt abgesetzt haben. Einer in den Bann getan, und einer eine Zeitlang still gestellt im Dienst. So haben die Gemeinden diese Diener verworfen, aber mit ihrem sündhaftem Geschäft und Werken, haben sie fort gemacht, und viele haben sich der Welt gleich gestellt, und taten nicht wie Petrus sagt: „Endlich seid allesamt gleich gesinnet.“ Sondern in ihren Fleischlichen Lüsten hatten sie bald noch mehr Spaltungen, denn es gab viele **Rotten**, fleischliche, die keinen guten Geist haben. Sie machen keinen Frieden, sondern Unfrieden, darum können sie keine Kinder Gottes sein. Matth. 5: 9.

Auch zum bedauern, hat der böse Feind sein Geschäft in viel von den Alt-Amischen Gemeinden zu dieser Zeit, ein Teil davon rotten sich zusammen, und halten nicht fest an ihrem Bekenntniß, sondern sie sein wiederspenstig. — Paulus sagt: Strafe sie, ob ihnen Gott wolle **Buße** geben die **Wahrheit** zu erkennen. Sie kriegen Gemeinde Häuser, und haben viel gegen die Regel und Ordnung in den alten Gemeinden zu sagen, welches zerstört den Frieden und die Liebe unter den Freunden und Bekannten, welches ist ein größern Seelenschaden denn daß sie mit ihrem **Eigensinn** gut machen können, und dieweil sie mehr Freiheit verkündigen, darum tun die Leichtgesinnten in den alten Gemeinden sich zu ihnen gesellen, diese zerstören auch Frieden und Liebe,aber nur die da Frieden machen, sein selig.

Nun liebe Leser, wer den Frieden Gottes und seine Liebe, und die brüderliche Liebe verliert, dann ist das Köstliche alles verloren.

Obige Geschichte, hat in sich viele wichtige Wahrheiten, von welchem, viele nichts wußten.

H. E. B.

Redactions' Bemerkung: Wir möchten hier sagen: Der betagte Bruder hat in diesem Artikel viele bedenkliche Punkte und Wahrheiten vorgeführt, die wir alle bedenklich lesen sollten, und den rechten Sinn daraus fassen. Man könnte noch vieles dazu setzen und bemerken, doch will ich meine Bemerkungen nur kurz fassen. Der Inhalt vom Artikel ist der **Eckstein** von der Gemeinde Gottes. Jesus und seine Lehre ist der **Eckstein** worauf wir unsern Glauben bauen sollen, und darin beharren, aber der Feind, der Satan, sucht uns davon abfällig zu machen, und das kann er am besten zuweg bringen wann er Unfriede in die Gemeinden bringen kann, und darin ist er ein Meister-Künstler.

Der Bruder sagt oben in dieser Abteilung: „Ein Engel im Himmel hat ein hoher Geist empfangen, und hat wollen der Oberste sein, und das hat ein großer Unfriede verursacht; dann hat Gott ihn ausgeworfen auf die Erde. Und jetzt ist er überall auf der Erde und sucht Hochmut und Unfriede in die Gemeinden Gottes zu bringen, und wen die Kinder Gottes nicht ernstlich wachen, und beten zu Gott um Hilfe und Beistand ihm zu wiederstehen, dann bringt er es auch zuweg.

Ich kann dem Bruder Zeugniß geben, daß vor etwa 70 Jahren die Amischen Gemeinden in Amerika noch fast eines und einig waren im Glauben und Gemeinde Ordnungen; doch kam es zu weilen vor, daß etwas Zwistigkeiten entstanden, aber diese konnten als wieder geschlichtet werden. Aber der Feind hielt an mit seiner List, und brachte es von Zeit zu Zeit weiter, bis Spaltungen und Trennungen entstanden sind; und er hört auch noch nicht auf, er bringt es zuweg durch verschiedene Arten: Durch Hochmut, auch demütiger Hochmut, wenn man so sagen darf; durch Eigennutz, Selbstsüchtigkeit, Unliebe, Unfriede, Haß, Neid, Aufgeblasenheit, Unversöhnlichkeit, Eigensinnigkeit, andere sollen so tun wie du es haben willst, sonst bist du nicht zufrieden. Auch hat der Feind, (wenn man so sagen darf) ein **Hobby** aufgestellt, wegen Bann und Meidung zu üben an abgesonderten Gliedern.

Als ich noch ein junger Mann war, hörte ich öfters sagen: „Der Bann und die Meidung sind dem Satan schon lange im Weg gewesen, er möchte sie gern weg haben. — Aber jetzt schon mehrere Jahren her ist es umgekehrt; jetzt will er eine Meidung haben wo kein Bann ist, denn dadurch kann er den größten Unfrieden in den Gemeinden anrichten, eine unevangelische Meidung zu halten wo kein Bann ist, und wo ist gegenwärtig ein größerer

Unfriede in den alten Gemeinden, als durch diese Meidungs Geschichte? Man bedenke es gründlich. —

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.

Wie gehen wir in dies Leben ein?
(Fortsetzung)

Der Glaube kommt zunächst: Der Glaube ist ein durchaus notwendiges Element beim Empfange irgend welcher Gabe; unsere Freunde mögen uns etwas noch so köstliches schenken, so wird es doch erst wirklich unser Eigentum, wenn wir glauben, das es gegeben worden sei und es dann als uns gehörend beanspruchen.

Dies ist ganz besonders der Fall bei rein geistigen oder geistlichen Gaben. Wenn die Liebe auch reichlich und maßlos von einem andern über uns ausgegossen wird, so ist sie doch nie wirklich unser Eigentum geworden, so lange wir nicht glauben, das wir geliebt werden. Ich setze voraus, das die meisten Christen dies in Bezug auf die Vergebung ihrer Sünden verstehen. Sie wissen das die Sündenvergebung durch Jesum ihnen immer wieder hätte gepredigt werden können, und sie wäre doch nie wirklich ihr Eigentum geworden, bis sie dieser Predigt geglaubt und die Vergebung als ihnen gehörend beansprucht hätten.

Wenn es nun aber an die Ausübung des christlichen Lebens kommt, so verlieren sie diesen Grundsatz aus den Augen und denken, das weil sie durch den Glauben erlöst worden sind, so müssen sie nun durch Werke und Anstrengungen leben, und anstatt fortzufahren zu „empfangen“, müssen sie nun anfangen zu „tun“. Dies macht ihnen unsere Erklärung, das wir durch den Glauben in das mit Christo in Gott verborgene Leben eingehen müssen, ganz unverständlich. Und doch erklärt die Schrift deutlich, das: „**gleichwie** wir Christum Jesum, den Herren, angenommen haben, so sollen wir auch in ihm wandeln.“ Wir haben ihn durch den Glauben — allein durch den Glauben, angenommen, daher müssen wir durch den Glauben — allein durch Glauben. in ihm wandeln. Der Glaube, durch den wir in dieses verborgene Leben eingehen, ist ganz derselbe Glaube, durch welchen wir aus der Herrschaft des Satans in das Reich von Gottes lieben Sohne versetzt wurden; nur erfaßt er eine andere Wahrheit. Damals glaubten wir, Jesus sei unser Erlöser vom Fluch der Sünde, und es geschah uns nach unserm Glauben. Nun müssen wir glauben, das er unser Erlöser von der Macht der Sünde ist, und nach unserm Glauben wird uns auch jetzt geschehen.

Damals trauten wir ihm unsere Rechtfertigung zu und sie wurde unser Eigentum; nun müssen wir ihm unsere Heiligung zutrauen, und sie wird auch unser Eigentum werden. Damals hielten wir ihn für einen Erlöser von der zukünftigen Strafe der Sünde; nun müssen wir ihn als einen gegenwärtigen Erlöser von der Knechtschaft der Sünde annehmen. Damals war er unser Stellvertreter, nun muß er unser Leben sein. Damals zog er uns aus dem Abgrund; nun setzt er uns in himmlische Oerter mit ihm selbst. Ich meine dies alles natürlich erfahrungsgemäß und praktisch. Ich weiß daß vom theologischen und vernunftgemäß Standpunkte aus jeder Gläubige von dem Augenblicke seiner Bekehrung an alles besitzt. Erfahrungsgemäß ist nichts sein Eigentum, ehe er es auch den Glauben beansprucht. Josh. 1, 3: „Alle Stätte, darauf eure Fußsolen treten werden, habe ich euch gegeben.“ Eph. 1, 3: „Gott hat uns gesegnet mit allerlei Geistlichem Segen, in himmlischen Gütern, durch Christum“; so lange wir aber den Glaubensfuß nicht darauf setzen, gehören sie uns nicht wirklich an. Nach unserm Glauben, ist immer die Grenze und Regel. Der Glaube, von dem ich spreche, muß aber ein gegenwärtiger Glaube sein.

Kein Glaube, der in der Zukunft ausgeübt wird, ist etwas wert. Ein Mensch mag immer und immer glauben, das seine Sünden später einmal vergeben werden, und wird sich nie bekehren. Er muß zu dem „Jetzt-“ Glauben gelangen und durch den Glauben sagen: Meine Sünden sind jetzt vergeben,“ ehe er die Wiedergeburt erfahren kann. Und gleicherweise wird kein Glaube, der blos nach einer zukünftiger Erlösung von der Macht der Sünde anschaut, eine Seele je in das Le-

ben führen, welches wir beschreiben. Der Satan hat seine Lust an diesem Zukunfts-Glauben, denn er weis, das er nicht die Macht hat, eigentliche Erfolge zu bewirken. Aber er zittert und flieht, wenn die Seele des Gläubigen den Mut hat, eine gegenwärtige Erlösung zu verlangen und sich jetzt für frei von seiner Gewalt zu halten. Kaum vier Worte in irgend einer Sprache könnten bedeutungsvoller sein für das gläubige Gotteskind, und diese möchte ich dir anraten immer und immer wieder mit Stimme und Seele zu wiederholen, und jedesmal ein anderes derselben zu betonen: **Jesus errettet** mich jetzt. — Er ist es. Jesus **errettet** mich jetzt. — Es ist sein Werk zu retten. **Jesus errettet** mich jetzt. — Ich bin derjenige, der zu retten ist. Jesus **errettet** mich jetzt. — Er tut es jeden Augenblick.

Wir wiederholen: Um also dieses selige innere Leben der Ruhe und des Triumpfs anzutreten, hast du zwei Schritte zu tun: Erstens gänzliche Uebergabe: zweitens völliger Glaube. Die Verwicklungen deiner besondern Erfahrungen, deine Schwierigkeiten, deine Umgebungen, deine Verbindungen kommen dabei gar nicht in Betracht; wenn du diese zwei Schritte entschieden getan hast, und ohne zu wanken dabei beharrst, so werden sie dich gewiß, früher oder später, auf die grünen Auen und zu den frischen Wassern dieses höhern christlichen Lebens bringen; du darfst dessen versichert sein. Und wenn du jede andere Rücksicht fahren lässest und deine Aufmerksamkeit einfach diesen beiden Punkten zuwendest, und in Bezug auf dieselben ganz klar und entschieden bist, so wird dein Wachstum ein rasches sein, und deine Seele wird ihren ersehnten Hafen viel schneller erreichen, als du es jetzt für möglich hältst.

Soll ich die Schritte wiederholen, damit kein Irrtum möglich sei? Du bist ein Kind Gottes, und verlangst nun darnach, ihm wohlgefällig zu sein. Und liebst deinen teuern Heiland, und die Sünde, die ihn betrübt, macht dich krank und müde; du möchtest gerne von ihrer Macht befreit werden. Alles, was du bisher versucht hast, hat dich nicht frei gemacht, und nun frägst du in deiner Verzweiflung, ob es wirklich wahr sein könne, wie diese glückliche Leute sagen, das Jesus dich befreien kann und will. Du weist in deinem innerstem Herzen, das es dem also ist: das er in Wahrheit gerade gekommen ist, um dich aus der Hand aller deiner Feinde zu erlösen. Darum vertraue ihm. Ueberlaß ihm deine Angelegenheit in einer völligen Dahingabe, und Glaube, daß er sie Uebernimmt. Und da du weist, was er ist und was er gesagt hat, so ergreife die Wahrheit, das er dich gleich jetzt völlig erlöset.

Gerade wie du im Anfange glaubtest, das er dich vom Fluch der Sünde befreit, weil er es gesagt hat, so glaube jetzt, das er dich von der Macht der Sünde erlöst, weil er es sagt. Laß deinen Glauben eine neue Kraft in Christo erfassen. Du hast ihm vertraut, als deinem sterbendem Heilande; vertraue ihm jetzt als deinem lebendigen Heilande. Er ist gekommen, um dich von der gegenwärtigen Sklaverei zu befreien, nicht nur sondern dich auch von der zukünftigen Strafe zu erlösen. Ebenso wahrhaftig als er kam, um deine Streiche für dich zu dulden, ist er auch gekommen, um dein Leben für dich zu leben. Du bist ebenso völlig machtlos in dem einen Falle, wie in dem andern. Du hättest dich ebenso leicht selbst von deinen eigenen Sünden los machen können, als du dir jetzt tatsächliche Gerechtigkeit erwirken könntest. Christus, und Christus allein, muß beides für dich tun, und was dir in beiden Fällen obliegt, ist einfach, ihm die Sache gänzlich zu übertragen und dann zu Glauben, das er sie tut.

Eine Dame, die nun in diesem Glaubensleben weit gefördert ist, sagte zu einer Freundin, die es versuchte ihr zu helfen, das sie in großer Dunkelheit und Verwirrung einzugehen trachtete: „Sie sagen alle immer: Ueberlassen Sie sich und vertrauen Sie, — Ueberlassen Sie sich und vertrauen Sie — aber ich weis nicht wie! Ich möcht gerne, das Sie es einmal laut tun würden, damit ich sehen kann, wie Sie es tun können.“ Soll ich es für dich laut tun?

„Herr Jesu, ich glaube, das du mächtig und willig bist, mich von aller Sorge und Unruhe und Sklaverei meines christlichen Lebens zu erlösen. Ich glaube, das du gestorben bist, um mich frei zu machen,

nicht erst in der Zukunft, sondern jetzt, und hier. Ich glaube, das du stärker als der Satan bist, und das du mich, ja mich, trotz meiner überaus großen Schwachheit, davor bewahren kannst, in seine Schlingen zu fallen, oder seinen Befehlen Gehorsam zu leisten. Und, Herr, ich werde es dir nun zutrauen, mich zu bewahren. Ich habe versucht, mich selbst zu bewahren und es ist mir mißlungen, traurig mißlungen — Ich bin ganz hilflos. Darum will ich nun dir vertrauen. Ich übergebe mich dir. Ich behalte nichts zurück. Leib, Seele und Geist stelle ich dir dar; es ist ein wertloser Thonklumpen, aus welchem deine Liebe und Weisheit bilden mögen, was die gefallen wird. Und nun bin ich dein. Ich glaube, das du das annimst, was ich dir darbringe. Ich glaube, das du von diesem armen, schwachen, törichten Herzen Besitz genommen, und das du sogar jetzt, in diesem Augenblicke angefangen hast, in mir zu wirken das Wollen und das Vollbringen nach deinem Wohlgefallen. Ich vertraue dir ganz und ich vertraue dir jetzt."

Einst sahe ich einen Mann gezwungen an einem sicher angebrachten Seil, von dem er voraussetzte, das es die nötige Länge habe, in einen tiefen Schacht hinabzusteigen, zu seinem Entsetzen jedoch, erreichte er das Ende des Seils noch ehe seine Füße den Boden des Schachtes berühren konnten. Wieder hinauszuklettern war ihm unmöglich, denn das Hinabsteigen hatte alle seine Kräfte in Anspruch genommen. Anderseits aber das Seil gehen zu lassen und hinabzufallen stellte ihm nichts anders in Aussicht als in die unsichtbare Tiefe zu stürzen und Hals und Bein zu brechen. Es war so finster, das er nichts unter sich zu erkennen vermochte. Er klammerte sich an das Seil so lange es ging, und als zuletzt alle seine Kraft erschöpft war fiel er, wie er dachte, in den unvermeidlichen Tod. Aber siehe — er fiel genau drei Zoll und befand sich wohlbehalten auf dem trockenen felsigen Boden des Schachtes. Fürchtest du dich, diesen Schritt zu tun? Scheint es dir zu plötzlich, zu sehr wie ein Sprung ins Dunkle hinaus? Weist du nicht, das die Glaubensschritte „stets scheinbar ins Leere fallen, aber den Felsen darunter finden?" Wenn du je in dies glorreiche Land, da Milch und Honig fliest, eingehen willst, so must du früher oder später in die tiefen Wasser treten, denn es gibt keinen andern Weg. Tust du es jetzt, so ersparst du dir vielleicht Monate oder sogar Jahre der Reue und des Leids. Höre des Herren Wort, — Jos. 1, 9: „Siehe, ich habe dir geboten, das du getrost und Freudig seiest. Las dir nicht grauen, und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, das du tun wirst."

Ausgewählt von einem Leser.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über die Neugeburt.

Joh. 3.

Jesus sprach: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus sprach zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden wenn er alt ist? Kann er wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Erstlich: Wenn Kinder aufgezogen werden in der Zucht, und mit Unterricht, wie es den gottesfürchtigen Christen zusteht, und dann auch Gott bitten für den Segen für die Kinder; aber wann dies nicht geschehet, so ist in Wahrheit nicht zu wundern wenn solche, Schalkheit treiben mit Vorwitz. So können sie das Reich Gottes nicht sehen, und es ist auch ein böser Schein vor der Welt.

Jesus lehrt uns: Wo zwei auf Erden eins werden warum sie bitten wollen, soll es ihnen wiederfahren von meinem Vater; daß ist eine große Verheißung, und wir brauchen gar nicht zu zweifeln an Gottes Verheißung wann wir unser Teil tun. Dann können unsere Kinder doch ein gut Exempel nehmen, daß sie das Reich Gottes sehen können. So kann es in die Kinder gepflanzt werden wenn sie noch jung in Jahren sein. Zu dieser Zeit ist es auch noch mehr Not, dieweil die Ob-

rigkeit die Welt-Weisheit so streng eingesetzt hat, mit den Schulen, und hingegen das Deutsche verächtlich gehalten wird. Also, müssen wir jetzt mehr Ernst und Fleiß anwenden um die deutsche Sprache und die christliche Religion aufzubauen, und den Kindern Unterricht geben. An dem Sabbath wo keine Gemeinde ist, wo die Jugend doch etwas anderes zu tun haben will, als wie Ball-spiel, oder Hufeisen pitschen, wodurch der Sabbath mißbraucht wird, das ist Sünde; „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehr Christi, der hat keinen Gott. 2. Joh. 9.

So ist es nicht genug um es zu sehen, sondern der verlorene Zustand auch bedenken, wann der Mensch sich nicht bekehren tut, daß er wirklich zur Kindschaft kommt, ganz umgekehrt zur Verneuerung der Sinne, auf daß wir prüfen können welches Geistes Kinder wir sein.

Dies ist eine verführische Sache wo der Mensch zufrieden stellt mit nur zu sehen. Jesus sagt: „Es sei denn daß jemand geboren wird aus dem Wasser und Geist, kann er nicht in das Himmelreich kommen.“ Nau ist auch zu verstehen was für Wasser es wirklich ist? Ob es dann natürlich Wasser gemeint ist, Ich meine nicht; Jesus hat zu dem samaritischen Weib gesagt: „Wenn sie wüßte die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: „Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.“ Joh. 4: 10. Woraus zu verstehen ist, das Wort Gottes, als geistliches Wasser. In der 1, Epistel Joh. 5: 7—8 lesen wir: „Drei sind, die da zeugen im Himmel: „Der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins. Und drei sind die da zeugen auf Erden; der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei sind beisammen.“

Es hat Menschen und auch Gemeinschaften wo natürliches Wasser für eine Neugeburt daraus zu machen. Im Wort Gottes lesen wir: was sichtbar ist, das ist vergänglich, so sollte doch niemand sich verführen lassen mit solcher Lehre, daß der Mensch aus natürlichem wasser zur Neugeburt könnte kommen.

In Joh. 7 lesen wir wo Jesus sagt: „Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Offen. 21: 6, Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.

Erste Cor. 15: 44 steht geschrieben: „Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib. So nimmt es auch geistliche Speis für den geistlichen Leib zu speisen.

Selig sind die da hungern nach der Gerechtigkeit.

D. J. Hochstetler.

Korrespondenzen.

Princeß Anne, Va., Feb. den 26, 22.

Erstens, ein Gruß und Gnadenwunsch an die Herold Familie. Weil meine Subscription ausgeloffen ist, will ich ein wenig Geld senden um den Herold zu erneuern. Meine vorige Adresse war Burton, Ohio, jetzt aber ist sie Princess Anne, Va. R. R. No. 2. Hiermit will ich meinen Freunden zu wissen tun daß wir unsere Heimat in Ohio am 10. Januar verlassen haben, und sind in diese Gegend gekommen den 13. Jan. Wir gedenken auch hier wohnhaft zu sein. Die Gesundheit in unserer Familie war so weit sehr gut, und fühlen auch dankbar dafür.

Die Gesundheit in der Nachbarschaft ist nicht ganz gut. Peter Kinsinger liegt jetzt im Bett mit dem Legripp, Simon Herschberger ist auch nicht gut seit daß sein Weib gestorben ist.

Die Witterung ist warm, aber wieder sehr naß, so daß man etliche Tage nicht im Grund schaffen kann.

Das deutsch schreiben geht mir nicht gut von Handen so will ich ablassen, aber ich denk wann mir mener deutsch schreiben täten dann tät es auch besser gehen.

(Ja werter Freund, schreibe nur noch mehr, ich kann gut damit fertig werden, und je mehr du schreibst, desto besser wird es von Handen gehen; im schreiben ist es wie in noch vielen andern Sachen, und noch mehr so; je mehr man sich übt in etwas, desto besser geht es uns von Hand, so halte mir an und schreibe als noch mehr, denn wir brauchen mehr Schreiber um eine Auswahl zu machen von dem besten was da ist; aber leider! haben wir

zu Zeiten nicht genug auf Hand um eine Auswahl zu machen; dann müssen wir uns zu den Wechsel-blättern wenden um Material genug zu haben für ausfüllen, aber Gott sei gedankt daß wir immer genug von dieser Art vorrätig haben. — Ed.)

Joseph Herschberger.

Meyersdale, Pa., März den 8, 22.

S. D. Güngerich, erstlich, ein Gruß an dich und alle Herold Leser, mit Wünschung guter Gesundheit und sonst alles Gutes. Ich berichte hiermit daß wir noch Gott Lob und Dank gesund sein, und will hoffen daß dies Schreiben mag die Herold Familie auch gesund antreffen.

Indem daß ich nicht so wohl gefühlt habe hat es mich verursacht den Herold No. 4 und 5 zu lesen, und es hat mich verwundert, daß die Schreiber so weit übereins kommen mit Kleidertracht und Ordnungen in der Gemeinde. Nau mein alter Onkel Daniel, hat gesagt: Wo der „Herold der Wahrheit" zuerst raus kommen ist, er kriegt ihn nicht; er fürchte er ist just für unsere jungen Leute von der alten Ordnung abwendig machen, vielleicht schreiben so Leut für das Blatt wo meinen die Kleidertracht hat nichts zu tun mit dem Christentum, und die Leute weis machen daß die Alt-Amischen wären stolz mit ihren pleinen Kleider. Aber es geht mir wie ich mal ein Prediger hab hören sagen: Es ist öfter der Fall daß diejenigen mit feinen Kleider sich erheben, als diejenigen mit einfachen und pleinen Kleider. Aber es ist so gut ausgelegt in Herold No., 4 und 5, daß ich es nicht notwendig achte für mich meine geringes Schreiben noch mit ein zumischen; Nur so viel; daß ich den Schreibern von jenen Artikeln, groß Dank sag dafür, ich glaub nicht daß der Herr euch unbelohnt laßt dafür.

Nau ich meine wir sollten die deutsche Sprache aufhalten, und allen Fleiß anwenden um sie aufzuhalten; (nicht nur allein im sprechen, sondern auch im deutsch lernen lesen, so daß wir verstehen was wir lesen. — Ed.)

Die Schulen sind wohl fast alle Englisch, aber wann es uns daran gelegen ist dann können wir zwischen den Schulterminen ein kurzer Termin deutsche Schul haben, es kommt mehrstlich auf den Willen und ernst dazu an.

Ich habe ein Check für drei Dollar an Elmer G. Swarzendruber geschickt für meine Subscription zu erneuern bis 1923, mit der Hoffnung daß die Schreiber alle so gesonnen sind zu schreiben was zum Frieden dient so viel als es möglich ist; sell gebt uns ein Ausbehalt, denn mit theil Leut könnte man keinen Frieden haben, ohne man tät ihnen Beifall geben wann es neben der heilsamen Lehr Christi wäre.

Hiermit will ich schließen und es soll dich kein Wort verdrießen. Da ich mein Schreiben über las so wurde ich gewahr daß viele Fehler sind im buchstabieren; so brauchst du nicht zur Mühe gehen es in Druck zu tun, ohne daß du Zeit hast es zu corregieren.

Bemerkung. — Werter Freund, ich bin damit fertig geworden, schreibe nur noch mehr.

Todes Anzeige.

Borntreger. — Freni, Eheweib von Hansi E. Borntreger ward geboren in Holmes Co. Ohio, den 4. Oct. 1844. In ihren jungen Jahren zog sie mit ihren Eltern Nathan und Magdalena — nach Elkhart Co. Ind. Später schloß sie sich an die Alt Amische Gemeinde. In 1862 verehlichte sie sich mit Levi L. Miller. Sie zeugten 4 Söhne und 3 Töchter, Levi starb am 24. Dec. 1905. Am 27, Juni 1907 wurde sie wieder verehlicht mit Hansi E. Borntreger in Lagrange Co. Ind. Wohnten in Frieden beieinander 14 Jahre 8 Monat. Sie hatte Lungen Entzündung welche ihr viele Schwächlichen Tagen verursacht hat; aber sie hat alles geduldig angenommen, und war ein getreues Gemeinde-Glied bis an ihr Ende.

Sie starb den 28, Feb. 1922. Ist alt geworden 77 Jahr 8 Monat. Sie wurde beerdigt am 2. März, da viele Freunde und Bekannte gegenwärtig waren, sie zum letzten mal anzuschauen.

Sie hinterließ ihren sehr betrübten Ehe-Gatten, 5 Kinder 30 Groß-Kinder und 24 Groß-Groß-Kinder, sie zu betrauern, aber sie trauern nicht als solche die wo keine Hoffnung haben.

H. E. B.

Shipshewanna, Ind.

APRIL 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

In our mountain locations March squalls with cold are again prevailing. From a moderate temperature on the 20 inst., there was a quick descent to 13 degrees above zero the following morning, and this fall was accompanied by furious storm and some snow.

There is an innate delight in watching these manifestations of the freedom and power of divine providences in the disposition and dispensation of the forces of the atmospheric elements. In these matters and conditions man is absolutely powerless and helpless. The rich cannot buy privilege, favor or preference. Nor can the oppressor lay or shift the burden upon the weaker the more unfortunate or the less self-assertive and less overbearing. If the cold wind bites with chilliness and the sharp, hard snow strikes with smarting the cheek of the humble and the meek, it does so with equal rigor and without partiality or preference in dealing with the favored and the man-exalted. Surely from all this we should clearly discern future conditions, when there is a general reckoning and a general restitution, at the time: "When the Son of man shall come in all his glory, and all the holy angels with him, then shall he sit upon the throne of his glory. And before him shall be gathered all nations: And he shall separate them one from another, as a shepherd divideth the sheep from the goats." (Matthew 25:31, 32)

Well might Christ use this application: "O ye hypocrites, ye can discern the face of the sky; but can ye not discern the signs of the times?" (Matthew 16:3)

Fellow-traveler, some time the words of II Peter will come to pass, will be fulfilled: "The day of the Lord will come as a thief in the night; in the which the heavens shall pass away with a great noise, and the elements shall melt with fervent heat

and the earth also and the works that are therein shall be burned up." According to Luke 21 "There shall be signs in the sun, and in the moon, and in the stars; and upon the earth distress of nations with perplexity; the sea and the waves roaring; Men's hearts failing them for fear, and for looking after those things which are coming on the earth: for the powers of heaven shall be shaken. And then shall they see the Son of man coming in a cloud with power and great glory." To the true, the real follower of Christ, the promise is given, as a continuation of the above words shows: "And when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh."

But just as now **all** men are powerless and helpless to avoid or evade results when the clouds come, so will it be at the time when "they see the Son of man coming in a cloud;" **then** the hypocrite, the wolf in sheep's clothing, the blasphemer and all hidden sinners will be made manifest.

Turning again to II Peter 3 we read further: "Seeing then that all these things shall be dissolved, what manner of persons ought ye to be in all holy conversation and godliness, looking for and hasting unto the coming of the day of God, wherein the heavens being on fire shall be dissolved, and the elements shall melt with fervent heat."

Referring back to Christ's words in Luke 21 we read: "And take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting, and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares. For as a snare shall it come on all them that dwell on the face of the whole earth. Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man."

"Study to Shew Thyself Approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth. But shun profane and vain babblings: for they will increase unto more ungodliness. And their word will eat as doth a canker ...." (II Timothy 2:15-17). The marginal note to the last word cited above substitutes **gangrene** for canker, and the common German version uses the word Krebs—cancer.

There probably never was a time since Paul gave that injunction to Timothy that it was needed more than at present. There seems to be a prevalent sentiment and tendency to **know more about the Bible rather than the Bible.** There is a demand for pre-pared, pre-digested, man-assimilated and man-adapted teaching rather than for the pure, unalloyed and unadulterated, infallible "word of God which is quick and powerful, and sharper than any two edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow (Mark und Bein:—German) and is a discerner of the thoughts and intents of the heart" (Heb. 4:12).

The late, beloved fellow-laborer in the ministry, Jacob S. Miller, whose practical comprehension of biblical principles was above the average in your unworthy editor's estimation, frequently, in his sermons spoke of the danger of unduly emphasizing one or another text, command or scripture to the detriment or detraction of force of other scriptures and termed such practice as bordering on **idolatry.** Isn't it true that too often, alas, we **study to shew ourselves approved unto men?** But **this course must, in the end** mean a workman that will finally **need be ashamed** and that, too, **without remedy.** Then let us "rightly divide the word of truth." The "unlearned and unstable wrest ....scriptures unto their own destruction."

This we read in II Peter 3:16 in a relative statement. To say that God

is the author of or responsible for any statement found in the Bible, which statement may have come direct from him but which is used or rather misused and no regard held for its intended application or purpose may be practically the same course as that pursued by Satan, when he tempted Jesus with the statement: "Is is written, He shall give his angels charge concerning thee," etc., etc., which original statement is found in Psalm 91:11, but is only applicable following the words of verse 9, "Because thou hast made the Lord, which is my refuge, even the most High, thy habitation." But even if God originally did proclaim these words and thus was the author thereof; when any of his words are incorporated into "doctrines of devils" accepted by those "giving heed to seducing spirits." See I Timothy 1:4, 1 surely we need not be so simple and devoid of true wisdom as to repeat over and over again the error of Eve when satan held out inducements introduced by statements that had some truth but as a whole, were lies.

"Surely in vain the net is spread in the sight of any bird" (Prov. 1:17). Next to the deservedly notorious "Shorter Bible" is the shorter and omissive application of and intentional evasion and omission of portions of God's Word for a purpose and design which to say the least deserves distrust and alertness on the part of every orthodox believer of the Bible.

In Hebrews 13:17 we read: "Obey them which have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you." If this text were cited alone and quite disconnectedly might not it be used to justify the claims of the advocates of unsound, nominal Christians as well as of religions not even Christian in name? And some very unstable positions might thus be accredited in the estimation of many; but when we "rightly divide the word of rtuth," and regard the cited text in connection with verse 7 and 8. "Remember them which have the rule over you, who have spoken unto you the word of God: whose faith follow considering the end of their conversation. Jesus Christ the same yesterday, and today, and forever:" then we have sufficiently of the "all things" of Christ's Gospel incorporated in the presentment to indicate definitely and clearly the "faith once delivered unto the saints."

Let us, therefore, earnestly heed the warning: "That we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive" (Eph. 4:14).

An agricultural journal of last week asks editorially: "Are we pleasure mad? Following the question two classes of answers are quoted from two kinds of sentiment entertained, which replies we shall omit, but after reviewing the same the paper finally states: "Newspapers and magazines are supposed to know quite well what the majority of the people want and to endeavor to give it to them. The other day there appeared an advertisement announcing a change in the policy of one of the high class magazines. This periodical has long been well known for its articles on current problems. For years a former president of the United States was one of its contributing editors. The announcement stated that all of these serious articles, which once were featured, are to be abandoned, and explained that this is being done in obedience to the mood of the times which demands entertainment far more than serious discussion..........."

Meanwhile, we hear tales of want and suffering and starvation, but we see as we walk along the streets of our towns and cities, long lines of men and women waiting their turn

to get into high priced places of amusement."

Another like publication, in its "events of the week" column reports a 51 per cent increase in the number of claims of burglary insurance during 1921 as reported by the National Surety Company of New York, and holds the nation-wide crime wave as cause to such condition and attributes this crime wave to "unwillingness of men to give up the taste for high life and expensive pleasure which was acquired during the war wage period, drugs, unemployment, the parole and pardon of desperate criminals, and the system of suspended sentences. The company says experience proves conclusively that the automobile is the biggest factor in the crime wave."

The above is quoted just as found in said paper and we append earnestly these admonitions: If, in the abuse of anything named above, which has a legitimate and rightful use, any of us should have contributed toward bringing about such disastrous conditions let us remember that we cannot shift or evade our responsibility to our fellow-man by retorting—Cain-like: "Am I my brother's keeper? And let us also remember that "Whatsoever a man soweth that shall he also reap."

In a periodical of recent date is a letter by a woman reporting sending reading matter to a certain state penitentiary in response to request of chaplain of the institution. Part of answer of chaplain is herewith quoted as follows: "Were you in a position to see what I do, the upbuilding power of good reading matter, and could note the help which it extends in the reclamation of souls that have erred, you would understand far more clearly the spirit of profound appreciation which accompanies this word of acknowledgement. Thanking you again on behalf of both the inmates and myself, believe me,

Very truly yours,
. ———, Chaplain."

Observation has shown us that truly upbuilding, religious publications are woefully misused as wrapping and waste paper by some people. Dear reader, if you are too careless of your own good and too indifferent to the merits and value of the laboriously gotten up matter of the various Christian publications, at least, do this much, save them for the poor, the shut-in, or those in prison as did the Ohio woman referred to above and "pass them on." Perhaps you have been lamenting your lack of opportunity for Christian service and failed to "Gather up the fragments that remain, that nothing be lost" (See John 6:12).

On the same occasion Jesus' disciples had rather elaborately enlarged upon the **need of the occasion** and **the importance of sending the multitude away but he said:** "They need not depart; give ye them to eat. But they say unto him, We have here but five loaves and two fishes. He said, Bring them hither to me." See Matthew 14:16-18. If we are not faithful "in few things" are we to be trusted in more?

If you wish to abolish war, you you must go further than a limatition of armaments, or even beyond absolute disarmament. Men will fight with scythes, stones and any other weapons they may have if they do not have the scientific equipment now available, unless something is done to stop this by looking after man's emotions and creeds."

—General John F. O'Ryan.

One of the greatest needs of the present time is the indoctrination of our people. "Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you," applies to the people of your home neighborhood as well as the peoples across the sea. "All nations, beginning at" home, is the divinely inspired missionary program.—Gospel Herald.

THE DISTRESS CALL

J. B. Miller

We were fellow passengers in a public conveyance, not long after the deep snows of the present winter. It was again blowing and driving snow and there was some snow falling. He, our fellow traveler, in that inexplainable process which often occurs in our experiences, mentally retraced his steps of the past and recalled and related an ordeal which he went thru, as a young man, which to me was impressive and which suggested this article. He said there was over a foot of snow on the ground at the time and he and an older man left for the forest, one afternoon, for a bear hunt. This was somewhere along the Susquehanna river, in Pennsylvania. The narrator said he was about seventeen years old while his companion was of mature age and a man of over two hundred pounds weight. Finding no game and evening approaching they endeavored to regain their homes, but as the snow was hard to wade they soon discovered to their dismay that they had undertaken too great a jaunt for their powers of endurance, and to make matters worse the heavier man broke through ice and got his feet wet and thus suffered more from the severe cold. Eventually he became so exhausted that he gave up and it was only by the most energetic urging, on the part of his younger companion, that he could be induced to keep moving: then he could not walk any more and not only was the inexperienced young man obliged to keep the course and keep moving but he was compelled to partly and at times wholly drag his companion. He said at times he felt that he could go no further, then the recollection that the lives of both depended upon his efforts again spurred him on. He frankly said he cried. He finally succeeded in so nearly reaching the summit of the mountain that when he fired **the distress call,** a gun-signal, the code of which was understood by the whole community, it was but a short time until his father's gun signal came answering back, awakening the echoes through the wintry stillness of the darkness of the evening, for darkness had set in before this.

Reader, we can conceive, partly at least, with what sense of relief that answer was heard. It was not long until saddled horses were brought and the endangered and exhausted men restored to the safety, cheer and comforts of home. But had both men lapsed into lethargy and sleep—had **the distress call** not been sounded—what would the result have been? Would they have been frozen before being found? True, it likely would not have been a painful death—beyond doubt they had sunk into a drowsy stupor and then unconsciously passed into the **deep,** long, last sleep. But ah, the ever-recurring question of the soul rises up and looms large before our eyes at such times, tho too often forgotten when we are prosperous and comfortable.

David, the man, who was guilty of some of the most heinous and grave crimes named in the catalogue of offences of God's laws, wrote: "In the day when I cried thou answeredst me, and strengthenedst me with strength of soul" (Psalm 138:3).

David was a sinner, yes, he sinned deeply, but he became **a repentant sinner** and his heavenly Father heard **his distress call.** We call attention to the degree of David's sins that **the one in distress,** whosoever it may be, may summon fresh courage to obey the injunction of God elsewhere: "Call upon me in the day of trouble: I will deliver thee and thou shalt glorify me" (Ps. 50:15). But hearken unto this, friend: "Offer unto God thanksgiving; and pay thy vows unto the most High." This comes **before** the promise held up before us, as cited above. Remember, it does not require anything we cannot do—no past perfections nor freedom from faults but the commands are in the

present tense: **do it now.** Following the quoted promise we find: "But unto the wicked God saith, what hast thou to do to declare my statutes, or that thou shouldest take my covenant into thy mouth? Seeing thou hatest instruction, and castest my words behind thee."

Satan may continually point us to duties left unperformed, to vows and promises unkept but the word of God says: "Pay thy vows to the Most High: And call upon me in the day of trouble: I will deliver thee, and thou shalt glorify me." Have we failed to do what we should have done and did we do what we should not have done in the past, let us **do** the right and **leave undone** the wrong **now.** "Thou shalt make thy prayer unto him, and he shall hear thee, and thou shalt pay thy vows" (Job 22:27). And to this end, "We then, as workers together with him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain. (For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succored thee: behold, now is the accepted time; now is the day of salvation.") (I Cor. 6:1, 2). At this point let us meditate over another of David's prayers: "Hear my prayer, O Lord, and let my cry come unto thee. Hide not thy face from me in the day when I am in trouble; incline thine ear unto me; in the day when I call answer me speedily." Then we find in another quotation written by David words of comfort and encouragement as follows:

"The Lord is nigh unto all them that call upon him, to all that call upon him in truth. He will fulfill the desire of them that fear him: he also will hear their cry, and will save them" (Ps. 145:18, 19).

The word of God by Isaiah says: "Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near: Let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord..........." (Isaiah 55:6, 7).

Through another prophet God declared: "Call unto me, and I will answer thee, and shew thee great and mighty things, which thou knowest not" (Jer. 33:3).

Coming down into the gospel dispensation—into the "Perfect law of liberty"—we find that: "............The same Lord over all is rich unto all that call upon him. For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved" (Rom. 10:12, 13).

Finally, we find this gem of quotations in Acts 2:21 where after reciting awe-inspiring things to come to pass it is plainly and clearly set forth: "And it shall come to pass, that whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved."

Then sound true the call—the "call of distress;"
And cry "Save me, Lord" as troubles hard thee press,
As did Peter on the boisterous sea,
As he sank in distress, in Galilee.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Remarks:—We have learned several times that some of our youngsters memorizing verses of songs, would learn a line or two of a song, then in addition with an oft repeated Chorus would count it a verse. This way they would have a verse for every line or two they learned. This is false, and should not be tolerated by the parents. This temptation seems to be especially strong where English verses of songs are reported, so that I sometimes feel like cutting them out entirely. Let us be honest in all our dealings. In memorizing poetry or songs, always count four lines to the verse, leaving off the repeated lines, whether English or German. Uncle Jake.

Millersburg, Ohio. To Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I have some verses to report. They are: 13 Verses and the Lord's Prayer

in Germain; and 24 English verses. I will try to learn some more German verses. I am nine years old, and am in the 4th Grade at school. We also have German evening school once a week. I like to learn German. I wonder if I have enough for a little prayerbook? If so, I would like to have one, please? Will close with best wishes to all. Lydia Ann Erb.

Pigeon, Mich., Feb. 28. Dear uncle Jake: — Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. My two little sisters and I came from the A. M. C. Home to Michigan. Sister Ruth is at Sol. Mayers; and Ella Mae is at Joe Albrechts and I am at Ezra Mayers. I go to day school and to Sunday school. I memorized 50 verses to report this time. They are the 103rd Psalm; the 23rd Psalm; the Beatitudes; The Lord's Prayer in German and English; and eight New Testament verses: also four verses of song in English. I want to learn enough verses for an English Testament; how many must I learn? Will close by wishing God's richest blessings to all.

John Edward Wright.

(Dear John:—The way you enumerate your verses, they count up more than 50 verses for me, but I may not understand you right. I will give you credit for 50 English and 5 German verses. If this isn't right, please let me know. You will have a credit of 33 cents for this letter. The Testament will cost you all the way from 25 cents to a Dollar. What kind do you want? Why not a Ger.-Eng. one?

Nappanee, Ind., March 5. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greeting in Jesus' name. I have memorized the following verses to report: the 23rd and 100th Psalms, in English: and the Lord's Prayer in both German and English. This is my first letter for the Herold. Will close with best wishes to all.

Katie J. Hochstetler.

Wellesly, Ont., Mar. 7. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name, to you and all Herold readers. I will again write a letter for the Herold, and report the verses I have memorized. They are the first 24 books of the Old Testament, and the first Psalm, in English: and the books of the New Testament, and six verses of songs, in German. Will also try and answer Bible Question No. 236. (It is correct.) If I have learned enough you may send me a "G" Songbook, instead of a Testament, as I said before. Will close by wishing God's richest Blessings to all.

Lizzie S. Lichti.

Glen Flora, Wis., March 5. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I am ten years old, and go to school when I can. We had a very cold Winter. The snow was about three and one-half feet deep; but the weather is warmer now and the snow is settling. I have memorized 13 verses in German. I want to learn enough to get a Bear songbook. Will close with best wishes to all.

Jonas S. Borntrager.

Glen Flora, Wis., March 5. Dear Uncle Jake:—This is my first letter for the Herold. I have learned 8 verses, all in German. I want one of those 10 cent books. I am seven years old, am in the first grade at school. Joseph Borntrager.

(I would gladly send you the book you wish, but must have a better address. What is your father's name, please?)

Allensville, March 7. Dear Uncle Jake, and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. I will now write my first letter for the Herold, as I have memorized 41 Bible verses to report. I also know the 23rd Psalm and the Lord's Prayer, in English. (Do you mean to say that these verses are all English?) I am ten

years old. Will now close by wishing God's richest blessings to all.

Katie A. Peachey.

The above is our limit of Junior Letters for which we are allowed space. We have an overplus of five letters, which we will credit on our book. We may bring them in a future issue if we find space. They are all good ones.

THE CHURCH, THE SUNDAY SCHOOL—BIBLICAL MEANINGS AND APPLICATIONS

Enis B. Stolzfus

Church—Definition.

The whole body of Christ's followers:

A body of Christian believers of the same creed, rites and practices. (Other definitions among them: "a building used for public worship," is also submitted, but as the writer writes of **Biblical meanings** we took the liberty to omit mere lexicographers' definitions. Ed.)

Sunday School: A school held on Sunday for religious instruction; also its members collectively.

Synagogue. A local assembly of Jews organized chiefly for public worship. Sometimes, in referring to the early Christians: a church.

The writer thinks both church meetings and Sunday schools are necessary and will seek to present and prove with the Holy Scriptures that which he confesses to be scripture and of which he is not ashamed —the gospel of Jesus Christ: "For it is the power of God unto salvation unto every one that believeth." Rom. 1:16.

"And Jesus went about all Galilee, teaching in their synagogues, and preaching the gospel of the kingdom" (Matt. 4:23).

Schulen is used as the German equivalent for synagogue.

In I John 2:6 we read: "He that saith he abideth in him ought himself also so to walk as he walked."

"And this is love that we walk after his commandments" (II John 6)

Jesus is our example and "Jesus increased in wisdom and stature, and in favor with God and man" (Luke 2:52).

Who among us can garble the plain teachings and examples of Jesus and say that Sunday schools lead to pride and destruction? Anything that is apostolic dare not be changed by man. The writer confesses that he is far from what he ought to be but it seems to him, sometimes, that we lack in soberness, good behavior, hospitality, aptness to teach and so forth. Let us meditate over Titus 1:1-9 and I Tim. 3:2 in this connection.

In II Tim. 4:2 we read: "Preach the word: be instant in season, out of season."

And in I Timothy 4:13-16 we read: "Till I come, give attendance to reading........to doctrine........Meditate upon these things; give thyself wholly to them........continue in them."

Dear readers of the Herold, did not Jesus do all these things?

Did not our Savior establish the church, when He was here and did He not practice and teach these things in the schools? The scriptures tell me so.

Paul was three years at one place trying to establish a church. Christ and Paul are not divided. Jesus said: "In secret have I said nothing and I speak openly to the world."

Read Acts 11:26; 14:21, 22; 15:35, 36; 17:2-11; 18:4, 11, 26, 28; 19:8; 20:9-20; Matt. 13:54; Mark 1:21, 39; Acts 15:21; I Cor. 4:17; Eph. 5:23; etc., etc.

Jesus and His disciples taught in the sabbath school, from house to house, and in their synagogues.

"He that feareth God, let him read and judge the scriptures. He that is spiritual judgeth all things, yet he himself is judged of no man" (I Cor. 2:15).

"Seek ye out of the book of the Lord and read: "None of these shall

fail" (Isaiah 34:16). "Let the word of Christ dwell in you in all wisdom teaching one another" Col. 3:16; Prov. 4:7; Ps. 119:18; 111:10.

Blessed is the man that feareth the Lord, that delighteth greatly in his commandments. Ps. 121:1.

The Word tells us: "If ye do those things thou shalt both save thyself and them that hear thee." I Tim. 4:16.

The only way for me and you to build on this foundation is to believe James 5:19, 20; John 7:17, 38; I John 1:7; John 15:7; 14:15; 15:10-14; II John 6; James 2:12, 13, 26.

FEET WASHING

By P. Hostetter

(Meter 10) John 13.

When Jesus, our Master, His work here had done,
While knowing, that He from His Father had come,
He stooped down so low and did wash human feet,
Of His mission on earth, 'tis a picture complete.

He came as a servant and not to be served,
To bring us such blessings we ne'er had deserved
To wash us and cleanse us with His precious blood,
And bring us again into favor with God.

He plainly did teach us, that we should not be,
High minded nor selfish, but humble, like He,
He also did tell us to wash others' feet
To keep His commandments, His precepts to heed.

Now this was commanded that we ever may,
Be mindful of Jesus, the Truth and the Way,
How He was so lowly and willing to serve,
And how we should serve one another in love.

WHAT IS THE KINGDOM OF GOD?

"Except a man be born again, he can not **see** the Kingdom of God" (Jno. 3:3). The word **see** is translated from the Greek word "eidon," which literally means "to know or understand." A clearer translation of this statement of Jesus then would be: "Except one be born again (anew R. V.), he cannot **understand** the Kingdom of God."

Paul says, "The natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned." I Cor. 2:14.

After Jesus had preached a sermon of the parable of the sower to the great multitude by the sea side, He said to His disciples after they inquired of Him to know the meaning of the parable, "Unto you it is given to know the mystery of the **Kingdom of God**: but unto them that are without, all these things are done in parables (Mark 4:11).

To get in touch with God, one needs to get in touch with the prayer life of Jesus. We find no better example of prayer than we do in Luke 22:42-44—the simplicity, the earnestness, the whole-heartedness, and the delightfulness of it. Well might we request, as did the apostles, "Lord, teach us to pray" (Luke 11:1). For we need to learn the mysterious art by the apprenticeship at the throne of grace.

Jesus taught the people in parables, thereby verifying the prophecy of Isaiah 6:9, that the rebellious people should see without knowing, and hear without understanding, in the midst of instructions.

The scriptures are still done in parables today to many so-called Christians because they do not follow the footsteps of Jesus in the fullest sense

therefore they do not know the principles of true Christianity, but to all who really desired to know the truth Jesus readily gave and will give the needed explanations thru His Holy Spirit. We grieve the Spirit of God (Eph. 4:30) by withstanding His holy inspirations, but we "stir up the gift of the Spirit of God" which is in us by the practice of virtue and by compliance with His inspirations, by diligently serving Christ and bringing forth the fruit of the Spirit.

Idolatry exists in many so-called Christian churches today as verily as it did among ancient Israel in the days of Elijah and in the days of our Savior, when He warned His followers to beware of the hypocrisy of the scribes.

Jesus taught plainly of the **Kingdom of God,** and explained the spiritual qualifications for membership in it as differing widely from the conceptions of the scribes. Matt.. 18: 1-4; compare 23:6-12.

During this world war when I was in camp, I became acquainted with a highly educated soldier who received an office soon after he entered the camp who seemed to know somewhat about our religion: That we do not depend on colleges, universities, or theological institutions for our training, so he made the suggestion that higher education would be a great advantage to our church and tried to show me what a wonderful honor I was forfeiting by not aiding in this war as it would be recorded in history.

Dear readers, let us bear in mind that salvation is the free gift from God and "The fear of the Lord is the beginning of wisdom," and only those who will "endure hardness as good soldiers of Jesus Christ" (see II Tim. 2:3) will have their names recorded in the history of Heaven (in the book of life Rev. 20:12).

John J. Yoder,
Hartville, Ohio.

TRYING

When we were in school, we were taught, "If first you don't succeed, try, try again. A very instructive sermon: if we would always try after we failed, we would be more likley to make a success of our life.

Our life for Christ would be a better one if we always tried, every time we failed.

But let us not only try; let us also DO. When we join the church of Christ, we promise to live for Christ, It would not be right to say; I will try to live for Christ. I will try. No; I will.

Jesus did not say, "Try and take upon you my cross, and daily follow me," He said **Do it,** and there is no way to get out. If He had said, try and keep my commandments, we could try and if we failed, we could say, we tried, and could not hold out, and we would not try again.

Jesus did not say: "Except ye try and be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven." He said except ye do it.

Paul did not say: "Try and rejoice in the Lord always:" he said, DO IT. And all the way through the Scriptures, we are commanded to DO.

It is equally true that something must be done in the way of trying before we can get anything done, but let us not only promise to try, with a view of getting by without actually promising to do.

When a friend asks a favor of us, we sometimes say: yes I will do all I can to help you out of your trouble. Sometimes we say, I will try, and neither time do we actually promise to do what is asked. We simply promise to try, and if we fail, we have just done what we promised, we only promised to try, and try we did.

Jesus asks us to DO, and not to try only.

If a man is asked to leave a bad habit behind, and he promises to and

then doesn't do it, he has broken his promise, if he only promises to try, he can then try and, if he fails he can say, he tried and that is all he ever promised to do.

We sometimes promise only to try, to avoid being bound, by a promise to actually do anything. Let us try harder than ever; but, let us promise to do. The Savior says: Follow me. Let us do it, promise to do it, then let's try afterward.

—From thoughts gleaned, from a German article, "Probieren:"

In the Master's service,
Jonas E. Miller.

HOW SHALL WE ESCAPE IF WE NEGLECT SO GREAT SALVATION?

How shall we escape if we neglect so great Salvation? This is a question that cannot be answered. It is not answered in the Bible. It will not be answered in this world nor the next. When God first created man he was like himself, holy, and without sin.

He did not make man to be lost, but as soon as the enemy had a chance he deceived Eve by telling her a falsehood, and after she fell Adam also sinned and thus brought upon themselves God's curse. Then they were driven out of the garden, and were doomed to destruction.

Yet God took pity on them and promised them a Savior, altho He did not come till four thousand years hence.

Rom. 5:12. By one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men for all have sinned.

We have all sinned and therefore must each one give account for his or her conduct.

It seems almost impossible to realize the price it cost for our redemption.

What a price! The only Son of God to give up His life for us fallen creatures?

Oh, how shamefully He was treated! He was despised and rejected of man; a man of sorrows, and. acquainted with grief, He was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities, the chastisement of our peace was upon him and with his stripes were we healed.

How sad to think of the sad scene on Calvary, there the life blood of a loving Savior gushing forth, while vinegar and gall was given to quench his thirst.

Oh, such cruel men with stony hearts, and conscience seared, and murderous hands, red with innocent blood.

No wonder the earth quaked and there was darkness and the rocks were rent.

But take another look at Calvary. Behold the lamb of God slain for the sins of the world. There, dying between two thieves He did not even then refuse mercy to the one who called on His name during the time of His agony.

Think of His last words, "It is finished." The great transaction done, that we might have life eternal thru Him.

Altho crucified upon the cross He is now our risen Lord, sitting at the right hand of God interceding for us.

The work of the cross was not for only a favored few but it is for "whosoever will."

The work is done and the price is paid, and now the responsibility rests upon us.

It is one thing to have a debt paid, and another thing to have it cancelled in the account book and a receipt for the same. Through the shedding of His blood Christ paid the debt of sin, and all who will meet the conditions will have their sins blotted out.

Because He died for our sins does not remove our responsibility regarding the same, but opens the way for our escape, which will do us no good if we will not accept it upon the terms offered. He offers it free but leaves it to us as to whether we will

therefore they do not know the principles of true Christianity, but to all who really desired to know the truth Jesus readily gave and will give the needed explanations thru His Holy Spirit. We grieve the Spirit of God (Eph. 4:30) by withstanding His holy inspirations, but we "stir up the gift of the Spirit of God" which is in us by the practice of virtue and by compliance with His inspirations, by diligently serving Christ and bringing forth the fruit of the Spirit.

Idolatry exists in many so-called Christian churches today as verily as it did among ancient Israel in the days of Elijah and in the days of our Savior, when He warned His followers to beware of the hypocrisy of the scribes.

Jesus taught plainly of the **Kingdom of God,** and explained the spiritual qualifications for membership in it as differing widely from the conceptions of the scribes. Matt.. 18: 1-4; compare 23:6-12.

During this world war when I was in camp, I became acquainted with a highly educated soldier who received an office soon after he entered the camp who seemed to know somewhat about our religion: That we do not depend on colleges, universities, or theological institutions for our training, so he made the suggestion that higher education would be a great advantage to our church and tried to show me what a wonderful honor I was forfeiting by not aiding in this war as it would be recorded in history.

Dear readers, let us bear in mind that salvation is the free gift from God and "The fear of the Lord is the beginning of wisdom," and only those who will "endure hardness as good soldiers of Jesus Christ" (see II Tim. 2:3) will have their names recorded in the history of Heaven (in the book of life Rev. 20:12).

John J. Yoder,
Hartville, Ohio.

TRYING

When we were in school, we were taught, "If first you don't succeed, try, try again. A very instructive sermon: if we would always try after we failed, we would be more likley to make a success of our life.

Our life for Christ would be a better one if we always tried, every time we failed.

But let us not only try; let us also DO. When we join the church of Christ, we promise to live for Christ, It would not be right to say; I will try to live for Christ. I will try. No; I will.

Jesus did not say, "Try and take upon you my cross, and daily follow me," He said **Do it**, and there is no way to get out. If He had said, try and keep my commandments, we could try and if we failed, we could say, we tried, and could not hold out, and we would not try again.

Jesus did not say: "Except ye try and be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven." He said except ye do it.

Paul did not say: "Try and rejoice in the Lord always:" he said, DO IT. And all the way through the Scriptures, we are commanded to DO.

It is equally true that something must be done in the way of trying before we can get anything done, but let us not only promise to try, with a view of getting by without actually promising to do.

When a friend asks a favor of us, we sometimes say: yes I will do all I can to help you out of your trouble. Sometimes we say, I will try, and neither time do we actually promise to do what is asked. We simply promise to try, and if we fail, we have just done what we promised, we only promised to try, and try we did.

Jesus asks us to DO, and not to try only.

If a man is asked to leave a bad habit behind, and he promises to and

then doesn't do it, he has broken his promise, if he only promises to try, he can then try and, if he fails he can say, he tried and that is all he ever promised to do.

We sometimes promise only to try, to avoid being bound, by a promise to actually do anything. Let us try harder than ever; but, let us promise to do. The Savior says: Follow me. Let us do it, promise to do it, then let's try afterward.

—From thoughts gleaned, from a German article, "Probieren:"

In the Master's service,
Jonas E. Miller.

HOW SHALL WE ESCAPE IF WE NEGLECT SO GREAT SALVATION?

How shall we escape if we neglect so great Salvation? This is a question that cannot be answered. It is not answered in the Bible. It will not be answered in this world nor the next. When God first created man he was like himself, holy, and without sin.

He did not make man to be lost, but as soon as the enemy had a chance he deceived Eve by telling her a falsehood, and after she fell Adam also sinned and thus brought upon themselves God's curse. Then they were driven out of the garden, and were doomed to destruction.

Yet God took pity on them and promised them a Savior, altho He did not come till four thousand years hence.

Rom. 5:12. By one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men for all have sinned.

We have all sinned and therefore must each one give account for his or her conduct.

It seems almost impossible to realize the price it cost for our redemption.

What a price! The only Son of God to give up His life for us fallen creatures?

Oh, how shamefully He was treated! He was despised and rejected of man; a man of sorrows, and acquainted with grief, He was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities, the chastisement of our peace was upon him and with his stripes were we healed.

How sad to think of the sad scene on Calvary, there the life blood of a loving Savior gushing forth, while vinegar and gall was given to quench his thirst.

Oh, such cruel men with stony hearts, and conscience seared, and murderous hands, red with innocent blood.

No wonder the earth quaked and there was darkness and the rocks were rent.

But take another look at Calvary. Behold the lamb of God slain for the sins of the world. There, dying between two thieves He did not even then refuse mercy to the one who called on His name during the time of His agony.

Think of His last words, "It is finished." The great transaction done, that we might have life eternal thru Him.

Altho crucified upon the cross He is now our risen Lord, sitting at the right hand of God interceding for us.

The work of the cross was not for only a favored few but it is for "whosoever will."

The work is done and the price is paid, and now the responsibility rests upon us.

It is one thing to have a debt paid, and another thing to have it cancelled in the account book and a receipt for the same. Through the shedding of His blood Christ paid the debt of sin, and all who will meet the conditions will have their sins blotted out.

Because He died for our sins does not remove our responsibility regarding the same, but opens the way for our escape, which will do us no good if we will not accept it upon the terms offered. He offers it free but leaves it to us as to whether we will

accept or reject the offered mercy.

The way of salvation is so plain that even "fools cannot err therein."

Skeptics and infidels have tried to overthrow the Bible and the plan of salvation, but have utterly failed, and their pet theories and views have been swept away like chaff before a whirlwind, by the eternal truth of His Word.

If a man refuses salvation at the terms offered, he cannot call God unjust, and when the final day of reckoning comes, excuses will be of no avail, but the judgment of his wrath will be upon him, for we shall not escape if we neglect so great salvation.

Annie C. Yoder,
Greenwood, Del.

A PATHETIC COMMUNICATION
From the Bereaved Lyndaker Home in Lewis County, New York

With slight corrections we are presenting the following letter to the Herold circle just as it has found expression as indicted by the grief-stricken mother heart. May its pathos come **near** to every reader and may all remember the request "Pray that God spare them and comfort us through our trials." Editor.

Rosella Zehr, daughter of Mrs. Mary Zehr died Jan. 12, 1922, age 17 yrs. 8 mo.

Llewellyn Lyndaker died Feb. 9, 1922, age 7 yrs. 4 mo.

Lawrence Lyndaker died Feb. 26, 1922, age 18 mo. 27 da.

Geneva Lyndaker died March 4, 1922, age 3 yrs. 8 mo.

Dear Herold Readers. I am just writing to remind of what life is. Nothing but sorrow I can see. We have had four funerals in this house in less than 2 months time. I feel God has done it all for the best if we only could understand. First was such a dear beloved sister. We thought our hearts would nearly break as we stood by her bed and saw Jesus was calling her home and how we pitied that dear mother who has had to part with more of her beloved ones not long ago. [Si]ster was in bed nearly six weeks and [w]as very patient through it all. She was a very kind and loving daughter and sister, a member of the Amish Church and just four weeks later my dear little beloved son age 7 years was also called home to Jesus. He was a blind and helpless child, but our love for him had never failed. He was so happy and patient. I often would think as he sat here in the dark. What a lesson we all could take that can see and get around and yet it seems we aren't satisfied. But he was so cheerful and satisfied. Just as he was he would sit and play by himself and laugh so heartily that many a time we would laugh with him. He couldn't have been a better child although he took a baby's care. He had to be fed and cared for as a little baby. About 3 months before he died we took him to an institution thinking he possibly might get help. But as no encouragement came we were about to get him home. Just as we were feeling good thinking we soon would have him home a message came Llewellyn had been taken ill with measles and died at this institution. Our hearts were grief stricken when the telegram came that we knew he had gone home to live with Jesus. Not because he had gone home to live with Jesus, but because we parted with him those few last months he had to live. And that he could not be in our care and that little darling Lawrence who was also a blind and helpless child at this same institution when we called on Llewellyn when he was ill, we brought Lawrence home and we had him home only nineteen days and God called him home. Thinking he was already gone we were weeping and mother said he is laughing and he smiled the sweetest smile and took two short breaths and went home. But that smile remained on his face. He was such a darling I felt it was

most m[illegible] than a father and mother could [illegible] to part with two in such a short time. But the saddest of all was our dear little darling Geneva who was such a sweet and bright little girl who was ill at the time Lawrence died. Would ask to see him often after he was dead and would say let me pet him, and she would pet him, and six days later followed him home. But now I thought my heart would break. But I am just trusting in Jesus for comfort. But, Oh, it seems I can hardly bear it. She was such a healthy, friendly little girl—just a mother's love. It is very sad to live without those three little angels who were called from mother in less than four weeks' time. When the two little blind darlings went home and knew they never would be able to care for themselves I thought it most wrong to weep knowing they were no more blind and helpless. They are safe in the arms of Jesus. But, oh, our little darling Geneva who is also in those arms. She was such a sweet heart, such a bright little girl, and such a good disposition. If God had only spared her. And yet I know it wrong to wish her back. My heart is almost broken and yet when I feel so sad and lonely and seems in my arms I must have her, I think of the home she now has and feel instead of weeping, it's God I should thank for taking them from all harm and danger. Mother would feel grief stricken to see them in this world and see the sorrow that mother has gone through those young days of thirty.

We have one son age 9, one daughter age 5, all we have left. Are ill with measles at this writing. But seem to be doing nicely. Pray that God spare them and comfort us thru our trials.

Trusting God be with us all till we meet our loved ones gone on before.

Mother.

TEMPTATION A SIGN OF SONSHIP

(A Testimony)

As soon as my life belonged to God I was severely tempted by Satan. With God's help I mostly came out victoriously. Often my thoughts wandered about to find out why God allowed such troubles.

After deciding to go to the Moody Bible Institute at Chicago for a Bible training, I was comforted by the false thought, that, if I were among the devoted Bible students, Satan would have to flee and sunshine would be all along the way.

I arrived there and was badly fooled. Satan worked the harder and he tried to lure astray as never before. Doubts came as to my conversion; and Christian experience, and ever as to the truthfulness of the Bible. These doubts troubled to such an extent that prayer was impossible, even though I tried very often. I opened the Bible to read and study it. It was impossible. Do you think that I could teach my Sunday school? I tried, but until today, I don't know what I taught them that Sunday. These thoughts and doubts lasted more than a week. Think of it, not to be able to read the Bible nor pray for such a long time. It was fearful agony—I even think it was hell.

In spite of all that, I missed no class, nor assignments, even though I tried. I think it was on Thursday at 11 o'clock when Dr. Evans, as usually, lectured on Personal Work, or How to Win Souls For Christ. His theme was "How to Help Those who Are Tired or Tempted." I thought this would be a comfort to me, but when he read the first passage of Scripture, James 1:2: My brethren, count it all joy when ye fall into divers temptation, I tried to get up and leave the class, but I couldn't move. I couldn't see joy in such temptation. When he read the twelfth verse I got some comfort, but the trouble was, I couldn't endure.

He said that every Christian can endure, because it is never above that he is able to overcome. I Cor. 10:13. "There hath no temptation taken you but such as is common to men: But God is faithful, who will not suffer you to be tempted also make a way to escape, that ye may be able to bear it." This was more comfort to me, but still could not see why it would be so severe. I would have liked help during the time of my trouble, and also to have asked questions during that lecture by Dr. Evans, but was to oproud to expose doubts being a Bible student. I clung to my seat with chills and heats passing thru me interchangeably.

He then said, "Doesn't this verse (I Cor. 10:13) show that temptation is a sign of sonship? I Cor. was written by Paul to the Christians who were tempted and always found help in God to escape." He also said that Satan wouldn't trouble his own, but only those who belonged to God so as to get more company in hell.

This thought he exemplified by the following story. During the time of slavery in the South a certain white man, who was not a Christian, owned a colored man, who was a driver. This driver was a true follower of Christ, but was severely tried.

So severly was he tried that he began to speak about it to his master while out driving. Soon has master got tired of such talk and said, "I don't know why you talk to me about such stuff, I have no trouble in that line at all."

This struck the darkie's heart, to think that a worldly man had no trouble, and he so much. One day they went hunting as they often did, and his master shot ducks, killing some and wounding others. The driver went and gathered the dead ones. The master scolded and cursed him for not gathering the wounded first in order to keep them from getting away, before he picked up the dead ones.

The slave followed the order of his master and brought the ducks in as commanded and jumped into the carriage to drive on.

The experience caused very deep thoughts. All of a sudden he spoke up and said, "Ho, ha, Massa! me know now why me are tempted so much, and you not at all. Me am like the crippled ducks, me belong to God, and de ol' debil is after me to get me. But you're like de dead duck. De ol' debil has no need of bodderin' you. You are his."

After hearing this story with the preceding Scripture verses, I really could see that there was a reason to rejoice in time of trouble and trial and temptation because it was a sign of being God's child and that God would not allow Satan to tempt more than we can endure. I asked God to forgive me, my doubts and short comings. Since then I have had joy in temptation even though the tests were hard. The Word of God says, "Rejoice evermore!" It also says, "Fear not: I have redeemed thee, I have called thee by thy name; thou art mine."—Selected.

A youth thoughtless, when the career of all his days depends on the opportunity of a moment! A youth thoughtless, when all the happiness of his home for ever depends on the chances or passions of an hour! A youth thoughtless, when his every act is a foundationstone of future conduct and every imagination a fountain of life or death! Be thoughtless in after years, rather than now; though, indeed there is only one place where a man may be nobly thoughtless—his deathbed. No thinking should be done there.—John Ruskin.

The eyes of other people are the eyes that ruin us. If all but myself were blind I should want neither fine clothes, fine houses, nor fine furniture.—Franklin.

Herold der Wahrheit

Grags Simon jan23

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. April 1922. No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Allgemeine Gnade.

Die Wundermacht der Gnade,
Der Liebe heil'ge Glut,
Das Licht auf dunklem Pfade,
Die reine Lebensflut —
Der Herr ist's, der das alles
Den Sündern reichet dar;
Verkündet's lauten Schalles,
Ihr, Seine Zeugenschar!

Auf, auf, ihr Friedensboten·
Auf, tragt es schnell hinaus;
Durcheilt das Reich der Toten,
Dringt ein in jedes Haus!
Bringt Botschaft allen Zonen
Auf diesem dunklen Stern;
Bewegt die Millionen,
Laßt's tönen nah und fern!

Der Sünder soll nicht sterben,
Das will die Liebe nicht;
Der Aermste soll ererben
Das ew'ge Heil und Licht;
Für Schlemmer und für Zecher
Der Herr sich kreuz'gen ließ.
Der Zöllner und der Schächer
Soll gehn ins Paradies. —

Ihr Mörder und ihr Diebe,
Der Herr verstößt euch nicht!
Euch ruft die ew'ge Liebe.
Euch strahlt der Gnade Licht!
Ihr selbstgerechten Frommen,
Ihr seid zu gut auch nicht,
Ihr müßt zum Kreuze kommen,
Sonst bleibt ihr im Gericht.

Ihr Kranken und ihr Armen.
Ihr sollt nicht seufzen mehr!
Voll Mittleid und Erbarmen
Ruft Jesus: „Kommet her!"
Ihr Kinder und ihr Greise,
Seid nicht zu jung, zu alt
Kommt her zu Jesu Preise
Und jauchzet, daß es schallt.

Soweit die Sterne glänzen —
Und endlos ist ihr Heer —
So sind der Gnade Grenzen,
So ist der Liebe Meer.
Doch wer da tritt mit Füßen
Des Gottessohnes Blut.
Der wird es bitter büßen
In ew'gen Feuers Glut.

B. Kühn.

Editorielles.

— Geistliches Leben. — Geistliches Leben muß einen Anfang haben und entsteht durch die Wiedergeburt. Joh. 3: 7—8.

* * *

— Die Quelle des geistlichen Lebens ist der Herr Jesus selber, denn Leben kann nur aus Leben kommen.

* * *

— Das natürliche Leben braucht tägliche Pflege zu seiner Erhaltung; eben so bedarf auch das geistliche Leben die tägliche Pflege zu seiner Entwickelung.

* * *

— Das geistliche Leben muß geistliche Nahrung genießen, denn ohne Nahrung kann Leben nicht erhalten bleiben. Die rechte Nahrung dafür ist Jesus und sein Wort. Er ist das Brot des Lebens, das Wasser des Lebens der Seele Trost und Licht. Denn ohne seine Geleitung können wir nicht sicher in seinen Fußtapfen wandeln. a

— Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Leichnam und einem lebenden Körper. Jedermann kann daraus wissen wo Leben ist, oder wo der Tod herrscht. Ebenso wird sich auch das geistliche Leben am Menschen kund tun.

* * *

— Es gibt sich kund in einem Hunger und Durst nach göttlichen Dingen und im Verlangen den Willen Gottes zu tun. Denn wo kein Verlangen nach geistlichen Dingen ist, da ist auch kein geistlich Leben.

* * *

— Ferner gibt das geistliche Leben sich kund durch ein beständiges Wachstum in der Gnade und Erkenntnis. Einen Stillstand darf es nicht geben, aber ein Zunehmen ist unbedingt notwendig. Ein Kind das nicht wächst ist einfach krank.

* * *

— Schließlich gibt sich das geistliche Leben auch kund in der Tätigkeit. Der Tote arbeitet nicht. Wer Leben von Gott hat, der hat Freudigkeit in irgend einer Weise, mit seinen Gaben etwas für den Herrn zu zeugen oder zu tun. Das Ziel dieses Lebens ist die Gemeinschaft mit Gott und dem Herrn Jesus und allen Erlösten im Himmel. (Wahrheitsfreund).

* * *

— Heute ist der 5. April, die Witterung ist trübe und regnet ein wenig; schon einige Wochen her war es die mehrste Zeit trübe und regnete zu Zeiten ein wenig, so daß zu Zeiten die Wege schlimm waren. Feldarbeit konnte man noch nicht tun.

Wir schreiben eben die Editoriellen für No. 8 des Herolds, gestern ging der Haupt-Teil vom Copy auf die Post. Nummer 7 nannten wir die Oster-Nummer, weil der Herold fast immer beinahe eine Woche spät ankommt, und wir wünschten daß die Oster Artikel könnten gelesen werden noch vor Ostern, um die Gemüter aufmerksam zu machen auf die Bedeutung des Osterfestes und der Charfreitag; man lese diese Artikel nochmals bedachtsam über. Doch kam ein Oster-Artikel zu spät um in No. 7 zu erscheinen, mit der Ueberschrift: „Das Osterlamm." Dies ist der erste Artikel in Nummer 8. Dann folgen andere wichtige Artikel wie folgt: „Beten und Fasten," „Paulus entzückt—" „Aufruf für mehr Ordnung in den Ordnungs - Gemeinden." „Des Christen Pflicht?" „Das Gebet die Kraft der Predigt." „Die Gemeine Gottes." u.s.w.

* * *

— Auch bringen wir ein Rundschreiben (Circular letter) von der Zentralhilfe für die deutschen Kinderheime in Deutschland. worin gemeldet wird daß der Director, von diesem Hilfsverein W. Kniepkamp, dies Frühjahr nach Amerika kommen wird um Vorträge (Lectures) zu halten im Interesse der Kinderheime.

* * *

— Wir möchten hier bemerken, daß wir noch etwa 5 Original-Artikel auf Hand haben von unsern fleißigsten Schreibern, wofür wir dankbar sind, aber wir sprechen zu, doch unverzüglich anzuhalten mit schreiben, so daß wir immer einen Vorrat mögen haben, und auch andere die nicht so oft schreiben laßt uns wieder von euch hören und solche die vielleicht noch nicht geschrieben haben für die Spalten des Herolds, tretet auch in die Reihe und helfet arbeiten in einem guten Werk.

Seit kurzem haben wir einige Briefe und kurze Artikel bekommen von solchen die zu vor nicht für das Blatt geschrieben hatten. wir sind dankbar für diese mithilfe doch hat es uns viel Arbeit gemacht um ihr Schreiben in ordnung zu bringen für den Druck, im Buchstabieren und im Setzen; zu solchen möchten wir sagen; übet euch im lernen recht Buchstabieren, und auch im setzen, und hänget die Worte nicht zusammen die nicht zusammen in ein Wort gehören und auch umgekehrt, vertheilet längere Worte nicht in zwei oder drei Wörter. Auch im Gebrauch von großen Buchstaben, in der Deutschen Sprache muß ein jeder Name von irgend etwas, mit einem großen Buchstaben angefangen. Manche Schreiber gebrauchen ein kleiner i anstatt der lange i jot (j), zb. iacob, ioseph iesus anstatt Jacob, Joseph, Jesus, u.s.w. Man beobachte dies und übe sich darin um recht zu schreiben, es nimmt übrig; ein guter Plan ist in dieser Uebung, etwas abschreiben aus dem Testament oder einem andern Buch, oder Lieder abschreiben. Mit diesem wollen wir es bewenden lassen für dies mal.

— Wir sind schon öfters gefragt worden wegen unserem jungen Mithelfer; warum er nicht mehr von sich hören läßt? Sodann lieber Bruder, wir sprechen dir zu, bereite etwas für die nächste Nummer und sende es bei Zeiten ein, Ich sehne darnach.

* * *

— Der Gesundheits-zustand in der Umgegend von Wellman und Kalona, ist wieder besser; die mehrsten welche krank waren sind wieder am genesen. Des Editors Schwester bei Kalona kann wieder auf sein teil von der Zeit.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Osterlamm.

Denn wir haben auch ein Osterlamm, und das ist Christus für uns geopfert. 1 Cor. 5, 7—8. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, und auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.

Das Osterlamm das der Herr durch Moses dem Volk Israel gegeben hat, finden wir beschrieben im 2. Mose 12 v. 5 Ihr sollt aber ein solch Lamm nehmen da kein Fehl an ist, ein Männlein ein Jahr alt, V. 6. Und sollts behalten bis auf den 14. Tag des Monats, und sollt es schlachten zwischen Abend, und sollt seines Bluts nehmen, und die beiden Thürpfosten und die obere Schwelle damit bestreichen an den Häusern darin ihr es esset, am Feuer soll es gebraten sein mit ungesauerten Brot, und mit bitteren Kräutern es essen, und was übrig ist, soll mit Feuer verbrannt werden. Um eure Lende sollt Ihr umgürtet sein, Schuhe an euren Füßen, Stäbe in euren Händen, fertig und bereit fort zu wandern." Sie sollten es jährlich halten, zum Gedenk Zeichen daß der Herr sie mit einem starken Arm aus Aegypten geführt hat. Das ist ein schatten von dem wahrhaftigen Osterlamm davon Paulus 1 Cor. 5 redet.

Also hat der liebe Gott seinen Sohn zum Osterlamm erwählt, welcher ist genannt Jesus Christus. Der Sohn des lebendigen Gottes, ist vom hohen Himmel herab gekommen, hat Knechtsgestalt angenommen, ist geworden wie ein anderer Mensch. Wie das natürliche Lamm ohne Fehl sein sollte, so war auch Christus ohne Sünd, ohne Fehler. Das natürliche Lamm war eine Nahrung. Joh. 6 —55: „Mein Fleisch ist die rechte Speise, mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset, und trinkt mein Blut, der hat das ewige Leben." V. 63; Die Worte die Ich rede, sind Geist und sind Leben. Also nicht das natürliche Essen sondern dem Wort glauben, und darnach leben. Leset Joh. 1, 1; Cap. 4, 34; Matth. 4, 4. Das Blut des Lammes das an die Thürpfosten gestrichen wurde, hat die Erstgeburt am Leben erhalten in Israel. Und in Offb. 7, 9 hat Johannes **eine große** Zahl Menschen gesehen, die niemand zählen konnte, die haben ihre Kleider gewaschen und weiß gemacht in dem Blut des Lammes. Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen unseren Sünden. Das natürliche Lamm ist am Feuer gebraten worden. Jesus hat am Kreuz gelitten, ist zum Opfer worden, das gültig ist in Ewigkeit, um unserer Sünden willen.

Das natürliche Lamm hat sollen gegessen werden mit ungesäuertem Brot, und mit bitteren Kräutern. Wer Christum an nimmt mit einem ungefärbten Glauben, dort schwindet aller Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, da folgt Reu und Leid über die Sünde, ein bitterer Kampf mit Sünd und Welt. Wir sollen auch alles halten was Er uns befohlen, so daß sein ganzes Fleisch gegessen wird, sein ganzes Evangelium geglaubt, belebt und bewandelt wird, Darum preiset der Vater seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Römer 5, 8. Sie sollten Schuhe an ihren Füßen haben, (Leset Röm. 6, 15.) Stäbe in ihren Händen, um fortzuziehen aus dem Fremden Land. Ebr. 11 —13. So sind auch wir hier Gäste und Fremdlinge in dieser Welt, denn droben bei Jesu, dem Lamm Gottes, da ist unsere Heimath, dort ist unser Namen eingetragen in dem Buch des Lebens als Himmels-Bürger, und dieses Recht ist erworben durch das geistliche Osterlamm. denn Christus ist zum Fluch geworden, auf daß Er uns vom Fluch befreie; Gal. 3, 13.

Dieses ist der Menschheit von solchem Werth das wir es nicht genug schätzen

noch begreifen können. Wer kann es fassen und in vollem Umfang erkennen, was der liebe Heiland uns sagt in Joh. 3, 16? Auf daß wir immer sollen erinnert werden was der Herr für uns gethan hat, darum hat Er uns ein Gedenkmal gegeben, Lukas 22, 19. 20. Vers 15 sagt Er: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe dann Ich leide.“ Warum? Erstlich hat Er Ihnen die Bedeutung seines Leidens klar machen, und die liebe des Vaters und Sohnes zu verstehen geben daß sie es niemals sollen vergessen.

So wollen wir zu dem Text zurück gehen, 1 Cor. 8: So lasset uns dann Ostern halten, aber nicht daß unsere Herzen erfüllt seien mit Bosheit und Schalkheit. Er kann zwar das Brot essen und den Wein trinken, aber Er kann nicht verstehen, was Jesus für ihn gethan hat noch erkennen, die Liebe Gottes, in solchem Zustand. Darum ermahnt uns Paulus 1 Cor. 11, 28 daß wir uns prüfen sollen. Denn wer unwürdig isset und trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Diejenigen die würdig zu diesem Abendmahl kommen, die wissen, daß Jesus um ihrer Sünden willen hat müssen leiden, und tut ihnen darum herzlich leid daß sie Ihn jemals betrübt haben, und lieben ihren Erlöser von Herzen, und darum seinen Willen thun. Die aber unwürdig kommen, deren Schuld bleibt angeschrieben denn sie gehören zu den in Luk. 17, 17, die nicht dankbar sein, die nicht lieben, die nicht erkennen, was der Herr an ihnen gethan hat.

Siehe Ich stehe vor der Thür, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde Ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und Er mit mir. Offb. 3, 20.

Wer mich liebet der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und werden zu ihm kommen und Wohnung bei Ihm machen. Luk. 14, 23.

Ein Gruß der Liebe an alle Heroldleser. C. M. Nafziger.

Es gibt eine Krankheit der Seele, gerade so wie es eine Krankheit des Leibes gibt.

Für den Herold der Wahrheit.

Beten und Fasten.

„Diese Art kann mit nichten ausfahren, denn durch Beten und Fasten Markus 9, 29“.

Es scheint uns daß durch die ganze heilige Schrift das Fasten eine nothwendige Uebung war zur Seligkeit, aber in unserer Zeit dünket es uns eine geringe Sache und wir hören wenig davon sagen.

Da Jesus 40 Tag und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte ihn, und der Versucher probierte ihn mit all seiner List aber er konnte ihn nicht bewegen. Man könnte fragen: Warum hat Jesus so lange gefastet? Ich hörte ein alter Bischof sagen, er glaube es wäre vielleicht um der armen gefallenen Menschheit ihres Fressens und Saufens wegen geschehen.

Die Jünger fragten ihren Meister warum sie den unsauberen Geist nicht austreiben konnten und er gab ihnen obige Worte zur Antwort. An diesem vernehmen wir, daß die unsauberkeit eine schwere Sünde ist, und nur durch wahre Buße und Fasten und ernstlichem Gebet zu Gott kann überwunden werden. Auch der Apostel warnt uns, indem er sagt: so leget nun ab von euch selbst alle unsauberkeit u.s.w. und als Saulus von Tarsus von der himmlischen Erscheinung erleuchtet war, fastete er drei Tage und drei Nächte. Cornelius der Hauptmann, fastete vier Tage, und sein Gebet und Almosen kamen hinauf in das Gedächtniß vor Gott, und das Evangelium von Jesu Christo welches meint Buße und Vergebung der Sünden, wurde ihm durch Petrus gepredigt.

Zuletzt Liebe Brüder wir wollen unseren Fast- und Bet-Tag nicht gering achten, sondern vielmehr uns mit Ernst dazu bereiten. Der liebe Heiland lehrt uns, indem er sagt: Wenn ihr fastet, sollt Ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen, mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch; sie haben ihren Lohn dahin.

Wie viele Menschen und leider auch Kinder Gottes versündigen sich durch viel unnützes Reden und leeres Geschwätz.

Für den Herold der Wahrheit.

Paulus entzückt.

Paulus war entzückt bis in den dritten Himmel; dann überholt er es, und sagt: Er ward entzückt in das Paradies, und da hat er unaussprechliche Worte gehört, die kein Mensch sagen kann. Wenn es ein dritter Himmel giebt, so muß es auch ein erster und zweiter Himmel geben.

Johannes der Täufer, hat gepredigt: „Thut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Ja das Reich Gottes war nahe, der König ward geboren: und Johannes war von Gott gesandt vor ihm her, um die Menschen zubereiten an ihn zu glauben.

Jesus der König des Himmelreichs, hat die nämliche Worte gebraucht: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." als noch nicht fertig vollends aufgericht, aber er war im Begriff, es aufzurichten, hier auf der Erde, und Bürger zu sammlen für sein Reich. Das ist dann ein Reich das die Spiese zu sicheln, und die Schwerten zu Pflugscharen verwandelt. Das ist dann ein Friedensreich wo Friede herrscht. Ja der göttliche Friede soll das Zeichen sein, daß wir seine Jünger sind. So ist dann die christliche Kirche und Gemeinde Gottes hier auf Erden der erste Himmel. Und alle recht Gläubige die neu und wiedergeboren sind, und wandeln im Licht wie er im Licht ist, die sind Bürger in diesem Reich.

Als Jesus seine Aposteln ausgesandt hat, zu predigen, und wenn sie in eine Stadt kommen wo sie sie nicht aufnehmen. so sollen sie den Staub von ihren Kleidern ab schlagen, zum Zeichen daß der Apostel seine Dienstespflicht gethan hat, und daß er rein und unschuldig ist an ihrem verderben, aber doch soll eine solche Stadt wissen, daß ihnen das Reich Gottes nahe gewesen ist. Nun, was war ihnen nahe? Das Heil ihrer Seelen war ihnen angeboten. der Weg zum Himmelreich war ihnen verkündiget, Jesus hat gesagt das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Geberden: man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder da ist es, denn siehe es ist inwendig in euch. So wollen wir mal sagen die Christliche Kirche und Gemeinde Gottes hier auf Erden ist der erste Himmel.

Als Jesus an das Kreuz genagelt war zwischen zwei Uebelthäter, so hat dann der eine noch Buße gethan. Seine Sünden bekannt, und Jesus als Herr angebetet, er soll auch an ihn gedenken, wann er in sein Reich komme. Dann hat er die Trostreiche Antwort erlangt: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein". Das Wort **Paradies,** meint ein herrlichen, lustigen Freuden-Ort. So glaube ich der zweite Himmel ist der Ort wo die Gläubigen begnadigten Kinder Gottes hin gehen von der Zeit daß sie hier abgerufen werden aus dem Reich der Gnade in das Reich der Herrlichkeit; und dort ruhen unter dem Schutz und Altar Gottes, bis das Jesus seine zweite Erscheinung machen wird, und sie dann mit allen, denen wahren Kinder Gottes die noch hier auf Erden sind, in das ewige Reich der Herrlichkeit versetze. mit diesen Worten: „Kommt her, ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." das mag dann der dritte Himmel sein. Dann geht Jesus weiter und sagt zu denen die den Böcken verglichen sind: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Matth 25. —

Nun das sind mal so meine geringe Einsichten: ist mir aber doch nicht zu klar, und bin bereit um etwas besseres, das näher mit dem Wort Gottes stimmt, von jemand zu lernen, und meine Hoffnung darauf zu gründen.

D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Aufruf für mehr Ordnung in unsern Ordnungs Gemeinden.

Wir „Alt Amische," haben zweimal jährlich eine Ordnungs Gemeinde, zu welcher Zeit wird die Gemeinde Ordnung verneuert, und zurück gewiesen was in den Vorschein kommt daß schädlich ist zu der Gemeinde.

Für dem Volk es zu beweisen daß eine Gemeinde nicht bestehen kann ohne Regel und Ordnung, wird solche Schrift genommen wo dazu anpassen, und es wird an-

gesehen als solch eine wichtige Sach, daß angefangen wird davon zu predigen an der gewöhnlichen Zeit morgens, und über die Mittagsstunde bis in den Nachmittag. Was wollte ich hiermit sagen; wollte ich sagen daß dies nicht notwendig sei? Nein, ich wollte daß Gott mich davor behüten wolle daß ich kein Wort dawider sage; aber ich wollte sagen: Daß wir brauchen Ordnung in unsern Ordnungs Gemeinen. Denn vor dem daß der Prediger, der über die Mittagsstunde predigt seine Arbeit anfängt, so nimmt er oftmals ein „Lunch," so kann er es wohl machen, aber die Zuhörer haben nicht diese Gelegenheit; und so bald als die Mittagszeit kommt, so laufen sie, einer nach dem andern hinaus, bis vielleicht die Hälfte bis drei viertel von den Gemeinde Sitzen leer sind, da wie sie hinaus kommen, laufen sie zu dem Tisch wie das dumme Vieh, ohne ein Gebet zuvor, so fangen sie dann an zu essen, vielleicht die Brüder mit dem Hut auf dem Haupt und wenn sie satt sind laufen sie wieder davon, und ein anderer nimmt seine Platz. Zu viel ist es wie die Schweine wenn wir ein „Selffeeder" mit etwas zu essen darein tun wo sie dahin laufen können: welches ist eine Unordnung in unsern Ordnungsgemeinden. Wenn sie ihren Bauch mal voll haben, so laufen sie noch naus an die Scheuer wo vielleicht noch etliche ihr Mittagmahl setteln müssen mit Tabak rauchen bevor sie wieder zurück in die Gemeindestube kommen, so daß die andern gehen können, und dieweil daß die Hälft bis drei viertel von denen draußen sind, und vielleicht noch etliche von denen die darinnen sitzen und warten für ihren „turn" naus zu gehen und sind müde und schlummern oder schlafen. Und da wird die wichtige Sach zu denen und den leeren Sitzen gepredigt.

Wir haben eine Zeitlang zurück durch den Herold die Frage wichtig beantwortet bekommen welche die Hunden und die Säue sind in Matt. 7: 6. Aber es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, so hat es mich schon gewundert, ob nicht vielleicht ein Teil von dem Heiligtum in unseren Ordnungsgemeinden zu den Hunden und Säuen gehören wird, dies ist mir nicht ganz klar, aber eins weiß ich, daß das Heiligtum zu teuer ist für zu den leeren Sitzen zu predigen, und absonderlich wenn die Zuhörer draußen sind mit natürlichem Gespräch, darum sage ich: Wir brauchen mehr Ordnung in unsere Ordnungsgemein.

Ich glaube wohl daß solche Brüder wo dies lesen, die werden sagen: Ja, es ist vielleicht nicht gerade wie es sein sollte, aber es ist der alte Gebrauch, unsere Voreltern hatten es so. und sie sind selig gestorben, und wenn wir unternehmen es zu verbessern so möchte es Unfrieden machen. Aber Jesus sagt in Matth. 10: 37: „Wer Vater, Mutter. Sohn oder Tochter mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert."

Wer sein Heil sucht in den alten Gebräuchen, der findet es niemals nicht. Ich glaube daß dies eins von den besten Wegen ist für den Teufel, unsere Gemeinen zu stürzen, wenn er solches (wie oben gemeldet ist, und noch viele solche Sachen deren wir unter uns haben, nur weil es der alte Gebrauch ist) so schlichtig in unsere Gemein führen kann, als ein wenich schlimmer und kann doch uns arme Menschen weis machen es ist den alten Gebrauch, und unsere fromme Voreltern haben ihre Seligkeit ausgeschafft mit diesem Gebrauch unter sich.

Noah war ein frommer, gottesfürchtiger Mann, gleich also Abraham, Mose, Samuel, David, Matthäus, Petrus, Paulus und Menno Simons. David Kaufman und noch viele andere die noch zu nennen wären, aber sie haben alle ihre Fehler gehabt, einer so, der andere so. Kann ich mich voll Wein saufen wie Noah? Kannst du dich scheiden von deinem Weibe weil Mose solches erlaubt hat? Können wir als Brüder scharf aneinander kommen und uns trennen wie Paulus und Barnabas, und uns damit rechtfertigen weil unsere frommen Voreltern solches getan haben. Ich meine, das ist nicht der Weg zum Himmel. Jesum Christum ist der rechte Weg. Er ist uns als ein wahres Beispiel vorgegangen ohne ein Fehltritt, von der Krippe an bis zu dem Kreuz. Seinen Fußstapfen müssen wir folgen.

Niemand kommt zu dem Vater denn durch ihn, Er ist ein guter Schafhirt, er ist die Tür zu dem Schafstall. „Wer in den Schafstall einsteigt durch den alten Gebrauch, ist ein Dieb und Mörder."

Hutchinson, Kansas.

E. E. Troyer.

(Bemerkung von der Redaction: Der Bruder hat deutlich geredet in obigem Schreiben. Es sind wichtige Wahrheiten die er bemerkte in bezug auf Unordnungen die vorkommen an Ordnungs Gemeinden und auch an Großgemeinden, da die Lehr gewöhnlich verzogen wird bis in den halb Nachmittag, da werden dann die Leute müd und hungrig, und laufen hinaus, und halten sich dann länger auf als nötig oder als sie denken. Der Bruder hat aber nicht bemerkt auf welche Art diese Unordnung oder Mißbrauch könnte verbessert werden. Dies kann nur getan werden durch etwas Abänderung von dem alten Gebrauch in verschiedenen Hinsichten. Doch es kann ein Mittel dazu getroffen werden zur Besserung, wenn alle eine Neigung dazu haben ohne Vorurteil auf irgend eine Art In zeitlichen Sachen sind die Leute überhaupt geneigt um Einrichtungen zu machen wodurch man das mehrste ausrichten und bezwecken kann für die mehrste Leute; warum nicht auch so handeln in geistlichen und gemeinden Sachen? Man überlege, untersuche und erforsche, ob man nicht etwas besseres erdenken und zuweg bringen kann als der Gebrauch wodurch Unordnungen zum Vorschein kommen weil nichts besser vor handen ist. Der obige Artikel gibt den Leuten etwas zu denken und macht sie aufmerksam, welches zu Zeiten auch notwendig ist. — S. D. G.)

Erklärung der Bücher des Neuen Testaments.

Ausgewählt aus dem „Jugend-Freund, vom Jahr 1883. Für die Jugend Abteilung im Herold der Wahrheit.

Die vier Evangelium.

Vier fromme Männer, vom Geiste Gottes erleuchtet, haben die Lebensgeschichte des Heilandes niedergeschrieben (oder das Evangelium, die frohe Botschaft, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, uns Sünder selig zu machen) und heißen daher Evangelisten. Es sind dies die beiden Apostel Matthäus und Johannes, und zwei andere Zeugen: Markus und Lukas.

Ihr habt wohl schon, meine lieben Leser, die vier Evangelisten abgebildet gesehen, wie sie uns Maler und Bildhauer darstellen, und habt es nicht verstehen können, weshalb dem Matthäus ein Engel, dem Markus ein Löwe, dem Lukas ein Stier und dem Johannes ein Adler beigegeben ist. Das ist geschehen, um damit ihre geistige Eigentümlichkeit auszudrücken, und man hat dazu eins der vier Wesen genommen, welche der Prophet Hesekiel am Tron Gottes sah.

Das Evangelium Matthäus. Matthäus, mit seinem jüdischen Namen Levi war der Sohn Alphäus und aus Galiläa gebürtig. Ehe er zum Apostelamt berufen wurde, war er ein Zöllner zu Capernaum, im Dienste des römischen Kaisers. Dies war ein Amt, das bei den Juden in großer verachtung stand, teils weil die, die es bekleideten, oft in Unredlichkeit und Sünden lebten (daher Zöllner und Sünder oft gleichbedeutend) teils auch weil die Zollämter ein Beweis waren, daß die Juden einem fremden, und noch dazu einem heidnischen Volke untertan waren. Matthäus wurde von dem Herrn Jesu von seiner Zollhütte hinweggerufen wie er uns selbst in neunten Kapitel erzählt, und wurde ein treuer Jünger und ein Augenzeuge der Wunder des Herrn.

Matthäus blieb mit den andern Aposteln bis zur Himmelfahrt des Herrn zusammen, dann hören wir aber wenig von ihm. Es wird von ihm erzählt, daß er acht Jahre lang das Evangelium in Judäa gepredigt habe, und dann zu den Heiden gegangen sei. Er hat den Anthiopiern, Persern und Parthern gepredigt und endlich im Jahre 62 den Märtyrertod erlitten zu Nadabor im asiatischen Anthiopien. Er wurde mit einer Hellebarde (Battle-axe) erschlagen.

Matthäus hat sein Evangelium zunächst für die Juden in Palästina geschrieben,

und da seinen Lesern der jüdische Gottesdienst ja bekannt war so erkläret er nichts, was darauf bezug hat. Aber er führt an wie die anderen Evangelisten Stellen aus dem Alten Testament. Er fängt auch sein Evangelium damit an, daß er bis zum 17, Verse die Abstammung des Herrn von Abraham und David durch Geschlechtsregister beweist.

Das Evangelium Markus.

Markus, der in der Apostelgeschichte und den Briefen Pauli und Johannes Markus genannt wird, war der Sohn einer Marie die ein Haus in Jerusalem besaß, bei der sich die ersten Christengemeinden oft versammelten. Er war auch ein Neffe des Barnabas. Durch Petrus war er bekehrt worden, deshalb nennt ihn dieser auch in geistiger Beziehung seinen Sohn. Auf ihren Missionsreisen begleitete er Paulus und Barnabas nach Antiochien, aber in Perge angekommen, kehrte er wieder zurück nach Jerusalem. Um seinetwillen kamen Paulus und Barnabas Scharf aneinander.

Später ging Markus mit Petrus nach Babilon, dann besuchte er auch Paulus in Rom und ist dort dessen treuer Gehülfe gewesen. Von da aus unternahm er eine andere Kirche und kehrte mit Timotheum zum Paulus nach Rom zurück. Man sagte, er habe hier sein Evangelium geschrieben. Man erzählt später sei Markus mit Petrus nach Aegypten gesandt worden und habe besonders in Alexandrien das Evangelium in großem Segen gepredigt, dann sei er nach Lybien gegangen. Nach seiner Rückkehr haben ihn die erbitterten alexandrinischen Heiden bei dem Feste ihres Götzen Serapis so lange auf dem felsigen Boden umher geschleift, bis er gänzlich zerfleischt seinen Geist aufgab.

Da Markus kein Augenzeuge des Herrn gewesen, sondern alles durch Petrus erfahren hat, so wird sein Evangelium auch oft das Evangelium Petri genannt, und keiner der Evangelisten schildert den Fall und die Verlegenheit des Petrus so ernst und schwer als Markus, der die Geschichte aus dem Munde des reuigen Jüngers selbst hatte. Markus hatte beim schreiben wohl hauptsächlich die Christen in Italien im Auge, und erwähnt deshalb das alte Testament, das die Römer nicht kannten, nur selten, und erklärt auch jüdische Sitten.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 243. Zu wem wurde gesagt: „Ich will Wasser gießen auf das durstige und Ströme auf das Dürre?

Nr. 244. Durch was für ein Bad sind, oder werden wir selig gemacht?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 235 und 236.

Fr. Nr. 235. Wem sollen wir unser Brot brechen?

Antw. „Brich dem Hungerigen dein Brot." Jes. 58. 7.

Nützliche Lehren: — Das 58. Kapitel im Propheten Jesaias enthält eine merkwürdige Bußpredigt an das Israeltitische Volk. So wie es war zu jener Zeit kurz vor der babilonischen Gefangenschaft: und das ist es heute noch an alle Christen deren Christentum nur eine äußerliche Scheinheiligkeit, und nicht ein wahres innerliches Herzens-Wesen ist.

So daß der Herr über sie klagte und sprach: „Sie suchen mich als ein Volk das Gerechtigkeit schon getan, und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätte." Sie sagten in ihren Gebete zu Gott: „Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum tun wir unserm Leibe wehe, (mit unserm fasten) und du willst's nicht wissen?" Gott lies ihnen sagen daß ihr Fasten ihm darum nicht angenehm sei weil sie dabei sich zankten und miteinander Haderten, und mit gottlosen Fäusten auf einander schlugen, und sich nicht miteinander vertragen konnten noch wollten. Sie hatten kein mitleiden miteinander. Sie unterdrückten einander wo sie nur konnten; sie waren engherzig, eigennützig und taten einander unrecht und vervortheilten einander wo sie nur konnten, und wollten das alles gut machen mit Fasten.

Der Herr lies ihnen sagen durch den Prophet Jesaia: Das ist aber ein fasten daß ich erwähle: las los, welchen du unrecht gebunden hast; las ledig, welchen du beschwerest; gib frei, welche du drängest: Brich dem Hungrigen dein Brot,

und die so im Elend sind, führe in dein Haus; so du einen nacket siehest so kleide ihn, und entziehe dich nicht von denen die eben solche Menschen sind wie du auch. Dann wirst du rufen, so wird dir der Herr antworten; wenn du wirst schreien so wird er sagen: Siehe hie bin ich.

So du niemand bei dir beschweren wirst, noch mit Finger zeigen, noch übel reden und wirst den hungerigen lassen finden dein Herz, und wirst die elende Seele sättigen: so wird dein Licht in der Finsterniß aufgehen. Und der Herr wird dich immerdar führen, und deine Seele sättigen zur Zeit der Not und Trübsal.

Fr. Nr. 236. Von was sollen wir Almosen geben?

Antw. Von dem das, da ist. Luc. 11, 41.

Nützliche Lehren: — Bei der Antwort zur obigen Frage, fanden wir ein Bild der äußerlichen Scheinheiligkeit bei dem Volk Israel, in des Propheten Jesaias Zeiten. Hier finden wir dasselbige Bild bei den Pharisäer, zu unseres Heilandes Zeit.

Jesus war, von einem Pharisäer zu Mittag geladen. Diese hatten viele äußerliche Regeln oder Ordnungen, die sie Aufsätze nannten, welche sie alle sehr pünktlich halten wollten. Unter diesen war eine die ihnen sagte: man müsse sich, jedesmal vor dem Essen die Hände waschen, einerlei ob sie beschmutzt sind oder nicht. Das sollte Frömmigkeit und Anständigkeit beweisen.

Als aber Jesus anfing zu essen ohne sich die Hände zuvor zu waschen, so verwunderte sich der Pharisäer darüber. Jesus aber gab ihm eine sehr Treffliche Antwort, die den Pharisäer, ohne Zweifel zum Nachdenken brachte. Er sagte: „Ihr Pharisäer haltet die Becher und Schüssel auswändig reinlich; aber euer Inwendiges ist voll Raubes und Bosheit.“ Das war so ziemlich derselbe Sinn, wiewohl nicht gerade dieselbe Worte die damals Jesaia dem Volk Israel sagen mußte.

Jesus sagte weiter: „Ihr Narren, meinet ihr daß es inwendig rein sei, wenn's auswendig rein ist? Doch gebet Almosen von dem Das da ist, siehe so ist's euch alles rein. Diese Schüssel und Becher sind nur Figuren auf alle Gefäße in welchen das Gute, oder allerlei Gutes aufbewahrt werden kann. Unser Leib ist auch ein solches Gefäß, und aus dem innersten unsers Herzens sollen wir Gutes hervor kommen lassen, als Liebe, Wohltätigkeit Mitleidigkeit. Das bringt von selbst“ Almosen, von dem das da ist,“ es bringt Trost für die betrübte Seelen, es bringt Kleider für die Nackenden, Medicin für die Kranken. Oder in kurzen Worten: Es bringt ein Reichthum von allerlei Guten Werken hervor. Und diese kommen so ganz frei und ungezwungen von dem Vorrath das im Herzen und auf Hand ist. Dieser Vorrath aber ist auf die Art wie Jener Oehlkrug der armen Witwe zu Sarepta (Zarpath) war, welcher niemals leer wurde und nichts mangelte, nach dem Wort des Herrn, das er geredet hatte durch den Prophet Elia.

Wenn wir das Gute auf solche Art aus unsern Herzen fließen lassen, so ist's nicht nötig um auswendig die Schüsseln, Becher und Hände zu waschen, denn es ist uns schon alles rein. Es wird von selbst rein. Wie auch Jesus sagt: „Du blinder Pharisäer, reinige zuerst das Inwendige an Becher und Schüssel, auf daß auch das auswendige rein werde.“ Matt. 23, 25. Ja, es wird von selbst rein. Es ist schon gereinigt dadurch daß das inwendige gereinigt ist.

Kinder Briefe.

Arthur, Ill., März den 20. Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Gruß an euch alle. Heut ist der Herold Nr. 6 angekommen. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 237 bis 240 beantworten. Fr. Nr. 237. Welcher prophet sagte: Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider? Antw. der Prophet Joel. Joel 2, 13. Nr. 238. Wie soll ein Knecht des Herrn sein; und wie soll er nicht sein? Antw. Ein Knecht des Herrn soll nicht Zänkisch sein, sondern freundlich gegen Jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit sanftmuth. 2 Tim. 2, 24. Nr. 239. Zu wem wurde gesagt: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben? Antw zum König Hiskia. Jes. 38, 1. Nr. 240. Was ist ein Großer Gewinn? Antw. Wenn man Gottselig ist und läßt sich begnü-

gen. 1 Tim. 6, 6. Ich hab auch sechs deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Wir haben viel trüb und feuchtes Wetter. Viele Leute haben die Flu. So viel von Joseph C. Miller.

Orville, Ohio, März den 20. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hoffe ihr seid alle schön gesund. Ich bin gesund und wohl: und will die Bibel Frage, Nr. 239 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antwort ist richtig.) Ich hab auch zwei deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Das Wetter war ziemlich schön, haben wieder ein wenig Schnee diesen Abend. Bis Mittwoch Abend haben wir deutsche Abendschul aus Memmo Masten. Ich geh als in die englische Schul, und bin im sechsten Grad. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser. Eli D. Mast.

Middlebury, Ind. März den 21ten. Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich, lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser. Ich hoffe ihr seid alle Gesund und wohl. Wir sind so ziemlich gesund. Das Wetter ist kalt und windig heutmorgen. Das ist mein ersten Brief den ich schreibe für den Herold. Vielleicht kannst du ihn aber nicht lesen. (O Ja! Ich kann deutsche und englische Briefe lesen.) Ich bin elf Jahren alt. Mein Großdade Hanse Bornträger ist noch so ziemlich gesund. Aber die Großmama ist gestorben am letzten Tag im Februar. Ich hab den Johan Joder sein Problem aus geschafft, und hab die Zahl 308 heraus gebracht, ist das richtig? (Ich weiß nicht. Ich hatte noch nicht die Zeit es aus zu schaffen.) Ich hab neun deutsche Testament Versen auswendig gelernt, und auch elf englische, und das Unser Vater Gebet in englisch Ich will jetzt beschließen mit den besten Wünsche an alle. Lydia Ann Miller.

Es gibt zwei Wegen Seelen zu gewinnen. Der eine ist, sie gewinnen für Jesum und seine Gemeinde; und der andere ist, sie bloß gewinnen für die Gemeinde. M.

Der Weinberg.

Ein Vater sagte kurz vor seinem Tode zu seinen Söhnen: „Liebe Kinder! Ich kann euch nichts zurücklassen, als diese unsere Hütte und den Weinberg daran. In dem Weinberg liegt aber ein verborgener Schatz, grabt nur fleißig nach, so werdet ihr ihn finden. Nach dem Tode des Vaters gruben die Söhne den ganzen Weinberg mit dem größten Fleiß um — und fanden weder Gold noch Silber. Weil sie aber den Weinberg noch nie so fleißig bearbeitet hatten, so brachte er eine solche große Menge Trauben hervor, daß sie darüber erstaunten. Jetzt erst fiel es den Söhnen ein was ihr Vater mit dem Schatze gemeint hatte, und sie schrieben an die Türe des Weinberges mit großen Buchstaben:

„Die rechte Goldgrube ist der Fleiß,
Für den, der ihn zu üben weiß."

Aus dem Jugend-Freund, vom Jahrung 1883.

Wo wird am meisten Brot gegessen?

Die stärksten Brotesser sind die romanischen Völker, vor allem die Franzosen. Im allgemeinen ißt der Franzose wenigsten viermal so viel wie ein Engländer, und das Doppelte von dem, was ein Deutscher ißt. Namentlich wird auch zum Mittag- und Abendessen stets Brot gegessen, und vor dem Weltkrieg konnte man in fransösischen Restaurants stets Brot nach Belieben essen. In Holland reicht man Brotschnitten herum, die nicht dicker sind, als dünne Schinkenscheiben, in England, wo man hauptsächlich von Fleisch lebt, Brotsamenwürfel von der Größe eines Fingerhutes. Russen, Türken und Griechen essen ebenfalls wenig Brot. In Deutschland ißt man im Süden mehr Weizenbrot, im Norden mehr Roggenbrot. Der Norddeutsche ißt überhaupt mehr Brot als der Süddeutsche. Gerhard von Amyntor glaubt, auch der Charakter werde dadurch beeinflußt, denn er sagt: „Im ganzen Gebiete des Schwarzbrotes sind die Menschen schwerfälliger, abgemessener und weniger mitteilsam als im Gebiet des leichteren Gebäcks.

Des Christen Pflicht.

Wie viel Elend allerart gibt's in der Welt. Tausendfacher Jammer, der uns allenthalben entgegentritt. Wer kann vorübergehen wie der Priester und Levit? Viele können's. Die Welt kann's. Aber ein Herz schlägt in Liebe und Erbarmen auch für dieses Elend. Er erbarmt sich seiner Elenden. Wenn sie auch von allen Menschen verlassen wären, ein Herz verläßt sie nicht. Es ist das Herz unseres Herrn Jesu Christi. Ihm sind sie nicht zu schlecht. Ihm ist keiner zu tief gesunken; er neigt sich hernieder, um sich seiner zu erbarmen. Und du sollst ihm helfen, du sollst Mitarbeiter sein. Es ist deine Pflicht, die Elenden zu Jesu bringen. Darum ans Werk, Seelen für das Lamm zu werben. Sünder ihm zuzuführen, daß es auch in deiner Umgebung wahr wird: „Er erbarmt sich seiner Elenden."

Der lebendige Strom.

Ein Bächlein kann im Sommer vertrocknen. Ein Wasserstrom versiegt nie. Unser Friede soll sein wie ein nie versiegender Wasserstrom. Nicht ein Bächlein, bald anschwellend wenn's regnet, sondern ein Strom, der majestätisch seine Wogen dem Meer zurauschen läßt. Möchtest du ihn haben, diesen Frieden? Höre die Bedingung: O, daß du auf meine Gebote merktest. Die alten 10 Gebote zunächst; aber auch die zwei Gebote des Neuen Testaments: „Das ist sein Gebot, 1.) Das wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, u. 2.) uns unter einander lieben, glauben, vertrauen, völlig, ganz, das bringt Frieden. Lieben untereinander. Lieblosigkeit schafft Unfrieden. Willst du Frieden haben wie ein Strom, dann bete um völliges Vertrauen und völlige Liebe.

Das Gebet die Kraft der Predigt.

Alle Bemühungen eines Predigers werden vergeblich sein, wenn ihm die Salbung von oben fehlt. Unter den Mitteln, die ihn für seine Berufung vorbereiten, muß die Bibel die erste Stelle einnehmen. Neben der Bibel ist das Gebet von der größten Wichtigkeit.

Ohne diese Salbung von oben wird kein Prediger einen wirklichen Erfolg machen. Nur wenn er diese Salbung hat, wird seine Arbeit wirksam sein. Ohne diese Salbung können die ernstesten Wahrheiten den Leuten vorgestellt werden, ohne daß sie sich beunruhigt fühlen. Ein andrer Prediger kommt mit demselben Buchstaben des Wortes, aber mit der göttlichen Salbung ausgerüstet und es entsteht eine mächtige Bewegung unter den Zuhörern. Ein Prediger, der diese Salbung erlangen will, muß ernstlich darum beten. Gebetlos predigen macht alles hart, trocken und tot. Und diese Salbung beständig frisch zu halten, muß der Prediger auch unabläßig beten.

Die Apostel erkannten den Wert und die Notwendigkeit des Gebets, um sie zur Ausführung ihrer hohen Aufgabe vorzubereiten. Sie wußten, daß der hohe Auftrag, den der Herr ihnen gegeben, sie nicht von der Notwendigkeit des Gebets entbinde, sondern im Gegenteil, dieses um so notwendiger mache. Darum trugen sie auch Sorge, daß die nötige Zeit des Gebets durch nichts anderes in Anspruch genommen wurde und ernannten Almosenpfleger um für die mannigfaltigen Bedürfnisse der Gemeinden Sorge zu tragen. Sie aber hielten an „am Gebet und am Amt des Worts."

Wie haben sich heilige, apostolische Männer dem Gebete hingegeben! Paulus sagt, daß er Tag und Nacht gebetet habe. Wie ernstlich beteten doch die Prediger früherer Zeiten für ihre Gemeinden! Sie beteten mächtiglich für diejenigen, die ihnen anvertraut waren, sie auf die höchstmöglichste Stufe des Glaubens und der Heiligkeit zu bringen und wenn sie dahin gebracht waren,so beteten sie noch umso ernster, um sie in diesem Zustande

zu erhalten. Der Prediger, der die Kunst der Fürbitte nicht in der Schule Christi gelernt hat, wird auch die Kunst des Predigens nicht erlernen, wenngleich Homiletik ihm tonnenweise eingeschüttet würde, und er alle Gaben, die sich ein Mensch nur wünschen kann, besäße. Wenn die geistlichen Führer des Volkes in späteren Jahren so viel Gewicht auf das Gebet gelegt und so viel und ernstlich gebetet hätten, wie die Apostel, wären die dunklen Zeiten der Verweltlichung nie über die christliche Kirche hereingebrochen.

Beten macht apostolische Christen.

Einer der größten Fehler der modernen Kanzel ist der, daß mehr Kopf, als Herz, mehr Gedanken, als Gebet dabei in Betracht kommen. Ein Prediger mag seine Gemeinde durch seine intellektuellen Kräfte an sich reißen, er mag bewundert werden und stolz auf seine Gaben sein. Auch mögen seine Predigten eine Zeitlang wirksam sein, doch ist sein Einfluß auf die Gemeinde nicht so groß und nicht so andauernd wie bei demjenigen, der die Leute durch die Kraft seines Herzens an sich bindet. Das Scepter eines solchen Predigers ist die Liebe. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Es bedeutet viel und erfordert Mut und Entschiedenheit, ein guter Prediger zu sein. Es ist viel leichter den Kopf zu füllen, als das Herz vorzubereiten Es ist leichter eine Gehirn-Predigt, als eine Herzens-Predigt zu halten.

Diese Herzens-Kraft, wenn wir sie so nennen dürfen, zog den Sohn Gottes vom Himmel herab, und diese Kraft zieht auch die Menschen zum Himmel. Die Welt bedarf solcher Menschen mit einem Herzen, die mit ihren Leiden Mitleid haben können. Ein bloßer professioneller Prediger ist eine herzlose Person. Wenn Geld, irdische Güter oder irgend etwas anderes bei einem Prediger eine hervorragende Rolle spielt, so hat das Herz wenig Anteil an der Sache. Wir können das Predigen zu unserm Geschäfte machen, ohne daß das Herz dabei ist. Wer in seiner Predigt sich selbst vornean stellt, stellt das Herz hintenan. Was wir vor allem gebrauchen, ist Herzens-Vorbereitung.

Gut gebetet ist halb vorbereitet.

Wir meinen nicht, daß Prediger nicht nachdenken und nicht ihr Denkvermögen gebrauchen sollen, doch wird derjenige, der ein Gebetsleben führt, auch nicht das andere vernachlässigen. Wir wollen nicht lehren, daß Prediger nicht studieren sollen, doch sollten sie die Bibel vor allem anderen zum Gegenstand ihres Studiums machen und derjenige, dessen Herz im rechten Zustande ist, findet auch am meisten Freude am Forschen der Schrift.

Nur Männer des Gebets machen einen Erfolg als Prediger. Wie kann ein Mensch predigen, der seine Botschaften nicht von Gott bekommt? Wie kann er predigen, ohne daß sein Herz durch den Umgang mit Gott erwärmt worden ist? Wenn die Lippen des Predigers nicht von dieser Gebetsflamme berührt sind, werden seine Worte trocken und salbungslos sein. Ein Christ, der nicht ernstlich betet, kann die göttlichen Wahrheiten nicht erkennen und ein Prediger, der nicht ernstlich betet, ist nicht imstande, die Evangeliums-Wahrheiten zu lehren. Christum predigen bedeutet, alle Wahrheiten verkündigen die er gebracht hat; es bedeutet, die Menschen lehren, alles zu halten, was er uns befohlen hat.

Christum predigen schließt mehr in sich als viele meinen. Den Hauptplatz in der Predigt muß allerdings die große Zentraltatsache seines Lebens und Werkes, die Versöhnung, einnehmen. In der Predigt muß vor allem das Kreuz hoch gehalten werden. Jesus Christus, der Gekreuzigte, muß Kern und Stern der evangelischen Predigt sein.

Die Gemeine Gottes.

Es gibt nichts höheres und erhabeners auf Erden, als eine Gemeine Gottes. Wenn jedes Gemeine Glied bedenken könnte, was es meint, ein Glied in der Gemeinde zu sein, dann würde mancherlei auf Erden anders sein.

Eine Gemeine Gottes auf Erden zu haben meint eigentlich, Christus auf Erden zu haben. In Kolosser 1, 18. lesen wir, Er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine. Wer kann das Haupt und den

Leib scheiden, und doch beides am Leben halten? Darum steht geschrieben: „Ihr sollt heilig sei, denn ich bin heilig." 1. Pet. 1:16.

Was meint heilig sein?

Heilig sein, meint rein von Sünden. weil er rein von Sünden ist. In Epheser 5:30 steht geschrieben: „Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine." Und in 1 Kor. 6: 15 sagt Paulus: Wisset ihr nicht, das eure Leiber Christi Glieder sind?

Wir wollen aber nicht denken, daß Paulus uns neues sagen wollte. Nein, sondern die uralte Geschichte oder Tatsache offenbaren, die Gott in Adam u. Eva darstellte. Eva ist von Adams Fleisch oder Körper, durch die Hand Gottes geschaffen 1 Mose 2: 23. Und daß Adam ein Vorbild auf Christum ist, steht deutlich geschrieben in Römer 5: 14. Adam, welcher ist ein Bild des, der zukünftig war, und Eva ist die Mutter aller Lebendigen, nämlich die Gemeinde Gottes.

So können wir die Gemeine Gottes schon in Adam und Eva sehen, als sie noch heilig und rein ohne Sünde im Garten Eden lebten. So sollten auch die Glieder in der Gemeine Gottes als im Garten Eden oder Weinberg leben, geheiligt und gereinigt durch das Wasserbad im Wort, nach Epheser 5: 26. Ja, Jesus will eine Gemeine haben, die rein sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern die heilig sei und unsträflich nach Epheser 5: 27.

Wenn wir nun sehen, das die Gemeine Gottes ihren Ursprung in Adam und Eva hat, wie Adam ein Vorbild auf Christum ist, und Eva ein Vorbild auf die Gemeine, und sie auch gleich zusammen ein Ehe Paar waren, so können wir daraus auch gleich sehen, wie die Ehe soll heilig gehalten werden, denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie Christus das Haupt der Gemeine ist. Darum ist die Gemeine auch nur das, was die Familien zuhause in ihrem eigenen Familienleben sind. Die ganze Gemeine, wie groß sie auch sein mag, ist aus den Einzelnen entstanden und kommt wieder auf den Einzelnen zurück, darum sollte ein jeder sich selbst fragen, ob er ein göttlich, lebendiges Glied am Leibe Christi ist oder nicht.

Wenn die törichten Jungfrauen sich vorher gefragt hätten mit wahrer Treue gegen sich selbst, haben wir auch Oel, sicherlich hätten sie eine leise Stimme gehört, die da gesagt hätte: Nein, nein, ich habe kein Oel in meiner Lampe. Wie deutlich wird heute die Posaune geblasen, siehe der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen! Amen, ja komm Herr Jesu. Jakob Stoeß.

Ein mutiger Bekenner.

Ein Chinese aus der Stadt Poklo am sog. Ostfluß kam einmal nach Hongkong, hörte hier das Evangelium und wurde gläubig. In seine Heimat zurückgekehrt, hängte er sich eine Holztafel um, auf der die Worte standen: „Aendert euren Sinn, denn das Himmelreich ist nahe," wanderte damit durch die Stadt und Land und forderte jedermann auf, sich zu bekehren. Viele hörten auf ihn, aber viele wurden auch wütend, weil er ihnen Sünden vorhielt. Einmal wurde er halb zu Tode geprügelt und dann samt seiner Tafel in den Fluß geworfen. Er schwamm über den Fluß. Das Evangelium, das er verkündigte, schlug aber Wurzel in einem Dorfe jenseits des Flusses und jetzt ist dort eine Christengemeinde.

Ein Rundschreiben von dem Vorstand der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime.

An die teuren Freunde und Wohltäter in Amerika und Canada.

Die Zahl unserer Freunde und Wohltäter in Amerika hat, dem Herrn sei Dank, beständig zugenommen, so daß wir mit ihrer Hilfe 153 Kinderheime mit 7000 Kindern durch Geldgaben, Kleidung und Lebensmittel unterstützen konnten. Auch sind wir mit einer großen Anzahl deutschamerikanischer Hilfs-organisationen bekannt geworden. Es liegt im Interesse unserer Zentralhilfe für deutsche Kinderheime, wenn die vielen Beziehungen zwischen uns und unsern Freunden und Helfern enger geknüpft werden. Aus diesem Grunde haben wir beschlossen, den Director unseres Hilfs-Werks, Herrn W. Kniepkamp, nach Amerika zu senden, da-

mit ihm Gelegenheit gegeben wird, unsern Dank persönlich zu überbringen und auf Grund seiner reichen Erfahrungen einen Vortrag über die Zustände, die Nöten und Bedürfnisse unserer Kinderheime zu halten. Herr Kniepkamp wird von dem Vertrauen des ganzen Vorstandes getragen, und unsere Gebete werden ihn auf seiner Reise begleiten, daß der Herr ihn auf allen seinen Wegen begleiten und behüten und seine Tätigkeit mit reichen Segen krönen möge. Unsere Freunde aber jenseits des Ozeans bitten wir, unsern Abgesandten aufzunehmen und ihm mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

—

Teure Freunde und Wohltäter in Amerika und Canada!

Während des Weltkrieges durfte ich in vielen Kirchen Deutschlands auf Grund eigener Anschauung Vorträge über die Zerstörung in Ostpreußen halten und Gaben für die Armen Bewohner dieser Provinz erbitten. Dies mal soll meine Reise übers Weltmeer gehen und armen deutschen Kindern im ganzen Vaterlande sowie in Polen den abgetretenen Provinzen und Westpreußen — zugute kommen. Zur Leitung der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime berufen, möchte ich diesem schönen und wichtigen Hilfswerk am Abend meines Lebens gern den Rest meiner Kraft zur Verfügung stellen.

Bis jetzt sind schon 153 Kinderheime mit etwa 7000 Kindern der Zentralhilfe angeschlossen, und fast jede Woche kommen neue Heime hinzu Die Teuerung in Deutschland ist fortwährend am steigen begriffen und ängstlich fragen wir uns: „Wo will das hinaus? Manche Kinderheime mußten schon geschlossen werden, weil sie mit der Teuerung nicht mehr Schritt halten konnten. Andere standen vor der Frage der Schließung und wurden nur durch die Unterstützung der Zentralhilfe ermutigt weiter auszuhalten in ihrer schwierigen Lage.

Die größten Sorgen bereitet jetzt den Kinderheimen die Beschaffung von Kohlen. Kartoffeln, Brot, Milch, Schuhen, Kleidern u. s. w. Die Preise dafür betragen heute das 40 bis 50 fache des Friedenspreises. Bei solcher entsetzlichen Teuerung müssen viele Kinder frieren; andere entbehren der Kartoffeln und der nährenden Milch. Ihre blassen Gesichter verraten uns, daß sie an Unterernährung leiden. Sehr wohltuend berührte mich in diesen Tagen der Brief eines deutschen Farmers in Amerika, der u. a. schrieb: „Ach, könnten doch die armen deutschen Kinder zu uns kommen und sich satt essen und wärmen!“ Aber weil sie das nicht können, darum möchte ich an ihrer Statt übers Weltmeer kommen und auf Grund eigener Anschauung — Ich sah über 100 Kinderheime — erzählen von deutschen Kinderelend, von den Nöten und Bedürfnissen unserer Kinderheime. Ich hoffe mit Gottes Hilfe die Herzen meiner Zuhörer zu erwärmen und zu unsern alten Freunden noch viele Wohltäter zu gewinnen.

Am liebsten wäre es mir, wenn ich an allen Orten, die ich besuche, die Kirche oder einen großen Saal bekommen könnte. Ich würde von einem Schriftwort ausgehen und daran meinen Vortrag anschließen. (Wenn notwendig, kann ich diesen auch in englischer Sprache halten). Das ganze könnte etwa eine Stunde dauern. Ein Gesang von etlichen Liedern wäre erwünscht. Vielleicht könnte ich selbst auch ein Solo singen. Um freie Herberge für 1 oder 2 Tage möchte ich freundlich bitten.

Und nun bitte ich, mir recht bald mitzuteilen, ob ich ihre Stadt oder Gemeinde besuchen und dort mit einem Vortrag dienen darf. Ich kann ja freilich bei Antritt meiner Reise — anfangs Mai — nicht genau die einzelne Tage für jeden Ort bestimmen, hoffe aber, immer etwa 14 Tage vor meiner Ankunft Nachricht geben zu können.

Durch die Tat haben Sie bewiesen daß Sie deutsche Kinder lieb haben. Darf ich Sie nun auch bitten, aus Liebe zu unserer Kinderhilfe nicht zu schweigen, sondern mir umgehend Antwort zu geben?

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich ihr dankbarer W. Kniekamp.

Zimmerstraße 38. Elberfeld, Germany.

Wie ist die Lokomotivpfeife entstanden?

Kurz nach der Eröffnung der neuen Eisenbahn von Leicester nach Swannington in England (im Jahre 1833) hatte ein Zug das Unglück, einen mit einem Pferde bespannten Karren, der mit Butter und Eier beladen zum Markte nach Leicester auf dem Wege war, völlig zu zertrümmern. Der Zugführer hatte wohl mit seinem Horne, das er an seinem Halse trug, den Rosselenker auf die Gefahr aufmerksam gemacht, der Warnungsruf war jedoch nicht bis zu dessen Ohren gedrungen. Dieser erste Unglücksfall auf der Eisenbahn erregte ein ungeheures Aufsehen, weshalb sich die Direktion dieser Bahn veranlaßt sah, an demselben Tage noch mit Georg Stephenson, der sich in Alton Granze aufhielt, über diese unangenehme Geschichte Rücksprache zu nehmen. Es wurde hin und her überlegt, wie derartigen Unglücksfällen in Zukunft wirksamer vorgebeugt werden könne, doch wollte kein Vorschlag recht befriedigen. Da kam der Direktor der Bahn auf einen Einfall, ob es nicht möglich wäre, an der Dampfmaschine ein hornartiges Instrument anzubringen, das durch Dampf in Tätigkeit gesetzt werden könnte. Stephenson,der als erfahrener Techniker sogleich den hohen Wert dieser Idee erkannte, erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden und war gern bereit, sofort zur Ausführung eines Versuchs zu schreiten. Ein englischer Fabrikant von musikalischen Instrumenten stellte unverzüglich das Versuchsobjekt her, und die erste Probe fiel so günstig aus, daß der Verwaltungsrat jener Eisenbahn beschloß, an allen Maschinen der Gesellschaft derartige Instrumente anzubringen.

Goshen, Ind., März den 28. 1922.

Ein wenig Bericht von dieser Gegend; das Frühling Wetter hat angefangen mit viel Regen, so daß der Boden voll Wasser ist, auch etwas Schnee; theil Zeiten gibt es viel Zucker-wasser, wer Zucker Bäume in Besitz hat. Was die Gesundheit angeht, so ist etwas Flu, und auch etwas Scharlach-fieber, und Grippartigen Husten und auch Wildfeuer, etwas besonders dieweil es große Schmerzen verursacht; da war auch der D. D. Bender eins davon, aber doch auf der Besserung. Wenn es für gut angesehen wird dies in den Herold zu tun, dann ist es mir recht. Hiermit will ich schließen und Gottes Segen wünschen. D. J. H.

Will noch melden von einem Sterbfall von Eli C. Herschlerger. Er ist alt geworden 43 Jahr 4 Monat und 18 Tag. Leichen Reden wurden gehalten in des verstorbenen Haus über Johannes 5: 20—30 von D. J. H und Nathanael Miller über 2. Kor. 5 Er wurde beerdigt auf dem J. Miller Begräbniß.

Die Krankheit war Blutvergiftung und Wildfeuer. Er hinterläßt eine betrübte Witwe und 8 Kinder und viele Freunde und Verwandte welche auch beigewohnt waren das nicht Raum war für alle im Haus.

Canway Springs, Kans. den 28. März 1922. Erstens ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold Leser. Die Gesundheit ist wieder besser. Es haben einige die Flu gehabt, und auch Halsweh.

Ich gedenk ein paar Schrift Verse zu sammeln als Frucht zum ewigen Leben. Joh. 1:36. Jesus nötigt alle die mühselig und beladen sind zu ihm zu kommen, er will uns erquicken. Es heißt: Röm. 12: 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille, und Vers 16 „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Wo der arme Lazarus und der reiche Mann gestorben waren, wie ein großer Unterschied war es zwischen ihnen; und wann der reiche Mann zurück hätte ziehen können zu seinen Brüdern, oder jetzt zu uns, tät er sich Kleiden mit köstlicher Leinwand und in Freuden leben? Ich glaub die köstliche Fahrzeug wären eben so wenig dem Herrn gefällig als die köstliche Leinwand. Jesus hat sich ja vergnügen lassen auf dem Eselfüllen zu reiten, und Jesus hat gesagt: „Wehe euch die ihr lachet, denn ihr werdet weinen und heulen Luc. 6: 25. Ich ver-

stehe die Schrift daß das viele gelächter gehört zum Freudenleben. Selig seid ihr die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen. Luc. 6, 20.

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Matt. 5: 5. Der Herr tut was die Gottesfürchtigen begehren. Er höret ihr Schreien und hilft ihnen aus aller Not. So nun das Alles soll zergehen; wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und Gottseligem Wesen." 2. Petri 3: 11.

Denn ihr selbst wisset daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht; denn wenn sie werden sagen: „Es ist Friede es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, und werden nicht entfliehen."

Jesus hat gesagt: Es kann niemand zu mir kommen es sei denn das ihn ziehe der Vater der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6: 44.

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

Isaak Yoder.

Burrton, Ohio, März den 21. Werter Freund S. D. Güngerich. Ein Liebes Gruß an Dich und alle Leser des Herolds.

Die Witterung ist ziemlich wechslich. Hatten eine ziemlige gute Zeit und günstiges Wetter zum Mäbel Molasses zu kochen und letzte Nacht hatten wir ein ziemlich Ungewitter. Es hat eine Scheune angezündet und 4 Stück Rindvieh mit verbrannt, auch ziemlich Futter und Bauergeräth.

Der Gesundheitszustand ist besser als wie früher, aber doch hat es etwas Krankheit. Es freut mich daß es mehr Schreiber gibt wie früher für den Herold. Habe mich auch schuldig befunden, ein Scherflein mitzuteilen für die Hungernden im fernen Lande. Bitte schickt es hin wo die Not am größten ist.

Frau D. D. Miller.

Und ob es wohl in der heiligen Schrift befohlen ist um die bösen zu strafen; so ist es dem Herrn doch nicht nur an der Strafe gelegen; sondern an Besserung des Lebens sehet Joh 8, 11.

Todesanzeigen.

* * *

Roth. — Bruder Willie Roth, Sohn von Jacob V. Roth von der Wilmot Gemeinde, starb nahe New Hamburg, Ont., den 22ten März 1922 im Alter von 24 Jahren.

Sie arbeiteten im Walde und ein Baum blieb an dem anderen hängen, er stieg hinauf und havete ihn los. Unglücklicher Weise verlor er seinen Halt, fiel, und trug schwere Verletzung davon. Er lebte noch 4 Tage und war bei vollem Bewußtsein, und konnte noch seine Zeitliche Schreibungen in Ordnung bringen lassen, und schien in seiner Seele getröstet zu sein, doch er bekannte mit einem reuvollen Gemüt daß er manchmal hätte besser tun können.

Das Leichenbegängniß fand statt den 25ten unter zahlreicher Begleitung. Reden wurden gehalten an dem Zorra Gemeinde Versammlungs-Hause von J. R. Bender, D. Steinman und D. Jutzi. Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib und zwei kleine Kinder, seine Eltern und drei Brüder sein unerwartetes Hinscheiden zu betrauern, Er war verehlicht mit Lydia Bender, Tochter von Bruder und Schwester Joseph Bender.

Der junge Mensch so kräftig,
Ist immer in Gefahr.
Der starke Gott so mächtig,
Seien Wege wunderbar;
Der Ruf der war ein strenger,
Dein Wille muß geschehen,
Und du kannst nicht mehr länger
Als Arbeiter hier stehen.

Ihr Lieben, die ihr weinet,
Mit Herzen tief gebeugt,
In seiner Gnad vereinet
Und von der Sünd befreit;
Oh Herr verleih uns Armen,
In dieser schweren Zeit,
Dein väterlich Erbarmen
Seine Liebe bei uns bleibt.

Yoder — Bruder John T. Yoder ward geboren in Somerset Co. Pa., den 3, Juni 1840, Ist gestorben den 28, Feb. 1922. Ist alt geworden 81 Jahre 8 Monat und 25 Tag.

Da er 6 Jahre alt war, kam er mit

seinen Eltern nach Ind. machte sich wohnhaft in Lagrange Co., sie zogen über Land, denn es hatte damals keine Eisenbahn. Sie zogen in ein kleines Blockhaus mit einem Klabbord Fußboden, (Floor) da wuchs er auf und half seinem Vater die Farm zu klaren, und aufzubauen.

Er ward verehelicht zu Anna Borntreger in dem Jahr 1863, zu ihnen waren geboren 12 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter.

Im Jahr 1874 zog er mit seiner Familie nach Jasper Co. und wohnte allda und in Newton Co. bis im Jahr 1895, dann zog er nach Miss. und ein Jahr später starb sein Weib, denn sie war schon eine ziemliche Zeitlang gebrechlich. In 1903 kam er nach Oklahoma, und ward verheiratet zu Lydia Lantz, (geborene Kaufman) und wohnte nahe Thomas, Okla., bis zu seinem Tod.

Er war ein Glied bei der Alt-Amischen Gemeinde seit er 19 Jahre alt war; er war ein getreu Gemeinde-Glied, und war immer willig zu helfen wo Not war.

Sen Tod war verursacht von Nierenkrankheit und Altersschwäche. Er war gebrechlich ungefähr ein Jahr vor seinem Tod, doch war er nur niedergelegt für eine Woche. Durch diese Woche erlitt er viele Schmerzen. aber hat sie mit Geduld getragen.

Alle Kinder waren anwesend da er starb, ausgenommen die Lydia, Weib von Joseph Detweiler welche in Kansas wohnt und hatte Krankheit in ihrer Familie daß sie nicht beiwohnen konnte.

Wir glauben wohl, wie das irdische Haus dieser Hütte zerbrochen ist, hat er ein Bau von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2. Kor. 5: 1.

Er war Vater von 12 Kinder, Großvater von 112 und Groß, groß Vater von 102. Von diesen gingen schon 3 Töchter, 24 Groß und etliche Groß-groß Kinder ihm voran. Ohne diese, hinterläßt er eine betrübte Witwe, 2 Brüder, 3 Stiefsöhne, und eine Stieftochter, (bei dieser hatte er seine Wohnung,) wie auch viele Freunde und Verwandte.

Leichenrede wurde gehalten an der Wohnung von Annanias Miller durch S. W. Bender über 1 Kor. 15. Viele hatten sich daselbst versammelt um ihm die letzte Ehre zu erzeigen, dem lieben Vater.

E. S.

Samuel H. Beiler ward geboren nahe Eastbrook Pa. Juli 8ten 1871. Ein Sohn von Johannes K. und Irene (Hochstetler.) Beiler. Starb nahe Reedsville, Pa. März 31ten 1922 im alter von 50 J. 3 M. 28 T. Er starb am Eiter Geschwulst im Haupt und hat schwer gelitten doch hat es nicht sehr lang gewährt. Er hatte sich verehelicht mit Lydia M. Zug Dec. 25. 1894. Die er hinterläßt mit etlichen Kinder. Leichenrede ward gehalten an seinen heim April den 2ten durch Johann K. Beiler. Er ward gehalten für ein treuer Bruder der Amischen Gemeinde.

Sarah Kauffman eheweib von Jonathan Kauffman starb nahe Belleville: Pa. Apr. 1. 1922 im alter 75 J. 8 M. und etliche Tag. Leichen Reden waren gehalten April 4ten. am Haus durch Samuel W. und Christian D Pitche. Ihr Gatte starb etliche Jahre zurück. Sieben Kinder folgten ihr zum Grabe. Doch nicht als die keine Hoffnung haben. Sie ward eine treue Schwester der Amischen Gemeinde. Sie war neun wochen Bett fest mit alterthumsschwäche.

Ein Söhnlein von Prediger Samuel Pecht und Weib starb nahe Belleville Pa. etwa über zwei Monat alt. Leichen Reden waren gehalten an dem Heim nahe Belleville, Pa. durch David Pitsche und Gnege. Apr. 3ten 1922.

(Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht denn solcher ist das Reich Gottes.—) Christus.

Wir können niemand zu Gott bekehren mit der Faust, auch nicht mit ihn beschuldigender Weise anreden. Wir müssen ihm aus Liebe und Mitleid sein Verlorner Zustand mit Gottes Hülfe suchen erkenntlich zu machen. Dann wenn er mal ein verlorener Sünder wird, in sich selber, so sind wir schuldig ihm die Gnade Jesu Christi zu predigen.

APRIL 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

Our community has been greatly shocked by the tragic, instant, and simultaneous deaths of Lydia, wife of Bro. Rufus M. Beachy and their son Jonas R., at Meyersdale, Pa., on Thursday morning, April 6, while crossing the tracks for the purpose of getting on the north side where west bound trains are boarded; and from which point the deceased sister expected to leave for a short trip in company with relatives to Scottdale, Pa. The west-bound accommodation train evidently was late and another, a through train, came rushing thru just as the prospective passengers were in the act of crossing and mother and son were struck and instantly killed, the former being mangled beyond all recognition. The deceased brother had conveyed the company to the station but did not intend to accompany them on the journey, but was accompanying his mother to the place of ascent and descent to and from trains and in this filial activity, with her, left the shores of Time for those of Eternity. There are events, conditions, and circumstances in life, when words fail us, or seem to lack adequate power of expression and we can scarcely do more than helplessly "weep with them which weep", so far as mortal consolation is concerned. And to take the attitude that "it might be worse", as is so often done, while all that may be true enough, does not lighten the burden of the bereaved mourner and even savors of lack of appreciation of what he or she is called upon to bear. But as Paul wrote about "the Spirit itself making intercession for us with groanings which cannot be uttered," with reference to prayer, so the sincere sigh and tear are more fluent than words can be and we may truly point one another to the same comfort which Paul recommended to the Corinthians in the designation of the

"God of all comfort, who comforteth us in all our tribulation, that we may comfort them which are in any trouble, by the comfort wherewith we are comforted of God. For as the sufferings of Christ abound in us, so our consolation also aboundeth by Christ" (II Cor. 1:3-5). And as we are bidden: "Rejoice with them that do rejoice, and weep with them that weep" (Rom. 12:15), while we are in this life—this condition in which "we know in part" and "see through a glass darkly," when once "that which is perfect is come; and that which is in part shall be done away" and "when I shall know even as I also am known" (see I 13) **then** we need not weep, for: "weeping may endure for a night, but joy cometh in the morning" (Psalms 30:5). And there the accepted ones, "rejoice with them that do rejoice" where "God shall wipe all tears from their eyes; and there shall be no more death, neither sorrow, nor crying, neither shall there be any more pain, for the former things are passed away" (Rev. 21:4).

The prospect for material for this Herold's makeup was such as to be quite distressing but just recently more material was received, for which your editor is sincerely thankful. The articles presented as original matter in this issue we feel satisfied are really of original production, so we feel the more free to again emphasize the duty of every contributor to plainly state that articles are copied or selected when such is the case, for no honorable publisher will consider such course as honest or honorable when articles or addresses, the work of another, are presented as original.

In the past we had a few articles offered as originals, which in our opinion were **doubtful** yet we were not in position to correct or criticize. Now we appeal to the honor and sense of justice of all interested parties. Don't **steal** the literary product of some one else and call it your own. If you find something good and send it in for publication, which some one else has written, plainly state that it has been copied or selected. Any other course is hypocritical, and a little reflection will show it to be so.

THE GREAT DIFFERENCE—JOY AND CONSOLATION: OR DESPAIR AND FEAR

J. B. Miller

While the anniversary or yearly celebration of the resurrection of Jesus Christ, is not observed at a fixed date or does not come at an absolute time, yet we are in that season of the year which should serve to remind us anew of that memorable and efficacious event; and as we ponder over the attending circumstances and resultant effects thereof to **the two** participating classes of people—for we find two classes only who had to do with the immediate effects at the resurrection: let us turn to Matthew 28 (Turn to your Bible or New Testament, reader, and may He who "opened *** the scriptures" unto the two on the way to Emmaus again perform a like office for us.). The subjects of the grave, and the resurrection are such which we hesitatingly approach many times, and death and the grave embody conditions and events from which most of us shrink normally, they have, at present, an especially near and very real meaning as our communities here have, hovering over them, a cloud of bereavement occasioned by the instantaneous death of two of its members in the persons of a mother and son, as noted in our editorial paragraphs.

True, eternity is ever near, very, very near; but we forget. David's words are again brought vividly to mind: "There is but a step between me and death" (I Sam. 20:3), and that **one step** means Eternity: and release and freedom from life's duties but of what avail is **then** the whole

sum and substance of earthly life? In Matthew 28 we find that "an angel of the Lord descended from heaven, and came and rolled back the stone from the door and sat upon it." This speaks of the grave or sepulchre of our Lord. At this sepulchre were men—guards—no doubt, valiant Roman soldiers. At the close of chapter 27 we find that the Pharisees and chief priests came together unto Pilate, saying, "Sir, we remember that that deceiver, said, while he was yet alive, After three days I will rise again. Command therefore that the sepulchre be made sure until the third day. *** Pilate said unto them, Ye have a watch: go your way, make it as sure as ye can."

These guards were authorized to watch, by a representative of the then strongest and most feared temporal power on earth. But **in the presence** of the angel; "and for fear of him the keepers did shake, and became as dead men." And for this class, those poor, helpless, unsaved mortals, they who were in sympathy with those, if not among the very ones, who had scornfully and mockingly taunted with the challenge: "Let be, let us see whether Elias will come to save him," we find no word of encouragement or consolation. The words of Paul which admonish "that ye sorrow not, even as others which have no hope" (Eph. 4:13) do not apply to those who have no part in Christ. Solomon wrote: "Wisdom crieth without; she uttereth her voice in the streets. *** Because I have called, and ye refused; I have stretched out my hand and no man regarded; But ye have set at naught my counsel, and would none of my reproof; I also will laugh at your calamity; I will mock when your fear cometh" *** (Prov. 1:24-26). This applies to the resurrection when according to John 5:28-29, "All that are in the graves shall hear his voice, and shall come forth; they that have done good, unto the resurrection of life; and they that have done evil unto the resurrection of damnation."

To the women the angel said: "Fear not ye, for I know that ye seek Jesus, which was crucified. He is not here: for he is risen, as he said. *** And they departed quickly from the sepulchre with fear and great joy."

This class had **fear**, it is true, but it is said: "They departed quickly with *** great joy." True, "It is appointed unto man once to die;" bodily death has not been abolished. But Paul makes this assertion triumphantly: "Death is swallowed up in victory;" and then he rejoicingly heralds the goodly challenge: "O death, where is thy sting? O grave, where is thy victory." After which follows the comforting assurance: "But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15).

Let this lesson come thoroughly and fixedly home to us, of the **great difference** between the two classes of humanity, as typified by the two classes at the tomb of Jesus on that ressurrection morning. Even though both classes experienced fear, the one "became as dead men," and the **silence** did not relieve their suspense nor encourage or comfort them; while the other though made up of members of the weaker sex had strength and energy and were able to **depart quickly** and **ran** to carry the resurrection tidings as commanded, and, as mentioned above though they experienced fear, theirs was withal **great joy**. It behooves us to notice closely these distinctions and to seek to realize the **great difference**. For those who love him and who love his appearing on the great and final resurrection morning this message of encouragement is given: "Look up and lift up your heads; for your redemption draweth nigh" (Luke 21:28). When Jesus was born the angel uttered the introductory words "Fear not" as he brought the message to the shepherds; but now the angel limits the

message to "Fear not ye." So, just as comfort and strengthening was only for the class embraced in the designation: "Ye," so will the resurrection be "of life" to the same class or "of damnation" to the other class; and the **great difference** will be manifested in the "great gulf fixed" as declared by Abraham to the rich man as being "between us and you," when the rich man besought Abraham to have mercy on him. And the **great difference** in their eternal condition was that Lazarus was **comforted,** while the rich man was **tormented.**

We find prophecy regarding this **great difference in** Daniel 12:2, 3: "And many of them that sleep in the dust of the earth shall awake, some to everlasting life, and some to everlasting shame and contempt. And they that be wise shall shine as the brightness of the firmament; and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever."

Paul in writing to the Philippians, Chap. 3, wrote: "I count all things but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus my Lord: for whom I have suffered the loss of all things, and do count them but dung, that I may win Christ, ***; That I my know him and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death; if by any means I might attain unto the resurrection of the dead. Not as though I had already attained, either were already perfect: but I follow after, if that I may apprehend that for which also I am apprehended of Christ Jesus *****. For our conversation is in heaven; from whence also we look for the Savior, the Lord Jesus Christ: Who shall change our vile body, that it be fashioned like unto his glorious body, according to the working whereby he is able to subdue all things unto himself."

Much more from New Testament writers might be quoted along this line but we must forbear as time and space forbid, but I John, chapter 3, brings to mind such impressive and upbuilding teaching that the following is cited: "It doth not yet appear what we shall be; but we know that when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is." The reminder bears repeating: What a **difference** between the godly and the ungodly when the final and everlasting destiny of all mankind is revealed **to all** and when **everlasting life,** on the one hand and **everlasting shame** on the other, is meted out as deserved. But the **difference** exists in this life, only it many times is not manifest; and the **difference then and there is a result of the difference now and here,** just as at the sepulchre of Jesus it was not because of **person** or any arbitrary ruling or dispensation but because of considerations of godliness or ungodliness that human beings, strong men and delicate women alike were impotent, powerless, and encompassed with fear at the manifestations of God's power, and in which one class "became as dead men" and the other had "great joy." And it is our duty and our privilege, due our souls and due the souls of fellow mankind that this—time—**difference** be found in us for John further admonished (I John 3:3). "And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure." And Peter also forcibly and clearly admonishes (II Peter 3). "Wherefore, beloved, seeing ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace without spot, and blameless." And preceding these words he had put his teachings in question form in these words: "Seeing then that all these things shall be dissolved, what manner of persons ought ye to be in all holy conversation and godliness, looking for and hasting unto the coming of the day of God **? And in his conclusions he wrote: "Ye therefore, beloved, seeing ye know these things before, beware lest ye also, being

led away with the error of the wicked, fall from your stedfastness. But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Savior Jesus Christ. To him be glory both now and forever. Amen." And with the concluding words of the resurrection chapter—I Cor. 15—be this a closing admonition: "Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord."

Thus, may the hope of David be ours; "As for me, I will behold thy face in righteousness: I shall be satisfied, when I awake in thy likeness." Psalm 17:15.

A LIVING SACRIFICE

I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. Rom. 12:1.

Paul here admonishes us, as to what is the duty of every child of God. And that is to give our bodies as a living sacrifice unto God. We think of a sacrifice as something entirely given up; no desires or will of our own, but to be offered for some purpose, which is entirely in the hands of the one who laid it upon the altar.

What a wonderful picture we have here for a child of God. To be in the hands of God, to be used as He sees best, wherever and whatever He may choose. We are not our own, but are bought with the precious blood of Jesus, therefore we belong to Him.

There are many in this world who know but are not willing to yield, not willing to allow Christ to have complete possession of their bodies, who rebel against Him and choose to live in sin.

There are also those who do not know or realize that Christ died for them, that He is willing to save them, or that He longs and intercedes for them; they know not the great plan of salvation.

Christian friends, let us think back to the past, and see the teaching we received; our Christian homes where we received the knowledge of the truth, fathers and mothers who prayed for us; ministers and teacher's who handed out the word of life to us: We had the privilege and encouragement to attend school where we were taught to read and study for ourselves. Many of us had Christian associates. Truly we need to offer the sacrifice of praise to God continually. Heb. 13:15.

Let us now, for a moment think of those who were born into homes where Christ is not honored, loved, or obeyed. Fathers and mothers living in sin, leading their children with them on the road of destruction, permitted to live sinful, careless lives. no one who really loves or cares for them, home merely a place to eat and sleep, they sought for pleasure, for peace, but such was not to be found. Dear Reader, were you and I in such a home, or condition, how would we feel? What would we need or desire?

The Spirit and the bride say, Come, and let him that heareth say, come. Rev. 22:17.

If we find Jesus precious to our soul, if we know Him as our personal Savior, then let us say as did David: "O taste and see that the Lord is gracious" (Ps. 34:8). Point them to the Lamb of God, who alone can wash their sins away, give them joy and peace in their soul. We have met with those who were bound down in sin, miserable under its heavy load, who realized that they were lost, doomed to destruction. On their faces were marks of despair and misery and while we were in their homes, they came with the words, "What can we do to be saved?" "How can my name be written in heaven?" "Tell me, how can we get God's peace in our soul?"

Thru prayer and the reading of

God's word, they received assurance of salvation. Jesus had paid it all.

Then there are those who do not realize the position they are in, who need to hear the word of God, and thru the teaching of His word, be led to the foot of the cross.

We ourselves are unable to do any thing, but may we give our bodies a living sacrifice, abide in Him, and He will lead us, direct us to the place where He would have us. In our weakness we often fail in doing His will, this shows what dependent creatures we are, and that we need to look to Him, trust the One who alone is able to keep us from falling.

The purpose of Christ's coming was to seek and save that which was lost. Luke 19:10. When He left this world, He gave the work to His followers. He gave to each one a work. Mark 13:34. No matter where we are, our work is important, our lives need at all times be such that we are a true witness of the truth.

We need not go away from home to be in a mission field, for we continually meet with those who need our service. We believe that many who are willing to work for Jesus, will find there are many ways in which this can be done.

There are those in our neighborhood who are indifferent, some who never accepted Christ, or those who seldom attend services. It is our privilege as well as duty to pray for them, seek to gain their confidence, invite and encourage them to attend services. also provide them with some good literature.

It is not only the great things that count but the little things as well. Let us have our little candles burning in our own little corner.

"If a man therefore purge himself from these, he shall be a vessel unto honor, sanctified, and meet for the Master's use, and prepared unto every good work" (II Tim. 2:21).

God needs and wants every child of His to work in His vineyard. We feel it a serious thing to be one of His followers. Think of the many with whom we meet every day. Are we concerned about their souls? If we truly believe that every soul out of Christ is eternally lost, forever banished from the presence of God, can we think of not warning them when we know and realize how terrible their end will be?

Will we not do what we can to bring the greatest possible number of people under the sound of the Gospel? or approach them in a personal way to bring them the message of live? Unless untiring efforts are put forth, to rescue the perishing, many will be lost! And shall not we be held accountable?

As we hear the testimonies of those who but a short time ago were living in sin, but who were rescued, how glad and appreciative they are that some one brought them the message of love, we feel more responsible for lost souls, for we know that there are many more yet out in sin.

We have a great God above us, One who knows all things, who is able to do all things. Let us, as His children, humbly cast our all, ourselves at His feet, desiring and willing to be a living sacrifice, and He will direct our steps.

The Lord bless every one.

In His glad service,

Nanna Bender.

Altoona, Pa.

WORK WHILE IT IS DAY

I must work the works of Him that sent me, while it is day. The night cometh when no man can work. —John 9:4.

We are all here for some purpose. Each of us, has a life to live, a death to die, a place to fill, and a work to do, which no one else can do in our place. We can and should, help each other, in lightening each other's burdens. But each individual has a mission to fulfill. And it will be either

one of two, a success or a failure "There's work for the aged, and for the young, for the feeble and for the strong. There's work for us all, and excuses for none."

Some one might wonder, what a crippled, blind, or sick person could do that would be of any benefit. Some people are well and strong physically. They can labor with their hands. Others may be crippled in body but have strong minds to work with. While some may be given with ill health, and perhaps be helpless for years, and as we would look at it from a human point of view, be a burden to others, but to such the lot fall to exercise patience, courage, and endurance. "All things work together for good to them that love the Lord." As the gifts are different according to the grace that is given to us, we should use and improve them, while the time is ours. **The night cometh when no man can work.**

How many of us can look back over our past lives, without feeling that we left opportunities pass by which will not come to us again.

Let us not be weary in well-doing; for in due season we shall reap, if we faint not. As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith.—Gal. 6: 9, 10.

There are many ways in which we can do good to others. It is not the great works, or deeds, only which count but the smaller ones also. The greatest duties often are found lying in the lowest ground, in hidden and unnoticed places. For if there be first a willing mind, it is accepted according to that a man hath, and not according to that he hath not.—II Cor. 8:12.

We all have opportunities to do little deeds of kindness, if we cannot do more. And if we have a Christlike spirit within us, I believe we have a desire to help, comfort, and cheer the weary and broken-hearted, no matter who they may be. Let us remember, God is no respecter of persons, but has the same love for all. Jesus said: "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me."

Lucy Beachy.

LETTER

Grantsville, Md.
April 7, 1922.

Dear readers of the Herold:—

Grace be to you and peace from God, the Father and our Lord Jesus Christ.

We praise the Lord for His goodness and guidance in the past. The workers at the Home have been kept quite busy again these winter months, as there has been quite a bit of sickness among the children, as follows: 2 cases of diphtheritic croup, 2 cases of pneumonia, epidemic of "flu" and lagrippe, mumps, and just now the chicken pox are making their rounds, and are not deemed at all pleasant by those who are unfortunate enough to have them. After all we have many reasons to be thankful that it has been as well with us as it has: praise the Lord for his goodness.

On Sunday, March 12th, brother Abraham Mosemann of Lancaster, Penna., paid us a visit which was much enjoyed by all. He gave the children a good talk in the afternoon.

We are glad for the sisters' weekly help in the patching room as there is quite a bit of work connected with paching for so many.

We have a family of 60 at present. Six support children were taken home by their parents, and sister Kathryn Rhodes is at the home of Stephen Wengerd of Elk Lick, Penna., R. D., on trial. Two boys were admitted and signed over recently. Two girls were admitted on support. We are expecting two more soon.

Since the proposed extension work of last winter had fallen through, and was possibly forgotten by all except

those who were in contact with the boys from day to day, we wish to say that having 10 or 12 boys from 10 to 15 years of age on our hands, with no one to look after them so much of the time, was beginning to be rather a burden for some of the Home workers, when all unexpectedly and unknown to us, brother Jonas E. Miller of Norfolk, Va., walked in and offered his help in any way, if help was needed. After some consideration with the trustees of the Home it was decided to accept his services and make and find work on the Home grounds and surrounding community for the summer. We feel well pleased with this plan, but further wish to say, that we believe still more good could be done by any of our brethren who would be willing to take those larger boys into their homes during the summer months, after school is out.

Our experience is that, few when taught of a Savior's love, and treated in such a way that they can feel that they have some one in whom to place their confidence, and tell their troubles, that cannot be made to hunger and thirst after righteousness and have a desire to live for the Savior.

Now dear brother and sister: as you are looking forward to the summer, in which you expect to make the very best use of your time, have you stopped to consider the most valuable thing of all; the bringing of souls to the Master? Is there room in your heart and home for one wayward and neglected child? Are you willing, by God's grace to give some of your time each day to a task which is a blessing to yourself and those around you? The more you help us get children out to homes, the more we can help to relieve those who are in need, because we must refuse many needy applications, as the Home is full. Who now, is willing to help in accordance with Matt. 18:5.

Will you please give this your prayerful consideration?

Yours for the needy,

The Workers.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Remarks:—

For the several last issues of the Herold we had quite a large supply of Junior letters, and followed the plan of giving only about six German, and that many English letters; and retain the others for a future issue, when the supply runs below par. This plan was suggested to us, and we were afraid it would not give satisfaction. And it proves out that way. For this reason we kindly ask our readers to bear with us, while we give in this issue our entire supply, abbreviated as much as we possibly can and yet do justice to all. Our Juniors are much like us older people: when we write something for the Herold, we like to see it appear as soon as possible, and not have it altered too much either.

Orrville, Ohio, March 20. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am eight years old. I go to school and am in the second grade. I memorized the Lord's prayer and eight verses of two different songs, all in German. We are about as well as usual. Lots of people around here have bad colds and Lagrippe. Will close with best wishes to all.

Daniel Mast.

Middlebury, Ind., March 11. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I tried to work out Mr. Yoder's Scripture Problem in the Herold. My answer would be the number 320. What you owe me for memorizing verses you may send somewhere for the starving children. Elizabeth Witmer.

(I owe you $1.31 and will send

same to S. D. Guengerich, of Wellman, Iowa, to be applied for the purpose you specified.)

Nappanee, Ind., Mar. 19. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am ten years old and go to school: am in the fifth grade. I have memorized 7 German, and 10 English scripture verses; besides the Lord's Prayer in both German and English; and the names of the 12 apostles, and can sing 19 German songs. We are all well at present. We had company last week, Mr. and Mrs. Menno Yoder (Aunt Katie), and their children, from Okla., were with us; but left for Howard County, Ind., on March 15. Grandpa Shem Schlabach is staying with us at present. We had changeable weather and lots of rain, lately. How many more verses must I learn to get a German Testament? (This batch of verses and the letter come to 25 cents. A cheap Testament will cost you 50 cents, a better one for 60 cents.) Will close with best wishes to all.

Betsie Bontrager.

Middlebury, Ind., Dear Uncle Jake: Greetings. Now I will write you for the first time; and try to answer Bible Questions, Nos. 239 and 240. (Your answer are correct.) Will also report some Bible verses: 24 in English; the 23rd Psalm in English; Lord's Prayer in English and German; 4 other verses in German; one German song, Theure Kinder. Today it is cold and stormy with rain and snow. We are all well; so are the neighbors, so far as I know. Best wishes to all. Melvin Eash.

(Dear Melvin:—I beg your pardon. I can not decide the exact number of verses you wanted to report either English or German. Please write this on a separate sheet in your next letter.)

Belleville, Penna., March 22. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—I will try and write another letter for your welcome little paper. I was 12 years old on the 20th of this month. I got three presents already and I want to thank you for the book you sent me. I go to school, which will close on the 12th of April. I have learned 20 more verses to report, in German, and 12 in English. Think of me in your prayers. I wish you all a happy Easter time.

Rachel A. Yoder.

Hartville, Ohio, March 24. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I received the present you sent me a while ago. I should have written you sooner. I like to read the Junior letters in the Herold. I have memorized 30 verses of songs in German to report this time; it is not so vey much but it will do to start again. I would like to have a Bear Songbook for my next present. How much more must I learn to get one? (About 18 verses more will bring you one.) There is some snow on the ground now, and it doesn't look much like spring, but the robins let their warble be heard, all the same. Will close, wishing God's richest blessings to all

Amelia F. Byler.

Nappanee, Ind., March 10. First a friendly greeting in Jesus' holy name to the entire Herold family. Will try to answer Bible Questions, Nos. 235 to 238 inclusive. (All correct excepting 236.) We are having rainy weather. Some people have tapped their maple trees, and are enjoying themselves with Taffy and Maple Sugar. Will close with best wishes to all. Edna Yoder.

Glen Flory, Wis., March 5. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—A friendly greeting to all. This is my first letter for the Herold. I want to memorize enough verses to

get a Bear Songbook. I've learned only seven German verses to report this time; will try and learn some more. How many will I have to learn to get the desired book? (As many German verses, or again as many English verses as the book costs cents, minus six cents for every German, or three cents for every English letter you write.) Now boys and girls, let us keep on writing for this little paper. I am very much interested in this department. Some families around here had the smallpox. Our school was stopped on this account. Will now close with love and best wishes to all.

Fernandis J. Bontrager.

Nappanee, Ind., March 10. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers. Will try and write another letter for the Junior Department, and answer the two Bible Questions, Nos. 237 and 238. (Both are correct, I have out Uncle John's Problem, and got the sum 320 for the answer. Is it right? Who knows?) We are getting the "Burning Bush." In it appear Question Puzzles and Printer's Pi's, similar to those that appeared in the Herold, and I like them very much. (I too like Pies. But my life was too busy to give much attention to "Printer's Pi's.) I made a Bible Pi myself which I will give the Juniors a chance to solve. The following is it: Owh si hsit hatt mocthe pu sa a ooldf soewh resawt rea dvoem sa het vierrs? Peo-ple around here are busy boiling maple syrup and eating Taffy. So now Uncle Jake, come and give us a visit, and bring your wife along, and get some Taffy. (Thank you.) Will close, wishing God's richest blessings to all.

Lizzie Yoder.

Millersburg, Ohio, March 26. To Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I enjoy reading the Junior letters in the Herold, and thought I would better write too. I am 12 years old. I have memorized 17 verses of songs and the Lord's Prayer in German. When I have learned enough, I wish you would send me a German prayerbook. Will close, wishing God's richest blessings to all.

Mattie J. Yoder.

Millbank, Ont., March 27. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—First a Christian greeting to all. I have memorized the following verses to report this time: 20 Bible verses; the 134th Psalm; the beatitudes; and 24 verses from the little prayerbook you sent me, all in German. In English I memorized all the books of the Bible, both Old and New Testaments; the beatitudes; and 20 verses of songs. Will now close, wishing God's richest blessings to all.

Nancy Lais.

(How many German, and how many English verses in all, please?)

Sugar Creek, Ohio, March 26. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I have memorized 7 Bible verses; the Lord's prayer, and five verses of other prayers; and 30 verses of different songs; all in German. I see that other girls and boys get presents for learning verses; so if I have learned enough, you may send me a German prayerbook with pictures in it. Will close by wishing God's richest blessings to all.

Maryan Troyer.

Nappanee, Ind., Apr. 2. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write a letter for the Herold, as I have memorized some more verses to report. They are: The 117, 122, 123, and 134 Psalms in English. Also the 117 and 134 Psalms in German; besides the Ten Commandments in both German and English. Now I would

like to have a German songbook. With best wishes to all. Your friend,
Katie J. Hochstetler.

(Which kind, please? You are lacking a few cents for any.)

THE BOOK

When sorrows come like shocks of doom,
Or faith lone staggers in the gloom—
When phantoms rise to stock the way,
And hopes are toned to somber gray,
Give me one book—Love's book—
The Bible.

When faith is strong and skies are clear,
When joy exults and laughs through tears,
When all the world is redolent
With choicest heaven sent,
Give me one book—Joy's book—
The Bible.

When sunset glow has fringed life's skies,
And time and toil have dimmed these eyes,
When for me comes the Pilot's call,
E'en then before the curtains fall,
Give me one book—God's book—
The Bible.

—Selected.

THE CONSTANT LIFE

Joe Byler

"Allow me to take a look at Mr. H's closet," said a prominent evangelist to a certain proprietor of a home. "I would like to see in what condition he keeps it. He is always so neat when he appears in society." The point was that this evangelist thought of a man's closet, or his out of the way room, as comparing more closely with his real self.

We are not able to judge people by what they appear to be while in society, because it is then that they are at their best. Many people are misjudged in this way. How often do we hear the apology made when entering a home that company was not expected and that the house had not been in such a condition for weeks, and that extraordinary conditions of the day were the cause. Perhaps if one were to inquire of the visitor who had called the previous day he would have to endure the same tale. I have known of such homes. Every visitor heard the same story, yet when these people appeared in society they expected to be classed as neat. How shall a person be judged, as he is at home where he spends most of his time, or as he is away from home when he has taken pains to be at his best? Many have found, to their sorrow, after judging by the latter method, that people are not consistent in their appearance. The one that appears the most agreeable in society may be the most disagreeable when in private life. This fact may account for the extras that put on the external evidences of refinement. How many would sanction an unexpected inspection of the private chamber or apartment of their home?

This idea was brought out very clearly in the army when every soldier had to spread out his belongings to be inspected by officers. Here the blankets, uniforms, messkits, and other articles were inspected very closely and, if found faulty, were required to be cleaned up. Many of the boys relied on home training, intending to clean house before inspection day, but they were taken by surprise and had to suffer the consequence. A few unwelcome visits of the inspection squad were all that was necessary to remind the boys of their duty as to the condition of their quarters.

Nobody contends that we should wear the same clothing on Sunday or at social gatherings that we do when we are working at home. But I do contend that the way one cares for himself and surroundings at home is more of an index to his inner life than the way he appears in society. Pov-

erty is no license for slovenliness. The means by which sanitary conditions can be obtained are the cheapest things we can acquire. Surely water and soap are chaper and bring better results than powder and paint. Society in general makes allowance for and encourages living with one's means. But to live extravagantly and to use this means of deceiving people, this is one of the great evils of today.

Do you understand the evangelist's desire to see the inner chamber of a certain man's living apartment? Should not our "inner chambers" correspond with what we pretend to be? "As a man thinketh in his heart so is he." Our hearts compare best with our private chambers. For this reason the condition of your inner chamber is to a great extent an index to your inner life. Many embarrassments could be avoided by living a constant life.—Sel.

A PREACHER PINCHED

A young minister, not so long out an up-to-date school of the prophets, was asked by a friend of ours why he did not preach from the Word of God rather than modern fiction. His reply was, "Must a man be confined to the Bible in all his sermons?" "Confined," our friend replied, "Do you mean to say you are pinched when you seek in the Bible for sermon material? That is like a soft shell crab saying, Must I be confined to the Atlantic Ocean?" A prominent New York minister is quoted as saying that people no longer want these "leaves from the past, these humdrum sacred texts and ancient formulas." He declares they do not attract the active mind. "The old beliefs and methods" says he, "quite sincerely held by our ancestors, have become inadequate if not grossly irrelevant and out-of-date. It sounds like a feeble echo from former centuries rather than a direct message to the present day. The greatest need of the churches is a supply of men of intelligence. The churches must be able to make an appeal to the thoughtful."

But what of the fact that men are dead in trespasses and sins and want deliverance? What of the hunger for something that will truly satisfy the soul? Is there any better scheme for saving souls than the Bible gives us? Will the discussion of current topics and the advancing of human speculations satisfy the soul? Is there any angle of human experience that is not illustrated in the Word of God? Is there anything else for a man, called of God to preach? The greatest preacher of the age said, "I am determined to know nothing among you save Jesus Christ and Him crucified." His strongest advice to a young preacher was, "Preach the Word. Be instant in season and out of season." When Christ preached the Word "many gathered together, insomuch that there was no room to receive them, no not so much as about the door."

The great men of God who have moved the multitudes for God, have found plenty of material in the Bible. Strange, isn't it, that some of our young preachers today think themselves pinched and have to browse in the libraries and second-hand book stores to find a theme for Sunday sermons. Of course a minister should be well read, but if it is his aim to feed people who are spiritually hungry, he ought to know from the testimonies of millions of people, that there is nothing but the Bread of Life that will satisfy.—Selected.

"The log-book of Columbus bore again and again the entry: 'This day we sailed on.' That was all. Behind lay defeat; ahead lay hope; aboard ship seethed distrust and deceit. In the face of fear and suspicion and tradition itself, Columbus sailed on."

GOD'S CALL

From the time of Adam in the garden of Eden hiding amongst the trees, down to the present time man has heard the call of God on various subjects. And we mortals do well to heed each call of the One who is above all and over all. Let us first notice:

The Call to Salvation

"I am not come to call the righteous, but sinners to repentance." Man has ever gone astray and can never recover himself from the error of his way only as he may hear and heed the call of God to repent. But God who is rich in mercy seeks the erring ones and calls them to repentance. How we feel to praise Him for calling us. Hear the loving Savior of men tenderly calling, "Come unto me and I will give you rest." To the heart that is aching under a load of sin, these words fall liken Siren music on the ear. Don't you well remember when you were lost and the Spirit of God had convicted you of your sins and you wondered if there could be deliverance for a sinner like you, how that through your tears of sorrow you looked up to Jesus and begged for mercy, and you could almost hear Him say, "Come unto me and I will give you rest." Then faith took hold of God and you realized a joy that you had never known before and you wondered that a soul could be so changed. Then you began to understand what the apostle meant when he said "If any man be in Christ Jesus, he is a new creature, old things have passed away and behold all things are become new." Well do we remember the day when God made a new creature of us and put His Spirit within us. Bless His name.

Then while following the Lord in the paths of righteousness we heard

The Call to Holiness

We are urged and exhorted, entreated and commanded to be holy. "For God hath not called us to uncleanness, but unto holiness." The Apostle Paul was praying night and day exceedingly that he might see the face of the Thessalonian brethren and might perfect that which was lacking in their faith. We hear him again beseeching the Roman brethren to present their bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, that they might prove what is that good and acceptable and perfect will of God. And he tells us plainly that "this is the will of God, your sanctification." Oh the glory and peace and joy that comes into a soul that is every whit made whole. The satisfaction of an experience that enables one to live the thirteenth chapter of I Corinthians. This is that that enabled Stephen to look right into heaven, his face shining like the face of an angel, while his enemies were stoning him to death and pray the same prayer that Jesus prayed while on the cross—"Lord, lay not this sin to their charge." If you have this experience you can "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you;" as Jesus taught in the sermon on the mount, "Be ye holy, for I am holy."

Jesus commanded the disciples to tarry in Jerusalem until they were endued with power—"The promise of the Father" before going forth to preach the Gospel to every creature.

The Call to Service

primarily means to get the Gospel to every creature—and those who really have the experience of holiness will do their best to get the Good News to every lost soul on the globe, to every nation, to every race; Jesus died for all. If we do this, we have the promise of our Lord that He will be with us unto the end of the age.

Now it has ever been that God definitely calls both men and women to preach His Gospel. Well do I remember the day when God called me to preach. It was just as real as when the boy Samuel heard the voice of

Jehovah calling to him and he thought Eli called him. Only a God-called ministry is worth while. Because of this fact our Lord commanded us to pray the Lord of the harvest to send forth more laborers into His vineyard. Every church on fire for God should be sending forth Spirit-filled preachers and missionaries to proclaim the Gospel. How many have gone out from your local church in obedience to the heavenly call?

The Call to Glory

The soul that heeds the call to repentance and obtains forgiveness of sins, and then makes a complete consecration and gets sanctified wholly, and then walks worthy of the Lord unto all pleasing, doing the will of God from the heart, doing all in his power to get the Gospel to every creature, is living in readiness to hear a call from the skies from One whose power will supersede the natural laws of gravitation with which we are familiar and swift as lightning we shall in a moment put on immortality and meet Jesus in the air and be forever with Him.

Brethren, let us be faithful, and walk worthy before the Lord unto all pleasing and finish the work God has assigned unto us and one of these days we will hear His voice when He descends from heaven with a shout, and those who are ready will hear Him saying, "Arise my love, my fair one, come away."—Selected.

HOLINESS—WHAT IS IT?

Holiness is not a mere sentiment, an ecstasy or a rapture. It is not a vision or a trance. Neither is it a sweet, heavenly influence stealing upon us in our more devout moods, coming and going, as our feelings rise and fall. Nor is it a mere rich blessing that we hide away in the deepest recesses of our hearts, to exult in, to feast upon, to trust in, or to worship.

God imparted holiness is not that evanscent, puny thing which needs to isolate itself in convents or monasteries, or hide itself in lonely caves in order to retain its existance and maintain its robustness. Holiness is a far more real and practical and blessed thing.

In the first place, it is a sublime doctrine taught in the Holy Word of God. Everywhere that Sacred Book insists on men being holy. And that means that it is an experience or a life in the soul. "Be ye holy, for I am holy" says the Almighty. And the Apostle Peter solemnly admonishes: "What manner of persons ought ye to be in all holy conversation and godliness?" Indeed, we are to be actual "partakers of his (God's) holiness." Heb. 12:10.

Therefore holiness is the divine life implanted within us. It is not something acquired by our own efforts, be they ever so great, rigid, or prolonged. Consequently holiness is not the result of penance, culture, or human wisdom. Holiness consists in being made pure in heart and life by divine power alone. It is having God's moral image. If we speak of the special agents or instrumentalities as effecting our holiness, we may mention, as the chief, the Word of God, the blood of Jesus, and the Holy Spirit. And constant faith in Jesus makes holiness abide.

Real Bible holiness, then, being the life of God within the soul, must of necessity find expression in holy activity for the good of man and the glory of God. Let us beware therefore, of a socalled "passive" holiness, lest real holiness go out at the point of sluggishness and indolence! Let us remember the holy, ceaseless activity of Jesus. He "went about doing good" amid the busy scenes, the jostling throngs, and the moral impurities around Him. It becomes us to follow in His footsteps.

It is also true that genuine holiness is courageous and bold, but not impudent audacious It rebukes sin

without fear or favor, but, withal, seeks to do it wisely. It is a terror to evil doers. It cannot be intimidated, suppressed, or bribed. If need be, it presses to the very mouth of hell, if thereby it may snatch a soul from the eternal burnings.

In short, real holiness lives, shines and burns for God. It is the "light of the world" and the "salt of the earth." Have we this kind of holiness? All other is spurious, and will not stand the test to which true Bible holiness is always more or less subjected.

—Selected.

YOUNG AMERICA'S LOVE OF THE ABNORMAL

The ancient Athenians, whom Paul tried conclusions with, could not have had more itching ears to hear things new and strange and fanciful and abnormal than our American youth. The drift away from that which has been tried and found true is reflected in the novelties and oddities over which so many of even our supposedly well-educated youth become enamoured. That is why as a people we are fast becoming freakish and eccentric. We see it reflected in styles of dress. Who would think of denying not only modesty but the simplest rudiments of hygiene in the apparel women are supposed, if not forced, to wear? What psychology lies back of it? Is it the instinct to do something daring that will compel attention which otherwise would not be given? Is it a special fondness for license to break away from approved custom or habit or conventionality? Bernard Shaw was not wide of the mark when he said that America's conception of liberty was the freedom to interfere with another's liberty. He might have added—and to interfere with and break up all attachment to what is stable and sensible and normal.

No doubt every age has had its weaklings who are fond of freaks and oddities; but just now we seem to be suffering from an epidemic of this disease. Tastes and ideals are changing. With all our boasted popular education, we seem to be developing a race of literary degenerates who mistake eccentricity for high art and who have about as much ethical sense as the ape from whom man is supposed to have sprung. They sometimes make us feel that there is better evidence for believing that man is descending to the ape rather than that he has descended from him. And theirs is the kind of stuff that is palmed off on the lovers of the moving picture show. We are persuaded that the most potent educators to fix the tastes and ethical ideals of our youth are not the home (as should be the case), nor the schools or colleges, nor even the Church, but the vaudeville theater and the moving picture show. There is where the finer tastes and nobler ideas are being shattered, and where the craze for abnormality in literature, music, art and life is being created. If as much attention were given to this danger as has been given to the dangers that threaten our youth from strong drink and general lawlessness, there would be a much better prospect for moving forward to normalcy and refreshing common sense.—The Lutheran.

No matter how good the walls and the materials are; if the foundations are not strong, the building will not stand. By and by, in some upper room, a crack will appear; and men will say: "There is the crack; but the cause is in the foundation." So if, in youth, you lay the foundations of your character wrongly, the penalty will be sure to follow. The crack may be far down in old age, but somewhere it will certainly appear. —Beecher.

Doing is the great things. For if, resolutely, people do what is right, in time they come to like doing it. —Ruskin.

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. Mai 1922. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Unsere liebe Mutter.

Heut ruht unsre liebe Mutter
Selig dort im Himmelszelt;
Siegreich hat sie überwunden
In den Kämpfen dieser Welt.

O es kam die Abschiedsstunde;
Doch mit freud'gem Angesicht.
Blickt sie auf und spricht so freundlich:
Liebe Kinder, weinet nicht.

Wenn auch viele Tränen fließen,
Wenn wir von einander gehn,
Köstlich ist's, für uns zu wissen,
Daß wir sie einst wiedersehn.

Dort sind wir dann bei einander,
O welch eine große Freud',
Vater Mutter, Bruder, Schwester
Selig in der Ewigkeit.

Anna E. Oyer.

Editorielles.

— Heute ist der 20 April, und wir sind eben im Begriff die Editorille Artikel zu schreiben, welches wir gewöhnlich lassen bis das letzte vom Manuscript für die betreffende Nummer; auch wünschen wir die vorgehende Nummer in Händen zu haben bevor wir die letzten Berichte und Bemerkungen schreiben; dieweil es zu Zeiten nötig ist Corregierungen zu machen im vorigen Blatt wenn es etwas von Bedeutung ist oder Mißverständnis sein mag oder sonstige Bemerkungen machen; aber zu Zeiten kommt das zu spät um dies zu tun, aber dies mal kam das Blatt No. 8 gestern zu hand; aber wir hatten nicht Zeit alles genau durchzusehen, doch fanden wir einige kleine Fehler im Setzen, da einige Worte nicht ganz ausgeschrieben waren, aber der Leser kann doch ausmachen was die Worte sein sollen.

Da ich das englische Teil las, da sah ich daß dem englischen Editor seine erste Bemerkungen waren wegen dem schrecklichen Unglück das bei der Eisenbahn Station an Meyersdale, Pa., passierte den 6. April. Woselbst Schwester Rufus M. Beachy und ihr Sohn Jonas R. Beachy, plötzlich umkamen als sie im Begriff waren über das Geleise zu laufen um aufzusteigen auf den West gehenden Zug welcher ein wenig spät war, da kam plötzlich ein schnell Frachtzug und hat sie auf dem Geleise gefangen und plötzlich getödet. Wir sind unvermögend, Worte zu finden um unser Mitleiden und Trauer auszusprechen zu den Hinterlassenen, wir könnent nicht besser tun als mittrauern, und sie in Gottes Fürsorge befehlen, der allein trösten kann in allen Trübsalen wenn wir unser Vertrauen ganz auf Ihn werfen, im Glauben, daß dermaleinst wir wieder zusammen kommen können in jener Herrlichkeit wo kein Scheiden und Trübsal sein wird.

Wir wollen weiter zu uns allen sagen: Lasset uns Gott herzlich beten und bitten um Trost in Trübsal und Leiden, und ein standhaften Glauben auszuharren bis an ein seliges Ende in Christo Jesu.

Etwa die Hälfte oder mehr von dieser Nummer besteht aus originalem Material. Einiges ist ausgewählt und anderes zugesandt zum einrücken zur Bekanntmachung von den Umständen im Ausland wegen der großen Hungers und Kleider Not usw. Werte Leser, habt Mitleiden

mit solchen und sendet Liebesgaben ein für solche die in solcher Not sind; entweder an die Herold Redaction oder an die Mennonite Board of Missions and Charities." Und meldet für wen oder was es sein soll; Die deutschen Kinderheime, oder für die Russischen Hungerleidenden, so wird es an Ort und Stelle gesandt.

Der erste Artikel nach den Edtl. handelt von der Liebe: Joh. 3: 16 und V. 35. Die Liebe ist das Fundament von der christlichen Gemeinde, darum sollten wir sehen daß wir in der wahren Liebe wandeln und darin beharren bis an das Ende unseres Lebens. Es sind drei Haupt Punkte des christlichen Lebens: Glaube, Hoffnung und Liebe, aber die Liebe ist die größte unter den dreien, so ist es wert daß wir zusehen daß wir mit der Liebe umwunden und beschäftigt sein.

Der zweite Artikel, ist eine Vermahnung von Bruder D. E. Mast an die Herold Leser. Ein jeder merke darauf was Gott zu uns zu sagen hat durch ihn; denn all diese Lehren und Vermahnungen sind geschrieben aus Pflichtsgefühl von den verschiedenen Schreibern, und sind zu achten als kurze Predigten zu den Zuhörern oder den Lesern, und sollten eben so gut und viel beachtet werden als eine Predigt; und dazu können sie als wieder übergelesen werden, um einen bleibenden Eindruck zu machen auf das Herz und Gemüth.

Hiermit machen wir die Leser aufmerksam auf ein Schreiben welches abgeschrieben wurde aus einem Vermahnungs Schreiben vom Bischof David Beiler an seine Kinder. Der Punkt wovon es handelt ist: „Von aus dem Rat der Gemeine zu stellen." Die Abhandlung ist mit Schriften aus dem Alten und Neuem Testament bewiesen nach seiner Einsicht. Fortsetzung von diesem Thema folgt in nächster Nummer.

Hiermit tun wir unsern Korrespondenten kund daß wir nur 3 Original Artikel auf Hand haben für die nächste Nummer, also schreibet bald mehr.

Liebe.
Johannes 3· 35.

Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hände gegeben. Wer an den Sohn glaubt der hat das ewige Leben, wer dem Sohne nicht glaubt der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Der Heiland lehrt: „Wer mein Wort hat, der wird meine Gebote halten. Nun stehen wir jetzt in solchen Vorbereitungs Zeiten, und wie jetzt der kalte harte Winterzeit ihr kaltes braunes Kleid ablegt oder Veränderung macht, und der Schnee bald verschwunden ist, die schöne Sonnenwärme hervor kommt, und das schöne grüne Gras hervor kommt, und wie wir die Kinder Israel zum Exempel haben, daß alles gerüstet hat sein müssen, wie auch die Hausthür-pfosten bestrichen mit des Lammes Blut. Gleich aber solchen sollten wir bestrichen sein mit dem Blut Christi, denn wir haben, auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert, darum sollen wir auch Ostern halten, aber nicht im alten Sauerteig. Der Herr meint nicht daß nur ein Teil es halten sollen, sondern Christus sagt: „Nehmet esset, das ist mein Leib. hernach den Kelch und spricht: Trinket alle daraus!" Das meint dann nicht ein Teil oder das größte Teil wie es zu Zeiten in unsern Gemeinden vorkommt, das meint alle, und wenn Jesus sagt alle, meint es alle. Was ist dann gesagt von dem andern Teil wo nicht bei den Allen sind?

Eine Frage, was ist denn der Gemeine ihre Pflicht zu tun mit solchen Gliedern, die das Liebesmahl nicht halten, oder lassen es anstehen von Jahr zu Jahr? Ist ein solcher Mensch zu vergleichen mit einer fruchtbaren Rebe am Weinstock Jesu Christi? Dies ist der Befehl den Christus uns selbst gegeben hat, und ist ein Gebot. Dann wiederum: „Wer mein Wort hat der wird meine Gebote halten. So sie aber nicht gehalten werden, zu dem, verstehe ich die Schrift, also werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Das ist dann ein bedenklicher Zustand worin der Mensch kein kann, oder lebendig zu sein und geistlich

tot. Lieber Leser, bist du gefangen in solchem? Komme zum dritten mal: Wer mein Wort hat der wird meine Gebote halten, und meine Gebote sind nicht schwer; Jesus lehrt weiter von der Liebe und sagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. So ist uns hoffentlich so zu verstehen, daß wir Jesus nicht lieben können ohne seine Befehle auszuführen, wie auch so oft ihr von diesem Brot esset und diesem Kelch trinket, werdet ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß Er komme, das ist oder meint dann an uns das ewige Leben.

Liebe Leser, hältst du die Gebote so oft als du Gelegenheit dazu hast, und tust du des Herrn Tod verkündigen. Das ist aber nicht die Liebe daß wir nur lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Ja. auch uns durch sein Tod geliebet. Leser. sind wir Jesus Schafe? Haben wir unser Bund mti unserem Gott und Schöpfer aufgerichtet, haben wir Frieden mit Gott durch die Versöhnungs Tod? haben wir Liebe untereinander? als da ist, Liebe Friede, Freude Freundlichkeit, Glaube, Geduld, tun wir unsere Mitmenschen gerne vergeben? Tun wir mit Haß umgehen?

Wenn wir aber Haß haben anstatt der Liebe, so sind wir seine Schafe nicht, denn Jesus sagt: die Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Eine schöne Verheißung, ich gebe ihnen das ewige Leben. Der Vater der sie mir gegeben hat ist größer denn Alles, und niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen. Will aber mein Schreiben zum Ende bringen. Dieweil ich aber vernommen habe im Herold daß es zu Zeiten mangelt an Artikel, und ich heute daheim bin, und ist so zu sagen der Zwischen-Sonntag. Das letzte mal war unsere Versammlung gehalten bei des Bruder Eli Kaufmans; soll das nächste mal bei Bruder Eli Yoder sein. Dieweil ich aber daheim bin, so habe ich nicht gewußt wie ich meine Zeit besser benutzen kann als wie probieren unter unserem Editor sein Rat zu kommen. Denn ich meine nicht daß wir unsere Pflicht billig ausführen als geistliche Wächter, die auf den Mauern Zion die Posaune des göttlichen Worts blasen sollten, und sehen daß nichts Fremdes zu den Toren Jerusalems eingehet. Täte auch gerne ein wenig mehr schreiben aus Liebe, wie ich die heilige Schrift verstehe, und wegen dem bedauerlichen Zustand der Menschen und wie es geht zur unserigen Zeit mit diesem Geschlecht. Die vielen verschiedenen Gemeinden, wie auch Spaltungen; täte aber jedem den Rat geben, leset zum öftern was der alte Bruder H. E. B. schreibt im Herold No. 7, und lasset uns alle gewarnte Menschen sein, und wie auch den folgenden Punkt ein wenig anregend wegen Meidung; lasset uns dies wichtige Gebot nicht beseitigen oder leicht achten dieweil es bei der Menge verachtet ist, oder wie Bruder bemerkt hat: der Bann und Meidung dem Satan schon lange im Wege ist, wie auch überhaupt oder in vielen Gemeinden nicht in vollen Gebrauch, nach des Herrn Befehl gehalten wird. Dann wir wollen doch nicht um Menschen Ehre dieses Gebot, welches Jesus und seine Jünger uns gegeben hat, eine strenger Meidungssinn heißen; denn die heilige Schrift gibt uns die Verheißung nicht zum ewigen Leben, ohne daß wir alles halten was er uns befohlen hat, auch alles verlassen, auch Menschen Ehre, wie auch Mann und Weib, Haus oder Acker, aber dazu sein eigen Leben, und der sein Kreuz nicht auf sich nimmt und folgt ihm nach, der kann nicht mein Jünger sein, wer eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der ist der kleinste im Himmelreich.

Lieber Leser, bedenke es, ist dies eins von den kleinsten Geboten?

Will nun schließen: Gruß zum Schluß.

Joel S. Yoder,
Mio, Michigan.

Vermahnung an die Herold Leser.

Hutchinson, Kansas, den 24ten Feb. 1922.

Ein Liebens-Gruß und das trostreiche Gnadenwerk Jesu Christi, wünsche ich allen Lesern des Herolds.

Ich fühle und glaube auch, wir sind alle so zusammen verbunden durch die Liebe, so daß eins dem andern die große herrliche Seligkeit wünscht. Ja das sollte doch unser aller Zweck sein, um einander

aufzumuntern, um auf dem engen und schmalen Verleugnungsweg des Lebens zu wandeln.

Die Prediger aufzumuntern ihren Beruf wahr zu nehmen, und das Volk treulich warnen aus lauter Seelen-Liebe. Die Väter und Mütter aufmuntern, ihre Kinder auf zu ziehen in der Zucht und Vermahnung an den Herrn Jesu Christi, daß er der Weg die Wahrheit und das Leben ist, und daß niemand zum Vater kommen kann, er glaube dann an Jesum und folget ihm nach bis an ein seliges Ende. Und zu euch Kindern, muß ich auch einige Worten richten, denn die Liebe treibt mich dazu, denn wir hoffen die Gemeine fort zu pflanzen durch euch.

Der heilige Apostel hat nicht vergessen einige Worten in seinem Episteln an die Gemeinden an euch zu schreiben. Kol. 3, 20: „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen: denn das ist dem Herrn gefällig." Merket, er sagt in allen Dingen. Ephe. 6, 1—4. „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem **Herrn,** denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat; Auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest auf Erden."

Nun, das schließt vieles in sich; Gesundheit, Glück, und Zeitlicher Segen, langes Leben, und noch das Allerbeste das ewige Leben. Dieweil ihr Kinder durch euer Gehorsam, die Gunst und Gnade Gottes auf euch ziehet, in dem daß ihr (wenn sie euch auf Jesum Christum anweisen) auch an ihn glaubet, und er euch dann selig machen kann. Dann geht der Apostel weiter und sagt: „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht, und Vermahnung zu dem Herrn." Das ist dann Vater- und Mutterpflicht. Er sagt nicht ihr **Prediger;** sondern ihr **Väter,** reizet eure Kinder nicht zum **Zorn,** dieweil der Mensch wenn er im Zorn ist nicht sich selber ist, er weiß so kaum was er thut, und ist nicht imstande, um eine väterliche Anweisung aus Liebe anzunehmen. Ihr liebe Eltern, die Kinder als eine Gabe Gottes unter eurer Verantwortlichkeit habt, seid doch um ihr Seelen Heil bekümmert, thut alles was ihr könnt mit Gottes Hülfe um sie aus dieser sündigen Welt zu halten, und daß sie noch in früher Jugend lernen Christum lieb haben. Nehmt sie fleißig mit in die Versammlung, und sehet dazu, daß sie dann auch stille sitzen bleiben, und nicht unnötig hinaus gehen, um eitel Zeitvertreib draußen bleiben. Und sonderlich sehet dazu, daß sie auch deutschen Schulunterricht bekommen, und in Gottes Wort bekannt werden. Und das könnt ihr nicht wenn ihr den Tisch voll Tages-Blätter liegen habt, so daß die Bibel dadurch versäumt, und mit Staub bedeckt da liegt.

Das heilige Bibel Buch sollte den ersten Platz auf unserm Tisch haben: und alles andere Lesestoff sollte erst die zweite Stellung einnehmen, und alles was nicht mit der Bibel über eins stimmt, sollte in den Ofen, zum Feuer anzünden gebraucht werden! Manche Eltern beklagen sich, daß sie so selbst der deutsche Schulunterricht mangeln, und ist nur zu wahr. Wenn wir nicht mit allem Ernst und Eifer handanlegen, so verlieren wir so nach und nach die gute alte Mutter-Sprache. Und ich bin besorgt dann auch die gute alte Mutter-Gemeinde. —

Durch unsere Kinder hoffen wir doch mit Gottes Hülfe, die Gemeinde fort zu pflegen. Und es gehen jetzt eine ziemliche Zahl Kinder brieflich in den Deutschen Bibel-Unterricht mit Onkel Jacob. Das ist der alt Bruder und Bischof J. F. Schwarzendruber. Er hat sie am lernen Bibelverse und geistliche Liederverse auswendig lernen. Er hält sie angerüttelt mit einem kleinen Geschenk, welche eine rechte geistliche Lämmer-Speise und Seelen-Nahrung sind. Jesus hat dem Petrus die Lämmer vor den Schafen anbefohlen zu weiden. Dieweil aus Lämmer giebts die Schafe. Onkel Jacob hat bis jetzt so bei 230 Geistreiche Bibel fragen im Herold der Wahrheit gestellt, und sind beantwortet worden von den Kindern. Das sind überhaupt solche Fragen, die nützlich sind zur Lehre und geistlichen Aufbau den Kindern zur Seligkeit. Das sind nicht nur solche Kitzel-Fragen, die wenig oder von keinem Wert sind. Ich glaube daß viele von den Kindern, die jetzt so fleißig sind zum auswendig lernen, (wenn die Welt stehen bleibt) lange nach Onkel Jacob seinem Tod, noch da-

von reden, und fühlen dankbar gegen Gott, daß er ihnen eine solche Gelegenheit gegeben hat, ihre gemüth mit deutscher Bibelkenntniß zu bauen und segnen. Ja einige mögen Prediger des Evangeliums werden, und der nämliche gekreuzigte und auferstandene Christum predigen, wo er ihnen jetzt predigt durch den Herold.—

So dann, die Geschenke die Onkel Jacob den Kindern zusendet, die kosten Geld und Stämps, und sind es doppelt werth zu den Kindern, dieweil ich glaube daß sie auch gebrauch davon machen. Ich hoffe ihr verstehet mich. Es ist schon viel das Onkel Jacob so viel Mühe anwendet, ohne die Kosten. Solches habe ich nicht geschrieben um **Onkel Jacob** zu loben und groß zu machen, vielmehr um uns alle zu erinnern an unsere Schuldige Pflicht, gegen unsere Kinder, daß wir sie zieren und schmücken mit den schönen herrlichen Tugenden Jesu Christi, und nicht mit weltmodische Kleidern; denn das wäre Gott nicht gefällig, und wäre eine Sünde für uns, und ein Seelenschaden für sie.

Onkel Jacob ist von Gott berufen, (so wie auch alle Prediger) um die Lämmer zu weiden, samt den Schafen, und hat noch nicht mehr als seine schuldige Pflicht gethan, und ist in sich selber ein unnützer Knecht, und bleibt nichts anderes übrig für ihn, als die freie Gnade Jesu Christi zur Seligkeit.

Weib und ich sind unter Gottes Schutz und Segen gesund (Ihm die Ehre und Dank), aber doch so unter den Unserigen giebt es hin und wieder Kranke. Die wir schuldig sind zu besuchen, und sie aufzumuntern. Ein schöner Regen hatten wir, so gerade ein Zoll, nach meinem messen. Ja der Herr hat uns nicht vergessen. Nur so daß wir ihm nicht vergessen zu danken. Nochmal ein Gott segne euch alle. D. E. Mast.

Die Bücher des Neuen Testaments.
(Fortsetzung.)

Das Evangelium Lukas.

Lukas, der Evangelist, war aus Antiochien gebürtig, und hatte in Alexandrien die Arzneikunst erlernt. Einige meinen, er sei einer der siebenzig Jünger Jesu gewesen, doch ist das nicht verbürgt; der Anfang seines Evangeliums scheint dem fast zu widersprechen. Er war ein treuer und beständiger Gefährte des Paulus auf seinen Reisen, und in seinen Arbeiten und in seinen Leiden. Sein Evangelium hat er in Achaja ums Jahr 63 geschrieben, und die Apostelgeschichte im Jahr 64. Beide Bücher das Evangelium und die Apostelgeschichte, waren insonderheit für einen Christen Namens Theophilus geschrieben wie man annimmt einen Egypter. Einige sagen, Lukas habe unter dem römischem Kaiser Nero den Märtyrertod erlitten, andere behaupten, er sei von den griechischen Heiden an einem Oelbaum erhängt worden.

Lukas wollte vor allem in seinem Evangelium zeigen, daß Jesus Christus nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Heiland sei; daher sagt der alte Kirchenvater Irenäus: Was Paulus mündlich gepredigt hat, das hat Lukas schriftlich hinterlassen. Und wie man sonst auch das Evangelium Markus das Evangelium des Petri nannte, so führt das des Lukas auch den Namen das Evangelium Pauli

Das Evangelium Johannes.

Johannes, der Evangelist und Apostel, war der Sohn der Salome und des Zebedäus, eines Fischers in Bethsaida in Galiläa. Er wurde vom Herrn mit seinem Bruder Jacobus zusammen zum Apostelamt berufen. Zuvor war er ein Jünger Johannes des Täufers gewesen, und von diesem auf Christum hingewiesen.

Johannes war der Lieblingsjünger des Herrn Jesu, und ihm vertraute Er noch unter dem Kreuze seine Mutter an, daß er für sie sorgen sollte. Johannes hat noch vor der Zerstörung Jerusalems Judäa verlassen, und hat in Kleinasien, besonders in Ephesus, gearbeitet. Man glaubt er habe die Gemeine in Pergamos, Thyatira, Philadelphia und Laodicäa gegründet. In der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Domition — so wird erzählt — soll dieser den Apostel Johannes in einen Kessel siedenden Oels haben werfen lassen, aus dem der Jünger nach vier Stunden unverletzt hervorgezogen worden sei. Er wurde aber da-

rauf in die Bergwerke der einsamen und felsigen Insel Patmos verbannt, wo er im Gesicht den Auferstandenen schauen durfte. und durch den heiligen Geist die Offenbahrung schrieb. Von dieser Insel kehrte er im folgenden Jahre wieder zurück und lebte nun hauptsächlich in Ephesus, wo er ums Jahr 100, von allen geliebt, in dem hohen Alter von über 100 Jahren in Frieden heimging.

Enige meinen, Johannes habe sein Evangelium im Jahr 69 vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben, andere wieder, es sei nach seiner rückkehr aus der Verbannung im Jahre 98 entstanden. Außerdem hat er noch drei Episteln geschrieben. Er schildert in unübertrefflicher Weise alles, was Bezug hat auf die göttliche Natur des Herrn; dabei ist seine Schreibart so einfach, daß die frommen Alten ihn mit einem hochsteigenden Adler verglichen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 245. Bei welcher Stadt waren die Wasser Amana?

Nr. 246. Wer hat gesagt: folget mir, lieben Brüder?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 237 und 238.

Fr. Nr. 237. Welcher Prophet sagte: Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider?

Antw. Der Prophet Joel. Joel 2, 13.

Nützliche Lehren:—Das Zerreißen der Kleider war in der Bibelzeit ein Zeichen von großem Schrecken, Furcht oder Trauer. Jakob zerriß seine Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden und trug Leid um seinen Sohn Joseph lange Zeit; als seine Söhne ihm, seines Sohnes Josephs bunten Rock zuschickten und ihm weis gemacht hatten ein reißendes Tier hätte Joseph gefressen. 1 Mos. 37, 34 David zerriß sein Kleid als er hörte daß Saul und Jonathan ums Leben gekommen waren. 2. Sam. 1, 11. Aehnliches finden wir an viele andren Stellen in der Bibel.

Das ist aber nicht so zu verstehen daß sie ihre Kleider in seine Fetzen zerrissen hätten, sondern vielleicht mehrstens nur oben auf der Brust, etwa eine Handbreit oder mehr aufgerissen, um besser Athem holen zu können; und dann einen großen Sack von rauhen grobem Tuch, oben über die Kleider anlegten und sich zuweilen in der Asche, oder im Staub herum wälzten Das waren äußerliche Zeichen, (wie schon oben gesagt,) von großem Kummer. Schrecken oder Trauer.

Der Prophet Joel, in dessen Buch wir den oben erwähnten Spruch finden, lebte und wirkte in einer Zeit da das Volk Israel von Gott abgefallen war, und nur in etlichen Stücken, so dem äußerlichen Schein nach noch etwas am Gottesdienst festhielten. Daher mußte ihnen Joel eine erschreckliche Strafe, von Gott aufündigen. Es sollten nämlich Heuschrecken, Käfer und Geschmeiß über das Land kommen, dazu trockene und dürre Zeiten, so daß keine Speise da sein wird, weder für Vieh noch Menschen.

Der Prophet nennt es ein großer Tag des Herrn, ein finsterer Tag, ein dunkler Tag, ein wolkiger Tag; vor ihm her gehet ein verzehrendes Feuer, und nach ihm eine brennende Flamme.

Der Prophet Joel forderte das Volk auf zur Buße. Das sollte aber nicht nur dem äußeren Schein nach eine Buße sein, daß sie aus Furcht und Schrecken vor der Strafe ihre Kleider zerrissen, um mit solchem Gott zum Erbarmen zu bewegen, sondern es sollte eine Herzens-Sache sein. Vers 12. „So spricht nun der Herr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen. mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen.“ Vers 13. „Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott, denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe.“ Vers. 14. „Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen, und einen Segen hinter sich lassen.“

Fr. Nr. 238. Wie soll ein Knecht des Herrn nicht sein und wie soll er sein?

Antw. Nicht zänkisch, sondern freundlich gegen Jedermann. 2. Tim. 2, 24.

Nützliche Lehren:—Wenn Paulus hier redet von einem Knecht des Herrn, so

meint er damit, in sonderheit die Diener in der Gemeinde. Denn Timotheus, an den er solches schrieb war noch ein Jünger, und zum Teil vielleicht noch ein unerfahrener Mann im Dienst der Gemeinde. Darum schrieb Paulus nun schon zum zweiten mal an ihn und gab ihm, aus Liebe gute anweisungen wie er sich verhalten soll in seinem Dienst so daß er ein gutes Vorbild für die Herde sein möchte.

In Vers 22. sagt er: Fleuch (fliehe) die Lüste der Jugend. Jage aber nach der Gerechtigkeit, dem glauben, der Liebe, dem Frieden." Das soll er aber nicht allein selbst tun, sondern „mit allen, die den Herrn anrufen mit reinem Herzen." Timotheus aber sollte ihnen in solchen Stücken vorgehen, so daß sie ein gutes Exempel haben. In Vers 23 sagt Paulus weiter: Aber der törichten und unnützen Fragen entschlage dich (weise sie zurück) denn du weißt daß sie nur Zank gebähren. Paulus wußte schon, aus der Erfahrung, daß zuweilen solche Fragen aufgebracht werden die mehr zur Verwirrung als zur Besserung dienen. Ein Diener Christi aber soll sorgfältig sein daß alle Besprechungen, denen man Raum gibt, zur Liebe und zur Besserung, nicht aber zum Zank und zur Verwirrung dienen.

Vers 24. „Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann." (Das ist aber noch nicht all.) lehrhaftig, **der die Bösen tragen kann."** Vers 25 „Und mit **Sanftmuth strafen** die widerspenstigen, ob ihnen Gott dermaleins Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen."

Aber warum sie strafen? Warum nicht nur stillschweigend an ihnen vorüber gehen? Solche sind in des Satans Netze und Stricke verwickelt. Das beweißt der folgende Vers. Vers 26. „Und wieder nichtern werden aus des Teufels Stricke, von dem sie gefangen sind zu seinem willen." Darum darf **„Ein Knecht des Herrn"** sie nicht nur so gehen lassen, aber auch nicht **„zänkisch"** mit ihnen umgehen; sondern solche **„mit Sanftmuth strafen"** zu ihrer Besserung.

Kinder Briefe.

Dundee, Ohio, April den 2. Werter Freund! Zum ersten herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will diesmal die Bibel Fragen Nr. 237 bis 240 so gut beantworten wie ich kann. (Alle sind richtig und gut beantwortet.) Das Wetter ist jetzt schön und wir sind alle schön gesund. Unsere Schul geht aus bis den 2. diesen Monats. Nun will ich beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser.

Christian Wengerd.

Orrville, Ohio, April den 3. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 241 und 242 beantworten so gut wie ich kann. (Wir heißen deine Antworten richtig). Ich habe auch drei Versen auswendig gelernt von Psalm 131. Well Daniel Erb! du solltest das nächstemal deutsch schreiben. In der Schule bin ich im sechsten Grad. Die Gemein ist bis Sonntag den 16. April aus Eli D. Millers. Ich will jetzt beschließen mit den besten Wünschen an alle. Eli D Mast.

P. S. Mein nächstes Geschenk soll ein groses Gebetbuch sein. Ich sage auch herzlich Dank für das Testament das du mir geschickt hast.

Arthur, Ill., April den 6. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Gruß zuvor. Ich will jetzt die Bibel Fragen 241 und 242 beantworten, Nr. 241. Wer hat gesagt; wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde? Antw. Ein Psalmist, in Psalm 73, 25. Nr. 242. Wo in der Bibel lesen wir: Wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin. Antw. In Luc. 6, 24. Die Leute in dieser Gegend sind so ziemlich gesund. Wir haben aber viel Regen Wetter. Ich wünsche allen alles Gute. So viel von Joseph E. Miller.

(Lieber Joseph! Du hast diese Fragen richtig und gut beantwortet. Wir haben diese Fragen mit Fleiß so gestellt um wo möglich einige unserer jungen Leute zu fangen, welches uns auch gut gelungen

ist; denn einer unserer lieben jungen Schreiber hat die obige Frage richtig beantwortet; hat aber nach der Antwort zur ersten Frage, die Bemerkung eingeklammert: („Das ist aber nicht in der Bibel, sondern in den Psalmen.") Und zur zweiten Frage sagte er: („Das ist aber im Testament, nicht in der Bibel.)" Das ist gerade was wir wollten. Wenn ein Lehrer seine Schüler, mit Fragen eingejagt hat, daß sie fest sind, dann sind sie mehr aufmerksam auf das was er sie lernen will. **Die Bibel ist die ganze Heilige Schrift. Alt und Neues Testament. Es** gibt Leute die sagen: „Das steht in der Alt Bibel," wenn sie von etwas reden das im Alten Testament steht. Allein das alte Testament ist keine Bibel ohne das neue Testament. Auch die Psalmen sind im Alten Testamen, denn alle Bücher der Bibel die vor Christi Zeiten geschrieben wurden gehören zum Alten Testament, und die Bücher der Bibel die nach Christi Geburt geschrieben wurden gehören zum neuen Testament; merket euch das. Die zehn Gebote und die Psalmen sind im Alten Testament, und das Unser Vater Gebet ist im Neuen Testament. Wenn unsere jungen Leute die zehn Gebote, das Unser Vater Gebet, oder etwas aus den Psalmen auswendig lernen so sind es alles Bibel Versen.

Millersburg, Ohio, den 9. April. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Liebes Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder etliche Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Nämlich Nr. 239 bis 242. (Deine Antworten sind alle richtig und gut gegeben.) Nein lieber Onkel Jacob! Ich fühle mich nicht zu groß um zu schreiben für die Jugend Abteilung. Darum will ich, (mit deiner Erlaubnis) anhalten. Ich muß aber abkürzen, sonst wird mein Brief zu lang. Warum dürfen wir junge Leute nicht mehr so viel Raum haben im Herold?

Noah J. Stutzman.

Millersburg, Ohio April den 11ten. Werter Freund, Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen Ich will probieren die Bibel Fragen, Nr. 239 bis 242 beantworten. (Alle sind gut und richtig beantwortet.) Ich habe auch das Lied: Wachet auf, ruft uns die Stimme, auswendig gelernt. Das sind acht deutsche Versen. Wir haben jetzt viel Regenwetter. Will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Maria Stutzmann.

Eifersucht.

Jemand sagt: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft." Das gilt aber nur von der Eifersucht, die für das eigene Ich eifert. Elias Eifer für Gott war ein heiliger Eifer, der schon im Namen des Propheten seinen treffenden Ausdruck findet. Elijah heißt: „Mein Gott ist Jehova." Mag der König und die Königin, mag das ganze Volk Baal nachlaufen und dienen, mein Gott soll Jehova sein und bleiben. Und sollte ich ganz einsam dastehen inmitten des ganzen Volkes, mein Gott soll Jehova sein. Nachdem der treue Knecht des Herrn auf dem Karmel seinen Eifer für Gott und gegen Israel hatte brennen lassen, mußte er es erleben, daß er fliehen mußte, um sein Leben vor Israel zu retten. Alles schien verloren, da wurde er müde des scheinbar vergeblichen Kampfes. Aber sein Gott wußte ihn zu kurieren, daß er mit neuem Mut für Gott eiferte.

Gastfreundschaft.

Die Mahnung: „Gastfrei zu sein„ vergesset nicht!" tut uns not, denn inbezug auf das Ueben von Liebe und Freundlichkeit sind wir leider oft vergeßlich. In unserer unruhigen Zeit wird uns oft viel aufgenötigt, und über aller uns obliegenden Arbeit versäumen wir dann nur zu leicht die Pflicht, Liebe zu üben. Wir sollten auch nicht vergessen, daß ein Christ ein fruchtbarer Baum sein soll, wie der Herr uns das so eindringlich im Ev. Johannis, Kap. 15, sagt. Zu den Früchten die Gott an uns sucht, gehören auch noch Freundlichkeit und Gütigkeit. Wohl gilt Glaubensgenossen gegenüber auch das

Wort: „Herberget gerne!“ Abraham hat Engel Gottes bei sich aufgenommen, und von Elia wird berichtet, daß er der Witwe bei der er herbergte, durch sein Gebet den kranken Sohn rettete. So wird namentlich auch die Fürbitte derer, denen wir durch Gastfreiheit dienen, uns Segen bringen.

Geistlicher, leiblicher und ewiger Tod.

Der Ausdruck Tod bedeutet stets Trennung, nicht aber Vernichtung. In seinem weitesten Sinne bedeutet das Wort die ewige Trennung des Menschen von Gott. Der geistliche Tod trennt die Seele in diesem Leben von Gott, der leibliche Tod trennt Seele und Leib bis an den Tag des Gerichts und der ewige Tod trennt Gott und die Seele für immer.

Der Tod kam durch den Ungehorsam in die Welt. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben“ (Röm. 5, 12). Ja, der Mensch selbst ist dafür verantwortlich, daß der Tod in die Welt gekommen ist.

Die Wirkung des Todes ist eine weitreichende: „Alle haben gesündigt.“ Von der Uebertretung Adams an bis auf diese Zeit hat der Tod Spuren überall hinterlassen und jedem Nachkommen Adams hat er seinen Stempel aufgedrückt. Wir wollen den geistlichen, leiblichen und ewigen Tod etwas näher betrachten.

Der geistliche Tod.

Geistlicher Tod ist die Trennung der Seele von Gott hier in diesem Leben. „Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht hart geworden, da er nicht höre; sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werdet“ (Jes. 59, 1. und 2). „Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot.“ (1. Tim. 5, 6). „Und auch euch, die ihr tot waret durch Uebertretungen und Sünden“ (Eph. 2. 1). Durch diese Trennung wird der Mensch überaus unglücklich. „Ich elender Mensch,“ rief Paulus, „wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes.“ Ein Mensch, der sich in diesem Zustande befindet, hat keine Ruhe und keinen Frieden, sondern ist beständig mit Angst und Furcht erfüllt. Er hat keine Gemeinschaft mit Gott. Die Seele, die in einem solchen Zustande ist, ist geistlich tot. Niemand kann sich der Gemeinschaft Gottes erfreuen und gleichzeitig gegen ihn sündigen.

Der leibliche Tod.

Der leibliche Tod ist die Trennung der Seele vom Leibe bis zum Tage des Gerichts. „Da ihr aber die Seele ausging, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn Ben-Oni“ (1 Mos. 35, 18). „Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf“ (Luk. 16, 22. 23). „Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat“ (Pred. 12, 7). „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Luk. 23, 43). Daß der leibliche Tod eine Wirklichkeit ist, finden wir jedesmal, wenn wir einem Leichenzug begegnen, bestätigt.

Der ewige Tod.

Der ewige Tod ist die Trennung der Seele von Gott in alle Ewigkeit. Die Wiedervereinigung der verlorenen Seele mit dem auferstandenen Leibe und die darauffolgende Verstoßung in die ewige Verdammnis, wird erst die volle Bedeutung des ewigen Todes enthüllen. „Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle“ (Matth 10, 28). Judas sagt, daß die Gottlosen „des ewigen Feuers Pein“ leiden. Christus sagt, da ßdas höllische Feuer nie erlischt. Die Leiden der Verlorenen werden so endlos sein, wie die Seligkeit der Gerechten oder der Erlösten. Die Verlorenen „werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn“ (2 Thess. 1 ,9). Johannes sagt: „Das ist der andere Tod.“ (Offb. 20, 14). Gott ist ein unendlicher, ein ewiger Gott. Sein Gesetz und die Strafe für die Uebertretung desselben ist ebenfalls ewig. Solche eine Ewigkeit ist der schreckliche Lohn oder Sold der Sünde. Wer nicht in diesem Leben durch das Blut Jesu Christi von der Sünde gereinigt wird, und das Leben aus

Gott empfängt, dessen Los wird der ewige Tod, die ewige Verdammnis sein.

E. P.

Das Buch Ruth.
(Geschildert von H. S. Voth.)

Es hat dem hl. Geist gefallen, Ruth in der Reihe der Bücher der heiligen Schrift einzureihen. Es ist eine interessante und herrliche Geschichte, die man so mehr als ein Spiegel vor sich halten kann um sich selber drin zu sehen, indem hier ein Familien Verhältnis so schön geschildert wird. Der Name „Elimelech" bedeutend „Gott ist König" ist sehr vorteilhaft für einen Familienvater, der nicht selbstherrschend über alles her geht, sondern in allen Angelegenheiten das Ruder „der Herr ist König" zum Steuer braucht. Und der Name „Naomi" bedeutend „die Fröhliche und die Liebende" sehr geeignet für die Mutter, die viele Sorgen hat. Wenn sich die Arbeit aufhäuft, oder die Wolken scheinen schwer zu hängen, sie doch noch immer die selbe „Fröhliche und Liebende" bleiben kann. Wie schön die Beide, „Gott ist König" und die „Fröhliche, Liebende" Hand in Hand gehen. Dann der Sohn „Mahlon", dessen Name bedeutet „Sänger." Es macht sich immer so schön, wenn da ein Sänger in der Familie ist, der singen kann wenn auch alles verkehrt geht. Nur zu oft heben sich die trüben Wolken, wie vom Winde verscheucht, wo ein Sänger ein Lied munter anstimmt. Der zweite Sohn trug den Namen „Chiljon", welches „der Vollkommene" bedeudet. Es ist von großer Wichtigkeit, daß auch so ein Charakter in der Familie eintrete, welcher Beständigkeit in allen Dingen hervorruft. Da haben wir ein schönes und liebliches Familien-Band vor uns. Nun treten aber noch zwei andere Charaktäre in der Familie hinein. Der Mahlon heiratet die „Ruth" bedeutend die „Blöde, Zurückhaltende." Man würde wohl denken, der Sänger sollte doch eine haben, die ihm zur Hilfe und Stütze sei. Nicht so, es könnte nur zu leicht geschehen, daß der Sänger zu außer sich wäre, da hatte er es mit der „Blöde" zu tun, die ihm dagegen bewahrte. Der Chiljon heiratete die „Orpa" die „Hartnäckige." Auch hier war die Gefahr für den Chiljon, daß er zu Vollkommen in seiner Richtung werde, und somit hatte er es immer mit der „Hartnekkigen" zu tun, die ihm zu richtigen Vollkommenheit aufhielt.

Bald aber war das schöne Band der Familie zerrissen. Der „Gott ist König starb. Ihm folgten auch der „Sänger" und der „Vollkommene," und somit war der Naomi noch die „Blöde" und die Hartneckige" geblieben, dazu noch im fremden Lande, weg von aller Freundschaft. Eines Tgaes machte sie sich auf zurückzugehen, zu ihrem Volke. Die Schwieger-Töchter begleiteten sie. Es schien als ob die Töchter alles verlassen konnten, ihr Volk, ihre Sitten und die Götter des Heidentums. Die Mutter wies sie auf die Zukunft und gab ihnen zu verstehen, daß sie ihnen nichts versprechen könnte. Da nahm Orpa abschied, küßte die Schwiegermutter und ging zurück. Man schaute ihr nach bis sie verschwunden war. Was ist aus ihr geworden? Ja, man kann annehmen, sie wurde herzlich willkommen geheißen von ihren Freunden und bald, vielleicht auch zuerst schichtern, kam sie zu dem Götzen Tempel und brachte ihr Opfer in den Reihen ihrer Freunde. Bald war der lebendige Gott vergessen, von dem sie in der lieblichen Familie Israels gelernt hatte, und sie starb als eine Heidin. Ihr Name ist somit verschollen. Als Orpa fort war, sprach die Mutter zu Ruth, gehe du auch hin" denn für sie war keine Verheißung in dem Lande Israel. Sie aber, die „Blöde" war die „Tiefgegründete" und stieg im festen Entschluß empor und antwortete, „Wo du hin gehst, gehe ich auch hin, und wo du stirbst, will ich euch begraben sein, dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott." Dann gingen sie miteinander hin.

Als Naomi zu ihrem Volke kam, wurde sie begrüßt und geherzt. Sie hatte aber ihr Name geändert. Sie nannte sich „Mara" die „Bittere," denn der Herr hatte sie schwer heimgesucht, kam sie doch leer zurück.

Hier möchte man eine Anwendung machen. Dieses Familien-Leben hat Bezug auf das einzelne Leben. Ein richtiges

Kind Gottes hat den „Gott ist König" als Führer und dann ist das Leben voll Lust und Liebe, und wo diese herrschen, da hört man den Sänger hervortreten, und nachdem er in der Furcht des Herrn wächst und zunimmt, findet sich auch das Vollkommene und macht seine beständige Wohnung bei dem Menschen. Wo aber der Mensch aufhört zu beten, da stirbt der „Gott ist König," dann folgt auch bald der „Sänger", dann ist trübe geworden und das „Vollkommene" hat keinen Grund mehr. Dann bleibt nur noch die Hartnäckigkeit, und das Herz ist somit bei Mara angekommen, wo alles Süße bitter geworden ist.

Kann der Mensch aber beständig bleiben mit dem „Gott ist König," die „Liebe," den „Sänger, der „Vollkommene" und nimmt die „Blöde" mit sich, dann wird sein Ruf ein herrlicher sein. Mit einem Blick auf der Ruth, die „Blöde" und „Tiefgegründete" sehen wir den Namen in dem Geschlechtsregister unseres Heilandes. Ihr Name ist nicht nur Unvergeßlich, sondern auch Unvergänglich.

Eingesandt von Anna P. Esau,
Chasely, N. Dakota.

Einige Verse Einer Bejahrten Pilgerin.

1. Ich hab kein Freud in dieser Welt;
O Vater nimm mich Heim,
Zu dir in's schöne Himmelszelt,
Wo alle Frommen sein.

2. Was hat der Mensch in dieser Welt?
Viel Sorgen, Krieg und Streit;
Dort in dem schönen Himmelszelt,
Ist Freud in Ewigkeit.

3. O Jesu, kehr doch bei mir ein,
Und laß mich nicht allein,
Herr laß mich auch ein Jünger sein,
Nehm mich in' Himmel ein.

4. Ich hab doch keine Freude mehr,
In diesem Thränen-Thal;
Wann ich nun bei deinem Gatte wäre,
Im schönen Himmels-Saal!

5. Dort ist der Kummer, Noth und Leid,
Auf ewig abgewandt,
Dort tragen sie ein weißes Kleid,
Und Palmen in der Hand.

6. Dort singen sie ja immerdar,
Die schönste Melodie
Die niemals je gesungen war,
In diesem Leben hie.

7. O groß wird doch die Freud dort sein
Im himmlisch Paradies,
Zu singen mit den Engelein,
Zu Gottes Ehr und Preis.

8. Nun gute Nacht ihr Liebsten mein,
Ich scheide bald von euch,
O Jesu, Jesu hol mich Heim,
Zu dir ins Himmel-reich.

9. Hier hatt ich manche lange Nacht,
Und war kein Schlaf bei mir,
Ich wünsch euch alle gute Nacht,
Herr nimm mich Heim zu dir.

10. Wenn ich nun bei mei'm Gatte wär',
Und bei den Kindern mein,
Dort werden wir uns freuen sehr,
Wo Scheiden nicht wird sein.

11. Ach herzgeliebter Gatte, mein,
O wann wird es gescheh'n
Daß wir einander, groß und klein,
Dort werden wieder sehn?

12. In großer Freud und Herrlichkeit,
Werden wir sein beisammen,
Von Ewigkeit zu Ewig-keit,
Durch Jesum Christum, Amen.

Die obigen Verse wurden geschrieben von Sarah Leis, (ledigerweis Bietschi) nahe Meyersdale, Pa., und wurden uns eingehändiget Monaten zurück und von Zeit zu Zeit vernachlässiget um bereiten und einsenden für die Herold Zeilen. Die Schwester — eine Witwe seit Mai den 24ten 1881 — wird 89 Jahre alt den 5ten Mai dieses Jahres, so der Herr ihr das Leben schenket bis auf denselben Datum. Die letzten Monaten ist ihre leibliche Gesundheit viel abgelehnet. Die letzten Zwei Jahre ist ihr Gehör fast entflossen und ihre Gedächtniß war viel verschwächet, aber die Versen wurden zusam-

mengefasset in ihrem hohen Alter, zum besten unsers Wissen.

Der Geringere Editor.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage.

Der liebe alte Editor meldet in Nummer 7, Seite 196, das „der Todestag Jesu fand am Freitag statt, welcher jetzt der Charfreitag genannt wird, und unser Samstag war der jüdische Sabbath. Am dritten Tage nach der Kreuzigung ist Jesus von den Toten auferstanden, welcher jetzt unser Sabbath (Sonntag) ist. — Nun wir werden doch wohl alle glauben daß Jesus am Freitag gekreuziget ist worden. auch, daß er am dritten Tag auferstanden ist, wie er sein Leiden oder Auferstehung zum dritten Mal im Matth. vorgebracht hat im Cap. 16, 21.—17, 23 — und 20, 19 –, wie auch in Mark. Lucas und Johannes, zu sehen ist. auch in Matth. 12, 40, meldet er: „Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch also wird des Menschen Sohn **drei Tage** und **drei Nächte** mitten in der Erde sein.

So dann weiter. Als aber der Sabbath um war und der **erste Tag der Woche** anbrach, kam Maria M. u.s.w. Matt. 28, 1— „Und sie kamen zum Grabe am **ersten Tage der Woche sehr frühe** Mark. 16, 2.— Lucas und Johannes melden auch das nämliche. —

So nun, hier ist die Frage: Wenn Jesus da drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde war, so wenn wir das von Freitag zählen, so scheint es, die Auferstehung müsse Sonntag nachts oder Montag morgen sehr früh geschehen sein. denn die Auferstehung war schon gethan da die Weiber zum Grabe kamen und Johannes sagt: „Da es noch finster war." Wenn aber unser Samstag der jüdische Sabbath war so wäre dann Sonntag der erste Tag der Woche. — Wo bleiben denn die 3 Tage und 3 Nächte? oder was sind euren Ansichten darüber? Jesus Worte sind doch alle Wahrheit, er sagt: **Ich bin die Wahrheit.** — Aber ich sage euch die Wahrheit. — Aber meine Worten werden nicht vergehen, u.s.w.— Möchten es nicht jemand haben, der einen Austrag geben kann über diesen Punkt? Laß uns hören.

Levi Bornträger.

Erwählt und abgeschrieben für den Herold der Wahrheit Von C. E. Troyer, aus einer Vermahnung von Bischof Beiler an seine Kinder und Kindes-Kinder, im Jahr 1857.

Von aus dem Rath zu stellen.

Nun will ich noch mit Gottes Hilfe und Beistand meinen Glaubensgrund von der höchsten Bekenntniß, wie sie genannt wird, schreiben. Ich möchte wünschen, daß es zur Auferbauung dienen möchte und zum Unterricht meiner Kinder und Kindeskinder Denn wir leben in einer freien Zeit, und weil die Freiheit so groß ist, so ist auch die Gefahr desto größer, verführt zu werden. Denn wir können leicht in Irrtum gerathen, wenn wir nicht allezeit auf der Wacht sind, und allezeit die Schrift untersuchen, ob wir für alles, das wir glauben und behaupten wollen, auch einen Grund der Schrift haben. Haben wir keinen Grund in der Schrift, dann ist es Menschen Gutdünken, und wie das vor Gott besteht, haben wir Exempel genug im Alten Testament und auch im Neuen.

Ich habe für eine Zeit zurück, da die höchst Bekenntniß noch im Gebrauch oder in Uebung war, viel nachgesucht, ob auch ein Grund in der Schrift dafür ist, habe aber (nach meiner Einsicht) keinen gefunden, nicht das geringste, das dahin weist Das beunruhigte mich, so etwas zu tun ohne Grund der Schrift Denn Christus sagt: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, sollen ausgerottet werden. Ist dann kein Grund der Schrift, so ist es eine Pflanze, die er nicht befohlen hat. Es kommt mir vor wie eine Schwache Behauptung, die ich schon habe hören machen: Weil die Alten sie im Gebrauch hatten, so sollten wir um ihretwillen es aufhalten. Und wollen es mit den Worten des Apostels befestigen, in Ebräer 13: 7—9: „Gedenket an eure Lehrer, die Euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Jesus

Christus, gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit. Lasset euch nicht mit mancherlei und fremder Lehre umtreiben." Hier will ich einem jeden es zu bedenken überlassen, welche fremde Lehrer sind. Ich denke, solche die nicht schriftmäßig sind.

Hier will ich etwas von Menno Simon anführen der ein getreuer Diener Gottes war und Nachfolger Jesu Christi. Und doch bekennt er selbst, daß er eine Zeit von 18 Jahren in einem Stück den ganzen Grund von Matthäus Cap. 18 nicht recht unterscheiden konnte, und alle Sünden ohne Unterschied auf drei Vermahnungen lehrte. Aber der Herr, welchem er treulich diente, hatte Geduld mit ihm, bis er durch Umstände und Anfechtung und nach vielem Nachdenken durch die Gnade Gottes (um welche er bat, wie ich denke, und wie er auch selbst bekennt und Gott dafür gedankt hat), weil er die Schrift fleißig untersuchte, und den Grund anders fand, als er meinte, lieber seinen irrigen Sinn fahren ließ, als gegen den Grund der Schrift zu lehren, nachdem er es besser einsehen lernte.

Ich meine es sei merkwürdig zu bedenken, was wir lesen im 5ten Buch Mose Cap. 4: „Ihr sollt nichts dazu tun das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun, auf daß ihr bewahret die Gebote, die ich euch heute gebiete," Wenn wir die Worte Christi in Lucas Cap. 16 betrachten: Sie haben Mose und die Propheten, laß sie dieselbigen hören," so sind wir doch schuldig, das Gesetz und die Propheten zu untersuchen. Denn das Gesetz ist durch der Engel Dienst gegeben, wie Stephanus anführt. Und Paulus: Das Gesetz ist geistlich. Und Offenbahrung Johannes 22stes Capitel: „Ich bezeuge allen die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buche. So jemand dazu setzt, auf den wird Gott zusetzen die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon tut von dem wird Gott abtun sein Teil vom Buche des Lebens und der heiligen Stadt." Wie gefährlich ist es dann für uns Lehrer, wenn wir etwas lehren, das keinen Grund in der Schrift hat. Der Herr spricht durch den Propheten Jeremias Cap. 23: „Denn wo sie bei meinem Rath bleiben, und hätten meine Worte meinem Volk gepredigt, so hätten sie sich von ihrem bösen Wesen und Leben bekehrt." Der Herr will sein **Wort** verkündigt haben und nicht Menschen Lehre oder Gutdünken.

Nun will ich meinen Grund mit Gottes Hilfe und Beistand nach meiner Einsicht von wegen „Aus dem Rat der Gemeine zu stellen" schreiben, und gedenke ihn mit Schriftstellen aus dem Alten und Neuen Testament zu beweisen.

Erstlich ist anzumerken, daß im Gesetz Mose befohlen war, diejenigen, die das Gesetz übertreten hatten, als Sabbathschänder, Todtschläger, Flucher, Hurer, Ehebrecher, und ungehorsame Kinder, mußten des Todes sterben (Nämlich des natürlichen Todes), ohne Barmherzigkeit. Das war der Bann in Israel. Aber wir lesen im 4ten Buch Mose Cap. 5: „Und der Herr redete mit Mose, und Sprach: Gebeut den Kindern Israel, daß sie aus dem Lager tun alle Aussätzigen und Eiterflüssige, und die an Todten sind unrein geworden, beide, Mann und Weib. Und sie taten also.

Es kommt mir vor, zum ersten zu betrachten, was die Ursache vom Aussatz war. Wir lesen im 4ten Buch Mose von Mirjam daß sie wider Mose redete und sprach: „Redet der Herr allein durch d i ch? redet er nicht auch uns? und der Herr hörete es." Und um deßwillen ward sie aussätzig, weil sie sich etwas annahm, daß ihr nicht befohlen war. Wir lesen auch von Gehasi, dem Knaben des Elisa, weil er das irdische Geschenk schalkhafterweise begehrte und auch empfing, daß er aussätzig wurde Deßgleichen auch vom König Usia, weil er ohne des Herrn Befehl im Tempel räuchern wollte, daß er plötzlich aussätzig wurde.

Da können wir verstehen, daß die Sünde die Ursache vom Aussatz war. Und so können wir auch verstehen aus dem Gleichniß, wo uns Christus vorstellt, Lukas Cap. 13: „Es hatte einer ein Feigenbaum, der war gepflanzet in seinen Weinberg, und kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er zu dem Weingärtner: Ich bin nun drei Jahre alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde

sie nicht. Haue ihn ab; was hindert er das Land? Der Weingärtner sprach: Laß ihn noch dies Jahr, bis ich ihn umgrabe und bedünge ihn, ob er dann wolle Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab."

Der Grund des aus dem Lager tun ist dieser, (nach meiner Einsicht): Weil sie unrein waren und doch nicht des Todes oder Bannes würdig, so mußten sie außerhalb des Lagers ihre Wohnung haben, wie wir lesen im 3ten Buch Mose Cap. 13: „Wer aussätzig ist deß Kleider sollen zerrissen sein, und das Haupt bloß, und die Lippen verhüllet. So lang das Mal an ihm ist, soll er allein wohnen außerhalb dem Lager." Ich meine, wenn es so kräftig geboten war in der Figur, wie viel ist es denn in dem neuen Wesen des Geistes! Wovon Petrus sagt: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht."

Paulus führt an: Daß Gesetz ist geistlich. Ist es denn geistlich, so müssen wir es (wenn wir die Salbung des Geistes empfangen haben, solche wichtige Figuren zu verstehen) geistlich verstehen; sonst wäre es umsonst geschrieben gegen Pauli Lehre, wie er sagt: Was uns zuvor geschrieben, das ist uns zur Lehre geschrieben. So glaube ich, daß der Aussatz und Eiterfluß muß verstanden werden, weil der Abwege viele sind und die Verführung mancherlei, und wir Menschen gar viele Prüfungen und Anfechtungen zu bekämpfen haben; und weil Paulus anführt, daß der Mensch das Kleinod nicht erlangt, er kämpfe denn recht. Wenn er recht kämpft, dann tut er auch überwinden. Wenn wir aber schon kämpfen und kommen nicht so weit, daß wir überwunden, so fallen wir oftmals in Irrtum, wodurch (nach meiner Einsicht) der Aussatz und Eiterfluß entsteht; wenn der Mensch sich selbst, seine böse Art und Natur, die Eigenheit, den Eigenruhm, die Menschenehre, die Schmeichelreden und das Ansehen der Person, und noch viele andere Stücke, die nicht gemeldet sind, nicht kann überwinden. Und das mag wohl die Ursache sein, Daß so ungleiche Meinungen unter uns zum Vorschein kommen. Zum Exempel: Einige halten viel auf das auswendige Betragen, welches ich auch für recht erkenne und glaube, daß ein rechter Christ nicht hochmütig ist, weder im äußern Betragen, Handel und Wandel, noch in Worten und Geberden. Was hilft es uns, wenn wir das Schafskleid tragen, und haben die bissige Wolfs Art an uns, wenn uns etwas begegnet, daß unsere Natur angreift oder ihr zuwider ist, oder wenn uns jemand das unserige nimmt, wie die Welt tut?

Ich glaube aus Erfahrung, daß der Mensch sich kann ein Gesetz machen, wo keines ist, und kann fest daran halten, und wenn es nicht wird wie er meint, so wird er voll Unliebe und Unfrieden, daß ein wirklicher Aussatz und Eiterfluß entsteht. Und wenn man mit solchen Menschen in Berührung oder in Umgang kommt, so kann man sich schwerlich genug in Acht nehmen, daß man nicht verunreiniget; denn die ungeziemenden, ungeschickten, übelartige Reden und schandbaren Worte und Geberden, die man sehen und hören muß, tun einem sehr zu herzen gehen und machen Einem oftmals viel Nachdenkens. Das mögen wir mit Recht einen Eiterfluß nennen.

Der Aussatz in Israel war an den menschlichen Leibern, an Kleidern, an den Häusern, u.s.w. So kann es auch bei Einem oder dem Andern sein. Der Mensch kann sich erheben mit seinem Leib, wie Salomon anführt in den Sprüchwörtern: „Eine Art, die sich rein dünket, und ist doch von ihrem Kothe nicht gewaschen; eine Art, die ihre Augen hochträgt, und ihre Augenlieder emporhält." Es kann sich auch beweisen an der Kleidertracht, wodurch sich die Erhebung des Herzens von außen sichtbar wird und ein kräftiger Beweis ist, welches Geistes Kind er ist. Der Aussatz kann und tut sich auch beweisen an den Häußern, wie man mit Augen sehen kann, daß der innere Trieb des Herzens sichtbar wird, daß der Mensch ein Wohlgefallen hat an der Hochzeit dieser Welt. Mir ist dies klar vor Augen, wenn ich zurück eine Zeit von 50 oder mehr Jahren und betrachte die Veränderung in

fast Allem, wie der mehrste Teil trachtet nach hohen Dingen nach der Welt Weise alles bequem einzurichten dem Fleisch gütlich zu tun und hoch herzufahren, und der Welt nach zu machen in vielen Stücken mit bauen und Handthieren, als ob wir hier zu bleiben hätten, und bedenken nicht, was der Prophet Amos sagt in Cap. 3: „Ich will schlagen beides Sommerhaus und Winterhaus, und sollen die elfenbeinernen Häuser untergehen."

Der Grund im Neuen Testament von aus dem Rat der Gemeine zu stellen (nach meiner Einsicht) ist zu verstehen aus Lukas Cap. 13, vom unfruchtbaren Feigenbaum Christus Jesus wußte unsern geringen Verstand wohl; darum nahm Er natürliche Gleichnisse, unserem schwachen Verstand zu Hilfe zu kommen, denn er sagt, in Matth. Cap. 7: Der gute Baum kann nicht arge Früchte bringen (denn es ist wunder seine Art und Eigenschaft). Wiederum, der faule Baum kann keine gute Frucht bringen (dieweil es auch wider seine Art ist.) Denn Christus Lehrt, in Johannes Cap. 15. Einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, will er reinigen, daß er mehr Frucht bringet. Und einen jeglichen, der da nicht Frucht bringet wird er wegnehmen (merket wegnehmen). Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. So ihr in mir bleibet und ich in euch bleibe, so werdet ihr viel Frucht bringen: denn ohne mich könnt ihr nichts tun."

(Fortsetzung folgt.)

Bericht von freien Gaben eingesandt **für die deutschen Kinderheime seit dem letzten Bericht in Herold No. 6 1922. so wie auch die Notleidenden in Rußland.**

Für Kinderheime, Joel Fischer, Ronks, Pa.	$ 3.00
D. D. Miller, Burrton, Ohio	5.00
Elisabeth Witmer (Mädchen) Middlebury, Ind., was sie verdiente mit Verse auswendig lernen, schenkt sie.	1.31
Ein Bruder von Sherwood, Ohio	5.00
Eli Wagler, Montgomery, Ind.	5.00
	$19.31

Für die Russischen Notleidenden.

Von Bischof N. P. B. Gemeinde bei Baltic, Ohio, ...	$200.00
Jost S. Miller, Mt. Hope, Ohio,	10.00
Ein Bruder von Arcola, Jll. ...	10.00
Eine Schwester von Arthur, Jll.	35.00
Ein Bruder von Wellesley, Ont. Can.	25.00
Ein Bruder von Arthur, Jll. ...	10.00
Ein Bruder und Schwester von Pigeon, Michigan, ...	100.00
	390.00

Mit Dankbarkeit quittiert den 21. April 1922.

S. D. Güngerich.

Die Gefahr der Sünde.

Die Sünde umstrickt uns leicht, wenn wir nicht wachsam sind. Jeder Mensch hat eine schwache Seite, wo er leicht verwundet ist. Da ist die Gefahr am größten, von der Sünde umstrickt zu werden. Bei dem einen ist es vielleicht das Gebiet des Geldes. Da gilt es auf der Hut zu sein, daß der Teufel es nicht fertig bringt, die Seele mit der Sünde des Geizes zu stricken. Bei dem andern ist es die fleischliche Lust, die ihm Gefahren bereitet. Da gilt es, mannhaft mit Joseph zu sprechen: „Wie sollt' ich ein so groß übel tun und wieder meinen Gott sündigen?" Bei dem dritten ist die Gefahr: Die schnelle Zunge. Man ist so sehr leicht geneigt, über andere zu reden, lieblos zu urteilen. Bei dem vierten ist es wieder etwas anders. Aber bei jedem versucht es der Feind, ihn zu umstricken. Da gilt es auf der Hut zu sein! Da gilt es, zu Wachen und zu beten, daß der Feind nicht triumphiert, sondern, daß wir mit Gott siegen.

Dank und Bitte deutscher Kinder.

Wir danken den Onkeln und Tanten
Im fernen Amerika,
Die ihre Hilfe uns sandten,
Viel Gutes von dort uns geschah.
Gott möge euch reichlich vergelten
Die Liebe, die ihr uns erzeigt!
Denn sicher, der Herrscher der Welten
Sich segnend zum Kinderfreund neigt.

Ihr habt unserm Hunger gewehret,
Mit köstlicher Milch uns gelabt,
Mit Fleisch und Mehl uns genährt,
Freiwilligen Herzens ihr gabt.
Und selbst die Mädchen und Knaben,
Sie wollen nicht stehen zurück.
Sie schickten mit Fleiß ihre Gaben
Und suchten im Schenken ihr Glück.

Die Nackenden habt ihr gekleidet,
Den Körper zu schützen vor Frost;
Denn furchtbar der Dürftige leidet
Im Winter bei schneidendem Ost.
Ihr habt uns viel Schuhe gesendet
Und warm unsre Füße umhüllt,
Aus eurem Schatz uns gespendet
Und brennende Wünsche erfüllt.

Nun möchten wir freundlichst euch bitten:
O werdet im Geben nicht müd!
Bewahret in euren Hütten
Das treue, das deutsche Geblüt
Die Teurung ist noch nicht geschwunden,
Sie drücket das Vaterland sehr.
Wir haben es alle empfunden:
Die Nöte belasten uns schwer.

Oft mußten im Winter wir frieren,
Die Kohlen ja waren so rar.
Wir möchten Kartoffeln herführen,
Zu bannen des Hungers Gefahr.
Doch leider die Mittel uns fehlen,
Die Preise sind alle so hoch;
Drum Sorgengedanken uns quälen:
Was bringet die Zukunft uns noch?

Doch dürfen wir nimmer verzagen,
Der Vater im Himmel ja lebt.
Das Licht aus dem Dunkel wird tagen,
Ob jetzt auch das Herze erbebt.
Gott wird uns im Elend nicht lassen,
Wird wenden die schreckliche Not.
Wir wollen uns hoffnungsvoll fassen:
Bald leuchtet das Morgenrot!

W. K.

Dank und Bitte deutscher Kinderheime.

Köln-Mülheim.

Das war gestern eine Freude für mich und meine Kinder, als das wertvolle Paket aufgemacht wurde, das wir der Güte unserer amerikanischen Freunde verdanken! Ich hätte gewünscht, einer oder einige der gütigen Geber hätten mal zusehen können, als die Mädchen die Röckchen bewundernd hochhielten und streichelten, und die Jungens mit den langen Hosen verschwanden, um zum allgemeinen Gelächter sich in denselben zu zeigen. Ich als Mutter freute mich besonders über den schönen, schönen Nessel, aus dem ich so manches Hemdchen schneiden kann. Gerade Nessel fehlte mir sehr und es war eine Gebetserhörung, als ich auf einmal so schönen Nessel herausziehen konnte. Aber alles und jedes kann ich gut brauchen, auch die getragenen Turnschuhe sind mir, da ich die Kinder sofort nach der Schule sich umziehen lasse, von großem Wert. Ich danke von ganzem Herzen für alle die schönen Sachen und noch besonders für das Geld, das Ihre Freundlichkeit auf das Otto-Stift überweisen will und dessen Ankunft ich erwarte. Ich meldete es sofort unserm Vorstande, der mir erlaubt, das Geld als Notpfennig auf ein Sparkassenbuch einzuzahlen. Jetzt gerade habe ich eine außergewöhnliche Not und ein Teil dieses Geldes soll helfen, sie zu lindern. Meine sehr zarte, 22jährige Gehilfin, Käthe Dreßler, die als Kind hier erzogen und 19jährig als Gehilfin hier angestellt wurde bei sehr minimalem Gehalt (erst 50, jetzt 120 Mark), hat die Grippe gehabt und von derselben einen doppelseitigen Lungenspitzenkatarrh zurückbehalten. Der Arzt fürchtet tödlichen Ausgang, wenn sie nicht sehr gutes Essen, gute Luft, Pflege usw. bekommt. Da sie schon voriges von der Kasse aus in Lippspringe war, so kann sie dies Jahr nur Krankengeld erhalten. Da ich nun für besseres Essen und für einen Landaufenthalt sorgen muß, so bin ich Gott so dankbar, daß Er mir durch Sie eine Hilfe schickt, daß ich dem armen, jungen Kinde helfen kann. Sie ist so treu, willig, geschickt und fleißig in gesunden Tagen und wir haben sie alle lieb. Da sie bis Ostern ganz aus jeder Arbeit ausschaltet, so habe ich Haus und Hof und meine 16 Kinder allein zu versorgen und bin natürlich sehr gebunden, aber das will ich ja gern sein, wenn unsere Käthe wieder gesundet.

Ich lege zwei Kinderbriefe ein, die al-

fein fabriziert sind und an denen ich nur die Orthographie ein wenig nachsah, ebenso ein Bild von uns. Vielleicht interessiert es die amerikanischen Freunde und sie helfen mir später wieder einmal.

Ihnen, werter Herr Direktor, auch tausend, tausend Dank, und Gott vergelte es den lieben Freunden und Ihnen.

Ihre dankbar ergebene
Schwester Hanna Grieger.

Kleinigkeiten.

Michel Angelo erklärte eines Tages einem Besucher, welche Arbeiten er seit dessen vorigem Besuch an einer statue gemacht habe. „Diesen Teil habe ich etwas umgearbeitet; diesen Zug habe ich etwas gemildert; dort habe ich die Muskeln mehr hervor treten lassen; diesen Lippen habe ich mehr Ausdruck und jenen Zug eine stärkere Energie gegeben Diesen Teil habe ich besser poliert usw. Aber das sind ja lauter Kleinigkeiten," sagte ein Freund. „Das mag schon sein, erwiederte der Künstler, „Aber bedenken Sie, daß Kleinigkeiten die Vollkommenheit ausmachen und daß die Vollkommenheit keine Kleinigkeit ist."

Herzliche Bitte um Rinderhäute.

Die Preise für Schuhe in Deutschland sind um das 40—50 fache des Friedenspreises gestiegen und darum für unsere Kinderheime — Schwestern und Kinder— unerschwingliche. Auch die hohen Ausbesserungskosten können sie kaum bezahlen. Nun machte uns eine deutsch-amerikanische Freundin unsers Hilfswerks darauf aufmerksam, daß uns mancher Farmer, der geschlachtet habe, gern eine Rinderhaut schenken würde. Diese Rinderhäute müßten drüben in Kisten verpackt und unter der Bezeichnung „Liebesgabe für deutsche Kinderheime" an unsere Adresse geschickt werden. Wir würden die Häute in Deutschland gerben lassen und das Leder an die einzelnen Kinderheime verteilen. Viele haben eine eigene Schumacherei oder einen befremdeten Schufter, wo das Leder für die Kinder- und Schwesternschuhe verarbeitet werden kann. Diese Unterstützung durch Rinderhäute macht nicht so viel Arbeit als die Sendung von Milchkühen und ist doch vielleicht ebenso wichtig: denn unsere armen Kinderchen können im Winter nicht barfuß laufen oder stundenlang mit nassen Füßen in zerlumpten Schuhen sitzen. Wir bitten daher unsere Freunde und Wohltäter unter den Farmern der Vereinigten Staaten und Canadas recht herzlich um Rinderhäute. Vielleicht können diese zunächst an bestimmte Sammelstellen gehen und von dort nach Deutschland weiter befördert werden. Wir würden gern jedem Spender einer Rinderhaut, dessen Adresse deutlich daran angebracht ist, ein Dankesbrieflein schreiben. Möchte dieser Aufruf einen Widerhall finden unter den Farmern jenseits des Ozeans zum Wohl unserer armen deutschen Kinderwelt.

W. Kniepkamp,
Direktor der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime, Elberfeld, Zimmerstraße 38.

Todesanzeige.

Detweiler.— Levi Detweiler ward geboren nahe Allensville, Pa., ein Sohn von Diakon Christel Detweiler und Weib. Starb nahe Allensville, Pa., Apr. 17, 1922. Ist alt geworden 76 J. 3 M. 7 T. Leichenreden wurden gehalten an dem Haus seines Sohnes Noah, durch Noah D. Yoder und David C. Pitsche, April 20. 1922. Er hatte sich verehelicht mit Gertraut Kauffman von Sommerset Co., Pa., die ihn überlebt mit ein Sohn. Er war ein freundlicher beliebter Mann, ward gehalten für ein treuer Bruder der Amischen. Er war des fünften Geschlechts von Detweiler, die in diesem Thal wohnten. Sein Großvater in das vierte Geschlecht siedelte in dies Tal mit seinem Vater im Jahr 1791, zwei Jahre bevor die Zug Brüder kamen. Er ward begraben nördlich von Allensville neben seinen Eltern, die schon über fünfzig Jahre gestorben sind.

„Gute Nacht, ihr Liebsten mein,
Ich muß nun von euch scheiden
Meine ganze Hoffnung steht allein
In Jesu Tod und Leiden."

MAY 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

We doubt whether there ever was a time when more efforts were put forth to deceive and confuse the Christian professor than at this time. Names, which in themselves signify Christian beliefs, Christian positions and attitudes and relationships are announced confidently and claimed, which in years gone by would have been thought impossible to lay claim to by such. Misleading names which seek to gain confidence from the easily influenced and trusting are assumed. And the church is chargeable with responsibility for some of these conditions. The merging and unifying sentiment which seeks to wink at or overlook real and fundamental differences is doing much to make Christians forget "the faith once delivered to the saints" and at the same time cause churches and individuals to forget what others are or are not and this to a degree, considered impossible in years gone by. For example it is said "Sunday schools" are established which are propagandists of socialistic and godless teachings yet conducted under the time honored name—Sunday school. In a recent number of the Federal Council Bulletin we read this statement in an article: "To deny the authority of Christ when we come to the factory gate or the banking house would be a modern form of infidelity more subtle and dangerous than that of Ingersoll. The story was told during wartime of a certain Anglican bishop who had become an officer in the army and who one day on the battlefield was reproved for swearing. "But," he explained, "I swore in my capacity as officer, not as bishop." "My Lord," came the reply, "when the devil has the officer, what becomes of the bishop?" With equal force and application the question might have been rightly asked thousands of times during those war-time days: If Satan has the citizen or the man what be-

comes of the Christian or the avowed Christian, to be exact?

In the same issue we find an article about church co-operation in community programs, in connection with which it is referred to as "successful accomplishment," which gives evidence that that paper endorses the statements including this: "The five churches of * * * Baptist, Congregational, St. John's Episcopal, Methodist, Episcopal and Universalist, are uniting in a "Lenten Mission." Comment is hardly necessary with reference to the above. "How can two walk together except they be agreed?" How did the other four communions measure **down,** not **up** to the Universalist standard? And just before Easter, too, when the resurrection would be a leading thought. Did they all, by common consent ignore Christ's doctrine: "The hour is coming, in the which all that are in the graves shall hear his voice, and shall come forth; they that have done good unto the resurrection of life; and they that have done evil unto the resurrection of damnation" (Jno. 5:28, 29) in order to maintain a cordial relationship with their Universalist brethren?

In "Helping Churches Meet Their Social Duty," we are told that "a request from one denomination is for information with regard to the experience of other churches in social dances in parish houses. And in regard to church statistics we find this: "A regrettable error in the release given to the daily press gave currency to the impression that the Unitarians had suffered a substantial loss."

How can any church maintain a position of soundness in the faith while patronizingly hob-nobbing and maintaining intimate relationships with organizations which do not accept unreservedly, the principles of Christ?

A recent writer in a valued contemporary forcibly said: "What the church needs is **life,"** and this involves the power to **move** but just as truly also the power **to keep from being moved** when the opposing realm —the world, the flesh and the devil, are exerting contending efforts to the church's undoing.

Very true, Christ's desire was that his disciples should be **one,** but **one in him** and **not one with him and with the world.** And the times and a dying world need disciples and witnesses of and for Christ of such moral and spiritual backbone as to firmly and fearlessly hold to the Word of God as the very word of God, as a whole and not in part or at times only.

This patronizing and dissipating attitude which bestows such lavish smiles and fond overtures upon those of other faiths and no faiths, is sometimes, yes, oftentimes twin to that which is churlish, cold and critical in its own family group. "But the wisdom from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy" (Jas. 3:17).

The Pacific School of Religion at Berkeley, of which Dr. William Frederick Bade is president, and who is noted among the destructive critics, is conducting a Pastoral Conference or Retreat, in which they are doing their utmost to emphasize the human elements of the Scriptures and to eliminate as far as possible, the Divine. Dr. S. Parkes Cadman, of Brooklyn, is delivering in the evenings a course of lectures on "The State and the Church," in which the evolutionary theory predominates, whereby the future of the Church is determined, not so much by "the determinate counsel and foreknowledge of God," as by the spirit of the times. God is politely bowed out of His universe, or at least out of the world."

The above is taken from "Golden Gate Gleanings" of The Lutheran and conveys information which in your editor's opinion is as much to be

regretted on the part of orthodox believers in the Bible as the extract concerning Bryan's Anti-Evolution activities affords gratification and encouragement to the same class. Some comments on the present-day situation with reference to these things are found in a recent number of a popular publication. The comments point out that when once people fully realize that the word "hypothesis," which simply means **supposition,** means **that,** no more, no less, they will, in many cases not be so ready to accept, unchallenged, those theories **supposed** and then proposed and finally dogmatically or with great show of authority and of reliability asserted by those who pose as scientists.

One of the evolutionary advocates made the to-us remarkably startling statement that the account of creation found in Genesis needs to be taken "with salt." This time-honored metaphor expressing doubt should serve as a reminder of the words of Christ "ye are the salt of the earth:" but if the salt have lost its savor wherewith shall it be salted"? We wonder what conservation and preservation could be gotten from all possible sources found within the evolutionary ranks. Surely humanity would be far better off did we always **Believe our beliefs and doubt our doubts; and not doubt our beliefs and believe our doubts,** as we are too prone to do. It afforded us amusement in boyhood days when our late beloved father would tell and retell the account of one whose function it was to line up posts by sighting and who cheerfully and confidently assured the other members of the working force that **the post he sighted from and the next one were in line,** over-looking the absurdity of his statements: in like manner the pseudo-scientist **established a supposition, his sighting point,** and lines up other positions thereby with no other proof or evidence and confidently multiplies and asservates his sophistries. And no doubt many a one to avoid being regarded as narrow and out-of-date and unenlightened eagerly devours unhesitatingly the vapory teachings thus advanced. To our way of thinking the ignorant and superstitious and the over-schooled in speculative theory are alike most ready to accept the most unreasonable views on the one hand and hardest to persuade to accept sound doctrine on the other.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., April 3. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: A friendly greeting in Jesus' name to all. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. Am in the sixth grade at school. We are all well at our house. Joe Miller died Friday night. Funeral is to be tomorrow. I have memorized the following verses to report: The names of the Books of the New Testament: the Beatitudes; the Lord's Prayer; all in German. Will close with best wishes to all. Orus E. Bender.

(A better address, please.)

Dear uncle Jake: — I thought I would write a letter for the Herold too as I enjoy reading the Junior department in the Herold. I have memorized the 1st, 23rd, 100th, 117th, and the 150th Psalms; and 11 verses of songs, all in German (45 verses in all, Uncle Jake). Now if I have verses enough I would like to have one of your 50 cent Song Books.

T. J. Bontrager.

(Dear T. J. I see your letter is dated March 26 and mailed Apr. 7. So I left out your news about the weather, health, etc. As they are not so very "New" by the time this reaches our readers. This letter came just a little too late for our last issue.)

Meyersdale, Pa., April 15. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —First a friendly greeting to all. I

have memorized 23 verses of German songs, to report this time. I will close by wishing God's richest blessings and a merry Easter Greeting to you and all Herold readers.

Katie Hochstetler.

Grantsville, Md., Apr. 17. Dear Uncle Jake: Greetings to you and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold. I am ten years old and will try to answer Bible Questions Nos. 241 and 242.—Will also report the verses I learned. They are as follows: The Lord's Prayer in German and English; the 23rd Psalm in English; the Beatitudes in German and English; and the first six verses of John 14. I want to learn enough to get a German Bible. Ivan Miller.

Grantsville, Md., Apr. 16. Dear uncle Jake:—Greetings in the Master's holy name. This is my first letter to the Herold. I will try to answer Bible Questions, Nos. 241 and 242.—I also want to report the verses I learned, which are the following: The Lord's Prayer in English and German; The Beatitudes in English and German; The 23rd Psalm in English; The 1st Psalm in English; and the first six verses in John 14. I want to learn enough verses to get a German Bible. I am nine years old. We had Sunday school today; and expect to have church services on Easter Sunday. Will close with best wishes to all. Harvey Miller.

Dear Ivan and Harvey:—Your answers are correct; but you are not very plain as to the number of German and English verses. So I will credit Ivan with 15 German and 27 English, and Harvey with 15 German, and 33 English verses. If this is not correct, please let me know.

The majority of our young writers are not plain enough on this point. We accept only two kinds of verses for which we give prices for memorizing. These are either Bible verses or verses of Gospel songs.

As we already explained in the German portion, it takes the Old Testament and the New Testament to make a Bible. Neither one is a Bible without the other, and every part of it. So then, if our youngsters memorize the ten commandments the Lord's Prayer, the 23rd Psalm or the Beatitudes, they memorized Bible verses, regardless in what part of the Bible they stand. So now you see, it is only necessary to say: I memorized — Bible verses and — verses of songs, in German; and — verses songs, and — Bible verses, in English. This is very simple and plain, and would save me lots of counting and mistakes. In counting verses of songs or poetry, always leave off the repeated lines, and count four lines to the verse.

In No. 8 Herold, Lizzie Yoder of Nappanee, Ind., has given us, what she called a "Printer's Pi." I would prefer calling it a "Bible Pie." I don't just understand why it should be called a printer's pi. The time is now approaching when we can expect to run rather short of Junior Letters, and we are willing to let our young folks entertain themselves in passing around such "Scripture Pies," if they choose. It is nothing more nor less than a short Scripture text, with the letters of the words misplaced, which have to be arranged so as to form the proper words.

We will give Lizzie Yoder's "Printer's Pi" as she gives it, and its proper solution, as I find it in the Bible in parallel lines, so as to show our youngsters how it must be done. Here it is: "Owh si hsit hatt mocthe

Who is this that cometh

pu sa a ooldf, soewh resawt rea

up as a flood, whose waters are

dvoem sa het vierrs?"

moved as the rivers? Now where in the Bible will you find it? So now, dear young folks, get busy and let us hear from you. We don't intend to give any reward for this entertainment, it is to be considered as only an

entertainment, and each letter must have answers to Bible Questions or reports of verses memorized, so as to be accepted for the Herold. And don't get too funny either, or your letter, or part of it may be excluded. I beg to remain your humble servant,

Uncle Jake.

PAUL'S TEARS

What a magnificent hero Paul was! A man of mighty intellect, and yet the man with the tender heart. With seraph-like zeal, untiring energy, undaunted courage, yet with the easily stirred emotions of a woman. Truly when our God has a work to do, He has His instrument ready to do it, and Paul was this.

We have four instances of Paul weeping. Tho often rejoicing over his young converts, yet his heart was touched when he heard of any evil, or turning back from the way of righteousness.

I. "For many walk, of whom I have told you often, and now tell you even weeping, they are the enemies of the Cross of Christ" (Phil. 3:18).

Some had crept in, or identified themselves with the gathered believers at Philippi, whom the Apostle mourned over even to tears. They were enemies of the Cross, that is, they did not realize their position here as saints, God's separated ones; they "minded earthly things," they did not realize that in God's reckoning they were crucified, buried, risen, and seated in the Heavenlies; they "were yet carnal," for at once he points out "our conversation is in Heaven," literally, our citizenship is Heavenly. Heaven now claims the believer, his walk must be in accordance with Heavenly things, where his Savior is, where his Home is, and where his inheritance is reserved for him. His link with earth is like a spider's web.

II. "For out of much affliction and anguish of heart, I wrote unto you with many tears" (II Cor. 2:4).

Paul had heard from Philippi sad news about the Church at Corinth. Unholy ways had broken out among them, the atmosphere around the saints there had lowered their moral tone, and, losing their separated position, they had sinned. And this brought anguish of heart and tearful eyes to Paul's loving heart. May this be a lesson to us, to grieve at a fellow believer's backsliding, for if one member suffer, all the members suffer with it. How prayerfully and humbly we ought to wash our brother's feet, and seek to win him back to the paths of righteousness. Have we shed tears for backsliding ones? How few prayers are offered for them? Oh, may our God give us anguish of heart on this account.

III. "Serving the Lord with many tears * * by the space of three years I ceased not to warn every one night and day with tears" (Acts 20:19, 31).

This is from Paul's most touching address to the elders of Ephesus, whom he summoned to meet him on his way up to Jerusalem. What an address: full of love, and blessed testimony. And what a meeting, "They all wept sore, and fell on Paul's neck and kissed him." Did the seashore ever witness such a gathering! These verses unveil to us a little of Paul's heart in evangelizing and testifying, not only publicly, but from door to door. Here we have no perfunctory service, no mere doing "some work," or spending so many hours. Ah, no. With all the intensity and white heat of his zeal, in opening up the Gospel, or in work in the street, where doubtless he got many a shut door, his big heart breaks with sorrow over a rejected Christ and a despised Gospel.

May we have grace to imitate Paul, to be fervid as he was, to have our whole spirit, soul, and body absorbed in the mighty work that our gracious God has committed to our trust, to evangelize and tell out the truth of

God to sinner and saint, and may our work be watered with tears, for are we not in a tearless time! No tears among the preachers, and so no tears among the hearers!

IV. What a remarkable verse this 31st of Acts 20 is!

He warned his hearers, he did not keep back the danger signal, he did not seek to please them or tickle their ears. He was faithful to deliver the whole counsel of God. Then notice, "EVERY ONE." Here we have personal dealing, no doubt with abundant blessing. And this for the space of THREE YEARS, unbroken, diligent hard work! And everything bedewed with tears. This is the fertilizing rain that brings honor to God, and saves precious souls, and builds up His Blood-bought people.—R. T., in The British Evangelist.—In E. G. B.

NEGLECTED OR LOST OPPORTUNITIES ARE LOST FOREVER

(Biblical Examples)

There are many biblical examples of persons who lost some golden opportunities thru negligence or carelessness. The rich man had a great opportunity to do good unto Lazarus. Lazarus sat at the gate of the rich man desiring to be fed with the crumbs that fell from his table. Even the dogs did more than the rich man, as they came and licked the beggar's sores. Here the rich man had an opportunity to take the beggar into his own house, wash his sores, give him suitable clothes to wear, and give him food to eat. But he was too selfish and by negligence lost that opportunity, because he landed in hell.

* * *

Another rich man of whom we read neglected to provide for his soul. His ground yielded abundantly. Because he got such good crops he had no room in his barns; therefore he concluded to pull them down and build larger ones to contain his earthly goods and his fruits. But he neglected his soul and said that it should take its ease, eat, drink and be merry, because he had laid up earthly goods for many years. God told him that he was a fool and that his soul would be required from him that night. He only made preparation for the flesh but not for the soul. "So is he that layeth up treasure for himself, and is not rich toward God."

* * *

Once a certain young man came to Christ and asked him how he could attain eternal life. Jesus told him to keep the commandments if he would enter into life, to which the young man replied: "All these things have I kept from my youth up: what lack I yet?" Jesus told him to sell what he had, give to the poor, and follow him; then he would have a treasure in heaven. At this saying the young man went away sorrowful, and we never can read that he had another opportunity to lay up a treasure in heaven. "Opportunities neglected are lost."

* * *

When Paul preached Christ to Felix it convicted him, because he trembled. Felix said: "when I have a convenient season I will call for thee." Did that convenient season ever come? We don't read that it did. He pushed away the convictions and lost the opportunity to accept Christ.

* * *

God told Moses at one time to smite the rock for water and he did. At another time God told him to speak to the rock, and not smite it. But Moses smote the rock instead. God then told him that because he was disobedient he would only be allowed to see the land of Canaan, but could not enter into it, nor lead the Israelites there. He lost that opportunity and his successor got the privilege to enter Canaan.

Saul, the first king of Israel was the Lord's anointed. He walked in the ways of the Lord for a while but through negligence and taking his own course he failed sadly. God at one time told him to destroy all the Amalekites and their domestic animals. But he spared the best of the oxen and the sheep. Therefore the Lord rejected him for disobedience.

* * *

We conclude from the above examples that if a good opportunity comes to us that we should make use of it and not neglect it, thinking that we may get another some other time. If God asks us to do something for him let us do it, then we will not lose the opportunity, and be left undone. "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith." Gal. 6:10. —Selected.

HOW ABOUT IT?

If it costs you 25 cents a week for your tobacco, it will cost you about $13.00 a year, which would buy you about 300 lbs. or more of flour for your family annually or 200 lbs. of sugar or it would buy 260 bars of soap at 5c a bar or it would buy 13 bushels of potatoes at $1.00 a bushel. At 20c a yard it would buy about 65 yards of necessary goods for the family. It would buy about 5 pairs of shoes and so forth. It would help pay taxes, interests, debts, it would be a great help for those suffering families across the Atlantic. It would be glorifying God instead. — Or do you thank God for it? Or can you not put your money to better use? Or does your wife and children want you to use it: do they like to meet your tobacco breath?

What would Jesus advise you if he was here personally? Does it not weaken the stomach, undermine the health, cause sore throat, cancer of the tongue? — these are well-known results of nicotine poisoning. Can you dispute it? They should warn you of the risk you run for indulging what is after all a filthy habit. Why fill your home with disgusting tobacco fumes? Just a will power, and faithful course in prayer to the Almighty, will readily rid yourself of a dangerous, disgusting and expensive habit. Abstain from all appearance of evil. I Thes. 5:22—Can't you quit?

L. B.

BEWARE BOYS

Boys hardly realize that their best years are right at home with their parents. They often wish for the time to be 21, for they feel that they would then be their own "boss." But they find when this time comes if they wish to do right, that they can not be their own "boss" for Jesus said, "for without me, ye can do nothing." John 15:5.—They find that it is high time to get that soul ready for eternity. They find that they are now sowing a crop which they must reap. They find that James said, "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin." Jas. 4:17.—They find out that the so called "good times," as dancing, laughing, gossiping, courting, etc., etc., are "evil times" and that they would only be sowing "wild oats" for which they would have a horrible time with no rest day or night where there would be darkness also weeping and gnashing of teeth, yes in an unquenchable fire and brimstone forever and ever in harvesting the crop. They would find the little pleasure they get in this world nothing to compare with the sufferings in hell.

So let us hear what Solomon says. "Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them." Eccl. 12:1. But if they do not care for the right, they will soon find themselves floating

down the channel, where the current is getting swifter also deeper, and the stream wider and larger, where they will say to the mountains, "Fall on us, and to the hills, Cover us."—Luke 23:30.—So before you sow your wild oats, remember the crop it will produce. L. B.

"HE DIDN'T STAY DEAD"

Grapho Reports a Child's Definition of the Resurrection

The lesson of Easter morning had been taught and the bell had rung for the reconvening in good order for the closing exercises, reports and dismissal. The Primary Department was fairly teeming with a host of little folks resplendent in smiles, frills and furbelows. They were happy and excited. * * * * *

The Superintendent, according to frequent custom, summed up the teaching of the day with some questions and comments. She wanted to know what day it was, wanted to know some other things. To some of them the children answered in happy chorus, their hands flying in the air. To the question as to what had happened to Jesus that day there came a little answer from a wee girl: "He didn't stay dead."

Sacrilegious? Not at all! It is the sheer wording of it that strikes us as strange. We are not used to it. * * But little children speak their own minds in their own words. No Latinized English for them. They talk plain Anglo-Saxon; the short words. "Resurrection" means nothing to them; "rose from the dead" is better but with some of the little tots it is a question of how much better. We use these words to teach them, yes, but when they answer they speak childhood language.

But she certainly had the right idea in her mind, that is an all-important point. And we fail to see how any child could phrase it more pointedly or directly than these words show. He was dead, but "He didn't stay dead;" behind the coming back to life lies the corollary miracle, the power of God to be supplied to the restoration of life. Thank God, "He didn't stay dead." The foundation of faith and heavenly hope are in those words.

"Out of the mouths of babes and sucklings hast thou perfected praise."
—Selected.

THE BEGINNING AND ENDING OF A GAMBLER

"Folks, I just came in from Fresno, where I was converted. My home is in Battle Creek, Mich. I left there two months ago. I came to this section to gamble. I am what is known as a professional gambler, a man that got his bread and butter by his wits over and above the common, average gambler. A man that can put up a deck of cards before your eyes and you will never know it; a man that can deal from the center, top or bottom of the deck and you would insist that he is dealing from the top. I went to the city to one of the gambling houses. I did not have quite ready money enough so I went down to the bank to get a traveling check cashed. I went from there to Oakland and found another gambling hole. It looked very good, but I didn't gamble there. I came down the line to Modesta where my folks are at the present time; and from there I went to Fresno. Walking around the streets I saw a banner stretched across the street. Now, before I go any further, folks, I want you to understand and to know that a gambler never goes anywhere where the Lord Jesus Christ is preached or is spoken of. The further he can stay from that house the better he likes it. I saw that banner and I asked a gentleman standing on the corner, who that was for: I had never heard of such a person as Sister McPherson before. I went down

there—this was on Saturday night—and I went up in the gallery where I got along very nicely. But I became interested in some way or other, I don't know the reason, but I was interested, so much so that I went back Sunday night and on Monday I went again. And when they were asked to raise their hands if they wished to be prayed for I did so. I got out of it that Monday night. The following night, Jan. 10, I came again but did not raise my hand. However, the Lord was working with me every second as I sat there until all the rest had gone down to the altar, and I got up to leave. But instead of going out of the door * * * I walked down to the platform and to the altar.

Well * * * I was soon running over! I was gloriously saved! I went to my room that night. Before I got off my knees it was along 2:30 in the morning. It was a cold room and I was chilled to my heart on the outside. * * * but I was hot inside! And I promised the Lord then: 'Lord, there is quite a bulk to me but there isn't much to me, I will give you all and if you call me, if you pour the Holy Spirit upon me, I will go wherever you ask me. I am going to do it.' I want to tell you where the gambling starts and where sixty-five per cent of your criminals start from today and where ninety-five per cent of your gamblers start from: the poolrooms of your little city is the first stumbling block of humanity sending their souls to hell. You may say: 'How is that? They only play with balls and knock them around.' Dear friend, I want to tell you of your little boy: As soon as he gets away from under your arm the first place he goes is the pool room, and he looks through the window, and by and by he gets inside and sits in a chair. Then he gets a little bolder and as he becomes acquainted with the proprietor, when only seventeen or eighteen years of age and then he gets to playing. That does not satisfy him. Perhaps in the back part of that pool hall there are card tables. They get so they know how to play. Then they bet ten or fifteen cents on a side, and then increase it to half a dollar. * * * * Cards can't be 'put up' very handily in that game, 'tis just chance in playing, and remembering the cards that have been dealt off and the ones that have been played that counts. Then from there they go to the poker table and get so they understand the game. Then if they ever get any further they will go to their room and study their cards as we ought to study our Bibles when we go to our rooms at night. They get so that they become a 'professional' as I was termed as being.

At one time I traveled through Kansas, nearly the whole length of the state. I was known as 'One night Jim.' I would go into those little towns and stay one night and I would get what we called 'the cream." At that time, folks, I took the dress off many a mother's back and the shoes off little children's feet, the bread out of children's and wives' mouths.

You work hard all the week and perhaps all the month and sit down in that 'hole' and all your money is gone—your whole week's or month's wages. 'Tis this, I say that I have been guilty of taking the bread and butter away from your family. One thing more I want to say—you cannot see it until you get the love of Jesus into your heart—a gambler is not respected by your business men—he is not respected by your doctors or merchants, and even by his fellows in the same dive with you. Your wife, as she goes down the street is pointed out with the remark 'There goes a gambler's wife.' Can you blame the divorce courts of today for being filled up? You have done it yourself. You married your wife and when you married her and she married you, she married you as a companion. Are you fulfilling your part?

You will come home and she says

to you: "Charlie, John or Bill: whatever the name may be, I wish you would stay home with me tonight." You tell her you will be gone only a little while but you do not come back till after eleven or twelve o'clock. * * Why not give her your companionship? Perhaps the first thing you know there is a separation and perhaps a downfall of that woman; and you have no one to blame but yourself. And dear Christian, just one word, When you meet a lady that has had such a misfortune, don't disdain her * * but see if you can't bring her to church. Now we will go on. The gambler gets so he wants to be in the card room all the time, just as a cigarette fiend wants to smoke before he gets his clothes on in the morning. Lots of you here know what that is. He gets so he wants to stay there all the time, consequently he has lost his job, he has no more money. Then what happens? He goes out and holds up some man at the point of a gun, takes the money away from him. He gets away with it the first time, perhaps the second. Then he becomes more skilled and does bigger things. What is the end? It is state's prison or a gambler's grave, unless before coming to that stage he gets the love of Christ into his heart and is saved. And I want to tell you folks, that I am so glad to think that the Lord Jesus Christ got hold of me before I got so far along, and I want to say that there is only one hand that I ever want to hold in my life and that is the hand of Jesus Christ our Savior.—From The Bridal Call—Sel. by a Brother.

A STARTLING JAPANESE MISSION SITUATION—CONDITIONS IN JAPAN—HOW WAYS AND MEANS WERE FOUND

As Told by The Lutheran

For several years some of our missionaries in Japan have dreamed of a Lutheran Colony of Mercy. We have scarcely begun the work of the ministry of mercy in Japan. There are orphan children who need our love and care. There are aged men and women in suffering and want. There are thousands of young girls sold to sin and shame to pay family debts. The need for a Rescue Home in Japan has been for years in the hearts of our missionaries. The Japan Conference approved the starting of such a home, the Board of Foreign Missions likewise approved it—but there was no money with which to purchase property. One night the immediate need was faced in a very concrete way. A beautiful Japanese girl attended the service at one of our Lutheran preaching places. She had been there several times before. That night the missionaries decided they would talk with her personally in the hope that she would become a Christian. She shook her head sadly.

"Tonight is my last night," she said. "I cannot come again. It is tonight that I go into the geisha home. My father's debt was $250 and I have been sold to pay it. It is the way of Japan. While I have been taking the training in dancing and in the other arts of the geisha I saw your meeting place and I have loved to come here, but tonight I go into the geisha home."

The American girl who had so lately become the honored wife of the missionary stood looking at this innocent Japanese girl of sixteen, who was to be despoiled of her honor, and as she looked the light of a new determination came into her eyes. When she went home Momoko San went with her instead of going into the geisha home.

For months a resolution to begin a Rescue Home had stood on the records of the Lutheran Conference of Japan. For months it had been approved by the Board of Foreign Missions. For months we had expected to do it—sometime, when we could get the money. With Momoko San

before her the missionary's wife could not wait an indefinite sometime. She wrote an earnest entreaty to America for immediate action.

The money to pay the debt which made Momoko San free and the ten thousand dollars for the purchase price of the property for the Colony of Mercy came in ways past our expectation. No public appeal was made. The first gift was a check for $2,100 from a mother and her daughters in Georgia. A public stenographer who was called in to a Nebraska hotel to take some letters from a secretary traveling across the continent pinned a five dollar bill to the letter forwarding the first remittance to Japan. A woman who incidentally heard the story as she sat with a friend on a Pullman car wrote her check, asking to have a share in the work. The estate of a father who had given his only son to Japan added a gift. Many other gifts came from various sources, and the 1921 Gettysburg Assembly completed the $10,000 fund. The property has been purchased and is paid for. The work is going on. Girls and women are being rescued from lives of shame for lives of service. Helpless children are being cared for, but the house is pitifully inadequate. Miss Maude Powlas, who is in charge of the work, writes:

"Last week a ricksha man came in carrying from the street a homeless, helpless woman of thirty-five who had been working in a restaurant which includes prostitution. I did not know what to do with her. I had no room in the house for her. She is lying now in the little side entrance. As I came in I am reminded of Lazarus lying at the door begging for the crumbs from the rich man's table. There is another girl I ought to take in, but I have already shared my own room. There is no place now I can get to myself for a quiet rest and I am beginning to find there is a limit to my nervous ability. This morning I must also decide whether I can take in two more little children or let the baby die. Oh, if only someone could see the need and send that $5,000 for the new building."

Disraeli once said, "Is the only argument against this thing that it is impossible?"

Since that is the only argument against this new building for our Rescue Work in Japan, that it is impossible, it ceases to be an argument at all. As we stand in the presence of a God who has never failed to measure out his blessings according to the faith of his people, shall we shut our hands or open them wide? Pastor Stearns said, "The one never failing method for securing missionary funds is 'Ask God—tell people'."

The Executive Board of the Woman's Missionary Society has voted it must be done.

The only thing that seems impossible is that we should think of sending a message "Impossible" to Japan now when the checks of $100 from fifty generous givers will change that message of "Impossible now" to a cable "Build immediately; $5,000 on the way."—The Lutheran.

GIVING GOD HIS OWN

The other day a little girl told me she was going to give her father a pair of slippers on his birthday. "Where will you get your money," I asked. She opened her eyes wide and she said, "Why, father will give me the money." And just for half a minute I was silent as I though the dear man would buy his own birthday present. And the father loved his little girl for her gift, although he had to pay for it. She had not anything in the world that he had not given her. We have not anything of our own to give to Jesus Christ. We can only give Him back what belongs to Him.—The Youth's Counsellor.

HE KNEW THE BIBLE

A little boy in Scotland became blind. His parents sent him to school to keep him out of mischief. The only reading book that the scholars used was the Bible. As they read this they repeated the number of each chapter and each verse. By constantly hearing these readings the boy Aleck soon learned many of the verses, and could tell where they were. When he grew up to be a man he knew nearly the whole of the Bible by heart. If a person repeated a passage of Scripture, he could tell them the chapter and verse. One day a man repeated a verse, with a slight change in it. Aleck told him where it was, but said that he had not correctly repeated it. The man asked him for the ninetieth verse of the seventh chapter of Numbers. Aleck said: "You are fooling me, sir: there is no such verse; that chapter has but eighty-nine verses." Although his eyes were blind, God had opened the eyes of his heart so that he could see and understand his holy word much better than many people who had two good eyes. That is what David meant when he said: "Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law."—Sel.

GOD SAYS "COME"

It has been said that "there are none so deaf as those who will not hear." And we know from Scripture, that "man is like a deaf adder. that stoppeth her ear, which will not listen to the voice of the charmers, charming never so wisely" (Ps. 58: 4, 5). Still, God speaks; goes on speaking; even beseeches man "to be reconciled," (II Cor: 5:20), though man, in self-will, refuses to hearken. But there will come a day, when those who now turn a deaf ear to God's glad tidings concerning His Son (Rom. 1:3), will be judged for their wickedness. And so intensely individual will that judgment be, that "each of us shall give an account concerning himself to God" (Rom. 12: 14), "every tongue shall confess to God," and it will be "the secrets of men" (Rom. 2:16), that will come out and be judged. All that has been long hidden, and perhaps forgotten; that which is away deep-down in the dark recesses of the heart will be revealed. Each long-closed chamber will immediately fly open, telling out its dread and awful contents. What will men do in that terrible "Day of Judgment" that is fast approaching? What a day of reckoning for all out of Christ! No mercy then—too late for that; they have heard their last gospel, and all is over as to grace. "The door is shut." Reasoning and argument will not be thought of then, but judgment, judgment, eternal judgment—that awful "Lake of Fire" (Rev. 20:15).

God will not be insulted for ever. He has not forgotten (impossible that He should) that His Beloved Son has been outraged — murdered in this scene. The day of vengeance will come. But God is very gracious, "not willing that any should perish, but that all should come to repentance." How good of God to give His own Son to die for guilty rebels, and then to say, "Come." "Come unto me all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest" (Matt. 11: 28). But you, my reader, may feel that you are not one of this class. Perhaps you do not feel troubled or burdened about your sins, and cannot understand people talking in this way, and so you feel this Scripture has no application to you. It may suit others, you think, but it is certainly not for you. Perhaps, until now, you have never thought of it in this way. Do I hear you say, as eternity and judgment come before your soul, "What will become of me?" "Is my case entirely hopeless?" "Am I lost?—eternally lost?" No,

thank God, it is far otherwise. For the Spirit of God has placed in Scripture, just one word that meets thy case completely. A word so framed, so constructed, so put together, that even a little child may take it in. Such is God's blessed word, "Whosoever." So sweet and simple to the believing soul, so comprehensive and full. Fraught with blessing for the multitude, and yet marking out the individuality of each soul in such a srtiking way, that he who takes the "whosoever" place, can truly say, "that means me." "Eternal blessing is my portion." "I have Christ; what more do I want?" Has my reader ever come to Jesus in this way? How well it fits thy case and meets thy need, be thy state and condition what it may. Coming to Jesus makes all the difference. Hearing about Him, knowing about Him, seeking to serve Him is not coming to Him. There are many "professors" on every side. Coming to Jesus is a very real thing. Simon Peter came to Jesus, and falling donw before Him, said, "Depart from me; for I am a sinful man, O Lord" (Luke 5:8). What a strange thing for a man to say in coming to the Lord—"Depart from me." Did he really want the blessed Lord to leave him? If so, why did he come? Does it not seem an enigma? The nearer Simon Peter got to Christ, so much the more did he feel his utter worthlessness and misery. Still, he got close up to the Lord. How could he help it? No place like that for a poor sinner in his sins. Does not all this bring out man's deep-felt wretchedness, and his own inability to do anything. How truly man is lost, and needs a Savior! and here, too, do we get the divine instincts in the soul of man, where God has wrought in leading him to the One, who alone can give rest and peace? Jesus said, "If any man thirst, let him come unto me and drink" (John 7:37). "Let him that is athirst come. And whosoever will, let him take of the water of life freely" (Rev. 22:17). God says, "Come."

—Tract.

POWER OF EXAMPLE

The Smith family were steady church-goers, altho they lived in the country and drove a pair of old mares with only one eye between them. The spring wagon rattled considerably, too. But rain or shine, hot or cold, good roads or bad, the Smiths went to church.

One Spring the Brown family moved the neighborhood; they had no use for the church. The Smith people called and asked them to go to church —also invited them to dinner. Soon after the Browns sent word that they would be there for dinner on Sunday; the Smiths replied that they always went to church on Sunday and would be glad to have them come home with them after church. The Browns did not come.

The Lenten season came, special services were being held in the Lutheran Church; the roads got pretty bad; but the two old mares with one eye came and went regularly. Mr. Brown kept watch and kept account. Holy Week the roads were especially bad. Easter Day was blizzardy. Still the Smith family went to church. On Easter Sunday morning Brown went out on the woodpile and began to chop wood. His conscience was troubling him; conviction of sin was fastening upon him; he wished he could hitch up and take his whole family to church that day. Then the Smiths drove by. He laid down his axe, went to the barn and climbing to the haymow threw himself upon his face and cried to God for mercy upon his soul. Soon there came an answer of peace. He went to the house, told his wife and said, "Let's go to church."

Imagine the joy of the Smiths when they came from the Sunday school room into the auditorium to see the Browns there! They introduced the

pastor; he visited the Browns; soon they were all in church, faithful and happy. Brown says he could answer Smith's arguments, but he could not resist his example.—A. B. S. in The Lutheran.

SELFISHNESS

Rev. Charles G. Finney declared that there was no form of sin in which selfishness did not form a part. It is an insidious thing that deceives many. It seriously mars the character of some most excellent people. In dealing with them in any way one cannot but be impressed with their tendency to selfishness. It crops out in almost every enterprise in which they engage. Charity would suggest that they are not aware of this blot upon lives that are otherwise exemplary, and the conclusion must be reached that they are really deceived as to this matter.

Is it possible that selfishness is so inwrought into our very being that the grace of God cannot and does not eradicate it? We cannot make such an admission. We believe that selfishness is a work of depravity every time. and that provision is made in the scheme of salvation for its utter destruction. The Lord Jesus lived an unselfish life, and we should all so live before our fellow men as to impress them with the fact that we have been with Him and learned of Him.

Selfishness is manifested in a thousand ways. Seeking for office; endeavoring to build up one's reputation at the expense of the reputation of another, looking out for our personal interests by disregarding the rights of others; magnifying our abilities or possessions and minifying those of another, taking advantage of a neighbor's ignorance of values to secure gain for ourselves, are some of the forms of selfishness that indicate a need for soul-cleansing.

Let us not spend all our time condemning Judas; let us examine our own hearts and see if we are in danger of selling our Lord and Master. —Sel.

DIED

Lydia, daughter of Emanuel D. and Mary (Miller) Hershberger was born Oct. 13, 1866. She was married to Rufus M. Beachy, Dec. 23, 1888. To this union three sons were born, two of whom preceded the mother into eternity in early childhood.

She passed into eternity as the result of an accident due to being caught by a fast train while endeavoring to cross the railroad at Meyersdale, Pa., on the morning of April 6, 1922, as stated in Editorials of April 15 Herold. Her age was 55 years, 5 months and 23 days. In youth she united with the Amish Mennonite church, in which communion she died. She will be greatly missed, not only in her home but in the community, in a larger and more extended sense. Many were the hospitalities extended and enjoyed in the home over whose domestic affairs she presided. In addition to her ordinary household labors and duties, she was an untiring worker in the art of the making of plain, non-conformed apparel and one of the officiating ministers in eulogy voiced the thought of your unworthy editor when he referred to the example of Dorcas in comparison—of whom we read that after her death when Peter came, "the coats and garments which Dorcas made while she was with them," were shown. (Acts 9:36-39). She leaves to mourn her sudden and from the human viewpoint untimely departure, her husband, daughter-in-law, aged father, three brothers, two sisters and a large number of more distant relatives and friends.

Jonas R., son of the above mentioned Rufus M. and Lydia Beachy, passed into eternity with his mother in the above-mentioned accident, it is thought, in an effort to save her life.

He was born Dec. 31, 1889, and was thus 32 years, 3 months and 5 days old. He united early in life with the congregation in which his parents were members and in this communion died. He was married to Elizabeth, daughter of Bishop Moses D. and Carolina Yoder who departed this life Jan. 23, 1921. He married Amanda, daughter of Lewis S. and Elizabeth Yoder, who with the bereaved father survives and for all our deep and active sympathies should flow.

The accident—"the catastrophe" as the Meyersdale **Republican** well terms it, in its details, will never be fully and accurately known, we truly believe. Even the eye witnesses, what few there were, were so overwhelmed by the suddenness, the magnitude of its consequences, the horror of it all that the senses hardly acted with sufficient quickness to note even many of the major features. Briefly: Bro. and Sister Sam. Hershberger of Grantsville came to the Beachy home on the evening prior to the ill-fated morning, and early the following morning were driven to the station by Jonas Beachy, accompanied by his mother, who was a sister of Bro. Hershberger. Arriving at the station in good time they purchased tickets for Connellsville, from where the party, Hershbergers and sister Beachy, intended to go on by trolley to Scottdale, Pa. Their prospective train, they were told, was 20 minutes late. Bro. Beachy tied his horse near the depot and waited to see his relatives off. They had not waited long when some one called in that the train was coming and the agent on duty, apparently unaware that the incoming train—a fast, through freight—was running ahead of the passenger train, told the waiting passengers to get across the track, and as they hurried out of the depot and across the tracks in order to board the west bound train, the train supposed to stop, rushed on them with unexpected swiftness, but all got safely across except sister Beachy and son. It is stated that as Bro. Hershberger looked back to see if the rest were coming the locomotive seemed to come between him and them and he saw them no more until only their mangled remains were left. Eye witnesses state that they saw the brother reach out to either push his mother across or to pull her back when the vast monster of steel struck them both, throwing his body clear off the track but mangling and crushing that of the mother. The husband and father was absent from home that night and morning, testing a nearby herd of cattle for tuberculosis and did not know of his overwhelming loss and sorrow until apprised thereof later.

The funeral was held in the large Church of the Brethren meeting house at Summit Mills on Sunday, April 9. It was probably one of the largest funerals ever held in that community. Relatives and friends were present from West Virginia, Virginia, Illinois, Iowa and Ohio, in addition to the large number assembled from many points in Pennsylvania and Maryland.

The funeral was conducted by Alvin M. Beachy of near Elk Lick, Pa., and by Christian J. Swartzentruber of near Norfolk, Va., the former using John 5:24-28 and the latter I Cor. 15:35 to end of chapter, as basis of discourses. Brief remarks were also made by William S. Yoder of Norfolk, Va.

That at the close of the mother's busy, useful career and at the sudden ending of the son's bright prospect for an extended life of intelligent helpfulness and attentiveness to spiritual interests they both were privileged to begin an existence of fullness and completeness is our hope and trust.

Today the chief need of our disheartened world is that it should return to Jesus, and sit at His feet, and learn of Him.—Canon Deane.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. Mai 1922. No. 10.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Zufriedenheit.

Was frag ich viel nach Geld und Gut
Wenn ich zufrieden bin;
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,
Dann hab ich frohen Sinn,
Und sing aus dankbarem Gemüt
Mein Morgen- und mein Abendlied.

So mancher schwimmt in Ueberfluß,
Hat Haus und Hof und Geld
Und ist doch immer voll Verdruß
Und freut sich nicht der Welt:
Je mehr er hat, je mehr er will.
Nie schweigen seine Klagen still.

Da heißt die Erd ein Jammertal
Und deucht mir doch so schön —
Hat Freuden ohne Maß und Zahl,
Läßt keinen leer aus gehn.
Der Käfer und das Vögelein,
Darf sich wohl auch des Lebens freun.

Editorielles

Heute ist der 5. Mai, die Witterung ist schön und warm, die Temreratur ist 72, die Obst Bäume sind in voller Blüthe; die Felder und Wiesen grünen, die Farmer sind emsig mit der Feldarbeit um das Land bereit zu machen für Korn zu Pflanzen, und die Jahreszeit ist da für diese Arbeit, und die Farmer sehnen sich darnach daß diese Arbeit bei Zeiten getan wird, und es ist auch recht so.

In geistlicher Hinsicht sollte auch darnach gesehen werden daß die Herzensäcker gut zubereitet werden für die geistliche Saat hinein zu pflanzen; aber leider! wird dies manchmal nicht genug beobachtet und etwas vernachlässigt, und dies sollte doch eines der ersten Pflichten sein, um in geistlichem Wohlstand zu sein. Ja, laßt uns alle darnach streben um unsere Herzensäcker in guter Kultur zu haben zu jederzeit, dann werden sie auch gute Früchte zum Vorschein bringen zu jederzeit.

* * *

Gestern kam Herold No. 9; aber das Gedicht für die erste Seite wurde ausgelassen, warum, weiß ich nicht, anstatt dessen wurde ein Gedicht von 4 Vers eingesetzt, welches auch gut ist; aber man setze das andere nun in diese Nummer, auf erste Seite, und lasse man die Artikel aufeinander folgen wie sie numeriert sind so viel als möglich. Die paar Originale Artikel wo wir jetzt auf Hand haben sind ziemlich lang; so bitten wir die Leser, schreibet einige kürzere Artikel von Gemeinde Neuigkeiten und sendet sie bald ein.

* * *

Der erste Art. ist: „Predige das Wort", von D. E. M. Man merke was er sagt wegen dem Predigen; auch wenn er predigt zu den Lesern durch sein Schreiben, es ist dem gleich, ob geschrieben, oder mündlich gepredigt, nur das geschriebene kann man als wieder über lesen und besser in seine Gedanken einprägen, wo hingegen das gepredigte so leicht vergessen wird.

Der zweite Art. ist: „Des Christen Geheimniß eines Verborgenen Lebens." Es sind noch etwa vier oder mehr, Fortsetzungen von diesem Artikel, abgeschrieben aus einem Büchlein von einem Herold Leser dem es ein großen Segen war in vergangener Zeit; und es kann einem jeden Leser ein Segen sein wenn er es mit tiefer Andacht liest.

Das sollte unser Hauptzweck sein wenn wir etwas lesen, sei es die Bibel oder ein anderes Buch; es ist nicht das viele lesen was voll und belehrt macht, sondern, wie gut wir studieren was wir lesen.

Der dritte Artikel ist von: „Aus dem Rat der Gemeine zu stellen." In dieser Abhandlung ist viel Belehrendes zu fassen. Wenn wir den angeführten Schriftstellen nachsuchen, welches wir auch tun sollten.

* * *

Im Anfang des Jahres, oder schon am Schluß des vorigen Jahres forderten wir die Herold Leser auf um Helfen Neue Leser zu gewinnen für den Herold, auch machten wir ein Anerbieten zu den Kindern, wenn sie neue Namen einsenden, so werden wir sie dafür belohnen.

Im Herold No. 24 vorigen Jahres auf Seite zwei machten wir ein Anerbieten zu jung und alt, um etwas Belohnung wenn sie neue Namen einsenden bis den ersten April 1922, die, ja alle, sollen ein geistliches Oster Dinner haben in den Spalten des Herolds in der Oster Nummer. — Wir hoffen alle Leser haben dies genossen, und wenn sie keine neue Namen ein gesandt haben: Wir haben Bericht von einigen, aber nicht daß sie Namen eingesandt haben. Auch den Kindern versprachen wir als extra Belohnung eine Karte mit schönen Versen, aber sie müssen an den Editor, S. D. G. schreiben für die Belohnung; aber leider! bis jetzt habe ich noch kein Bericht daß irgend jemand Neue Namen eingesandt hat, als nur einige neulich Verheiratete Ehepaaren; zu solchen senden wir den Herold 2 Jahr, wenn sie uns $1.00 zusenden. Wir haben schon so viele Herolds frei geschickt und wurden nicht erneuert, darum haben wir diese Ruling angefangen. Die mehrsten können das erste Jahr, fast eben so wohl $1.00 bezahlen als das zweite. Ein jeder Leser beachte diese Bemerkung.

Es betrübt euern alten Editor sehr, daß nicht mehr Ernst angetan wird unter der Brüderschaft um den Herold weiter auszubreiten. Wenn er nützlich ist für einige, dann sollte er auch so sein für alle.

Ja, Brüder und Schwestern alle, helfet mit im Ausbreiten des Blattes und auch im Lesestoff einsenden was belehrend und erbaulich ist für alle Kinder Gottes, und das sollten wir doch alle sein.

Für den Herold der Wahrheit.

Predige das Wort. 2. Tim. 4, 2.

Von D. E. Mast.

So ermahnte Paulus den Timotheus. Und V. 5 spricht er „Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, thu das Werk eines evangelischen Predigers, richte Dein Amt redlich aus."

„Richte dein Amt redlich aus." Nun das steht hier für alle Prediger des Evangeliums. Das heilsame Evangelium, ist das Wort, das wir predigen sollen. Paulus schreibt an die Römer: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben." 1, 16. Hier ist die handlung von einem lebendigen Glauben; nicht nur ein toter Mund-Glauben. So dann das Evangelium zu predigen mit seinem ganzen Seligmachenden Inhalt, ist die Amtspflicht aller evangelischen Prediger.

Und das kann der Prediger nicht von ihm selber thun. Er braucht den inwohnenden Christus, ehe und zuvor er den gekreuzigten und auferstandenen Christum predigen kann zur Seligkeit.

Es ist wohl möglich, er mag durch Kopfwissenschaft ihn predigen, in einer kalten Form, es ist dann aber keine seligmachende Kraft damit verbunden und seine Zuhörer werden nicht in ihrem Herzen bewegt, daß sie ausrufen: „was sollen wir thun daß wir selig werden?" Ja alle Bemühungen und Anstrengungen eines Predigers werden vergeblich sein, wenn die Salbung des Heiligen Geistes von oben fehlt. Und um diese himmlische Kraft zu erlangen müssen wir uns zu dem wenden, der sie verheißen hat zu geben, denen die ihn bitten." Luk. 11, 13.

Ohne die Kraft des heiligen Geistes wird kein Prediger einen wirklichen Erfolg haben, und ohne diese Kraft, mögen die evangelischen wahrheiten den Menschen deutlich vorgetragen werden, und sie werden nicht in ihrem Herzen zur Buße bewegt. Ein anderer Prediger kommt im Namen Jesu, voll Heiligen Geistes und spricht die nämlichen Worten und die

Kraft des heiligen Geistes treibt sie in die Herzen der Zuhörer hinein. Die Gläubigen sehen ihre Unvollkommenheit; die Sünder werden bewegt, und ihres verlornen Zustandes erkenntlich. Gott wird gepriesen, dieweil es von ihm gekommen ist. Die Lauen, halb Schlafenden werden aufgeweckt. Die Betrübten werden getröstet, die Trostlosen werden aufgemuntert; ja es ist Kraft und Leben dabei; dieweil es von dem kommt der das Leben selber ist. Paulus schreibt: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns eine **Thür** des **Worts** aufthue, zu reden das Geheimniß Christi, darum ich auch gebunden bin, auf daß ich dasselbige offenbare, wie ich soll reden." Kol. 4, 2—4.

Wenn wir die Episteln St. Pauli lesen, so finden wir daß er die Gemeinden von Zeit zu Zeit, und als wieder hat angesprochen zu beten für ihn und die andern Aposteln. Nun, wenn es nothwendig war für die Aposteln zu beten, daß Gott sie mit Kraft, Weisheit und Erkenntniß von Oben anthue, zu predigen das große Geheimniß Christi, wieviel mehr ist es dann jetzt nothwendig für uns zu beten für uns selbst, und für alle andere, die vor uns auftreten im Namen Jesu. Ja das Gebet vor der Predigt, ist so dringend nothwendig: und so auch das Privatgebet im Kämmerlein, ist so sehr segensreich. Und wie mehr daß die Prediger des Evangeliums ihre Leerheit, Unvollkommenheit fühlen, können sie, und thun sie, Gott verehren in dem daß sie zu ihm kommen, um Kraft und Hülfe von ihm zu erlangen. Aber die Prediger haben auch mehr zu thun als nur beten für den Segen von Oben, sie haben auch ihre Bibel zu studieren, und das Heil in Christo erkenntlich werden, und selbst erfahren. Mit Gottes Hülfe können sie dann, und erst dann, es den Sündern klar machen. Es ist auch möglich, das Wort Gottes kann mit großem Eifer und Ernst vorgetragen werden, und das Heil in Christo ist noch kaum angeregt. Der gekreuzigte und auferstandene Christus, sollte der Haupt-Grund und Lehr-System der evangelischen Predigt sein.

Ich erinnere mich noch als ich noch jung war, so hat ein alter belesener lutherischer Nachbar zu mir gesagt: „Er meine unsere Prediger lassen Christum zu viel aus der Predigt, welcher doch der ganze Grund und Fundament der Gemeine Gottes und unserer Seligkeit ist." (Man merke dies).

Seelen zu gewinnen für Jesum, sollte des Predigers Herzens Sache sein. Das Herz sollte dabei sein, und die Seelen-Liebe sollte die Triebfeder sein. Mit Paulus, „Die Liebe Christi dringet uns also."

Dieweil es aber leichter ist eine Kopf- oder Hirn-Predigt zu thun als wie eine Herzens-Predigt, so kann das predigen zu einem Geschäft werden, und um Gewinns-willen, können viele evangelische Wahrheiten gepredigt werden ohne daß das Herz dabei ist und auch wenig Segen und Seligmachende Frucht zum Vorschein kommt. Prediger sollten auch alle unnöthigen Beiworten weg lassen, dieweil sie nur köstliche Zeit weg nehmen, und doch nichts darstellen. Jesus hat gesagt, Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe." Nun das für alle Pred. des Evangeliums. Nicht daß es alles in einer Predigt vorkommen soll, und muß, aber von Zeit zu Zeit sollte alles gelehrt werden von den aller größten Seligmachenden, bis zu den aller kleinsten verdammlichen, du sollst nicht, und streckt sich dann herunter bis zu den unnützen Worten, von welchen wir Prediger schwerlich frei davon sind. Möge der liebe Gott uns Prediger, alle mit dem Heiligen Geist und mit Feuer Taufen, um das volle **Heil** in Christo zu predigen, als wenn das die letzte gelegenheit wäre um Sünder zu warnen.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Fünftes Kapitel.

Die Schwierigkeiten

Schwierigkeiten in Bezug auf die Uebergabe.

Es ist sehr wichtig, daß die Christen über die Anschläge des Satans nicht in

Unkenntnis bleiben; denn er steht bereit, jeden Schritt zu wiederstehen, welchen die Seele vorwärts machen will. Und besonders ist er tätig wenn er sieht, daß in einem Gläubigen ein Hunger und Durst nach Gerechtigkeit erwacht, und daß er sich ausstreckt nach der ganzen Fülle, welche in dem Herrn Jesus Christus für ihn bereit ist. Eine der ersten Schwierigkeiten, die dem nach Heiligung Suchenden in den Weg tritt, bezieht sich auf die Uebergabe. Ein solcher hört, das er sich dem Herrn übergeben solle und er trachtet dies zu tun. Aber sogleich tritt ihm eine Schwierigkeit entgegen. Er hat es getan, — so denkt er — und doch fühlt er sich nicht anders als zuvor. Nichts scheint verändert, wie er zu erwarten gelehrt wurde, und er ist ganz enttäuscht und tut beinahe in Verzweiflung die Frage: „Wie soll ich es wissen, wenn ich ein übergebenes Eigentum des Herrn bin?" Der eine große Anschlag Satans, mit welchen er der Seele, die an diesem Punkte angelanget ist, nahe tritt, ist einer, den er bei jedweder Gelegenheit und meist mit entschiedenem Erfolg anzuwenden versteht, nämlich in Bezug auf das Gefühl Die Seele kann nicht glauben, das sie übergeben sei, bis sie fühlt, das sie es ist: und weil sie nicht fühlt, das Gott sie in seine Hand genommen hat, kann sie nicht glauben, das er es getan habe. Wie gewöhnlich stellt sie das Gefühl voran, den Glauben hernach.

Gottes unwandelbare Regel hingegen, ist in allen Dingen: Der Glaube zuerst und dann das Gefühl, und wir kämpfen gegen das Unabänderliche, wenn wir versuchen, es anders zu machen. Das Mittel, diesen Anschlag Satans in Bezug auf die Uebergabe abzuweisen, ist also einfach das, das man sich auf Gottes Seite stellt und den Glauben dem Gefühle voransetzt. Uebergib dich dem Herrn bestimmt und ganz, nach dem Maß deiner jetzigen Einsicht, und indem du den Heiligen Geist bittest, dir alles zu zeigen, was entweder in deinem Herzen, oder in deinem Leben, Gott zuwieder ist. Wenn er dir etwas zeigt, so gib es dem Herren sogleich, und sage in Bezug auf dasselbe: „Dein Wille geschehe." Zeigt er dir aber nichts, dann mußt du Glauben, das nichts da ist, und mußt den Schluß ziehen, das du ihm alles gegeben hast. Dann mußt du aber auch Glauben, das er dich Annimmt. Du darfst ganz entschieden nicht warten, bis du fühlst, entweder daß du dich ihm übergeben hast, oder das Gott dich angenommen hat. Du mußt es einfach glauben und mit Bestimmtheit annehmen, das es so ist.

Wenn du einem Freunde ein Landgut schenken würdest, so müßtest du es geben und er müßte es annehmen, im Glauben. Ein Landgut ist nicht ein Ding, das in die Hand genommen, und einem andern überreicht werden kann; die Schenkung und deren Annahme sind eine ganz geistige Verrichtung, und daher eine Tat des Glaubens. Wenn du also eines Tages einem Freunde ein Landgut gebest und dann davon gingest und dich fragen würdest, ob du es wirklich gegeben habest, und ob er es in Wahrheit angenommen und als sein eigen angesehen habe, und du es nötig fändest, am folgenden Tage hinzugehen und die Schenkung zu wiederholen; wenn du am dritten Tage eine ähnliche Unsicherheit darüber fühlen würdest und wieder hingingest und die Schenkung wiederholtest, und am vierten Tage den nämlichen Vorgang durchmachtest, und so fort, Tag für Tag, während Monaten und Jahren, was würde dein Freund denken, und was würde schlieslich in Bezug darauf der zustand deiner eigenen Seele sein? Dein Freund würde gewiß zu zweifeln anfangen, ob du überhaupt je die Absicht gehabt hättest, ihm das Gut zu schenken, und du selbst würdest in einer so hoffnungslosen Ungewißheit darüber sein, daß du nicht mehr wüßtest, ob das Landgut dir, oder ihm gehöre oder wessen Eigentum es sei. Ist nun dies nicht ganz die Art, wie du in diesem Akt der Uebergabe gegen Gott gehandelt hast? Du hast dich ihm immer wieder übergeben, vielleicht Monatelang jeden Tag, aber du bist von diesen Stunden der Uebergabe stets mit der Ungewißheit zurückgekommen, ob du dich denn wirklich hingegeben habest, und ob du von Gott angenommen worden seist.

Und weil du nichts anderes gefühlt hast, so bist du nach manchen peinlichen Schwankungen am Ende zu dem Schlusse

gekommen, das die Uebergabe nicht stattgefunden habe. Weist du, lieber Christ; das diese Art von Unsicherheit ewigdauern wird, wenn du sie nicht mit dem Glauben durchschneidest? du must dahin gelangen, die Sache für vollzogen und Abgemacht anzusehen, und dabei zu bleiben, ehe du möglicherweise irgend eine Gefühlsveränderung erwarten kannst. Das Gesetz über die dem Herrn dargebrachten Opfer stellt, als erste Thatsache fest, das alles, was man ihm gibt, gerade dadurch etwas Geheiligtes, von andern Dingen-Abgesondertes wird, und ohne Frevel nicht zu anderñ Zwecken verwendet werden darf (3 Mose, 27, 28). Man soll kein Verbanntes verkaufen, noch lösen, das jemand dem Herrn verbannet von allem, das sein ist, es seien Menschen, Vieh oder Erbacker; denn alles Verbannte ist des Allerheiligste des Herrn. Hatte man das verbannte Opfer einmal dem Herrn gegeben, so wurde es von nun an von ganz Israel als dem Herrn gehörig angesehen, und keiner durfte die Hand ausstrecken. um es zurückzunehmen. Der Geber möchte sein Opfer mit Murren und halben Herzen dargebracht haben; war es aber einmal dargebracht, so war die Sache ganz aus seiner Hand weggenommen, und das Verbannte wurde nach Gottes eigenem Gesetz zum Allerheiligsten des Herrn. Nicht die Absicht des Gebers machte es heilig, sondern die Heiligkeit des Empfängers. Der Altar heiligt das Opfer." War das Opfer auf den Altar gelegt, so gehört es dem Herrn von demselben Augenblicke an.

Ich denke mir einen Menschen, der seine Gabe dargebracht hat und dann anfängt, sein Herz zu erforschen, ob er aufrichtig und lauter dabei gehandelt habe, und zu dem Priester zurückkehrend zu ihm sagt, wie er fürchte, das er sein Opfer nicht recht gegeben habe und nicht ganz aufrichtig dabei gewesen sei. Der Priester würde ihn wohl sogleich mit den Worten zum Stillschweigen gebracht haben: „Ich weis nicht wie du dein Opfer dargebracht hast und welches dabei deine Beweggründe gewesen sind. Tatsache ist es, das du es gegeben hast und das es dem Herrn gehört, denn alles Verbannte ist das Allerheiligste des Herrn. Es ist jetzt zu spät, die Handlung rückgängig zu machen." Und nicht der Priester allein, sondern ganz Israel würde sich über den Mann entsetzt haben, der die Hand ausgestreckt hätte, um sein gegebenes Opfer zurückzunehmen. Und doch machen sich ernste Christen, die vor einem solchen Frevel bei einem Juden zurückgeschaudert wären, in ihrer eigenen Erfahrung Tag für Tag einer ähnlichen Tat schuldig, indem sie sich selbst in feierlicher Uebergabe dem Herrn heiligen und durch Unglauben das wieder zurücknehmen, was sie gegeben haben. Weil Gott für das Auge nicht sichtbar zugegen ist, die Realität einer Unterhandlung mit ihm zu fühlen. Wenn wir ihn bei unserer Uebergabe wirklich gegenwärtig bei uns sehen könnten, so würden wir, denke ich, fühlen, das es etwas sehr reelles ist und wir wären uns bewußt, das wir ihm unser Wort gegeben haben und dasselbe nicht mehr zurücknehmen dürfen, so gerne wir auch wollten. Ein solcher Vertrag hätte für uns dieselbe bindende Macht, die ein ausgesprochenes, einem irdischem Freunde gegebenes Versprechen für einen Ehrenmann stets hat.

Was uns fehlt, ist: zu sehen, daß Gottes Gegenwart immer eine bestimmte Tatsache ist, das wir jeden Akt unserer Seele vor seinen Augen tun, und, das jedes im Gebet ausgesprochene Wort ebenso wahrhaftig zu ihm gesprochen ist, als ob unsere Augen ihn sehen, unsere Hände ihn betasten könnten. Dann werden wir keine so unbestimmte Begriffe über unsere Beziehung mit ihm haben, sondern eher die bindende Kraft jedes Wortes, das wir in seiner Gegenwart aussprechen, auch fühlen. Ich weiß, das manche sagen werden: „Ach ja, wenn er nur sprechen und zu mir sagen würde, das er mich annehme, wann ich mich ihm übergebe, so würde ich keine Mühe haben, es zu glauben. Natürlich nicht; allein er sagt dies gewöhnlich nicht, bis die Seelen zuerst ihre Treue bewiesen, und das geglaubt, was er schon gesagt hat. Derjenige, welcher glaubt, hat das Zeugnis; nicht derjenige, welcher zweifelt. Dadurch, das er selbst uns gebietet, uns ihm als ein lebendiges Opfer darzubringen, hat er sich schon verbürgt, uns anzunehmen. Ich kann mir

keinen ehrlichen Mann denken, der einen andern um etwas bittet und dann doch in zweifel ist, ob er das Erbetene annehmen wolle; noch weniger kann ich mir vorstellen, das liebende Eltern gegen ein geliebtes Kind so handeln würden. Gib mir, mein Sohn, dein Herz," ist eine sichere Bürgschaft dafür, das in dem Augenblicke da wir das Herz geben, es auch von dem angenommen wird, der die Gabe verlangt hat. Wir dürfen, nein wir sollen daher das völligste Vertrauen empfinden, das, wenn wir uns nach seinem eigenen Befehl dem Herrn übergeben, er uns alsobald annimmt; von dem Augenblicke an sind wir sein Eigentum.

(Fortsetzung folgt.)

Von aus dem Rat der Gemein zu stellen.

(Fortsetzung.)

Weil dann die Menschen den Böumen verglichen sind, so ist es wohl anzumerken, daß derjenige Mensch wohl mit Recht ein Eiterfluß zu nennen ist, der immer seinen eigenen Weg nehmen tut, und dabei sich rechtfertigen tut, und sich nicht will unterweisen lassen, und immer viele Einwendungen macht wegen anderer Leute Fehler, und bleibt zurück von der Einigkeit im Geist von Jahr zu Jahr, und sucht noch andere auch auf seine Seite zu bringen durch schalkhafte verleumderische Reden, welches aus einem Herzen kommt, das unrein ist und voll von Unliebe. Solche Menschen tun auch andere, die ihnen Gehör geben, beflecken. Da Christus bei der Schöpfung der Menschen mitgewirkt hat, so wußte er wohl, was für arme Creaturen wir sind. Darum hat er uns auch solche Lehren hinterlassen, daß wir deutlich verstehen können, daß er uns Zeit und Gelegenheit zur Buße gibt, und daß es nicht sein Wille ist, Jemand zu übereilen. Denn die Zeit, worin wir sind, ist die Gnadenzeit. Der gute Gott (wie uns die evangelischen Gleichnissen anweisen) sucht uns am Morgen unseres Lebens schon einzuladen, als Arbeiter in dem Weinberge des Herrn zu kommen. Auch um die dritte, sechste und neunte Stunde, und nochmals um die elfte Stunde, daß doch Niemand unüberzeugt verloren geht.

Wann aber der Mensch immer auf seiner Meinung beharret und will sich nicht unterweisen lassen, so ist dies ein Beweis der Unfruchtbarkeit. Denn Paulus lehrt uns, daß wir uns entziehen sollen von einem jeglichen Bruder, der unordentlich wandelt, und nicht nach den Satzungen, „die ihr von uns empfangen habt." Und Petrus sagt: „Allesammt seid untereinander untertan, und haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." Der Mensch der ein demütiges Herz hat, läßt sich unterweisen nach der Ordnung Jesu Christi; denn er ist immer besorgt, er könnte aus Schwachheit fehlen. Darum hat uns Christus Wege und Mittel gezeigt, um den Sünder zur Umkehrung zu bringen, nämlich wenn er ziemlich abgewichen und kalt und lau geworden ist, wie Judas anführt: „Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem Feuer, und hasset den befleckten Rock des Fleisches." Und wie Jacobus anführt: „Liebe Brüder, so jemand irren würde von der Wahrheit, und jemand unter euch bekehrete ihn, der soll wissen, daß er den Sünder bekehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die menge der Sünden."

Wenn wir diese Schriftstellen recht betrachten und überlegen, und auch die Stelle vom unfruchtbaren Feigenbaum, wann der Mensch unfruchtbar ist, daß er in allerlei Untugend fällt in Handel und Wandel, Worten und Geberden, so daß mit seinem Handel und Wandel nicht kaum Geduld getragen werden, und er doch nicht bannwürdig ist, aber doch Ursache da ist, ihn vor die Gemeinde zu stellen und mit Rat der Gemeinde untüchtig zu erklären des Abendmals, des brüderlichen Grußes und Ratgeber in der Gemeinde zu sein (und wann ihm solches angesagt wird, hat er große Ursache sich zu bessern; darum sagt der Weingärtner: „Laß ihn noch dies Jahr, bis ich ihn umgrabe und bedünge ihn, ob er wolle

Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn darnach ab.") So glaube ich bei diesen Worten, wann dem Menschen nach der Anweisung des Gleichnisses Zeit gegeben wird, er aber will sich nichts weisen lassen, sondern fährt fort in seinem alten Wesen und bessert sich nicht, so ist es ein Beweis, daß er den Rat der Gemeinde ungehorsam ist. So spricht auch Christus in Matth. 18. 2. „Höret er die Gemeinde nicht, so haltet ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werden, das soll auch im Himmel gebunden sein." Der Binde-Schlüssel ist des Herrn Wort; was mit demselben geurteilt wird und gebunden auf Erden, das ist nach Christi Worten auch im Himmel gebunden. Die Ursache ist diese, weil sich der Mensch verpflichtet hat, als er einen Bund mit seinem Gott aufgerichtet hat, Christo und seiner Gemeine untertan zu sein, dabei zu bleiben, zu leben und zu sterben, und in aller Ordnung der Gemeine nach des Herrn Wort gehorsam und untertänig zu sein und darzu zu helfen. Wenn aber der Mensch um seiner Untugend willen und Leichtsinnigkeit vor die Gemeine gestellt wird und ihm geraten wird von der Gemeine, er soll sich bessern, und man gibt ihm Zeit dazu, wie Christus anweist, er nimmt aber den Rat nicht an, so ist er zum ersten ungehorsam seinem eigenen Versprechen, zum andern dem Rat der Gemeine. Und was ungehorsamkeit ist, sagt uns Samuel: nämlich eine Zaubereisünde und Abgötterei. Und Paulus stellt Zauberei und Abgötterei unter die Lastersünden, denen das Himmelreich abgesagt ist.

So ist es denn ohne alles Widersprechen klar, wenn wir dem Wort und der Lehre unseres Herrn Jesu Christi folgen und gehorsam sind, solche Menschen abzuschneiden und sie auf Buße und Besserung zu weisen, ohne Ansehen der Person, wie Paulus an Timotheum geschrieben hat: „Ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, und seinen auserwählten Engeln, daß du solches haltest ohne eigen Gutdünken, und nichts tust nach Gunst. Die Hände lege niemand bald auf, mache dich auch nicht teilhaftig fremder Sünden."

Es ist mir schon oft wunderbar vorgekommen, daß es in der Bruderschaft solche gibt, die so wenig auf des Herrn Wort achten, und ihrer Vernunft so viel Raum und Platz geben, und so wenig bedenken, was Christus gesprochen hat: „Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen." Item: Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm."

Dieses ist mein Grund und Glauben von dem Aussätzigen und Eiterflüssigen, und auch vom unfruchtbaren Feigenbaum. Wenn mir aber Jemand einen besseren Grund geben kann, den will ich annehmen, so er schriftmäßig ist und mit Gottes Wort überein kommt.

David Beiler.

Die Bücher des Neuen Testaments.
(Fortsetzung.)

Die Apostelgeschichte St. Lukas.

Die Apostelgeschichte erzählt uns von den Taten und dem Wirkungskreis der Apostel des Herrn Jesu, und ist ein Anhang zu den vier Evangelien und zu gleicher Zeit die Einleitung zu den Episteln oder Briefen. Es ist schon gesagt worden, daß der Verfasser dieses Buches der Evangelist Lukas war, der uns einen viel genauern Bericht als die andern Jüngern über ihre Tätigkeit geben konnte, da er der treue Gefährte des Paulus war.

Die Apostelgeschichte enthält die Geschichte der Gründung der christlichen Kirche. In den ersten zwölf Kapiteln ist Jerusalem der Hauptort der Begebenheiten, und es wird uns hauptsächlich von den Aposteln und andern Nachfolgern des Herrn erzählt. Vom 13 Kapitel an hören wir insonderheit die Geschichte des Paulus, der Mittelpunkt seiner Wirksamkeit ist Antiochien.

Es ist merkwürdig, alle Bücher der Bibel sind ein in sich abgerundetes Ganze.

Die Apostelgeschichte aber hat keinen Schluß. Da heißt es: Die Apostel lehrten das Wort mit aller Freudigkeit, unverboten. Die Apostelgeschichte kann auch keinen Schluß haben, denn sie ist die Geschichte der christlichen Kirche. Die streitende Kirche hienieden baut sich noch immer weiter, und hat erst ihre Vollendung, wenn sie sich vereinigt mit der triumphierenden Kirche droben, dann erst ist sie vollendet, wie ein Tempel vollendet ist, wenn die Kuppel als Krone ihn schmückt.

Die Jünger des Herrn.

Simon Petrus, Andreas, Söhne des Jonas. Jakobus der Größere, Johannes, der Aeltere. Phillippus aus Bethsaida. Bartholomäus (wahrscheinlich Nathanäl aus Cana). Matthäus, Alphäi Sohn, der Zöllner. Thomas (genannt Zwilling).

Fischer aus Bethsaida.

Jacobus der Kleinere oder Jüngere (Alphäi Sohn.) Simon von Cana, genannt Zelotes (der Eiferer). Judas Lebbäus, genannt Thaddäus, oder Judas Jakobi, das heißt Jakobi Sohn. Judas Ischarioth, das heißt der Mann aus Karioth, Simons Sohn, der Verräther. An seine Stelle trat Matthias.

Die Frauen, die dem Herren Handreichung taten.

Maria, die Mutter Jesu, eine Tochter Eli vom Stamme Davids. Maria, ihre gleichnamige Schwester, Kleophas Weib, die Mutter des Jakobus, Judas, Joses und Simons, welche Brüder (das heißt Vettern) des Herrn genannt werden. Maria, die Mutter des Johannes Markus. Maria Mgadalena, (das heißt Maria von Magdala, einer Stadt am See Tiberias), von der der Herr sieben Teufel ausgetrieben hat. Maria zu Bethanien, die Schwester der Martha und des Lazarus. Martha, die Schwester des vorigen. Salome, die Gattin des Zebedäus, und die Mutter des Jakobus und Johannes. Johanna, das Weib Chusi, des Pflegers (das heißt Verwalters) Herodis.

Paulus.

Paulus war der Sohn jüdischer Eltern aus dem Stamme Benjamin, aus Tarsen, einer Stadt in Cilicien in Kleinasien, gebürtig, und durch seine Geburt ein freier Bürger des Römischen Reichs; weil Tarsus eine römische Kolonie war, so hatten alle, die darin geboren, das römische Bürgerrecht schon durch Geburt. Vor seiner Berufung zum Apostelamt war er unter dem jüdische Namen Saulus bekannt, unter den Heiden aber nannte er sich nach seinem römischen Namen Paulus.

Paulus betrieb das Handwerk eines Teppich oder Zeltmachers. Seine Eltern schickten ihn frühe nach Jerusalem, damit er unter der Leitung des gelehrten Pharisäers Gamaliel das Gesetz studieren sollte. Die Ausbildung des Schülers entsprach dem Ruf des berühmten Meisters, und Saulus wandte alle seine Gaben und Tallente an, um die Kirche Christi zu zerstören, ja selbst den Namen Christi auszurotten. Aber in mitten dieser mörderischen Laufbahn, in der er mit Schnauben und Wüthen die Gemeinde verfolgte, mußte er plötzlich stille stehen, und die Gnade des Herrn Jesu gab ihm ein neues Herz.

Das geschahe auf dem Wege nach Damaskus. Von nun an widmete er alle seine Kraft dem Dienste des Herrn und achtete sein eigenes Wissen und seine Gelehrsamkeit für „Dreck." Er gab sich gänzlich dem Herrn hin, und war solch ein leuchtendes Vorbild eines Christen, wie nur wenige die Gemeinde Jesu aufzuweisen hat.

Wenn ein Saulus sich so gänzlich bekehren konnte, dann hat kein Mensch eine Entschuldigung, das Christentum anzunehmen, auch der größte Sünder kann sich noch bekehren, wenn er die Gnade Gottes in Christi ergreift.

Nachdem er zum großen Segen für die Kirche des Herrn geworden durch sein Predigen, sein Beispiel, seine Briefe, besiegelte er die Wahrheit des Evangeliums mit seinem Blute. Der Kaiser Nero ließ ihn, wie eine alte Ueberlieferung sagt, am 29. Juni des Jahres 66 enthaupten. Die vierzehn Briefe des Apostel Paulus sind ein Schatz von unermeßlichem Werte für die Kirche Jesu Christi.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 247. Warum soll sich die Tochter Zion freuen, und warum soll die Tochter Jerusalem jauchzen?

Nr. 248. Ueber was hat Jesus geweint?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 239 und 240.

Fr. Nr. 239. Zu wem wurde gesagt: Bestelle dein Haus: denn du wirst sterben?

Antw. Zum König Hiskia. Jes. 38, 1.

Nützliche Lehren:—Hiskia war 25 Jahren alt, als er König ward über Juda anstatt seines gottlosen Vaters Ahas. Die Bibel sagt uns daß er ein frommer König war und tat was dem Herrn wohl gefiel, wie sein Urgroßvater David getan hatte. Er vertraute dem Herrn, dem Gott Israels, daß nach ihm seines gleichen nicht war unter allen Könige Judas.

Allein er war auch ein sterblicher Mensch, und konnte sterben eben so wie alle Menschen sterben. Und es scheint er wußte nichts von einer Auferstehung der Toten noch von einem ewigen Leben nach dem Tod. Es scheint an alles das hatte er wenig oder gar nicht gedacht, und sich wenig darum bekümmert. So leben die Menschen leider heute noch, zuviel in der Welt dahin, und sind nur um das zeitliche, aber nicht um das ewige Leben bekümmert.

Aber auf einmal wurde dieser fromme König tod krank; vielleicht fing er schon an zu fürchten er möchte sterben; dazu sandte der Herr den Prophet Jesaia zu ihm, ihm anzusagen: „So spricht der Herr: Bestelle dein Haus; denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben." Jes. 38, 1. Das war doch eine harte Botschaft, einem kranken Mann zu bringen. Einen solchen Mann mit solcher Botschaft würde man heute kaum zu einem kranken Mann einlassen. Allein es war der Befehl Gottes an Jesaia, und er mußte es tun, und tat es.

Diese Botschaft machte einen tiefen Eindruck auf Hiskia also daß er sehr weinete und zu Gott betete. Und Gott erbarmte sich über Hiskia, und sandte Jesaia nochmals zu ihm, ihm anzusagen: „So spricht der Herr, der Gott deines Vaters Davids: „Ich habe dein Gebet gehöret und deine Tränen gesehen; siehe ich will deinen Tagen noch fünfzehn Jahren zulegen." Das tat Gott auch, und segnete ihn und die Stadt Jerusalem, und errettete sie von ihren Feinden die kamen um sie zu bekriegen.

Als Hiskia wieder gesund wurde freute er sich über Gottes Wohltat und schrieb einen schönen Lobgesang, in welchen er mehrere Versen aus den Psalmen Davids einrückte. Siehe Jes. 38, Vers 9. bis zu Ende.

Allein es scheint als ob Hiskia nach seiner Genesung nicht so ganz nach dem Willen Gottes gewandelt hätte wie vorhin: denn nicht lange nach seiner Genesung mußte Jesaia wieder zu ihm gehen und ihn an seine Fehler erinnern:

Darum du meine Seele: wenn du krank bist und wieder gesund wirst, so danke deinem Schöpfer, für deine Genesung. Aber vergesse nicht diese deine zugelegte Zeit, in der Gottesfurcht zu zu bringen; sonst möchte es besser für dich gewesen sein, selig zu sterben, als noch länger zu leben.

Fr. Nr. 240. Was ist ein großer Gewinn?

Antw. Gottselig zu sein und sich damit begnügen lassen. 1. Tim. 6, 6.

Nützliche Lehren:—Wenn jemand die Gottseligkeit gewonnen hat so hat er den größten Schatz gewonnen der auf Erden zu gewinnen ist.

Die Gottseligkeit schließt in sich den Glauben, die Liebe zu Gott und Menschen, die Hoffnung, die Demuth, das Zutrauen auf Gottes Gnade, die Geduld und ein frommer, heiliger Lebenswandel. Wahrlich! Wer dieses in Besitz hat, hat mehr als wenn er die ganze Welt gewonnen hätte. Solche Leute sind reich in der größten Armut. Sie sind froh und vergnügt in den schwersten Krankheiten, sie können mit Freuden sterben und diese elende Welt verlassen, denn sie haben den Glauben, diesen Trost und die feste Hoffnung und Versicherung daß drüben eine bessere Wohnung auf sie wartet, ein Haus nicht mit Händen gemacht. Ein solches das ewig ist und nie zerfällt, ein solches das

nie veraltet, an dem man nicht immer zu putzen und aufzuräumen hat. Darum, du meine Seele! Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Sanftmut, der Geduld. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben. Alle Schätze und Herrlichkeit dieser Welt, sind nicht mit der Gottseligkeit zu vergleichen.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Werter Freund, Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will erstlich die vier Bibel-Fragen von 239 bis 242 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig beantwortet). Das warme Wetter ist endlich gekommen und mit ihm kommen die Frühjahr-Vögel, mit ihrem Gesang. Das Gras wird grün und die Leute sind an ihrer Feldarbeit. Wir und die Leute hier herum sind alle schön gesund so weit wie ich weiß. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Johannes J. Stutzman.

Millersburg, Ohio. Lieber Freund, Onkel Jacob! Erstlich ein Gruß der Liebe an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will wieder vier Bibel Fragen beantworten. (Alle sind richtig beantwortet). Fr. Nr. 239 Zu wem wurde gesagt: bestelle dein Haus, denn du wirst sterben? Antw. Zum König Hiskia. Nr. 240 Was ist ein großer Gewinn. Antw. Wer gottselig ist und lässet sich begnügen. Nr. 241. Wer hat gesagt: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde? Antw. Asaph, in Psalm 73, 25. Nr. 242. Wo in der Bibel lesen wir: Wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin? Antw. In Lukas 6, 24. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle.

Frennie J. Stutzman.

Millersburg, Ohio. April den 21. Onkel Jacob und alle Herold Leser! Ein Gruß an euch alle. Das ist mein erster Brief den ich schreibe für den Herold. Ich habe 37 Testament Versen auswendig gelernt in deutsch. Ich hätte gerne ein deutsches Auslegungs Testament, wenn ich mal genug gelernt habe. Wir haben jetzt wieder ein wenig Schnee. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold-Leser.

Daniel A. Miller.

P. S. Ich kann auch das Unser Vater Gebet.

(Das gewünschte Testament kostet denke ich, $1.75, bei L. A. Miller, Arthur, Ill.)

Arthur, Ill., April den 26. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten mein besten Gruß an euch alle. Ich will die Bibel-Fragen. Nr. 243 und 244 beantworten so gut wie ich kann. (Die erste ist richtig, zur letzten hast du aber nicht die richtige Schriftstelle gefunden.) Das Wetter ist jetzt sehr schön, und die Gesundheit ist überhaupt ziemlich gut. Joseph C. Miller.

(Lieber Joseph! Ich bin dir nun $1.30 schuldig. Was willst du für ein Geschenk haben?)

Die Liebe decket zu alle Uebertretungen. Spr. 1, 10—12.

Nur niedrigen und boshaftigen Seelen macht es Vergnügen, die Schwachheiten und Fehler anderer aufzusuchen, wie schlechte Insekten die Wunden eines kranken Körpers aufsuchen, um sich damit zu ernähren. Ein edles und christliches Gemüt will die Wunde des Bruders nicht sehen, es berührt sie nur, um sie zu heilen, und wenn es sie nicht heilen kann, sucht es sie zu verbergen. Die Liebe hat nie Gefallen daran, andern Unrecht zu tun, sondern sie möchte es gern vor allen Augen mit Nachsicht zudecken. Täglich bedürfen wir der Nachsicht anderer; mit welchen Rechten können wir diese dann unsern Brüdern verweigern? O, daß wir die göttliche Kunst, zu lieben, uns recht zu eigen machen wollten! Dieses schließt aber nicht aus, daß wir beim Anblick der Sünde schmerzlich betroffen werden; noch entbindet es uns von der Pflicht, unsere Brüder treu zu ermahnen. Solches vernachlässigen, wäre nicht Liebe, sondern Sünde und Grausamkeit. Die Liebe, aber auch die nötige Ermahnung mildert Strafe und wirkt heilsam und errettend.

Sam P. Deckert, Langham.

Erneuerung.

Alle Menschen haben die Erneuerung ihres Lebens nötig, die Sünde ist zu allen Menschen hindurchgedrungen. Die sündliche Art entwickelt sich in jedem Menschenkind. Wir sehen die Sünde wie bei den Alten, so auch bald bei den Jungen. Gottvergessenheit, Unglaube, Hoffahrt, Lüge, Trägheit, Zorn, Bitterkeit wachsen als wilde Pflanzen auf dem Acker jedes Menschenherz. Und was ist die Frucht? Friedlos ist sein Herz. Es ist wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann. Hat sich eine Sünde im Menschen ausgetobt, so tritt eine andere als Herrin an ihre Stelle. Hinter dem sündlichen Leben aber liegt der Sünden Sold. Der Tod ist der Sünden Sold.

Missionspflicht.

Es ist die Pflicht aller Christen, die mit Ernst Christen sein wollen; eine Pflicht des Gehorsams, den königlichen Befehl, den der Herr Jesus allen Jüngern gegeben hat. Es ist ebenso unsere Pflicht, Mission zu treiben, wie es unsere Pflicht ist zu beten und zu arbeiten, unsere Hausgenossen zu versorgen und dem Nächsten in der Not zu helfen. Wir versündigen uns, wir laden die Schuld des Ungehorsams auf uns, wenn wir nicht mit aller Treue an diesem heiligen Werk, an dieser großen Reichssache Gottes mitwirken. Das wollen wir uns doch mehr und mehr zum Bewußtsein bringen, daß wir ja nicht lässig erfunden werden in dem Werk der Seelenrettung.

Der Wert des Glaubens.

Der wahre Glaube gehört nicht zu dem Geschlecht der Müßiggänger sondern er arbeitet. Nicht der Gläubige, sondern der Verzweifelnde läßt alles gehen, wie es will, und mag nichts unternehmen. Der Ackersmann ist überzeugt von der Fruchtbarkeit des Bodens, darum legt er den Samen hinein; der Krieger glaubt, daß er siegen wird, darum kämpft er um den Sieg; der Seeman vertraut seinem guten Schiff, darum sticht er mutig in die See. Wir können nicht an Gott, den ewig Wirkenden, glauben, ohne zu wirken. Der Glaube weiß, daß es nicht förderlich für ihn wäre, in unrühmlicher Ruhe zu rasten. Schon in Dingen des gewöhnlichen Lebens wirkt der Glaube Großes. Er durchsticht die Berge, verbindet die Meere, dringt in ferne, fremde Länder, trotz den Gefahren; wenn aber der Glaube auf Gott und seine reinigende Macht gerichtet ist, ringt er mit schlimmen Gewohnheiten, siegt über Leidenschaften, übt Selbstverleugnung und macht den Menschen zu einem Helden. Die am besten glauben, vollbringen am meisten. Je kleiner oder größer unser Glaube ist, um so kleiner oder größer sind auch die Kräfte, die Gott uns zuströmen läßt. Darum ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß wir Glauben, und zwar, daß wir recht viel Glauben haben.

Der Glaube wartet.

In der Natur wachsen die edelsten Dinge am langsamsten, Pilze schießen über Nacht auf, aber edlere Pflanzen brauchen mehr Zeit. Die vorheigehenden Naturerscheinungen sehen manchmal gar nicht so aus, als könnten sie das erzeugen, was wir erhoffen. Dem blumenreichen Mai muß der veränderliche regenbringende April vorhergehen. Was tuts? Der Glaube hält sich an der Unwandelbarkeit von Gottes Wesen und Verheißungen. Und auch wenn er über die wechselnden Bilder des irdischen Lebens hinausschaut, läßt er sich nicht irren, sollte er auch Gottes Wege nicht gleich verstehen. Gott wirkt, wie er will, er erklärt uns seine Art und Weise nicht, aber er heißt uns seinen Verheißungen glauben. Der Gläubige urteilt nicht, ehe das Werk vollendet ist. Hast und Angst, Plage und Unruhe sind Aeußerungen der kurzsichtigen Leidenschaft, aber Ruhe und Stille, Kraft und Klugheit sind bei einem starken Gottvertrauen.

Der Glaube betet.

Der Gläubige wendet sich immer zu Gott, damit er seiner Gemeinschaft froh sein kann. Das Gebet ist nicht ein Selbst-

gespräch, sondern ein Zwiegespräch, nicht ein In-uns-schauen sondern ein Hinaufschauen zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Wie wohl tuts uns, wenn wir unser Herz gegen einen teilnehmenden Freund ausschütten können. Diese Wohltat gewährt uns das Gebet, aber es gewährt uns noch mehr. Wenn wir im Gehorsam gegen Gott mit Fleiß und Eifer unser Möglichstes getan und doch nicht das Nötige vollbracht haben, so dürfen wir glauben, daß Gottes Hand weiter reicht als die unsrige, und daß sie vollendet, was wir unfertig lassen mußten. Der Glaube will seine Wünsche nur erfüllt sehen, wenn sie mit Gottes Willen übereinstimmen.

Der Glaube freut sich an Gottes herrlichen Werken. Wenn wir Frieden mit Gott haben, fühlen wir uns daheim in unseres Vaters Haus, und alles verkündet uns seine Herrlichkeit. Wir sind nicht mehr Steine, die der Baumeister als unnütz fortgeworfen hat, sondern der göttliche Baumeister hat uns hineingebaut in sein Haus. Niemand hat innigere, verständnisvollere Freude an der Natur als der, der Gott zum Feunde hat; denn er sieht überall und in allem Gott. Jeder Ort ist ihm heilig; denn Gott ist überall gegenwärtig. W.

Aufruf

an deutsche Kinderfreunde im Ausland.

Ihr teuern Kinderfreunde
Im Ausland allerwärts,
Die ihr trotz vieler Feinde
Bewahrt das deutsche Herz:
O rettet unsre Kinder,
Denn haßerfüllte Schinder
Verteuern uns das Brot.

In vielen Kinderheimen
Schaut man aufs Ausland hin,
Wo Liebessaaten keimen,
Gepflegt mit frommem Sinn.
O schickt uns eure Gaben
Doch übern Ozean,
Die Hungrigen zu laben,
Helft rasch, wer helfen kann!

Es fehlt uns Mehl zur Speise,
Uns mangelt Milch im Haus.
So tönts bald laut, bald leise,
Ihr Winde, tragt's hinaus!
Ihr Deutschen, hört das Flehen
Der armen Kinderwelt!
Laßt euch zu Herzen gehen
Den Schrei zum Himmelszelt!

Es fehlen uns die Kleider,
Des armen Körpers Schutz.
Die Blöße kann ja leider
Dem Frost nicht bieten Trutz.
Ihr könnt noch manches sammeln,
Was Deutschlands Kindern not.
Viel Dank sie werden stammeln,
Euch lieben bis zum Tod.

Der gute Vater droben
Wird euch vergelten gern,
Was Liebe uns gewoben
In weiter, weiter Fern.
Was armen deutschen Kindern
Ihr Gutes habt erzeigt,
Um Jugendnot zu lindern,
Zum Herzen Gottes reicht.

Ansprache

gehalten am 5. März 1922 in der Kirche zu Ohrloff als Antwort auf die freundlichen Worte, die Prof. Alvin Miller an die Versammlung richtete.

* * *

Wir sind weit davon entfernt, unsern amerikanischen Glaubensgenossen oder dem l. Bruder Miller die Schuld daran zuzumessen, daß die geplante Hilfsaktion immer noch nicht ins Werk gesetzt werden konnte. Es freut uns vielmehr, daß die Verbindung zwischen hüben und drüben, von welcher Prof. Miller sprach, wirklich besteht und sich in dem Hilfswerk zu erkennen gibt. Es freut mich doppelt, daß Herr Miller gerade das religiöse Moment als dieses verbindende bezeichnet hat, und ich möchte das, was er sagte, in einer andern Fassung durch die Worte des Apostels ausdrücken: „Die Liebe Christi treibet uns also“ (2. Korinther 5 Veds 14). Daher halte ich auch das Gotteshaus, in dem wir gegenwärtig versammelt sind, für den passendsten Ort, den Helfern drüben und ihrem Vertreter hier zu sagen was wir für sie empfinden, und

ich bin überzeugt, daß ich im Sinne der ganzen Versammlung handle, wenn ich Herrn Miller hiermit im Namen der Gemeinde hier den herzlichsten Dank ausspreche, und ihn bitte, unsre Glaubensbrüder drüben zu grüßen und auch ihnen unsern wärmsten Dank zu übermitteln. Wir danken unsern Brüdern drüben und Ihnen, l. Herr Miller für all das Gute, das Sie bisher schon taten. Wir sind überzeugt, daß alles das, was Sie vorbereiteten zu seiner Zeit in unsre Hände gelangen und zur Erhaltung unsres Lebens dienen wird

Doch wollen wir, lieben Zuhörer, dabei ja nicht vergessen auch dem zu danken, der der Geber aller guten und aller vollkommenen Gaben ist, unserm lieben Vater dort oben, denn er ist es ja, in dessen Händen die wenigen Fische und Brote sich mehren, daß sie ausreichen für alle. Ihm sind unsre Brüder die willigen Werkzeuge, durch die er uns mit seinem unermeßlichen Segen überschütten will. Sie liefern das Oel im Kruge und das Mehl im Kad, das durch den Segen Gottes nimmer ausgeht. Er aber ist der eigentliche Spender, der die Seinen nicht verlassen noch versäumen wird (Ebr. 13, 5). Eben darum ist uns nicht bange, wenn uns nicht soviel in Aussicht gestellt wird, wie unseres Erachtens zur Linderung der bis ins Riesenhafte gewachsenen Not erforderlich ist. Ihm kommt es darauf an, daß wir unser Weniges hergeben. Daß es zulangt, dafür wird er sorgen.

Unser Leben bewegt sich in dieser schweren Zeit zwischen Bangen, Hoffen, Enttäuschen. Seit November warten wir schon auf die in Aussicht gestellte Hilfe, und immer will sie noch nicht kommen. Da beschleicht uns ein Bangen, denn unsere Vorräte, die ohnehin nicht groß waren, schrumpfen immer mehr zusammen und müssen nun bald, bald gänzlich ausgehen. Wenn wir morgens erwachen, dann seufzen wir wohl mit jenem Dichter:

Ach Gott, nun ist es wieder Morgen,
Die Nacht vollendet ihren Lauf;
Nun wachen alle meine Sorgen
Mit einmal wieder mit mir auf.
Die Ruh ist aus, der Schlaf ist hin;
Nun weiß ich wieder, wo ich bin.

Wir kommen uns so verlassen vor, als denke niemand an uns, als käme uns niemand zu Hilfe, doch da tritt unser Meister vor uns hin und tröstet uns freundlich mit dem Worte Ev. Johannes 14, 18: „Ich will euch nicht Waisen lassen; ich komme zu euch."

Und er zeigt es im Verlauf des Tages, daß das nicht leere Worte sind. Er kommt so oder anders zu uns. Vielleicht legtest du, lieber Zuhörer, dich vorgestern schlafen und dachtest: „Heute bin ich noch satt geworden, aber wie wirds nur morgen werden?" Und gestern Morgen standst du auf, und es war wirklich nichts mehr da für den neuangebrochenen Tag. Aber da kam unerwartet eine Gabe in dein Haus, und du faltetest die Hände und danktest dem, der wunderbar geholfen. Oder es schickte jemand zu dir und ließ dich in dieser Zeit, wo keine Arbeit, kein Verdienst mehr zu finden ist, zu einer Arbeit rufen und du durftest dich an einen wohlbesetzten Tisch setzen. Und abends als du schlafen gingst, mußtest du dankbar bekennen: „Ich bin wieder satt geworden." Und der Herr findet das selbstverständlich und sagt dir nach Evang. Johann. 10, 11: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen." Da muß ja die Hoffnung im Herzen erstehen. Er, der bisher geholfen hat, — sollte er nicht auch weiter helfen? Er, der seinen eingebornen Sohn zur Sühnung unsrer Schuld dahingegeben hat, sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken? Er wird es gewißlich tun, und wenn du trotzdem heute wieder bangen Herzens mit deinem Weibe die Produkte besehen gingst, die noch zur Verfügung stehen, und enttäuscht aus der Vorratskammer zurückkamst, weil das nicht mehr vorhanden ist, was du unbedingt nötig zu haben meinst, dann sagt dir der Herr Jesus auch ein Wort. Es ist ein sehr ernstes Wort. Es steht in Evang. Johann. 5, 40 und lautet: „Und ihr wollt nicht zu mir kommen".—

Gewiß, solange wir mit unseren irdischen Vorräten und mit menschlich begrenzter Hilfe rechnen, müssen wir ja immer wieder enttäuscht werden, denn das Ausgehen dieser Vorräte, das Ende dieser Hilfeleistungen sind ja nur eine Frage der Zeit. Er ist gekommen, daß wir das

Leben und volle Genüge haben — und wir wollen nicht zu ihm kommen. Kämen wir nur erst als vertrauende Kinder zu Ihm, so würden wir nimmer enttäuscht werden.

Ich hatte an dem Fest der Heil. drei Könige in Münsterberg zu sprechen. Und da wurde mir das Wort Jesaias 60, 1—6 unendlich groß.

„Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir". —

Ueber uns ist es aufgegangen — dieses Licht von oben — und strahlt über uns. Es ist das in dieser Zeit, wo Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker in besonderer Weise bedeckt, eine besondere Gnadenbezeugung Gottes. Und es ist als bezögen sich diese Worte direkt auf uns in diesen Tagen. Wo andere keine Aussicht auf Durchhilfe durch dieses Hungerjahr haben, da läßt Gott die über uns ausgestreckte Rechte seiner Gnadenhilfe sehen. Er sagt uns: „Ich habe Leute in Amerika, in Holland, in Deutschland, die sind allezeit bereit in meinem Auftrag euch zu versorgen. Und wenn diese Hand immer nur noch über uns ausgestreckt ist — wenn jene wunderbare Herrlichkeit Gottes immer noch nicht aus uns herausstrahlt, so liegt es eben daran, daß wir der Aufforderung des Propheten „Werde Licht" noch nicht folgten. Weil wir immer noch nicht zu ihm kommen wollen, darum sehen wir wohl die Helferhand Gottes über uns ausgestreckt, und seine Herrlichkeit gehet auf über uns, aber wir dürfen die Hülfe aus seiner Hand noch nicht in Empfang nehmen. Und doch warten wir so sehnsüchtig darauf. Und mit uns warten so viele andere.

Es beugt mich in den Staub vor Gott, daß dieses herrliche Licht gerade über uns aufgeht, denn unser Verdienst ist das nicht. Wir bekennen vielmehr: „Wir sind viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns tust" — „Du Herr bist gerecht, wir aber müßen uns schämen". Und wir wollen auch nicht alleine satt werden und die andern verhungern lassen. Wir wissen sehr gut, daß den Nichtmennoniten der Hunger gerade so wehe tut wie den Mennoniten. Und wir wollen unsere Herzen vor ihnen und vor ihrer Not nicht verschließen.

Wer, wie ich, in der Nachbarschaft der Verbandskanzlei wohnt und sieht, wie die Russen, Bulgaren, Juden und andere aus allen Windrichtungen kommen, dem wird das Wort des Herr zu einer gewaltigen Predigt — das Wort: „Siehe, diese alle kommen zu dir". —

Warum kommen sie?

Weil sie das Licht gesehen haben, das über uns leuchtet. Dieses Licht sendet seine Strahlen auch in ihre Finsternis, und nun kommen sie und erhoffen Hilfe von uns. Sollen sie immerfort leer wieder von dannen ziehen? Der Herr sagt uns: „Diese alle kommen zu dir". Und wenn wir fragen: „Wie sollen diese gesättigt werden?" — so antwortet er uns wie weiland seinen berechnenden Jüngern: „Gebt ihr ihnen zu essen".— Und wenn wir das immerfort nicht können, so liegt das eben daran, daß wir immer noch nicht Licht wurden — immer noch nicht zu ihm kamen.

Laßt uns zu Jesu kommen und Licht werden, dann wird Gott selbst die Waggonne von Charkow abschieben und dafür sorgen, daß das Wenige viel wird.

Laßt uns unser Vertrauen nicht wegwerfen, so wird er bald kommen und uns geben über Bitten und Verstehen. — Amen Prediger: J. Janzen.

* * * * *

Sie sind ein Licht.

Von den Nachfolgern Christi sagt der Apostel: „Nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn." Der Herr selbst spricht zu den Seinen: „Ihr seid das Licht der Welt!" Wie ist es möglich, daß uns so ein großes Wort gilt! Der Apostel gibt uns die Erklärung: Wir sind nicht ein Licht an und durch uns selbst, sondern ein Licht in dem Herrn. Also dadurch, daß wir in der Gemeinschaft des Herrn bleiben, sind wir ein Licht; wir sind, wie Paulus sagt, Kinder des Lichts. Die Erde mit ihrem Mond und die übrigen Planeten haben ihr Licht von der Sonne, die ihr Licht an sich selbst hat; sie sind gleichsam Kinder des Lichts. Und zwar sind sie es, weil sie um die Sonne kreisen. Soweit sie von der Sonne ab-

gekehrt sind, sind sie finster; und wenn es möglich wäre, daß sie aufhörten, um die Sonne zu kreisen ,so würden sie in Finsternis versinken. Die Sonne unseres geistlichen Lebens ist der Herr. Bleiben wir bei Ihm, so sind wir durch Ihn erleuchtet, wir sind durch Ihn ein Licht; wenden wir uns aber von Ihm ab, so verlieren wir unser Licht und versinken in Finsternis. Dadurch, daß wir an den Herrn als das Licht der Welt, als den Inbegriff aller Weisheit, Heiligkeit und Seligkeit glauben und bei Ihm bleiben, nehmen wir Seine Weisheit, Heiligkeit und Seligkeit in uns auf, werden wir selbst weise, was da sei Gotte Wille, werden wir selbst heilig, empfangen wir Kraft, dem Herrn immer ähnlicher zu werden. Dieses Licht strömt von uns auf andere aus, so daß wir um uns einen hellen Schein verbreiten. So sind wir in Wahrheit ein Licht in dem Herrn.

Eine bedenkliche Erzählung.

Es ist einst ein Prediger seines Weges dahin gelaufen mit einer Cigarre im Mund; und dann ist ein Regen aufgekommen, so ist er dann an ein Farmhaus gekommen um eine Herberge zu bekommen bis der Regen vorbei sei, aber das Weib hat es nicht haben wollen. Dann hat der Prediger das Weib vermahnen wollen das man gerne herbergen solle, denn solche haben schon ohne ihr Wissen Engel beherbergt; aber das Weib sagte ihm: Es kommt kein Engel vor die Haustür mit einer Cigarre im Mund; und wie kann man denken das einer vor die Himmels Tür kommt mit einer Cigarre im Mund und hinein gelassen wird. Der Menno Simon tadelt das kostbare Geranch; wenn das die Cigarren nicht sind, was wäre es dann? —

New Castle, Pa. Ein Herold Leser.

Unter den Hauptzuchtruten Gottes, womit er ganze Völker um ihrer Sünde willen heimsucht, gehört neben Pestilenz und anderen Strafen auch die Hungersnot. So traf es bei Samaria. 2. Kön. 7:12; bei Jerusalem, 2. Kön. 25: 3; und auch in Egypten, 1. Mos. 41: 55. Lese nach.

Furchtbare Teurung in Deutschland.

Wir möchten uns vor jeder Uebertreibung hüten und auch bei der Schilderung der gegenwärtigen Not in Deutschland streng bei der Wahrheit bleiben. Wer aber noch an der schrecklichen Teurung zweifelt, den bitten wir, nachfolgenden Briefe unserer Kinderheime, deren wir jetzt schon 157 haben zu lesen. Sie alle bestätigen in anschaulicher Sprache, was wir im folgenden sagen möchten. Die Preise haben innerhalb der letzten Monate eine geradezu entsetzliche Höhe erreicht. Man vergleiche nur einmal die früheren Friedenspreise mit den zur Zeit geltenden:

	Friedenspreis 1914 M.	jetzt. M.
1 Zentner Kartoffeln	3,—	200—300
1 vierpfündiges Brot	0,50	12,80
1 Liter Milch	0,20	7.50
1 Pfund Fleisch	0,80	30,00
1 Pfund Butter	1,40	55—60
1 Pfund Margarine	0,60	30,—
1 Pfund Schmalz	0,60	35,—
1 Pfund Mehl	0,18	8,—
1 Pfund Kaffee	1,—	60,—
1 Pfund Reis	0,25	7,50
1 Liter Oel	1,—	38,—
1 Ei.	0,06	4,50
1 Zentner Kohlen	0,75	60,—
1 Herrenanzug	60,—	2000—3000
1 Paar Schuhe	10—15,—	300—600
1 Hemd	1,—	100

Unsere armen Kinderheime können diese Preise nicht bezahlen; sie müssen auf vieles verzichten. Butter, Milch, Fleisch, Eier fehlen in vielen Kinderheimen fast gänzlich. Daß dabei die Unterernährung gewaltig zunimmt und Tausende von Kindern zu Grunde gehen müssen, ist selbstverständlich. Unsere Feinde wollen: „Deutschland soll zahlen bis zum Weißbluten" (Lloyd George.) Dabei muß die Mark beständig fallen, während die Preise ins Ungeheuerliche wachsen. Was kümmert es die rachsüchtigen Franzosen und Engländer,daß Hunderttausende in Deutschland an Unterernährung hinsterben! Gerade so wollen sie es.

Barmherziger Gott, vergib den Feinden ihre Missetat! Oeffne ihnen die Augen, daß sie ihr Unrecht erkennen! Rühre ihre Herzen, daß sie wenigstens mit unsern armen Kindern Mitleid empfinden! Erbarme Dich der vielen Notleidenden in Deutschland und laß sie nicht verderben in Hunger und Elend! Erfreue uns nun wieder, nachdem Du uns so lange plagest, nachdem wir so lange Unglück leiden. Herr, unser Gott, sei uns freundlich und fördere auch das Hilfswerk für unsere deutschen Kinderheime! Erhalte uns die alten Freunde und Wohltäter in Amerika und schenke uns viele neue hinzu, daß wir wenigstens die dringendsten Nöte lindern und Tausende vor dem Hungertode bewahren können!

Wir bedürfen:

1. **Geld.** Aber schickt es uns nur in eingeschriebenen Briefen, damit es nicht Postdieben in die Finger fällt und uns verloren geht. Da der Dollar wieder steigt, so sind uns Dollarschecks besonders lieb, die wir auf der Bergisch-Märkischen Bank (Filiale der Deutschen Bank) in Elberfeld einlösen können.

2. **Lebensmittel.** Welche Wohltat, wenn wir Milch, Mehl, Haferflocken, Grütze, Reis, Schmalz, Schinken, Kakao usw. an die Kinderheime verteilen können. Kisten schicke man am besten an unsern Spediteur B a ch m a n n in Hamburg, der sie an uns weiter befördert. Von Hamburg bis Elberfeld haben wir Frachtfreiheit für alle Liebesgaben.

Wir erhielten in diesen Tagen ein Postpaket (Kiste von etwa 38 Pfund) Lebensmittel aus Amerika, gespendet von einer edlen Freundin unserer Kinderheime, enthaltend einen Schinken zu 12 Pfund, eine Speckseite zu 11 Pfund, eine Dose Schmalz zu 10 Pfund, fünf Würste a 1 Pfund.

Dieser Sendung war eine Anzeige von der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“ in Hamburg vorausgegangen:

Im Auftrage des Herrn . . (Name des Gebers) empfingen wir durch das Central Commitee for Relief of Distress in Germany and Austria in New-York eine Kiste Liebesgaben, welche wir Ihnen an Ihre Adresse per Post franko zugesandt haben.

Das ist ein schöner Ersatz für die leider ausgefallenen Food-Draft-Pakete. Wir bitten unsere Freunde und Wohltäter, solche Pakete in New York zu kaufen für die Zentralhilfe für deutsche Kinderheime. Wir könnten dann nach Hamburg die Adressen der Kinderheime schicken, an die die Pakete gehen sollen. Speck, Schinken, Schmalz und Wurst sind Nahrungsmittel, die alle Kinderheime jubelnd begrüßen würden.

3. **Kleider.** Am besten ist es, sie in Kisten oder Säcken zu verpacken. Kartons kommen oft in ganz beschädigtem Zustande an. Wir sind nicht nur füre neue Kleider, sondern auch für alte (auch für Stoffe) dankbar; denn in den Kinderheimen kann alles verarbeitet und passend gemacht werden. Bei meinen Besuchen schleppe ich oft einen Sack mit, um daraus die Kleider persönlich zu verteilen. O könntet ihr den Jubel der Kinder sehen, wenn ich meine Pakete auspacke!

Seelenfrieden in Christo.

Wer seine Wonne und Freude hat an dem Besitz des Herrn Jesu, hat alles, was das Herz nur immer wünschen kann. Alle Genüsse, welche die sichtbare Schöpfung uns bieten kann, sind nichts als spärliche und betrügliche Bächlein; sie vermögen die dringenden Bedürfnisse unserer Seele nicht zu befriedigen, noch viel weniger können sie das Verlangen nach reicherer Erquickung stillen. „Das Bett“ irdischer Genüsse „ist so eng, daß nichts übrig ist, und die Decke ist so kurz, daß man sich darein schmiegen muß;“ aber im Herrn Jesu ist Raum genug für die weitesten Bedürfnisse und die äußersten Grenzen unserer Wünsche. Wenn Jesus unsere Freude und unser Genuß ist, dann ergießt Er seine Fülle über alle seine Gnadengaben; sein Haus ist voll, wenn Er darin ist. Alles Erschaffene ist leer, wenn nicht Christus darin ist, eine Lampe ohne Oel, ein Knochen ohne Mark; wenn aber Christus gegenwärtig ist, dann fließt unser Kelch über und wir essen Brots die Fülle. Wenn wir in seinem Umgange und in seiner Gemeinschaft leben, dann ist ein Ge-

richt Kraut besser, denn ein gemästeter Ochse, und unsere niedrige Hütte ist eine so herrliche Wohnung, als der Palast des Reichen. Gehet nicht anderswo hin, ihr hungrigen Wünsche meiner Seele, bleibt daheim und sättigt euch an Jesu Tische, denn draußen müßt ihr darben, weil alles andere Sehnen eitel und nichtswürdig ist. Bleibt bei Christo und eßt das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden.

Korrespondenzen.

Croghan, N. Y. Den 5. März 1922.

Gnad und Frieden sei mit allen Gläubigen in Christo Jesu, Amen. Erstlich ein Gruß an den Editor und allen Herold Lesern. Seid uns eingedenk in eurem Gebet, wie wir auch gesinnet sein so zu tun für euch mit des Herrn Hilf.

Heute ist es sehr schön Wetter, die Leute machen sich fertig für in den Zukkerwald zu gehen; etliche sind schon in den Wald gewandert. Das Zuckerwasser hält so gewöhnlich so fünf oder sechs Wochen. Wir waren heute in der Versammlung, es war eine ziemliche Zahl versammelt. Bruder Joseph Zehr hat die Gemeine geführt. Das 10 Kapitel Matth. ist gelesen worden. Wir sind alle reichlich gewarnt worden von dem ewigen Schaden und Tod. Jetzt können wir wählen was wir wollen, es wird uns gegeben werden. So lasset uns Fleiß anwenden weil wir noch in der Gnadenzeit sein, heute ist noch der Tag des Heils das wir an jenem Tage können einsammeln ohne aufhören.

Die starke Hand Gottes wolle uns leiten und führen gleich wie Er Israel aus Aegypten geleitet hat. Und uns in das Neue Jerusalem bringen, auf daß wir am Tage des Herrn erfreuet werden, Apg. 21, ob wir uns auf dieser Erden nicht mehr sehen würden. So gebe der Herr Gnade und Kraft, daß wir hernach in der Ewigkeit Freuden bei allen Kindern Gottes von Angesicht zu Angesicht mögen schauen. Amen.

Ja wir haben schon viel erfahren seit wir in dies neue Jahr eingetreten sind Es waren schon 6 Leichenbegängnisse. Heute haben wir gehört daß wieder eins von dem John Lyndäcker seinen Kindern in die Ewigkeit gegangen ist, das Kind war etwa drei oder vier Jahre alt, das ist das dritte in ungefähr drei Wochen; aber Jesus sagt es: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes.

Am Montag ist es 4 Wochen daß mein Ehegatte sein Abschied genommen hat, und in die Ewigkeit gegangen ist. Wir trauern aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Selig sind, die in dem Herrn sterben, denn sie ruhen von aller ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Es ist ein Gnadengeschenk was der liebe Herr uns gibt, uns fertig zu machen für die Ewigkeit; denn die Seelen der Frommen stehn in der Hand Gottes, und keine Pein des Todes mag sie vertilgen, so lasset uns auf den Herrn trauen.

Wie wir lesen können im 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue. Und führet mich zum frischen Wasser."

Lasset uns auf Gott sehen, so können wir mit Hiob sagen: „Ich weiß das mein Erlöser lebt." Kap. 19: 25. Weiters weiß ich nicht viel zu schreiben; wünsche euch allen den Segen Gottes. So will ich denn ablassen, denn meine Gabe zum Schreiben ist sehr gering. So Adieu.

Mrs. A. M.

New Castle, Pa., März den 10, 1922.

Werter Editor und alle Herold Leser. Mit Wünschung alles gutes in dieser Zeit, und auch in der frohen Ewigkeit im Namen Jesu, Amen.

Die Gesundheit ist besser als sie war eine Zeit zurück; es waren ziemlich Kranke rumher, aber keine Sterbfälle in unsrer Gegend den ganzen Winter von unserer Verfassung.

Die Witterung war ziemlich wechselhaft; der Weizen sieht mittelmäßig aus. Der alte Bischof Jonas K. Beiler will Fendu machen, und gedenkt aufhören Haushalten. Sein Sohn Felte ist zu ihm gezogen um seine Farm und ihn zu besorgen.

J. J. Yoder.

Todesanzeige.

Daniel J. Stutzman von Nappanee, Ind., starb den 24. April 1922. Sein Atar war 59 Jahre und nicht ganz 8 Monat, und hat nicht ganz das Ziel erreicht wo Mose davon sagt im 90. Psalm Vers 10: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind's achzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Aber es ist ein wahres Zeichen daß uns ein Ziel gesetzt ist, und wir davon müssen.

Die Beerdigung fand den 27. unter der Beiwohnung einer großen Volksmenge, denn die Freundschaft war groß, und er war weit bekannt. Er hinterläßt eine betrübte Gattin, 9 Kinder, 3 Brüder und 2 Schwestern, sein Hinscheiden zu betrauern. Er war ein Glied der Alt Amischen Gemeinde. Die Leichenrede wurde gehalten beim Joseph Masten Wohnhaus von Levi Mast und Daniel Stutzman, über Joh. 5, von 24 bis zu Ende, so auch 2 Cor. das 5 Kap. Auch wurde ein Lied gesungen: „Wo ist Jesus mein Verlangen." Auch wurde der 90. Psalm gelesen, und noch ein Dichter: „Gute Nacht, ihr meine Lieben;" Auch noch an dem Grabe: „Nun bringen wir den Leib zur Ruh."

Der Verstorbene war schon eine Zeitlang mit Herztrubel behaftet, und zuletzt an der Lunge und Leber; er trug sein Leiden aber geduldig bis an sein Ende. Wir sollten oft an den Dichter denken: „Bedenke Mensch das Ende, Bedenke deinen Tod, Der Tod kommt oft behende; Der heute frisch und roth, Kann morgen und geschwinder Hinweg gestorben sein; Drum bilde dir, o Sünder! Ein täglich Sterben ein." Es müssen alle Stände Vor Jesu Angesicht."

Von mir David J. Hochstetler.

Miller—Lydia Miller, ward geboren in Somerset Co., Pa., den 2. Januar 1841, ist gestorben den 28. März 1922, ist alt geworden 81 Jahr 2 Monat und 14 Tag. Sie hat sich verehlicht mit Moses Schötler den 14. April 1859. Sie zeugten 9 Kinder, 4 Söhne und 5 Töchter, wovon 2 Töchter gestorben sein. Moses Schöttler ist gestorben den 29. April 1877, im Alter von 41 Jahr 2 M. und 13 Tag. Sie lebten im Ehestand 18 Jahr 5. Tag: im Wittwenstand 20 Jahr 10 Monat und 21 Tag.

Sie hat sich zum zweiten mal Verehlicht, mit Elias P. Miller, den 10 März 1901. Lebten im Ehestand 2 Jahr 2 Monat und 27 Tag; im Wittenstand 21 Jahr 9 Monat und 22 Tag Hinterläßt 7 Kinder; 4 Söhne und 3 Töchter und 1 Bruder, Daniel Miller von Lagrange, Ind., Sarah und Fanny von Lagrange, Ind. Mrs. Robbert Woods von Mich. und Mrs. Ab. King von Howard Co. Ind. Sie ist gestorben bei ihrer ältesten Tochter Mrs. Jonathan C. Miller nahe Farmerstown, O. Ist beerdigt auf den Alten Schötler Begräbniß. Leichenrede wurde gehalten von Daniel S. Yoder und Bischof Noah P. Beachy.

J. M. S.

Das Kommen Jesu.

Wie des Himmels dunkle Weiten
Jäh erglühn im Wetterschein,
Bricht am Ende aller Zeiten
Jesu großer Tag herein.

Plötzlich wird er niederfahren,
Ohne daß ein Mensch es weiß,
Und sich schrecklich offenbaren
Ueber diesem Erdenkreis.

Weil wir weder Zeit noch Stunde
Wissen, wann er kommen mag,
Lasset uns im Gnadenbunde
Auf ihn warten Tag für Tag.

Allezeit dem Heiland eigen,
Frei von Fleischessicherheit,
Lasset alle froh uns sagen:
Komm' o Herr, wir sind bereit.

Es hungert den Menschen nach der Erkenntnis der Wahrheit und nach einem Genießen von dem wahren Frieden Gottes. Ein solcher Hunger kann nur durch tägliches Gebet und Gemeinschaft mit Gott gestillt werden.

MAY 15, 1922.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIAL

Great changes have taken place within about a week in meteorological or weather conditions. Then the temperature hovered at about ten degrees below the freezing point and there was an odor of frozen, wilted vegetation in the air. Now the air is soft and mild and filled with delightful fragrance from the many blossoms of many kinds which are blooming as a result of favorable growing conditions.

Again we are reminded of the dependence of all creatures, including man, with all his boasted advancements and achievements.

Likely much of the fruit crop, which might have been expected or anticipated is destroyed but it will doubtless help us to appreciate the blessings which may again be ours if the Lord so wills, in the future.

Our feathered neighbors, the birds, are again cheering us with their brief, stop over visits on their migration to their summer homes farther north.

Marvelous it is, indeed, that the many individuals of many kinds should thus from year to year settle distributed in their temporary haunts. May we emulate their example of cheer and good will as we pass over life's journey.

As we passed down the village street, this Saturday afternoon, on the way back from the post-office, we noticed particularly, for some unaccountable reason, a large, well-preserved hemlock tree, on an eminence back of the street; and with this recall to attention came the recollection that in the early boyhood days another hemlock stood near the one yet remaining, but its place knows it no more; and some time the animate as well as the inanimate beings or individuals compromising every one of earthly existence from the colossal and mighty down to the most minute and insignificant will be but a memory as far as earth is related. Ah,

many a wayfarer has passed the old hemlock on the old National road, on, on, ever passing on, resistlessly swept on toward man's common goal —Eternity.

With the reopening of another spring's activities comes the season of deliberative meetings for various church bodies and organizations. All are compelled by evidences on every hand to recognize to a great extent the need of deep, prayerful thought to the ever-recurring as well as the unusual and new problems which come up from time to time.

May all, whose function it shall be, to plead for and to defend the cause of the righteousness of God and to warn against and denounce sin remember and carefully and faithfully follow the teaching and testimony of Paul. (I Thess. 2:4-6) "As we were allowed of God to be put in trust with the gospel, even so we speak; not as pleasing men, but God which trieth our hearts. For neither at any time used we flattering words, as ye know, nor a cloak of covetousness; God is witness; nor of men sought we glory, neither of you, nor yet of others." * *. Again hearken unto the same apostle's words: "As we said before, so say I, now again, If any man preach any other gospel unto you than that ye have received, let him be accursed. For do I now persuade men or God? (For am I now seeking the favor of men, or of God? Revised Version) or do I seek to please men? for if I yet pleased men, I should not be the servant of God." (Gal. 1:9,10). If we kept God and his will—his word—in mind, to the degree that we lost sight of men's desires and demands and popular sentiments as far as influence upon our attitude and utterances are concerned, it were far better for the cause of Christ, for us and for those who too often are patronizingly dealt with.

Christ's doctrine and law is: "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness." All other considerations and interests must be subject and secondary to this. And any subject or matter, even though men may esteem the same as of minor importance if the great God, in his infinite wisdom decreed to direct and enlighten regarding the same should receive our careful and thoughtful attention. And what difference is there or is there none, virtually, between him, the "higher critic" who rejects a part or parts of God's word, as his word, and him, who rejects part of the same in practice?

Again let us hearken unto the admonition through Paul: "Study to show thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth. But shun profane and vain babblings: for they will increase unto more ungodliness." (II Tim. 2: 1516),

Quoting Paul again we have this admonition: "Be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God. For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think more highly of himself than he ought to think; but to think soberly according as God hath dealt to every man the measure of faith." And these admonitions are preceded by one command forbidding certain things in sweeping comprehensiveness in the one, doubtless to many, unwelcome and avoided text: "Be not conformed to this world," while this again is preceded by a positive command also, all being found in Romans 12:1-3.

Concerning restoring erring ones Paul wrote to the Galatians: (6:2) "If a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted." Let us notice to whom such

duties are commissioned; "Ye which are spiritual."

Next considering a text in Paul's first letter to the Corinthians (2:14) the teaching is: "The natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned." Luther's version makes the statement yet stronger in the concluding words: "Denn es musz geistlich gerichtet werden." In Romans 8:7-9 we read "The carnal mind is enmity against God: for it is not subject to the law of God neither indeed can be. So then they that are in the flesh cannot please God. But ye are not in the flesh, but in the spirit, if so be that the spirit of God dwell in you."*.

The clipping herewith presented is taken from The Lutheran and we heartily submit it to the thoughtful consideration of the Herold family. We took the liberty to use black face in a statement over which we rejoiced much.

The second thing that is worth while to mention, perhaps, is a visit that Mr. William Jennings Bryan made to Pittsburgh recently. All are familiar with the fact that Mr. Bryan has stirred up some of the "high-brows" on the subject of evolution. Some folks know that Mr. Bryan accepted the invitation of the president of the Union Theological Seminary in Richmond, Va., to deliver the James Sprunt Lectures this year, choosing for his subject "In His Image," in which Mr. Bryan clearly and unmistakably clings to the Genesis Account of the origin of the human species, and sets forth as emphatically the authority of the Scriptures, in all matters that pertain to human conduct. These lectures have been published, coming from the press on the 10th of March. Not only has Mr. Bryan delivered this course of lectures, but wherever he goes now he is talking to large audiences on subjects of religion, the Christian religion. These lectures and these more popular addresses have stirred quite a storm of criticism, especially among the professors of various universities, **all of which criticism Mr. Bryan seems quite capable of answering.** The other Sunday evening Mr. Bryan occupied the pulpit of one of the largest Presbyterian churches of our city, preaching on the subject "All." What he had in mind may be gathered from such texts as the following: "Thou shalt love the Lord thy God with **all** thy heart, and with **all** thy strength," etc.; "Go ye into **all** the world and preach the Gospel to **every** creature, teaching **all**, etc.; "Come unto Me **all** ye that labor," etc. The church was crowded beyond its capacity. Thousands heard the great Commoner over the radio. It was an eloquent plea for Christianity, for an energized, effective religion. That same morning, in the Jewish synagogue, Dr. Samuel H. Geldenson, rabbi of the Rodef Shalom Congregation, lectured before his people on "Evolution and Religion," in which he took extended exception to Mr. Bryan's position.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., April 20. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have some verses to report again, they are 30 German and 30 English verses. We are all well at present. We had company for a while. Grandpa Schlabach with his wife, Hannah, stayed with us for a while; also uncle Mose Schlabach and wife, from Canada are here. But uncle Moses went to Howard county today, and Grandpa's went over to Goshen. Will also try and answer Bible Questions Nos. 243 and 244. My answer to the first would be: God said it to Jacob. Isa. 44:3. I believe the second is conversion and baptism. Will

now close by wishing God's richest blessings to all.

Sarah Ann Schlabach.

(Dear Sarah Ann:—Your first answer is correct. But to the second you give no scripture reference and do a little too much guessing at it, to call it correct. Yet, you don't miss it very far.)

Nappanee, Ind., April 20. First a friendly Greeting, in Jesus' name to all. For this time I memorized 18 English and 7 German Scripture Verses to report. The answer to Bible Question No. 243 is: To Jacob. Isaiah 44:3. and to No. 244. When we are baptized. (Why not say: By the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost? And give Scripture reference?) We have fine weather at present. I will close,

Betsie Bontrager.

Bayport, Mich., April 18. Dear uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have memorized some Verses to report. They are the 19 Psalm: and three verses of song and the books of the New Testament, in German. How much do the Ger.-Eng. Testaments cost? (I have three kinds: 70 cts.: $1.20: and $1.40.) The people around here are all well, at present, so far as I know. Will close with best wishes to all. Lydia Shettler.

Meyersdale, Pa., April 26. Dear Uncle Jake, and all:—Greetings in Jesus holy name. I will try and answer the Bible Questions Nos. 243 and 244. (Your answers are correct, tho incomplete.) I have also memorized the 23 Psalm, which has six verses. (In English or German? please) Will close with best wishes to all. Noah S. Beachey.

Bennets Switch, Ind., Apr. 26. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. I will try and write my first letter for the Herold. I am 13 years old. I like to read the Junior letters in the Herold. I have memorized 18 Bible verses in German, besides the Ten Commandments and the Lord's Prayer in both German and English: Also eight verses of Song, in both German and English. How many more verses must I learn to get a Ger-Eng. Testament? Will close by wishing God's richest blessings to all. Solvia Helmuth.

(About 12 Ger. or 24 Eng. Verses will bring you the cheapest Ger-Eng. Testament.)

SUNDAY SCHOOL

Sunday School is a place of education, be it for knowledge only or for wisdom also.

If it be for knowledge only it will do us no good, for as Paul states it, "Knowledge puffeth up, but charity edifieth. And if any man think that he knoweth anything, he knoweth nothing yet as he ought to now." Rom. 8:1,2.

But without knowledge in the heart we are ignorant.

Solomon says, "The fear of the Lord is the beginning of knowledge, Pro. 1:7, and Paul desired that the Colossians might be filled with the knowledge of the Spirit's will, in all wisdom and spiritual understanding, That they might walk worthy of the Lord unto all pleasing, being fruitful in every good work, and increasing in the knowledge of God. Col. 1:9,10.

And the wisdom that James speaks about in his 3rd chapter 14th verse is also not edifying, he calls it earthly, sensual and devilish. But he says the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be entreated, full of mercy and good fruits, without partiality and without hypocrisy."

So we understand that knowledge and wisdom are both necessary if directed in a humble and meek way.

It is amazing to know that some

so-called Christian professors want to annul and oppose the Sunday School, heeding a doctrine, contrary to the doctrine of Matthew, Mark and Luke; the latter teaching that it was a custom of Christ's to go to the synagogue on the Sabbath day, he does not say every other Sabbath, so we believe the Sabbath day was not used as it is in this modern age of ours.

It has been said that the Sunday School is the cause of haughtiness and apostasy, but why didn't Jesus or the apostles warn the churches against Sunday School if that be a truth.

The cause of this haughtiness and apostasy is this,—the more our brethren learn in the Scriptures, the more satan works with his many temptations and trials and seducing spirits which lead to destruction and before too late is a special time when we must fight the good fight of faith, as Paul had commanded Timothy to do. I Tim. 6:12.

Therefore we need to be consecrated more fully to the Lord's will so that when temptations, trials and seducing spirits come that we may be stedfast and firm, letting our light so shine that other people may see our good works and glorify our father which is in heaven, instead of blaming the Sunday School and the teaching of Scripture for the destruction of the church.

The Sunday School of course can also become too social and worldly, like any other spiritual service if the Holy Spirit has to lose his place. but we should not be weary in well doing.

I am afraid we talk and study too much about the name of our service, I think our intention should be to come together to worship in the Spirit and in Truth and forget all earthly, worldly and carnal thoughts.

E. S. Hochstetler.
Goshen, Ind.

LINES FROM THE DIARY OF LIZZIE KURTZ

The object of this writing is that I some future day,
If spared may bring events to mind that long have passed away.
Though some may think it is no use for me to sit and write
The happenings of the day ere I lay down to sleep at night.
When I am dead my children may look on these simple lines,
Things that occurred when young at home and lived in perfect glee.

You were the gift of God which He entrusted to our care,
Therefore we deeply feel concerned of your future welfare.
Should you grow old my children dear, you'll find wherever you roam,
The happiest days of all your life you had when young at home.
In later years you oft may find your pleasure mixed with care,
Our life consists of clouds and clear while in this world below.

For you upon my bended knees I often asked in prayer,
That God would shield you and protect from each alluring snare.
Temptation here on every side so quick to take us in,
While satan tries his very best to lead us into sin.
But should your cross or trials here oft seem too hard to bear,
Then go off to some spot alone and tell the Lord in prayer.

I hope and trust you've firmly built on Him who shed His blood
Upon the cross that fallen man may turn again to God.
The scripture bids us to resist the tempter, then he'll flee.
We further read, draw nigh to God and He'll draw nigh to thee.
How fast the wheel of time moves on, it seems but a short time ago

Since I on this same spot of ground ran playing just as you do now.

Oft when I see you run and play in such wild childish glee,
It brings sweet thoughts of those past times back to my memory.
My parents who watched over me then my many wants supplied,
Have run the race, now yonder they lie mouldring side by side.
Some times I think you're loud in play which oft times may be true.
Although in those past times no doubt I romped the same as you.

This is for me a pleasant time to have you all at home,
Close to my side by day and safe in bed when night doth come.
The toil and care which I bestowed on you when young and small,
I did so willingly, be good and you'll repay it all,
If spared till my declining life and you may have to do
For me, I trust you'll bear in mind I did no less for you.

Respect all aged folks for they were once as young as you,
And if you live like them you may grow old and feeble too.
Should you grow up and leave the home and search the wide world through,
You'll not find a more faithful friend than I have been to you.
There's but one love that can excel a mother's love so true,
The love of Him who bled and died on Mount Calv'ry for you.

Serve God in early life, risk not to wait until you're old,
Or you may have no more desire as Solomon foretold,
Be upright in your dealings here you have with all mankind,
Remember in dishonest wealth you can no pleasure find.
When off from home and out of sight, I can't be watching you,
To say fear God and do what's right is all that I can do.

Try and avoid of doing what you some day may regret,
Think of this grievous, bitter thought, Oh had I not done that,
But deeds once done, like moments past, will never more return,
Or they would often be improved from how they first were done
Should you be poor in this world's goods, I hope your treasure will
Be found where moth nor rust corrupts nor thieves break through and steal.

We oft have hope with prospects to make calculations here,
But as a bubble or a smoke they blast and disappear.
There's but one hope that bears the test to sinful mortals given,
The only one worth living for, the Christian's hope of Heaven.
Keep out of evil company for that has much to do,
In forming habits good or bad in young or aged ones too.

We judge folks by their company and well we may or can,
Tell me the company, they say, and I'll describe the man.
A good name ye should rather choose than wealth laid up in store,
Contentment, health and happiness is also valued more.
I once heard say a millionaire in his afflictions said,
My gold and wealth I'd freely give if perfect health I had.

When you read o'er these simple lines, remember this was done,
In the golden moments when I had my children all at home.
I wrote these precepts here for you, although I sometimes fear
I can't by good example show all I have written here,
Children will heed their parents' ways, tho young I'm certain they

Are oft more quick to imitate than
heed the words I say.

But read these lines, try and observe
what I to you have said,
Though I beneath the sod may be a
sleeping with the dead.
Observing all these rules alone wont
cleanse us from our sin,
Our Saviour tells us in His word we
must be born again.

Note:—

The writer of the above lines, Lizzie Kurtz, maiden name Hertzler, was born Oct. 15, 1850. Died March 29, 1920, at her home in Morgantown, Pa. She was married to Isaac M. Kurtz, Feb. 3, 1876. To this union were born five sons and five daughters, two of whom preceded mother to eternity in early childhood. She was a faithful member of the Conestoga Amish Mennonite church from her youth. By a daughter, L. R. K.

MY EXPERIENCE IN THE CHURCH

By Chris L. Miller

West Liberty, Ohio.

Note:—What is here said refers to the spiritual, and not to the material or Charity feature of the church.

My religious experience began in Iowa, where I lived many years. Later, during 14 years I was in Michigan, where I had the privilege of attending many religious services that were edifying, and in which I learned much about the Christian life.

I then again came among our own church people, but in a different state. I must say I was surprised not to find the spirituality in the church and homes that I had expected. The conditions I found impressed me deeply, and I tried to point out better ways of living.

Later, another change of location revealed somewhat better conditions, that for a number of years were more satisfying. I used to walk miles both day and night to attend Bible conferences, and other special and regular services, and heard much that was instructive and enlightening.

But I noticed that there seemed to be almost no results from the manifold efforts that were put forth, and this feature became so pronounced that gradually conditions in the church became less and less satisfying to me. The services apparently were conducted to suit those that were least spiritual, and those that hungered for spiritual services could keep on hungering.

I made various efforts to get more spiritual life into the services, but every effort that I made failed. Each year it became more and more evident that there is something holding.

I then, during several years, wrote my convictions and had them printed in leaflet form, altho they tell the truth, they mostly met the same fate that my other efforts had met.

I am a poor hand to just follow the church crowd round and round, and not get anywhere except further out into the world. And so I have just largely had to stand alone in my convictions and beliefs. I longed for services that had spiritual fellowship and brotherly love in them, but it was all preaching and teaching. I did not enjoy waiting until it was time to go home before there was any chance to give any sort of testimony, which, in the past turned out to be no chance at all.

During a good many months past I was not able to attend church services and in vain did I scan the members when I saw any of them to see if they had received any spiritual quickening in the services that would flow over to me. But, I could tell by their attitude, and by my own past experience about what they were getting.

I so much longed at times to visit with some family that had the kind of religion that bubbles over and warms other hearts, but all were un-

der the influence that binds, and religion was practically left out of their conversation.

One of the results of the conditions mentioned above is that the songs have died out of our homes. (See leaflet No. 4, Sec. 3.) The singing of deeply spiritual songs and the spiritual state of the church did not harmonize. Spiritual bondage and gospel songs do not go well together. I used to sing and whistle so much, but for the last 6 or 8 years I have been too sad to sing because of the condition of the church.

Our people are not living up to their profession. Some day a test will hit them for which they are not prepared, and that will open their eyes. I believe that the time is coming when our people will find it to be as I tell them.

In my efforts at reform I have found that our people choose to stick to popular ways, and follow the church crowd, and they have been losing out right along. (See leaflet No. 4, last section.) It is amazing to notice how the church crowd follows each other round and round, without taking notice where they are getting to. They believe that which best suits their condition; they follow the line of least resistance with those of like condition.

I could not believe until I had to that any of our sisters would consent to wear the immodest, abbreviated clothing that the world wears. In my opinion it shows how shallow our Christianity is. I believe that the reason our church has no power to keep the members from following after the fashions of the world is because the Holy Spirit is quenched in the services.

God has given us an instinct and desire for love and fellowship in the spirit. One reason our services accomplish so little is because the intellect is appealed to, but the soul's desires for love are ignored and starved.

I have for years tried to get our people to see that the main lack is in the morning services, and as long as they are gone through as they have been there will be no progress in deep spirituality. It seems our people have imagined that they can go thru the morning services any dry old way and then make up for the lack by holding other services. But they can't. If the morning service is formal and lifeless, then the other services will be that way too.

Young People's Meetings do not take the place of real Holy Ghost services, and if they did it would be an injustice to those who cannot attend them. God established the principle church service in the day time, not at night. Years ago some outsiders used to come to our Young People's Meetings, but, apparently they, like myself, became disgusted by invariably hearing our people tell the public what they should be and are not.

Religion is largely a matter of the heart, but all through our various services the intellect is appealed to, while the heart's affections are practically dormant. What wonder is it that when there is a comparative lull the brain fags, and the tired head droops? What wonder is it that after the services the conversation is upon other topics? What wonder is it that a large percent of our young men marry outside of the church?

I fully believe that a congregation that would dare to let the Holy Spirit have His way in the services, no matter what the Spirit might cause them to do, could attain to a depth of humiliation and consequent infilling of the Spirit that our people are strangers to.

The Krimmer Mennonite Brethren, whose Publishing House and Home Mission is at 2812 Lincoln Ave., Chicago, conduct their services in ways that would be satisfying to my soul, if I may judge from the tone of their church paper, "The

Wahrheitsfreund." The reason why they are different from our people is because before they began as a church they came together, about 30 of them, and humbled themselves as much as human beings can humble themselves, and poured out their hearts in prayer to God for full salvation, and an infilling of the Holy Spirit, and they got what they prayed for. This took place 52 years ago, in South Russia.

About that same time a reform effort was going on in our own church. But, the fact, as I see it, is that some of our members, in the past reconstruction of the church, did not humble themselves and become more deeply devoted, but they simply took on more popular ways in methods of church work, in manner of dress, in language spoken, and in education. But any one who has real discernment can see where such reform efforts as that will lead to, just where our people are today.

EDITORIAL COMMENTS

Frankly, we hesitated long before deciding to have the above article appear in the Herold columns. The author thereof is very insistent that his articles and in fact articles in general shall appear in full and unchanged, and he protests energetically against "mutilation." as he chooses to term it. He repeats a, with him frequent, assertion "The responsibility would all be mine." Were this wholly and unqualifiedly true then an Editor could exonerate himself in all cases from responsibility if the writers of articles agreed to assume all responsibility. Probably scores of heretical and misleading writers would be willing to lightly assume nominally all responsibility if their compositions were but given space. However in the Editor's candidly expressed opinion, this article is not heretical, but some of the positions and opinions thus presented are not wholly warranted and as the brother so urgently proposes that there be greater freedom from established formality and greater liberty of discussion so we shall consider ourselves the more free to exercise original and untrammeled comment upon the comments and criticisms offered in article.

There is material for reflection in the objections against prevailing conditions proposed by the brother; but when he states conditions as he sees them in terms of absolute fact and as though he were vested with the virtues of infallibility in the views held by him; as for instance when he says about his published leaflets: "altho they tell the truth," as though his views were above the horizon of lawful human inquiry or of liability to mistake, he assumes in our opinion self-vested authority as though he were qualified to act as a tribunal or court of last resort, as far as human decisions are concerned. In the extended paper submitted for publication, in the part following this, under the title "My Convictions Confirmed," the article begins thus: "A brother who has for years practically worked right with the ministers told me several times, said he: 'Our people are preached to death.' He also twice told me: 'The Mennonite church is run by three or four of the head preachers.' " Evidently he was not quite sure after all, whether three or whether four was the exact number. We do not wish to meddle in the affairs of sister or neighbor organization nor to have our columns used as medium of accusation and attack nor shall we delegate to ourselves the function of unasked defence. But since we are considering or asked to consider hypothesis or theory another springs into mind and that is: Were it better if one or two laymen were to run a church than if "three or four head preachers" ran it?

Isn't it true that in the field of human experience childless husbands

and wives and bachelors and maiden ladies at or beyond the meridian of life are most prolific in the production of instruction and advice on how to rear children? And persons who come and go are very ready with voluntary precept and advice both in coming and going, to the steady, industrious laborer who stays by his task and faithfully and steadily performs its labors even though they be of a plodding kind—a "steady grind." And in governmental affairs those with little responsibility are usually freest with advice as to how to manage the state. And in the religious field those not authorized to discharge the responsibilities of the ministry are often among the first to offer the ever-ready direction as to how to preach and how to administer the affairs of the church. Are these same people successful in administering their own affairs from a spiritual standard considered? Or if they have no affairs of sufficient actual moment beyond mere talk to afford a criterion of judgment upon what basis of credit or authority are their theories offered other than mere, untried theory , having their own approval which may be some shallow fancy or more fixed yet unstable hobby?

Be it distinctly understood that we do not intend to discourage **constructive criticism** or helpful advice and information to preachers and editors, but there is too much of this lightly offered and unsufficiently considered advice and theorizing. We preachers often quote the words of Paul: "Prove all things: hold fast that which is good." (I Thess. 5:21). So in this, as in all cases let us refer all things to the infallible word of God. Personal conviction aside from the word of God is not reliable and we are bidden to "try the spirits whether they are of God." * * (I John 4:1). The opening verses of Hebrews direct us to the Gospel,—"God who at sundry times and in divers manners spake unto the fathers by the prophets, hath in these days spoken unto us by his Son * *." (chap. 1:1,2) continues: "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and diobedience received a just recompense of reward; how shall we escape, if we neglect so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him." (Heb. 2:1-2). If the preacher preaches the word of God—and his commission is beyond question the same as that delivered by Paul to Timothy (II Tim. 4:2). "Preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine;" woe be to the one who "lets them slip" ("the things which we have heard") or who seeks to discredit them. Truly it is the word of God which we need spoken — and James writes: "Let every man be swift to hear, slow to speak, slow to wrath, * * * * * and receive with meekness the engrafted word, which is able to save your souls. But be ye doers of the word, and not hearers only deceiving your own selves." (1:19-22).

Again and again it is commanded to preach and the preaching of the Gospel cannot "preach to death" for Paul declared: "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? and how shall they hear without a preacher? and how shall they preach, except they be sent? * * * * So then faith cometh by hearing and hearing by the word of God." (Rom. 10:13-15,17).

So then there is far more foundation for preaching the word in the assembly than for silences or responses. Furthermore in articles submitted the brother refers little if any

to the word of God and apparently depends more upon convictions and impressions than upon the will of God as revealed through Christ and His Gospel whereas James admonishes: "So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty." (James 2:12). Let us beware with what we are consoled or upon what admonition we depend, for in the days of Jeremiah the Lord said: "Hearken not unto the words of the prophets that prophesy unto you: they make you vain: they speak a vision of their own heart, and not out of the mouth of the Lord. They say still unto them that despise me, The Lord hath said, Ye shall have peace; and they say unto every one that walketh after the imagination of his own heart, No evil shall befall thee. For who hath stood in the counsel of the Lord and hath perceived and heard his word? who hath marked his word, and heard it? The prophet that hath a dream, let him tell a dream; and he that hath my word let him speak my word faithfully. What is chaff to the wheat? saith the Lord. Is not my word like a fire? saith the Lord; and like a hammer that breaketh the rock in pieces? * *

Thus shall ye say every one to his neighbor, and every one to his brother, What hath the Lord answered? and, What hath the Lord spoken?" (Jer. 23:16-18,28,29.)

CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONFERENCE

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to meet with the Town Line Congregation, near La Grange, Indiana; conference proper to begin Whitmonday, June 5.

Bishops, ministers and deacons should meet on Saturday to arrange subjects and questions to be considered and to transact all necessary routine and preliminary business. Attendants coming by rail should stop at Goshen or La Grange, where trains will be met.

By order of Committee
Per J. B. M.

CONCERNING CONFERENCE

A communication, received from Pre. C. J. Miller, Middlebury, Ind., of the Town Line congregation, after the regular notice was sent to the publishing house, requests that questions intended for consideration be sent in early. Also that it be well, if possible, if an approximate number from each congregation who expect to attend could be reported to the conference congregation in advance. Those coming to Goshen should notify Noah Schmucker, or John K. Miller, Middlebury, Ind. Those coming to La Grange should notify Sam. W. Miller.

THE LAST SERMON

Preached By "Sam" Jones

(After preaching this remarkable sermon he started for his next appointment, but died that night on the train. Let every reader of these lines take due warning.)

He that being often reproved hardeneth his neck; shall suddenly be destroyed, and that without remedy (Prov. 29:1).

The bare announcement of this text is enough to bring every one of us to our feet with this question: "Unto whom does God speak in those fearful words? Unto whom does God address himself in that fearful language?" There are in this audience hundreds of people who ought to remain standing and announce another fact, and that is, "Surely God means me, for I have been often warned, I have often been reproved and have often heard His Word. Surely He means me." I announce strictly a fact when I say there have been more sudden deaths in the last twelve

months of this world's history than any year since the evening and the morning of the first day of this world's life. More men in the last twelve months have suddenly gone into the presence of God than in any twelve months in all the world's history. You hardly pick up a leading daily newspaper in the United States that there is not from fifty to 5,000 persons that have been swept away suddenly and have come into the presence of God. By earthquake, by fire, by tidal waves, by accidents on railroads, by storms at sea, by apoplexy, by paralysis, by heart failure; day by day the register has gone way up; and, mark my words, just as God gives the warning to men so is that proportion of sudden death multiplied in all the earth. More men have hardened their hearts and more men have been swept into the presence of God, and as you hear me tonight I shall recall illustrations of these fearful facts that lie back in my brain and which have been gathered from all parts of the country.

I want to say to you that I have preached to thousands and tens of thousands of people who have been swept suddenly and awfully into the presence of God soon after my voice died out in their ears. I was preaching at the memorable meeting at Nashville, Tenn., some years ago. On the second Tuesday night, Captain Ryan, a man who owned all the steamboats along the river, came forward and asked to be prayed for. Shortly one of the pastors walked up to my side and said, "Mr. Jones, that man, Captain Ryan, is the most wicked man in this city and a very great sinner." That night Captain Ryan was converted, and he walked up to me after the service and said. "I want you to come to my house and I want you to see my wife and children." I answered, "I cannot come before a certain date." He said, "I will come for you on that day." On the morning of the day arranged he was at the service, and after the service we got into a buggy and rode up to his splendid home. When we got out of the buggy he introduced me to the mayor of the city and three of the captains of boats which he, himself. owned; also to lawyers and other influential men of Nashville.

Presently Mr. Ryan's wife walked in and I was introduced to her, and after a few moments of conversation, she said, "Now gentlemen, dinner is ready." As we crossed the hall into the large dining room the captain took my arm. "Mr. Jones," he said, "not one of these four men are religious and I want the last one of them brought to Christ." He put me at the head of the table. The mayor of the city sat directly on my right and at his side was one of the captains. Immediately on the left side were the other two captains—four great, big, stalwart men. I addressed my conversation right to those four men, pressing Christianity and the question of religion on them with all the force I could, incidentally mentioning the fact that within twelve months there would be sudden deaths among those sitting at the table.

After the meal was over we parted and not one of the four men were Christians or came to the meetings. I had not been away from Nashville three months until the steamboat captain who sat next to the mayor on my right hand side walked up to his home one day and when his feet struck the front porch of his home he fell with a heavy thud and was dead when his wife and children reached him. Not three months more had passed when the man who sat on my left, just as he stepped on to his boat and as the boat started to move off, fell on his face and never spoke another word. Not two months more had passed when Captain Ryan sent me a paper from Nashville in which I noticed that the steamship captain who sat second to my left

went suddenly into the presence of God. A few days later I saw where the mayor of the city had been out hunting and when loading his gun the gun went off, putting the whole load of shot into his head. He fell forward and never breathed another breath; and before I had been away from that town twelve months, those four stalwart men had all ben suddenly called into the presence of God.

"He that being often reproved and hardeneth his neck shall suddenly be destroyed and that without remedy."

I was preaching at a Tennessee camp meeting a few years ago and we were having great crowds there. On a certain day a young man who had been in the back of the tent standing up while I was preaching (and I was "saying things" that night) turned on his foot with an oath on his lips and said, "I have had enough of that." He went out and went towards the railroad station. There was a freight train passing at the time which was going about eight or ten miles an hour. That young man grabbed at the side irons on the side of the train, lost his grip and rolled under the wheels and was in the presence of God almost before I was done speaking.

I was preaching at Gainesville, Miss., some three or four years ago. There were only a few days left in the meeting and I said to the men who were helping: "Let us all get down to work." Next morning Pastor Brown came up to me and said that he had passed two saloon-keepers on the street that morning as he was coming down and had asked them to close up their saloons and come down and hear Sam Jones. They said, "Does Jones think that we can close up our business and go down to hear a man like him talk?" I mentioned this incident in the meeting and said that two saloonkeepers of that town had cursed on the street and said they could not close up their places of business to hear the Word of God. I said, "I have seen doors closed with black crepe tied on the door knob; they had better look out."

The next morning I left Gainesville one of the saloonkeepers who had said this came down-town in the early morning to open his saloon, and just as he unlocked the door and pushed it open he fell in the doorway and lay there dead when the first policeman came around on his beat that morning. Dead before his wife and children could say "Good-bye!" Mr. Brown sent me a marked copy of the paper a few days later which said that the other saloonkeeper went up to his home and fell on the floor as he was going in and was dead when his wife got to him. There was black crepe on the doors of those two saloons, and mark my words, there are men in this town that are cursing the meeting and cursing on the street, who will be suddenly struck down. I am not a prophet nor the son of a prophet, but you will have deaths in this town that will startle it before the last day of this very month. Mark that! God hath said it. There are people in this town that are turning against God and despising His mercy, some of them in the last sixty days of their lives, and every time you turn your back on God and walk off from His mercy you are refusing the greatest offer that a man can ever have.

"He that being often reproved and hardeneth his neck shall suddenly be destroyed and that without remedy."

Years ago a corps of civil engineers came to a little town in a valley in Pennsylvania and went up into the mountains and examined the dam which controlled the waters of the stream which flowed down into the valley. They came back to the valley and said to the people of the town, "That dam is unsafe. The people in the valley are in constant danger." The people said to them, "You can't scare us." That fall the men came back to the valley and ex-

amined the dam again and said to the people in the valley, "We warn you people again, you are in danger every hour." They laughed at them again and said, "Scare us if you can." The men went up again in the spring and warned the people again, but the people said, "That is a chance. We have been hearing that so many times. Scare us if you can."

(To be concluded)

CORRESPONDENCE

Choteau, Okla.
May 1. 1922.

Dear Herold Readers:—Greetings in the Master's name. Health is good around as far as I know but there was considerable sickness this winter.

We had a dry fall and winter, but since it started raining this spring we have had real wet. Some oats and wheat fields look real good while others are more backward. Corn is not near all planted yet on account of wet weather, although I saw one field a week ago that was up nice and had been cultivated.

Our church services were held at the home of R. B. Detweiler yesterday, will be there again Thursday afternoon, if the Lord will, at which time Pre. John D. Hostetler of Dodge City, Kans., is expected to be here and preach for us. From here he intends to go to Poplar Bluff, Mo., to visit the congregation at that place.

Church is to be held at D. N. Masts next Sunday. Bish. Tobias Yoder is expected here then to hold counsel meeting.

I wish that more might write for the Herold from different places which would make it more interesting to read.

Will close by wishing all God's blessings. J. J. Hostetler.

A man hurts himself by injuring me, shall I therefore hurt myself by injuring him?

OBITUARY

Alta (Schrock) Mullett, was born Dec. 20, 1892; died March 8, 1922. United in marriage to Henry B. Mullett Oct. 22, 1911; They lived in matrimony 10 years, 4 months, 16 days. To this union were born 3 sons and 3 daughters of whom 4 are yet living. Elmer, Alfred, Lizzie and Sarah. One son and 1 daughter died in infancy. She leaves to mourn her early departure a sorrowing husband, father, mother, 4 brothers, 3 sisters and many other relatives and friends. She united with the Amish Mennonite church when in her youth and lived as a faithful member until her end. Her place in the congregation was seldom vacant when health permitted and we need not mourn as those who have no hope. Funeral services at the home near Hicksville, O., by Jonathan J. Plank and John Miller of Oklahoma, after which the body was laid to rest in the Lost Creek cemetery.

Precious sister, she has left us,
Left us, yes, forever more;
But we hope to meet our loved one,
On that bright and happy shore.
Lonely the house, and sad the hours
Since our dear one has gone;
But Oh, a brighter home than ours,
In heaven is now her own.

A Brother.
(Owen Schrock)

A good deal more than diplomacy is needed to bring peace to pass. Probably not since the beginning of the Christian era has there been a more moving call to the Christian church. Does it believe in the possibility of the fulfillment of the angelic prophecy of 'peace on earth or is the church itself infected with the soul disease of cynicism and practicability'?"—Indianapolis News.

It may be manly to resent an insult, but it would be God-like to forgive it.

Funk J F.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. Juni 1922. No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Vom Sündendienst zum Kindesrecht.

Wie gut ist's von der Sünde frei!
Wie selig Christi Knecht!
Im Sündendienst ist Sklaverei,
In Christo Kindesrecht.

Im Sündendienst ist Finsternis,
Den Weg erkennt man nicht,
Bei Christo ist der Gang gewiß,
Man wandelt in dem Licht.

Im Sündendienst ist Haß und Leid,
Man plagt und wird betrübt.
In Christi Reich ist Freudigkeit,
Man liebt und wird geliebt.

Die Sünde gibt den Tod zum Lohn,
Das heißt ja schlimm gedient.
Das Leben aber ist im Sohn,
Der uns mit Gott versühnt.

O Heiland, dir nur dien' ich gern,
Denn du hast mich erkauft.
Ich weiß und will sonst keinen Herrn,
Auf dich bin ich getauft.

Wen du frei machst, der ist recht frei,
Du schenkst ihm alle Schuld,
Und darum dank ich deiner Treu'
Und rühme deine Huld.

Editorielles

Hallelujah! Danket dem Herrn denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen?

Wohl denen, die das Gebot halten, und tun immerdar recht. Herr gedenke meiner nach der Gnade die du deinem Volk verheißen hast; beweise uns deine Hülfe. Psalm 106: 1—4.

Heute ist der 19. Mai, das Wetter ist trübe und kühl; gestern war es windig und kühl mit etwas regen, und die vorige Nacht regnete es ziemlich, so daß der Boden zu naß war für Feldarbeit. Schon einige Wochen her war viel Regen, so daß die Farmer zurück sind mit dem Korn pflanzen; es ist vielleicht etwa die hälfte gepflanzt. Die Wiesen sehen gut aus.

Vorgestern kam Herold No. 10 zu hand; wir hoffen er wird als näher zur rechten Zeit kommen in der Zukunft. Morgen senden wir das Copy zum Drukker für No. 11, den ersten Juni. Noch etwa ein Monat mehr, dann haben wir schon die Hälfte vom Jahr hinter uns, und die mitte vom Sommer da, dann eilt es zum Ende des Jahres zu; so müssen wir auch eilen um uns bereit zu machen für das Ende der Zeit in dieser Welt, welche Zeit aber sehr unsicher ist wann sie kommt, aber doch kommt sie einmal gewiß

Vorigen Sonntag, den 14, Mai, wurde das heilige Abendmal gefeiert in der Ober Deer Creek Gemeinde nahe Wellman Iowa. Fast alle beiwohnende Glieder haben Anteil genommen an dem teuer befohlenen Gebot,um dadurch den Tauf- und Glaubens- Bund zu erneuern. Wir hoffen alle die Teil nahmen an dieser Ceremonie haben es getan in der Absicht; um mit größerem Ernst ihrer Taufbund zu beleben und Arbeiten für des Herren Werk in der Gemeinde Gottes worin sie ste-

hen; wenn alle, die Teil nahmen dies tun mit getreuen Herzen, und mit Willigkeit arbeiten für das Wohl der Gemeinde, dan wird es ihnen und der Gemeinde zum Segen sein, zeitlich und geistlich. Schreiber dieses hat sich entschlossen, mit der Hülfe Gottes, größern Ernst anzuwenden zu arbeiten für das Wohl der Gemeinde und Gottes-Reichssache als geschahe in vergangener Zeit; und spricht alle Glaubensgenossen an um dasselbe zu tun mit der Hülfe des Herrn, ohne welche wir nichts tun können was ihm gefällt, darum auf ihr Geschwister, Jung und Alt, und helfet den Sieg gewinnen um die unverwelkliche Kron zu erlangen in jener Freud und Herrlichkeit wo alles Liebe, Friede und Einigkeit ist ohne Ende in alle Ewigkeiten. Lasset uns für einander zu dem Herrn beten, daß er uns stärkte und willig mache diesen Vorsatz auszuführen durch seine Hülfe. Amen. Ja Herr, helfe uns dazu den bei dir ist nichts unmöglich was recht und gut ist.

Diese Nummer besteht mehrstlich aus originalem Material. Die ersten vier oder fünf Artikel sind ausgewählt aus dem „Wahrheits-freund," und sind erbaulich zu lesen Der nächste Artikel ist: „Das Licht unter dem Scheffel," von Bruder D. E. Mast. Man lese diese Abhandlung bedachtsam; er bemerkt; daß das Licht, oder unser Licht, kann auf viel verschiedene Wege unter den Scheffel gestellt werden

---

Feindesliebe.

Das Gebot der Feindesliebe fordert etwas von uns was weit über unsere Kraft geht. Es heißt nicht: du sollst deinem Feind vergeben, ihm nichts nachtragen, nein, du sollst ihn lieben. Wenn er dich angreift, darfst du dich zwar zur Wehr setzen, aber nicht mit der Waffe: Aug um Aug Zahn um Zahn. Sondern mit der Waffe der Liebe, des Segens, des Wohltuns, der Sanftmut, der Fürbitte. Wie oft hat ein Wort jener Liebe, die alles glaubt, alles hofft, alles duldet, die sich nicht erbittern läßt und nicht nach Schaden trachtet, die grimmigsten Feinde zu Freunde verwandelt. Wie würde aller Hader gedämpft werden, wenn wir uns stets daran erinnerten, daß wir Kinder des Vaters sein sollen, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute.

Unversöhnlichkeit.

Ueber die Unversöhnlichkeit fällt der Herr ein schweres Gericht. Wie schwer fällt es den Menschen zu vergeben. Weg mit dem Trotz, der da spricht: Allen will ich vergeben, nur diesem nicht. Weg mit der Abneigung den untersten Weg zu gehen und selbst dann, wenn du scheinbar im Recht bist, die Hand zur Versöhnung auszustrecken. Welcher Segen würde auf uns ruhen, wenn überall der Geist der Versönlichkeit spürbar wehte. Du kannst Gott nicht dienen mit Haß im Herzen Vergibst du deinen Mitmenschen ihre Fehler nicht, so wird dir dein himlischer Vater auch nicht vergeben. Nur wenn du mit deinem Bruder versöhnt bist, wirst du mit freudigem Herzen sprechen können: Ich habe Vergebung der Sünde erlangt.

Die Erste Liebe und ihre Werke.

J. B. Gerig

In Offb. 2 sprach der Herr zu dem Engel der Gemeinde zu Ephesus: „Ich weiß deine Werke, und deine Arbeit, und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und hast versucht, die so da sagen, sie seien Apostel, und sind es nicht, und hast sie Lügner erfunden; und verträgest, und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde geworden."

Wenn jemand nicht weiter gelesen hätte, würde er gedacht haben, mit diesem Engel ist es gut gestanden Der Herr sprach: „Ich habe wieder dich, daß du die erste Liebe verlässest; gedenke wovon du gefallen bist, und tue Buße; und tue die ersten Werke; wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wenn du nicht Buße tust."

Was aber die ersten Werke sind, sagt das Wort nicht; er sollte sich selbst erinnern, wovon er gefallen war. Es war ja nicht mutwillige Sünde; sondern er war davon gefallen. Es darf auch nicht gesagt

werden, daß er keine Liebe hatte, denn er war fleißig in der Arbeit für den Herrn. Aber die erste, herzliche Liebe, wie sie bei ihm am Anfang war, hatte er verloren. Die Liebe, die sich des Verlorenen, Kranken und Verwundeten annimmt, und die Herzensgemeinschaft aufbaut, davon war er gefallen. Seine Liebe war mehr eine Geschäftsliebe. Der Herr wollte in solchem Zustand durchaus nicht gearbeitet haben. Er sollte jetzt Buße tun, und sollte die ersten Werke, die er unterlassen hatte, und wovon er abgekommen ist, wieder tun, oder er würde den Leuchter wegstoßen.

Das Wort Gottes gibt uns reichlich Lehre, was die ersten Werke sind. Das erste ist: Fleißig halten die Einigkeit im Geist; sich unter einander erbauen und ermahnen, keinen Sauerteig lassen zwischen Brüder kommen. Auch was Jesus sagt: „So ein Bruder an dir sündigt, gehe hin und strafe ihn, und suche ihm zurecht zu helfen. Auch wenn du eingedenkt wirst daß dein Bruder etwas wider dich hat, so laise allda vor dem Altar deine Gabe; und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder." Auch Paulus sagt Röm. 14, 15: „So dein Bruder über deine Speise betrübt wird, und du kehrest dich nicht daran, so wandelst du schon nicht nach der Liebe." In Kor. 8, 12 sagt Paulus: „Du sündigst an Christo. Was die erste Liebe nicht tun würde." Dieses hat Bezug nicht nur im Fleisch essen, sondern in allem, wodurch wir dem Evangelium ein Hindernis darstellen möge das die Gemeinschaft unter einander stören möchte.

Wo diese Werke der ersten Liebe unterlassen, und nicht beachtet werden, da schleicht mancherlei Sünde ein, und die Gemeinschaft nimmt nach und nach ab. Es sagte kürzlich ein Prediger: Die Gemeinschaft in unserer Zeit geht nicht weiter als die leibliche Freundschaft geht. Und das ist auch heute das große Uebel. Das „gehe hin und versöhne dich" wird sehr unterlassen. Man entschuldigt sich, und sagt: Der hat ja immer zu klagen, aber er ist dein Bruder; gehe hin, und laß nicht Sauerteig zwischen dich und deinem Bruder kommen.

Wenn wir in unsern heutigen Zustand schauen, so nehmen wir an, daß dieser Engel viele unserer heutigen Prediger noch übertroffen hat, denn er konnte die Bösen (Ungerechtes Wesen) in der Gemeinde nicht dulden. Die falschen Apostel hat er versucht und sie Lügner erfunden, was heute, wie es scheint, wenig getan wird. Auch wird heute unter dem Volke Gottes vieles geduldet, als Augenlust und hoffärtiges Leben, und die Wurzel davon mag viel Fleischeslust sein. Wie viel die bezaubernde Modesucht, die heute weit eingerissen ist, dem Werke Gottes schadet, und Seelen hilft in das Verderben führen und das gegenseitige Vertrauen unter vielen schwächt, wird die Ewigkeit klar machen. Es wird zu Zeiten noch eine gute Predigt gegen dieses Uebel gehalten, aber es scheint so weit zu gehen wie beim Priester Eli; der auch seine Söhne bestrafte; aber er war zu leicht, er sollte das Gesetz an ihnen gebraucht haben, denn die Strafe kam eben so wohl auf ihn, als auf seine Söhne.

Jesus sagt: „Die Engel werden sammeln aus seinem Reich (unter seinem Volke) alle Aergernisse, und werden sie in den Feuerofen werfen." Also, alle Aergernisse, die nicht erkannt werden, und für die nicht Buße getan werden in der Gnadenzeit, werden die Engel sammeln.

Lieber Bruder und Schwester! Es ist wichtig für uns als Kinder Gottes: „Seid nicht ärgerlich, weder den Juden noch den Heiden, noch der Gemeinde Gottes." Heute haben wir äußerliche Form-Christen, und die unbekehrte Welt und die Gemeinde Gottes. Drei Seiten zu wachen, nicht nur eine.

Archbold, Ohio.

Die Liebe als Triebfeder.

Joh. 4, 17—21.

Möchte mit der Hilfe Gottes etwas beitragen zur Verherrlichung unseres Gottes, weil noch Zeit vorhanden ist und wir wirken können. Die Zeit eilt und wir mit ihr. Die Liebe soll die Triebfeder sein, uns zu veranlassen, uns unter einander zu erbauen auf unseren allerheiligsten Glauben. Jetzt ist der Tag des Heils, um

uns zu üben in der Gottseligkeit. Die Liebe ist das größte und beste Kennzeichen eines Christen. Jederman wird euch erkennen, so ihr seine rechte Jünger seid. Jesus gab sich für alle zur Erlösung. Jesu Feinde in ihrer Entrüstung und Wirrwarr über ihn gaben den Ausdruck und sprachen: „Anderen hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen." Wahrlich sagten sie im Sinne des Worts die volle Wahrheit, nach Matth .27, 42. Um uns zu erlösen wollte er leiden. Durch seine Wunden sind wir geheilt. Jes. 53, 5. Sehet welch eine Liebe. Auch im menschlichen Leben gibt es Fälle, wo wir Liebesdienste an unsern Mitmenschen erzeigen können und unsere Guttaten erweisen können. Phil. 4, 5.

Ein Mann hatte 3 Freunde. Dieser wurde durch falsche Anklage vor die Behörde gefordert sich zu verantworten wegen seinem Vergehen. Er ging zu seinem zutraulichsten Freund, ihn zu bitten, die Sache schlichten zu helfen. Dieser Freund entschuldigte sich aber, er hatte dringende andere Geschäfte zu verrichten. Nun fragte er den Zweiten besten Freund Dieser ließ sich bewegen, mit ins Richthaus zu gehen, seine Unschuld zu verteidigen, aber im Gange nahe der Tür überfiel ihm eine Angst, auch gab er vor, seine Beredsamkeit sei nicht geläufig, wurde feig und wagte es nicht zu den Beamten zu sprechen. Zu guterletzt wendete sich der Angeklagte an seinen mehr minderwertigen und dritten Freund um ihm beizustehen. Dieser zögerte nicht, mit ihm zu gehen, ging und verteidigte ihn. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Ja, es gibt im Leben Täuschungen und es darf niemand bevorzugt werden eh er erprobt ist.

Noch eine Begebenheit: Viele deutschen Fürsten saßen einst zu Worms im Kaisersaal: „Herrlich," sprach der Fürst von Sachsen „ist mein Land und seine Pracht, Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht." Ludwig. Herr von Baiern, rühmte seine großen Städte, und reiche Klöster. Eberhard der mit dem Barte, Würtenbergs geliebter Herr, sprach: „Mein Land hat nicht alle diese Schätze, doch ein Kleinnod hälts verborgen und steht nicht hinter euren nach, nämlich, in Wäldern noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen, jedem Untertanen in den Schoß." Und es rief der Herr von Sachsen, der von Baiern und vom Rhein: „Ihr seid der reichste. Euer Land trägt Edelstein."

Möchte noch erwähnen, daß man zuweilen hört, daß die Liebe in jetziger Zeit nicht mehr so völlig geübt wird wie vor Zeiten, und daß die Einfalt etwas in die Vergangenheit geraten ist. Dem mag so sein. Es kann wieder ins Leben gebracht werden durch mich und dich, lieber Leser, wenn ich und du mehr andere lieben, mehr zuvorkommend, mehr anderen höher achten als uns selbst. Kurz: Absterben von unserem eigenen „Ich." Könnte dann nicht wieder das Ungeübte in Tätigkeit kommen? Liebe so lang du lieben kannst.

Heinr. Kinsinger,
Pandora, Ohio.

Reicher oder ärmer.

Ich habe einmal von einem christlichen Bruder gelesen, welcher, als er ein kleines Vermögen erbte, sich sehr darüber freute, daß er nun mehr zur Ehre Gottes tun könne. Und er gab auch sehr reichlich. Aber seltsam, je mehr sein Reichtum stieg. desto mehr erlahmte er im Geben. Die Leute, die ihn kannten, sagten, in dem Maße in dem er im Wohlstand höher kam und seine Taschen golden wurden, ist sein Herz eisern geworden. Aber man merkte es ihm auch äußerlich an: Er war nie mehr so froh wie früher da er sich über jeden Pfennig freute, den er verdiente und für jeden Armen eine offene Hand hatte. Ist der Mann nun reicher oder ärmer geworden?

Für den Herold der Wahrheit.

Das Licht unter dem Scheffel.

Von D. E. Mast

„Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen denen die im Hause sind." Matth. 5. 15.

Jesus Christus ist das wahre Licht der Welt wie er selber sagt: „Ich bin das Licht der Welt. wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsterniß,

sondern wird das Licht des Lebens haben." Joh. 2, 12.

Wer Jesus treulich nachfolgt, der hat sein Licht nicht unter dem Scheffel der Finsterniß, sondern er wandelt im Licht, dieweil er das Licht des Lebens Jesu Christi bei sich hat. Ja ein solcher hat das Leben Jesu in seiner Seele, und Jesus leuchtet durch ihn wo er hingehet, und was er anfangt, und was er thut mit Worten oder mit Werken, das thut er alles im Namen Jesu Christi, zu Gottes Ehre, und danket Gott dem himmlischen Vater, durch Christum. Wenn das Leben Jesu in unserer Seele ist, so sind wir das Licht der Welt, und durch uns will er die Welt aufleuchten.

Jesus war hier in der Welt als das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen Joh. 1, 9, wenn sie an ihn Glauben, und willig sind unter die Bedingungen zu kommen, die zu dem himmlischen Heils-Segen führen. Wenn aber nicht, so kann ihnen nicht geholfen werden. Sie können keine Kinder des Lichts werden: sondern die große satanische Finsterniß bleibt bei ihnen. Nun aber, giebt es so viele Christenbekenner, die nicht im Licht wandeln wie Er im Licht ist. 1. Joh. 1, 7. Sondern das Licht ist verdeckt unter dem Scheffel des Unglaubens. Dann der Unglaube ist die Haupt-Wurzel aller Sünden. Gieb dem Menschen den seligmachenden Glauben in sein Herz, und das finstere Leben hört auf.

Eine andere Classe Menschen stellen ihr Licht unter den Scheffel der Fleisches-Lust, Augenlust, und hoffärtigem Leben. Eine dritte haben ihr Licht unter dem Scheffel der eigenen Ehre, ja wenn sie nicht hoch geehrt werden, so sind sie „Slackers", und beweisen bald ihre Unzufriedenheit. Und eine vierte Classe haben ihr Licht unter dem Scheffel der Lauheit, und das ist doch gerade was uns angeht, die Lauheit, Laß- und Trägheit. Ja die alte Laodicäische Lauheit, zu denen es geheißen hat: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest: Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde, Off. 3, 15—16. Es scheint mir der laue Zustand ist eins von den gefährlichsten Zuständen wo der ein Christenmensch hinein kommen kann. Es ist verglichen worden laues Wasser. Kaltes Wasser ist ein erfrischender Trunk für ein Durstiger, der sich in seinem Schweiß müde gearbeitet hat, oder im Fieber liegt. Ja dann ein Trunk frisches kaltes Wasser ist ihm sehr angenehm und erquickend; aber reiche ihm ein Trunk laues halb warmes Wasser, wenn er Durst hat für frisches kaltes Wasser, und guckt dafür, und nimmt es aus deiner Hand für frisches kaltes Wasser, er speiet es aus, und sagt: Gieb mir kaltes Wasser. Du gehest dann hinaus an den Brunnen und kühlst das Trinkgeschirr recht gut ab, und bringst ihm ein Trunk recht frisches kaltes Wasser. Er nimmt es, und trinkt, o wie gut schmeckt aber das.

Und wiederum heißes Wasser, das wiederum so weit abgekühlt ist, so daß man es trinken kann, ist ein gesunder Trunk, und wird zu Zeiten von Aerzten angerathen, und ist ein gesunder Trunk.

O, ihr meine liebe Glaubens-Brüder und Schwestern. Möge der liebe Gott uns doch alle aufwecken aus dem lauen Zustand und mehr geistes Leben in uns schaffen, so daß Jesus Christus, das wahre Licht dieser Welt in uns und durch uns diese blinde von Gott abgefallene Welt, durch uns aufleuchten könnte. Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns alle aufs neue mit dem heiligen Geist und mit himmlischen Feuer taufen möchten. So daß der Scheffel der Lauheit in Asche verzehret würde und wir ein Licht dieser Welt, und ein Exempel der aufwachsenden Jugend sein möchten.

Und zum fünften ist der Scheffel der Welt gleich stellung, und Hochmuths was einen manchen Christenbekenner sein Licht verdunkelt. Paulus warnt uns sonderlich Röm. 12: 2. „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes-Willen."

Es scheint mir, so lange der Mensch noch die Weltmode liebt, so kann er nicht

prüfen was wirklich der vollkommene Gottes willen ist. Wir müssen von dieser Welt ausgehen, und uns absondern von der Welt, dann die ganze Welt liegt in Argen. Die rechte gründliche Bekehrung, nimmt uns schon aus dieser sündlichen Welt, aber die volle Heiligung nimmt die sündliche Welt aus uns, so weit daß wir mit dem heiligen Johannes sagen können: „Unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat." 1. Joh. 5, 4 Die rechte wahre Liebe Gottes nimmt die Weltliebe aus uns, gleichwie Johannes sagt: 1. Joh. 2, 15—17. „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit."

Und sechstens: Die geistlosen, faulen Worten sind auch ein Scheffel daß unser Licht sehr verdunkelt. Ja so gar zu Zeiten gerade nach der Predigt hört man schon faule, unnöthige, unnütze Worte die gar nicht gemeint sind, aber doch gesagt, auf eine Art in Spaß, um andere zum Lachen verursachen; das ist alles vom Teufel, der haben will daß die dringende Predigt, so bald als möglich in vergeß kommt.

Paulus schreibt Eph. 4, 29, 30 „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not thut, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."

Durch solche faule unnütze Geschwätze betrüben wir den heiligen Geist Gottes. Da möchte ich mal mit Sirach ausrufen: „O, daß ich könnte ein Schloß an meiner Mund legen, daß meine Zunge mich nicht verderbte." Auch die natürlichen Gespräche wo an ihm selber nicht gerade unrecht sind, aber an dem heiligen Tag, manchmal gerade nach der Predigt, sollte es nicht sein, denn es verdunkelt unser Licht und hilft dazu die Predigt bald zu vergessen. Das sollte gerade umgekehrt sein. Die Predigt sollte der Text sein, und nicht die Marktpreissen, und dergleichen.

Und siebtens: Der allgemeine Tabaksgebrauch ist auch ein Scheffel der vielen Christenbekenner ihr Licht etwas Verdunkelt. Ich will aber nicht sagen das einer kein Christ sein kann, und dabei ganz mäßig Tabak gebrauchen für seine Gesundheit, so er es im geheimen thut, wie ein alter Ordnungs Brief, der schon lange Zeit zurück aufgesetzt ist worden. Ein solcher mag es dann zu Gottes Ehre thun können. Paulus schreibt, 1. Kor. 10, 31, „Ihr esset oder trinket oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre." Aber das wäre dann eine andere Sache als wie der allgemeine Weltgebrauch, um sich entweder der Welt gleich zu stellen, oder seinem Fleisch gütlich und gemächlich zu dienen. Gewöhnlich wird es angefangen unter der Jugend, dieweil andere es auch thun; und sind der meinung es guckt männlich und großartig, und denken nicht daran daß sie es nicht lassen können, wenn sie wollen; Sie sind der meinung sie können es lassen, so von ihrer eigenen Kraft wenn sie mal wollen. So dann, der Anfang ist schon letz: „Denn was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott."

Und wenn der Mensch es thut bloß um seinen Fleisch zu dienen, so schreibt Paulus: „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen." Röm. 8, 13. Das sind dann biblische Worte Gottes, und die ganze Welt kann es nicht ändern. Wir haben unlängst im „Sugar Creek Budget" gelesen daß America soll jetzt über drei Billionen Thaler jährlich spenden für Tabak. Nun dann, wenn das Gott gefällig ist, daß eine Christen-Nation so viel jährlich spendet für Tabak, (während andere Länder zu Tausend Hungers sterben) so können wir sagen diese Welt. (die im Argen liegt) hat doch wenigstens noch eine Sache am gehen, die Gott gefällt, vor ihrem Untergange. —

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 249. Wem sein Bett war neun Ellen lang und vier Ellen breit, nach eines Mannes Ellbogen?

Nr. 250. Zu wem wurde gesagt: O Weib, dein Glaube ist groß?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 241 und 242.

Fr. Nr. 241. Wer hat gesagt: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Antw. Asaph; in Psalm 73, 25.

Nützliche Lehren.—Ja, wer Gott hat der hat alles. Mehr kann niemand haben. Es ist eben dasselbe was nachher Paulus sagte: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat sondern ihn für uns alle dahin gegeben; wie. sollte er uns mit ihm nicht alles schenken." Röm. 8, 31—32.

Wie können wir aber Gott oder Christus haben? Gott ist kein Spielzeug daß wir den kleine Kinder geben können, damit zu spielen. O nein, nein! Ehe wir Gott haben können, müssen wir ihm uns selbst ganz übergeben. Er will uns ganz haben; unser Herz, unsern Willen, alle unsere Kräfte müssen wir ihm übergeben, und ganz nach seinem Willen leben. Das ist's was wir in dem schönen Lied singen:

Mein Gott! das Herz ich bringe Dir,
Zur Gabe und Geschenk.

Gott zu haben, meint seine Liebe, seinen Beifall, seinen Segen, seinen guten Willen zu haben. Er bleibt aber immer noch unser Herr und Meister. Und wir richten uns gänzlich nach seinem Willen, und sind so zufrieden wie er es mit uns macht, alsdann sind wir in seinem Heiligtum.

Asaph war zu einer Zeit nicht so gänzlich in diesem Heiligtum. Denn er sah wie es dem Ruhmredigen und den Gottlosen so wohl ging. Er sah daß Gott seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechten und Ungerechten. Es verdroß ihn daß es dem Gottlosen so wohl ginge, also daß er schier gestrauchelt hätte mit seinen Füße. Er dachte ihm nach ob er es begreifen möchte: allein es war ihm zu schwer, bis daß er ging in das Heiligtum Gottes. und merkte auf ihr Ende. Dann konnte er sich mit Gottes weiser Leitung und Führung zufrieden geben, und sagte: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel noch Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Das ist doch sehr viel, wenn man zufrieden sein kann wenn gleich Leib und Seele verschmachteten. Draußen in dem großen Land von Rußland sind schon sehr viele, ja, millionen von Menschen, von allen Gattungen verhungert; und viele Millionen haben schwer an Hunger gelitten, und ist jetzt noch nicht vorbei. Ihnen ist „Leib und Seele" oder der Leib und das Leben verschmachtet. In solchen Umständen wollte auch Asaph zufrieden sein, wenn er nur Gott auf seiner Seite haben kann.

Eben so sind noch heute Gottes Kinder zufrieden mit Gottes weiser Führung, in allem Kreuz und Trübsal die ihnen hier auf Erden begegnen mag. Denn sie lieben Gott; und wissen daß Gott sie liebet, und daß ihnen alles zum Besten dienet. O es ist eine herrliche Sache ein Kind Gottes zu sein, und im vollem Glauben, in voller Liebe und in vollem Vertrauen zu Ihm zu stehen, der es alles wohl machen wird.

Fr. Nr. 242. Wo in der Bibel lesen wir: Wehe euch Reichen! denn ihr habt euren Trost dahin?

Antw. In Luc. 6, 24.

Nützliche Lehren:—Das sind Worten, die Jesus Christus der Sohn Gottes selbst geredet hat, und meinen gerade was sie sagen. Nämlich: Wehe euch Reichen, die ihr eurer Vertrauen auf irdische Güter setzet, und euch glücklich fühlet wenn ihr viel zusammen gebracht habt und vertröstet euch nun auf langes Leben, glückliche Tagen und fröhliche Zeiten in dieser Welt. Das war alles was ihr wolltet, ihr habt euch auf euren Reichtum verlassen und vertröstet. Nun habt ihr euren Trost dahin.

Euer Reichtum kann euch nicht von Krankheiten noch vom Sterben erretten; auch kann er euch nicht von euren Sünden und der ewigen Verdammniß erretten. Ihr habt nur irdisches Vergnügen und zeitliches Wohlleben gesucht, und euch wenig oder nichts um das ewige Wohl eurer armen Seele bekümmert. Ihr habt nun

euren zweck erreicht und habt euren Trost dahin. „Wohlan nun ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird!“ Jac. 5, 1.

Kinder Briefe.

Hydro, Okla., den 3ten Mai. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Das ist mein erster Brief für den Herold. Ich will die Bibel Fragen Nr. 245 und 246 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 245. Bei welcher Stadt waren die Wasser Amana? Antw. Bei der Stadt Damaskus. 2 Kön. 5, 12. Nr. 246. Wer hat gesagt: Folget mir, lieben Brüder? Antw. Der Apostel Paulus, in Phil. 3, 17. Ich hab auch 30 Verse im Testament, 21 Verse im Liederbuch auswendig gelernt; alles in Deutsch. Ich will jetzt beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Christian S. Bender.

Lieber Christian. Herzlichen Dank für deinen Brief. Du schreibst sehr gut. Ich erhalte nur wenige Briefe die so gut geschrieben sind wie der deine. Doch ist immer Raum besser zu schreiben. Du setzt als einen als einen großen „L“ wenn du einen großen „B“ setzen willst. Auch ist dein Schluß „S“ nicht ganz recht gemacht.

Millersburg, Oio, Mai der 14. Werter Freund. Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will probieren die vier Bibel Fragen, Nr. 243 bis 246 zu beantworten. (Alle sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob). Ich beschließe mit den besten Wünsche an alle.

Marie Stutzman.

Millersburg, Ohio. Mai 14. Onkel Jacob, lieber Freund! Erstlich ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die folgende Bibel Fragen beantworten. Nr. 243. Zu wem wurde gesagt: Ich will Wasser gießen auf die durstigen, und Strömen auf die Dürren? Antw. Zum Knecht Jacob. Jes. 44. 2—3. Nr. 244. Durch was für ein Bad sind oder werden wir selig gemacht? Antw. Durch das Bad der Wiedergeburt und erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3, 5. Nr. 245. Bei welcher Stadt waren die Wasser Amana? Antw. Bei der Stadt Dasmaskus. 2. Kön. 5, 12. Nr. 246. Wer hat gesagt? Folget mir, lieben Brüdern? Antw. Der Apostel Paulus. Phil. 3, 17. (Alle sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob.) Das Wetter ist endlich warm geworden; der Hafer ist bald all gesät, und einige Leute haben angefangen Welschkorn zu pflanzen. Wir sind alle schön gesund.

Johannes Stutzman.

Millersburg, Ohio, Mai 17. Lieber Onkel Jacob! Erstens ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will erstlich etliche Bibel Fragen beantworten. Nr. 240. Was ist ein großer Gewinn? Antw. Wer gottselig ist und lässet sich begnügen. 1 Tim. 6, 6. Nr. 241. Wer hat gesagt wenn ich nur dich habe so frag ich nichts nach Himmel und Erde? Antw. Asaph, in Psalm 73, 25. Nr. 242. Wo in der Bibel lesen wir, Wehe euch Reichen! denn ihr habt euren Trost dahin. Antw. Luc 6. 24. Ich hab auch zehn Testament-Versen, und vier Lieder Versen auswendig gelernt, alles in Deutsch. Die Gesundheit ist so ziemlich gut. Wir haben wieder wenig Regen. Mein Großvater, Daniel S. Miller ist jetzt 71 Jahre alt, und ist so ziemlich gesund. Ich will nun Beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Leser. Daniel A. Miller. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jacob.)

Die Bücher des Neuen Testaments?

(Fortsetzung.)

Die Epistel St. Pauli an die Römer.

Rom war zu der Zeit, als dieser Brief geschrieben wurde, die Hauptstadt der Welt. Wer aber der Stifter der dortigen Christengemeinde war, ist unbekannt. Schon auf seiner dritten Missionsreise faßte Paulus den Entschluß, nach Rom zu reisen, und flehte in seinem Gebet darum. damit er auch die dortige Gemeinde stärken möge. Aber die Ausführung seines

Planes wurde immer noch verzögert, und so schrieb er seinen Brief an die Römer um's Jahr 58 von Corinth aus, und übersandte denselben durch Phöbe, die im Dienst war in der Gemeine zu Kenchrea, der Hauptstadt von Corinth. Durch die Fügung Gottes ging die Sehnsucht Pauli, Rom zu sehen, doch noch in Erfüllung, denn er wurde als Gefangener dorthin gebracht.

Die erste Epistel an die Corinther.

Corinth war die Hauptstadt der Provinz Acharja im alten Griechenland. Sie lag an dem Isthmus (Landenge) von Corinth, der das Festland von Griechenland (Hellas) mit dem Peloponnes (der Halbinsel Morea) verbindet, und war durch ihre herrlichen Bauwerke und Kunstschätze schon im Altertum berühmt. Die Corinther waren aber auch durch die Ziegellosigkeit ihrer Sitten zum Sprichwort geworden. Paulus kam auf seiner zweiten Missionsreise von Athen aus nach Corinth, und fand bei den Heiden dort willige Aufnahme, so daß sich eine große Gemeinde bildete. Er blieb ein und einhalbes Jahr bei ihnen. Aber nach seiner Abreise schlichen sich arge Mißbräuche ein in die Gemeinde, wovon Paulus, der sich auf seiner dritten Missionsreise gerade in Ephesus aufhielt, Kunde bekam. Da sandte er denn im Jahre 57 diesen Brief an die Corinther, worin er unter anderem so herrlich von der Liebe und von der Auferstehung schreibt.

Die Zweite Epistel St. Pauli an die Corinther.

Die zweite Epistel an die Corinther ist ein Jahr später als die erste geschrieben. Paulus hatte durch Titus erfahren, daß man nach seinem ersten Briefe seinen Befehlen gehorcht habe, daß aber Irrlehrer sein Ansehen verdächtigen. Sie sagten: Der Paulus der ist ein schwacher Mensch. Gewaltige Briefe kann er schreiben, aber wenn er selbst da ist, da ist's nicht viel mit ihm. In diesem Briefe verteidigt er sich gegen seine Widersacher, rühmt sich seiner Leiden und Trübsale, die er für das Reich Gottes erduldet, und tröstet die Reuigen.

Die Epistel St. Pauli an die Galater.

Die Galater waren die Bewohner der Landschaft Galatien in Kleinasien, die ihren Namen von eingewanderten Galliern hatte (aus dem heutigen Frankreich). Hier hatte Paulus auf seiner zweiten Missionsreise eine Gemeinde gegründet, die aus Juden und Heidenchristen bestand, von denen sich nach kurzer Zeit viele wieder von dem einfachen Glauben abwendig machen ließen durch Irrlehrer.

Diese gaben vor, wer nicht erst Jude würde, könne nicht Christ werden, und Paulus sei auch kein Apostel des Herrn Jesu, sondern nur ein Missionar, den die Gemeinde zu Antiochien ausgesandt habe, der aber nicht von Jerusalem komme. Da schrieb Paulus diesen Brief um solchen Irrthümern entgegen zu treten und zugleich den Galatern die Hauptstücke der christlichen Lehre darzulegen, daß der Sünder nur freie Gnade und Gerechtigkeit vor Gottes Auge erlange durch den Glauben an die Gerechtigkeit und das Blut Jesu Christi. Die Epistel wurde ums Jahr 53 geschrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Weissagen besser denn mit Zungen reden.

Strebet nach der Liebe, fleißiget euch der geistliche Gaben, am meisten aber daß ihr weissagen möget. Denn der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gotte; denn ihm höret niemand zu, im Geist aber redet er die Geheimnisse, wer aber weissaget, der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung.

Wer mit Zungen redet der erbauet sich selbst; wer aber weissaget, der erbauet die Gemeine. Ich wollte daß ihr alle mit Zungen reden könntet; aber viel mehr daß ihr weissagtet, denn der da weissaget ist größer den der da mit Zungen redet; es sei denn, daß ers auch auslege, daß die Gemein davon gebessert werde.

Nun aber liebe Brüder, wenn ich zu euch käme, und redete mit Zungen, was wäre ich euch nütze, so ich nicht mit euch redete entweder durch Offenbarung, oder durch Erkenntniß, oder durch Weissagung,

oder durch Lehre? 1. Kor. 14: 1—6.

Obiges verstehe ich, daß wenn einen öffentlichen Gottesdienst gehalten wird, daß der Lehrer in einer deutlichen und den Zuhörern verständlichen Sprache reden soll, sonst wäre es wie es im 9ten Vers heißt, denn ihr werdet in den Wind reden, aber wenn die Wahrheiten des Evangeliums einfältig und von Herzen erklärt werden, so werden oft Leute die beiwohnen, vielleicht aus Neugierde, oder um ihren Spott zu haben usw. von demselbigen aufgerührt, von ihren Sünden überzeugt, und anstatt ihre Feinde zu sein, werden sie ihre Freunde. Dann wird es mehr Freude sein im Himmel über ein Sünder der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten die der Buße nicht bedürften. Luk. 15: 7.

Will bemerken daß etliche Brüder, so wie auch Schreiber dieses, in unserer Ordnungs-gemeinde nicht die Gelegenheit hatten um Bücher zu bekommen oder vielleicht nicht ganz vorhanden waren, so daß ein jedes mitsingen konnte. Und doch waren es solche wichtige Vorbereitungs-Lieder zu dem heiligen Abendmal, und es konnte während dem Singen, eine Zeile von der andern nicht entschieden werden während dem Singen, so daß die Zuhörer verstehen konnten was gesungen wurde. So daß es mich tief erinnerte an was wir lesen in 1 Kor. 14: von Vers 16 bis 20. Der 16. Vers lautet also: „Denn wenn du lobpreisest mit dem Geist, wie soll der, so an des Laien Statt stehet, das Amen sagen auf deine Danksagung; sintemal er nicht versteht was du sagest?

Vers 17, Du danksagest wohl fein, aber der andere wird nicht davon gebessert. V. 18. Ich danke meinem Gott, daß ich mehr mit Zungen rede, denn ihr alle. V. 19. Aber ich will lieber in der Gemeine fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch andern unterweise, den zehn tausend Worte mit Zungen. Und am 8ten Vers sagt es von der Posaune wenn sie einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streit rüsten?

Und am 9ten heißt es: Also auch ihr, wenn ihr mit der Zunge nicht eine verständliche Rede gebt, wie kann man wissen was geredet ist? Denn ihr werdet in den Wind reden.

Aus Liebe zu allen Herold Lesern.

Rude S. Yoder.

Nachbemerkung der Redaction

Das Thema: „Weissagen besser denn mit Zungen reden" hat der Bruder deutlich verhandelt, und in der Abhandlung hat er auch ein Vergleich gemacht im Singen im Gottesdienst, wenn so gesungen wird so daß die Zuhörer nicht verstehen können was gesungen wird, besonders diejenigen welche keine Bücher haben um zu sehen was die Worte sind. Der Gesang ist ein Teil vom Gottesdienst, und daher ist das singen eine Vorbereitung des Herzens zum Empfang der Predigt die vorgetragen werden soll, besonders wenn die Vorsinger wissen was für ein Text verhandelt werden soll. Es sind manche Lieder aus tiefem Sinn gedichtet auf besondere Gegenstände und Begebenheiten und Texte, als auf verschiedene Jahreszeiten, und auf die verschiedene Festtage durch das Jahr hindurch; auch Ordungs-Lieder, Tauf- und Abendmahls-Lieder, usw.

Und wenn diese Lieder gesungen werden, sollte es mit Andacht geschehen um das Herz empfänglich zu machen für die Predigt; und die Weise oder Melodie sollte auch mit den Worten harmonieren, das ist: nicht zu schnell und hupfig plappern daß man kaum denken kann was man singt, und auch nicht zu lang ziehen daß man eine Anzahl Schwenkungen oder (waves) an einem Wort oder Sylbe mache und dadurch den Sinn der Worte fast verliere. Der Gesang soll harmonisch und deutlich sein, so daß man den Sinn beherzigen kann während dem Singen.

So viel gesagt aus Liebe zur Aufmerksamkeit für guten Gesang in den Versammlungen und Familien, zur Ehre Gottes.—Redaktion S. D. G.

Christus hat ein Krankenhaus für die Kranken, eine Schule für die Unwissenden, eine Speisekammer für die Hungrigen, einen offenen Born für die Durstigen und eine Wechselbank für alle, welche in tiefen Schulden, bis zehntausend Pfund, stecken!

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.

Fünftes Capitel.

—

Die Schwierigkeiten.
(Fortsetzung.)

Es hat ein wirklicher Bund stattgefunden, der von uns ohne Schaden nicht gebrochen werden kann, ebensowenig wie wir wissen, das er von ihm nicht gebrochen wird. In 5. Mose, 26, 17—19, sehen wir, wie Gott unter solchen Umständen handelt: „Dem Herrn hast du heute geredet, das er dein Gott sei. das du in allen seinen Wegen wandelst, und haltest seine Gesetze, Gebote und Rechte, und seiner Stimme gehorchest. Und der Herr hat dir heute geredet. das du sein eigenes Volk sein sollst, wie er dir geredet hat, das du alle seine Gebote haltest; das du dem Herrn, deinem Gott, ein heiliges Volk seiest, wie er geredet hat." Wenn wir dem Herrn sagen, das er unser Gott sei, und das wir in seinen Wegen wandeln und seine Gebote halten wollen, so sagt er uns, das wir sein eigen sein und alle seine Gebote halten sollen, und von dem Augenblicke an nimmt er Besitz von uns. Nach diesem Grundsatz hat er stets gehandelt, und tut noch. Alles Verbannte ist das Allerheiligste des Herrn." Das scheint mir so klar, das es kaum in Frage gezogen werden kann. Ist aber die Seele noch immer im Zweifel oder in Schwierigkeit, so will ich eine neutestamentliche Erklärung anführen, welche den Gegenstand von einer andern Seit erfaßt, ihn aber, denke ich, ebenso bestimmt feststellt. Sie steht 1. Joh. 5, 14, 15 und lautet: „Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, das, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und so wir wissen, das er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, das wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben."

Ist es nach seinem Willen, das du ihm ganz geheiligt seiest? Es kann darauf nur eine Antwort geben: denn er hat es geboten, Ist es nicht nach seinem Willen, das er in dir wirke das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen? Auch auf diese Frage kann es nur eine Antwort geben; denn er hat erklärt, das dies seine Absicht sei. Du weist nun, das diese Dinge nach seinem Willen sind, daher wirst du durch Gottes eigenes Wort genötigt, zu wissen, das er dich erhört. Wenn du einmal so viel weist, so must du noch weiter gehen und wissen, „das du die Bitte hast, die du von ihm gebeten hast." Das du sie hast oder haben wirst oder haben magst sage ich nicht, sondern sie jetzt in wirklichem Besitze hast. So erlangen wir die Verheißungen durch den Glauben So „haben wir Zugang" durch den Glauben zu der Gnade, welche uns in unserm Herrn Jesus Christus geschenkt ist. So, und nur so können wir wissen, das unsere Herzen durch den Glauben gereinigt sind; nur so sind wir tüchtig gemacht, im Glauben zu stehen, im Glauben zu wandeln. Ich wünsche diesen Gegenstand so klar und deutlich zu machen, das er niemanden mehr irgend eine Schwierigkeit bietet; daher will ich gerade noch einmal wiederholen, wes deine Seele zu tun hat, um dich aus dieser Schwierigkeit in Bezug auf die Uebergabe zu befreien. Ich setze voraus, das du wegen der vergebung deiner Sünden dem Herrn Jesus vertraut hast und etwas von dem weist, was es heist, zur Familie Gottes zu gehören und durch den Glauben an Christum zum Erben Gottes gemacht worden zu sein.

Nun fühlst du, wie in deiner Seele die Sehnsucht entsteht. dem Bilde deines Herrn ähnlich zu werden. Du weist, das zu diesem Zwecke eine gänzliche Uebergabe deiner selbst an ihn stattfinden müsse, damit er in dir das ganze Wohlgefallen seines Willens wirken könne, und du hast diese Uebergabe immer und immer wieder versucht, aber bis dahin ohne scheinbaren Erfolg. Bei diesem Punkte nun wünsche ich dir zu helfen. Was du jetzt tun must, ist noch einmal zu ihm zu kommen mit der Uebergabe deines ganzen Ichs in seinen Willen; diese Uebergabe muß so völlig sein, als du sie nur machen kannst. Du must ihn bitten, dir durch seinen heil. Geist jeden verborgenen Widerstand zu offenbaren, und wenn er dir nichts offenbart, so must du glauben, das nichts da, und das die Uebergabe völlig ist. Dies

muß dann als eine abgemachte Sache angesehen werden. — Du hast dich dem Herrn übergeben, und von nun an gehörst du dir in keiner Weise mehr selbst an, du darfst nie auch nur auf eine entgegengesetzte Einflüsterung hören.

Wenn die Versuchung kommt zu zweifeln, ob deine Uebergabe wirklich völlig gewesen sei, so begegene ihr mit der Versicherung, sie sei völlig gewesen. Streite nicht über den Gegenstand. Weise jeden solchen Gedanken augenblicklich und mit Entschiedenheit zurück Du wolltest es damals, du willst es jetzt, du hast dich wirklich übergeben. Deine Empfindungen mögen sich dagegen auflehnen; aber dein Wille muß fest bleiben. Gott sieht auf deine Absicht, nicht auf deine Gefühle darüber; und deine Absicht oder dein Wille ist daher das einzige, das du zu achten hast. Nachdem nun die Uebergabe gemacht worden ist und nie mehr in Frage gestellt oder wiederufen werden kann, so must du mit völliger Gewißheit glauben, das Gott das annimmt, was du übergeben hast, und must dafür halten, das du wirklich sein Eigentum bist. Nicht das du dies in einer unbestimmten Zukunft sein wirst, sondern es jetzt bist, und das er in dir angefangen hat zu wirken das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Hier must du stehen bleiben. Es gibt nichts mehr zu tun für dich; denn du gehörst jetzt dem Herrn und du bist völlig und ganz in seinen Händen. und er hat die ganze Sorge für dich, deine Leitung und Umgestaltung übernommen, und er will nach seinem Worte „das in dir wirken, was in seinen Augen wohlgefällig ist, durch Jesum Christum.“ Aber du must dies ganz fest halten. Wenn du anfängst, deine Uebergabe oder Gottes Annahme derselben in Frage zu ziehen, dann wird dein schwankender Glaube eine schwankende Erfahrung hervor bringen, und Gott wird nichts wirken.

Aber während du vertraust, wirkt er und das Resultat seines Wirkens ist immer, dich in das Ebenbild Christi umzugestalten, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit durch seinen mächtigen Geist Uebergibst du dich also jetzt, in diesem Augenblick, ihm ganz? Du antwortest — Ja. Nun denn, geliebter Freund, fange jetzt gleich an, bestimmt anzunehmen, das du ihm gehörst, das er dich angenommen hat, und das er in dir wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Fahre fort, darauf zu bauen. Du wirst finden, das es dir sehr hilft, wenn du deinen Glauben in Worte fassest, und immer wieder zu dir selbst und deinem Gott sagst: Herr, ich bin dein, ich überlasse mich dir ganz und gar, und ich glaube, das du mich annimmst. Ich bleibe in dir. Wirke in mir all' das Wohlgefallen deines Willens und ich will nur still in deinen Händen liegen und dir vertrauen.“ Mache dies zu einem bestimmten und täglichen Akt deines Willens und komme während des Tages oft darauf zurück, als auf deine beständige Haltung von Gott. Sage es dir. Sage es deinem Gott. Sage es deinen Freunden. Sage dem Herrn immer und ohne Wanken, das er dein Gott sein solle, und erklähre deine Absicht, i seinen Wegen zu wandeln und seine Rechte zu halten, und du wirst in tatsächlicher Erfahrung finden, das er dir zugesagt hat, du werdest sein besonders Volk sein und alle seine Gebote halten, und das du sein wirst „ein heiliges Volk dem Herrn, deinen Gott, wie er geredet hat.“

Ausgewählt von einem Leser.

Für den Herold der Wahrheit.

Wer ist dein Freund?

Halte den für dein Freund, der dich ins geheim erinnert, was dir nicht wohl anstehet. Es ist ein rechtes Elend, wenn ein Mensch niemand hat, der ihm, so er diesen nöthig hat, etwas sagen darf. Denn wenn Er nicht bestraft wird, so bildet er sich ein er thue nichts Böses, und fahret also in seinen Sünden fort zu seinem eigenem verderben. Da er hingegen durch eine freundliche bestrafung von Sünden könnte abgehalten werden Die Bestrafung ist allen Menschen höchst notwendig; denn gleich wie das Auge zwar alles siehet, und verbessern will: aber sich selbst nicht siehet und bessert, also sind wir von Natur gegen uns selbst so parteiisch, daß wir unsern eignen fehler, und gebrechen nicht so leicht sehen, als andere Leute ihre; und deswegen ist es sehr nöthig, daß sie uns bisweilen von denen gezeigt werden,

welche sie viel deutlicher sehen als wir selbst. Die bestrafung geschehe gleich mit Fug oder Unfug, von einem Freund. oder Feind, so wird sie doch einem Weisen, verständigen Menschen nichts schaden: denn ist sie wahrheit, so dienet sie dir zur erinnerung, um dich zu bessern; ist sie aber falsch, so dienet sie dir zur Warnung, damit du wissest, wovor du dich künftig hüten sollst. Kannst du aber gar nicht leiden, daß man dich strafe, so thue auch nichts daß unrecht ist.

(Lust-Gärtlein)

Die Lehr, und Rath, welche wir aus dem obigen nehmen können, ist eine sehr gute, für uns alle; und sollte mehrmals übergelesen werden.

Lieber Leser! lasset uns bedenken wie bald. daß ganz zu viel von uns geneigt sind, für unserm Freund es übel aufzunehmen, wenn er uns etwas erinnern will von unsern Fehler, die wir leicht machen können. auf eine, oder die andere Art, es sei mit Worten, oder Werken, Handel, und Wandel.

Paulus sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltig."

Und der Gottselige-Lebens-Regel Schreiber sagt: „Es ist keiner von dem man nicht sage. wäre das nicht."

Und dieweil es so ist mit uns Menschen, daß wir unsern mitmenschen ihre Fehler sehen können, eher als unsere: Ist es ein rechtes Elend so wir niemand haben, der aus Liebe uns zurecht weisen will, oder thut; oder in andern Worten: so auch jemand sucht uns zurecht helfen, dann anstatt unsern eigenen Zustand zu betrachten, sind wir bald geneigt ihm widerwort zu halten. und Ihm vorwurf machen von seinen Fehler.

„Es soll, liebe Brüder nicht also sein." Ja, ist es nicht also, daß, wenn Ich, oder du, nicht bis weilen bestraft. (oder erinnert) werden, daß wir uns einbilden wir thun nichts Böses, und machen fort in unsern Sünden, zu unsern eigenen verderben?

Der oben genannte Schreiber, sagt uns aber auch: „Bekümmere dich nicht viel um das thun eines Andern, und was dich nichts angeht, dem frage nicht nach. . . . Habe deßwegen Geduld und mitleiden mit des Nächsten Schwachheiten und Gebrechen; **doch also, daß du ihm in seinen Sünden nicht heuchelst, noch die brüderliche Strafe und vermahnung unterlassest."**

Ja, wie gesagt: dies ist eine Lehr für uns **alle**; Das meint, so wohl die Lehrer, oder Diener, als die Zuhörer. Aber, leider, (wenn ich es sagen darf) Es ist zu oft der fall, daß die Diener eben auch sehr hart getroffen fühlen, wenn jemand ihnen ihre Fehler zeigen thut. Es hat mir als schon geschienen, als wenn bei einigen das gefühl wär, daß Sie über die Glieder gesetzt sind, und niemand sich unternehmen soll Sie zu unterweisen; und habe es schon gesehen in meiner Zeit, daß in solchem Fall, es sehr hart war mit Ihnen zu Rechten.

Wohl, Ihr (Diener) habt die übersicht und versorgung der Gemeinde auf euch. Worauf ich nur noch sagen will mit dem Schreiber: „Wenn du zu befehlen hast, den regiere vielmehr in Güte und Sanftmuth, als durch Furcht und Schrecken, denn es ist besser, als wenn es durch Tyrannei geschiehet. dabei immerdar Sorgen und Angst ist. . . Denn strenge Herren regieren nicht lang. Gedenke daß das strenge recht eine Große ungerechtigkeit ist. . . Deswegen herrsche über deine unterthanen in Liebe und Barmherzigkeit, und mache es also, daß sie dich mehr Lieben als fürchten. Welches auch übereinstimmt mit 1. Pet 5, 1—3.

Halte den für dein Freund. der dich ins geheim erinnert, was dir nicht wohl ansteht. Y. B

Glenn Flora, Wis.

Laut Gottes Wort kann ohne einer wahren Bekehrung niemand in das Reich Gottes eingehen.

Darum prüfe dich, ob du dieses Gotteswerk an deinem Herzen erfahren hast, damit du dich ja nicht selbst betrügst.

Der beste Spiegel, den es zu dieser Prüfung gibt, ist die Bibel. Darinnen ist klar und deutlich zu sehen, daß Bekehrung nicht im Abgewöhnen der Untugenden besteht.

Bekehrung bezeichnet einen veränderten Lebenswandel.

Einmal.

Einmal ward im Paradies gesündigt;
Einmal wurde das Gesetz verkündigt;
Einmal redete der Herr auf Erden;
Einmal starb er unser Heil zu werden;
Einmal kam sein glorreich Auferstehen;
Einmal fuhre er auf zu Himmelshöhn;
Einmal kommt er wieder zum Gerichte
Einmal wirst erwachen du zum Lichte;
Einmal mußt du hier dich entscheiden;
Christus oder Sünde, wen von Beiden
Einmal wird das Herz im Tode brechen
Einmal wird Gott das Urteil sprechen.
Wer dies erkennt in seiner Schwere,
Sagt nie mehr, daß „einmal" „keinmal"
wäre.

Christenleben.

Christenleben ist Kampfesleben. In der Jugend zumal; aber auch später hört der Kampf nicht auf bis wir einst als Ueberwinder eingehen ins himmlische Vaterhaus. Unser Kampf wäre aussichtslos, wollen wir ihn in eigner Kraft führen Aber wir sind ja Streiter Jesu Christi Er, der Herzog unsrer Seligkeit, geht uns voraus und rüstet uns mit seinen Waffen aus. Ein böser Knecht, der still mag stehn, sieht er voran den Feldherrn gehen. „Halt dich nah zu mir!" so ruft uns unser Heiland zu. Und gilt es in seiner Gemeinschaft zu leiden, so still und stark! Deine Liebe zu ihm kannst du ermessen an deiner Willigkeit, sein Joch zu tragen. „Leiden stimmt des Herzens Saiten für den Psalm der Ewigkeit" Und wenn du diesen großen Segen des Leidens mit Christus schon hier erfährst, wie darfst du dich da erst freuen auf den ewigen Gewinn, den es dir einträgt! Darum sei getreu und getrost! Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron' des ewgen Lebens nicht davon.

Auf die wahre Bekehrung folgt ein seliger Gnadenstand. Nämlich: Friede mit Gott und Freude im Herzen; ein rechtschaffenes, betendes Leben; und schließlich ein glückliches Familienleben, wenn die Eltern Hand in Hand den Kindern voran gehen.

Die redlichen Schweitzer.

Im Kanton Schweiz, im Lande Schweitz, kam eines Tages der Bauer Velten, zum Bauer Casper der auf seinem Felde arbeitete, und sagte: Nachbar, jetzt ist die Heuernte, und du weist daß wir einen Streit haben wegen der Wiese; Ich habe die Richter in Schweiz zusammen rufen lassen weil wir beide nicht gelehrt genug sind um zu wissen wer von uns beiden recht hat; komm also Morgen mit mir vor's Gericht. Du siehst, Nachbar, daß ich die meine Wiese gemäht habe und morgen muß ich, weil jetzt gutes Wetter ist das Heu in Haufen bringen ich kann also unmöglich mitgehen, und ich kann die Richter nicht wieder gehen lassen da sie diesen Tag gewählt haben; auch darf das Heu nicht weggeholt werden bis wir wissen wem die Wiese gehört; nach einigem Besinnen sagte Kasper: Weist du wie wir es machen wollen? Gehe du morgen nach Schweiz und sage den Richtern deine und meine Gründe, so brauche ich ja nicht mit dabei zu sein. Wenn du das Vertrauen zu mir hast, so kannst du dich darauf verlassen daß ich für dein Recht reden will wie für mein eigenes. Nach dieser Abrede ging Velten den folgenden Tag nach Schweiz und trug seine und Kaspers Gründe vor so gut er konnte; am Abende kam er wieder zu Kasper und sagte: Die Wiese ist dein und die Richter haben sie dir zugesprochen. Ich wünsche dir Glück und bin froh daß wir nun auf's reine gekommen sind.

Nun, ich glaub es ist nicht recht für in's Gericht zu gehen; aber wann wir unser Leben also zubringen in unserem Handel und Wandel das wir solches Zuvertrauen auf jemand haben können, und auch solches Zeugniß von der Welt haben können, dann wäre es viel besser bestellt als es so manchmal ist. Und doch müssen wir solche Aufrichtigkeit beweisen und halten so viel als möglich wan wir Christen sein wollen.

Paulus sagt: 1. Kor. 6: 6—7, „Sondern ein Bruder mit dem andern hadert dazu vor den Ungläubigen; es ist schon ein Fehler unter euch daß ihr untereinander rechtet; warum laßt ihr euch nicht

viel lieber Unrecht tun? Warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervorteilen, als auch so sein, wie der Heiland lehrt: „Die „Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht denn die Kinder des Lichts.“ Nach meiner Meinung sollte es umgekehrt sein, die Kinder des Lichts sollten klüger sein im göttlichen Wesen in ihrem Geschäft als die Kinder der Welt sein im weltlichen Wesen. Es könnte noch viel darüber geschrieben werden wenn die Gab nicht so gering wäre.

So wollen wir hiermit schließen mit Gruß und Wohlwunsch. Ein Herold Leser.

New Castle, Pa.

Fester Stand.

Ich hatte einmal ein kleines Erlebnis, das ich nie mehr vergessen kann. Es war in Ostindien. Wir waren zum Meeresstrand gefahren und erquickten uns an einem Bad. Da konnte man aber nicht ohne weiteres ins Meer hineinspazieren und darin herum plätschern wie etwa im heimatlichen Teich. Denn immer wieder kamen ziemlich hohe Wellen, die eine unheimliche Wirkung hatten. Diese Wellen drückten mit Macht auf den Oberkörper des Badenden. Zu gleicher Zeit verholte die letzte Welle, die sich am Strand verlaufen hatte, auf dem sandigen Ufer wieder dem Meere zu und zog den Sand, auf dem man stand, mit sich. So verlor man in demselben Augenblick den Grund unter den Füßen, in dem oben die neue Welle anprallte. Mancher, der versuchte, sich fest auf den Boden zu stemmen und der Welle Trotz zu bieten, wurde mit voller Wucht zu Boden geschleudert und mußte froh sein, wenn er wieder aufstehen konnte. Wie konnte man sich da vor dem Fall bewahren? Einzig dadurch, daß man, wenn die Welle kam, aufsprang und sich ihr ganz überließ. Dann trug sie einen sicher ans Ufer. Mach's auch so mit der Gnade!

Gerade so verhält es sich mit dem geistlichen Hunger, nur mit dem Unterschied, daß das Verlangen nach Gott und seiner Gnade, erst eine besondere Erweckung bedarf.

Eine Frage für unsern Frage Kasten.

Warum ist es, daß in so vielen „Alt Amischen“ Gemeinden, wann die Taufe vollzogen wird an den Schwestern, daß die Haupt Bedeckung abgenommen wird, und dann auf den Knieen mit unbedecktem Haupt die heilige Tauf empfangen wird? Sollen sie die Tauf anders als betend empfangen? Man lese 1. Kor. 11: 5—14, und gebe jemand eine Erklärung darüber.

Ein Herold Leser.

Bericht

von freien Gaben eingesandt für die Notleidenden in Rußland, so wie auch die deutschen Kinderheime seit dem letzten Bericht im Herold No. 9. den ersten Mai, 1922.

Eine Schwester von Comins, Mich.	$2.00
A. M. Gemeinde in Lewis Co N. Y.	55.00
Ein Bruder von Grantsville, Md.	15.00
Eine Schwester von Elk Lick, Pa.	25.00
Ein Freund der Armen, Kitchner, Ont.	5.00
Die Amische Gemeinde in Davies Co. Ind.	162.50
Ein Freund von Lancaster Co. Pa.	40.00
	$304.50

Für die Kinderheime in Deutschland.

Eine junge Schwester, K. H. Kalona, Ia.	$1.50
Ein Freund von Mifflin Co. Pa.	15.00
Ein Freund von Lancaster Co Pa	6.00
	$22 50

Mit Dankbarkeit quittiert,

S. D. Güngerich.

Kriege sind ja grausam und einer der schrecklichsten war der letzte Weltkrieg, der in allen kriegsführenden Ländern tausende unter die kühle Erde brachte und tausende für dieses Leben zu Krüppeln machte. Gerade so, wie die verlorenen Glieder eines Körpers unersetzlich sind, so wird auch des unbekehrten Menschen Seelenheil nach dem Tode unersetzlich sein.

Korrespondenz.

(Verspätet durch übersehen).
Glenn Flora, Wis.
April den 23ten 1922.

Heute und gestern ist das Wetter sehr angenehm; 62 Grad über Null; den 19ten hatten wir ein tüchtiger Schnee-sturm.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut in dieser Gegend; mit etliche Ausnahme, nämlich: Weil von Eli A. Bontreger die schon vor etliche Monat leidend ist an der Schwindsucht. Auch dem „Mani" Bontreger sein Weib die schon bald zwei Jahr mit Rheumatismus zu thun hat, ist so daß sie ihre Zeit zubringen muß auf Ihrem Rad-stuhl, und im Bett.

Die Familie von Jacob S. Summy, hat ein wenig zugenommen seit den 18ten d. M. mit einem kleinen Sohn.

Ordnungs-Gemein wurde gehalten auf dem 16ten, in der Wohnung des Ruben L. Bontreger, von Bischof D. E. Miller.

Es wurde bestellt für das Gedächtniß-Mahl zu halten auf dem 30ten, so der Herr will. Mit Gruß an die Herold Familie Joseph Bontreger.

Todesanzeige.

Pitsche. — Cathrina Pitsche ward geboren Jan. 28. 1849, nahe Belleville, Pa. eine Tochter von Christian und Mary (Beiler) Pitsche. Starb April 26 nahe Belleville, Pa., ist alt worden 73 Jahre 2 M. 28 T. Leichenreden wurden gehalten April 28. am Haus durch Johann J. Pitsche und Johann C. Zug Sie hat in den ledigen Stand gelebt. Sie und ihre Schwester Lydia haben ihren alten Vater versorgt, der starb im 1885. Dann haben die beieinander gelebt bis der Zeit. Sie ging gesund ins Bett abends und morgens ward sie gefunden eine Leiche. Eine Schwester Lydia und ein Bruder Samuel W. überleben sie, und die sind die letzten zwei von den vierten Geschlecht von Peter Pitsche in diesen Thal, der von der Schweiz kam in Jahre 1767. Sie war freundlich und hatte viel Freunde und war seit ihre Jugend eine Schwester in der Amischen Gemeinde.

„Wahrlich, so wahr der Herr lebt und deine Seele lebet, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode." 1. Sam. 20, 3.

Schrack.—Schwester Anna Schrack, (geborene Miller), Eheweib von Ed. S. Schrack, , ward geboren in Sommerset Co., Pa., eine Tochter vom verstorbenen Heinrich Miller. Sie ist gestorben den 13 Mai 1922, unweit von Hutchinson. Kansas. Sie ist alt geworden 62 J. 11 Mo. und 24 Tag. Sie ward beerdigt den 15. Mai, Woselbst sehr viele Leute zusammen gekommen waren die verstorbene Schester die letzte Ehre zu beweisen. Leichenpredigt wurde geahlten von Bischof Eli Nißle und Pred. D. E. Mast. Dann nach der Predigt wurde sie in dem Center Gemeinde-Grabhof in die kühle Erde niedergelegt um dort zu ruhen bis an den großen offenbarlichen Tag des Herrn, um dann mit einem neuen unverweßlichen Leibe mit allen andern Toten auferstehen.

Ihre Mutter 82 Jare alt lebt noch. Sie hat noch 4 Brüder, von welchen einer hier her gekommen war (namens Levi von Plain City, Ohio.) um sie noch zu besuchen in ihrem letzten Zustand, und hat sich auch brauchen lassen ihr brüderlich abzuwarten.

Die Schwester ward von einem Auto überfahren in Hutchinson, und so schwer verletzt, so daß der Tod nach vielem Leiden zuletzt folgte. Sie hatte auch 4 Schwestern, von welchen noch drei am Leben sind. Friede ihrer Asche.

Aluminium.

Aluminium ist das am reichsten vorhandene metallische Element, das bekannt ist. Obgleich es in dieser Beziehung selbst das Eisen übertrifft, hat man doch nicht so viel gebrauch von Aluminium gemacht, bis vor etwa 25 Jahren. Seine so feste Verbindung mit Sauerstoff erschwerten seine Gewinnung im reinen Zustande. Nur durch den elektrischen Strom können diese beiden Elemente getrennt werden. Aluminium ist in fast allen Gesteinen enthalten, mit Ausnahme von Kalkstein und Sandstein.

June 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address. should be addressed to Elmer G. Swartzendruber Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.

S. D. G.

EDITORIALS

Paul could well say at Miletus, unto the elders of Ephesus: ** "I take you to record this day that I am pure from the blood of all men." Prior to this he said to the Jews, after he had testified that "Jesus is the Christ" and when they opposed themselves, and blasphemed, * * * * "Your blood be upon your own heads; I am clean." (Acts 18:6) But at Miletus, as quoted above, he stated: "I am pure from the blood of all men" (Acts 20) * * * I kept back nothing that was profitable unto you, but have shewed you, and taught you publicly, and from house to house, testifying both to the Jews and to the Greeks, repentance toward God, and faith toward our Lord Jesus Christ." (Vs. 20,21) And he added: "For I have not shunned to declare unto you all the counsel of God. Probably in the same year Paul wrote to the Corinthians (II Cor. 7:2) among other things: "We have corrupted no man". At Miletus he admonished thus additionally: "* Remember, that by the space of three years I ceased not to warn every one night and day with tears". (v. 31) Surely Paul's testimony, which was included in the inspired writings shows to us that Paul exemplified the command of Christ: "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you * * * * *" (Matt. 28:19,20). Notice the little, but comprehensive word, **all**, in the command of Christ and in the record of Paul's ministry. Thus we hold we are fully justified in making the above statement: That Paul by example plainly demonstrated what Christ meant by the command above quoted. Let us note that he did his ministerial and evangelistic duty not only occasionally but "night and day" and "with tears". Continuing his ad-

dress he warns, "Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock, over which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which he hath purchased with his own blood. For I know this, that after my departing shall grievous wolves enter in among you, not sparing the flock. Also of your own selves shall men arise, speaking perverse things, to draw away disciples after them. Therefore watch" * * * (Acts 20:28-31) and then follow the statement cited above. Proceeding with his admonitions and commendations he said, in committing the flock to God: "And now, brethren, I commend you to God, and to the word of his grace, which is able to build you up, and to give you an inheritance among all them which are sanctified". Some years later Paul charged Timothy, "Hold fast the form of sound words, which thou hast heard of me". (II Tim. 1:13) "I charge thee therefore before God, and the Lord Jesus Christ, * * * * * Preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine. For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; And they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables. But watch thou in all things, endure afflictions, do the work of an evangelist, make full proof of thy ministry." (II Tim. 4:1-5)

The apostle Peter, foreseeing the nearness of his decease warned and exhorted and admonished forcibly in these words: "Moreover I will endeavor that ye may be able after my decease to have these things always in remembrance. For we have not followed cunningly devised fables, when we made known unto you the power and coming of our Lord Jesus Christ, but were eyewitnesses of his majesty. * * * * * * But there were false prophets among the people, even as there shall be false teachers among you, who privily shall bring in damnable heresies, even denying the Lord that bought them, and bring upon themselves swift destruction. And many shall follow their pernicious ways; by reason of whom the way of truth shall be evil spoken of. And through covetousness shall they with feigned words make merchandise of you; whose judgment now of a long time lingereth not, and their damnation slumbereth not". (II Peter 1:15,16; 2:1-3). These scriptures are given with but little comment as we believe they, as applicable statements and principles of the word of God, are especially necessary and useful in this period of agitation and unrest when religionists, moralists and economists are hurrying hither and thither with their multitudes of "lo here; lo there". In Ecclesiastes 7:29 we read: "Lo this only have I found, that God hath made man upright: but they have sought out many inventions". Among the results affecting the professed followers of Christ in an injurious manner is Over-organization—too much and too ponderous religious machinery and in a sense, over-specializing. We are living in an era of specializing, in temporal matters and affairs and here and there religious specialists are arising who apparently are persuaded that their particular specialty—**hobby** is **the sum and substance** of Christian faith, profession and practice, to the exclusion of the rest. A moment's reflection with due reading of the word of God will indicate the unsoundness of such position. The church is strong on societies, guilds, brotherhoods, associations and the like and while professedly deploring castes of heathen India, classes in Europe and schisms and sects and sub-sects among the Christian profession over the whole realm of professed Christianity, she in many cases exceeds other lines of organizations with organizations until one is reminded of

a certain inventors machine which had an unprecedented number of cog wheels in its make-up and which, despite its correct proportion and intricate gearing proved a failure because it had too many and intricate parts. Our efforts are confined to too great an extent to religion and not enough to godliness—"the righteousness of God"; too much to things **about the Bible only,** and not enough to the Bible—as THE WORD—The Bread of Life. One is strikingly reminded, reflecting upon those conditions, of one sitting at a restaurant table closely and attentively scanning the bill of fare but not partaking of the food. Novelties are devised to "hold" this class or that. Compromises and makeshifts are proposed for the same reason. Have we forgotten that the popular churches tried the same artifices and "inventions" and found them insufficient and futile? Jesus did not **tone down** or accommodate his teachings to his hearers to "hold" them when "many of his disciples went back, and walked no more with him".

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, May 5. Dear uncle Jake and all Herold readers, Greetings in Jesus' holy name. I thank you for the present you sent me a while ago: I should have written you sooner. I like to read the Junior letters in the Herold. I memorized the following verses to report this time: Six verses of song; three new Testament verses, and five Verses in the little prayerbook you sent me, making 14 verses in all. (All in German) I will try and learn some more. Our school is out now. I went 149 days. Next term I will come into the fourth grade. The people around here are in usual good health, so far as I know. I can not write german yet. Will you be so kind and send me a german songbook for my next present? Will close with best wishes to all. Lena A. Mast.

(Dear Lena:—You had your letter addressed to J. E. Swartzendruber, Wellman, Iowa. It was opened and made its round among some of the Swartzendrubers up in Iowa county, for a while, but Uncle Jake is so well known all over this country that it found its way back, in time for this Issue.)

Pigeon, Mich, May 6. Dear Uncle Jake, and all who may chance to read this:—A friendly greeting to all. I will again write a letter for the Herold; as I have memorized some verses to report. They are, 27 German, and 19 English verses; and the beatitudes in English. When I have learned enough, will you please send me a Ger.-Eng. Testament? We had some showery weather this forenoon, but it is nice this afternoon. I go to Sunday school whenever I can. Our teacher's name is Lydie A. Mayers. we like her very much. My mother was to Canada, last week, as my uncle Joseph Yantzi died. I am 10 years old. We have 27 little chicks to care for. Will close, wishing God's richest blessings to all. I remain,
Esther Lydia Yutzi.

(Dear Esther:—You have enough for the cheapest G.-E. Testament, and five cents to spare. But in whose care shall I send it? A better Address, Please?)

Glen Flora, Wis. Dear uncle Jake: Now I will answer your card, which I received some time ago. I got the Songbook all right, and thank you very much. I thought I had learned enough, but now I have learned six more verses from my new songbook. They are German, of course. You asked me who Jonas and Fernandis were. They are both my Brothers, and our Father's name is Joseph Bontrager. Yours truly,
Tobias J. Bontrager.

Myersdale, Pa., May 15. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—

Greetings in Jesus' holy name. I have memorized 12 verses in the first chapter of St. John; and the song "Alle Christen hoeren gerne." Which has six verses of eight lines each. This would make 12 verses of four lines each. I learned all this in German. Will say to our Juniors; let us keep on writing, and keep uncle Jake busy, so that he won't get lonesome. He predicts the time is now coming that he will run short in Junior letters. This should not be allowed to come true. Katie Hochstetler.

(Yes, all get intensely interested, Uncle Jake is already contemplating another fishing tour.)

Hartville, O., May 16. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The Weather is rather cool at mornings, but warm in daytime. I have memorized some verses to report, they are: 10 Scripture verses, and eight verses of songs, all in German. I told you that I wanted a Bear Songbook. But you said, I would have to learn 18 verses more. So I have now learned them, and expect the songbook. (Yes Amelia: You shall have it.) Will close, wishing God's richest blessings to all. Amelia F. Byler.

STUDY THE SCRIPTURES

How Should We—How Did Jesus Study Them?

Enis B. Stoltzfus

The scripture saith: He that saith he abideth in him ought himself also so to walk, even as he walked. (I John 2:6.)

Read John 13:15 and I Peter 2:21.

They received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so. Acts 17:11.

Jesus saith; Search the scriptures; for in them ye think ye have eternal life: and they are they which tsetify of me. John 5:39.

See Luke 24:27,44,46.

So we must do to please him, for proof see I John 2:6; Rev. 19:19.

How did the apostle Paul study the scriptures?

"As his manner was, went in unto them, and three sabbath days reasoned with them out of the scriptures." Acts 17:2.

Sometimes we hear people say; that we cannot live as Jesus did, and think we cannot keep all of his commandments; for this reason, I will say that we can live as Jesus did and will prove it with the holy scriptures, and that no man can point out to me one single commandment that I or you cannot keep. Phil. 4:10—13.

I can do all things through Christ which strengtheneth me. See II Cor. 12:9; Phil. 4:19; Psalms 15; John 7:17—38; Rom. 6: 1,2; John 15:7 (Note); Matt. 21:22; I John 1:7. These are they which follow not man, but God.

For proof see John 1:12,13; 3:6; Jude 23; I Tim. 3: 16.

Let us then as many of us that have believed Christ follow. John 5:39; Col. 3:16. Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom teaching and admonishing one another in psalms and hymns.* * * Walk in wisdom toward them that are without. Col. 4:5. See Hosea 6:3. Sometimes we are asked, why do we save so much trouble in the churches.

It is because the people lack knowledge, and because they don't study the scriptures as did Jesus and Paul and Silas at Berea. See Acts 17:11. Luke 2:52, for proof see Hosea 4 ch, I Tim. 4:13—16; II Tim. 4:2; Rom. 12:12.

Wisdom is justified of her children, and is the principal thing. Matt. 11:19 Prov. 4: 7. Therefore get wisdom. and with all thy getting get understanding.

O if we would only let Jesus crucified come into our hearts, and study his scriptures, daily as Jesus did himself, and his apostles, and obey him

as he said, we would soon learn to know him, and how to avoid Satan's doctrines.

Seek ye out of the book of the Lord, and read: no one of these shall fail, none shall want her mate: for my mouth it hath commanded and his spirit it hath gathered them. Isa. 34:16. See Isa. 2:22. God can give a new heart, and eternal life, but man cannot save thee, nor bind thee to eternal death. See John 3:27.

PRE—CONFERENCE REMINDERS

As the time is again drawing nigh of holding the Annual Conference a few gentle reminders, given with all love and due respect to others, full well knowing that every one has his own individual thoughts concerning many things, but if we allow experience to be our teacher we can always profit thereby and agree upon a more common ground, so let us "prove all things and hold fast that which is good."

First. There is hoping and praying that all who can will avail themselves of the privilege of attending but not without first, in a humble attitude of prayer coming before Him who reigns supreme, asking Him for guidance and power that that which we have a part in, while there, may be such as to edify each other and glorify His name; and not the expectation of seeing others or probably having a vacation, as then there is danger of being more of an encumbrance on those of the home congregation, to whose lot it falls to bear the heat of the day, and part of the night as well, in caring for those attending.

Let us go with a determination by God's help, to be engaged in a definite work in furthering the great cause wherein we are called to labor, one and all who have named the name of Christ.

Several times in the past there has been work unfinished which in the majority of cases was due to the fact that those to whose lot it fell did not adhere as closely to business as they should have done and probably being concerned about visiting or making arrangements for the night, etc; and in regard to the matters of having Conference Reports printed sooner than has been the habit of having done we feel sure that if several other necessary things were attended to as they should then that would be a matter that would take care of itself. First: The Resolution Committee to see that the resolutions are handed in before the adjourning of conference and put into such shape that they are complete voicing in full, the sentiments they are to convey, so that no part whatever has to be guessed at by the Secretary, or even as has happened at times, parts entirely missing which then has to be supplied out of memory or entirely left out as the case may be and, Second: in view of the fact that the conference is always held at a time of year when all of us who are engaged in farming are in the midst of our busy season and it takes approximately 2 or 3 days to get the matter ready for the printers and probably more if the matter is to be transposed into the German language, so we think it would be a very good plan to give the brother to whose lot it falls to do this work the amount of money that is needed for him to engage a man to attend to his much needed work in his own fields for the same length of time that it takes for him to fulfil the duties that fall to his lot yet, after the Conference proper, has closed.

We are confident that if all, especially ministers, would make it a point to always be present when any special meetings were held, thereby never making it necessary for any matter to be gone over again that much more could be accomplished and that which would be done would be more effective, so may we all look forward to the time with expectation of putting

our shoulders to the wheel and work, work, work.

(Note.—The above concise and, in our estimation, pertinent article was sent us, either to be published or consigned to the waste basket, as adjusted best. Among our numerous failings, errors and blunders, we cannot be justly indicted of consigning articles to the waste basket of such soundness and expressing so much admonition unto consecration and devotion and fealty to, as well as expressed dependence upon God. We personally are assured that the writer knows whereof he writes and is duly qualified to thus admonish us. That "work" slogan is a good one "For the night cometh when no man can work.") Editor.

THE MODERN BABEL

J. J. Hostetler

Go to, let us go down, and there confound their languages, that they may not understand one another's speech. Gen. 11:7.

Dear readers why was it that God confused their language that they could not understand each other? Was it not because they were building a house of which God was not the building master? So in our present day church there is confusion, we can not understand one another, we are being scattered, one is pulling one way, the other the other way. This is not only in our church at this place, but I learn there is confusion in other churches, and in other denominations.

Too many of us are building a tower to make us a name. Instead of taking Christ for a corner stone, I hear one say, well my parents did so, or lived so, and I sure don't want to be better than they were; another says they do this and that at another place and it is all right. Are we not too much like the Corinthian Church was that made Paul write as he did in I Cor. 1:12. Instead of trying to imitate and pattern after other people, let us study our Bible more and follow its teachings "for other foundation can no man lay than that is laid which is Jesus Christ. (I Cor. 3:11.)

Let us discard some of the worldly newspapers, especially those magazines containing novels, which are poison to the mind. Much might be said on this point alone, to parents, admonishing them to give the children good wholesome food, instead of feeding them poison. A father may be very careful that his children do not get hold of anything that poisons the body and yet may unhesitatingly keep cartoons and novels, soul poison, constantly before them; Yes, and partake of the same himself. Is not such poison in line with such like as that of the drunkard and the tobacco fiend. Let us quit work on the Tower of Babel and build earnestly and prayerfully on the temple of the living God. Let us follow the directions found in the book called the Bible.

Choteau, Oklahoma.

BEWARE OF NOVEL READING

Many a noble tree has been eaten through by minute insects, and many a promising character has been inwardly rotted by certain kinds of Novels and Novellettes, especially those issued in weekly cheap issues. Some young friends of mine, when bitten by this fever, have done nothing else but read trashy and sentimental stories. They will rob themselves of food and sleep to read them and then a great change takes place. They are so absorbed with the joys and sorrows of imaginary people that they overlook those of their immediate circle. Their appetite is so cloyed by sweets that they have no interest in the Bread of Life. They talk to you as those who are living in a dreamland of unreality. I entreat you to guard against the insidious growth of this appetite. If you find it increasing in you, break it off; lay it

aside in the strength of Christ, as the runner lays aside "every weight." If you must read stories, read only those by the best story-tellers; and remember that there are many books of travel, and history, and biography equal in interest to any fiction that was ever spun in the brain of man or woman. Selected

by Edna Miller.

REPORT
OF A. M. CHILDRENS HOME,
Grantsville, Md., for Feb., Mar., and April, 1922

Bal. in Treasury, Feb. 1, 1922	$ 122 55
Cash Donations	
Feb. 4 A Brother	5 00
Feb. 17 Upper Deer Creek Cong., Ia.	20 00
Feb. 21 A Sister, Pa.	5 00
Mar. 11 Milton Kinsinger, Md.	5 00
Mar. 13 A Brother, Ia.	25 00
Mar. 24 Upper Deer Creek S. S. Children, Ia.	18 00
Mar. 29 John G. Cook, Frostburg, Md.	5 00
Apr. 5 A Brother, O.	5 00
Apr. 8 Croghan Cong. N. Y.	60 00
Apr. 19 Upper Deer Creek Cong., Ia.	10 00
May 6 A Brother, Pa.	5 00
Total Donation	$163 00

Allowances for Children in Home on Support

Kuhn children	$ 100 00
Shriver children	100 00
Leith children	50 00
Schonoover child	40 00
Frazee children	32 00
Brant child	29 50
Noris child	20 00
Lehman child	20 00
Santymir child	14 50
Johnson child	9 00
Wilburn child	10 00
Cotter child	2 00
Total Allowances	$427 00

Expenditures

Flour and Feed	$ 175 00
Groceries	84 52
Hardware	20 44
Shoes	68 47
Dry-goods	44 17
Gas and Oil	9 55
Light and Power service	57 22
Stationery	7 09
Medical Necessities	13 25
Coal	14 00
Freight and Expressage	14 92
Bringing children from Frostburg	6 75
Plumbing fixtures	8 40
Telephone messages	2 70
Chairs and Beds	40 06
Floor oil	10 94
Evergreen and Maple trees	10 50
Beef and veal	8 35
Raspberry plants, Seed corn and Garden seeds	28 22
Butter	80 28
Apple-butter	33 00
Sugar	22 25
Lumber	8 50
Book-case	35 00
Incidentals	9 38
Total Expenditures	$813 06
Allowances	$ 427 00
Donations	163 00
Bal. on Hand Feb. 1, 1922	122 55
Total	$712 55
Treasury overdrawn May 1 1922	$100 51

We have received $25.00 from a Brother, Iowa. to be used on building fund but on account of the lack of funds we have thus far used it in the general fund, thus leaving building fund the same as in former report, $815.26 to be paid on new addition.

We also received $60.00 from the Upper Deer Creek Cong., Ia., to be used in starting a Library, for which we feel very grateful: some investigation has been made in regard to suitable books but few have been bought; hope to buy in the near future.

H. R. Reed, Berlin, Pa., donated

two Blue Spruce trees which with others planted aid in causing greater **hominess** in appearance of the grounds, changing the former effect of emptiness.

Provisions donated by surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, lettuce, milk, butter-milk, beans, squash, potatoes, beef, liver, back-bone, ham, lard, corn-meal, eggs, maple-syrup, spotza, maple-sugar and cakes, candy cookies, popcorn, honey, prunes, apricots, soap, and clothes.

Labor donated: Wilma Eichorn, Mary Byler, Sadie Yoder, and Leona Fink, also two sisters of the congregation have come in every week to help with the mending.

Brother Jonas E. Miller from Norfolk, Va., who was with us for about six weeks has again gone to his home for the present, for various reasons.

Since our last letter to the Herold, April, 7th, two boys, who were here on support were taken home.

Two children were placed out on trial, one boy in the home of Will Haening, Springs, Pa., and one girl in the home of Simon Trice, Accident, Md.

One girl and three boys are out on farms for the summer with Brethren of our Congregation.

Nine children were admitted into the Home and seven have the promise to come, this leaves us with a family of 58, all well and happy.

By request, we will here give the number of children cared for in the Home since June, 17, 1914, when it first started temporarily in the home of Brother Brenneman until another building could be erected: The total number was 196 children, of these: 95 children were supported by their parents or by those who put them here: 101 children were signed over to the Home, 62 of these have been placed out in homes, 10 have been returned to their parents, 1 died, leaving 26 to be placed out in homes. (Two of these girls, once inmates of the Home, are now here giving their time for the good of others, this we feel is worthy of appreciation.)

We wish to extend our thanks to all who are so kindly remembering the work at this place, in sending eatables, clothing, etc., and in taking of these unfortunate ones, we know the efforts will be blessed if we are willing to do what we can. May we ever use the opportunities that is before us to help those in need. Pray for us. The Workers.

THE LAST SERMON

Preaced by "Sam" Jones

(Concluded)

It was not fifteen days later, that a boy with his horse on the dead run came down into the valley shouting, "Run for your lives! The dam has gone and the water is coming!" The people only laughed at him; but he did not wait to hear their laughter; he went on down the valley still shouting the warning. In a very few minutes the dirty water came and in less than thirty minutes after the water struck the town Johnstown was in ruins with more than 3,700 of those who had been in the town in the presence of God. You have been reproved many a time yourself, and frightened many a time yourself and you sit out there and say, "Scare me if you can;" "Get me by frightening me if you can." But on God's judgment day you will run and call for the rocks and mountains to hide from God's just fire, your little soul. God gets closest to the man who is honest with his own soul and is in need of Christ. God help you to pray about this, "I am not to be frightened into Christianity."

"He that being often reproved and hardeneth his neck shall suddenly be destroyed and that without remedv."

It is an awful thing to die, anyway, but to die without a moment to pray, without a moment to counsel the wife, without a moment to talk

with the children; but to be struck down suddenly.

I don't know when I shall die or where I may go down, whether in a railroad wreck, in storm at sea, and I might even go down on a wagon or I might drop dead with heart failure; I don't know how I shall die, but I know I prefer to die easily. I know I deserve to die suddenly. I may be taken with a stroke of paralysis and would have to be carried to the train and from the depot up to the old home where I can live for years, into the room where I have sat and talked hours at night with my wife and children. I would suffer and linger there for days talking to them about the responsibilities that would rest upon them when I was gone, about right living, and, when the last day would come and the last night would come, and the doctor had packed up his stuff and gone; wife and children would stand around my couch and I would bid them live good lives; at the last moment I would turn to my wife and speak the last words of my heart to her and bid her be faithful to the end; I would kiss them all good night and go home as happy as any school boy ever went home from school; but to die suddenly and without preparation, without a word of counsel to the wife, without a word of comfort to the children, without a moment to utter anything to this world. "Cut him down, why cumbereth he the ground?" God help me to go home easily.

"Suddenly destroyed and that without remedy?" How we look to remedies here. Millions of dollars are spent in patent medicines, doctoring and all that sort of a thing and it shows how men dread death and how they lean upon remedies and how they look to remedies to heal and remedies to effect the cure; but "without remedy." The saddest hour that I ever saw was after ten weeks of suffering and hard work, when my wife was very sick. That night the doctor came to me and said, "I now break to you the saddest news that ever fell on human ears. Your wife cannot live." I looked at the doctor and said: "Doctor, do you mean it?" He said, "The symptoms now say that remedies are useless." I went into the upper chamber of my home and turned my face toward God and said, "O Lord Jesus Christ, who raised Lazarus from the dead when he had been buried four days, and said, 'Come forth, Lazarus,' and he stepped forth and drew the napkin from his jaws and the grave clothes off him and walked home with his sisters; keep the words that you spoke that day and spare my wife." She lives today, cured by that only remedy of God.

The day will come to you, father, mother, man and woman, when your doctor will pack up his medicines and go, and when every instrumentality shall leave; mark my words, and you will turn your eyes toward humans and human instruments and they will say, "There is no remedy." Then is the time when that man or woman shall turn his eyes from human remedy to God and God shall sit upon his throne and say, "No remedy." There is no remedy in either human or instrumental power and there is no remedy in Heaven for that poor fellow. "He that being often reproved and hardeneth his neck shall suddenly be destroyed and that without remedy."

I want every man of you here to settle this question tonight, either surrender your life right here tonight or deliberately make up your mind to run on to ruin.

You are daring God to His face to execute His Word on you. If you feel that there is more important business than we have here you may go, but I tell you what I want to do. I want to take the hands of you mothers, I want to take the hands of you fathers, I want you to stay and let the other people do what they

will. I want all the sinners here tonight to say, "God help me, I will be a Christian from this time on." I "Here is my hand and I endorse every word you have said tonight," want you to come up here and say, and I like the man with courage to do what his convictions tell him to do. Come on now and give me your hand and let us pray for you.—Tract.

MY CONVICTIONS CONFIRMED

Chris L. Miller
West Liberty, Ohio.

A brother who has for many years practically worked with the ministers told me several times, said he, "Our people are preached to death." He also twice told me that the Mennonite Church is run by three or four of the head preachers.

Although this was a revelation, it did not surprise me me much, for I had years before traced the bondage under which the Church was groaning to practically the same source. In my opinion, that fully explains why that in the past no appeal to our ministers to change their ways for the better had any effect whatever. They were held in an iron grasp.

I used to have such great confidence in our ministers and really believed they meant what they said, and it is likely that they did, but the tied-up condition of the Church prevented their preaching from going into fulfillment. (See leaflet No. 3, Sec. 8q.)

I give our ministers credit for being sound in doctrine, very logical, good business executives, and doing much for missions and charities but in spiritual matters they are under an influence that paralyzes their efforts so that very little comes from them.

After sixty years of reform efforts, according to our own church papers, "The ministry is stiii sadly lacking in Holy Ghost power." (Gospel Herald for Apr. 1, 1920, Preachers' Page.)

Our ministers have given many good sermons, but as our custom was, there was no immediate action which usually turned out to be the same as no action at all, and the members' love grew colder.

The Krimmer Brethren, on the other hand, not only tell about good things, but they then and there let the members taste of them, such as love, joy, soul-quickening, etc. They delivered the goods right on the spot, and as a result, they report, "Wir hatten gesegnete zeitten," or, "Wir durften viel segen geniesen." They do not need to go home with empty hearts, feeling worse than when they came, as I many times have.

When members have struggled together at the altar for light and full salvation, and found them, they will not pass each other coldly in public. (See Leaflet No. 3, Sec. 3.) But as we do not have such services in the fullest sense, naturally our people cannot feel the sacred nearness toward each other that the Gospel standard calls for. Hence the apparent coldness.

Last year, one of our ministers (who would be spiritual if he had a chance) preached on "Love." Said he, "There is very little brotherly love any more, and I believe it is because the members are not more in earnest."

It is true, the members should be more in earnest; they should be full and bubbling over with love to each other. But there are reasons. There is something holding. The trouble is, they have not had a chance to show each other love in the services for we have not had such services. Practically every means by which brotherly love passes from heart to heart in the services has been supressed by the influence that binds. That is what causes the apparent coldness between members when they meet in public, for when their love is suppressed in the services, how can it flow freely in public?

If our ministers will stop preaching the members to death and will let the

Holy Spirit have his way in the services, brotherly love can return, but without that, no amount of preaching will avail.

Laodicean

The minister where I belong has twice said in my hearing, "The Church is in the Laodicean period," which is no doubt true, but the question in my mind has been, Which side is he on? Where shall one draw the line between those in the same church who are Laodicean, and those who are not? Are only the members Laodicean and the preachers not?

If a minister is evidently not spiritual, and is lacking in love, that in itself puts him in the Laodicean class. And those who are right in with them and sanction their methods of work are evidently in it too. The message to the Laodicean Church was sent to those who manage the Church, and evidently the same relation exists today. It is not their belief that God finds fault with, in Revelation, Chapter 3. It is their method of conducting the church services, for evidently formality smothered love, and that is the way it is today.

Our evangelists tell us that the members should repent. And they should. Let the members make the start and perhaps the ministers will follow. (See Leaflet, No. 3, Sec. 8.)

Special Services

Do you know why in the past our Bible conferences and similar meetings had so little effect? Well, I can tell you. The next Sunday the minister went right to preaching as usual and everything moved along in the same formal ruts as before.

Every line of this writing contains a truth that has fairly burned into my very being by years experience. I regret to have to say these things about our people, some of whom have been good to me in the natural but, if I saw their property suffering damage, I would feel it my duty to inform them. So if I can point out to them spiritual loss—that they are under an influence that is keeping them in spiritual poverty—I believe it certainly is my duty before God to tell them about it.

Some day we will all stand before the judgment bar of God to give an account of our deeds here, and all our motives will then be revealed. I believe that the truths here stated will stand the test in that hour, and I believe will have to be answered by our people.

In my opinion, anyone who wants to do worthwhile work for God can find a district field of labor by entering into the work of freeing the Church from bondage in a way so the Holy Spirit will have His way without being quenched as has been the case.

Some Suggestions to Workers

Break up that bondage that hangs like a nightmare over the Church and get free in the Spirit. Put away that mistrust that exists toward the members and let love be the ruling element. Turn the morning services into soul-quickening services with but little preaching on an average and much waiting before the Lord, and allow the Holy Spirit to have His way upon the hearts of the members, no matter what it causes them to do.

If the ministers are not spiritual enough to do this, they should get fully saved and filled with the Holy Spirit and perfect love. If this is done right, it can bring about a Holy Ghost awakening, when ordinary revival efforts have failed..

Let him who gropes painfully in the dark or uncertain light and prays vehemently that the dawn may ripen into day lay this precept well to heart: "Do the duty which lies nearest to thee—which thou knowest to be a duty. Thy second duty will already have become clearer."—Carlyle.

THE MARTYRDOM OF SISTER REGINA

By Howard A. Banks
in Pilgrim Voices

Note: For some months past page 7 has been devoted to missionary reports furnished by Miss Jeannette R. Howatt, of 816 East Taylor St., Portland, Ore. These reports will be continued by Miss Howatt and we heartily commend her and her work to the prayerful consideration of all believers to whom this little paper may come. The missionaries with whom she is in touch are all Scripturally sound and faithful in their work and anyone desiring to get in personal touch with some reliable workers in foreign fields can do so through Miss Howatt.

For the encouragement of any who may be interested in the Lord's work in other lands we publish the following very touching story. This is a striking illustration of how Christ is being glorified in many who have only recently heard His Word. This story is taken form The Sunday School Times, issue for January 7th, 1922.

"She was small of stature, but a very beautiful girl—in my opinion the rarest type of beauty that the Semitic race produces."

Paster Peter Gorodishz, of the Christian Hebrew Congregation of Kief, Ukrainia, was speaking during his recent trip to America, in answer to questions about the results of his work as an evangelist and pastor in Russia.

The girl he was describing so enthusiastically was Regina Rosenberg, a Jewish girl with whom pastor Gorodishz came in contact in Charkov in the year 1917. He had led some of her friends, and perhaps relatives, to Christ through his preaching, and naturally they were anxious for this lovely seventeen year old girl to come with them into the ark of safety.

"Regina seemed to be possessed," he said, "of a spirit of venom against the Gospel." And yet he believed that by the grace of God she was interested more than she would admit, and that God had given him influence over her.

On the day appointed for his departure from Charkov, he exacted a promise from her to come to see him for a conversation on the subject of accepting Christ. He invited a number of devoted Christian women to meet him at the same time, so that they could all pray with the girl. She was to come at four o'clock in the afternoon, but five and then half-past five o'clock passed, and she had not arrived. But just about half-past five she finally appeared, and frankly confessed that she had made up her mind not to come at all, but at four o'clock a conflict began within her soul which she fought out for an hour and a half, and finally yielded to the conviction that she had better not stay away. Four o'clock, when this conflict came upon her, was just the hour when these Christian friends had assembled and had begun to pray.

"All of us begun to talk with her, and occasionally to sing evangelistic hymns. I became so deeply concerned for her that I gave up all idea of catching my train and leaving for town that night. Four hours we struggled for that soul, and before midnight the girl had finally yielded and given her heart to Christ.

"Very energetic and intense in her temperament was Regina Rosenberg. Whenever she said a thing you could see that she meant it in every fiber of her being. We knew at once that her conversion meant the putting of a new instrument of power into God's hand for his service.

"Regina was the daughter of a wealthy Jewish merchant, and her conversion meant leaving her father's house and beginning her Christian life amid intense struggle. She finally secured a position in a bank, and it was not long before the son of the banker, who was a millionaire, charmed with her beauty, proposed mar-

riage to her. But she replied that her life was to be wholly given over to the service of her Lord, and this refusal led finally to her giving up this position. The trials she endured, the persecutions she underwent, would seem hardly believable if I were to take the time to describe them.

"I baptized this young woman, and she applied for church membership in our Hebrew Christian Congregation in Kief. In 1919 she joined a mission of itinerant Mennonites, who have done a good work in Russia. These workers divided themselves into groups for their itinerant evangelization, and the leader of the group which Regina joined was Jacob Dick. It included four other workers. In the small villages clustering around the city of Yekaterinoslav, where they decided to preach the Gospel for a time, an epidemic of typhus fever was raging, and the percentage of mortality was very high. They did all they could in fighting the disease and in ministering to its victims, and this created a strong affection for them among the population.

"Going southward they came to a village where nearly all the people, but particularly the women and children, were afflicted with the fever. With self-sacrificing service they were looking after the sick, and yet taking time to preach the Gospel on the street. Into this section had come the mercenary, opportunist army of Machno, a godless, anarchistic leader. Many of the soldiers came to hear the preaching in the village school, and not a few of them were converted. The conversion of course meant their desertion of the cause of their leader, and this boded ill for the evangelists. They soon suspected that a plot was being formed against them.

"After various threatening visits, all the time becoming bolder and bolder, the soldiers of Machno one day invaded the schoolroom where some of the group, including 'Sister Regina,' were testifying, and demanded of 'Brother Dick' his authority for preaching. He was able to show them a permit, and began preaching boldly. The Machnovites finally ordered all the members of the group to stand up against the wall, but the schoolmaster requested that no one should be killed in the schoolroom.

"The members of this evangelistic group were led outside of the town to a place where bricks were made. One of the men was terribly beaten on the way. Some one who witnessed this march to death saw the girl Regina open her Bible and speak to one of those who was threatening her, pointing at times with her finger to heaven.

"The teachers were taken into a barn, in which several shots were fired, as villagers who heard them testified later. The whole village was in a paroxysm of fear at this time. Most of the men in the town had fled for their lives before this, and no one dared to go out and attempt a rescue.

"The following day, when the soldiers of Machno had left for another district, several of the Mennonite brethren went to this place of death to investigate. Two of the brethren were found to have been shot standing up against the wall. Another brother and a sister had been pierced with bayonets after being terribly beaten. Two other figures, rigid in death, remained, and both were in a posture of kneeling. One of them was still another Christian brother, and the last one was Regina. Her head had been severed, apparently at one terrible blow from a sword, and her Bible was lying near by, for she had evidently held it in her hand to the last, and was no doubt reading from it to her persecutors just before she was killed.

The life of Regina Rosenberg was short but rich, and even her death was made a blessing, for one of the brethren of that Mennonite group who escaped death appeared before the council of the Hebrew Christian

Congregation in Kief, telling the story of the martyrdom of Sister Regina, and of how she seemed to have suffered more than any of the others because she was a Jewess. As a result of that story many Jews in Kief were converted."

OVERCHARGED WITH CARES

How common it has become to meet business men whose hearts are "overcharged with * * cares of this life" (Luke 21:34). Gradually, but certainly, the cords multiply, and the grip tightens until the man becomes a slave to his business. Often it appears that the only choice lies between continual worry, and deliberate callous indifference.

As the bondage increases, the joy of God's salvation diminishes, until it may become a serious question to the man himself whether he is a child of God or not. Such a one is "choked with * * cares of this life" (Luke 8:14), and of course brings no fruit to perfection.

Now this position is very solemn. What does it all mean? Is there any hope of deliverance in the natural course of things? Of course I purposely keep to generalities, and the consideration of Scripture principles.

If the prospect is retirement from business, then the young man has to spend the best of his life in slavery. Is it possible that such a life is consistent with the high calling of the saint of God? I believe it is not. It is just like the way of the enemy of souls to take "that which is highly esteemed among men" (Luke 16:15), and forge it into chains and fetters—it may be of gold—to hold his victim in spiritual bandage.

I had a friend, a commercial traveler, a Godly man with defined honest responsibilities, and moderate means. He was always happy, and bright, and helpful. He prospered. He was taken into partnership. They prospered still more. He became less simple; less childlike; less helpful.

Then came bankruptcy of the firm. God had the ordering of that calamity I am convinced. My friend became a poor man. Between sixty and seventy he started again as commercial traveler. But note:—He thanked God for the calamity. He told me he was much happier, and thus he ended his race.

What is the spiritual lesson? Is it not this?—"If we would judge ourselves, we should not be judged" (I Cor. 11:31); and "a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth" (Luke 12:15).

A saint's life consists not of "things." For him to live is "Christ." It is possible to gain the world, and the things that are in the world, and yet fail to lay hold on life: and it is just as possible better to lay hold on life by being deprived of things.

What is the course to be taken by such a business man as I have broadly described? It is not for me dictate. I know this, that we are told to "lay aside every weight" that hinders us to "run with patience the race that is set before us" (Heb. 12:1).

How much of your business would you give up, if you could follow Christ better by doing so? How small and insignificant are you willing to be, if thereby you could be a more consistant disciple? Have you ever soberly faced that word of the Lord:—"Whosoever he be of you that forsaketh (or renounceth) not all that he hath, he cannot be My disciple" (Luke 14:33)?

Men and women have renounced their title to a throne out of love to a person. Men have forsaken prosperous businesses and professions for the sake of Christ, and the Gospel. In reality every believer is a possible martyr. It may be that many of us may yet have to die for the faith. Have we accustomed ourselves to endure hardness? (see II Tim. 2:3).

It is true we may have endured hardness for "business" sake with great fortitude. Are we prepared to do as much, and more, for Christ's sake? I lovingly appeal to business men, and all others who are overcharged with cares of this life. Call for a halt, and a minute searching self-examination.

The Lord asks for nothing less than yourself, and your all. Whatever is a hindrance within your power must be given up. Perhaps some one may say—It is all very easy for a man to moralize. Yes: but the present writer has had to do more than moralize about these things. I say this lest any one should think that I advocate what I would not practice.

According to Luke 21:34, which has been referred to, there is grave danger that many business men will be overtaken by "that day * * unawares." That is the day now fast approaching. May the Lord stir many up to lighten the ship of every weight that will weigh on the wrong side when that day of judgment arrives.—The Morning Star.

At Olympia, a town of Elis, games were celebrated in honor of Jupiter once every five years. An almost incredible multitude, from all the states of Greece and from surrounding countries, attended these games as spectators. The noblest of Grecian youths appeared as competitors. In this race a course was marked out for the candidates for public fame. A tribunal was erected at the end of the course, on which sat the judges—men who had themselves in former years been successful competitors for Olympic honors. The victors of the morning contests did not receive their prizes till the evening; but after their exertions they joined the band of spectators, and looked on while others prosecuted the same arduous labors which they had brought to an honorable termination. It is a fine thought that those honorable men in the Church of God who have behaved worthily take a deep interest in the young men who have newly set out upon the race. Let the youngsters so behave themselves that the veterans may never fear for the cause of God. We know that a great deal of anxiety is felt just now, for the rising race shown signs of being unstable and superficial; but we hope or better things, and even trust that the men of the coming age will outstrip their predecessors, and draw forth the approving shouts of the encompassing cloud of witnesses.—Spurgeon.

There are some old things we can not dispense with, among these are God's Word and truth and those religious influences by which He brings the heart of man into subjection to moral law. Do not be ashamed to confess yourselves Christians. To me, one all-important thing is that we should have a freer flow of conversation relative to God and eternity. I have always had a sort of compassion for those who think they are wiser than the Creator. There is a God—and if a God, then a Governor. He has not created us and flung us out to be mere sport of chance and time. But I will not dwell upon the relation of science to religion. I will only add that he is as cruel who attempts to scorn away religion as he who knocks the crutches from beneath a lame man. In the observance of the laws of God and in the promise of the Gospel of Jesus Christ there is the best guaranty of peace upon earth and the only hope of eternal life.—Benjamin Harrison.

By these things examine thyself: By whose rules am I acting? In whose name? In whose strength? For whose glory? What faith, humility, self-denial and love of God and to man have there been in all my actions?—Mason.

SPIRITUALISM SCORED

A series of seances which were being conducted in Kansas City recently by some spiritualists, and to which a charge was made of 50c. per individual, was brought to a ridiculous end, as a couple of city detectives turned on their flashlights, when the dead were announced to have arrived and would blow a trumpet which had been smeared with a phosphorescent paste. The flash-light revealed the wife of the spiritualist lustily blowing the trumpet and she was very much alive. The guilty pair were compelled to return the money to the audience, were arrested, fined $40 and ordered to leave the city and not return again. Verily, as P. T. Barnum remarked, "The American people like to be humbugged!"—The Lutheran.

"No, sah, I don't neber ride on dem things," said an old colored lady, looking in on the merry-go-round. "Why de other day I seen dat Rastus Johnson git on an' ride as much as a dollah's worth an' git off at the very same place he got on at, an' I sez to him, 'Rastus," I sez, 'yo' spent yo' money, but whar yo' been?' "—Boston Transcript.

(The above paragraph may at first sight not appeal to some of our readers, especially as it is clothed in southern dialect form. But the statement: "Yo' spent yo' money, but whar yo' been?" coupled with the sound, solid, common sense question contains much to set frivolous, unthinking, pleasure-crazy folks to thinking, in this entertainment-mad age.

My friend, not only think of "whar yo' been"—but think **seriously**, and **sanely** of —"whar yo' gwine—where are you going?—Ed.)

The successful men owe more to their perseverance, than to their natural power.

The greatest fault is to be conscious of none.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela.
May 10, 1922.

Greetings of love in Jesus' name to all readers who have made it possible that we may all be his children and some day live with him in glory. Bish. C. W. Bender and companion were with us over Sunday, April 29, and we were again permitted to commune together and renewing our vows and commemorating the sufferings of Jesus. May we all strive for the upbuilding of his cause alone.

One aged brother Ed. Hershberger is sick at present and seems to be growing weaker. His daughter Lizzie has come from the west to visit him. Sister Annie J. Yoder who was in our midst for some time has returned to her home in Pa., again. Bro. Eli Swartzendruber and wife with Bro. Val Bender and wife were visiting with the little congregation at Westover, Md., Sunday 7 inst. Our Bible meeting subject for Sunday evening was the Assurance of Salvation.

We were again blessed with a good rain. May God divinely lead and bless us. Matthew 6:33.

In Christian love,
Savannah B. Swartzentruber.

Be chaste as a lily. Never was this exhortation come needed than now, when men are trying to legalize impurity. Young men, shun all unchastity.—Spurgeon.

The Bible

This book will keep you from sin or sin will keep you from this book.
—Gems of Tho't.

Those who blow the coals of others' strife are apt to have the sparks fly into their own faces. If you would be distinguished, let it be your merits not your garments.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. Juni 1922. No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Wann ist es zum Gebete Zeit?

Sobald am Morgen du vom Schlaf erwachst,
Dank deinem Schöpfer für die Ruh der Nacht
In früher Einsamkeit;
Und tu ihm deines Herzens Sehnsucht kund,
Gott hört Gebet in frühster Morgenstund.
Dann ist es zum Gebete Zeit.

Bevor des Tages Last und Müh' angeht.
Nah' dich zu Gott im gläubigen Gebet,
Erflehe Kraft zu Tätigkeit;
Die Arbeit gehet leichter von der Hand,
Wenn du dein Herz dem Herrn hast zugewandt,
Dann ist es zum Gebete Zeit.

Gott schütze dich vor mancherlei Gefahr
Und mache seine Liebe offenbar,
Bis dich die Mittagsstund' erfreut.
Heb' dein Gemüt voll Dank zu ihm empor,
Er leiht um Mittag auch sein gnädig Ohr.
Dann ist es zum Gebete Zeit,

Wenn sich der Tag dem Abend zugeneigt,
Und Stern an Stern am Firmament sich zeigt,
Erhebend Gottes Herrlichkeit,
Dann, Seele, schwing dich betend in die Höh'
Zum Gnadenthron, hinweg vom Erdenweh.
Dann ist es zum Gebete Zeit.

Mit deinen Lieben im Familienheim,
So wie im Oeffentlichen und allein,
Wo sich Gelegenheit dir beut,
Da laß dich betend nieder auf die Knie,
Sei's abends, mittags oder morgens früh.
Dann ist es zum Gebete Zeit.

Bet' ohne Unterlaß, die Schrift uns lehrt
Es ist die Speise, die die Seele nährt,
Die Waffe, die stets Sieg verleiht,
Wenn uns der Feind mit List und Wut anficht,
O unterlaß doch ja das Beten nicht.
Dann ist es zum Gebete Zeit.

Eingereicht von Br. Samuel J. R. Hofer.

Editorielles

— Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; Er wird's wohl machen. Ps 37: 4—5.

— Der Mensch setzt ihm wohl vor im Herzen; aber vom Herrn kommt was die Zunge reden soll. Einem jeglichen dünket seine Wege rein sein; aber allein der Herr macht das Herz gewiß. Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen. Der Herr macht alles um sein selbst willen, auch den Gottlosen zum bösen Tage.

Ein stolz Herz ist dem Herrn ein Greuel, und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle aneinander hängen. Sprüche 16: 1—5.

— Heute ist der 2. Juni, die Witterung ist etwas regnisch, ein stiller Landregen, die Temperatur 57; vorige Woche hatten wir einige schwere Regen güsse. Wenn es nicht zu naß ist, dann sind die Bauern emsig am Korn cultivieren. Die Kleefelder kommen in Blüthe und sehen über-

haupt gut aus. Der Gesundheits Zustand in dieser Gegend ist gegenwärtig ziemlich gut mit wenig Ausnahme.

Gestern sind eine Anzahl Geschwister abgereist per Autos um der Conferenz beizuwohnen nahe Lagrange, Ind., sie gedachten bis diesen Abend die Reise zu vollziehen wenn es nicht regnisch wird.

— Die Aufsätze in dieser Nummer bis zur Jugend Abteilung sind erwählt aus dem „Wahrheitsfreund" weil sie belehrend sind,, und es uns mangelte an originalem Material. Man studiere besonders den Artikel „Die erste Christen Gemeinde." und vergleiche die heutigen Christen Gemeinden mit derselben. Die Fortsetzung vom Artikel: „Das Licht unter dem Scheffel von D. E. Mast, enthält auch viel Bedenkenswertes darüber nachzudenken, und solche die behaftet sind mit Untugenden die darin benannt sind, sich dann den Entschluß fassen um sich davon zu reinigen; dies kann getan werden mit einem festen Willen mit des Herrn Hilfe. Denn bei und mit Gott sind alle Dinge möglich wenn der Mensch sich ihm ergibt u. völlig vertraut. Der Mensch aus seiner eigenen Kraft kann fast nichts tun was recht und gut ist, denn die Natur des Menschen ist immer geneigt um Böses zu tun anstatt Gutes durch des Feindes List und Versuchung; darum haben wir immer zu kämpfen gegen unsere verdorbene Natur und des Feindes List; aber wenn wir im Glauben uns zu Gott wenden und ihn bitten um seine Hilfe gegen das Böse zu kämpfen, so wird er uns helfen den Sieg gewinnen. Ja Herr! du wollest doch allen zu Hülfe kommen um ein rein und keusch Leben zu führen das vor dir recht und gefällig ist; dazu laßt uns alle Amen sagen.

— Ein Wort der Aufmerksamkeit an die Herold Unterschreiber die ihre Subscription schicken wollen: schicket dasselbe in Check oder Money Order anstatt in Bills. Denn seit Anfang des Jahres, und auch schon früher, wurden Briefe mit Geld so wie auch mit Checks und Money Orders gesandt und kamen nicht bei uns an, sondern gingen verloren irgendwo. Solche Briefe die wo Geld enthielten, war dasselbe ganz verloren, aber solche die Checks und M. O. enthielten, dafür kann man ein Duplicate Check oder M. O bekommen wenn die erste nicht ankam. Wenn Geld geschickt wird, so sollte der Brief registriert werden, dann tut der träger den Brief persönlich liefern.

— Vor einigen Tagen haben wir dem Secretär Treasurer seine Subscriptions liste durchschaut, und fanden daß noch sehr viele rückständig sind auf ihre Subscriptionen. Aus 1533 Abonnenten sind 783 voraus bezahlt bis 1923 und 1924. 360 sind rückständig von 1 bis 3 Jahr; und 353 sind zurück seit Neujahr. Also, sind beinahe die Hälfte im Rückstand; und wir müssen jeden Monat das Drucker Bill bezahlen, welches so ungefähr $100.00 und mehr ist, so sind wir zu Zeiten genötigt Geld vorzustrecken wenn die Kasse leer ist.

Ihr werte Freunde, es ist nur eine Kleinigkeit für ein jeden Leser oder Familie ein Dollar des Jahrs zusammen zu bringen für den Herold, und je länger ihr es anstehen laßt zu bezahlen, je größer wird die Summe. Probiert mal diesen Plan um ein wenig Geld zu sammeln für diesen und andere Zwecke. Leget mal 10 oder 25 Cents monatlich zurück für guttätige Zwecke, das macht schon eine kleine Summe. Oder zählet die Sonntagseier zusammen und leget den Ertrag davon zurück, und sehet wie viel das macht? Es ist ein guter Plan den Kindern solche Aufgab zu übergeben und Rechnung davon zu halten. Und dann wenn der Herold bezahlt ist, wie viel ihr noch übrig habt für andere Guttaten. Halte man eine Sparkasse für Pennies und Nickles jede Woche, da kommt auch viel zusammen für kleine Spenden; aber erlaubet es nicht davon zu gebrauchen für unnötige Sachen, wovon man eine ganze Reihe nennen könnte, aber wir wollen es lassen für dies mal ihr könnt es selber tun.

Was suchest du?

Menschenkind, blicke hinein in dein Herz und frage dich: Was suche ich, was erfüllt mein Herz? Die Eitelkeit, die Ungerechtigkeit, der eigene Wille, die eigene böse Lust? Das alles macht nur unruhig

und unglücklich. Du sollst Frieden haben mit deinem Gott, Frieden durch Jesum. Um dir den Frieden zu bringen, ist Jesus gekommen, um unsere Füße zu richten auf den Weg des Frieden, dazu hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe Wer ihn im Glauben empfängt und aufnimmt, dessen Friede wird sein wie ein Wasserstrom und seine Gerechtigkeit wie Meereswellen.

Fröhliches Hoffen.

Kann man immer hoffnungsfreudig sein? Ist das Leben nicht zu wechselvoll und die Menschen zu verschieden? Wenn unser Auge immer am Sichtbaren haften bleibt, vermögen wir es nicht. Wie viel hoffen die meisten vom Leben! Hohe, meist unerreichbare Ziele stecken viele Menschen sich und vergessen darüber das wichtigste Ziel. Wie wenig denken oft selbst Kinder Gottes daran, daß sie doch nur Pilger und Fremdlinge auf dieser armen Erde sind und ihr Leben einmal ein Ende hat. Ihre Hoffnungen werden oft ganz plötzlich zertrümmert, ihre Pläne durchkreuzt, der Herr kommt und sagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege." Sie werden aus ihrem Gleichmut wach gerüttelt, Gott faßt sie an, legt seine Hand auf sie. Anfangs sträuben sie sich, aber sie merken als rechte Gotteskinder bald, daß die Lasten und Enttäuschungen nötig sind, um sie näher zu ihrem himmlischen Vater zu bringen, sie auf dem rechten Wege zu erhalten.

Seliges Sterben.

Wir alle haben ein Meisterstück noch nicht gemacht: Das ist christliches, fröhliches Sterben. An diese letzte Prüfung zu denken, nennt auch sonst die Schrift eine Klugheit. Es ist immer Klugheit, das Ende zu bedenken. Und wenn dann auch zuletzt diese Leibeshütte zerbrochen wird, so wir doch einen Bau haben, ein Haus, das da ewig ist im Himmel. Auch die Hütten droben sind auf den ewigen Felsen gegründet. Stephanus mußte unter den Steinwürfen derer sterben, die den Leib töten können, doch die Seele nicht; aber er sah mit verklärten Blicken den Himmel offen. Wie und wann wir einst sterben, wir haben noch im letzten Sturm eine Hoffnung, die uns nicht zu Schanden werden läßt. „Seid nur fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." Ein rechter Christ hält sich mehr an das Unsichtbare als an das Sichtbare. Das ist rechte, heilige Klugheit, der die Seligkeit verheißen ist.

Die erste Christengemeinde.

Die erste Christengemeinde zu Jerusalem ist und bleibt eine Mustergemeine für die biblischen Gemeinden aller Orten und aller Zeiten. Ein kurzes aber klares Bild der ersten Christengemeinde finden wir in der Apostelgeschichte 2: 42, wo es heißt: „Sie bleiben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet." Und von jeder Gemeinde unserer Zeit, die Christus zum Felsen hat und von diesen vier Grundpfeilern zusammengehalten wird, heißt es heute noch: „Die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Besehen wir uns das Bild der ersten Gemeinde etwas näher und prüfen wir den Zustand der Gemeinden unserer Tage.

Beständig in der Apostel Lehre. Das ist das erste Kennzeichen einer biblischen Gemeinde. Kein Wankelmut sollte unter Christen wahrgenommen werden, hinsichtlich des Festhaltens und Hochhaltens der biblischen Lehren und Wahrheiten. Heilig muß uns bleiben, was uns Gott hat lassen schreiben, von dem Rat zur Seligkeit. Die biblische Lehre hatte für die ersten Christen den größten Wert, daran glaubten sie, darauf bauten sie, und dafür starben sie. Zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi war jedes einzelnen Bestreben. Solange Gottes Wort unsere alleinige Richterschnur Wegweiser zum ewigen Leben sein wird, werden wir des rechten Zieles nie verfehlen; verlassen wir aber den biblischen Boden, dann gelangen wir auf einen schlüpfrigen Pfad. Zur Beständigkeit in der Apostel Lehre gehört mehr als eine kurze Betrachtung des Wortes Gottes am Sonn-

tage im öffentlichen Gottesdienst. Es gehört ein systematisches Suchen und Forschen in der Schrift, ein betendes Nachsinnen über Gottes Geheimnisse Tag und Nacht, und wir werden eine Festigkeit erlangen durch Gottes Wort und werden gewandt werden im Worte Gottes. Die Bibel mit der Lehre Gottes, Jesu Christi und seiner Apostel muß unser Brot und unser Schwert sein, davon wir uns nähren und damit wir uns wehren.

Beständig in der Gemeinschaft

ist das zweite Merkmal der ersten christlichen Gemeinde. Man schätzte die Bedeutung der Gemeinschaft, deren Wert besonders in den Tagen der Not sich zu erkennen gab. Zu einem Liebesbunde haben sich die ersten Gläubigen zusammengeschlossen, da sie von dem Grundsatz ausgingen. Einigkeit macht stark. Wie freute man sich, einander zu sehen, miteinander zu beten, gemeinsam für den Herrn eine Arbet zu tun, gemeinsam sich zu freuen und gemeinsam zu weinen. Kam der Tag des Herrn, da wollte niemand daheim bleiben; galt es Gaben zusammenzulegen, da war jeder dabei. Und in den Leidenstagen? Wie hielten sie da so treu zusammen. Petrus wird im Gefängnis gehalten, aber die Gemeinde betet ohne Unterlaß die ganze Nacht hindurch für die Befreiung des Knechtes Gottes, bis ihnen Erhörung wurde. Die Liebe Christi hat diese Gemeinschaft gebildet und unterhalten, hatte doch der Meister gesagt: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ Diesen Beweis wollten die ersten Gläubigen der Welt erbringen und darum die innige Gemeinschaft untereinander und miteinander. Viele haben geglaubt, ohne Gemeinschaft mit anderen dem Herrn besser dienen zu können und sind bei den Versuchen zuschanden geworden. Die Gemeinschaft der ersten Christen war eine so innige und herzliche, daß von ihnen gesagt werden konnte: Sie waren ein Herz und eine Seele.

Beständig im Brotbrechen

war das dritte Kennzeichen der Jünger Jesu. Das Mahl des Herrn hat der Herr Jesus für seine Jünger eingesetzt und seiner Gemeinde hinterlassen. Diese sollte, so oft sie das Brot brach u. den Kelch untereinander teilte, den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kommt. Abgeschlossen von der Welt, feierte die Gemeinde am Tisch des Herrn den Tod ihres Meisters. Wie trat ihnen dabei Jesus in der Kreuzesschöne so lebendig vor die Seele; wie wurden ihre Herzen dabei so mächtig ergriffen von der Liebe Gottes, die im Tode Jesu eine sichtbare Gestalt angenommen hatte; wie wurden ihre Herzen entzündet für Den, der sie zuerst geliebet hat; wie fühlten sich die Gläubigen in der Gemeinschaft am Tisch des Herrn so glücklich, wenn sie durch das Brot und den Kelch lebhaft daran erinnert wurden, was Jesus für sie getan und tun will. Ja, soll unser Leben an Inhalt und Wert gewinnen, dan müssen wir die Bedeutung des Leidens und Sterbens Jesu Christi zu erfassen versuchen in dies göttliche Geheimnis hineindringen, und wir werden nicht mehr fragen: was darf ich nicht mehr tun, sondern was muß ich tun, um dem Leben und Sterben Jesu ähnlicher zu werden. Das eine Brot, von dem die Gläubigen aßen und der eine Kelch, den sie teilten, ließ sie als Brüder und Schwestern in Christo recht erkennen und verband sie allzumal zu einer lieblichen Gottesfamilie. Und wenn sie hin und her in Häusern zusammenkamen, das Wort betrachteten, Gebetsgemeinschaft pflegten, da konnten sie es nicht unterlassen, auch das Brot miteinander zu teilen. Es war den ersten Christen einfach Herzensbedürfnis sich in den Tod des Herrn hineinzuversenken, um selbst Kraft zum Sterben für Jesus zu haben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wo sie die Möglichkeit hatten, solches zu tun.

Beständig im Gebet,

ist das vierte Merkmal der ersten Christen. An dem Gebetsleben kann man den eigentlichen Stand einer Gemeinde erkennen und mit Bestimmtheit kann man annehmen, daß wo nicht mehr gebetet wird, auch kein Leben aus Gott vorhanden ist. Das Gebet darf nicht nur ab und zu geübt und gepflegt werden sondern wir müssen eine Beständigkeit darin erlangen. Es soll dahin kommen, daß gesagt werden kann: Sie beten ohne Unterlaß. Das Gebet ist für die Gemeinde Gottes von der größten Wichtigkeit. Der Blick der Gläu-

higen war stets aufwärts gerichtet, das Verlangen der Geretteten ging dahin, Gott Anbetung darzubringen und zwar im Geist und in der Wahrheit. Darum waren die Versammlungen der ersten Christen zumeist Gebetsgottesdienste, daran alle Glieder der Gemeinde teilnahmen und beteten, daß sich die Stätte bewegte. Der Segen blieb darum nicht aus sondern gab sich in Ausbreitung des Reiches Gottes, sowie in einer Fülle von göttlicher Gnade zum Leben und zum Sterben für Christus kund. Das gemeinsame Gebet muß die Hauptsache unserer Gottesdienste bilden, dann wird in Erfüllung gehen was Jesus sagt: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern.“ Erfahren wir schon die Nähe und den Segen unseres Herrn, wenn wir ins Gebetskämmerlein treten und mit Gott persöhnlich und im Stillen beten aber „was wird's tun, wenn sie nun alle vor ihn treten und vereinigt beten?“ Wie klingt das doch so herrlich, wenn die ganze Gemeinde Anteil nimmt am Gebet des Einzelnen mit einem lauten „Amen“ bekräftigt. 1. Kor. 14: 16 Das will in unserer Zeit einigen Gemeinden ganz neu erscheinen, und geübt wird es nur noch in den seltensten Fällen; Aber richtig ist es doch und wo es geübt wird, ist es geradezu herrlich.

Daß sich unsere Gemeinden beim Lesen dieser Zeilen der ersten Christengemeinde prüfen, den eigenen Zustand untersuchen und, wo nötig, das wirkliche Leben aus Gott erstreben, ist Wunsch und Gebet des Schreibers.

Auffallende Vergeltung.

Zur Zeit einer Teurung durchwanderte eine unbekannte Bettlerin das Dorf und bat um Almosen. In einigen Häusern wurde sie grob abgewiesen, in andern bekam sie saure Blicke und eine geringe Gabe. nur ein armer Bauer lud sie mitleidig in eine Stube ein und die Bäuerin speiste freundlich die fremde Frau, so gut sie konnte. Am folgenden Tage wurden alle Leute, bei denen die Unbekannte gebettelt hatte, in das nahe gelegene Schloß zum Abendessen eingeladen. Als sie in den Speisesaal traten, sahen sie ein kleines Tischlein mit köstlichen Speisen und eine große Tafel mit vielen Tellern, auf denen ein Stückchen verschimmeltes Brot oder einige Kartoffeln meistens aber gar nichts lag. Die Frau des Schlosses trat unter die Versammelten und sprach: „Ich war jene Bettlerin, die gestern an euren Türen klopfte. Ich wollte eure Wohltätigkeit prüfen. Diese zwei armen Leute speisten mich freundlich mit dem Besten, was sie hatten; sie speisen deshalb jetzt mit mir und über dies werde ich ihnen ein Jahrgeld auswerfen, damit sie vor Not geschützt sind. Ihr andern nehmt mit den Gaben vorlieb, die ihr mir gereicht habt; hier auf den Tellern findet ihr sie. Dabei denkt, daß man euch in jener Welt mit dem Maße messen wird, womit ihr gemessen habt.

Die Christliche Fürbitte.

Das Gebetsleben eines Kindes Gottes soll sich auswirken vor allem in der Fürbitte. Johannes legt darauf den Nachdruck, daß das ganze christliche Leben eingefaßt, getragen und beleuchtet ist von dem Gebot der Bruderliebe, so daß diese Bruderliebe sogar vor Gott und dem eigenen Gewissen als das Merkmal gilt, daran Kinder Gottes ihren Lebensstand erkennen können. So wird auch das Gebet der Kinder Gottes daran sein Merkmal haben daß es allewege im Dienst der Bruderliebe steht, d. h. zur Fürbitte wird. Auch für seine eigene Person betet ein rechter Christ immer in der Absicht, daß er ein lebendiges Glied des Reiches Gottes und seinen Mitmenschen ein Gehilfe zur Seligkeit werden möchte. Alles wahre Gebet ist immer zugleich Fürbittgebet.

Tiefe Furchen.

Zog dein Meister tiefe Furchen
Durch dein inn'res Seelenleben,
So will mit vermehrten Leiden
Er vermehrten Segen geben.

In die schmerzdurchwühlten Gründe
Wird er Edelpflanzen legen,
Und mit seinen kund'gen Händen
Sie begießen und sie pflegen.

Und was seine Hand gepflanzet,
Wird bald tiefe Wurzel schlagen.
Es wird wachsen, grünen, blühen
Und gar manche Früchte tragen.

Dann verstehst du das Geheimnis,
Wie das schwerste Leid auf Erden
Mit der Zeit dir muß zu einer
Ungeahnten Wonne werden.

Jakob Kröker.

Ein Kind Gottes.

Was bedeutet es, ein wahres Kind Gottes zu sein?

Ein Kind Gottes zu sein, bedeutet zu der Familie Gottes zu gehören.

Gott hat nur eine Familie und nur durch die Wiedergeburt können wir dieser Familie angehören.

Nur auf dieser Weise können wir Glieder in der Familie Gottes werden. Jesus sagt: „Ihr müsset von neuem geboren werden."

Ein Kind Gottes zu sein, bedeutet ein sündenfreies Leben zu führen. Johannes gibt darüber ein bestimmtes Kennzeichen und sagt: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde."

Gottes Kind sein bedeutet, daß wir uns untereinander lieben. Einem Vater kann ein irgend etwas besser gefallen, als wenn seine Kinder sich untereinander lieben und im Frieden leben.

So ist es auch bei Gott. Es gefällt ihm wohl, wenn sich seine Kinder untereinander lieben; aber es betrübt ihn sehr, wenn sie sich einander eigensinnig mißachten und bekämpfen; darum sollten wir Liebe üben. Wer geistlich lebt, der liebt.

Ein Kind Gottes zu sein, bedeutet allen Geboten des himmlischen Vaters Gehorsam zu leisten. Ein Vater liebt einen gehorsamen Sohn, und ein guter Sohn erfreut das Herz seines Vaters.

Damit aber der Sohn gehorchen lernt, muß der Vater manchmal die Zuchtrute gebrauchen. So muß auch der l. Gott manchmal seine Kinder züchtigen, daß sie Gehorsam lernen.

Ein Kind Gottes zu sein, bedeutet, ein Recht zu haben, zu Gott zu kommen, und ihn um das zu bitten, was wir brauchen. Er kann uns nicht immer geben, was wir wünschen, aber er will und wird uns geben, was wir brauchen. Schließlich bedeutet ein Kind Gottes zu sein, ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi zu sein.

Erwählt aus „Der Wahrheitsfreund."

Die Bücher des Neuen Testaments.
(Fortsetzung.)

Die Epistel St. Pauli an die Epheser.

Diesen Brief schrieb Paulus an die Gemeinde zu Ephesus während seiner Gefangenschaft in Rom, wie wir in seiner Epistel lesen können Cap. 3, 1; und 4, 1. Es wird allgemein zugestanden, daß der Ort ihrer Abfassung entweder Cäsaria oder Rom gewesen sein muß, und die meisten Bibelforscher neigen sich zu der Annahme, gegen welche sich auch nichts gegründetes einwenden läßt, daß der Apostel während seiner Apostg. 28: 30—31 erwähnten Gefangenschaft in Rom nicht nur diesen Brief, sondern auch die Epistel an die Colosser, an Philemon und an die Philipper geschrieben habe.

Ephesus. Eine berühmte Stadt in Jonien, an der westlichen Küste von Kleinasien; Hauptstadt einer römischen Provinz. Sie war eine bedeutende Handelsstadt und hatte einen guten und schönen Hafen, an welchem auch der berühmte Tempel der Diana stand. Diese Stadt war besonders der Zauberkunst ergeben, wie man aus der großen Anzahl Zauberbücher, welche nach der Predigt Pauli öffentlich verbrannt wurden, ersehen kann Apstg. 19: 19. Es wohnten viele Juden daselbst. Wann und durch wen das Evangelium zuerst in Ephesus gepredigt wurde, ist nicht bekannt. Paulus wirkte drei Jahre daselbst, Apstg. 19: 8; 20: 31. Auf seiner letzten Reise nach Jerusalem beschied er die Aeltesten der Gemeinde nach Miletus und nahm einen letzten, rührenden Abschied von ihnen. Apstg. 20: 17—38.

In der Offenbahrung 2: 1—7 haben wir ein Schreiben an diese Gemeinde, worinnen ihre gute Werke gerühmt, aber auch ihr verlassen der ersten Liebe getadelt wird. Ruinen bezeugen noch die Schönheit des alten Ephesus.

Die Epistel St. Pauli an die Philipper.

Diese hat Paulus an die Gemeinde in Philippi geschrieben, während seiner Gefangenschaft in Rom. Diese ist eines der herzlichsten Schreiben des Apostels, und wirft ein günstiges Licht auf die Liebe und Opferwilligkeit der Gemeinde. Phil. 4: 10—19.

Philippi. Stadt in Macedonien, einige Meilen vom Meer entfernt. Sie war eine römische Kolonie (Freistadt), Apostg. 16: 12. Was Luther in der deutschen Bibel „Hauptstadt" übersetzt, heißt eigentlich „Erste Stadt." Hier wurde das Missionswerk in Europa begonnen, und nicht ohne Erfolg, Apstg. 16: 12—40. Heute bezeichnen einige Ruinen die Stätte, wo Philippi gestanden hat.

In der Apostelgeschichte 16, 9 usw. haben wir einen Bericht darüber, wie der Apostel durch eine Mission nach Macedonien gewiesen wurde, wie er in Philippi wirkte, und welche grausame Verfolgung er dort erlitt. Wir haben auch Nachricht von zwei weitern Besuchen des Apostels in Macedonien, Apstg. 20: 1—5. Während des ersten derselben war er, wie wir aus seinem zweiten Brief an die Korinther erfahren, sehr beschäftigt mit der Erhebung einer Kollekte für die armen Heiligen in Jerusalem. Cap. 8: 7. 9.

Die Macedonier, obwohl arm, zeichneten sich doch ihre Freigebigkeit aus. 2. Kor. 8. 3. Die Veranlassung zu der vorliegenden Epistel bot eine Unterstützung, welche die Philipper dem Apostel für seinen eigenen Gebrauch durch die Hand des Epaphroditus hatten zukommen lassen. Cap. 4: 10—18. Er gibt ihnen das ehrenvolle Zeugniß, daß nach seiner Abreise von Macedonien, außer ihnen keine Gemeine ihm mitgeteilt habe für Rechnung der Ausgabe und Einnahme." Der Veranlassung der Epistel entspricht auch ihre Haltung. Sie ist ein warmer Erguß christlicher Liebe, in welchem aber der Apostel auf seine ihm eigentliche Weise einige der erhabensten Lehren des Evangeliums und der reichsten Stellen christlicher Erfahrung hat mit einfließen lassen. Die Philipper hatten von Verfolgungen zu leiden, und brauchten Ermunterung und Trost; sie hatten Streitigkeiten unter sich, und brauchten Ermahnungen zur Einigkeit; sie waren der Verführung von falschen Lehrern ausgesetzt, und brauchten Warnung vor deren Künsten, jeden dieser Punkte behandelte der Apostel mit unvergleichlicher Liebe und unnachahmlicher Erhabenheit und Würde.

Daß er als ein Gefangener von Rom aus geschrieben hat, ist offenbar. Er erwartete eine baldige Entscheidung seines Processes, und spricht seine zuversichtliche Hoffnung auf einen günstigen Ausgang aus. Cap. 1, 25; 2, 23—24. Dieser Umstand spricht entschieden für die Zeit seiner ersten Gefangenschaft, deren Apstg. 28, 30—31 Erwähnung geschiehet; denn aus seiner zweiten Gefangenschaft befreit zu werden, hatte er keine Hoffnung, außer durch den Tod. Vergleiche 2. Tim. 2, 9; 4, 6—8. Wir können darum diese Epistel in der letzte Zeit seiner ersten Gefangenschaft verlegen, nach dr Ablassung der Briefe an die Epheser, Colosser, und den Philemon, oder um das Jahr 64 nach Christi.

(Fortsetzung folgt.)

Folgendes ist ein Auszug aus einem Briefe von Arthur Slagel, einem unserer Arbeiter in Rußland, der über die Tätigkeit unserer Hilfsarbeit daselbst Auskunft gibt: „Die Straßen an der Wolga sind voll von Flüchtlingen aus südlichen Gegenden. Die Zahl der Typhuskranken nimmt zu. Ganze Familie leben von Erde, Gras und Baumrinde. In entlegenen Teilen des Ufa-Districts fand ich überall Leute, denen der Hungertod bevorsteht. Viele bezeugen Dankbarkeit für amerikanische Hilfe. In einem kleinen Dorfe im Uralgebirge hatten die Einwohner ihre letzten Nahrungsmittel verzehrt, nämlich Suppe, die aus dem letzten Hund und einer verkohlten Kuhhaut hergestellt worden war. Keine der gebräuchlichen Ersatzmittel für Brot waren vorhanden, auch kein Thon, da der Boden zu tief gefroren war. Lange Reihen von Eltern standen die ganze Nacht in der schrecklichen Kälte mit schwächlichen Kindern auf den Armen. Sie beteten und warteten auf die Untersuchung durch die Aerzte der American-Relief Administration wodurch ihren Kindern die Zulassung zu den Küchen gewährt werden sollte."

Das Licht unter dem Scheffel.
(Fortsetzung).

Es gibt viele Menschen, die sich darauf berufen, daß die Alten vor uns auch Tabak gebraucht haben, und manchmal der Vater oder Großvater. Ich muß sagen, daß mein Großvater auch ein wenig gekaut hat, aber nur ganz wenig. Ich erinnere mich, daß ich manchmal auf seinem Schoß gesessen bin und ihm gesehen habe, ihn ein wenig in den Mund nehmen, aber fast jedesmal gesagt, ich soll es niemals anfangen; er habe oft gewünscht, er hätte es niemals angefangen.

Nun, das war doch ein guter Rat von einem Großvater mit seinem Tabak im Mund, aber das volle Licht und gut Exempel zu seinem Kindeskind und andern war nicht gut. Und so ist es heute. Es gibt viele gutmeinende Brüder und auch Prediger des Evangeliums, die Tabak gebrauchen, und so rechtschaffen sie sind vor Gott, so könnten sie aber als noch näher sein was Gott haben will, daß sie tun sollte, wenn sie ihr Fleisch auch noch in diesem kreuzigen würden und sich selbst verleugnen und sich reinigen lassen von dieser Befleckung durch die Gnade und Kraft von oben. Wie Paulus schreibt, 2. Kor. 7, 1: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes."

Er benamt die Befleckung des Fleisches noch vor der Befleckung des Geistes. Nun aber, um den vollen Sinn zu kriegen von diesem Verse, so müssen wir die zwei Verse zuvor auch in Betrachtung nehmen. Er sagt: „Dieweil wir solche Verheißung haben." Was für eine Verheißung? „Darum gehet aus von ihnen und sondern euch ab, spricht der Herr (nicht der Mast) und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr."

Er sagt „kein Unreines anrühren." Hier hat der Apostel Bezug auf prophetische Schriften, wie Jes. 52, 11: „Weicht, weicht, ziehet aus von dannen und rühret kein Unreines an; gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des Herrn Geräthe traget." Sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, das ist schon Heiligung. Ja „fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." Das meint dann immer noch heiliger werden. Keiner ist so weit in der Heiligung, daß er nicht nötig hat, um noch weiter zu kommen, um dem Vorbild Jesu Christi noch näher zu kommen.

Er ist unser Vorbild, der sagen konnte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeigen?" Nun, dort ist das Vorbild, dem wollen wir mit Gottes Hilfe immer mehr gleich werden. Wir müssen immer am reinigen sein, gleich wie im Natürlichen.

Hier in Kansas gibt es viel Staub, und wenn wir rein sein wollen, so müssen wir oft und als wieder waschen. Gerade so nach der Seele. Wir leben in einer gefährlichen Zeit, in einer Welt voll Ungerechtigkeit. Ja der Staub der Sünde und Ungerechtigkeit will uns verunreinigen, so daß wir stets am reinigen sein müssen, und dann fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

Petrus schreibt, 2. Pet. 2, 19: „Denn von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden." Jesus sagt: „Kein Knecht kann zwei Herren dienen." Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt Joh. 15, 15: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid." Ich wünsche doch von Herzen, daß könnte von uns allen gesagt werden.

Ein mancher ist ein Tabakknecht. Er würde einen weiteren Weg machen in schlimmer Wetter des Samstag (wenn er aus Tabak ist), um seinen Tabak zu kaufen, als was er des Sonntags gehen würde, um Gottes Wort zu hören. Nun, wenn das der Fall ist, welchem dient er? Welches hat den Vorzug bei ihm? Liebe Brüder, der Weg ist eng und schmal, der zum Himmel führt. Man kann so leicht in Abgötterei verfallen, und weiß es so selber nicht.

Ein mancher alter Gewohnheitstrinker, der so an starkes Getränk gefesselt ist, würde weiter gehen und bei schlimmer Wetter, um seinen Dram-Krug zu füllen, als was er gehen würde, Gottes Wort zu hören. Wenn das der Fall ist, welchem dient er? Welches hat den Vorzug bei

ihm? Dem Gott der Bibel oder dem Gott des starken Getränks?

Paulus sagt: „Geiz ist Abgötterei." Warum ist Geiz Abgötterei? Dieweil der Mensch Reichtum mehr liebt als Gott, und mehr darnach trachtet, um reich zu werden und Reichtum zu überkommen, als um selig zu werden. Ein deutsches Wörterbuch sagt von Geiz: „Eine unersättliche Begierde, Jagen und Trachten nach Reichtum." Nimmersatt, immer noch mehr dazu. So denn, das Reich-werden-wollen ist auch ein Scheffel, das einem manchen Christenbekenner sein Licht verdunkelt. „Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte, schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis." 1. Tim. 6, 9.

Ja da der Scheffel so viele sind, die unser heiliges evangelisches Licht verdunkeln können, daß es gar nicht bei mir wäre, sie alle zu nennen, so wollen wir alles zusammenfassen und mit dem heiligen Apostel sagen: „Darum auch wir, dieweil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld, in dem Kampf der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht und ist gesessen zu den Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, damit ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablasset. Ebr. 12, 1—3. Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen nicht in unserem Mut mat werden und nach und nach einschlafen, sondern dieweil wir solche herrliche Verheißung habe, so wollen wir mit Gottes Hilfe uns reinigen von aller Befleckung, von der unser Licht im geringsten verdunkelt wird, und wollen Paulus' Rat nehmen: „Was wahrhaft ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." Phil. 4, 8.

Er sagt: „Ist etwa eine Tugend. So dann, wenn der allgemeine Tabaksgebrauch eine christliche Tugend ist, die uns näher zu Gott bringt, die uns näher dem Vorbild Jesu Christi ähnlich macht, so wollen wir es aufpredigen vor der großen Gemeine, wie der Psalmist schreibt, Psalm 40, 9. 10: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ich will predigen deine Gerechtigkeit in der großen Gemeine; siehe ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen; Herr, das weißt du." Und wenn es aber eine Untugend ist, so sagt Johannes: „Alle Untugend ist Sünde." Er nimmt sie alle ein mit dem Wort **alle** Untugend. Es sind natürlich einige Untugenden mehr lasterhaft als andere, aber wenn wir in die Heiligung kommen, so nimmt sie die geringeren mit den größeren ein, und geht in Erfüllung was Johannes schreibt 1. Joh. 1, 9: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." Er sagt nicht: „Reiniget uns **in** aller Untugend, sondern **von** aller Untugend. So dann, wenn wir unsere Sünden vor Gott und Menschen bekennen, mit Reu und Leid, mit dem vollständigen Willen, fernerhin mit Gottes Hilfe abzulassen von der Sünde und daß er uns reinigen soll von aller Untugend. So kann Gott und tut uns reinigen von aller Untugend. Aber wir müssen mal erst unter die Bedingungen kommen, wie oben gesagt, unsere Sünden bekennen usw. und ringen und alle Anstrengungen machen um Gottes Hilfe, Gnade und Kraft, um gereiniget zu werden von aller Untugend.

Aber unsere Sünde vor Gott bekennen, und aber immer noch willig in der Sünde fortzuleben, das bringt uns keinen Segen und macht uns zu Sündenknechten, und damit beweisen wir, daß wir noch nicht gründlich zu Gott bekehrt sind und werden dann auch keine Gnade und Vergebung unserer Sünde erlangen, wir mögen dann Herr, Herr rufen so lange als wir wollen.

Viele Tabakgebraucher haben gewünscht und wieder gewünscht, daß sie doch niemals angefangen hätten. Viele haben es probiert, aufzuhören und konnten nicht, der Tabak hat gesiegt, und schon ein mancher hat gesagt, daß er dann nur noch

mehr brauchen mußte. Einige aber von den Unsern haben mit Gottes Hilfe im Kampf den Sieg behalten und sind ganz frei vom Tabaksdienst. Andere haben gemeint, sie wären frei und haben zu frühzeitig groß geschwätzt und sind wieder zurückgefallen mit dem Schwein in den Koth. Einer, der zu mir groß geschwätzt, wie er jetzt den Tabak überwunden hat und es kann ein jeder es sowohl tun als er hat, wenn er sich fest vornimmt. Ich sagte: „Lieber Bruder, schwätze nicht zu groß, du bist noch nicht fertig mit dem Tabaksfeind. Ich sagte ihm, ich habe mal einen gehört gerade so großartig schwätzen wie du. Er hat gemeint, er war ganz und gar darüber. Er hat sein Tabaksklotz aus der Tasche gezogen und hat mir gezeigt, wo er sein letzter Beiß abgebissen hat, schon bald zwei Jahre zurück, wie er sagte. Ich dachte, der ist richtig über dem Kampf, so seinem Schwätzen nach. Er hat mir gesagt, es gelüstet ihn gar nicht mehr für ein Beiß, und in weniger als ein Jahr war er wieder ein Tabaks-Sklave.

Nun liebe Brüder alle, Tabaksgebraucher und Nichttabaksgebraucher, helfet uns, die Jugend aus dem weltlichen, fleischlichen Tabaksgebrauch zu halten. Die Jungen wissen nicht was ihr Nutzen ist. Der eine tuts, dieweil der ander es tut. Und gerade so in vielen andern weltlichen, sündigen Sachen. Ich will nicht verstanden sein, daß dies das einzige Uebel ist, das in der Welt ist, wo wir schuldig sind, unsere Kinder davon zu halten. Wenn sie es niemals anfangen, so brauchen sie auch niemals wünschen, daß sie es nicht angefangen hätten. Jesus sagt: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Joh. 7, 38. Nicht nur ein kleiner Bach, nicht Bäche, auch nicht ein kleiner Fluß, sondern **Ströme**, nicht nur ein Strom. Die englische Uebersetzung hat: „rivers of living water."

Wir wohnen hier nahe bei dem Arkansas Strom, und an den Ufern dieses Stromes wachsen die Bäume ohne daß man sie pflanzet. Alfalfa, Trauben und Obstbäume und dergleichen wachsen und gedeihen sehr gut an dem Strom. Und dieser Strom hat einen guten unterirdischen Wasserfluß, der unsere Brunnen mit Wasser versiehet, bei trockenem Wetter sowohl als bei naß Wetter; er ist ein großer Segen für die Landschaft. Gerade so sollte ein jeder echt gläubige Christ sein, ein Segen wo er hingeht. Er sollte ein Licht für diese Blinde Welt sein und ein gut Exempel für die Jugend. Und je reiner und mehr unbefleckt von dieser Welt wir uns halten, desto heller und klarer kann Jesus, das wahre Licht dieser Welt durch uns leuchten. Je weniger Weltliches am Christenmensch ist, desto heller und klarer daß Jesus durch ihn leuchten kann. — Prüfet alles und das Gute behaltet.

Hutchinson, Kansas. D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Ev. Marci 2.

Wenn wir dieses Kapitel sorgfältig lesen, so finden wir, daß viel Volk sich bemühte zu Jesu zu kommen, Ihn zu sehen und zu hören, und er heilte ihre Kranken, nämlich einen Aussätziger, einen mit einer verdorreten Hand, und er heilte sie.

Sie machten sich ernstliche Mühe um den Gichtbrüchigen zu Jesu bringen indem so viel Volk um das Haus war, aber sie trugen ihn aufs Dach und ließen ihn nieder vor Jesum. Ihre Häuser waren aber nicht gebaut wie unsre. Wir wollen dran denken daß die Israeliten und Aegypter in einer viel wärmeren Gegend lebten wie wir, deswegen waren ihre Häuser und ihre Kleidung nicht wie unsere. Die Häuser von Judea hatten ebene Dächer worauf die Leute saßen und umher liefen so wie wir tun in unseren Stuben.

Liebe Eltern wir wollen uns hier fragen, sind wir auch so ernstlich unsere Kinder zu Jesu Füßen zu bringen. Sie sind vielleicht auch noch mehr oder weniger krank an der Seele? Sie gruben die Decke auf die ein Hinderniß war um vor Jesum zu kommen. O! ich glaube wir sollen die Decke unseres Herzens aufgraben sodaß mehr Früchte der Buße, mehr Glaube und christliche Liebe und Geduld heraus wachsen mögen.

Da aber Jesus Ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Mein Sohn deine Sünden sind dir vergeben,

über dieses wurden die Schriftgelehrten unwillig und sprachen: Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünde vergeben denn allein Gott.

Liebe Kinder Jesus weiß was wir tun in unseren Herzen. Tun wir noch Böses, so ruft Jesus uns heute ernstlich zu: Tut Buße und glaubet an das Evangelium und auf solche wahre Buße und anhaltendes Gebet folgt Vergebung der Sünden.

Er sagte ihnen weiter: Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, zu vergeben die Sünde auf Erden, sprach er zu dem Gichtbrüchigen. Ich sage dir: stehe auf, nimm dein Bette und gehe heim! Hernach fand Jesus einen Zöllner mit Namen Levi und sprach zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte Ihm nach.

Als später viele Zöllner und Sünder mit Jesus und seine Jünger zu Tische saßen in des Zöllners Haus, fragten die Schriftgelehrten und Pharisäer Warum isset und trinket er mit den Zöllnern und Sündern? Jesus gab ihnen die bedenkliche Antwort: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin kommen zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.

Geliebte, Jesus ist unser guter Hirte. Sind wir seine Schafe und Lämmer? Meine Schafe hören meine Stimme und folgen mir und ich will daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. und der Vater der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles und niemand kann meine Schäflein aus meines Vaters Hand reißen.

Aaron Gingerich.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis.
Sechstes Kapitel.
(Fortsetzung.)

Schwierigkeiten in Bezug auf den Glauben.

In dem Gang der Seele aus der Wüste christlicher Erfahrung in das Land, da Milch und Honig fliest, ist der nächste Schritt nach der Uebergabe derjenige des Glaubens, und wie bei dem ersten Schritt, so ist auch hier der Satan sehr geschickt, Schwierigkeiten zu erheben und Hindernisse in den Weg zu legen. Nachdem die Augen des Kindes Gottes geöffnet worden sind, um die Fülle zu sehen, die für alle seine Bedürfnisse in Jesu Christo zu finden ist, und nachdem es zu begehren gelernt hat, sich diese Fülle anzueignen, so wird ihm von jedem Seelsorger, an den es sich deshalb wendet, die Versicherung gegeben, das diese Fülle einzig durch den Glauben zu erhalten ist.

Aber der Begrif des Glaubens ist in seinem Geiste in solch hoffnungsloses Dunkel gehüllt, das diese Versicherung, statt ein Licht auf den eingang des Weges zu werfen, denselben nur noch schwieriger und verhüllter macht, als zuvor. Natürlich muß es durch den Glauben geschehen." sagt es; denn ich weiß das im christlichen Leben alles an den Glauben geknüpft ist. Aber dies ist gerade, was es so schwer macht; denn ich habe keinen Glauben; ja ich weis nicht einmal, was der Glaube ist. oder wie ich ihn erlangen soll." Und das Kind Gottes, welches gleich bei den ersten Schritten durch diese unüberwindliche Schwierigkeit entmutigt wird, sinkt in Finsternis und beinah in Verzweiflung. Diese Not entsteht nur dadurch, weil der Begriff „Glaube" gewöhnlich ganz mißverstanden wird; denn in wirklichkeit ist der Glaube die einfachste und gewöhnlichste und am leichtesten sich anzueignende Sache der Welt.

Ich vermute, daß dein Begriff vom Glauben ungefähr so gewesen ist: du hast denselben gewissermassen als irgend eine Sache angesehen, entweder als eine religiöse Seelenübung oder als eine inwendige, liebliche Herzensstimmung, — kurz als etwas Greifbares, welches du, nachdem du es erlangt hast, beschauen und dich daran erfreuen und es als einen Pass der Gunst Gottes, oder als eine Münze gebrauchen könntest, um damit seine Gaben zu erkaufen. Du hast um den Glauben gebetet, und immer gehofft, etwas Derartiges zu erhalten, und da dir nie so etwas zu teil wurde, so behauptest du, du habest keinen Glauben. Nun ist aber der Glaube in der Tat durchaus nicht solch ein Ding. Es ist gar nichts Greifbares. Er besteht einfach darin, das wir „Gott glauben," und gleich dem Sinne

des Gesichts ist er nichts, wenn er von seinem Gegenstande getrennt ist.

Du könntest ebensogut die Augen schließen und nach innen schauen, um zu wisse, ab du Sehevermögen habest, als in dein Herz zu blicken, um zu entdecken, ob du den Glauben habest. Du siehst etwas und weist daher, das du das Gesicht hast; du glaubst etwas und weist daher, das du Glauben hast. Denn so wie das Gesicht nichts anders ist, als „sehen," so ist der Glaube nichts anders als „glauben." Und wie es beim Sehen nur notwendig ist, das du die Sache siehest, wie sie ist, so ist das einzig notwendige beim Glauben, das du die Sache glaubest, wie sie ist. Die Kraft liegt nicht darin, das du glaubst, sondern in dem, was du glaubst. Wenn du der Wahrheit glaubst, so wirst du selig; wenn du der Lüge glaubst, so bist du verloren. Das Glauben ist in beiden Fällen das Nämliche; die geglaubten Dinge sind einander gerade entgegengesetzt und dies macht den gewaltigen Unterschied aus.

Deine Erlösung liegt nicht darin, das dein Glaube dich selig macht, sondern darin, das er dich mit dem seligmachenden Heiland verbindet. Dein Glaube ist in der Tat nichts anders, als die verbindende Kette. Ich bitte dich daher, die außerordentliche Einfachheit des Glaubens zu erkennen — das er nichts mehr und nichts weniger ist, als Gott einfältig zu glauben, wenn er sagt, das er entweder etwas für uns getan hat; oder das er etwas für uns tun will, und ihm dann das Tun zu überlassen. Es ist so einfach, das es schwer zu erklären ist. Wenn man mich frägt, was das bedeute, jemanden eine Arbeit zu überlassen, so kann ich nur antworten, das es bedeute: Ich lasse diese Arbeit wirklich durch einen andern verrichten und finde es daher ganz unnötig, sie selbst zu tun. Jedes von uns hat andern auf diese Weise schon sehr wichtige Arbeiten überlassen, und es ist bei diesem Ueberlassen ganz unbesorgt gewesen, weil wir zu denen, die sie unternahmen völliges Zutrauen hatten.

Wie beständig vertrauen Mütter ihre teuersten Kindlein der Pflege von Wärterinnen an und fühlen keinen Schatten von Unruhe! Wie beständig vertrauen wir alle, ohne einen Gedanken der Furcht, unsere Gesundheit und unser Leben den Köchinnen, Kutschern, Maschinisten und Eisenbahnschaffnern und allen Arten von bezahlten Personen an, die uns ganz in ihrer Gewalt haben, und uns in einem Augenblick in Elend und Tod stürzen könnten, wenn sie wollten, oder wenn sie nur die notwendige Sorgfalt unterlassen würden! Dies alles tun wir und machen gar kein Aufhebens davon. Auf die oberflächlichste Bekanntschaft hin, setzen wir oft unser vertrauen in die Menschen, und handeln nur nach der allgemeinen Kenntnis Menschlicher Natur und den gewöhnlichsten Regeln menschlichen Umgangs; und es ist uns gar nicht, als ob wir im geringsten etwas Ungewöhnliches täten. Du hast dies alles selbst getan, lieber Leser, und tust es beständig.

Du könntest nicht unter deinen Mitmenschen wohnen und dein gewöhnliches Leben einen einzigen Tag führen, wenn du deinen Mitmenschen nicht zu vertrauen vermöchtest. Und es fällt dir nie ein zu sagen, du könntest es nicht. Und doch scheust du dich nicht, beständig zu behaupten, du seist nicht im stande deinem Gott zu vertrauen. Es wäre mir lieb, wenn du einmal versuchen wolltest dir vorzustellen, du handelst in deinen menschlichen Beziehungen, wie du es in deinen geistigen Beziehungen tust. Wir wollen annehmen, du beginnest den morgenden Tag mit der Vorstellung, du könntest niemand vertrauen, weil du keinen Glauben habest. Wenn du dich zum Frühstück setzest, so wirst du sagen: Ich kann nichts von diesem Tische essen, denn ich habe kein Vertrauen; ich kann nicht sicher sein, daß die Köchin nicht Gift in den Kaffee getan, oder das der Fleischer uns keinen verdorbenen Schinken gesandt hat." So entfernst du dich hungerich. Wenn du dann deiner tägliche Geschäfte wegen ausgehst, so wirst du sagen: „Ich kann nicht mit der Eisenbahn fahren, denn ich habe keinen Glauben, und kann somit weder dem Maschinisten, noch dem Schaffner, weder den Wagenfabrikanten noch den Bahnunternehmern trauen."

So mußt du denn überallhin zu Fuß gehen und wirst von der Anstrengung unaussprechlich müde u. es ist dir noch dazu

unmöglich, an alle Orte zu gelangen, wohin die Eisenbahn dich gebracht hätte. Wenn dir dann deine Freunde etwas mitteilen, oder dein Geschäftsmann dir Rechnungen vorlegt, so sagst du: Es tut mir sehr leid, das ich ihnen nicht glauben kann; aber ich habe keinen Glauben und kann niemand trauen. Wenn du eine Zeitung zur Hand nimmst, so mußt du sie wieder weglegen und sagen: Ich kann in der Tat kein Wort von dem Glauben was dieses Blatt sagt; denn ich habe keinen Glauben. Ich kann nicht gewiß sein, das es eine Königin gibt, denn ich habe sie nie gesehen, oder ein Land wie Island, denn ich bin nie dort gewesen. Und da ich keinen Glauben habe, so kann ich natürlich nichts glauben, was ich nicht selbst wirklich gefühlt und berührt habe. Es ist eine große Prüfung; aber ich kann nichts dafür; denn ich habe keinen Glauben. Male dir einen solchen Tag aus und siehe, wie unglücklich er für dich wäre und wie äußerst töricht du allen vorkommen müßtest, die dich während desselben beobachten würden. —

(Fortsetzung folgt.)

Sprüch; Wörter.

Geld !schreit die ganze Welt. — Die Geldes-Liebe macht viele Diebe. — Viel Geld viel Glas! Wie bald bricht das? Ein mancher ist arm bei Geld und Gut. Und ein mancher reich in großer Armut. Wer das Geld hat am Herzen, wird seine Seele verscherzen. — Stark Getränk unter deinem Dach, machet viel Weh und Ach. — Es ertrinken mehr im Wein, als in dem Rhein. — Wasser trinken ist uns not. Aber stark Getränk führt zum Tod. Wer nach den Wolken wird schauen, wird kein Haus damit bauen. Wer in der Ernte will schlafen gehen. Wird in den Schnee müssen säen. Besser ein Vogel in der Hand, als zehn über Land. Besser ein leeres Faß, als ein gefülltes mit Haß. Mit vielem hält man Haus. Mit wenig kommt man aus. Wer wünscht in leerem Strand. Der hat Wind in der Hand. Wer Wüschet in die Hand, ist wie ein Schatten an der Wand. Wer hofft auf späteres Glück. Holt das frühere niemals zurück. Man wünscht und wünscht, und wann man es hat, ist man des wünschens doch nicht satt. Wünsche nicht in der Welt. Alles was dir gefällt Ein gelindes Wort stillet den Zorn. Ein hartes Wort richtet Hader an. Besser ein trockener Bissen zum Schmauß. Als ein „mit Hader geschlachtet volles Haus. Fleißige Hand. Bringt Segen in's Land. Faulheit macht arm, und den Ofen nicht warm.

S. S.

Der törichte Reiche.

Der reiche Mann denkt nur an sein irdisches Glück; kein Gedanke steigt auf zu seinem Got.t Für die Zukunft sorgt er, aber nur für seine irdische Zukunft; kein Gedanke an das, was nach dem Tode über ihn kommen wird. „Liebe Seele," sagt er, „habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut." Das ist alles, wo er doch vor allem hätte sagen sollen: „Liebe Seele, ich habe dich leider lange genug arg vernachläßigt; aber nun sollst du zu deinem Rechte kommen; nun will ich wirklich und ernstlich für dein Heil sorgen."—Wie mancher Reiche macht es heute ähnlich so wie jener reiche Bauer!

Br. Jacob Kröker kam letzten Donnerstag, den 18. Mai, von Deutschland, direkt nach Chicago. Den darauffolgenden Tag hielt er in unserer Missionshalle eine rührende Ansprache über „Die natürliche Not und die geistliche Erweckung in Rußland." Sämtliche mennonitische Missionen von Chicago waren bei dieser Spezial-Versammlung vertreten. Br. Kröker machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer und ohne Tränen ist es nicht abgegangen. Br. J. B. Epp von Newton, Kansas war sein Dolmetscher und Begleiter. Von hier reisten sie nach Kansas.

— Die guten Werke sind die Predigt eines Christen, die er hält, nicht mit dem Munde, aber durch sein Leben. Die Predigt, die mit dem Munde gehalten wird, ist bald vergessen, aber was wir durch unser Leben predigen, das bleibt unvergeßlich. Nichts predigt der Welt mehr als ein göttliches Leben, und nichts verunehrt das Christentum mehr als ein Leben im Widerspruch der Bibel.

Todesanzeigen.

Bruder John Jantzi, Sohn von Br. und Schwester Rudy Jantzi von der Zorra Gemeinde, starb nahe Tavistock, Ont., den 26ten März 1922 im Alter von 25 Jahren.

Seine Krankheit war Appendicitis und war nur einige Tage krank. Der liebe junger Bruder wird sehr vermißt werden in der Heimat und war noch der einige Sohn und noch soviel mehr, dieweil sein Großvater Br. Joseph Jantzi alt und gebrechlich ist und braucht viele Pflege.

Das Leichen begängnis fand statt den 29ten an dem Zorra Gemeinde Haus und Begräbnis.

Der liebe himmlische Vater wolle die betrübten Hinterlassenen trösten und erhalten.

Br. Joseph Jantzi Sohn von dem vorerwähnten alten Bruder Joseph Jantzi starb nahe New Hamburg, Ont., den 2ten April 1922 im Alter von 42 Jahren. Seine Krankheit war Pneumonia, war aber gut auf die Besserung, und nahm ein gutes Frühstück und sagte, er will heute seine Kleider anziehen; als er mit solchem im Begriff war, wurde er wieder schwer krank, und starb nach einigen Stunden. Er konnte noch mit den Seinen reden und Rath geben und wir hoffen und trösten uns er hat durch sein Gebet seine Seele dem Herrn anbefohlen.

Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib und zwei kleine Söhne und seine betagten Eltern, auch viele Freunde und Bekannte sein frühes Hinscheiden zu betrauern. Er war verehelicht mit Nancy Boshart, Tochter von dem verstorbenen Bruder und Schwester John Boshart.

Das Leichenbegängnis fand statt am 6ten April am Zorra Gemeinde Haus und Begräbnis unter zahlreichen Begleitung.

Bruder Noah Helmuth von der Zorra Gemeide starb nahe New Hamburg, den 2ten April 1922 im hohen Alter (sein Alter dem Schreiber dieses unbekannt). Der liebe Bruder war abends noch bis dem verstorbenen Joseph Jantzie und sie redeten miteinander welcher vielleicht der nächste wäre. Er ging heim, ward krank von einem Schlag anfall, und starb in kurzer Zeit.

Das Leichen-Begängnis fand statt den 5ten April am Zorra Gemeinde Haus und Begräbnis.

Schwester Lydia Boshart (eine geborene Kennel,) Weib von Br. Joseph Boshart, starb in Baden, Ont., den 27ten April 1922 im Alter von 56 Jahren. Sie war längere Zeit kränklich. Einige Tage vor ihrem Hinscheiden, ward sie schwer krank, von einem Darm-Leiden, welches ihr Ende herbeiführte.

Sie war eine stille Schwester in der Gemeinde und in ihrer Heimath und hatte eine herzliche Liebe zu ihren Kindern, auch ein ernstliches Verlangen für ihr Seelen Heil und erzeigte ihre Liebe mit Wort und Tat. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, ein Sohn und eine Tochter, auch einige Kindes-Kinder die den Verlust einer liebevollen Mutter betrauern.

Das Leichenbegängnis wurde gehalten den 1 Mai am Steinman Versammlung-Haus und Begräbnis. Reden wurden gehalten von D. Jutzi und D. Steinman.

Schwester Barbara Lebold, (eine geborene Roth), und hinterlassene Witwe des vor mehren Jahren verstorbenen Christian Lebold starb in Baden, Ont., bei der Heimat ihrer Tochter Samuel Bender den 1. Mai, im hohen Alter von 82 Jahren, Ihre Krankheit war Chronic Bronchites, und Alterschwäche. Sie war die letzten Jahren kränklich, konnte doch als wieder aus- und eingehen, und ihre Kinder und Kindes-Kinder besuchen, denn sie hatte ein herzliches verlangen für ihr Wohlergehen, und noch so vielmehr für ihr Seelen Heil. Sie hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Sie hinterläßt 2 Töchter und 3 Söhne und eine Anzahl Kindes-Kinder. Eine Tochter und ein Sohn gingen ihr in die Ewigkeit voran.

Das Leichenbegängnis wurde gehalten den 4ten Mai. am Steinman Versammlungshaus, und Begräbnis. Reden wurden gehalten von J. R. Bender, D. Steinman und Chr. Gascho.

Der Tod der wirkt in unserm Lande,
Er sieht kein Alter an,
Er nimmt mit seiner starken Hand,
Den jung und alten Mann;
O Gott durch deine große Güt
Den Sünder leit zur Buße
Und uns vor aller Sünd behüt.
Und olgen Jesu Füße.

Nafziger.—Schwester Catharina Nafziger, ward geboren den 13. Januar 1842 in Lewis Co. N. Y. Sie starb den 9. Mai 1922; ist alt geworden 80 Jahr 3 Monat und 26 Tage. Die Leichenrede ward gehalten von Bischof Christian Nafziger in deutsch und Bruder Joseph Zehr in Englisch. Es war eine große Zahl versammelt, ihr die letzte Ehr zu beweisen. Ihr Ruheplatz ist in Kirschnersville Grabhof. Dort wird sie ruhen bis Jesus kommt zur Zeit der letzten Posaunen Hall zur Auferstehung der Toten.

Sie war ein Glied der Amischen Gemeinde. Ihr Ehegatte und 4 Kinder sind vor ihr in die Ewigkeit gegangen, sie hinterläßt 2 Brüder, 4 Kinder, Christian, Peter, Anna und Emanuel, 15 Großkinder. Sie lebte im Witwestand 32 Jahre lang.

Sie hat ras hohe Alter erreicht wo Mose davon sagt im 90. Psalm. Unser Leben währt 70 Jahr, und wenn es hoch kommt so sind es achtzig Jahre. Herr lehre uns bedenken daß wir sterben müssen naf daß wir klug werden und wir davon müssen.

Ihre Krankheit war Wassersucht, sie hat viel Schmerzen gelitten die letzte Woche ihres Lebens, aber der Herr hat sie darnach erlöst und in die Ewigkeit genommen. Endlich hat sie überwunden.

Manche schwere harte Stunde,
Manchen Tag und manche Nacht,
Hat sie in Schmerzen zugebracht,
Sie hat ihr Ziel in Schmerz vollbracht.
Nun wünschen wir ihr gutenacht,
Bis wir uns einst wiedersehen,
Wenn alle wieder auferstehen.

Mrs. A. M.

Oberholzer — Hannah D. Oberholzer ward geboren den 11. Juni 1854. Starb den 10ten Mai 1922. Ist alt geworden 67 Jahr 10 Monat und 29 Tage.

Sie hinterläßt einen betrübten Gatten. 2 Söhne und 3 Töchter, 17 Großkinder und 1 Urgroßkind, ihr Hinscheiden zu betrauern. 1 Sohn und 1 Tochter gingen ihr voran in die Ewigkeit.

In April 1874 ward sie verehlicht mit Jacob Grabill und lebte mit ihm im Ehestand ungefähr 44 Jahre. Den 6ten April 1922 ward sie verehelicht mit Sam Schlabach und lebte mit ihm im Ehestand 34 Tage.

Lorenzo Schlabach.

Deutschland hat sich in den letzten Tagen endlich entschieden, die von den Alliierten geforderte große Summe für Kriegsentschädigung zu zahlen. Wenn man diese Schuld in Deutschland auf die Person verteilen würde, dann müßte jeder Kopf ungefähr $500.00 zahlen. Die Deutschen haben den Ruf, daß sie Gaben haben, Schulden zu bezahlen. Hoffentlich werden sie sich auch mit dieser Last Rat wissen. Daß die anderen Länder auch alle tief in Schulden stecken, mag Deutschland etwas zum Trost gereichen. Wie schön würden doch die Regierungen fahren, wenn sie alle auf das Wort des Herrn Jesu, „Stecke dein Schwert in die Scheide," (Joh. 18: 11) gehorchen würden.

Der Herr Jesus sagt: „Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Ferner sagt er: Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden; darum, wenn dich hungert, halte fest an dieser Verheißung, denn der geistliche Hunger ist unbedingt nötig zum ewigen, seligen Leben. Glaube es, freue dich und danke Gott.

— Den wahren Schmuck erlangt man indem, daß man seinen selbstgerechten Sündenrock im Lichte Gottes erkennt, daß man bußfertig zum Herrn kommt, den alten Menschen auszieht, und den Neuen anzieht, der nach Gott geschaffen ist. Bewahrt wird dieser Schmuck wohl am besten durch ein gesundes und betendes Glaubensleben.

JUNE 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIAL

Matter for this issue is necessarily gotten in readiness early, in order to be prepared when the date for use comes which will be about the time of the opening date of conference in Indiana, which meeting the Editor hopes to attend, the Lord willing.

A contributing brother from Indiana in a personal note, states: "Spring work is progressing, but we are nearly all somewhat late or behind hand, which reminds us also of our spiritual duty and how slack we have been. Oh! that we might be more zealous. * * * We are looking forward to a spiritual feast here at conference time, and hope the dear Lord will guide and bless by his presence. * * * * To God be all the glory and may we all work to that end." We cannot do better than to simply add; Amen! and that right heartily to the sound and well expressed sentiments of the brother. And when this appears in print—if the Lord grants such to take place—the conference session will again be concluded: then, and at all times, may the words of James be outstanding features to our spiritual and mental sight; "Wherefore putting away all filthiness and overflowing of wickedness, receive with meekness the implanted word, which is able to save your souls. But be ye doers of the word, and not hearers only, deluding yourselves. * * * * But he that looketh into the perfect law the law of liberty, and so continueth, being not a hearer that forgetteth but a doer that worketh, this man shall be blessed in his doings." (James 1:22,25 revised version.)

Here the words of Christ also well apply: "Blessed are they that hear the word of God, and keep it." (Luke 11:28).

A preacher, when he has said all he has to say, **stops**; at least he might as well stop; but an editor is normally under obligation to furnish a speci-

fied or certain amount of reading matter for each issue of publication. His principal duty should be to select and prepare copy from contributions offered by contributors; but alas! we nowadays are obliged to not only **edit,** but also **furnish** much of the material and if we were to wait until all matter were furnished, the Herold would often times appear with blank spaces. When paid-for blank advertising spaces appear in periodicals, with brief announcement that space is reserved for this or that advertiser, the suggestion spontaneously arises: What would be the effect if now and then a blank space were to appear in these columns, with an announcement. "This space is reserved for—— who has promised us an article which has not yet been received"; or: "This space is reserved for our writers who love more the service to the secular press than to the religious press"; or: This space is reserved for church letters, reports and correspondence, which are left unwritten or because of lack of loyalty and consistency go to other publications only, to the neglect and detriment of our own interests"? Would such a course be pursued or would it be permitted in any temporal or secular line of endeavor or interest? Yet, are not herein Christ's words verified:" For the children of this world are in their generation wiser than the children of light"? (Luke 16:8).

"MY EXPERIENCE IN THE CHURCH"

By Amos Jutzi

My attention was drawn to an article in May 15th issue of the little Herold bearing the above title. Not that the article was interesting in itself but it is surprising that such hollow cynicism should be allowed to occupy space in a religious publication.

The complainant's main cry seems to be that he gets no spiritual quickening out of the church. Perhaps his own battery is worn out or his wire disconnected and the current cut off so that no 'spiritual quickening' can "flow over to him from the members."

He also laments that he has much longed at times to "visit with some family that had the kind of religion that bubbles over and warms other hearts." It is hard to warm a heart that for years has specialized in finding and publishing others' faults. When religion or spiritual matters are left out of our conversation there is indeed something seriously wrong with our 'hearts,' (not necessarily "the church").

Our dissatisfied brother goes on to say that he has for the past "six or eight years been too sad to sing because of the condition of the church." Publishing faults without suggesting a practical as well as theoretical remedy is a poor way to bring about reform, or to improve the "condition of the church."

Would it be too stiff a question to ask the brother how much time he has spent during these sad years in fasting and praying for the church? And in meditating on such scripture passages as the following: Ps. 9:1,2, 17:1; 105:1-5; 149:1-7; Prov. 5:1,2; 8:1-36; 15:1,2; 17:27,28; The Beatitudes, Matt. 7:1-5; Rom. 1:22; 13:10; Heb. 13:1; I Jno. 4:7; 8:16; Lev. 19:22 and many others?

I can by no means accuse this brother of using 'popular language' or 'education' (his language is that of the cynic) of which he accuses the church.

In what little time I have wasted scanning Brother Miller's articles, as well as his book "Glimpses into Amish-Mennonite Homes, and Plain Talks to the Inmates," from which he withheld his signature, I received as little benefit as he claims to have received out of the church. May I also ask the complaining brother "what do you think the condition of the

church would be if its members were all like you?"

In conclusion I beg the editor to forgive me for making this controversial protest and God forgive the editor for desecrating a religious paper, "Herold der Wahrheit," by devoting four columns to cynical slurs and then another four columns to comment on the same. Eight columns which might have been devoted to something edifying.

(Note.—Since Bro. Miller, in letters and articles, protested against "changing round and mutilating" articles for use in the Herold, he certainly may find cause for satisfaction in the fact that his articles, and to be fair, Bro. Jantzi's as well, have been given full and unrestricted space, in these columns.

In conclusion, we leave the matter to the judgment and discriminating and intelligent readers, as to whether four columns of editorial comment (which contained many scripture texts with attendant applications) were edifying or not.—Ed.

CRY ALOUD, SPARE NOT

Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy and eat; yea, come, buy wine and milk without money and without price.

Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labour for that which satisfieth not? —Isa. 55:1, 2.

Seek ye the Lord while he may be found, call ye upon him while he is near; Let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts; and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him, and to our God, for he will abundantly pardon.—Isa. 55:6, 7.

For thus saith the high and lofty One that inhabiteth eternity, whose name is holy: I dwell in the high and holy place, with him also that is of a contrite and humble spirit, to revive the spirit of the humble and to revive the heart of the contrite ones."

There is no peace, saith my God to the wicked.—Isa. 57:15-21.

It is our wish that we all might study prayerfully the foregoing paragraphs and all the chapters that go with them, as well. Let us study these verses earnestly. God's love and mercy is free, to rich and poor alike, and still many, many people spend their money and time with and for such as does not bring satisfaction to the soul.

Oh! that we may heed the call of verses 6 and 7, for we know there is a time coming when the Lord cannot be found in His mercy, but in His wrath instead.

These promises are especially sweet to us on our pilgrim way. God not only dwells in high heaven but also in the hearts of those of a humble and contrite spirit.—Verse 15.

God will abundantly pardon, but He also says, "There is no peace to the wicked", and we should deeply consider this, not only to examine ourselves but also that others may know how to rightly test themselves.

In I Jno. 3:14 we read, "We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren."

We fear many congratulate themselves as loving the brethren, when really they never try to lead any one to Christ. If we love one another, God dwelleth in us, and his love is perfected in us.—I Jno. 4:12.

May we warn the sinner and encourage the saint, thus helping each other on our way heavenward.

Cry aloud, spare not, lift up your voice like a trumpet, and shew my people their transgression and the house of Jacob their sins.—Isa. 58:1.

—M. B.

Be prompt to fulfill all your engagements, you may waste your own time, but you have no right to waste the time of another.

WHY NOT BEFORE?

You will come when my face is as pale as the flowers,
The lily-white flowers you strew on my bier;
You will come at the close of the long, lonely hours,
And show how you loved me, when I am not here;
When the long watch is over and life is no more:
But why not before, friend; O, why not before?

You will bring of these flowers the best and the rarest,
To lay on my casket in beauty and bloom;
You will whisper my name mid the proudest and fairest,
And tell how my going has left you in gloom,
When nothing can comfort the heart that is sore;
Then why not before, friend; O, why not before?

You will come to my grave with a heart almost broken;
And think of the kind words you oft might have said;
You will wish, O, how keenly, the words could be spoken
That now cannot fill the dulled ear of the dead,
When your voice cannot reach me on Lethe's dark shore;
Then why not before, friend; O, why not before?

You will sing of my songs, you will tell of my story,
And wave the bright garlands of praise round my name;
You will crown my cold brow with the laurel of glory,
When vain is the glory and useless the fame—
When the poor heart is still and the longing is o'er;
Then why not before, friend; O, why not before?

—Helen Strong Thompson.

LEAVING RESULTS TO GOD

An evangelism which does not act on the assumption that the Gospel is all-conquering and is destined to bring the world to the feet of Christ is weak and ineffective. It must have faith in the convicting and converting power of that Gospel. On the other hand, an evangelism that does not take into account the resisting power in the natural man to withstand the power of the Gospel, but assumes that all sinners alike will accept the Gospel if presented in some particularly fascinating manner, has much to learn from the Savior's own lips. It was He who said, "Many are called but few chosen." It was He who said, "And ye will not come unto me that ye might have life." When looking down upon the city of Jerusalem it was He who with bleeding heart exclaimed, "How oft would I have gathered thy children together as a hen gathered her chickens under her wings, and ye would not." He knew the human heart too well to cherish roseate hopes about the universal acceptance of His Gospel. And yet He dared to say, "I if I be lifted up will draw all men unto me," and His great charge to His disciples was, "Go ye into all the world and disciple the nations." And so His Church is to go forth as if the whole world might be won for Christ, and yet realize that while all are to be called, few will be chosen.

There is an impatient evangelism, a presumptuous evangelism, an evangelism that puts more faith in man's planting and man's watering than in the God who gives the increase. Now the Church is responsible for the right kind of planting and the right kind of watering; but it is not responsible for the increase. The Church must preach and pray and agonize; but it must not lose faith in the Gospel if it does not bring immediate results. What needs to be taken into account far more than is the

case is the unpreparedness of vast multitudes to accept the Gospel of Christ. Missionaries to foreign lands take this into account far more than we at home do. They hold before themselves a vision of future conquest rather than of present or immediate victory. Carey labored forty years in China before he gained a foothold. What has been the past history of God's kingdom but one of hope deferred? Why did not Christ come into the world in Abraham's day, and thus usher in His kingdom earlier? Why should two thousand years of human struggle and failure and misery have been allowed to pass by before His coming? God knew that only through a long and painful discipline could this world be brought to a sense of its need and be prepared for a full and final revelation. There was need of the creation of a longing for the Messiah before His coming could be made intelligible to the human race.

Is it strange, therefore, that in the very neighborhood of our churches there should live multitudes to whom the Gospel does not appeal? Is it strange that in the Church itself there should be multitudes who have a name that they live and are dead? Shall the Church be blamed (even admitting that she is far from being the faithful witness she is called to be) because she fails to reach millions of calloused souls whose God is their belly and who mind earthly things? Do we blame the Savior because out of the masses to whom He preached His wonderful message only a few hundred became His true and devoted followers? He came unto His own, but His own received Him not. The wrold was not then prepared to receive Him, and is not even yet fully prepared, though with the advancing years the onward sweep of His kingdom has become more and more pronounced. It is ours to toil on, to plant and to water. It is God who gives the increase. The popular conception that somehow and in some way, by hook or crook, the unsaved masses must be drawn to the Church and be won, or the Church be pronounced a failure, is wide of the mark, far from the divine order of progress in the Kingdom of God. Plow and plant in faith; but leave results to God.—Selected.

IN THE WAKE OF PRAISE

Streams of light and of life follow in the wake of true praise. Oh, that these words might awaken many of God's dear children to a new life; a life of unstinted praise, no matter what seeming defeats overshadow them!

Life, strength, peace and joy follow in the wake of true praise. And added light also is given as the praiseful soul continues in this sun-girt path that leads up into the very antechamber of Heaven. This fact is known to many "veterans" among those who have "pressed on" over every obstacle and trial into the high realm of which praise is the sure entance.

You will notice, beloved, that praise soonest eliminates fear from the heart. Just try it, if you are in doubt. And try it faithfully, not fitfully. As your soul mounts above the mists of daily friction and hardship, into the clear atmosphere of trust—and true praise will thus bear you up—the hidden streams of power begin to play in and over you, from God's heart of love. And, ere you realize just how it has come about, peace has taken the place of turmoil, rest steals through your entire being, and you find your heart crying out from its deepest depths: "Thy love is better than life, O God! In Thee I will continually rejoice."

There is nothing, so far as the writer knows, that so speedily lifts the believer above the discouraging things that environ him in his daily walks, as does a few moments given to voic-

ing praises to the Triune God. At first the weight of trial may press so heavily, that the praiseful attitude has to be taken simply by will-force. But where this is unfalteringly maintained, it soon passes into the real worship of soulful praise and thanksgiving.

You see, beloved, the very springs of life become clogged by care and trials, just as wheels become infested by sand and dust until they groan and squeak their protest, and ask for some "limbering-up" oil. When the needed oil has been duly administered, how blithely they go on with their continuous round, silently doing their appointed work without a murmur or protest. Just so the soul needs to be "oiled" by praise. And that is God's plan, not man's. If you doubt it, take this prolific topic for your next prayermeeting service. Study it with earnest diligence; find what our Father says about it in His Word. Then put the question fairly and squarely to your own soul:

"Have I, under all the cares and sufferings that have come to me since I gave my heart fully to Jesus, led a life of praise?" Then go still deeper and find out if you are really voicing the truth as He sees you, when you sing:

"This is my story, this is my song,
Praising my Saviour all the day
long?"

Oh have you been more diligent in telling of your many trials, and in rehearsing in low tones, the sad "lapse" of some brother or erring sister, than you have been in voicing the praise due to our Almighty Savior Who has made it possible for the vilest sinner to be washed as white as the newly fallen snow?

If it were possible for a great telephone to repeat all the words which your lips have spoken within the past year, which would preponderate, praise or complaint? Rejoicing in Jesus Christ, or the rehearsing of trials and of "unbecoming conduct"—as you view it—of those with whom you have been brought in contact? Now do not turn away from these probing queries, but face them honestly. Let the Holy Spirit help you. Then, once for all, begin and live the true life of praise.—The Way of Faith.

"WONDERFUL"

By Evangelist R. M. Sand

"His Name shall be called Wonderful."—Isa. 9:16.

"He was wounded for our transgressions. He was bruised for our iniquities, the chastisement of our peace was upon Him, and with His stripes we are healed."—Isa. 53:5.

"We preach Christ crucified."—I Cor. 1:23.

Will you bear with me if I take the liberty to preface the message with a work of personal testimony, and in that testimony offer a word of explanation? I cannot remember when I did not believe with all my heart that "Christ Jesus came to the world to save sinners," and that His mission was accomplished in His death on Calvary's cross. I also have a very clear recollection of a day when I opened my own heart to the Savior, and received, like a ray of sunshine from above, the consciousness that His atonement was a complete success as far as my case was concerned. And from that hour the passion of my life has been to interpret the meaning of Calvary to the satisfaction of my own heart and the hearts of those who might be influenced by my ministry. Years of patient and prayerful study have only proven to me the enormity of the task to which I have devoted some of the best years of my life. After giving the subject the most deliberate and prayerful consideration I am overwhelmingly convinced that no one can fully understand or interpret the divine tragedy

through which salvation has been secured for the human race. But the study of this wonderful event has brought to my own heart a love that knowledge and a peace that passeth understanding, and with humble apologies for its imperfections and shortcomings, I bring to you the message of the hour with a prayer that it may bring similar blessings to those who, with reverent and prayerful hearts will follow their Lord in the hours of His passion and death.

When I came to collect and organize my convictions on this theme, I found no little difficulty in selecting a fitting subject. A number suggested themselves. I thought of the "Divine Heart-break," "The Mighty Grief," "The Glorious Sufferer," and others of similar character, but none of them seemed big enough to cover the case. Then, as I sat in prayerful meditation there came to me the words of Isaiah's messianic prophecy, "His name shall be called Wonderful." It was just what I wanted. No other word is adequate. "Wonderful," alone describes that supreme tragedy that revealed God's plan of redemption to me, and when I have finished this message, if the Holy Spirit lend me the unction and power to give intelligent experssion to that which is written with an indelible finger upon my heart, you shall go away with just one word hovering reverently upon your lips—"Wonderful!"—not a wonderful preacher nor a wonderful sermon, not wonderful logic nor wonderful theology; but wonderful redemption, wonderful sacrifice wonderful love!

The Christian religion is bound together by a crimson thread that receives its hue in the blood of Calvary's Lamb. Its central fact is a crucified Savior. Take the cross out of Christianity and it falls to the level of other religions. Jesus did not come because the world needed religion, for it was never more religious than when He came, and there is much that is commendable in all of these pagan religions. In common with the Christian faith Confucianism, Budhism, Zoroastrianism and Mohammedanism is each built around a central figure who claimed to be a prophet of God, and each has had a wholesome influence upon its followers. Take the cross out of Christianity and it falls to the same level. The Christian faith in addition being a great religion has a great Christ who gave His life on a cross, and there by "He, who knew no sin, became sin for us that we might be made the righteousness of God in Him." All other religions represent the very best that man could do in reaching out after God. Christianity represents the very best that God could do in revealing Himself to me. We see God at His best as we behold Jesus on Calvary's cross.

I. THE GARDEN.

Nothing would be more interesting than to follow in detain each step of the last twenty-four hours of our Lord's life. Of all the illustrious characters in history, He alone achieved His mightiest victory in the hour and act of death. But time will permit only a passing glance at the less significant facts as we attempt to interpret the awful tragedy that brought salvation to mankind.

As long as the apostles lived, they cherished no more precious tender memory than that of the last Passover eaten with their Lord in the upper room. The washing of the disciple's feet, the institution of the Lord's supper, the High Priestly prayer and the tender words of farewell recorded in John 14, form one of the most beautiful and touching chapters of the divine story. At midnight Jesus having finished His work on earth said, "Arise let us go hence," and leaving the upper room, they went out into the Garden of Gethsemane.

When I approach this scene I think of Moses standing before the burning

bush removing his shoes because the place where-on he stood was Holy ground. Let us not presume to step one foot upon Gethsemane's hallowed soil except in reverent consciousness that we are walking where angels only dared to tread.

As they journey toward the garden the Master is depressed with a strange hveaviness, and leaving the other disciples to watch while He prays, He takes Peter, James and John aside and says. "My soul is exceeding sorrowful, even unto death. Tarry ye here with me and watch with me." And He went a little further and fell on His face and prayed, saying, If it be possible, let this cup pass from me. And being in agony He prayed more earnestly and His sweat was as it were great drops of blood falling to the ground.

We dare not inquire too closely into this Divine mystery. Across the archway of Gethsemane's Garden Gate, we are compelled to write one word, "WONDERFUL," yet, in the light of what we know about His life and character there are things about this event of which we may be quite certain. His was not agony of personal fear. We need but to refresh our memory with that scene in the temple, where with flushed cheek and flashing eye the **whipcords snapped and hissed over the backs of the fraudulent money changers,** as they fled in panic before His righteous rage, to be perfectly sure that He was not afraid of living man. Neither was it agony of remorse of a disobedient soul, for He was the spotless Lamb of God, tempted in all points like as we are, yet without sin. What then, could be that mighty grief that bowed His kingly head to the earth, and wrung His tender heart until the blood drops burst from His aching brow?

Among the characters of old mythology there is none more interesting to me than that of poor old Atlas, who was compelled by the conquering Jupiter to bear the vault of Heaven upon his shoulders. I always pitied him standing there day in and day out, throughout the years and centuries, holding up the heavens to keep them from falling. And I always admired Hercules, whatever his motives for desiring the golden apples in the garden of Hesperides, because he put his own strong shoulders under the load and gave the over burdened Atlas at least a temporary relief.

Jesus went down into the Garden bearing a mightier load than that. He bore upon His shoulders, a world of sin and misery, grief and woe. He bore it all that night. Every pain, every grief, every heart pang, ever experienced by mortal man he experienced that night. From the day that Abel fell under the blow from his own brother's hand, to the last victim of the robber, Barrabas, the dagger of every murderer passed through His heart that night. From the day that Adam hid himself in the Garden of Eden because he was afraid to meet God, to the hour when Judas rushed back into the temple with the blood money scorching his hands, the remorse of every guilty conscience, burned in His soul that night. From the day when the cry of the Egyptian mother over the death of her first-born reached the heart of a God whom she did not know, to the hour when you, dear mother, looked into the grave of your own child, the pain of every bereaved mother's heart pierced His heart that night. Can you think of the mightiest grief, of the keenest heart pang, of the sharpest pain, that has ever pierced your soul, can you think of the heaviest load, of the most depressing weight that ever bowed your shoulders to the earth; can you think of the blackest cloud that ever shut out the sunlight and obscured your vision of the perfect day—then know that Jesus shared that grief. He felt that heart pang

and that pain, He carried that load, He faced that darkness; He, the world's Redeemer, the pure and spotless Lamb of God, one whose life was in such perfect harmony with the Father that He never for a single moment experienced Divine disfavor, bore upon His own heart in Gethsemane that night the awful consequences of a whole world that had wandered away from God. No wonder that He cried out, "If it be possible, let this cup pass from Me." The wonder is that His heart did not break upon the spot. None other than the Divine Son of God could have met the impact of forty centuries of wickedness as He met it there. "He had no tears for His own grief, but He sweat drops of blood for mine." That prayer of agony reached the Father's heart. An angel came and strengthened Him, the storm passed, the cloud lifted, and He rose with a calm dignity that never left Him to the very end, saying, "Not My will but thy will be done." "Surely He hath borne our griefs and carried our sorrows. We all like sheep have gone astray and the Lord hath laid on Him the iniquity of us all."

But we cannot pass this scene without noticing the sleeping disciples who, unconscious of their Lord's agony, with heavy eyes and unsympathetic hearts left Him to suffer alone. Peter was there, who a little while before had assured his Lord that he would follow Him even to death, but he has forgotten all about that promise now. James and John were there, they who in the days of His popularity had sought the chief places in His Kingdom, but now in the hour of His adversity they sleep while He suffers for them. Oh, disciple of Jesus! How can you lie down and sleep while your Lord suffers such agony; you for whom His great Divine Heart is ready to burst? When I think of Him kneeling there alone, with such a mighty load upon His heart it makes me want to get down beside Him and say, "Oh, Jesus, is there not something that I can do to make that load just a little lighter? Is there anyway in which I may share your burden? Too often have we, in company with the disciples of old, given way to the weakness of the flesh, and slumbered when Thy command was to watch! Forgive us, blessed Lord, and lead us into the fellowship of Gethsemane."

II. THE CROSS.

We now pass quickly over many of the familiar scenes of these closing hours of the Master's career. At midnight He receives the fatal kiss from Judas, the traitor, and in the hands of the mob is taken away to trial. There were six trials. The first began shortly after midnight and the last one was concluded between eight and nine in the morning. They were all illegal. No honest court of justice ever convicted at such an untimely hour, there was no thought of securing witnesses for the defense, and judgment was pronounced from minds filled with hatred and long shut against the truth. With no evidence against Him, except that He called Himself the Son of God, He was condemned to death upon the cross.

It is impossible to describe the hideousness of death by crucifixion; the most cruel and fiendish invention which ever escaped the pit of hell. Even the Romans themselves, who introduced it as a means of execution looked upon it as the most dreadful form of punishment, and it was reserved for slaves and traitors and the worst criminals, for whom death was meant to be marked by special infamy.

We cannot tell the exact location of Calvary. It was outside the city gates and the spot was known as "Golgotha, the place of the skull." It was the place of common execution. There amid gruesome scenes of blackest infamy, crucified between two thieves, one on either hand, the

Son of God offered up His life. You have seen the rays of the evening sun fall upon a putrid pool of filthy water, transforming it into a miniature sea of gold. It is thus the Divine radiance of the Son of God falls upon this instrument of fiendish torture and hideous death, and transforms it for all eternity into an emblem of redemption and eternal life.

Seven sentences uttered by Jesus upon the cross have been preserved for us in holy writ. They are like seven windows that open into the inner chamber of His heart. An unbiased and prayerful consideration of these last words that fell from His lips can lead but to the one conclusion that this man was all that He claimed to be. I ask you to go with me to Golgotha's brow, where we will stand before the Cross and hear from His own Divine lips the most wonderful words that ever fell upon the ear of man.

1. Wonderful Forgiveness

"Father forgive them, for they know not what they do." Luke 23:24. Whenever I think of this scene, it brings to my mind on incident related by a missionary from India. A native Bible woman had called to take her examination. When the missionary brought paper and pencil that she might write answers to the questions, the woman in much embarrassment said, "Missionary, I cannot write my examination but I can tell you a Bible story." Permission being granted, she began in the picturesque and imaginative style of the Orient to tell the story of Jesus. She told how the Star of Bethlehem illuminated the heavens, acknowledging Him as the favorite of the stars and how the wise men of the East came with their precious gifts thus crowning Him King of the Nations. She told how the angel chorus proclaimed Him King of Heaven and how the humble Shepherds recognized Him as the friend of man. With that insight so peculiar to the oriental mind she told of His life among men how He lived and loved and blessed and suffered. When she came to the story of His passion she rose to her feet and in the presence of the missionary enacted the scene that she described. She told how He was placed in the hands of four soldiers, how they laid Him upon the Cross, how one soldier knelt upon His breast to hold Him down, how the second held His left arm out straight, while the third placed the spike in His quivering palm and the fourth with a heavy sledge drove it crushing through bone and flesh into the wood beneath, and all the while nailing His right hand was extended toward Heaven as He cried out. "Father, forgive them for they know not what they do."

I like to think of this sentence as having been spoken while Jesus was being nailed to the Cross. This prayer of forgiveness included everyone implicated in His murder, but it was spoken directly to the very ones who were nailing Him to the Cross. Those hard calloused soldiers were unprepared for anything like that. They were prepared for a struggle, for shrieks and groans and curses. Instead they received His blessing. Thus did the Son of Man, who taught men to forgive one another, prove most wonderful in His own forgiveness.

2. Wonderful Pardon.

"Today thou shalt be with me in Paradise"—Luke 23:43.

And now the Cross is lifted and drops into its place with a dull thud, sending excruciating pain to every nerve and muscle of the body. The Master is suspended on high above the heads of the crowd The wild fury of the mob that has thus far been held somewhat in check, bursts forth. Led by the chief priests, they surround Him. They laugh, they scoff, they spit upon Him, they dare Him to put God to a test and save Himself. All the fury of hell is turned loose into a mad carnival of

mocking blasphemy. There is an old tradition concerning the two thieves who were crucified with Christ, which whether true or false at least does no violence to the truth and serves to illustrate a fact well worthy of our consideration. One of them was an old man named Damascus, whose whole life had been given over to crime. The other was a young man—tradition says the son of the high priest Caiaphas—whose name was Titus, and who had been kidnapped by a band of robbers in his infancy. It was at this point that the crime hardened thief hanging by Jesus' side caught the spirit of the mob, and himself suffering in the gall and bitterness of Hell, began to rail upon the Master, "If thou be the Christ," said he, "Save thyself and us." It was then that the youth upon the other cross rebuked his older comrade in crime, and crying out to the Christ in a plea for mercy drew from His lips the second sentence, a promise of pardon. "Lord, remember me when thou comest into thy kingdom," and Jesus instantly replied. "Today thou shalt be with me in Paradise." It was the despair of a crime hardened sin encrusted soul that faced the black night of eternity without a single ray of hope, which in the very hour and agony of death blasphemed the one who could have redeemed him. It was the spirit of youth, misguided marred and broken, yet not bereft of hope, which in the hour of defeat and failure reached out from the brink of eternity and claimed the mercies of a pardoning Savior. Thus, does the Cross of Christ divide the world. To those on the one hand it is the savor of death unto death, to those on the other of life unto life.

3. Wonderful Compassion

"Woman behold thy son!" behold thy mother!" John 19:26,27. The third sentence that came from the Master's lips presents to us to most humanly touching of all the events which transpired in this Divine tragedy. In agony of crucifixion, His head drops forward and looking down He sees at His feet, a bending form. The love light in His eyes grows deeper. She is bathing His blood stained feet with her tears while the tresses of her hair fall in confusion about them, hiding the wounds from her tear dimmed eyes—His mother! There are those who, in attempting to account for the late period in His life in which He began His ministry, have suggested that in His mother's early widowhood, He, the oldest child, had been her sole means of support while the other children were growing up. In the years of His ministry she had been in closest sympathy with His work. How He loved that mother! Kneeling there by her side is John, the beloved; he who had laid his head on Jesus' breast. Addressing her in the most endearing tones He says, "Woman, behold thy son," and then to John, "Behold thy mother," I think I can see the beloved apostle as his strong arm encircles her prostrate form. I think I can hear him speak in tenderest voice, "Mother;—for surely I may call you mother now these scenes are too cruel for you to look upon." Thus he leads her gently away. "And from that hour that disciple took her unto his own home." It touches the tenderest chords of our hearts to know that Jesus' last earthly concern was for His mother.

4. Wonderful Fortitude.

"I thirst,"—John 19:28. And now that His last earthly interest is cared for, and the last ties severed that bound Him to an unkind world wherein He was a stranger, His thoughts turn toward the Father and His own relations to Him. I think it is now that the first cloud of that awful darkness that enshrouded the earth, begin to gather upon the horizon, and the first earth tremor in which all nature was shaken in a mighty grief foretell the hour of His approaching death. After a period of silence, a silence which is a

calm before the storm, two words fall from His lips, "I thirst." This one sentence is the only evidence of His physical suffering. Here is one of the most wonderful facts of the Divine story. It was the common experience for victims of the Cross to fill the air with groans and shrieks, and as the intense suffering and the burning thirst drove them to the point of insanity, they would pour forth volleys of cursing upon the heads of their executioners. But from the lips of this Illustrious Sufferer there escaped but a single sentence of two words, "I thirst." There is but one explanation, His spiritual suffering was so much more intense that it made Him all but insensible to the physical pain. How true this is, the next sentence from the Cross will show.

5. Wonderful Agony.

"Elio! Elio lama sabachthani!" Mark 1:34. We now come to the most difficult of all the sayings of Jesus on the Cross, and as we approach it, it again becomes necessary to remind ourselves that we are treading on holy ground. We dare not look with other than reverent eyes through this window that opens into the deepest secesses of His inmost soul. It is not for us to pry too deeply into the mysterious spiritual processes by which He who knew no sin, became sin for us. It is not ours to understand all that took place between the Father and the Son in that hour. Yet I am quite sure that a prayerful and unprejudiced study of these words, in the light of all the associated circumstances will help us to grasp in a small measure at least a most wonderful truth.

Let us pass the point for a moment and consider an incident recorded in John's Gospel which I am quite sure throws light upon this subject. Victims of crucifixion were often known to linger two or three days in unspeakable torture until relieved by death. Therefore, because the following day was the Sabbath, the Jews requested that the victims be put to death and the bodies removed. The soldiers come, and with heavy sledge they break the legs and bones of the two thieves. Then they come to Jesus. One of them approaches with hammer raised in the air—but he does not strike. There is an old scripture, "A bone of Him shall not be broken." The sledge is lowered to the ground while the other soldiers gather about with exclamations of surprise. This man, though on the cross only a few hours, is dead already. Then one of them in a wanton desire to shed blood lifts his spear and pierces His side, and immediately there comes forth water and blood. Those who saw it—even he that bare record — could not understand the strange phenomenon. It has been left for an age of science to explain. JESUS ACTUALLY AND LITERALLY DIED OF A BROKEN HEART. The intense agony of His soul so overtaxed His physical power of endurance that His heart actually bursted, the hot blood rushed forth and flowed out into the distended pericardium, where it separated into red clots and a white watery serum, and when His side was pierced there came forth water and blood. John saw it with his own eyes, and though he could not understand it, he bore testimony to the fact, and has declared that his record is true.

O, who can look upon this scene and grasp its wonderful significance without being moved to tears! Friend! your Savior and mine gave His life on Calvary's Cross, but it was not the Cross that killed Him. His hands and feet were pierced with nails but it was not the pain that killed Him. O, listen to the most wonderful story that ever fell upon the ear of man, a story too wonderful to be of human invention, a story which in the telling becomes more wonderfully sweet and precious as the centuries go by. Jesus, God's

Son died of a broken heart for the sins of man. Here is the final climax of that tragedy that began in Gethsemane's Garden where He, the pure and holy One opened up His heart to receive the wounds, the suffering and the pain of a world that had gone astray. Even then the blood drops were wrung from that aching heart, and falling from His brow in beads of perspiration, mingled with the dew of the early morning. He would have died upon the spot had it not been for the heavenly ministrations of an angel sent from the Father's throne, and He could not have borne the burden thus far had it not been for the consciousness of the Father's presence. And now as He hangs upon the cross in the last fearful agony by which the full measure of our redemption was to be secured, there is wrung from His agonizing heart, spoken in His own mother tongue, "Eloi, Eloi, lama sabachthani!" "My God, My God, why hast Thou forsaken me?"

Did God forsake His Son in this hour of His great need? I cannot believe it. Such a conclusion is contrary to the whole tenor of Divine revelation. Nothing is clearer in the Word of God than that our Heavenly Father is always nearest in the hour of deepest necessity. It was the Divine Heartbreak over sins of men.

It is a significant fact that the words of this fifth sentence from the Cross form the opening words of the twenty second psalm, a psalm which has always been interpreted as a Messianic prophecy. It is a psalm of victory taken from defeat, of life snatched from the very jaws of death, of praise and thanksgiving for the Heavenly Father's sustaining arm in the hour of affliction and despair. 'Ye that fear the Lord praise Him ....for he hath not despised nor abhored the affliction of the afflicted, neither hath He hid His face from him, but when He cried unto Him He heard." (To be continued)

TWO SERMONS

One on the crucifixion and one on the Bible.

Evangelist R. M. Sand of Indiana closed a revival meeting at the Methodist Church in Shelbyville last week, and left some booklets here containing these two sermons, which they say he preached here. While I like these sermons very much, and was surprised at the soundness of them, yet I find just a few points on which I would differ, and want to mention them, as I select the sermons for our readers and I think any erroneous points should be noted: but in doing so, I am not pointing out this man as a false prophet or teacher or a misleader of the people, for anyone may be, and is more or less mistaken in some points of his teachings. First— In saying that Christ used the whip on the backs of the money-changers. I think this is a mistake; but we were taught from youth up that Christ used this whip on the beasts only, and we believe this is correct, for it harmonizes with the whole tenor or nature of Christ's life and teaching. But this man may have been taught from youth up as he gave it and never heard it explained differently nor has given it any special thought. I am acquainted with the Methodist pastor in town, and told him about it, and he agreed at once that we were right. The evangelist was, no doubt, not taught non-resistance as we were but he said in one talk that the whole business of war was contrary to the spirit of Christianity. He also said that he was with the Y. M. C. A. at the war and condemned the work of that body for giving the soldiers cigarettes, and said that he does not favor the use of tobacco in any form, but is especially opposed to the use of cigarettes, because of their very harmful effects. Another point we don't quite agree with is where he says that the suffering of Jesus in the garden was the

bearing of all the sin, misery, grief and woe, causing him to sweat the blood. Now I believe that Jesus suffered all his life more or less in two things; one was in his sympathy, his seeing others suffer; he suffered with them.. When they wept for Lazarus, he wept also in sympathy and thus bore many of their sicknesses and troubles. Again he suffered as one being persecuted for righteousness' sake. Then when he came to the Garden, he took a full and fresh view of the coming crucifixion, but he could not come to this place like many a martyr did who saw his time for suffering the most possible bodily suffering was here and could still rejoice to be able to suffer for Christ's sake. But Jesus came as one that was now to be chastised for our sin. ("By His stripes we are healed.") He was to be forsaken, not only by his disciples, but also by his Father: in fact, it was his father who said long before through the Prophets, "I will smite the Shepherd, and the sheep will be scattered." So I think this great suffering of anticipation in the Garden, only helps us to see more clearly the greatness of that real, actual suffering on the cross where he was made sin for us and a curse, that we need not be accursed and lost forever. In the Garden, an angel came to help him, but on the cross no angel came to help or relieve him. On the cross he was made sin for us and was made to suffer those three awful hours of great darkness, that we might be with him in everlasting light. He was forsaken of God for a time, so that we, who believe, may be with him forever. While some think that God did not forsake Jesus there, I think he did, or else Jesus would not have said those words, and also Jesus could not have properly taken our place and been judged and condemned for sin, without God forsaking him because of this sin. I have also heard some claiming that God forsook him so he could die, but it seems to me that when Jesus said "It is finished", the bitter cup had been taken, and the Father could again be with the son and so Jesus said to him, "Father, into Thy hands I commend my spirit." (which were his last words.)

P. Hostetler,

Shelbyville, Ill.

SAVED

It was early morning, at the pretty watering place of E———, a bright summer's morning. The blue sea rippled and sparkled underneath the blue sky, and the sun shone cheerily down, but as yet there were few people astir.

The beach was almost deserted, save by here and there a straggler who thought the fresh cool morning hours too precious to be missed.

Had there been any watchers, they might have seen a swimmer strike out boldly to sea, through those rippling waves. A strong swimmer he was, and every stroke told, and put the shore at a greater distance from him. He was alone, and a stranger to the place, having only arrived there the evening before.

Had he asked the fishermen, they would have told him of strong and dangerous currents, they would have warned him of risk, and counselled him to care; but he was in the very prime of manhood's strength, and he never thought of danger; so on the swimmer went, and never turned his head to see how far he had left the shore behind, till at last, a little wearied, he rested a moment and thought of returning. Then he found he had been carried out far beyond his thoughts or intentions by the strength of the current, and that between him and the shore there was a long distance. "It is time, indeed, to return," he said to himself, and struck out once more for land.

But the Lord's eye was on him,

and He had something to say to him alone on the face of the deep ere he touched the land again.

I have said he was strong, and a bold swimmer, but now he found he had both wind and current against him, and his utmost efforts made no appreciable headway against them. For long he battled on, but the shore was still far off, too far off for any cry of distress to reach it. He raised himself and shouted; no answering voice, no friendly shout replied. Still he struggled on, till, worn out by his exertions and utterly exhausted, he felt nothing but a watery grave was before him. His strokes got feebler and more unsteady each time, he he knew he was losing the little way he had made and was being drifted seaward. Then he ceased struggling, turned on his back, and gave himself up for lost.

There and then the Lord spoke to his soul. He had been religiously brought up; nay more, Lord's day after Lord's day, from the pulpit of a fashionable church, he had preached to a large congregation Bible truths as to the way of salvation. He had made Scripture his text, and discoursed ably from it. He had read prayers in public and in private. He had visited in his parish, and administered the sacrament to the dying. He had lived a careful life and attended to every rite; and till this moment he had been on very good terms with himself, fully persuaded that a life such as his was fit to bring to God.

Now, with death and eternity before him, his soul awoke to find he had no hope for eternity; he had never met God, he was not ready to die,—he had one thing lacking, he had no link with Christ.

Horror and agony seized him. The noise of the waves seemed to be roaring this verse into his ears again and again, "Lest when I have preached to others, I myself should be a castaway."

He felt he had preached a Christ he did not know, had told others of a salvation he himself had not got. His whole life came before him with its outward ceremonies and its inward hollowness. The life he had so prided himself in he loathed now as only mockery of the God who had said, "My son, give me thine heart."

He felt he had given Him his time and his money, but never his heart; and had thought to merit heaven by these poor gifts. Now he saw them at their true value, "dead works." Now he saw that "without faith it is impossible to please Him," that the work that could save his soul must be done for him, and done by another,—that the righteousness he had prided himself in God looked on as "filthy rags," and his offerings to God had been like Cain's, bloodless offerings, and "without shedding of blood there is no remission.

It was not concerning his body, but his soul, that he cried there on the mighty deep, there alone with God on the waves, a great cry, "Lord, save me, or I perish; God be merciful to me a sinner, a hypocrite,—save me!" Even as he cried the answer came, "The blood of Jesus Christ his Son cleanseth from all sin; whosoever believeth on him shall not perish, but have everlasting life."

Faint and weary, with the natural life almost gone, the once strong man murmured, "Lord, I believe that precious blood was shed for me;" and with that murmur, life, and peace, and rest, came to his soul, and then utter unconsciousness.

"Father, father, look ahead; what is that on the waters,—surely it is a man?" said the young son of the skipper of a fishing smack, which was putting in towards shore. One moment the father looked in the direction his son indicated, the next he sprang to an oar, calling to the little crew, "Row for very life, men, there's a fellow-creature perishing." The men rowed with a will, not waiting

even to ask a question; rowed in silence, bending all their energies to the task. The skipper looked ahead, saw the body of a man sink once and rise again, rise farther from the shore and nearer to the boat; sink a second time, and this time he concluded it would rise almost close to them if they made a desperate effort. "Bend to your oars, men," he cried, "for one last pull and then stop; it is now or never." They did so. When next the body rose, it was within arms' length of the boat. Strong arms were stretched out to grasp it, and more than one was prepared for a plunge.

They saw that the man was apparently lifeless; he could not help himself; if he were to be rescued, it must be entirely through the work of those in the boat.

It was no easy task. Had there been more sea on, it would have been an impossibility to bring that apparently lifeless body into the boat. But they managed it, and then took every means in their power to restore animation, making all possible haste to the shore to get more efficient help. By the time they reached it, they had the satisfaction of seeing the man they had rescued show some signs of life.

Plenty of willing hands were found to carry him ashore, for it was a living breathing man they carried, and not a corpse,—a living man in two ways, possessing now not merely natural life, but eternal life.

A week later, in that same fishing smack, the one that had been lifted into it from the waves in utter helplessness was sitting, in the calm of a summer's evening, telling the skipper and his crew, with some others of the fishermen who had gathered round, the story of what the Lord had done for his soul only a week before, when death and judgment to follow had threatened him.

The men listened intently. He was an object of special interest to them; for had they not saved him from a watery grave?

He spoke to them of Jesus the Savior, of the impossibility of our doing anything to save ourselves; the work must all be done by Him, or we must be lost; and he read to them these verses from God's Word:

"But God, who is rich in mercy, for his great love wherewith he loved us, even when we were dead in sins, hath quickened us together with Christ (by grace ye are saved);........ For by grace ye are saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast."

He illustrated his meaning by referring to his own condition. "When you saw me in the water that morning, was I in need of salvation, skipper?"

"Ay, ay, sir, indeed you were, as much in need of it as ever I saw any one yet."

"Could I help myself?"

"No sir, you were o'er far gone for that, you were like dead."

"Did I feel my need even?"

"No, sir, no, you were past feeling."

"Then I owe everything to you and your brave men?"

"Well, sir, if we had not been by it would have gone badly with you."

"Exactly; did I pray and beseech you to help me or save me, or take me into the boat?"

"Why, no, sir, you couldn't have done it, and we didn't need it; we should have been worse than brutes to see a fellow-creature perishing, and not put out a hand to save him."

"Just so; I did not pray you to save me, I did not help you to save me; you did all the work, and I got all the good. I never even lifted a finger for myself. Now, my friends, do you not see how it is with the Lord and us? He does all the work, and we get all the good. We, dead in sins, could do nothing for ourselves. We did not even ask Him to come and save us. He came unasked, took our sins on Himself, the sinless

One, suffered in our stead, and now offers salvation as His free gift; that is, He took our place, and offers us His place. You risked getting into my place in order to bring me into your place that morning."

"Oh, sir," said the men in concert, "don't say any more about that; you make too much of what we did. But we see what you mean, sir, it's very plain; we think God has taught us all a lesson by this."

"One word more, my friends, let me say about your act. Do you think, however long I live, I shall ever forget that morning, ever cease to be thankful to the brave men who rescued me from a watery grave? Do you not think I shall always carry about with me feelings of gratitude and love for the men who did so much for me? Nay, do not mind my saying it," he continued, as the men disclaimed having done anything but what anyone would do, "I must feel and express my gratitude to you, and this is how it is with us to the Lord. When I know He has saved me at such a cost, I cannot go on just as I did before, as though it were all nothing. I want my life to show out my gratitude and love and praise; I want to be a friend of Christ, as I am your friend today."

The men were silent: there was a reality about the whole thing which deeply touched them, and every head was bowed and reverently uncovered during the few words of prayer that followed — earnest supplication for their souls. In more than one case there was complete surrender to Christ at the time; and the whole of the fruit unto life eternal of that morning's incident will perhaps never be known till "the day" declares it.—Tract.

The sweetest is Love.
The greatest is God.
The surest is Now.
—Love—God—Now.
Now is the accepted time.

MISSOURI'S NEED OF HOME MISSIONS

The Presbyterian Board of Home Missions says in The Continent (November 24th) concerning Missouri:

"Half of its population are outside of all churches, Jewish, Catholic or Protestant. In some sections not one in eight are members of any church. Three-fourths of its Presbyterian churches are rural, many of them small and pastorless. The large majority of these small churches are needed for the advancement of the Kingdom.

"Almost all the Home Mission problems are found here. There is a great stretch of Ozark Mountains where live 350,000 people, nearly half of whom are without adequate church or school privileges. There are great cities with, as always, baffling problems of church extension and support and of adequate ministry to alien groups. There are mining centers, retarded rural districts and all of the usual varieties of country and village communities where the church needs a strengthened program."

Here is where Missourians should be shown.—Selected.

Educate the head to think, the heart to feel and the body to act. Actions speak louder than words. What you are speaks so loud, I cannot hear what you say.—Gems of Thought.

Dare to do right, dare to be true.
You have a work no other can do.
Do it so kindly, so bravely, so well—
Angels will hasten the story to tell.

Do all the good you can,
In all the ways you can,
To all the people you can
Just as long as you can.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. Juli 1922. No. 13.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Wahrheitsliebe.

Wohl dem, der richtig wandelt,
Der als ein Wahrheitsfreund
In Wort und Werken handelt
Und das ist, was er scheint!
Der Recht und Treue liebet
Und von dem Sinn der Welt,
Die Trug und Falschheit übet,
Sich unbefleckt erhält.

Wohl dem, der Lügen hasset,
Und der, so oft er spricht,
Stets seine Reden fasset
Vor Gottes Angesicht;
Die Wahrheit nie verletzet —
Und der an jedem Ort
Sich dies vor Augen setzet:
Gott merkt auf jedes Wort!

Herr, präge mir Dein Leben
Tief in das Herz hinein!
Dann werd' ich danach streben,
Der Lüge Feind zu sein.
Erinn're mein Gewissen:
Du hassest Heuchelei —
Damit ich stets beflissen
Der Treu' und Wahrheit sei!

Editorielles.

Da es uns etwas mangelt an originalem Lesestoff für diese Nummer, so waren wir genötigt etwas aus zu wählen von Wechselblättern, so wählten wir dann eine Anzahl kurze und etliche längere Artikel aus dem „Wahrheitsfreund, weil sie belehrend sind und füllen etwa 4 bis 5 Seiten; und wir machen die Leser besonders aufmerksam auf die Artikel: „Schwacher Versammlungsbesuch" und den Artikel: „Die Gefahren einer lauen Gemeinde." Man lese und studiere diese Artikel bedachtsam, und bobachte ein jeder ob nicht zu zeiten der Geist der Lauheit unsere Gemeinden sucht anzutasten mit Lauheit, und sucht den Ernst im Werk des Herrn zu dämpfen auf verschiedene Arten; so ist es notwendig daß wir allezeit auf der Wacht sind, und die Trägen suchen aufzurütteln, anspornen zur Geistlichen Wachsamkeit, daran sollten wir alle reges Teilnehmen.

Auch bringen wir ein Gedicht mit dem Titel: „Warnung an Unbekehrte." Besonders machen wir die jungen Leute aufmerksam auf dies Gedicht; leset es öfters, und lernet es auswendig, und hütet euch daß ihr nicht auch in solche Laster und Lustbarkeit fallen möget. Auch ist ein kleiner Aufsatz: „Das böse Gewissen." Ihr jungen Leute leset das bedachtsam, und denket darüber nach.

Heute ist Freitag, den 16. Juni, die Witterung ist diese Woche sehr warm, aber die mehrste Zeit ist eine gute Luft am wehen. Die Erdbeeren Zeit ist fast vorbei, aber die Kirschen sind jetzt auch reif, deren gibt es so ziemlich viel; wann die vorbei sind dann kommt Himbeeren Zeit. und dann die Blackbeeries. Noch etwa eine Woche dann ist der längste Tag im Jahr, dann geht es wieder dem Spätjahr entgegen. Oh! wie schnell geht doch die Zeit dahin.

Herold No. 12 kam diese Woche am Dienstag den 13. also das erste mal einige Tage vor der Zeit für über ein Jahr, wir hoffen es wird so anhalten auf die Zeit zu erscheinen; und wir wollen

suchen das Copy bei Zeiten einsenden.

Wir sind jetzt in der Jahreszeit wo die Tage lang und die Nächte kurz sind und die Leute überhaupt emsig beschäftigt mit ihrer Arbeit auf der Farm und sonstwo, daß sie spärlich an's schreiben kommen für den Herold, und denken vielleicht nicht daran um den Herold zu füllen mit Lesestoff, so müssen wir auch Material dazu haben; und wenn wir nicht genug original Material haben, dann müssen wir das Blatt füllen mit erwähltem Stoff, welches der Editor gewöhnlich tun muß wenn es mangelt an Stoff für die Spalten; oder was würden die Leser sagen wenn das Blatt himmdwieder kommen würde mit hie und da einer leeren Spalte? Gewiß würden die Leser nicht gut damit zufrieden sein. So bitten wir unsere Korrespondenten schreibet kurze Artikel und Gemeinde Nachrichten welche interessant sein mögen zu euren Freunden in andern Gegenden.

In Bezug auf oben gemeldete Sache, machen wir die Leser aufmerksam auf die letzte Hälfte der Editoriellen im englischen Teil von No. 12, worin der Hilfseditor meldung macht was die Folgen sein möchten wenn nicht genügend Material auf Hand ist um die Spalten des Blattes zu füllen; darum sprechen die Editoren die Leser ernstlich an um etwas nützliches einzusenden für die Spalten des Herolds. Es ist viel besser ein Vorrat zu haben als wie mangel an dem Nötigen.

Vor etwa einer Woche erhielt ich von der Menn. Central Comitee Nachrichten von der bedrängten Lage der Russischen Mennoniten Flüchtlinge in Deutschland, die ihren zeitweiligen Unterhalt haben bei Lechfeld, die sich verlassen müssen auf anderer Leute Mithilfe, und die Deutschen sind selbst in bedrängter Lage, und brauchen Hilfe von andern, da wurde Rat gehalten von einer Anzahl Brüdern in der Stadt München was am besten zu tun sei in dieser Sache. Es hielt sich schwer sich zu entschließen, die Verantwortung für die Ernährung der Mennonitischen Kolonie zu übernehmen; sie ließen sich aber endlich doch dazu überreden, so daß der Glaube an die Hilfe des Herrn den Sieg behielt.

Kaum war man sich darüber einig, im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn den Vertrag mit der Regierung zu machen, da wurde ich (Michael Horsch) ans Telephon gerufen und erhielt von Hellmansberg die Mitteilung, daß ein Telegram aus Amerika gekommen wöre mit der Anfrage, ob Lechfeld Geld braucht? (Man hatte nämlich auf indirekte Weise in Scottdale gehört, daß das Lechfeldwerk in bedrängter Lage sei.) Das Telegram, das genau auf die Minute eintraf, ist uns zunächst eine mächtige Glaubensstärkung. Es ist uns aber auch der klare und handgreifliche Beweis dafür, daß der Herr die Lechfeldsache in der Hand hat, daß es Seine Sache ist. Der Herr leitet seine Sache wunderbar.

Zudem will ich noch bemerken; daß um dieselbe Zeit als ich diese Nachricht bekam, erhielt ich ein Brief von einem Bruder in Canada, Ont. mit einem $100 Draft für die russischen Notleidenden zu verwenden, dasselbe sandte ich vor einigen Tagen mit noch $168 zu der Relief Committee um es per Cabel zu befördern wenn sie können.

Die oben genannte Nachricht sende ich ein für den Herold No. 13. da kann man das ganze lesen. Wir wünschen und hoffen, es werden noch viele andere Teil nehmen an diesem Samariterdienst.

„Christus ist mein Leben."

Chrisostomus war ein wahrer christlicher Held. Als er angeklagt vor dem römischen Kaiser stand, drohte ihm dieser, er würde ihn in die Verbannung schicken, wenn er nicht vom Christentum lasse. „Das kannst du nicht," entgegnete Chrisostomus, „denn die ganze Erde ist meines Vaters Haus." — „Dann lasse ich dich töten," fuhr der Kaiser fort. „Das kannst du nicht, entgegnete der Christ, denn mein Leben ist verborgen mit Christo in Gott." — „Ich lasse dir alle deine Güter wegnehmen." — „Das kannst du nicht," sagte der Glaubensheld. „denn meine Schätze sind im Himmel." „Dann lasse ich dich von allen Menschen weg in die Wildnis treiben, daß dir kein Freund mehr bleibt," drohte der erzürnte Kaiser. Aber Chrisostomus antwortete: „Das

kannst du auch nicht, denn ich habe den allerbesten Freund an Christus, von welchem mich nichts mehr trennen kann. Du magst tun, was du willst, du kannst mir in keiner Weise schaden."

Sein Anker hielt.

Ein Matrose in Gloucester, Mass. war bei einem Unfall zur See verwundet worden. Man brachte ihn ans Land, in eine kleine Fischerhütte. Seine Kameraden sammelten sich um ihn. Der herbeigeholte Arzt sagte: „Er wird nicht mehr lange leben." Der Matrose phantasierte im Fieber bis nahe gegen sein Ende. Wenige Minuten vor seinem Tode schaute er um sich, rief einen Kameraden nach dem anderen zu sich und sagte Lebewohl; dann sank er nieder in den Schlaf. Als es Zeit war, wieder Medizin einzunehmen, weckte ihn einer der Matrosen, und sagte: „Kamerad, wie geht es jetzt?" Der Sterbende schaute in die Augen seines Freundes und antwortete: „Mein Anker hält!" Werden wir alle in unsere Sterbestunde sagen können: „Mein Glaubensanker hält, er hat festen Grund?"

Schwacher Versammlungsbesuch.

Warum werden die Gottesdienste öft so schwach besucht? Man hört in unseren Tagen häufig Klagen über schwachen Besuch der gottesdienstlichen Versammlungen. Wie Erfahrung lehrt und Beobachtung zeigt, ist die Klage nicht grundlos Der Besuch in den meisten Kirchen sollte besser sein. Dies gilt sowohl den Betstunden und andern Versammlungen als auch den öffentlichen Gottesdiensten. Hier sollte ganz entschieden eine Wendung zum Besten angestrebt werden. Daß dies aber nicht durch das Klagen über den Zustand der Dinge herbeigeführt wird, bedarf keiner Begründung. Was aber kann getan werden? ist die schwierige Frage.

Ohne uns anmaßen zu wollen, diese Frage befriedigend zu beantworten, wollen wir doch sagen, daß es uns notwendig erscheint, soll eine Besserung in dieBeziehung eintreten, der Anfang bei den Gliedern gemacht werden muß. Jedes Glied der Gemeinde sollte bei jedem Gottesdienst anwesend sein. Wir reden hier selbstverständlich nicht von Unmöglichkeiten. Und warum sollte es nicht jedem Glied ernstlich angelegen sein, im Hause Gottes sich einzufinden, so oft eine gottesdienstliche Versammlung in demselben gehalten wird? Das zu tun, ist eine der feierlichsten Verpflichtungen, die jedes Glied bei seiner Aufnahme auf sich genommen hat. Diese Verpflichtung nicht respektieren und nach bestem Vermögen erfüllen, ihr gegenüber gleichgültig zu sein, ist eine grobe Pflichtversäumnis. Niemand kann im vollen Sinne des Wortes aufrichtig sein, der es so leicht und oberflächlich mit seinen heiligen Verpflichtungen Gott und der Gemeinde gegenüber nimmt, und jeder geringfügigen Ursache wegen sich abhalten läßt, das zu tun, was er vor Gott und Menschen versprochen hat, tun zu wollen. Aber wie oft geschieht es nicht, daß eine Ursache überhaupt gar nicht vorhanden ist, es nur aus Gleichgültigkeit geschieht, wenn man gottesdienstliche Versammlungen versäumt.

Unter solchen Umstnden ist es ganz selbstverständlich, daß der allgemeine Kirchenbesuch schwach ist, da es nicht erwartet werden kann, daß Nichtglieder die Gottesdienste fleißig besuchen, wenn die eigenen Glieder sich darin nachlässig erzeigen. Dem besten Prediger wird es nicht möglich sein, die Leute zu fesseln, wenn nicht durch die Gemeinde selbst eine magnetische Kraft ausgeht, solche anzuziehen, die der Kirche ferne stehen. Die Gemeinde muß sich zunächst um ihren Hirten scharen, wenn sie erwarten will, daß die ungläubigen Massen beeinflußt und zum Kommen bewogen werden.

Als Prediger des Evangeliums dürfen wir uns bei diesem Anlaß auch nicht verhehlen, daß wir nicht alles von den Gliedern erwarten dürfen. Es dürfte vielleicht hier die Frage nicht unangebracht sein, ob nicht mitunter uns selbst die Schuld trifft, wenn der Kirchenbesuch kein besserer ist. Soll in dieser Hinsicht eine Wendung zum Besseren eintreten, so kann das nur durch Arbeit, durch fleißige, schwere, glaubensmutige Arbeit erzielt werden. Hausbesuchen sind unumgänglich notwendig. Wir hoffen, daß nie die Zeit bei uns kommt, wann ein Prediger

denken mag, Hausbesuche seien veraltet oder überflüssig. Von Haus zu Haus muß der Knecht des Herrn gehen, die Schwachen und Verzagten, die Trägen und Saumseligen, die Abgewichenen und Verirrten und Verlorenen aufsuchen. Persönliche seelsorgerarbeit ist es, die mehr getan werden muß, wenn es mit dem Besuch der Kirche besser bestellt werden soll. Aber nicht zu vergessen, diese Hausbesuche sind keine gewöhnliche Besuche, sondern Seelsorgarbeit. Den Gliedern, die nicht zur Kirche kommen, müssen wir mit allem Ernst und Fleiß nachgehen und mit ihnen reden, sie ermahnen und aufmuntern und wenn nötig, sie in Liebe strafen. Aber nicht nur die Glieder, auch Nichtglieder haben Anspruch auf diese seelsorgerliche Arbeit; auch sie müssen durch unseren persönlichen Hirtendienst zur Herde Jesu Christi geführt werden. Die Stärke des Predigers liegt am Ende nicht so viel in seiner Kanzelberedsamkeit als vielmehr in seiner treuen seelsorgerischen Arbeit. Wie kommt es, daß gar oft die schwächsten Männer auf der Kanzel die gefülltesten Kirchen haben — daß sie selten auf der Kanzel stehen, ohne zu „Fremden" zu reden? Ist es nicht großenteils dem Umstand zuzuschreiben, daß sie ihre Zuhörer während der Woche von den Zäunen und Landstraßen und überall, wo sie dieselben finden, sich holen?

Wollte der Prediger sich darauf verlegen und seine Zeit und Kraft darauf verschwenden, solche seiner Leute, die trägen Herzens und pflichtvergessen sind, von der Kanzel herab mit Strafreden und Scheltworten „herbeizulocken," so wäre es vergebliche Liebesmühe. Nicht allein, daß die, denen es gelten sollte, nichts davon hören würden, auch die anderen würde er noch vertreiben.

Durch ernstliches, beständiges Liebesmühen, unablässiges Arbeiten an den Seelen, kann viel erreicht werden. Unser Heiland sagte einmal: „Nötige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde." Wieviel aber fehlt es in unsern Tagen an dem rechten Nötigen seitens der Prediger und Glieder. Man spricht so gern von unkirchlichen Massen, von der großen Kluft zwischen der Kirche und dem Arbeiterstand und ähnlichen Mißständen unserer Zeit. Es ist wahr, diese Dinge sind vorhanden, aber sie könnten bedeutend vermindert und der Kirchenbesuch wesentlich erhöht, wenn Prediger und Glieder mehr von dem Geist eines John Knox durchdrungen wäre. Wenn es ihnen ein tiefes Herzensanliegen wäre, daß die unkirchlichen Massen durch ernstliche Arbeit und brünstiges Gebet für die Gemeinde und das Reich Gottes gewonnen würden. Es fehlt der Gemeinde unserer Zeit zu sehr an dem Einladen, dem persönlichen Nötigen. Eine e i n l a d e n d e Gemeinde braucht in der Regel nicht über schwachen Besuch zu den Gottesdiensten klagen, es wird aber nur eine lebendige Gemeinde sich in solcher Weise betätigen. Ein völliges Maß göttlichen Lebens allein wird das Problem des Kirchenbesuchs zu lösen vermögen, sonst nichts.

(Chr. B.)

Die Gefahren einer lauen Gemeinde.

Leider zu oft verlassen sich die Glieder der Gemeinde in der Wachhaltung ihres Interesses auf religiösem Gebiet auf ihren Prediger. Aber eine einflußreiche Gemeinde besteht aus eifrigen Leuten. Eine predigerlose Gemeinde sagt zu sich selbst: Wir müssen einen Mann bekommen, dessen Lebendigkeit und Kraft uns nicht nur anregen wird zu freudiger Arbeit und Einfluß, sondern der uns auch zum Ansehen in unserer Umgebung verhelfen wird. In einem Wort, es wird erwartet, daß der Prediger die Gemeinde auf der einen Schulter, und die Nachbarschaft auf der anderen trage. Unter diesen Verhältnissen ist es klar, daß weder die Gemeinde noch der Prediger irgend welchen bestimmten und bemerkbaren Einfluß oder Eindruck machen können. Der Prediger, der seine eigene Gemeinde tragen muß, wird wenig Zeit und Kraft finden, noch etwas anderes zu tun. Die Folge wird sein, daß er seine Kraft aufreibt mit Dingen, die eigentlich nicht seine Sachen sind, und sich schließlich entmutigt zurückzieht, um eine vakante Gemeinde zu hinterlassen, aus deren Mitte der Ruf ertönt: „Herr, sende uns den rechten Mann!"

Wie ganz anders ist nach dem Sinne

Christi eine lebendige Gemeinde — eine Gemeinde die nicht getötet oder entmutigt werden kann, weil sie zu eifrig mit der Sache ihres Meisters beschäftigt ist, eine Gemeinde, die mit ihrem Prediger arbeitet, anstatt sich auf ihn zu stützen. „Du kannst diese Gemeinde nicht anders machen," sagte ein älterer Mann zu einem jungen Prediger, „Sie hat so viel für den Herrn zu tun und ist darin so fleißig, daß sie dich in die Arbeit hineinziehen wird und du bald in ihr aufgehen wirst." Wer würde nicht lieber der Prediger einer solchen Gemeinde sein, als der reichsten und selbstzufriedensten Gemeinde an der Hauptstraße von Laodicea vorzustehen?

Die Gefahr einer lauen Gemeinde ist Unfruchtbarkeit. Und in unserer Veränderlichen Welt ist der Tod das sichere Ende der Fruchtlosigkeit. Auszusterben mitten in der Umgebung lebendiger Seelen, zu vertrocknen wie die Wurzeln eines umgestürzten Baumes, und noch schlimmer: herabzusinken zu einer schimpflichen Abgelebtheit, während Selbstzufriedenheit sich eingebildetes Wohlergehen vorflüstert, das ist es, was selbst die Geduld Gottes auf die Probe stellt. „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

Es sollten sich doch in jeder Gemeinde wenigstens einige treue. eifrige Mitglieder finden, welche die ganze Gemeinde zur Tätigkeit anspornen, die gewissermaßen wie der Sauerteig in ihrer Umgebung wirken, sogar in Laodicea. Solche sind der Trost und die Ermutigung manches Predigers. Sie erhalten manche Gemeinde am Leben, welche ohne sie ein dürrer und fauler Baum sein würde. Und einst werden sie Anerkennung finden als das Salz Christi in dem Leben dieser Welt.

Der beste Weg um gute Nachbarn zu bekommen, ist ein guter Nachbar selber sein. Und der beste Weg um ein gutes Weib zubekommen ist ein guter Mann zu sein. und der beste Weg um ein guter Mann zu bekommen, ist ein gutes Weib zu sein. M.

Mein Retter.

Einem Manne, der als Kind erblindet war, dem ein treues Weib zur Seite gestanden und liebliche Kinder geschenkt hatte, machte ein geschickter Arzt, der von seinem Leiden hörte, Hoffnung, ihm das Augenlicht zurückzugeben zu können. „Es ist eine schmerzliche Operation," sagte er, „aber mit Gottes Hilfe glaube ich dich heilen zu können." — „Ich will alles tragen, wenn ich nur sehend werde," hatte die Antwort gelautet, und so ward der Versuch gemacht. Er gelang über alle Erwartung. Als nach einigen Wochen die schützende Binde von den Auge genommen wurde, blickte er zum erstenmal in das Antlitz der treuen Gefährtin so vieler Jahre seines Lebens, er sah seine Kinder, deren Stimme er bis jetzt nur gehört; man reichte ihm eine Rose, und statt nur ihren Duft einzuatmen, blickte er verwundernd in den rosigen Kelch. Plötzlich aber wandte er sich erschrocken um: „Euch alle sehe ich," rief er aus, „und mein Herz jubelt euch entgegen, der aber, dem ich alles dieses verdanke, mein Retter, wo ist er?" Da trat der Arzt vor, und der glückliche Mann fiel ihm dankerfüllt in die Arme. —

Wird es nicht auch so sein, wenn einst droben der letzte Schleier von unseren Augen fällt und wir die Herrlichkeit des Himmels mit verklärtem Blicke schauen? Werden wir nicht auch fragen: „Wo ist er, unser Retter, unser Heiland?"

Der Prediger und der Bäcker.

Zu einem armen Prediger kam einst ein Bäcker, welchen er im Laufe des Gesprächs fragte, ob er auch zu einer Gemeinde gehöre, da er doch ein Christ sein wolle. Der Bäcker antwortete: „Ich habe früher einmal zu einer Gemeinde gehört, bin aber von dem Prediger derselben betrogen worden, und seitdem traue ich keinem Prediger mehr und schließe mich auch keiner Gemeinde an. Darauf erwiderte der Prediger: „Wie es dir mit den Predigern ergangen ist, so ist es mir mit den Bäckern ergangen. Da schickte ich einst zu einem Bäcker und lasse ein frisches Brot fordern, als es mir aber gebracht

wurde, fand ich, daß der Bäcker mir ein knochenhartes geschickt hat; seitdem habe ich alles Vertrauen zu den Bäckern verloren.“ „Aber, mein Prediger, erwiderte der Bäcker, „so sind sie doch nicht alle?“ — Der Geistliche entgegnete ruhig: „Also, mein Herr, sind auch nicht alle Prediger wie jener, von dem Sie meinen, daß er Sie betrogen habe.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 251. Wer hat seine Söhne mehr geehrt denn Gott?

Nr. 252. Wie viele Sperlinge wurden zu Jesus Zeiten verkauft um zwei Pfennige?

Antworten auf Bibel Fragen.
243 und 244.

Fr. Nr. 243. Zu wem wurde gesagt: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren.

Antw. Zu Jacob und dem Frommen, den Gott erwählet hat. Jes. 44, 1—3.

Nützliche Lehren:—In Vers 1. heißt es: So höre nun mein Knecht Jacob und Israel, den ich erwählet habe. Vers 2. So spricht der Herr, fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob, und du Frommer, den ich erwählet habe. Vers 3. Denn Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren: ich will meinen Segen auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.

Mit diesen ist nicht gerade der Erzvater Jacob und seine natürliche Nachkommenschaft gemeint. Denn diese waren nur figürlich auf das geistliche Israel; nämlich das Volk Gottes, durch alle Zeiten, unter allen Völker, die Gott im Geist und in der Wahrheit dienen. In sonderheit aber auf die Gemeinde Jesu Christi, in den letzten Zeiten; das ist nach Christi Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt.

Das Volk Gottes ist zwar ein Volk das von sündlichem Samen entsprungen ist, aber sie sind geistlich arm. Gott gab ihnen zu erkennen daß er ein heiliger und gerechter Gott ist, und daß sein Volk ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen soll. Sie aber fühlen sich sehr arm und sündhaft, und haben einen starken Hunger und Durst nach dieser Heiligkeit und Gerechtigkeit. Nun sagt Jesus in seiner Bergpredigt. „Selig sind, die da geistlich arm sind, und die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Denn das Himmelreich ist ihr, und sie sollen satt werden.“

Diese sind der Jacob den Gott erwählet hat, sie sind das geistliche Israel. Sie sind das durstige und dürre Volk. Diese hat schon der Prophet Jesaias getröstet, mehr als 700 Jahren vor Christi Zeiten, daß der Herr Wasser gießen will auf solche Durstigen, und Strömen auf solche Dürren. Und nicht nur allein sie, sollen also gesegnet sein, sondern auch auf ihren Samen will er seinen Geist ausgießen und seinen Segen auf ihre Nachkommen.

Der Apostel Paulus hatte keine leibliche Kinder oder natürliche Nachkommenschaft. dem Geiste nach aber nennt er den Timotheum seinen Sohn, auch die Korinthische Gemeinde nennt er seine Kinder. So haben alle Kinder Gottes eine geistliche Nachkommenschaft die sie belehren und ihnen in einem guten Exempel voran gehen. Auch auf diese will der Herr seinen Geist und seinen Segen so reichlich ausgießen, als wenn es Wasser wäre, und solche Leute aus ihnen machen die geistliche Sachen geistlich verstehen und richten können.

Wir können nicht wissen, brauchen auch nicht zu wissen und es ist besser für uns wenn wir nicht wissen wie viel Gutes wir mit unsern „geringen“ Gaben, „geringen“ Erkenntniß und „geringem“ Beispiel, mit Gottes Hülfe ausrichten, wenn wir rechte wahre Gottes-Kinder sind.

Auf der andren Seite aber, wenn wir keine wahre Gottes-Kinder sind und nur so seinen Namen tragen und leben so im äußerlichen Schein dahin, sind vielleicht auch mit Wasser, aber nicht mit dem heiligen Geist getauft, so ist unser Christentum nur Heuchelei und Lügen. Und wir können kaum begreifen wie viel Schaden, Aergerniß und Hinderniß wir zu andren sind. O, der liebe Gott wolle sich über alle Leser dieser Zeilen erbarmen. und ihnen dazu helfen, sei es durch seine Geisteszüge oder durch seine Zuchtruthen, daß sie Rechtschaffene Gottes-Kinder werden, und daß viel Gutes durch sie er-

zweckt werden möchte. O Gott, gebe es!

Fr. Nr. 244. Durch was für ein Bad sind, oder werden wir selig gemacht?

Antw. Durch das Bad der Wiedergeburt und erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3, 5.

Nützliche Lehren: — Im vorgehenden Vers sagt uns Paulus: „Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes;" Vers 5. „Nicht um der Werken willen der Gerechtigkeit die wir gethan hatten, sondern nach seiner großen **Barmherzigkeit** macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung den heiligen Geistes." Vers 6. „Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland." Vers 7. „Auf daß wir durch desselben (Christi) Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens."

Also ist mit diesem „Bad der Wiedergeburt" nicht die äußerliche Wassers-Taufe sodern die heilige Geistes-Taufe gemeint; und das ist nicht darum weil wir vorhin so brav und gerecht gelebt hatten sondern es ist die lautere Gnade und Barmherzigkeit Gottes unsers Heilandes, und seine Freundlichkeit und Leutseligkeit.

Ueber die Ausgießung des heiligen Geistes haben wir in dem Vorgehenden schon so viel gesagt, daß wir es hier nicht wiederholen wollen. Das sind dennoch wichtige und namhafte Lehren, die uns am Ende zu guten Werken ansporuen sollen, wie wir im achten Vers sehen können. „**Das ist gewißliche wahr,** solches will ich daß du **fest** lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind geworden, in einem **Stand guter Werken** gefunden werden. Solches ist **gut und nütze** den Menschen." Lese das ganze nochmals über in Tit. 3. 4 bis 9.

Bibel Fragen.

Nr. 253. Wer ging mitten in eine Wolke?

Nr. 254. Der wievielte nach Adam war Henoch?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 245 und 246.

Fr. Nr. 245. Bei welcher Stadt waren die Wasser Amana?

Antw. Bei der Stadt Damaskus. 2. Kön. 5, 12.

Nützliche Lehren:—Es interessiert uns nicht so viel, bei welcher Stadt die Wasser Amana waren als wie die damit verbundene Geschichte. Damaskus ist eine uralte Stadt. Aus 1. Mos. 14, 15, wissen wir daß sie zu Abrahams Zeiten nicht mehr jung war. Es wird gesagt, der Fluß Amana durchkreuzt diese Stadt in sieben verschiedenen Armen, die mit crystal hellem Wasser angefüllt sind, welches in dem Quellreichen Gebirge Libanon sein Ursprung hat. Damaskus war die Hauptstadt der Syrer zur Zeit des Propheten Elisa, etwa 880 Jahren vor Christi Zeiten waren diese Syrer von Damaskus herausgefallen in das Land Israel, und hatten eine „kleine Dirne' (Mägdlein) mit sich nach Damaskus gebracht.

Das Mägdlein mußte als Sklavin dienen bei der Frau des großen Feldhauptmanns Naeman. Dieser war ein trefflicher Mann, und hoch gehalten beim König der Syrer, zu Damaskus. Nur er hatte den großen Nachteil daß er aussätzig war, welches eine sehr ekelhafte qualvolle und unheilbare Krankheit ist.

Vielleicht mußte diese „kleine Dirne" die fließende, stinkende Wunden von diesem hoch geehrten Mann reinigen und verbinden, doch sagt uns die Bibel das nicht. Sie sagt uns aber daß sie eines Tages zu seiner Frau sagte: „Ach daß mein Herr wäre bei dem Propheten (Elisa) zu Samaria, der würde ihn von seinem Aussatz los machen." Diese Reden wurden vor den König gebracht; dieser fertigte seinen Diener Naeman alsobald ab mit reichen Geschenke, und sandte ihn in das Land Israel, um den Prophet Elisa auf zu suchen um seine Krankheit los zu werden. Damaskus liegt etwa 150 Meilen nordöstlich von Jerusalem. Er nahm mit sich viele Knechte seines Herrn mit reichen Geschenke von Gold, Silber und köstlichen Kleider, um den „Mann Gottes" zu beschenken, so daß er ihn von seinem Aussatz heilen soll, und zog hin zum König Israel mit Wagen

und Roßen und großartigem Gepränge. Dieser aber sandte ihn zu Elisa.

Dort angekommen, meinte er vielleicht, Elisa würde heraus kommen und ihn, mit großer Ehr-erbietung empfangen. Das tat Elisa aber nicht, denn er war ein sehr niedriger, einfacher Mann, und war abgeneigt von allem großartigen Gepränge. Wollte auch des Mannes Geschenk nicht. Darum sandte er nur einen Boten hin und lies ihm sagen: „Gehe hin, und wasche dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein Fleisch wieder erstattet und rein werden."

Das war aber doch ganz zu unhöflich, grob und kalt für diesen großartigen Mann. „Da erzürnte Naeman, und zog weg und sprach: Ich meinte er sollte zu mir heraus kommen, und her treten, und den Namen des Herrn seines Gottes, anrufen, und mit seiner Hand über die Stätte fahren, und den Aussatz weg tun. Sind nicht die Wasser Amana und Pharephar zu Damaskus besser denn alle Wasser in Israel, daß ich mich darinnen wasche, und rein würde? und zog weg mit Zorn."

Der Fluß Jordan, in welchen sich Naeman siebenmal waschen sollte hat einen schlammigen Boden, und sein Wasser ist trüb und unrein. Das gab diesem Manne Ursach zu denken daß die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus wenigstens besser sind um sich darinnen zu baden als die Wasser im Jordan. Die Worten aber welche Elisa geredet hatte kamen vom Herrn dem Gott Israels, und waren daher von großer Bedeutung.

Naeman ließ sich jedoch von seinen Knechten überreden und ging hin und taufte sich siebenmal im Jordan, und wurde von seiner Krankheit rein, und war so froh für seine Genesung daß er von nun an dem Gott Israels dienen wollte. Meine Erzählung wird zu lang, doch habe ich euch das aller Notwendigste noch nicht erklärt.

Wir wissen nicht wie groß oder wie alt diese „kleine Dirne" war, welche dort im Hause Naemans, ganz bei fremden Leuten unter einem heidnischen Volk als Sklave dienen mußte, doch muß sie ein Mägdlein gewesen sein das immer die Wahrheit geredet hat. Denn wenn sie zuweilen die Unwahrheit geredet hätte, oder sonst leichtfertige unbesonnene Redensarten geführt hätte, so hätten diesen Leute es ihr nicht geglaubt, daß dort in Lande Israel ein solcher Mann Gottes sei durch welchen dieser, so hoch geehrter Mann, von seiner unheilbaren Krankheit könnte geheilt werden. Es läßt sich leicht denken daß der nun so frohe und dankbare Mann diese „Kleine Dirne" wieder frei gegeben hat, oder vielleicht hatte er sie sogleich mit genommen, um desto besser beim König Israels und bei dem „Mann Gottes" aufgenommen zu werden. Vermutlich konnte sie nun wieder bei ihren Eltern, und Bekannten in Freiheit sein. Alles das ist dadurch gekommen daß diese „Kleine Dirne" auch in ihrer Gefangenschaft gewissenhaft und aufrichtig war und immer die Wahrheit geredet hatte.

Darum mein lieber Leser, sei du auch aufrichtig und rede immer die Wahrheit, so wird Gott dir beistehen und gnädig sein. Denn Gottes Kinder reden immer die Wahrheit. Der Teufel aber ist der Vater der Lügner, und Gottes Segen ruht nicht auf solchen.

Fr. Nr. 246. Wer hat gesagt: Folget mir, lieben Brüder?

Antw. Der Apostel Paulus. Phil. 3, 17.

Nützliche Lehren:—Mit diesem wollte der Apostel nicht nur sagen daß die Philipper brav sein sollten und alles gerade so tun wie er ihnen gesagt hatte. Das ist zwar auch gemeint, und ist auch recht und gut. Die Hauptsache aber war, sie (und auch wir) sollen seinem Beispiel folgen und so wandeln wie er unter ihnen gewandelt hat. Das wird uns klar wenn wir ein wenig weiter lesen.

In Vers 17. sagt er: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. „Es scheint es waren andre Leute unter sie gekommen die vielleicht nur auf Besuch dort weilten, die die Gemächlichket suchten, nichts schaffen wollten, und unziemliche, leichtfertige Redensarten führten, wie es oft bei solchen geht, und dabei doch „Christi Diener" sein wollen.

Vers 18. „Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich mit Weinen, die Feinde des Kreu-

zes Christi. Welcher Ende ist die Verdammniß, welcher der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu schanden wird, derer die irdisch gesinnet sind." Wenn der Bauch unser Gott ist, so essen wir gerne gute Sachen, lassen uns gut abwarten, leben gerne in Wollust und Leichtfertigkeit, sind faul und schaffen nicht gerne, kauen und rauchen gerne Tabak und Cigaretten; auch unsere Redensarten sind alsdann leichtfertiger und üppiger art, und sind Feinde des Kreuzes. So sollen wir aber nicht sein. Paulus ist nicht so gewandelt unter den Phillipper. Denn er sagt in Vers 20: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn."

So sind alle wahre Kinder Gottes. Sie sind zwar noch auf Erden aber nicht von der Erden; denn sie sind himmlisch gesinnet und wandeln nach himmlischer Weise. Sie sind geduldige Kreuzesträger, so wie die „kleine Dirne" in obiger Erzählung, ja, sie sind unter Kreuz und Druck noch fröhlich und gut zu Muthe, denn sie wissen daß sie Gott dienen in solchem Fall. O, es ist eine herrliche Sach ein wahres Kind Gottes zu sein, und in seiner Liebe zu wandeln.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, May 15. Lieber Freund, Onkel Jacob! Erstlich ein freundlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen möchten. Ich will die Bibel-Fragen Nr. 243 bis 246. beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob) Ich will auch den jungen Leser ein „Printers Pie" (Bibel Rätsel) aufgeben. ad nun asd atruk chswn, mid utrchf rtebcha, ad nafd ichs sad narutk. Wer kann ein Bibelvers aus diesem machen und uns sagen wo man ihn findet? Das Wetter ist jetzt schön. Die Leute fangen an Welschkorn zu pflanzen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle die mein Brief lese.

Noah Stutsman.

Arthur, Jll., Mai den 19. Erstens ein Gruß an dich Onkel und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 245 bis 248 so gut beantworten wie ich kann. Nr. 245. Bei welcher Stadt waren die Wasser Amana? Antw. Bei der Stadt Damaskus. 2. Kön. 5, 12. Nr. 247. Warum soll die Tochter Zion sich freuen, und warum soll die Tochter Jerusalem jauchzen? Antw. Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel. Sach. 9, 9. Nr. 248. Ueber was hat Jesus geweint? Antw. Ueber die Stadt Jerusalem. Luc. 19, 41 Für ein Geschenk möchte ich gerne eine Handbibel haben wenn ich erst genug gelernt habe. Ich danke dir auch für die Auskunft die du mir gegeben hast. Das Wetter ist schön und die Leute sind fleißig am Korn pflanzen. So viel von mir,

Joseph E. Miller.

Lieber Joseph! Deine Antworten sind alle richtig und gut gegeben. Allein du hast nur drei beantwortet, und nicht vier. Wie viel soll deine Bibel kosten? Ich habe sie von ein bis vier Dollars. Onkel Jacob.)

Millersburg, Ohio, May 15. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Liebensgruß an dich und alle Herold Leser. Ich will probieren die Bibel Fragen, von Nr. 243 bis 246 beantworten. (Alle sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob.) Ich will beschließen für diesmal, mit den besten Wünschen an alle.

Fännie J. Stutzman.

Goshen, Ind., Mai den 20. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Gruß an euch alle. Ich will die Bibel-Fragen, Nr. 241 bis 248 beantworten. (Alle sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob.) Ich habe auch das Lied: O Gott Vater, wir loben dich, auswendig gelernt. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Heroldleser.

Jephtha Troyer.

Hydro, Okla., Mai 23. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel-Fragen Nr. 247 und 248. beantworten so gut wie ich kann. (Beide sind richtig und gut beantwortet, Onkel Jacob.) Ich hab auch fünf Lieder-Ver-

sen, und zwei Testament Versen auswendig gelernt. Will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle.

Christian Bender.

Dundee, Ohio. Mai den 23. Onkel Jacob Werter Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die zwei Bibel-Fragen Nr. 244 und 247 beantworten so gut wie ich tun kann. (Beide sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob.) Ich habe auch fünfzehn deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Die Leute sind so ziemlich gesund. Wir haben viel nasses Wetter. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle.

Christian Wangerd.

Dundee, Ohio. Mai den 23. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Jetzt will ich wieder ein wenig schreiben für den Herold, denn ich habe wieder acht deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Wir sind alle schön gesund. Wir hatten schon eine zeitlang viel Regenwetter. Ich beschließe mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser.

Anna F. Wengerd.

Millersburg, Ohio. Mai den 31. 1922. Lieber Freund Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten ein herzlichen Gruß an euch alle. Ich will die Bibel Fragen Nr. 247 und 248 beantworten so gut wie ich kann. (Ja lieber Daniel! Dein Brief hat aber keine Antworten, und ich kann nicht sagen ob sie recht oder unrecht sind; daher kann ich dir auch kein Kredit geben dafür. Onkel Jacob.) Ich habe auch neun deutsche Versen auswendig gelernt. Wir haben jetzt schönes Wetter. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an euch alle.

Daniel A. Miller.

Manche Leute gebrauchen das leere Geschwätz zum Zeitvertreib, und haben sogar ihre Freude daran. Damit beweisen sie aber weiter nichts als ihre geistliche Armut.

Das Böse Gewissen.

Im schönen Lande Italien belustigte sich einst ein Knabe, mit Namen Peter. am Sonntagnachmittag mit Steinwerfen. Ob er nach den Spatzen gezielt hat, oder ob er nur sehen wollte, wie weit er werfen könne, weiß man nicht. Jedenfalls ist Steinwerfen ein gefährliches, und deshalb unerlaubtes Spiel. Der Peter wußte das wahrscheinlich auch, darum betrieb er sein Spiel hinter den Häusern.

Auf einmal flog ein Stein in eine Fensterscheibe an der Hinterseite des Predigerhauses, und kling, kling — prasseln die Glasscherben in den Hof hinab.

Kaum sah Peter, was er getan, so nahm er hurtig Reißaus und versteckte sich den ganzen Nachmittag; denn er dachte, der Prediger würde erzürnt sein und alsbald fragen, wer das getan hatte. Peters Angst zwar war diesmal unnötig, denn im Predigerhause hatte niemand das Zertrümmern der Scheibe bemerkt. Daß aber der Peter ein böses Gewissen haben mußte und sich fürchten mußte, war für ihn schon eine wohlverdiente Strafe. Als Peter am Sonntag in die Kirche gehen mußte, fürchtete er, immer noch, der Prediger würde ihm jetzt noch Vorwürfe machen, und setzte sich ganz still auf die hinterste Bank. Der Prediger dachte aber in der Kirche gewiß nicht an die Fensterscheibe. Er erzählte den Kindern die Schöpfungsgeschichte, und als er dachte, es hätten nun alle Kinder die Geschichte verstanden, fing er an zu fragen: „Nun, Kinder, wißt ihr jetzt, wer Himmel und Erde gemacht hat?"

Keins der Kinder gab eine Antwort. Sie hatten entweder nicht aufgepaßt, oder waren vom heißen Wetter schläfrig geworden.

Der Prediger wiederholte seine Frage mehrmals auf verschiedene Weise; aber kein Kind wußte etwas. Endlich wurde er unwillig, streckte die Arme gegen die hinteren Bänke aus, und rief, um vielleicht von dort eine Antwort zu bekommen, ganz laut: „Nun, wer hat es getan?"

Da fuhr auch der Peter erschrocken auf und wurde feuerrot. Vor lauter Angst wegen der zerbrochenen Scheibe hatte er

vom ganzen Unterricht kein Wort gehört. Bei der lauten Frage des Predigers dachte er, jetzt kommt's. Ich will es nur gleich eingestehen! Und so antwortete er: „Ich habe es getan!"

Erstaunt sagte der Prediger: „Was, Peter, du hast die Welt geschaffen?"

Verwirrt und beschämt antwortete der Peter: „Ach, nein, lieber Prediger, das habe ich nicht getan, ich habe nur Ihre Fensterscheibe eingeworfen!"

Warnung an Unbekehrte.

Ihr Seelen, die noch unbekehrt,
O hört wie einst vom Feind betört,
Ein Mädchen jung zum Sterben kam,
Und auch ein End mit Schrecken nahm.

Sie ging zu jedem Tanz und Spiel,
Und merkte nicht, wie tief sie fiel.
Sie sprach: Ich kehre mich zu Gott,
In meiner letzten Todesnot.

Am Freitagmorgen brach ihr Herz,
O wie entsetzlich war ihr Schmerz!
Sie rief in Angst: Zu spät! Zu spät!
Weil ich so lang die Gnad verschmäht!

Sie rief die Mutter noch zuletzt,
Als sie in solcher Angst versetzt:
O Mutter, liebe Mutter mein,
Ich gehe nun zur Hölle ein!

Die Tränen, die du gabst für mich,
Die sind verloren, und auch ich!
Nun muß ich leiden alle Zeit,
Ja, selbst die lange Ewigkeit!

O Vater, Vater, komme schnell;
Denn ich geh rettungslos zur Höll!
Schon glimmern Flammen um mich her,
Je mehr ich mich der Hölle näh'r!

Zuletzt erschien der bittre Tod,
O Schreckensende ohne Gott!
Sie schloß das Aug und schied von hier,
Geöffnet war die Höllentür.

Sie rief und sprach noch eh sie starb,
Indem sie fast vor Quall verdarb:
Ich muß von Gott verstoßen sein
Und ewig leiden Angst und Pein!

Es brach beinah der Mutter Herz,
Zu sehn des Kindes Tod und Schmerz.
Mein Kind, das ging zur Hölle ein,
Kann auch ein Schmerz wohl größer sein?

Ihr, die ihr noch auf breiter Bahn,
O nehmt die ernste Warnung an.
Ja, macht euch auf und kommt zum Herrn,
Denn er vergibt und hilft euch gern!

O kommt, weil ihr gesund noch seid,
Verschmähet nicht die Gnadenzeit.
Denn heut' nimmt euch noch Jesus an,
Vielleicht ist's bald um euch getan.

Mrs. R. Heid.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Folgende bedeutsame Kabelgramme haben wir in der letzten Zeit von unsern Hilfsarbeitern erhalten:

„Constantinopel. . . . Neunundvierzig Flüchtlinge hier angekommen, andere sind laut Nachrichten auf dem Wege hierher von Batum, wo sich noch annährend 200 befinden." Stoltzfus.

„Besuchten Chortitza, Nikopol, Grünfeld, Sagradowka und die Molotschna-Kolonien. In der Ukraine werden täglich etwa 24 000 Rationen Nahrungsmittel an Hungernde vertilt. Die Reserve-Nahrungsmittelvorräte sind verbraucht. Die Zustände in den Mennoniten-Kolonien verschlimmern sich vor unsern Augen in rapider Weise. . . Allenthalben schreien die Leute um Brot, Brot, Brot! Um den Allerbedürftigsten täglich nur eine Mahlzeit geben zu können, müssen die monatlichen Summen für Mai, Juni und Juli verdoppelt werden. Spornen Sie die amerikanischen Geber an, sofort zu handeln um die sterbenden Brüder zu retten." Miller und Hiebert.

Wollen wir diese dringenden Hilferufe beherzigen und mit der Tat beantworten? Das Central-Komitee versammelt sich in einigen Tagen in Chicago. Kann es unsern Vertretern in Rußland versichern, daß wir unsere Anstrengungen verdoppeln werden und daß die so sehr nötigen Bei-

träge kommen werden? Wie, wenn **wir** in der Lage unserer russischen Brüder wären?!

Bericht über das mennonitische Hilfswerk in Deutschland.

Wir haben in Deutschland zwei mennonitische Hilfswerk-Organisationen, nämlich „Christenpflicht" und „Mennonitische Flüchtlings-Fürsorge," letztere auch unter dem Namen „Deutsche Mennonitenhilfe" bekannt. Das wichtigste von Mennoniten unternommene Hilfswerk in Deutschland ist die Lechfeld-Arbeit. Dieses Werk wurde von dem Komitee, „Christenpflicht" begründet und angefangen, um den in Deutschland befindlichen mennonitischen Flüchtlingen aus Rußland, soweit sie sich in Not befinden, nach Möglichkeit zu helfen. Das Lechfeld-Werk wurde dann von den beiden mennonitischen Organisationen weitergeführt.

Zwischen dem Hilfswerk „Christenpflicht" und der „Mennonitischen Flüchtlings Fürsorge" hat es in der letzten Zeit, d. h. im letzten Halbjahr, verschiedene Auseinandersetzungen gegeben. Ich will darüber keine Einzelheiten berichten, damit es keine Mißverständnisse gibt. Das Resultat von allem ist, daß „Christenpflicht" und M. F. F. im Verein mit den Baptisten die ganze Lechfeldsache weiter führen.

Auf dem Lechfeld sind jetzt über 100 Flüchtlingsfamilien, die wohl jetzt noch größtenteils auf Kosten des Reichs ernährt werden, die aber Aussicht haben, auf dem von ihnen selbst bearbeiteten Felde Nahrung und Fortkommen zu finden.

Der Haupterfolg von Lechfeld liegt darin, daß dort tatsächlich eine lebendige Gemeinde besteht. Es ist eine ganze frühere Mannschaftsbaracke als Versammlungssaal eingerichtet, der etwa 400 Personen faßt. Dort finden an jedem Sonntag und an zwei bis drei Wochentagen Versammlungen statt, in denen das Evangelium „auf allerlei Weise" gepredigt wird. Das Beste ist daß der ausgestreute Same des Wortes Frucht bringt und daß dort am übernächsten Sonntag über fünfzig Personen getauft werden.

Bisher sind die Geldmittel für Lechfeld-Gott Lob und Dank immer so eingetroffen wie sie unbedingt nötig waren. Wir haben immer, wenn auch manchmal mit knappen Mitteln, unbehindert wirtschaften und arbeiten können; wir dürfen sagen: Wir haben nie Mangel gehabt. Vielleicht noch nie in meinem Leben habe ich an eine Sache mit solcher Zuversicht und Sicherheit und Glaubensüberzeugung herangehen können, wie an die Lechfelderarbeit. Ich bin fest überzeugt, daß es die Sache des Herrn ist, und Er wird's wohl machen.

Auf dem Lechfeld soll auch ein „Durchgangslager" eingerichtet werden für solche Mennoniten, die von Rußland über Deutschland nach Amerika auswandern wollen. Hier sollen sie Unterkunft und Versorgung finden, bis ihre Weiterreise nach Amerika geordnet und möglich gemacht ist. Die Verhandlungen darüber mit der Regierung sind noch nicht abgeschlossen, aber die Aussicht besteht, daß das Durchgangslager gemacht werden kann.

Die Lechfelderarbeit ist eine Hilfe für diejenigen, die Flüchtlinge **sind** und deshalb keine Heimat, keinen Verdienst, keine menschliche Aussicht auf Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage haben, die nicht auf unsere Veranlassung Rußland verlassen haben, sondern die **fliehen mußten.** Diesen müssen wir helfen auf jede nur mögliche Art und Weise, vor allem geistlich, aber auch leiblich und wirtschaftlich.

Zur gegenwärtigen Zeit stehen für das Werk in Lechfeld große Ausgaben bevor, deshalb, weil die jetzt in der Mennoniten-Kolonie untergebrachten mennonitischen und baptistischen Flüchtlinge, etwa 500 Personen, aus der Reichsfürsorge, die sich auf Nahrung und Kleidung bezieht, ausscheiden sollen.

Am 19. April waren wir, zehn Brüder der Mennoniten und ein Vertreter des „Bundes der deutschen Baptisten" in München, um über diese Angelegenheit zu beraten und den Vertrag mit der Regierung zu machen. Bei der jetzigen Lebensmittelteuerung kostet die Ernährung von so viel Menschen sehr viel Geld, und was die nächste Ernte an Lebensmitteln bringt, kann man jetzt mit menschlichen

Auge noch nicht sehen. (Die Ausscheidung aus der Reichsfürsorge soll erst in einigen Monaten erfolgen). Die Leute arbeiten außer der Landwirtschaft durch Hausindustrie so viel wie möglich. aber sie können in der ersten Zeit doch nur einen Teil von dem, was zu dem Unterhalt der Kolonie nötig ist, verdienen.

Die Mehrheit der in München versammelten Brüder konnten sich nur schwer entschließen, die Verantwortung für die Ernährung der Mennonitischen Kolonie zu übernehmen, sie ließen sich aber schließlich doch dazu überreden, sodaß der Glaube an die Hilfe des Herrn den Sieg behielt.

Kaum war man sich darüber einig, im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn den Vertrag mit der Regierung zu machen, da wurde ich ans Telephon gerufen und erhielt von Hellmannsberg die Mitteilung, daß ein Telegramm aus Amerika gekommen wäre mit der Anfrage, ob Lechfeld Geld braucht. (Man hatte nämlich auf indirekte Weise in Scottdale gehört, daß das Lechfeldwerk in bedrängter Lage sei). Das Telegramm, das genau auf die Minute eintraf, ist uns zunächst eine mächtige Glaubensstärkung. Es ist uns aber auch der klare und handgreifliche Beweis dafür, daß der Herr die Lechfeldsache in der Hand hat, daß es Seine Sache ist. Es ist uns ferner eine kräftige Mahnung: „Nehmt euch um das Lechfeld und die Lechfeldgemeinde an in meinem Auftrag."

Das Hilfswerk „Christenpflicht" bleibt unter allen Umständen seinen Grundsatz treu, den Aermsten im deutschen Volke ohne Unterschied der Konfession und Gesinnung in der schwersten Not zu helfen, dabei aber hauptsächlich ihnen das Evangelium zu bringen. Für dieses Werk gibt es bei der jetzigen Lebensmittelteuerung wieder viel Arbeit. Als wir vor zwei Jahren anfingen, gaben wir Gutscheine aus zu je fünf Mark und zwei und einhalb Mark. Wenn jetzt die Leute mit einem solchen Gutschein ebensoweit kommen sollen wie damals, dann müßte es auf mehr als den fünffachen Betrag lauten. Ein großes Glück ist es ja, daß es jetzt an Arbeit und Verdienst nicht fehlt für jeden, der arbeiten will und kann aber diejenigen, die nicht arbeiten können die Alten und Kranken, die mittellosen Witwen mit Kindern sind umso übler daran. Wie viel Geld wir monatlich für die Armen brauchen, kann ich nicht sagen; wir brauchen so viel wie der Herr uns in die Hand gibt. Die Teile für die Einzelnen machen wir so klein wie möglich, sodaß nur jedem aus der größten Not geholfen wird, damit möglichst viele der Bedürftigsten erreicht werden. Wenn sich unsere Einnahmen vermehren, dann vergrößern wir nicht die einzelnen Gaben, sondern wir erweitern den Kreis der Unterstützten.

Daß dem Lechfeldwerk, wieder größere Ausgaben bevorstehen, ist bereits oben gesagt. Dieses Werk verdankt seine Existenz der freigiebigen Mithilfe, die uns aus Amerika zugegangen ist. Wir glauben daß der Herr auch jetzt wieder hauptsächlich durch die Bruderschaft in Amerika helfen wird. (Auszüge aus Briefen von Br. Mich. Horsch, Hellmannsberg.)

Folgendes Kabelgramm erhielten wir in der letzten Woche aus Rußland·

„Die Arbeit in der Ukraine eingeteilt, Krehbiel hat die Leitung. Wir sind jetzt auf dem Wege nach Samara via Moskau. Werben Sie mit aller Energie für allgemeine Gaben."

Gez. Hiebert. Miller.

Folgender Brief wurde uns von der American Relief Administration zugestellt.

Dankschreiben.

Die unterzeichneten Leiter aller mennonitischen Vereinigungen in der Uraner Wolost bringen Ihnen, Ihren Mitarbeiter und allen Gebern den innigsten Dank aller Glieder unserer Vereinigung für Ihre schnelle und große Unterstützung, die unsern hungrenden Kindern durch die Am. Rel. Adm. zuteil wird.

Durch Ihre Gaben haben über 800 Kinder jeden Tag eine nahrhafte Mahlzeit. Möge Gott Sie und die Geber belohnen für alles, was Sie für uns und für unser so sehr leidendes Rußland getan haben.

(Unterschriften.)

Ein anderes Kabelgramm, das wir kürzlich von Hiebert und Miller erhielten, sagt, **daß die allgemeinen Küchen, die un-**

sere Hilfsorganisation dort unterhält, die schnellste, leichteste und sicherste Hilfe bringen. Sie verlangen dringend, um lange Verzögerungen zu vermeiden, daß diese Art der Hilfeleitung, d. i. durch die allgemeinen Beiträge, in Anwendung gebracht werden sollte. Sie heben hervor, daß die Lage außerordentlich ernst ist und daß schnelle, vereinigte Maßnahmen erforderlich sind.

— — —

Am 24. April ging eine Sendung von 820 Sack Mehl und 109 Ballen Kleidungsstücken auf dem französischen Dampfer Tadla von Constantinopel ab nach Theodosia. Diese Sachen waren durch die A. R. A. gesandt und für unser Hilfswerk bestimmt. Das Mehl war von Mennoniten in Kansas, die Kleidungsstücken waren, eine Sendung von der Mennoniten-Konferenz von Lancaster Co. Pa.

Die Versammlung des Zentral-Kommites soll in dieser Woche in Chicago stattfinden. Eine Anzahl sehr wichtiger Punkte wird dort verhandelt werden und ein voller Bericht der Sitzung wird in diesen Spalten erscheinen. Unterdessen lasset uns alles tun, was wir möglichst können in dieser Zeit der großen Not und Leiden.

29. Mai 1922.

Ein kurzer Reise-Bericht und Sterbfall.

Es möchte vielleicht interessant sein, zu den guten Freunden und Bekannten, um einen kurzen Bericht haben von der Reise, die Johann A. Miller und der Schreiber mit ein ander hatten.

An dem 20sten Jannar 1922 trat Johann seine Reise an, und ging bis an Choteau, Okla., wo er über Sonntag verbrachte bei den Brüdern und Schwestern. Und an dem 24ten trat auch der Schreiber seine Reise an, und wir trafen in Pryor, Okla., zusammen, und kamen den 26ten in Washington, Ind., an und wir verweilten eine Woche bei den Brüdern und Schwestern in dieser Umgegend und Johann reichte ihnen das Brot des Lebens reichlich dar, und wir empfingen auch sehr warme Aufnahme, und ich hatte eine angenehme Unterredung mit der Witwe Hannah Gräbill. Aber es kam nicht dazu, daß wir uns verehelichten.

An dem 2ten Februar fuhren wir nach Kokomo Ind., und verweilten da bei den Brüdern und Schwestern, und erhielten auch warme Aufnahme; Eine Woche später fuhren wir nach Nappanee, Ind., und kamen am Abend vom 10ten bei Tochter Mann und Tochter Enos Bornträgers an. Da gerade auch Tochetr Matilda und ihr Mann Elmer Hochstettler gegenwärtig waren. Wir verweilten in Marschall Elkhart und Lagrange Cos. bis den 5ten März ging Johann weiter nach Ohio und ich verweilte noch bis den 24sten. Kam diese benamte Witwe nach Milford Jc. Da ich sie dann abholte, und es wurde der Gemeinde an dem 26sten geoffenbaret, und an dem 6ten April wurden wir getraut von Bischof David Borkholder an der Wohnung von Mose J. Miller; und hielten ein einfach Mittagmahl an der Wohnung von Enos Bornträgers, da eine kleine Anzahl Freunde und Verwandte versammelt waren, unter welchen war Bruder Moses und Weib von Canada. Wir besuchten dann in dieser Gegend bis an den 28sten, dann traten wir unsere Reise an nach Exelland Wis. Und kamen glücklich bei Tochtermann Jra Nissley und Tochter an und verbrachten dort nur paar Tage bis mein theures Weib mit Flu und Heftigem Fieber überfallen wurde, und es schien alle ärztliche Hülfe umsonst zu sein; das Bewegen und Atmen wurde immer schwerer, bis an den 10ten der Herr sie in die Ewigkeit abrief. Jr Alter war 67 Jr. 10 Mo. 29 T. Der Leichnam wurde dann nach Washington, Ind., transportiert, und eine Anzahl Freunde und Bekannte waren gegenwärtig, ihr Hinscheiden zu betrauern unter welchen waren 2 Söhne 2 Töchter und eine Schwester von anderen Gegenden.

S. Schlabach.

Die Bücher des Neuen Testaments.
(Fortsetzung.)

Der Colosserbrief.

Dieser wurde vom Apostel Paulus an die Gemeinde zu Colossä geschrieben, während seiner ersten Gefangenschaft zu Rom. Colossä war die Hauptstadt in Phrygien, am Flusse Lykus, nicht weit von Laodicea, und Hierapolis. Von

der Gründung der dortigen Gemeine feh-
len uns die Nachrichten. Wenn wir der natürlichsten Erklärung von Cap. 2, 1 folgen, so hatte Paulus die Gemeine vorher noch nicht besucht, als er die gegenwärtige Epistel schrieb. Ort und Zeit der Abfassung fallen mit denen des Briefes an die Epheser zusammen; eBide Briefe sind von Rom aus durch Tychicus während der ersten Gefangenschaft des Apostels daselbst geschickt worden, Cap. 4, 7—8. vergleiche Eph. 6: 21—22. Daraus erklärt sich auch wohl die merkwürdige Uebereinstimmung beider Briefe. In beiden ist des Apostels Gemüt voll von der Herrlichkeit und Würde der Person Christi, von der er in der glühensten Sprache redet. In unmittelbarer Verbindung mit diesem Thema legt er jenes hohe Geheimniß der göttlichen Gnade aus, welches allen Zeiten und Geschlechtern bis dahin verborgen gewesen war; daß nämlich alle Dinge in Himmel und auf Erden zu einer heiligen Familie unter dem Haupte Christus vereinigt, und die Scheidewand zwischen Juden und Heiden niedergebrochen werden solle, so daß es hinfür im Reich Gottes keinen Griechen noch Juden, keine Beschneidung noch Vorhaut, Keine Ausländer, keine Scythen, keine Knechte noch Freien mehr geben solle, sondern alles und in Allen Christus." Col. 3, 11.

In beiden Episteln folgen auf die Auseinandersetzung dieser erhabenen Lehre pracktische Ermahnungen für verschiedene Klassen und Verhältnisse der Gläubigen, die oft buchstäblich, mit einander übereinstimmen. Mit dieser aufhallenden Aehnlichkeit verbindet sich jedoch eine ebenso auffallende Verschiedenheit in der Art des Lehrvortrages beider Briefe. Die Epistel an die Epheser hält sich in hohem Maße betrachtend, weil der Apostel da keine besondere Irrlehren zurückzuweisen hat. Die Epistel an die Colosser nimmt mehr den Ton einer Streitschrift an, weil ihre Empfänger von judaisirenden Lehren beunruhigt wurden, welche sie von der Fülle in Christo zum Vertrauen und die Elenden, bettelhaften Brocken jüdischer Ceremonien zu ziehen suchten. In dieser Beziehung hat es also die vorliegende Epistel mit demselben Gegenstande zu tun, wie die an die Galater. Aber auch hier zeigt sich ein Unterschied in der Art der Behandlung. In der Epistel an die Galater lautet der Grundton: Gerechtigkeit aus dem Glauben an Christus, nicht aus den Werken des Gesetzes; hier in Colosserbriefe: Die Fülle der Gnade ist in Christo, und nicht in den armseligen Brocken jüdischer Ceremonien. So hat die Weisheit Gottes die großen Lehren von der Gnade in verschiedener Art und Gestalt uns dargestellt, um die verschiedenen Bedürfnisse der Gläubigen zu befriedigen; und wenn, wie es wahrscheinlich ist einige Briefe des großen Heidenapostels verloren gegangen sind, so können wir doch gewiß sein, in den im Neuen Testament enhaltenen alles zu besitzen, was zur Erbauung der Kirche bis ans Ende der Zeiten notwendig ist.

Die erste Epistel St. Pauli an die Gemeinde zu Thessalonich.

Der Apostel schrieb zwei Epistel an die Thessaloniche Gemeinde. Die erste schrieb er von Korinth, kurze Zeit nach der gründung der Gemeinde, wahrscheinlich im Jahr 53 nach Chr. Kurze Zeit nach der ersten wurde auch die zweite Epistel geschrieben. Ursache hiervon war das schwärmische Erwarten der baldigen Zukunft Christi, welchem der Apostel entgegen zu treten sich gezwungen fühlte. Beide Epistel sind deshalb sehr wichtig in Bezug auf die Frage von der Zukunft Christi, und ob die Apostel dieselbe in ihrer Lebzeit erwarteten.

T h e s s a l o n i c h. Eine sehr bedeutende Stadt an der süd Küste Macedoniens, Apstg. 17, 1. Der Apostel Paulus gründete die Gemeinde daselbst während seiner zweiten Missionsreise, Apstg. 17, 1—9. Heute heißt die Stadt Saloniki, und ist eine bedeutende Handelsstadt.

(Fortsetzung folgt.)

Die wahre Bekehrung wird nur erlangt, wenn man seinen verdorbenen Zustand erkennt, aber nicht nur e r k e n n t, sondern bußfertig vor Gott und in gewissen Fällen auch vor den Menschen aufrichtig b e k e n n t und b e r e u t.

Korrespondenz.

Glen Flora Wis., Juni 11, 1922.

Gruß zuvor. Wir haben jetzt sehr angenehmes Wetter. Alles ist grün und schön am wachsen. Die Aussicht für Heu ist gut. Kartoffeln sind beinahe alle gepflanzt. Die Gesundheit ist nicht ganz gut. Eli A. Bornträger und sein Weib ist in der Kürze wieder etwas elend mit Auszehrung. Em. Bornträgers sind am 30ten Mai mit Sack und Pack nach Oklahoma, um dort sich wohnhaft zu machen. Haben heute erfahren daß sein Weib auf der Besserung ist, welches sehr zu wünschen ist. Bischof Eli J. Borntrager von Ind. war etliche Tage in unsere Mitte wie auch Pre. Ira Nissly und Weib von Exeland. An Donnerstag hatten wir Gemein, und die Brüder haben uns mit großem Ernst das Wort Gottes vorgetragen, welches wir doch möchten nicht so bald vergessen; Gott sei Dank dafür. Bruder Eli reiste an Freitag hinab nach Nord-Dakota, um dort das Gedächtnis-Mahl mit ihnen zu halten. Heute hatten wir Gemein aus Johann Z. Yoders. Joseph Miller und Weib von Kalona, Iowa, und Johann Hochstettler und Weib von Owen sind auch hier auf Besuch. Der alte Bruder Mose K. Yoder, welcher schon über 80 Jahren alt ist, ist auch hier, und gedenkt über Sommer da bei dieser Herde zu sein. Wir fühlen sehr froh und erquickt wenn solche Brüder und Schwestern uns hier besuchen, wo nichts wollen als nur das Rechte. — Gottes Segen gewünscht für alle die Ihn lieb haben. Seid unser eingedenk.

L. Bornträger.

Princess Anne, Va., 5. Juni 1922.

Heute ist es Pfingstmontag und dieser wichtige Tag wird noch gehalten als ein Feiertag in dieser Gegend, und ist auch recht so, ihn feiern oder zubringen wie unsere Lehrer uns befohlen haben.

Leset mal die zwei ersten Kapitel in der Apostelgeschichte und sehet was geschehen ist zu Jerusalem auf den Pfingsttag. O wenn ich nur meine Zeit besser zubringen könnte, so daß ich auch mehr empfangen möchte auf den Pfingsttag.

Wir haben hier angefangen Sonntagsschule zu halten. Gedenken den Nachmittag Schule zu haben, weil heute ein Feiertag ist. Hoffen wir haben es im rechten Sinne angefangen so daß des Herrn Segen folgen möge.

Die Gesundheit ist gut in unserer Gegend. Die Witterung ist auch schön und wachsig. Hatten ein wenig trocken, aber die letzten Tage hat es wieder so schön geregnet, daß die Früchte schön aussehen. Wir haben jetzt reife Pfirsiche und Kartoffeln zu essen.

Letzten Samstag sind Iddo Yoders und sein Bruder Ira und Noah Lees nach Dover, Del., gegangen, die Gemeinde dort zu besuchen. Bruder Noah Yoder und Weib sind jetzt auch in Somerset Co., Pa., die Bekannten zu besuchen. Wir haben die letzte Woche auch Besuch gehabt von Lancaster County, nämlich Ruben Stolzfus und Weib und Sam Fischer.

Bruder L. E. Miller von Burton, Ohio, schreib auch mal wieder für den Herold. Wohlwunsch an alle Heroldleser.

Joseph J. Herschberger.

Die falschen Wegweiser.

Jemand erzählt aus dem Feldzuge 1866, wie schwer es gewesen sei, den richtigen Weg zu finden. Die Feinde hatten immer die Wegweiser umgedreht, damit die Soldaten sich verirren sollten. Geradeso macht es der Teufel. Da stellt er einen Wegweiser auf mit dem Wort: „Zum Glück,“ „Zum Reichtum“ usw. Und was ist das wahre Ziel? Elend — Armut — Verzweiflung! Betrogene Leute!

So lange der Mensch nichts tut für Jesum, So hat er auch nicht viele Anfechtungen. Dann er ist dem Satan nicht im weg. Aber so bald er mal anfängt zu arbeiten, Seelen zu gewinnen für Jesum, so kommt der Satan ihm entgegen, mit der ganzen Macht der Höllen ihn zu überwinden. M.

Die Bekehrung besteht in einer gründlichen Herzenserneuerung, wodurch der Mensch einen Abscheu vor der Sünde und ein Wohlgefallen zu allem Guten bekommt.

JULY 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.

S. D. G.

EDITORIALS

We have just passed through a season of conferences, conventions and meetings. We had the privilege of spending one day at Winona Lake, Indiana, at the great Annual Meeting of the Church of the Brethren, possibly one of the largest, if not the largest conference meetings in our country at the present time. There was one commendable feature which we particularly noticed, in the opening meetings, that, while there were three meetings in progress at the same time, the three were conducted on the same ground and under one general supervision or oversight, and not one of them as independent or in semi-insubordination or under very questionable authority as to the call. Indeed "men have sought out many inventions" and among these are senseless, multiplied forms of organizations and sub-organizations, movements and the like which are manifestly designed to satisfy a morbid and egotistical craving for the unusual and the novel and which at the same time affords naturally greater outlet for this **volunteer leadership propensity,** which undoubtedly is worked overtime. My brother, or sister, for that matter, **when** and **where** and **in what condition did Christ** hold up to His disciples as worthy of imitation or emulation this unhallowed craving and ambition for leadership? To our common-place way of thinking there is no more right or proper conception of the right proportion or position of things in this **leadership ado** then in statements made by a certain man, a neighbor whom we well knew, when, in a voluble account of his early personal experiences he referred to having seen the well-known General Custer, as a young man, and added: "I think he was studying for General then." We, the younger generation, were highly amused at our aged neighbor's idea that the youthful sol-

dier, Custer, was to be regarded as an aspirant in preparation for military position of exalted station, which station was bestowable at the discretion of superior authorities, and not because of personal ambition or solicitation. A former employe of the War Department told me some years ago that when the famous General Sherman was in command of the army the matter of most efficient conveying and delivery of orders was being discussed, when to quote the man cited above "I thought the General's statements very unique: he said "I never have had as much difficulty in having orders conveyed: as in having them obeyed." The one who has never learned **to follow, to obey, to deny himself and abnegate and set himself aside is not qualified for true leadership.** We need to learn anew that DISCIPLESHIP comes first. last and all the time. Let the slogan be written large—in the biggest capitals—DISCIPLESHIP. This half-fledged, callow leadership ambition dare hardly be even classed with the immature kind of Moses, before the forty years wilderness experience; or that of Peter before the cock's clarion call brought him to his senses. Truly, our responsibility will be fully large enough without brazenly and shamelessly and presumptuously thrusting ourselves into a greater responsibility. What shall our answer be when the Steward shall call a reckoning, of both the done and the undone? The men who are fit to lead are not loudly proclaiming their rights nor eagerly seeking preferment.

But it is the same old story over again—"The mother of Zebedee's children with her sons * * * desiring a certain thing"—preferment—"leadership." See Matthew 20:20-23. Hearken unto the words of our Lord —and these words have not and will not lose any infinitesimal part of their power, though heaven and earth pass away—"Ye know that the princes of the Gentiles exercise dominion over them and they that are great exercise authority upon them. But it shall not be so among you; but whosoever will be great among you let him be your minister; and whosoever will be chief among you, let him be your servant. Even as the Son of man came not to be ministered unto, but to minister, and to give His life a ransom for many." Matthew 20:25-28. "Neither be ye called masters: for one is your Master, even Christ. But he that is greatest among you shall be your servant. And whosoever shall exalt himself shall be abased; and he that shall humble himself shall be exalted." Matthew 23:10-12. "If any man desire to be first, the same shall be last of all, and servant of all." Mark 9:35. And in epistles we find the same doctrine and teaching as follows: "My brethren, be not many masters, knowing that we shall receive the greater condemnation." James 3:1. "Let nothing be done through strife or vainglory; * * * Let this mind be in you which was also in Christ Jesus." Phil. 2:3-5.

We received a letter intended as "a personal word of encouragement" and not "for publication," as the writer explains. But as the writer says some things which we do not feel like just keeping to ourselves we shall take the liberty to quote a few statements. He commends turning God's searchlight on articles and attitudes that are questionable and says we must meet those things "with the weapon that God gave us to fight with." The brother refers to I Cor. 1:18: "For the preaching of the cross is to them that perish foolishness: but unto us which are saved it is the power of God." Continuing further the brother says: "This spiritualism, visionism, etc., etc., seems to be growing and my observation has been that with it grows a coldness for the Word. We need to sound the alarm far and wide."

THE CONFERENCE

The Conference and its proceedings have become facts and matters of record and history; and no doubt all those attending are again back home in the daily walks and conduct of life. The conference proceedings were held in the Griner meeting house, near Middlebury, Indiana. The attendance was large, and the weather conditions were practically ideal considering the season and climate. The meeting house, a commodious building with seating capacity increased by the use of a lean-to tent, which tent was also used as a lunch tent in conjunction with the nearby public school building, furnished excellent housing conditions. The conference congregation sought to provide diligently the many things which fall the lot of host and entertainer in such circumstances. Perhaps your editor is over-enthusiastic, but it is our sincere belief and opinion that no conference held by our people endeavored to get more if as much work, hard work, accomplished as did the one whose sessions were recently held. There were many appeals for help from various sources and congregations and the ministers' sessions took up nearly all possible available time between the regular and open sessions. We take the liberty and this opportunity to repeat the suggestion made by an active member of the conference that more time should be taken or devoted, in advance of conference, to special ministers' sessions, in order that this feature of the conference receive just attention and the duties be as fully carried out as may be possible. At most sessions held within recent years the ministers' sessions were invariably crowded with matters which claimed attention and which were worthy of the most painstaking consideration and prayerful efforts of right solution and adjustment. In accordance with the 1922 ruling that the moderator and secretary hold office until election of their successors, why should not those problems and questions, which belong to exclusive ministerial sessions be sent to the moderator and secretary long enough in advance of conference time to enable those officers to decide about how much time should be devoted to the necessary preliminary and routine ministers' meeting; and if there be as much business on hand as there were last year and this, then let them call an all-day meeting, instead of an afternoon meeting, as has been heretofore done. We make this suggestion while the matter is fresh upon the minds of all active members of conference.

At the preliminary meeting held at the Town Line meeting house, June 3, at which meeting Gideon A. Yoder presided, subject and assignment committees were appointed and general routine affairs arranged. Before adjournment of this meeting the committees reported the following program, for open conference proceedings:

1 Avowal and redeclaration of faith and principles and need of great care as to positive character of teaching and preaching brought before our people. J. B. Miller.

2 How should a bishop live his life before the church and world? And how should the laity conduct themselves toward the bishop?
C. W. Bender.
M. S. Zehr.

3 What is the sentiment of this conference in regard to taking a brother into the lot when ordaining a minister, who is a member of such association as is for the benefit of the community only? J. L. Mast.

4 What is a riotous life and what leads to same?
Sol. J. Swartzendruber.

5 Is it consistent and edifying for a man and wife to have separate church homes? Joseph J. Zehr.

6 How should the church proceed

in accepting married applicants for membership whose marriage rites were not administered by officials of the church, but by civil officials only?
Gideon A. Yoder.

7 As there is considerable expense involved should a conference be held annually? Or would it be deemed advisable to have a conference committee to decide how often, when and perhaps where, to hold conference especially when there are no pressing questions offered for discussion?
Amos C. Swartzendruber.

Organization was effected at the Griner meeting house June 5 as follows: Jonas D. Yoder, moderator; Elmer G. Swartzendruber, assistant moderator; Nevin Bender, secretary. Conference sermon was preached by John L. Mast.

As a fuller report, with resolutions is to be issued we submit this as a partial account of the meeting and trust our readers may soon have the privilege to read same.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millbank, Ont., May 7. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I have memorized seven verses in English, and six verses of German song. If I have enough for a ten cent book, will you please send me one? We are all well at present. I am nine years old, and go to school. I think this is all for this time.
Nicholas Schmidt.

Dover, Del., May 18. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 10 years old, and enjoy reading the Junior letters in the Herold. I memorized 26 verses of German songs and prayers. How many more verses must I learn to get a Ger-Eng. Testament? (It will take about 38 or 40 more verses to get the cheapest Ger-Eng. Testament. Uncle Jake.) We are having a very fine rain now, as it was getting pretty dry. Corn is nearly all planted in this neighborhood. Health is very good among the people of our little colony. Will close by wishing God's richest blessings to all. Lizzie J. Yoder.

Hutchinson, Kansas May 21. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:— A friendly Greeting, in Jesus' name to all. Will answer Bible Questions Nos. 245 to 248 inclusive. (All are correctly answered. Uncle Jake.) I also have memorized 21 Bible verses, and 6 verses of songs, all in German. Will close with best wishes to all.
Eli Helmuth.

Nappanee, Ind., May 21. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:— Greetings. I will write a few lines again for the Herold, and report some verses which I have memorized. I memorized the Beatitudes in German, and the ten Commandments in both German and Enblish; also ten verses of English songs. My answer to Bible question no. 248 would be: Jesus wept when Lazerus died. (?, please look this up in the German Bible. Uncle Jake.) We feel very sorry about Grandfather Shem Schlabach, of Oklahoma. He was with us on a visit for several weeks. While here, he got married to Mrs. Hannah Krabil from Davies Co. Ind. She was a widow, but in good health. They left here on the 28th day of April for their home in Oklahoma, intending to make several short visits on the way and reach home in about three weeks. When they were visiting my aunt, Mrs. Ira Nisley, at Exeland Wis. she took sick and passed to Eternity, whence no one returneth. Her remains were taken to Davies Co. Ind., for burial; and he had to go home again all alone. When I have learned enough for a Testament, will you be so kind and send me one. Betsie Bontrager.

Pigeon, Mich., May 18. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers. I first will greet you all in the worthy name of Jesus. We are all well, and are glad for it. I have memorized 62 English verses, and also the Books of the Bible in English. There are 66 Books, but I don't know how you would count them. (This is up to you. I could only make a rough guess. Uncle Jake.) The weather is ideal. We have all our garden made, and have lettuce to eat. Mamma has about 180 little chicks to care for, and some goslins. The apple trees are in full bloom. We expect to have communion meeting on Sunday, May the 21st. How many more verses must I learn to get a $1.20 Ger.-Eng. Testament? (You are lacking about 25 cents yet. Uncle Jake.) I will now close wishing God's richest blessings to all. Josephine Ruth Shettler.

Nappanee, Ind., May 23. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' name. I have memorized the 1st and 133rd Psalms in English. My answer to Bible Question No. 248 would be Matt. 23:37. We are having lots of rain. Are all well at present. Best wishes to all.
Katie Hochstetler.

(Dear Katie:—It would hardly do to call your answer correct.—Uncle Jake.)

Bennetts Switch, Ind., June 2. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—I greet you all in Jesus' name. I have memorized some more verses to report. They are: 12 verses and also the Books of the New Testament in poetry, which is 4 verses; making 16 verses in all. I learned these in German. The other time I reported 23 English and 41 German verses. Will this be enough for a Ger.-Eng. Testament? (Yes, and 4 cents to spare.—Uncle Jake.) Will close wishing God's richest blessings to all.
Sylvia Helmuth.

Millersburg, Ohio, May 25. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' name. This is Ascension Day so I will write you and let you know that I received the little prayer book, you sent me, and thank you ever so much for the same. We have nice growing weather and had a good rain last night. People are all well around here, so far as I know. Will now close with best wishes to all. Mattie J. Yoder.

EXTREMES

By Amos Jutzi

Ever since the beginning of history human nature seems to have been given to extremes. The Pharisees were extremely severe in requiring the people to observe the law regardless of the spirit of the law. The Sadducees, on the other hand, ignored all ordinances.

Christ came and set up the happy medium; the law of Grace, of Love, of Peace and of Consistency. The true members of His church today are consistent. They occasionally, perhaps not infrequently, fail to fully accomplish His will. They are not immune to temptations, are consequently apt to fall. And when they fall they fall lower than is possible for anyone outside of Christ. Those who are already down cannot fall very far. Christ is ever ready to rescue the fallen. It was for them that He came down from heaven, lived, died and arose from the grave. A man who is perfectly healthy needs no physician.

Even David, a man after God's "own heart," wandered from the direct paths of moral rectitude. Abraham, the father of the faithful, Isaac, Jacob and other noted Bible characters at times yielded to temptations. God did not reject them for their moral blemishes, though they had to repent before they could be right with God. God is not narrow-minded. Neither is Christ. He used reason,

judgment and common sense. He healed the sick on the Sabbath when occasion demanded. He did not condemn the adulterous woman, though according to charge, she had been "caught in the very act." He knew Simon was a sinner, yet He entered his house. Upon observing Simon's narrow-mindedness He rebuked him sharply for it, and expressed great displeasure in that Simon gave Him no water to wash His feet and gave Him no kiss. What! A kiss from a sinner!!! Did Christ really mean what He said here? If He didn't we may also assume that He jested when He delivered The Sermon on the Mount. Should we eat with and kiss sinners? Christ did. Should we eat with a brother who is at heart a thief and a devil? Christ did. Should we, if occasion demands, enter a school or any institute not conducted by those who are of the same faith as we are? Christ did. Should we go into any dangerous places on missions of rescue? Christ did. Should we recognize and address a person in whom Satan dwells as "Friend?" Christ did. Should we adopt any mode of imparting instruction along certain lines which our grandfathers did not practice? Christ did. Should we study and try to become spiritually wise? Christ said, "Be wise as serpents and harmless as doves." Paul told Timothy to "study," "give attendance to reading," Paul himself was highly educated, so was Moses.

Can we be justified for disobeying a divine command? Not on Gospel grounds. Is there any saving power in man-made ordinances? "No man cometh to the Father but by me." Jno. 14:6. "No man can come to me except the Father who sent me draw him" (Jno. 6:44). There is no saving power except in The Blood of Christ. What about man's good works? Paul calls them "but dung." Are works no use then just so long as we have faith? "........faith, if it hath not works, is dead, being alone. Jas. 2: 17. Faith and works go together, the latter being the direct outgrowth of the former.

Here is where we have the two great extremes. The cold formalist expects to accomplish everything by his good works. The spiritual drone flatters himself in his dead faith.

The true consistent followers of Christ go to no such extremes. They observe church ordinances as a result of faith that is in them. And they ever strive to have these ordinances in harmony with the Gospel. Even then the Gospel itself is their foundation and the man-made ordinances receive secondary consideration.

Were it not for the inconsistent extremists the Church of God would today have many times the membership and power that it has.

Those who were progressive were too progressive. Those who were conservative were too conservative.

The former wanted Sunday school. The latter objected on the ground that it is something new. After much disputation, a division resulted, causing many hearts to bleed.

The progressives then started their Sunday school and, feeling just a little proud over their victory, their heads began to swell. "We 'are' something now." The tempter was ready with "did you really say so and so?" "Just give me your hand I'll lead you to the fountains!" "You can take part in this and disregard that," and so on. Being progressive, they gradually became worldly.

The conservative, on the other hand, abstained from such an evil as the Sunday school. Some even advocating the avoidance to be observed against those who indulged in such worldliness.

If the membership was small after the division it was decided to have service only every second Sunday. Now this has become a fixed tradition, 'An old custom' and must not be changed. To do so would be introducing something new. Our par-

ents did not have it so." "We don't want to have our enemy congregation think that we are imitating them." And such reasoning, if reasoning it can be called. Instead of observing such Scriptures as Heb. 10:25 "not forsaking the assembling of ourselves together as the manner of some is; but exhorting one another: and so much the more as ye see the day approaching."

Now to get back to my subject: If both sides had spent as much time and energy in fasting and earnest prayer as in planning schemes of how to accomplishe their own ends, and had said and acted according to Isa. 1:18 "Come now; and let us reason together," then Sunday school might have been started without a division and conducted by talented members of an unbroken congregation. Enough conservation to keep the church from becoming worldly and enough progressiveness to prevent stagnation. Some may argue that stagnation is impossible where the Spirit of God is; very true: now we must also admit that not all congregations still have the Spirit of God.

The Sunday school, Young People's Meetings and Bible Study Classes and such like could all be so conducted as to be instrumental in holding the young people, in creating an interest in the Scriptures among the brethren and sisters, in strengthening the ties of Christian love, in giving every member some responsible part of the work to do and thus avoid spiritual idleness.

True, our grandfathers knew nothing about some of these spiritual enterprises. Neither did they know anything about modern machinery. People today live more artificial lives. They eat more refined and unnatural food, get less bodily exercise and more nervous and mental strain than did our great-grandfathers. All these results of modern invention tend to make us easier preys for the tempter, whose decoys and traps are also more numerous, more subtle and more enticing than in times gone by.

We need something special to counteract these evil tendencies. The Sunday school, Young People's Meeting and Bible Class etc., begun and conducted in peace and charity by a consecrated undivided membership, would amply supply this special means of teaching.

Normally constituted young people are full of life and sanguinity. They naturally want something to do to give vent to the forces of nature. God wants this so to be. If the church insists on refusing to give them something to do in a spiritual way then the devil will soon have them busily engaged. He is always open for new laborers.

Far better it is to be filled with interest in work of such spiritual enterprises than with idle gossip, evil habits such as are far too common at the present day.

Some object to the Young People's Meeting for fear the talented would become proud. They forget that the talented are accordingly proportioned, a superior talent, an exceptionally bright intellect and a strong sexual nature generally go together. Thus all the more necessary it is that the talented have some opportunity to put their talent to a good use.

Others contend that the young should not be entrusted with any such responsible work. But they trust them to go unchaperoned to have a 'good time' by themselves which 'good time' is often of such a nature that a child of God could not enjoy it and remain a child of God. And often on the way home the conduct is such that if horses and vehicles could talk the 'old man' might hear some hair-erecting stories next morning.

(To be continued)

That man lives twice, who lives his first life well.

A DECEPTIVE WAY

"There is a way that seemeth right unto a man but the end thereof are the ways of death" (Prov. 14:12):

Oh how often do we hear people say they can see no harm in this or that. Card playing for instance. How many people—even those who call themselves children of God will argue that they can see no harm in a friendly game of cards. But even if they would always stop at a friendly game, it would be bad enough. But how often does it lead to gambling? You will hear them say no cards are mentioned in the Bible. Right, but what comprises worldly amusements? Think ye not that card playing, dancing, theatre going and such like are in that list? Who can say after reading the Bible prayerfully that they can see no harm in it. There is a way that seemeth right unto a man but the end thereof is the ways of death."

I fear there will come a time when we can see the harm when it may be too late. My heart bleeds to behold the pace our young folks are going. Oh may the Lord grant us wisdom and insight that we look upon life a little more seriously and strive to so live that we can look forward with joy to the resurrection morning, when we shall see our Savior face to face. That we may not have to hear the words, "I never knew you: depart from me, ye that work iniquity" (Matt. 8:23).

While we can not earn our salvation through good works, but alone through faith. But faith without works is dead. It is my firm opinion that we can through wicked works lose it.

Oh my comrades, will we not hearken unto the Lord when He calls to us so pleadingly? But the devil is also calling, so beware.

A Young Sister.

"Let the man who talks about not sinning, get into the sky light of God's purity."

"WONDERFUL"

(Concluded)

6. Wonderful Redemption.

"It is finished."—John 19:30. It is now three o'clock in the afternoon, and the darkness which had been gathering since noonday drives the sun into total eclipse. The earth is shaken like the heaving bosom of one who labors under a mighty sorrow. In Jerusalem, beyond the city wall, the houses rock upon their foundations, and the veil of the temple is riven asunder. Above the tumult of Nature's wild restlessness the Divine Voice again speaks from the Cross. The torturing grief is over, the pain is passed, the cry is the trumpet call of victory, "It is finished!"

There is much wonderful mystery about the atonement that we cannot hope to understand. I do not think that it was a mechanical transaction or a commercial bargain by which it took so much shed blood and so many spasms of pain to make God willing to forgive men their sins. "It is finished!" What is finished? Turn to the seventeenth chapter of St. John and read the High Priestly prayer in which he refers to His passion as having already been accomplished. "I have glorified Thee on the earth, I have finished the work which thou gavest Me to do." That was His work, His mission, His passion, to glorify the Father on the earth, to reveal the heart of God to men. And in this final act of sacrifice the great heart of the Infinite Father is laid bare that we might see all that is on the inside of it as far as His relations to men are concerned. Calvary was a necessity. There is no other way of explaining it. It was necessary because men could not be saved any other way not necessary to make God willing to forgive men, but necessary to open the eyes of sin blinded men and show them the way back to God. Calvary is a passing event of history, but in that passing

event there has been revealed to man an eternal principle in the heart of God—God giving Himself for men. Jesus said, "He that hath seen Me hath seen the Father." When we see Him on Calvary's Cross, we see God at His best, giving Himself in vicarious atonement for the sins of men.

There is so much suffering and heart ache, and so many inequalities in life that would be positively unbearable were it not for Calvary. I know a man who is an anarchist and an infidel. Why? The death messenger came suddenly to his home one day and took away a sweet little girl, the joy of her father's heart. That man hates God and hates religion. If I were to meet with such a tragedy as that I might feel the same way about it if it were not for Calvary. But whatever sorrow, whatever pain, whatever disappointment may come into my life, though it may crush my heart and turn my hair gray with grief, as long as I can keep a fresh vision of Calvary my soul shall not be moved, because it tells me that I have a God who suffers too.

7. Wonderful Reunion

"Father, into Thy hands I commend my spirit."—Luke 23:46.

There remains one last word for our meditation. The storm has passed. The clouds are lifted. The agony is over. The price of redemption is paid. The portals of Heaven swing wide, and amid the glad rejoicing of the angels are Immortal Spirit, the Word made flesh, the Only Begotten of the Father, the Prince of Glory who was a homeless wanderer upon the earth, is received with royal welcome into the Heavenly courts.

A Roman soldier who had watched Him through His agony glorified God saying, "Surely this man was the Son of God." Likewise we who have followed in meditation each step of the wonderful story are with one accord our conclusions that He was and is all that He was and is all that He claimed to be.

A little girl, so an old familiar story goes, sat one day holding her mother's hand, and discovered for the first time that it was seamed with deep red scars. Looking up into her mother's face she said, "Mamma, I love your pretty face and your sweet voice and your deep blue eyes, but I don't love your ugly hands." Then the mother said, "Mary, listen while I tell you what made mother's hands so ugly. Once when you were just a little baby girl, your mamma rocked you to sleep one day, and put you in the cradle behind the stove and then went out into the kitchen about her work. A little later she heard you crying, and rushing into the room, discovered that your blankets had fallen against the stove and your cradle was wrapped in flames. Your mother reached right down thru the flames and pulled you out and ran out doors with you and rolled you over in the snow and put out the fire and saved your life. But in doing it Mother's hands were badly burned, and as a result she will carry these scars to her grave." Then, after a moment of silence, Mary, with tear dimmed eyes looked up into her mother's face and said, "Mother, I love you for your pretty face and for your sweet smile, and for the deep blue of your eyes, but O, Mother, I love you better for your scars!"

And so I think that we, who have followed with hushed breath over the pathway of our Lord's passion would like to took up into His face today and say, "O, Jesus, we love you for your spotless life and for your splendid example, we love you for your wonderful teachings and for the great moral precepts of your philosophy. We love you for all you did and all you were. But this morning as we have followed you to Calvary, and know that your wounds are the purchase price of our redemption. O,

blessed Jesus, we love you better for your scars!"

Truly may it be said of Him, "His Name shall be called Wonderful, Councilor, the Mighty God, the Everlasting Father, the Prince of Peace." Truly the government of the world shall be upon His shoulders, and of His peace there shall be no end."

A REMINDER

'Tis the greatest money maker.—Jas. 5:3.

'Tis the greatest money taker that was perhaps dreamed or thought of before.—Isa. 55:2.

'Tis the greatest temptation and the greatest sensation.—Jas. 4:5, 6.

To go swiftly swirling by on Sunday pleasure.—Matt. 24:20; Isa. 58:13.

While justice is a crying.—Micah 6:8.

And the souls of men are dying.—Ezek. 18:20.

And the children are starving, too.—Amos 8:11.

Why are sons of men a spending money just for pleasure, pomp and pride?—Psa. 2:1.

See the wicked Molech bending.—Lev. 20:6.

Taking lambs up that need tending in the loving Shepherd's care.—Jno. 10:11, 12.

On the road with speed and lust they will travel.—Nah. 2:4.

If they burst.—Rom. 6:23.

Oh, pity souls.—II Pet. 2:21, 22.

If we are by pleasures steeped then the soul it goes asleep.—I Thes. 5:7.

And damnation on us creeps betimes.—Rom. 8:6.

All this luxury and pride.—Rev. 3:17.

Give me Jesus crucified. What should I want beside.—Heb. 2:10; I Cor. 10:31.

Worldly pleasures they allure and they call for more and more just as Moloch did before.—Lev. 20:5, also Jer. 32:33.

But their path to death is sure.

And the bright light from the moon is a showing something soon to be seen by everyone alert. Bind the chariot to the swift power.—Mich. 1:13.

Then go speeding hour by hour.—Jer. 2:36.

Thus the virgin is beguiled to love of self.—II Cor. 11:2, 3.

The day of trouble here and the morning very near.—Ezek. 7:7.

And the judgment doth appear.—Dan. 7:9, 10.

Pass it on.—Joel 2:2.

If you want to win a prize we must simply shut our eyes to the many evils that abound.—Isa. 33:15.

Come on then my brethren dear, let us shed a contrite tear.—Jas. 4:9.

We all like sheep have gone astray.—I Pet. 2:25; Isa. 53:6.

Let us seek the narrow way.—Matt. 7:14.

While the Bridegroom gone away let us fast and let us pray.—Luke 5:35; Matt. 26:41.

When the Bridegroom comes at last have the wedding garments on.—Matt. 22:12.

Have your hearts all full of love.—I Pet. 1:22.

Have your hope and trust above.—Psa. 20:7; Isa. 26:4.

Your example brightly shining.—Matt. 5:16.

We a sacrifice must make.—Rom. 12:1.

And no foolish pleasure take.—I Tim. 5:6.

Deny thyself and take thy cross, the gentle loving Savior said.—Luke 9:23.

Swifter chariots come with fire.—Isa. 66:15.

They will carry those afar who walk righteously with God day by day.—See Mal. 3:1, also I Thes. 4:17.

May the Gospel trumpet sound and the truth be known around.—Jno. 8:32.

Let the people of the Lord unite in one accord.—Jno. 17:21.

And give God the glory and praise ever more.—Jno. 17:24; I Tim. 1:17.

Likewise, ye younger, submit yourselves unto the elder. Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility, for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble. Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time; Casting all your care upon him; for he careth for you. Be sober, be vigilant; because your adversary the devil, as a roaring lion, walketh about, seeking whom he may devour. Whom resist steadfast in the faith, knowing that the same afflictions are accomplished in your brethren that are in the world.—I Pet. 5:5-9.

And why call ye me, Lord, Lord, and do not the things which I say?—Christ. Luke 6:46.—Selected by E. S. H.

THE LIGHT OF THE WORLD

Jesus said I am the light of the world. John 8:12. Therefore we may know that all else is darkness. No man has light or, is light, only, in so much as he reflects the spirit of Christ in his life.

Man can make a light that the natural eye can see, but the Sun in the heavens is the true light to be seen naturally, so man tries to manufacture something as a light spiritually, but we know also that it all is counterfeit. Jesus Christ is the light, and he says to the blessed and righteous, "Ye are the light of the World," Does this agree? We believe it does. Those having Christ, walking as he walked, are lights because they reflect the spirit of Christ to those about them, For the Son of man is come to seek and save that which was lost. Luke 19:10. That was his mission and it is the duty and work of all that follow in his steps.

Oh! that we might have a hunger for the saving of lost souls. When thousands are dying daily unsaved, going to the depth of hell, they have nothing else to expect. Don't we feel any responsibility, are we still so hard heartedly unconcerned? Will the great Judge say, "Well done"?

If a brother or sister be naked, or destitute of daily food, and one of you say unto them, Depart in peace, be ye warmed and filled, notwithstanding ye give them not those things which are needful to the body; What doth it profit? James 2:15,16. How much more the need spiritually?

Jesus was about his Father's business and we ought also to walk as he walked. It was impossible that thru the law any flesh might be justified, but now we thru His Love may freely inherit. Praise His Name Forever. Let us note particularly that Jesus said, Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven. Matt. 5:16. He did not say make a light to shine. No! but those having Christ as their light, will let it shine or it will go out and leave them in darkness again. We will also let our light shine for the good of those about us that they too may walk in the light thereby glorifying God. May we all pray for the light and spirit of Christ that when he comes to take us home we may be perfect as he is perfect. Amen.

—M. B.

"ASSUMACY"

Doubt of the authority of God's Word is usually based on mere assumption. In his new book, "In His Image," Mr. Bryan insists that an atheist should always be asked, "Where do you begin?" "And then his troubles begin....... He must begin somewhere....... He usually starts with the nebular hypothesis. And where does that begin? 'In the beginning'? No. It begins by assuming that two things existed, which

the theory does not try to explain. It assumes that matter and force existed, but it does not tell us how matter and force came into existence, where they came from, or why they came." A brilliant Southern lawyer used to coin a word for his own courtroom use, and after accusing the attorneys on the opposite side of "assumacy," he would proceed to tear down the fabric of their argument by a logical argument of his own based on the cold facts in the case. "Assumacy" ought to have no place in real science. But it does. Evolution, for example, is an unproven hypothesis. Conan Doyle in a recent lecture in Philadelphia said: "I take it that all of us here (he had an audience of almost 5,000) accept evolution." He was assuming that his vast audience pinned their faith to an assumption. Science shifts its positions every few years. But the Christian accepts by faith the Word of God as to the beginnings of the world and of man, and can say "Amen" to Mr. Bryan's statement: "I know of no theory suggested as a substitute for the Bible theory (of Creation) that is as rational and as easy to believe."

THE SHORTER BIBLE TOO SHORT

A group of Christian men and women had been busily engaged in transacting the affairs of the organized Sunday-school work of perhaps the greatest state Sunday-school organization in North America, that of Pennsylvania. As the meeting of this Board of Directors drew near its close, one of the members said to the Chairman that it would be well to take action on the question of the appearance of the Shorter Bible at the convention of the State Association.

The Chairman of the Board is Mr. John Wanamaker, and he at once said that he believed the Pennsylvania State Sabbath School Association ought never to permit the use or appearance in its convention book-exhibits of any work that mutilates the Bible.

Men who are very prominent in the business world were present that day, as members of the Board, and one after another they expressed the same conviction, and with great emphasis. There was no debate or argument, for the members had only one view, and it was expressed in the following action entered in the minutes of the meeting:

"It was resolved that the Board of directors is unwilling that the Shorter Bible be sold during the State Convention at any of the book exhibits."

It is a matter for thanksgiving among Sunday school workers that a leading group of those responsible for organized activities of the Sunday school condemned without qualification this now well-known work which would set man's opinion over against God's as to what is needed in the Word of God.

"The Shorter Bible" is in two volumes, the first of which, on the New Testament, appeared in 1918, the second or Old Testament volume having appeared last autumn. Published by Charles Scribner's Sons, of New York, it is listed also among the books of the Association Press (Y. M. C. A.). and the Womans Press (Y. W. C. A.). The title page states that this work is:

Translated and arranged by Charles Foster Kent, Woolsey Professor of Biblical Literature in Yale Univeristy; Henry A. Sherman, Head of the Department of Religious Literature of Charles Scribner's Sons; Frederick Harris, Senior Secretary of the Publication Department of the International Committee of Young Men's Christian Associations; Ethel Cutler, Religious Work Secretary of the National Board of the Young Women's Christian Associations.

It will be noted, therefore, that prominent representatives of the great Christian Associations named are di-

rectly responsible for this work, together with their publishing houses, while the one primarily responsible, Professor Kent, is widely known as one of the most outstanding exponents of the destructive Higher Criticism of the Bible today. These facts, together with the publicity and circulation that have been given to this work, compel the thoughtful attention of Christian people everywhere. Should the Shorter Bible be commended or condemned?

In answering this question, it is to be recognized that the plan and purpose of the work are fundamentally different from many other selections of Scripture material which have long been in general use, and which may be greatly blessed to God's children. There can be no possible question about publishing one of the Gospels by itself, or the book of Psalms, or the New Testament, or any other portion of the Word of God, smaller or greater, or selections taken throughout the entire Bible as in that remarkable little book "Daily Light," provided it is plainly understood that such collections of material are only offered as smaller portions of the larger blessing of the whole, and provided these selections are made in conformity with reverent belief in the inspired, inerrant, and authoritative Word of God.

The Shorter Bible is quite different from such works in its plan and purpose. Its editors and publishers stated frankly, when the first volume appeared, that its aim was "to furnish in logical order those parts of the Bible which are of vital interest and the most practical value to the present age." Such an announcement is startling to the believing child of God. The Christian church has always accepted the Bible in its entirety as "of vital interest and of the most practical value to the present age." It recognizes it as a supernatural, God-breathed Book, consisting wholly and exclusively of God's own words, constituting in the original autograph manuscripts a record of history and a revelation of truth as perfect, unblemished, and final in character as that other Word of God, Living and Incarnate, Christ Himself. As Christians would hesitate to say that parts of Christ's character and mission are not "of vital interest and of the most practical value to the present age," so they shrink from saying this of any part of the written Word which the Holy Spirit gave for the salvation, blessing, and guidance of all men of all time.

The principal objections to the Shorter Bible may be summarized as follows: (1) The omissions; (2) the elimination of words and brief phrases; (3) the translations; (4) the additions—most very slight, but all very potent; (5) the section-headings; (6) the deceptive preface.

There are repititions in God's Word. The editors of the Shorter Bible note this fact and say that "the reader is often confused by these different versions of the same incidents and teachings;" they add condescendingly that "it is quite natural that Paul, even with his astounding versatility, should repeat certain teachings in his letters," and then explain that the "Shorter Bible, by omitting these duplicates....and by arranging the material in each group according to the nature of its contents or in the order in which it is written," seeks to "secure a clearer picture of the origin and development of Judaism and Christianity and of the work and teachings of their great social and spiritual leaders." In other words, the destructive critics of the Bible assume to be able to give men of today a less confusing, clearer picture of those events and teachings which God brought together in His Word than he was able to do Himself.

The order of the material in the Bible is rearranged, by these present

day editors, in the effort to improve upon God's order.

We must remember that when these editors speak of arranging the Bible material "in the order in which it is written," they speak as Higher Critics, who reject the claims of different books of the Bible concerning their own authorship and the date of writing, and frequently substitute other dates, perhaps centuries later, thus bringing into discredit the reliability and authenticity of the Scripture material. These later dates for the writing of different books are sometimes given by the Higher Criticism in order to deny the supernatural character of predictive prophecy in the Bible. The Shorter Bible minimizes or eliminates the supernatural, thus offering the "practical" man of today not only a shorter but a "better" Bible than God's book.

Not only the quantity of the omissions from this work, but the choice of material for omission, is startlingly significant. In its review of the New Testament volume The Sunday School Times (in the issue of April 26, 1919) called attention to a great number of passages omitted on the following precious fundamentals of the Christian faith: The inspiration, inviolability, and authority of the Bible; the atonementt, especially in its aspects of substitution and the shedding of blood; sin, guilt, and depravity; the peril of false teaching, and condemnation of false teachers; the Lord's Second Coming; the apostasy of the professing Christian Church. And the authentication of the Old Testament in the New was noted as being omitted in the first volume of the Shorter Bible, there being thirty omissions of prominent references of this sort in the Gospels, and forty-five omissions in the Acts and the Epistles.

Similarly the omissions in the Old Testament volume are ominous. A few of the many may be noted.

Almost the entire book of Leviticus is gone, that great revelation from God of which it has been said that "Leviticus stands in the same relation to Exodus, that the Epistles do to the Gospels."

And Bishop Warren A. Candler, of Atlanta, Ga., notes that not only "not a trace of the book of Leviticus appears in the Pentateuch where it rightfully belongs, but parts of two chapters of the book are inserted after Nehemiah, thus subtly suggesting that it was composed after the Exile."

Of Daniel, Bishop Candler points out that "the prophetic parts (pulverized to the size of literary atoms) are inserted in the list of the prophets, thus implying that the whole book was composed long after Daniel's time."

Less than seven chapters of the forty-eight in the great prophecy of Ezekiel are left for the use of the modern man.

Zechariah's prophecy is represented only by two verses.

Four complete books have been left out, First and Second Chronicles, Obadiah, and Haggai.

No one of the thirty-nine Old Testament books is given in full.

Turning back to the Book of Genesis, many entire chapters are omitted, including Abram's deliverance of Lot and the historic battle with Melchizedek, type of Christ the King-Priest as shown in Hebrews 7; God's great confirmation of His covenant with Abram, in the fifteenth chapter: and God's revelation of himself to Abram as El Shaddai, in the seventeenth chapter, with the establishing of the rite of circumcision.

Dr. John Fox has written a notable review of the Old Testament volume of the Shorter Bible, published in the Princeton Theological Review of January, 1922; and on the omissions in Exodus he comments:

"What has become of the tabernacle, whose divinely revealed plan and divinely directed construction are described with such picturesque cir-

cumstantiality, with all the web of dramatic events accompanying it? The last four chapters of Exodus are gone entirely, and of the last seventeen chapters, containing 569 verses, just eleven verses are left. We can imagine some unsophisticated reader saying to himself, Moses, it seems now, never went up into the mountain and stayed there for forty days and nights, and never heard what we always have thought he heard. There was a tent of some kind, but not such a tent as we have always thought. The Shorter Bible always stops short when it comes to the parts which so affirm. There were ten commandments, but no stone tablets for him to break, no sin of the golden calf to be punished; Moses' face did not shine so that he had to put a veil over it. for the glory of the Lord which appeared as devouring fire in the mount is vanished. The Shorter Bible has the veil without the glory."

Many Psalms are, of course, missing, including 41, 45, 47, 68, 69, 102, 110, 118. A glance at the many precious passages in these Psalms reveals the nature of such omissions.

In the great Messianic fifty-third chapter of Isaiah it shocks one to see this passage omitted:

"Yet it pleased the Lord to bruise him; he hath put him to grief; when thou shalt make his soul an offering for sin, he shall see his seed, he shall prolong his days, and the pleasure of the Lord shall prosper in his hand. He shall see of the travail of his soul, and shall be satisfied."

Dr. Fox rightly calls that a "dagger thrust in the cor cordis, 'the real heart of the Bible,' which these enemies of evangelical faith claim they wish to preserve."

But the subtlest kind of omission, in the Shorter Bible, is not of extended passages but of just a few words here and there. Modernism of course minimizes sin; and in the Second Commandment we find five one-syllable words omitted in the sentence. "I Jehovah your God am a jealous God who lets the consequences of the sins of the fathers fall upon their descendants of the third and fourth generation;" then the words which God added just here are significantly omitted: "of them that hate me." Doubtless destructive critics believe that it is a harsh, crude, primitive, and mistaken idea to suppose that any man would ever hate God.

The misleading translations in this new "translation" of the Scriptures are even more unthinkable in their violent alteration and rejection of the truth of God.

Thus when God says to the serpent (in Gen. 3:15) in pronouncing judgment in the Garden of Eden, "I will put enmity between thee and the woman, and between thy seed and her seed; he shall bruise thy head, and thou shalt bruise his heel," Professor Kent changes this so as to read, "They shall bruise your head, and you shall wound them on the heel." The change might be almost unnoticed by a careless reader or might seem trifling. But it substitutes mankind for Christ. "Thou shalt bruise his heel" was God's prophecy of the attack that was to be made many centuries later by Satan against Christ, when Satan was permitted temporarily to have the power of death over Christ. "He shall bruise thy head," spoken by God of the woman's seed, could never have been said of men, for men can not destroy Satan; only the seed of the woman (not of the man, for this Seed was begotten by God in a virgin), which was Christ in the flesh, could so bruise the head of the serpent that it was said of him that "through death he might destroy him that had the power of death, that is, the devil." The "simple" changing of singular to plural in the Shorter Bible destroys the heart-meaning of the passage in Genesis, and eliminates the supernatural, the Savior, and salvation Does this shortening really increase

the value of the Bible for "the busy modern reader" of today?

That Solomon had the crude and primitive religious ideas of the heathen round about is suggested in the translation of First Kings 6:23, recording the building of the temple, and reading in the Authorized Version, "And in the oracle he made two cherubims of olive trees," while the Shorter Bible says, "in the inner room Solomon made two winged bulls of olive wood."

The inspired text is changed in the translation of Elijah's question of the people of Israel on Mount Carmel, when the contest between God and the prophets of Baal was commencing and Elijah came unto all the people, and said, "How long halt ye between two opinions?" Professor Kent changes this to read, "How long are you going to falter between the two religions?"

The Messianic prophecy in Psalm 16:10, in which the Psalmist cries out, "Thou wilt not leave my soul in hell; neither wilt thou suffer thine Holy One to see corruption," is changed by the Shorter Bible to read, "Thou wilt not give him up to death, nor let one who loves thee see the grave." God **did** give Christ up to death, and God **did** let Christ see the grave. He did not leave Him there, nor did He let His flesh see corruption. The Shorter Bible would seem to be almost as "new" a book as the new Bible proposed by Mr. H. G. Wells.

The modern critical school of Bible study rejects, of course, our Lord's own word that the Psalms contained supernatural predictions concerning Himself, and this rejection of God's Word is noticeable in the violence done to the Messianic Psalms, either in whole or in vital parts. For example, in that marvelous Twenty-second Psalm which told in minute detail the sufferings and the actual incidents of the future crucifixion of Christ, centuries before His incarnation on earth, the predictive sentence in the sixteenth verse, "they pierced my hands and my feet" is falsely translated. The Authorized Version reads: "For dogs have compassed me: the assembly of the wicked have enclosed me: they pierced my hands and my feet." The Shorter Bible reads: "For many dogs surround me. A gang of knaves encircles me, **They gnaw my hands and my feet."**

(To be concluded)

DIED

Bender:—

William W. Bender died at his home near Springs, Pa., June 7, 1922, of the effects of a complication of ailments of long standing likely intensified by a paralytic attack. He was born on the farm where he died. Jan. 18, 1857 and was thus 65 years 4 months and 19 days old. He was married to Barbara, daughter of the late David J. Yoder. His widow, one son, Clarence and two daughters, Ada, wife of Noah S. Lichty, Oakland, Md., and Annie, at home survive. Annie's twin sister preceded her father to the Land beyond. In addition to those named above two sisters, one half sister, and four brothers and many more distant relatives survive.

Funeral was held June 9 at the Flag Run Amish Mennonite meeting house in Elk Lick twp., Somerset county, Pa., of which congregation the deceased brother was a member since youth. Services were conducted by Noah J. Yoder and Alvin M. Beachy, the latter basing his remarks upon I Cor. 15:12 to end of chapter.

The brother was afflicted with much ill-health in his time but we hope his lot is now that of eternal well-being in that land, where is no sickness nor pain.

"Jesus guarantees his gospel as a remedy for sin. It will save, sanctify and perfect the human life."

"The greatest need of the human race is redemption from sin."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. Juli 1922. No. 14.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Erntesegen.

Das Erntejahr geht nun zur Rüste,
Die Felder brachten ihre Frucht,
Nur kurze Zeit und nichts mehr bietet
Dem Auge sich, das Fülle sucht.

Der Herbst mit seinen Sturmesliedern,
Er singt die müde Welt zur Ruh.
Der Winter deckt mit weichem Flaume
Die tief Entschlummerte dann zu.

Die Kreatur bedarf des Schlafes
Zu neuem, frohem Auferstehn'n,
Sie sammelt sich in ihrer Stille
Und harrt auf fernes Frühlingsweh'n.

Doch du, o Mensch, der Gottesodem
Läßt dich nicht ruhen in der Zeit;
Dein Erntetag in weiter Ferne
Winkt erst in sel'ger Ewigkeit.

Was göttlich ist, muß Leben schaffen!
Drum streue Himmelssamen aus,
Und wird dein Arm dir matt und müde,
So denk' ans ferne Vaterhaus.

Greif zu! Wir bieten deinen Händen
Das alte Wort im neuen Kleid,
O trage hin zu allen Armen
Das Wort von der Barmherzigkeit!

Daß es auf matte Herzen falle
Wie Himmelstau in dürrer Zeit,
Daß es in alle Welt erschalle:
Ein Lockruf für die Ewigkeit.

O, laß dir nicht den Segen rauben,
Den jeder findet, der ihn sucht;
Der Treue wird dereinst die Krone,
Aus Liebessaat reift Himmelsfrucht!

Editorielles.

Durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist es uns vergönnt die Mitte des Jahres und Mitte des Sommers zu erleben, nämlich den 4ten Juli, welches der National Festtag ist für das Amerikanische Volk; welcher an manchen Orten mit großem Lärm zugebracht wird mit jubelieren von verschiedener Art, wir aber, bringen ihn in der Stille zu in der Redactionsstube, mit nachdenken und schreiben für die Spalten des Herolds für Nummer 14. No. 13 traf ein den letzten Tag Juni, also in guter Zeit.

Das Wetter ist schön und angenehm, nicht sehr warm wie es vorige Woche war. Die Leute waren emsig am Heu machen vorige Woche, und hatten auch günstig Wetter dafür, die mehrsten sind fertig. Jetzt sind sie am Weizen abmachen, eine Woche später wird der Hafer zeitig. Letzten Donnerstag Nacht hatten wir einen schönen Regenguß, der in günstiger Zeit kam für das Korn; der Regen erstreckte sich über ein groß Teil von Iowa. Das Korn sieht überhaupt gut aus.

Unser Vorrat von originalen Artikel ist fast alles aufgebraucht, darum ihr Schreiber, macht euch wieder emsig ans schreiben so daß wir wieder ein Vorrat bekommen mögen. Der erste längere Artikel in dieser Nummer ist: „Herr, lehre uns beten." Der Schreiber in der Abhandlung von diesem Thema führt uns deutliche Anweisungen vor wie wir beten sollen in herzens Andacht. Jesus ist der Meister des Gebets. Er kann uns beten lehren. Dies meint vor allen Dingen, daß wir, gleich wie er, inniges Gebetsleben führen. Er war uns hierin ein Vorbild. Oft erhob

er sich schon vor Tagesanbruch und begab sich in die stille Gottesnatur, um sich für den neuen Tag kraft im Gebet zu sammeln, ja sein Verlangen mit Gott allein zu sein, war groß, daß er oft ganze Nächte im Gebet zubrachte. In Hebr. 5, 7 heißt es von ihm: „Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert." Wohl keine andere Schriftstelle gibt uns einen besseren Einblick in sein Gebetsleben. Sie zeigt uns zugleich auch den Ernst und die Inbrunst seiner Gebete, und auch darin sollen wir ihm nachahmen.

Ja liebe Leser alle, leset und studieret diese Abhandlung mit Aufmerksamkeit; und beobachtet die Anweisungen als eine Richtschnur in eurem Gebetsleben.

Weiter hinten sind vier Fragen gestellt, und eine Abhandlung darüber die belehrend ist, ein jeder mache die Fragen anwendbar auf sich selbst, und siche ob er oder sie auf irgend eine Art in diesen Fragen begriffen ist oder war.

Weiter lenken wir die Aufmerksamkeit der Leser auf den Artikel: „Eine Unmöglichkeit möglich gemacht." Von D. E. Mast, denn bei Gott sind alle Dinge möglich was bei den Menschen unmöglich scheinen. Der Bruder hat die Abhandlung deutlich dargestellt so daß wir die Sache verstehen können wenn wir uns zum verstehen darbieten. Der Herr wolle uns doch zum verstehen und begreifen geneigt und geschickt machen, und uns die Kraft geben uns darin zu üben ud in dem guten ausharren mit seiner Hülfe.

Lebensfragen.

Es wird in unserer Zeit soviel geredet, von Lebensfragen. Die soziale Frage wird nach allen Seiten hin besprochen. Und doch gilt's in der Tat nur eine Frage. „Was sollen wir tun?" Wir müssen's angreifen. Gewöhnlich lautet die Antwort: „Wir müssen einen anderen Präsident haben." Oder: „Kapital und Arbeit müssen zusammen kommen." Mach doch ein „Ich" daraus, „was soll ich tun?", daß es dir recht scharf aufs Herz rücke. Sieh dir aber die kleine Frage noch einmal recht an. Was sollen wir tun? Um die frische, feste Tat, das selber angreifen, handelt es sich. Geredet ist genug. geschrieben ist genug. Vorschläge zur Besserung sind gemacht. Sieh dich nun um, was du tun kannst zu deines und deines Nächsten Heil.

„Herr, lehre uns beten."

„Und es begab sich, daß er war an einem Ort und betete. Und da er aufgehört hatte, sprach seiner Jünger einer: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte."—Luk. 11, 1.

Wir sehen hier, daß Jesus, wie er es so zu tun pflegte, sich mit seinen Jüngern an einen einsamen Ort zurückgezogen hatte, um zu beten. Obwohl Jesus Gottes Sohn war, so empfand er doch die Notwendigkeit des Gebets; denn ebenso wie er wahrhaftiger Gott war, dem alles zur Verfügung stand, so war er auch wahrhaftiger Mensch und aus diesem Grunde ebenso wie wir Versuchungen und Kämpfen ausgesetzt. Um diese zu überwinden und auch um für die verschiedenen Aufgaben seines Lebens besser ausgerüstet zu sein, suchte er oft Kraft und Gnade im Gebet. So befand er sich denn auch jetzt wieder an diesem Ort, in der Stille der Natur, wo er sich recht zum Gebet und Nachdenken sammeln und sein Herz vor seinem himmlischen Vater ausschütten konnte. Es scheint, daß die Jünger bei dieser Gelegenheit so von der Macht seines Gebetes ergriffen und überwältigt waren, daß es ihnen vorkam, als hätten sie selbst noch nie recht gebetet, als könnten sie überhaupt nicht beten. Und deshalb trat einer von ihnen zu Jesu und sagte, gleichzeitig im Namen aller: „Herr, lehre uns beten!"

Dieselbe Empfindung wie diese Jünger muß Paulus gehabt haben, als er sagte: „Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt" (Röm. 8, 26). Und auch wir, wie oft haben wir es empfunden, daß es uns an Worten fehlte, dem Herrn unsere Bedürfnisse zu sagen, ihn in gebührender Weise anzubeten. und sogleich den Jüngern war es das Verlangen unseres Herzens: „Herr, lehre uns beten!"

Jesus ist der Meister des Gebets.

Er kann uns beten lehren. Dies meint vor allen Dingen, daß wir, gleichwie er, ein inniges Gebetsleben führn. Er war uns hierin ein Vorbild. Oft erhob er sich schon vor Tagesanbruch und begab sich in die stille Gottesnatur, um sich für den neuen Tag Kraft im Gebet zu sammeln, ja sein Verlangen, mit Gott allein zu sein, war so groß, daß er oft ganze Nächte im Gebet zubrachte. In Hebr. 5, 7 heißt es von ihm: „Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert.“ Wohl keine andere Schriftstelle gibt uns einen besseren Einblick in sein Gebetsleben. Sie zeigt uns zugleich auch den Ernst und die Inbrunst seiner Gebete, und auch darin sollen wir ihm nachahmen.

Um ein wahres Gebets Leben zu führen, müssen wir vor allen Dingen Zeit dazu haben, oder vielmehr wir müssen uns Zeit dafür nehmen. Wenn wir nicht achtgeben, so wird der Feind unsrer Seelen uns so beschäftigt halten, daß wir nur wenig Zeit zum Beten finden; und je weniger Zeit wir dem Gebet widmen, desto weniger fühlen wir uns dazu hingezogen, und die Gefahr ist vorhanden, daß wir es schließlich ganz unterlassen und unser Seelenheil dabei verlieren. Jemand hat einmal gesagt: „Es ist mit dem Beten so, wie mit dem Briefschreiben an Freunde; wenn man Lust und Stoff zum Schreiben hat, findet man auch Zeit dazu. Keine Zeit haben bedeutet meist soviel, wie keine Lust haben.“ In diesen Worten liegt eine tiefe Wahrheit. O möge der Herr in unser aller Herzen ein größeres Verlangen geben, oft sein Angesicht zu suchen und süße Gemeinschaft mit ihm zu pflegen! Mögen wir uns auch hierin von Jesus belehren lassen, der niemals zu sehr beschäftigt war, um nicht Zeit zum Beten zu finden, ungeachtet der vielen Ansprüche, die an ihn gestellt wurden. Es ist eine anerkannte Tatsache, daß die Gottesmänner, die am meisten beschäftigt waren, und denen wir das Beste auf religiösem Gebiet zu verdanken haben, zu gleicher Zeit auch die fleißigsten Beter waren.

Nicht nur im verborgenen, sondern auch im öffentlichen Gebet, können wir von Jesu lernen.

Zwar sind uns nur wenige seiner in der Oeffentlichkeit gesprochenen Gebete im N. Testament wiedergegeben, aber diese wenigen können als rechte Beispiele dienen. Sie zeichnen sich besonders durch ihre Kürze aus und dadurch, daß sie — wie man zu sagen pflegt — gerade aufs Ziel losgehen; doch waren sie dabei voller Innigkeit. Zum Beispiel, sein Gebet am Grabe des Lazarus war ohne weitere Umschweife — kurz aber innig. — Manche Leute scheinen nicht den rechten Unterschied zwischen einem verborgenen und einem öffentlichen Gebet zu wissen. Man hört manchmal Leute in der öffentlichen Versammlung für ihre eigenen Bedürfnisse beten, Familienangelegenheiten u. Dinge erwähnen, die eigentlich in das verborgene Gebet gehören. Solche Gebete erregen leicht Anstoß, besonders wenn Fremde anwesend sind, und stören den Geist der Versammlung. Manchmal wieder wird das Gebet so in die Länge gezogen, daß es ermüdend auf andere einwirkt, ja oft haben solche langen Gebete sogar einen entmutigenden Einfluß, indem dadurch andern die Lust zum Weiterbeten geraubt wird. Unser Gebet in der Oeffentlichkeit sollte, gleich den öffentlichen Gebeten Jesu, kurz, aufs Ziel los, aber dennoch innig sein. Jesus selbst ermahnt uns hierin, indem er sagt: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden.“ Dies kann auch besonders Anwendung finden auf unnötige Wiederholungen beim Beten, wovor wir uns ebenfalls hüten sollten.

Das Familiengebet.

Es ist vielleicht angebracht, hier auch auf das Familiengebet hinzuweisen. Obwohl dieses nicht gerade dem öffentlichen Gebet gleichzustellen ist, so sollte doch auch bei diesem darauf geachtet werden, dasselbe nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, besonders wenn unbekehrte Glieder der Familie anwesend sind. Auf solche wirkt zu langes Beten eher abstoßend als gewinnend ein. Es sollte deshalb recht viel Weisheit gebraucht werden, die Familienandacht zu einer Zeit wirklicher, geistlicher Erquickung zu machen für alle, die daran teilnehmen.

Bei allen Gelegenheiten, ob im Verbor-

genen oder in der Oeffentlichkeit, soll Jesus unser Vorbild im Gebet sein, und hier wie auch dort ist die Bitte der Jünger auch die unsere: „Herr, lehre uns beten!"

Ev. Posaune.

Im Verborgenen treu.

Wir sind im Oeffentlichen nur das, was wir im Verborgenen sind, nicht mehr und nicht weniger. Sind wir im Verborgenen schwach, oberflächlich, nachlässig und im Kleinen untreu, so dürfen wir uns ja nicht der Täuschung hingeben, daß große Aufgaben oder Proben uns auf einmal treu u. gewissenhaft machen werden. Wenn die Krisis ernst an uns herantritt, wird sie nur die Eigenschaften offenbaren, die sonst in stillen Stunden uns beherrschen. Es ist wahr, was viele fromme Männer gesagt haben: Die Stunde der Einsamkeit ist die wichtigste und gefährlichste. Nur wer da im innigsten Umgang mit Gott steht, wird überwinden, und nur wer da siegt, kann siegen, wenn die Welt mit tausend Augen auf ihn schaut und von ihm erwartet, daß er als Christ aufrichtig, treu und vorsichtig handelt und wandelt.

Gott ist getreu!

Er betrügt nicht, sondern hält, was er verspricht. Zuerst freilich müssen oft die, die mit all ihrem Tun und Lassen auf ihn schauen, die sich selbst verleugnen, ihre Lüste und Begierden kreuzigen und unter ihren Mitmenschen Liebe, Frieden, Wahrheit, und Licht, Trost und Barmherzigkeit zu pflanzen suchen, — sie müssen oft mit Tränen säen. Es geht durch viele Prüfungen hindurch. So erging es einem Joseph, als er von seinen Brüdern verkauft wurde, von Potiphars Weib verleumdet, um seiner Tugend willen eingekerkert und von dem königlichen Schenken vergessen wurde. Scheinbar war er von allen Menschen und von Gott verlassen, zuletzt aber zeigte sich's daß Gott treu war über alles Hoffen und Bitten hinaus. Die Tränensaat verwandelt sich schließlich bei allen Gotteskindern in eine unaussprechliche Freudenernte. Hier auf Erden schon wird keiner zu Schanden, der auf Gott harret, denn Gott ist getreu.

Vier wichtige Fragen.

Diese Fragen sind darum wichtig, weil sie uns von Gott selbst gegeben sind.

Diese Fragen sind durch das Wort Gottes an einen jeden von uns gerichtet, und sind auch von einem jeden von uns selbst zu beantworten.

Die erste Frage ist: Wo bist du? Hieraus dürfen wir lernen, daß es vor Gott nicht einerlei ist, wo wir uns aufhalten. Viele sog. Christen machen sich gar wenig daraus, wenn sie auf dem Weg des Spötters sich befinden.

Ferner sehn wir in dieser Frage den versteckenden Mensch. Anstatt, daß Adam hätte im Garten Gottes laut rufen sollen: Mein Gott, wo bist du, ich habe dein Gebot übertreten! lief er und versteckte sich mit seinen Gewissensbissen hinter dem Busch. Gerade so wird es einem Menschen am Jüngsten Gericht ergehen, der bei seinem Leben Gottes Gnade mißbraucht.

Schließlich sehn wir in dieser Frage noch den suchenden Gott. Schon sechs tausend Jahre ist Gott nicht müde geworden, die ungehorsamen Menschen zu suchen. Muß er dich auch noch suchen, oder hast du dich durch Jesum, den guten Hirten, schon finden lassen. Wenn nicht dann mache es wie der verlorne Sohn. kehre um denn der Vater wartet und geht dir entgegen mit offenen Armen. Es wartet auf dich ein ewiges Hochzeitsmahl im Hochzeitssaal.

Die zweite Frage ist: „Was hast du getan? Ja, ja, lieber Leser, hier kommt es drauf an, was wir getan haben. Wenn wir heute ein öffentliches Bekenntnis geben sollten, dann könnten wir schon sagen, was Gott für uns getan hat, aber wie steht es mit dem, was wir für Gott getan haben. Haben wir in der letzten Woche oder Monat irgend jemand in irgend einer Weise zurecht geholfen? Mit nichts tun kommen wir nicht durch, das sehen wir an dem faulen Knecht, der sein einziges Pfund vergraben hatte. Er wurde in die äußerste Finsternis geworfen.

Die dritte Frage ist: Wo ist dein Bruder? Hier sehen wir, daß wir auch für unseren Nächsten Verantwortlich sind.

Haben wir auch in dieser Beziehung das Unsere getan? Oder ist es uns wie dem Priester und Levit, einerlei, wer am Wege von Jerusalem nach Jericho in Sünden totgeschlagen liegt. Jener junge Mann folgte dem Hilferuf in finstrer Nacht, im großen Sturm, auf hoher See, und als er ans Land kam, schrie er aus vollem Halse: Mutter, ich habe unseren verlornen Wilhelm gerettet, den wir schon längst tot zu sein glaubten.

Die vierte Frage ist: Was tust du hier? Ja wohl, einem manchen muß der liebe Gott heute, so wie damals den Elia sagen: Was tust du hier unter dem Wacholderbaum und bist müßig, während die hungrigen und die kranken und die versinkenden Menschen nach Hilfe rufen. Und nun, liebe Leser, wollen wir uns die vier Fragen andächtig betrachten und nach Kräften unsere Talente benutzen, je nachdem der Herr sie uns gegeben hat, damit er einst zu uns sagen kann: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig treu gewesen, gehe ein zu deines Herrn Freude, ich will dich über viel setzen.

* * * * * *

Alles mit Gott.

Morgens früh, wenn ich aufsteh'
Und zu meiner Arbeit geh',
Bitt ich Gott um Seinen Segen,
Daß Er mich woll ganz verpflegen,
Und bewahren vor der Sünd',
Die mich in's Verderben bringt.

Wenn ich bei der Arbeit bin,
Denk ich stets in meinem Sinn:
Mein'r Gedanken Thun und Lassen —
Auf den Feldern, auf den Straßen —
Das soll Dir, o Gott! allein
Als ein Opfer g'schenket sein.

Wenn ich bin im grünen Feld,
Unterm blauen Himmelszelt,
Da soll meine Stimm' erklingen
Und mit allen Vöglein singen,
Loben, preisen meinen Gott,
Der mir hilft aus aller Noth.

Wenn ich esse zu Mittag,
Selbst dann heimlich zu mir sag':
Diese Speis' will ich genießen,
Und dabei mein'n Jesum grüßen,
Ihm allein sei Lob und Dank
Für die Liebe, Speis' und Trank.

Wenn das Essen ist vorbei,
Mich vor keiner Arbeit scheu';
Ob ich schon dabei muß leiden,
Denk ich an die Himmelsfreuden,
Die mir Gott so treu verspricht,
Wenn ich thue meine Pflicht.

Wenn der Abend kommt herbei,
Und ich von der Arbeit frei,
Dank ich Gott für Seinen Segen,
Eh' wir uns zu Bette legen. —
Danken wir Ihm für die Ruh'
Deckt Er uns mit Segen zu.

Unsere Jugend Abteilung.
Kinder Briefe.

Orville, Ohio, den 1ten Juni. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum Ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will zwei Bibel-Fragen beantworten, wie folgt: (Beide sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Ich habe auch zwei Versen von den Gesang: In der stillen Einsamkeit, auswendig gelernt. Wir haben jetzt schönes Wetter, und die Leute fangen an Welschkorn pflügen. Die Gemein war aus Eli J. Millers, am Sonntag. Das nächstmal soll sie aus Säm Joders sein. Wir sind alle schön gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Eli D. Mast.

Reedsville, Pa., Juni 6. Werther Freund Onkel! Fürs erste ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab 12 Lieder-Verse, und neun Bibel Versen, und des Herrn Gebet auswendig gelernt, alles in deutsch. Wenn ich genug gelernt hab, dann kannst du mir ein Gebet Büchlein schicke. Vielleicht bin ich aber zu alt. Ich bin 13 Jahren alt. Ich beschließe mit den besten Wünschen.
Salomon S. Joder.

(Mein lieber Salomon! du bist nicht zu Alt zum auswendig Lernen, nicht zu alt zum Schreiben, und auch nicht zu alt um ein Gebet Buch zu haben und recht viel zu beten. Ich werde dir sogleich eins schicken. Onkel Jacob.)

Die Bücher des Neuen Testaments.
(Fortsetzung.)

Die erste Epistel St. Pauli an Timothium.

Timotheum, der Evangelist, war aus Lystra in Lycaonien gebürtig. Sein Vater war ein Grieche, seine Mutter Eunike und seine Großmutter Lois aber fromme Jüdinnen, die ihn schon als Kind in der heiligen Schrift unterwiesen. Er war noch ein Jüngling, als er durch Paulus zu dem Herrn Jesu geführt wurde. Bei seinem zweiten Besuch in Lystra fand der Apostel den Jüngling in so hoher Achtung stehen bei allen Brüdern, daß er ihn zu seinem Gefährten und Mitarbeiter erwählte, und ihn durch Handauflegung zum christlichen Lehramt einweihte. Von nun ab nahm er ihn auf allen Reisen mit und trennte sich nur von ihm, wenn er ihm einen besonderen Auftrag für das Reich Gottes übergab.

Als Paulus aus seiner ersten Gefangennehmung in Rom freigelassen war, setzte er Timotheus zum Bischof von Ephesus ein, und schrieb ihm im Jahre 64 diesen ersten Brief aus Macedonien, um ihm Vorschriften für sein bischöfliches Amt zu geben. Wie lange Timotheus in Ephesus wirkte, ist nicht bekannt. Man erzählt aber, er sei, als er gegen den Götzendienst gepredigt habe, nahe bei dem Tempel der Diana gesteinigt worden, im Jahre 94.

Die zweite Epistel St. Pauli an Timotheum.

Diese Epistel wurde geschrieben, als Paulus zum zweiten Mal in Rom gefangen war, wahrscheinlich nur etliche Monate vor seinem Tode. Durch diesen Brief berief er Timotheum zu sich; da es aber ungewiß war, ob er ihn noch am Leben antreffen werde, so gab er ihm darin seinen väterlichen Rath, und bereitete ihn vor auf die Leiden, denen auch er sicherlich nicht entgehen würde. Dies ist wahrscheinlich der letzte Brief den der Apostel Paulus geschrieben und ist gleichsam das Testament eines im Glauben an seinen Erlöser Sterbenden.

Dies Epistel St. Pauli an Titum.

Aus den Nachrichten, welche wir über Titus in den Paulinischen Briefen finden, sehen wir, daß derselbe heidnischer Abstammung war, Gal. 2: 3, und wie Timotheus, ein Gehülfe des Apostels war, unter dessen Leitung er im Predigtamt diente. Er befand sich mit Paulus in der Versammlung der Apostel und Aeltesten zu Jerusalem, Apostg. 15, u.s.w. Vergleiche Galat. 2: 3; wurde von Paulus nach Korinth gesandt, um dort die Kollecte für die armen Christen in Jerusalem zu betreiben, und zu gleicher Zeit den Stand der Dinge in der dortigen Gemeine zu erforschen, 2 Kor. 8, 9; 12, 18; und wird 2 Tim. 4, 19 als nach Talmatien gegangen erwähnt. Ueber die Gründung von Gemeinen in Creta, einer großen Insel im Mittelmeer, südlich vom Aegäischen Meere, fehlen uns die Nachrichten.

Aus der vorliegenden Epistel erfahren wir, daß Paulus mit Titus dort gewesen war — um neue Gemeinen zu gründen, oder schon bestehende zu stärken und zu vermehren — und, aus uns unbekannten Gründen, sich veranlaßt gesehen hatte, die Insel zu verlassen, noch ehe seine Absichten erreicht waren.

Die Epistel scheint nach der ersten Gefangenschaft des Apostels, in enger Verbindung mit denen an Timotheus, geschrieben worden zu sein, wenn nämlich die Annahme Grund hat, daß beide Briefe an Timotheus nach der ersten Gefangenschaft verfaßt werden sind. Der Ort der Abfassung unseres Briefes ist nicht bekannt. Cap. 3, 12 sagt Paulus: „Komm eilend zu mir nach Nicopolis, denn daselbst habe ich beschlossen den Winter zu bleiben.“ So würde er sich schwerlich ausgedrückt haben, hätte er sich damals in Nicopolis aufgehalten. Er würde dann gewiß statt „daselbst“ „hier“ gesagt haben. Es gab ein Nicopolis Epirus, und ein anderes auf der Grenze zwischen Thrazien und Macedonien. Welches von beiden hier gemeint sei, bildet eine Streitfrage unter den Gelehrten.

Die Epistel St. Pauli an Philemon.

Diese Epistel wurde durch One-simus von Rom nach Colossä zu der selben Zeit gesandt, wie die Epistel an die Colosser, dern Ueberbringer Tychicus war, Col. 3, 9. Sie ist an Philemon, einen Christen vornehmen Standes in Colossä ge-

richtet. Der Zweck derselben geht aus ihrem Inhalt klar hervor. Sie enthält eine Fürbitte für Onesimus, einen Sclaven des Philemon, der seinem Herrn entlaufen war und, wie es scheint, demselben Etwas entwendet hatte, V. 18. Der Brief hat als ein Muster christlicher Höflichkeit und Zartheit die Bewunderung aller Zeiten erregt.

Dieser Onesimus war dem Philemon sein Knecht (Sclave) und Paulus ermahnte ihn höflichst ihm seine Freiheit zu schenken. Ob dies geschehen ist wissen wir nicht.

Die Epistel St. Judä.

Judas nennt sich selbst „einen Bruder Jacobus". Unter diesm Jacobus haben wir ohne Zweifel den ausgezeichneten Mann jenes Namens zu verstehen, der eine so hervorragende Stelle in der Gemeine zu Jerusalem einnahm und die Epistel geschrieben hat, welche seinen Namen trägt. Siehe über ihn die Einleitung zu der Epistel St. Jakobi. Der Zweck des Briefes Judä ist im dritten Verse ausgesprochen. Er besteht darin, die Gläubigen vor der Verführung der Irrlehrer zu behüten und sie zum ernstlichen Kampfe für den wahren Glauben anzutreiben. Ueber die auffallende Uebereinstimmung des gegenwärtigen kurzen Brief's mit dem zweiten Capitel der zweiten Epistel St. Petri, lese man die Einleitung zu jener Epistel nach.

Eine Unmöglichkeit möglich gemacht.

Von D. E. Mast.

„Da das seine Jünger höreten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Je, wer kann denn selig werden? Jesus aber sahe sie an, und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich." Matth. 19: 25—26.

Das Staunen ist die Mutter aller Menschen sagt ein gewisser Schreiber, und es ist auch viel Wahrheit darin, denn wer sich über nichts erstaunt, der geht so kalt und stumpf, durch diese Welt dahin, und hat wenig Achtung auf Gutes oder Böses, und wenn er noch wenig Gutes hat, so steht er in Gefahr es noch zuverlieren. Aber kein Staunen ist uns mehr Heilsdringend, als wenn wir mal erkenntlich werden wie tief wir gefallen sind, und so weit noch alle Anstrengungen die wir machten fehlgeschlagen uns selbst zu erneuern, und uns immer noch tiefer in der finsteren Verdorbenheit befinden müssen, und gar keinen Ausweg mehr sehen wie uns geholfen werden könnte, wenn nicht Gott mit seiner Wunderkraft und Gnade eintritt und hilft.

Gleich wie ein Kind daß im Dreck stecken bleibt und konnte nicht mehr weiter kommen, dann schreit es zur Mutter um Hilfe, die Mutter hört es, kommt eilend zu helfen, das Kind streckt die Hände so weit es kann der Mutter entgegen, die Mutter aus Liebe greift zu, und hilft ihm aus. Gerade so wenn der Mensch mal so fertig ist mit sich selbst, alle Anstrengungen haben fehlgeschlagen, und er muß mit Staunen und Entsetzen über sein eigener hilfloser Zustand denken, so mag er wohl mit den Jüngern Jesu ausrufen: „Je wer kann denn selig werden?" Die große Seligkeit ist eine wunder Sach. Und daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen kann, das ist eine Unmöglichkeit.

So muß der Reiche mal arm werden, und sein Reichtum für Koth achten, auf daß er Christum gewinne. Wenn die Jünger so oberflächlich, und unbesonnen über die Sache nachgedenkt hätten so wie die Leute überhaupt tun, so hätten sie wenig Worten darüber gemacht. Aber sie waren darum bekümmert, und ihre Frage an den Herrn, brachte die Antwort: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich."

Wir wollen das nicht vergessen wenn uns Sachen vorkommen die uns scheinen unmöglich zu sein, und nach menschlichem Dünken und wirken unmöglich wären. Gleich wie die zehn Kundschafter, die wo sie vom Lande Kanaan zurück gekommen sind, und das Volk zaghaft gemacht. Sie haben so nach menschlichem Dünken und Vernunft, als weise und kluge Menschen die Sache beurteilt, als gäbe es keinen Gott. Das machte dann die Sache ganz unmöglich für sie. Aber Josua und Caleb, die rechneten Gott mit hinein, das machte es möglich; „denn bei Gott sind

alle Dinge möglich. Ja, alle Dinge sind möglich dem der da glaubet."

Als die Jünger den Herrn fragten: „Wer kann denn selig werden?" so hat er sie nicht mit ihren guten Werken getröstet, liebe Kindlein, reget euch nicht auf, so schlimm ist es doch nicht gemeint, ihr habt doch schon vieles getan, ihr seid ja nicht reich, ihr habt ja das Wenige, das ihr hattet, alles verlassen und seid mir nachgefolgt. Er hat auch nicht getröstet damit daß sie getauft, und den Bund mit ihm gemacht haben; als liege die Seligkeit in dem Bund, und äußern Ceremonien. Nein, Er hat es ihnen gänzlich zugelassen daß der Mensch von der Sünde verdorben und geistlich ruinirt, und nichts ihm aushelfen kann, als nur die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich."

Ja, „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden." Ich sage nocheinmal, mit dem Kameel und Nadelöhr, ist dem Reichen der sein Vertrauen auf Reichtum setzt, Marc. 10: 24, der Weg zum Reich Gottes zu gemacht. Er muß zuerst arm werden in seinem Gemüth, und seine Verdammniß und Urteil sehen, und erkenntlich werden, er mag dann viele Güter haben oder wenig, er muß mal arm werden nach dem Geist, so ruft ihm unser Herr zu: „Selig sind die da Geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr."

Und das war gerade was dem reichen Jüngling gefehlt hat. Er war gerade das Gegenteil, er war an Gütern reich und reich nach dem Geist. Er hat alle Gebote des Gesetzes gehalten von seiner Jugend auf, und konnte fragen: „Was fehlt mir noch?" Er hatte seine Unvollkommenheit gar nicht gesehen, oder gefühlt, sonst hätte er müssen sagen: Ja mein Herr, das ist gerade mein Trubel, das Gesetz habe ich mit all meinen Anstrengungen übertreten, und der Fluch der auf die Uebertreter gelegt ist, ist auf mir, (auf seinen Knieen sitzend) sagt: Was soll ich tun? Ja, wenn der Mensch mal so fühlt in seiner Seele, so vergißt er sein Reichtum, und es ist kein Götzen mehr zu ihm, sein Geitz verschwindet, wie der Schnee vor der Sonne, und er wird freigebig, sein Reichtum ist mit zu Gott gegangen, und es sind jetzt Gottes Güter, die er Ihm nur anvertraut hat, und er verwendet sie jetzt zu Gottes Ehre und nicht mehr um seinem Fleisch gütlich und gemütlich zu dienen, und nur seinen natürlichen Sinn zu befriedigen.

„Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden." Gott sei dank für ein solch großes Gnadengeschenk, dann wir wissen daß seine wunderwirkende Gnade allen Menschen angeboten ist, und allen die Heils Begierig sind, mächtig genug ist das Wunder der Wiedergeburt zu bewirken ohne Ausnahme, und daß keiner ausgenommen ist, und zum verloren gehen vor bestimmt ist.

Nichts ist heilvoller, als wenn ein Mensch in ihm selber ganz heillos geworden ist. Ja hilflos und fertig mit sich selber, und sein Weg nicht durchsehen kann, und dann mit Paulus ausrufen: „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich erlösen von diesem, der Sünde verfallenen Todesleibe? Zu solchen ruft Jesus: „Kommt her zu mir, alle ihr Geplagten und Betrübten, Ich will euch erquicken, nehmet auf mein Joch und lernet von mir weil ich sanft bin und demütig von Herzen. Dann werdet ihr Erquickung finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11:29—30.

Für den Herold der Wahrheit.

Gerechtigkeit.

Paulus sagt: Röm. 1:17, „Der Gerechte wird seines Glaubens leben." Er sagt solches steht geschrieben: Nämlich im Prophet Habakuk 2, 4. Siehe, wer halsstarrig ist wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; Denn der Gerechte lebet seines Glaubens." Er sagt auch: „Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu allem, und alle, die da glauben. Röm. 3: 22. Er sagt auch zu den Ebräer: „Der Gerechte wird des Glaubens leben, wer aber **weichen** wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen

die da weichen und verdammet werden, sondern von denen die da **Glauben**, und die Seele erretten.

Johannes sagt auch: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Dieses zeigt daß viele Menschen die bekennen an den Sohn Gottes zu glauben, aber nicht in seiner Lehre zu bleiben, auch nicht seines himmlischen Vaters Willen tun, dann ist ihr Glaube tot, dann sein sie auch noch unter den Zorn Gottes, und sein ruhig in ihrem herrlichen Leben wie dem reichen Mann, bis es zu spät ist, und die Gerechtigkeit hat ihnen nicht geschienen.

O, welch ein großer Unterschied ist es zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten, und zwischen dem Gläubigen und Ungläubigen und die das Joch Jesu auf sich nehmen, oder die wo am fremden Joch ziehen mit dem Ungläubigen?

Ja, zu der Apostel Zeit sein von den Gläubigen abgewichen. Demas war einer davon. Paulus sagt: „Er hat mich verlassen und die Welt lieb gewonnen.“ 2. Tim. 4: 10. Sie sein von denen die recht entronnen waren, nun aber im Irrtum wandeln. Sie tun wie Petrus schreibt: „Sie verlassen den richtigen Weg und gehen irre, und folgen nach dem Weg Biliams, des Sohnes Bosars, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, diese waren keine Gerechte, die mit Paulus im Glauben gewandelt haben in der Gerechtigkeit. Sondern wie Paulus sagt: „So sie entflohen sind dem Unflat der Welt, durch die Erkenntnis des Herrn, und Heilandes Jesu Christi. Wurden aber wiederum in dasselbe geflochten und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger geworden den das erste. 2. Petri 2: 20.

O! wenn doch die Ungerechtigkeit in den christlichen Gemeinden, abnehmen tät, und die Gerechtigkeit zunehmen in dem Werk des Herrn, und die Liebe wieder warm werden, dann es ist ein großer Gewinn wer gottselig ist, und läßt sich damit genügen.

David sagt: „Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Uebeltäter blähen alle bis sie vertilgt werden immer und ewiglich. Psalm 92: 8.

Hiermit schließe ich mit Gruß an alle Herold Leser. Prüfet alles und das Gute behaltet. Aus Liebe geschrieben,

Hansi E. Borntreger.

Schipshewana, Ind. den 21. Juni 1922.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie der Mensch selig wird nach Luk. 10: 25—37.

Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

„Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Das ist die Frage mit der man den Herrn noch heute versucht. Was soll ich tun? Kein Wort offenbart so klar und deutlich die Unwissenheit des Menschen als diese Frage Wer so fragt, dem fehlt es an der Erkenntnis seiner selbst als eines armen, gefallenen verlorenen Sünders. Der Herr erkennt den Stolz des selbstbetrogenen Herzens, welches sich einer Erkenntnis des Gesetzes und einer gewissen daraus folgenden Gerechtigkeit rühmt. „Tue das,“ sagt der Herr, „so wirst du leben.“ Welch ein Bewandniß es mit „tun des Gesetzes,“ und dem Seligwerden hat, das erklärt der Herr im Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Er beschreibt den natürlichen Zustand des Menschen, (eines jeden Menschen), als unter die Mörder gefallen, nackt, verwundet, halb tot. Welch ein Bild und wie wahrheitsgetreu!

Der Mensch, wer er auch sein mag, ist weder gerecht noch glücklich, ist von Natur geneigt, Gott und seinen Nächsten zu hassen, darum dem Gerichte Gottes anheim gefallen. Den Frieden hat er nicht. Kann dieser Ohnmächtige, in seinem Blute liegende und sterbende Mensch, sich noch selber helfen und erretten, das er noch fragt: „Was soll ich tun?“ Sich selbst überlassen, muß er elendiglich umkommen. Ebensowenig kann der natürlich Mensch durch sein eigenes Tun, durch des Gesetzes Werke, vor Gott gerecht werden. Priester u. Levit, Repräsentanten des Gesetzes erkennen wohl den argen Zustand des Menschen, helfen aber nicht, und vermögen auch nicht zu helfen Durch das Gesetz kommt nur Erkenntnis der Sünde,

es richtet und verdammt ihn. Röm. 7, 7—13. Erlösen kann es ihn nicht.

Das ist ein Bild des natürlichen Menschen— **dein Bild**, lieber Leser, dessen was du bist vor Gott. Und auf deine Frage: „Was soll ich tun daß ich selig werde?" — eine ganz natürliche Frage—antwortet der Herr in diesem Gleichnis: „**Nichts** kannst du tun; deine guten Vorsätze, alle deine Bestrebungen, dein moralisches Leben — vor Gott haben sie keinen Wert, sie sind vor Ihm nur ein unflätiges Kleid. Je.. 64: 6. Denn so jemand das ganze Gesetz hält. — ein Ding der Unmöglichkeit, — und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig (Jak. 2: 10). Nur Einer kann helfen, nur Einer kann erretten: Ein Samariter aber" — das war der Schimpfname, den die Pharisäer dem Herrn beilegten; „ein Samariter aber, reiste, kam dahin und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging hin, verband ihm seine Wunden, goß drein Oel und Wein. hob ihn auf sein Tier, führte ihn in die Herberge und pflegte sein."

So, und nur so. durch das Kommen des Herrn, durch seine Barmherzigkeit, durch seine Gnade, durch sein Stellvertretendes Leiden **für uns**, — nur so kann dem Menschen geholfen werden; nicht durch das Gesetzes Werke, durch uns erstrebt, sondern durch die Sündentilgung dessen der am Kreuz für uns gestorben ist. In seiner Gerechtigkeit allein, sind wir gerecht vor Gott. Denn das dem Gesetz unmöglich war, nämlich den Menschen zu rechtfertigen vor Gott, **das tat** Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und für die Sünde, als ein Sündopfer, verdammte die Sünde im Fleisch, auf das die **Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns** erfüllt würde: Röm. 8: 3, 4. Man lese auch Eph. 7: 1—10.

Mein lieber Leser! Ist dir der Herr ein **Sünderheiland** der deine Sünden hinweg genommen hat, und in dessen Gerechtigkeit du nun vor Gott stecken kannst? Es ist nicht mehr die Frage, „Was soll **ich tun?**" da er ja alles getan hat, sondern ob ich mir **Seine** Gerechtigkeit durch den Glauben aneigne — ob ich mich auf ihn verlasse, anstatt auf mich selbst. Das ist die Frage, und eine Lebensfrage für jeden. „Wer zu mir kommt den werde ich nicht hinaus stoßen." Bist du je zu einer wirklichen Sündenerkenntnis, zur wahren Reue gekommen? Hast auch du je dich selbst erkannt als einen solchen Ohnmächtigen, in deinem Blute Liegenden und Sterbenden, der die Dienste dieses guten Samariters bedurfte — der deine Wunden verband und sich deiner erbarmte? Hez. 16: 6. „Ich aber ging vor dir vorüber, und sah dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du sollst leben! ja, zu **dir** sprach ich, da du so in deinem Blute lagest. Du sollst leben."

Es ist uns gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit. Heilung und Erlösung. Nicht daß wir durch unser tun ihm etwas bringen können, etwa einen Verdienst erwerben, sondern das **er** für **uns** bereits alle Gerechtigkeit erfüllt hat, und jetzt, für die seinen sorgt, wie der Hirte für seine Schafe. Das uns nichts aus seiner Hand reisen kann. „Es ist ja ganz Menschlich, etwas dazu tun zu wollen, und darin verkündigen wir uns alle sehr: wer trotzdem aber ein **Täter** des Gesetzes sein und vor Gott erscheinen will, nicht in der Gerechtigkeit Jesu Christi, sondern in seiner eigenen, die nur wie ein unflätiges Kleid ist vor Gott. (Jesa. 64: 6) der **verachtet** die Gerechtigkeit Jesu Christi, „achtet als unrein das Blut des Testaments und schmäht den Geist der Gnade" (Ebr. 10: 29). Der lebendige Glaube aber erkennt in Ihm das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, und darum auch meine Gerechtigkeit vor Gott ist, womit ich werd vor Gott bestehen. „Wie soll ich dem Herrn vergelten für alle seine Wohltaten die er an mir getan hat? **Ich will den Kelch des Heils nehmen und des Herrn Namen verkündigen**" (Ps. 116: 12, 13.) Was soll ich tun das ich selig werde? **Glaube** an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." „Das ist Gottes Werk das ihr glaubt an den Sohn Gottes." Wir leben in sehr schweren Zeiten. Noch nie in der Geschichte der Welt hat die Lüge, Verleumdung und Bosheit. solche Triumpfe gefeiert, wie sie jetzt feiern. Es ist die Stunde und die Macht der Finsternis. Die Menschen verschmachten fast vor Furcht und vor War-

ten der Dinge die da kommen sollen. Der Glaube aber stürzt sich auf das Wort Gottes. „Gott ist unser Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den größten Nöten die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht wenn gleich die Welt sich beugte und die Berge mitten ins Meer sänken. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacobs ist unser Schutz." Ps. 46.

Darum spricht der Herr: „Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Welcher heißt Jesus Christus. Wer glaubt, der fliehet nicht. Jes. 28: 16.

Ausgewählt von Jacob S. G. Erb.

Des Christen Geheimnis eines verborgenes Lebens.

Sechstes Kapitel

(Fortsetzung).

Stelle dir vor, wie beleidigt sich deine Freunde fühlen müßten, und wie deine Dienstboten sich weigern würden, dir zu dienen. Und dann stelle dir die Frage: Wenn dieser Mangel an Vertrauen in deine Mitmenschen schon so schrecklich und so sehr töricht ist, was nur es erst sein mag wenn du zu deinem Gott sagst: du habest keine Kraft, auf ihn zu vertrauen oder seinem Worte zu glauben; das es dir zwar eine große Prüfung sei, daß du aber nichts dafür könnest; denn du habest eben keinen Glauben. Ist es möglich, daß du deinem Nebenmenschen vertrauen kannst, deinem Gott aber nicht? daß du „das Zeugniß der Menschen" annehmen, das „Zeugnis Gottes" aber nicht annehmen kannst? Das du den Worten der Menschen glauben, aber Gottes Wort nicht glauben kannst. Das du deinen schwachen, irrenden Mitgeschöpfen deine teuersten irdischen Interessen ohne Furcht übergeben kannst, und dich fürchtest, deine geistlichen Interessen dem teueren Heilande zu übergeben, welcher sein Blut gerade zu dem Zwecke vergossen hat, dich zu erlösen, und von welchem geschrieben steht, „daß er dich auch völlig erlösen kann" (Ebr. 7: 25).

Gewiß, gewiß, geliebter Gläubiger, du, dessen Benennung „Gläubiger" schon bezeugt, das du glauben kannst, du wirst dich nie mehr mit der Ausrede zu entschuldigen wagen, daß du keinen Glauben habest. Denn wenn du dies sagst, so verstehst du natürlich darunter, daß du keinen Glauben an Gott hast. Niemand verlangt von dir, du solltest an dich selber glauben; du wärest in einer ganz verkehrten Seelenverfassung, wenn du dies tätest. Ich bitte dich daher, wenn du je wieder sagen oder denken wolltest: „Ich habe keinen Glauben," so vollende den Satz jedesmal und sprich: „Ich habe keinen Glauben an Gott; ich kann Gott nicht glauben!" und ich bin gewiß, dies wird dir bald so schrecklich, das du es nicht wagen wirst, länger damit fortzufahren.

Du sagst aber: „Ich kann nicht glauben, ohne den heiligen Geist." Sehr wohl; willst du also den Schluß ziehen, dein Mangel an Glaube komme daher, weil der treue heilige Geist sein Werk zu tun versäume? wenn dies der fall ist dann bist du wahrlich nicht zu tadeln, und brauchst keine Verdammung zu fühlen, und alle vermahnungen in betreff des Glaubens sind nutzlos. Doch nein! Siehest du nicht, daß wen du die Behauptung aufrecht hältst: du habest keinen Glauben, und könnest nicht Glauben — du nicht nur „Gott zum Lügner machst," sondern das du auch einen gänzlichen Mangel an Vertrauen in den heiligen Geist kund tust? denn er ist stets bereit, unserer Schwachheit aufzuhelfen. Wir brauchen nie auf ihn zu warten; er wartet immer auf uns. Ich für meinen Teil habe ein so völliges Vertrauen in den teuren heiligen Geist und in seine immerwährende Bereitschaft, sein Werk zu tun, das ich einem jedem von euch sagen darf: du kannst jetzt, in diesem Augenblick glauben, und wenn du es nicht tust, so ist nicht der heilige Geist Schuld daran, sondern du selbst. Mache dann mit deinem Willen eine Wendung hinüber auf die gläubige seite. Sage: Herr, ich will glauben, ich glaube wirklich!" und fahre fort so zu sagen.

Bestehe darauf zu glauben, jeder Einflüsterung des Zweifels zum Trotze, welchen der Satan erheben möchte. Wirf dich mitten aus deinem Unglauben heraus, kopfüber auf das Wort und die Verhei-

ßungen Gottes, und wage es, dich der bewahrenden und erlösenden Macht des Herrn Jesus zu überlassen. Wenn du je den Händen irdischer Freunde etwas Kostbares anvertraut hast, so beschwöre ich dich, vertraue nun dich selbst und alle deine geistlichen Interessen den Händen deines himmlischen Freundes und erlaube dir nie, niemals wieder zu zweifeln. Bedenke, daß es zwei Dinge gibt, die sich noch weniger vertragen, als selbst das Oel und Wasser, nämlich Vertrauen und Sorge. Würdest du dies Vertrauen heißen, wenn du den Händen eines Freundes etwas zur Besorgung übergäbst, und dann doch deine Nächte und Tage in ängstlichen Gedanken und quälender Sorge zubrächtest, ob es auch recht und erfolgreich besorgt werde? Und kannst du das Vertrauen heißen, wenn du die Erlösung und Bewahrung deiner Seele den Händen des Herrn übergeben hast, und dennoch Tag für Tag, und Nacht für Nacht Stunden ängstlicher Gedanken und Zweifel darüber zubringst? Wenn ein Gläubiger dem Herrn etwas wirklich anvertraut, so hört er auf, sich über die Sache zu quälen, die er anvertraut hat; quält er sich noch, so ist es ein Beweis, daß er nicht vertraut. Wie wenig wirkliches vertrauen gibt es nach diesem Prüfstein in der Kirche Christi! Kein Wunder, das unser Herr die traurige Frage tat: „Wenn des Menschensohn kommen wird, wird er auch Glauben finden auf Erden?"

Er wird viel Tätigkeit, viel redlichen Eifer und ohne Zweifel manche ihm geheiligte Herzen finden; wird er aber Glauben finden — das Eine, auf das er mehr Wert legt als auf alles andere? Dies ist eine ernste Frage, und ich bitte jedes Christenherz, dieselbe wohl zu erwägen. Es sei genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens damit zugebracht haben, den Unglauben der Welt zu teilen. Laßt uns, die wir unsern teuern Herrn und seine unaussprechliche Treue kennen, es besiegeln, das er wahrhaftig ist, indem wir von ganzem Herzen all unser Vertrauen auf ihn setzen. Ich erinnere mich, daß im ersten Anfang meines Christenlebens jedes zarte und aufrichtige Gefühl meines Herzens auf's tiefste erregt wurde durch einen Aufruf in einer alten Predigtsammlung, an alle, die den Herrn Jesum liebten, sie möchten durch die Festigkeit ihres eigenen Glaubens an ihn, den andern zeigen, wie sehr er es wert sei, das man ihm vertraue. Ich weis noch, wie meine Seele sich darnach sehnte, auf so dunkle Pfade geführt zu werden, daß eine gänzliche Hingabe des Vertrauens mein gesegnetes und herrliches Vorrecht werden möchte. Ein dunkler Weg mag vor dir liegen; aber gerade jetzt ist es dein seliges Vorrecht, dein aufrichtiges Vertrauen auf Jesum zu beweisen, wie nie zuvor, indem du dich zu einem Leben und Wandel im Glauben aufmachst und von Minute zu Minute in völligem und kindlichem Vertrauen auf ihn lebst. Du hast ihm einige Sachen vertraut, und er hat dich nicht im Stiche gelassen. Vertraue ihm nun in allem und sieh, ob er an dir nicht überschwänglich tut über alles, das du je hättest bitten oder verstehen können, nicht nach deiner Kraft oder Weisheit, sondern nach seiner Macht, die in dir wirket all das Wohlgefallen seines teueren Willens.

Es wird dir nicht schwer, dem Herrn die Leitung des Weltalls und der ganzen äußern Schöpfung zu überlassen; ist wohl dein Anliegen verwickelter oder schwieriger, so daß du wegen seiner Führung desselben ängstlich oder besorgt sein mußtest? Weg mit solchen unwürdigen Zweifeln! Siehe die Macht und Treue deines Gottes an, und vor dem festen Entschluß zu glauben, werden all deine Schwierigkeiten schwinden. Vertraue im Dunkeln, vertraue im Licht, vertraue bei Nacht und vertraue am Morgen, und du wirst finden, das der Glaube, der vielleicht durch eine starke Anstrengung anfangen mußte, früher oder später zur leichten und natürlichen Gewohnheit der Seele wird. Alle Dinge sind Gott möglich, und alle Dinge sind möglich dem. der Glaubt." Der Glaube hat in vorigen Zeiten „Königreiche bezwungen. Gerechtigkeit gewirket, die Verheißung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöscht, ist des Schwertes Schärfe entronnen, und stark geworden im Streit und hat der Fremden Heer niedergelegt; und der Glaube kann dies auch jetzt noch tun, denn unser Herr selbst sagt

uns: „Wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein.“ (Matth. 7, 20).

Bist du überhaupt ein Kind Gottes, so mußt du doch wenigstens so viel Glauben haben, als wie ein Senfkorn, und deshalb darfst du nicht mehr behaupten, du könntest nicht vertrauen, weil du keinen Glauben habest! Sage doch lieber: „Ich kann meinem Herrn vertrauen, und ich will ihm vertrauen, und keine Macht der Erde oder der Hölle soll mich an meinem wunderbaren, herrlichen, treuen Erlöser zweifeln machen.“ Das süßeste Opfer, das wir ihm bringen können, ist ein völliges, sich selbst ganz hingebendes Vertrauen. Laß denn deine Arme alles umschlingen, was Gott dir gesagt hat, und bitte ihn, daß Er dir mehr zu glauben gebe. Erinnere dich in jeder dunkeln Stunde, daß wenn du jetzt „eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig bist in mancherlei Anfechtungen,“ dies so ist, „auf das dein Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehren, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus.“ (1. Pet. 1; 6, 7).

(Fortsetzung folgt.)

Lasset Eure Lichter leuchten.

Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen alle, die im Hause sind. Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5: 14—16.

Dies ist ein bedenkliches Gebot; welches vielleicht wenig geachtet wird dieweil wir uns so gerne dieser Welt gleich stellen, und vielleicht lieber geachtet sein von der Welt als wie gehasset sein von der Welt. Jesus sagte zu seinen Jüngern: Ihr seid nicht von dieser Welt; wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Nun aber habe ich euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19.

Nun aber, wie sollen wir von der Welt abgesondert sein? Sollen wir andere Kleider tragen? Oder sollen wir nicht in den Krieg gehen, und das gewehr tragen? Das ist freilich, wohl geredet; aber das ist weit nicht das nötigste; in unseren Werken sollen wir ganz anders sein.

Nun da unsere jungen Brüder an den camps waren, da mußten sie ihr Licht leuchten lassen; sie durften nicht rauchen! Sie durften nicht Karten spielen, usw. Ist dies nun was der Herr damit gemeint hat, daß wir daheim mit der Welt laufen, bis wir vor das Gericht kommen; dann sollen wir uns absondern? Ich meine dies sollte uns eine Warnung sein!

Wenn wir mit der Welt an die Fairs gehen; wenn wir mit der Welt an die Shows gehen; und auch Teil nehmen an der Politic Wahl und in der Stadt umlaufen mit der Cigarre im Munde. Und wann dann Krieg ausbricht, und die jungen Männer in unserer Stadt sollen in den Kampf und unsere jungen Männer wollen dann wehrlos sein; ist es ein Wunder daß diese es nicht begreifen können warum wir ihnen nicht helfen wollen; so doch unsere Werke nicht anders sind, wie ihre auch. Leset 3 Mose, 16, 14 bis 32 Vers und sehet was für eine Gefahr unserer Nachkommenschaft droht.

Nun ihr lieben Brüder, ihr denkt vielleicht: Der Krieg ist nun vorbei, und es hat hat nun keine Gefahr, aber wir können uns darauf verlassen: daß in der Zukunft wieder etwas über unser Land kommt, und wir wissen nicht wie geschwind! Ich fürcht wann wir unsere Lichter nicht besser auf den Leuchter stellen in Friedens-Zeiten so werden wir kaum Gnade finden in Kriegsgeschrei!

Ich hörte einst daß ein Beamter in einer gewissen Stadt, (da viele von unseren Leuten wohnen) eine Rede hielt, wegen unseren Leuten und sagte: Wenn eine Fair ist, sind sie da; wenn ein Show ist, sind sie da, und wir wollten den Präsidenten nicht, aber diese halfen ihn erwählen. Nun er aber Mannschaft braucht, so wollen sie wehrlos sein. Nun! ist es ein Wunder daß sie uns hassen? Und

werden wir Lohn dafür haben; wenn sie Ursach haben, uns zu hassen? Oh! ihr lieben Brüdern und Schwestern: bedenket es doch ein mal, welche Gefahr daß unserer Nachkommenschaft droht!

Wenn wir verfolgt werden um unserer Missethat-willen, so werden wir keinen Lohn darum haben!

Nun meine ich, haben wir einen klaren Spiegel, auf welche Art wir unser Licht sollen leuchten lassen. In den Kriegs-Zeiten, machten sie uns keinen Vorwurf über unsere Kleidung, oder daß wir zu viel arbeiten, und Säen, nein! Aber diese benamten Stücke verursachten unser Licht sehr dunkel zu scheinen vor ihren Augen. Und ist es ein Wunder? Nach meinen geringen Einsichten, meine ich nicht.

Nun wär mein Rat wie Jesus sagt: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen, in die ewigen Hütten. Luc. 16, 9. und 10. Wer im Geringsten treu ist der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.

Ihr möcht vielleicht sagen: das sind nur Kleinigkeiten, und unsere Väter, und Väter-Väter haben also getan, welches auch wahr ist. Aber dies kann uns keineswegs entschuldigen, leset Jer. 44, 9. bis zu Ende.

Und wir lesen viel, wie das Volk Israel sich so manches mal versündigte und sie mußten wieder Buße tun; sie mußten wiederum ablassen von ihren Sünden. Und Gott läßt sich nicht gefallen, daß er es gewöhnt wird weil die Sünde lang eher getrieben ist. Darum ist mein Rat, lasset ab von alle dem das uns nicht nötig ist, und ein schlechtes Exempel ist vor der Welt, oder vor den Menschen, und welches auch nicht zur Ehre Gottes geschieht! Und trachtet nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit, und das nötige wird uns alles zufallen. Dazu wird Gottes Segen gewünscht, zu unser allem Wohl.

S. Schlabach.

Der Herr ist nahe allen denen die ihn anrufen; die ihn mit ernst anrufen. Ps. 145: 18.

S. S.

Todesanzeigen.

Miller. — Der Prediger Solomon 12: 7 schreibt „das der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“ So ist es wieder in Erfüllung gegangen unter uns das der Bruder Melvin B. Miller sein Abschied genommen hat aus dieser Welt an welchem Ort wir hoffen er ruhen wird bis alle Gläubigen hinzu kommen werden um die Krone zu erlangen wie Paulus schreibt 2 Tim. 4: 8, „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr mir an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“

Er war krank etwa drei Wochen, so am neunten Juni nahmen sie ihn nach dem Hospital in Tuscola um weitere Untersuchungen zu machen und starb den nämlichen Tag an Leber leiden, im alter von 23 Jahr 1 Monat und 10 Tag, die Leichenreden wurden gehalten am Hause am Sonntag den 11 Juni bei einer sehr großen Zahl von Bischof A. J. Mast und Prediger J. D. Schrock aus Joh. 5: 19 bis 31 und Cor. 15, und nachher begraben in dem Otto begräbniß. Er hinterläßt ein betrübtes Weib und kleine Tochter, 6 Brüder, zwei Schwestern Vater und Mutter seinen Tod zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben zum ewigen leben.

Otto—Eine kleine Tochter von Daniel M. Otto und Weib etwa 4 Monat alt starb den 14 Juni an Hirn-fieber nach einer kurz wärenden Krankheit und ward beerdigt den 15ten.

Miller—Ein kleines Kind von Jacob S. Miller und Weib etwa zwei wochen alt starb den 26ten Juni und ward heut den 27ten begraben.

L. A. Miller, Arthur, Ill.

Reber. — Maria Reber ward geboren den 19ten Dezember 1889, ist gestorben 11. Juni 1922, in Holmes Co. Ohio. Ist alt geworden 32 Jahr 5 Monat und 22 Tag. Ward verehlicht mit Johannes Reber den 2. März 1922. Hat im Ehestand gelebt 3 Monat und 9 Tag.

Die Leichenred wurde gehalten von Sem Miller und Mane Schrack.
Jacob E. Mast.

Bericht

Von freien Gaben eingesandt für die Notleidenden in Rußland so wie auch die deutschen Kinderheime, seit dem letzten Bericht in Herold No. 11 den ersten Juni.

Alt Amische Gemeinde bei Mio, Mich. für Rußland $68.12
Ein Freund der Armen bei Wellesley, Ont. 100.00
Ein Freund der Armen, S. T. G. Wellman, Iowa 100.00
Eine Schwester bei Tavistock, Ont. Can. 25.00

293.12

Für die deutschen Kinderheime.

Ein Freund der Armen in Pa. $3.00
Ein Freund von Belleville, Pa. 7.75
Die Ober Deer Creek A. M. Gemeine 54.19
Eine Schwester bei Tavistock, Ont. Can. 10.00

$74.94

Mit dankbarkeit quittiert, Haltet an mit Gaben senden für die Notleidenden.
S. D. Güngerich.

Dem Sünder scheint die Sünde nicht so furchtbar zu sein, bis er durch die erwärmende Kraft der Liebe Gottes nicht nur seinen elenden Zustand und die Folgen der Sünde erkennt, sondern auch sieht, wie nahe er am Rande des Verderbens und der Hölle ist, und welch ein großes Opfer die Sünde gefordert hat, nämlich den Tod des Sohnes Gottes. Posaune.

Der Sünder, welcher Jesum findet; ist gleich einem Menschen welcher tief in Schulden ist, (nach dem natürlichen und er unerwartet eine große Summe Geldes bekommt, daß alle seine Schulden decket und er noch vieles übrig hat, daß er die übrige Zeit seines Lebens mit Bequemlichkeit zubringen kann.
S. S.

Sei getreu.

Mir, ruft der Herr, sei mir
Bis in den Tod getreu!
Du sollst zu deinem Lohne
Des ew'gen Lebens Krone,
Worin die Meinen prangen,
Aus meiner Hand empfangen.

Doch weichen darfst du nicht,
Dies fordert deine Pflicht.
Für dich bin ich gestorben,
Dich hab' ich mir erworben;
Bereit von allem Bösen
Dich ewig zu erlösen.

Bücheranzeige.

Folgende Bücher werden auf Lager gehalten zum verkauf an dem Redactions Local, bei S. D. Güngerich, Wellman, Iowa. R. R. No. 3.

Bibeln und Testamente von verschiedener größe und Einband; Englisch und deutsch, zu verschiedenen Preisen, je nach Einband und größe.
Gesang Bücher; Unpartheiische Liedersammlung, zu 65 cents, beim Dutzend $6.75.
Gebetbücher (Christenpflicht,) .50
Gebetbücher (Amstutz,) .25
Katechismus für Kinder, .10
Beim Dutzend $1.00
Solche Bücher die wir nicht immer auf Lager haben oder aus sind, können wir bestellen auf Katelog Preis und dem Besteller zusenden per Post.

— Je stürmischer die Zeit, desto größer sind die Pfeile die uns treffen. Nun schützt aber ein Schild den Kämpfer nicht, wenn er nicht gebraucht wird, wenn die Pfeile des Feindes ihn treffen. Drum lieber Leser, gebrauche den Schild des Glaubens. Nur dann wirst du siegen.

Da aber Pilatus sahe daß er nichts schaffte, sondern daß ein viel größer Getümmel ward, nahm er Wasser und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; Sehet ihr zu. Matth. 27: 24.

Rußland.

Simpferpol, Rußland, den 18. Mai 1922.—Geehrter Herr Fast! Da ich weiß, daß sie ein guter Freund zu meinem lieben Vater waren, da er mir vieles von ihnen erzählt hat, so will ich einige Zeilen von meinem Vater an sie schreiben. Vielleicht haben sie die Karte von ihm erhalten, die er kurz vor seinem Tode an sie schrieb. Mein lieber Vater hat einen sehr schweren Winter gehabt. Die Brotfrage hat ihn sehr gequält. Geerntet hatte er 180 Pud Getreide. Von diesem hat man ihm nur 10 Pud gelassen für den Winter. Von Weihnachten an hat er schon kein Brot gegessen. Er hat sich so ausgedrückt: „Jesus Christus starb das erste für seine Gemeinde, also will ich auch als Haupt der Familie das erste sterben." Er hatte erstens eine schlechte Ernährung und dann erkrankte er noch zuletzt an Gelbsucht. Er hatte sich schon lange gesehnt, heim zu gehen und wollte nicht gesund werden. Kurz vor seinem Tode wollte er noch seinen Lebenslauf beschreiben, aber er wurde schwach und bekam auch zu große Not. Den 4. Februar, 7 Uhr abends starb er und den 9. Februar wurde er begraben. Bei uns in der Kolonie hat es schon lange nicht geregnet, wird wohl wieder keine Ernte geben. Auf den Straßen liegen jetzt oft Leichen, aber wenn es wieder eine Mißernte gibt, dann wird es hier sehr traurig aussehen. Ein Pfund Brot kostet 200,000 Rb. 1 Pfd. Butter 1 Million Rubel. Ich gedenke um 2 Monate, wenn möglich, herauszufahren. Mit bestem Gruße verbleibe ich euer

Johann Abrahams.

Siehst du die Millionen Sterne in ihren unermessenen Bahnen? Glaubst du, Gott müsse ihrer etliche zertrümmern, weil Er nicht Bahn genug für alle finde? Und du? „Sollte Er nicht Wege finden, da dein Fuß gehen kann?"

Der König David hatte Klarheit über seiner Seelenkrankheit, darum betet er auch: „Herr, sei mir gnädig und heile meine Seele." Ps. 41: 5.

Vefolgungen.

Die Verfolgung derer, welche die Gerechtigkeit Christi predigen und im Wandel sein Bild abspiegelten, hat in den Tagen der Apostel begonnen, und heute hat sie innerhalb und außerhalb der Gemeine noch nicht aufgehört. Sie ist auch von Segen. Sie ist der Sturm, unter dem der junge Baum erst recht fest wurzeln soll Sie ist der kalte Wind, bei dem sich der Christ an der Gnade desto inniger freut. Verfolgung ist die Hand, die Gott an die Erziehung seines Kindes legt. Wer da aushält, wer da im Glauben und in der Liebe bleibt, wer da seinem Heilande nachbetet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." der bleibt auch wo ein Herr bleibet, des ist das Himmelreich."—Ja, Herr, segne was ich tu, daß alles nur gescheh zu deiner Ehr!

Mir scheint es, die Zeit nahet sich sehr stark herbei,
Da das Ringen und Kämpfen viel nötiger sei
Als es war in den vorigen vergangenen Jahren,
Da unsere Väter nicht so viele Versuchungen ausgesetzt waren.

Die Kinder werden aus Zwang die Weltweisheit gelehrt,
Die Lockungen zum Unglauben dadurch häufig vermehrt,
Darum nimmt es viel mehers Kämpfen und Ringen,
Um das Evangelium in unsere Kinder zu bringen.

Darum ihr Väter und Mütter, geht fleißig an das Werk,
Betet fleißig zu Gott, daß er euch dazu stärkt,
Sonst ist alle Hoffnung an ihnen verloren,
Zu den Fabeln werden sie wenden ihre Ohren. S. S.

Jesus brachte vor seiner Bergpredigt die ganze Nacht im Gebete zu. Wenn du nicht brünstig im Gebet bist, so brauchst du dich nicht zu wundern, wenn deine Worte wenig Erfolg haben.

JULY 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber. Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

Just as our fields were beginning to lack moisture we were bountifully blessed the past week by rainfall for a little more than one inch and a half in less than eighteen hours without damaging storm or destructive hail, although there was some thunder and ligthning.

As the harvest is again in progress —and of many kinds and in many places a bountiful one—do we not too often forget the great and important truths and principles asserted by Paul in his rebuke to the Lycaonians?

He said: * * * "God which made heaven and earth and the sea and all things that are therein: Who in times past suffered all nations to walk in their own ways. Nevertheless he left not himself without witness, in that he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness." (Acts 14:15-17). How appropriate indeed, is this passage of the New Testament, at this blessed harvest season! It is an outstanding and impressive passage among gems, yet be it frankly admitted, to the editor's discredit, we were again obliged to refer to the concordance, to locate and get the full passage as it reads. Divesting ourselves of all hypocrasy and ridding ourselves of all manner of sham religious pretensions, truly, we need to again and again recall that rebuking question of the Master's after he had healed the ten lepers, and one, only one, and that one, a Samaritan, returned, after going to the priest, as Christ had directed, and when he returned "with a loud voice glorifying God, and fell down on his face at his feet, giving him thanks; And Jesus answering said, Were there not ten cleansed? but where are the nine?" (Luke 17:11-17). Not only at specially appointed thanksgiving seasons need

we to be reminded of these things but in all seasons of benefits, which except none. Reader suppose you or I were to be afflicted with that loathsome, that physically hopeless malady—leprosy—and to our unspeakable relief and joy were cleansed and fully restored to health would we not be duly thankful? Yet are we not as truly blest that we always have been and are wholly free from such overwhelming calamity and misfortune? Notwithstanding all this, are we duly thankful for this and all blessings?

To the Lycaonian people at Lystra Paul pointed, as it were, to the facts that were apparent unto heathens, even, that God "left not himself without witness, in that he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness." In like manner Paul, in his letter to the Romans (1:19-21) refers to the same manifestation or evidences of God's providential care: "Because that which may be known of God is manifest in them (to them); for God hath shewed it unto them. For the invisible things of him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even his eternal power and Godhead; so that they are without excuse; Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened." Then follows a description of decline, corruption and degradation—the typical and characteristic **heathenizing** process, with all its legitimate results and logical, fatal consequences. In all this we find practically the whole sum and substance of the cause of their downfall in the statements "They glorified him not as God, neither were thankful"; and "They did not like to retain God in their knowledge" (verse 28).

Above reference was made to the bounties of the harvest, but not only in this but in all blessings, such as immunity and freedom from disease; and restoration to health and well-being of ourselves and our loved ones, some of whom have passed through crises and conditions of danger, do we too often forget to be duly grateful but receive those blessings as our **due** or as a matter of course? Well may we remind ourselves of churlish ingratitude with the question: "Where are the nine"? And where are you and I?

And allowing your minds to revert to the matter of the harvest, this suggests also the words of Jesus: "The harvest truly is great, but the laborers are few: pray ye therefore the Lord of the harvest, that he would send forth laborers into his harvest" (Luke 10:2). So today; "the harvest truly is great"; this being true, do we pray for **what and as he commanded?** Or are souls in the sight of our heavenly Father of less moment and importance now than they were when the seventy disciples were sent forth? These things may not appeal very much to some of our readers, but that is one reason why this theme needs to be stressed the more. Ill advice or untactful or over-zealous efforts may have served to arouse prejudice against socalled mission efforts, but there is also such a thing as being **under-zealous.** Let us make all effort **to be and to remain on evangelical ground, to not come short of nor go beyond that.** On all sides of the command or admonition of Jesus to the seventy disciples are commands which we believe are accepted by all of us, then what right have we to reject, either **in teaching or in practice** that command; "Pray ye therefore the Lord of the harvest that he would send forth laborers into his harvest"? And it does not require deep reasoning to conclude that if we pray for one thing, as commanded, we dare not advocate the opposite or that which is against what we pray for. In the same chap-

ter is the narrative of Martha and Mary and commendation of Mary because she chose "the better part." In the next chapter "one of his disciples said unto him, Lord, teach us to pray," and then follows Luke's example of the Lord's prayer—and we do not—none of us—hesitate to use that as belonging to our own providence and day. Following right after we find the admonition: "Ask, and it shall be given unto you; seek and ye shall find; knock and it shall be opened unto you" and he had said: "I say unto you," and the closest examination will reveal this fact that he yet spoke unto his disciples, yet who, of the experienced members of our whole ministry has not exhorted at one or many times from this evangelical basis and applied the command or injunction to this time and as a present-day duty? And your editor boldly states herewith that such application of the word was rightly applied and used. So we come with this plea why should the command to pray for laborers be more out of date or less applicable? But in this let the "all things" of the command be recognized and observed and obeyed—then: "Pray ye therefore the Lord of the harvest"—this indicates **whom** to pray to and **who** should pray, and the object and purpose—to "send forth laborers into * harvest," but the thoughtful and careful reader will note that a few words are omitted in the last quotation as herein given: "'pary ye' * * * * 'that He'—'the Lord of the harvest' * would send forth laborers."

This coincides or agrees with the experience of the church of Christ at Antioch where: "As they ministered to the Lord, and fasted, the Holy Ghost said Separate me Barnabas and Saul for the work whereunto I have called them" (Acts 13:2).

The Holy Ghost did not inspire these valiant champions of the gospel and contenders and solicitors for those offices of special Christian service and duty, but they were **sent** by the "Lord of the harvest," and let us ever remember that we are not bidden to pray that **laborers go,** nor that persons having ambitions succeed in persuading the church to set them apart to labor in the Lord's harvest, but the command from on high is, "Pray ye therefore the Lord of the harvest that He would send forth laborers into his harvest." We may aspire unto and enlist to be members of the church of Christ or offer ourselves for his service, but it is not meet or becoming that we should solicit for or seek special positions or leadership. "At Antioch were certain prophets and teachers" among whom are named "Simeon that was called Niger, and Lucius of Cyrene, and Manaen" as well as Barnabas and Saul, but only the latter named two were called and that through the agency of the church through which the Holy Ghost acted, as the language indicates. We present this editorial thus because to our limited powers of understanding these seemingly different themes and matters, after all, have a connection. The harvest suggests benefits received and gratitude due for the same. Failure to glorify and thank God and remember him tends to, and if persisted in leads to heathendom. The harvest, too recalls the great harvest to which Jesus referred. Again gratitude makes us more sensitive to and sensible of the needs of fallen fellow-creatures and arouses within us the impulse and the sense of obligation to "Go and do likewise" following the example of the Samaritan and the command of Christ—Luke 10:37: and Paul connects those subjects closely in I Timothy 2 where he writes: "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men." Omitting the second verse we read: "For this is good and acceptable in the sight of God our Savior: Who will have all men to be saved,

and to come unto the knowledge of the truth."

And when the Lord taught his disciples to pray, among the other petitions we find this one: "Thy will be done in earth as it is in heaven." In the text quoted above Paul tells us that it is the will of God our Savior that "all men * be saved, and * come unto a knowledge of the truth." Then let us **submissively** and **obediently pray.** "Thy will be done on earth as it is in heaven."

Bishops G. A. Yoder and J. L. Mast were with the conservative congregation in Howard county, Indiana, June 9 and held services there in which votes were taken for ministerial subjects, the lot falling upon Bro. Levi Sommer. May the brother be endowed with power from on high to declare the whole counsel of God; likewise may He, whose it is both to will and to do grant obedience and faithful loyalty to the hearers, is our prayer.

With gratitude we acknowledge the helpful service of contributors in making it possible to have the original articles appearing in this issue.

And for once we are favored with correspondence from among the smallest of our congregations thus enabling us to present two letters in one issue. Surely the larger congregations should do as well. We trust the Deleware correspondent will be as diligent as she has been in the past; also that we may have many reports from Clarence, N. Y. Remember the request, to be remembered at the throne of grace.

The correspondence or letter department might be made an interesting and edifying one, and there have been frequent requests for more letters. And our plea is emphatically not limited to the English part of the Herold, but it includes both.

ANNOUNCEMENT AND SPECIAL NOTICE

To the Herold der Wahrheit Readers in Ontario, Can.

Quite frequently our Patrons send us Money for subscriptions of the Herold, and for the Relief in Germany and the Russian Refugees. It is all right to send small amounts by Post Office Money Order, but not by Canadian currency nor check or Draft on a Canada Bank, as there is always a discount on the same. Our Bank advises us to inform our Patrons in Canada, that when they send money to us, to ask their Bank to issue a Draft payable by some National Bank in the United States with whom they do business; either in Detroit, Mich., Chicago, or NEW YORK CITY. In this way there would be no discount charged here.

Please take heed to this NOTICE!

S. D. Guengerich, Manager.

THE GREAT COMMISSION

Then the eleven disciples went away into Galilee, into a mountain where Jesus had appointed them. And when they saw Him, they worshipped him: but some doubted. And Jesus came and spake unto them saying: "All power is given unto me, in heaven and in earth. Go, ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; teaching them to observe all things, whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you always, even to the end of the world."—Matt. 28:16-20.

I have often wondered where we poor mortals would be if Paul the great apostle to the Gentiles, had not considered this command any more than we, who consider ourselves Christians do. After Jesus had actually triumphed over sin, death, hell, yes, over Satan himself, he could well say that ALL power was his. We

know that these were some of his last words, and when we have a friend who is dying we are always desirous of retaining the last words spoken by that friend. This was different however, as Jesus had conquered death; had removed the sting from the cold hand of death, was risen for you and me, had carried the burden not long before in the garden and on the cross, and had overcome, yes overcome, and now He says, All power, not a part of it, not had been given, but ALL power IS given me, not only around Jerusalem, not only in Syria, not only on earth, but: ALL power IS given me, in HEAVEN and in EARTH; well could he say, go ye THEREFORE, and teach all nations, not this nation, that nation, the other nation, the Jewish nation or any other, but ALL nations. THEREFORE, because you are my followers, and I am your Lord and Master and have overcome, when all power is mine: now for this reason GO, and teach all nations. There was a time of waiting however before they should go, and this was time to be spent in prayer and meditation, after which the Holy Ghost came upon them and made heroes for Christ out of cowards among men, as you will see by noting the change in Peter. The commission continues: Baptizing them in the name of the Father and of the Son, and of the Holy Ghost, * * * Yes all nations, teaching them to observe all things, not a few, not this command or that command, but ALL things whatsoever I have commanded you, (be not afraid, for,) lo, I am with you always, not a few years, not the measure of your days, but ALWAY, even to the end of the world. Blessed assurance, is it not? Jesus did not say; I will be with you to the end of your life which would be the end of the world for you, but said: I will be with you alway, even to the end of the world.

To my mind this last clause in the twentieth verse gives us more clue than anything else that the commission reaches us to this day. Even to the end of the world. Men live on earth and die, and we might add are forgotten, but the world has not yet ended, as the false teachers of the exponents of Millenial Dawnism would have us believe. Other commands are kept which are also important, but this command which has more bearing than lots of others is ignored.

It is my firm belief that Jesus Christ expects his church to further the work among all nations that he started while here on earth. He did not give his other commands to us directly, but thru the Bible, and I believe the disciples kept them as well as we do this day, yes, and much better, but this command is ignored, and I have a number of occasions heard the remark or excuse made that the apostles carried out this command as we can read in Acts. Dear brethren, what is the use of being honest, since Jesus has given us many commands that teach us honesty, but the disciples were honest.

We might as well say all the other commands were for the apostles as to say that this command does not reach us since we also believe that the disciples kept the commands that were given them. Further Jesus said teach them to observe all things, whatsoever I have commanded you. Did not Jesus command the disciples to go and then tell them to tell others the things he had told them? I am not trying to find fault with the church or any individual, as I have enough with myself, but nevertheless I am desirous of doing the Lord's will, and I am sincere when I ask the question as to whether this is not a command to us in this time and hour?

I firmly believe that there is just as great penalty following the sins of omission, as there is in the sins of commission. By this I mean that if we deliberately sin against our knowledge of good and evil, we are held

no less guilty than if we do not do the things that were intended for us to be done. One is the sin of commission, in doing what we should not, and the other is the sin of omission, not doing the things we know we should. I do not believe there are very many who will read this who would think of going out and stealing a neighbor's horse, since they know this is a sin, but listen brother, might we not just as well sin that way as to leave undone the things that should be done? I do not believe there would be a great amount of difference after all.

But there are so many excuses. One being that this is what the popular churches of the day are doing. I would have this to say. Where would this world be in fifteen years if the so-called popular churches would stop their missionary activities, and leave it to the Amish churches? I dont know either, but I have an idea. Another excuse is that there is so much danger of being caught in the tide and undercurrent of the world. Here is, in my estimation the greatest danger. Had Paul looked at this the way we do, where would you be brother, and where would all the human race be? I have heard the story of a Jap and a Tartar, which illustrates my point. The Tartars are men of large stature and the Japs are small, and the Japs got into a war with the Tartars, and were fighting close together, when a Jap called to his comrades and said: come quick and help me bring this Tartar in which I captured. The answer came back: bring him in yourself, and he said I cannot he is the strongest.

You see if Paul had relied on his own strength he would no doubt have made as great a failure as lots of us make in this time and hour, but he was guided by the hand of the Author of his faith and had his life hid in Christ, and he had no need to be afraid. I don't know how many of us would be singing praises at midnight, if we were locked in a cell for proclaiming the good news, but Paul did, and this is not the only thing he did by way of rejoicing when he was suffering for the Master. What if we were to join the church on our own strength; I don't think we would get very far. I believe the Lord will help us do anything that is edifying to his name, and will he not help to win souls from everlasting destruction for him?

We hear still another excuse such as: there are no results. Brother how much has the church gained in spiritually in the last decade? Is all the preaching that is done in the church to no avail? Look at the souls who are in the church who would not be in it had it not been for the preaching; but yet is the church more spiritual than it was? How many of these souls would like to lead a life of sin again? After all it does pay, and I believe that soul winning is the greatest dividend ever known. Why did not Noah say: O well what is the use of me telling people of their sins? They will not repent any way. He had to do those things that were placed in his charge, with no visible results at all.

What is it that makes men go to foreign countries and devote their lives to the cause most precious? I believe people like that are much happier than we who are at home living a life of ease and luxury. Read the stories of any of the old missionaries, and you will have something to meditate on.

Should we see a man, who was a stranger to us, going along a certain road at night near where a bridge was washed out, and knew that he would be drowned in the river if he was not warned of his fate, how many would take pains to warn him of the danger he was in? I believe most of us would, and this would be only to save his natural body, and how much more valuable is his soul

than his body? We see men perishing in sin every day and we are silent to them trying to give someone else the responsibility of not having warned them in time of their ultimate destruction.

Think of the heathen in foreign lands who have nothing to serve, save idols of wood and stone. I sometimes feel that we have not enough religion that we even want to dispense any of it for fear we have not enough for ourselves. Does this free us of the responsibility? Moses did not get excluded for not being able to walk freely.

How often do we see people who profess to be Christians together talking of the crops and other things on the Lord's day. I believe we see this too much to be much of an example to others?

We hear, that we are to live an example and thereby win souls. This is well, but in most cases if a soul should desire to obtain entrance into our church by baptism, and be given the hand of church fellowship, he would be denied that privilege, still we are the church of God. If Paul was here and wanted to obtain entrance into our church I am afraid that he would not be able to owing to the fact that he had not complied with the rules and forms of the church. I firmly believe that we have our mind on form and custom too much to give much time to furthering the Gospel Message.

I did not say that all missions were right neither did I say that all people who do mission work are right. Take the Russellites, and the Seven Day Adventists, both of which we take as heresies, but they are more zealous in furthering the Good News than we who consider that we have a church founded on the apostles faith.

I believe that there are many mission stations throughout the country that are operating the way they should, but I would have no way of suggesting anything better, since we are doing nothing at all along that line. Should we stop having church services just because people are unruly? God forbid. I believe this only shows the necessity better than ever.

Two thousand years ago, 'tis said, the Lord went to His home above,
To prepare a place for you and me, where everything is love;
If we will do his bidding here and carry the Word afar,
To the heathen in all the world: to tell them of his pow'r.

Then in Matthew 28 we read, where the Lord commanded, GO!,
Ye therefore into all the world, and tell the people so:
I have the power of all the world: the Father's I have too,
So teach the Word to all the world, and I will be with you.

Tell them of a Father's love, who gave His only Son,
To give men another chance, in the race that he must run.
Tell them God is merciful, the author of peace and love,
And that he must live for the Lord, to inherit a home above.

And when they believe what you have said, baptize them in my name
They are then first-fruits of my love: and they will do the same.
Stand by the Father's wondrous grace, rejoice forevermore,
For he has saved you from the pit and knows your sins no more.

We must do all that he has said, to live with him up there;
We must forsake our home, our friends, to have his guiding pow'r.

He will be with us all the while, till
the harvest is gathered in,
If we abide in his faithful love and
devote our time to him.

The time is passing fast, dear friend,
the harvest time is here;
Are you willing to forsake yourself
to bring the lost ones cheer?
Do you want to obey the Lord's command as he stood on Olivet,
Or do you want to take the risk, of
being saved without?

Your time, your money, your very all,
is just what it will take,
But you will be happy in his work,
for he will not forsake.
Do you love the sinner well enough,
or are you full of fear?
Prayerfully consider ere 'tis too
late, for Jesus will soon be
here.

May the God of Love and Peace guide us in this as well as in other matters, is my prayer. Prove all things; hold fast that which is good.

I should like to see other articles on this subject in the Herold der Wahrheit. An unworthy servant,

Jonas E. Miller.

HOW I KNOW I AM SAVED

Enis Stoltzfus

Paul, in Phil. 1:8 saith for God is my record, and in I John 5:11 the apostle John saith, And this is the record, that God hath given to us eternal life, and this life is in his Son. I Jno. 5:10. How about it dear reader, have you received God's record? If you have not, do so at once for he that hath received his testimony hath set to his seal that God is true. Jno. 3:33.

God's will, is the believer's law. And this is his commandment, that we should believe on the name of his son Jesus Christ, and love one another, as he gave us commandment. I Jno. 3:23.

The believer in Christ Jesus, is absolutely perfect. Rom. 5:1-8:1. Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ.

There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the spirit. Rom. 5:1; 8:1-14.

For as many as are led by the spirit of God, they are the sons of God. Rom. 8:14-16. Eph. 1:13. This is the full result of the Gospel. The believer is redeemed from under the law. See Gal. 4:4. Walk in the spirit, and ye shall not fulfill the lust of the flesh. And they that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts. Gal. 5:16,24. So we see sanctification is through the spirit, not the law. For the law was given by Moses, but grace and truth came by Jesus Christ.

These are they which were born, not of blood, nor of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God Jno. 1:12,13.

They who depend on the works of the law, can not have share in the blessing, for they are under the curse, and whosoever rests his hope upon the law, stands debtor to do it all. See Gal. 2:16; Acts 13:39; Tit. 3:5. For God only sanctifies those that are justified. See Rom. 5:1-8:1. We clean a vessel before we use it for a special purpose and so it is with man, we must live clean lives before God can use us, otherwise if we live according to the flesh it is impossible for God to sanctify us, for a man that lives his own way, grows on in his own way, until sin is his master and it will be hard for such an one to come to God, and he is in danger to get away from God that far that it will make it impossible for God to save him. See Heb. 6:4-8; 10:26-29. Wrath abideth on all who disobey the gospel in faith and practice.

The life which I now live in the flesh I live by the faith of the son of God, who loved me, and gave himself for me Gal. 2:20.

The believer in Christ Jesus receives the spirit by faith not by the works of the law Phil. 3:9.

For we through the spirit wait for the hope of righteousness by faith. Gal. 5:4,5.

And be found in him, not having mine own righteousness, which is of the law, but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith. Phil. 3:9.

Verily, verily, I say unto you, if a man keep my saying, he shall never see death. Jno. 8:51; 5:24; Luke 8:21; James 2:10,12,13.

EXTREMES

(Concluded)

By Amos Jutzi

Let no one conclude from the foregoing that the Sunday school, or any of the organizations mentioned, would, in the opinion of the writer, act as a panacea for all the evils creeping in upon the churches today. If it did then those congregations that have had Sunday school for years should be free from immorality, profanity, pride etc. And some of them are by no means free from all of these spiritual cancers.

Some people can see no harm in drinking, smoking, chewing, card playing and such like. While others expect to merit heaven by merely abstaining from these Satan-invented practices.

Some brethren believe in wearing their hair an unbecoming length as a mark of humility and meekness. Many others follow the fashion of the world and wear only stubbles on their heads. Then these latter try to justify themselves with 1 Cor. 11:14. "Doth not nature itself teach you, that, if a man have long hair, it is a shame unto him?" Either forgetting or ignoring that Paul was here dealing with woman's devotional covering (which with some today is a mere piece of spider web; a blasphemous sham before God and a disgrace to the wearer) and the term "long hair" in the sense here used means hair as long as nature lets them grow. And this would indeed be very unbecoming for a "man". Nature also teaches us that man was supposed to have hair on his head, and he who wants his head to look like that of a man of the world is not following in His steps. The custom of close cropping or clipping the hair did not originate from the master minds of the world and most certainly not from any of God's people.

A hundred and fifty years ago, and years later, train skirts and high neck waists were in vogue. Women tormented themselves with extremely high and stiff neckbands or collars while three or four feet of the skirt trailed behind. Models of these costumes can be seen in museums today. When Dame Fashion said "shorten the skirts and lower the necks" her devotees obeyed but, like the pendulum of the clock, they could not stop until they had swung to the other extreme. Like the labor unions with the working hours, they have for several years been drawing in at both ends. And what little is left of them now has to be made of diaphanous material. Even some sisters in plain (?) churches are to some extent imitating the worshipers at this shrine.

Warren Hilton, A. B. L. L. B. Founder of the Society of Applied Psychology of New York and London, says on the dress question "The instinct for display is primarily sexual." The writer has often been made to wonder that if some woman would be so anxious to any red article of apparel if they knew the significance of that color and the effect it has on the natures of some moral reprobates, of whom the world has countless multitudes.

Many people are amusement crazy. For them anything that plays upon the emotions, that fills their hearts with frivolity, makes individuals lightfooted and lighter headed, is by many

called good amusement. Their conversation is frivolous, idle gossip. They generally read news papers but only reports of crime, sports and comics are perused. The editorial page is seldom if ever read. And in many dailies it is the only page worth reading. These people have no taste for wholesome literature nor for sensible and edifying conversation. They are full of emptiness. Their minds are often overtaxed with thousands of little nothings. They are busy-bodies.

Then again on the other hand there are those who have only enough Christianity (?) to make them gloomy and miserable. In their judgment indulging in a single ball game would almost forfeit heaven. They talk of nothing but dread and doom and gloom etc. Smiles, with them, are as scarce as hen's teeth. And with their over solemnity they imagine they are pleasing God. While in reality God wants His people to be happy, "ready always to give answer unto every man that seeketh a reason for the hope that is in you; with meekness and fear" I Pet. 3:15. If he would be apt to seek "a reason for hope" in a perpetual grouch? A Christianity that does not create and promote genuine happiness and cheerfulness is counterfeit. Christ's true followers are the happiest people in the world. But they never let their happiness get away with them. And they never indulge in worldly amusements. In fact this would mar their happiness. They rejoice in keeping within the limits of the happy medium. And their rejoicing is too genuine not to show up on the surface. They create an atmosphere of reverence and of cheer wherever they go.

The highest duties oft are found
Lying in the lowest ground;
In hidden and unnoticed ways,
In household work on common days.

"THE BIBLE"

By Evangelist R. M. Sand.

"Thy Word is a lamp unto my feet and a light unto my path."—Psa. 119:105. "Thy Word have I hid in my heart that I might not sin against Thee."—Psa. 119:11.

Let me begin with a word of explanation. This sermon is not to be considered as a defense of the Bible. The Bible does not need to be defended. It needs to be preached and lived. If the friends of the Bible have made a mistake it is at this point. Again and again the Bible has been attacked openly and secretly; with flagrant violence and with subtle treachery, and we have made the mistake of trying to defend it. It doesn't need to be defended. Cut it loose and it will establish its own defense.

I proceed upon the assumption that, given a fair field and no favors, the Bible will make its own defense, and will hold its place as the Book of Books by sheer force of its own moral and spiritual superiority, and by its irresistable appeal, to the higher and nobler instincts of the human heart.

We may well be alarmed at the appalling ignorance concerning the Bible among people who count themselves well educated. The truth of this situation may be discovered by putting to atest the graduation class of the average high school. They can't tell whether Moses built the ark or sold his birthright for a mess of pottage. They don't know whether Nebuchadnezzar was a Hebrew prophet or a city on Paul's missionary journey. Some time ago I had a high school girl looking all through her Bible for the book of Hezekiah, and her friend who was with her went home and told her mother that Gladys didn't even know that the book of Hezekiah was in the Old Testament.

Which reminds me of a high school boy, who when asked what an epistle is, replied, "the wife of an apostle."

All this would be funny if it wasn't for the tragedy of it. How can the Bible be expected to influence character while it remains an unknown book?

And many who know it by letter do not understand its spirit. You may commit it to memory from cover to cover and yet not know it. Here is where many of our Bible reading methods break down. A premium is placed on the largest number of chapters and verses, and page after page is skimmed over without thought or understanding.

But more serious than the ignorance concerning the Bibde is the ever-growing spirit of indifference toward it and the smug, self-efficient attitude of intellectual superiority that assumes to have outgrown the need of it.

Dr. Campbell Morgan walked into the office of a business friend in Glasgow, Scottland, and while waiting noticed the motto on his business stationery, "Let Glasgow Flourish." His friend explained that John Knox used to cry, "Let Glasgow Flourish by the Preaching of the Word!" "This," said he, "is an abbreviated motto." And Mr. Morgan replied, "I call it mutilated motto."

This is the spirit of the age. Once the cry ringing through America was, "Let civilization flourish by the preaching of the word." Today it is, "Let civilization flourish"—any old way.

It is my desire to show that the greatest need of the times is a return to the Bible. I should like to sound that slogan in clarion tones throughout the land, that all might hear and heed, to the preachers, "let religion flourish by preaching of the Word," and to the teachers in schools, colleges and universities, "Let education flourish by the preaching of the Word"; to statesmen and lawyers, "Let governments flourish by conformity to the Word." To the employers and employes, "Let industry flourish by a practical application of the Word." I should like to dip my brush in the gold of the morning sun, and in the flaming rays of the sunset, and gather the star dust of the milk way of the jeweled settings, and paint this challenge across the arch of the heavens in colors that would dim the flaming aurora, "Let civilization flourish by the Preaching of the Word!"

The Bible and Modern Science

The first great difficulty encountered by the average student presents itself in the fact that the Bible was written a long time before anybody knew anything about modern science. Again and again the question comes from the thoughtful student, "What am I going to do when the Bible disagrees with scientific truth?" My dear friend, what are you going to do when the sun rises in the west instead of the east, or when water starts flowing uphill of its own volition? These absurdities are not more impossible than for the Bible and scientific truth to disagree. But, you say, there is disagreement. O, yes, but not between the Bible and scientific truth.

This point may be cleared up by emphasizing two points:

There is a vast difference between what the Bible actually says and what some of its professed friends and defenders say that its says. I heard a man who professes to love the Bible say that anyone that didn't believe that God made the universe in six days of twenty-four hours each, was an infidel. Volivia, who professes to know the Bible, teaches the Zionists, on Bible authority, that the world is flat, according to a statement of one of his flock. I believe every claim that the Bible makes for itself but I don't believe every claim made for it by some of its professed friends.

There is a vast difference between

establishing scientific facts and unproven scientific theories. A certain noted clergyman, upon being asked the question, "Are you in accord with the latest scientific opinions?" replied, "I don't know, I haven't read the morning papers." True, one would have to sit up nights with books and magazines piled high to keep up with scientific 'opinion' and 'theory.' It is interesting to notice how many of Darwin's paragraphs begin with the statement, "It may well be supposed." I suppose that Darwin or any one else has a perfect right to suppose anything he pleases. But the fellow who makes me sore is the little hair-brained shimp who calls himself a scientist, who gathers up such unsupported scientific suppositions and like the enemy who sowed tares in the wheat, scatters them broadcast as scientific truth. And the pity of it is, there are so many university professors who ought to have sense enough to know better, who fall for that kind of bunk.

Now, it is easy enough to see where the disagreement comes in. Over here, a man of limited mental development grabs up an isolated text of scripture, separates it from its context, places an arbitrary interpretation upon it and goes forth crying, "Thus saith the Lord!" Over there, a long haired, short sighted would-be scientist with brains enough to rattle in a bean pod, arms himself with somebody's unproven scientific suppositions, and sallies forth crying, "Thus saith scientific truth!" Now, when these fellows come together, there's bound to be a scrap. They're both looking for a scrap, and they sure get what they're looking for, at the expense of a suffering public who looks on in confusion, wondering what to believe.

Between the claims the Bible makes for itself and proven scientific truth, there is no discord, for God is the author of both. In the face of such a difficulty either one of two things is true. Your supposed scientific fact is only an unproven opinion or else you don't know your Bible.

The Bible and Higher Criticism.

The student who seriously faces the question of the Bible in its relation to science soon discovers a lot of controversy among Bible scholars. Most of such controversy centers in what has come to be known as "Higher Criticism," a term much used and little understood by the majority of folks. Higher criticism is simply a method of Bible interpretation thru which the common rules and principles of literary criticism are applied to the scriptures in seeking the interpretation of their meaning. There is nothing vicious about higher criticism in principle. It becomes vicious in the hands of men who are destitute of the Spirit of God and who pursue it to destructive ends.

I have no intention of condemning the principle of higher criticism. I am quite willing to put the Bible to this or any other test. Don Quixote, going out to battle with a helmet upon his head which he was afraid himself to test, presents no more sorry spectacle than the Christian going out to conquest for his Lord with a sword of the Spirit if which he is not sure. If the Bible has weak ponits we want to know it, and ~~the most~~ strenuous test to which it may be subjected will only serve to make its real strength more apparent.

Let me say two things about higher criticism:

I am convinced that the time and energy spent in the critical study of the Bible is altogether out of proportion to the results gained. Like the little boy who runs half a block to get a start and then hasn't breath enough to jump a foot, we spend our time and energy in a critical analysis of the letter of the Bible and have little or no energy left to find the hidden Word of God.

The great controversy today over the Bible is not between the critic

and the non-critic, but between the critics themselves. To illustrate: Some years ago a Bible scholar discovered that Isaiah had been written by two men instead of one. I read it with interest. It sounded plausible. Then a little later, another not to be outdone, discovered evidences of seven Isaiahs. And now a new critic, who is always looking for something new under the sun, came forward with the statement that not less than forty writers have had a hand in writing Isaiah. I tell you, you have got to go some to keep up with that bunch.

As a young preacher my desire was to know the Bible. I read the critics and the defenders. I bought all the books I could and borrowed more and the more I read the less I knew about the Bible itself, and I learned more in five minutes reading it than in five months reading about it. Today it is my honest conviction that it is God's book just as it stands, and you can't add or take away from it without spoiling its message and displeasing God.

The Bible in the Life of the Nation.

Whatever is vital to the life of the nation is vital to the interest of every patriotic citizen. I think it is not too much to say that the life of the nation is the one supreme point of concern to every patriotic American just now. The nation is fighting for its life today and the quicker we recognize that fact and face it honestly, the better for all of us. With the governments of the world tottering about us on every hand, with our own American "melting pot" heated to the boiling point by the fires of industrial strife and social unrest, it is surely time for sober thought. In the light of these facts I am prepared to say that, much as I love the Bible as a guide and rule of personal conduct, if is has no message for the nation and no place in national life, then I am ready to lay it aside for a while and preach something else more practical.

But sit tight for a moment. Before we cast the Bible aside as being impractical in the present crisis, let us consider one question: What is the secret of the nation's strength? Why do nations rise and fall? History has but one answer: Nations rise, not because they are strong but because they are right. And they fall, not because they are weak, but because they go wrong. The Bible answers in the same spirit "righteousness exalteth a nation but sin is a reproach to any people." (Prov. 14:13).

In support of this statement let me call attention briefly to the two great civilizations of modern history.

I think we are all agreed that the Anglo-Saxon race stands as the most perfect flower of civilization. It is from this race, beginning with the days of King John and the Magna Charta, and reaching its full bloom of beauty in the constitution of the United States of America, that the ideals of liberty and democracy have gone forth into all corners of the earth. But to find the secret of the strength of this great people we must go beneath the surface of political reformation. We must find a man of God named John Wycliffe, who, though he brought the wrath of the Pope upon his head and took his life into his hands, translated the Latin Bible into the language of the common people and put the Word of God into the homes of the masses. From that day it is only a step to the day when a little band of the same sturdy race knelt at Plymouth Rock, and in a new and fertile land wrote the Word of God into the fundamental law of the land and built it into the character of the race.

I am not quite so sure that all will agree that the other great civilization of modern times is the German. It is hard for us to think without prejudice while thousands of American youths lie buried in nameless graves upon the battlefields of Europe. Yet,

I am sure that if we go back to a period before the year 1914 we would find a general conviction that the German civilization was the wonder of the world. But where shall we go to find the secret of the beginning of her strength? Not to the day of Bismarck, the iron chancellor, nor to the day of the great Frederick, who made Europe tremble under his iron heel, but to the day when a monk of Wittenburg nailed his ninety-five thesis to the door of the church, hurling defiance into the face of the Pope with his denunciation of ecclesiastical corruption. When Martin Luther hid himself in the castle of a wealthy prince and spent the best years of his life translating the Latin Bible into the vernacular of the German people, he instilled into the very blood of his race the essence of strength and virility that made them great.

How are the mighty fallen! Today this mighty race lies groveling in the dust. This nation boasted of her military strength and her genius for conquest lies shattered and ruined, a mere skeleton of her former greatness. And why? Because for a half century she was steadfastly repudiated the Word of God. She has taught her people that there is no reality but force; (To be continued)

THE SHORTER BIBLE TOO SHORT

(Concluded)

That the changes made in the text of God's Word are nothing less than blasphemous in some points is seen in the rendering of Isaiah 9:6 where the prophecy of the coming Messiah is given that "his name shall be called . . . . the mighty God." The Shorter Bible changes this to read, "Godlike Hero."

Other false renderings of the text are too numerous to mention.

God's Word puts God in first place, "In the beginning God," and makes blessings and revelations and prophecies originate in God, coming from Him to man. Modernism, and the Shorter Bible as one of its expressions, reverses this order and subtly, not openly, suggests that blessings really occur because man goes after them. Thus God's promise to Abram, "in thee shall all families of the earth be blessed," is changed to read, "all the families of the earth shall ask for themselves a blessing like your own." God made no such promise to Abram. It would be a sad day for mankind if God's blessings had to wait until man asked for them.

The emphasis upon man's part, rather than God's, comes out in such a sub-title of a section of the Shorter Bible as the following (I Kings 2:2): "Micaiah's Loyalty to His Convictions." It is interesting to contrast with this the subtitle over that section in the Scofield Reference Bible, which reads, "Micaiah's true prophecy." Various sub-titles throughout the book strongly reflect the modernistic purpose. The Darwinian hypothesis of the "survival of the fittest" is seen in the sub-title in Genesis 6, introducing the record of the flood as "Survival of the Morally Fit."

It is encouraging to note the intelligent and wide-spread condemnation of this tragic exhibition of Modernism's antagonism to the heart of the Word of God.

The Y. W. C. A. of the Texas Presbyterian College, of Milford, as an organization which stands for Christian ideals, "wishes openly to express its disapproval of this publication," and of "the fact that the Religious Work Secretary of the National Board of the Y. W. C. A. was one of the compilers makes that organization appear to stand as sponsor for this publication." The official statement, signed by the Vice-President of the College, the Chairman of the Y. W. C. A., and others, contains the following further strong words:

"Our protest is made for two reasons. The first objection we have to

this Shorter Bible is the fact that four men and one woman have assumed to themselves the ability to choose from the inspired Word of God those portions "which are of vital interest and practical value to the present age." And yet we note that they have omitted the "Great Commission" as recorded by St. Matthew, the record of John the Baptist's testimony concerning Jesus, those comforting verses which begin, "But I would not have you to be ignorant, brethren, concerning them which are asleep, that ye sorrow not, even as others which have no hope.' And over 4,000 other verses from the New Testament alone. Are these of no 'vital interest' or 'practical value' to you?

"For five people calmly to set aside the wisdom of the most able men of the past centuries and claim that their achievement is so great that no commentaries will be necessary from now on, seems to us an act of supreme conceit. We believe this to be a subtle method of the Higher Critics, 'to seduce, if it were possible, even the elect.'

"We sincerely hope the Y. W. C. A. members throughout the whole country will join with us in open denunciation of this publication, and of all movements which seem to indicate that the leaders of the Association are drawing away from the Christian principles and purposes of the Association."

In the General Assembly of the Presbyterian Church (North) protest was made against the sale of the Shorter Bible, with the result that it is no longer sold in the book rooms of that denomination. The feeling of many is well expressed in the following memorial unanimously adopted by the Presbytery in New Brunswick, N. J., in April of this year, to be sent to the General Assembly:

"The Presbytery of New Brunswick memorializes the General Assembly to give such deliverance on 'the Shorter Bible,' published by Charles Scribner's Sons, as will safeguard our people, especially our young people, against the danger of its use. The principle followed in the making of 'the Shorter Bible' strikes heavily at the inspiration and authority of the Canonical Scriptures. The aim of the abbreviation, as set forth, is to reduce the Bible to 'those parts which are of vital interest and practical value to the present age.' In the judgment of the Presbytery such a reduction of Scripture, attempted under an editor-in-chief who is a leader in the school of destructive criticism, is especially rationalistic in character. Believing that a definite warning from the General Assembly will serve a vital interest of the Church, the Presbytery submits this memorial.

"Furthermore, we regret deeply that the names of the honored institutions, the Y. M. C. A. and the Y. W. C. A., can apparently be quoted as officially co-operating in the production of a work constructed under the guidance of rationalistic principles. We are persuaded that a large majority of their membership are thus done great injustice. We feel that the International Committee and the National Board owe the Christian community a prompt and frank explanation of the action of their secretaries in endorsing the Shorter Bible."

These are solemn, tragic days in which we live, just as God's Word predicted they would be. One of The Sunday School Times' reviewers, after making a careful study of the Shorter Bible, some of the results of which are given in this editorial, wrote in a personal letter to the Editor: "In 'cunning craftiness' this book is a masterpiece. It will with the help of wide advertising and the modernists among preachers have a most victorious march throughout the world. No doubt of that. God pity those who have done this thing. **Jehoiakim only cut and burned the roll:**

these make the Bible an instrument of destruction. It is a terrible thing to say, but the book seems to me to be a very 'frankinstein.'"

The Shorter Bible is too short. As Dr. Pace shows in his unforgettable cartoon on page 294 (it will not reach across the awful chasm of man's sin). But God's Bible reaches the whole way. His Word, both Written and Incarnate, is man's sure and only salvation. We dare not subtract from the Bible, as we dare not subtract from Christ. We dare not add to the Bible, as we can not add to Christ.—S. S. Times.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Sugar Creek, Ohio, June 4. First a friendly greeting in Jesus' name, to all. This is my first letter for the Herold. I am 14 years of age. I have memorized the following verses to report. 42 verses of songs; the Lord's Prayer, and five other verses of prayers. All in German. If I have learned enough, will you please send me a Bear Songbook? Will close with best wishes to all.

Fannie Troyer.

(Dear Fannie:—I want to thank you for your Letter. The Bear Songbook cost 60 cents. By mistake we had it 50 cents in the Herold one time. You are lacking 5 cents of having enough, so please write again. Will send the book at once. Uncle Jake.)

CORRESPONDENCE

Clarence, N. Y.
June 20 1922.

Greeting to all Herold readers:—By request of friends of friends will write a few lines for the Herold. We came here last Nov. 22. Four families lived here then and since that a number of families moved here from Canada, 1 from Ill., 2 from Iowa and 1 from Michigan.

Brother Christian Nafsiger from Lowville, Lewis Co., N. Y. was with us June 11 and preached 3 interesting sermons while here.

Two souls were received into Church by water baptism.

May they be useful workers in the Lord's great harvest field.

Sunday school will be reorganized next Sunday if it is the Lord's will. We ask to be remembered at the throne of grace in behalf of the work at this place.

We live ½ mile from Clarence, N. Y., which is on the main road from Batavia to Buffalo.

We invite ministers to stop with us when traveling through. We live only 12 miles from Buffalo, and are easily reached by bus from Buffalo.

Lewis Eichorn.

Greenwood, Dela.,
June 28, 1922.

Greetings in Jesus' name, who is gracious, full of compassion, slow to anger and of great mercy. All praise be his, who ever remembers his children here below.

We have been reminded again of the bountiful blessings from above in refreshing showers of rain.

We were glad for the privilege to have Bishop C. W. Bender of Elk Lick, Pa., and Pre. Jonas D. Yoder, of Belleville, Pa., with us June 22. Bro. Bender officiated in the marriage of Bro. Laban Swartzentruber and Sister Nanna Bender.

May God bless them and lead them safely through life's journey, is our prayer.

Bro. Yoder spoke to us in the evening from John 5:6. Both brethren left for home the following morning. God is not unrighteous to forget your work and labor of love. Heb. 6:10.

S. B. S.

In every live community there is a center of spiritual energy. The most natural person to be this center is the minister.—M. D. L.

Nagy Simon jan

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. August 1922. No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Unterm Schatten Seiner Flügel.

* * *

Unterm Schatten Seiner Flügel
Ruh' ich sicher, froh und still;
Mögen wanken Berg und Hügel,
Bleibt doch Gottes Gnadenfüll,'
Die in Jesu ist geborgen
Und durch Ihn geoffenbart.
Könnt' ich da noch ängstlich sorgen,
Wo ich so geliebet ward?

Unterm Schatten Seiner Flügel
Kann ich kindlich Ihm vertraun,
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Will im dunklen Tal mir graun;
Kommen auch von allen Seiten
Schmerz und Sorgen auf mich an,
Halt ich fest, was Er verheißen,
Da Sein Wort nicht trügen kann.

Unterm Schatten Seiner Flügel
Ist mein Herz so wohlgemut;
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Macht der Herr doch alles gut,
Wenn Er auch in Seiner Liebe,
Prüfung hier auf Prüfung schickt,
Dient es nur, daß ich mich übe,
Daß mein Aug' auf Ihn hinblickt.

Drum im Schatten Seiner Flügel
Will ich jubeln für und für;
Mögen weichen Berg' und Hügel,
Bleibt mein Jesus doch bei mir.
Und Er trägt auf Adlersflügeln
All die Seinen weit und breit,
Trägt sie zu den ew'gen Hügeln
Heim in Seine Herrlichkeit. J. H.

* * * * *

Erbarme gern dich fremder Not,
So hilft auch dir der gute Gott.

Editorielles.

Die Zeit ist wieder da um die Editoriellen zu schreiben und das Copy einzusenden für Herold No. 15. Das Haupt-Teil sandten wir schon ein den 15, so daß es bei zeiten an Hand sein möge.

Vorige Woche bekamen wir eine Anzahl Briefe vom Ausland, Deutschland, Oestreich und Rußland. Einige ansprechend um Hülfe in der großen Not; andere als Dankesschreiben für die Hülfe die sie bereits bekommen haben von den Amerikanischen Glaubensbrüdern, wofür sie sich sehr bedanken für die geleistete Hülfe die sie bekommen haben. Diese alle veröffentlichen wir in dieser Nummer, so daß die Leser sehen können wie froh und dankbar daß die Empfänger sind für die geleistete Hülfe.

Eine Anzahl von diesen Nachrichten sind von Rußland, und andere von verschiedenen Kinderheimen in Deutschland. Auch kommt ein Hülfruf von Oestreich, mit der Ueberschrift: „In der zwölften Stunde.“ (Das meint: die letzte Zeit um zu helfen.) Ja, werte Freunde, die ihr gesegnet seid mit Gütern, seid dankbar für dieselben. und bedenket daß sie euch nur anvertraut sind als Haushalter darüber, und was mehr ist als ihr brauchet für euren Unterhalt, dasselbe weislich austeilen zu den Notdürftigen an verschiedenen Oertern wo die Not groß ist.

Man bedenke den Spruch im Prediger Solomon Cap. 11: 1—2. „Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Teile aus unter sieben und unter achte; denn du weißest nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird.“

In dieser Nummer bringen wir verschiedene originale Art, wovon einer ziemlich lang ist, etwas über 2000 Wörter, aber wir wollten alles beieinander haben, so daß er im Zusammenhang gelesen werden kann; denn er enthält einige wichtige Punkte zu betrachten und darüber nachzudenken, und solche wo mit etwas der Not behaftet sein, mögen dies dienen lassen zur Warnung und zur Besserung für sich selbst und für die Gemeinde. Dies ist keine harte Sache zu tun wenn der Wille da ist; aber merke man: der Selbst-Wille ist manchmal hart zu bändigen.

* * *

Heute ist der 17. Jui, die Witterung ist mehrstens trübe, die Wege sind dreckig, denn die zwei letzten Nächte hat es tüchtig geregnet doch war der Regen gut für das Korn und die Weidefelder. Die Farmer werden sich aber jetzt sehnen für schönes Wetter, um ihre Früchte zu dreschen. Heute hofften wir der Herold würde kommen, aber er ist nicht erschienen.

* * *

Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist ziemlich gut ausgenommen zwei alte Schestern sind etwas leidend und brauchen ärztliche Hülfe, in der Hoffnung zu genesen.

Sonst haben wir keine besondere Neuigkeiten zu berichten für diese Nummer, nur den Berichten nach ist die Hungersnot noch immer groß im Ausland, so wie auch Kleidernot in Deutschland, Oestreich und Rußland.

Werthe Freunde hier in Amerika, die fast alle gesegnet sind mit Kleider und Nahrung, manche fast zum Ueberfluß; wir bitten euch in Jesu Namen, reichet eure Hände dar und helfet! Helfet! den Armen und Dürftigen aus der Not.

Es sind jetzt Vorkehrungen gemacht daß man den Leidenden Kleider und Nahrung zuverlässig zusenden kann wenn sie hier zusammen gebracht werden und richtig verpackt zum transportieren. Man Sende Kleider und Stoffe an Levi Mumaw, Scottdale, Pa., er wird dieselben weiter senden.

* * * * *

Tue, was des Lohnes wert ist, und begehre keinen.

Das Evangelium des Friedens.

* * *

Wer nicht mit seinen Füßen feststeht auf dem Boden der göttlichen Gnade, wer von Zweifeln hin- und hergetrieben und von innerem Unfrieden verzehrt wird, kann nicht mutig und beherzt dem Feinde entgegen ziehen. Wer sich als Held auf dem Schlachtfelde bewähren soll; auf dem die ewige Siegeskrone gewonnen, aber auch verloren werden kann, der muß ein Kind des Friedens bleiben, fest im Glauben an das Evangelium des Friedens. Wenn sich auch Hindernisse auf dem Wege zeigen, so wird er nicht davor erschrecken. Dieser Glaube an das Evangelium des Friedens hilft ihm über die Beschwerden hinweg. Er ist gewappnet dagegen. Die Steine des Anstoßes, woran der Ungestiefelte sich stößt und verwundet, können ihn nicht aufhalten noch verletzen. Wenn es uns in unserem Kampfe so oft an fröhlichem Kampfesmut mangelt, so ist vielleicht die Ursache, daß drinnen im tiefsten Herzensgrunde das Evangelium des Friedens noch nicht alles beherrscht. Je mehr dasselbe unser einziger Trost im Leben und im Sterben wird, desto mehr werden wir bereit sein, mit Leib und Seele freudig und mutig für dasselbe einzutreten in heißem aber siegreichem Kampf wider alle Feinde.

* * * * *

Erkennst du Gottes Absicht in deinem Leben?

* * *

Was ist Wohlergehen, Glück? Ist es ein voller Becher? Sind es große Reichtümer? Ist's der Beifall der Welt? Ist's gute Gesundheit? Oder ist es der Kreis unserer Lieben, aus dem noch niemand geschieden? Besteht in diesen Dingen das wahre Glück? Nein, alles dieses sind oft nur Güter, welche die Seele gefangen nehmen, so daß sie in Gefahr steht, darüber ihre himmlische Bestimmung zu vergessen. Wenn Gott selbst uns an die Hand nimmt und wenn Er uns auch durch das Tal der Trübsal und der Demütigung führt, dann geht es uns wohl. Selbst wenn Er uns, wie Seinem Knechte Hiob in alter Zeit, alles nimmt, woran unser Herz hängt, damit wir erkennen ler-

nen, wie nichtig und vergänglich aller irdischer Besitz sei und immer besser lernen, all' unsere Begierde auf Gott und Sein göttliches Wohlgefallen zu richten, so geht es uns wohl. Zwar können wir oft das Geheimnis Seiner Führungen nicht verstehen und fragen unter Tränen: Warum ist mein irdisches Glück auf so rauhe Weise zerstört? Warum sind meine schönsten Hoffnungen geknickt? Die Antwort ist einfach: Es ist die Wohlfahrt deiner Seele, die dein himmlischer Vater im Auge hat. Glaube es nur fest und sicher, neben dem Feuerofen der Trübsal wird stets zur rechten Zeit der Stein göttlicher Hilfe aufgerichtet werden. —

Seine Prüfungen sind keine willkürlichen, zufälligen Launen. Wenn Seine züchtigende Hand auf uns liegt und Er uns auf Wegen führt, die uns nicht gefallen und die wir selber niemals gewählt hätten, dann ruft der himmlische Vater durch Sein Wort uns zu: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! So du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen." Aus Liebe habe ich dich in diese Trübsal geleitet, aus Liebe will ich dich daraus erretten. Wenn meine Absicht erreicht ist, wirst du erkennen, wie ich dich je und je geliebt habe. Lege nur alles in Gottes Hände. Er wird es wohl machen.

* * * * *

Ein echter Glaube erhebt uns über die Bitterkeit des Kummers und Leides; ein Gefühl von Christi lebendiger Gegenwart nimmt alle unerträgliche Einsamkeit hinweg, auch sogar, wenn wir am allereinsamsten sind. In unsern finstersten Stunden ist es unaussprechlich tröstend, zu wissen, daß dieser unser bester Freund noch immer lebt, uns immer noch liebt, und immer noch der unsrige ist.

* * * * *

Für den Herold der Wahrheit.

Sorget nicht für euer Leben. Matth. 6:25.

* * *

(Dieser Artikel wurden eine Zeitlang zurück eingesandt, als wir damals ein Vorrat hatten, so legten wir ihn zurück für spätern Gebrauch, so blieb er bis jetzt, bitte um Nachsicht.)

Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Jac. 4:14.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 5: 33. Solches; welches? In dem vorgehenden Vers sehen wir daß er meint; essen, trinken und die Kleidung. Warum? denn Gott weiß daß ihr des alles bedürfet. Er sagt auch, daß nach solchem allem trachten die Heiden Vers 32. Was dann, sind wir noch Heiden, oder sind wir Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, daß wir erstlich trachten tun nach Gottes Reich.

Das ist die große Frage, und wenn wir uns nicht bald selbst erkundigen. dann wird der Gerichts Tag es doch offenbar machen, denn Gott weiß wo wir stehen. Und **alles** was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Col. 3:17.

Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen. Col. 3:23. Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es **alles** zu Gottes Ehre. 1. Kor. 10. 31. Mit diesen Versen können wir uns selbst sehen, ob **alle** unsere Arbeit ist um Gott zu dienen aus Liebe, denn Gott will daß uns soll geholfen werden, darum ist Christus gekommen. 1. Tim. 2:3—7. und Joh. 3:16.

Die Ueberschrift und der erste Vers von diesem Schreiben handelt von diesem Leben, in der Welt. Aber wir können der Unterschied sehen zwischen einem Mensch daß nur lebet für die Welt, und dem der leben wird in Ewigkeit, in 1. Joh. 2:17; und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.

Zu den Ungerechten ist gesagt: „Euer Leben ist ein Dampf, daß nur eine Zeit währet, und darnach verschwindet er, aber zu denen wo in Christo sind. Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Leset Vers 3 und 4 und Kapl. 3

Möchten wir alle suchen in Gottes Wegen weislich zu wandeln ist der Wunsch von eurem geringen Bruder M. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Ernte.

Jesus sprach: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.“ Nun haben wir auch in diesem Jahr die Zeit der natürlichen Ernte erlebt, welche auch Arbeiter haben muß, für das was durch den Segen Gottes gewachsen ist, einernten, für die Leiber der Menschen und des Viehs' beim natürlichen Leben zu erhalten. Auch die Ernte welche Jesus im Zweck hatte war damals groß, und ist heute noch, dieweil jetzt viel mehr Menschen in der Welt sein als es damals waren, und Jesus sagt: „Die große Zahl sein auf dem breiten Weg nach der Verdammniß. Hier ist die geistliche Ernte reif, hier erfordert es viele Arbeiter.

Jesus hat zuerst seine Jünger eingesetzt für solche Arbeiter, für die vielen Menschen die noch in der Ungerechtigkeit, und in der Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, zu dem wahren lebendigen Licht Jesu zu bringen, für sie los zu machen von Satans Macht, für sie einzuernten in die Gemeinde Jesu Christi, welches sie reichlich getan haben durch die Hülfe des heiligen Geistes.

Sie hatten auch großen Sieg, denn viele Tausende gingen in sich und kamen zu den Aposteln und ließen sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu, und wurden aus der Sünde in die Gerechtigkeit eingeweiht. Der Evangelist Johannes giebt auch Zeugniß, daß Jesus seine Jünger gelehrt hat, daß die köstliche Zeit zu ernten vorhanden ist. Er sprach zu seinen Jüngern: „Ihr sagt selbst es sein noch 4 Monate so kommt die Ernte.“ Ich aber, sage euch: „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte, und wer da schneidet der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ Er hat sie gesandt zu schneiden, an dem wo sie nicht gearbeitet haben.

Diese Ernte, die Jesus im Zweck hatte, und den Jüngern befohlen zu arbeiten, haben sie zu Jerusalem und bis ans Ender der Erde, getreulich ausgerichtet, wie oben erwähnt. Auch wie oben gesagt: Die geistliche Ernte, ist als noch reif. Es ist noch viel Arbeit, indem viel junge Leute aufwachsen, und der Herr selbst hat gesagt: Ihres Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf.

Darum begehrt der heilige Geist durch die Aposteln, daß die Prediger, und auch Vater und Mutter die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen sollen. Nun, wenn alle diese ihre schuldige Pflicht täten, daß die von jugend auf an Jesus glauben täten, und den Eltern untertan wären, wie Jesus seinen Eltern war, dann tät nicht das vierte Teil Elend, Schand, Sünd und Laster unter dem Christen Volk in der Vorschein kommen.

Es sein auch jetzt viele Arbeiter hie und da in Gemeinden eingesetzt für das Böse zu bestrafen, und das gute beschützen. Warum muß dann so viel geklagt werden, daß das Böse überhand nimmt? Fehlt es an den Arbeitern? Diese Frage mag zweideutig sein, entweder noch nicht genug Arbeiter, oder die jetzigen Arbeiter nicht vermögend die Menschen zur Bekehrung und zum Glauben zu bringen. Prüfet alles und das Gute behaltet.

H. E. B.

Shipshewana, Ind., Juli 4, 1922.

* * * * *

Vom Hilfswerk in Deutschland.

* * *

Während der längeren Abwesenheit unsers Direktors ist für gute Vertretung auf unserer Geschäftsstelle gesorgt, so daß alles seinen geregelten Gang gehen wird. Die Not in Deutschland ist noch nicht zu Ende. Im Gegenteil, die Teuerung ist noch immer im Steigen begriffen. Vor einigen Tagen schrieb die Leiterin eines Kinderheims: „Wenn unsere Kinder mittags aus der Schule kommen, ziehen wir ihnen die Kleider aus, um sie andern Kindern anzuziehen, die nachmittags den Unterricht besuchen.“ Das ist doch wirklich Not, furchtbare Kleidernot; denn die Kinderheime haben meist nicht die Mittel, neue Kleidungsstücke zu beschaffen. Der Kassierer eines andern Kinderheims erzählte: „Früher reichten unsere Zinsen aus, das ganze Heim zu unterhalten; jetzt decken sie kaum die Kosten der Heizung. Mit Schrecken denken schon viele Kinderheime an die Anschaffung der Kohlen für

den kommenden Winter, die jetzt 100 mal so teuer sind wie vor dem Kriege. Neben der Kleider- und Kohlennot steht die Lebensmittelnot. Wie sollten die Kinderheime 50 Mk für 1 Pfund Fleisch, 60 Mk. für 1 Pfund Butter, 8 Mk. für 1 Liter Milch bezahlen können? Ach, sie müssen darauf verzichten, wie auf manche andere Lebensmittel. Besonders groß ist die Kartoffelnot. Die Kinderheime sollen jetzt 3—400 Mk. für 1 Zentner Kartoffeln bezahlen Wir können daher die Hilfe unserer Glaubensbrüder im Auslande noch immer nicht entbehren und bitten so herzlich und dringend wie möglich, im Geben nicht müde zu werden, sondern die Liebesbächlein weiter fließen zu lassen, damit wir wenigstens die notwendigsten Bedürfnisse unserer **166 Kinderheime mit über 7000 Kindern** befriedigen können. Wir dürfen um keinen Preis dem Rate jenes Beamten folgen, den er einer Schwester gab: „Schicken Sie doch die Kinder fort, für die nichts bezahlt wird," sondern antworten mit der Schwester: „Gerade für solche armen Kinder sind wir da." Neulich schrieb ein teurer Pastor aus Amerika: „Man muß mich erst totschlagen, wenn ich aufhören soll, für deutsche Kinder zu sorgen." Möge uns der Herr noch viele solcher Freunde und Wohltäter unserer armen Kinder schenken! Ja, wir vertrauen Ihm, daß Er uns die Mittel gewähren wird, um unsere armen, darbenden deutschen Kinder vor dem Hunger zu bewahren, bis es Ihm gefällt, der Not in unserm Vaterlande ein Ende zu machen. Er wolle alle großen und kleinen Gaben segnen und allen Gebern ein reicher Vergelter sein! Die Adresse für Liebesgaben aller Art (Geld, Kleider, Lebensmittel) lautet nach wie vor:

Zentralhilfe für deutsche Kinderheime
Direktor W. Knietzkamp
Elberfeld, Zimmerstraße 38

Der Vorstands-Ausschuß der Zentralhilfe: Th. Wetschky, W. Michel, W. Knietzkamp.

* * * * * *

Es kommt immer darauf an, was für ein Geist uns regiert und unsere Zunge in Bewegung setzt.

Dank und Bitte deutscher Kinderheime.

* * *

Langenberg (Rhld.)

War das eine Freude, als der Sack in Gegenwart aller Kinder und zwei Vorstandsmitgliedern, die uns besuchten, geöffnet wurde! Zucker, Reis und Milch waren sehr willkommen, aber auch der Sommerstoff für Mädchenkleider, ebenso die Strümpfe und das gebrauchte Zeug. Wir verwenden alles aufs Beste.

Die Freude über die zweitausend Mark haben Sie ja persönlich gesehen; aber ich wünschte, unsere lieben, treusorgenden Freunde in Amerika sowie auch Sie, hätten das Jubelgeschrei unserer Jungens gehört und beobachtet, wie liebevoll der Stoff, den ich für das Geld gekauft, in Augenschein genommen und gestreichelt wurde. Welche Wonne für jeden Knaben hier im Kinderheim, einen starken, neuen Anzug zu besitzen, der nicht bei allen Bewegungen kracht und besonders in der Sitzgegend den unwiderstehlichen Drang hat, sich zu dehnen und zu platzen!

Ein lang gehegter Wunsch geht nun teilweise in Erfüllung. Wir danken Ihnen und all den teuren Freunden drüben von ganzem Herzen für Ihr Helfen, um unsere Not zu lindern. — Allen rufen wir ein herzliches „Vergelt's Gott" zu und bitten Sie, auch fernerhin unsere Kinder lieb zu behalten und uns zu umsorgen.

In inniger Dankbarkeit grüßt Sie alle
Ihre Elisabeth R.

* * *

Greifswald.

Durch Ihre gütige Vermittelung haben wir wieder eine schöne Sendung erhalten. Großer Jubel herrschte unter den Kindern bei der Abholung des Sackes von der Post. Auch beim Auspacken desselben freuten sich die Kinder, wie eins nach dem andern zum Vorschein kam Ich bin besonders dankbar für die sechs Büchsen Milch und zwei Pakete Zucker. Nun habe ich wieder für einige Zeit, um den schwachen und unterernährten Kindern die übliche Suppe nahrhafter geben zu können. Auch die drei Stück Seife sind sehr wertvoll. Aus dem schwarzen Gummistoff werde ich Schulmappen herstellen, welche bei dem weiten Schulweg oft sehr er-

wünscht sind. Alles übrige in dem Paket kann man gut bei Kindern gebrauchen und danken die Kinder sowie ich allen lieben, werten Gebern auf das herzlichste. Mit herzlichem Gruß und „Gott vergelt's" bin ich dankbar ergeben

Schwester M.

* * *

Glatz.

Viel Freude hat wieder das Paket mit den für uns so notwendigen Sachen gemacht. Die Seife, die Milch und auch die Kleiderchen kommen uns so gut zurecht. Auch das Stück Leder hat uns sehr erfreut. Wir danken Ihnen sehr herzlich, daß Sie unserer Anstalt gedenken und bitten, auch ferner uns ein gütiges Wohlwollen bewahren zu wollen.

Mit herzlichem Gruß bin ich Ihre sehr ergebene Schwester P. G.

* * *

Schippenbeil

Gottes reichen Segen wünsche ich allen, die für unsere armen deutschen Kinder arbeiten und vom Eigenen abgeben.

Die Not ist auch bei uns sehr groß! Als ich im Oktober vorigen Jahres die Leitung des Heimes übernahm, war es ganz verschuldet und bei keinem Kaufmann hatten wir Kredit. Wunderbar hat uns der Herr geholfen. Er verläßt die Seinen nicht. Das Wort dürfen wir, dem Herrn sei Lob und Dank, immer wieder so reich an uns erfahren. Nur ein sehr harter Winter liegt hinter uns. Schon Anfang Februar konnten wir unsere Zentralheizung nicht mehr benutzen, weil kein Koks zu bekommen war. Bei 24 bis 28° Kälte mußten wir in einem ungeheizten Raum, dessen Wände dick mit Eis belegt waren, essen. Wir nannten unseren Eßraum „Kristallpalast".

Von Ihren beiden Geldsendungen, die mir durch die Zentralhilfe zugingen, konnte ich 10 Zentner Roggen für 3000 Mark, Stoffe für Hosen und Blusen für unsere Jungens für 1500 Mark kaufen. Die restlichen 500 Mark muß ich für die letzte Koksrechnung verwenden.

Für unsere Mädchen konnte ich auch Stoffe zu Kleidern kaufen von Geld, das mir liebe deutsche Freunde geschenkt haben. Nun hoffen wir, daß wir zu Ostern alle Kinder sauber und ordentlich zur Kirche führen dürfen.

Wir sind mit Kleidern und Wäsche sehr knapp. Alles ist mürbe und muß ständig geflickt werden. Mit der Bettwäsche sieht es besonders traurig aus. Ein Bettuch kostet 180 Mark und ein Bezug 300 bis 400 Mark. Eben werden mir Kleider und Lebensmittel avisiert. — —

Gott segne Geber und Gaben!

Gottes Segen wünscht allen Kinderfreunden die dankbare Heimmutter E. L.

* * * * *

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

* * *

Nr. 255. Wer war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden?

Nr. 256. Wer hat gesagt, ich habe übel getan daß ich unschuldig Blut verraten habe?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 247 und 248

Fr. Nr. 247. Warum soll sich die Tochter Zion freuen, und die Tochter Jerusalem jauchzen?

Antw. Weil ihr König zu ihr kommt. Sach. 9. 9.

Nützliche Lehren: — Die Weissagungen des Propheten Sacharjas sind überhaupt von sinnbildlicher Art; und sind in den ersten Jahren nach der Babylonischen Gefangenschaft, geschrieben worden, vielleicht etwas mehr als 500 Jahre vor Christi Zeiten.

In der erwähnten Schriftstelle ist die Tochter Zion und die Tochter Jerusalem eins und dasselbe und bedeutet Gottes Volk von Feinden umringt und bedrängt. Denen verheißt er einen König, der ein Gerechter und ein Helfer ist. Aber er kommt zu ihnen arm und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.

Diese Weissagung ist buchstäblich in Erfüllung gegangen da Jesus, auf den Palmsonntag, etwa fünf Tage vor seinem Leiden eine Eselin überkam und in die Stadt Jerusalem einritt. Worüber sich diese Stadt billig hätte freuen sollen. Seine Jünger und viele von dem gemeinen Volk haben sich, über sein Kommen gefreut, und haben ihre Kleider auf den

Weg gebreitet, andre haben Mayen oder Palmzweigen von den Bäumen abgehauen und sie auf den Weg gebreitet, alles das haben sie getan um ihn, als ein natürlicher König zu bewillkommen, sie meinten es sehr gut mit ihm aber sie verstanden die Ursach seines kommens noch nicht recht.

Jesus wollte auch ihr König sein, aber ein geistlicher König, der sie nicht von der Hand der Römer, aber vielmehr von ihren Sünden befreien, und ihnen Friede und Ruhe in die Seele bringen würde. Allein das wollten die Führer des Volks nicht, darum sie ihn auch fünf Tage später gekreuzigt und getötet haben, um ihn aus dem Wege zu räumen. Auch die Jünger des Herrn konnten das Kommen des Heilandes nicht so recht geistlich verstehen, bis nach seiner Himmelfahrt und der Ausgießung des Heiligen Geistes, ein kräftiger Beweis von dieser Behauptung ist die Tatsache daß sie ihn bei seiner Himmelfahrt nochmals fragten: „Herr wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" Jesus wußte schon daß seine Himmelfahrt, und die Ausgießung des Heiligen Geistes, nur zehn Tage später ihnen die beste Antwort geben würde; und gab ihnen eine sehr liebreiche und gelinde zurechtweisung mit den Worten: „Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat." Apostg. 1, 7.

Das natürliche und buchstäbliche „Zion und Jerusalem" das zu Sacharjas, und zu unseres Heilandes Zeiten war, ist figürlich auf das geistliche Zion und Jerusalem, welches noch heute besteht. Jesus ist ein geistlicher König für Geistlich arme Leute die Müheselig und beladen sind, die sich unter der Sünde und dem Satan gefangen fühlen. Diesen ist Jesus ein Gerechter und Helfer; ein König der selbst arm ist, er ruft ihnen zu: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von herzen demütig so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Das ist ein König für uns. Gott lob, daß wir ein solchen König haben. Wir haben heute noch Ursach uns zu freuen, jubeln und jauchzen über unsern König. Hosiana!

Fr. Nr. 248. Ueber was hat Jesus geweint?

Antw. Ueber die Stadt Jerusalem. Luc. 19, 41.

Nützliche Lehren: — Diese Lehre und Erzählung wird nur eine Fortsetzung der vorigen sein; da sie eben von derselben Geschichte handelt. Jesus überkam die Eselin bei Bethphage, welches ein kleines Städtlein war, das zwei Meilen östlich von Jerusalem, an der Südostseite vom Oelberg gelegen hat. Jesus ritt also den Oelberg hinauf während seine Jünger und ein großes Volk, das von Jerusalem mit Palmzweigen ihm entgegen kamen ihn in die Stadt zu begleiten, das Hosiana riefen und Gott lobeten über alle Taten die sie von Jesus gesehen und gehöret hatten. Das ging so bis Jesus auf die andre Seite vom Oelberg kam von wo aus er die herrliche Stadt Jerusalem sehen konnte, die noch auf der andren Seite vom Tal Josaphat und dem Bach Kidron lag. Diese Stadt mit ehrem herrlichem Tempel und andre grofartige Gebäuten. Die Stadt Mauer mit ihren feinen großartigen Thoren; alles lag dort vor ihm ausgebreitet, ein herrlichen Anblick war das der Natur nach.

Dem Geiste nach aber sah er auch ihre erschreckliche Sünden und Verdorbenheit, ihr baldige Zerstörung und schauderhaftes Ende und das Ende der jüdischen Nation und ihre Zerstreuung unter allen Völkern, und den Haß aller Nationen gegen sie, wie man es heute noch siehet. Alles das bewegte sein sanftmütiges und demütigen Herz zum Mitleiden und Trauer. „Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinte über sie." Luc. 21, 41.

Also kam das Weinen und Klagen unsers Heilandes, über die Stadt Jerusalem, nicht aus einem Gefühl der Rache und des Scheltens sondern vielmehr aus Mitleid und Erbarmung. Der Leser ist gebeten Luc. 21, 41 bis 45 zu lesen.

* * * * * *

Nr. 257. Was behütet den Unschuldigen?

Nr. 258. Was sagt unser Heiland daß bei uns besser sein muß als es bei den Schriftgelehrten und Pharisäer war, wenn wir in das Himmelreich kommen wollen?

Antworten auf Bibel-Fragen Nr. 249 und 250.

Fr. Nr. 249. Wem sein Bett war neun Ellen lang und vier Ellen breit, nach eines Manns Ellenbogen?

Antw. Dem Riesen Og, König zu Basan, 5. Mos. 3, 11.

Nützliche Lehren: — Wisset ihr was ein Riese ist? Ein Riese ist ein ungewöhnlich großer Mann. Solche große Leute gab es unter den heidnischen Völkern die das Land Canaan bewohnten, ehe die Kinder Israel es eingenommen, hatten.

Im 13. Kapitel vom vierten Buch Mose lesen wir daß Mose Kundschafter ausschickte das Land zu erkundigen, welches die Kinder Israel einnehmen sollten. Als diese zurück kamen, brachten sie die Botschaft daß das Land sehr gut sei, aber es sei von starken Völkern bewohnt die sehr große und feste Städte haben. Sie sahen auch Leute darinnen von großer Länge. Vers 34. „Wir sahen auch Riesen daselbst, Enaks-Kinder von den Riesen; und wir waren von unsern Augen wie Heuschrecken, und also waren wir auch in ihren Augen."

Auch der oben genannte König Og stammte von den Kinder Enaks; so wie auch der Riese Goliath, den der König David, mehr denn 400 Jahren später erschlug, stammte von den Kinder Enaks her.

Diese große und starke Männer wurden sehr gefürchtet und verabscheut in den Kriegszeiten. Das Bett von dem König Og wird uns so pünktlich beschrieben um uns einen Begriff von der Größe dieses Mannes zu geben. Die biblische Elle wird heute so etwas von 16 bis 18 Zoll, nach unserm Maß gerechnet.

Es wird behauptet, die biblische Elle wurde von dem Ende der Finger bis an den Ellbogen abgemessen, diese behauptung wird zum Teil bestätigt durch die oben angeführte Stelle: „Nach eines Manns Ellbogen." Es versteht sich schon von selbst daß eine Elle nach eines Weibes „Ellenbogen" abgemessen nicht so groß würde gewesen sein als wenn es nach eines „Manns Ellenbogen" abgemessen würde.

Also geht man vielleicht nicht irre wenn man die große Elle von 18 Zoll nimmt um dies große Bett zu messen. Also ein Bett von Neun Ellen lang und vier Ellen breit, würde uns ein Bett herstellen von 13½ Fuß lang und 6 Fuß breit, nach unserm Maß. Das muß aber doch ein großer Mann gewesen sein. Kein Wunder daß sein Bett von eisen gemacht war, denn der Mann möchte wohl eben so schwer wie groß gewesen sein.

Allein es kann auch ein kleiner Mann in einem großen Bett liegen, aber ein großer Mann kann nicht gut in einem kleinen Bett liegen.

* * *

Fr. Nr. 250. Zu wem wurde gesagt: O Weib, dein Glaube ist groß?

Antw. Zu einem Cananäischen Weibe. Matth. 15, 22 bis 28.

Nützliche Lehren: — Dies Weib, von welcher hier die Rede ist, war ein griechisches Weib aus Syrophönicien, von dem Stamm der Canaaniter, welcher eins von den sieben großen und starken Völker war die das gelobte Land bewohnten welche die Kinder Israel vertreiben und ihr Land einnehmen sollten; sie durften keinen Bund mit ihnen machen noch ihnen einige Gunst erzeigen. Siehe 5. Mos. 7, 1 und 2.

Es war aber den Volk Israel nicht gelungen diese heidnische Völker gänzlich zu vertreiben bis zu unseres Heilandes Zeiten. Nun aber sollte das alles anders werden. Jesus sagte in seiner Bergpredigt; Ihr habt gehört daß es zu den Alten gesagt ist, du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. „Diese Canaaniter waren dem Israelitischen Volk feind, also war es recht, nach dem Mosaischer Gesetz, dieselben auch zu hassen und ihnen keine Gunst noch Liebe zu erzeigen. Jesus aber sagte auch in der oben erwähnten Stelle: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten

und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte." Matt. 5, 43—45.

Diese Lehre setzte Jesus selbst in Kraft an diesem Canaanäischen Weibe; ob er sich anfangs stellte als ob er ihr kein Gehör geben wollte, so that er doch das nicht aus Unliebe, sondern mehr um ihren Glauben an den Tag zu bringen. Als Jesus ihr sagte: „Es ist nicht fein, daß man den Kinder das Brot nehme, und werfe es vor die Hunde." Als wollte er sagen: Es ist nicht fein, daß man die gute Gabe der Wohlthat von dem Volk Israel nehme und gebe es den verhaßten Heiden die doch unsre Feinde sind, ließ sie sich das nicht verdrießen sondern gab ihm zu verstehen daß sie fest glaubte daß diese Gute Gabe bei ihm und dem Volk Israel so überflüssig sei daß sie alle genug haben und ihr, als einem unwerthen Hündlein noch etwas davon zukommen lassen können, worauf Jesus sagte „O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe wie du willst." und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

* * * * *

Kinder Briefe.

* * *

Millersburg, Ohio. Juni den 12. Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein freundlichen Gruß an alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibel Frage 250 beantworten so gut wie ich kann. Zu wem wurde gesagt: O Weib, dein Glaube ist groß? Antw. Zu einem Canaanäischen Weibe. Matth. 15, 28. Ich habe auch 14 Versen auswendig gelernt, alles in deutsch. Die Witterung ist jetzt schön und die Gesundheit ziemlich gut. In meinem andren Brief ist ein Fehler ein geschlichen. Mein Großvater heißt Daniel S. Yoder anstatt Daniel S. Miller. Die Gemeinde ist bei ihnen bis das nächste mal. Will nun beschließen für diesmal, mit den besten Wünsche an alle.

Daniel A. Miller.

* * * * *

Anmerkungen:—Wir werden bisweilen getadelt als täten wir die Kinder-Briefe, zu viel abändern und verschönern, und machten solche Briefe besser lauten als sie wirklich sind. Nun wir gestehen das ein und glauben den Kinder und ihren Eltern damit einen schuldigen Gefallen zu tun; mit Ausnahme der Fehler die wir selbst machen. Wir lassen aber den nachfolgenden Brief, Wort für Wort und Buchstabe für Buchstabe folgen, so wie er geschrieben ist, um unsern Leser einen Einblick zu geben in die Schwierigkeiten mit welchen wir zu tun haben, welches wir alles umsonst tun, und die Geschenke noch meistens aus eigener Tasche bezahlen. Die Tadelungen kriegen wir aber ganz frei und umsonst, ohne Geld und ohne Werth. Der folgende Brief ist noch keiner der schlecht geschriebensten, die wir bekommen. Als ich ihn meiner „besseren Hälfte" vorlas, sagte sie: Es sei noch besser als manche Prediger thun könnten; denn manche predigen deutsch und können nicht einmal deutsch schreiben. Wir lassen nun den Brief folgen.

Apple Creek, Ohio, den 16. Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser. Ich habe erster geschrieben sellen. Ich habe witter sam versten ause wendig gelernt, finf ein zwanzig deische verst und drei englische Bibel versten das wetter ist warm. das welshkorn ist gepflanzt. die leid süind alle gesund so weit as ich weis. den 13 war mei Jahres tag. ich bin a 13 Jahr alt. ich gleich die briefe lesen im Herold. Willst du mir sagen wie viel deitsche verst aus es neupt vir ein deisch und englisch. testament var im sack trane. **Ich will nun wünschen zum besten enden.**

Andraus D. Mast.

(**Lieber Andraus:** — Alle Deutsch-Englische Testamente die ich je gesehen habe, sind dieselbe Größe, haben denselben Druck, und dieselbe Seitenzahl. (670 Seiten). Es gibt drei sorten. Tuch Einband zu 70 cent, Leder Einband zu $1.20, Weich-Leder Einband mit Rot-Goldschnitt zu $1.40. Ich erlaube ein Cent für ein jeden deutschen Vers. Welche sorte willst du haben? wenn mein Buch recht ist so bin ich dir nun 99 cents schuldig. Halte nur an mit schreiben; es ist gute Uebung. Wenn dir ein Brief nicht recht gelungen ist, so schreibe ihn ab, und mache es besser, so muß ich als tun. Uebung macht vollkommen und bringt Kunst mit sich. Onkel Jacob.)

Apple Creek, Ohio. Juni den 14ten Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Ich will wieder ein wenig schreiben für den Herold, da Nr. 12 Herold keine Jugend Abtheilung noch Kinderbriefe hat so dachten wir, wir müssen wieder schreiben sonst hört Onkel Jacob auf mit der Jugend Abtheilung, und das wollen wir doch nicht haben. Ich habe wieder etwas auswendig gelernt wovon ich diesmal einen Bericht geben will. Es sind nämlich 28 deutsche und 3 englische Versen. Ich will gern ein englisch und deutsch Testament haben ehe du aufhörst. (Welche Sorte?) So weit wie ich weis, sind die Leute alle gesund in dieser Gegend. Das Wetter ist warm und schön. Ich bin elf Jahren alt. Unsere Versammlung wird das nächstemal ans Dän. Millers sein. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Eli D. Mast.

(Ja lieber Eli! wir kamen zu spät für Nr. 12. so kam es daß ohne mein Wissen, diese Teile in Nr. 13. verdoppelt wurden Onkel Jacob.)

* * *

Millersburg, Ohio. Juli den 1. Lieb und werter Freund, Onkel Jacob! Erstlich ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen mögen. Ich will nun wieder vier Bibel Fragen beantworten. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Wir sind jetzt so recht in der Häu und Weizen Ernte, daß wir schier keine Zeit finden können zum schreiben. Der Herold für den 15. Juni ist angekommen, allein ich konnte keine Bibel Fragen noch Kinder Briefe darinnen finden. Vielleicht ist Onkel Jacob wieder fischen gegangen. (Ja! ich war unter Gottes gnädigem Schutz nach Nord Dakota gefahren und glücklich wieder heim gekommen.) Ich muß aber nun aufhören. Mit den besten Wünsche an alle. Noah Stutzman.

* * *

Millersburg, Ohio. Juni den 30. Onkel Jacob, werter Freund! Erstlich ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen 247. bis 250. beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob.) Die Leut sind schön gesund in dieser Gegend so weit wie ich weis, das Wetter ist sehr warm, und die Leut sind fleißig am Heumachen. Einige haben auch schon Weizen ab gemacht. Will nun beschließen, mit den besten Wünschen an alle.

Johannes J. Stutzman.

* * *

Millersburg, Ohio, Juli den 3. Werther Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen mögen. Ich habe für diesmal 14 Versen auswendig gelernt; Alles in deutsch. Es war bei uns ziemlich trocken, wir haben nun ein guten Regen gehabt. Die Gesundheit ist, zur Zeit ziemlich gut. Gestern war unsere Gemeinde ans Jacob J. S. Yoders; und ist ans Noah A. Rebers bestellt fürs nächste Mal. Will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle. Daniel A. Miller.

* * *

Arthur Ill. Juli den 2. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten ein freundlichen Gruß an euch alle. Ich will die Bibel-Fragen, Nr. 250 bis 254 so gut beantworten wie ich kann. Nr. 250. Zu wem wurde gesagt: O Weib, dein Glaube ist groß? Antw. Zu dem kananäischen Weibe. Matt. 15, 28. Nr. 251. Wer hat seine Söhne mehr geehrt denn Gott? Antw. Der Priester Eli. 1. Sam. 2, 29. Nr 252. Wie viele Sperlinge wurden zu Jesus Zeiten verkauft um zwei Pfennige? Antw. Fünf. Luc. 12, 6. Nr. 253. Wer ging mitten in eine Wolke? Antw. Jesus. (? ?) Nr. 254. Der wievielste nach Adam war Henoch? Antw. Der Siebente. 1. Mos. 5, 21. (Es gibt noch eine Stelle in der Bibel die das Deutlicher sagt. Deine Antw. zur Frage Nr. 253 ist fraglich. Man liest von einem andren Mann, in der Bibel der mitten in eine Wolke ging. Onkel Jacob.) Unsere Gemeinde ist heute ans L. A. Millers. Wir haben jetzt viel regen und nasses Wetter. Meine Bibel soll $3.25 Kosten. So viel von

Joseph C. Miller.

* * * * *

„Nicht für uns selbst, sondern für andere," ist das erhabene Gesetz, das auf einem jeglichen Teil der Schöpfung geschrieben steht.

(Die folgenden Paragraphen sind der „Mennonitischen Rundschau" entnommen.)

„Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an." Ps. 73, 24.

* * *

— Ich bringe den Aufruf des „Mitarbeiters."

Helft! Helft! Helft!

Die Not unserer Brüder in Rußland nimmt zu und die Beiträge für die allgemeine Hilfskasse nehmen ab. Das meint, das weiterhin weniger Hungernde ihre dürftige Mittagssuppe zur Erhaltung ihres Lebens empfangen dürfen, während doch die Zahl solcher Hungernden zunimmt. Das dürfen wir Mennoniten in Amerika nicht zulassen. Wir können unsere Glaubensgenossen dort alle am Leben erhalten, wenn wir wollen. $50,000 hat unser Unterstützungskomitee ausgerechnet, sollten zunächst monatlich nach Rußland geschickt werden. Wir wollen uns über die große Summe nicht erschrecken, sondern mutig und energisch an die Arbeit gehen. Wo so große Anforderungen gestellt werden, reichen aber gelegentliche Aufforderungen zu Beiträgen nicht zu. Es muß systematisch gearbeitet werden. Ein Prediger unserer Gemeindschaft hat den Vorschlag, daß ein jedes Gemeindeglied es sich zur Aufgabe machen sollte, monatlich einen Dollar für diesen Zweck zu opfern. Wer könnte das nicht tun? Wie fein wäre es, wenn die Leiter aller Gemeinden ihren Gliedern solchen Plan empfehlen und die notwendigen Vorkehrungen für die Ausführung desselben treffen würden! Dann könnten die Mennoniten Amerikas nicht nur $50,000, sondern $100,000 monatlich für diesen Zweck opfern.

Wir sollten schnell helfen und ausreichend helfen.

* * *

Hungersnot.

— Ein junger Arzt schreibt: In unserem Saporosher Gouv. ist die Hungersnot schrecklich. Ganze Gegenden sterben aus. Moralisch ist eine furchtbare Zersetzung. Menschenfresserei ist in vollem Gange. (Ich glaube, dieses alles bezieht sich nicht auf unser Volk.)

Von unseren 80 mennonitischen Pfleglingen in der psychiatrischen Heilanstalt „Bethania" sind von Weihnachten bis jetzt (Anfangs Mai) bereits 30 gestorben.

Von dem mennonitischen Pflegepersonal haben die besten Kräfte, an der Gesundheit geschädigt, die Anstalt verlassen.

(Liebe Leser, wer hat eine Gabe für Bethania? H. H. N.)

— Ungefähr die Hälfte der Bittgesuche, die ich auf einmal durch unser Zentral-Komitee zur Erledigung erhielt, ließ ich Br. J. G. Ewert übersenden, und wie Br. Ewert berichtete, seien es etwa 5000 gewesen, es sind aber noch weitere eingelaufen, und kommen noch immer weitere. Ich konnte kräftige und sachkundige Hilfe finden, und die Bittgesuche werden alle weitergeleitet so schnell, wie eben möglich. Eine Sendung davon ist noch wieder an Br. Ewert weitergeleitet, er hat dort gute Hilfe. Wir sind ja alle bestrebt, unserem Volke zu dienen, und unser Wunsch ist, keine Bitte möchte unberücksicht bleiben. Br. J. F. Harms bringt im Vorwärts den köstlichen Entschluß: „Bei uns ist es ein Gelübde vor Gott, daß kein Bittsteller getäuscht werden soll."

Und ich habe gebetet, und bete heute noch zum Herrn, Er möchte geben, daß ich ein jedes Gesuch, und eine jede Bitte um Hilfe erfüllen könnte, denn unter den Bittgesuchen sind sehr viele, die sich an die Rundschau als altbekanntes und gelesenes Blatt, und auch so viele, die sich an mich persönlich wenden, denn ich kenne sehr viele, und mich kennen so viele aus der alten Heimat. Der Herr hört und erhört Gebete, das kann ich auch hierin bestätigen. Hast auch Du, lieber Leser, eine Aufgabe für diese Armen, die keine Freunde haben? Willst Du einem und dem anderen zum Freunde werden? Gott wird's vergelten. H. H. N.

* * *

— Den 1-ten Juli traf Br. M. Horsch, Hellmannsberg bei Ingolstadt in Deutschland hier in Scottdale ein. Sein Bruder, Br. John Horsch war ihm nach New York entgegengefahren. Wir konnten ein frohes Wiedersehen nach zwei Jahren feiern, und Br. Horsch ein herzliches Willkomm zurufen. In wiederholten Aus-

sprachen und Beratungen konnte die ganze Hilfsarbeit unserer Mennoniten in Deutschland, insbesondere die Arbeit der Christenpflicht und dann die Lage des Flüchtlingslager Lechfeld, die Br. Horsch vertritt, besprochen, allseitig beleuchtet und geprüft werden. Br. Horsch hat warme Herzen für diese Arbeit in Scottdale gefunden. Weiter gedenkt Br. Horsch nach dem Westen Amerikas und auch nach Canada zu reisen, um in persönliche Fühlung mit allen unseren Mennoniten-Geschwistern zu treten. Freudig muß die Begegnung in New York zwischen den beiden Brüdern Michael und John Horsch nach 35 Jahren gewesen sein. Br. M. Horsch hat noch mehr Geschwister hier in Amerika. (Könnten erst meine Eltern und Geschwistern uns besuchen kommen— N.) Sonntag diente uns Br. Horsch mit einer werten deutschen Ansprache, und wir wurden reichlich gesegnet. Seine deutsche Ansprache hatten den großen Vorteil, daß die hiesigen Geschwister, die das Pennsylvanien-Deutsch sprechen, seiner Ansprache gut folgen konnten. Hätten wir nur oft solche Brüder unter uns. Der Herr geleite Br. Horsch, segne ihn reichlich und setze ihn auch hier in Amerika zum Segen.

-H. H. N.

* * *

— Soeben erreicht mich die Nachricht, daß wohl in zwei Wochen die ersten beiden Dampfer nach Odessa abgehen. Unser Gebet folgt! — H. H. N.

* * * * *

Das richtige Geheiligtsein.

* * *

Vertrauen auf Gott.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen. Ps. 55, 23.

* * *

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf Ihn allezeit,
Den wird Er wunderbar erhalten
In aller Not und Traurigkeit:
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Was helfen uns die schweren Sorgen?
Was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, daß wir alle Morgen
Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.

Man halte nur ein wenig stille,
Und sei doch in sich selbst vergnügt,
Wie unsers Gottes Gnadenwille,
Wie Sein' Allwissenheit es fügt.
Gott, der uns Ihm hat auserwählt,
Der weißt auch sehr wohl, was uns fehlt.

Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, wann es nützlich sei.
Wenn Er uns nur hat treu erfunden,
Und merket keine Heuchelei:
So kommt Gott, eh' wir's uns versch'n,
Und lässet uns viel Gut's gescheh'n.

Sing', bet' und geh' auf Gottes Wegen,
Verricht das deine nur getreu,
Und trau des Himmels reichem Segen,
So wird er täglich bei dir neu;
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt Er nicht.

Georg Neumark.

* * * * *

Alle Untugend ist Sünde.

1. Joh. 5: 17.

* * *

Es ist mir schon oft sonderbar, und zum Erstaunen vorgekommen, um daran zu denken, daß noch ziemlich viel von unsern alt-Amischen Gemeinden sind in etlichen von den östlichen Staaten, die es dulden daß ihre jungen Leute Gesellschaft miteinander halten auf solche Weise daß es greulich ist vor den Augen des lebendigen Gottes. Es ist fast zu schändlich für seinen richtigen Namen erscheinen zu lassen in unserem Gemeindeblatt. Aber weil es dem Herold seine Mission und Pflicht ist, die Sünde zu rügen und bestrafen allerwärts wo sie gefunden wird; und ernstliche Anweisungen zu geben daß alle Personen, alt oder jung, sich enthalten von allen Untugenden jeder Art, und allen bösen Schein meiden, denn dies sind die nötigen Waffen mit ernstem Gebet, zu schützen vor der Lustbarkeit und Unkeuschheit. Es ist eine solche Sach wie Paulus sagt in 1. Kor. 5: „Es geht ein gemeines Geschrei daß Hurerei unter euch ist, und

eine solche Hurerei da auch die Heiden nicht davon zu sagen wissen."

Ja, ja, daß eure Knaben oder Jünglinge und Mädchen miteinander Gesellschaft halten in Betten in dunkeln Stuben. Wollte ich hiermit sagen; daß alle die solches tun, Hurerei treiben? Ja, ich glaube es sind sehr wenig die solches tun und sind ganz frei von Hurerei. Denn es hat sich schon oft bezeugt daß ein großen Teil von ihnen haben Hurerei getrieben wissentlich, etliche aber trieben dadurch Hurerei unwissentlich oder sind es nicht gewahr, denn Jesus sagt in Matth. 5: 28: „Wer ein Weib ansiehet ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen." Obwohl er noch nicht die Tat getan hatte, er aber, hat einen Willen oder Lust dazu, dann hat er schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herz. Denn Gott sieht in des Menschen Herz so wohl als seine Werken, gleichalso treiben solche Hurerei ehe sie es gewahr sind, denn es ist fast unmöglich für den jungen Mensch, für dem Satan so weit zu dienen als ein solchen Kamerad mit sich in einem Bette nehmen und dicht beieinander liegen eine halb oder drei-viertel Nacht und keine Lust oder Begehren haben Wer sich in die Gefahr begibt, der kommt in der Gefahr um.

Im Jacobi 1: 14—15 lesen wir: „Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod."

Ich habe unlängst einen Brief bekommen von einem alten Bruder der gesagt hat: Daß die Gemeinen, die solche Sache dulden, sind nicht heilig. und wenn sie nicht heilig sind, was sind sie dann? Laßt uns dies bedenken. Denn Paulus sagte zu Timotheus: „So will ich nun daß die Männer aufheben heilige Hände an allen Orten." So dann; wie können wir aufheben heilige Hände die befleckt sind mit Hurerei? Nein, das ist unmöglich.

In Röm. 13: 1—5 lesen wir: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. u.s.w. — Ist es nicht schädlich zu sagen daß wir solche gottlose Sachen dulden in unsern Gemeinden, wovon wir es verbergen müssen vor der Obrigkeit, so daß wir nicht von ihr gestraft werden.

Gott sei gedankt für solche Obrigkeit die wir haben, denn in was für einem Elend müßten wir hier sein, wenn sie dem Volk alle seinen eigenen Willen lassen würden in allen solchen Sachen? Aber wehe über solche Gemeinden, die so weit in Ungerechtigkeit verfallen sind daß die Obrigkeit mit Gewalt es verbessern muß.

Matth. 5: 16 lesen wir: „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." So lasset uns unsere rote Lichter weg räumen mit dem Blute Jesu Christi Denn er hat genug Blut vergossen auf Golgatha für unsere Sünden abzuwaschen, (ob sie gleich blutrot sind) so weiß machen wie Schnee, und hinfort unser hell Licht der Gerechtigkeit leuchten lassen.

Col. 3: 17 lesen wir: „Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn."

Können wir es beweisen daß wenn unsere jungen Leute auf solche weise Gesellschaft miteinander halten, daß sie solches tun zur Ehre Gottes? Meiden wir hiermit allen bösen Schein? Thes. 5: 22.

Ein schriftmäßiger Spruch ist dieser: „Gehe an keinen Ort wo du nicht gefunden sein willst wenn Jesus kommt." Wollen wir gefunden werden in solcher ungerechtigkeit wenn Jesus kommt? So können wir von einen Schriftstelle zur andern gehen um es zu beweisen daß dies ein Satanisches Werk ist, und das es dahin führt wo wir nicht hin wollen, aber ich achte es nicht für notwendig dieweil ich glaube daß die Menschen sind wenig, wo sich hiermit rechtfertigen mit Gottes Wort. Denn es ist kein Wort in dem ganzen Bibelbuch das solches rechtfertigt.

Warum haben wir dann solches unter uns? Ich wollte es unternehmen, es zu beantworten so nahe wie ich kann, so wie sie überhaupt beantwortet wird von denen die damit behaftet sind Wir haben

solches unter uns weil es der alte Gebrauch ist. Wenn ich an diesem Punkt komme, so macht es mein Herz beben.

Denn wenn wir unsere Bibel lesen, so finden wir daß keine Sach das Volk Gottes schneller in das Verderben geführt hat, als wo sie angefangen haben Abgötter zu dienen. Gleich also ist es zu unserer Zeit. Obwohl es hat Menschen die meinen unsere Leute sind frei von Abgötterei, welches ein Mißverständniß ist. Obwohl wir haben keine Abgötter von Silber oder Gold gemacht, aber wenn wir solche unschriftmäßige Sachen wie oben gemeldet ist, (und noch viele solche die wir unter uns haben) nur weil es der alte Gebrauch ist, nachdem das wir wissen daß es nicht christlich noch apostolisch ist, so machen wir ein Abgott von dem alten Gebrauch, denn wir haben die Lehre Christus verlassen für den alten Gebrauch, Gott zu dienen.

Wir können nichts lesen in der Bibel daß die Menschen einen Abgott gemacht haben von dem alten Gebrauch vor unserer Zeit, denn sie haben niemals solche Sache gehalten nur weil es der alte Gebrauch war, aber wir lesen wo sie neben die Lehr Christi gekommen sind und haben einen Gott gemacht von ihrem Bauch, dieweil sie ihrem Bauch das mehrste gedient haben. Es gibt auch die Belohnung dafür in Phil. 3. 19: „Welcher Ende ist die Verdammniß. — und ihre Ehre zu Schanden wird derer die irdisch gesinnet sind."

Es ist klar zu sehen daß die Gemeinden, die das meiste auf den alten Gebrauch bauen wollen, das sind meistens solche, die wo oben gemeldete untugendliche Sachen unter sich dulden. Sie wollen überhaupt kein christlich Gemeinde-Blatt, keine Sonntagschule Ueberhaupt sind sie schwere Tabakgebraucher. Vieles Schlafen und Aus- und Ein-laufen in dem Gottesdienst. Die Prediger lassen Jesus ganz zu viel aus ihrer Lehr. Nicht mehr als alle zwei Wochen einen Gottesdienst; viele Sabbathe werden entheiligt, u.s.w. u.s.w.

Ich war mal an einem Ort wo die jungen Leute sehr unziemlich waren, da habe ich ein sehr beredter Prediger gefragt: warum ist es daß wir Alt-Amische den Namen haben müssen für die unziemlichste Kinder unter uns zu haben, das es gibt? Er antwortete: Ich weiß es nicht, aber es hat mich schon gedünkt, daß je härter daß wir Menschen probieren das Rechte zu tun, wie emsiger daß der Satan ist um sie zu verführen. Wenn dies richtig würde sein, daß je härter daß wir arbeiten für das Gute zu tun, wie weiter das wir von dem Guten abkommen, so wäre es besser wir heben unseren Hände auf und sagen: hier, Satan, bin ich. Aber Gott sei gedankt diese Beantwortung ist nicht richtig. Sie würde aber näher richtig sein wenn er gesagt hätte: Wie härter daß wir probieren mit dem alten Gebrauch Gott zu dienen, wie weiter daß wir von Christus Weg abkommen.

Ist es nicht sonderbar, daran zu denken, daß die Gemeinde, die sich hält für näher auf dem Felsen Jesus gegründet zu sein als alle andere, kann so sehr vom Feind verblendet sein? Und so weit von Gott entfernt, daß sie wenig Kraft haben um sich zu verbessern!

O, laßt uns zu Jesus kommen und unsere Sünden bekennen und ihn bitten um Weisheit und Verstand und für neue Waffen für die neuen Feinde zu dämpfen. Denn wir sind gefallen, ja sehr gefallen; dieweil wir nie keine neue Waffen gehabt haben. (Was der Schreiber mit den neuen Waffen sagen will, wissen wir nicht bestimmt; jeder Leser mag es selbst ausstudieren für sich; doch mag er meinen, der Erz-Feind hat so viele schlichtige Wege, die Menschen zu verleiten auf Sündenwege, bald etwas Neues, so müssen wir auch neue Waffen haben denselben zu begegnen; aber die Haupt-Waffe, müssen wir immer dabei haben, das ernste Gebet des Glaubens zu Gott um Kraft, sich keusch und rein zu halten von aller Untugend, und sein Vertrauen allein auf Gott zu setzen für seine Bewahrung in allen Gefahren und Versuchungen wo der Teufel ihn hin locken will —Ed.)

Der Satan aber, ist immer schlau genug, für dem alle neuliche Waffen zu trägen sind, im Streit gegen seine List.

O! laßt uns tun wie Josia getan hat nachdem daß das Volk Gottes so weit von dem Herrn abgefallen waren durch Abgötterei. Er hat nicht in dem sündlichen

Wesen fort gemacht weil es der alte Gebrauch war, Nein, er hat ihre Götter alle zu Staub gemacht, und streuete denselben auf die Gräber derer ihnen geopfert hatten. 2. Chr. Kap. 34.) (Man lese das ganze Kapitel.)

Lasset uns eine Diener-Versammlung halten um zu sehen wie wir die Sach verbessern möchten, so daß die Glieder alle aus Liebe beieinander bleiben; und nimmermehr eine Dienerversammlung halten um zu sehen wie wir in dem alten Wesen (alte Gebräuche die nicht gut und erbaulich sind) fortmachen können, und eine strenge Meidung einsetzen um die Glieder dazu zu zwingen. Nein denn wir sehen daß unsere Gemeinde immer weniger wird, und wir haben es gewißlich erfahren daß solches einen Unsegen in die Gemeinden bringt.

Was ich geschrieben habe das habe ich geschrieben zum Theil aus Pflicht und Schuldigkeit und aus Aufforderung. Wenn wir es gelesen haben, so lasset uns nicht darüber zürnen, und den Herold in den Feuerofen werfen, und dem Editor schreiben er soll den Herold nicht mehr schicken, oder eine kleine Versammlung halten um zu sehen ob wir nicht etwas darin finden können für den Schreiber zu strafen oder aus der Großgemeinde zurück halten.

Nein, wenn aber etwas darinnen ist, das nicht schriftmäßig ist, so lasset uns es überlesen, und wenn es wirklich also ist, so bringet es auf den rechten Weg durch den Herold der Wahrheit, so daß wir alle recht berichtet werden darin. Wenn es aber Wahrheiten sind, ähnlich mit Christi Lehr, so gebet Ihm die Ehr, und tut alles was ihr könnet um die Sach zu verbessern; denn wenn es also ist, und ihr tut es leicht achten und die Sache nicht verbessern bis es ewig zu spät ist, so daß die Gemeinde durch ihre Unkeuschheit und Abgötterei in allerlei zeitlichen Dingen in das ewige Verderben hinunter geht, so werdet ihr doch daran denken daß es mehr nimmt als einfache Kleider lange Haare und einen Mutzen, für in das Himmelreich zu kommen, denn dies sind nur äußerliche Zeichen, die anzeigen zu welcher Gemeinde-Verfassung wir gehören, und sind allrecht, und nicht zu tadeln an sich selbst, aber diese allein machen uns nicht geschickt für Himmelsbürger. Nein, nein, es nimmt viel mehr. Es nimmt ein neuer wiedergeborener Mensch, an dem alles neu und rein ist, um geschickt zu sein für das Himmelreich zu ererben, und solche lassen sich nicht finden in solcher Gesellschaft wie im Anfang dieses Artikels gemeldet ist.

E. E. Troyer.

Hutchinson, Kansas.

Nachbemerkung.

Dieser Artikel ist fast lang, und faßt auch viel in sich. Der Bruder hat deutlich geredet mit seinem Schreiben so daß man verstehen kann, was er sagen wollte; und es ist notwendig heutiges Tages deutlich zu reden, daher bitten wir die Leser, diesen Artikel mehrmals über zu lesen und dabei auch bedenken; denn er tut niemand irre führen, aber er deckt manchem seine Sünden auf, und das ist was der Mensch braucht, so daß er sehen kann wo er steht, und sich dann bessern und bekehren, ohne welches er oder sie nicht in den Himmel kommen kann.

Viele von den oben erwähnten Untugenden sind schon lange im Schwang an manchen Orten, und es ist Zeit daß sie ausgerottet werden, und dies ist eine Weckstimme um den Anfang dazu zu machen, man gebe Gehör dazu. — Ed.)

* * * * *

Deutschland.

Wilhelmsdorf, 11. Mai 1922.
Lieber Br. Tschetter! Der Her lohne eure Mühe und Arbeit für die Flüchtlinge! Den Check von $25.00 habe ich erhalten, auch die $18.50 für des verstorbenen Bruder Unruhs Kinder in Tiege. Ich werde dieses Geld in den nächsten Tagen hinschicken.

In unserer Arbeit hat der Herr immer noch geholfen und wir schauen auch mutig in die Zukunft.

Am 19. April sind wieder 10 und am 29. 6 Flüchtlinge angekommen. Sie stammen alle aus der Samaraer Ansiedlung und sind sehr lange auf dem Wege gewesen. Jetzt wollen wir versuchen, so gut es geht, für sie zu sorgen.

Mit treuem Brudergruß,

A. Warkentin.

Der einzige Weg.

Es gibt nur einen einzigen Weg zur Seligkeit, der heißt Buße und Glaube. Wir können auch sagen: „Er heißt Christus.“ Sie auf diesem Weg zu führen hat Gott dem Volk Israel Gesetz und Propheten gegeben. Auch uns sollen sie noch denselben Dienst tun. An dieses denkt der reiche Mann nicht. Wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden seine Brüder Buße tun. Ja, wo der Glaube erstorben, da tritt der Aberglaube ein. Die Sehnsucht zum Glauben steht tief in den Herzen. Sie will nicht heraus, der Mensch muß einen heiligen Halt haben Fällt man ab von der rechten Lehre des Glaubens, so sucht man trügerische Auswege. Wo man nicht mehr betet, da flucht man. Wo Jesus weicht, da zieht der böse Feind ein.

* * *

Ich habe noch niemals einen brauchbaren Christen gekannt, der nicht ein eifriger Forscher und Leser der Bibel war. Wenn ein Mensch seine Bibel vernachlässigt, so mag er viel beten und Gott bitten, ihn zu gebrauchen für Sein Werk, aber Gott kann keinen großen Gebrauch von ihm machen, denn es ist nicht viel vorhanden, auf welches hin der Heilige Geist wirken kann.

* * *

Prunk und Wohlleben hat in unseren Tagen in vielen Gemeinden die christliche Einfachheit verdrängt. Ernstliches opferwilliges Streben nach der Verbreitung des Evangeliums ist selten zu finden, und ein flaches Christentum und Vergnügungssucht hat überhand genommen. Man hat lieber den „Schein“ vor Menschen als das wahre „Sein“ vor Gott.

* * * * *

Die Armut ist etlichen eine Last und andern ist ihr Reichtum eine Last und vielleicht ist der Reichtum die größte von beiden, denn er mag sie zum Verderben hinunterdrücken. Trage die Last der Armut deines Nächsten und laß ihn die Last deines Reichtums tragen helfen. Du wirst deine Last erleichtern, wenn du die seinige erleichterst.

Korrespondenz.

Shipshewana, Ind. Juli 4, 1922.

Ich will ein wenig melden von uns und der Umgegend. Ich habe wieder meine vorige Gesundheit erlangt, Gott Lob und Dank dafür; die anderen Leute hier in der Umgegend sein auch gesund, nur die Witwe Mrs. Christ Yoder war die andere Woche bettfest; wie sie jetzt ist weiß ich nicht.

Wir hatten am Sonntag die Versammlung aus Levi Wengers, wir nahmen die Ernteschriften in Betrachtung, die Versammlung ist bestellt jetzt ans Daniel Grabers. Wir hatten schon viel schön Heuwetter, viel wurde eingesammelt. Jetzt sein die Leute am Frucht abmachen; der Hafer kommt auch in Rispen, aber das Korn war spät gepflanzt, und ist noch klein.

Aber so fleißig wie die Leute jetzt sind an der vergänglichen Ernte, so fleißig sollten wir auch sein an der geistlichen Ernte, daß wir als der gute Weizen könnten eingesammelt werden das ewig währet.

Wir waren auch sehr gesegnet mit viel Erdbeeren und Kirschen, und es gibt wundervoll viel Trauben, und die Huckelbeeren werden auch wieder gepflückt.

Ja so geht es mit den Menschen, wir hören oft wie eins hier und eins dort in die Ewigkeit genommen ist, wer ist das nächste?

Von H. E. Borntreger.

* * * * *

Der Salomon schreibt: „Wenn du zum Hause Gottes gehst, so komme das du hörest, das ist besser denn den Narren ihr Opfer.

Es geschiehet aber oft daß die Zuhörer so laß sein und einschlafen, dann hören sie nicht was gesagt wird. Paulus ratet allen, er sagt: „Wache auf der du schläfest und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Petrus sagt: „Seid **nüchtern** und **wachet,** denn eure Widersacher, der Teufel gehet umher und suchet welchen er verschlingen kann; er will angebeten sein,, aber Jesus hat gesagt: „Wir sollen Gott anbeten, und ihn allein dienen.“ H. E. B.

AUGUST 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

This number contains fewer originals than the previous issue because we had fewer of the former class ready for publication. In the former consignment of manuscripts we were rather lavish with the original articles, hoping that we would soon receive more to replenish our supply but we were too hopeful and optimistic as our hopes failed to materialize.

"O Lord, thou hast searched me, and known me. Thou knowest my downsitting and mine uprising, thou understandest my thought afar off. Thou compassest my path and my lying down, and art acquainted with all my ways. For there is not a word in my tongue, but lo, O Lord, thou knowest it altogether. Thou hast beset me behind and before, and laid thine hand upon me. Such knowledge is too wonderful for me. I cannot attain unto it. Whither shall I go from thy spirit? or whither shall I flee from thy presence? If I ascend up into heaven, thou art there: if I make my bed in hell, behold, thou art there. If I take wing of the morning, and dwell in the uttermost parts of the sea; Even there shall thy hand lead me, and thy right hand shall hold me" (Psalms 139:1-10).

AN UNEXPECTED LISTENER

Two boys of about sixteen years of age were riding on the crowded platform of a street car one evening. One of the boys had recently lost his position in a city office and was anxiously looking for another place.

"How did you like your old place?" asked the other boy.

"Well, I wasn't much stuck on it, but still it was better than loafing," was the reply. "They expected too much of a fellow. Made a great fuss if I was a little late mornings or if I

went home a little earlier afternoons, even on dull days. They were a little too particular to suit me, and I just up and told them so one day."

"And that was why you lost your place, was it?"

"Well, I don't stand too much bossing from any one. The evening paper has an advertisement for a boy, and they offer a dollar a week more than I was getting. I'm going to fix up my best and get that place, if I can. You know I'm pretty good on the 'soft sawdering' business. I'll be on hand early enough in the morning to apply for that place, if I'm never early again in my life."

He was on hand early enough, looking so neat and clean that he was one of the first to be admitted to the private office of the gentleman who wanted a boy.

Judge of his mortification when after asking two or three questions the gentleman said: "I am sorry, my boy, but I cannot engage you, and I will tell you why. I chanced to be riding home on the car on which you rode last evening. I stood by you on the platform and heard every word you said to the boy with whom you were talking."

And the lad saw a good position taken by a wiser boy.—Forward.

More things would come to him who waits if they were not captured on the way by the man who won't wait.—Lippincott's.

Note:

The above clipping, taken from the **Northern Messenger**, is credited to **Forward**. While it is not, what could be termed **biblical** it has a very easily seen moral and is an apt illustration and application of the clause text: "Be sure your sin will find you out." (Exodus 32:23).

Oh, how many a one either never knew or forgot this law, this decree, and to his or her amazement, discomfiture and mortification realized its force when the results with the penalty in part or wholly, confronted or faced the violator. This recalls a narrative which the late Jacob S. Miller told the writer of a young man who had applied for a position in the dining car service of the Baltimore and Ohio Railway system, who for some time heard nothing relative to his application: and after waiting so long for a favorable response that he despaired of securing the desired position, he was appointed; and after some time of employment he learned that in this time of irksome waiting his prospective employers had had him "shadowed"—watched, by some faithful employee in order that his character, habits etc. etc., might be ascertained from which knowledge to decide whether he were a desirable employee or not. When Bro. Miller learned this he was on one of his frequent missions in aid of some unfortunate one—we believe he had gone to Baltimore to seek aid for a poor, blind child; and the boys, from among which this employee was taken were, several of them, "fresh air children," for several summers earlier in life in the regions about, and adjacent to Grantsville, which circumstances all serve to bring the lesson the more **near** to us.

We used this account in some form in these columns once before and to those who remember this fact we apologize for indulging thus in repetition, but many did not then receive or read the Herold and some may have forgotten, at any rate we believe repetition is justified under the circumstances.

May the text impress itself upon our minds so indelibly that we cannot forget its warning: "Be sure your sin will find you out." I was in the village blacksmith shop yesterday, when a man, whom I well knew, and whose ancestry I knew well, entered the shop and I was surprised at the profanity that was incorporated into his utterances, and he was not angry at the time, but he seemed to think the occasion required **strong**

language—**he** had broken a part on his mowing machine earlier in the day. I now am persuaded that he does sometimes, perhaps many times sin in this manner. Unguardedly, for persons are frequently "off guard" sinful habits—sins—again and again "give us away," by which current expression we mean that they reveal us to others. Once, quite a number of years ago, a boy helped to catch a hen and when caught the hen pecked the boy and under the pressure of the circumstances the boy gave vent to one of his habitual sinful expressions—a by-word but it was not an oath, but it was an ugly, sinful by-word and—it was spoken in the presence of the late venerable bishop Joel Beachey for whom the hen was caught and thus this narrative from its association comes **near,** mortifyingly near, to the writer, for he was the boy. Meek, humble, patient Bishop Beachy did not criticize, rebuke, correct or even suggest anything by word, but his silence was impressively eloquent. The silence seemed so full of meaning it was painfully oppressive and conscience dealt the offender a rebuke which will not likely be forgotten while memory lasts.

By the way, the word employed **then** was the same which a beloved fellow-minister of the gospel used more than once in our hearing; we presume the word thus used was not because of our presence, especially, but that our co-worker, quite prominent in the ministry, human like, was "off his guard" and this sin discovered him—in a two-fold sense.

Another man, whom we see frequently, once told us that he used to swear guardedly(?)—only when in the presence of those to whom it was not offensive, but one day, while dining with a family with good morals, before whom he would not have willingly used profanity, he narrated something which he unconsciously felt needed emphasis and in keeping with his real habit his zeal overcame his prudence and thus "off his guard" **he swore.** This met with a reception of shocked surprise and silence. His auditors' tongues were silent but their countenances said much; and in telling the story he said he then made up his mind to completely break himself of the habit of profanity. He had learned from one angle the truth: "Be sure your sin will find you out."

A certain preacher, whom we know better than any other, was standing in the blacksmith shop, waiting upon some work, when he saw a young man drive down the alley with a cigarette in his mouth, the preacher stepped to the door without continuing to look at the smoker and when he looked again the cigarette had disappeared. The experiment worked as expected. The consoling (?) smoke was postponed until "a more convenient season"—when supposedly out of sight. But the smoker was mistaken for when he puffed away again the preacher saw.

A preacher entered a store and catching sight of a person, who was of the age when he was just about to enter the domain of young manhood he approached him to inquire reguarding the condition of the young man's grandfather, who was in rapidly failing health: after a few minutes conversation smoke was seen to ascend in spiral cloudlets over the young man's shoulders from the rear—the cigarette concealingly held behind him **kept on smoking** even though the young man for obvious reasons had no desire to smoke **just then.**

A preacher entered a store. A member of his congregation evidently had entered some time before for when the aforesaid preacher happened upon the scene the aforesaid member was industriously puffing away at a cigar but apparently the enjoyment was not quite up to "par."

It is said, "once upon a time" a certain church member, with a boon

companion, not a church member, entered a saloon through the "private" entrance to avoid being seen

When the bar-room was entered behold! there stood a preacher—acquaintance, who however had not hypocritically entered by a rear door but had come in the regular way. No doubt the thirst of **both** was not as ardent as it had been when the decision was made to enter for a drink; and both were obliged to **face the situation, face to face.**

A preacher happened to meet a brother or his congregation away from home when he was surprised at a style of collar which the lay brother had donned which was evidently unusual and no doubt the circumstances did not contribute to the ease and happiness of either one.

But if all the preachers and "straight-laced" church members were blind and deaf as that they were not so situated as to inconveniently happen upon the scene to "bother" the free and easy, the indifferent and the lax, the wavering and unstable, yet God's word would remain which continues to warn: "Be sure your sins will find you out."

And why should we resort to deception to shield and conceal and cover up our wrongdoings from man? Why should we fear man if God is not to be feared? And if God is to be feared of what help is it to conceal our sins of commission and omission from man, and continuing therein, when God sees and knows all and from whose righteous judgment and wrath there is no escape, is the One, with whom finally and eventially we must reckon for each and every sin that is not blotted out through forgiveness? Do we, to such extent doubt God's word and his attributes of righteousness, omnipotence, omniscience, omnipresence or in other words his righteousness his power over all things, his knowledge of every and all things and his presence everywhere that we act as though man for man's sake, only, were to be feared?

In the clipping given herewith if the young man seeking employment had known that **the one** tó whom he intended to apply was a listener to his conversation would have said what he did?

When that preacher walked up the village street and in passing chanced to look through an open door and saw two men, in evident animated conversation, the one, one of his brethren in the church and the other, a non-professor and when the church brother stepped to the door and closed it hurriedly he had suspicions that it might be about some estate affair; but did closing the door bar means of communication gives us a

The modern discovery of radio means of communication gives us a faint hint of the possible means of knowing and of conveying knowledge in the material realm, then let us reflect how quick and sure are the means in God's infinite realm?

In Isaiah 59:12 we read: "For our transgressions are multiplied before thee, and our sins testify against us: for our transgressions are with us; and as far our iniquities we know them." Editor.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans. June 12. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold, as I memorized some verses to report. They are: six German and three English verses. Will also try to answer Bible questions Nos. 248 and 250. (Your answers are correct.) We are having nice growing weather. Health is fair, so far as I know. Will close with best wishes to all.

Wilma Yoder.

Apple Creek, Ohio, June 16. Dear Uncle Jake and all who may read this:—Greetings in Jesus' name. I

have memorized 20 verses to report this time; all in German. I am nine years old, and am in the fourth grade at school. We are having a plenty of rain and nice growing weather, at present. Corn is doing fine. Our church was at Samuel Yoder's, last time; will be at Daniel Miller's next time. I would like to have a German song-book, will close with best wishes to all. Fannie Mast.

Millersburg, Ohio, R. R. 2. June 25. To Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I have memorized 8 verses in German and two in English. We are having nice weather now, and the roads are fine. We are in pretty good health at present, for which we are thankful to the good Lord. I want to thank you for the nice present you sent me. I memorized some of these verses in that prayerbook. I should have written sooner, but was afraid of the waste basket. Will close with best wishes to all. Ada. Erb.

Exeland, Wis. June 30. Dear uncle Jake, and all who may chance to read this:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am 13 years old and like to read the Junior Letters. I have memorized some verses to report, they are 30 verses of different songs, three Bible verses and the Lord's Prayer, all in German, making 38 verses in all. Will also try to answer Bible Question No. 250. (Your answer is correct). The people around here are well as far as I know. We had nice weather now, for some time. Today it rained some again. Will close, wishing God's richest blessings to all.

Katie Miller.

IS OUR COVENANT DURABLE?

"And God said, This is the token of the covenant which I make between me and you and every living creature that is with you, for perpetual generations: I do set my bow in the cloud, and it shall be for a token of a covenant between me and the earth" (Gen. 9:12, 13).

By the above scripture we understand that God made a solemn and perpetual covenant between Noah and every living creature that He will no more curse the earth with a flood and by doing so He appointed the beautiful, brilliantly colored rainbow to be the cheering seal of His covenant with the earth, which is as steadfast as the natural laws from which the rainbow springs.

Now, may I ask the question, Do we, as covenant people ever consider that the rainbow symbolizes God's mercy and faithfulness? Rev. 4:3; 10:1. And does it remind us of the covenant that we have made with God? We promised in our baptismal vow, to live faithfully for Jesus until death. Now, may I ask another question, Do our lives correspond with the promise and covenant we made with God, and are we a light to the world, as a city that is built on a hill that can not be hid? Our lights should shine as bright and clear to all people as the bright and lovely adorned rainbow does. The apostle Paul says: "Ye are our epistle written in our heart, known and read of all men" (II Cor. 3:2). To be read and known of all men, there must be something on the outward to guide men to know or read a person. So it was with those Corinthians, one writer says it was "by the simplicity of their dress."

God's people in all ages were a nonconformed people in worship, in conversation and in their appearance and general deportment as well as in their clothes. Peter, when teaching the duty of wives and husbands to each other and exhorting all men to unity and love says: "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or putting on of ap-

parel, but let it be the hidden man of the heart, in that which is not corruptible even the ornament of a meek and quiet spirit which is in the sight of God of great price. For after this manner in the old time, the holy women also who trusted in God, adorned themselves, being in subjection to their own husbands" (I Peter 3:3-5).

"In like manner also that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with braided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 2:9). If women are commanded to adorn themselves in modest apparel how much more should this apply to the man because he is the head of the woman.

The word **modest** is translated from the Greek word "Kosmios" and means orderly or becoming; and a becoming garment for Christians to wear must portray a meek and quiet spirit.

Now are we, as covenant people, obedient to all God's commandments or are we like so many religious professors in these modern times who say, "Clothes have nothing or very little to do with religion," unmindful of the solemn words which Christ said at the time of His baptism, "For thus it becometh us to fulfil all righteousness" (Matt. 3:15). Scripture and history prove that Christ and the early Christians were a nonconformed people in dress. Clement of Alexandria who wrote about the middle of the second century, gives in his book called the "Instructor," a very lengthy treatise on clothes worn by Christians at that time. He says: "Therefore the dye of Sardis, and another of olive, and another green, a rose- colored and scarlet, and ten ten thousand other dyes have been invented with much trouble, for mischievous voluptiousness. Such clothing is for looking at, not for covering......And those costly, and many colored garments of flaring membrances, we are to bid farewell to, with the art itself." And again he says, "For as in the cases of the soldier, the sailor, and the ruler, so also the proper dress for the temperate man is what is plain, becoming and clean."

Now may I ask the question again, Do our lives and conversation correspond with our plain garb or Christian uniform as Paul says, "Only let your conversation be as it becometh the gospel of Christ" (Phil. 1:27). "For our conversation is in heaven" (Phil. 3:20). This then shows us just the opposite of what the world has: for the world loves to be jesting, joking, lying and cheating, and so often we hear them take the name of the Lord in vain. She also loves riches and worldly honors, banqueting, playing games and thousands of other evils. I can say that I was an eye witness to this a few years ago while I was in camp as this was carried out there among many in its fullest sense. What filthy words we must hear from worldly men, and still much worse yet, that Christian professors we know are guilty of using language that does not become the Gospel of Christ. "All the path of the Lord are mercy and truth unto such as keep his covenant and his testimonies" (Psalm 25:10). God has given us a safe rule and may we forever with His help cling to it.

May the grace of our Lord Jesus Christ be with all the humble seekers of salvation.

John J. Yoder,
Uniontown, Ohio.

MY EXPERIENCE IN THE CHURCH

By E. S. Hochstetler

This subject is not a new one, as has been reported by two other brethren. I do not wish to pull hair like our brethren have been doing one to another the way it sounded to me, but I surely have not (as a young boy) experienced anything like our brethren; but I must say with Bro.

Miller I long for services that have spiritual fellowship and brotherly love in them. According to scripture I do not think my battery is worn out or wire disconnected because I seem to find some earnest and spiritual hearts to warm up with.

But sad to say I have already thought and believe the services of our denomination are hardly spiritual enough to bring a sinner under deep conviction. What—? is my language of the cynic? I do not claim to use that language, but what is to be done? Read Phil. 4:6, with Rom. 8:26. If I were to decide which of the foregoing articles of Experience were the most cynical, I would in fact find no difference, if the one is shorter than the other, but there certainly in great danger in becoming surly, ill-natured and too extreme in writing articles for the Herold, especially in myself, and I believe it comes from the evil one, but may God grant that this one may not contain anything of the kind.

I have read the book "Glimpses of Amish Mennonite Homes and Some Plain Talks to the Inmates" but I thought it would be a great help if more of our people would read and live after the teachings thereof. I do not think the Mennonite Publishing Co., would publish and sell them if they were not edifying.

In the last paragraph of Bro. Jutzi's article I have been wondering why he asks the editor to forgive, having the article in his privilege to change before it was sent off and the editor's forgiveness for his better knowing, if it was. To the editor's conclusion of the note to Bro. Jutzi's article whether or not his comments were edifying I would say, as much as I could get out of it, it might have been edifying, but a great part of the language was beyond my understanding and education, and how about the younger readers.

I know nothing better than the advice of the editor and Paul of old to the Thessalonians chapter 5, verse 21, to "Prove all things: hold fast that which is good, and "Abstain from all appearance of evil. And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord and Savior Jesus Christ" (verse 22, 23).

"If we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sins, but a certain fearful looking for of judgment, and fiery indignation which shall devour the adversaries" (Heb. 10:26, 27).

Will say yet with Bro. Miller, I fully believe that a congregation that would dare to let the Holy Spirit have His way in the services, no matter what the Spirit might cause them to do, could attain to a depth of humiliation and consequent infilling of the Spirit that our people are strangers to.

"Likewise the Spirit also helpeth our infirmities; for we know not what we should pray for as we ought: but the Spirit itself maketh intercessions for us with groanings which cannot be uttered" (Rom. 8:26).

THE LOST ARTS OF THE CHURCH

By Malcolm L. MacPhail

There is a tradition that many of the arts known to the ancients have been lost. One of these, the tempering of copper, it has been reported recently, has been rediscovered.

The church has lost some of the early Christian arts which should be regained. She is richer in the superficial things such as organization and educational methods, but has lost the deeper things, She has an abundance of things intellectual, aesthetic, and practical, but lacks the things of the soul. A few possess the ancient realities and practice the ancient arts, but

the majority do not know them and do not care.

The evil conditions of the world can be blamed in large measure on the church. The church has grown extensively and mechanically, wielding wide influence of a sort, but she does not grip the world's conscience nor quicken its faith. This is because she has not grown intensively. She has breadth without depth, polish without seriousness. The large majority of her members are not even ameteurs in the great Christian arts.

The most pressing need of the church today is to persuade Christians to practice again the lost arts of the church.

The Art of Prayer

The scientific attitude of several generations past is still influencing the world. Spencer's agnosticism is still mighty. Many in our colleges are still spreading doubt about God and about his relation to the material world and his influence on human minds. And when there is no mighty conviction about God, there will be no prayer.

The pre-occupation of our age with things has interfered with the practice of prayer. Communion takes time, while the spirit of the age is haste. The struggle for comforts would rob the soul of time. The new sights and noises are so distracting that is is hard to be alone with God. The satisfactions of life are so many that multitudes regard religion as superfluous.

It is true there is arising a new interest in the spiritual world. A generation ago a few philosophers began to show the error of conceiving of a world without God. They showed anew the influence of the spiritual upon the material. Their teachings have been filtering down, but they have so far reached only the minds and imaginations of the multitudes; they have not yet gripped their souls. People have begun to acknowledge God again but are not yet friendly. The world has become curious, but it is not yet passionately crying out, "What must I do to be saved?" Shallow, mystical cults have sprung up, but there is no worship of a personal God. Aesthetic feelings are touched, but there is no quickening of conscience and no kindling of a living faith. All this is true of most of the members of our churches. They doubt; they neglect true worship; at best they are vaguely hopeful. They do not believingly pray.

Jesus prayed. God was real and personal to him and he linked himself to him for life and power. The first disciples and Paul prayed. The early church endured and triumphed because it prayed. Wherever Christians have lived greatly, and wherever the church has stirred the world the secret has been prayer.

Of course what the Christians of today need to practice is the art of real prayer. There is an abundance of saying prayers. Most church members repeat forms of prayer. They mean nothing to them. No life, nor power nor joy comes through them. They are no better than pagan incantations. It is a revival of real prayer we need, a conviction of a personal God, a confidence in the virtue of prayer, and a fervent communion with our heavenly Father.

Real prayer transforms men. It takes away sin and fear and bestows richness of life and power. Real prayer for others will bless any community.

To have all the members of a church begin to pray, it would be a great help to them to have the example of the officers of the church. How it would stir them to see all the officers at prayer meeting. It would be a novelty. But should it not be more natural for them to be there than at the theatre?

The Art of Personal Work

Jesus was a personal worker. We can recall offhand his interviews with

Nicodemus, Zacchaeus, and the woman of Samaria. The disciples we know were personal workers. The modern church in mission lands makes it one of the tests of fitness for membership that one do personal work. Jesus said, "Ye are my witnesses." His idea was that when a man found the new way, he would be so delighted with it that he would at once begin to buttonhole his acquaintances.

But that is a lost art. I have observed church members who are members of other organizations, work on behalf of their lodge, and wonder if they ever worked for men's conversion and boosted as hard for the church.

The overwhelming majority of church members never do a stroke of personal work. Why? They have no burning conviction that men need conversion. They think morality is enough. I often heard church members express this thought at the funeral of some friend who was weak religiously. They smooth over his defects with unwarranted optimism. Many think church-going a matter of mere taste, church membership a matter that makes little difference. So they are never much concerned about personal work.

There must be a halt called to such thinking or the world will soon be without a church. We have been watching its ominous results for years. Many are joining the church without any experience of conversion, and the church is becoming like the world and losing its reason for existence.

Three facts tbout this matter we must keep clearly in mind.

There is a distinction between the sinner and the saved. The majority of men are alienated from God. They are on the way to destruction. It is time to stop uttering smooth words about the hopeful state of the reprobate. When a man is indifferent about his own soul; when he has no care about the salvation of others; when he shows no faith in God, it is high time for his relatives and friends to become alarmed. He is on the way to hell.

The second thing to remember is that every sinner needs to be converted. "Ye must be born again." Worldly men must be reconciled to God. The sinner will die in his sins and never see God if he does not come to Christ.

IN THE TWELFTH HOUR

The Need of Austria

To start a big rock rolling, it takes a long time to raise it from its position. While this work claims much time, however, only a slight exertion and a moment of time are required to start the mighty stone rolling in a way that may lead to mammoth results. Likewise much suffering may be endured for a long period of time, until the hour comes in which even a very slight addition to the burden becames unendurable and general and complete collapse is produced quickly.

In such need at the present time is a land in the heart of Europe. An abundance of overwhelming natural beauty finds itself here in juxtaposition with terrible pictures of human suffering. Among the 6,000,000 people, most of them Roman Catholics, the 240,000 Protestants are the ones that suffer by far the most severely.

At the time of the Reformation, nine-tenths of the population was Protestant. Since the bloody Counter-Reformation, carried on by the Hapsburgs, with a cruelty unparalleled in history. Austria has been indeed a greatly enfeebled organism. In scarcely any other country has Protestantism passed thru such a bloody school of suffering as in Austria. Whoever has made a study of the history of the Counter-Reformation has been appalled at the extent to which men could endure for the sake of their be-

lief. Confiscation of property, imprisonment, condemnation to death, deportation to foreign lands, and lifelong separation from wife and children, were the customary punishments for the crime on the part of Austrians, particularly within the territory of the present-day Austria, of valuing the Gospel more highly than the Roman Catholic Church. The necessary consequences of this process which was extended through many generations was the deliberation or even a trophy of Austria so far as her religious and spiritual life is concerned. For it was the very best men and women of the country who were lost. In the darkness cast on the land by the night of Rome, with its manifold forms of medieval superstition, the Protestants of Austria. though a minority,—composed of Lutherans, Reformed, Methodists, and Baptists—unitedly waged a desperate struggle for existence, from one generation to the next against this mighty Power. They were, however, singularly free from denominational strife among themselves.

The period before the War was one of unexpected development, especially as regards the social service work among young people. The War, with its destruction, brought about a catastrophic situation. Only with the greatest possible sacrifice on the part of the Austrians themselves, and with the help of Switzerland, Holland, and Scandinavia, the Lutheran Council as well as the American Relief Administration—the organization which of course carried out the broadest program of general relief—was it possible to further the social service work. Since these aforementioned sources of aid are now to be discontinued, our Protestant institutions, which serve the social welfare of our youth are on the verge of collapse, while Catholic institutions are being rescued by Catholics of other nations. This collapse of the social service work must of necessity come about this summer, since the terrific depreciation of the currency, reminding one of conditions in Russia, threatens each individual, honest and hard-working though he be, with financial ruin. In this connection mention should be made of the fact that in the same measure in which material need is intensified, the willingness of the Protestants to make sacrifices does not diminish, but on the contrary increases. Not seldom during the years 1916-1918, which were made so horrible to us through the blockade, did we meet with deeply moving proofs of willingness on the part of our hungry and even starving people to make sacrifices for our war orphans. The same willingness for sacrifice is still alive. The general secretary of the Board of Help for Christian Young People in Austria, before his departure for New York, initiated in his former parish to the south of Vienna, embracing some twelve hundred members, a collection in behalf of the starving Germans living in the Volga section of Russia. His church has, for example, as members, formerly prosperous, well educated people of the middle class, who have to live on a monthly pension of 180 crowns, while 100,000 crowns are necessary for the maintainance of merely ordinary living conditions. Despite this fast there were contributed for Russia within two weeks 330,000 crowns, or more than one-third of the year's budget of this church.

In particular need are the Protestants who are ill, young and old alike. Seventy-five per cent. of these children and young people are tubercular. The only place of refuge where they can find shelter in the Vienna Protestant Deaconesses' Hospital. Residues the surgical division conducted by an extraordinarily successful Vienna surgeon, it has a section for sick old people who find themselves alone in the world, who would otherwise literally have to starve to

death, for they have at their command a monthly income of 200 crowns while one has to have at least 100,000 crowns (in America money this amounts to only five or six dollars). This institution has also its own sanatorium for the tubercular. It cares for two hundred patients, but is confronted with imminent financial collapse, and for some time has been compelled to close its doors to patients without means though it was erected for the sake of such.

The relief activity of the Mennonites of North America has made a profound impression in Austria. Should it not be possible before it is too late to rescue this oldest and most important Protestant charitable work of Vienna by means of a relief campaign? A kilo of flour costs 1300 crowns, a kilo of lard 6000, a kilo of sugar 3600.

The Austrian Board of Help for Christian Young People considers it its conscientious duty to inform the Protestant public of America concerning this catastrophic situation. It has long since ceased to be possible to repair churches which have suffered in consequence of war or to build new ones even where such are most urgently necessary in strong growing congregations. And yet for many years there will be no change in this unfavorable situation. Before we are forced to see our suffering Protestant children taken over thru the government boards into Roman Catholic institutions, or before we place them on the street, and permit them to perish, and on the other hand allow the many and earnest possibilities of religious influence, specially in the Sunday schools, and the college Bible circles, in the Y. M. C. A. and in the Y. W. C. A. to pass unused, the Board of Help is undertaking this final effort to save them and it appeals in the name of the Protestants of Austria to the self-sacrificing spirit of Christian America.

Let us thank God that we are protected from such a fate and let us thank Him with a free will offering for the suffering Protestant sick in Vienna, the dying city, in its twelfth hour.

The editor will be very glad to receive contributions for immediate relief which will be remitted through the Austrian Consulate General in New York, direct to Vienna by government means tax-free.

He gives twice who gives quickly. (Note:—

The appeal: "In The Twelfth Hour" was sent to the senior editor and by him forwarded to the junior editor for use in these columns. Contributions for relief in response to the above appeal should be sent to the senior editor, S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

We are not in position to offer suggestions or comments regarding this matter, more than this, that due care should, if possible be used that the funds should be used in as little **abbreviated** form as possible to relieve want and that no **Abbreviated** Bibles should thus be placed into Austria by associations with the prefix little "Christian." J. B. M.

"THE BIBLE"

(Concluded)

Christ is the worst character of history, Pilate alone is worthy of emulation;

Morality is for slaves only. The super-man is above morality, he can do neither right nor wrong;

Democracy must perish and with it Christ and the Bible.

Let all the world look upon Germany today in the throes of disintegration and behold the finished product of the Materialistic Evolution.

Here is the crux of the whole matter. Germany is defeated, but the enemy that slew her is not dead. The peril of America today lies in the

fact that in many of our colleges and institutions of learning the materialistic evolution that laid Germany low is being instilled into the life of the youth of our land, while the word of God is relegated to the scrap heap as a worn out and impractical myth. The thing that crushed Germany will sooner or later crush America. Our only hope is a return to the fundamentals of God's Word. Our nation is built upon it, our national character is the product of it. In this our hour of supreme crisis may we return to the faith of our fathers and to the Book they loved so well.

The Bible and Redemption

This final theme is the most important point of all by the measure that redemption is the greatest, the most desired, the most universal need of the human heart. The one overwhelming fact of life from antiquity to the day of modern civilization, from the savage tribe in the heart of Africa to the most enlightened and cultured race, is the fact that man is a fallen creature and in need of an outside force stronger than himself to put him on his feet again. Again and again man has rebelled against this fact. It wounds his pride to be called a sinner; it humbles his unconquerable will to be forced to call on outside help for the accomplishment of that which he is unable to do for himself. By the power of his own intellect he has tried through self development to lift himself to a plain of culture and refinement without the help of God; but the shattered wrecks of a dozen great civilizations that have come and gone are scattered along the pathway of time to remind us how utterly he has failed; and the newest and greatest and most tragic war of history has proven again that education without religion is only a veneer that cracks under the slightest pressure and reveals the degeneracy of the heart. Culture without God teaches men to shoot with the machine gun instead of the cross-bow and to kill each other by the millions instead of one at a time. If anything has been made clear by this modern carnage it is the need of redemption.

Recognizing this great need of the human heart, it stands to reason that any book of philosophy or ethics or religion, capable of revealing a practical, workable plan of human redemption is bound to win and maintain first place in the world's literature.

Let us go with the world's empty, hungry heart in search of an answer to the eternal cry for redemption.

Hinduism. Let us go first to the most ancient and venerable of the world's literary masterpieces, written centuries before our earliest Scriptures—the Sanscrit of the Hindus—and ask the question, what have you to offer in response to the eternal cry? This is the answer:

"Life is illusion. Spirit only is real. God is impersonal. He is everywhere from the flesh and absorption into the life of God." (Let me pause to say that Christian Science is nothing more nor less than old Hinduism dressed up in a new suit of clothes.)

Buddhism. We go again to another ancient faith older by centuries than our own. We bow before a prophet to whom multitudes have worshipped and ask, O! Budda, what have you to offer as a respite for the world's heart-ache? And he replies:

"Life is punishment for sin. The greater the sin the lower and more degraded the existence. The goal of life is oblivion. The soul must struggle through many stages of reincarnation until it reaches the ideal of non-existence."

Confucianism. Finding no relief, we go yet again to another ancient sage who lived and died before our religion was born. O, Confucius, speak your message of hope to the world's breaking heart, and he answers:

"Be good and you will be happy. You cannot know the future, therefore don't worry about it. The Golden Age is in the past. Dream of the achievements of your ancestors. Worship at the shrine of their memory. If there is a God he is too distant and busy with his own affairs to give attention to you."

Mohammedanism. Failing to find an answer to the cry of the heart among the ancients, we pass the Christian era to inquire of a mighty prophet who lived five hundred years after the coming of Christ. O, Mohammed, what have you to offer in answer to the cry of redemption? And he opens the Koran that we may read:

"Allah is God, and the Mohammed is his prophet. Go forth to conquer for him. Fight, kill, burn, destroy, shed blood, give no quarter, spare no life; he who dies upon the field of battle, fighting for Mohammed goes straight to the gardens of Allah where he shall satisfy himself with sensual delights in company with the black-eyed daughters of Paradise."

Materialistic Evolution. In despair we turn from the prophets of old to consult the philosophers of modern times. Spencer, Huxley, Darwin, stand forth! What is your answer to the world's cry for redemption. With one accord they answer:

"The struggle of life is a struggle for the survival of the fittest; elimination of the lower and weaker forms of life that the strong may thrive. Strong man, arise! Grind the weaker wretch beneath your heel, and upon the broken bones of his dead carcass, lay the foundation of your super-human."

So, my friends, I submit to you this fact: throw the Bible aside, and life remains an unsolved riddle of incomprehensible chaos and hopeless confusion.

Failing everywhere else, we lay the world's great heart-ache before the Holy Scriptures, and instantly, a ray of light falls upon the darkness and illumes a shining pathway. Upon the first page the weary heart catches the inspiration of hope from the introductory word:

"In the Beginning—God"**

The Bible starts with the world-old cry for redemption. It ends with the revelation of an innumerable multitude who have come out of great tribulation, and who have washed their robes and made them white in the blood of the Lamb. And in the very midst of it, binding its many parts together into the perfect whole, stands the Cross where the Son of God, who knew no sin became sin for us, that we might be made the rigtheousness of God in Him.

The whole book was written just to say that "God so loved the world that He gave his only begotten Son that whosoever believeth in Him might not perish but have everlasting life." It is saturated through and through with the message of redemption and it stands alone as the book of God's revelation and the only door of hope to the human race.

THY NEIGHBOR AS THYSELF

It was a drizzly day and the men were all gathered under a big shed watching the weather and incidentally telling stories to pass the time. Bill had just told one that was a masterpiece and we were all thoughtful. It was about a chum of his who had risked his life to save a friend from being killed.

"There can't be anything bigger than that, to lay down your life for a friend," said Little Jack, slowly.

"I'm not sure about that, boys," It was the foreman that spoke and we all looked at him in astonishment.

"But the Good Book says," began Big Jim—

"It says something else, too, Jim. It says something about loving our neighbor as ourselves. Don't it? And let me tell you right here that

that is a mighty sight harder to do than to lay down your life for a friend."

"I don't see—"

"Don't you? Well, I do. First place a neighbor is not always a friend; perhaps he may even be an enemy. Another thing, when a man risks his life it is usually on the spur of a minute. There is no time to stop and think and consider consequences. But this loving business is another matter. Don't know as I ever saw one case myself that I called pure unselfish love and that—

"Well, it was the time I was overseeing a gang of men on— come to think about it, I guess I won't tell where it was, either, for it happens that the fellows it concerns are still living, so it is best not; but I was overseeing a gang of men somewhere, anyhow, and I had working for me a big good-natured fellow named Sam Loveland.

"Sam was a good fellow, slow-go-easy, but steady as clock-work. You could always depend on Sam. He was not extra brilliant, but he was always on his job, and no matter whether you went near him for a day or a week, his work was always done just as painstaking as though you stood right there watching him.

"He was a foreigner and could not talk just right, and the boys were always guying him, in fact, if he had not been good-natured they would have made life miserable for him, but as it was he would laugh at their nonsense as loudly as the rest of them. I had only been with them for a short time when a fellow by the name of Warner came to work. He was a tall, lanky fellow, whose hollow chest and cough, that had not left him, told the old story that we get so accustomed to hear in the south of a man fighting for his life. He had come there from the East in the hopes that the climate might do what the doctors couldn't, and he had left a wife and six children behind him, the oldest son only fourteen. All this I learned later. All I knew at first was that he wanted work and wanted it bad, and so I gave him a chance, altho I own I was afraid he could not make good.

"I don't know how he got along at first, but I rather suspect that about half of the time Sam was doing part of his work in addition to his own. Anyway, I had put him to work with him and the work was always done. I did not know Sam as well then as I did afterwards, or I should have known then how it was accomplished.

"Unlike so many such poor fellows, however, the man began to pick up, and it was not many months before he was completely cured and he began to talk of sending for his family. I did not see how he was going to do it on $2.50 per day, and I guess he didn't, but he needed something to keep up his courage during that struggle and it was the thoughts of them that did it. His wife must have been a jewel, for she managed some way to take care of the family with what little he could send her, and she wrote that she was saving every cent he had sent home to bring them out with.

"I learned all this from Sam, for he had wormed it out of him someway before he had been long on the job. He was a quiet chap, and never told his troubles or expected favors, and never complained.

"I wonder sometimes how he gained as he did, for he was rooming and boarding himself so that he could save every cent possible, and I don't believe he had the best of grub there was going. I'm mighty sure he did not have the kind the doctors order such patients to eat. Perhaps, though, that was the reason he did get along so well, I don't know. I'm not much of a hand for this new-fangled doctoring myself.

"One day the head man came to

me and said: "Say Bob, you are going to lose the man that is running the big roller and grader, and there will have to be someone for the place. Someone that is true blue and that you can trust, mind you.'

"I thought of Sam first thing, but I never like to do things in a hurry, and as I was to have some time I said nothing at first, but the more I thought of it the more I thought that Sam was just the man for the place. He had been with the company some time, too, and so had fairly earned the promotion. One day I called him into the cubby hole that was by courtesy called an office and told him. I shall never forget the look on his face.

"'You shust sure you mean me, Boss? I know about him jest noddin' at all. Me it is that you mean?'

"'But it is you, Sam,' I answered: 'I know that you do not understand how to work the machine now, but you can soon learn and it don't make any difference who I teach. You see none of the men know any more about it than you do.'

"But he could not believe it yet. Promotion of that kind was something that had never for a minute entered the modest fellow's head, and it was a big thing for him. It meant a jump from $2.50 to $4.00 and it seemed like a fortune to him. I am not sure that morning that he would have been willing to have changed places with the wealthiest man in the country.

"It soon got noised around and there was some surprise, but for the most part the men seemed glad of Sam's good fortune, for everyone could not help but like him. I began to teach him the new work and everything went smoothly for a week, then he came into the office one night just as I was getting ready to close up.

"'Well, what is it, Sam?' I asked.

"'You shust busy, Boss? You talk some mit me?'

"'I can spare you a few minutes if it is anything important.' I answered.

"'Yes, it is what you call him impordant. Boss, what you say if you give up your job?'

"'Why, I should probably say I was fired,' I laughed.

"'No, I mean you give him up, not you was fired already.'

"'I see. I should say that I resigned.'

"'Yaw, that is ride. Vell, I want to resign.'

"I sat down and looked at him in astonishment.

"'What in the world is the matter?' I asked. 'Don't you like it?'

"'Oh, yaw, I like him.'

"'Surely it is good enough pay,'

"'Yaw, he good pay.'

"'Well, then, what is it? Good job, good pay, what more do you want?'

"'I want noddings more. Good job, good pay, that why I resign.'

"I may as well tell you right here that I was never so puzzled in all my life, so I just sat there and looked at him, for I did not know what to say. He had been as pleased, I thought, as it was possible for any person to be for one whole week, and there he was wanting to resign, so I waited for him to explain.

"He sat and fingered his hat rather foolishly for a minute, then blurted out: 'It just dis way, Boss. I want you to give dis job to Warner.'

"'Give it to Warner!'

"'Yaw, that is it. You see, he got much children and they not here and he wants his family. He need family and how he get them on so small money? And me, I got no one, just old Sam heself take care of, and not need much money. Warner, he so much need money.'

"As I looked at the honest face before me, boys, I felt something that I am not ashamed of come up in my throat and choke me. I knew what that man was giving up. He was giving up, perhaps, the only chance that ever came to him, and most

likely the only chance that ever would, to better himself, and yet he sat there and acted as humble as though he was begging the greatest kind of favor of me.

"I couldn't speak for a minute, and when I did my voice trembled. 'Do you really mean this, Sam?' I asked. 'Have you counted the cost?'

"'Yes,' he answered, simply; 'I think about him long time, all dis week. I think, Sam, you no need more money. Warner he work so hard but never get his family here and he need more money. Yaw, Boss, I think about him. I want him to have it.'

"'Very well,' I answered, and what a smile lit up his face as I said it. 'He shall have the place if he can make good.'

"Yes, I gave him the job and he was able to send for his family, and I don't know which was the happier of the two when they came. Warner himself or Sam."

"And what became of Sam?" asked Little Jack.

"The last that I knew he was still plodding along at $2.50 per. Now, boys, you know why I said I was not so sure about there being anything larger than laying down your life for a friend. But, see, the rain has stopped, and we better get a hustle on."

And as we followed him back to work some of us at least had something to think about.—Presbyterian Banner.

DIED

Hagler:—Simon, son of Jos. Z. Hagler, died at his parental home near Shakespeare, Ontario, June 3, 1922, at the age of 20 years, 6 months, and 25 days. He became very ill with pneumonia May 12 but after the seventh day his temperature became lower and thus remained for about ten days but was yet above normal; from this condition the doctors conjectured that he had an accumulation of pus in the chest and decided upon an operation for removal of the same and performed the operation on June 1. The physicians' conclusion proved correct for about a quart of pus was removed. His temperature was much decreased and his condition apparently improved, but the following day vomiting set in and the doctor diagnosed his condition as paralysis of the stomach.

He confessed his sins and longed for his home above. Several times he uttered the words: "Lieber Gott, hole mich Heim;" and we believe he is now with his little sister Alma, waiting on us to meet above. He leaves us, father, mother, and brother to mourn our loss.

The funeral was held at the East Zorra meeting house, June 7. Services at the residence were conducted by Jacob R. Bender, Tavistock, and at the meeting house by Daniel Lebold, of Wellesley, Daniel Steinman, Baden, and by Daniel Jutzi, of Tavistock.

Dearest son, thou hast
Left us, yes, forever more
But we hope to meet our loved one
On that bright and happy shore.
Lonely the house and sad the hours
Since our dear one is gone,
But oh, a brighter home than ours,
In heaven is now his own.

(Note:—The "little sister Alma" mentioned in the above death notice was the blind girl whose obituary was published in these columns last fall. Bro. Hagler writes us that sister Hagler had been ill since February and was sick in bed until a week after the beginning of Simon's sickness. Our sympathies are with the bereaved family, whose numbers have been so much decreased, proportionately, and in thought—we often cross the St. Lawrence river, to this and other homes there.—Editor.)

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. August 1922. No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Nimm du dich der Brüder an!

Von dem Himmel, aus des Vaters Schoße
Kam zu uns der Menschensohn;
Hat vertauscht mit eines Knechtes Lose
Seine Herrschaft auf dem Thron.
Er, der Reine, will mit sanften Mienen
Still und prunklos armen Sündern dienen
Und sich selbst für alle Welt
Opfern als ein Lösegeld.

Mächtig herrscht Er nun im Himmel wieder
Als der Kirche hohes Haupt;
Doch vom Throne ruft Er laut hernieder
Jedem, der Ihm freudig glaubt:
„Willst du Mich durch deinen Wandel preisen,
Mußt im Glauben Liebe du beweisen.
Viel hab Ich an dir getan,
Nimm du dich der Brüder an!"

O so kommt und laßt uns Rettung bringen
Heut noch dem verlornen Sohn!
Auch in düstern Kerkern soll erklingen
Unsrer Liebe heller Ton.
Leget Balsam auf die blutigen Wunden,
Bringt den Kranken wahre Lebenskunden,
Und das Schäflein, das verirrt,
Suchet, daß es selig wird.

Wieder kommt Er einst am Jüngsten Tage,
Und Er hebt zu richten an;
Dann ertönt aus Seinem Mund die Frage:
„Sagt, was habt ihr Mir getan?"
Feiten Herzens wird der Herr verstoßen,
Die das Herz den Brüdern hier verschlossen;
Doch der treuen Dienerzahl
Dient Er dann beim Hochzeitsmahl

Jos. Knapp.

Editorielles.

Der Redactions Bericht für diese Nummer wird überhaupt kurz sein, aus Mangel an Zeit zum Teil, und weil wir mehr Material hatten für diese Nummer denn wir aufnehmen konnten, mit den vielen Nachrichten von der großen Hungersnot und Kleidungsnot in Rußland, so wie auch in Deutschland. Wir könnten das ganze Blatt anfüllen mit den Nachrichten von der Not. Wir gedachten diese Nachricht zu geben so daß die Herold-Leser sehen können wie groß die Not wirklich ist, und ob solche Nachrichten sie bewegt zum Mitleiden, um den Hungernden etwas mitteilen um sie am Leben zu halten. Ja, manche Nachrichten sind Herzrührend.

So rufen wir den Lesern zu: Erbarmet euch der Elenden und sendet ihnen etwas zu um sie zu retten aus der Not. Wir machen alle aufmerksam auf das Gedicht oder Lied auf erster Seite in dieser Nummer, mit der Ueberschrift:—„Nimm dich der Brüder an!"

Von dem Himmel aus des Vaters Schoße
Kam zu uns der Menschensohn;
Hat vertauscht mit eines Knechtes Lose
Seine Herrschaft auf dem Thron.

Man lerne das Gedicht auswendig und handle nach seiner Lehre im natürlichen Leben, so wie auch im geistlichen.

Wir machen die Leser auch aufmerksam auf den Artikeln: „Rußland's Heimsuchung." Welchen wir aus einem Pamphlet entnehmen mit demselben Titel. Wir bringen noch weitere Fortsetzungen davon in folgenden Nummern. Dies Pamphlet stellt uns vor die Umstände Rußlands. Andern Nationen kann es auch

also gehen wenn die Menschheit zu Gottes vergessen wird in ihrem Handel und Wandel.

Heute ist der dritte August; den ersten kam Herold No. 15. für den 1. August. Wir beobachteten daß etwa 6 oder 7 Artikeln fehlen, so etwa 2500 Wörter, (Ursache weil zwei „Jugend Abteilungen" in No. 15 aufgenommen wurden die beide etwas länger waren wie gewöhnlich, die Ursache hiervon war, weil in No. 14. keine J. Abteilung war, (denn sie kam zu spät ein.) So viel zur Erklärung.)

Auch fehlt der Bericht in dem Englischen Teil, von dem Secretär-Schatzmeister, der schon in No. 12 hätte erscheinen sollen, um den Herold-Lesern Bericht zu geben wie die Subscriptions-Liste gestanden hat den ersten Mai. Wir hoffen bei dieser Zeit wäre eine bessere Anschauung davon zu machen. Der Bericht wird wohl in dieser Nummer erscheinen.

In dieser Nummer bringen wir ein Teil von dem Conferenz Bericht, abgehalten nahe Middleburry, Ind., den 5. und 6. Juni 1922, daß die Leser sehen können was die Verhandlungen und Beschlüsse waren; die Hauptsache ist, jetzt auch darnach handeln und tun, sonst nützt es wenig wenn man in dem alten Geleise kümmerlich fortmacht ohne Verbesserungen zu machen wo es besser sein sollte.

Einige Wochen her hatten wir in dieser Gegend ziemlich Regen, doch nicht anhaltend, aber zwei, drei Mal die Woche, so daß der Boden gut angefeuchtet ist und das Korn und Weide gut wächst, und versprechend aussieht.

Laut den Nachrichten von John Horsch in Scottdale, wird sein Bruder Michael Horsch von Deutschland, der jetzt in Californien ist, ungefähr ende dieses Monats, auf seiner Rückreise, hier bei Wellman, anhalten, um den Editor und die Gemeinden hier zu besuchen, so der Herr will.

Nochmals mache ich unsere Korrespondenten, die Briefe oder Artikel schreiben für den Herold, (oder auch persönlich,) aufmerksam; daß wenn sie schreiben, dann sollen sie gute schwarze oder purpur Tinte gebrauchen, oder ein weicher Bleistift, der deutliche Buchstaben macht, denn ich muß zu viel Zeit verbrauchen um bleiche Schrift zu lesen und abschreiben, und dabei meine Augen sehr anstrengen, wenn die Schrift zu bleich ist, dann werfe ich sie in den Papier Korb oder Kasten. Man merke dies in Zukunft. Auch lasset mehr Raum an der Seite, und die Zeilen nicht zu dicht zusammen das ist mir eine große Hülfe. S. D. G.

Die hundert Schafe.

Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eines verliert, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem verlornen, bis daß er es finde? Luc. 15, 4. 5. Und wann er es gefunden hat, so legt ers auf seine Achsel mit Freuden. 6. Und wann er heim kommt, rufet er seine Freunde und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

Nun meint dies wirklich dies Schaf auf unsere natürliche Achsel zu legen, und eine solche Last über Klüfte und Berge, und durch Hecken und Dornen zu tragen welches doch fast nicht möglich wäre?

Oder meint dies: auf unseren Achseln tragen, mit aller Ehrerbietung, ihnen alle Freundlichkeit und Ehre erzeigen, um sie wiederum zu gewinnen? Ich meine dies ist leicht zu entscheiden, das es das letztere ist.

Tun wir aber jedes mal dasselbige? oder sind wir vielleicht viel mehr geneigt um eine Gelegenheit zu suchen ,um einen Stein zu werfen? Ich meine, die Erfahrung lehrt uns solches, daß wir ganz zu (entweder zu schwach, oder zu viel Selbsterhöhung bei uns ist) tief in der Unwissenheit sind.

Aber lasset uns solches mit allem ernst in Betrachtung nehmen, und uns nicht zu viel auf unsere Unwissenheit verlassen, der Herr hat uns alle einen Centner anbefohlen, und will haben daß wir damit wuchern, und immer mehr gewinnen: und hat uns das Exempel gegeben von den getreuen Knechten, welche wucherten und andere Centner darlegten, und sprach zu ihnen: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich

will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude! Aber zu dem der nichts tat sprach er: Du Schalk und fauler Knecht! u. s. w. Matth. 25, 14—26.

So ist es unsere Pflicht, um immer zu suchen und zu forschen in der Heiligen Schrift; (denn darinnen ist uns Gottes Willen bekannt gemacht) daß wir immer mehr erkenntlich werden. So wir aber zufrieden sind mit unserer Unwissenheit, und denken: der Herr fordert nicht mehr als wir haben, so sind wir eben dem unnützen Knecht gleich; und wird auch derselbe Lohn sein. S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Nehmet auf euch mein Joch.

Evangelium Math. 11.

Zu dieser Zeit war Jesus in seiner Arbeit mit großen Ernst. Sein Vorläufer Johannes der große Prophet von Gott gesandt, der Buß-Prediger und Täufer am Jordan, hatte Ihm den Weg bereitet. und viele Menschen wurden durch seine Predigt zur Buße bewegt und bekannten ihre Sünden und ließen sich taufen Jetzt aber ist er im Gefängniß um der Wahrheit willen, und vielleicht tief betrübt und schickt Botschaft zu Jesus, ob er der ist der kommen soll, oder ob sie eines anderen warten sollen. Jesus antwortete ihm nicht daß er es sei, sondern sagte ihm: Die Blinden sehen die Lahmen gehen u.s.w. um ihn fest zu überzeugen daß er der verheißene Messias sei.

Jesus fing an zu predigen und zu sagen: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes herbei gekommen. Tut Buße und glaubet an des Evangelium," und erwählten seine Jünger und gab ihnen viel ernste Gebote wie sie wandlen sollten und sandte sie aus, je zwei und zwei. Sie gingen und predigten, man sollte Buße tun. Jesus hatte ihnen einen besonderen Befehl gegeben daß sie sich nicht fürchten sollen vor den Menschen und daß ihre Haare auf dem Haupt alle gezählt sind, und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, ist meiner nicht werth. Er gab ernstliche Drohungen über die unbußwillige Städte, die seine kräftige Wunderwerke sahen und taten doch nicht Buße. „Wehe dir Chorazin, Bethsaida und Capernaum!" Johannes der Täufer und Jesus Christus wurden verachtet von dem Volk, sie sagten: „einer hatte den Teufel der andere wäre ein Fresser und Weinsäufer der Zöller und Sünder Geselle," doch aber war eine kleine Zahl die ihnen getreulich dienten und nachfolgten

Zu derselbigen Zeit antwortete Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den unmündigen geoffenbaret. „Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir." Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater und niemand kennt den Sohn, nur der Vater und niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn, und wen es der Sohne will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die Ihr mühselig, und beladen seid.

Ich habe als schon hören sagen: „Jesus ruft die mühseligen und beladenen Sünder zu sich," aber es sagt nicht so. Was meint mühselig? oder wer sind die Mühseligen? Oh, ich glaube Mühselige sind solche, die Gottes Stimme hören, rechtschaffene Früchte der Buße tun, und Jesum in einem neuen Leben nachfolgen, und nicht mehr der Sünde dienen, ja sie fasten. beten und wachen.

Ich will euch erquicken, oder erfrischen, nehmet auf euch mein Joch, meint, meine Lehre, meine Arbeit, und meine Trübsal, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch, oder meine Lehre ist sanft und meine Last, oder meine Gebote sind leicht.

Liebe Brüder, wenn wir über dieses nachdenken, so glauben wir daß Jesus war auch mühselig und beladen, er hatte eine schwere Arbeit und hatte viel Geduld für die Seinen. er ging uns den Weg voran, und lehrt uns durch seine lieblichen Gleichnisse wie er unser Guter Hirte sein will. Seine Seele war betrübt bis in den Tod, sein Schweiß fiel wie Blutstropfen auf die Erde. Ein Engel vom Himmel kam und stärkte ihn. Er starb am Kreuz und vergoß sein reines und unschuldiges Blut für viele zur Vergebung unserer Sünden.

Wir denken an des Apostels Worte: „Darum meine liebe Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal Ihr wisset das eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn

---

Für den Herold der Wahrheit.

Goshen, Ind. Juli den 11, 1922.

Eph. 4:1 „So ermahne nun ich euch Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

Ein Leib, ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater (unser) Aller, der da ist über euch Allen und durch euch Alle und in euch Allen. Einem Jeglichem aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi."

Es sein viele Verfassungen und auch viele Arten von Taufen verschiedener Art, So muß doch alles in den Tod Christi getan werden. Gal. 6:15—16. Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur." Und wie Viele nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes. Aber es fehlt manchmal eine neue Creatur zu sein. In Phil. 3:16 sagt er: Doch so fern, daß wir nach einer Regel, darein wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet sein." So scheint es als wann die Regel nicht beobachtet wären. und so wir in Christenregeln gekommen sein, sollen wir fest halten, wenn es auf Gottes Wort gegründet ist wie in Col. 2: 6 geschrieben steht: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar."

Solches war jetzt dem Paulus sein Rat für die Colosser. So hat er auch an die 2 Thess. 2:15 geschrieben, fest zu stehen, und an den die ihr gelehret seit, es sei durch unser Wort oder Epistel. Welche auch anweisen tut wie gesagt: acht haben und aufsehen auf die da Zertrennung anrichten über der Lehre die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen, denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Aber es steht nicht wie des Apostels Rath war mit einerlei Meinung und einerlei Sinn: lasset nicht Spaltung unter euch sein.

Nau wie wird es stehen wann Christus seine Erscheinung machen wird? und solches wird auch bald sein, denn es wird nicht ausbleiben, so lasset uns rüsten in Zeit der Gnaden, daß wir nicht als Uebeltäter erfunden werden, daß wir nicht verworfen müssen werden.

D. J. Hochstettler.

Die Bücher des Neuen Testaments.
(Fortsetzung.)

* * *

Die erste Epistel St. Johannes.

Obgleich in keinem dieser drei Briefe der Verfasser sich nennt so sind sie doch seit den ältesten Zeiten dem Lieblingsjünger des Herrn zuerkannt worden. Die ganze Schreibart ist die des Johannes. Man nimmt an, daß dieser Brief nach dem Evangelium, vielleicht gegen dem Schluß des ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung hin geschrieben worden ist. Damit stimmen auch Schreibweise und Inhalt derselben vollkommen überein. Sie enthält den liebevollen Rath eines bejahrten Apostels an seine jüngere Brüder, welche er mit dem zärtlichen Namen „Kinder" anredet. Er schreibt „in den letzten Zeiten, wo, nach der Verkündigung unseres Herrn und Seiner Apostel, viele Wiederchristen und falsche Propheten in die Welt gekommen sind. Cap. 2, 19; 4, 4, 1—3. Gelegentlich nimmt er auf besondere Gestalter des Irrtums Bezug, wie auf die Leugnung, daß Jesus Christus im Fleisch erschienen ist. Cap. 4: 2—3. Aber im Allgemeinen sucht er die Herzen der Gläubigen gegen die Verführungen falscher Lehrer durch Auseinandersetzung der ganzen Wahrheit, wie sie in Jesu Christo ist, zu befestigen. Er

verweilt mit besonderem Nachdruck bei den Beweisen der Jüngerschaft, wie sie sich im Geist und Leben offenbaren. Es gibt vielleicht keinen Teil des Wortes Gottes, der so bestimmt und unmittelbar dem Aengstlichen dienen kann, der begierig ist zu wissen, was wahre Religion sei, und ob er sie besetzt oder nicht. Die merkwürdige Aehnlichkeit dieser Epistel mit dem Evangelium Johannes in Schreibweise und allgemeinem Gedankengang muß jedem Leser auffallen. Dieser Umstand allein würde genügen, beide Schriften einem Verfasser zuzuschreiben, selbst wenn auch nicht das einmütige Zeugniß der ältesten christlichen Väter so stark dafür spräche, wie es der Fall ist.

Die zweite Epistel St Johannes.

Dieser Brief ist an eine fromme Frau gerichtet, wahrscheinlich eine Witwe, die in den Gemeinden wohl bekannt war, wo sie aber lebte ist uns nicht gesagt, vielleicht in der Umgegend von Ephesus. Im Jahre 69 wurde dieser Brief geschrieben. Der Zweck des vorliegenden kurzen Briefes scheint gewesen zu sein, der Frau, an welche er gerichtet ist, die wichtigkeit einer urteilskräftigen Liebe klar zu machen, einer Liebe welche zwischen Wahrheit und Lüge unterscheidet und sich nicht dazu begebe, durch eine falsch verstandene und übel angebrachte Güte gegen Irrlehrer, zu hegen und zu pflegen.

Die dritte Epistel St. Johannes.

Der Apostel schreibt an Gajus und empfiehlt gewisse Brüder, die in dessen Wohnorte fremd waren seiner Gastfreundschaft. Es scheint, als ob die Absicht dieser Brüder gewesen sei, den Heiden das Evangelium umsonst zu predigen. Daß Johannes sie in einem früheren Schreiben der Gemeine, in welcher Gajus lebte, empfohlen, Diotrephes aber ihre Aufnahme verhindert und die ihnen günstig Gesinnten verfolgt hatte. Dieser Gajus ist ein wohlhabender Mann gewesen, und ein geachteter Christ, der mit seinen Mitteln das Missionswerk reich unterstützt hat.

(Fortsetzung folgt.)

* * * * *

Wo es aber unmöglich ist, die nötige Speise für den natürlichen Körper zu genießen, da folgt unfehlbahr Krankheit, Elend und zuletzt der bittere Tod.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 259. Von welchen zwei Männer sagt die Bibel daß sie weidliche Männer waren?

Nr. 260. Wo ging Jesus einmal hin am Sabbath nach seiner Gewohnheit?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 251 und 252.

Fr. Nr. 251. Wer hat seine Söhne mehr geehrt denn Gott.

Antw. Der Priester Eli. 1. Sam. 2. 29.

Nützliche Lehren: — Der Priester Eli war nicht der Prophet Elias, auch nicht der Prophet Elisa, wie man geneigt ist zu denken; sondern er lebte etwa 300 Jahren früher als die zwei letztgenannten Gottes-Männer.

Der Priester Eli war zugleich Hohepriester und Richter über Israel, und seine Söhne waren Priester. Der Hohepriester war noch über die Priester, und mußte gewisse Dienste tun die ein Priester nicht tun durfte. Ein Richter aber war das Haupt der Obrigkeit in Bezug von weltlichen Sachen. Die Priester und der Hohepriester mußten dem Herrn dienen in der Hütte des Stifts, und das Volk vor Gott vertreten. Diese Hütte war zur Zeit Elis zu Silo aufgerichtet, wo das Volk hinging anzubeten und dem Herrn zu opfern nach dem mosaischen Gesetz.

Elis Söhne, Hophni und Pinehas mußdie Opfer von des Volkes Hand empfangen und sie dem Herrn heiligen. Nachher kriegten sie ein bestimmtes Theil von den geschlachteten Opferthieren, zu ihrer Speise und Unterhaltung. Diese aber wurden unmanierlich, und warteten nicht bis ihre Zeit kam solches zu empfangen, wurden trotzig und zankten mit denen die gekommen waren anzubeten und machten daß sie sündigten, und auf viele andre Wegen reizten sie das Volk zur Sünde.

Ihr Vater, der alte Hohepriester Eli aber wußte das alles, und wies sie nur mit sanften Worten zurück, und sprach zu ihnen: „Warum tut ihr solches? Denn ich höre euer böses Wesen von diesem ganzen Volk. Nicht, meine Kinder, das ist nicht ein gut Geschrei, das ich höre. Ihr

macht des Herrn Volk sündigen. Wenn jemand wieder einen Menschen sündiget, so kanns der Richter schlichten. Wenn aber jemand wieder Gott sündiget, wer kann für ihn bitten? Aber sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht." 1. Sam. 2, 23—25.

In 2. Sam. 3. 11 wird uns gesagt: „Und der Herr sprach zu Samuel: Siehe ich tue ein Ding in Israel, daß wer das hören wird, dem werden seine beide Ohren gellen." V. 12. An dem Tage will ich erwecken über Eli, was ich wider sein Haus geredet habe;" V. 13, „Um der Missetat willen, daß er wußte wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hat nicht einmal sauer dazu gesehen."

Diese Söhne Elis waren keine kleine Kinder mehr sondern bejahrte Männer, die des Priesteramts pflegten, und waren daher schon über 30 Jahren alt, dennoch hielt Gott den alten Eli, in gewissem Maß verantwortlich für was seine Söhne taten, darum daß er zu gelinde und zärtlich mit ihnen umging, und sie nicht mit Ernst bestrafte.

Die Folgen davon waren daß das Volk Israel von den Philister geschlagen wurde, diese gottlosen Söhne Elis, und viele andre aus dem Volk wurden getödtet und die Bundes-Lade, welches ein besonderes Heiligtum in Israel war, wurde ihnen genommen. Der alte hohepriester Eli, war schon 98 Jahren alt und blieb zu Hause; doch wurde ihm noch an demselben Tage diese böse Nachricht gebracht. Als er das hörte, und der Lade Gottes gedachte, grämte es ihn so sehr daß er rückwärts von seinem Stuhl fiel und brach seinen Hals entzwei. Also starben der sonst so fromme Eli, seine beide gottlose Söhne und viele aus Israel, auf ein und denselben Tag, aus der Ursach weil Eli zu gelinde mit seinen Söhnen umging, und ihr gottloses Wesen nicht einmal sauer angesehen hatte.

Fr. Nr. 252. Wie viele Sperlinge wurden zu Jesus Zeit verkauft für zween Pfennige?

Antw. Fünf. Luc. 21, 6.

Nützliche Lehren: — Diese Sperlinge möchten dieselbe Vögel sein die hier in diesem Lande die „English Sparrows" genannt werden. Es scheint sie wurden damals geschlachtet und als Speise benutzt. Sie waren so billig daß fünf von ihnen nur zwei Pfennige kosteten. Heute würde man nicht so viel dafür bezahlen, wenn man sie essen sollte. Dennoch sorgte Gott für sie daß sie etwas zu essen finden können, daß sie zu trinken haben und daß sie einen Ort finden wo sie ein Nest bauen und wohnen können.

Nun lautet der Vers, in welchen wir diese Antwort finden wie folgt: „Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zwei Pfennige? Noch ist vor Gott derselben nicht einer vergessen." Vers 7 „Auch sind die Haare auf eurem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seid besser denn viele Sperlinge."

Die Lehre welche Jesus, mit diesem uns geben will, ist dieses: Da Gott die Haare auf unserm Haupt alle gezählt hat, daß nicht eins derselben, ohne seinen Willen auf die Erde fallen soll; und die Sperlinge, die viel wertloser vor Gott sind als wir sind, doch so versorget, wievielmehr wird er das uns tun? Warum wollen wir uns denn fürchten und so besorgt sein für unser Leben, für unsere Kleidung und Nahrung, als ob Gott nicht für uns sorgen könnte. Jesus, der Mund der Wahrheit sagt: **„Fürchtet euch nicht;** denn ihr seid besser denn viele Sperlinge."

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Juli den 17. Lieber Onkel Jacob! Erstlich ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 251 bis 254 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig. Onkel Jacob.) Ich habe auch 14 deutsche Versen auswendig gelernt. Will beschließen mit den besten Wünsche an alle. Daniel Miller.

Goshen, Ind. Juli den 9. Zum ersten ein herzlichen Gruß an alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 249 bis 254 so gut wie ich kann beantworten. Nr. 249 ist zu finden in 5. Mos. 3, 11. Nr. 250 in Matth. 15, 28. Nr. 251 in 1. Sam. 2, 29. Nr. 252 in Matth. 10, 29 und in Luc. 12, 6. Nr. 253 in 2.

Mos. 24, 18. Nr. 254 in Brief Juda, 14. Vers. Ich habe auch den 23. Psalm in Deutsch und Englisch auswendig gelernt. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle

Jephtha Trayer.

Lieber Jephtha! Du hast zwar, in allen die richtige Schriftstelle angegeben wo die Antwort zu finden ist, aber die Antwort selbst hast du nicht gegeben, mit diesem bin ich nicht recht zufrieden. Du solltest auch die Antworten geben, woraus man schließen kann ob du die angegebene Stelle recht verstehst. Dazu gibt es Sinnes-Uebung sowohl wie Schreibe-Uebung. Onkel Jacob.

Dundee, Ohio. Juli den 19. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will mal wieder schreiben für den Herold. Ich habe diesmal ein Bericht zu geben von fünf deutsche Liederversen, die ich auswendig gelernt habe. Wir haben jetzt viel Regenwetter, und sind alle schön gesund. Ich will beschließen für diesmal, mit den besten Wünschen an dich und alle Hreoldleser.

Anna J. Wengerd.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.
Siebentes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Schwierigkeiten in Bezug auf den Willen.

Wenn das Kind Gottes, durch gänzliche Uebergabe und völlige Vertrauen, aus sich hervorgetreten ist, sich mit Christo verbunden und angefangen hat, etwas von der Seligkeit des mit Christo in Gott verborgenen Lebens zu kennen, so wird ihm höchst wahrscheinlich eine besondere Art von Schwierigkeit in den Weg treten. Nachdem die ersten Empfindungen des Friedens und der Ruhe etwas vergangen sind, oder wenn, wie dies zuweilen der Fall ist, dieselben nie da gewesen zu sein scheinen, so fängt der Gläubige öfters an, alles was mit ihm vorgegangen ist, als unwirklich anzusehen, so das er sich wie ein Heuchler vorkommt, wenn er daßselbe als eine Thatsache ausspricht. Es scheint ihm, sein Glaube gehe nicht tiefer als die Oberfläche — es sei ein bloßer Lippenglaube, und daher von keinem Werte, und seine Uebergabe sei keine Herzensübergabe, könne daher Gott nicht angenehm sein. Aus furcht eine Unwahrheit zu sagen, scheut er sich, auszusprechen, daß er ganz des Herrn Eigentum sei, und doch ist sein Verlangen ihm anzugehören, so sehnlich, daß er es nicht über sich bringen kann zu sagen, er sei es nicht.

Diese Schwierigkeit ist thatsächlich und sehr entmutigend. Und doch ist hier nichts, was nicht sehr leicht überwunden wird, sobald der Christ einmal die Grundsätze des neuen Lebens vollständig begreift, und gelernt hat, in denselben zu leben. Es ist eine allgemeine verbreitete Meinung, das das mit Christo in Gott verborgene Leben ein Leben der Empfindungen sei, daher richtet sich die ganze Aufmerksamkeit der Seele auf ihre Gefühle, ud je nachdem diese befriedigend sind, oder nicht, ist die Seele ruhig, oder unruhig. In Wahrheit wird aber dieses Leben durchaus nicht in den Empfindungen gelebt, sondern in dem Willen: daher beunruhigt oder stört der wechselnde Stand der Gemütsbewegungen die Realität des Lebens nicht im mindesten, insofern nur der Wille unverrückt in seinem Centrum — dem Willen Gottes — bleibt

Um dies klar zu machen, muß ich ein wenig ausführlich sein. Fenelon sagt: Dies versteht er so, das, da der Wille die herrschende Macht in der Natur des Menschen ist, die ganze übrige Natur in Einklang gebracht wird, sobald der Wille richtig ist. Unter dem Willen verstehe ich nicht den Wunsch des Menschen, auch nicht seine Absicht, sondern die Wahl, die entscheidende Macht, den König, welchem alles, was in dem Menschen ist, Gehorsam leisten muß. Er ist mit einem Worte der Mensch — das ego (Ich) — das, was wir als unser innerstes Wesen erkennen Man nimmt oft an, die Empfindungen seien die herrschende Macht in unserer Natur. Aber unserer wirklichen Erfahrung nach, wissen wir wohl alle, das etwas in uns wohnt, hinter unsern Wünschen, — ein unabhängiges Ich — das schlieslich alles entscheidet und alles leitet. Unsere Empfindungen gehören uns an, wir erleiden

sie, aber sie sind nicht Wir selbst; und wenn Gott von uns Besitz nehmen soll. so muß er in diesen Centralwillen, in diese Persönlichkeit eindringen.

Wenn er dann durch die Kraft seines Geistes dort regiert, so muß unsere ganze übrige Natur unter seine Herrschaft kommen; und wie der Wille ist, so ist auch der Mensch. Die wirkliche Tragweite dieser Wahrheit auf die Schwierigkeit, die wir behandeln, ist sehr groß. Die Entscheidungen unseres Willens sind den Entscheidungen unserer Gefühle oft so durchaus entgegengesetzt, das, wenn wir gewöhnt sind, unsere Empfindungen zu unserm Prüfstein zu machen, wir sehr geneigt sein werden, uns für Heuchler zu halten, wenn wir das als thatsächlich erklären, was unser Wille allein entschieden hat. Sobald wir jedoch sehen, das der Wille König ist werden wir alle Gefühle gänzlich hintenansetzen, die ihre Stimme dagegen erheben, und werden die Entscheidungen des Willens als Wahrheit annehmen, mögen sich auch die Gefühle dagegen empören, so viel sie wollen. Ich bin mir bewußt, das dies ein schwer zu behandelnder Punkt ist; aber er ist durch seinen Einfluß auf das Glaubensleben so sehr wichtig, das ich dich bitte, lieber Leser, dich nicht von demselben wegzuwenden, bis du ihn bemeistert hast. Vielleicht wird ein Beispiel dir helfen.

Ein sehr begabter junger Mann, der in dieses Leben des Glaubens einzutreten suchte, wurde gänzlich entmutigt, als er fand, daß er der Sklave einer eingewurzelter Gewohnheit des Zweifelns sei Seinen Empfindungen erschien nichts wahr, nichts wirklich, und je mehr er kämpfte, desto unreeller wurde ihm alles. Man sagte ihm dieses Geheimnis in Bezug auf den Willen. — „Wenn sie nur ihren Willen auf die Seite des Glaubens hinüberstellen," so sagte man ihm, „wenn Sie sich entschließen zu Glauben, kurz, wenn Sie in dem Ich ihrer Natur sagen wollen: ‚Ich will glauben!' ‚ich glaube wirklich,' so brauchen Sie sich um ihre Empfindungen nicht zu kümmern; denn diese werden frhüer oder später gezwungen sein, sich zu fügen" „Wie!" sagte er, „wollen Sie mir in Wahrheit sagen, daß ich auf diese Art glauben wollen kann, wenn mir doch nichts wahr scheint, und wird diese Art von Glauben echt sein? — „Ja," war die Antwort, „Sie haben nichts zu tun, als Ihren Willen in diesem Akt des Glaubens auf Gottes Seite zu stellen, und wenn Sie dies tun, so nimmt Gott sogleich Besitz davon und wirkt in Ihnen das Wollen nach seinem Wohlgefallen, und bald werden Sie finden, daß er sich alles Uebrige in ihnen unterthan gemacht hat" — „Nun ja," war die Antwort, „dies kann ich tun. Ich kann meine Empfindungen nicht beherrschen, und das neue Leben fängt an, mir erreichbar zu erscheinen, sobald es in dieser Sache sich einzig um meinen Willen handelt. Ich kann meinen Willen Gott übergeben und ich tue es!" Nicht achtend auf das Geschrei seiner Empfindungen, die ihn beständig anklagten, ein elender Heuchler zu sein, hielt der junge Mann, von jenem Augenblicke an, fest an der Entscheidung seines Willens, und beantwortete jede Anklage seiner Gefühle mit der Behauptung, daß er entschlossen sei zu glauben, das er glauben wolle und auch wirklich glaube.

Nach einigen Tagen konnte er triumphieren; jede Empfindung, jeder Gedanke war gefangen genommen unter die mächtige Gewalt des teuern Geistes Gottes, der von dem ihm übergebenen Willen Besitz genommen hatte. Er hatte ohne Wanken an dem Bekenntnis seines Glaubens festgehalten, obschon es ihm geschienen hatte, das, was den Glauben selber anbetrifft, er keinen festzuhalten habe. Zuweilen hatte es alle Willenskraft, die er besaß, erfordert um seine Lippen zu dem Bekenntnis zu bringen, das er glaube; so ganz entgegengesetzt war es dem Zeugnis seiner Sinne und seiner Empfindungen. Aber er hatte den Gedanken ergriffen, das sein Wille eigentlich sein innerstes selbst sei, und das, wenn er ihn auf Gottes Seite festhalte, er alles thue, was er tun könne; und das Gott allein vermöge, seine Gefühle zu fädern oder sein Wesen zu beherrschen.

Das Resultat ist einer der großartigsten christlichen Lebensläufe gewesen, die ich kenne, ein Leben voller Einfalt, Geradheit und Sieg über die Sünde. Das Geheimniß liegt hier. Unser Wille, die

Quelle aller unserer Handlungen, wurde im Sündenfall der Leitung des Satan übergeben, und er hat denselben in uns zu unserm völligen Elend und Verderben bereitet. Nun sagt Gott: „Uebergebet euch mir, als die von den Toten lebendig geworden sind, und ich will in euch wirken das Wollen und das Vollbringen nach meinem Wohlgefallen."

Hutchinson, Kansas. Es ist jetzt Samstag Morgen den 8ten Juli. Habe gut geschlafen unter Gottes Gnadenschutz, welches auch ein großer Segen ist. Wir sind beide gesund, und sind immer noch am kämpfen mit Gottes Kraft und Beistand für die himmlische Krone, die dem Volk Gottes verheißen ist. So grüßen wir euch alle die dieses lesen, mit 1. Thess. 5: 23.

Ich war gestern an dem Emanuel Nüßli seiner Leicht gewesen. Viele waren zusammen gekommen dem verstorbenen Bruder noch die letzte Ehre zu beweisen. Der liebe alte Bruder war schon lange her rheumatisch steif verzogen mit viel großen Schmerzen, so daß er sich mit großer Mühe und allen Anstrengungen nur langsam vorwärts schaffen konnte. Dann hat er unlängst ein leichter Schlag Streich kriegt; war aber wieder von dem so weit genesen, daß er sich selbst helfen konnte, und an die Tafel sitzen zum essen. Dann am Dienstag Abend als er vom Abendessen mit großer Mühe aufgestanden, und ist aus der Küche in die Stube gestrauchelt, dann ist er hinterwärts nunter gefallen auf den Kopf, sie hatten ihn dann auf das Ruhebett gelegt, und nicht lange so war er eine Leiche. Sein gewöhnlich Essen war mit Appetit genossen, und in etlichen Stunden war er in der Ewigkeit, um zu ernten was er gesät hat.

Dem Bruder sein Zeugniß war gut, er hat Alles mit Geduld so mit Gottes Hülfe durch gemacht, ist regelmäßig zum Gottesdienst gekommen so viel es ihm möglich war. Er hinterläßt ein tief betrübtes Weib, und ich weiß nicht gerade wie viel Kinder und Kindes-Kinder, ihren Vater und Groß-vater seinen Tod zu betrauern.

Leichenpredigt wurde gehalten von Br. Mose Troyer, über Joh. 5: 20—30. und Br. Jonas D. Borntreger, über 1. Tess. 4:15. bis Ende. Ist alt geworden 71 Jahr 9 Mo. und 4 Tag.

Der Gesundheits Zustand ist so überhaupt normal; wir sind nicht mehr in dem herrlichen Lustgarten wo keine Krankheit herrscht, die Menschen werden krank, und so eines nach dem andern werden sie abgerufen, und in die Ewigkeit versetzt. Aber der Tod ist nur eine Tür aus dem Reich der Gnade hier auf Erden, in das ewige Reich der Herrlichkeit im Himmel, für die Kinder Gottes, die in Christo gelebt, und in Christo sterben, und er ist eine Tür aus dem Reich der Finsterniß dieser Welt in das Reich der ewigen Verdammniß, für die welche die Finsterniß geliebt, und sich nicht zu Gott bekehrt in der Gnadenzeit hier auf Erden.

O! wie notwendig ist es, daß wir immer bereit sind, um den Ruf des Todes entgegen zu gehen. Ja, wir sind keine Stunde versichert vom Tod. Paulus hat gesagt: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." So wenn Christus unser Leben ist, so kann Sterben unser Gewinn sein. Es geht alles so im alten Gang seinen Weg fort. Am letzten Sonntag waren die Prediger Rudolph A. Yoder und Leander S. Keim in unserer Versammlung, und predigten uns das Wort. Wir haben fünf bußfertige junge Leute die in den Unterricht kommen, die eine Umkehr und Ausgang aus dieser sündlichen Welt machen wollen, und daß die Gemeinde für sie beten soll. So liebe Freunde, Brüder und Schwestern, helft uns beten für sie. Es ist doch so schön, und dringend notwendig, daß der junge Mensch, der rufenden Stimme Gottes Gehör gibt, und sich ziehen läßt von dem Geist der Liebe Gottes, und sein Herz ganz und gar zu Jesu gibt, und dann willig wird unter die Bedingungen zu kommen, wozu das Heil verheißen ist. Das ist dann: „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.

„Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind,

welche Gott unser Herr herzu rufen wird." Apstl. 2:38—39. Er sagt: „Und lasse sich ein jeglicher taufen," nicht nur wer meint daß es notwendig ist, sondern ein jeglicher der will selig werden, hat unter diese Bedingung zu kommen, und diese Verheißung streckt sich herunter von Zeit zu Zeit, von Geschlecht zu Geschlecht bis jetzt da dieses liesest. Nicht daß das Heil in der Taufe liegt, das Heil liegt in dem teuren Verdienst Jesu Christi, aber wenn der Mensch Gnade und Vergebung seiner Sünden empfangen hat durch den Glauben an den teuren Verdienst Jesu Christi, so soll dieser lebendige seligmachender Glauben, versiegelt werden mit der Taufe, als eine Aufnahme in die Gemeinde Gottes. So ist dann ein seliger Mensch ein Kind Gottes und Miterben Jesu Christi. Und Gott fordert ihn auf zu arbeiten für ihn, je nachdem daß sein Beruf und Gnadengabe die er ihm beschert hat.

Bruder Joseph D. Hochstetler und Weib von Kokomo, Ind., sind gegenwärtig hier auf Besuch. Auch war Bischof Daniel J. Bitsche von Arthur, Ill., etliche Wochen zurück hier und hat uns das Brot des Lebens mitgeteilt. Hoffentlich wird es nicht so bald vergessen werden.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen, Amen. D. E. Mast.

Rußlands Heimsuchung.

Von Walter L. Jack, Pastor.
Wernigerode, Deutschland.

(Folgenden Bericht entnehmen wir aus dem Pamphlet: **„Licht dem Osten."**)

Die unbeschreibliche Hungersnot, die das Russische Volk heimsucht, hat die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen, und in der Tat die Berichte, die zuverläßige Augenzeugen, wie der Komissär des Volkerbundes Dr. Nansen ferner ein Mitglied unseres Missionsbundes, das Ende vorigen Jahres zurückkehrte, und unsere früheren Bibelschüler in ihren Briefen geben, sind so entsetzlich, daß einem das Herz vor Graus und Weh zu brechen droht.

Immer wieder hört man die Frage aufwerfen: Wie konnte es dahin kommen, daß in diesem großen und reichen Land Millionen schon Hungers gestorben sind, und weitere Millionen dem Hungertode ins grausige Antlitz schauen? Gewöhnlich wird als Grund hierfür die furchtbare Dürre des verflossenen Jahres angegeben, die für einen großen Teil Rußlands, besonders den Osten und Süden, eine totale Mißernte zur Folge hatte.

Aber heißt das nicht schließlich mit nackten Worten ausgedrückt: **„Gott hat schuld an dieser entsetzlichen Katastrophe,** denn hätte er zur rechten Zeit regnen lassen usw., so wäre dies Elend nicht über Rußland hereingebrochen?" Vor einer solchen Auffassung der Dinge bebt unser Gemüt zurück. Wenn Katastrophen hereinbrechen über einzelne wie über Völker, da ist **niemals** Gott der Handelnde, sondern der Mensch. Gott zieht sich zurück und läßt den Menschen die äußersten Folgerungen seiner Gesinnung und Handlungsweise ziehen. **Er läßt ihn ernten, was er in seinem eigenwilligen und sündigen Tun gesät hat.** So auch hier. Rußland hat schon oft in seiner Geschichte Hungersnöte durchgemacht, ja, sie gehören sozusagen zu den gewöhnlichen Erscheinungen in dem Leben dieses Volkes. Aber nie haben derartige Katastrophen ein Maß angenommen wie jetzt.

Hier liegen andere **Gründe** vor. Wie bei uns in Deutschland, hatte auch in Rußland der Weltkrieg die Bedingungen des Volks erschüttert. Immerhin, Rußland bei seinem ungeheuren Reichtum an Naturschätzen hätte diese Störung bald überwunden. Da kam die Revolution. Sie gab dem Russen das so heißersehnte **Land,** das er brauchte, und das ihm von Rechtswegen gehörte. Sie machte ein geschichtliches Unrecht gut, denn bei der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahr 1862 erhielt der russische Bauer zu wenig und zu teures Land. Nun wurde aufgeteilt, und, um hierbei nicht zu kurz zu kommen, verließ der russische Soldat die Front und eilte nach Hause. Dies war die Ursache für den plötzlichen Zusammenbruch der russischen Front. Alles Land der Gutsbesitzer, der Krone und der Kirche wurde

von den Bauern mit Beschlag belegt. Aber es blieb brach (unbenutzt) liegen, denn zu einer regelrechten Verteilung kam es nicht. Es fehlte die Staatsautorität, die solch schwierige Aufgabe allein hätte richtig lösen können. Im Gegenteil, die bolschewistische Regierung, die im Herbst 1917 ans Ruder kam, vertritt da die gemeinsame Bewirt-schaftung aller Dinge, also auch des Landes. Von diesem Landkom-munismus will aber der russische Bauer nichts mehr wissen, darunter hatte er in früheren Jahrhunderten genug geseufzt.

Außerdem verlangte der neue Staat von ihm die Abgabe der ganzen Ernte und ließ ihm nur ein bestimmtes Quantum für Haus und Vieh. Stritt die erste Maßregel wieder den jedem Menschen innewohnenden Trieb nach Besitz, so nahm ihm die zweite die Freude an dem Erfolg seiner Arbeit. Der Bauer hörte infolgedessen auf, sein Feld zu bestellen, oder beschränkte sich auf so viel, daß gerade er selbst vor dem Hunger bewahrt bleiben konnte. So begann die Hungersnot. Natürlich in den Großstädten. Und hier das dem neuen Staate am meisten ergebene Industrie Gewinnst zu versorgen, sah sich die Regierung genötigt, auf dem Lande Zwangs-Requisitionen vorzunehmen, die mit einer solchen Schonungslosigkeit durchgeführt wurden, daß alles, selbst das Nötigste, dem erbitterten Bauern genommen wurde.

Dieses chaotischen Zustandes hat nun die Dürre des vorigen Jahres zur Katastrophe geführt, indem auch das Wenige, was noch gesäet war, unter den erbarmungslos heißen Strahlen der Sonne verbrannte.

So ließ Gott, indem er seine Hand von Rußland zurückzog, nur offenbar werden, was der Mensch in seiner Bosheit und Blindheit angerichtet hatte.

Aber, wie mir scheint, hat unser Gott noch eine andere Absicht hierbei verfolgt. Er will der gesammten Menschheit auf Erden einen **Anschauungs-unterricht** geben von ergreifender Deutlichkeit. Der Kommunismus ist göttlich gewertet nur ein Versuch des Menschen, das zu schaffen was der Herr einmal der Menschheit geben will. Er bedeutet doch schließlich nichts anders, als **das Reich Gottes auf dem Boden und mit den Mitteln des „Fleisches" zu bauen.**

Hier in Rußland ist für den, der da sehen will, der erschütternde Beweis erbracht, daß eine Erneuerung der menschlichen Verhältnisse in Politischer und sozialen Hinsicht unmöglich ist, ohne daß erst einmal der Mensch selbst der Träger dieser sozialen Verhältnisse, erneuert ist. Das Reich Gottes ist nur möglich auf dem Boden einer Neuschöpfung, und dazu muß zuerst einmal der Mensch selbst durch Gottes Geist wiedergeboren sein. **Der Kommunismus und Sozialismus ist ein Wahngebilde** für eine Welt, in der Egoismus und Haß, daher nicht dienende Liebe Herrscht. Den Boden für die Durchführung dieses Experimentes sollte aber nach Gottes unbegreiflicher Weisheit das russische Volk abgeben und damit **selbstvertretend leidend,** den übrigen Gliedern am Leibe der Menschheit einen unvergleichlichen Dienst leisten.

Rußland bot hierfür die denkbar günstigste Voraussetzung, indem andern Staate, wie z. B. in Deutschland, würde der Versuch, die kommunistische Gesellschaftsordnung durchzuführen, an der Blokade der kapitalistischen Nachbarstaaten scheitern. Durch Mangel an Rohprodukten und Brot ausgehungert, würde es schnell kapitulieren müssen. Nicht so Rußland. Kaum ein Land der Erde verfügt über so unerschöpfliche Reichtümer in allem, was zum Leben und Arbeiten notwendig ist. Die Schätze der Erde liegen hier buchstäblich auf der Straße.

(Fortsetzung folgt.)

Neusamara. Den 25. März 1922.
Geehrter Herr Miller.

Das Luxemburger Hilfskomitee sagt Ihnen hiermit im Namen der ganzen Ansiedlung einen herzinnigen Dank für die große Hilfe, die Sie durch die mitleidigen Herzen in Amerika, uns erwiesen haben. Es ist uns eine große Unterstützung gewesen, daß Sie uns mit hilfereicher Hand entgegengekommen sind, denn sonst sähe es schlimm bei uns aus und, daß es bis dato noch nur 2 Todesfälle von Hunger bei uns gegeben hat, ist ausschließlich Ih-

rer Hilfe zu verdanken. Die Not ist bei uns groß, die Zahl der Hungernden wächst tagtäglich. Nach der letzten Aufnahme sind über 65% Hungerleidende. Die Hälfte davon ist ausschließlich auf den Pajok angewiesen, und die andere hat noch etwas Gemüse. Von Taschkent ist noch keine Nachricht. Von Sibirien sind, Gott sei Dank, zwei Waggon angekommen etwa 2000 Pud). Leider jedoch war darunter nur die Hälfte Spendenweizen, das andere war auf Adressen. Die Spenden haben wir nur auf die äußerst Notleidenden verteilt. Den Pajok von Ihnen waren wir jedoch gezwungen, auf alle auszuteilen. Wir konnten uns anfänglich fast nicht entschließen dazu, mußten jedoch in Betracht nehmen, daß wenn wir, die Wenigen, welche noch etwas Mehl und Gemüse haben und welche uns in Stunden der äußersten Not noch immer entgegengekommen sind und ihr Brot redlich mit den Hungernden teilen, von allem ausschließen, wir in baldiger Zeit alle in einer Lage sein würden, und folglich würden wir außerstande sein, das Unvermeidliche abzuhalten. So bitten wir Obenerwähntes als Entschuldigung gelten zu lassen, daß wir so eigenmächtig gehandelt haben und etwas von der Instruktion abgewichen sind.

Die Nachricht vom März Pajok haben wir erhalten. Großen Dank für die Vergrößerung desselben. Doch leider berichtet Samara, daß vorläufig nur die Hälfte Mehl kann geliefert werden. Die Milch für Februar haben wir auch noch nicht erhalten. Wenn es alles vor dem Tauwetter käme, so könnten wir etwas trostvoller in die Zukunft blicken. Wenn hier das Tauwetter losbricht, so sind hier die Wege auf etwa einen Monat unpassierbar, und folglich ist dann auch die Hoffnung auf baldige auswärtige Hilfe zunichte.

Nun möchten wir Ihnen mit wenigen Worten die Not bei uns schildern. Gemüse, Kartoffel, Kuh- und Zuckerrüben, Fleisch usw. gehen zur Neige (selbiges bezieht sich nicht nur auf die Notleidenden, sondern mit wenigen Ausnahmen fast auf alle). Die Leute verzehren alles, was genießbar ist. (Es sind Fälle vorgekommen, daß tot zur Welt gebrachte Kälber gegessen werden. Auch altes Leder wird auf Stellen als Nahrungsmittel gebraucht. Vieh ist nur sehr wenig. Ein gewöhnlicher Landwirt, welcher früher 12 Pferde und 8 Stück Rindvieh hatte, schätzt sich jetzt mit einer Kuh und einem Pferde glücklich.

Man wartet sehnsuchtsvoll auf den Frühling, denn dann stützt man sich auf verschiedene Kräuter und Wurzeln, sowie auf Feldmäuse (sogenannte Steppmäuse, es sind kleine, gelbe Tierchen, etwas größer als Ratten). Außerdem hat die Regierung auch etwas Saatgetreide versprochen.

Nun zum Schlusse noch eine Bitte: Appellieren Sie an die großmütigen Herzen in Amerika und, wenns möglich wäre, vergrößern Sie die Hilfe, denn die Not ist größer, als man sich vorstellen kann. und **der Hunger tut sehr wehe.** Der Himmel wird's vergelten.

Noch einmal herzlich dankend für die erwiesene Hilfe unterzeichnet sich im Namen der ganzen Neusamaraer Ansiedlung hochachtungsvoll

Jakob Unruh.
Vorsitzender der Verwaltung.

Bericht

der zwölften jährlichen Konferenz-Versammlung der Amisch Mennoniten (Conservative) Gemeinde, abgehalten in der Town Line Gemeinde, nahe Middlebury, Ind., den 5 und 6. Juni 1922.

Und Sonntagsschul-Konferenz den 7. Juni.

Die Bischöfe und Diener versammelten sich auf Samstag den 3. Juni um die Konferenz-Arbeit zu arrangieren

Nach dem Gesang eines Liedes und Verlesung 1 Tim. 2: 1—1, und Gebet von John L. Mast wurde, nach Uebereinstimmung der Regel gemacht von der 1921 Konferenz, daß der Vorsitzer und Secretär von der vorigen Konferenz sollen in ihrem Amt bleiben bis ihre Nachfolger erwählt sind. Gideon B. Yoder diente also als Vorsitzer, und Jonas B Miller als Secretär.

Nach nötiger Bemerkung und Ueberlegung, und auf Vorschlag von Salomon J. Schwartzendruber, wurde beschlossen daß ein Committee von drei Brüdern soll angestellt werden um die Gegenstände zur Abhandlung zu arrangieren.

Der Vorsitzer ernannte Joel E. Herschberger, Sol J. Schwarzendruber und Christian W. Bender als Committee.

Auf Vorschlag von John L. Mast wurden die Heim Prediger von Indiana angestellt als Committee, um ein Redner zu ernennen für jeden Gegenstand zu verhandlen.

Ein Sonntagschul Konferenz Programm Committee wurde angestellt wie folgt: Joseph J. Zehr, Christian Miller und Nevin Bender

Sonntag Morgen.

Die Versammlung wurde geleitet wie folgt: an dem Town Line Versammlungs Haus: Einleitung und Gebet bei Joseph J. Zehr, die Haupt-Predigt bei M. S. Zehr. Die Hauptgedanken wurden gerichtet auf das Thema von den Pfingstfest Begebenheiten zu Jerusalem, und die große Notwendigkeit der Leitung und Führung von dem heiligen Geiste, die Rede war gegründet auf ein Teil von Apostg. 2.

Die Abend-Versammlung wurde eröffnet durch Gesang, und Einleitung und Gebet durch J. W. Miller, nach welchem J. L. Mast eine ernste und erbauliche Lehr führte, und erklärte noch weiter das Thema welches morgens verhandelt wurde.

An dem Griner Versammlungs Haus wurde der Gottesdienst geleitet wie folgt: Einleitung und Gebet von Noah Brenneman, und nahm als Fundament der Lehr; die Güte des Herrn, als dargestellt in dem 103 Psalm. Die Haupt-Lehr wurde gehalten von Gideon A. Yoder, über Apostg 2: 37—38.

Die Abend-Versammlung wurde eröffnet durch John Schwarzendruber. Die Haupt-Predigt wurde gehalten durch Nevin Bender, seine Rede war hauptsächlich gerichtet auf den Gegenstand der Liebe nach 1. Kor. 13: 1—8.

Montag Morgen.

Nach dem Gesang einiger Lieder las G. A. Yoder 1. Joh 4, nach welchem S. J. Schwarzendruber führte im Gebet.

Organisation.

Die Organisation wurde bestätigt wie folgt: Vorsitzer, Jonas D. Yoder, von Belleville, Pa.; Mithelfer, Elmer G. Schwartzendruber, Wellman, Ia.. Schreiber, Nevin Bender, Greenwood, Del. Committee für Beschlüsse zu formieren; Jonas B Miller, Grantsville Md., Michel S. Zehr, Pigeon, Mich., Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa.

Einleitungs-Rede als Willkommen, ward gegeben von Jephtha S. Troyer.

Konferenz-Predigt wurde gehalten von John L. Mast, Belleville, Pa., Text Eph. 4: 1—8. Besondere Aufmerksamkeit wurde gelenkt auf die Tatsache, daß einer von zwei Geister, unser Leben regiert, daher ist es die große Notwendigkeit daß wir unser Leben verwenden zum Werk des Herrn, und den Heiland nehmen als unser Exempel, da er kam und diente in einem einfachen, niedrigen Weg, und besonders weil Jesus den Menschen Gaben gegeben hat, und die Fähigkeit zu unterscheiden was recht und unrecht ist.

Erste Frage:— Oder Anerkennung und auf's neue Bestätigung unseres Glaubensbekenntniß und Principien desselben gemäß. Auch sollte große Sorgfalt getragen werden im belehren derselben u. im Predigen vor unserem Volk, als beschrieben in 1. Tim. 4: 16. Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre, beharre in diesen Stükken Denn, wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören."

Jonas B. Miller, Grantsville, Md.

Beschlossen:

Indem wir in gefährlichen Zeiten sind, und es ist eine offenbare Tatsache, „daß viele abfallen" und die Luftspielen und Zeitvertreib von viellerlei Art, und in manchen Plätzen, eben als wie geweissagt in 1 Tim. 4: 2—4; 2 Pet 2: 1—4 Gott hat den Menschen erschaffen um das Reich der Herrlichkeit zu ererben, (siehe Matt. 25: 35.) und um erlöst zu werden durch den Glauben an das Evangelium und durch die Erlösungskraft des vergossenen Blutes Jesu Christi. (Röm 1: 16 Col. 1: 14.) Und da der „Glaube kommt

durch Hören:" (Röm. 10: 17). Darum sei es frei, offen und bestimmt beschlossen und bestätigt: Wir glauben, und darum sind wir Pflicht verbunden zu lehren, predigen. und behaupten mit Bestimmtheit, mit Wort, Tat und Leben, in allen Dingen in voller Kraft des Evangeliums Jesu Christi; nach Matth. 28: 20: 2 Tim. 4: 1—5; Hebr. 13: 5—9; Tit. 1: 9; 2: 7—10; und daß wir dem gemäß vorsichtlich wandeln. (Eph. 5: 15). Und in Bezug des Lesestoffs das gebraucht wird, und die Lehrer und Prediger die uns dienen werden; so tun wir hiermit auf's neue beistätigen fest zu halten an jedem von den Achtzehn Glaubens Artikeln die adoptiert wurden an der Conferenz zu Dortrecht, in Holland. im Jahr 1632.

Die Vormittag-Sitzung wurde geschlossen mit Gebet bei Mich. S. Zehr.

Montag Nachmittag Sitzung.

Die Eröffnung wurde geleitet bei Noah Brenneman, durch Lesung des ersten Psalms und Gebet.

Zweite Frage: — Wie sollte ein Bischof sein Leben führen vor der Gemeinde und der Welt? Und wie sollte die gemeine Brüderschaft sich verhalten gegen die Bischöfe?

C. W. Bender. Elk Lick. Pa.
M. S. Zehr, Pigeon, Michigan.

Beschlossen: — Weil Jesus gelehrt hat: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten daß sie eure gute Werke sehen mögen und den Vater im Himmel preisen mögen." Mat. 5:16. „Fernerhin reinigen von aller Sünde in unbedingter Weise. wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist!" 1. Joh. 1: 7. Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie er auch rein ist." 1(Joh. 3: 3.)

Diese so wohl als alle andere Schriften des Evangelium zeigen daß alle Glieder von den Hausgenossen des Glaubens sollten ein geweihetes und heiliges Leben führen. Ueberdies ist den „Bischöfen oder Aeltesten der Gemeine anbefohlen. Vorbilder zu sein für die Herde in allen guten Werken. untadelich. und ein guten Bericht zu haben von denen die draußen sind." In Verbindung mit den schweren Pflichten und andern Fähigkeiten benamt in 1 Pet. 5, 1—4. 1 Tim. 3: 1—7; Tit. 1: 6—9; 2: 7—8. Apostg. 20: 28. 1 Tim. 5: 17—22. Und weil die Vermahnung: „Meidet allen bösen Schein." (1 Tess. 5: 22.) anwendbar ist für die Führer einer Gemeinde und Herde.

Ein Wort an die Herde. in Betreff ihrer Pflicht gegen ihren Bischof oder Aeltesten Gottes Wort gebietet: „Haltet solche in Ehren." (Phil. 2: 29) Die Aeltesten, die da wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth. sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre" 1 Tim. 5: 17. Und „wider einen Aeltesten nimm keine Klage auf außer zweien oder dreien Zeugen." „Gedenket an eure Lehrer. die euch das Wort Gottes gesagt haben; welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach." (Heb. 13: 7.)

„Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut." (Hebr. 13:17.)

Schließlich, die evangelische Regel: „Einer trage des andern Last. so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." (Gal. 6: 2) zeigt die göttliche gegenseitige Stellung vom Bischof oder Hirte gegen die Herde, und die Herde gegen den Bischof.

Dritte Frage: — Was ist die Ansicht oder Gefühl von dieser Konferenz in Hinsicht einen Bruder in das Loos zu nehmen wenn ein Diener ordiniert wird, der ein Glied ist von einer Gesellschaft das nur ist für den Nutzen der Nachbarschaft?

John L. Mast. Belleville, Pa

Beschlossen: — Dieweil der Herr den Menschen erschaffen hat nach seinem Bilde, 1 Mose 1: 26) aber durch Uebertretung ist der Mensch gefallen. 1. Mose 3: 6.) Dadurch ist die Sünde in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde, und so ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, da sie alle gesündigt haben 1 Mose 3: 19.)

Da der Mensch durch seine eigene Kraft und Weisheit nichts tun kann, so ward es notwendig daß Gott in seiner göttlichen Vorsehung und Weisheit machte er den Menschen instrumental ihn zurück zu

führen zu seiner originalen Reinheit. Darum sei es beschlossen: daß die Gemeinde alle Sorgfalt verwende um sie in Reinheit und unbefleckt zu halten von allen weltlichen Organisationen. (Apostl. 20: 28; 2 Cor. 6: 14—17; 1Tim. 5: 22; 1 Tim. 3: 8.) Und da kein Mensch zween Herren dienen kann. Matth. 6: 24.) So raten wir daß kein Bruder in das Los soll genommen werden der mit irgend einer weltlichen Gesellschaft in Verbindung steht.

Die Nachmittag-Sitzung wurde dann geschlossen mit Gebet bei Eli Schwartzendruber.

(Fortsetzung folgt.)

Fünf Millionen am Verhungern.

Dr. Fridtoff Nansen, Präsident der Internationalen Hilfsorganisation für Rußland, wurde von seinem Vertreter in der Ukraine, Kapitän Quisling, ersucht, für die Weitergehendste Unterstützung der notleidenden Russen auch fernerhin Sorge zu tragen. In dem Briefe heißt es, daß fünf Millionen Menschen ohne Nahrung sind und mehr als 10,000 Menschen täglich vom Hungertod weggerafft werden. Kapitän Quisling erwähnt, daß in der ersten Aprilwoche die Leichen von 170 Leuten, welche in den Straßen von Odessa starben, aufgelesen wurden. Ferner führt er an, daß der Kannibalismus in erschreckendem Masse zunehme.

Berlin. — Der preußische Landtag bewilligte eine Million Mark zur Linderung der Hungersnot unter den deutschen Bewohnern des Wolga-Gebietes.

An den Vertreter des Amerikanischen Hilfswerks für Rußland Herrn Alvin Miller.

Sehr geehrter Herr Miller.

Da wir, nämlich mein Sohn mit Frau und Kind, auch ich, betreffs des Unheils, welches Rußland erfaßt hat, auch schon unter dem Hunger hart leiden, so nehme ich meine Zuflucht zu Ihnen, und bitte Sie flehentlich, wenn es Ihnen möglich ist, uns eine Paketsendung zukommen zu lassen. Zumal wir als der Europäische Krieg anfing aus Polen als Flüchtlinge weggeschickt wurden, und hier schon meine Frau und zwei Kinder gestorben sind, ich im 67ten Lebensjahre stehe, zur Arbeit unfähig, und mein Sohn stellungslos, sodaß wenn nicht bald von wo Hilfe kommt, wir dem Hungertode preisgegeben sein werden. Ich bin Mennonit, gebürtig aus Polen, seit 1915 weggeschickt durch Regierung, wohnhaft hier. Darum ist meine dringendste und flehentlichste Bitte noch an Sie, wenn nur irgend möglich, uns zu helfen.

In Erwartung von Ihnen geholfen zu werden, spreche ich meinen herzlichen Dank schon im Voraus aus

Heinrich Görzen.

Millerowo, 19. Mai 1922.

Bestätige mit Siegel und Unterschrift, daß es sich so verhält, wie dieser Mann schreibt. Ich habe ihm auch versprochen so fern ich die zweite Sendung von 4 Zehndollarpaketen bekomme, daß er dann auch etwas davon bekommen wird. Brüderlich grüßend Aeltester der Brüdergemeinde: A. D. Rempel.

Adresse für diesen Mann: P. Millerovo. Str. Kdinitschnaja. 19. Mai, 1922.

An das Mennonitische Hilfskomitee in Moskau

G. H. Alvin Miller.

Ich möchte Sie hiermit bitten, mir in meiner Not zu helfen. So lange ich gesund war, konnte ich notlich meine Familie, welche aus mir, meiner Frau und sechs Kindern besteht, unterhalten. Jetzt aber bin ich krank und folglich auch mit der ganzen Familie dem Hungertode preisgegeben. Mittel habe ich keine zum Weiterleben. Die Kinder sind noch alle klein, die ältste Tochtr ist 16 Jahre alt. Eine Anstellung, wo letztere ihr Brot verdienen könnte, finden wir auch nicht. Wenn es irgend wie möglich ist, mir zu helfen, bitte ich Sie hiermit dringend mir eine Postsendung mit Produkten zu schicken. Joseph Stelz.

Meine Adresse: Millerovo, Donskaja Oblastj, Joseph Christof. Stelz.

Viel geehrter Herr Alvin Miller.

Da den Leuten in der Umgegend bekannt wird, daß ich mit Ihnen in Verbindung stehe, so kommen viel anfragen, wie sie's machen sollen, um Mithilfe zu bekommen.

So auch dieser Mann. Ich kann nicht anders als seinen Brief bestätigen. Dem Hungertode preisgegeben, selbst ist er krank und die Familie klein, d. h. Jung, zudem kein Brot oder sonst was.

Mit Hochachtung und Brüderl. Gruß:
Der Aelteste der Mennoniten Brüdergemeinde A. D. Rempel.

Herzliche Dankesworte von Gnadenfeld, Rußland.

2. April, 1922.

An die lieben, barmherzigen Samariter in Nord-Amerika von ihren hungernden Glaubensbrüdern im Dorfe Gnadenfeld, Süd-Rußland.

Seit sieben Tagen bekommen wir vom Amerikanischen Hilfskomitee täglich ein gutes, warmes Mittagessen. Heute gibt es Reis in Milch gekocht für 275 Hungrige in unserm kleinen Ort; in vergangener Woche erhielten wir dreimal Kakao in Milch gekocht, dreimal Reis, ebenso in Milch, einmal Bohnensuppe und immer ein Stück sehr schönes Weißbrot dazu. Habt tausendmal Dank dafür und Gott wolle Euch alles hundertfältig wieder vergelten! In dieser kurzen Zeit habt Ihr schon sehr, sehr viel Elend gelindert, die Not war aber auch schon übergroß.

Mit brüderlichem Gruß Eure dankbaren und geringen Glaubensbrüder im Dorfe Gnadenfeld.

Aaron Rempel, F. Voth, P. Enns, Joh. Schmidt, A. Braun, W. U. Janzen Joh. Töws, David Pankratz, Elis. Töws, Peter Schmidt, Gerhard Franz, Johann Sawatzky, Nik. Dosso, Peter Lodde, Peter Kröker, Katharina Voth, Gerh. Nachtigall, P. Bekker, J. Voth, And. Voth, Hel. Barkowsky, G. Giesbrecht, David Tießen, Geschwister Schmidt, W. Sara Schröder, F. J Kapp, H. W. Dosso, Wilhelm Rabsch, August Rabsch, Benj. Heinr. Unruh, Elisabeth Unruh, F. Beker, Kath. Epp, Witwe Jakob Biediger, Witwe Susanna Braun, Jakob Fast, Verwalter des Post- und Telegraphenamtes im Dorfe Gnadenfeld, F. Kesnin (?)

Laut Bitte aus —Vorwärts.

Viel zu viel!

Eine wohlhabende Frau wurde gebeten, eine gute Sache durch einen Beitrag zu unterstützen. „Gerne," antwortete sie, „aber Sie müssen mit dem Schärflein der Witwe zufrieden sein." „Das ist viel zu viel," erwiderte der Bittende. „Das kann ich nicht annehmen!" Viel zu viel! das kann doch Ihr Ernst nicht sein!" „O doch," erwiderte der Mann, die Witwe, auf die sie anspielen, hat bekanntlich alles was sie hatte, ihre ganze Nahrung, eingelegt, Ihr ganzes Vermögen möchte ich aber doch nicht annehmen!" Die Frau gab einen ansehnlichen Beitrag; mit dem Schärflein der Witwe hat sie ihre Gabe nie wieder verglichen. — Leser, wie ist es mit dir bestellt? —

Todesanzeige.

Borntreger.—Schwester Lizzie, Eheweib von Eli A. Borntreger, nahe Glen Flora, Wis. starb den 7. Juli 1922 im Alter von 31 Jahren 5 Monat und ein Tag.

Sie war eine Tochter von Rude Z. Yoder und Weib, und war eine getreue Schwester der Alt-Amischen Gemeinde. Sie hinterläßt ein betrübter Gatte und zwei Töchterlein, Vater, Mutter, 4 Schwestern, Groß-Vater und viele Verwandte und Bekannte. Eine Tochter ging ihr voran in die Ewigkeit. Die Beerdigung fand statt den 9. Juli. Leichenreden gehalten von D. E. Miller und Ire Nißley, über Röm. 8. L. Borntreger.

Miller.—Bruder Jonathan Miller ward geboren in Holmes Co. Ohio, den 23. Nov. 1841, ist gestorben den 11. Juli 1922. Ist alt geworden 80 Jahr 7 Monat und 18 Tag. Lebte im Ehestand 56 Jahre 1 Monat und 24 Tag Zeugte 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter, wovon noch 2 Söhne und 2 Töchter am leben sind. 47 Kindes Kinder, und sind noch 34 am leben und 13 gestorben; 31 Groß-Groß-Kinder, 3 gestorben. Er hinterläßt ein betrübtes Weib die schon über ein Jahr und halb nicht mehr laufen kann. Es waren eine große Zahl Menschen beigewohnt für ihm die letzte Ehre zu er-

zeigen. Leichenreden wurden gehalten durch Bischof Samuel Miller und Daniel Yoder. Jacob E. Mast.

Schwester Leah Wagler, Weib von Bruder Christian Erb, von der Zorra Gemeinde, starb in Tavistock, Ont., den 20ten Mai 1922, im Alter von 44 Jahren. Am oben erwähnten Tag wurde ihnen ein Kindlein geboren. Schwere Krankheit stellte sich ein und ärztliche Hilfe schien vergebens, und sie verschied nach kurzer Zeit. Das Leichenbegängnis fand statt den 21ten unter zahlreicher Begleitung. Es war eine traurige Begebenheit, und viele Tränen wurden vergossen, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten und 7 Kinder, ihre betagte Mutter, 2 Brüder und 3 Schwestern ihr frühes und unerwartetes Hinscheiden zu betrauern. Eine Woche später, starb auch das Baby. Seine Beerdigung fand statt den 3ten Juni. Der liebe himmlische Vater wolle die Tiefbetrübten trösten und erhalten.

Wagler. — Bruder Simon Wagler, Sohn von Bruder und Schwester Joseph Wagler von der Zorra Gemeinde, starb nahe New Hamburg, Ont., den 4ten Juni im Alter von 21 Jahren. Er war einige Wochen schwer krank von Pneumonia. Man hatte Hoffnung für Besserung, aber später wurde eine Operation nötig, nach welchem sein Ende folgte.

Der liebe junge Bruder war noch der einige Sohn und Kind in der Heimat und seine Eltern und Freunde fühlen einen tiefen Verlust, und wir denken an die Worte: „Meine Wege sind nicht eure Wege."

Das Leichenbegängnis fand statt den 7ten. Reden wurden gehalten von D. Lebold, D. Steinman und D. Zubi. Er hinterläßt seine tief betrübten Eltern und Großeltern und einen Bruder und viele Freunde, sein frühes Hinscheiden zu betrauern.

Boshart. — Schwester Leah Boshart, eine geborene Erb, ist geboren den 19. Sept. 1856 und ist gestorben den 19. Juli 1922 im alter von 65 Jahre und 10 Monate. Sie verehlichte sich mit Jacob Boshart den 12. Februar 1878 und lebte im Ehestand 44 Jahre 5 Monate und 7 Tage. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten, drei Kinder und 9 Enkel und fünf Brüder und 2 Schwestern ihren Todt zu betrauern, zwei Töchter und ein Bruder gingen ihr in die Ewigkeit vor an. Wir vermissen sie wohl, aber wir trauern nicht wie solche, die keine Hoffnung haben, denn wir wissen das wir sie wieder sehen und an einem bessern Ort antreffen werden, wenn wir bereit sein werden um in die ewige Ruhe einzugehen, wenn wir dieses Jammerthal einmal verlassen müssen; und ich glaube daß ich das Gefühl aller Verwandten und Freunde ausspreche, wir sind froh ihret halben daß sie es überstanden hat, denn sie war eine lange Zeit krank. Am achten August 1915 wurde sie vom Schlag gerührt, nach einiger Zeit erholte sie sich aber wieder soweit, daß sie wieder herum gehen konnte, aber sie wurde ein jedes Jahr um die selbige Zeit wieder krank, bis vor ungefähr zwei Jahre zurück, blieb sie ganz hilflos, so daß sie gepflegt werden mußte wie ein kleines Kind, sie konnte den rechten Arm und Hand noch bewegen, konnte sich aber nicht viel damit helfen. Sie war in ihrer langen Krankheit doch geduldig, und verursachte gar keinen unnötigen Trubel. Sie hatte die erste Zeit ihrer Krankheit nicht viel Schmerzen, aber die letzte Zeit litt sie von Bettwunden. Reden wurden gehalten am Hause von John Albrecht über 1 Korinther das 15. Kapitel und am Versammlungshaus von Bischof Jacob Lichti über 2. Kor. 5. die ersten zwölf Verse, und von Bischof Nikolaus Nafziger über Johannes 11, 17 bis 30. Es hatte sich eine große Zahl Freunde und Bekannten versammelt um ihr die letzte Ehre zu erzeigen.

Jacob S. G. Erb.

Kitchener, Ont., Canada.

Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. Jac. 4, 4. Aber wie ein mancher fürchtet sich ein wahrer Gottesdienst zu führen, aus Furcht; er würde seine Freundschaft und Ehre bei der Welt verlieren.—S. S.

AUGUST 15, 1922.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber Wellman, Iowa. R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D G.

EDITORIALS

With exception of some verses we have exhausted our supply of original available matter for use in these columns. Our editorial career is a **hand-to-publisher's experience.** What is the next issue to be composed of—shall it be clippings? shall the articles be our own? will the near future find us with a fresh supply of good material? shall some or more of the space be blank? or—what shall it be? ? ?

The most disgusting and depressing feature of religious activities, in our estimation with which we have had to do, or have come in contact is this: That so many professors of Christianity (God knows whether they **are** Christians, or whether they are pretending, only) are so active and energetic in proposing, suggesting, agitating, and pushing some, as yet unbegun or unestablished enterprise and scheme of religious endeavor, but scarcely exert a little finger, as it were, to keep the already established things active and efficient. Such a course is clearly inconsistent with the profession made. It resembles the conduct of a woodman who sits and waits and clamors for a new axe, and allows the one which he has which might be sharpened, to rust because of neglect and disuse, and fails to employ his powers as he has opportunity. Yes, there are doubtless those who would do much to-morrow, but what we are, we **are today,** and not what we hope and expect and mean to be in the time that is not and never may be. Faithfulness, earnestness and sincerity impel to use opportunity and means **now,** nor to refuse to be faithful with such talent, means and privilege that is granted unto us.

We are presenting, for publication, in the forthcoming issue, articles treating about the abominations of

fashions, which come from three different sources. One is from the pen of a brother, which is preceded by a clipping from a secular publication. 'another is from an old issue of the Gospel Messenger while the third is by the household editress of an agricultural journal. Thus the matter is treated from various angles. We hope it may be of real benefit to our readers by showing the extent and degree of pollution and corruption to which worldliness finally sinks, its unashamed and brazen impudence in wantonness and sensuality even in open and public conduct, which but shows the inner state and condition wherever public and popular opinion permits it to show itself as it really is: and that thus they, who are **near-worldlings,** may awaken to the fact of the character of goal to which worldliness is hastening before it is too late and souls are hurled into a destiny of everlasting damnation.

The prefix **near,** has been applied to a number of uses in recent years, and we believe its use herewith help us, in this connection to express and to understand by the term **near-worldling.** Were the truth fully known to us doubtless many, perhaps most of the near-worldlings would be found to be **worldlings.** "The lust of the flesh, and the lust of the eyes and the pride of life" include **all** worldliness and is closely related and belongs to one kingdom and has one destiny—that "prepared for the devil and his angels."

God's word instructs, teaches, directs, commands: "Love not the world, neither the things that are in the world." And further informs: "If any man love the world the love of the Father is not in him." I John 2:15. Then follows the passage quoted before. Why is it that oftentimes quotation of these texts from the epistle of John is met with looks of stolid, blank indifference, or bored disapproval, and even cold defiance? And the word of God written by James: (4:1) "Ye adulterers and adulteresses, know ye not that the friendship of the world is enmity with God? whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God," is received in like manner, nor does that portion of Paul's writings in Romans 12.1-3: "I beseech, ** that ye present your bodies a living sacrifice, holy and acceptable unto God, **** And be not conformed to this world; but be ye transformed by the renewing of your mind: *** For I say, *** to every man that is among you, not to think more highly of himself than he ought to think; **"kindle much enthusiasm among the rank and file of present-day, professed followers of Christ.

What is our goal, what is our objective point? Do we seek, aim and strive for the same point and place that the whole world seeks with this care in mind that our place be found further back in the onward march—but eventually the same goal and the same destiny? And are we seeking popular esteem, and honor in innovations, in novelties and **modern** and **progressive** introductions and practices and usages and fashions and customs to gain, have and hold the "friendship of the world"?

On the other hand, do we cater to the lust of the flesh and its tendencies by retaining practices and usages and customs which worldlings of respectability and common morals would be shocked and ashamed at did they or theirs practice the same and this on our part under the cloak of pretended **separation** of and nonconformity to the world?

Including in this we have in mind also what Bro. Troyer warns against in the German part of Herold No. 15, on page 460—title "Alle Untugend ist Sünde."

Does our practice and conduct conform to and agree with the principle embodied in the Lord's prayer, in that part which petitions: "Lead us

not into temptation," when we permit, shield or perhaps encourage a condition of personal familiarity and intimacy between unmarried persons of opposite sexes? To Timothy, Paul wrote and admonished: "Flee also youthful lusts" (II Tim. 2:22). Truly no one of sound mind can form the conclusion that one in fleeing—**hurrying** away from **youthful lusts** by being in bodily nearness in questionable positions of intimacy and exciting association with an attractive person of opposite sex, whether it be in the voluptuous embraces and attitudes of the modern dance, with its sensual music, the accustomed privileges of the usual play party or free courtship, as frequently practiced and defended by some as being the "old order" or custom.

Well did Christ say. "The children of this world are wiser in their generation than the children of light," for with them it is an oft repeated slogan and axiom: "Safety first" and we as preachers, Sunday school teachers, parents and professed followers of Christ, generally, too often forget to rank **first things first** and to give them prominence according to God's order.

We may well repeat that anxious question of David: "Is the young man safe?" in these turbulent restless, fast days of ours. But it is well to meditate upon the fact, herewith, that before that question was asked, Tamar, "a fair sister" of "the young man" had become a resisting but powerless victim to unbridled lust. We pause to ask the question had David questioned as to the welfare of his descendants in time, had these things come to pass and were he obliged to lament with the heartbroken words: "O my son Absalom, my son, my son Absalom!"?

It is reported that a Methodist minister recently told his auditors in a sermon, that he could show them by earlier church records how members were disciplined and dismissed from membership upon various charges of which the like has not occurred for a number of years and he asserted further that if the apostle Paul were Presiding Elder, the records would likely chronicle proceedings, which are not found at is is.

A few years ago at a certain railway station in Michigan a vigorous and strong appearing girl, in the full bloom of young womanhood, was among the waiting passengers. Her garments were so abbreviated and insufficient in the area covered, though evidently expensive and somewhat ahead of date for a person from a rural section, that her appearance drew comments from the ticket agent. Later, on the train, a brother told us that her older sister had gone to the same city to which this girl was enroute and had been ruined. We wondered: What will this girl's fate be?

But a few years ago we would hardly have credited a prophecy that in time members of professed nonconformed churches would **ape** the Christless corrupt. fashions to the extent of wearing dresses short at both ends. and transparent between —near-clothing—in some cases near-nudeness and "bloomers," but it is well that these **near-worldlings** are posing in their true characters so that the confused may see and decide and not "halt between two opinions."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Sugarcreek, Ohio, July 18. Dear Friend:—First a friendly greeting in Jesus' name to all. I received my songbook, and am very thankful for it. I have memorized five more Bible verses in German. I will close with best wishes to all. Goodbye. From Fannie Troyer.

West Farmington, Ohio. July 19. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—First a friendly greeting to

one and all. This is my first letter for the Herold. I am 14 years old. I have memorized the following verses to report: 31 verses of song, all in German; the Lord's Prayer in both English and german; making 36 German and 5 English verses in all. How many more verses will I have to learn to get a German and English Testament? (About 24 more German verses will bring you one of the cheapest. Uncle Jake.) We were blessed with a nice rain last night. Most wheat is cut, and farmers are beginning to thresh. Will say to cousin E. Miller of Va., write again for the Herold. Will close by wishing God's richest blessings to one and all.
Anna J. Miller.

Burton, Ohio, July 17. Dear Uncle Jake:—I have learned 3 verses of Psalm 134; 5 verses of Psalm 100; 3 verses of Psalm 131; 5 verses of Eph. 6; and 6 verses of Matthew. I have learned all these in English. Elmer Felty Miller.

Burton, Ohio, July 12. Dear Uncle Jake:—I am six years old, and am going to school. I have learned 3 verses of Psalm 134; 2 verses of Psalm 117; 3 verses of Psalm 131; 5 verses of Psalm 100; and 6 verses of Psalm 23; and 6 verses in Matthew, and the Lord's Prayer—all in English. Annie V. Miller.

Burton, Ohio. Dear Uncle Jake:—I have learned 5 verses of Psalm 122; 3 verses of Psalm 134; 5 verses of Psalm 100; 3 verses of Psalm 131; 5 verses of Eph. 6; 6 verses of Matthew—all in English. Lydia V. Miller.

Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings to all. Today we were all to church and Sunday school. Bro. Noah Miller of Goshen, Ind., was with us, and preached a very good sermon. Bro. Daniel Witmer and daughters Edna and Elizabeth, and Mary Knepp, from Goshen were with us also. Well I have 36 English and 71 German verses to report. I wonder if I have memorized enough for a German-English Testament. My parents are well. Come and see us sometime. Best wishes to all.
Fannie L. Yoder.

Kalona, Iowa, August 1, 1922. With yesterday's mail appeared Herold der Wahrheit, No. 16, one day ahead of time, bringing with it belated matter of the Junior Department which was intended for No. 15, as well as that which was intended for No. 16. The same thing had occurred in No. 13, which brought the belated matter of No. 12, as well as the matter intended for No. 13.

One reason of this lateness is that the publishers made a slight change in the program, of which I was not informed. Formerly they wanted the matter in hand 6 days before the paper was to appear. The matter was to appear at least the day before, in the office. But the paper generally appeared a few days late, so they changed these six days to ten days. So that the copy for the paper which is to reach the susbcribers on the 15th of the month should arrive at Scottdale on the fifth of the month. I did not know of this change. This is one reason of my lateness. Other reasons I will not try to explain. Will however gladly comply with the new ruling of matters. Our Juniors can however not expect their letters to appear in print sooner that 18 days after they mail them to me, and in some cases it may go a month, or possibly a few days longer yet.
Uncle Jake.

Bennett's Switch, Ind. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I have learned 48 verses in German. How many more verses must I learn to get a songbook? I got the Testament you sent me, and I thank you very much for the same. The weather is

pretty warm these days. Will close with best wishes to all.

Sylvia Helmuth.

(I now owe you 55 cents and the desired Book costs 60 cents. Uncle Jake.)

Plain City, Ohio, July 10. Dear Uncle Jake and all the Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I have not written for the Herold for a long time, but I still like to read it. I like the little Prayerbook fine, which you sent me last summer. I have memorized 12 verses from it. Of course these are German verses because the book is German. If I have learned enough, you may send me one of those ten cent books, please? We have German Sunday school every second Sunday, and I go whenever I can. I missed one Sunday this summer. Well I must close for this time, wishing God's richest blessings to all.

Anna Kauffman.

Nappanee, Ind., July 7. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I want to write a few lines for your welcome little paper. I enjoy reading the Junior Letters it contains. I memorized the 70th Psalm in English. I would like to have a German prayerbook, and would like to know what it costs. We had a good shower of rain today. We are all well at present. Best wishes to all. Katie J. Hochstetler.

(The little children's Prayerbook, and the Amstutz Prayerbook cost 25 cents each; the Christenpflicht costs 50 cents. The Bear Songbook costs 60 cents. The Guengerich (G) Songbook costs 65 cents. These are all German books.)

Greentown, Ind., July 10. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—We are enjoying good health. I have learned some verses. They are: 27th Psalm, in English; the Lord's Prayer in German and English; John 3:16 in German and English; and the books of the New Testament in German and English, also the books of the Old Testament in English. The fifth chapter of Matthew from the fourth to the eleventh verse, in German and English; and 69 others besides. Have I enough to get a German and English Testament? If so please send me one. I will close with best wishes to all. Fannie L. Yoder.

(Dear Fannie:—From the way you enumerate your verses, I am unable to add up the exact number of verses you have. So please excuse me if I kindly ask you to write me a personal letter, and state the exact number of German and English verses, and if they were Bible verses or verses of songs? Uncle Jake.)

RUSSELLISM AND OTHER HERESIES

Why do you believe Russell, and despise the pure doctrine of Christ? I despise and condemn the very doctrine that Russell has to deceive the the very elect, and how he creeps into the churches, and how he has pulled the veil of blindness over the eyes of the so-called Christian professors, and with shame I must say that Russell has his books in some of the so-called Amish Mennonite houses.

Some time ago I was visiting some of our own church members who had the book called "Millions Now Living Will Never Die."

Dear church members, if you belong to the Bride of Christ, and if there are any that don't want to belong to Christ's saints, let them take warning to what the Word of God saith.

If any man preach any other gospel, let him be accursed. And Paul saith, "If I yet pleased men, I should not be the servant of Christ. For I neither received it of man, neither was I taught it, but by the revelation of Jesus Christ" (Gal. 1:9-12).

"If there come any unto you, and bring not this doctrine, receive him not into your houses, neither bid him God speed" (II Jno. 10,11).

Dear church members, you know always those people that doubt the Holy Scriptures will lead Jesus' lambs astray. Yes, every time; for they are natural, and can not receive the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him; neither can he know them, because they are spiritually discerned. (I Cor. 2:14.)

But these speak evil of those things which they know not, but what they know naturally, as brute beasts, in those things they corrupt themselves.

Raging waves of the sea, foaming out their own shame; wandering stars, to whom is reserved the blackness of darkness forever. Jude verses 10-13. Please read the whole chapter.

This is the doom of the unbeliever, and whosoever loveth a lie, and maketh a lie. Rev. 22:15.

Dear church members, if I don't believe that there is a hell for the ungodly and sinners, then will I also not believe the rest of the Bible, as does the Russellite. And if I believe Russellism then will I also have his book in my house and continue believing a lie as do some of the so-called Christian workers.

Be not deceived, read II Pet. 2

Those people that have not fully repented of their sins, or don't want to give their will for God's will, are afraid of the eternal fires, for they know according to Scripture that there is a hell that burneth with fire and brimstone for ever and ever. See God's words. Rev. 20:10; 19:20; 21:8.

Dear church members, do you believe Pastor Russell more than God, or the prophet Isaiah? If you do, I will not, but will preach against his doctrine as long as God will let me live, unless I should also be led astray with this deceptive doctrine. But I pray God, that He will lead us all to the true light that now shineth which is Jesus Christ, our Savior, who laid the foundation, which other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ. (I Cor. 3:11.)

Hear what the great prophet Isaiah saith: "Who among us shall dwell with the devouring fire? who among us shall dwell with everlasting burnings"? (Isa. 33:14.)

If you dwell with the everlasting burnings, whosoever he be of you, then it shall be hereafter, and according to Mark 9:42-49, and then you will believe that God is true, and Russellism a lie which I say is a doctrine for the blind, but not for those according to Rom. 8:1. Take warning. Matt. 25:46.

The breath of the Lord, like a stream of brimstone, doth kindle the place of hell where the ungodly must appear. Isa. 30:33. See Isa. 14:9.

Dear church members read Ezek. 32 chapter; there you can see those who have already gone to the place that Russell says does not exist. Jude, verses 6 and 7. Here you can see for yourselves.

Woe be unto the pastors that destroy and scatter the sheep of my pasture! saith the Lord. Jer. 23:1.

See Job 21:30. That the wicked is reserved to the day of destruction. They shall be brought forth to the day of wrath. See Jude 6 and 7. Reserved means, set aside for future or special use.

God saith in His Word that they shall be tormented day and night for ever and ever, and shall gnaw their tongues for pain, where the fire shall not cease and the worm never dieth with everlasting fire and brimstone.

Dear church members, what I mean by church members is this: we have the two classes, some who truly are church members, where the other class say they are and do not the will of Christ. Jesus saith, They who say, Here is Christ, follow them not, and believe them not, if you cannot endure the sound and perfect doctrine of Christ in this world, how shall you

endure the wrath of God in eternity?

We can prove an infidel, inside of ten minutes, also the Russellite with his doctrine, that they are using the Bible to deceive the very elect. Listen: I'll leave it to anyone if a man isn't beside himself to write and lecture for all these years against a thing that has nothing whatever in it.

Take the Russell books that are contrary to Scripture and burn them, brethren and sisters, the quicker the better.

With love to all this letter is written. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all, forever.

Enis B. Stoltzfus,
Bird-in-hand, Pa.

A SOCIETY NEWS CLIPPING FROM THE POPULAR PRESS —COMMENTS AND TREATISE BY A BROTHER

Paris Art Models Discard Clothing in Annual Ball—3000 Students Hold All-Night Revel in Latin Quarter

Paris, June 10.—The host of Americans now crowding the French capital saw that Paris of traditional gayety in the full madness of its most abandoned revel—the Quat'z Arts Ball—the art students' annual bacchanal.

Three thousand students, with their models, or other chosen feminine companions, swarmed through the boulevards and cafes Thursday in the exotic colors of India of a thousand years before Christ, and in one of the most untrammeled fetes of recent years faithfully reproduced for twelve hours barbaric and pagan civilizations of the period.

The Quat'z' Arts ball, a spectacle which begins at 3 o'clock in the afternoon in the ateliers of the Latin Quarter and continues throughout the night in a wild frenzy, ending in dances and street processions the following morning, does not defy description, but the facts would hardly permit of publication. To the imaginative reader it must suffice to say that of more than a thousand women who join in this Saturnalia two-thirds are nude, which is not an accident, but part of the program. Most of them in the main are well-formed women chosen in a beauty contest.—Public Ledger.

"What is civilization coming to? Yet, people tell us the world is getting better. You can't prove anything by Paris."

The limit has been reached. We have often been told that the world gets its fashions from Paris, and Paris from the Devil. In all human history who ever heard of people professing to be civilized stooping to such unspeakably wicked, vile, filthy, whorish lewdness?

Think of it! Well toward a thousand naked women escorted by as many lust-crazed young men, parading thru the streets of a city in broad daylight, **unashamed.** For several years the fashionable woman's dress has been growing more and more flimsy and shorter at both ends until now the ends have met, with the result of no dress at all. This happened in the fashion center of the world.

Paris is the head of the fashion beast: the other cities and nations which follow are the body, and the churches which profess Jesus Christ, and yet are guilty of following in the wake of this beast are the tail, and from what my own eyes have seen I must greatly fear that many members in the various branches of the **Mennonite** Church are a part of the tail of this hellish dragon, called fashion.

If any one thinks this is judging, let us remember that Jesus said, "by the fruit **ye shall know** the tree." I have been told that the present day styles of women's attire are designed by harlots, and the styles themselves are an evidence of such an origin.

And all who wear those knee-length skirts and nude chest waists freely advertise themselves for harlotry, whether they mean to do so or not; the sign is out. It is sickening to see thruout the country, such utter foolishness and lewd sensuality displayed by the average young woman.

But it is absolutely distressing beyond consolation to behold such of like faith with ourselves trample under foot the restrictions of God's Word and His Church, and become one with the world in this abominable sin. "Come ye out from among them, and be ye separate, and touch not the unclean thing." "Be not conformed to this world, but be ye transformed, by the renewing of your mind."

No intelligent young woman can appear in the presence of young men in such indecent attire without at the same time being conscious of unduly and illegitimately exposing her person to their gaze, thereby endangering her own safety, and defiling her own conscience, and inflaming the passions, and exciting the lusts of those men in whose presence she happens to be, thereby casting a snare and a temptation of the Devil before them to their ruin.

What could cause a woman with a sound mind to undress and parade the streets aside from an immoral, corrupt, lustful heart? Now they come with trousers which stop short of the knees, and socks so short that they fail to meet, thereby displaying several inches of uncovered knee, which is not an accident, or incidental, but lewdly intentional.

Some sisters of our nonresistant faiths, our own faith included, have followed to the extent of the seminude waist, and the knee length skirt. Will they go **still farther?**

The whoremongers and fashion-faddists of the world have united to legalize and respectable-ize wholesale whoredom, by creating the present day feminine fashions, and they are universally accepted. Dare we contemplate what the next generation will be like? In a recent friendly conversation with a Catholic, whom I esteem for his gentlemanly courtesy (not for his faith) in discussing and denouncing those illicit styles, made the following statement: "We (Americans) are going back to paganism just as fast as we can possibly go." Rather a startling statement from such a source, is it not? Yet we have those within the nonresistant ranks who are beginning to accept the "doctrine of devils" theory that man came by the process of evolution, hence is evolving, progressing, instead of sinking in retrogression as the Bible states. One reason why this heresy finds such ready acceptance is because it denies the Genesis account of the creation, thereby denying existence of the soul, hence also the conscience, thus throwing down the bars of restraint and allowing the passions and lusts of the flesh full sway, and this under the cloak of respectability, according to the world's standard of judging. Utter corruption in the heart is the cause and the fashions are the effect. I know that this does not decorate these pages, but we are not seeking to entertain, but to warn and instruct. When God sent the prophets to the children of Israel he commanded them to rebuke the Israelites for their sins, and their two foremost sins were worshiping idols, and fornication. The prophets could not always use delicate language to rebuke, warn and instruct this rebellious generation. See Isa. 3; Ezek. 5,6,7 and 16th chapters. Read them. When once conditions among us are such as to make such articles as this unnecessary we will gladly quit writing such, **but not till then.**

"Turn ye, turn ye from your evil ways; for why will ye die, O house of Israel." (Ezek. 33:11.)

A Brother.

ANOTHER CLIPPING

Comments on The Unthinking and Servile Dependence of Fashion Devotees by Hepsy Neff in Household Columns, National Stockman and Farmer.

There are some fruits that are worth while even when they can only be secured by the help of stout gloves. Indeed, one who would invade a blackberry bramble almost needs a complete coat of mail. And yet the fruit makes a valuable contribution to human needs. A wise father actually makes, for his children, opportunities of choice suited to their growing mentality. Many things in life show a tender solicitude by our heavenly Father. Those of us who have seen our children grow into manhood and womanhood find no greater joy than when our own bravely choose high aims and steadily fight their way through whatever difficulties lie along the road. For all of us, young and old, every day is full of choices between the good and the bad—or even the less good. A tree is strong and beautiful when all of its needs are met, though its choices are only its obedience to the laws of its being. Some time we shall see more clearly how lopsided and crooked we are, because we dodge things and let other people do our thinking for us.

Nose Rings Next?

By this time our younger readers are saying, "What has all this to do with fashions?" Well, a fashion of any kind is a thing to choose or let alone; and the things you choose go to make the sort of person you really are, not what you look like. In fact, our choices go to make the sort of persons a whole family may be. * * * * The ankle-length skirts of a few years ago were welcomed by all women and brought universal praise from men. The present extremely short skirts are almost equally condemned, as lacking in both beauty and common sense. This fashion was created in Paris, and from the same source we are hearing that long skirts are soon to return. Plainly a large number of women are letting some one else do their thinking for them, which seems like saying, "We women have no choice in the matter. We must follow the fashions." The Zulu women hang rings in their noses for the same reason that many of our women hang rings in their ears. Shall we have those rings next? * * * * *

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for May, June, and July, 1922

Treasury overdrawn May 1 1922	$100.51
May 1 Our home cong. Md. and Pa.	28.42
June 10 Lewis Co. cong. N. Y.	25.00
June 10 A Sister, Ind.	1.00
June 10 A Sister, Ind	50
June 16 A Brother Ohio	1.50
June 29, A Sister, Md.	5 00
June 29 Wm. Wright Grantsville, Md.	5.00
July 6, Townline and Griner cong. Ind.	50.00
July 8 Returned from an overpaid butter bill	1.92
July 10 Lewis Co. N. Y. cong.	100.00
July 11 A Sister Ont.	10.00
July 15 Townline and Griner cong. Ind.	80.00
July 17 Brothers and Sisters W. Va.	25.00
July 26, A Sister, Md.	5.00
Total donations	$338 34

Allowances for Children in Home on Support

Lehman child	$10.00
Johnson children	18.00
Gray children	14.00
Schoonover child	30.00
Fields baby	4.00
Dellinger child	8.00
Shriver children	25.00

Norris child	20.00
Grandstaff child	10.00
Leith children	12.00
Kuhns children	66.00
Fletcher child	18.00
Turney children	28.00
Drennings child	7.00
Englehart children	11.50
Haws and Puffinburg child	14.00
Total allowances	$295.50

Expenditures

Flour and Feed	$106.05
Groceries	45.35
Hardware	19.45
Electric light and power service	32.12
Stationery	15.20
Gas and oil	12.95
Freight	16.08
Pump and pump rods	13.95
Dry goods	40.42
Children's cribs	23.00
Dr. Davis, for professional service	49.50
Butter	99 45
Fertilizer	17.32
Incidentals	8.77
Veal	2.25
Medical Necessities	3.35
Total Expenditures	$505.21

Summary

Expenditures	$505.21
Treasury overdrawn May 1, 1922	100.51
Total	605.72
Donations	338.34
Allowances	295.50
Bal. on hand Aug. 1, 1922	28.12

Report of Building Fund for New Addition

Bal. due as in former report	$815.26
July 10, Lewis Co. N. Y. Cong.	200.00
Bal. due on Building Fund Aug. 1, 1922	$615.26

Provisions donated by surrounding community and congregations were as follows: Canned fruit and garden vegetables, tomatoes, potatoes, milk, butter-milk, butter, apple-butter, cherry-butter, cherries, apples, huckleberries, eggs, chicken, beef maple syrup, ice cream and cookies, also clothes.

As the dried fruit of former years is about all used, we wish all who have more than they wish to put up for their own use would not forget the children here; we are not sending out jars this year, except in our own community on account of the loss and cost of shipping and we can very well use the dried fruits and vegetables; anything you wish to send will be very gratefully accepted.

Labor was donated by the following: Sisters Mary Byler, Wilma Eichorn, Leona Fink, and Sadie Yoder, and Brother Amos Jutzi, Ont.

Since our last report we admitted 18 children, two of these had been put in homes for the summer, one on trial, and come back again; 7 are children that are to be committed to the Home, and 8 on support; six children on support were taken home by their parents and one boy 10 years old, was taken on trial in the home of William R. Wright, Grantsville, Md.

On Tuesday night, July 25, we had quite a surprise, when about midnight, one of the workers was awakened by hearing an infant cry and on rising saw a car leaving the Home grounds and entering the county road. The workers, entering the hall of the second story, found the baby on the floor and at once went to the other workers who upon investigation could find no one, but found a jar of condensed milk on the stairway. The child was cared for and promptly reported to the State's Attorney of the county; but three days later we received a letter from the mother of the child, desiring that we find a home for it, and to our regret she is a widow who has had three children here on support for about a year; she laments and confesses her sin. What the authorities will do, we do not yet know.

Little Evelyn Dellinger, the crippled girl is spending a month at the Home, for a vacation supported by the Sisters of Charity.

Our family of children for the last quarter has been numbering between 65 and 70; at this writing is reduced to 65, all usually well and happy, for which we are very thankful.

We have 45 boys; of these 21 are committed to the Home, ranging in ages from 2 to 13 years; and 20 girls; of these 4 are committed, aged 8 and 12 years; in this number of 65 there are four boys and three girls which are expected to be committed. So we again wish to call your attention to the fact that a goodly number of these children are bright and healthy and many of them would be glad to be placed in a home on a farm. Who is willing to open heart and home and receive one such little one in His name? Wishing you all the guidance of God's Holy Spirit and asking an interest in your prayers,

We remain in His service,

The Workers.

THE CHRISTIAN ATTIRE

By H. C. Early, in Gospel Messenger, of Dec. 2, 1899.

Things are right or wrong according to the "eternal nature and reason" of things. The fitness of things depends on the "eternal order," made so by the eternal law of right and wrong. The Bible is God's eternal law on right and wrong. When, therefore, the Bible states a thing as right or wrong, whether we can see the "nature and reason" or the question or not, we know it is so, for the reason that the Bible says so.

In I Tim. 2:9, 10 we have the following: "That women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with braided hair, or gold, or pearls, or costly array; but (which becometh woman professing godliness) with good works." In I Peter 3:3, 4 we have much the same, only it is more explicit in telling what real adornment or ornamentation is: "Let it be the hidden man of the heart,..... even the ornament of a meek and quiet spirit." This teaching is in the most express language and applies to men as well as to women, for in Jesus there is neither male nor female. Gal. 3:28. It is one application of the principle of non-conformity to the world. Paul wrote, "And be not conformed to this world." Rom. 12:2.

Now, the thing taught as Christian attire, or bodily adornment, is "modest apparel," against "braided hair, or gold, or pearls, or costly array," or the "putting on of apparel." Not only "modest apparel" but modest spirit, an exceedingly modest spirit, "with shamefacedness and sobriety." "Charity vaunteth not itself, is not puffed up." I Cor: 13:4. The outer is expected to reflect the inner. Immodest dress, therefore, sets the Christian at war with himself, putting outer conditions in deadly opposition to the spirit. The modest spirit must be exceedingly uncomfortable under the immodest dress. In adornment there must be fitness, agreement, to make it adornment. Let it be such as "becometh women professing godliness." What agreement is there between "shamefacedness and sobriety" on the one hand, and "braided hair, or gold, or pearls, or costly array, or the putting on of apparel," or plumes or dead birds on the other? Bright feathers are beautiful on birds, because there is agreement between the feather and the bird. But God set man apart from the feathered tribes. Adornment is the lower appropriating to itself the higher. Christian adornment is "the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price." Let this ornament abound, and there'll be little trouble about the dress. It is in the absence of this spirit that the trouble comes.

The word "modest" means, "restrained within due limits of propriety or decency."—Webster. Modest dress is restrained within the bound of Christian spirit. Dress, which in quality, color or shape, excites carnality, appeals to the lusts of the flesh, is immodest. Christianity is thoroughly unostentatious.

Comfort, neatness and economy, the essential points in dress, ought to control in the matter. Undue compression of the body, with parts exposed that nature requires to be covered, is only a violation of comfort; it is a sin against "decency and order." God made the body as the house of the soul and temple of the Holy Ghost, and he intends that it shall be honored as such with the unmistakable marks of "shamefacedness and sobriety." Desecrate it not with the gewgaw of fashion, the immodest things of "braided hair, or gold, or pearls, or costly array," on the one hand, or slovenliness on the other hand. Christians should be models of neatness and economy, showing the highest order of taste and the right use of money. Slovenliness in dress and filthiness of person have been fruitful sources of disgust to observant outsiders.

Fashion is stern in her exactings, robbing God and man of time and talent and money to feed pride and vanity and lust, and her subjects dare not complain. Count just the time used in tearing garments to pieces and making them over, as changes in fashion come and go, and what a wonderful account it makes. Take the money wasted in unnecessary and immodest dressing and put it to the work of the church and the relief of suffering and distress, and how many glad hearts it makes and what a wonderful account it rolls up against the day of judgment. Then, on the other hand, consider the result as this tremendous amount of money is squandered in pampering vanity for judgment and hell. It's a sad picture, but it had better be seen now than later.

Another view of the subject for a moment. Can plain dressing be maintained in practice in the church body without a form of dress, an approximate form at least? If it can be done, we ought to find an example somewhere. I am frank to confess that I don't know of any. It is a fact that all Protestant churches say that Christians are to be plain, and their ministers preach strong sermons against pride, but they will not draw any line, they will not define and say how pride manifests itself and what it is, and you see the result. In every one of these churches, however good their purpose, you find the immodest things named in the Book—"gold, pearls, costly array," etc. If other good people fail in this point without the help of a form, can we reasonably expect to succeed without it? Consider.

Of course it must be understood that the "form" is only a means to the end, not the end itself. It is simply a help in maintaining the principle of plainness and simplicity. It is fatal to accept the means as the end in view, and this is a blunder easily made. It is true that there are men who measure well in dress and shamefully scant in other respects, while, on the other hand, it is difficult to find one well developed in Christian character whose dress is not modest. The goat may appear a sheep, but the sheep a goat, never. * * * * *

A SIGNIFICANT CONTRAST

Figures often lie; but in the main they can be taken as straws to tell which way the wind blows. Within the last five years the Southern Baptists, who adhere to the leading essentials of the Gospel in the preaching and teaching for more closely than their Northern brethren where the liberal theology has made great

inroads in many of their colleges and seminaries, have gained 20 per cent. in membership. In the same years the Northern Baptists have lost 20 per cent. The contrasts is not without significance. Some of the ablest preachers in the South are Baptists. In their institutions and churches the missionary fires have been kept burning brightly. But connected with this, and as being its real source and inspiration, is their loyalty to the faith of the Scriptures as Baptists interpret it. Their preachers are not in doubt as to what they believe, and as a rule they preach with conviction and in no uncertain terms. The same cannot be said of many of their brethren in the North, where teachers in some of their schools give every evidence of having turned away from the faith once for all delivered to the saints. A doubting, questioning church is a losing church. Doubt cramps energy; belief alone is power. A Gospel that changes from generation to generation is not such as seeking, anxious souls care to build on. The Lutheran.

WHAT THINK YE OF CHRIST

Jesus challenges the attention of the world by his many-sidedness. He meets the needs of all classes and conditions of men. As deep answereth unto deep, so does he respond to the movings of each soul of man.

Call the roll of the world's workers and ask, "What think ye of Christ?" Their answers amaze us by their revelation of the many-sidedness of Christ.

To the artist he is One Altogether Lovely.

To the architect he is the Chief Corner Stone.

To the astronomer he is the Sun of Righteousness.

To the baker he is the living Bread.

To the banker he is the Hidden Treasure.

To the biologist he is the Life.

To the builder he is the Sure Foundation.

To the carpenter he is the Door.

To the doctor he is the Great Physician.

To the educator he is the Great Teacher.

To the farmer he is the Sower, and the Lord of Harvest.

To the florist he is the Rose of Sharon, and the Lily of the Valley.

To the geologist he is the Rock of Ages.

To the horticulturist he is the True Vine.

To the judge he is the Righteous Judge, the Judge of all men.

To the jeweler he is the Pearl of Great Price.

To the lawyer he is the Counselor, the Law-giver, the Advocate.

To the newspaper man he is the Good Tidings of Great Joy.

To the philanthropist he is the Unspeakable Gift.

To the philosopher he is the Wisdom of God.

To the preacher he is the Word of God.

To the railroad man he is the New and Living Way.

To the sculptor he is the Living Stone.

To the servant he is a good Master.

To the statesman he is the Desire of all Nations.

To the student he is the Incarnate Truth.

To the theologian he is the Author and Finisher of our Faith.

To the toiler he is the giver of Rest.

To the sinner he is the lamb of God who taketh away the sin of the World.

To the Christian he is the Son of the Living God, the Savior, Redeemer, and Lord.

What is he to you?—Sel.

"Listen to the voice of Jesus when He knocks at the door of your heart, do not turn Him away; He may be speaking for the last time."

SAVING HIS BOOTS

A New York reporter had an extremely good time recently writing up the story of a man who had gone to sleep, drunk, upon the trolley tracks of upper Broadway, taking great care to put his new shoes out of harm's way but allowing his head to rest on the rail. The fender of an approaching car threw him from the tracks, inflicting a great scalp wound. His shoes, however, were altogether uninjured.

We can think of no greater folly than the attempt to put one's shoes out of danger, disregarding altogether the safety of one's head. But, after all, do we not, every day, see people doing things equally absurd? What about proving for the safety and pleasure of the body with utter disregard for the soul? We plan to have seventy years of pleasure and prosperity, while the preparation for eternity is neglected. We plan to protect the trifling things we have accumulated here, jewels, money, houses, land, and take no care to protect the immortal. Is that saner than the sleepy mutterings of a drunken man: "I will save my new shoes. Never mind my head."—Good Tidings.

SECRETARY TREASURER'S REPORT OF THE STANDING OF THE HEROLD DER WAHRHEIT SUBSCRIPTIONS, MAY 30, 1922.

(This Report was sent in to be published June 15, or July first, but was either lost or mislaid and was not published.)

By actual count there are at present sent out from Scottdale each issue 1533 copies of the Herold der Wahrheit, and the following is the way the labels of them stand: 11 show 1914; 6 show 1915; 9 show 1916; 4 show 1917; 7 show 1918; 45 show 1919; 133 show 1920; 182 show 1921; 353 show 1922; 710 show 1923; 62 show 1924; 10 show 1925; 1 shows 1926.

This Sehedule shows that about 840, about 107 over half of the subscribers had paid their subscriptions by May 20. The terms are, payable in advance. We must pay the printing bill every month. Sometimes before this we had to advance money to meet the Printing bills.

37 or 2½% are back 4 years or more compared with 6⅔% Two years ago.

360 or 23½% are back 1 to 3 years compared with 21½% Two years ago.

353 or 23% are back since New Year compared with 30% Two years ago.

710 or 46¼% are paid to 1923 compared with 39% Two years ago.

73 or 4¾% are paid to 1924 and over compared with 2⅝% Two years ago.

So we see by the above that the condition of the list is a little better than it was two years ago, but the number of subscribers is practically the same, there having been in the past year and a half 273 discontinuals and 278 new subscribers. Only a gain of 5 instead of 278.

Elmer G. Swartzendruber, Secy-Treas.

The above report is published to the Herold readers can see how the Subscription of the Herold stands at this time. Many more subscribers are needed to make the paper fully selfsupporting and have a little gain.

If all the arrearages were paid up, the financial condition would be much better. Dear Brethren! All please do your best to bring your accounts and credits up to date; it is only a small amount to each individual, but altogether it will make a little sum, which to us would be a great help.

Yours with best wishes and God's blessings. The Manager, S. D. G.

BE STRONG

By Maltbie D. Babcock

Be strong!
We are not here to play—to dream, to drift.
We have hard work to do and loads to lift.
Shun not the struggle—face it; 'tis God's gift.

Be strong!
Say not the days are evil. Who's to blame?
And fold the hands and acquiesce—O shame!
Stand up, speak out, and bravely, in God's name.

Be strong!
It matters not how deep intrenched the wrong,
How hard the battle goes, the day how long;
Faint not—fight on! Tomorrow comes the song.

CORRECTIONS

In last issue of the Herold, the following errors appeared in type, which in our estimation are of too great moment to be passed by without correction: In the death notice of Simon Wagler, the sur-name was given as Hagler: In the Editorial notes to the selected article—An Unexpected Listener—one of the paragraphs near the end is ended with a line from the next paragraph and the question thus begun with: "but did closing the door bar," ends with a meaningless word group, whereas, it was intended to ask whether closing the door barred out God's knowledge of the matter. And between the selected article from **Forward** and the editorial notes was sandwiched **a filler** from Lippincott's, which failed to serve design or sense, where located.

And at the close of the editorial note appeal In the Twelfth Hour, it should read "no abbreviated Bibles should thus be placed into Austria by associations with the prefix title Christian."

This warning was considered in order because associations called **Christian** evidently were active in issuing and introducing **shorter or abbreviated** Bibles.

There is a haste, a precipitancy, in the movements of the young which not infrequently involves in ruin the fairest prospects of success in life. The apostle Paul, who had seen more of life than his young disciple, Timothy, knew this, and urged him to meditate upon things pure and excellent, that his profiting might appear to all. The same caution is needed by the young men of the present age; and unless they heed it, they will place in jeopardy the dearest interests which they cherish. But few of the sins of youth are committed deliberately. The young man does not often deliberately and thoughtfully strike the blow which commits him to the dungeon or brings him to the scaffold; he does not deliberately enter into schemes to ruin others, by involving them in pecuniary or moral embarrassment; he does not often willfully and maliciously enter any path of crime. But ere he is aware, he is drawn step by step, to such a distance from the path of virtue that the passage of return is hedged up, the way rendered impassable, and he goes on to end maliciously and designingly what he commenced thoughtlessly.—D. C. Eddy.

A gentleman in India, as he was searching for a book, felt a pain in his finger like a quick prick of a pin. He took little notice of it at the time but soon his arm began to swell and in a short time he died. A small, but deadly serpent was afterward found among the books.

There are many who receive in a bad book a wound, that may seem slight, but proves fatal to the soul. Be careful what you read.—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. September 1922. No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Fußwaschung.

Ein Beispiel hab' ich euch gegeben,
Mit dem, daß ich die Füß' euch wusch.
Ihr müsset dem nicht widerstreben!
Aus Liebe tuts, nicht aus Verdruß
Gebeugt und klein, ging ich voran,
So tut, wie ich euch hab' getan!

O steig herab von deinen Höhen,
Und beuge dich bis in den Staub!
Du darfst nicht stolz noch aufrecht stehen,
O beug die Knie wie auch das Haupt,
Und gürte dich — wasch mit der Hand
Des Bruders Füß' als Liebespfand!

Nicht um den Unflat abzuwaschen
Geschieht hier diese Zermonie.
Nein, hier soll es der Glaube fassen,
Was Jesus lehret spät und früh.
Acht höher deinen Bruder hier!
Wenn du das kannst, so dienst du mir.

Auch übe dich so im Vermahnen
Gebeugt und klein und im Gebet!
Schau' hin nach der Märtyrer Fahnen
Wie sie im Geiste hier gesät.
Durch Demut, Trübsal, Kampf und Streit
Erlangten sie die Seligkeit.

Komm Bruder, komm, reich her die Füße,
Denn wir sind ja mit Gott versöhnt.
Drum ist uns Jesu Lehr' auch süße.
Ob uns die Welt auch drüber höh'nt.
Reich her die Füß, Herz, Hand und Kuß!
Das ist für unsre Seel Genuß.

Es kann zwar die Vernunft nicht fassen,
Was dieses wohl bedeuten soll.
Doch ach, das wollen wir jetzt lassen,
Es tut ja unsrer Seele wohl.
Dem, der da glaubt und Liebe übt,
Und nicht betrübet, der ihn liebt.

Drum hört, Geschwister, hört es alle,
Was Jesus uns hat vorgestellt!
Er sagt, ihr g'hört ja zu der Zahle,
Die ich erlös't hab von der Welt.
Drum doch euch hier im Glauben üb't
Und euch einander herzlich liebt!

Editorielles.

Heute ist Freitag, der 18. August, die Witterung ist schön und warm und sehr gut geeignet um das Korn zur Vollkommenheit zu bringen.

Schon wieder ist die Zeit da um die Editoriellen zu schreiben und das Copy einsenden für Herold No. 17, No. 16 ist noch nicht angekommen, sollte doch schon hier sein vielleicht kommt er heute.

In dieser Nummer bringen wir eine Anzahl originale Artikel einige kurz und einige ziemlich lang, der längere mit der Ueberschrift: „Neue Waffen um neue Feinde zu dämpfen, und alte Gebräuche."

Derselbe handelt von einer Anzahl verschiedener Punkte und Sachen die mit Aufmerksamkeit gelesen werden sollten. Diejenigen wo ganz frei sind von solchen Sachen, die können froh und dankbar sein, und sich hüten daß sie nicht mit der Zeit auch mit unnützen Dingen gefesselt werden mögen; und solche die wo nicht frei sind von irgend solchen Untugenden, die sollten sich frei machen mit Erkenntniß und Bekenntniß, und sich künftig frei halten mit der Hilf des Herrn und einem festen Vorsatz ihm getreu zu leben und dienen durch seine Gnade die allen Men-

schen frei angeboten ist; wir brauchen sie nur annehmen und gebrauchen, dann wird des Herrn Segen folgen.

Wir bringen auch eine Anzahl Berichte und Nachrichten von den Notleidenden in Deutschland und Rußland, die in so großer Not waren und noch sind; und wie sie dankbar sind für die Gaben die ihnen zugesandt wurde von den Glaubensgenossen in Amerika.

Ihr könnt die Nachrichten und Briefe selbst lesen. Ich mache mir darauf aufmerksam wie die Leute so herzlich dankbar sind für die Mittel die ihnen zu Teil wurden von den Gaben die in Amerika gesammelt wurden und ihnen zugesandt und ausgeteilt durch die Committees die dort angestellt wurden die Gaben auszuteilen je nachdem sie in Not waren. Ja, sie waren alle in Not, doch ein Teil schlimmer als andere.

Eine Anzahl dankes Briefe wurden mir zugesandt direct vom Ausland, und andere wurden mir gesandt von Scottdale, Pa. um in dem Herold zu veröffentlichen. So können die Herold Leser sehen, daß der Herold durch seine Dienstwilligkeit auch etwas gutes getan hat, indem daß er seine Spalten darbot um die Not Bedürfnisse bekannt zu machen, und dadurch haben schon viele Brüder und Schwestern Gaben an den Herold gesandt mit der bitte dieselben weiter zu senden wo die Not am größten sein mag. Wir haben solches gerne getan, und tun es immer noch gerne. Wir sind jetzt in der besten Lage die Gaben zu befördern nach Wunsch wo sie hin sollen. Etliche mal des Monats sende ich Gaben wenn sie einkommen, laßt sie nur kommen.

Die letzten zwei Wochen her waren Besuchsfreunde in unserer Mitte vom Osten, Joseph Hochstetler und Weib von Kokomo, Ind., Prediger Noah Miller von Topeka, Ind. und Martin Bär und Pit Schrock von Fulton Co. Ohio. Diese alle haben bei der Redaction des Herolds vorgesprochen, dank dafür, kommet mal wieder, wir sind froh für Besuch.

Vier Uhr, P. M. Die heutige Post kam, aber sie brachte kein Herold. (Bemerkung der Drucker: No 16 des „Herold der Wahrheit" wurde Freitag den 11. August der Post zur Beförderung übergeben).

Ein Wort der Aufmerksamkeit an alle Herold Unterschreiber: Dieweil Bruder Elmer G Schwarzendruber, Secretär - Treasurer von der Publications Behörde wünscht von selbigem erlöst zu sein, so ist es notwendig ein andern Mann anstellen an seinen Platz in der nahen Zukunft. So hat Bruder Thomas H. Miller bei Kalona, Jowa, verwilligt die Stelle als Sec-Treas. zu übernehmen so bald als er durch die Publ Board angestellt ist Die Zeit ist bestimmt auf den 16. September daß die Board sich versammelt um diese Anstellung zu bestätigen, und andere Geschäfte zu verrichten die vorkommen mögen.

So sind alle Herold Abonnenten gebeten ihre Subscriptionen und Erneuerungen, so wie Adresse-Veränderungen an Thomas H. Miller, Kalona, Jowa, senden, nach dem 16, September, 1922. Auch alle Money Orders, Checks und Drafts sollen bezahlbar sein zu ihm Diese Notiz und Bekanntmachung ist auch im englischen Teil des Herolds, doch mehr ausführlich. Man beobachte dieselben pünktlich.

Gottes Fürsorge.

Sollte der Gott, der die große Weltgeschichte lenkt, sich auch um jedes einzelne Menschen leben kümmern. Ja, es gibt eine persönliche Fürsorge Gottes für jeden einzelnen. Es ist wahr, was Jesus sagt, daß kein Haar von unserem Haupte fällt ohne unseres Vaters Willen. Wie Gott das macht, daß Er das Große bedenkt und doch zugleich das Kleine lenkt, daß er alles nach festen Gesetzen geschehen läßt und doch zugleich mit Weisheit und Güte jedes Menschenleben führt, das verstehen wir wohl nicht. „Solche Erkenntnis ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann es nicht begreifen." Aber ein Gott, den wir begreifen könnten, wäre auch kein Gott mehr.

Die Prediger.

Es besteht ein großer Unterschied, zwischen einem Prediger der das Wort Got-

tes in der Kraft und Beweisung des h. Geistes verkündigt und Einem, der sich auf seine eigene Weisheit und Kraft stützt. Letzterer mag gelehrt und mächtig in der Rede sein; er mag die Gefühle rühren, Begeisterung und Sensation hervorrufen; aber die Früchte von seiner Arbeit werden nicht groß, nicht bleibend sein. „Was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zunichte mache was stark ist." Die Geschichte der Christlichen Kirche, beweist dies über und über. Die höchste Gabe, ist die Gabe des heiligen Geistes, nicht die Geistes oder Verstandesgaben. Diese werden erst wertvoll und wirkungskräftig in Sachen des Reiches Gottes, wenn sie in den Dienst des heiligen Geistes gestellt und demselben untergeordnet sind. Wie leicht geschieht es, daß eigene Kraft, eigenes Selbstinteresse, Selbstruhm, Selbstverherrlichung und Selbstglänzenwollen, Fürsten von Rednern gefangen nehmen. Da fehlt es dann an der rechten Basis und das darauf errichtete Gebäude zerfällt mit der Zeit.

Die Christen.

Die Christen haben einen hohen Beruf in der Welt. Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt" — „das Salz der Erde." Wo es am Christentum, am christlichen Geist und Früchten fehlt, da herrscht Finsterniß. Wo es am Salz des christlichen Einflußes und Wirkung mangelt, da durchdringt die Fäulniß der Sünde den Volkscharakter, das Volksleben und zerstört das sittlich religiöse Leben. Es ist bezeichnend, daß der Heiland von einem dumm, unnütz gewordenen Salz und von einem Licht das Finsternis geworden, redet. Ein solches Salz hat seine bewahrende, stärkende, würzende Kraft verloren und entspricht nicht seinem Zweck. Der Name „Salz" tut's nicht; es muß göttliche Kraft ihm innewohnen um wirksam zu sein. So ist's mit einem Licht. Ein schön geschmückter Leuchter vertreibt nicht die Finsterniß. Es muß Licht im Leuchter sein. Der Christ hat seine Kraft und Licht vom Herrn. So wir nach seinem Wort, seiner Lehre, seinem Vorbild und Leben wandeln, werden wir unsern Beruf als Licht und Salz erfüllen können. Anders nicht. Laßt uns deshalb untersuchen, ob sein Geist in uns wohnt.

Für den Herold der Wahrheit.

Laß dem Wort seine Kraft.

Da ich zu der Gemeine getauft ward, habe ich ein Agreement oder Contract gemacht, dabei zu bleiben bis mein Lebenslauf vollendet ist mit Gott und der Gemeinde; und alle Regel und Ordnung halten. Ein Contract ist eine Versicherung für dem Agreement nach zu kommen, um ein natürlichen Gewinn, und auch den Bund des Versprechens getreulich zu halten wenn wir es beleben und dazu halten.

Jetzt kommt der Feind als ein Engel des Lichts, oder als dem Machtnichtsgeist, um dem Wort seine Kraft zu vernichten. Wenn ich als ein ungehorsamer Bruder gestraft würde mit dem Rat der Gemeine, und tät Linderung suchen wo Freiheit wäre, und tät darin wandeln damit ich gestraft würde, wie könnte ich meine Seele erretten? Und wie könnten meine lieben Brüder und Schwestern dem Wort seine Kraft geben in Bann und Meidung? Ich habe keine Lust Verfassungen zu vernichten, dies gehöret dem zu der alles weiß und richtet. Aber der, der die Gemeine nicht höret dazu er versprochen hat, dem laß das Wort seine Kraft, wie Jesus sagt in 18, Cap. Matth.

Dem Menno Simon seine Schriften geben gutes Licht dazu, und von Israel Bann von dem Ungehorsam. Wir haben wohl Untugenden, und der Unkeuschheit der Gesellschaft der Jugend unter uns, und haben Rat der Gemeinde es zu bestrafen. Aber wie würde es besser wenn es nicht gestraft würde?

Es ist mir gesagt worden wie weiter wir uns fern halten von Welt Moden und Geschäften, wie leichter ist das Kreuz und stärker die Gnade, denn Alles was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott. Ich habe einmal einen alten Diener hören sagen: „Wenn ein Sohn seine Eltern nicht ehret und die Gemeine nicht höret, und findet Ruhe anderswo, der ist wie ein Mensch in Krankheit dem seine Schmach gelindert wird durch Morphine, es hilft ihm nicht zur Gesundheit,

ist nimmermehr ruhig. Man lese 5. Mose 19: 20—21.

Es ist mir bang wie ich und die Meinen dies Leben vollenden werden? Und bin viel gestärkt durch die Schriften des Herolds zu lesen, der dem Wort seine volle Kraft gibt.

Ein Bruder in Pa. A. J. S.

Pflichtentreu. Vor nicht langer Zeit sollte der Weichenwärter Joseph Hazard für einen von Paris nach Lille gehenden Zug den Wechsel stellen, als er sein Töchterlein eine kleine Strecke vor dem Wechsel auf den Schienen spielen sah. Schon rasselte der Zug heran. Er rief dem Kinde, welches aber sorglos und lustig auf den Schienen herumsprang und ihm zurief: Du fängst mich nicht! Du fängst mich nicht!— Sollte der Wärter den Wechsel im Stich lassen, um das Kind zu retten? Nein, seine Pflicht ließ es ihm nicht zu, ein großes Unglück zu veranlassen; er rief dem Kinde mit der letzten Kraft zu: „Leg dich nieder," stellte den Wechsel und fiel bewußtlos auf die Seite.

Als er aus der Ohnmacht erwachte, erblickte er das Kind neben sich sitzen. Es hatte sich, im rechten Augenblicke die Gefahr erkennend, wirklich platt zwischen die Schienen gelegt und der Zug schadlos über sich hinwegfahren lassen. Man kann sich denken, mit welchem Gefühlen er sein kleines, lockiges Kind an die Brust drückte. Er erhielt für seine Pflichtentreue eine schöne Belohnung.

Für den Herold der Wahrheit.

Eigene Ehre und Verdienst.

Wo eigene Ehre und Verdienst herrschen, da kann geistliche Armut und Gnade ihre Wirkung nicht haben. Ein Kind Gottes, wo die erste Liebe noch bei sich und in sich wohnen hat, ist geistlich arm, und erkennt seine Unvollkommenheit, und traut seinen Werken kein verdienstlichen Segen zu, dieweil sie zu unvollkommen sind. Wenn **das** unser Stand ist, so haben wir wenig zu sagen von dem was **wir** getan haben, sondern was Jesus hat für uns; und bauen und hoffen allein auf Gnade zur Seligkeit.

Die erste Liebe die der Engel zu Ephesus verloren hatte, glaube ich, ist die Liebe die ein Kind Gottes überkommt an der Zeit da er von Gott neu und wiedergeboren wird als ein Kind Gottes. Ich hörte aber doch zu Zeiten, und kürzlich in einer Predigt: Daß die erste Liebe ist die Liebe die der Mensch hat, oder empfängt an der Zeit da er sein **Bund** aufrichtet. Das ist mir doch völlig viel **Bund.** Es sollte aber doch allerdings so sein, daß der Mensch von Gott geboren ist wann er den Bund macht mit Gott und seiner Gemein. Aber Erfahrung lernt uns daß solches nicht immer der Fall ist. Und **das** so stark so lehren bringt es gerne mit sich, das es nur so äußere Bund und Bund Christen gebieret, die so ohne Gnade und ohne geistes Leben und Geisteskraft dahin leben, und die Liebe Gottes noch niemals in ihr Herz ausgegossen war durch den heiligen Geist.

Eigene Ehre und Verdienst gehen gerne Hand in Hand, und dadurch geht dann die erste Liebe bei vielen verloren. Wir finden keine äußere Ehre im Leben und Wandel Jesu. Ob Er und der Vater wohl eins waren, und jetzt noch sind, so gab er doch immer seinem Vater die Ehre.

Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden: das ist, wenn der Mensch seine Hoffnung ganz und gar auf Jesum Christum und auf seinen teuren Verdienst setzt, und hofft aus Gnaden selig zu werden. Aber wenn der Mensch seine Hoffnung auf seine Werken setzt, und hofft aus Verdienst selig zu werden, so wird er sich getäuscht finden, und seine verdiente Hoffnung wird ihn zu Schanden werden lassen.

D. E. M.

Ein jeder Mensch, der mit inniger Herzen, und Verständnisse eine Vermittlung der göttlichen Wohltätigkeit wird mit einem jeglichen Schritt seines Lebens bereichert. Immerdauernde Zufriedenheit entspricht um ihn her und in ihm mit einem immerwährenden Grün und Wohlgeruch. Blumen der Dankbarkeit und Freude blühen seinen ganzen Lebenspfad entlang und das melodische Geplätscher der Segensströme, der auf ihn herabfließen, lassen ihr Echo zurückhallen durch die melodischen Wogen des himmlischen Stromes.

Für den Herold der Wahrheit.

Neue Waffen um neue Feinde zu dämpfen, und alte Gebräuche.

(Von E. E. Troyer.)

Hutchinson, Kansas.

In meinem Artikel im Herold der Wahrheit No. 15 auf Seite 460—463, schrieb ich: daß wir sind gefallen dieweil wir nie keine neue Waffen gebraucht haben für den neuen Feind zu dämpfen. Welches mich verursacht um noch ein wenig mehr auf diesen Punkt zu schreiben, und meine Meinung darüber zu geben, was die neuen Feinde und die neuen Waffen sind. Die neuen Feinde, sind die vielen neuen Versuchungen welche wir unter uns haben zu dieser Zeit, wo die Leute gar nichts davon gewußt haben ein hundert Jahr zurück.

Wenn der **Uncle Sam** im letzten Krieg keine Waffen gebraucht hätte als solche wo sie gehabt haben einhundert Jahr zurück, so würde er schnell gefallen sein. denn seine Feinde haben solche Büchsen gehabt daß ein Mann so viele Kugeln schießen konnte in einem Tag als eine große Armee konnte mit den alten Waffen. Gleich also ist es in dem Geistlichen. Die Gemeinde wo keine andere Waffen gebraucht, als nur die nämlichen die sie braucht haben ein hundert Jahr zurück, die kann nicht bestehen.

Deutschland hat es gewußt daß sie gefallen sind, eine Zeitlang vor dem daß sie den Waffenstillstand unterschrieben haben, aber sie haben dies nicht getan bis sie die schweren gerüsteten Feinde gesehen haben an ihren Grenzen stehen, und keine andere Gnad mehr da ist für si daß sie bald hinein kommen werden und alles zerstören. Also ist es zu viel mit unsern Gemeinden, wir sehen daß wir gefallen sind, durch nur zu viel den alten Gebrauch zu dienen, und keine neue Waffen gebraucht haben; aber wir bekennen es nicht so lang daß wir es verhalten können. O! laßt uns doch unsere Sünden bekennen, und bald den alten Kaiser (Alten Gebrauch) aus unserem Land (die Gemeinde) stoßen; hinüber in Holland verbannen und mit schweren Ketten binden so daß er nicht von dannen heraus kommt biß daß er den aller letzten Heller bezahlte. Und hinfort kein andern König regieren lassen in unserem Land, als den großen König, der Himmel und Erde, und alles was darauf und darinnen ist geschaffen hat in sechs Tagen Und dann neue Waffen nehmen so können wir vielleicht doch noch den Feind halten von alles zu zerstören

So wie die Welt verändert ist in Kriegs Rüstung, so ist sie auch in allen andern Sachen, und wir ein paar Schritt hielten nach; denn wir sind weit von was unsere Voreltern waren ein hundert Jahr zurück. Denn wir haben fast alles wie die Welt es hat für Geld zu machen. Wenn wir weitern „Farmers" unser Weizen säen, ernten, und dreschen müßten wie sie getan hatten ein hundert Jahr zurück; dann müßten wir zu Zeiten Hunger leiden. Wenn wir zurück schauen ein hundert Jahr, und dann sehen wie es jetzt ist, so ist es wunerbar wie die Zeiten sich verändert haben; wie viel neue Versuchungen daß wir unter uns haben, und doch wollen wir nur die alten Waffen, wo sie gebraucht hatten ein hundert Jahr zurück.

Ein hundert Jahr zurück waren wenig gedruckte Zeitungen zu finden. So war es auch nicht notwendig für ein Gemeindeblatt zu haben; jetzt aber ist es wunderbar wie die Welt versponnen ist mit allerlei Zeitungen, Magazinen und giftiges Lesestoff aller Art; es erfordert eine neue Waffe für diesen neuen Feind zu dämpfen; wiewohl noch sehr schwach und gering, aber doch fühlt er es seine Pflicht auf der Mauer Zion zu stehen, und die armen Pilger zu warnen vor dem greulichen Seelenfeind. Ihr vom Hause **Israel, laßt euch warnen.**

Wo unsere Leute in dies Land gekommen sind, so haben sie kein Gemeinde-Haus haben können wie sie es gewöhnt waren, so haben sie die Gemeinden nur in ihren Häusern gehabt bis sie eins bauen und aufhalten konnten; endlich ist es ein alter Gebrauch geworden. und wenn schon viele Ungerechtigkeit verhütet werden könnte mit neuen Waffen, so tun wir es doch nicht, weil es der alte Gebrauch ist, oder den höhern Gemeinden nachgemacht ist, welches gleich so schlimm

ist, eins ist ein todter Gott, das andere ist Ehrgeiz.

Ein hundert Jahre zurück haben viele Leute sehr weit gehabt für in die Gemeinde zu kommen, es war zu weit für Leute wieder heim zu gehen ohne etwas zu essen, so haben die Leute wo die Gemeinde war angefangen ein wenig Essen naus zu stellen für solche. Jetzt wenn viele Ungerechtigkeit dadurch entsteht, und wir oftmals geschwinder heim gehen könnten und dort essen, doch tun wir dem alten Gebrauchs Gott dienen.

An der Zeit wo die Leute so weit gehabt hatten in die Gemeinde, so haben sie früh essen müssen, und dann war es zu lang für die kleinen Kinder warten zu machen bis nach dem Gottesdienst für etwas zu essen, so haben sie angefangen Kuchen auszuteilen in Zeit von der Gemein; so ist es ein Gebrauch daraus geworden. Jetzt wenn wir in die Gemeinde kommen, und die Brüder ziemlich beieinander sind, so nehmen wir die kleinen Kinder und gehen in das Haus und machen einen Anfang zu dem Gottesdienst, bald werden die Kuchen herum gelangt, und es wird dazu gesehen daß ein jegliches Kind einen bekommt, unsere Kinder haben nicht früher gegessen als gewöhnlich, und wenn sie daheim geblieben wären, so hätte ihre Mutter ihnen keinen Süßkuchen essen lassen zwischen der Zeit, denn es ist ihrem Magen schädlich; wenn sie aber die Kuchen bekommen, so tun etliche damit spielen und sie verkrümmeln sie; etliche bekommen nie keinen als nur in der Gemeinde, so essen sie es, dann wollen sie noch einen, und bald wollen sie Wasser, dann muß der Vater mit ihnen naus gehen. Diese kleine Unordnung möchte verbessert werden mit neuen Waffen.

Die kleinen Knaben die nicht mehr Kuchen essen in der Gemeindestube, kommen mit ihren Eltern in die Gemein, so bald als die Pferden ausgespannt sind, so machen sie sich zusammen an einem bequemen Ort und spielen (Steckle oder Graywolf,) biß die eine zeitlang an ist, so kommen sie in das Haus, die Sitze sind voll wo die Prediger und ihre Eltern sind, so sitzen sie in eine Abkammer, da können sie nur am spielen sein, sie müssen aber eine ihr stillere Gemeine anfangen. Wenn die Gemeine aus ist, so haben sie wieder ihr Wesen mit einander bis ihre Eltern gegessen haben, dann kommt ein Tisch voll von denen, und da geht es unchristlich her. Die Knaben die älter sind denn diese, die haben ihr eigen Fahrzeug und kommen ein wenig hinter den Alten dahin, dann haben sie ihr Wesen miteinander bis ihre jüngere Brüder eine Zeitlang in dem Haus sind; dann kommen sie hinein und müssen sich noch ein wenig weiter zurück sitzen als ihre kleinere Brüder. Da sitzen sie eine Zeitlang, aber oftmals bevor die Gemein aus ist so laufen sie wieder davon. Wann die Gemein aus ist dann machen die Mädchen sich auch zu ihnen, vielleicht setzen sie sich auf die Buggies, welches oftmals auch kein Nutzen ist für die Buggies, aber nicht so viel Schaden als zu unsern jungen Leuten ihrer Seligkeit.

Die Gemein war mal an meinem Haus wo es regnisch und dreckig war; die jungen Leute haben sich auf den Speicher gemacht, sie waren auf den Betten mit ihren dreckigen Schuhen. Die Mädchen haben ein lästerlich gottloses Gespräch geführt und Cigarets geschmockt so wohl als die Knaben. So schlimm war es, daß wir den nächsten Morgen den Grund von den Betten auf den Floor geschüttelt haben und dann die Warfschaufel genommen und der Grund los gekratzt von dem Floor, und dann denselben mit den Cigarett Stubs und Asch und zerbrochenes Glas u.s.w. naus getragen, bevor wir den Besen, darnach das Wasser gebrauchen konnten für die Tabacksbrüh Flecken u.s.w. weg zu räumen.

So bringen sie den von Gott verordneten heiligen Ruh- und Sabbath Tag in solchem gottlosem Wesen zuviel zu, bis sie viel mehr aufgezehrt haben als gesammelt zur Seligkeit. Endlich gehen sie auseinander, eine Stund oder paar, bis es dunkel ist, dann kommen sie wieder zusammen und fahren fort in ihrem alten Wesen. Endlich geht der Knab mit einem Mädchen heim, dann gehen sie zusammen in eine dunkle Stube, und dann was getan wird kann man nicht immer sagen. Etliche der östlichen Gemeinden dulden es daß die jungen Leute zusam-

men in einem Bette liegen eine Zeitlang. Bald ist es Montagmorgen, der Knab geht heim, er ist aber nicht fähig eine ganze Tags Arbeit zu tun Seine Eltern waren auch in der Gemeine, und wenn sie nicht draußen waren, oder geschlafen haben, so haben sie lange und saure Gesichter gehabt. und dem Prediger zugehört wie er sie mit Trähnen vermahnte, wie so viele unsere Gemeinde verlassen, und sich zu andern anschließen, und wie alles so schnell in den Verfall geht, mit dem Volk sich zu viel der Welt gleich zu stellen. So ruft der Vater den Knab zu sich (der aussieht wie ein halb Todter) und tut ihn sehr vermahnen wie er doch nicht mehr seine Haar so kurz scheeren lassen soll, und nicht mehr in die Gemein kommen sollte ohne Jacket an. wenn er sein Wammes aus hat.— Dies alles wollte ich nicht verachten, aber ich wollte sagen: daß der Satan hat die Wolle über unsere Augen gezogen, so dick, daß wir unsere Sünden gar nicht sehen könnn. O! es ist Klagens, Bedauerns und Beweinens wert. O! laßt uns neue Waffen gebrauchen für den neuen Feinde zu dämpfen. — Mein Artikel wird mir zu lang. Ich muß aufhören für dies mal.

(Schluß folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 621. Wen haben die Kinder Israel beweint im Gefilde der Moabiter?

Nr. 622. Wer ist am ersten, nach der Auferstehung Jesu in sein Grab gegangen?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 253 und 254.

Fr. Nr. 253. Wer ging mitten in eine Wolke.

Antw. Mose. 2. Mose 24, 18.

Nützliche Lehren: — Einige unserer jungen Schreiber gaben uns die Antwort: „Jesus“ und wiesen uns hin zu Apg. 1, 9. wo uns gesagt wird: „Und da er solches gesagt, ward er auf gehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihrem Augen weg.“ Das sagt uns aber nicht daß Jesus in eine Wolke ging; sondern eine Wolke nahm ihn auf von ihnen.

Folgendes aber sind die Worte in 2. Mos. 24, 18. „Und Mose ging mitten in die Wolke, und stieg auf den Berg, und blieb auf den Berge viezig Tage und vierzig Nächte.“

Das Aufsteigen Moses auf den Berg Sinai, und die Himmelfahrt Christi sind einander ähnlich in gewissen Beziehungen. Beide gehen aufwärts in das Heiligthum Gottes. Beide gehen hin um das Volk vor Gott zu vertreten, doch mit dem großen Unterschied daß Mose hingeht um das Gesetz, und die Gesetzes Tafeln von Gott zu empfangen und sie dem Volk wieder zu bringen so daß sie wissen können was gut und böse ist so daß sie sich das Gute wählen und das Böse lassen können. Jesus aber ging hin um für uns zu beten und den heiligen Geist zu uns zu senden, der uns lehren, trösten und in alle Wahrheit leiten soll

Christi Himmelfahrt war von lieblicher und tröstender Art. Jesus verließ seine Jünger segnend, mit ausgebreiteten Händen und der Verheißung: „Siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matt. 28, 2.0 Moses Aufsteigen, auf den Berg, war mehr schreckender Art. In 2. Mos. 24, 17. wird uns Gesagt: und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrend Feuer auf der Spitze des Berges vor den Kindern Israel. „Vers 18. „Und Mose ging mitten in die Wolke, und stieg auf dem Berge, vierzig Tage und vierzig Nächte.“

Dieser Unterschied aber ist nicht auf Gottes Seite zu finden, denn Gott bleibt sich immer gleich und ändert sich nie. Gottes heiliges Gesetz wurde vom Berg Sinai, zu einem sündhaften Volk gegeben um ihnen ihren sündhaften, bösen und gefährlichen Stand zu offenbaren Das kommt ihnen aber sehr erschrecklich vor da sie doch so ganz unter die Sünde verkauft und gefesselt sind. Das bewegt sie dazu daß sie nach Gnade suchen, welche nur in Christo Jesu zu finden ist. Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“ Joh. 1, 17.

Fr. Nr. 254. Der wievielte nach Adam war Henoch?

Antw. Der siebente. Brief Juda. Vers 14.

Nützliche Lehre: — Also finden wir es ausdrücklich in der Bibel geschrieben daß Henoch der siebente nach Adam war. Und zwar noch im Neuen Testament wo viele am wenigsten dafür suchen würden.

Allein was ist daran gelegen, der wievielte nach Adam Henoch war? Das wollen wir suchen unsern Leser etwas zu erklären. Enos war der dritte von Adam. Oder in andren Worten: Enos war Adams Großkind, und zu seiner Zeit fing man an zu predigen von dem Namen des Herrn Das war sehr früh in der Geschlechts-Tafel der Menschen

Ohne Zweifel hat Henoch, der siebente von Adam auch vom Namen des Herrn gepredigt. Dazu hat er in diesem frühen Zeitalter von Gottes Strafe, über alle Gottlosen geredet. Nämlich: „Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen (Engeln), Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie Gottlos gewesen sind, und um alles das Harte daß die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben."

Gott hat schon viele gottlosen Menschen gestraft in ihrem Leben, um ihre gottlosen Werken wegen, wie zum Beispiel: Die gottlosen Menschen vor der Sündflut, hat Gott durch die Sündflut vertilgt. Die gottlosen Städte Sodoma und Gomora, hat Gott vertilgt mit Feuer und Schwefel vom Himmel; andre hat er gestraft mit Krieg. Hunger, Pestilenz, theure Zeiten und auf viele andere Wegen

Aber die Strafe von welcher Henoch, schon so sehr frühe geweissagt hatte mag wohl bezug haben auf das jüngste Gericht, bei der zweiten Erscheinung Christi; bei welchem er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, wo die Gottlosen mit der ewigen Verdammniß gestraft werden, wie wir in Matt 25, 31 bis 46. lesen können.

Diese Strafe ist desto Mannhafter und Gewisser, weil sie schon so frühe, und zur Zeit der ersten Menschen geprophezeit und gedroht wurde; und soll uns destomehr anspornen um in Heiligkeit und Gerechtigkeit dem Herrn zu dienen, unser Lebenlang.

Kinder Briefen.

Millersburg, Ohio. Aug. 4. Lieber Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Frage, Nr. 255 beantworten so gut wie ich kann. Die Frage ist: Wer war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden? Meine Antwort ist: Jesus. Ich habe für diesmal zehn (deutsche? Onkel Jacob.) Versen auswendig gelernt. Die Witterung ist bei uns schön; und die Gesundheit ist gut. So viel von, Daniel A. Miller.

(Lieber Daniel! Du sagst uns aber nicht wo deine Antwort zu finden ist. Lese gefälligst einmal 4 Mos 12, 3. Onkel Jacob.)

Arthur, Ill. August den 5. Lieber Onkelkel Jacob! Erstens ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 255 bis 258 beantworten so gut wie ich kann. — Das Wetter ist schön, und die Leute sind schön gesund in dieser Gegend Die Dreschzeit ist da, und som sind fertig damit. Ich will beschließen mit den besten Wünsche an alle.

Joseph E. Miller.

(Lieber Joseph! deine Antworten sind alle richtig und gut gegeben. Onkel Jacob.)

Dundee, Ohio, August 11. Onkel Jacob, Werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die drei Bibel Fragen, Nr. 252, 256 und 258 beantworten so gut ich kann. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Ich habe auch zwei deutsche Lieder Versen auswendig gelernt. Wir haben jetzt schönes Wetter, und die Leut sind fleißig in der Arbeit. Ich will nun beschließen mit den Besten Wünschen an alle.

Christian J. Wengerd.

Die Bücher des Neuen Testaments.
(Fortsetzung.)

Die Epistel an die Hebräer.

Jeder der dreizehn vorhergehenden Episteln ist der Name des Apostels Paulus vorgesetzt. Der Epistel an die Hebräer

aber fehlt jede solche Bezeichnung. Der einmüthige Glaube der Morgenländischen Kirche, wo sie ohne Zweifel zuerst Aufnahme gefunden hat, und von wo sie weiter verbreitet worden sein muß, schrieb sie Paulus zu; obwohl manche, wie Origenes, wegen ihrer eigentümlichen Schreibweise annehmen zu müssen glaubten, daß sie von der Feder eines anderen Mannes herrühre, dem jedoch Paulus die Gedanken geliefert habe. In der abendländischen Kirche ist der paulinische Ursprung unseres Briefes bis zum vierten Jahrhundert bezweifelt worden, zu welcher Zeit auch hier die Ansicht der Morgenländischen Kirche, die sich auf die Hebräer gründen muß an welche die Epistel gerichtet war, läßt sich nur durch die Annahme erklären, daß die Empfänger des Briefes denselben ursprünglich unter der bestimmten Sanction von des Apostels Namen und Ansehen erhalten hatte, sei es nun als von ihm einem Schreiber in die Feder dictiert, wie die meisten seiner Briefe, oder als unter seiner Leitung von einem inspirierten Manne geschrieben, der, wie der Apostel, voll Glaubens und heiligen Geistes, und mit seinen Ansichten über die in der Epistel behandelten Punkte völlig vertraut war. Weiter brauchen wir in unserer Untersuchung nicht zu gehen. Daß diese Epistel zur Belehrung jüdischer Christen geschrieben worden ist, wird allgemein zugegeben. Die Grüße und persönlichen Bemerkungen am Schluße scheinen zu beweisen, daß sie ursprünglich nicht an die Hebräer im Allgemeinen, sondern an eine einzelne Gemeinschaft hebräischer Christen gerichtet war, die wir am natürlichsten in Palästina, oder einer der Grenzstädte zu suchen haben, wo Juden in großer Anzahl sich aufhielten. Diese Annahme wird durch die Festigkeit begünstigt, mit welcher die morgenländische Gemeinen von Anfang an das apostolische Ansehen und den paulinischen Ursprung dieses Briefes behaupten haben. Der Lehrhafte Theil unserer Epistel beschäftigt sich hauptsächlich mit einer Darstellung des Vorzugs des neuen Bundes vor dem alten, wie er sich in seinem göttlichen Mittler und Hohenpriester offenbart. In keinem andern Buch des Neuen Testaments tritt das priesterliche Amt unseres Herrn in solcher Fülle und reichen Mannichfaltigkeit der Beleuchtung hervor, mit steter Bezugnahme auf das Levitische Priestertum, welches sein göttlich gegebenes Vorbild war.

Dies war besonders darum nötig, um die hebräischen Christen, welche unter dem heftigen Eindruck des glänzenden mosaischen Gottesdienstes und seines prachtvollen Tempels erzogen worden waren und lebten, gegen die Gefahr zu befestigen, von der Einfalt des Evangeliums sich abwenden zu lassen und ihr Vertrauen auf die „fleischlichen Ordnungen" des Judentums zu sezen, was ein thatsächlicher Abfall von Christus gewesen sein würde.

An dem Lehrhaften Teil des Briefes schließen sich, ganz in der Art des Apostels Paulus, Ermahnungen zur Standhaftigkeit im christlichen Bekenntniß an, welche sich auf die schreckliche Verdammniß gründen, die der Abgefallenen wartet, ferner auf des Vorbild des Glaubens, welches die Heiligen der Vorzeit gegeben, und hauptsächlich auf das Vorbild des Herrn Christus selber, und die herrliche himmlische Gemeinschaft, in welche uns sein Evangelium bringt. Diesen Ermahnungen sind noch einige andere von mehr specieller Art beigefügt. So erfüllt die vorliegende Epistel in dem ganzen Gebäude der Offenbahrung einen Zweck, der durch kein anderes Buch des Alten oder Neuen Testaments erfüllt wird, und trägt nach Gottes weiser Vorsehung ihr Teil bei zur Vollkommenheit der ganzen heiligen Schrift, „die von Gott eingegeben und nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung der Gerechtigkeit; daß der Mensch Gottes sei vollkommen zu allem guten Werke „geschickt". Die Unterschrift lautet: „Geschrieben aus Italien, durch Timotheum." Daß die Epistel aus Italien geschrieben wurde, läßt sich aus Cap. 13, 24 schließen. Daß aber Timotheus der Ueberbringer nicht war, geht aus den vorhergehenden Verse hervor, in welchem der Schreiber verspricht, unter gewissen Umständen später mit Timotheus zu ihnen zu kommen. (So weit, Rudolph Stier.— Revidiert)

Die Hebräer, an welche diese Epistel geschrieben war, waren Judenchristen, die ums Jahr 63 in Jerusalem und Palästi-

na wohnten. Sie hatten viel von den ungläubigen Juden zu leiden, die alles versuchten, um sie vom christlichen Glauben abwendig zu machen. Der Schreiber dieses Briefes, den man seit Anfang fast allgemein für Paulus hielt, beweist nun aus den jüdischen Schriften, daß Jesus von Nazareth der erwartete Messias ist und der rechte Hohepriester, und schließt daran heilige Ermahnungen. In vieler Hinsicht ist die Epistel an die Häbräer die wichtigste des Neuen Testaments, und schließt sich eigentlich am meisten dem Römer Briefe an. Jene ist das für die Juden, was der Römer Brief für die Heiden ist.

Den stolzen Geistern wehre doch,
Die mit Gewalt sich heben hoch,
Und bringen stets was Neues her,
Und fälschen deine rechte Lehr!
Dein Wort ist unseres Herzens Trotz,
Und deiner Kirche wahren Schutz;
Dabei erhalt uns, lieber Herr,
Das wir nichts anders suchen mehr.

Rußlands Heimsuchung.

(Fortsetzung.)

Aber weiter noch, kein Volk der Erde war so durch sein soziales Gefühl innerlich vorbereitet für den Kommunismus wie Rußland. Bei den übrigen Völkern des Westens würde dieses Experiment auf den erbittersten Widerstand des Bauernstandes stoßen. Dank seinem Landbesitz bildet der westländische Bauernstand überall das konservative Element und ist ein entschiedener Gegner jeglicher Gemeinwirtschaft. In Rußland bestand die Bevölkerung nicht nur aus 80—90% Bauern, sondern dieser Bauer hatte Jahrhunderte lang in Land-Kommunismus gelebt. Zur Zeit der Leibeigenschat kannte er kein Privateigentum, und auch bei Aufhebung derselben erhielt er keins. Das Land der Edelleute bekam nicht der einzelne, sondern der „Mir", d. h. die Dorfkommune Der Bauer selbst erhielt durchs Los ein Stückchen Land, dort ein Stückchen Wiese oder Wald, und fast alle Jahre wurde es wieder umgetauscht, so daß er überhaupt kein Interesse an intensiver Bewirtschaftung hatte. Möchte er sich mühsam im Schweiße seines Angesichts und mit Dünger sein Land ertragreicher machen, die Frucht davon erntete ja doch ein anderer. Der zaristische Staat begünstigte diesen Landkommunismus, ja er führte ihn im vorigen Jahrhundert zwangsweise ein, wo es noch nicht bestand. Für ihn war diese Art der Ordnung sehr einfach. Anstatt mit so und so viel Einzelpersonen zu rechnen, hatte er es nur mit der großen Dorfkommune zu tun. Durch sie trieb er seine Steuern ein und hob die Rekruten aus, das einzige, für das er Interesse hatte. Wie die Dorfgemeinde dieses ordnete, überließ der Staat ihr selbst und gewährte ihr zu diesem Zwecke ein großes Maß von Selbstständigkeit. Der „Mir" wählte sich einen Schulzen und die Gemeinde-vertreter, verteilte das Land und sprach sogar Gericht.

Wir haben also in Rußland den merkwürdigen wiederspruchsvollen Zustand gehabt, **daß ein despotisch regierter Staat sich aufbauete auf einem in Landkommonismus und demokratischer Selbstverwaltung lebendem Volke.** Dieses sozialpolitische Monstrom konnte natürlich nicht auf die Dauer bestehen und mußte zur Katastrophe führen. Dies geschah in der ersten Revolution 1905. Seit dieser Zeit versuchte die Russische Regierung in gewaltsam durchgeführten Agrarreformen einen konservativen, seßhaften Bauernstand zu schaffen Das trieb natürlich von der andern Seite die Umsturzpartei dazu, die neue Revolution mit allen Mitteln zu beschleunigen, denn sie sah mit Schrecken, wie durch die Stolypinsche Agrarreform ihr der Boden zerschlagen zu werden drohte, auf dem sie ihren sozialkommunistischen Zukunfts- und Idealstaat aufbauen wollte.

So folgte die zweite Revolution und führte folgrichtig zum Bolschewismus, d. h. zu dem Versuch, das Maximum des sozialistischen Programms, das berühmte „Kommunistische Manifest von Marx" durchzuführen. Während dreier Jahre hat Gott dem Menschen in Rußland Gelegenheit gegeben, seine Pläne und Gedanken zur Beglückung der Menschheit zu verwirklichen. Das Ergebniß ist — eine Katastrophe, wie sie die Welt seit der Sündflut kaum je erlebt hat. Friede,

Freiheit und Brot war die Verheißung, und die Erfüllung? Statt des Friedens — ewiger Krieg aller gegen alle; statt der Freiheit unerträgliche Knechtschaft, da der Mensch nicht mehr Mensch, sondern nur noch Nummer und Maschiene ist; statt des Brots eine entsetzliche Hungersnot, die ein ganzes Volk nahe dem Untergange gebracht. Rußland, dieses reiche Land, ist zur Wüste geworden, und das Russische Volk, dessen ganze Geschichte eine Kette von Leiden gewesen ist unter dem Tartaren-joch, der Leibeigenschaft und dem zaristischen Despotismus, muß nun auch diese Sturmflut von Leiden über sich ergehen lassen und duldet sie in staunenswerter Geduld und Demut.

Das ist der Dienst Rußlands für die übrige Menschheit. Der Beweis ist erbracht, daß der Kommunismus auf dieser Erde des Fluches Traum und Wahn ist.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Folgende Kabelgramme von Br. A. J. Miller, dem Vorsteher unseres Hilfswerkes in Rußland, gingen hier ein:

„Südost von Saratow wird die ganze Ernte, mit Ausnahme von Roggen, durch eine sehr große zweimonatliche Dürre aufs ernstlichste bedroht. Ausfichten sind sehr schlecht." gez. Miller.

„Neu Samara A. M. R. speiste am 30. Juni 1 238, am 15. Juli 4 383. Ukraine am 1. Juli 121. A. M. R. Küchen speisen 14 110 Kinder und 9 380 Erwachsene. Sieben geschlossene Institutionen speisen 213. Alexandrowsk, total Nummer von Rationen ausgeteilt im Juni 884 000." gez. Miller.

* * *

Ein Kabelgramm von Br. G. G. Hiebert brachte die Information, daß er wohlbehalten in Berlin angekommen sei und daß Br. P. C. Hiebert, der auf dem Heimweg von Rußland ist, auch in Europa ist. Letzterer verließ Moskau am 10. Juli.

Einem soeben eingetroffenen Telegramm zufolge ist Br. Hiebert am 1. August in New York angekommen.

Br. H. H. Neufeld, Hilfseditor der Mennonitischen Rundschau, die in Scottdale herausgegeben wird, hat es mit Hilfe von Freunden in Scottdale möglich gemacht, mit einer der großen Schiffsgesellschaften Vereinbarungen zu treffen, daß seine Eltern und Geschwister mit ihren Familien, in allem 19 Seelen, von dem Hungerdistrikt in Südrußland nach Amerika gebracht werde. Seit längerer Zeit sandte er regelmäßig Food Drafte an sie und er hat jetzt Nachricht, daß die Nahrungsmittel, die sie auf diese Weise erhielten, ihr einziger Unterhalt war. Wenn alles gut geht, erwartet Br. Neufeld die Seinen hier Ende Oktober oder Anfang November. Eine Anzahl Affidavits, Applikationen usw. wurden in Russisch und Englisch ausgestellt und diese zusammen mit dem Geld für die Fahrt der Familien von Südrußland nach Scottdale, wurden bei der Schiffsgesellschaft deponiert, die jetzt alle weiteren Schritte unternimmt und sie hierherbringt. Es muß von der Soviet Regierung die Ausreiseerlaubnis ausgewirkt werden und auch die nötigen Pässe und Visas müssen ausgestellt werden, aber es wird nicht befürchtet, daß die Schiffsgesellschaft damit besondere Schwierigkeiten hat, weil sie diese Arbeit fortwährend tut zum Besten derer, die Verwandte und Freunde dort haben, denen sie nach den Vereinigten Staaten helfen möchten.

* * *

Solche, die Verwandte und Freunde von Südrußland nach den Vereinigten Staaten oder Canada kommen lassen möchten, die aber nicht in der Lage sind, ihnen das Geld für die Reise zu senden, können ihnen beim Erlangen der Reisepässe und der Ausreiseerlaubnis dadurch sehr behilflich sein, daß sie für dieselben Affidavits ausstellen, in denen sie alle Verhältnisse klarstellen bezüglich der Auswanderer selber und ihrer Verwandten hier und worin verantwortliche Personen hier die Garantie geben, daß die Neuankommenden nicht diesem Lande zur Last fallen werden. Diese Affidavits werden an die Freunde in Rußland gesandt und ermöglichen es ihnen die dort nötigen Papiere zu erlangen. Wenn sie nach Canada kommen wollen, ist es für ihre

Freunde in Canada möglich, für sie ohne Schwierigkeiten die Einreiseerlaubnis zu erwirken. Diese wird denen in Rußland zugesandt, so daß sie keine Schwierigkeiten haben, dort die nötigen Papiere zu erlangen und hier in Canada hineinzukommen, wenn sie hier landen.

* * *

Br. Frank Stoltzfus ist nach den letzten Nachrichten auf dem Wege nach Amerika, nachdem er das Werk in Constantinopel zufriedenstellend abgeschlossen hat. Für die Mennonitenflüchtlinge, die noch in Constantinopel sind, und für solche, die noch dahin kommen sollten, sind die nötigen Einrichtungen getroffen. Br. Stoltzfus wird ungefähr am 1!. August in Amerika landen. Die Schwestern Vest Zook und Vinora Weaver, die schon seit einiger Zeit Constantinopel verlassen hatten und die sich in letzter Zeit in Europa aufhielten sind schon in Amerika eingetroffen.

Gemäß der gegenwärtigen Abmachungen inbetreff der Sendung der ersten Traktore, worüber schon in unseren Blättern berichtet wurde, sollen selbige wohl den 12. Juli New York verlassen. Br. G. G. Hiebert, der diese Traktore mit den dazugehörigen Pflügen nach Rußland geleiten soll, und dort diesen Zweig der Hilfe zu leiten hat nebst Mithilfe in der allgemeinen Hilfeleistung, verließ New York am 4. Juli auf dem Dampfer Aquatonia. Sein erstes Ziel ist London, um in der Europäischen Haupt-Office der A. R. A. mit den Leitern Rücksprache zu pflegen. Weiter wird er mit den Leitern der Hilfsorganisationen in Deutschland und in Holland konferieren, und darauf sich nach Konstantinopel begeben, damit er dort ist, wenn die Traktore dort eintreffen, um die weitere Sorge für sofortige Weiterleitung auf sich zu nehmen.

Die obengenannte Sendung deckt nicht den Ruf unserer Hilfsarbeiter in Rußland. Im ganzen wurden 100 Traktore mit Pflügen verlangt. Doch war es unserem Zentral-Komitee möglich, der Mittel halber, die hierfür gegeben waren, nur 25 Traktore zu senden. Weitere Aufmerksamkeit wird diese Bitte erhalten nach der Rückkehr von Br. P. C. Hiebert, der die Lage dort selbst studiert hat, und ungefähr den 15ten August hier eintreffen kann.

Briefe von Br. Stolzfuß aus Konstantinopel berichten, daß die Hilfsarbeit dort gegenwärtig fast abgeschlossen. Die dortigen Flüchtlinge sind versorgt indem für sie in der Nähe von Konstantinopel ein Fruchtgarten für den laufenden Sommer gepachtet wurde. Die Leitung übernehmen die Flüchtlinge selbst, und der Ueberschuß, nachdem die vorgestreckten Mittel gedeckt sind, gehört den Flüchtlingen. Die nötigen Vorkehrungen sind auch getroffen für den Fall, daß weitere Flüchtlinge von Batum oder anderen Orten in Konstantinopel eintreffen. Ungefähr 170 Mennoniten weilen noch in Batum, und weitere sind auf dem Wege.

Das Folgende ist ein Teil eines Briefes von Br. P. C. Hiebert, Vorsitzender unseres Zentral-Komitees, der soeben als Bericht an das Zentralkomitee eingetroffen ist.

Seit meinem letzten Berichte haben Br. A. J. Miller und ich eine Reise nach den Wolga-Kolonien unternommen, um die vollbrachte Arbeit in Augenschein zu nehmen, und um uns über die Bedürfnisse der Zukunft zu informieren.

Alt-Samara.

Diese Ansiedlung liegt in der Nähe, des Wolga-Flußes, ungefähr 120 Werst nördlich der Stadt Samara. Die A. R. A. in dem letztgenannten Orte war so freundlich, uns ein Auto zur Verfügung zu stellen, welches es uns ermöglichte, die eine Strecke in einem halben Tage zurückzulegen, mit Pferden hätte es zwei, ja wohl drei Tage in Anspruch genommen, seit die Pferde so sehr herunter gekommen sind.

Diese Ansiedlung wurde im letzten Jahre von einer Dürre heimgesucht, die eine totale Mißernte zur Folge hatte. Doch seit sie in ein gutes Verhältnis mit der Lokal-Regierung getreten war ihnen erlaubt den kleinen Ueberschuß vom letzten Jahre zurückzuhalten, welches doch unge-

nügend war, sie durch den Winter zu bringen. Doch der Herr war ihnen gnädig und öffnete den Weg, daß unsere Hilfe sie erreichen konnte. Dieses hat sie vor der großen Not, die in etlichen der südlichen Kolonien gewesen, bewahrt. Dazu hat durch den Einfluß ihres Herrn Riesen die örtliche Verwaltung sie als die besten Farmer des Kreises genannt und lieferte ihnen genug Samen, um so viel einzusehen, wie es eben mit ihren Pferden möglich war zu pflügen.

Das Wetter ist sehr günstig für die Ernte in diesem Frühlinge gewesen. Wenn es so bleibt, und der Herr die Ernte segnet, so ernten sie soviel, um den kommenden Winter durchzukommen. Vorausgesetzt, daß die Regierung ihnen ihren Vorrat nicht wegnimmt, wie es schon vorgefallen ist.

Ihr größtes Bedürfnis ist: Pferde oder Traktore.

Neu-Samara liegt zwischen zwei bis drei hundert Meilen süd-östlich von der ersten Ansiedlung, und ist auch eine gedeihliche Ansiedlung gewesen. Die gegenwärtigen Ernteaussichten sind gut, doch ist hier viel weniger eingesät, als auf der ersteren. Besonders etliche der Dörfer sind in äußerst übler Lage. Sie haben durch Mangel an Futter ihren sämtlichen Viehbestand verloren, wodurch sie nicht in der Lage waren, irgend etwas einzusäen. Das Sterben durch Mangel an Ernährung ist festgestellt worden, doch wäre die Sterblichkeit viel höher gewesen, wenn diesen Ort nicht als ersten Ort unsere Amerikanisch-Mennonitische Hilfe erreicht hätte. Sie haben ihren Teil schon seit Weihnachten erhalten. Diese Ansiedlung benötigt unsere Hilfe für den kommenden Winter. Wenn die Ernte ausfallen wird, wie sie es bis dahin verspricht, wird die Hilfe nicht so hoch sein brauchen.

Ihr großes Bedürfnis ist: Pferde oder Traktore.

Orenburg. Eine große Ansiedlung von ungefähr 6000 Seelen, liegt zwischen 75 und 100 Werst nord-westlich der Stadt Orenburg. Die Not, und als ihr Resultat die Leiden sind sehr groß. Eine ganze Anzahl Mennoniten sind vor Hunger **gestorben. Durch die schlechten Verkehrs**verhältnisse und andere Umstände, konnte nur ein kleiner Teil unserer Hilfe dieses Volk bis Ende Mai erreichen. Hätte nicht die A. R. A. ihre Küchen unter ihnen eröffnet, und ihnen auch noch Maisrationen verabreicht, so wären viele umgekommen. Gegenwärtig steht die beschrenkte Anzahl bearbeiteter Aecker vielversprechend. Der Regen ist in solcher Menge herniedergeströmt, wie schon in den letzten 20 Jahren nicht . . . Die Leute waren sehr aufgemuntert durch das Eintreffen eines großen Quantums der früher zugestimmten Hilfe. Sie waren so dankbar, daß es Tränen auf unsere Wangen brachte. Sie benötigen etwas Hilfe auch für den nächsten Winter, doch auch ihr großes **Bedürfnis ist in Traktoren. Die Traktoren-Frage** als solche ist, um das Leben unserer Mennoniten in Rußland zu erhalten, und um ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst die Lebensmittel zu beschaffen, und das besonders seit Pferdekraft in ihrer Mitte, so auch in ganz Rußland durch Krieg und Revolution nicht mehr vorhanden, und dann noch der Regen über große Strecken ausblieb. Wenn wir etwas tun wollen um die aufbauende Arbeit überall vorzunehmen, dann ist die Versorgung mit Traktoren und für die südlichen Kolonien auch noch mit Saatgetreide **ausschlaggebend**. Ich weiß nicht, wie weit diese Frage zu Hause vorgeschritten ist, doch ich fühle und glaube, es ist der Mühe wert. diese Angelegenheit energisch und systematisch zu erledigen, wozu jemand erforderlich ist, der geschäftlichen Takt und Erfahrung hat, um die Sache zu leiten.

Ich würde es ratsam halten, außerdem ist es auch der Wunsch der hiesigen Leute, daß die Mittel zum Wiederaufbau als Anleihe gegeben sollten werden, lieber als christliche Gabe der Versorgung mit Lebensmitteln. Gut wäre es, wenn die Maschinen als Eigentum der amerikanischen Organisation blieben, und eine Abmachung getroffen würde, daß jährlich ein gewisser Teil der Ernte als Zahlung für dieses Darlehen eingebracht müßte werden.

Meine weitere Reise, wie wir sie jetzt bestimmt haben, ermöglicht es mir, noch einmal die großen südlichen **Kolonien zu**

besuchen, um die weiteren Entwickelungen noch einmal zu betrachten, worauf ich gedenke meine Rückreise von Moskau aus, ungefähr den 10. Juli, anzutreten, die mich, nach einem kurzen Aufenthalte in Deutschland nach Hause führen soll, ungefähr Mitte August.

Wenn Sie irgend welche telegraphische Mitteilungen zu machen haben, so ist die Adresse bis zum 10. Juli Moskau, nachdem für ungefähr 10 Tage Joachim Friedrich Straße 57, Berlin.

Mit brüderlichen Grüßen:

P. C. Hiebert.

— Gehorsam. In das Haus eines berühmten Gelehrten kam ein Freund. Er traf zunächst die kleine Tochter und unterhielt sich mit ihr. Da ihm bekannt war, daß der grundgelehrte Vater trotz seiner vielseitigen geistigen Interessen und Arbeiten noch immer Zeit für die Familie zu erübrign wußte, nahm er an, daß das Kind etwas besonderes von ihm gelernt haben möchte, und fragte: „Was lernst du von deinem Vater?" Das Kind sah ihn mit seinen blauen Augen eine Weile an und antwortete dann: „Gehorsam."

Geehrter Herr Professor A. Miller.

Bringe Ihnen hiermit meinen innigsten Dank für die uns zugeschickten 2 Pakete Nahrungsmittel, welches, Sie für den heimgegangenen Br Janzen geordnet und uns seiner Familie zugesandt worden ist. Möge der liebe Heiland es Ihnen alles vergelten, was Sie an uns und allen andern getan. Es ist ein Gnadenwunder Gottes und wir erkennen darin Seinen wunderbaren Rat, und es beugt uns tief, daß soviel Liebe dort, dort weit überm Meer für uns ist, um uns in unserm Dunkel zu besuchen und unermüdlich zu sorgen. Ihrer und aller lieben Brüder, die an dem großen Liebeswerke tätig sind, fürbittend zu gedenken, sei unsere heilige Pflicht und Aufgabe. Nochmals meinen innigsten Dank

Unterzeichnet

Anna Janzen und Kinder.

Suworowka, den 12. Juni 1922.

Jugowka, den 10. Juni 1922.

An die amerikanischen Mennonitenbrüder, Direktor und Vorsitzenden des amerikanischen Hilfskomitees Br. Prof. Miller und Br. Prof. Hiebert, und an alle Teilnehmer an der Linderung der Hungersnot hier unter uns im Dorfe Jugowka.

Da wir schon 5 Monate die Spenden sozusagen regelmäßig von Ihnen erhalten haben, wenn auch mitunter mit einer kleinen Verspätung, so ist sie doch fast immer rechtzeitig eingetroffen, darum fühlen wir uns Ihnen und dem Herrn, dem Geber aller guten Gaben, gegenüber zu sehr großem Dank verpflichtet. Wir, die Einwohner unseres Dorfes, sagen großen Dank für die große Wohltat, welche Sie an uns erwiesen, mancher ist dadurch dem schmählichen Hungertode entgangen. Der Herr wolle es Ihnen allen reichlich vergelten. Ja, wir wenden uns nochmals an Sie die Glieder des Hilfskomitee, und sagen großen Dank, daß Sie uns hier besucht haben, und weil wir es nicht alle persönlich tun können, so sei Ihnen unsere Dankbarkeit mit diesem erwiesen, und lassen dankerfüllt unsere Namen folgen:

P. Wolf, Wilhelm Franz, Kornelius Zehrt, Heinrich Görzen, Wilhelm Zehrt, Joh. Klassen, Pet. Klassen, G. Fast, Anna Heinrichs, Witwe Isaak, Korn. Dück, N. Enns, K. Enns, Sara Ennß, Franz Pauls, Witwe M. Koop, Franz Heinrichs, Johann Friesen, Bernh. Klassen, Franz Funk, Heinrich Voth, Joh. Rogalsky, Jakob Dück, Witwe Voth, Johann Vogt, David Wiebe, Isaak Friesen, P. Kröker, J. Martens, Witwe Kat. Funk, Jakob Funk Maria Wesner, Abraham Martens, Kornelius Wall, Sara Unruh, Heinrich Unrauh, Witwe Wolf, Johann Matthies, Heinrich Wolf, Peter Voth, Witwe Helena Schröder, Witwe Helena Bold.

Eine Statistik des Jugower Hilfskomitee:

In fünf Monaten erhalten 255 Pud an Mehl, Milch, Schmalz u.s.w. verteilt in den ersten Monaten 165 Seelen, nachher als die Not sich steigerte, bis 200 Seelen.

Die Ernte war im vorigen Jahre eine totale Mißernte; welches nicht von der Hitze verbrannte, das fraßen die Heu-

schrecken auf. Und welches in diesem Jahre eingesät worden ist auf das ganze Dorf, 44 Familien, ist folgendes im Ganzen: 173½ Desj., wovon 34½ Weizen, 12 Desj. Roggen, Gerste 18 Desj., 19 Desj. Hafer, 90 Desj. Hirse. Gemüse ist nach Möglichkeit viel gepflanzt worden, aber Kartoffel nur wenig, weil wenig Samen waren.

Der Viehbestand ist folgender: 32 Pferde, 38 Kühe, 41 Schafe, Schweine 3 Stück.

Das Jugower Hilfskomitee:
Wilhelm Franz
Peter Wolf
Jakob Dück.

Jugowo, (Neu-Samara).

* * * * *

Dankadresse.

„Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit. Teile aus u.s.w." Prediger 11, 1—2.

Ihr alle Arbeiter in dieser großen Hilfsmission, auch allen Gebern dort drüben, die sich daran mit Liebe und Erbarmen beteiliget — „Nehmet hin unsern herzlichsten Dank für Eure beispiellose Opferwilligkeit!"

„Ihr habt namenloses Elend abgewandt!"

„Euch verdanken Tausende Eurer Brüder ihr Leben!"

Wir die Kamenka Mennoniten Brüdergemeinde ruft Euch ein herzliches — „Vergelts Euch allen Gott!" zu. Gott segne Euch und Eure Kinder.

Im Namen der ganzen Gemeinde
Leitender Prediger: David Petkau
Gemeindeschreiber: Peter Petkau.

Kamenka (Post Pretoria, Orenburg Gubernia).

* * *

Dankadresse.

„Laß dein Brot über das Wasser fahren, so wirst du es finden nach langer Zeit. Teile aus u.s.w." Prediger 11, 1—2.

Allen Arbeitern, Gebern in der großen Hilfsmission im weiten Amerika, und wohin sich diese Mission noch ausdehnt, die Ihr so treu oben angeführte Mahnung erfüllt und dadurch namenloses Elend abgewendet und Tausende Eurer Brüder vom grauenvollen Hungertode errettet, ruft die Dorfsgemeinde zu Kamenka, Uraner Wolost, Orenburg ihren innigen Dank und „Vergelt's Euch Gott!" zu.

Ihnen als Uebermittler und Führer des großen Gotteswerks, die Ihr nur deshalb Vaterland und Heimat verlassen, drücken wir unsern besondern Dank hiemit aus. Gott segne Euch, ist unser Gebet.

Im Namen der Dorfsgemeinde:
Armenkomitee: Jak. Jak. Abrams
Jak. Pet. Abrams
Pet. Jak. Regier.

Dorfsvorstand: Vorsitzender: Pet. Dav. Petkau, Gehilfe: Joh. Abr. Braun, Heinr. Jak. Esau.

Kamenka, den 13. Juni 1922.

* * * * *

Bericht an die A. M. R. über das Allgemeine Dankfest für die namenlose Hilfe der Mennoniten Geschwister in Amerika an uns, ihren Brüdern in Rußland, abgehalten von der Mennoniten Brüdergemeinde in Kamenka, Uraner Wolost, Kreis Orenburg, am 1. Pfingsttage.

* * * *

1) Beweggrund zur angestellten Feier war folgender: a) Das Dankgefühl gegen unsern Gott, der sein Volk erhält, zur rechten Zeit hilft und schützt; b) Das Dankgefühl über das enge Bündnis, welches uns Mennonitenbrüder zusammenhält und c) Dankgefühl für die namenlose Hilfe, die uns unsre amerikanischen Brüder erwiesen und welche uns gerade als die Not am höchsten, jetzt noch zu Pfingsten, erreicht.

Mit diesem dreifachen Gefühl sah man ersten Feiertag zu, wie heute unsre Fluren rings um die Häuser in vollem Grün stehen, wie man es hier solcher Art selten sieht. Die Gärten und Felder sehen so anders im Vergleich zu dem vorjährigen Frühling aus, selbst als ob die Vögel unter dem Himmel viel lustiger singen. Besonders ins Auge fielen einem Beobachter an diesem Morgen, wie an diesem Morgen die Mehrheit der Menschen so froh einer nach dem andern zum Bethause eilten, nicht nur aus dem Dorfe, nein von den

umliegenden Kolonien zu Fuß sah man frohe Gesellschaften eilen zum Dankgottesdienste. Ob man wohl fragen sollte „woher offenbart sich doch solche besondere Freude im Gesicht der Menschen, war sie doch handgreiflich da und kam daher, weil endlich die ersehnten Eßmittel, die aus liebendem Herzen unsrer Lieben schon so lange abgeschickt waren, die hungrigen Magen erreicht. Nur mit großer Mühe, schrecklichem Wehe im Magen und äußerster Aufopferung derer, die noch Mittel besaßen, sind viele der heut so frohen Brüder und Schwestern mit ihren Lieben, bis auf diesen ersehnten Tag erhalten geblieben. Doch bei all dieser Freude beweinen unsre Herzen noch heute wieder die Armen unsres Volkes, die dem Hunger erlagen und als Opfer desselben diese Freude nicht erleben konnten. Wieviel war von unsrer Seite versucht worden, wieviel Kosten gemacht von Sibirien, von Taschkent und andern Orten Brot herzuschaffen, aber alles vergeblich. Da auf einmal kam es von dort aus, wo man keine Ahnung gehabt, bei unsern Verhältnissen in Rußland mit der Eisebahn u.s.w. Jetzt ist alles froh, und darum strömt man scharenweise zum Dankgottesdienst.

2) Gestalt der Feier selbst: a) Dankgottesdienst, b) Prüfung der Taufkandidaten und c) Taufe und Abendmahl. Wie schon oben angemerkt eilte alles zum Bethause, man bemerkte gut, daß heute der Trieb nicht Pflicht oder ein gezwungener war, sondern es trieb jeden aus Dankgefühl, denn „gerettet vom Hungertode" das war die Triebfeder. Der Dankgottesdienst wurde 8 Uhr morgens von einem Lehrerbruder mit verlesen des Schriftabschnittes nach Psalm 33 geleitet. Viele ergreifende Lieder waren von den beiden Gesangchören schon gesungen worden, dann vor dem gemeinschaftlichen Dankgebete sang man noch das Lied aus Gst No. 9 und dieser Lehrerbruder gab noch etliche Winke aus dem verlesenen Abschnitte, die besonders die Herzen zum Dank auffordern sollten, betonte besonders die zwei Züge „Er. Gott lenket ihnen allen das Herz" und „Ernähret sie in der Teurung". Oh, wie wahr sind doch diese Worte! Wie zogen sie die Stimmung der erschienen Gotteskinder zum wahren Dank. Es wurde aufgefordert zum gemeinschaftlichen Dankgebete und was fühlte man für Gefühle in sich? Oh, Ihr Lieben dort über Wasser und Land könnt Euch keine Vorstellung machen, wie es aus voller Brust quoll, bis 25 Seelen zugleich, ungefähr so, man fand nicht Zeit vor Spannung die Beter zu zählen, Dank opferten. Es war ein Rauschen heiliger Wort. Viele heiße Tränen rollten Christallhell, wie Perlchen, über die Wangen Vieler, die vom Tode gerettet. Es waren wunderbar innig lautende, aus tiefer Brust kommende Worte des Dankes. Wir fühlen es auch für notwendig Euch, Ihr Lieben, nebst Gott ein herzliches „Dankeschön" entgegen zu rufen, und ich tue es hiemit im Namen der ganzen Gemeinde und aller derer, die dem Tode so nahe waren und durch Eure Hilfe gerettet wurden, wiederhole die Worte: „Dank, viel Dank allen Gebern!" Vergelt's Euch Gott vieltausendmal! Gott lohne Eure Opferwilligkeit und segne Euch und Eure Kinder! Besonders viel Segen fühlten wir, daß gerade zu dieser Feier noch so viele Seelen Jesu in die Taufe folgen wollten, und wir durften anschließend an die Dankfeier noch 28 teure, unsterbliche Seelen prüfen und 27 davon am selben Tage taufen und aufnehmen. Solche große Tauffeste haben wir hier in unserm Gemeindlein auch selten zu verzeichnen. Dieses spornte unsre Glieder auch besonders an wieder mit neuem Mute dem Herrn zu dienen, also schon ein doppelter Segen: die Hilfe am Leibe und der Segen der Seele, also doppelte Freude. Nachmittag eilte eine große Menge zum Fluße, und obwohl es tüchtig regnete wurden alle getauft, und so gings zurück zum Bethause zur Aufnahme und Abendmahl. Dieses sind so kurze Mitteilungen von obenerwähnter Festfeier.

Zuletzt möchte noch kurz auf den Zweck und Frucht kommen, die nach dieser Feier sich doch unbedingt offenbaren muß und zeigen sollte. Ich meine es geht jedem von uns so wie es mir geht, wenigstens möchte ich es wünschen, daß es so wäre. Bezwecken sollte diese Feier nicht nur Gott und Euch Dank zu bringen, nein ich meine alle ziehen die Lehre daraus „Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn"! Besonders sind uns

die Worte Jesu klar geworden „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan, das habt ihr mir getan" und wie wahr es tönen wird vor Gericht „Ihr habt mich hungrig, durstig, krank u.s.w. gesehen und habt mich in dieser Notdurft bedient" Oh, wollen es tief in unsere Herzen schreiben, denn wie unsre Amerikanischen Brüder sich nicht das Wehe eines Hungrigen vorstellen können und keine Ahnung in ihrem Herzen fassen und empfinden können, wieviel sie geholfen an solchen Herzen, so kann es auch von uns Niemand ermessen wieviel man hilft und helfen kann, wenn man gern und richtig hilft. Noch einmal rufen wir laut „Dem Herrn die Ehre! Gott und Euch sei Dank! Vergelt's Euch Gott, und Gott segne Eure Opfer! Er lenket allen das Herz! Er ernähret in der Teuerung! Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten! Was Ihr uns getan, habt Ihr dem Herrn gethan. Mit Brudergruß vergessen wir Euch nie! Im Namen der Gemeindebrüder. Peter Petkau.

* * * * *

Wir sind dem Weizen verglichen; aber wir haben das Exempel manchmal auf unserem Feld; und ob wohl Weizen darauf steht, so ist er doch sehr dünn und wächst mehr Unkraut darauf als Weizen; und ist kaum werth um es zu ernten. Also kann es mit manchem Christenbekenner auch sein. Er meinet Gott zu dienen, aber sein Gottesdienst ist sehr dünn, und die Sorgen dieser Welt und Betrug des Reichtums sind weit mehr bei ihm, und ersticken das Göttliche in seinem Herzen; Und Christus wird ihn kaum werth achten um ihn einzu ernten.—S. S.

* * * * *

Ihr, die ihr volle Hände habt, öffnet eure Hände! Die Welt wartet auf euch! Die ganze Maschinerie der göttlichen Wohltätigkeit ist durch eure harten Herzen und steifen Finger in Stockung gebracht. Gehe und teile aus und Gott wird dir sicherlich mehr senden, denn nur im Geben und Spenden wirst du den Zweck Seines Spendens erfüllen.

Gott verlangt von dem Menschen, daß er Seinem offenbarten Willen gehorsam ist.

Zentralhilfe für Deutsche Kinderheime.

Elberfeld, den 20. Juli 1922.

An Herrn S. D. Güngerich
Wellman, Iowa.

Sehr geehrter Herr Güngerich!

Im Auftrage des Vorstandes möchten wir Ihnen unsern herzlichsten Dank aussprechen für die uns zugesandte Geldgabe von $105.00. Der heutige Dollarkurs steht auf 480 Mark. Wir werden das Geld an verschiedene Kinderheime weiter geben. Unsere Heime, die sich in so großer Not befinden, sind dankbar und freuen sich über die kleinste Gabe. Möchte Gott Geber und Gaben reichlich segnen. Wir möchten Sie freundlichst bitten, allen Gebern, die mit dazu beigetragen haben, unsern herzlichsten Dank zu übermitteln, und nie werden wir vergessen, was uns in dieser Zeit der großen Not von drüben Gutes erwiesen worden ist

Wir möchten Sie bitten, uns auch fernerhin Ihre Liebe und Freundlichkeit zu erhalten und nie müde zu werden, Gutes zu tun!

Mit herzlichem Gruße verbleibt die
Direction der Zentralhilfe
für deutsche Kinderheime.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas,
den 4ten August 1922.

Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds, mit Wünschen das beste Wohlergehen in allem so weit daß es zur Seligkeit dienen möchte.

Weib und ich sind gesund, und sind imme noch am kämpfen mit Gottes Kraft für die himmlischen Krone, die den Ueberwindern, den Kindern Gottes verheißen ist.

N. L. Troyer sind gegenwärtig hier in Kansas auf Besuch. Sie ist meine Tochter. Sie waren früher hier wohnhaft, wohnen aber jetzt bei Plain City, Ohio. Er predigte in beiden, Center Gemeinden. Sie gingen am Montag den 31. Juli nach Dodge City um am Dienstag dort die Gemeinde zu besuchen. Von dort nach Colo. Springs, die von Gott geschaffenen Wunder zu sehen, dann wieder

zurück da her und am Sonntag in der Eli S. Bitsche Gemeinde zu sein. Wenn es Gottes Wille so ist. Dann nächste Woche nach Summer Co. um Freunde besuchen, und dann ihnen auch das Brot des Lebens darreichen.

Ja solche Prediger-Besuch sind erbaulich und erquickend, und machen uns große Freudigkeit und frischer Muth in dem Herrn zu leben, so daß wir auch einst in ihm sterben können. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Off. 14. 13.

Ja wenn wir hoffen einst mal im Herrn zu sterben, so müssen wir uns hier mit ihm vereinigen lassen, durch Glauben und wahrer Buße zu Gott, und dann ein neuer Mensch werden, der nach Gott geschaffen ist in Christo Jesu unserm Herrn und dann in ihm leben und wandeln, bis an ein seliges Ende.

Wir müssen doch immer unter die Bedingungen kommen, wozu die Seligkeit verheißen ist, ehe und zuvor wir uns die Verheißung aneignen können.

Er sagt: „Sie werden ruhen von ihrer Arbeit“ So dann, wenn der Mensch nichts thut für den Herrn, nicht Arbeitet, wie soll er ruhen? Ich hatte mich gestern müde gearbeitet mit Unkraut-Mähen, so war dann die Nachtruhe mir recht erquickend. Wenn ich aber den ganzen Tag als ein Faulänzer, auf dem Ruhebett gelegen, so hätte mir die gute Nachtruhe wenig Segen gebracht. Gott befohlen.

D. E. M.

Hutchinson, Kans. den 14. Aug. 1922.

Montag Morgen:— Ein Liebensgruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds der Wahrheit. Gestern waren Prediger John Gingerich und Weib, von Kokomo, Ind., in unserer Mitte in der Center Gemeinde, und Bruder Gingerich hat die Lehr hauptsächlich geführt; ja, er hat eine ernsthafte Predigt gethan, hoffentlich wird Gottes Segen darauf ruhen, und uns alle zum Segen dienen. Bruder Gingerich und Weib waren nach Wellington, Kansas, gerufen seine Schwester zu besuchen, Eheweib des Daniel Len, die schon so lange Zeit schwer leidend war an Krebs, innerlich. So daß schon der ganze Sommer bis daher alle Nachrichten lauteten: Sie kann nicht mehr lange so leben wenn nicht ein Wechsel eintritt. Sie warten für eine Todesnachricht einiger Tag. Ja wir erwarten eine Todesnachricht jeden Tag, und kaum denken wir daran daß schon viele starke, gesunde Leute schnell um's Leben gekommen sind, seit dem daß wir auf eine Todes Nachricht warten von der Schwester Len. Da bekamen wir Bericht daß vier Autos überfahren wurden unlängst in der Nähe, welches 15 Menschen Leben kostete. Dieses alles ist eine Warnung Gottes an uns Menschen zur Buße. Möge der Liebe Gott uns doch alle bereiten, und in Gnaden bereitet halten für die Todesstunde.

Ja die Gnadenzeit ist doch zu teuer um sie nutzlos zu verbringen. Einmal die Gnadenzeit versäumt, ewig versäumt.

Will noch melden daß meine jüngste Tochter Susann, John N. Yutzi's Weib im Hospital liegt, schon über eine Woche; auch Weib des Eli N. Yutzi, schon über zwei Wochen. Ja helft uns beten für sie, „denn des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist“

Weib und ich sind gesund, sind immer noch am kämpfen mit Gottes Macht, für die himmlische Krone, die allen Ueberwindern **verheißen ist.**

Gestern waren N. L. Troyer und Weib in der William Miller Gemeinde, und Bruder Troyer hat ihnen gedient mit einer Predigt.— Möchten doch mehr Prediger uns besuchen und das Brot des Lebens brechen zur Seelen Speise.

D. E. Mast.

Später: den 15. August. Ich hatte gestern geschrieben, daß Prediger John Gingerich und Weib hier bei uns sind, aber daß sie jeden Tag passen auf eine Nachricht daß seine Schwester gestorben sei, bei Wellington, Kansas. So hat er gestern Nachricht bekommen daß sie gestorben ist am Sonntag 4 Uhr Abends, und soll heute beerdigt werden im Gemeinde Grabhof bei Conway Springs.

Bischof Jonas D. Borntreger, Prediger D. A. Nüßle sind mit ihnen gegangen um der Leicht bei zu wohnen. Die Schwester hat schon lange gewartet auf den Boten des Todes. D. E. Mast.

Bericht der zwölften jährlichen Konferenz-Versammlung der Amisch Mennoniten (Conservative) Gemeinde, abgehalten in der Town Line Gemeinde, nahe Middlebury, Ind., den 5 und 6. Juni 1922. Und Sonntagsschul-Konferenz den 7. Juni.

(Fortsetzung.)

Abend Versammlung.

Wurde eröffnet durch Amos Schwartzendruber durch Lesung Jakobi 5 und Gebet. Die Haupt-Predigt wurde gehalten durch Daniel Lehman, als Text nahm er ein Teil von 2 Tim. 4, Cap. Schlußgebet durch Jonas T. Yoder.

Dienstag Morgen Sitzung.

Die Andacht wurde eröffnet mit Gesang, dann verlas J. D. Miller 2. Joh. 3 und führte im Gebet.

Vierte Frage: — Was ist ein schwelgerisches Leben, und was führt dazu?

Sol J Schwartzendruber, Pigeon, Mich.

Beschlossen: — Ein schwelgerisches Leben ist eins von Ueppigkeit, wollüstig, ausgelassen, mutwillig, schalkhaft und geck, ein Leben des Fleisches; wovon wir Eigentlichkeiten finden in dem jungen Menschen und in dem verlorenen Sohn" als aufgezeichnet in Lucas, Cap. 15. (Siehe verschiedene Uebersetzungen, deutsch und englisch.)

Wir finden es also auch verworfen und charakterisch angehörend zu den greulichen Sünden erwähnt in Röm 13: 12—13; 1 Pet. 2: 12—14; Tit. 3: 3.

Die Neigungen dazu werden genährt und entwickelt bei Anwendung, und in Besitz zu habe zeitliche Dinge, und dadurch versäumen tätig zu sein in geistlichen Sachen; denn Stockung oder Stillstand ist förderlich um rückwärts zu gehen. „Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?" (Matth. 5: 13) gleichfalls Vorkehrungen machen für das Fleisch (Röm 13: 14) und törichte Redensarten und Scherzred" (Eph. 5: 4) dies ist sehr wirkend, und bedenkwürdig solch verlorenen Zustand über die Menschheit zu bringen. Unbeschäftigung und Müßiggang sind wahrlich reizend um den Mensch in Wollust zu führen. (2 Sam. 11: 2).

Als Schutz und Heilmittel gegen besagte Lust und Anfechtungen dazu, wird besonders angeraten Röm. 13: 13—14 zu lesen: „Lasset uns ehrbarlich wandeln als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes doch also daß er nicht geil werde."

„Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben. der Liebe, dem Frieden mit Allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen." (2. Tim. 2: 22.) Da nun Christus gelitten hat für uns in dem Fleisch, wappnet euch also mit demselbigen Sinn, denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. (1 Pet 4: 1.)

Fünfte Frage: — Ist es übereinstimmend und erbaulich für Mann und Weib zu verschiedenen Gemeinden zu halten?

Joseph J. Zehr. Croghan, N. Y

Beschlossen: — Dieweil es bekannt ist in vielen Fällen wo Mann und Weib separaten Gemeinden hielten, daß das beste Wohlergehen für die Familie gehindert wurde: die gewünschte Einigkeit und Liebe ist gestört im spätern Leben; der Unterricht zu den Kindern ist geschwächt und oft mag Unordnung dadurch in die Familie gebracht werden; darum glauben wir daß es nicht erbaulich und übereinstimmend ist für Mann und Weib zu verschiedenen Gemeinden zu halten. Und wo solche Umstände existieren, raten wir; daß christliche Geduld und Bescheidenheit geübt wird um solchen Personen zu helfen, und an derselben Zeit lehren und unterrichten in dieser Beziehung für das Wohl für alle und zur Ehre Gottes, und daß wir immer suchen seine Ehre zu fördern, auch im Stand der Ehe wie vorgestellt im zwölften Glaubens-Artikel welches wir glauben gemäß und einstimmend zu sein mit Gottes Wort.

Die Versammlung wurde geschlossen und entlassen durch Gebet von Nevin Bender.

(Schluß folgt.)

„Deinen Willen, mein. Gott, tue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen."

SEPTEMBER 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

SPECIAL NOTICE TO ALL HEROLD SUBSCRIBERS

In the matter that Elmer G. Swartzendruber the Secretary-Treasurer of the Publishing ASSOCIATION of the Herold der Wahrheit wishes to resign his office in the near future; so another man will have to be appointed by the Board of Directors; a special Meeting will be called for that purpose on Saturdav September 16, 1922.

Thomas H. Miller, at Kalona, Iowa, has agreed to accept the appointment to serve as Secretary-Treasurer of the Publishing Association, therefore, after the above named date, Sept. 16. 1922 all Herold der Wahrheit subscriptions and renewals, shall be sent to Thomas H. Miller at Kalona, Iowa. Also changes of address and other business belonging to the Secy.-Treasurer, should be addressed to him, and all Money Orders, checks, and Drafts, should be made payable to him.

This Notice will also serve to notify the Board members of the Special meeting called to appoint a Secy.-Treas., and transact such other business as may legally come before the Board.

Those members of the Board of Directors who can not be present at the Board meeting at Kalona, Iowa. on the date above named, will please write to the Secretary, Elmer G. Swartzendruber whom to appoint as your Proxy or Substitute to act for you.

A. C. Swartzendruber, President.
S. D. Guengerich, Manager.

EDITORIALS

The past few days have been very warm, temperature registered 86 F., within one degree of the highest point of the season, and the sun shone bright and glaring.

The farmers are busy storing and threshing oats, which in general is a good yield. Wheat has been indifferent to good in yield. Hay has been

a heavy crop. Not many miles to the southeast the pastures and grass fields are said to be desert-like in appearance for lack of rain. But it is not so much from a temporal view point that we desire to call attention to the agreeable prospect in our immediate midst, pleasant though it is, but to call to mind what might have been, and what in the future sometime, may yet fall to our portion. Oh, comrade, do we seek, and aim and plan **first** for he kingdom of God and his righteousness?

The past night, while doing Herold writing the ragged, strident, Jazzy strains of dance music came floating in on the cool, pleasant breeze, from a way-side resort about a mile distant, air-line measurement, and the frequent auto signals and almost constant motor throbs and frequent shouts apparently issuing from throats of both sexes gave unmistakable evidences that in the aggregate or sum total much time, energy and opportunity was being worse than wasted in revelry. But of course the dissipated, the reckless, the giddy headed will not see this and most of them would pass it by, with perhaps even greater scorn and contempt than some Christians—so-called—did they see it: but there is so much elaborate costly and overthorough "I will do this and that for my temporal future" policy among our people and withal a cold indifference to the need near and afar that one may well be alarmed. When there is some plan formulated to do good works **readily seen, then** there is generally willingness, but the every-day, the unusual, the common-place efforts seem so much neglected. Like the priest and Levite the helpless and wounded we pass unconcerned. It may be abroad, it may be near, even neglected parent or companion, or him or her whom no one esteems.

"Every believer who has the Holy Spirit will have some distinct desire about his life work."

LAZARUS AT THE GATE

A certain man in purple clothed
And linen fine, of rich estate
And sumptuous in daily fare
Left Lazarus lying at the gate.

This Lazarus, a beggar poor.
And "full of sores" the Word doth tell,
"Desiring to be fed with crumbs"
That from the rich man's table fell.

And lo; the dogs despised of men!
Did what they could to bring relief,
And this, the only kindness shown
Alone is giv'n to cheer his grief.

Like annals oft again retold—
"The simple annals of the poor"—
Bespeak the suffering and want
To which mankind would man inure.

Precarious earthly circumstance
And Fortune's favor or disdain
Determines oft, the attitude
That men t'ward fellow men maintain.

But does this life our only hope
Our sole inviting prospect hold?
Is aim and object centered in
The things which may be bought and sold?

This should not be, for unto man
"It is appointed once to die"
And his eternal destiny
Awaits the judgment from on high.

Ere long the "night" of reck'ning comes
And souls of men shall be required
And even "The rich man also died"
And marv'lous change of place transpired.

The "beggar" now full comfort has.
In life his lot was "evil things";
The rich man now a beggar is
Whose pleading evil mem'ries brings.

Oh! when at last, the Son of man
In all his glory shall appear
And then all nations of the earth
Shall final, supreme judgment hear:

Shall we be "weighed and wanting found"?
Because we did not to the King
Through "th' least of these," in food, in drink,
Or raiment, shelter, service bring?

Shall starving nations ask in vain
For help; the very life to save?
Do not the words here, too, apply,
Give freely as to you I gave?

Shall energies, resources, wealth,
In self-indulgence large be spent?
Shall pleasure-mad our people sink
Because on selfish purpose bent?

Oh God! to Thee we come anew
At this late hour—oh save us yet!
Our duty, our priv'lege impress us with
"Lest we forget, lest we forget."

Aug. 18, 1922. J. B. Miller.

(Scripture references: Luke 16:19-31; Heb. 9:27; Luke 12:20; Matt. 25:31-46.)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Amboy, Ind., July 31. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy Name. This is my first letter for the Herold. I have three sisters and one brother. Alvin, Katie, Elsie, and Little Susie who is just three months old. I want to learn verses enough to get a Ger-Eng. Testament. leather binding. For today's report I have the Lord's prayer and the 23rd. Psalm in both German and English; besides these I have 46 German, and 42 English verses. How many more verses must I learn to get the desired Book? Will close with best wishes to all. Leona Keim.

(Dear Leona! This Letter and its contents come to 86 cents; the roan Leather Binding. Ger.-Eng. Test. costs $1.20. Limp Leather, red under Gold binding costs $1.40. Which do you want?)

Sugar Creek, Ohio, Aug. 2. Dear Uncle Jake, and all who may chance to read this:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. I will now try to write another letter for our welcome Visitor, the H. d. W., as I have just been reading the Junior Letters which makes me feel like writing too. I have the following verses to report this time. The Lord's Prayer both German and English besides 15 Verses of German songs, counting four lines to the verse. I want to learn enough to get a Ger.-Eng. Testament. The weather is nice and threshing grain has begun. Health is good as far as I know. Our church will be at Benj. A. Miller's next time, the Lord willing. From your friend, Mary M. Miller.

(Dear Mary:—I want to thank you for your letter. It is quite a while since you wrote last. I hope you will be able to learn faster and write oftener from now on. If I mistake not, you did not have the initial "M" in your name, in your former letters.)

Pigeon, Mich., Aug. 3. Dear Uncle Jake, and all the Herold readers:—First a friendly greeting to all. This is my second letter for the Herold. My father and mother went to church this morning, and I stayed at home with Grandpa, as he is old and feeble. Rev. Fry, from Fulton Co. Ohio, is here preaching We will go and hear him tonight. I have memorized the first Psalm, and the names of the first 22 Books of the Bible, as they come in rotation, and seven verses of German, and 12 verses of English songs. If you haven't a prayerbook, how many more verses will I have to learn to get a Bear songbook? Will close for this time with best wishes to all.

Erma Keim.

(Dear Erma:—I now owe you 52 cents. The Bear Songbook costs 60 cents. I have no English prayer-

books, but have a little children's Prayerbook in German with Pictures for 25c. The Amstutz book for 25c, the Christenpflicht for 50c. Which do you want?)

Bennett's Switch. Ind. Aug. 12. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings to all in Jesus' name. I will write again for the Herald, as I have memorized some more verses to report. They are: The longest verse of the Bible and 54 other Bible verses, making 55 verses; all in German. I go to Sunday school every Sunday. Will close with best wishes to all. Sylvia Helmuth.

Goshen, Ind., Aug. the 8. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus holy name. I will try and write another letter for the Herold, which is a welcome little visitor, for I enjoy reading the letters which the Boys and Girls write. This is my second letter of this kind. It is a long time since I wrote the other time. I have memorized 14 English, and 16 German Verses to report this time. The other time uncle Jake said I had to learn as may more verses as I then had, to get the present I wanted. If I have learned enough now for my first present, I would like to have a "G" Songbook. We are having nice weather at present. Health is fair so far as I know. Will close wishing God's richest blessings to all. Ida Christner.

(In whose care shall I address your songbook? Uncle Jake).

Hutchinson, Kans. August 11. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I tried hard to find the answers to Bible Questions No's. 252, 253, 254 and 256. and will give them as I found them. .... (Two of your answers are correct. Uncle Jake.) I have also memorized five New Testament Verses, in German. Health is fair in our vicinity, the Weather is dry. I like to read the Junior letters in the Herold. Will now close with best wishes to all who may read this.

Wilma Yoder.

CONSECRATION

By Levi Blauch

Consecration. What is it? Why it is a precious gift of God given to men out of great kindness, although men must make an effort to become consecrated. What does consecration do for men? Why it brings them into closer fellowship with the trinity of heaven and the saints on earth; it creates within our hearts a joy and satisfaction that the world cannot give. It gives us the full assurance of eternal life abiding with us in this life. It gives us a great and heavenly desire to read and study God's word. It helps us to be loyal to God and the church. It creates within our hearts a desire to partake of the communion, wash the saints' feet, and greet each other with an holy kiss. It helps us to love our enemies and to do them good. It helps us to fear God and love the brotherhood of his children, it helps us to withstand all the fiery darts of the wicked, for when the enemy approaches us and gets aware of the fact that we are consecrated to the great Jehovah above, he then fears and trembles and flees.

Consecration takes hold of us and keeps us out of the theater, away from the moving picture shows, away from the base ball games. It keeps us out of the swimming pools and even does not allow us to go and look on. Consecration, as a gift of God gives us power so that we can overcome sin in all its forms, and even abhor that which is evil, cleave to that which is good. Rom. 12:9.

Now dear readers, it will not be long until Christ will come and take away his bride from the earth. Then there will be the greatest of all reunions ever held on earth or in heaven. The most wonderful song service

ever seen or heard will then take place when all the redeemed singers get home in the morning of Joy. Oh what will that service mean to the consecrated child of God. Oh what must it mean to Christ, our Lord to behold his redeemed Bride in that morning of Joy as they sing the beautiful songs of Moses and the Lamb.

Does it pay to consecrate our lives to God and his word? Yes, nothing, no nothing will pay better, may God help us to a fuller consecration is my prayer.

Johnstown, Pa.

HOW LONG HALT YE BETWEEN TWO OPINIONS?

Behold I stand at the door and knock; If any man hear my voice, and open the door, I will come into him, and will sup with him, and he with me. Rev. 3:20.

What a sweet, cheerful, Bible verse this is. Could but the young people all grasp the full meaning of this verse. Yes, **Jesus** comes often and knocks, but do we always give heed? Or do we shove the matter off till some more convenient season? Perhaps we want to sow some wild oats first, and then quiet down and make men out of ourselves. Well, then; what are you going to do about the verse quoted in Jas. 4:17 "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin," and "The wages of sin is (eternal) death." It appears to the writer that many should turn out and give their hearts to Christ before they are around 20 years old, but is this not the case with some that they thus wait? Perhaps when their comrades make up their minds to join church they will then go, or it may be the case with some, that they soon want to seek a helpmate and will therefore have to be members of the church to do so. O do not put off salvation. It reminds me of the song;

Who at my door is standing patiently
drawing near,
Entrance within demanding? Who's
is the voice I hear?
Lonely without he's staying, lonely
within am I
While I am still delaying, will he
not pass me by?
All through the dark hours dreary,
knocking again is he;
"Jesus" art thou not weary, waiting
so long for me?

It is not the will of God that any should perish, but have everlasting life. So dear young reader, if you decide to give your heart to God, you must forsake All, God wants you in full fellowship with him, you cannot expect to be God's child and still live in sin. Let the world go, such as theaters, shows, dances, parties, running to town Saturday nights when there's no business, bad language, drinking. Forsake all pride, cigarette smoking and the like. Could we but see how little we are before God-allmighty, to compare, you are only a grain of sand toward a huge mountain. I must give another illustration. Several men were in swimming in deep water close to ocean rescuers, when suddenly one of them began for some reason to sink and all cried out to the rescuers to help at once but none of them made a stir until the drowning man came up for the last time, then one rescued him and put him almost lifeless on the bank. The others then asked the rescuer why did you not get him out sooner? The reply came, While he was yet strong there would have been danger of drowning me also, but when he was so nearly gone, so weak, and only could say "help" and in great earnestness, then help came. So it is with us if we desire help from God we must be sincere and in earnest. "God is a spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" John 4:24. If it happens that you have made a start to serve God and expect to be

taken in by water baptism think of the words quoted in John 10:1. Verily, verily, I say unto you, he that entereth not by the door into the sheepfold, but climbeth up some other way, the same is a thief and a robber. How then give the young a start? Give them education, give them a Bible, learn them at home, have Sunday school for them and take them there. Take them to Spiritual doings as often as possible, and let us not be concerned so much about the things of this world.

Dan Miller.

THE SURE FOUNDATION

Let us picture before our eyes
Two houses as they stand—
One built upon the solid rock—
The other on the sand.

The rain descended, the winds blew
And beat upon each wall:
The house upon the rock stood firm
Great was the other's fall.

The man who built upon the rock
Was praised for his wise plan;
He was compared to one who hears
And obeys th' Lord's command.

The one who built upon the sand
A sad misfortune found;
He suffered loss, when all his hope
Went crumbling to the ground.

The latter one, the Savior said
Was like unto a wise man—
A foolish one, who would not heed
Nor obey th' Lord's command.

Dear friends and fellow travelers, all,
While journeying through this land,
We too, are building on the rock,
Or building on the sand.

By thoughts and actions throughout life
We're building every day
Ah, not for space of time
But for eternity.

How very careful we should be
In all we do or say
That all our works be not consumed
At the coming Judgment day.

Lord give us grace and help us build,
Our house, our hopes upon
The true Rock, Christ, that never moves,
The sure foundation stone.

Lizzie M. Kurtz.

A NOVEL WAY OF AVERTING WAR

Speaking before a rotary club in Calcutta, Mr. Fred B. Smith, who is touring the world in the interests of the World Alliance, proposed three principles to be laid down in connection with future wars, which might tend to make them so unpopular as to have them cease altogether. Following are the principles as given in Christian Work:

"(1) No young man should be sent to fight. 'Send the old fellows.' Only men between the ages of thirty-five and sixty-five should be eligible to fight. (2) At the outbreak of war every man should sign a sworn statement as to the amount of money he possessed. Everybody should start at the same place and there should be no profiteering. (3) Twenty-four hours after the declaration of war every member of every legislature voting for war should go to the front line. Evidently Mr. Smith's principles found some support from Calcutta business men, one of whom added that if soldiers were as highly paid during war as working men are paid, the expensiveness of war would lead to an end of it."

There might be some merit in these principles were it not for the fact that it would be far more difficult to get the nations to adopt and act on them than to start a war.

A KINGDOM NOT OF THIS WORLD

Those were immortal words which our Lord spoke to the representative of Caesar's kingdom when He said: "My kingdom is not of this world." These words should be kept ringing in the ears of the Church throughout all time. It is a message the Church very much needs to take to heart in our day and generation.

As always, the Church's danger is worldliness—conformity to the world's thought, its beliefs, its spirit, its methods. In the early Christian centuries the Church was tempted to link arms with heathenism in its higher cultural form and was in large measure conformed to its thought and spirit. In later centuries it became wedded to worldly power and magnificence, and conformed its methods of administration with it. Today the Church is being enticed into the vast and attractive domain of the social, intellectual and cultural life of the world and is imbibing its spirit and method.

Worldliness is world-likeness. It is the foe to Christ-likeness. It is the mixing up of things spiritual with things temporal in such manner as to rob the spiritual of its regenerating and transforming power. It breeds indifference to the faith of the Gospel and conforms it to the thinking of the world. It breeds indifference to the Church's real mission, and introduces into the Church's activities a spirit and a method which are out of tune with the spirit and method of Christ. It breeds indifference to the type of spiritual life and piety which Christ so highly exalted. In short, it robs the Christian life of that higher, finer quality which makes it a copy fo the life of Christ. They who are Christ's carry a large slice of the heavenly in the earthly pocket of their souls. They connect the hopes and aspirations of the world with their life and character. The Kingdom of God is within them and it partakes of the life and character of Christ's spiritual kingdom which is not of this world.—The Lutheran.

Someone has remarked that if some people worked as strenuously and enthusiastically at their daily tasks as they do when they go on a vacation, they would be worthy of a Carnegie medal. Which is but another way of saying that we are fast becoming a people who work hard where they play and play hard where they work. But, in all seriousness, it is quite evident that multitudes of people who Clamor for a vacation do not know how to enjoy it. We have seen them dissipating with long automobile trips, with chasing after exciting revelries till late at night, with a continuous round of visits to dancing halls, moving picture shows and vaudeville theaters, and showing signs of being more jaded than when they were at work. So much so that we have begun to ask ourselves the question whether they actually know how to turn a vacation into a real asset. In their case it has become a liability. Has not the prevailing mode of spending vacations too much of the artificial about it and too little of the natural? Does it not make too heavy a drain on the nerve resources? Does it provide what is refreshing, invigorating and restful? Well, many people do not know how to spend money, and more do not know how to spend themselves, and what are you going to do about it?—The Lutheran.

TO WHICH COLLEGE SHALL HE GO?

"You cannot send a boy to school as you would a horse to a blacksmith and say, 'Send him back shod with the four cardinal virtues.'" So says the president of a Church college. Which is but another way of saying that, if a boy does not have the four

cardinal virtues before he goes to college, he is not likely to acquire them when he is there. In plain words, his character must be formed in the home and in the Church before he is fit for a higher education. Too much is expected of the colleges and too little of the homes. That is why a distinguished president of a college said: "One-third of the young men who come to college ought to be sent back home. A college cannot work miracles and transform a boy's character whom neither the parents nor the Church could transform." As some one has wittily said: "You can polish wood; you can polish stone; you can polish steel; but you can't polish cheese." A character that is all cheese is beyond the power of the college to polish. Such a boy is better off on a farm or in a machine shop, where his hands and feet are kept busy. If one-third of the students at our colleges and universities had never seen these schools the country would be much better off. A boy should deserve a higher education before he gets one. Parents, think this matter over.—The Lutheran.

THE HEART OF THE TROUBLE

Let parents who complain about the liberties young people take today and about their spirit of independence ask themselves whether they themselves are not to blame. How much discipline has there been to temper and steel their love for their children? An exchange well says:

"It is not the part of wisdom to close one's eyes to the danger resulting from a policy of youthful independence with neither parents, teachers nor other constituted authorities can control or repress. The curfew, for example, is trampled out of observance, home regulations are all but demolished, schools no longer teach morals or manners, and the Church is at this late hour striving to develop practically the only school of moral instruction calculated to check these immoral tendencies. The young life of today does very much as it pleases, and with the reins thrown loose that pleasure is more than tinctured with dangerous tendencies. Restraint is being removed, allowing the natural drift to became a pronounced movement toward reckless and questionable action. The restraint of family must again be set up. Here is the heart of the trouble. We criticize the Chinese for ancestral worship and parental adoration. Would that our American youth were even measurably acquainted with this heathen attribute! It is not until Christ is set up in the home, with the father as priest in the home, it is not until the son and daughter realize and obey the authority of father and mother and yield their wills thereto that these demoralizing tendencies will be checked and the present generation of youth be saved for a better and nobler life."—The Lutheran.

PREPARE TO MEET THY GOD

"As I live, saith the Lord, every knee shall bow to Me, and every tongue shall confess to God. So then every one of us shall give account of himself to God." Rom. 14: 11, 12.

God even now gives us in His word His estimate of the different classes of men that make up the human family. So that even before we reach the place where every knee has to bow, and every tongue has to confess, we may know how we stand before Him. And this He does, that our consciences may be reached, and, in His goodness, led to repentance; or our souls, already feeling their need, may find peace in believing on the Lord Jesus Christ.

We will briefly look at a few of these classes:

1st. The Atheist.—An atheist is one who denies the existence of God; the testimony of God in creation, in

government, in redemption, is all deliberately rejected, which leaves the individual to the workings of his own mind and the conceit of his own heart. A man that closes his eyes to everything, as a natural consequence, can see nothing.

"The owlet atheism,
Sailing on obscene wings athwart the noon,
Drops his blue fringed lids, and holds them close.
And hooting at the glorious sun in heaven,
Cries out, Where is it?"

God specially designates that man a fool. "The fool hath said in his heart, There is no God." Ps. 14:1.

2nd. The Infidel.—An infidel is one who, though he may believe in the existence of a God, does not believe that anything can be known of Him, or that He has revealed His mind to us in any way. He is to such the unknown, and the unknowable. Atheism is Satan's attack upon the Being of God; while in infidelity the chief point of attack is the Word as the revelation of God to us.

Thus all the past acts of God, as stated in the Scriptures, are denied, such as creation, the flood, and His dealings with Israel; while the incarnation, death and resurrection of the Lord Jesus Christ are ridiculed. But as there can be no honest atheists, neither can there be any honest infidels.

Of the former it is written, "For the invisible things of Him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even His eternal power and God-head; so that they are without excuse." Rom. 1:20. Of the latter it is written, "For this they willingly are ignorant of, that by the Word of God the heavens were of old, and the earth standing out of the water and in the water; whereby the world that then was, being overflowed with water, perished: but the heavens and the earth which are now, by the same word are kept in store, reserved unto fire against the day of judgment and perdition of ungodly men." II Pet. 3:5-7. These are solemn words.

Thus we see the poor atheist to be without excuse, and the infidel to be willingly ignorant. But the time is fast approaching when "they shall know whose words shall stand, mine or theirs." Jer. 44:28.

In the scripture just quoted we find a clear statement of creation by the word of God, of the flood by the word of God, of the dissolution of the heavens and the earth, and the judgment and perdition of ungodly men, by the word of God. The Christian judges already whose word will stand, "mine or theirs," for he knows that the "word of our God shall stand forever." Isa. 40:6-8.

3rd. The Covetous.—"Woe unto them that join house to house, that lay field to field, till there be no place that they may be placed alone in the midst of the earth." Isa. 5:8. "I will say to my soul, Soul, thou hast much goods laid up for many years: take thine ease, eat, drink and be merry. But God said unto him, Thou fool! this night thy soul shall be required of thee; then whose shall those things be which thou hast provided?" Luke 12:19, 20. "For this ye know, that no covetous man, who is an idolater, hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God." Eph. 5:5.

4th. The Loose Liver.—"Woe unto them that rise up early in the morning that they may follow strong drink; that continue until night, till wine inflame them! And the harp and the viol, the tabret and pipe, and wine, are in their feasts." Isa. 5:11, 12.

5th. The Unconverted Church-Member.—"If the blind lead the blind, both shall fall into the ditch." Matt. 15:14. "Except a man be born again (from above), he cannot see the kingdom of God." John 3:3. "Remember Lot's wife." Luke 17:32. Dear friend, let no such delusion as joining a church lead you to suppose

that you are all right. "Ye must be born again" of God, in order to see and enter the kingdom of God. Let no blind leader lead you blindly to hell. There are thousands today who are going religiously to hell. Beware! Remember that Lot's wife had an outward religion, and was connected with a saint of God, but perished with the Sodomites.

6th. The Self-Righteous.—The following verse will describe the awful consequence of a sinner refusing the salvation of God through Christ, and trusting to his own righteousness. "And when the king came in to see the guests, he saw there a man which had not on a wedding garment; and he said unto him, Friend, how camest thou in hither, not having a wedding garment? And he was speechless. Then said the king to the servants, Bind him hand and foot, and take him away, and cast him into outer darkness, there shall be weeping and gnashing of teeth." Matt. 22: 11-13.

Friends, do you hear this word of the Son of God? Is it not enough to scatter to the winds all your doubts and fears, and give you blessed peace with God, and assurance that you are saved? Look at the blessed consequences of hearing and believing: 1st, "Hath everlasting life;" 2nd, "shall not come into judgment;" 3rd "but is passed from death unto life."

—Selected.

THE DRIFT OF THE TIMES

Sound the Alarm!

The Unequal Yoke:

"Thou shalt not plow with an ox and an ass together."

"Be ye not unequally yoked together with unbelievers."

The Prelude:

The history of Israel and God's dealings with His ancient people are set before us in the Holy Scriptures for our enlightenment and instruction. The Lord had called this people out from among the nations that they might serve Him with a single eye, but the natural tendency of the heart away from His path and toward the world, the flesh and the devil was so strong and the sad results of evil associations were so evident that He gave them specific and clear instructions regarding a life of Separation from the people of the world, and He also sought by prohibitions regarding the wearing of mixed materials in their garments, the sowing of mingled seed, the working of animals of different species together, to keep His holy plan constantly before them.

These lines of separation were made plain because God saw that they were absolutely necessary if His people were to continue to be wholly His heritage.

When the New Testament is opened and the "Times of the Gentiles" are before us, the Scriptures still set forth with the same voice of God the need of a separated life for His Church. At the first the church was so despised and persecuted that there was no path opened to her but that of a lonely pilgrim, separated unto the fellowship of the sufferings of her rejected Lord, but as the world began to smile upon her it was needful that the Holy Spirit should through her leaders and teachers lay upon her, as of old was laid upon the peculiar people of God, a separation from unbelievers, from those who were unsound in the faith, and from those who walked contrary to the teachings of the Scriptures.

The path of separation, however, was a lonesome way for the heart that was not thoroughly satisfied and delighted with the Savior, and soon the fellowship of the world seemed needful for the advancement and development of the church, and little by little a mixed multitude swept in and along with the Lord's people, and influenced the whole body towards the world.

Times of persecution—the days of

the martyrs—again and again purified the body, but when the troublesome days were past the same influences again worked to bring the world into the church and corrupt the house of God.

The Testimony of the Book:

The clear and solemn words—"Be ye not unequally yoked together with unbelievers......What part hath he that believeth with an infidel?" still stand a plain and certain guide-board concerning church membership and fellowship, matrimony and the commercial interests of the world; and faithful teachers and preachers down through the ages have blazed across the path of men and women as to matrimony and business this truth, "A Christian should marry only a Christian, 'In the Lord,' and engage in partnership business with those only who are followers of Christ;" and the sorrowful examples of those who have come to wasted lives because they did not heed this word of the Lord have been held in constant evidence.

Many of the preachers of this day, however, who know the Gospel, admit that the majority of the members of their churches are unsaved, though they appear to consider it a small matter; but under such conditions how can they admonish their people as to marriage and business? They are yoked together in church membership, they bow together at the table of the Lord, they enter into the fellowship of the church with its unsaved membership; why should they then heed the warnings against the unequal yoke of marriage and business?

The Apostle Paul also plainly states that certain persons who were called brothers, and who were fornicators, or covetous, or extortioners, or idolaters, should not be fellowshiped with so much as to eat, but who does not know that in these evil times many if not all of the regular churches contain just such members in good standing? Was it the Lord's will that we should eat the bread and drink the wine with such so-called brothers at the table of the Lord, but absolutely refrain from the fellowship of bread and salt at our own houses?

And lastly, that loving but brave Apostle John wrote in all earnestness that if any—probably referring to a teacher or leader—should come and bring not the doctrine of Christ, such an one was not to be received into the house nor bid God-speed. Can it be that this one must by the Word of God be kept out of our homes, but be fellowshiped with in the house set apart from the worship of the Lord, and ofttimes be listened to as a so-called minister of Christ? In all confidence we declare that this cannot be the intent of this Scripture.

The Testimony of Christ's Servants:

Charles H. Spurgeon stated:

As a matter of fact, believers in Christ's atonement are now in declared religious union with those who make light of it; believers in Holy Scripture are in confederacy with those who deny plenary inspiration; those who hold evangelical doctrine are in open alliance with those who call the fall a fable, who deny the personality of the Holy Ghost, who call justification by faith immoral, and hold that there is another probation after death, and a future restitution for the lost. Yes, we have before us the wretched spectacle of professed orthodoxy Christians publicity avowing their union with those who deny the faith, and scarcely concealing their contempt for those who cannot be guilty of such gross disloyalty to Christ. To be very plain, we are unable to call these things Christian Unions, they begin to look like Confederacies in Evil. Before the face of God we fear that they wear no other aspect. To our inmost heart this is a sad truth from which we can-where there can be no real spiritual

It is our solemn conviction that not break away.

communion there should be no pretense of fellowship. Fellowship with known and vital error is participation in sin. Those who know and love the truth of God cannot have fellowship with that which is diametrically opposed thereto, and there can be no reason why they should pretend that they have such fellowship.

During the past month many have put to us the anxious question, "What shall we do?" To these we have had no answer to give except that each one must act for himself after seeking direction of the Lord. In our own case we intimated our course of action in last month's paper. We retire at once and distinctly from the Baptist Union.

Dr. James H. Brookes wrote:

It is a serious matter to compromise the truth and honor of God by giving countenance to that which vitally affects the character of the Gospel. "Though we, or an angel from heaven, preach any other Gospel unto you than that which ye have received, let him be accursed. As we said before, so say I now again, If any man preach any other Gospel unto you than that ye have received, let him be accursed," Gal. 1:8, 9. If he is accursed who preaches any other Gospel than that of the apostle, the man who upholds any other Gospel by his presence and co-operation cannot hope to escape, in part at least, the same curse.

"He that abideth in the doctrine of Christ, he hath both the Father and the Son. If there come any unto you, and bring not this doctrine, receive him not into your house, neither bid him God-speed. For he that biddeth him God-speed is partaker of his evil deeds," 2 John 9:11. The doctrine of Christ, embracing, of course, His deity, His death on the cross, His resurrection, His ascension to the right hand of the Father, is absolutely essential, and the man who does not hold this doctrine is not to be received into our houses. All friendly intercourse with him is positively forbidden, because the claims of Jesus Christ are infinitely above the demands of courtesy, and we can escape the guilt of partaking of his evil deeds only by complete separation.

The truth is that we are living in the last days with their perilous times. "Nevertheless the foundation of God standeth sure, having this seal, the Lord knoweth them that are His." The age will close with a foul, worldly religious system, for "The mother of harlots," shall bear sway with her many daughters. Still God will have a people even there, for "I heard another voice from heaven, saying, Come out of her, My people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not of her plagues," Rev. 18:4. When evil is open and manifest, when doctrine that assails the very foundation is preached, and allowed to be preached, then it is time for every real believer to come out as a living protest against false teaching.

Archibald G. Brown said:

Never was I further from any reunion with the London Baptist Association or the Baptist Union. I came out from the former because it refused to make "Evangelical" as defined and accepted—so far as a definition goes—the credal basis of the association. It would define the term, but refused to make the definition a basis. I came out, and have never regretted doing so, and shall remain out so long as the cause remains. To me things are simply going from bad to worse in Christendom as a whole. The very idea of my hauling down my colors is ridiculous as well as sad. Were I in the London Baptist Association or Baptist Union today, I should feel compelled to come out tomorrow; but what that has to do with my preaching to either, if they are willing to hear me, I cannot see. I will bear a witness for God and His truth anywhere.

When I "Desert" the memory of

dear C. H. Spurgeon, or that grandest step in a grand life, viz., the Down-grade witness with all its heroic sacrifices, please do me the kindness to believe the Archibald Brown has gone insane. Just where I stood then I stand now, and every argument for the stand has tenfold force today.

The Conclusion:

It is indeed evident that the child of God cannot walk in the Lord's path as set forth in His Book and be numbered with, or in fellowship with, the professing church as it exists in the general denominations of this day, for her departure from the faith, her affilations with the world and her evil practices are apparent on every side, and it behooves every servant of Christ who may be in such fellowship to give his testimony against the Apostasy—the unsound doctrine and the evil deeds of his church and denomination, and then withraw from her communion.

As to church order, the Word of God and the history of the Early Church marks out the gathering of believers together with proper leaders for a united testimony to the truths of the Scriptures, for oversight and discipline and for the preaching of the Gospel to all the world; and the servants of Christ through all the year agree that every child of God should have a church-home where he may be numbered with the people of God even though they be but few and must meet for worship and the preaching of the Word in some believer's house.

That such a course would tend to break up the great religious movements of the hour is true, but while the bent of man is to unite with man for his own greatness, God's plan has ever been to call His own out of worldly fellowships and associations to walk with Himself. And what is needed in the cause of Christ is not a display of man's greatness and might but a manifestation of the power of the Almighty.

The great danger of this hour is that those who know and believe the Gospel will allow themselves because of denominational zeal church pride or religious fellowship to be swallowed up in the stream of apostate religion until all true testimony for God is lost, and with such a danger before us we do in the fear of God and with a desire that the Gospel of His Grace may be preserved upon the earth—

Sound The Alarm!

DIED

Maust:—

Barbara, maiden name Miller, was born September 27, 1831. Died August 4, 1922. Aged 90 years 10 months and 7 days. She was married to Jonas Maust February 10, 1857. Her husband preceded her to the great beyond a little over six years ago. To them were born 13 children—6 sons and 7 daughters—all living. Their descendants include 71 grandchildren, of whom 55 are living; also 18 great-grandchildren.

After marriage she resided on the homestead where she died about six miles southwest of Meyersdale, Pa.

Early in life she confessed Christ as her Savior and united with the Amish Mennonite church in which faith she died a steadfast and loyal member. She was a sister of great patience and meekness and as we meditate upon her life her example seems to inspire to "go * and do likewise."

Her death was due to the infirmities of age and as her vigor declined she often especially after her late husband's death, expressed the desire that she might depart.

The funeral was held and interment made at the Oak Dale M. H. near Salisbury, Pa., on the Lord's day, Aug. 6. Services at the residence were conducted by C. W. Bender; at meeting house by Bro. Bender and Noah Brenneman in German and by the writer in English.

J. B. Miller.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. September 1922. No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Durch Kampf zum Sieg.

Steil und dornig ist der Pfad,
Der uns zur Vollendung leitet!
Selig ist, wer ihn betrat
Und zur Ehre Jesu streitet!
Selig, wer den Lauf vollbringt
Und nicht kraftlos niedersinkt!

Ueberschwenglich ist der Lohn,
Der bis in den Tod Getreuen,
Die der Lust der Welt entflohn,
Ihrem Heiland ganz sich weihen,
Deren Hoffnung unverrückt
Nach der Siegeskrone blickt.

Den am Kreuz wir bluten sehn,
Der hat uns den Lohn errungen,
Und zu Seines Himmels Höhn
Sich vom Staub empor geschwungen.
Siegend in des Todes Nacht,
Sprach Er selbst: „Es ist vollbracht!

Zeuch, o Herr, uns hin zu Dir!
Zeuch uns nach, die Schar der Streiter,
Sturm und Nacht umfängt uns hier,
Droben ist es still und heiter;
Jenseits, hinter Grab und Tod,
Strahlt des Lebens Morgenrot.

Auf denn, Mitgenossen, geht
Mutig durch die kurze Wüste!
Seht auf Jesum! wacht und fleht,
Daß Gott selbst zum Kampf euch rüste,
Der in Schwachen mächtig ist,
Gibt uns Sieg durch Jesum Christ.

Jesu Worte wurden nur vom Geiste Gottes in Bewegung gesetzt, darum konnte er auch sagen: „Die Worte die ich rede, sind Geist und sind Leben."

Editorielles.

Für diese Nummer des Herolds bringen wir eine Anzahl originale Artikel von den Herold Lesern, geschrieben auf verschiedene Themas, und sind beachtens- und bedenkens-wert. So raten wir den Lesern dieselben bedachtsam zu lesen. Einige Schreiber melden etwas von Umständen, die an einigen Orten vorkommen in Gemeinden, und wo solches vorkommt, ist es ein wahrer Schandflecken für die wo damit begriffen sind, und solche Untugend und Laster sollten unverzüglich ausgerottet werden, denn solches hat schon manche Seele zum Fall gebracht, und tut noch manche mehr wenn die Sach nicht ausgerottet wird mit Ernst. Das Ungeheuer ist einmal angegriffen, und sollte mit Ernst gedämpft werden mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes; und dasselbe ist nicht gebunden. Solche wo den alten Brauch verteidigen wollen, können gar kein Wort dafür aufweisen. Der Herr wolle uns allen betende Herzen geben um den Sieg zu gewinnen über alle Ungerechtigkeit.

Weiter bemerken wir, daß ein gut teil von dieser No. enthält Nachrichten aus dem hungerleidenden Rußland. Diese Nachrichten wurden mehrstlich geschrieben von den Predigern und Vorsteher der verschiedenen Gemeinden in verschiedenen Teilen Rußlands die Hülfe bekommen haben von den Mennoniten in Amerika, und tun sich sehr dafür bedanken für die erwiesene Hülfe aus der Not die sie des Hungertodes errettet hat. Diese Nachrichten wurden an die verschiedenen Mennonitische Blätter gesandt zur Veröffentlichung und Dankabstattung für die Hilfe die sie bekommen haben.

Die letzten Nachrichten die wir aus der

Rundschau vom 23. August entnehmen, datiert in Rußland den 14. Juli bei Halbstadt, und lautet wie folgt: Sehr geehrter Herr Miller. Sie gestatten günstigst, daß ich Ihnen heute ganz über die lage der Molotscher Mennoniten-Kolonien Mitteilung mache im Interesse unserer leidenden Bevölkerung. Bis vor kurzem waren wir noch voller Hoffnung, daß die diesjährige Ernte uns eine Unterstützung, ich will nicht sagen Unterhaltung für den nächsten Winter bringen würde. Leider zerschlägt sich unsere Hoffnung. Die ungeheure Hitze der letzten Wochen hat unsere Felder zum großen Teil vernichtet. Der Winterweizen und der Roggen sind zusammengeschnurrt der Hafer hat sich etwas besser gehalten, die Hirse ist fast verbrannt, nur einzelne Felder werden zu Futter zu verwenden sein; wie viel Hoffnungen waren bei dem schwachen Bestande des Wintergetreides, Weizen und Roggen, auf Mais und Hirse gesetzt! Alles verloren!

Wir haben in den meisten Dörfern eine vollständige Mißernte zu verzeichnen, nur einige Dörfer der Gnadenfelder Wollost, Franzthal, Großweide, Passwa und Rudnerweide, haben eine etwas bessere Ernte zu verzeichnen, ebenso 5—6 Dörfer des Halbstädter Bezirks. Es ist aber aus Mangel an Saat und Pferde, so wenig gesäet worden, daß dieser kleine Teil fast nichts verschlägt auf das große Ganze, Kartoffeln sind zum großen Teil schon vertrocknet.

In Folge der diesjährigen Mißernten, so sind die Leute in dem heimgesuchten Rußland wieder angewiesen sich zu verlassen auf andere Länder um sie zu unterhalten. Laßt uns nicht müde werden denjenigen die in Not sind mitzuhelfen? denn wir wissen nicht was unserem Lande noch wiederfahren kann, dies ist eine Prüfung, so wohl für Amerika als für Rußland. Es wäre nur ein kleines für den Herrn, auch unser Land heimzusuchen mit Mißernten und Dürre. So laßt uns den Herrn bitten für Rußland und uns selbst.

Das bloße Lesen der Bibel hat keinen Zweck, wenn wir sie nicht gründlich durchforschen und dieselbe nachsuchen wie nach großen Schätzen und tiefer Wahrheit.

„Wir haben hier keine bleibende Stadt." — In einem schönen Schlosse, von dem längst schon kein Stein mehr auf dem anderen geblieben ist, lebte einst ein sehr reicher Ritter. Er verwandte viel Geld darauf, sein Schloß prächtig aufzuputzen, den Armen aber tat er wenig Gutes. Da kam einst ein armer Pilger in das Schloß und bat um Nachtherberge. Der Ritter wies ihn trotzig ab und sprach: Dieses Schloß ist kein Gasthaus. Der Pilger sagte: „Erlaubt mir nur drei Fragen, so will ich wieder gehen." Der Ritter sprach: „Auf diese Bedingung hin mögt Ihr immer fragen, ich will Euch gern antworten." Der Pilger fragte ihn: „Wer wohnte vor Euch in diesem Schlosse?" „Mein Vater," sprach der Ritter. „Und wer wohnte vor Eurem Vater da?" „Mein Großvater," antwortete der Ritter. „Und wer wird wohl nach Euch darin wohnen?" fragte der Pilger weiter. „So Gott will, mein Sohn." „Nein," sprach der Pilger, „wenn nur jeder seine Zeit in diesem Schlosse wohnt und immer einer dem anderen Platz macht, was seid ihr denn anders hier als Gäste? Dieses Schloß ist also wirklich ein Gasthaus. Verwendet daher nicht soviel dieses Haus prächtig auszuschmücken, das Euch nur kurze Zeit beherbergt. Tut lieber den Armen Gutes, und baut euch eine bleibende Wohnung im Himmel." — Der Ritter nahm diese Worte zu Herzen, behielt den Pilger über Nacht und wurde von dieser Zeit an wohltätiger gegen die Armen.

Mit halbem Herzen Gott dienen. — Der bekannte Fetero (Petrus) im Westen von Nias wurde einst von heidnischen Eltern gerufen, um bei ihrem todkranken Kinde zu beten. Natürlich besteht Fetero darauf, daß erst alle Götzen aus dem Hause entfernt werden. Dann betete er mit dem Kinde. Er wird aber noch zweimal gerufen, es ist keine Besserung eingetreten. „Es ist mir noch niemals vorgekommen, daß ich Gott um etwas dringend gebeten habe, und Er hat mir's nicht gegeben." In der Nacht darauf träumte Fetero und sieht im Traum einen Götzen, den die Leute versteckt hatten. Am anderen Morgen geht Fetero hin und sagt: „Wie könnt ihr hoffen, daß euer Kind gesund wird,

ihr wollt ja nur mit halbem Herzen Gott dienen und mit halbem an den Götzen hängen; heraus mit dem verborgenen Götzen!" Die Leute bekennen ihre Sünde und werfen auch den letzten Götzen weg. Fetero betet inbrünstig über und mit dem kranken Kinde, und es wird gesund. — „Heraus mit dem verborgenen Götzen!

Wo ist der wahre Friede? — Ein Diener des Evangeliums erzählt: „Im Jahre 1874 besuchte ich in London einen bekannten Afrikareisenden, dem ich seinerzeit in Westafrika begegnet war. Ich fand ihn auf der letzten Stufe der Schwindsucht und hielt es für angemessen, ihm etwas vom Heiland zu sagen. Er erwiderte folgendes: Reden Sie nicht davon, ich weiß alles; ich bin christlich erzogen und könnte eine Predigt machen, die Sie halten könnten; aber ich glaube gar nichts mehr. Mein letztes Buch, das ich schrieb, schrieb ich gegen das Dasein Gottes, und ich werde mit Ruhe sterben." Nach diesen Worten konnte ich nicht mehr viel sagen; ich begriff vollständig, wie ein Mann, der es mit der Moral nicht genau nahm, sich Gott und die Ewigkeit gern aus dem Sinn schlagen würde; aber — er konnte es nicht tun, und das bezeugte er mir vor meinem Abschiede mit seinen eigenen Worten. Er sagte: „Leben Sie wohl, ich werde Sie nie wiedersehen; gibt es keinen Gott, so ist ein Wiedersehen unmöglich; gibt es aber doch einen Gott, so sehe ich Sie auch nie wieder, denn Sie gehen an einen anderen Ort als ich." Diese Worte bestätigten es mir, daß auch ein Gottesleugner keinen Frieden hat, weil auch er ein Herz hat, das für Gott und die Ewigkeit geschaffen ist und das keine Ruhe findet, bis es sie in Gott gefunden hat."

Für den Herold der Wahrheit.

Der Geist ist es der da zeuget; denn der Geist ist die Wahrheit. 1. Joh. 5: 6.

Nicht des Menschen Geist, sondern Gottes Geist ist es der da zeuget, daß der Geist Wahrheit sei. Und derselbige gibt Zeugniß unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Wenn der Geist Gottes in uns wohnet, und wir lassen uns gänzlich von ihm führen, so führt er uns in alle Wahrheit. Das ist dann so, Er führt uns von einer Wahrheit zu der andern. Dieweil der Geist Wahrheit ist, und wenn dieser Geist bei uns ist, so zeigt er uns die große Gefahr der Sünde die vom Satan her kommt durch Unwahrheit, und bewahrt uns daß wir nicht über unser Vermögen versucht werden, und gibt uns Kraft der Versuchung des Satans zu wiederstehen.

Der göttliche Friede hat uns tüchtig gemacht die Welt und allem sündlichem Wesen und fleischlichen Begierden zu verleugnen, um das Himmelreichs willen. Dieweil das Reich Gottes jetzt in uns ist, und wir in ihm. Und wenn wir solche freudige gottselige Hoffnung in uns haben, so ist das ein himmlischer Schatz, und das Joch Jesu Christi ist ein sanftes Joch, und leicht zu tragen. Und in williger Selbstverleugnung, gehen wir freudig und getrost unseren Gang auf dem engen und schmalen Wege des Lebens himmelwärts zu. Und so wir uns immer von diesem Geist der Wahrheit führen lassen, so glauben wir auch nicht einem jeglichen Geist, sondern wir haben den Geist der Wahrheit, und durch diesen Geist werden wir in Kraft gesetzt, den Geist der Unwahrheit zu prüfen, und als verführerisch darstellen.

Wenn wir aber den Geist der Unwahrheit prüfen wollen mit unserer eigenen Vernunft und selbstigem Ich, so werden wir jedesmal betrogen, und geraten auf Irrwege, und meinen wir sind im richtigen, und ehe wir es gewahr sind so sind wir ganz von Gott ab, und sind aus der Gnade gefallen, und der Geist der Wahrheit hat uns verlassen, dieweil wir dem Geist der Unwahrheit geglaubt, und Gehör gegeben haben. Und vor solchem wolle uns doch der liebe Gott, aus Gnaden bewahren, und uns immer noch mehr von dem Geist der Wahrheit mitteilen.

D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.
Joh. 14, 15.
Von S. Schlabach.

Dies meint nicht nur in einem äußerlichen Schein; die Gebote halten; sondern aus wahrer Liebe, sollen wir die Gebote halten, nicht weil es der Gebrauch also ist, sondern, weil wir ihn lieben; weil wir in

ihm und er in uns ist. Leset Ev. Joh. 17. und 1 Joh. 2, 3. Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. V. 4: Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. 5: Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind.

Und Röm. 6, 4: So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod. Dies zeigt: daß wir ganz in ihm sind; ganz in ihm und mit ihm begraben sind; und wir wandeln, gleich wie er gewandelt ist.

Wer da saget: er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß. 1. Joh. 2, 9. und 10 Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bei ihm. (11) Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß, und weis nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. Und 1 Joh. 3, 15: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; Und 1 Joh. 4, 20: So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

Dies ist nun eins von den wichtigsten Geboten; welches (wie ich glaube) am meisten übertreten wird, In Joh. 13, 34 sagt er: Ich sage euch nun: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Und, er sagt auch: daß wir nicht nur unsere Brüdern und Freunden lieben sollen; sondern, so gar, unsere Feinde; welches dem Fleische sehr entgegen, oder, zuwider ist.

Nun lasset uns ein jeder sich selbst in dem innersten seines Herzens betrachten, ob wir die Brüder von herzen lieben, und keine Aergerniß an uns ist? Und so könnte noch vieles über dies Thema geschrieben werden wenn Zeit und die Gabe hier wäre ein jeder hat das Wort Gottes im Hause, und kann es selbst lesen, und vielleicht besser verstehen, als ich es schreiben kann.

Des Christen Geheimniß eines Verborgenen Lebens.
Siebentes Kapitel.

Schwierigkeiten in Bezug auf den Willen.
(Fortsetzung.)

Sobald wir uns ihm übergeben, nimmt er natürlich auch Besitz von uns und wirkt in uns „das", was wohlgefällig ist vor seinen Augen, durch Jesum Christum, und macht uns gesinnet, wie Christus auch war, und gestaltet uns nun nach seinem Bilde" (Röm. 12, 1. 2). Wir wollen ein anderes Beispiel nehmen. Einer Dame, die in dieses mit Christo verborgene Leben eingetreten war, stand eine große Prüfung bevor. Jedes ihrer Gefühle empörete sich dagegen, und hätte sie ihre Empfindungen als ihre Beherrscher betrachtet, so wäre sie in die äußerste Verzweiflung geraten. Aber sie hatte dies Geheimnis des Willens gelernt, und da sie wußte, das sie im Grunde wirklich den Willen Gottes zu ihrem Teil erwählt habe, so achtete sie nicht im mindesten auf ihre Gefühle, sondern fuhr beständig fort, jedem Gedanken an die Prüfung mit den Worten zu begegnen, die sie immer und immer wiederholte: Dein Wille geschehe! Dein Wille geschehe!" und behauptete im Angesicht aller ihrer aufrürischen Gefühle, das sie ihren Willen dem Willen Gottes unterordne, das sie ihn freiwillig unterordne und, das sein Wille ihre Lust sein solle und auch wirklich sei!

Der Erfolg war, daß in unglaublicher kurzer Zeit jeder Gedanke gefangen genommen war, und sie fand, das sogar ihre Empfindungen sich freudig in den Willen Gottes fügten. Eine andere Dame war unter der Herrschaft einer Sünde, die sie mit ihren Gefühlen sehr lieb hatte, während ihr Wille sie haßte. Da sie geglaubt hatte, unter der Leitung ihrer Gefühle stehen zu müssen, so hatte sie gedacht, es sei ihr unmöglich, diese Sünde zu überwinden, wenn ihre Gefühle nicht zuerst verändert würden. Doch sie lernte dieses Geheimnis des Willens, und auf ihre Kniee fallend, sagte sie: „Herr, du siehst, das ich mit einem Teil meiner Natur diese Sünde lieb habe; in meinem tiefinnersten Willen hasse ich sie aber. Und nun stelle

ich in dieser Sache meinen Willen auf deine Seite. Ich will diese Sünde nicht mehr tun. Erlöse du mich davon." Augenblicklich nahm Gott Besitz von dem ihm so übergebenen Willen, und fing an in ihr zu arbeiten, so das sein Wille in der Sache die Herrschaft über ihre Gefühle gewann. Sie sah sich befreit, nicht durch die Macht eines äußerlichen Gebotes, sondern durch die inwendige Arbeit des Geistes Gottes, der in ihr wirkte das, was vor seinen Augen wohlgefällig war.

Und nun, lieber Christ, erlaube mir, dir zu zeigen, wie du diesen Grundsatz auf die vor uns liegenden Schwierigkeiten anwenden kannst. Höre auf, deine Gefühle in betracht zu ziehen; denn sie sind nur die Diener, und siehe einfach auf deinen Willen, welcher der wahre Herrscher in dir ist. Ist dieser dem Herren übergeben? Ist dieser in seine Hand gelegt? Ist dein Wille entschlossen zu glauben? zu gehorchen? Ist dies der Fall, dann bist du in des Herren Hand, und du bist entschlossen zu glauben, zu gehorchen, denn **dein Wille, das bist du selbst.** So ist die Sache getan. Die Unterhandlung mit Gott ist eben so gültig; wenn dein Wille allein tätig ist, als wenn jedes Gefühl sich dabei beteiligt. Dir scheint es nicht so gültig zu sein; allein in Gottes Augen ist es eben so gültig. Wenn du dies Geheimniß erfaßt, und gefunden hast, das du nicht auf deine Empfindungen, sondern blos auf den Zustand deines Willens zu merken hast, so wird dir alles möglich, was die Schrift gebietet: — dich Gott zu übergeben — dich ihm zum lebendigen Opfer zu überlassen — in Christo zu wohnen — im Lichte zu wandeln — dir selbst abzusterben; denn es ist dir bewußt daß in dem allem dein Wille tätig sein und sich auf Gottes Seite stellen kann.

Hätten hingegen deine Gefühle dies tun müssen, so wärest du in Verzweiflung versunken, da du weist, wie ganz unlenksam sie sind. Wenn also dieses Gefühl der Unwirklichkeit oder der Heuchelei über dich kommt, so laß dich von demselben nicht beunruhigen. Es liegt nur in deinen Empfindungen und ist gar keines Gedankens wert. Sieh' nur darauf, das dein **Wille** in **Gottes Hand** ist, so daß dein Inneres seiner Arbeit offen steht, das deine Wahl, dein Entschluß auf seiner Seite ist, und lasse sie dort. Wenn gleich einem schwankendem Schiffe, das nach und nach dem festen Zuge des Ankertaues nachgibt, deine aufsteigenden Gefühle sich durch den Beschluß deines Willens an Gottes mächtige Kraft gebunden sehen, so müssen sie sich notwendig gefangen geben und ihm huldigen, und du wirst die Wahrheit des Spruches proben: „So jemand will seinen Willen tun, der wird inne werden, das diese Lehre von Gott sei." Der Wille ist gleich einer weisen Mutter in der Kinderstube; die Empfindungen sind gleich einem Trupp lärmender, schreiender Kinder. Die Mutter entscheidet sich zu irgend einer gewissen Handlungsweise, die sie für gut und recht hält; die Kinder lärmen dagegen und wollen nichts davon wissen. Die Mutter aber, die weiß daß sie zu befehlen hat, und nicht die Kinder, setzt ihren Gang ruhig fort, unbewegt durch deren Einwendungen, und beachtet sie nur, um ihnen Stillschweigen zu gebieten. Das Resultat ist, das die Kinder früher oder später gezwungen werden nachzugeben und sich der Entscheidung der Mutter zu fügen, und so werden Ordnung und Eintracht erhalten. Wenn diese Mutter nur für einen Augenblick dem Gedanken Raum gebe, die Kinder haben zu gebieten und nicht sie selbst, so würde Verwirrung ungehindert herrschen.

Solche Beispiele sind im Familienleben vorgekommen. In wie vielen Seelen waltet zu dieser Stunde nichts als Verwirrung, nur weil die Empfindungen an der Stelle des Willens herrschen dürfen. Vergiß also nicht, daß das, was dein Wille entscheidet, das Echte in deiner Erfahrung ist (und nicht der Beschluß deiner Gefühle), und daß du viel mehr in Gefahr der Heuchelei und Unwahrheit stehst, wenn du den Behauptungen deiner Gefühle nachgibst, als, wenn du an der Entscheidung deines Willens festhältst. Stehet daher dein Wille auf Gottes Seite, so bist du kein Heuchler, wenn du in diesem Augenblicke Wahrheit für dich beanspruchst, ihm ganz anzugehören, sollten auch alle deine Gefühle das Gegenteil behaupten. Ich bin überzeugt, das die Ausdrücke in der Bibel, welche sich auf das „Herz" beziehen, nicht die Empfindungen bedeuten, nicht

was wir jetzt unter dem Wort „Herz“ verstehen; sondern sie bedeuten den Willen, die Persönlichkeit des Menschen, des Menschen eigenes, innerstes Ich, und das der Verkehr Gottes mit den Menschen den Zweck hat, ihm dieses „Ich“ zu übergeben und dieses Centralleben seiner gänzlichen Führung zu überlassen. Gott verlangt nicht die Gefühle des Menschen, sondern den Menschen selbst. Hast du dich selbst ihm übergeben, lieber Leser? Hast du deinen Willen seiner Arbeit überlassen? Willigst du ein, den eigentlichen Mittelpunkt deiner Person in seine Hände zu überliefern? Dann — las die Vorposten deiner Natur dagegen eifern — du hast das Recht, jetzt schon mit dem Apostel zu sagen: Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn, was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.“

(Schluß folgt.)

Gräber Schmuck.

Juli den 30ten 1922.

Ich gedenke ein wenig zu schreiben für den Herold auf dem Edtior sein Begehren Erstlich, ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle die solches begehren.

In dem Matthäus lesen wir: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmücket der Gerechten Gräber, und sprechet: „Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhabig sein mit ihnen an der Propheten Blut.“

Weil nun seither viel von denen die solches getan, weil von den Amischen die Gräber viel schmücken mit großen Monuments und dergleichen, und sind doch viel Leute daß das sehen und ihnen wehe tut, dieweil es der Welt nachgemacht ist, und sehr bedauerlich ist daß ihre Voraltern da liegen mit kleinen Grabstein, und daß es dann manchen nicht mehr gut genug ist, und sind so weit gegangen als die Grabstein aus zureißen und Monuments dahin gestellt, und ist doch, glaub ich, nur für einander zu übertreffen in der Sach. Aber der Abfall nahet sich heran in vielen Wegen; aber es ist bedauerlich daß die Leut sich so wenig daraus machen für der Welt nach zu machen, wo doch abführt vom schmalen Weg. Aber viele Leute denken nicht viel an solches, sondern an große Ehr haben voneinander und von der Welt, die doch bald vergehen muß.

Der Johannes schreibt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ Und an einem andern Platz schreibt er: „Die ganze Welt liegt im Argen.“ Und abermal sagt er: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern.“

Ich will jetzt ablassen; ich möchte wünschen jemand sonst täte noch mehr schreiben von dieser Sach.

J. B R.

Belleville, Pa.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 263. Welchem Prophet wurde befohlen daß er keine Bitte, kein Flehen noch Gebet thun soll, für das Volk?

Nr. 264. Wie viele Seelen waren einmal mit Paulus im Schiff, da sie Schiffbruch erlitten haben?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 255 und 256.

Fr. Nr. 255. Wer war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden?

Antw. Mose, der Mann Gottes. 4. Mos. 12, 3.

Nützliche Lehren: — In der oben genannten Stelle heißt es: „Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden.“ Seit dem Sündenfall durch Adam und Eva, sind alle Menschen, geplagte Menschen, doch mit unterschied; einige sind mehr wie andre. Einige sind auf eine Art, Andre auf eine Andre Art gerlagt. Viele Leute plagen sich selbst, wieder andre werden von andren Leuten geplagt.

Mose war von Gott berufen zum Gesetzgeber und Führer des Volks Israel. Er war ein Mittler zwischen Gott und dem Volk. Er empfing das Gesetz von

Gott und mußte es dem Volk vorlegen. Das ist jedenfalls ein schwerer Dienst, da der arme in Sünden gefallenen Mensch lieber Frei und ohne Gesetz sein will. Nun aber kommt Mose, von Gott berufen, und bringt einem solchem Volk viele Gesetze, die sich fast auf alle Einzelheiten und Kleinigkeiten beziehen, sowohl wie auf große sachen; von einem Vogelnest hinauf bis zu einem Kriegesheer; von einem gelben Schnürlein an einem Kleide bis hinauf zu dem Bau einer Stifts-Hütte.

Das war nicht allein der großen Volksmenge zu viel, sondern es war auch zuviel für die Geschwister Moses, die Mirjam und den Aaron; diese unterstanden sich wider ihren Bruder Mose zu reden. Sie achteten ihn geringer denn sich selbst, darum daß er eine Mohrin (Negerfrau) zum Weibe genommen hatte, und sprachen: (4 Mos. 12, 1, 2.) „Redet denn der Herr allein durch Mose? Redet er nicht auch durch uns?" und der Herr hörte es.

Das war Unrecht und Sünde von Mirjam und Aaron, solches wider ihren Bruder zu reden; denn Gott hatte seine weise Absichten und Ursachen um den Mose, und nicht Aaron noch die Mirjam zum Führer und Gesetzgeber des Volks zu berufen; und Mose selbst konnte das nicht helfen. Daher wird uns auch gesagt in Vers 3: „Aber Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden.

Nur ein wenig später, vielleicht noch in demselben Jahr, empörten sich eine Anzahl Männer in Israel wider Mose und Aaron, das waren zwei hundert und fünfzig der Vornähmsten in Israel, Rathsherren und ehrliche Leute. Diese versammelten sich wider Mose und Aaron und sprachen zu ihnen: „Ihr machets zu viel. (Mit euren Gesetzen.) Denn die ganze Gemeinde ist überall heilig, und der und sprachen: „Ihr machets zu ganze Gemeinde ist überall heilig. und der Herr ist unter ihnen: warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Herrn?" 4. Mos. 16, 1—3. und noch viele andre harte Beschuldigungen machten sie wider Mose und Aron. Korah, Dathan und Abiram waren ihre Anfänger.

Mose aber wendete sich zum Herrn in einem Gebet, und klagte ihm sein Elend und sagte mitunter: „Ich habe nie kein Esel von ihnen genommen und habe ihrer keinem nie kein Leid gethan." Der Sinn davon ist vielleicht dieser: Ich habe allezeit das Beste für sie gesucht, und habe mich nie für meinen Dienst bezahlen lassen, noch einige Geschenke von ihnen genommen. In Vers 19 heißt es: „Und Korah versammelte wider sie die ganze Gemeinde."

Gott aber hat Mose in Gnaden angesehen, weil er so getreu war in seinem Dienst und verschaffte daß sich die Erde unter diesen gottlosen Menschen aufriß, und verschlang sie alle, daß sie „lebendig hinunter fuhren in die Hölle."

Paulus sagt „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehr geschrieben." Also soll uns auch dies zur Lehr dienen; daß wir uns nicht so bald empören wider solche Männer die von Gott und der Gemeinde zu irgend einem Dienst berufen sind, und suchen darinnen aufrichtig und getreu zu dienen so gut wie sie es verstehen, ohne Sold und ohne Bezahlung.

Fr. Nr. 256. Wer hat gesagt, ich habe übel gethan daß ich unschuldig Blut verraten habe?

Antw. Judas, der Verräter Jesu. Matt. 27, 4.

Nützliche Lehren: — Jesus hatte etwa vier Tage zuvor den Tempel gereinigt, die Ochsen, samt den Käufer und Verkäufer hinaus getrieben, den Geldwechsler ihre Tische umgestoßen, und hatte nun schon drei Tage lang oder mehr im Tempel, unter großem Widerspruch, der Hohepriester, der Schriftgelehrten und Pharisäer, die die Obersten des Volks sein wollten und auch waren, das Volk gelehrt. Welches diese sehr verdrossen hatte, so daß sie sehr wünschten diesen Prophet von Nazareth, der nicht zu ihrer Schule gehörte, und wie sie meineten von selbst aufgetreten sei und nun sich unterstehet mit so kräftigen Worten ihre Bosheit und Heuchelei aufdeckt und klar legt, und sich noch gar unterstehet das Weh über sie auszurufen; diesen möchten sie **doch** gerne aus dem Wege schaffen.

Allein dieser „**Nazarener**" hatte den beifall des **Volks, welches** eben zu dieser

Zeit nach Jerusalem gekommen waren auf das Osterfest. Darum suchten sie eine Gelegenheit zu finden wann Jesus allein sein würde, oder doch nur wenige seiner Jünger bei ihm wären. Daß sie ihn mit List griffen und töteten.

Allein Jesus ist sehr selten allein, nur zuweilen wenn er allein gehet zu beten oder zu schlafen. Endlich aber kommt einer von den zwölf Aposteln zu ihnen uns bietet sich an, ihnen Jesus an einer solchen Zeit zu verrathen wenn sie ihn mit dreißig Silberlinge bezahlen würden, „Gesagt, gethan." Jesus wurde von Judas an einer solchen Zeit verrathen, gebunden und vor Gericht gebracht, und zum Tod verurtheilt.

Weil Jesus schon zuvor den Händen seiner Häscher auf eine wunderbare Weise entgangen war, so daß er einmal aus dem Tempel ging „mitten durch sie hinstreichend" so daß sie ihn nicht greifen konnten, so dachte vielleicht Judas er würde es wieder so machen. Allein Jesus hatte sich nun aufgegeben, denn die Zeit seines Leidens war gekommen und die Schrift mußte erfüllt werden. Als Judas das sahe, so reuete es ihn, denn er dachte an die Unschuld Jesu und sprach: „Ich habe übel gethan daß ich unschuldig Blut verrathen habe," Er geriet in Verzweiflung und ging hinaus und erhängte sich selbst. Auch wir können noch Heute Jesum verrathen und eine Ursach sein daß sein heiliger Namen geläster wird, wenn wir, als seine heilige Nachfolger, unsern heiligen Stand vergessen und wandeln, so daß wir kein Licht sind vor der Welt.

Kinder Briefe.

Dundee, Ohio, April den 20. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die drei Bibel Fragen Nr. 241, 242 und 243 beantworten so gut wie ich weiß. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jacob.) Ich hab auch sechs Liederversen auswendig gelernt. Will nun beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle Herold Leser.

Christian J. Wengerd.

Dundee, Ohio, April den 20. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will wieder schreiben für den Herold, denn ich habe wieder acht deutsche Liederversen auswendig gelernt. Will auch probieren noch mehr zu lernen. Ich hätte gerne eine Värs Liedersammlung, wenn ich mal genug gelernt habe. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser. Anna J. Wengert.

(Christian und Anna, ihr Lieben! Ich bitte um Verzeihung. Ich denke eure Briefe kamen in guter Zeit zur Hand, wurden aber verlegt, daß sie bisher noch nie im Herold erschienen sind, und haben sich erst in den letzten Tagen hervor gefunden. Ich bitte nochmals um Nachsicht. Hoffentlich soll solches nicht wieder geschehen. Onkel Jacob.)

Hydro, Okla., August 14. Lieber Onkel Jacob! Gruß zuvor an dich und alle Herold Leser. Ich will Antworten geben auf die vier Bibel-Fragen Nr. 255 bis 258. Fr. Nr. 255. Wer war eine sehr geplagter Mensch, über alle Menschen auf Erden? Antw. Mose 4 Mos. 12, 3. Fr. Nr. 256. Wer hat gesagt, Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe? Antw. Judas. Matt. 27, 4. Fr. Nr. 257. Was behütet den Unschuldigen? Ant. Die Gerechtigkeit. Spr. 13, 6. Fr. Nr. 258. Was sagt unser Heiland, daß bei uns besser sein muß denn es bei den Schriftgelehrten war, wenn wir in das Himmelreich kommen wollen? Antw. Die Gerechtigkeit. Matt. 5, 20. Wir sind alle schön gesund. Das Wetter ist auch schön, aber doch sehr trocken. Ich will nun ablassen mit den besten Wünschen an alle. Christ. S. Bender.

Neue Waffen um neue Feinde zu dämpfen.

Von C. E. Troyer.

(Fortsetzung.)

Ich wollte unsere Gemeinden wovon ich nichts weiß in Canada und Pennsylvanien, und vielleicht etliche andere; wenn sie von vorgemeldeten Untugenden frei sind, wollen wir sie gerne verschonen, und sprechen ihnen Muth zu sich frei zu halten von

aller Untugend. Etlichen von den getroffenen Gemeinden, haben es vielleicht nicht in Allem wie ich es geschrieben habe; aber ich habe es noch nicht nächst alles geschrieben wie es ganz zu viel zugeht in unsern „Alt-Amischen" Gemeinden. Ich habe noch gar nichts geschrieben von dem andern, (oder zwischen) Sabbath, auf welchen wir gar nicht pretenden einen Gottesdienst zu halten. Und ich bitte euch, daß vor dem daß ihr dies zu weit vernichtet, dann solltet ihr die Sach alles prüfen, und dann einen guten Ueberschlag nehmen, und dann sehen wie weit daß ich es verfehlt habe. Dann stellet unsere gute Sachen auf eine Wage, darnach das schlechte, dann findet aus welches das schwerste ist. Dann werden wir nicht mehr emsig sein für solche Brüder die sich zu andern Gemeinden schließen (die solche Sachen verbessert haben, und näher in den Fußtapfen Jesus wandeln, den wir selbst tun), zu halten für solche die ohne Trost, und ohne Hoffnung in eine verfinsterte Zukunft hinein blicken müssen. Also nichts anders zu erwarten haben als die ewige Verdammniß.

Obwohl ich glaube es wäre letz für mich, mich zu einer andern Gemeinde anschließen, ehe und zuvor ich getan habe was ich konnte für die Sach zu verbessern; Wenn aber dies vollendet ist, und doch alles umsonst ist, so langt der Spruch an mich, welcher geschrieben steht in 2. Tess. 3: 6.: „Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von allen Brüdern, die da unordentlich wandeln, und nicht nach der Satzung, die ihr von uns empfangen habt."

Haben wir den Ehrgeiz und die eingeschlichenen alten Gebräuche in die unordentlichen Sachen die dies mit sich bringt von Jesus oder von den Aposteln empfangen?

C. E. Troyer.

Hutchinson, Kansas, R. R. No. 3.

Nachbemerkungen.

Der Bruder bemerkt im Anfang dieses Artikels in voriger Nummer: „Wir sind gefallen, dieweil wir nie keine neue Waffen gebraucht haben für die neue Feinde zu dämpfen; und macht dann ein Vergleichniß, erstlich in natürlichen Sachen, dann auch in geistlicher Hinsicht. In natürlicher Hinsicht, wenn zwei Feinde sich gegeneinander stehen im Streit, so braucht jede Seite alle Hinterlist um die gegen Partei zu überwinden, da suchen sie auch neue Waffen zu erfinden und gebrauchen. So kommt es auch öfters vor in geistlicher u. religiöser Hinsicht, daß durch des Feindes Hinterlist manche neue Feinde auftreten die zu bekämpfen sind; da mag es manchmal notwendig sein, so zu sagen, neue Waffen zu gebrauchen. Oder auf eine andere Art zu Werke gehen, um die neuen Versuchungen des Feindes zu dämpfen, doch nicht mit Hinterlist, wie der Feind es tut, sondern mit echter Wahrheit entgegen treten so daß die Leute es deutlich vernehmen und verstehen können, doch sollen wir darin klug sein wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. Matth. 10: 16.

Auch meldet der Bruder: „Er hat noch nichts geschrieben von dem andern, oder zwischen Sabbath, auf welchen wir gar nicht „pretenden" einen Gottesdienst zu halten." Das kommt daher, weil an der Zeit da unsere Voreltern nach Amerika kamen und sich in die Wildniß ansiedelten, und nur wenige von ihnen waren, und weit voneinander wohnten, so hatten sie nur alle zwei Wochen Gottesdienst, und der zwischen Sonntag wurde benutzt daheim, im Bibel lesen und die Kinder unterrichten im Wort Gottes und sie lernen lesen und schreiben, u.s.w.

Schreiber dieses, der jetzt am 86sten Jahrstag vorbei ist, hat etwas erfahrung in dieser Hinsicht. Als er 9 Jahre alt war, zogen seine Eltern nach Jowa Teritorium und siedelten sich dort an. Da hatten wir 5 Jahre lang keinen Gottesdienst, ausgenommen einigemal wenn uns Prediger von Ferne uns besuchten. Dann im Jahr 1851 zogen zwei Prediger zu uns, und den ersten Sommer hatten wir alle 3 Wochen Gottesdienst, und das nächste Jahr alle zwei Wochen, so wurde es endlich ein alter Gebrauch, der gut genug war zu seiner Zeit; aber da die Leute viel wurden, ward es angesehen besser zu sein jeden Sonntag Gottesdienst zu haben; ein Sonntag Predigt, und den nächsten

Sonntag dann Sonntagschul oder Predigt. Wo ein Sonntag übergangen wird ohne Predigt oder S. S., da wird der Sonntag mehrstens in Eitelkeit zugebracht; und den Sabbath sollen wir doch heilig halten, und dies ist den Sonntag nicht heilig gehalten wenn die Knaben und auch junge und ältere Männer Ball spielen, Hufeisen pitchen, und dergleichen.

Es ist nicht mehr wie es früher war, da Schreiber und seine Geschwister noch zu Hause waren; da mußten wir am zwischen Sonntag erst lernen, und einige Cap. in der Bibel lesen ehe wir spielen durften oder irgendwo hingehen; und dadurch haben wir doch etwas gelernt wenn wir schon nicht viel in die Schule gekommen sind. So kam Schreiber doch so weit, daß er mehrere Jahre Schullehrer war, und jetzt die Editorstelle versorgt von unserem kleinen Gemeinde Blatt: „Herold der Wahrheit."

Da ich anfing die Bemerkung zu schreiben, gedachte ich nur einige Bemerkungen zu machen, aber als ich dran war so kamen die Gedanken, und es ward so viel daraus, dich hoffe, es ist nicht vergebens was geschrieben ist. Im Artikel sind wichtige Punkte erwähnt welche billig sollten gedämpft werden mit den Waffen des Geistes und göttlichen Worts. Die genannten Untugenden kommen durch reizung zur Lustbarkeit durch des Feindes List die Menschen zu stürzen; darum sollte ein jeder auf der wacht sein und sich nicht so leicht fangen lassen von der Lustbarkeit und Uebermut, denn diese sind dem Satan seine Fesseln, womit er die Menschen sucht zu fangen, und die sind gefährlich. Ed.

Rußlands Heimsuchung.

(Fortsetzung.)

Nun aber scheint auch das Maß der Leiden Rußlands voll zu sein und die Erlösungsstunde zu schlagen. Gott hat nicht Gedanken des Leides, sondern des Friedens mit den Menschen. Schließlich wendet sich aller Jammer. Er sendet nie eine Katastrophe, ohne daß Er die Werkzeuge für die Rettung schon vorbereitet hatte. Ehe die große Hungersnot über Aegypten herein brach, von der das erste Buch der Bibel uns erzählt, sandte Er schon in Joseph das Organ für die Rettung voraus. Gelobt sei Er, daß wir auch in Rußland bereits etwas sehen dürfen von der Wahrheit des Wortes Gottes: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade mächtiger geworden!" Parallel mit dem gellenden Hungerschrei nach Brot geht ein ebenso **elementarer Hunger nach dem Evangelium. Ein nie dagewesenes Suchen und sehnen nach Gott, hat große Teile des russischen Volks ergriffen.**

Daß es gerade die Ukraine, der Kaukasus und Sibirien sind, wo eine solche Geistes-bewegung beginnen konnte, ist nicht von ungefähr, sondern läßt uns ein göttliches Gesetz erkennen, nachdem nur dort auf Ernte zu hoffen ist, wo einmal gesäet wurde. Hier auf diesem durch Leid so tief gepflügten Ackerboden geht jetzt eine Saat auf und trägt hundertfältige Frucht, die im vorigen Jahrhundert unter Stürmen der Verfolgung in den Boden gesäet und mit viel Tränen und Blut begossen ist.

Seit dem Tage, daß Gott Alexander 1. den Gedanken ins Herz gab, **dem russischen Volk die Bibel** in seiner Spache zu schenken und ihm dadurch den Weg zu der Lebensquelle des Evangeliums zu eröffnen, ist hier in aller Stille **Säemannsarbeit** getan worden. Agenten der Bibelgesellschaft, wie der strenge Puritaner Melville, der lebhafte Syrer Deljakow, vor allem Pfarrer und Brüder gläubiger luterischer, Mennonitischer und baptistischer Kreise in den deutschen Kolonien des Südens, schließlich jene herrlichen Männer des Glaubens aus den höchsten Gesellschaftkreisen Pretrograds, wie Lord Radstock, Oberst Paschkoff Graf Korf u. a. — wahre Aristokraten des Geistes und des Glaubens, — waren die **Säemänner.** Schwere Stürme sind über die Gottespflanzung hingebraust. Immer wieder hat die Kirche den Staat gegen den Stundismus zu Hilfe gerufen, indem sie ihn als eine politisch-revolutionäre Bewegung zu verdächtigen suchte. Zu tausenden und Abertausenden sind unsere Brüder ins Gefängniß geworfen, nach Sibirien verschickt, haben in Strafbergwerken geschmachtet,

wurden von Weib und Kind getrennt, ja mußten **blutenden Herzens** es mit ansehen, **wie die Kinder** ihnen entrissen und „**Rechtgläubigen**" in Zwangserziehung gegeben **wurden. Sie blieben treu** und achteten die zeitlichen Leiden nicht wert der Herrlichkeit, die ihrer Treue winkte.

Erreicht hat die Regierung ihr Ziel nicht. Wohl konnte sie die Bewegung zeit- und Stellenweise unterdrücken, schließlich hat sie doch mithelfen müssen Gottes Absichten zu verwirklichen. Wohl konnte man unsern Brüdern alles nehmen, ihre Glaubenskraft aber war unverwüstlich, und wohin sie kamen, verkündeten sie, was Gott an ihrer Seele getan hatte.

All diese Maßregeln des Staates breiteten die „Stundo-baptistische Pest" nur immer weiter aus, Und doch! in Rußland erst habe ich verstanden, was die weltliche Regierung für eine Bedeutung in der Ausbreitung des Reiches Gottes haben kann, und warum Paulus die Gläubigen (1. Timotheus 2: 1—4) ermahnt, für sie zu beten, mit der Begründung, daß der Liebesratschluß Gottes, allen Menschen zu helfen erfüllt werden kann.

Die erste Revolution 1905 zwang den Zarismus zu allerlei Zuge-ständ-nissen an das Volk, das erste Manifest proklamierte die G e w i s s e n s f r e i h e i t. Das ist bezeichnend für Rußland dessen Volk, wie Spengler richtig bemerkt, überhaupt bis her im tiefsten Grunde nur **religiöse Erlebnisse gehabt hat.** Die Glaubensfreiheit war für Rußland die Frage, die die Seele des Volkes viel tiefer bewegte, als die sogenannten Menschenrechte der berühmten französischen Revolution.

Aber bald bekomen die Männer in Rußland wieder die Oberhand, die zu allen Zeiten aus den göttlichen Lehren der Weltgeschichte nie etwas gelernt haben. Eine Freiheit nach der andern wurde durch sogenannte „ministerielle Erläuterungen" zu schanden erläutert. Ja, während des Weltkrieges hat Kirche und Staat nocheinmal den versuch gemacht — Gott gebe: Das letzte mal! — mit allem deutschen Wesen auch die „deutsche Sektiererei" auszuroten. Zu Hunderten wurden unsere Brüder, namentlich die Führer der Bewegung, nach Sibirien verbannt, die Versammlungen geschlossen, predigt und Literatur verboten.

Aber Gottes Wort ist nicht zu binden! Als Gegenschlag erfolgte die zweite Revolution, ui der alte Staat, innerlich verfault, brach zusammen; hatte er doch das **Salz der russischen Erde** lange genug gewaltsam unterdrückt. Mit Tränen des Jubels und dankes kehrten die Gefangenen Zions zurück und machten sich daran „die Zeit auszukaufen". Und der Herr bekennt sich zu ihrem Dienst. Die Nachrichten, die aus dem Osten zu uns kommen in Briefen und Berichten, grenzen z. T. ans **Wunderbare. In dem einen Charkower Gouvernement, allein sind im letzten Jahre 500 Gemeinden entstanden.**

(Schluß folgt.)

Bericht

der zwölften jährlichen Konferenz-Versammlung der Amisch Mennoniten (Conservative) Gemeinde, abgehalten in der Town Line Gemeinde, nahe Middlebury, Ind., den 5 und 6. Juni 1922.

Und Sonntagsschul-Konferenz den 7. Juni.

———

(Schluß.)

Dienstag Nachmittag Sitzung.

Wurde eröffnet bei Eli Schwartzendruber durch Lesung Jakobi 3 und Gebet.

Sechste Frage: — Wie sollte die Gemeinde handeln im Aufnehmen von verheirateten Personen, die Anspruch machen um in die Gemeinde auf genommen zu werden, welche getraut wurden durch Obrigkeits-Beamte?

Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa.

Beschlossen: — Insofern daß der Herr den Menschen erschaffen hat, und den Ehestand eingesetzt im Garten Eden, Gott hat auch die Obrigkeit ordiniert zu sein, (Röm. 13: 1), und uns ist befohlen der Obrigkeit untertan zu sein in so fern daß sie nicht handelt gegen Gottes Willen. (Röm. 13: 1: Apost 5: 29) und die Obrigkeit hat Regel um Heiraten zu bedienen. Darum sei es beschlossen: daß wir ihre Handlungen darin gültig anerkennen; aber daß solche Applicanten sollen voll unterrichtet werden in der Bibel-

Lehr und auch vom Ehestand und dessen Pflichten.

Siebente Frage: — Da die Conferenz mit ziemlich viel Kosten verbunden ist, soll dann die Konferenz jährlich gehalten werden? oder wäre es rathsam ein Commitee anzustellen, zu unterscheiden wie oft, und wann und wo sie zu halten?

Amos C. Schwartzendruber, Parnell, Ia.

Beschlossen: — Nachdem die Sache gebetsvoll überlegt wurde in Bezug der Kosten um Conferenzen zu halten, und der Zweck und Nutzen derselben, und daß es Arbeit ist für Gottesreichs-Sache. So sei es beschlossen: Daß jährlich Conferenz gehalten wird. Zeit und Ort zu bestimmen, wo zu versammeln, lasse man es wie es vorher war.

Die Nachmitttag Versammlung wurde geschlossen mit Gebet bei John L. Mast.

Dienstag Abend Versammlung wurde eröffnet bei S. J. Schwartzendruber durch Lesung und Betrachten Matth. 13: 24—30.

Die Hauptpredigt wurde gehalten von C. W. Bender. Er betonte besonders die Notwendigkeit zur Wachsamkeit und Gebetsleben in unserem Pilgerlauf. Gebrauchte als Text, Matth. 25: 1—13.

Zum Teil Geschäftsangelegenheiten. Aussendung von Predigern als Evangelisten.

Die Conferenz hat wieder beschlossen Prediger zu senden als Evangelisten dies Jahr Folgende Brüder wurden angestellt als ein Comittee zu entscheiden wen zu senden:—

Lewis Mast, Meyersdale. Pa.
Sol. Beachy, Belleville, Pa.
Sam. S. Esch, Goshen, Ind.
Geo. Schwarzendruber, Wellman, Ia.
David Yoder, Greenwood, Del.
Andreas B. Zehr, Croghan, N. Y.
Sol. Miller, Dundee, Ohio.

Das oben genannte Committee erwählte M. S. Zehr, Pigeon, Mich., um folgende Gemeinden zu besuchen und dienen: Lewis Co. N. Y., Somerset Co. Pa., Mifflin Co. Pa. und Delaware, und Maryland Und Sam T. Yoder von Belleville, Pa., die Gemeinden in Michigan, Ohio, Indiana und Iowa.

Ordinations-Frage.

In Beantwortung auf die Frage, von der Herde in Howard Co., Indiana, in Bezug um ein Diener zu ordinieren in ihrer Gemeinde? Es wurde vorgeschlagen und bestätigt: Daß diese Conferenz ihre Bewilligung dazu gibt um ein Diener in besagter Gemeinde zu ordinieren.

Reisekosten für Bischöfe wo Ueberſicht haben von andern Gemeinden.

Wurde vorgeschlagen und unterstützt, daß Geld aus der Kasse für Reiseprediger benutzt werde für diesen Zweck, besonders solche die acht geben auf kleine Gemeinden die unter der Aufsicht sind von der Conferenz: auch also, wenn ein Committee von der Conferenz irgend wo hin gesandt wird um etwas auszurichten im Namen, und für die Conferenz.

Aufruf von Bischöfen für Hülfe

In Beantwortung zu einem Aufruf von Bischof J. J. Troyer von der Gemeinde in Elkhart Co. Ind., um Hülfe in seiner Arbeit als Bischof. Es wurde vorgeschlagen und unterstützt, daß Gideon A. Yoder angestellt werde um Hülfe zu leisten in allen Umständen wo Hülfe notwendig ist für die genannte Zeit.

Anstellung von Schatzmeister, (Treasurer)

Es wurde entschieden daß Lewis Mast von Meyersdale soll sein Amt als Schatzmeister von dem Prediger Reise Fond, überhalten für dies Jahr.

Committee zu arangieren für die nächste Conferenz.

Es wurde entschieden daß ein Committee angestellt werde zu entscheiden wann und wo die nächste Conferenz abzuhalten werden soll.

S. J. Schwartzendruber, von Pigeon, Mich, und Joel Herschberger, Meyersdale, Pa, wurden angestellt als Committee.

Druck von Conf. Bericht.

Es wurde wieder entschieden daß der Bericht von dieser Conferenz soll gedruckt werden, in beides der deutschen und englischen Sprache.

Eine Collection wurde aufgenommen für das Drucken bezahlen, und was übrig ist soll dem Kinderheim übergeben werden.

bei Grantsville, Md. Die Collecte betrug sich auf $111.89.

Mittwoch wurde aufgenommen für Sonntagschul Conferenz. Folgende Fragen wurden aufgestellt zur Abhandlung

1. Welches sind ein Teil von den fundamentalen Principien zu betrachten im wählen von Sonntag Schul Lehrer und Vorsteher, und wie sollten sie angestellt werden, so daß die Gemeinde und Sonntag Schule in Frieden und Einigkeit mit einander arbeiten können?—Joel Herschberger, Meyersdale, Pa., Jacob Rogie, Croghan, N. Y.

2. Was ist die Verantwortlichkeit und die Verwandtschaft zwischen der Sonntag Schul und der Heimath in dem Lehren der Kinder? David Yoder, Greenwood, Del., Evan Miller, Grantsville, Md.

3. Kann ein Vorsteher oder Lehrer von einer Sonntag Schul lehren was er glaubt? Moses Miller, Kokomo, Ind.

4. Wie mögen die Grenzen von unsern Sonntag Schulen erweitert werden, und der Einfluß der Arbeit mehr fühlbar machen zum gewünschten Zweck? Eli Schwartzendruber, Greenwood, Del., Noah Brenneman, Grantsville, Md.

5. Der Muster — (Bild oder Ideal) Sonntag Schul Lehrer, seine Fähigkeit, sein Leben als ein lebendiges Zeugniß. Joe Mast, Pigeon, Michigan, Joe Gingerich, Kalona, Iowa.

6. Die Notwendigkeit mit Bestimmtheit zu lehren in der Sonntag Schule. Eli Gunden, Pigeon, Michigan.

7. Was sollen wir tun wegen der Missions Frage, sollen wir sie fallen lassen, oder sollen wir damit vorwärts dringen und suchen etwas zu bezwecken? Jonas Yoder, Belleville, Pa.

Folgende Bischöfe, Diener, und Diakonen waren anwesend:

Bischöfe: —

G. A. Yoder, Wellman, Iowa.
S. J. Schwarzendruber, Pigeon, Mich.
C. W Bender, Elk Lick, Pa.
J. L. Mast, Belleville, Pa.
J. J. Troyer, Goshen, Ind.

Prediger:—

Joseph Zehr, Croghan, N. Y.
Joseph Lehman, Croghan, N. Y.
J. B. Miller, Grantsville, Md.
Noah Brenneman, Grantsville, Md.
Mike S. Zehr, Pigeon, Mich.
A. C Schwarzendruber, Parnell, Iowa.
E. G. Schwarzendruber, Wellman, Ia.
Christ Miller, Middlebury, Ind.
J. S. Troyer, Topeka, Ind.
J. D. Yoder, Belleville, Pa.
John Schwarzendruber, Dundee, Ohio.
Joseph D. Miller, Hartville, Ohio.
Eli Schwarzendruber, Greenwood, Del.
Kevin Bender, Greenwood, Del.

Diakonen:—

Joel Herschberger, Meyersdale. Pa.
Jacob Rogie, Castorland, N. Y.
Noah Miller, Goshen, Ind.

Besuchende Prediger und Diakonen.

Joe Herschberger, Wellman, Iowa.
Sam D. Hochstetler, Goshen, Ind.
Levi Miller, Goshen, Ind.
Joe Hooly, Goshen, Ind.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker).

Die große Not in Rußland ist noch unverändert. Briefe und Telegramme unserer Hilfsarbeiter betonen nachdrücklich die Not und daß die monatliche Hilfssumme gesteigert werden muß. In gegenwärtiger Zeit sind weitere Personen durch Mangel an Lebensmittel gestorben und das in solchen Dörfern, wo unsere Küchen eingerichtet sind, weil nicht genug Mittel da, um alle zu unterstützen, die in Not sind. Allein in der Chortitzer Wollost sollten weitere 1000 unterstützt werden, und an der Molotschna sogar 2000 mehr. Persönliche Food Drafte sind erforderlich und sehr erwünscht, aber auch die allgemeine Hilfe ist erforderlich und muß gesteigert werden.

* * *

Ein Telegramm von Bruder P. C. Hiebert, Vorsitzender unseres Zentral-Komitees, der ja gegenwärtig in Rußland weilt, bestätigt, daß die Lage der 61 Wolga-Kolonien gegenwärtig mehr erfreulich ist, die Regierung und das neue Landgesetz ermöglichen wieder einen Aufbau. Bruder Hiebert ist wieder nach Alexandrowsk zurückgekehrt, und rechnet seine Heimreise nach Amerika im halben Juli anzutreten.

Wie hier früher schon berichtet wurde, haben etliche Tausend Mennoniten die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen, und sie warten gegenwärtig in Odessa auf den Dampfer. Das kanadische Kolonisationskomitee arbeitet ausdauernd an dieser Frage, und ein Telegramm besagt, daß die nötigen Abmachungen mit der Canadian Pacific Eisenbahngesellschaft getroffen sind, um die 3000 in Odessa wartender Kolonisten in kurzer Zeit nach Canada herüber zu holen. Jetzt benötigen sie die erforderlichen Mittel, um die Immigranten einzukleiden, sobald sie eintreffen, die erforderliche Summe ist dreißig Tausend Dollar. Die Gelder, die hierzu bestimmt werden, sollten an die Kassierer der einzelnen Hilfskomitees eingesandt werden.

* * *

Ungefähr 150 Ton Maismahl für die Summe von $7500.00 ist von Konstantinopel nach Theodosia verladen worden zur Verwendung von unserer Hilfsorganisation zur Unterstützung. Dieses ist der Teil der von unseren Mennoniten-Gemeinschaften in Süd-Dakota, zu einer großen Sendung beigesteuerten Hilfe, die ganze Sendung ging über New Orleans nach Konstantinopel. Ein Brief von Bruder A. J. Miller besagt, daß die Gabe höchst willkommen und annehmbar sei, und soll zur Mithilfe in der Unterstützung verwendet werden, denn die gegenwärtige Hilfe ist noch unzureichend, um die Notleidenden vom Hunger zu erhalten. Weitere ähnliche Sendungen wären sehr erwünscht

* * *

Bruder Michael Horsch aus Deutschland, der Bruder von John Horsch aus Scottdale, ist soeben aus Deutschland hier eingetroffen. Er ist hier im Interesse der deutschen Hilfsorganisationen „Christenpflicht" und der „Mennoniten Hilfe." mit denen er in den letzten Jahren in besonderer Weise in Verbindung steht.

* * *

Dreißig Tausend Dollar sind für Juli Monat an unsere Hilfsarbeiter in Rußland überwiesen worden. Es sind fünf Tausend mehr als unser Veranschlag war, doch aber zu wenig für die tatsächliche Not. Größere Beiträge müssen für die nächsten Monate eingesandt werden, damit die nötigen Mittel zur Verfügung stehen können.

* * *

Orlowo, den 7. Mai 1922.

An das Komitee der American Mennonite Relief, Scottdale, Pa. U. S. A.

Liebe Brüder! Anbei übersende Ihnen zur Uebermittelung an unsere Vertreter Friesen und Warkentin einen Bericht, dessen Inhalt ich auch Ihrer geneigten Beachtung empfehle. Hoffe bestimmt, daß das Interesse, daß das Wohlwollen, das Sie der großen Sache zur Rettung derer, die Sie lieb haben, entgegenbringen nur von Segen sein kann. Ferner werde ich nicht irre gehen in der Annahme, daß, wie solange sovielmehr auch jetzt, wo die eigentliche Arbeit auf allen Linien angeht, unsere überseeischen Brüder im Herrn mit unsern Vertretern an die Lösung der schwersten Aufgaben mit der ihnen eigenen Ausdauer und Wärme gehen werden.

Ach Brüder, was das stärkt und tröstet, zu wissen, daß wir dort in der Reserve eine so starke Schar von Betern und Arbeitern haben, die im Dienste schon erprobt sind, die — uns nicht verlassen!

So will ich Sie hiermit noch ein mal gebeten haben in den an Fr. und Wark. gerichteten Berichten angeregten Fragen uns Ihre alte Treue in neuen Taten kund werden lassen.

Jedenfalls haben Ihre Vertreter, die Br. Hiebert und Krehbiel, Ihnen von unsern Ansiedlungen schon Berichte aus eigener Anschauung zugehen lassen, die Ihnen daheim für die erfolgreiche Arbeit unterstützt und erleichtert haben. Verzichte daher auf einen solchen. Möchte nur meine Besorgnisse für die nun folgenden Monate mit Ihnen teilen.

Vor allen Dingen wünsche und bete ich daß Ihre Gemeinden nicht müde werden möchten. Es mag ja — ein Gespenst auf dem Meere sein, das mich schreckt, das aber, wie weiland auf dem galiläischen See, sich köstlicher enthüllen dürfte. Er war dahinter!

Von Ihm heißt es, daß „Er die Seinen, die in der Welt waren — bis ans Ende geliebt hatte von Anfang." Ich wollte wohl vor jeden Bruder oder Schwester dort stehen mit der herzl. Bitte: Habt

uns Eure Brüder — bis ans Ende lieb. Ich kanns nicht, aber wills Ihm befehlen. So bekomme ich die größte Majestät als ernsten liebevollen Mahner hinter jeder Opferbüchse, Teller, Kanzel mit Aufruf, Artikel mit brüd. Mahnung, der jeden, der da vorbeigeht fragt: „Hast Du mich lieb?" — Hab ihn lieb!

Was ich also ausdrücken möchte ist, daß der Umfang der Hilfe noch nicht dem Umfange der Not entspricht — wohl weil die Hilfe im Anfangsstadium der Entwickelung steht. Dann 2. daß diese Not nun noch in den nächsten 2 Monaten erheblich steigen wird. Das bedingt also eine mehrfache Verdoppelung der Hilfe.

Wenn nun als Antwort auf die vielen Bittkarten die Pakete kommen in großer Anzahl, wenn 2. die Spenden für die allgem. Hilfe auch etwas zunehmen, oder im allerschlimmsten Falle sich in dem Maximum halten, dann dürfte man sagen: Gott sei Dank! Vielleicht daß auch so ziemlich alle hungrigen mit uns in den Dank einstimmen können; andernfalls wird die Lage katastrophisch. Also der allgemeine Opferteller oder Hut hält seine dominierende Bedeutung. Doch die Post muß fort.

Seien Sie und wir Gott und Seiner Gnade befohlen!

B. Janz.

* * *

An den Vertreter der A. M. R.

Geehrter Herr Slagel.

Möchte hiermit meinen innigsten Dank aussprechen für die amerikanische Mithilfe, die auch unserm Waisenhause zuteil geworden ist. Wenn Sie den Jubel in allen Enden unserer Anstalt gehört hätten, würden Sie wohl gesagt haben es lohne sich und ist der Mühe wert. Es ist doch etwas Großes, was die Amerikaner an Rußland und besonders an den Mennoniten getan haben. Beinahe bei jeder Mahlzeit wird davon gesprochen wie schön doch das amerikanische Essen schmeckt. Auch haben sich unsere Kinder schon etwas erholt und werden stärker, was unsere Herzen zu Lob und Dank stimmt, denn es war schwer die Kinder so leiden zu sehen. Gott möge es Ihnen, als Vertreter der Amerikanischen Hilfe und allen Spendern in Amerika solche Teilnahme vergelten.

Herzlichst grüßend Ihr geringster

Hausvater Abr. Harder.

Großweide, d. 24. April 1922.

* * *

An den geehrten Herrn Slagel.

Im Namen aller Mädchen des Waisenhauses sprechen wir Ihnen und allen denen, die etwas dazu getan haben, daß die amerikanische Hilfe auch zu uns gekommen ist, mit einem denkbaren, frohen und zufriedenen Herzen den innigsten Dank aus. Unsere Freude und der Jubel war groß, als der Wagen mit den Produkten so unverhofft auf den Hof kam. Endlich sind unsere Gebete erhört. Es schmeckt alles sehr gut. Weil wir es Ihnen nicht vergelten können, bitten wir den lieben Gott, daß er Sie reichlich segnen möge dafür.

Alice Frisen, Kätchen Koop, Gredel Wieler, Njutchen Neufeld, Agnes Ratzlaff, Frieda Penner, Tina Dick usw.

* * *

Im Namen aller Knaben der Waisenanstalt will ich versuchen, an Sie ein Dankschreiben zu schreiben. Wir haben uns herzlichst zu den Produkten gefreut, welche Sie uns schickten, und sagen Ihnen den herzlichsten Dank dafür. Es wird Ihnen viel Mühe und Arbeit gekostet haben, die Produkte aus dem fernen Amerika zu uns herüber zu schaffen. Den Lohn dafür werden Sie im Himmel empfangen. Unser Körper fühlt sich recht wohl bei der schönen Kost; aber weil es uns an Pferdekraft fehlt, und weil wir das Land mit Hacken und Spaten besetzen müssen, so würden sich die Magen bei der schweren Arbeit noch oft mehr wünschen! Indem wir Ihnen in Ihrer ferneren Arbeit Gottes Segen wünschen, verbleiben wir Ihre dankbaren

Isaak Janzen, Heinrich Neufeld, Bernhard Zap, usw.

* * *

An die Leiter und Vertreter der A. M. R.

Dankschreiben.

Wer den Sturm auf dem Meere noch nie miterlebt hat, kann auf ruhiger See kein Urteil über die Schrecken des Meeres treffen. Damit soll gesagt sein, daß ihr lieben amerikanischen Brüder, indem ihr

die Wogen des Bürgerkrieges mit der darauf folgenden Mißernte und Hungersnot in Rußland an eigener Person nicht erfahren habt, keinenfalls den richtigen Einblick in die Tiefen unsrer Not machen könnt. Bitter ist der Kampf ums Dasein. Die Menschen verlieren durch das äußerst schwere und fast unmögliche Suchen und Jagen nach Lebensmitteln beinahe ihre Menschenwürde. Allgemeine Verrohung, Nervösität, Demoralisation, Bösartigkeit u.s.w. sind die Folgen dieses Kampfes. Es soll Euch deshalb nicht wundern, wenn Ihr mit Euren großen Werken in unsrer Mitte so gar wenig Dank bis jetzt geerntet habt.

Im Namen der Bewohner unseres Dorfes Blumenort, das wohl zu den am schwersten heimgesuchten gehört und daher das große Hilfswerk der A. M. R. am meisten fühlt und schätzt, bringen wir Euch hiermit unsern innigsten Dank und bitten denselben auch unsern Brüdern, den teuren Spendern dort jenseits des Oceans zu übermitteln. Denn Ihr habt uns von dem Hungertode gerettet, der um uns herum wütet und auch schon mehrere unseres Dorfes dahingerafft hat. Der Herr, unser Gott segne das große Hilfswerk der A. M. R. und vergelte besonders Eure persönliche Aufopferung.

Vorsitz. P. Dück
Stellv. D. J. Friesen
P. Neufeld
Das Ortskom: Mitgl. G. Weis
Jak. Bärg.

Blumenort, den 1. Mai 1922.
Halbstädter Wolost
Saporosher Gouvernement.

Dankadresse

zur Uebermittelung durch Professor Alvin J. Miller an unsere mennonitischen Glaubensbrüder und Wohltäter in Amerika von ihren notleidenden Glaubensbrüdern in Rußland. — Orechow.

Das Schreckgespenst, namens „Hunger," streckte seine grausige Hand auch nach dem in den südrussischen Steppen einsam gelegenen Städchen „Orechow" aus. Das veranlaßte das darin wohnende Häuflein Mennoniten sich zusammen zu tun und mit vereinten Kräften um Hilfe zu rufen. Diese Hilferufe sind bis zu den Ohren der Glaubensbrüder in Amerika gedrungen, denen wir heute im Geiste die Hand zum Gruß bieten! Ein jeder persönlich von uns wünscht, es wäre ihm vergönnt, unseren unbekannten Wohltätern jenseits der Weltkugel in die Augen schauen und warm die Hand drücken zu dürfen, damit Ihnen kund werde die Größe der Freude und die Innigkeit des Dankes, die wir für die genossene Mithilfe zum Ausdruck bringen möchten! — Wir hegen in unseren Herzen den einmütigen und aufrichtigen Wunsch: „Möchte die uns erwiesene Aushilfe an Lebensmitteln und Kleidern unsern Vater im Himmel veranlassen, unsere Wohltäter jenseits des großen Oceans für die Werke christlicher Nächstenliebe hier auf Erden an irdischen Gütern reich zu segnen und sie am jüngsten Tage als **„Gesegnete des Herrn"** willkommen zu heißen!"

Stadt Orechow, am 11. Juni 1922.

Jac. Dav. Schellenberg. C. Janzen. J. Balzer. P. Fröse. P. Redekop. J. H. Dyck J. J. Dück. Jakob Janzen. D. Schellenberg. J. Dück. Wilhelm Redekop. Helena Janzen. A. Schellenberg. Hel. Dyck. Helena Janzen. Tine Balzer. Helena Schellenberg.

An die Amerikanische Hilfsaktion!

„Der Herr hat Großes an uns getan" so rufen auch wir Terecker Flüchtlinge heute aus. In Dunkel gehüllt lag vor einigen Monaten die Zukunft vor uns. Keine Rettung schien zu sein, weder von außen, noch von innen. Doch wo die Not am größten, da ist Gott am nächsten, so hat der Herr durch die amerikanische Hilfsaktion uns von dem Hungertode gerettet. Ihm sei Lob und Dank. Allen Vertretern wie auch Spendern der Hilfsaktion rufen wir: „Ein Vergelt's Gott!" zu.

Wilh. Wedel.
Terecker Flüchtlinge in Friedensdorf.
1922 Jahr, am 30. Mai neuen St.

Dawlekanovo, den 20. Juni 1922.

Herrn Direktor Alvin Miller, Moskau.

Bestätigen hiermit den Empfang Ihrer letzten Produktensendung vom 24. Mai

im Bestand von 41550 Rationen. Ueber die Verteilung der Produkte werden in Bälde berichten. Die Ernteaussichten sind bis jetzt durchaus befriedigend, sodaß wir hoffen, wenn nicht besonderes Unglück geschieht, mit der neuen Ernte selbständig fortexistieren zu können.

Für alle uns erwiesene Hilfeleistung unsern wärmsten Dank aussprechend, zeichnet mit Hochachtung

Das Präsidium des Hilfskomitees
Vorsitzender: Fast.
Mitglieder: H. Eck. P. Siebert.
Sekretär: Fr. Martens.

An das Amerikanische Hilfskomitee.

Am dritten Pfingsttage wurden wir von Ihnen durch ein Paket, welches uns eingehändigt wurde, erfreut. Es will erfahren sein, um es recht zu verstehen und zu würdigen. Wir hatten wochenlang kein Brot gebacken, und da die wertvolle Bescherung nebst Ueberraschung so von Ihnen bedacht zu sein. Ich spreche hiermit im Namen unsrer ganzen Familie Ihnen unsern innigsten Dank aus.

Gott vergelte es den Spendern.

Halbstadt, d. 1. Juni 1922.

Jakob P. Friesen, Prediger.

Dem Rayonkomitee der A.M.R., in Halbstadt.

Im Auftrage der bedürftigen Bürger von **Acermen**, bittet das hiesige Ortskomitee Sie, den amerikanischen Vertretern in Rußland und durch diese auch den freundlichen Spendern jenseits des großen Wassers unsern herzlichsten Dank für die Mithilfe abzustatten, die uns durch unsere Amerikanischen Glaubensbrüder geworden ist. Sowohl die Nahrungsmittel, die uns aus der Küche in der Form zubereiteter Speisen verabfolgt werden, wie auch die Kleider, die immerhin noch nicht anders als durch Loos unter den Bedürftigen verteilt werden konnten, haben unsere Not gelindert und die Lage hier am Ort gebessert. Gott lohne es allen, die eine offene Hand hatten uns zu helfen. Wir wollen nicht aufhören für sie zu beten und ihr Wohltun an uns soll uns bewegen, auch unsrerseits den Glauben in der Liebe zu bestätigen, damit es licht werde auf Erden.

Hochachtungsvoll:

Aron Bekker, Vorsitzender
Jakob Daniels, Sekretär.

Acermen, 7. Juni 1922.

Dankschrift.

An die Vertreter der Amerikanischen Mennonitischen Mithilfe.

Im Namen der **Elisabettaler Dorfsgemeinde** sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank für die uns zu Teil gewordene Hilfe aus, dank welcher viele von unsern Brüdern bis dahin vom Hungertode gerettet worden sind. Da wir diese uns erwiesene Liebe mit nichts vergelten können, so rufen wir Ihnen ein herzliches „Vergelt's Gott" zu.

Das Komitee.

Elisabettal, den 27. Mai 1922.

An die geehrten Vertreter des „Amerikanisch Mennonitischen Hilfswerks in Rußland."

Von dem „Ortskomitee" Konteniusfeld, Bogdanower Wolost (Gnadenfelder Bezirks) Gr. Tokmaker (Berdjansk) Kreises, Saporosher (Taurien) Gouvernement.

Dankschreiben.

Im Auftrage sämtlicher Bürger von Konteniusfeld und insbesondere der bisher schon gespeister Hungerleidenden genannten Dorfes übermittelt das „Konteniusfelder Ortskomitee" hiermit den geehrten „Vertretern des Amerikanisch. Mennonitischen Hilfswerks in Rußland" den wärmsten Dank für das schon an uns erwiesene Liebeswerk unserer Amerikanischen Glaubensbrüder. Die sehnlichst erwartete Hilfe ist — dem Herrn sei Ehre! wirklich nun angekommen. Wir sehen und genießen Sie schon tatsächlich! Immer drükkender wurde unsere Lage, immer unerträglicher der scharfe Nahrungsmangel, und täglich wuchs die Not in rapider Weise. Mit unheimlicher Gewalt pochte das wohl uns allen bisher fremd gebliebene „Hungergespenst" an viel unserer Türen und drang unerbittlich ein in die Wohnungen mancher unsrer tapferen Landsleute, die von natürlichem Standpunkte aus be-

sehen — solche „unwillkommene Einquartierung“ nicht verdient hatten. — Ist nun die Not in unserm Dorfe auch nicht ganz aufs höchste gestiegen, so war sie doch schon so groß, daß ein Opfer dem Schreckensgast „Hunger“ zur Beute gefallen. Es war ein Mann von 51 Jahren, der obschon die Hilfe einen Tag vor seinem Tode eingetroffen — nicht mehr zu retten war. Doch, dem Herrn, der unsere Geschicke lenkt, der die Sorge für uns übernommen, der „Leben und Odem gibt allenthalben“ sei Preis und Ehre! Er hat Eure Herzen, Ihr unsere lieben Brüder jenseits des Oceans willig gemacht, uns Eure Bruderhand entgegenzustrecken, und uns vor einem furchtbaren Untergange zu retten In unvollkommener Weise sprechen wir allen unsern lieben Rettungsbeteiligten dort drüben hiermit den herzlichsten Dank aus für die uns schon erwiesene wie auch für die in Aussicht gestellte Hilfe in der uns betroffenen Not und rufen Euch ein aus tiefstem Herzen kommendes: „Der Herr vergelt's Euch reichlich“ zu. —

Hochachtungsvoll im Auftrage:
Vorsitzender d. Komitees: D. J. Wiens.
Mitglieder des Kom.: Kliewer, Franz Weyer, Joh. Unruh.
Küchenverwalter: Johann Epp.
Sekretär: H. D. Penner.
Konteniusfeld, den 10. April 1922.

Die neue Lebensrichtung, welche die aufrichtige Bekehrung zur Folge hat, ist der Glaube an Christus, der Gehorsam zu Gott und der Wandel in der Liebe zum Nächsten. Das Köstliche davon ist aber ein seliges Ende und eine ewige Seligkeit. Bist du gründlich bekehrt? Wenn nicht, wann willst du's tun? Warum nicht heut? Ein Dichter sagt: „Heut' lebst du, heut' bekehre dich, eh' morgen kommt, kanns ändern sich.

Die Ursache der Seelenkrankheit ist die Sünde. So wie der Genuß der unreinen Speise den Körper durchdringt, so vergiftet die Sünde die Seele der Menschen. Dem Leibe nach ist oft ein Unterschied in der Krankheit, aber nicht der Seele nach, „Hier ist kein Unterschied, denn sie sind allzumal Sünder. Röm. 3: 23.

Todesanzeige.

Otto. — Eli Y. Otto war geboren den 7. Mai 1855, ist gestorben den 15. August, 1922, alt geworden 67 J. 3 M. und 8 Tage, so erreichte er nahe das Alter wo der Psalmist davon schreibt „Unser Leben währet siebenzig Jahre —“ und hatte Zeit dem Prediger seinen Spruch zu beleben: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht,“ Pred. 12: 1, „Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod.“ 1 Kor. 15: 26, „Drum laßt uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“ Ebr. 4: 16.

Er wurde erwählt als Diacon den 17. November 1895, wiewohl er nicht so wohl bered war wie ein mancher Mensch, führte er seinen Beruf doch mit einem guten Willen fort bis an das Ende seines Lebens.

Den 30. Dezember, 1885, nahm er zu Ehe die Eliza Hochstetler, und ihnen waren geboren 2 Söhne und 4 Töchter. Er hinterläßt ein betrübtes Weib, zwei Söhne und zwei Töchter, 9 Großkinder, 1 Bruder, 4 Schwestern und viele Freunde zu betrauern seinen Tod, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben.

Vor zwei Monat zurück wurde er etwas gichtbrüchig während er an Hazleton, Iowa war, blieb aber immer im Gang bis eine Woch vor seinem Tod wurde er schwer getroffen von dem Schlag und war fast ganz bewußtlos die letzten zwei Tag. Leichenreden wurden gehalten von Prediger Jonas P. Beachy und Bischof D. J. Plank, und ward darnach begraben in dem Otto Begräbniß.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Die Seelenkrankheit zeigt sich durch die Pein der Gewissensbisse. Das Feuer das nicht verlöscht. und der Wurm der nicht stirbt, macht sich bemerkbar, deshalb schmachtet die Seele in ihrem Seelendurst und ruft: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir.“

September 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIAL

This issue contains rather a large percentage of clippings and selected matter because of the lack of available other matter. But this selected matter is mainly very well written and some of it comes from a source of popular churchism which is probably about as **unpopular** with the liberal and near-free-thinking and near-infidel classes as is the "peculiar" teaching and doctrines of the non-conformed organizations. If our judgment does not err herein, these selected articles have the true ring of soundness—they ring true as steel. And while much is upheld by those professors of Christ which we honestly and sincerely cannot accept, yet we rejoice that there is yet so large and powerful an organization which evidently holds to the belief of the **plenary** or unconditional inspiration of the Bible, the miraculous conception and the divinity of Jesus Christ, and in the efficacy and the sole and only remedial merits to cleanse found in His shed blood.

Without forgetting those phases of doctrine of his which we cannot accept as evangelical we freely offer this tribute of love and honor to the man Martin Luther, who uttered this pronouncement in the face of great danger, menaced by the representatives of a powerful, cruel, yes, merciless and despotic religious hierarchy: "Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir:" (It must be read or quoted in real, deep-throated, guttural German to bring rightly to mind all that it means to one who can fully appreciate the significance of the words, the spirit of the speaker and the magnitude of the occasion, as these words with other utterances startled, not only the German city of Worms, but professed christendom generally.)

Like all the rest we, too, have received the pamphlet, "New Knowl-

edge and the Christian Faith:" called "a sermon" by the propagandist. We were of the opinion, and are yet, that a sermon is a discourse upon religious themes based upon the Gospel of Jesus Christ unto warning, admonition, instruction, and edification, and that **sermons** are peculiarly and specifically confined to that field of endeavor; and that discourses and addresses and the uttered treatises of themes outside of this pale are correctly called **lectures.** And as we looked for the Gospel basis of and warrant for this discourse—called "a sermon"—we could find none, except in negative applications. And comparisons of the Bible with the Koran of the Mohammedans seems to indicate that the next step in this process of religious evolution would be to absorb the Mohammedans also and thus, like the Masonic lodge, have a religion embracing international and inter-racial and inter-religious scope and magnitude. And as we write this the question comes to mind: How much of this vacillating, wavering, compromising, and uncertain religious attitude is due to the "unequal yoke" of lodgeism which is a blight and a dry rot upon our national religious interests and upon the institutions of the state, as well. To assume obligations without knowing their scope or character, or their length, breadth, and kind, and that, too, under the most cruel and barbarous oaths is to permit that which seeks to destroy the very vitals of spiritual, moral, social and civic life.

Ingersoll was an avowed and acknowledged infidel. He didn't pretend to preach sermons. He didn't pose as a preacher and have the handle "D. D." to his name. People knew in about what ranks to find him, and **what** he was, but the near-infidels of our day wear a sanctimonious air and prate about consecration and Christian (?) social service, but with the real Christ left out. And this wise (?) man, Fosdick's handle to his name—D. D.—what does it stand for? We suggest that it be interpreted Doctor of Delusions, for such degree he seems to merit. But we rather approve the title for such a pamphlet as arranged: "New Knowledge" **first** and "Christian Faith" **second,** for such a knowledge in Dr. (?) Fosdick's estimation seems to be the standard by which God's Word and the Christian Faith are to be measured and adjusted and the title is characteristic of the booklet.

Paul writes: "Knowledge puffeth up, but charity edifieth. And if any man think that he knoweth anything, he knoweth nothing yet as he ought to know" (I Cor. 8:1,2). "Be not wise in your own conceits" (Rom. 12:16).

And the man credited as the wisest of men was the writer of this statement: "Seest thou a man wise in his own conceit? there is more hope of a fool than of him" (Prov. 26:12).

And one of the great prophets wrote: "Woe unto them that call evil good, and good evil; that put darkness for light and light for darkness; that put bitter for sweet, and sweet for bitter!

"Woe unto them that are wise in their own eyes and prudent in their own sight" (Isa. 5:20, 21).

And Paul, referring to a certain people says: "Because that when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful: but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise they became fools" (Rom. 1:21, 22).

And to the Corinthians Paul wrote: "** Christ sent me *** to preach the gospel; not with wisdom of words, lest the cross of Christ should be made of none effect. For the preaching of the cross is to them that perish foolishness: but unto us which are saved it is the power of God. For it is written, I will destroy the wisdom of the wise, and will bring to nothing the understanding of the pru-

dent. Where is the wise? where is the disputer of this world? hath not God made foolish the wisdom of this world? For after that in the wisdom of God the world by wisdom knew not God, it pleased God by the foolishness of preaching to save them that believe. For the Jews require a sign, and the Greeks seek after wisdom: But we preach Christ crucified, unto the Jews a stumblingblock, and unto the Greeks foolishness; But unto them which are called both Jews and Greeks, Christ the power of God, and the wisdom of God. Because the foolishness of God is wiser than men; and the weakness of God is stronger than men. For ye see your calling, brethren, how that not many wise men after the flesh, not many mighty, not many noble, are called: But God hath chosen the foolish things of the world to confound the wise; and God hath chosen the weak things of the world to confound the things which are mighty; And base things of the world, and things which are despised, hath God chosen, yea, and things which are not, to bring to nought things that are: That no flesh should glory in his presence" (I Cor 17-29).

We offer no apology for incorporating such lengthy quotations of scripture into these editorials but we urge herewith the great need of seeking anchorage and refuge in the Word of God. The Word—the sword of the spirit—is the God-given and God-intended weapon for our warfare and defence. Other arguments do not successfully meet the needs nor withstand the attacks of the devil, by the instrumentality of doubt, unbelief, and selfishness and carnality. The "cross of Christ" and preaching of the cross is foolishness—"to them that perish." "Christ crucified" needs to be the theme stressed and repeatedly emphasized and Paul wrote: "For I am determined not to know any thing among you, save Jesus Christ, and him crucified" (2:1). And Jesus Christ himself had said: "I thank thee, O Father, Lord of heaven and earth, because thou hast hid these things from the wise and prudent, and hast revealed them unto babes. Even so, Father: for so it seemed good in thy sight."

"Come unto me, * * * take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart" * * * (Matt. 11:25, 26, 28, 29).

But say these higher critics and scripture warpers and Bible nullifiers: You must cater to the refined tastes and aesthetic sensibilities of the educated, the cultured, the persons of station, for "people will be educated and cultured, you know." Education which conflicts with and assails the Gospel of Jesus Christ may be condoned, winked at, excused, and foolishly trifled with but it is sure indeed, that if people **will** do so and so and **if**, what ever that may be, it be outside of Christ **they will also be lost; for it is written:** "He that hath the Son hath life and he that hath not the Son of God hath not life" (I Jno. 5:12).

Let us hew to the line—let the challenge of Elijah—"How long halt ye between two opinions?" arouse us from our drowsiness and spur us to earnest, fearless, faithful action. If multitudes leave the Church because the things of Christ are an offence to them and because they love their idols, "Let them alone: they be blind leaders of the blind. And if the blind lead the blind, both shall fall into the ditch" (Matt. 15:14).

Christ spoke the above words when His disciples came to him with the words, "Knowest thou that the Pharisees were offended after they heard this saying? But he answered and said, Every plant which my heavenly Father hath not planted shall be rooted up" (Matt. 15:12, 13).

While the Master here dealt with relation to Pharisees, if anything different, the Sadducees were worse, for they were rationalistic—they had

"new knowledge," and **professing** to believe in the Jewish faith they yet denied the resurrection and the existence of angels and spirits. (Acts 23:8)

The **modern** Sadducees, like those of old, want a denatured, a dispiritualized religion or one so mystic and vague that it has no body or substance and eliminates or discards person, and virtue and leaves only a sentiment and a dreamy ideal. But "these idle dreamers" usually are very corporeal or materialistic and real in the pleasures and enjoyments sought. With these "high-brow" skeptics **sin** has far less place in their vocabulary or language used, than it has in their practice. To them, real, ugly **sin** is but a remaining **imperfection** and men are asked to look upon the bright side and not be **pessimistic.** They want humanity saved by the masses and by a gradual, evolutionary process and so they insist that the world is constantly growing better. Too often sight is lost of these truths: "Except a man be born again he cannot see the kingdom of God" (John 3:3). "As Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up: that whosoever believeth in him, should not perish but have everlasting life" (John 3:14, 15).

"He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life: but the wrath of God abideth on him" (John 3:36).

And the same holds as true today as when spoken to Thomas by Jesus: "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father but by me" (John 14:6).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Narvon, Pa. R. F. D. No. 1. Dear Uncle Jake:—Well, I did not see any letters from this place in the H. d. W. but I notice how the boys and girls from other places write letters, report verses and receive presents so I will try it too. I have learned 30 verses in English, and ten in German. If I have learned enough I would be pleased to get a Ger. and Eng. Prayerbook. I will try to learn more to report the next time. Well I guess I must leave off for this time. So much from your friend, Elsie L. Mast.

(Dear Elsie:—There is no Eng. and Ger. Prayerbook printed that I know of. I have on hand three kinds of German Prayerbooks. A little children's Prayerbook for 25c., the Amstutz Prayerbook for 25c., and the Ernsthafte Christenpflicht for 50c. Which do you want? Your letter and its contents comes to 28c. Uncle Jake.)

Nappanee, Ind., Aug. 15. Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I want to write a few lines again for the welcome little paper, as I have memorized some more verses to report. They are the 130, 131, and 150 Psalms. All in English. I expect to go to school this fall again. The weather is very dry now; people are wishing for rain. Our church services will be at Daniel W. Yoders the next time. My best wishes to all.

Katie J. Hochstetler.

BLESSED ARE THEY

Blessed are the poor in spirit,
Our dear Redeemer said:
Their's shall be the Kingdom of
heav'n,
For them the debt he paid.

Blessed, too, are they that mourn
His grace they may receive
Comfort shall be theirs as He
Alone can comfort give.

The meek are also blessed—
God's chosen ones, for they
Shall once the earth inherit:
Lord make us meek, I pray.

Blessed are they that thirst
And hunger for righteousness

They shall be filled; O give us Lord
That hunger and thirst to bless.

Blessed are the merciful
Like mercy they'll obtain;
As they have done to others
To them is done again.

Blessed are the pure in heart
They shall their Master see.
But oh, I shudder when I think
How few of these there be.

Lizzie M. Kurtz.

AN ENCOURAGING REACTION

If the controversy among Baptists has done nothing else, it has at least brought the issue that is at stake clearly before the public. The press, as a rule, has taken sides with the liberals; but even among them there are not a few who have done some serious thinking and have asked themselves the question whether there is not some good ground for revolt against liberalism which is manifesting itself not only in the Baptist but in other denominations also. After commenting on the controversy between the Liberals and the "Fundamentalists" at the recent Baptist convention, a Mr. Wilson gives the following warning in an article in the Times Book Review and Magazine of New York for July 2. He says:

"It must be confessed that the so-called Radicals, many of whom would appear to be simple, God-fearing Christian men and women, have themselves to thank for some, at least, of the trouble. After all, there is a good deal to be said for a Christian Church at mentioning its Founder, especially at public worship. What is to be thought of missionaries in India—British missionaries, by the way—who deliberately prepare a hymn book from which that name is excluded? I have myself attended divine service in the United States and waited in vain until the benediction for one reference to the Founder of the faith assumed to be professed. On an occasion when families were deriving their spiritual sustenance for the week, the central personality was simply—I am sure inadvertently—overlooked. It is this situation which has provoked on the other side the counter-movement called Fundamentalism."

The Congregationalist, which expressed satisfaction because of the defeat of the "Fundamentalists," regards Mr. Wilson's warning as timely and proper. It says "there is good reason for heeding the warning that in a Christian Church in its services of worship, Christ should be exalted." "The comment is not uncommon on the lips of laymen that they have listened to sermons in which no mention is made of Christ." While it does not suggest the "artificial, or mechanical use of his name," it says, "there is a danger that through interest in the news of the day, in social problems, and other important themes, the preacher may forget the supreme function of the Church, which is to preach Christ, to hold Him up before the eyes of men, to enable men to know God, and the mind and character of God, in Jesus Christ."

That is just the danger. Many preachers have so preoccupied themselves with a "social gospel" as to have swung away from the heart and center of the Gospel of redemption in Christ Jesus. A healthy revolt is setting in against a Christless, redemptionless evangel.—The Lutheran.

THE BLACKSMITH'S CONVERSION

Through the Unanswerable Argument

The Pastor's Study

"Have you conversed with our infidel and scoffing friend, the blacksmith today?" said the pastor to a lawyer friend of his.

"I have, and at great length, but

was unable to make the least impression upon his mind. You know that he is a man of extensive reading, and is a perfect master of all the ablest infidel writers. You know his ready wit; and when he finds he cannot talk you down, he will laugh you down. I can say no more."

"Then you consider his case hopeless?"

"I do indeed. I believe him to be given over of God to believe a lie; and I expect to see him fill up his cup of iniquity to the very brim, without repentance, and to die a hardened and a self-ruined man."

"Shall nothing, and can nothing more be done for him?" And the pastor arose, and walked the floor of his study under the influence of deep agitation, while his visitor leaned over the table, with his face buried in both his hands, lost in silent meditation.

It was now a solemn time in the district. The preaching of the pastor for many weeks had been full of earnestness and power. A good number were inquiring what they should do to be saved. Some, too, were rejoicing in hope; and the whole community was moved. But unmoved, unconcerned, stood the infidel, amid the many changes of heart and mind which were going on around him, proud in his position and confident in his strength; and able, as he believed himself to be, to resist every influence, human and Divine, which might be brought to bear upon him. The pastor had often approached him and had as often been repulsed. As a last resort, he had requested his able and skillful neighbor, a lawyer of piety and talents, to visit him, and endeavor to convince him. But it was like attempting to reason with the tempest.

The Elder's Room

The wind howled without, and the snow was whirled in eddies with violence against the casement. On that cold night in January, in that secret and retired chamber, where none but God could hear, a voice was poured out from a burdened soul. The elder was upon his knees. His soul was in agony. The voice of prayer was continued at intervals through the livelong night. In that room was a pleading with the Most High for an unwonted display of His power and grace, with the confidence that nothing was too hard for the Almighty. It was prayer, as a man would pray for the life of a friend who was on the eve of execution.

The Prayer Meeting

The meeting was still and solemn. The house was crowded to its utmost capacity. An intense interest sits on every countenance, and the voice of prayer is the voice of all. One after another arises, and tells the listening company what "The Lord has done for his soul." There stands the blacksmith, once the infidel, now the humble believer in Jesus, clothed in anew spirit, and with shining face.

"I stand," said he, his lips trembling slightly as he spoke, "to tell you the story of my conversion. I am a brand plucked out of the burning. The change in my views and feelings is an astonishment to myself; and all brought about by the grace of God and that unanswerable argument. It was a cold morning in January. The fire was burning, and I had just begun my labor at the anvil in my shop, when I looked out and saw the elder approaching. He dismounted quickly, and entered. As he drew near I saw he was agitated. His look was full of earnestness. His eyes were bedimmed with tears. He took me by the hand. His breast heaved with emotion, and with indescribable tenderness he said, 'My friend, I am greatly concerned for your salvation!'—and he burst into tears. He struggled to regain self-possession. He often essayed to speak, but not a word could he utter; and finding that he could not say any more, he

turned, went out of the shop, got on his horse, and rode slowly away.

"'Greatly concerned for my salvation!' I said audibly, and I stood and forgot to bring my hammer down. There I stood with it upraised—'Greatly concerned for my salvation!' Here is a new argument for the truth of religion which I have never heard before, and which I know not how to answer. Had the elder reasoned with me, I could have confounded him; but here is no threadbare argument. Religion must be true, or else this man would not feel as he does. 'Greatly concerned for my salvation!'—it rung through my ears like a thunder-clap in a clear sky. 'Greatly concerned I ought to be for my own salvation,' said I—'What shall I do?'

"I went to my house. My poor Christian wife, whom I had always ridiculed for her religion, exclaimed, 'Why, what is the matter with you?' 'Matter enough' said I, 'Matter enough'—filled with agony, and overwhelmed with a sense of sin! 'The old elder has ridden two miles this cold morning to tell me he was greatly concerned for my salvation. What shall I do?—what shall I do?' 'I do not know what you can do,' said my now astonished wife; 'I do not know what better you can do than to get on your horse and go and see him. He can give you better counsel than I, and tell you what you must do to be saved.'

"I mounted my horse and pursued after him. I found him alone in his little room, where he had shed many a tear over such a reprobate as I, and besought God to have mercy upon me. 'I am come,' said I to him, 'to tell you that I am greatly concerned for my own salvation!'

"'Praised be God!' said the elder. "'This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners," even the very chief, we are told;' and he began at the same Scripture and preached unto me Jesus. On that same floor we knelt, and together we prayed—and we did not separate that day till God spoke peace to my soul.

"I have often been requested to look at the evidences of the truth of religion, but, blessed be God, I have evidence for its truth here"—laying his hand upon his heart—"which nothing can gainsay or resist. I stand here tonight thankful to acknowledge that God sent an argument to my conscience and heart which could not be answered or resisted, when the weeping elder came to tell me how greatly he was concerned for my salvation. God taught him that argument when he spent the night before Him in prayer for my soul.

"Now I can truly say I am a happy man. My consistent, uncomplaining wife, who so long bore with my impiety and unbelief rejoices with me, that by the grace of God I am what I am—that whereas I was blind now I see."

He sat down overcome with emotion, amid the tears and the suppressed sobs of the assembly. All were touched, for all knew what he once was, and all saw what he had now become.

"Remember, that by the space of three years I ceased not to warn every one night and day with tears." —Paul. Acts 20:31. —Tract.

IS THE BIBLE STILL THE SUPREME AUTHORITY?

When Claus Harms nailed his Niney-five Theses on the door of Protestant Rationalism in 1817, one might almost imagine that he had what is known as present-day "Modernism" in mind. The Lutheran and Reformed Churches in his day had leaders and preachers whose attitude toward the Scriptures was precisely that of the Modernists of today. They talked about the "Bibliolotry" of believers just as the intellectuals do to-

day. They published a "Shorter Bible" also; only they called it the "Altona Bible," a revision of Luther's translation which sought to rob it of its true meaning and make it bow to Reason. (We need not wonder that he says of it: "Who will assert that the promoters of this edition did not mean well? But who will deny that they publicly represent the Bible as the very worst book in the world?") They too maintained, like the Modernists, that it is a matter of indifference as to whether Christians have one Lord, one faith, one baptism, as to whether one be Jew or Christian or half-Christian in his beliefs, or nothing at all. As Harms says: "The religion of Reason wants to know of no interpretation except that which each individual brain makes for itself, thus for today and differently for tomorrow." They too had much to say about moraility and good works, but little about repentance and faith and redemption; much about Christ as the divinest of men, as the world's great Teacher and Model and Martyr, but little about His eternal Sonship, His Godhead made manifest in human flesh, or His atonement for the sin of mankind.

Sin and grace are no longer the two great words around which the system of theological thought revolves today, with the Person and Work of Christ to give them meaning. The devil is a myth today as he was then, and retribution in the life to come is pure fiction, whether Christ taught it or not. Harms says: "In more recent times the devil has been slain and hell stopped up," in spite of what the Bible may say. Who and what God is, the Scriptures were supposed to tell us; but Modernism has improved upon the Scriptures and fashions a god to suit itself. "According to the new faith," says Harms, "man creates God, and when he has finished Him, he says Aha!" (Isa. 44:12-20). As for the need of forgiveness and reconciliation with God, the less said about that and the more about an external social salvation the better. Let the Scriptures keep silent and let sociologists speak. "The forgiveness of sins at least cost money in the sixteenth century; in the nineteenth it is entirely free, for each person administers it to himself," says Harms. The Bible method of attaining forgiveness is just as much out of favor among Modernists today as it was among their forbears in the days of Harms. Unionism, too, was much exalted and practiced then. The Prussian King William hitched Lutherans and Reformed together, and Harms says: "As a poor maiden the Lutheran Church is now to be made rich by being married. Do not perform the ceremony over Luther's bones, lest they spring into life! Then woe be to you!"

So we might continue. Modernists claim to be progressive; but have they in any essential respect progressed beyond their rationalistic brethren in the early nineteenth century? A Congregationalist, Dr. Conrad, of the historic Park Street Church, Boston, brings seventeen charges against Modernism. The first is, that it takes a purely naturalistic view of the Bible and Christianity and rules out the supernatural. This virtually sums up what is brought out in the other sixteen. He correctly says that there is no objection which it makes to the Bible that has not repeatedly been made since the second century; it forgets that "we are citizens of two worlds and recognize a certain familiarity of one of them, but have no acquaintance with the other except as God makes revelation of it." In its view, "the Bible is man's best word about himself and God, instead of being God's best word about Himself and man." Its slogan is, "One world at a time," and hence its chief concern is better housing, better clothing, better education, better conditions of living, a better industrial, economic social and political order for this

world, and the next can be taken into account when we get there—as everybody ultimately will.

Where is the ring of the old slogan which made Christianity an irresistible power, "What shall it profit a man if he gain the whole world and lose his own soul? What shall a man give in exchange for his soul?" There is Christianity's great dynamic, its mighty appeal. The ulcer that the Bible deals with is Lady Macbeth's "damned spot" deep down in the soul—the sin and guilt of a corrupt and debased nature. It does not treat sin as if it were a skin disease that could easily be cured with salves and lotions applied externally, but as a cancerous growth within the heart and center of man's being, where human surgery is pitifully impotent and where God's knife alone can cut without killing. The Bible is the only Book that has given us a correct definition of sin and its dire consequences. It alone paints it in all its hideous blackness till the soul cries out in its helplessness with David: "Against Thee and Thee only have I sinned and done this evil in Thy sight"—"Purge me with hyssop and I shall be clean; wash me and I shall be whiter than snow"—"Create in me a clean heart and renew a right spirit within me .... that the bones which Thou hast broken may rejoice." In David it presents the real crisis of the soul and drives it to the Cross for deliverance. It sounds the keynote of man's supreme need in Christ's words to Nicodemus, "Ye must be born again;" and it points man to the only all-sufficient Source of supply: "As Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so much the Son of man be lifted up; that whosoever believeth in Him may not perish but have everlasting life." Jesus, Thou Son of God and my all-sufficient and atoning Savior—can Modernism say that? The Bible teaches me to say it and I'll say it to the end.—The Lutheran.

SPECIAL NOTICE TO ALL HEROLD SUBSCRIBERS

In the matter that Elmer G. Swartzendruber the Secretary-Treasurer of the Publishing ASSOCIATION of the Herold der Wahrheit wishes to resign his office in the near future; so another man will have to be appointed by the Board of Directors; a special Meeting will be called for that purpose on Saturday September 16, 1922.

Thomas H. Miller, at Kalona, Iowa, has agreed to accept the appointment to serve as Secretary-Treasurer of the Publishing Association, therefore, after the above named date, Sept. 16, 1922 all Herold der Wahrheit subscriptions and renewals, shall be sent to Thomas H. Miller at Kalona, Iowa. Also changes of address and other business belonging to the Secy.-Treasurer, should be addressed to him, and all Money Orders, checks, and Drafts, should be made payable to him.

This Notice will also serve to notify the Board members of the Special meeting called to appoint a Secy.-Treas., and transact such other business as may legally come before the Board.

Those members of the Board of Directors who can not be present at the Board meeting at Kalona, Iowa, on the date above named, will please write to the Secretary, Elmer G. Swartzendruber whom to appoint as your Proxy or Substitute to act for you.

A. C. Swartzendruber, President.
S. D. Guengerich, Manager.

A LETTER

From Enis B. Stoltzfus,

Bird-in-hand, Pa.

A greeting to all Herold readers in Jesus' worthy name; to Him be glory, both now and forever. Amen.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

In Isa. 59:2 we read: "But your iniquities have separated between you

and your God, and your sins have hid his face from you, that he will not hear."

Dear church members, if God hears not our prayers, it will be because of our sins which we try to hide from our brethren and sisters in the church. But those sins, God shall bring into judgment: every work, every secret thing, whether it be good, or whether it be evil. Eccl. 12:14.

Some one may ask the question, Well what are those sins that we read of in Isa. 59:2 and Eccl. 12:14? Let me tell you they include those sins named in Job 15:35; Psalm 7:14; Job 7:14; Zech. 8:17. I'll let the readers of the Herold judge for themselves for he that is spiritual judges all things, and yet he is judged of no man. I Cor. 2:15.

If every church member would see his own sins, as God seeth all of ours, there could be no evil imagination in our hearts against another.

In the 19th Psalm we read the law of the Lord is perfect, converting the soul: the testimony of the Lord is sure, making wise the simple.

As long as we cleave to the law of the Lord, our steps will not slide, but if we rather obey the commandment of men we will surely slide.

Dear church members, this is one of the great troubles that we have in our churches today, and its name is commandments of men; and I am sorry to say so few confess it.

Dear readers, if the law of the Lord is not perfect enough to convert us, never in all the world will the commandments of men save any one.

Some one may say we must have the commandments of men, and obey them as well as we do the Lord's commandments. I say not, and will prove it with the holy Scriptures, if God spares me time to do so.

If we are commanded of the Lord to do anything, through the Bible which is the law of God it is by no means a commandment of men, or Paul would not have said for do I now persuade men, or God? or do I seek to please men? for if I yet pleased men, I should not be the servant of Christ. But I certify you, brethren, that the gospel which was preached of me is not after man. For I neither received it of man, neither was I taught it, but by the revelation of Jesus Christ. Gal. 1: 10-12, 14, 15.

Paul never conferred with flesh and blood, in verses 11 and 12. We can plainly see that from Genesis to Revelation it is all Bible or else Paul would have said, "I also received it from man."

And this is the trouble in all churches, we confer too much with flesh and blood.

This was the wilful ignorance of Israel for the Lord said, "My people are destroyed for lack of knowledge, because thou hast rejected knowledge, seeing thou hast forgotten the law of thy God." See Hosea 4:1; 2:6.

Whenever we forget the law of God and confer with flesh and blood, then that is the time when the commandments of men set in. If the Bible which is the Word of God, is not enough nothing else will save you, dear friend, for the Bible is not made up with what man commands, or man made up creeds, or ordained of man, it is all the law of God.

Now for proof see Hosea 4; Gal 1; Rev. 22:18, 19; Jas. 3:17; I Cor. 2: 1, 2, 4-8, 10-14; Heb. 8:10, 11; I Jno. 2:20-27; John 1:1; Matt. 15:13; I Thess. 2:13; II Tim. 1:13.

Is the Bible enough for you? It is enough for me.

A CURE AT LAST

A cure for a terrible disorder, a wide spreading disease, a disease of the tongue and mind, commonly called "scandal," has been found at last— especially for those who desire a cure.

The medicine is to be taken every

morning and continued until self-control is an easy matter.

Take of good nature and cheerfulness enough to last one day (about one pint); of do-unto-others-as-you-would-be-done-by, another pint; of mind-our-own-business, charity, and love-your-own-neighbor-as-yourself, 1 pint. Mix thoroughly and sip slowly, before taking up the day's work. It would be a good idea to keep on hand during the day, as the symptoms occur very often—especially and invariably while in company of others like affected. It often comes on very suddenly and in extreme cases seems to be an involuntary action beyond the control of the poor victim thus afflicted. In such extreme cases it is best for the victims to avoid having a similar attack.

This seems to be the most arduous and difficult task, as there seems to be a magnetism somewhere which draws like unto like, similar to the deadly cobra that fascinates and holds its victim until it strikes, and then it is too late.

Slander goes from mouth to mouth, from house to house, until a whole neighborhood is poisoned against this one or that one, who in many cases is innocent and who suffers greatly the mental pain which slander causes. In extreme cases the following can be taken in the evening, sipping slowly for one hour, thinking only of a cure in the meantime: keep jaw locked, fill mind and heart with love for others, and last sweep the dirt from your own door-yard.—J. E. Raiser.

—Selected by L. T.

WHAT IS GOD TO ME? WHAT AM I TO HIM?

I once asked a young man who was brought up in a Christian home, but who had drifted away, first from the Church and then from all religion, whether he did not believe in a God. "Oh, yes," was his answer, "I believe in a God; but what has He to do with me, or I with Him?" This is the attitude which many take toward God who would not be bold enough to deny that He exists.

But think of an infinite and eternal Creator and Preserver of all that we see in the heavens above and the earth beneath, with whom we have nothing to do, or who has nothing to do with us! How unthinkable! How absurd! It is not strange that a horse or a dog or a bird should be without a knowledge or a sense of God, for their field of vision and instinct is limited. They can in a measure know man for whose service they were created; but the invisible and infinite God they can not know.

But it is passing strange, peculiarly unnatural and abnormal, for an intelligent man to think and feel and act as if God were nothing to him or he nothing to God. If I want any proof that man is a fallen and sinful being. I find it in this wilful enstrangement from God. Shakespeare brings out this root and essence of all sin when he puts into the mouth of King Richard III, who defied God and man alike, the words: "I am myself alone." It is as if the earth should say to the sun around which it revolves: "I am done revolving around you. I shall now pursue a path of my own." That is precisely the the attitude the young man I am speaking about took toward God. Oh, how different the attitude of David who exclaims: "As the hart panteth after the water brook, so panteth my soul after Thee, O God!"

The great wrong this young man is doing not only to God but chiefly to himself (for God does not need us, but we need Him) is the very wrong that many scientists and educated people are committing. They say: "Yes, there is a God. We can not get away from that. But what is He to me or I to him?" They might just as well say, "There is no God," for if God has nothing to do with me or I with

Him, why not dismiss Him from the mind altogether and live and act as if He did not exist, and as if I were not accountable to Him? Nevertheless, it is not passing strange that men who study the heavens and the wonders of the world in which we live should say with their lips, "Yes, there is a God," and then turn around and say with their lives: "But we will have nothing to do with Him!" How different the many scientists and learned men who gaze in wonder at the handiwork of God and then fall down and worship Him!

But what is it that God has to do with me? I like the words of that wonderful man who centuries ago faced an Athenian multitude that had divided their god into so many atoms that they lost sight of him altogeher, and spoke to them of the Unknown God. He reminded them that this God needed to be sought in a far different manner from their mode of searching, that they must "feel after Him and find Him, though He be not far from every one of us." He then proceeds to tell them what this God has to do with us in these words:

"In Him we live, and move, and have our being; as certain also of your own poets have said, For we are also His offspring.

"For as much then as we are the offspring of God, we ought not to think that the Godhead is like unto gold, or silver, or stone, graven by art and man's device."

That word "offspring" tells the story of what God has to do with us. It speaks volumes as to what His relation is to you and to me. We are not orphans, like the young man I have been telling about; not orphans, like the scientist who studies God's handiwork and then loses sight of Him and calls Him untrue; not orphans like the philosopher who conceives of God as filling all space and all created things but as being so mixed up in His creation as to be less distinct from it and less self-existent than man, His offspring; not orphans like the deists who admit that God made the countless worlds and all that is in them, and then withdraw into who knows where to let man and all things else shift for themselves. What miserable answers man has given to the question, "What has God to do with me?" Read Luther's explanations to the three Articles of the Creed. He has summed up the true answer revealed in the Scriptures and shown in what sense God has proven that we are His offspring.

And what have I do do with God? Everything that an offspring has to do with the great Source from whence he came. I can no more get away from my relationship to God than I can get away from the relationship I sustain to my father and mother. A stream may run away from its source, but when the living connection between the two is severed, what becomes of your stream?

I have everything to do with God. Every breath I take I borrow from Him. Every step I take, I take with His permission. Wherever I look I discover traces of Him. Whatever I do I do with the strength that He has loaned me. Whatever I think, I think because He has endowed me with power to think. He is above me and yet before me, behind me and by my side. I can no more shake God off or live without Him or independently of Him than my body can live when the heart ceases to beat. There is much more than poetry in David's words: "Whither shall I go from Thy spirit? or whither shall I flee from Thy presence?

"If I say, Surely the darkness shall cover me; even the night shall be light about me. Yea, the darkness hideth not from Thee; but the night shineth as the day: the darkness and the light are both alike to Thee."

I have everything to do with God. I can get away from Him as little as I can get away from myself. I can deny Him; I can disown Him; but I

can not escape from Him.—The Lutheran.

THE QUAKER GIRL'S DREAM

I dreamed I was on my way to school, when suddenly I noticed a great crowd upon the green. People were hurrying to and fro, and when I asked what all this commotion was about, a girl said:

"Why, don't you know? It's Measuring Day, and the Lord's angel has some to see how much our souls have grown since last Measuring Day."

"Measuring Day!" said I; "measuring souls! I never heard of such a thing," and I began to ask questions; but the girl hurried on, and after a little I let myself be pressed along with the crowd to the green.

There in the center, on a kind of throne under the green elm, was the most glorious and beautiful being I ever saw. He had white wings; his clothes were of shining white, and he had the kindest yet most serious face I ever beheld. By his side was a tall golden rod, fastened upright in the ground, with curious marks at regular intervals from top to the bottom. Over it, in a golden scroll, were the words, "The measure of a perfect man."

The angel held in his hand a large book, in which he wrote the measurements as the people came up at the calling of their names in regular turns. The instant each one touched the golden measure a most wonderful thing happened. No one could escape the terrible accuracy of that strange rod. Each one shrank or increased to his true dimensions—his spiritual dimensions, as I soon learned, for it was an index of the soul-growth which was shown in this mysterious way.

The first few who were measured after I came I did not know; but soon the name of Elizabeth Darrow was called. She is the president of the Aid for the Destitute Society; and she manages ever so many other societies, too, and I thought, "Surely E. Darrow's measure will be very high indeed."

But as she stood by the rod, the instant she touched it she seemed to grow shorter and shorter, and the angel's face grew very serious as he said: "This would be a soul of high stature if only the zeal for outside works which can be seen of men had not checked the lowly, secret graces of humility and trust and patience under little daily trials. There, too, are needed for perfect soul-growth."

I pitied E. Darrow as she moved away with such a sad and surprised face to make room for the next. It was poor, thin little Betsy Lines, the seamstress. I never was more astonished in my life than when she took her stand by the rod, and immediately increased in her height till her mark was higher than any I had seen before, and her face shone so I thought it might have caught its light from the angel, who smiled so gloriously that I envied poor little Betsy, whom before I had rather looked down upon. And as the angel wrote in the book he said, "Blessed are the poor in spirit, for theirs is the kingdom of heaven."

The next was Lillian Edgar, who dresses so beautifully that I have often wished I had such clothes and so much money. The angel looked sadly at her measure, for it was very low—so low that Lillian turned pale as death, and her beautiful clothes no one noticed at all, for they were quite overshadowed by the glittering robes beside her. And the angel said in a solemn tone: "Oh, child, why take thought for raiment? Let your adorning be not that outward adorning of putting on of apparel, but let it be the ornament of a meek and quiet spirit, which is, in the sight of God, of great price. Thus only can thee grow like the Master."

Old Jerry, the cobbler, came next—poor old, clumsy Jerry. But as he

hobbled up the steps the angel's face fairly blazed with light, and he smiled on him, and led him to the rod; and behold, Jerry's measure was higher than any of the others. The angel's voice rang out so loud and clear that we heard it saying: "He that humbleth himself shall be exalted."

And then, oh, my name came next! And I trembled so I could hardly reach the angel, but he put his arm around me and helped me to stand by the rod. As soon as I touched it I felt myself growing shorter and shorter, and though I stretched and strained every nerve to be as tall as possible, I could only reach Lillian's mark —Lillian's the lowest of all, and I was a member of the church for two years!

I grew crimson for shame, and whispered to the angel: Oh, give me another chance before you mark me in the book as low as this. Tell me how to grow. I will do it all so gladly, do not put this mark down!"

The angel shook his head sadly. "The record must go down as it is, my child. May it be higher when I come next time. This rule will help thee. 'Whatsoever thou doest, do it heartily as to the Lord, in singleness of heart as unto Christ.'"

And with that I burst in tears, and suddenly awakened to find myself crying. But, oh, I shall never forget this dream! I was so ashamed of my mark.—Tract.

FOREIGN MISSION WORK AT HOME

We send missionaries to China, to Japan, to India, to Africa. What are we doing for the Chinese, Japanese and other heathen right at our doors? That is a question which is beginning to receive at least a little attention. The question is being asked: If we looked after the Japanese or the Chinese who live next door to us, would it not help wonderfully to extend Christ's kingdom in the two great countries abroad? What a field for foreign mission work there is right here at home!

In New York City alone there are between three and four thousand Japanese, nearly all of them returning to their own country within the space of four or five years. Between 500 and 700 are engaged in business; about 300 are students; about 2,000 belong to the working class- very migratory in their movements—serving in hotels, restaurants and such occupations chiefly. Only between 100 and 150 are women and children. More than 300 Japanese travelers a month pass through, in and out of New York. All of these people see America only on the outside. Few, if any, make personal acquaintance with the better type of Americans, and enter into the Christian home. Some of these business men and students and travelers are the ablest men of all Japan; are helping to shape its policy now, and are to be its leaders in the future. —The Lutheran.

MARRIED

Swartzendruber—Kinsinger.—Jacob Swartzendruber, son of Pre. C. J. Swartzendruber, of near Norfolk, Va., and Fannie, daughter of John Kinsinger of near Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills M. H., near Meyersdale, Pa., Aug. 24, 1922, Bishop Moses M. Beachy officiating.

Best wishes for a truly blessed future.

"One of the unusual tragedies of the translation of the Bible is the loss of the completed manuscript of Dr. Andrus, who had finished his work on a translation of the Armeno-Kurdish New Testament. The missionary, who was taking this to the East, that it might be brought out in Constantinople, died on the way and his manuscript has not so far been discovered." — American Bible Society Record.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. Oktober 1922. No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Alles Dein.

Alles, alles, was ich habe,
Ist, Herr Jesu, Deine Gabe,
Und ich bin Dein Eigentum
Darum soll Dir auch mein Leben
Ganze, volle Ehre geben,
Preis, Anbetung, Dank und Ruhm.

Was ich Gutes darf genießen,
Dir leg ich es, Herr, zu Füßen,
Denn ich selber bin's nicht wert;
Und an mir ist nichts auf Erden,
Was geliebt, gelobt kann werden,
Dir gebührt's, daß man Dich ehrt.

Drum laß so vor Dir mich wandeln,
So in allen Dingen handeln,
Daß man Dich darinnen sieht,
Sich Dein Leben offenbare,
Das helleuchtende und klare,
Vor dem alles Finstre flieht.

Blicke Du aus meinen Augen,
Eigne Worte, die nichts taugen,
Nimm von meinem Munde fort;
Du mußt selber aus mir reden,
Liebend, tröstend, Herr, für jeden,
Ueberall, sei's hier, sei's dort.

Dazu schaffe, daß mein Leben
Völlig sei dahingegeben,
Wahrhaft in den Tod getauft;
Ja, mit Dir ans Kreuz geschlagen
Möcht', ich keinen Stempel tragen,
Als nur den: „Dem Lamm erkauft!"

Man geht nicht fehl mit der Annahme, daß ein hartherziger Mensch noch nicht viel Not und Sorge erlebt hat.

Editorielles.

Heute ist schon der 19. September, und wir sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für No. 19 des Herolds, eben sandten wir das haupt Teil vom Copy für diese Nummer fort zum Drucker, und dies und noch wenig anderes soll morgen auf die Post gehen. Das Gedicht auf erster Seite: („Alles dein,") und die ersten 4 kurze Sätze sind ausgewählt aus der Evang. Posaune. Dann folgen einige original Artikel, die Jugend Abteilung, und dann eine Fortsetzung von „Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens." Es sind noch eine Anzahl Fortsetzungen zu folgen; man lese und studiere dieselbe bedachtsam, denn diese Fortsetzungen enthalten eine tiefe Lehre für jeden Menschen, er sei bekehrt oder nicht. Dann folgt „Rußlands Heimsuchung," und die Ursach dazu. Dann Hungertod in einer Mennonitischen Ansiedlung, und eine Anzahl andere Nachrichten von der Not in Rußland in bezug der Nahrung und Kleidung für die heimgesuchten. Diese Nachrichten wurden mir zugesandt, um sie zu veröffentlichen in dem Herold der Wahrheit, so daß die Leser erfahren können wie die Umständen dort sind, und ihre Herzen rühren um Mitleid zu haben und ihnen Gaben zu senden um ihnen aus der Not zu helfen; und auf der andern Seite, die Dank-Briefe zu lesen von den jenigen die Gaben empfangen haben, und wie sie so sehr dankbar dafür sind daß ihnen Hilfe zugesandt wurde um sie am Leben zu erhalten. Aber ohne dem, sind doch viele Hungers halben gestorben.

Wir wollen hier bemerken, daß wir noch etwa 5 oder 6 Original-Artikel auf Hand haben die nichts an ihrem Wert

verlieren wenn sie ein wenig später in Druck kommen, und wir bitten die Schreiber um Geduld bis wir sie einrücken können; denn die dringenden Nachrichten von dem Ausland und Hilfrufe sollten das Vorrecht haben um einzurücken; so hoffen wir die Schreiber werden Nachsicht gebrauchen in diesem.

Hiermit berichten wir, und tun allen Herold Lesern kund, daß am letzten Samstag, den 16. September hat sich die Publications Behörde versammelt, und hat Thomas H. Miller angestellt als Secretär-Schatzmeister, Adresse Kalona, Iowa. So sollen alle Subscriptionen, Erneuerungen und Adresse Veränderungen an ihn adressiert werden von jetzt an. Diejenigen wo in Rückstand sind, sollten ihre Rechnung aufbezahlen so bald als möglich, oder Bericht geben daß sie bis Neujahr bezahlen wollen, um dem Secretär die Mühe sparen an die Rückständigen zu Schreiben.

Das Wetter ist seit einer Woche her etwas kühl; auch hatten wir einige gute Regen schauers vor einer Woche, so wie auch gestern, und heute ein wenig.

Die Leute sind fertig Silos füllen, der Gesundheits-zustand ist ziemlich gut im allgemeinen. Bis jetzt hatten wir keinen Reifen in dieser Gegend.

Gott ist nahe.

Der Prophet spricht von dem „Gott, der nahe ist.“ Der immer nahe Gott, weil Er allgegenwärtig ist! Möchten wir diese Wahrheit uns allezeit vergegenwärtigen! Sie wird in Traurigkeit uns trösten, in der Versuchung uns bewahren, in Aengsten uns stärken, uns über alle Furcht erheben, uns von der Sünde zurückhalten, uns zu treuer Pflichterfüllung ermuntern und uns immer wieder zu frischem Mut und neuem Eifer anspornen. Gott ist uns nahe, um uns zu ermuntern, uns zu raten und zu unterstützen. Nichts wird geschehen ohne Seine Zulassung. Er wird nie überrascht oder überrumpelt. Sein Auge sieht alle Dinge und Er hat mir zugesagt, daß alles mir zum Besten dienen muß. Liebe Seele, vergiß es nicht, daß dein Gott nahe ist!

Womit habe ich das verdient?

Man hört oft, wie obige Frage gestellt wird von solchen, die mit einem Leid, einer Krankheit, einem Verlust oder sonstwie heimgesucht werden. In der Frage liegt ein Vorwurf gegen Gott, ein Zweifel an Seiner Weisheit, Güte, und Macht. Diejenigen, die bei jedem Leid, das sie trifft, fragen: Womit habe ich das verdient? bezeugen damit einen Geist der Unzufriedenheit und des Murrens wider Gott Denken sie je daran, wenn es ihnen wohl geht, wenn sie gesund sind, wenn ihre Wünsche erfüllt werden, zu fragen: Womit habe ich das verdient? Das Gute und Angenehme im Leben nimmt man hin, als sei es ganz natürlich und selbstverständlich, ohne dem gütigen Geber zu danken. Es tut not, daß wir uns darauf besinnen, was wir unserem Gott schuldig sind. Je mehr wir das tun, desto mehr wird die Klage: „Womit habe ich das verdient?“ verstummen. Statt dessen werden wir fragen: Womit habe ich es verdient, daß Er mich auf Adlers Fittigen sicher geführet, daß Er mir Gesundheit verliehen, mich freundlich geleitet und mit Strömen der Liebe auf mich geregnet hat? Dann wird man auch den Segen in der Trübsal, die doch nur zeitlich und leicht ist, erkennen und auch für Trübsal und Leid Gott danken können, denn man glaubts, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. S. B.

Wahrhaftig sein.

Es ist sehr wichtig, daß wir uns davor hüten, in unserem Benehmen nicht ganz wahr zu sein. Weil der Heilige Geist ein „Geist der Wahrheit“ ist, wird Er nicht leicht durch etwas so betrübt und zurückgestoßen, wie durch Unwahrhaftigkeit. Nichts kann in uns so das Werk der Frömmigkeit zerstören, als das Bestreben, scheinen zu wollen, was man nicht ist, zu erkünsteln, was man nicht wesentlich in sich hat. Wir müssen ernstlich suchen, in allem wahr zu sein: in unseren Freundschaftsbezeugungen, in dem Aus-

druck unserer Gefühle, in unserem Tun und Benehmen. Wir müssen alle Verstellungen vermeiden. Wir sollen vor Gott und Menschen ganz sein, was wir sind, und sonst nichts. Wahrhaftigkeit ist der Weg, von Gott mit reicheren Gnadengaben gesegnet zu werden. S. B.

Das Forschen in der Schrift.

Kinder Gottes müssen in Gottes Wort lesen und forschen, wenn sie in der Gnade und Erkenntnis wachsen sollen. Kein Drang der Arbeit, selbst Arbeit für den Herrn, sollte uns an dem täglichen Forschen in der heiligen Schrift hindern. Christliche Arbeit kann nie ein Ersatz werden für ernstes Nachdenken über das, was Gottes Wort uns lehrt in Bezug auf unsere Erlösung und Heiligung. Wir müssen von der göttlichen Wahrheit erfüllt sein, wenn wir im göttlichen Leben wachsen sollen. Unsere christliche Tätigkeit wird dann erst den rechten und echten Erfolg aufweisen, wenn wir innige Gemeinschaft mit Jesu pflegen durch Sein Wort. Die Quellen großer Flüsse sind verborgen in Bergen und Schluchten. Wo sollen die Gemeinden die Kräfte bekommen, das Werk des Herrn zu treiben, wenn die Glieder diese Kräfte nicht sammeln in den Quellen des Wortes Gottes und des Gebets? Die Macht, die im Oeffentlichen sich bemerkbar macht, muß erst im Geheimen gesammelt werden. Je inniger die Bekanntschaft mit Gott und Seinem Wort der Wahrheit, desto größer die Kraft, für den Herrn zu arbeiten. S. B.

Für den Herold der Wahrheit

Ein kräftig Zeugniß.

Amen, Amen! zu dem Artikel: „Alle Untugend ist Sünde."

In dem H. d. W. No. 15. Mein Herz schreit abermal Amen!

Gott sei gedankt für diesen Ruf an die Gemeinen, die solches dulden. Der Bruder hat mit Gottes Wort bezeugt daß sein Schreiben die Wahrheit ist, und ich kann es nicht verbessern; aber es gibt immer Menschen wo nicht vergnügt sind mit dem gegenwärtigen Zeugniß, dieweil sie selbst begriffen sind in den bestraften Sünden und sie suchen sich selbst einen Ausweg; so muß man ihnen wieder mehr Zeugniß beitragen. „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre" 1. Cor. 10, 31. Um zu bezeugen daß dieser von der Gemeine erlaubte Gebrauch bei mir diente zu Gottes Unehre, und beinahe zu meinem Fall, schreibe ich folgendes: Da ich die Aelte erreichte da ich anfing dem andern Geschlecht nachzuschauen, beschloß ich bei mir selbst, mit Gottes Hülf, mich nie beflekken zu lassen mit Hurerei. Und durch Gottes Gnade war ich auch behütet vor dem was gewöhnlich bei uns, Hurerei genannt wird. Aber ich mußte noch durch Erfahrung lernen daß Gesellschaft halten mit einem Mädchen in meinen Armen, in einem Bette liegen, in einer dunkeln Nacht, ohne Licht, hinter einer verschlossener Thür bis schier Morgen, der erste, und ein mächtiger Schritt zur Hurerei ist. Leset das siebente Kap. der Sprüche, von dem Weib das am Abend ausging im Hurenschmuck ein Buhlen zu suchen, und da sie einen fand erwischte sie ihn und küßte ihn, am Abend da es dunkelt war und sagte ihm, sie hat ihr Bett bereitet, er sollte mit ihr gehen und der Liebe pflegen, und genug buhlen bis an den Morgen.

Die zwei letzten Vers in diesem Kapitel sagen: „Denn sie hat viele verwundet und gefället, und sind allerlei Mächtige von ihr erwürget. Ihr Haus sind Wege zur Hölle, da man hinunter fähret in des Todes Kammer." Lieber Leser, siehest du nicht etwas von einer Aehnlichkeit in solcher unbeschränkter „Courtship" und dieser Schrift? Wir lesen 1 Cor. 6, 18. „Fliehet der Hurerei." Ist das fliehen von der Hurer i. wenn wir so nächst gehen wie wir können ohne ganz hinein fallen? 2 Tim. 2, 22, sagt uns Fliehe die Lüste der Jugend." Niemand wird sagen das wir fliehen, weg eilen von der Lust wenn wir williglich der Lust dienen. Eph. 4, 27, Gebt auch nicht Raum dem Lästerer." Geben wir ihm nicht Raum wenn wir ihm alle Gelegenheit geben uns zu versuchen? Wir müssen antworten ja, denn das Zeugniß ist unleugbar.

In einer Gegend wo ich bekannt bin, wo solcher Gebrauch unter der Jugend ist,

und bei den Gemeinen geduldet ist, und viel von den älteren Leuten solches noch vertheidigen, sind viele die nach ihrer Schandtat heiraten mußten. Wir beten: Laß uns nicht eingeführt werden in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel". Jesus hat selbst gesagt, „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es **wird euch widerfahren.**" John 15, 7. Wie konnten wir eine mehr herrliche Verheißung begehren? Aber wie können wir gedenken das Gott uns wird behüten vor Versuchung und erlösen von dem Uebel, wenn wir selbst williglich in die Versuchung laufen, und das übel Wesen anhangen, wo man doch heimlich, in der Finsterniß der Nacht ausrichten muß, so daß man sich nicht vor den Menschen schämen muß. Wir lesen in Josua wie Achan ein Bann in Israel brachte, und wiewohl alle Kinder Israel unschuldig waren; Hat doch Gott gesagt zu allen Kindern Israel: „Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilgt." Haben wir nicht Ursach zu denken daß Gott hätte das nämliche gesagt zu ihnen, wenn sie einen solchen schändlichen Gebrauch unter sich erduldet hätten. O! ihr Gemeinen und Prediger, die ihr solches bei euch duldet oder vielleicht noch rechtfertiget habt doch Angst, das solche Untugend möchte euch und euer Gott voneinander scheiden; und reiniget euch, deren. „Alle Untugend ist Sünde."

S. P.

Etwas über neue Waffen und alte Gebräuche.

Belleville, Pa., Sept. den 2. 1922.
R. R. No. 2 Box 115.

Ich will jetzt durch Gottes Gnade wieder ein wenig schreiben für den Herold u. meine Einsichten geben von wegen neuen Waffen und neuen Feinde und alte Gebräuche wovon in dem letzten Herold ziemlich viel davon geschrieben ist, und das hat mich viel zum denken gebracht. Ich bekenne mit dem Schreiben desselbigen Artikels, daß wir nicht mehr leben wie unsere Voreltern ein hundert Jahr zurück lebten, es sind jetzt mehr Menschen als dazumal, und die müssen auch leben, und dann müssen auch Menschen sein wo die Erfindungen von allerlei Maschinen machen können um die Menschen beim Leben zu halten. Ich glaube auch nicht daß es letz ist um dieselbigen zu gebrauchen in einem christlichen Maß und Bescheidenheit. Dann Paulus lehrt in die 1. Kor. 7: 32 „Die diese Welt brauchen, daß sie dieselbige nicht mißbrauchen, denn das Wesen dieser Welt vergehet." Die Sachen wo wir Menschen brauchen hier in diesem Leben die sind sichtbar und alles was man siehet hat die Aufschrift, es vergehet, und Paulus sagt: „Was sichtbar ist, das ist Zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Jetzt wollen wir mal das ewige betrachten. Ich bekenne auch mit Schreiber von dem vorigen Artikel, daß viele Versuchung zu unserer Zeit ist, wo in früheren Jahren nicht war.

Der Teufel hat sein Spiel in dieser Zeit, viel in den Kindern des Unglaubens, und will auch überall einbrechen in die Gemeinden um sie zu zerstreuen und in den Unglauben zu bringen, und wenn wir die Zeichen dieser Zeit betrachten dann ist der Satan stark an seinem Werk auszuführen, und was sind seine waffen? Die sind die neue Erfindungen wo er durch Menschen aufstellen will, als Russelism, Latterday Saints, Adventism und Liberalists. Noch nicht lang zurück habe ich ein Pamphlet empfangen von einem Prediger in New York, daß sagt: „The new Knowledge und the christian Faith," der lehrt in seinem Buch es kommt nicht so genau darauf an ob man glaubt daß Jesus geboren ist durch den heiligen Geist, und will auch das Blut Christi nichts achten, und noch viel mehr Sach wo nicht mit Gottes Wort überein stimmt, und dennoch schreibt er in seinem Buch: daß die Leut wo nicht so glauben und noch an Gottes Wort glauben in seiner vollen Kraft, die sollten auch die tragen wo glauben wie er. Oh! wie schad, das ein Mann wo sich ausgibt als ein Prediger solches lehret, der wird auch viele verführen. Dieweil er die geistlichen Waffen wo er und wir alle haben müssen wenn wir bestehen wollen nicht hat.

Paulus schreibt an die 2 Kor. 10: 4: „Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor

Gott, zu verstören Befestigungen; und an die Epheser 6: 10, „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke." Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen möget gegen die listige Anläufe des Teufels. u.s.w. in diesem Capitel.

Ich erkenne keine neue Waffen, denn es ist Jesus Christus gestern und Heute wie auch in alle Ewigkeit, und Petrus sagt in der Apostel-Geschicht „Es ist dem Menschen kein ander Heil und kein andern Namen gegeben daß sie selig werden, als im Namen Jesu Christ."

Und von wegen alte Gebräuche aufzuhalten, wenn wir nichts besseres haben als Gebräuche, dann sind wir elende Menschen; aber der große Trubel heut zu Tag ist: Einer will gar keine Ordnung in der Gemeine, der Andere will alles Ordnung; dann ist der eine wie der andere, sie sind beide letz. Ich glaube an ein Sprichwort: „Die Mittel-Straße, ist die beste Straße," und ein Dichter reimt mal auf diese Art: „Die Gewohnheit hat große Kraft, Viel Gutes und viel Böses sie schafft." Und wie der Bruder geschrieben hat von wegen die jungen Leut auf den Speicher gehen am Sabbath nach der Gemein und tun wie er schreibt: wenn das ein alter Gebrauch ist bei ihnen, dann sollte der schnell weg getan werden, denn das ist eine fleischliche Sach und nicht geistlich, aber woran fehlt es? Ist die Schuld all bei der Jugend? Ich fürchte nicht. Ich glaube es fehlet viel bei den Aeltern. Die Kinder werden auch nicht auferzogen wie sie sind 50 Jahren zurück, es wird nicht mehr mit ihnen gelesen und gebeten. Damals haben die Eltern an Sonntagen die Kinder angehalten im lernen und lesen von guten Büchern. Aber wo sind die Kinder zu dieser Zeit? Viel von ihnen sind fort von Samstag Abend bis Montag Morgen, und was getrieben wird bei vielen, das weis der liebe Gott, und es wird auch oft offenbar in der Welt.

Ich glaub wir kommen zu weit weg von unsern Vorväter in vielen Sachen. Wir haben viele Exempel im Wort Gottes wie es dem alten Volk Israel gegangen ist wo sie Gott und sein Wort verlassen haben. Wir lesen im Prophet Jeremias Cap. 6 Vers 16: „So spricht der Herr: Tretet auf die Wege, und schauet, und Fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Aber sie sprechen; „Wir wollen es nicht tun." So ist es heute, es wird viel gepredigt und in allerlei Volk. In den Häuser, in Gemeinde Häuser, in Scheuern; und ein Teil haben Sonntagschulen, Bibel Meetings, viel Conferenzen werden gehalten, und viel Nachts gepredigt. Wo ich daheim bin sind 6 unterschiedliche Gemeinen, und wenn man fragt, dann haben sie all ihr Trubel und Arbeit.

So lasset uns fest halten, nicht an Gebräuchen, aber am Wort Gottes wo ewiglich bleibet, und wie der Psalmist sagt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg, dein Wort macht mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege". Prüfet Alles und behaltet das Gute. So viel von mir als Mitpilger nach Zion. S. W. Pitsche.

Des Christen Geheimniß eines verborgenen Lebens.

Schwierigkeiten in Bezug auf den Willen. (Fortsetzung.)

Nachdem dies Kapitel dem Drucker übergeben worden war, brachte Pfarrer Teodor Manod aus Paris, die folgende merkwürdige Bestätigung des darin Gelehrten. Es sind die Erfahrungen eines presbyterianischen Geistlichen, die schon vor mehreren Jahren geschrieben, und seither sorgfältig im Pulte des Pastors aufbewahrt wurden.

Newburgh, den 26ten Sept. 1842.

Lieber Bruder!

Ich nehme einige Augenblicke von der Zeit, die ich dem Herren geweiht habe, um Ihnen, seinem Diener, einen kurzen Brief zu schreiben. Es ist köstlich zu fühlen, daß wir ganz dem Herrn angehören, das er uns angenommen und sein Eigentum genannt hat. Das ist die Religion ein Aufgeben des Prinzips des sich Selbstangehörens, und die volle Annahme des in uns wohnenden Gefühls: „Ich gehöre mir nicht selbst an; ich bin nicht mein eigen, sondern ich bin mit einem Lösegeld erkauft." Seit ich Sie zuletzt sah, bin

ich vorwärts gedrungen, und dennoch ist nichts Besonders in meiner Erfahrung, wovon ich sprechen könnte; in der Tat glaube ich nicht, das es am besten ist, nach besondern Dingen auszuschauen, sondern zu trachten Heilig zu sein, wie Gott Heilig ist, und stracks dem vorgesteckten Ziele nachzujagen. Ich fühle mich nicht befähigt, Sie zu unterweisen; ich kann Ihnen nur den Weg bezeichnen, auf welchem ich geführt worden bin. Der Herr verfährt verschieden mit den verschiedenen Seelen, und wir sollten nicht versuchen die Erfahrungen anderer nachzuahmen; allein es gibt hier gewisse Punkte, die ein jeder beachten muß, der nach einem reinen Herzen trachtet.

Es muß eine persönliche Uebergabe von allem an Gott stattfinden, es muß ein Bund mit Gott gemacht werden, ihm ganz und für immer anzugehören. Dies tat ich mit dem Willen, ohne irgend eine Veränderung in meinen Gefühlen — mit einem Herzen voll Härtigkeit und Finsternis Unglauben und Sünde. Ich verband mich, dem Herrn anzugehören, und legte alles auf den Altar — ein lebendiges Opfer — so gut ich es vermochte. Und nachdem ich von meinen Knieen aufgestanden, war ich mir keiner Veränderung in meinen Gefühlen bewußt. Und doch war ich gewiß das ich mit aller Aufrichtigkeit und Lauterkeit mich selbst ganz, und auf ewig Gott zum Eigentum übergeben hatte. Ich sah dann die Sache durchaus nicht als vollendet an; — allein ich verpflichtete mich, als ein lebendiges immerwährendes Opfer, in einem Zustande gänzlicher Hingabe an Gott zu verharren. Ich mußte auch glauben, das Gott mich annehme und in mir wohne und mein Vater werde.

Ich war mir bewußt, daß ich dies nicht glaubte, und doch wünschte ich es zu tun. Ich las unter vielem Gebet die erste Epistel Johannes und trachtete, mein Herz der Liebe Gottes zu mir persönlich zu versichern. Ich fühlte, das mein Herz voll Sünde sei. Es war mir, als ob ich keine Kraft hätte, den Hochmut zu überwinden, oder die bösen Gedanken, die ich verabscheute zurückzuweisen. Christus aber war geoffenbaret worden, um die Werke des Teufels zu zerstören, und ich erkannte, das die Sünde in meinem Herzen das Werk des Teufels sei. Es wurde mir gegeben zu glauben, das Gott in mir wirke das Wollen und das Vollbringen, während ich schaffen sollte selig zu werden, mit Furcht und Zittern. Ich erkannte meinen Unglauben als verwerflich und verbrecherisch. Ich sah deutlich daß der Unglaube eine furchtbare Sünde ist — weil er den wahrhaftigen Gott zum Lügner macht. Der Herr deckte mir die Lieblingssünden, welche Gewalt über mich hatten, auf; vor allem die Sünde, daß ich mich selber predigte, und nach der Predigt selbstgefälligen Gedanken nachhing.

Es wurde mir geschenkt, nicht meinen eigenen Ruhm zu suchen, sondern nach der Ehre zu trachten, welche von Gott allein kommt. Der Satan kämpfte gewaltig, um mich von dem Felsen der Ewigkeit zurückzuschlagen; aber, Gott sei Dank, ich lernte endlich in aller Einfalt, nur im gegenwärtigen Augenblick zu leben, und dann fand ich Ruhe. Ich vertraute dem schon vergossenen Blute Jesu, als einem vollgültigen Opfer für alle meine vergangenen Sünden; die Zukunft überließ ich gänzlich dem Herrn, bereit seinen Willen unter allen Umständen zu erfüllen, so wie er ihn kund machen würde; und ich erkannte, das alles was ich zu tun hätte, sei: von Jesu einen beständigen Zufluß seiner Gnade zu erwarten und ihm die Regierung in meinem Herzen und Bewahrung vor der Sünde im gegenwärtigem Augenblick zuzutrauen.

Ich fühlte mich gänzlich eingelegt auf eine augenblickliche Abhängigkeit von der Gnade Christi. Ich wollte dem Widersacher nicht gestatten, mich wegen der Vergangenheit oder der Zukunft zu beunruhigen; denn ich wollte jeden Augenblick das erwarten, was ich für den Augenblick bedurfte. Ich beschloß, daß ich ein Kind Abrahams sei und in dem nackten Glauben an das Wort Gottes wandeln wolle, und nicht in innerlichen Gefühlen und Empfindungen; — ich wollte suchen, ein Bibelchrist zu sein. Von der Zeit an, hat Gott mir einen beständigen Sieg über Sünden gegeben, welche mich vorher gefangen hielten. Gott und sein Wort sind meine Wonne. Ich freue mich meiner

Arbeit als Prediger—meine Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohne Jesus Christus. Ich bin ein kleines Kindlein in Christo, ich weiß, das ich im vergleich zu andern wenig Errrungenschaften aufzuweisen habe. Meine Gefühle wechseln; aber wenn ich selige Gefühle habe, so preise ich Gott und vertraue auf sein Wort, und wenn ich leer bin und die Gefühle vergangen sind, so tue ich auch, also. Ich habe mich verbunden, im **Glauben und nicht in den Gefühlen zu wandeln.** Lassen Sie ihre Seele ganz auf der Verheißung ausruhen: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Ihr Mitstreiter

William Hill.

Einige werden vielleicht einwenden, diese Lehre lasse das Werk des teuern heiligen Geistes außer Acht. Solche muß ich auf das zweite Kapitel dieses Buches hinweisen, in welchem ich mich deutlich erklärt habe. Ich schreibe nicht über diese Seite des Gegenstandes; ich betrachte des Menschen Anteil an der Sache, und nicht den Anteil des Geistes. Ich bin mir aufs innigste bewust, daß wenn der Heilige Geist nicht beständig in einem Menschen arbeitet, alles was dieser Mensch tun oder zu tun versuchen kann, vollkommen wertlos ist, und nur weil ich an den heiligen Geist glaube, als eine starke Macht, stets gegenwärtig, und immer bereit sein Werk zu tun, kann ich so schreiben, wie ich es tue. Aber gleich dem Winde — der bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weist nicht von wannen er kommt und wohin er fährt — so geht auch das Wirken des Geistes über unsere Berechnung und über unser Verständnis.

Wir kennen die Resultate und die Schritte, die uns zu diesen Resultaten führen; aber weiter wissen wir nichts. Und doch, gleich einem Arbeiter in einer großen Fabrik, der die Befehle seines Herrn nicht in Zweifel zieht, und sich nicht fürchtet, scheinbare Unmöglichkeiten zu unternehmen, weil er weiß, daß hinter seiner Maschinerie eine mächtige unsichtbare Kraft, der Dampf, wirkt, der dies alles auszuführen imstande ist, so wagen wir es, in die Menschen zu dringen, das sie einfältig und mutig das zu tun beginnen, was ihnen zu tun geboten ist, weil wir wissen, das der mächtige Geist es nie wird fehlen lassen, in jedem Augenblick die Kraft zu verleihen, die für die Tat dieses Augenblick notwendig ist. Und wir behaupten fest, das wir, die wir so schreiben, von Herzensgrunde und eben so feierlich und aufrichtig als andere Christen sagen können: „Wir glauben an den heiligen „Geist."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abtheilung

Fibel Fragen.

Nr. 265. Was ist der Weisheit Anfang?

Nr. 266. Zu welchen Menschen ist das Wort vom Kreuz eine Thorheit?

Antworten auf Bibelfragen

Nr. 257 und 258.

Fr. Nr. 257. Was beschützet den Gerechten?

Antw. Die Gerechtigkeit. Spr. 13, 6.

Nützliche Lehren: — Der sehr weise König Salomon verstand es vortrefflich, in seinen Sprüche immer zwei Sachen, oder zwei Eigenschaften, einander gegenüber zu stellen, und das meistens in einem und dem selben Vers; das eine etwas Gutes, das auch gute Folgen hat. Das andre etwas schlechtes, das auch schlechte Folgen hat.

Im vorhergehenden Vers sagt er: der Gerechte ist der Lügen Feind; aber der Gottlose schändet und schmähet sich selbst." (Vielleicht meinte er, mit seinen Lügen.) Vers 6. „Die Gerechtigkeit behütet den Unschuldigen; aber das gottlose Wesen bringet einen zu der Sünde." Aus diesem ist zu verstehen daß Gerechtigkeit gerade das Gegenteil ist von gottlosem Wesen. Auch die Lüge, die Heuchelei, und alle andere Sünden und Untugenden gehören zu dem gottlosen Wesen; und eine Sünde führt gewöhnlich zu einer andern; und das Ende davon ist die Pforte der Hölle.

Aber was ist Gerechtigkeit? — Gerechtigkeit ist das Rechte und Gute thun, in einem rechten und guten Sinn. Johannes sagt uns in seinem ersten Brief, 3, 7. „Kindlein, lasset euch niemand verführen. Wer recht thut der ist gerecht, gleichwie er (Christus) gerecht ist." Spr. 11, 18. sagt Salomon „Der Gottlosen Arbeit wird

fehlen; aber wer Gerechtigkeit säet, das ist gewiß Gut." (Er meint, das ist ein unfehlbares Gut.) Vers 19: „Denn Gerechtigkeit fördert zum Leben; Aber dem Uebel nachjagen, fördert zum Tod.

Fr. Nr. 258. Was sagt unser Heiland, das besser sein muß bei uns als es bei den Schriftgelehrten war, wenn wir in das Himmelreich kommen wollen?

Antw. Unsere Gerechtigkeit. Matt. 5, 20.

Nützliche Lehren: — Auch hier handelt es sich um die Gerechtigkeit. Und doch ist kein Mensch so gerecht daß er nicht ein Sünder ist. Adam und Eva haben einmal gesündigt im Garten Eden, und wurden darum von dem gerechten Gott der nichts Unrechtes thut aus dem Garten vertrieben, seitdem tragen alle Menschen diese sündliche Art und Natur bei sich. Von dieser Art waren auch jene Schritfgelehrten und Pharisäer. Doch suchten sie das im Verborgenen zu halten und lebten im Schein der Gerechtigkeit vor den Leuten. Sie probierten hart diese glauben zu machen daß sie fromme, heilige und gerechte Menschen wären. Sie wendeten lange Gebete vor, an solchen Plätze wo sie von den Leute gesehen wurden, an solchen Plätzen gaben sie auch Almosen. Wenn sie fasteten so verstellten sie ihre Angesichter als wären sie traurig, um vor den Leuten zu scheinen mit ihrem Fasten, als wären sie fromme, heilige und gerechte Menschen.

Jesus aber nannte das alles Heuchelei, und sagte, uns, unsere Gerechtigkeit muß besser sein als der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre, sonst können wir nicht in den Himmel kommen. Unsere Gerechtigkeit muß eine aufrichtige und ungeheuchelte sein, denn Gott sieht das Herz, und nicht nur den äußerlichen Schein an. Wenn aber unsere Herzen gut sind, dann wird es uns nicht schwer den äußerlichen Schein gut und rein zu halten. Das kommt alsdann ganz vonselbst.

. Aber wie kommen wir zu dieser Gerechtigkeit, da wir doch böse, sündige und steinharte Herzen haben und die Sünde mehr lieben als die Gerechtigkeit, und von Natur die Sünde besser tun können als wie die Gerechtigkeit? Das können wir von uns selbst nicht. Gott weis das auch. Er haßt die Sünde, aber er liebt den Sünder, und will ihn gerecht machen. Darum will er das böse, steinharte Herz von uns wegnehmen und uns andre Herzen geben wenn wir es erst haben wollen.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Wenn wir erst recht glauben daß Gott uns lieb hat und uns gerne von dem Verderben retten will; dann ist es leicht für uns vor ihn zu kommen im Gebet, und ihn unsern verdorbenen Zustand zu klagen und ihn bitten um ein neues Herz und einen aufrichtigen Geist, um aufrichtig, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott und Menschen zu wandlen. Solche Gebete sind Gott angenehm, er erhöret sie und gibt was wir von ihm bitten.

Gott will uns aber nicht auf einmal so befreien von all den schlechten Sachen die wir uns durch eine lange Zeit angewohnt und uns darinnen geübt haben so daß wir nun gar keinen Kampf mehr haben, sondern er gibt uns das neue Herz, so daß wir gerne das Gute thun und das Böse lassen wollen, und gibt uns die Kraft dazu daß wir das thun können. Dann sollen wir einen beständigen Kampf gegen die Sünde kämpfen und uns im Guten und in der Gerechtigkeit üben, dann können wir darinnen wachsen, zunehmen und immer völliger werden. Denn wir sind alsdann neu- und wiedergeborene Menschen, und ohne daß wir es selbst recht wissen wachsen wir darinnen zu einer göttlichen Größe, und werden ein vollkommener Mann der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi. Ephes. 4, 13. Alsdann ist unsere Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, denn es ist eine reine, eine lautere und eine ungeheuchelte Gerechtigkeit; u. es ist uns dabei leid daß wir es nicht noch besser machen können. Alsdann sind wir ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, und wandeln unsträflich mitten unter den unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem wir scheinen als Lichter in der Welt. O! ein herrlicher Stand ist es ein Kind Gottes zu sein;

und Gott im Geist und der Wahrheit, ungeheuchelt und ungezwungen zu dienen.

Kinder Briefe.

Arthur, Ill., Sept. 14. Lieber Onkel Jacob: — Erstens ein Liebensgruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel fragen Nr. 259 bis 262 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 259. Von welchen zwei Männer sagt uns die Bibel daß sie weidliche Männer waren? Antw. (1) Boas. Ruth 2, 1.; und Kis. 1. Sam. 9, 1. Nr. 260, Wo ging Jesus einmal hin am Sabath, nach seiner Gewohnheit? Antw. in eine Schule. Luc. 4, 16. Nr. 261. Wen haben die Kinder Israel beweint in dem Gefilde der Moabiter? Antw. Mose. 5. Mose 34, 8. Nr. 262. Wer ist am ersten, nach der Auferstehung Jesu in sein Grab gegangen? Antw. Petrus. Joh. 20, 5 bis 8. Die Witterung, ist sehr trocken. Die Gesundheit ist gut bei uns. So viel von mir

Joseph C. Miller.

Rußlands Heimsuchung.

(Schluß).

An manchen Sonntagen bezeugen Tausende an einem Ort durch Taufe, daß sie mit dem alten Wesen gebrochen haben und nun ein neues Leben in Christus beginnen wollen. Ja, große Dörfer sind in Sibirien bis auf den letzten Bewohner zu der evangelischen Bewegung übergegangen.

Jedoch wo Gott am Werk ist, da ist auch Satan nicht müßig. Droht dem russischen Volke der Untergang durch den leiblichen Hunger, so bemüht er sich durch eine geistliche Hungerblokade das Volk Gottes daselbst zu vernichten. Wir bekommen erschütternde Nachrichten über den fast völligen Mangel an Bibeln und christlicher Literatur. Ganze Gemeinden besitzen nur ein Exemplar der Heiligen Schrift, nur ein Liederbuch, von anderer Literatur ganz zu schweigen. Für den Kenner der Verhältnisse kommt diese Kunde nicht unerwartet. Der Druck der Bibel war in der alten Regierung ein Monopol des Staates, genau so wie der Handel mit Brantwein und Taback. Wohl hat die orthodoxe Kirche das Verdienst, Gottes Wort dem russischen Volke nicht vorenthalten zu haben, wie z. B. die Römische: dennoch, für die Verbreitung desselben hatte sie wenig Teilnahme übrig. Nun war die stundistische Bewegung vor dem Kriege verhältnißmäßig klein; einige Hunderttausend unter einem Volke von 120 Millionen orthodoxen Russen. Während des Krieges und der Revolution sind keine Bibeln gedruckt worden, mit Ausnahme einer kleinen Auflage im Jahre 1917.

Der heutige Staat hatte auch weder Interesse noch überhaupt Papier für Bibeln und christliche Literatur. Die Bewegung aber ist auf mehrere Millionen angewachsen. Einer unserer Mitarbeiter, der Ende vorigen Jahres aus Sibirien zurückkehrte, erzählt uns, daß ein russischer Bruder für ein Neues Testament ein Schaf, 100 **Pfund** Mehl und einen großen Kupferkessel gegeben habe. Einem andern war eine Bibel zwei Pferde wert. Was das bedeutet in einem Lande, wo das papiergeld überhaupt keinen Wert hat, nur Lebensmittel noch geschätzt werden und zudem Hunger herrscht, das können wir uns schwer vorstellen.

Darum, wo jetzt viele Hände sich regen in allen Landen Rußland zu helfen, um dieses große Volk vor dem Hungertode zu retten, da dürfen **Gläubige** die Hände nicht in den Schoß legen.. Wir sollten die Führer sein! Es gilt eine der schönsten und zukunftsreichsten Bewegungen in der ganzen Geschichte des Reiches Gottes zu retten und zu stärken. Es gilt Bibeln nach Rußland befördern. Es gilt eine gute christiiche Literatur zu schaffen, vor allem durch Uebersetzung der Schätze, die Gott uns in den Landen der Reformation gegeben hat. Es gilt Brüder auszubilden, die fähig sind, ihrem Volk zu dienen.

Wir dürfen mit Dank bekennen, daß wir etwas helfen dürfen an der Lösung dieser wichtigen Aufgabe. Es ist uns gelungen, im vorigen Jahre schon **22 große Kisten mit Heiligen Schriften und Literatur nach Petersburg zu befördern,** die dort von den Brüdern mit Freuden und Dank

verteilt worden sind. Für ½ Million Mark Bibeln und Neue Testamente haben wir in diesem Jahre schon gekauft; 90 Kisten mit diesem kostbaren Inhalt befinden sich schon auf dem Wege zu unsern russischen Brüdern, auch an der Herstellung von **Literatur** wird nach Kräften gewirkt. Eine Bibelkonkordanz ist in Arbeit, eine Reihe von Büchern sind im Druck. Eine ganze Schar von Trägern der göttlichen Heilsbotschaft sind durch Bibelkurse in den Kriegs-gefangenen-lagern und in der Missionsschule zu Wernigerode durch uns ausgerüstet worden. Sie stehen drüben in der Arbeit, und der Herr bekennt sich zu ihrem Werk. Ihre Berichte bezeugen uns, daß der Herr durch sie wirken kann. Eine neue Schar ist zur Zeit in Wernigerode und läßt sich ausrüsten für zukünftigen Dienst.

Aber auch die leibliche Not wollen wir nicht vergessen. Ein Bruder aus Amerika bemerkt sehr richtig; Was hilft dem russischen Volke die Bibel, wenn es Hungers stirbt! Durch die Vermittelung des deutschen Roten Kreuzes sind schon abgegangen 210 Liebespakete mit Lebensmitteln zu 2—2½ Dollar—150,000 Mark. Außerdem 157 Pakete und 6 große Kisten Gemüsesamen an die verschiedenen Zentern der evangelischen Bewegung unter den Russen, und auch zu unsern Landsleuten in den deutschen Kolonie. Die Bestätigungen über Empfang treffen zu unserer Freude schon ein. Ein Waggon mit Mehl ist in Vorbereitung und wird direkt per Bahn durch Polen gehen.

Der Herr hat einmal angesichts einer großen hungerenden Menschenmenge seinen Jüngern die Worte zugerufen: **„Gebt ihr ihnen zu essen!“** Heute strecken Millionen unserer Brüder im Osten flehentlich ihre Hände aus zu uns und bitten um Brot; das tägliche für den Leib, das des Lebens für ihre Seele.

Möchte der Herr auch von den Gläubigen unserer Tage bezeugen können, was sein Wort berichtet Apostelgeschichte 11:27—30: „Da beschlossen die Jünger, ein jeder nach seinen Mitteln, den Brüdern die in Judäa wohnten, Hilfe zu senden. Das taten sie auch und schickten ihre Liebesgaben an die Aeltesten durch die Vermittelung des Barnabas und Paulus.“

Der Missionsbund „Licht dem Osten“ ist gern bereit, diesen Vermittlungsdienst an die Gemeinden in Rußland zu übernehmen.

Missionsbund, „Licht dem Osten.“

Pastor W. L. Jack, Wernigerode a. H. Deutschland.

Amerika: Light to the East.

Missionar J. B. Epp, Newton, Kansas.

Hilfswerk Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Br. B. F. Stolzfus, der Direktor des mennonitischen Hilfswerks in Constantinopel war, ist nach Amerika zurückgekehrt, nachdem er das Werk in Constatninopel nach den Anweisungen des Zentral Komitees zum Abschluß gebracht hatte. Vorkehrungen sind getroffen, Hilfsbedürftige, die noch dahin kommen sollten, und auch diejenigen, die noch in Batum sind und die versuchen, nach Amerika oder nach Europa zu kommen, zu unterstützen. Br. Stoltzfus hielt sich einige Tage in Scottdale auf, um mit dem Executiv Sekretär des Komitees zu konferieren. Seine erfolgreichen und selbstlosen Dienste wurden vom Komitee und von denen, mit denen er auf dem Felde in Berührung kam, sehr geschätzt. Die Schwestern Vesta Zook und Vinora Weaver kamen vor einigen Wochen in diesem Lande an und sind jetzt wieder in ihren Heimen in Indiana.

* * *

Nachfolgend sind Auszüge aus Kabelgrammen, die von unsern Hilfsarbeitern in Rußland seit unserm letzten Bericht eingingen:

Mindestbedarf für September und Oktober Budget 25 000 Dollar pro Monat. Vermeidet Reduktion.

gez. Miller.

Neu Samara Speisungsbericht, am 1. August: 1133 Kinder, 395 Erwachsene. Kein Regen und furchtbare Hitze hat die Ernten beinahe vernichtet. Komitee bittet ernstlich um fortgesetzte Hilfe.

gez. Miller.

Folgend ist eine Kopie eines Dokuments, das für alle, die um unser Werk

in Rußland besorgt sind, von großem Interesse sein wird. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß beim Beginn unserer Arbeit in Rußland zwischen Br. Miller als Vertreter unseres Hilfswerks und den Soviet Autoritäten eine ins Einzelne gehende Vereinbarung gemacht wurde bezüglich der Ausführung des Hilfswerks. Die folgende Erweiterung (Appendix) der Vereinbarung wurde gleichfalls von Br. Miller mit den Soviet Autoritäten vereinbart und wurde von dem Executiv Komitee des Zentral Komitees und von den Beamten der American Relief Administration in New York gutgeheißen.

Die Amerian Mennonite Relief, eine unoffizielle, freiwillige amerikanische Organisation für christlichen sozialen Dienst arbeitet jetzt in Soviet Rußland unter einer Vereinbarung, die sie mit der Russischen Sozialistischen Federativen Soviet Republik eingegangen ist, die die Bedingungen deckt, unter welchen die American Mennonite Relief den Hungernden in Soviet Rußland jetzt Hilfe leistet.

Es ist wünschenswert, diese Leidenden nicht nur vor der Hungersnot zu retten, sondern auch die Ursachen der Hungersnot-Zustände zu beseitigen und soviel wie möglich die Rückkehr solcher Zustände unmöglich zu machen, indem es den Farmern möglich gemacht wird, mehr Land zu bebauen.

Es ist weiter vereinbart zwischen der American Mennonite Relief, hier weiterhin A. M. R. genannt, und der Russischen Sozialistischen Federativen Soviet Republik, hier weiterhin die Soviet Autoritäten genannt, daß die A. M. R. als Hinzufügung zu ihrem Programm der Hilfeleistung in der Hungersnot, wie es ausgeführt wird unter dem Kontrakt zwischen der A. M. R. und den Soviet Autoritäten vom 1. Oktober 1921, in den Distrikten, wo sie arbeitet oder noch arbeiten wird, auch in der konstruktiven landwirtschaftlichen Unterstützung nach allen ihren Kräften Hilfe leistet, wenn die folgenden Bedingungen angenommen und erfüllt werden.

Die A. M. R. kann solche landwirtschaftlichen Maschinen, Tractors, Reparaturen und Teile, Saatgetreide und andere Sachen, die nötig sind, die Landwirtschaft in den Distrikten, wo die A. M. R. arbeitet oder arbeiten wird, zu fördern in Rußland einführen oder dort kaufen.

Diese landwirtschaftlichen Hilfsausrüstungen sollen von der A. M. R. hauptsächlich dazu gebraucht werden, Ländereien für solche zu bearbeiten, die selber nicht die nötigen Hilfskräfte dazu haben.

Die A. M. R. kann selber Ländereien bearbeiten auf verschiedenen passenden Plätzen die Erträge von diesen Ländereien sind Eigentum der A. M. R. für den Gebrauch in ihrem Hilfswerk. Solche Ländereien sind garantiert daß sie nicht an andere Organisationen Gruppen oder Personen ausgeteilt werden während der Zeit, da die A. M. R. sie bearbeitet.

Die Soviet Autoritäten geben freien Import und freien Export auf alle Maschinerien. Saatgetreide und Gerräte, die unter dieser Vereinbarung in Rußland hineingebracht werden.

Die Soviet Autoritäten gewähren für alle Maschinerien, Ausrüstungen, Saatgetreide und Vorräte, die unter dieser Vereinbarung in Rußland produziert, eingeführt oder dort angekauft werden, freie Transportation und erlauben Wiederversendung nach irgend einem Punkt in Soviet Rußland.

Die Soviet Autoritäten werden alles Heizmaterial und Oel, das nötig ist für d ielandwirtschaftlichen Operationen der A. M. R. kostenfrei liefern.

Die Soviet Autoritäten garantieren für alles Getreide, Ausrüstungen und Vorräte der A. M. R. Freiheit von Requisitionen, Taxen oder Steuern irgend welcher Art.

Alle Bedingungen des Original Kontrakts zwischen der A. M. R. und der Russischen Sozialistischen Federativen Soviet Republik vom 1. Oktober bleiben in Kraft.

Moskau, Spiridanowka 30.,
American Mennonite Relief
1. August 1922.

Central Mennonite Commitee
Scottdale, Pa.
Liebe Brüder.

Ich möchte Eure Aufmerksamkeit wiedarum auf die Tatsache lenken, daß **Pakete, an Einzelpersonen adressiert, durch die Post nach Rußland gesandt werden. Das ist außerordentlich unweise und die Leute sollten wieder davor gewarnt werden.** Als Illustration möchte ich zwei Fälle anführen:

Ein Paket wurde von Deutschland gesandt. Es war an einen unserer Hilfsarbeiter adressiert und sollte von ihm weitergesandt werden nach Turkestan. Um dieses Paket in Moskau zu heben, würden ungefähr 30 Millionen Rubel erforderlich sein, gegen 7 oder 8 Dollar. Das Paket wiegt ungefähr 10 Pfund und enthält Seife und verschiedene andere Sachen. Um das Paket an die angegebene Adresse weiter zu senden, wären ungefähr 10 Millionen Rubel mehr erforderlich, gegen 2½ Dollar. Die Gesamtkosten also, gegen 10 Dollar, übersteigen weit den wahrscheinlichen Wert des Paketes.

Zweiter Fall. Ein 10 Pfund Paket, von Californien gesandt, kam in Dowlekanowo, nahe Ufa, an, adressiert an Heinrich Isaak. Beiliegender Brief zeigt, daß die Gebühren, dieses Paket dort in der Postoffice zu heben, 156 Millionen Rubel betragen, gegen 40 Dollar. Es ist laut Brief für ihn unmöglich, dieses zu zahlen. Das Paket soll Kleidungsstücke enthalten, aber, wie der Brief andeutet, ist es sehr fraglich, ob das ganze Paket soviel wert ist, da vielleicht manches aus dem Paket genommen ist. Er bittet, ich solle den Leuten in Amerika raten, keine Pakete auf diese Weise zu senden, da niemand solche Unkosten bezahlen kann, selbst, wenn er auch möchte.

Die Gebühren für das erste Paket sind groß genug, ein A. R. A. Lebensmittelpaket zu bezahlen und die Gebühren für das zweite, um 4 A. R. A. Pakete zu bezahlen. Der Vergleich ist augenscheinlich. Es sollte auch in Betracht genommen werden, daß der Empfänger nicht wissen kann, was das Paket enthält, bis er die Gebühren daran bezahlt hat. Selbst, wenn eine Inhaltsangabe das Paket begleitet, ist es sehr möglich, daß die Originalartikel aus dem Paket genommen und durch wertlose Sachen von gleichen Gewicht ersetzt wurden. Die A. R. A. schließt sich Br. Isaak an, ernstlich davon abzuraten, Pakete an Einzelpersonen in Rußland zu senden.

Aufrichtig die Ihren:
American Mennonite Relief
Alvin J. Miller
Direktor in Rußland.

Dawlekanowo, am 24. Juli 1922.
Herrn K. Fr. Klassen Moskau

An Herrn Hein. Isaak hier ist eine Sendung Kleider (10 Pf. Gewicht) von seinem Schwager Fr. Martin Regehr, Calif. Am. angekommen. Im Postamt verlangt man von H. Isaak 156,000,000 Rubel Zoll, eine Summe die er, Isaak, unmöglich zahlen kann. Ist auch sehr fraglich ob die Kleider so viel im Wert sind, wenn auch alles in Ordnung sein sollte. Bitte uns doch diesbezüglich zu berichten, ob das so gesetzlich, oder willkürlich ist. Wenn ersteres der Fall sein sollte, so möchte Herr Miller nach seiner Heimat berichten, daß niemand auf diese Art Kleider schicke, denn hier eine größere Summe Zoll zahlen als sie im Werte sind, kann niemand, wenn er es auch noch wollte.

Hilfswerk Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

„Große Dürre in Molotschna Kolonien verursacht allgemeine Fehlernten. Weide vernichtet und sehr große Knappheit an Winterfutter. Getreideknappheit und Mangel an Brennmaterial werden die schweren Leiden des Winters auf Höchste steigern." gez. Miller.

„Höppner berichtet, daß die Uranskaja Wolost offiziell um 8 Russendörfer vergrößert ist. Einige hungernde Leute sind in diesen Dörfern. In der letzten Woche waren in der Wolost 1200 Typhus- und Cholera-Fälle. 500 Säcke (leere) verteilt an Bedürftige für Kleidung. Ernte wird gut sein, aber die Ackerzahl ist zu klein. Tractors benötigt."

gez. Miller.

„Verhandlungen wegen Tractors machen zufriedenstellende Fortschritte. Erwarten, daß Regierung Saat zur Verfügung stellt. Werde später Ratschläge geben wegen Kredit. Laut Berichten vernichtet eine außergewöhnliche Hitzwelle die Ernten in den Neu-Samara Gebieten, aber Land, das mit Quäker Tractors tief gepflügt ist, wird gute Ernte bringen. Wolga Kolonien bitten um Tractors."

gez. Miller.

Ein von dem Friends Service Committee gesandter Brief bringt das folgende Kabelgramm, das von ihren Hilfsarbeitern einging mit der Bitte, es an unser Komitee zu übrmitteln:

„Krehbiel und Slagel berichten, in Bachmut und Sagradowka verringert die Dürre die Ernte. In Neu-Samara Dürre und heiße Winde verringern die Ernteaussichten außerordentlich."

gez. Miller.

„G. G. Hiebert kam Mittwoch an. Wird am 28. Juli nach der Ukraina weiterfahren." gez. Miller.

* * *

„Teilweiser Ukraina Bericht vom 15. Juli. 122 Mennonitische Hilfsküchen sper-

sen 14 756 Kinder und 9 496 Erwachsene. Geschlossene Institutionen speisen 201."
gez. Miller.

„Ein Monat ohne Regen und sehr große Hitze verursachte einen furchtbaren Rückgang der Ernte. Die Lage im kommenden Winter wird zweimal so ernst sein, als vor einem Monat erwartet wurde. Roggenernte von 40 bis 80% weniger, als am 15. Juni erwartet wurde. Wenn nicht innerhalb einer Woche guter Regen kommt, ist die Ernte verloren. Tiefes Pflügen hat unsern Millet und unsere Kartoffeln bis jetzt noch gerettet. Die Milleternte ist jetzt schon eine Fehlernte. In 20 Wolosten im Busulunker Distrikt ist das Getreide versengt und getötet, ehe es ausreifte."

* * *

Aufmerksames Lesen obiger Kabelgramme stellt uns vor die Tatsache, daß die Zustände in Rußland gegnwärtig noch furchtbar ernst sind und sich noch verschlimmern. Weitere Kommentare dazu oder Appelle sollten nicht nötig sein. Tun wir unser Möglichstes, die Leiden unserer Brüder in Rußland zu lindern?

* * *

Br. P. C. Hiebert, Vorsitzender des Zentral Komitees, der mehrere Monate in den Hungerdistrikten in Rußland weilte, ist wieder in diesem Lande. Er weilte eine kurze Zeit im Interesse der Hilfsarbeit in den östlichen Gemeinden. In Philadelphia wurde eine Versammlung des Zentralkomitees abgehalten. Wichtige Pläne und Policen wurden auf dieser Versammlung entschieden im Lichte dessen, was Br. Hiebert als Resultat seiner persönlichen Untersuchungen brachte.

Hungertod in einer mennonitischen Ansiedlung.

Der folgende Bericht von D. R. Höppner wird von großem Interesse sein, besonders für die, welche in der Orenburger Ansiedlung Freunde und Verwandte haben:

Klubnikowo, Pokrowka, Uranskaja Wolost, Orenburg Gub., den 13. Juli 1922.

Prof. A. J. Miller,
Direktor A. M. R.
Moskau, Rußland.

Bericht über Todesfälle infolge der Hungersnot in der Uranskaja Wolost Post Pokrowka, Orenburg.

Die folgende Liste ist ein sorgfältig zusammengestelltes Verzeichnis solcher Mennoniten, die gestorben sind, größtenteils infolge der bittern Hungersnot, andere infolge der furchtbaren Unterernährung während einer langen Zeit, ehe das Hilfswerk der A. M. R. hier einsetzen konnte. Bei einer Einwohnerzahl von 6083 ist die Zahl der Todesfälle (insgesamt 40 oder ungefähr ⅔%) infolge der Hungersnot nur gering im Vergleich mit der russischen Durchschnittszahl im Hungersgebiet östlich der Wolga. In vielen russischen Dörfern sind nur 50% der Einwohner übrig geblieben und in einigen Dörfern sind nur 10% der früheren Einwohnerzahl am Leben geblieben. Die Uranskaja Wolost ist durch das Hilfswerk der A. R. A. und der A. M. R. jetzt für den Augenblick vollständig gerettet und weitere Todesfälle infolge der Hungersnot sind nicht zu befürchten.

Datum	Name	Alter	Wohnort
	(Gestorben im September 1921)		
2.	Johann Peters	?	Romanowka
22.	Johann Klippenstein	?	"
	(Gestorben im Oktober 1921)		
16.	Aganetha Warkentin	?	"
25.	Abraham Unger	35	Djejewka
	(Januar 1922)		
1.	Peter Friesen	54	"
1.	Johann Tießen	64	Feodorowka
	(Februar 1922)		
16.	Jakob Olfert	27	Sabangul
18.	Julius Schlag	42	"
	(März 1922)		
2.	Olga Schlag	6	"
9.	Aron Ens	12	"
16.	Katharina Dick	16	Romanowka
18.	Jakob Peters	38	Kanzerowka
11.	Jakob Schierling	65	Selenoje
23.	Helena Schierling	61	"
16.	Peter Ens	36	Ljubimowka
7.	Abram Wiebe	27	Djejewka
17.	Helena Wiebe	54	"
	(April 1922)		
2.	Augusta Schierling	2	Sabangul
13.	Johann Redekopp	4 Monate	"
23.	Kornelius Friesen	17 J.	"
20.	Abram Olfert	?	Romanowka
20.	Johann Olfert	20	Chortitza
26.	David Olfert	7	"
16.	Peter Olfert	11	"
10.	Abram Wiebe	62	Djejewka
15.	Anna Friesen	53	"
14.	Maria Neufeld	4 Tage	"
24.	Abram Unger	40 J.	"

19.	Anna Unger	14	"
30.	Maria Unger	14	"
26.	Karl Bonnelis	66	Klubnikowo
	(Mai 1922)		
23.	Peter Peters	?	Romanowka
15.	Johann Esau	8	Dolinowka
2.	Kornelius Siemens	3	Petrowka
27.	Margaretha Dück	53	Selenoje
7.	Isaak Rempel	32	Chortitza
20.	Heinrich Neufeld	39	"
15.	Isaak Neufeld	5	Djejewka
6.	Jakob Wall	4	"
16.	Kornelius Penner	30	"

Außer diesen sind vielleicht noch einige andere Todesfälle zu verzeichnen, die Ursache derselben läßt sich aber zurückführen auf übermäßigen Genuß von Speisen nach Erhaltung von Nahrungsmittelpaketen von Amerika. Von den Hungernden, die von der A. M. R. nach unserm System gespeist werden, ist bisher noch niemand gestorben. Durch Typhus und andere Seuchen sind in der Uranskaja Wolost vergleichsweise nur wenige Todesfälle vorgekommen. Von Banditen wurden nachts nur 2 Morde an Mennoniten ausgeführt. Während der ganzen Revolution sind hier unter den Mennoniten absolut keine Massenmorde vorgekommen, wie es in den südlichen Kolonien der Fall war. Ich bin froh, der A. M. R. diese Informationen, die beinahe vollständig sind, zustellen zu können. In den russischen Dörfern sind nur die Zahl der Todesfälle bekannt, die einzelnen Fälle sind nicht registriert worden. Millionen von Russen und Hunderttausende von Ausländern, wie Emigranten, Kriegsgefangene etc. sind ungekommen und verschollen, ohne daß irgendwelche Data von ihnen vorhanden sind.

Der Ihre für den Dienst im Osten

D. R. Höppner

für American Mennonite Relief.

Die A. M. R. hofft, daß Berichte dieser Art von keinem unserer Zentren in Zukunft mehr gemacht werden müssen. Um solches zu vermeiden, muß die A. M. R. ihre Arbeit während des kommenden Winters in einigen Wolga Ansiedlungen und im Süden fortsetzen. Werden die treuen Unterstützer des Hilfswerks es möglich machen? Die A. M. R. hält an diesem Glauben fest.

Aufrichtig die Ihren
American Mennonite Relief
Alvin J. Miller

Die Not in Oesterreich.

Verehrter Herr Bruder!

Anfang Juli habe ich von New York aus einen Artikel „In zwölfter Stunde" über die Situation des Wiener Evangelischen Krankenhauses mit der herzlichen Bitte um Aufnahme in Ihr gesch. Blatt und Einleitung einer Geldsammlung übermittelt. Nach der alten Heimat zurückgekehrt, beeile ich mich nun, Ihnen über die gegenwärtige wirtschaftliche Situation einen kurzen Bericht zu geben. Die Entwertung des österreichischen Geldes hat in den letzten Wochen eine so rapide Steigerung erfahren, wie nie zuvor. Für einen Dollar muß man heute hier mehr als siebzigtausend österreichische Kronen zahlen. So sind die Lebensmittelpreise gestiegen: ein Kg Mehl kostet K. 6000. — ein Stk Brot K 4140. — ein kg Zucker K 15000. — ein kg Fett K 32.000.—, ein kg Butter K 32.000.— ein kg Fleisch K 25.000.— ein kg Kartoffel K 2400.— 1 Liter Milch K 2400.—, eine Büchse Kondensmilch K 4600.— ein Ei K 650.— 1 Kg Kohle K 400.— bis 500.—

Diese Zustände erinnern immer mehr an die in Rußland. Der Zusammenbruch unserer evangelischen Wohlfahrtsanstalten ist unmöglich aufzuhalten, wenn nicht rasch Hilfe aus den Vereinigten Staaten kommt. In besonderer Weise trifft dies zu auf das Evangelische Diakonissen-Krankenhaus in Wien: Arzneien und medizinische Hilfsmittel kosten furchtbare Summen. Die Hoffnung für dieses Haus ruht einzig und allein darauf, daß die Mennoniten-Brüder in Amerika mit ihrer Hilfe eingreifen und einen Zusammenbruch verhindern.

Es ist unsere innige Bitte an den Herrn, daß Ihr Herz von dieser Not bewegt würde und Sie zur rechten Zeit Hilfe senden möchten, ehe es zu spät ist. Wir stehen hart an dem Rand eines Abgrundes, von welchem uns nur die Starke

Liebe von christlichen Freunden retten kann. Verschlingt uns dieser Abgrund, so stürzt mit **Oesterreich** Europa in ein neues **unerhörtes Chaos**.

Bitte, helfen Sie schnell!

Geldspenden übermittelt am besten ohne Bankspesen der österreichische Generalkonsul in **New** York, Dr. Friedrich Fischerauer, für das evangelische Diakonissen-Krankenhaus in Wien 13., Hans Sachsgasse 12.

Ich sehe einer gütigen baldigen Nachricht gerne entgegen und zeichne inzwischen im Auftrage des Krankenhaus-Vorstandes als Ihr aufrichtig verbundener

Hans Gilbner, Pfarrer.

Liesing Wien 19. August 1922.
Perchtoldsdorferstraße 23, Austria.

„Stehet still . . . . Gehet Weiter."

Von Pastor A. C. Dixon.

* * *

„Stehet still und sehet die Rettung durch den Herrn . . . Sage den Kindern Israel, daß sie weitergehen" (2. Mos 14, 13—15).

„Stehet still" und „geht weiter." Das Stillstehen ist die Vorbereitung zum Vorwärtsgehen. Derjenige, der nicht versteht, stillzustehen, wird niemals viele Fortschritte machen.

Fürchtet euch **nicht, stehet still** und **seht** die Rettung durch den Herrn: **Mut, Stille** und — **Sehen!**

„Fürchtet euch nicht." Wenn man vor Furcht zittert, wird einem leicht das Gesicht getrübt.

„Stehet still." Wenn man in zu angespannter Tätigkeit ist, so geschäftig, daß man keine Zeit hat, aufzuschauen, wird das Gesicht getrübt. Der Tapfere, welcher still steht und zu Gott aufblickt, wird einen klaren Blick erhalten.

Es ist schwieriger, in gewissen Umständen stillzustehen, als vorwärts zu gehen oder sich zurückzuziehen. Soldaten haben mir gesagt, daß der Angriff in der Schlacht leichter ist, als das Liegen in den Gräben und Verschanzungen.

Die Krieger Pharaos kamen hinter den Israeliten her, das Rote Meer breitete sich vor ihnen aus, Berge und Wüsten waren auf jeder Seite. Sie waren von Gefahren eingeengt und standen vor Schwierigkeiten. Man braucht hohen Mut, um einer Schwierigkeit zu begegnen. Wenn die Israeliten vor der Wahl gestanden hätten, ob sie das Heer des Pharao mit all seinen Streitwagen angreifen oder durchs Rote Meer gehen sollten, ich glaube, sie würden es für leichter gehalten haben, die Feinde anzugreifen.

Wir wollen nicht den Blick für Gott verlieren. Bestrebt, etwas in der Welt zu tun, können wir vergessen, zu sehen, was über der Welt ist. — Sei mutig, stehe still und siehe! Wenn du betest, gehe in dein Gemach und schließe die Tür zu. Habe eine stille Zeit mit Gott. Du kannst weiter sehen von dieser verschlossenen Tür aus, als von dem geschäftigen Marktplatz oder von dem tätigen Feld des Kampfes. Steh still und sieh die Rettung durch den Herrn.

Steh still und **sieh Gott** in der Arbeit bei der Zerstörung deiner Feinde. Sie kommen gut organisiert an, alles, was ägyptische Macht und Geist leisten kann, angeführt von dem besten Feldherrn. Gott will dich von ihnen retten ohne deine Hilfe. Du brauchst nicht einen Schritt zu tun, nicht einen Finger zu rühren, steh nur still und sieh Gott arbeiten. — Hast du auch schon die Erfahrung gemacht, von den Aegyptern deiner Sünden gejagt zu werden, von den Sünden, welche dich in den Ziegeleien mit dem Peitschenriemen über dir gehalten haben, den Sünden, die dir Leib und Geist eingeengt haben? Diese Sünden haben dich geknechtet und verdorben, als auch verdammt. — Was nun? —

Moses streckte seinen Stab über das Meer und Rettung kam durch die Vernichtung der Aegypter. Und als du merktest, daß deine Sünden dich verfolgten mit all ihrer Schuld und Macht und Entweihung, was tatest du? Du nahmst den Stab des Verdienstes Jesu Christi, das sühnende Blut von Golgatha und du strecktest einfach im Glauben den Stab aus und alle deine Sünden wurden im Meere ertränkt. Die Wasser der Gnade schlugen über ihnen zusammen und sie waren vernichtet. Du standest einfach still und sahest Gott es tun. In dem Augen-

blick, als du Jesus Christus als deinen Heiland, deinen Sündenträger, deinen Advokaten, deinen Sühner annahmst, waren alle Sünden, die dich jagten, dahin und sie waren nicht mehr zu finden. „Die Aegypter, welche ihr heute gesehen habt, sollt ihr nie wieder sehen."

„Der Herr wird für euch streiten," sagt Moses. Gerade so, wie Gott deine Feinde im Roten Meer ertränkte, wird Er jeden Feind auf dem Wege vernichten. „Muß ich mich nicht anstrengen? Muß ich nicht tapfer sein?" Ja, sei tapfer zum Stillstehen. Strenge dich an, still im Geiste zu sein. Suche die Ruhe des Glaubens, die Stille in der Erwartung, dann wirst du die Rettung sehen, das gibt beständigen Sieg.

Aber das ist nur ein Teil davon. „Warum schreist du zu Mir? Sage den Kindern Israels, daß sie weitergehen."

Wir lesen zwischen den Zeilen, daß, während Moses und das Volk still standen, sie beteten. „Warum schreist du zu Mir?" Ein Blick rückwärts zeigte nichts als Gefahr, ein Blick vorwärts nichts als Schwierigkeit, ein Blick um sie herum nichts als Einengung. Aber das Gebet allein tut's nicht. Der Befehl kommt: „Geht weiter."

Geht weiter, jeder einzelne. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind in der Schar sollte in seiner eigenen individuellen Weise weitergehen, einige gehend, einige reitend, andere vielleicht hinkend, andere getragen. Starke Männer gingen in ihrer Kraft vorwärts; jeder sollte auf der Linie seiner eigenen Persönlichkeit weitergehen. „Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der in euch wirket." Gehe weiter in deiner eigenen individuellen Weise auf der Linie größerer Heiligkeit, größerer Gebetskraft, größerer Nützlichkeit.

Geht weiter, geschlossen. Da war keine Panik: Sie waren als ein wohlgeordnetes Heer ausgezogen, jeder Stamm fand seinen Führer, und das Heiligtum, die Bundeslade, war in der Mitte.

Wenn auch jeder einzelne individuell für sich weitergehen muß, so soll man doch nicht wie eine Volksmasse vorwärtsgehen, sondern wie ein wohlorganisiertes Heer. Im Geschäft und überall, wo Leben ist, ist Ordnung. Wir sollen individuell geordnet und geschlossen vorangehen, mit Jesum Christum, dem wahren Tabernakel (Heiligtum) in der Mitte.

Geht vorwärts, natürlich. In gewissem Sinne kann das „Natürliche" geistlich sein. **Die geistlichsten Menschen, die ich je getroffen habe, waren die natürlichsten.** Wenn jemand eine besondere Miene aufsetzt, wenn er geistlich aussehen will, so ist das ein Mangel an Echtheit. Gott sei gelobt für jeden natürlichen Menschen, für solch einen, der durch Gottes Gnade natürlich sein kann. Ein Grund, weshalb viele in Gebetsversammlungen nicht beten wollen, ist der, daß sie denken, daß sie so wie andere beten müssen. **Sei du selbst,** gerade so, wie Gott dich gemacht und durch Seine Gnade wiederhergestellt hat.

Geht vorwärts, übernatürlich. Das Christentum ist übernatürlich. Es hat einen übernatürlichen Heiland, ein übernatürliches Buch, eine übernatürliche Gemeinschaft mit einem übernatürlichen Charakter: „von oben geboren," „Teilhaber göttlicher Natur." Das Ideal ist das beständige Arbeiten des Natürlichen mit dem Uebernatürlichen. — Die Kinder Israel gingen in natürlicher Weise vorwärts, sie stellten ihre natürlichen Mittel Gott zur Verfügung; und doch war der Wunderstab des Moses nötig, um das Meer zu zerteilen und Wasser aus dem Felsen hervorzubringen. Sie aßen das Manna, das von Himmel fiel.

Geht voran in Abhängigkeit. Das abhängigste Volk, von dem ich je gelesen habe, waren die Israeliten in der Wildnis. Sie waren gänzlich hilflos. Sie kannten den Weg nicht, und es war kein Wegweiser da. Gott führte sie. So oft sich die Wolken- oder Feuersäule erhob, brachen sie auf und folgten. Sobald sie stand, hielten sie an. Nicht einen Schritt konnten sie gehen ohne Gottes Leitung. Es gab keine Marktplätze auf ihrem Weg, keine Stadt, in welcher sie Lebensmittel, keinen Laden, in welchem sie Kleider kaufen konnten. Sie waren gänzlich abhängig, diese Millionen, von Gottes Hand, Tag für Tag in Nahrung und Kleidung.

Das wollen aber gerade viele von uns nicht. Man schreckt davor zurück, gänzlich abhängig von Gott zu sein. Nicht wenige bringen ihr Leben damit hin, ein Vermögen zu ersparen, auf das sie dann ihre Hoffnung setzen. Aber die Israeliten gingen weiter, abhängig von Gott und sie bekamen, was sie brauchten.

Geht weiter — nach und nach. Das war kein Hineinstürmen in Kanaan, kein Stürzen durch das Rote Meer. Sie hatten zu gehen. Es war ein allmählicher Fortschritt und sie mußten mit den Schwachen Geduld haben; sie konnten nicht schneller gehen, als der Schwächste gehen konnte. — So müßt ihr in der Gemeinde gehen. Ihr müßt die Schwächsten mit euch führen.

Geht voran — unwiderruflich. Aegypten war für immer verlassen worden. Das Rote Meer war dazwischen. Jedes Band war zerrissen, das sie an die Sklaverei, an die Fleischtöpfe fesselte. Sie waren unwiderruflich, für immer abgeschnitten. — Nichts machte als Kind auf meine Phantasie mehr Eindruck, als die Geschichte von Cortez in Mexiko. Als seine Soldaten anfingen, sich über allerhand Nöte und Schwierigkeiten zu beklagen und Cortez vernahm, daß sie nach Spanien zurück wollten, ließ er alle Schiffe verbrennen. Da standen die Soldaten am Ufer und sahen ihre brennende Flotte. Cortez hatte ihnen die Schiffe verbrannt, damit sie genötigt waren zu bleiben und alles durchzufechten. — So ist unser Kommen zu Christus, und unsere Uebergabe ist endgültig und unwiderruflich. Sie ist für Zeit und Ewigkeit! Gott sei Dank!

Geht weiter in Hoffnung. Joseph hatte vorausgesagt, daß Gott sie in ein besseres Land führen würde und sie freuten sich auf das Land voll Milch und Honig. So rauh auch der Weg war, so sahen sie doch, daß Gott sie führte. Das war der Grund ihrer Hoffnung. Gott führt uns immer zu bessern Dingen. Wenn wir murren, können auch feurige Schlangen kommen. Aber die Hilfe ist nahe. Gott ist immer bei uns. Die Feuersäule hört nie auf, in der Nacht zu leuchten, und die Wolkensäule wird uns immer Schatten geben vor der sengenden Sonne und uns den Weg zeigen. Wasser wird aus dem Felsen strömen, unsern Durst zu löschen, und Manna vom Himmel fallen, unsern Hunger zu stillen.

Gottes Befehl lautet immer: Geht vorwärts. Wenn du vor Bergen von Schwierigkeiten stehst, kann dein Glaube sie versetzen, wenn er nur so groß ist wie ein Senfkorn. Wenn du vor dem Unmöglichen stehst, so glaube, daß Gott dem Unmöglichen gewachsen ist. Wenn du zu dem Unübersteiglichen kommst, so glaube, daß Gott dir herüberhelfen kann. Wenn du vor dem Tode stehst, so gibt es keinen Rückzug. Es heißt immer: Weiter! Nicht hinab in die Dunkelheit, sondern aufwärts zum Licht.

Ausgewählt.

* * * * *

Ein Appell für fortgesetzte Hilfsarbeit in Südrußland, wo die Amerikanische Mennoniten Hilfe außer ihrem Wolga-Werk in den Küchen täglich über 25 000 Bedürftige speist, ohne Unterschied der Rasse und Religion. Dieser Brief ist vom Vorsitzenden einer mennonitischen Organisation, genannt: Verband der Bürger Holländischer Herkunft, in der Ukraina, die ihren Sitz in der Gegend von Alexandrowsk und Melitopel hat, nordöstlich von der Krim, wo eine brennende Dürre, die Ernten in den kleinen Feldern vernichtet, die vielfach unter den schwierigsten Umständen und mit der Hand besät wurden, da Mangel an Pferdekraft herrschte und die Menschenkraft durch die Hungersnot geschwächt war.

Die A. M. H. muß ihre Hilfsarbeit in Rußland während des kommenden Jahres fortsetzen.

Alvin J. Miller (Grantsville, Md.)
Direktor in Rußland.
American Mennonite Relief A. R. A.
Moskau.

Die größte Papiermaschine der Welt liefert alle 24 Stunden eine Rolle Papier dazu 110 Klaster Holz verwendend. 3500 Acker Waldbestand sind nötig, um den Holzbrei für das Papier zu liefern, welches in einem Tage von den Zeitungen in den Vereinigten Staaten verbraucht wird.

Bildung von Eierschalen.

Zur Bildung der Eierschalen gebrauchen die Hühner genügend Mineralstoffe im Futter. Schon aus diesem Grunde dürfen zerkleinerte Eierschalen, Austernschalen und harte scharfe Steinchen nicht fehlen, aber diese Stoffe helfen andererseits auch die Nahrung zerkleinern. Es ist gut, wenn man im Stall der Scharrraum, an einer leicht zugänglichen Stelle, wo sie jedoch nicht durch das Scharren mit Spreu und Unrat beworfen werden kann, eine mit solchen harten Stoffen gefüllte Kiste aufstellt, wo sich die Tiere dann nach Belieben versorgen können. Auch kleingeschlagene Ziegelsteine und Scherben von zerbrochenem Steingeschirr erfüllen den Zweck und werden von den Hühnern gern genommen.

Korrespondenz.

Thomas, Okla. Aug. 13, 1922.

Die Gnade Gottes, und seine große Barmherzigkeit wird gewünscht an den Schriftleiter und alle Heroldleser. Gott sei Dank! wir sind noch in gewöhnlicher Gesundheit, ausgenommen: Menno Yoder (mein Tochter-Mann) ist schwächlich mit Lungenschwäche, und ist untüchtig zur schweren Arbeit. Will Yoder sein Weib ist auch schon etliche Wochen bettfest, und man weiß nicht was der Herr über sie beschlossen hat. Prediger Johann A. Yoder ward von einem Pferd geworfen, etliche Wochen zurück, und hat sein Bein verletzt daß er sich mit Krücken herum schleppen muß.

Das Wetter ist noch ziemlich heiß; doch etwas kühler wie es eine Zeitlang war; aber noch sehr trocken; die Feldarbeit muß mit Schwierigkeit gethan werden. Sommer-Früchte werden knappe Ernten geben, und wenn der Regen noch lange ausbleibt, so werden gewisse Felder ganz vernichtet. Desgleichen auch mit dem Obst, wird nicht vollkommen reifen. Pfirsiche bleiben klein, und zum Teil welk. Wir hoffen aber der liebe Gott wird uns doch späterhin segnen mit guten Regen; auf daß wir Weizen-Weide haben für das Vieh; sonst wird das Futter auf den Winter knapp.

S. Schlabach.

Todesanzeige.

Für den Herold der Wahrheit.

Schwester Mattie Swartzentruber, hinterlassene Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Peter Roth von der Zorra Gemeinde starb nahe New Hamburg, Ont. ungefähr den 20ten Juni im Alter von 83 Jahren. Ihre Krankheit war Alterschwäche.

Das Leichenbegängnis fand statt an dem Zorra Gemeinde Haus und Begräbniß.

Während des Leichen-Gottesdienstes wurde ihre Schwester Franie, Weib von Bruder Menno Leis, von einem schweren Schlaganfall überfallen, so daß sie hilflos war und nicht mehr reden konnte. Sie wurde ins Nachbar-Haus gebracht und Aerztliche Hilfe und sorgfältige Pflege wurde angewandt, aber sie sank nach und nach. Sie starb den 27ten Juni im Alter von 66 Jahren. Hinterläßt ihren tief betrübten Gatten und ein Sohn und viele Freunde und Bekannte ihr unerwartetes Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Das Leichen-Begräbnis wurde gehalten von ihrer Heimat in Wellesley Township, Ont., den 30ten an Streicher's Gemeinde Haus und Begräbniß.

Der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, wolle die Betrübten trösten und erhalten.

Neue Kohlengruben in China. Ein neues Kohlengebiet wird jetzt in der chinesischen Provinz erschlossen, und zwar ist es ein Gebiet von über 500 Li, ungefähr 170 englische Meilen im Norden der Provinz. Die Kohle ist asphalthaltig und ähnlich der Kailan-Kohle, die für den industriellen und für Schiffs- und Bahnbedarf sehr begehrt wird. Die Hauptschwierigkeit, die sich der Ausbeutung dieser reichen Schätze entgegenstellt, ist der Mangel an Verbindungen, und man erörtert die Frage, wie sich der Transport zwischen Nord-Schansi und der See unter Wiederherstellung der Peking-Suisan-Bahn ermöglichen und eine direkte Verbindung zwischen Peking und Chinwangtao schaffen ließe.

OCTOBER 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 3, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.

S. D G.

EDITORIAL

The chilly breezes which so silently and stealthily find their way over these mountain elevations warn that autumn is advancing and that winter is rapidly approaching. Four weeks ago—Aug. 21—frost greeted the people as they arose from their slumbers and in some sections corn and buckwheat were nipped. Since then we have had no frost but it is not likely that our highlands can much longer wholly escape frost. The maples and some other trees in the groves are taking on the autumnal coloring of foliage. Autumn has its pleasures but like life, it has its portion of sadness, too. As the leaves fade and silently, one by one, one here, one there, flutter to the ground, the words of Isaiah are recalled: "We all do fade as a leaf" (Isaiah 64:6). But a more thorough reading of the passage shows that he had in view spiritual decline for he also wrote: "Our iniquities, like the wind, have taken us away." To one who is of normal and healthy status and condition and who meets the duties and privileges of the day and of the season the approach of winter need not be gloomy in prospect, aside from the change, peculiar to each season, if he has held in principle and practice to the admonition of Solomon: "He that gathereth in summer is a wise son: but he that sleepeth in harvest is a son that causeth shame" (Prov. 10:5).

So he that faithfully abides in the Master's command: "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness:" is secure against the encroachments and the processes of decline due to advancing age; and we have the illustrious example of that noble disciple of Christ, Paul, who wrote: "For me to live is Christ, and to die is gain. But if I live in the flesh, this is the fruit of my labor: yet what I shall choose I wot not. For I am in a strait betwixt two, having a desire to depart, and

to be with Christ; which is far better" (Phil. 1:21-23). Again he wrote: "(For we walk by faith, not by sight:) We are confident, I say, and willing rather to be absent from the body, and to be present with the Lord. Wherefore we labor, that whether present or absent, we may be accepted of him" (II Cor. 5:7-9).

Thus when we attain to the condition in which "we are confident" and "willing rather to be absent from the body" **then** we have assurance and peace," and to this end let us strive and labor.

Bro. Horsch once remarked casually about **editing with scissors**, and in past several issues' labors this comment comes to mind again and again as we are under present necessity obliged to do much clipping. As the days shorten and the evenings lengthen there is more spare time to read and also to write and we beg our readers to remember that we are constantly needing material from which to make up the Herold. Apparently some of our dependable contributors of the past with the rest, are on a prolonged vacation.

Thanksgiving, Christmas and New Year articles will soon be seasonable and general congregational items and news, death and marriage notices are so much neglected. Let us attend to those things promptly, before we forget and while the occurrences are recent for in ordinary process it requires some time, at best, before the articles, etc., can appear in print and reach the readers.

To those—the limited number—who faithfully endeavored to supply the Herold with material in the past, we tender our hearty thanks.

THE BLESSINGS

When I think of the blessings
The Lord bestowed on me
I feel as though I always
Should very thankful be.

He placed me in a Bible land,
A home where I can go
To church and Sunday school which girls
In heathen lands can't do.

While I am taught to love and serve
The living God alone,
How sad that some, through ignorance
Do worship wood and stone.

Some have not even heard of Christ
Nor can they read his Word
Who might be His disciples now
Had they the Gospel heard.

Thank God that some are willing found
To heed the Lord's command
And take the welcome tidings to
Our friends in heathen land.

Help me to love thee more, oh Lord
Than anything I see
Lest that same love could in my heart,
An idol prove to be.

Remove all idols from my heart
That lead me into sin
And fit my breast a temple, Lord
For thee to dwell within.

Lizzie M. Kurtz.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Sept. 2. Dear Uncle Jake:—First, a friendly greeting to you and all. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I have memorized the following verses to report this time: 64 verses of different songs; and 36 verses in the catechism; all in German, making 100 verses in all. How many more will I have to learn to get a Ger.-Eng. Testament of the best kind? (36 German verses and another English letter will bring you the desired present.) We were blessed with a nice rain last night. Will close by wishing God's richest blessings to one and all. Fannie Miller.

WARNING AND EXHORTATION

Enis B. Stoltzfus

Dear Herold readers, I greet you all in Jesus' worthy name; to Him be glory now and forever, as I want to say it is Christ that came, who is over all; God blessed forever. Amen. Rom. 9:5.

Nothing but the blood of Jesus, can wash away my sins, in whom I am trusting. In what are you trusting, God's religion, or man's religion?

Dear church members, Christ can do the most for you when you let man's religion alone, there is but one true religion and that is God's religion, and the only begotten Son of God, Jesus our Savior crucified, who suffered on the cross at Calvary whom I want to commend to you.

So now let me call your attention if you would rather have man's religion than God's religion, why then the devil can make you believe most anything, that is why so many believe old "Pastor" Russel's religion because so many people want to serve the devil, and then they want to die like a horse, because they don't want to feel the effects of their sins in eternity. See Rev. 19:20. What is the Biblical meaning of "hades," hell, gehenna and sheol. Gehenna is a place in the Valley of Hinnom where anciently, human sacrifices were offered, see II Chron. 33:6; Jer. 7:31. See Matt. 5:22-29, 30; 10:28; 18:9; 23:15-33; Mark 9:43-47; Luke 12:5; Jas. 3:6.

The Word of God saith, whosoever shall say, thou fool, shall be in danger of hell fire.

And if thy right eye offend thee, or thy right hand offend thee, cut them off and cast them from thee, for it is better for thee, that thy members should perish, and not that thy whole body should be cast into hell. And fear not them which kill the body, but fear him which is able to destroy both soul and body in hell. Matt. 5:22.

Jesus saith this fire shall never be quenched:

Where their worm dieth not, and the fire is not quenched. Luke 12:5; James 3:6; Matt. 5:22.

These words come from the lips of Jesus Christ in most solemn warning of the consequences of sin. He saith it is the place where their worm never dies and of fire never to be quenched. See Rev. 19:20; 20:10-15. See death, the second, John 8:24; Rev. 21:8. Note Luke 16:23. The beast was taken, and with him the false prophet, these both were cast alive into a lake of fire burning with brimstone. And the devil, these shall be tormented day and night for ever and ever, (note) where the beast and the false prophet are. Rev. 20:10. See verses 14 and 15: And death and hell were cast into the lake of fire; note John 8:24. If a man dies in his sins, he can nowise be free from evil in all eternity Rev. 22:12; Eccl. 12:14; John 5:29; Rev. 22:18, 19.

All liars shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone: forever and ever. Rev. 20:10.

These shall be punished with everlasting destruction, when the Lord shall appear again. II Thes. 1:7-9. Please read Jude 6 and 7 verses. Who among us can dwell with the devouring fire, who among us shall dwell with everlasting burnings. Isa. 33:14.

For Tophet is ordained of old; yea, for the king it is prepared; he hath made it deep and large: the pile thereof is fire and much wood; the breath of the Lord, like a stream of brimstone, doth kindle it. Isa. 30:33. Note Jer. 7:31; 19:6; II Kings 23:10. Historically a place in the Valley of Hinnom where human sacrifices were offered.

The words mean place of fire the symbolic reference is to the lake of fire and the doom of the beast. Rev. 19:20.

Who can say there is no eternal punishment for the wicked?

(To be continued)

THE YOUNG CHRISTIAN

When Jesus wanted to teach His disciples what kind of people belong to the kingdom of heaven, he called a little child and set him before them and said: "Verily I say unto you, except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven." Matt. 18:3.

By this we learn that all children belong to God's kingdom as long as they are children, and when God takes them home to heaven.

It is only when children grow old enough to know the difference between right and wrong, that they stray away from God.

When they have once done so they must come to Him, confess Him and keep His ordinances if they wish to be saved.

Many of our young readers have realized their need of our Savior, and have openly confessed Christ, and have united with the Church.

Several years ago we met a young Christian who made a deep impression upon us.

She was not much older than any of you are, and was small for her age. She must have been twelve or thirteen years old.

She lived in a place where there was much wickedness, and her happy and contented face caused us to ask her how it came about that she accepted her Savior so young.

She replied at once, "Some one came knocking at the door of my heart, and I knew it was the Lord Jesus asking to come in, so I let him in." She obeyed the call and has been happy in Him since.

There are many advantages in becoming a Christian while young. You have not so many sins to be sorry for as when you wait until you are older, and you have a longer life before you in which to serve the Lord.

It always seems so pitiful to see men and women spending the greater part, if not all of their lives, in sin. While we do not wish to discourage you, yet we would not have you think, my dear young folks, that because you have heard the call of God and accepted Him, that you have done everything that is required of you and that you will now be safe and happy in Him forever. No; you have only taken the first step in Christian life. There will be many questions for you to face from time to time. Temptations to do wrong come to the young Christian as well as to older ones, and these will draw you away from God if you do not overcome them. But we are glad to know, and to tell you, that with every temptation God has made a way of escape for us if we come to Him in prayer with all our trials.

Many of you are taught at your mother's knee when you were small to repeat some beautiful child's prayer. You have prayed regularly ever since. You did not know at that time what sin is, and it was enough that you committed yourself into God's care by such a fitting little prayer. How different you felt when you realized your lost condition and came to God for pardon. You felt more like saying as did the publican: "God be merciful to me, a sinner" (Luke 18:13). You want to do what is right in everything you do, but you will often make mistakes, and if you are a true child of God you will come to Him and confess your weakness and ask God to forgive you.

Never neglect your prayers, but go often to the throne of Grace and ask God at all times to keep you and to help you to do His will.

If we would be happy Christians we must give up ourselves, our will and everything we have, and use them to please God. We must ever be ready to say, "Not my will but

thine be done" (Mark 14:36; Luke 22:42). Another thing we should never forget, and that is to praise and thank God in our prayers for His Goodness and Mercy and Love toward us.

God has given many blessed promises in the Bible for all His children who are faithful to the end of life.

May you, who read these lines, spend a useful life in God's service, and may you, when your work is done, hear the blessed voice of the Master invite you to come up higher, where trials and toils are over, and always keep before your eye that you was born to die.—Selected by a Sister.

STARTLING NEWS TO MOTHERS!

Mothers, if you had your suspicions aroused that your sons were tampering with the wine cup, and thus taking the first steps in the course which at the last "biteth like a serpent, and stingeth like an adder," you would have cause to shudder; but it is the mission of this little tract to open unsuspecting eyes to even a more alarming danger than the drunkard's doom, by which your darling boy may be ensnared by Satan. Its danger lies in the subtle and secret character as well as its fearful consequences to both body and soul.

Please read patiently and with forbearance the sad, but true narrative of the writer's own early life, which you may well judge is written from no other motive than an honest desire to be a danger signal to other new crafts just launching out, and if he can thereby be the means of saving one such, it will make repair for the waste o so much of his life.

Why I address this to mothers is due, perhaps, to the remembrance of something that occurred when I could not have been more than six years old. I had been playing with bad boys older than myself, who taught me my first lesson in secret vice; affirming that I would die if I did not learn. My child-like innocence may be seen in the fact that I went to my mother and told her what I had seen and heard. Instead of a few warning words being spoken then and there by the one I believed in above all others, I was only put off by silence. And so by a little further contact with evil companions, the cords began to wind around its young and tender victim, and afterwards the chains of this fearful habit of vainly seeking to gratify carnal lusts by an improper use of the hands.

Then began an awful struggle, which had to be carried on unknown and unsympathized with for many weary years until the age of twenty-one was reached, when, instead of being one of the "strong young men" spoken of in John's epistle, this unfortunate one cast himself helpless and forlorn into the arms of the Savior, who came "to heal the broken-hearted, and to preach deliverance to the captives; to set at liberty them that are bruised." Did I not seek the help of Christ before? Yes, many times, but although the divine Helper was faithful, I did not do my part in being firm, and so like a poor shipwrecked mariner, trying to climb some wet and slippery wall of rock, getting a little length above, would be caught and dashed down again by an angry wave, and this being repeated until all strength being spent, he would sink beneath the dark waves, never to rise more.

A Hidden Foe

I was truly converted when about fourteen years of age, and did well for a year or so, but this habit still got the mastery at times, and finally was the means of my downfall from grace. Oh those years of struggling which followed! How many, many resolves were made, only to be broken, and to indulge still deeper in the

practice that was draining the life blood of its votary! Loss of vitality created a craving for stimulants, and the tobacco habit was formed, and later on, strong drink was added to the category of sin. My physical state being so run down and my will power so weakened, I soon became almost a confirmed drunkard, disgracing my dear old parents, and causing their gray hairs to increase with sorrow, who bore it all so patiently, never speaking any but gentle words to me through it all. Just here may I suggest that possibly in many cases besides my own, has the bottle had to stand the brunt of all the blame for sorrow, misery and wreck of life, when perhaps, were it known, another hidden foe has been the real destroyer.

Other Binding Chains

At the age of nineteen, I was entrusted with a responsible position in business, and during six months continued, fairly steeping myself in liquor, being under the foolish delusion that by binding myself with this chain I would escape from the other. While thus debauching, of course it must lead to the neglect of duty, and I was discharged for drunkenness.

Upon returning home from such a cause, the shame of it spurred me to a desperate and final resolve, and I then determined to renounce forever all bad habits and be a man. For two months that fall I did nobly, taking long rambles in the country, and was gaining rapidly in body, and began to cherish the thought that I had now thrown off the yoke. But alas! just when I thought I was strong, the crash came, and I was again nearly in despair from my old enemy.

Still Deeper In Sin

I then burned to get away from home restraint where I would be free to plunge into the full indulgence of all my passions. This opportunity was soon afforded me, and I took employment in a city, and there my feet at once commenced to go in that dark way, against the warning of the wise man who said in the book of Proverbs, "Go not astray in her paths, for she hath cast down many wounded: yea, many strong men have been slain by her. Her house is the way to hell, going down to the chambers of death." Here again, my reason for resorting to the house of the harlot was with the hope of finding in this resort a means of aid in breaking my slavery. I can sincerely thank God that I felt his restraining hand so far that I never attempted to drag down the unsullied; although it was bad enough to push further those poor, unfortunate ones who had fallen, and were fast sinking down beyond hope. But different to my expectation of help from this quarter, was I rewarded. After running a short course in this way, I was taken hold of by the loathsome disease which attends such a course, and then I was indeed in trouble. Who would be my help in such a plight? "Then I called upon the Lord." "This poor man cried, and the Lord heard him, and saved him out of all his troubles." I felt fully that I was hopeless and helpless of myself and was ready then to forego every subterfuge, and to look only to the "Lamb of God," and if he would save me, to be his forever. The one who said, "Him that cometh unto me, I will in no wise cast out," was faithful even to my desperate case, and from that moment commenced my restoration by the seal of the blessed Spirit being set upon me, witnessing that I was a child of God.

Divine Help Sought

Was my struggling all over now? Oh no! I had to struggle on for years, and gain my own victories, until I had finally conquered; my Savior being ready to supply help whenever I was at the point of falling at any time. He would not suffer me to be tempted above that I was able, but with the temptation also made a

way to escape, that I might be able to bear it. Sometimes I even fell, but always to rise immediately by applying to the blood of cleansing, and to rely more fully upon his strength, which is "made perfect in weakness." It would have stood me good service had I understood the blessed truth of entire sanctification then as I do now, that the God of peace "sanctifies "wholly," spirit and soul and body, and that thus the power of any evil habit in the flesh is broken, which may be striving to regain its sway in our bodies. I can now thankfully say, through the grace of God, that the viper has surely been slain, and I am set free; but Oh, to look at the ruins of years! While fighting with this enemy, what might I have accomplished with the strength thus wasted! Now, at my present point of life, I might have been issuing forth as a strong man equipped for his life work, instead of what I am, if I had escaped the sting of sin.

There is still another dark passage in my history. Having become engaged to a beautiful and highly talented woman, having bright anticipations with regard to our future, it afterwards bore upon my mind that constitutionally I was not fitted for the responsibilities of a husband and father, and so I was moved to bring about a break, and thus another tender heart was crushed and made to bleed.

A Lesson to Those Who Need It

And now my story is ended, and it only remains for me to meet the charge that the pure minded who take up my tract to read, will by such a perusal be nothing benefitted, if not the contrary by my pains. What useful end is gained by the rehearsing of such a round of sin? In reply, let me remind my readers of the point of my mission which I desire to have burnt into every mother's heart:—**A mother's word at the proper time** might have saved all the sin, sorrow and shame which has here been recounted. And the suggestion is, that parents will not fail to inform themselves with regard to this vice, and putting aside all false modesty, warn their sons while they are yet young and confidential. In this day of wickedness, boys can scarcely escape contact with such evil companions as will entice them into this vice, and being ignorant of the terrible danger, may easily fall a prey before its awful power. Christian people should awake to the rescue with all the energy that would be put forth, could these fiery serpents be openly seen doing their deadly work. During my whole career, there were only two who warned me of my danger; one being an elderly gentleman who merely hinted about it, and that in the presence of others; and the other a young man who took a walk with me for the purpose of introducing the subject by confessing that the habit had nearly overthrown him, but that he got the check on just in time, and he felt deeply for others whom he saw in danger. His brotherly words were as a cordial to my troubled heart, for I had then begun to feel the slavery, and if I had had strength sufficient, I would then have broken the yoke, so much was I impressed by the information imparted.

The Signs Follow the Practice

Those addicted to this habit may be detected by any who make the matter a little study. This, in itself, ought to be enough to induce a boy to quite it—to be aware that doctors and some others can tell by certain signs what he has been doing in secret. Let all who love the youth of our land, (and especially does the call come to God's people,) rally to a great onslaught against this awful form of sin. Let the land be flooded with such literature as will meet the case on all sides—information to the parents, and also to the boys themselves. The light will banish darkness, and this private kingdom of the

arch fiend will soon be torn down.

And now a word to another class who may chance to turn over these leaves. From my personal experience, I am sure there must be many young men going about among us, who do not outwardly appear to have any trouble, but who are really carrying an aching heart, feeling that they are in slavery, and knowing not wherein it will end. To any such that may be reading my story, let me say, there is certain deliverance in an immediate flight to the Lord Jesus. He will "bring you up out of the horrible pit, out of the miry clay, and set your feet upon a rock, and establish your goings, and put a new song in your mouth, even praises unto our God." I know of no other escape. You must turn, brother, from your sins with full purpose of heart, never to dally with it for a moment. When you are tempted remember Joseph's severe temptation, and his words. Gen. 39. "How can I do this great wickedness and sin against God?" Bear in mind that you are really sinning against God every time you give way, and that you will have to get down and bitterly repent of the sin. "Thou, God, seest me." Shun every sight and every thought that would have a tendency to ensnare you. "Avoid it, pass not by it; turn from it, and pass away." Prov. 4:15.

The Lord is Able to Heal

Now see God's promise of healing, which is so clear. Psa. 107:17-21. It is often questioned, "But will God heal those who have abused themselves? will they not be required to suffer the consequences of their folly?" Well, see what God says, "Fools, because of their transgression, and because of their iniquities, are afflicted. Their soul abhorreth all manner of meat, and they draw near unto the gates of death. Then they cry unto the Lord in their trouble, and he saveth them out of their distresses. He sent his Word and healed them, and delivered them from their destructions. O that men would praise the Lord for his goodness, and his wonderful works to the children of men!"

Yes, the Lord hath made provisions in his atonement to heal, today, the bodies of all who will submit fully in obedient service. The medicine is his Word, and you need no other, if you learn the way of faith. Just here let me say, Beware of quack medicines, advertised under such headings as, "Lost Manhood Restored," etc. All such are frauds, and injurious. Now may the Lord Jesus, "that great Shepherd of the sheep," use the foregoing as seemeth him good, is the sincere prayer of the writer, in Jesus' name. Amen.

Train up a child in the way he should go; and when he is old he will not depart from it.—Prov. 22:6.

—Tract.

A WONDERFUL VISITOR

By Almoni, Author of "O. H. M. S.

I had had a very busy day, and experienced a delightful feeling of restfulness as I settled myself in a comfortable armchair, after having said "good night" to my children. Just before going they had sung their evening hymn. As their sweet childish voices had joined with that of their mother, one verse had made an impression on my mind. I was familiar with it, but it came to me with a new beauty and force. It was:

"Not a brief glance I beg, a passing word.
But as thou dwell'st with Thy disciples Lord,
Familiar, condescending, patient, free,
Come not to sojourn, but abide with me."

My wife went away with the little ones to see them into bed, and I was left alone with this verse of the hymn repeating itself in my memory; and the thought came to me—suppose He were to come as He came to His disciples, am I altogether prepared to receive Him into my huose to abide

with me? And as I meditated on the subject I fell asleep and dreamed, and lo! the door of the room opened and in walked One whom I knew at once to be the Christ. It was not the glorified Redeemer as seen by John in the Isle of Patmos; no, He answered the prayer of our hymn, and came in humble human form,

"Familiar, condescending, patient, free."

I knelt before Him, He laid His hand on me, and said, "Arise, for I have come to tarry with thee."

My recollection of my dream here grows somewhat confused but I remembered it again when the next morning seemed to have arrived, and I was gathering my children around me and telling them that Jesus had come to stay with us in the house. The little ones clapped their hands with joy, and my dear wife's face beamed with rapture that seemed to transfigure her. Just then the Lord Himself entered the room, and we took our seats around the breakfast-table. What language can I use to describe the wondrous peace which filled our souls, or how our hearts burned within us as He talked with us? But when the meal was over and we had had family worship, which to us that day was truly a foretaste of heaven itself, I was filled with perplexity. What should I do with my strange Visitor? It seemed disrespectful to leave Him behind me at home, yet it would mean serious loss to me to stay away from my place of business that day. I could not take Him with me, that was certain; who ever heard of taking Christ to a counting-house? The Savior surely knew my thoughts, for He said, "I will go with thee. How didst thou ask me? Was it not—

'Come not to sojourn, but abide with me'?

So, whatever thou are doing henceforth, I will be beside thee. Lo, I am with you always, even unto the end of the world." It seemed rather strange to me, but I could not, of course, question what He said, so I started for my office with the dear Lord by my side.

At my counting-house I found a man awaiting my coming with a good deal of impatience. He was a stock and sharebroker who transacted a considerable business for me. To tell the truth I was not greatly pleased to see him there, as I was afraid he might bring forward matters which I would scarcely feel inclined to go into with Jesus listening to our conversation. It was as I feared. He had come to tell me of a transaction he had arranged, which, whilst perfectly honorable according to the usual code of morals of the share market, meant the saving of myself from the fear of loss by placing another person in danger of it. He laid the whole scheme before me, without taking the slightest notice of the Lord; I know not if he even saw Him. I cannot tell the bitter shame I felt. I saw how impossible it was to square the transaction with the golden rule, but I could not hide from myself the fact that the broker told me of it with a manner and tone that meant that he had not doubt whatever that I would applaud him for his cleverness, and eagerly close with the offer. What must that mean to Christ? Would it not tell Him that I was in the habit of dealing with one thought only in my mind—how I could benefit myself? The broker was astonished when I rejected his proposals on the ground that they would be prejudicial to the interest of the other party in the transaction, and left me abruptly, apparently thinking I had developed a mild species of insanity.

Humbled, I fell at my Savior's feet, and cried to Him for forgiveness for the past sinfulness, and strength for time to come. "My child," said He in tender accents, "thou speakest as if my presence was something strange to thee. But I have always been

with thee. I have seen, and seen with grief, the way thou hast dealt with thy fellows in business, and have marveled at thy unbelief of My promise that I would ever be with thee. Have I not said to My servants, 'Abide in Me, and I in you?"

Just as He had said these words another gentleman entered the office. He was a customer whom I could not afford to offend, and I had uniformly shown a cordiality to him which I was far from feeling in my heart. He was vulgar, profane, and often obscene in his talk. He had not been many minutes in my office before he made use of an expression which brought a hot flush to my cheek. I had heard him speak in a similar way before, and although I felt repelled by it, I had, for fear of offending him, met it was faint laughter. But now I felt as I should have, had it been uttered in the presence of a lady; only this feeling was intensified by the realization of the absolute purity of the Divine One who had been a hea er of the speech. I gave expression to my feeling in a word of expostulation, and he exclaimed, "You seem to have suddenly grown very prudish!" and left me in a rage. Again I turned to the Christ with a cry for pardon, and again I had brought to me the thought that, tho unseen by me, the Lord had beheld all my former intercourse with this man.

I was now called into the adjoining office, where my clerks were employed, and found that one of them had made a foolish blunder, which would mean a considerable complication and perhaps loss. I am naturally irritable, and at once lost my temper, and spoke to the delinquent in unmeasured terms. Turning my head, I saw that Jesus had followed me out of my private office, and was standing beside me. Again I was humbled and had to cry for mercy.

Opening my letters I found that difficulties had arisen of a very serious nature to me. I seemed suddenly hemmed in, and, unless help came in a few hours, loss and even ruin threatened me. From what quarter the aid would come I knew not, but I just took the letter containing the news, and laid it on the table before the Master, and said, "Lord, if Thou hadst not been here my heart would have been overwhelmed, but now I can with confidence and joy leave all in Thy hands." Then He replied, "O, thou of little faith! Because thou has seen Me, thou hast believed: blessed are they that have not seen, and yet have believed." Yet though he rebuked me for my want of faith, He showed me how the difficulty was to be met, and put a new song of gratitude into my mouth.

Through all that strange day similar incidents to these occurred, and the presence of the Master, which I thought would have been a joy, was a rebuke to me. It showed me as I had never dreamed before, that I had framed my life on the supposition that He had but little to do with it. But, on the other hand, there were times during the day when my soul was filled with rapture; times when He smiled on me in loving approval, or when He spoke a word of pardon and absolution, or when He opened out before my wondering gaze some fresh beauty of His character and person. Such a time was the moment when, on our return to our home, the children came crowding around Him, and wanted to show Him their toys, and their pigeons, and a brood of newly-hatched chickens, and I rebuked them, and said to them, "Run away, children! Trouble not the Master with such trifles." He seated Himself, and took up my curly-headed little boy on His knee, and called my two little girls to His side, and said to me, "Suffer these little children to come unto me and forbid them not, for of such is the kingdom of heaven." He laid a pierced hand

in tender blessing on the bright golden curls and then came a joy to my heart which was as much as I could bear. Then the Savior went with them to see their treasures, and smiled graciously on them as they told Him in their childish prattle of their love for Him who had first loved them.

I awoke, and lo! it was a dream But the dream has made me ask myself this question as I never did before—Must not our realization of the presence of the Savior be very poor, for it to exercise so small an influence upon our lives? Do not we contradict by our daily conduct what we often assert, that Christ is abiding in us? And the words spoken by Jesus when on earth, and which He had seemed to repeat in my vision, came to me with a new and intenser meaning—"Blessed are they that have not seen and yet have believed." Abide in me, and I in you." "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world."—Tract.

HE MADE THE COUPLING

A remarkable reminiscence, as related by Hay Wire Davis, the Lumber Jack Sky-pilot.

"About four o'clock one afternoon, I was sitting in the bunk-house of a logging camp at Swan River Logging Co., Santago, Minn., reading my Bible. I glanced up as a tall, splendidly built man entered, and as he strolled toward me, I noticed that he was slightly under the influence of liquor. He proved to be a brakeman on one of the logging trains.. After roughly remanding to know if I were a preacher, he began to curse and swear, and belittle God, the Bible, and all Christians.

I answered him kindly, with a few words, and resumed reading my Bible.

He took a few hasty turns about the room, then standing squarely before me, he spat a great quantity of tobacco juice on my open book, which ran down on my waist-coat and shirt.

Friends that know of my former life, of my natural quick temper, and fighting propensities, would have an opportunity of seeing what the power of the Prince of Peace did for me on that trying occasion.

I got up and carefully wiped the spittle from my Bible and shirt, placing my knife underneath the leaf that it might dry out. My calmness and forbearance seemed to further enrage the man; and he walked up, thrusting his big fist against my nose; pushing my head back against the side of the building. I remarked: "Have a good time Jack, while you are at it—it may not last long, and remember, I stand for the lowly Nazarene, the one that died for you and me." He turned and left me with an oath upon his lips.

"But I say unto you, love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you; that ye may be the children of your Father which is in heaven." Matt. 5:44, 45.

That evening I held a service in the camp, with an attendance of 175 men, and 27 of them held up their hands for prayer.

Called For Me

At one o'clock the next morning, a hasty summons came to me, to get up and come quickly to the office. There had been an accident. A brakeman, while coupling the engine to the logging train, slipped and fell under the car wheel, and his right leg was severed from his body.

As I entered I saw that splendid form of manhood, that had so insulted my God, and abused me, his servant, lying crushed and bleeding; pale with pain and anguish; hopeless and undone.

"As for man, his days are as grass: as a flower of the field, so he flourisheth.

"For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more."—Psa. 103:15, 16.

As I approached him, he extended his hand to me and humbly asked me to forgive him. I quickly assured him that I would; and that through the grace of God, I had already forgiven him before he asked it. Praying at the time to the Father as Jesus prayed or His persecutors: "Father, forgive them; for they know not what they do." Luke 23:34. He made the reply: "I knew you would, you are a good man."

Anxiously I put the question to him: "How is it with your soul Jack?"

A Lost and Dying Man

"I am lost," he said unhesitatingly. With my heart lifted to God for guidance, I related to him the story of the thief on the cross. The heart-cry of the poor sin-cursed, suffering thief, with only a few moments perhaps between him and the plunge into that blackness of darkness of the unpardoned and lost soul. Hear the agonized cry from the parched and fevered lips: "Remember me when thou comest into thy kingdom."

Only a sentence. Just a request; but it meant a recognition of the Christ, and His resurrection; and the resurrection life beyond the tomb. It meant to him life eternal. Life of light and happiness, instead of darkness and despair. Then Christ's answer: Today thou shalt be with me in Paradise." This shows that it was given for the asking. "Whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved."

What a blessed message to a dying soul.

His Dying Prayer

With closed eyes, he repeated the prayer: "God be merciful unto me a sinner."

Then a smile spread over his pale face as he said: "I see, I see."

The train that was hastily made up to take him to the hospital sixty miles away, now being ready, he was placed aboard the car, the journey being made with all haste, his brother engineering the train.

As I sat by his side, one of his fellow workmen approached, and extended to him a flask of whiskey with the remark: "Take a little of this Jack, when you feel faint, to brace you up." He waved it aside, with a request for water, saying as he did so: "Boys, that's what's brought me to where I am. It was liquor that separated me from my wife and little ones; it was whiskey that caused me to curse my God, and abuse his messenger; it was whiskey that has brought me to my death tonight. Come here Jack! promise me that you will never touch another drop of liquor!" And each, (being four of them) in turn, as they took the hand of the dying man, and looked upon that death stricken face, said: "I promise you Jack." And they each kept their word. Then he said: "Take Jesus Christ as your personal Savior." After this he sank into a sleep. After a period of silence which seemed like an hour, he suddenly reached for my hand, and grasping it, with face all aglow, said: "I see! I see!—I see!" 'Tell the boys I—made—the—coupling'." And with a smile upon his face he passed into glory.

"For the redemption of their soul is precious." Psalm 49:8.

As a missionary to the Lumber Jacks. I could relate many more instances of the wonderful saving power, of Christ, of many others that were snatched from the very gates of hell, and are now living upright, honorable and successful lives, as men among men. As this incident will no doubt be read by many R. R., and lumber camp boys,—God bless them, I take this opportunity of giving you a last word of advice: "Boys, be sure and make the coupling."

Editor's Note: We wish to add that we are grateful for our personal acquaintance with this man of God,

who won a bright star in his crown, by manifesting the spirit of his Master, who being reviled, reviled not again; for by so doing he won a soul for the Heavenly Kingdom.—Tract.

A MISSION FOR EVERY CHRISTIAN

The Distribution of Tracts

Tracts can go everywhere. Tracts know no fear. Tracts never tire. Tracts can be multiplied without end by the press. Tracts can travel at little expense. They run to and fro like the angels of God, blessing all, giving to all, asking no gift in return. They can talk to one as well as to the multitude, and to a multitude as well as to one. They require no public room in which to tell their story. They can tell it in the kitchen or the shop, the parlor or the closet, in the railway coach or in the omnibus, on the broad highway or in the footpath through the fields. They take no note of scoffs or jeers or taunts. No one can betray them into hasty or random expressions. Tho they will not always answer questions, yet they will tell their story repeatedly, if you wish them to. And they can be made to speak on every subject, and on every subject they may be made to speak wisely and well. They can, in short, be made the vehicles of truth, the teachers of all classes, the benefactors of all saints.

"Cast thy bread upon the waters; for thou shalt find it after many days." (Eccl. 11:1.)

To encourage God's people to give out or send out tracts, "sowing beside all waters," we give the following remarkable incidents:

In 1785 Dr. Cook gave a tract to a family in Virginia named Cowles. The family numbered fourteen, and that tract was the instrumentality used in the conversion of the whole family. Dr. Chickering's tract, "What It Is to Believe in Christ," has been a wonderful power for good. Seventeen hundred people have written to or told him personally that they owe their conversion to that tract. In 1876 a wealthy manufacturer of Cincinnati (in whose employ the writer was at the time) took with him to Florida a few copies of the tract, "Good News for You." On meeting that gentleman several years later, he said that he gave some of those Gospel tracts to a Methodist evangelist who was holding meetings in Florida. The evangelist thought that the tracts would be very useful in his meetings, and he had an edition printed which he distributed at all the services. He subsequently stated the grand result was that by the blessing of God's Holy Spirit they were the means of the conversion of over three hundred persons.

All these years our God has been watching over these silent messengers and who can tell into how many hands they have fallen, and how many hearts have been moved to receive the truth as to God's salvation?

Richard Gibbs wrote a tract entitled "The Bruised Reed;" a tin peddler gave it to a boy named Richard Baxter: through reading it he was brought to Christ. He wrote "A call to the Unconverted." Among the thousands saved by it was Philip Doddridge, who wrote "The Rise and Progress of Religion in the Soul." It fell into the hands of William Wilberforce, the emancipator of the slaves in the British Colonies, and led him to Christ. Wilberforce wrote "A Practical View of Christianity," which fired the heart of Leigh Richmond. He wrote "The Dairyman's Daughter." Before 1849 as many as 4,000,000 copies were circulated, and it has testified for Christ in over fifty different languages. Look at this! Not a flaw in the chain! Richard Gibbs, Richard Baxter, Philip Doddridge, William Wilberforce, Leigh Richmond.

Beloved, think of the tens of thou-

sands of tracts (silent messengers which speak for Him many times, in many places, and to many hearts) which you may have fellowship in sending forth. And know assuredly that in the day of manifestation a host shall come before Him, saved through such instrumentalities, besides the many saints who have been refreshed by the way through a tract or book given them.

Beloved brethren, are we thus laying up treasures in heaven to meet us in that day, and to receive at His hand the reward for such service? If we cannot do this work in person, because of the secular service in which we are engaged, we can have fellowship with the Lord by putting into the hands of such as go forth to "sow beside all waters" the necessary means with which to carry on the work.

Let us not miss the rich blessedness which will surely come to our own souls as we thus stand in our lot before Him to do His bidding.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela.,
Sept. 11, 1922.

Dear Readers:

Greetings of love in Jesus, who will fulfil the desire of them that fear him. He also will hear their cry and will save them (Psalms 145:19).

We feel very thankful for the opportunity a small number of this place had to enjoy a two days' meeting with the little church at Westover, Maryland, Aug. 19, 20. May the blessings of God attend. Many are the beautiful lessons we may learn from the meek and patient life of our aged brother, Ed. Hershberger. Though his natural strength seems to be slowly ebbing away; yet he always seems happy and greets one smilingly, ready and waiting for Jesus to come. Dear readers, in these swiftly flying days, are we ready?

We were glad to have Bro. and sister Dan Swartzentruber and two children and Bro. Dan Lichty from Oakland, Md., and Bro. and sister Floyd Bender and daughter from Elk Lick, Pa., with us the past week.

We indeed feel thankful for the many privileges we have to attend preaching and Sunday school services and Bible meetings.

There is a class of five receiving instruction at present at this place. Pray for us.

High as the heavens are raised
Above the ground we tread
So far the riches of his grace
Our highest thoughts exceed.

S. B. S.

DIED

Yoder:—Sylvia Renno Yoder was born in Juniata county, Pa., Feb. 15, 1880. Died April 5, 1922, at her home in North Dakota: aged 42 years, 1 month and 21 days. Her death was due to typhoid fever, from which she was apparently recovering, her temperature was normal and she had intended to get up that day when she suddenly became very sick and in a half hour passed away, which was a great shock for the family and relatives. She leaves husband, two sons, aged father, mother and one sister, who deeply mourn her loss, but not as though we had no hope, for we feel she is at rest.

Funeral was held at the house April 9, where a large number of people attended. Services by Moses M. Yoder and J. C. Gingerich.

The golden gates were open wide:
A gentle voice said: "Come;"
An angel from the other side
Welcomed our loved one home.
Just a rest for weary footsteps
Just to fold the weary hands
Just a glimpse across the river
Where the holy city stands.

Mrs. M. R. Miller,
Goshen, Ind.

Cnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. Oktober 1922. No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Nach der Trübsal.

Gottlob, das Licht geht wieder auf
Und Freude meinem Herzen,
Es lichtet sich der dunkle Lauf,
Und lösen sich die Schmerzen.
Nun kann ich wiederum einmal
Befreit von aller Angst und Qual,
Mit Freuden Psalmen singen.

Herr, meines Lebens, mein Geschick,
Ruht ganz in deinen Hände,n
Du kannst in einem Augenblick
Es wunderbarlich wenden.
Und hast es wunderbar gewandt
Und Licht und Freude mir gesandt
Von deinem Angesichte.

Wie war mir doch das Herz so schwer
In diesen Trübsalsstunden;
Wie schien mir alles öd und leer,
Licht, Lieb' und Lust verschwunden.
Woran das Herz sich längst gewöhnt,
Was sonst das Leben mir verschönt,
Das war mir weggerissen.

Mein ganzes Leben war gebracht
Aus liebgewordenem Gleise,
Es waren Tränen Tag und Nacht
Mein Trank und meine Speise.
Es war ein Labsal für mein Herz
Sich täglich in den bittren Schmerz
Von neuem zu versenken.

Ich konnte dich, du höchstes Gut,
Nicht glaubensvoll umfassen;
Es wollte mein verzagter Mut
Sich garnicht trösten lassen.
Du liebst mein Gott, und doch wie klein
Hab ich geachtet, was noch mein,
Wie groß, was mir entrissen!

Und nun hast du dein Angesicht
Mir wieder lassen leuchten,
Und voll Erbarmen aufgericht't
Mich Armen und Gebeugten.
Weil du mich froh machst, bin ich froh,
Vor deinem Gnadenlicht entfloh
Die Nacht mit ihrem Schatten.

So will ich dich von Herzensgrund
Aus Herzenslust erheben;
Du selbst hast mir in meinen Mund
Ein neues Lied gegeben.
Ein neues Lied der alten Treu'
Und ew'gen Güte, die aufs neu
Mit Gnaden mich gekrönt.

Eingef. v. J. P. Rempel, Main Centre, Sask.

Editorielles.

Heute ist der 4te October, die Witterung war whärend der letzten zwei Wochen schön und warm für diese Zeit des Jahres, Temperatur am Termameter von 75 bis 85; die Kornfelder sehen trocken und dürr aus, fast bereit zum basten.

Wir sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für Numer 20. Am Montag, den 2. Oktober kam No 19 an. Heute gedenken wir das Copy für Nächste Nummer fort zu senden. Für diese Nummer haben wir ziemlich original Material einzurücken, so wie auch Nachrichten von Rußland und Hilfswerk-Notizen. Laut den letzten Nachrichten von Rußland, gibt es überhaupt nur eine leichte Ernte, so daß die Leute sich mehrstlich verlassen müssen

auf Amerika um ihnen Lebensmittel zu verschaffen um sie am Leben zu erhalten.

Amerika ist überhaupt gesegnet mit guter Ernte, so daß wir etwas übrig haben den Notleidenden mitzuhelfen, so laßt uns Mitleiden haben mit unsern Mitmenschen, und wenn sie schon in der Ferne von uns sind, jenseit des Weltmeeres.

Lasset uns auch betrachten wie dankbar daß sie sind für die Hilfe daß die Amerikanische Brüder die ihnen Hilfe gesandt haben, und sie werden fernerhin noch dankbar sein für was noch weiter an ihnen getan wird. Kürzlich ist nicht viel eingesandt werden für die Notleidenden, weder Rußland noch Deutschland. Auch die Protestanten in Oesterreich brauchen Hilfe. Laßt uns ein wenig sparsam sein, so daß wir desto mehr helfen können die wo fast nichts haben.

Vorige Woche besuchte Prediger David J. Hostetler Goshen, Ind., uns auch sein Sohn David, und zwei seiner Töchter. Dank für den Besuch, kommt als noch mehr.

Mein Editorielles Schreiben für diese Nummer werden wir etwas kurz machen, denn wir haben genug anderes Material um diese No. auszufüllen.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus ist das Haupt.

Paulus schreibt an die Epheser, 4, 15: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt ist, Christus.“ Aus welchem der ganze Leib zusammen gefügt ist, und ein Glied an dem andern hanget durch alle Gelänke.

An die Collosser schreibt er: „Und Er ist das Haupt des Leibes,“ nämlich der Gemeine welcher ist der Anfang, und der erst geborene von den Todten; auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe, Cap. 1: 18. Er sagt auch Eph. 5: 23; „Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleich wie auch Christus ist das Haupt der Gemeine, und ist seines Leibes Heiland.“

Er sagt auch 1 Kor. 11: 3, „Ich laß euch wissen daß Christus ist, des Mannes Haupt, der Mann aber ist des Weibes Haupt, Gott aber ist Christi Haupt.“ Alle diese angeführte Punkte, stimmen überein mit Christi Worten wo er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28: 18. Er sagt auch: Mir sind alle Dinge übergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Sohn denn nur der Vater, und niemand kennet den Varter denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren.“ Er hat es dem Paulus geoffenbart, darum konnte er noch mehr schreiben von dem Sohn, er sagt: welcher ist das Ebenbild des Unsichtbaren Gottes, der erst Geborene vor allen Kreaturen.

Denn durch ihn ist alles erschaffen das im Himmel und auf Erden ist. Das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten: Es ist alles durch ihn und zu Ihm geschaffen. Und Er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

Nun allen lieben Lesern des Herolds, wir glauben daß der heilige Geist von oben herab dem Paulus die tiefgegründete Erkenntniß von Jesu gegeben hat, und alles was er geschrieben hat, Wahrheiten sein. Und daß Jesus am Kreuz gestorben ist, und hat vollbracht das wozu Er gesandt war: nämlich die schwere Last die so lang auf den Menschen geruhet hat aufgehoben, und sie erlöst, und durch seine Auferstehung in seinem neuen Leben, hat er ein neues Testament aufgerichtet, und durch seinen Apostel das Feuer, wovon er zuvor gesagt hat, angezündet, daß sie seinen Namen in der ganzen Welt predigen sollen, daß er der weibes Samen, der Messias und der Erlöser sei. Ja, der Sohn Gottes ist. Hier ist dann Christus das vollkommene „Haupt“ der Gemeinde Gottes geworden. Denn sein **Evangelium** wurde gegründet.

Nun liebe Leser! dies Evangelium im neuen Testament würde noch gelesen und gepredigt werden beinahe in der ganzen Welt, für Menschen zu Christo zu bekehren; ist es aber nicht schade daß doch so viel Ungerechtigkeiten vorkommen, fehlt es an den Predigern, oder an dem Volk? ohne zweifel an beiden. Wir können glauben daß Jesus seine Gleichnisse in erfüllung gehen, da er sagt: „Daß ein Edler zehn seiner Knechten 10 Pfund ge-

geben hat, daß sie damit handeln sollten bis er wieder kommt. Aber 7 davon nahmen das Pfund nicht. Da der Edle wieder kam, da wurden die 7 aus zehn **erwürget.** Luc. 19: 27. So scheint so geht es jetzt in dieser Welt, wie Jesus gesagt in seiner Bergpredigt, daß viel auf dem breiten Weg wandeln zur Verdammniß Matt. 7: 13. Aber noch Mehr **schade** ist es daß es geht wie Jesus auch gesagt hat: „Es werden nicht **alle** die zu mir sagen: Herr Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmed."

Er sagt auch: „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage (ist der jene Tag, wenn sie sterben)? Herr, Herr haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? und viele **Taten** getan? Aber er sagt er kennet sie nicht, und heißt sie Uebeltäter.

Es scheint mir es hat jetzt viele solche Christen Bekenner in der Welt. Die Klasse Menschen hatte er im zweck in seinem Gleichniß von dem der ein Pfund empfangen hatte, hat aber nicht damit gehandetl er war ungehorsam, und noch zuletzt seinen Meister hart beschuldigt, dann haben sie das wenige das er hatte, noch von ihm genommen; desselbigen gleichen der wo ein Zentner empfangen hatte, hat auch nicht damit gehandelt, und hat noch seinen Meister hart beschuldigt als wenn er unrecht handeln tät und er besser wüßte. Sein Herr aber sagte: Du Schalk und fauler Knecht, du hättest mein Geld in die Wechselbank tun sollen, dann hätte ich das Meine genommen mit Wucher. Dann haben sie auch den Zentner von ihm genommen und dem gegeben der zehn Zentner hatte, und den unnützen Knecht warfen sie in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Matth. 25: 30.

Diese Gleichnisse bezeugen daß das dritte Teil von den Christen Bekenner, die auch Herr, Herr sagen, zur linken Seite ins ewige Feuer geworfen werden, dieweil sie nicht vollkommen an das Evangelium glauben wollen, und sein ungehorsam wie dieselbe nunnützen Knechte, und tun die Geboten und Werken auch nicht und wollen besser wissen als die durch welche sie den Glauben empfangen haben, darum gibt es so viel Unfrieden und Spaltungen in vielen Gemeinden. Sie machen sich Gesetzen, die nicht auf dem engen Weg gegründet sein, wo Christus nicht das Haupt ist. Sie seien die, da Jesus sagt: „Ich kenne euch nicht."

Wenn aber die zwei aus zehn mit ihrem Pfund getreu und aufrichtig handeln unter dem Haupt Jesu Christi bis ans Ende, dann heißt es zu ihnen: „Kommet her ihr Gesegnete des Herrn." Sie kommen in die ewige Ruh und Herrlichkeit.

Ich will noch sagen: so lang daß der Mensch sein Haupt hat, dann kann er sehen, reden und riechen; wenn aber das Haupt abgenommen wird, dann ist alles todt. Gleicherweis wenn jemand sich unter Jesus das Haupt begiebt, dann empfängt er die geistlichen Gaben, und kann in das heilige schauen und davon reden, wenn er aber die Liebe zur Welt bekommt, und verläßt Jesus das Haupt, dann ist er lebendig todt, von Christi Geist.

Sie sein wie Paulus sagt, das die Heiden sein, in Finsterniß und in der Blindheit ihres Herzens. Sie haben Augen zu sehen, aber sehen das Geistliche nicht, gleich wie wenn ein Mensch in eine dunkle Kammer getan wird, da kann er seine Augen aufmachen, aber er kann doch des Tages Licht nicht sehen.

Nun will ich beschließen, es ist mehr geworden als ich gedacht habe. Prüfet alles und das gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Hansi E. Borntreger.

Aug. den 31. '22.

Für den Herold der Wahrheit.

Trachtet nicht nach hohen Dingen.

Von D. E. Mast.

Ihr seid es die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Luc. 16, 15.

Die Selbstrechtfertigung bringt kein Segen, weder zu dem der es thut, oder zu denen die ihm zuhören; dieweil der Mensch die Ehre die Gott zu gehört, sucht

an sich zu ziehen, und daher Gott raubet von seiner Ehre. „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Haltet euch nicht selbst für klug. Röm. 12, 16—17. Der Mensch der sich selbst für klug hält, der hat dann schon vieles gethan, und das ist dann so gerne sein gespräch, um zu erzählen was er gethan hat. Ich hörte einmal einem Bischof zu, der so vieles zu sagen hatte, was er gethan hat, und endlich unter andern sagt er: Ich thäte mich nicht fürchten vor einige Authorities zu treten, und unser Altamischer Glauben zu defenden mit dem Wort Gottes. Bis er fertig war zu sagen was er gethan hat, so war ich so klein und gering, mich deuchte ich habe noch gar nichts gethan für mein Jesus der so viel für mich gethan hat. Ja der Geist der gegenwärtigen Zeit, darinnen wir leben, lockt die Menschen auf schwindelnden Höhen hinauf, sie um so tiefer ins verderben hinab zu stürzen. Das trachten nach hohen Dingen macht sich auch bemerkbar in der Gemeinde Gottes. Allerlei Thurmbauten kommen zum vorschein, die Sprachverwirung unter dem Volk Gottes anrichten, und eine Spaltung nach der andern hervorrufen; der eine ist Paulisch, der andere Appolisch, der dritte Kephisch, der vierte Christisch. Liebe Brüder und Schwestern, laßt uns in den Schranken der Niedriggesinntheit bleiben, und andere höher achten als uns selbst, „dann Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den demütigen giebt er Gnade." Laßt uns wachsen zuerst in der Gnade, dann in der Erkenntniß, (aber allerdings nicht umgekehrt.) Laßt uns das glaubens Auge gerichtet halten auf den Baum des Lebens im Paradiese Gottes, und nicht lüsterne Blicke werfen nach dem Baum des **Erkenntiß.** Laßt uns bauen auf den Grund der Apostel und Propheten da Jesus Christus der Eckstein ist.

Es giebt zweierlei bauarten, der eine ist „Gold Silber Edelstein, der andere ist Holz, Heu Stoppeln." Das heißt wahres Ewigbleibendes Christenthum, oder bloß äußerliches scheinheiliges Christenthum. Möge der liebe Gott uns alle helfen dazu, daß wir alle wahre Frucht tragen und Gnadenöl Christen sein möchten, und nicht bloße äußere Lampen. Christen.

Der rath und Willen Gottes will mehr erlebt als erlernt sein, denn das viel wissen und nicht thun, bringt wenig Segen, aber das thun was wir wissen, das bringt durch Gottes Gnade mehr Erkenntniß. So können wir dann durch die Gnade Gottes, von einer Erkenntniß zu der andere heranwachsen, und immer weiter kommen in dem angenommenen Gnaden Heil in Christo Jesu unserem Herrn. Und wenn wir das thun, so sind wir ein Tempel Gottes. So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben. wer sind die den Tempel Gottes verderben? Es sind diese wo nach hohen Dingen trachten die sich selbst für weis und klug halten. Alle hohheit der Menschen ist ein Greuel vor Gott, es mag sich dann offenbaren was für ein Weg das es will. Darum ermahnt uns der Apostel, „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Die Sündlichen Welt trachtet so überhaupt nach hohen Dingen; aber Paulus hat dieses an die Christen gerichtet. Wenn der Mensch nach hohen Dingen trachtet, so erwartet er hoch gehalten zu sein, und machet so ein Diotrephes aus sich selbst.

Wir können dann erst recht Gott wohl gefällig werden, wenn wir es mit geduld ertragen können, wenn wir zurück geschoben, und in die Ecke gestellt werden. Dann durch ein solches verfahren wird der Demüthige immer noch demüthiger in seinen eigenen Augen, und demüthiger im Herzen. Das nach hohen Dingen zu trachten und nach hohen Ehren stellen zu ringen in der Gemeinde, ist eine verderbliche Sache, und hat schon viel Unheil angerichtet. Möge doch der liebe Gott uns unsere Unvollkommenheit erkenntlich machen, damit der hohe Ehrenstellende Geist verschwinde.

Was ist Unser Leben.

Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Jac. 4, 14.

Wenn unser Leben nur eine kleine Zeit währet; Wie wir wohl wissen; Und alle

schon Augenzeugen gewesen sind; daß unser Leben nur eine kurze Zeit währet. So lasset uns auch diese kurze Zeit anwenden zum besten nutzen; Nicht in Fressen und Saufen, oder frechem unziemlichem Lebenswandel. Gleich wie ich schon hören hab sagen, von gewissen Personen: Wir haben bloß einmal zu leben, darum mögen wir gerade so wohl eine gute Zeit haben weil wir hier sind. Aber, was ist eine gute Zeit? ist es, die Lustbarkeit dieser Welt zu treiben? welches doch niemand glücklich machen kann. Aber eine gute Zeit! Das ist: unsere Zeit anwenden zum Guten.

In Apostel Geschichte, ausgangs des 5ten Cap. lesen wir wie die Apostel vor den Rat geführt wurden, und gestäubt wurden. und das Wort sagt: Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden.

Nun würde dies uns fröhlich machen, wenn wir geschlagen würden? Wie konnten die Apostel fröhlich sein? weil sie eine frohe Hoffnung hatten, und der Geist Gottes in ihnen wohnete.

Paulus schreibt: Röm. 14, 8. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir so sterben wir dem Herrn. Darum. wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Und Jesus sprach zu dem Versucher: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes gehet. Nun ist unser Leben bloß ein Geschenk daß wir von Gott haben: und wissen nicht wie bald daß dies Geschenk ein Ende nimmt; und dann wird es heißen: Gib Rechenschaft von deinem Haushalten; Nun wenn es nicht wär für das Gericht; So können wir sagen. mit Paulus: Laßet uns essen und trinken: denn morgen sind wir todt. 1 Cor. 15. 32. Aber Jesus sprach: Wehe euch. die ihr hie lachet: denn ihr werdet weinen und heulen. Luc. 6, 25. Aber, selig seid ihr, die ihr hie weinet; denn ihr werdet lachen. So ist unser Leben einem Dampf verglichen, das nur eine kleine Zeit währet; Aber wir sollen in diesem kurzen Leben, eine bereitschaft machen für das lange unendliche Leben

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Finsternis, Licht, und Erkenntnis.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 1 Buch Mose 1: 1, 2.

Wenn wir diese zwei erste Verse in der Bibel lesen, meine ich, das wir sehr vieles, in nur wenig Worten durch Gottes Gnade von ihm bekommen. Das ganze Kapitel sagt uns alles von der Schöpfung der Welt oder alles was Gott damals gemacht hat. Im zweiten Vers heißt es: „Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe." Liebe Freunde und Leser, (und ich hoffe die mehrzahl sind auch Bibelleser wenn nicht alle). Lasset uns ein wenig über die obigen Worten nachdenken ob sie nicht viel tiefer greifen als wie sie scheinen wenn man sie nur oberflächlich lesen tut. Ich habe schon viel über die drei Worte von meiner überschrift nachgedacht und hab auch schon darüber mit der Concordance nachgesucht in der Bibel und muß bekennen das es mich schon mit erstaunen und erschrecken ergriffen hat wenn ich gesehen hab was Gott alles über dieselbigen sagt. Ich hoffe aber nicht das einige meiner Leser denken oder Glauben werden daß ich mich groß fühle oder gerne meine Weisheit kund tun will.

Nein lieber Leser das ist meine Absicht nicht denn ich fühle mich zu gering und fühle auch das es mir sehr an Weisheit mangeld um eine so tiefgreifende sache ordentlich und recht zubehandeln so wie mir sie oft in die Gedanken und in den Sinn kommen. Aber warum dürfen wir nicht von tiefen Sachen (geistlich) mit einander reden oder davon schreiben besonders wenn man gedrungen fühlt dazu. Jesus sagt: „wo euer Schatz ist da wird auch euer Herz sein." Er sagt auch „wessen das Herz voll ist des geht der Mund über." Ich habe schon oft in acht genommen das wo einige Menschen beieinander waren das die mehrzahl Irdisch und Fleischlich waren das konnte man bemerken an ihrem Gespräch, denn wenn auch einige Geistlich waren und Demütig ger-

ne von Geistlichen Sachen redeten bekammen sie sehr wenig Aufmerksamkeit oder beifall wurde aber das Gespräch auf zeitliche Sachen oder törichte Schnerkel gelenkt da war alles Aufmerksam und auch viel Beifall. Ist das nicht schade?, ist es nicht traurig? ich bin auch schon öfter beschuldigt worden mit den Worten du gehst zu tief, oder das ist zu tief.

Aber, mein lieber, wenn du so denkst was tust du damit beweisen? bist du nicht noch in Finsternis? mußt du dir nicht selbst bekennen daß es im Geist noch viel zu leer ist bei dir und es in solchen Sachen noch Finster ist auf der Tiefe in deinem innersten? Nimm einmal die Bibel und suche nach was alles von Finsternis und Licht gesagt wird darinnen Und möge der gnädige Gott dich überzeugen durch seinen guten Geist und dir deine (Geistliche) Augen auftun damit du siehest wie dunkel es noch in deinem Herzen aussieht in dieser Sache und ihn dann bitten das es in dir doch auch Licht möchte werden. Denn im dritten Vers heißt es „Und Gott sprach: „Es werde Licht. Und es ward Licht."

So lange der arme Mensch noch kein Licht hat oder die Finrerniß noch mehr liebt wie das Licht, ist er auf sehr gefährlichem Weg und weis es gar nicht Jesus sagt Joh. 12: 25. Wer in Finsterniß wandelt der weiß nicht wo er hingeht Ist es nicht wahr daß die Kinder dieser Welt klüger sind in ihrem Geschlecht als wie die Kinder des Lichts. Wie alles so eingerichtet ist in Geschäftlichen Sachen daß, das, Geschäft sich bezahlt und allem vorgebeugt wird daß kein Verlust nirgendswo ensteht welches doch alles vergeht und niemand weiß wie bald, aber in dem das unsichtbar ist, und doch bleibt und auch niemand weiß wie bald die Frommen es genießen werden, wie wenig Ernst wird gespürt um es zu erlangen. Der Apostel sagt. „Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, das Gott Licht ist, und in ihm ist keine Finsterniß. So wir sagen, das wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln, **wie er im Licht ist,** (merket wie er im Lichte ist, **ohne alle Finsterniß),** so haben wir Gemeinschaft unter einander und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von **aller** Sünde." 1 Joh. 1: 5—7. Leset das ganze Kapitel.

Und nun wenn wir der Schrift glauben sollten wir nicht viel mehr Freude haben und uns einander erzählen wie gut und freundlich der Herr ist der uns solche Gnade gibt das wir ihn durch den Glauben kennen tun und weil er „sein eigener Sohn Jesum nicht verschont hat sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben und uns mit ihm alles schenken will." Joh. 15: 21 und Röm. 8: 32. Ein Geschenk nützt uns nichts so lange wir es nicht annehmen und unser eigen heißen und ist dies nicht vielleicht die Ursache das es so viel fehlt in den Gemeinen weil so wenig sind die Christum im wahren Glauben angenommen haben und ihn für sich und ganz für sich als ihr Heiland und Erlöser bekennen. Hierzu nimmt es Weisheit um dies recht zu verstehen und wenn wir fühlen daß es uns da mangelt haben wir eine Verheißung in Jac. 1: 5. aber man muß recht bitten sonst ist unser bitten umsonst Vers 6—7, aber ohne Gott fürchten bekommt niemand Weisheit weil Gott fürchten nur der anfang der Weisheit ist. Hiob 28: 28. Js. 3: 10. Sprüche 1: 7 und 9: 10: Vielleicht ist dieses zu viel gepredigt für viele meine Leser, aber ich kann es ja nicht anders machen um zu schreiben wozu ich gedrungen fühle denn ich muß oft an die Worte Pauli denken wehe mir wenn ich das Evangelium nicht Predigte 1 Cor. 9:16. und kann auch aufrichtig sagen mit Paulo in Röm. 1: 16. „ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran Glauben."

Und will nun noch ein wenig über die Erkenntniß schreiben. Ueber Licht wäre wohl noch vieles zu schreiben aber suchet selber nach in der Bibel, und so auch, über Finsterniß. Wo das Wort Erkenntnis mir schon oft wichtig vorkam steht in 2 Cor. 2: 14. wo der Apostel sagt „Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo, und offenbaret

den Geruch seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten." Jetzt zum ersten, haben wir, oder wer hat ein Recht, ein Anspruch zu machen, über, oder, von diesem Sieg? Es können doch keine Leute sein die Anerkenntlich sind in Göttlichen Sachen, und wie kann er den Geruch seiner Erkenntnis offenbaren an allen Orten ohne allein durch wahre nachfolger Jesu Christi welche die vergebung ihrer Sünden bewußt sind und auch den Sieg darüber haben, denn wer noch glaubt das er immer sündigen muß der ist noch kein Kind Gottes. Erste Joh. 3: 4, 5, 6, u. 8. und kann auch nicht sein was Paulus den Corintern zum Zeugniß gab, in 2 Cor. 2 -5, und 16. Die letzten paar Schriftstellen bringen meine Gedanken noch weiter auf die ausübung eines Christlichen Lebens und die Ordnungen in Christi Gemeinde. Ich Glaube fest an die Lehre „Menno Siemons" und auch an den Grund worauf die achtzehn Glaubens Artickel der Mennoniten Gegründet sind aber ich glaube nicht daran wie viele sogenannte Mennoniten sie handhaben. practizieren, und beleben tun. Meine aufmerksamkeit wurde auf den 16 und 17 Artikel über: Bann und Meidung, in der Redactions Bemerkung im Herold der Wahrheit vom ersten Theil gelenkt. Das es Leute gibt die sich Mennoniten heißen die die rechte Meidung nicht halten mit Abgesonderten Glieder, das wußte ich schon lange, aber daß es auch solche gibt die Meidung halten wo kein Bann ist, das ist mir etwas neues.

Aber das weiß ich und glaube es auch sicherlich das ein wahrer Bann und rechte Meidung dem Teufel noch immer im Weg waren wenn sie im rechten u. wahren sinn gebraucht und ausgeübt werden. Aber wie unverständig ist schon diese Heilige Pflicht so sehr mißbraucht worden und in einem ganz letzen Sinn und das ist auch die Ursache das darüber so viel Trubel und Unfriede entstehet. Ich glaube das schon viele meiner Leser bei einem Operationstisch gestanden haben wo ein lieber Freund oder Verwander ein Glied oder Teil von seinem Körper verlieren mußte weil es durch Unglück oder Krankheit dem Leib schädlich oder unheilbar war, und sich auch noch erinnern kann wie sorgfältig die Instrumente in heißem Wasser und Carbolsäure Stereliziert haben, und warum solche vorsicht? War es um das Glied oder den Leib zu erhalten? Für den Leib nicht wahr? Wenn solche sorgfalt notwendig ist welches es doch ist, wie viel mehr Sorge sollte doch an dem Leib Christi gezeigt werden denn an dem natürlichen Leib hat man wenig oder gar keine Hoffnung das ein Glied welches abgenommen ist wieder hergestellt kann werden. Aber an einem Glied der Gemeinde welches Christi Leib ist muß noch Hoffnung sein und wenn es auch zu der Zeit in Sünden Tot wäre sonst wäre ja der Bann und Meidung gar nichts wert, und nur eine unnütze Ceremonie oder ein gespott.

Ich habe meine Meinung hier gegeben und hoffe es wird in liebe aufgenommen wenn es dem Papierkorb entgeht. Will noch diese Bemerkung hinzufügen, der Menno Simon Schreibt: Daß eine Gemeine ohne Bann und Meidung, ist einer Stadt zu vergleichen in Kriegszeiten die ohne Mauern und Tore ist. Und ich hoff das mein ungeschicktes Schreiben doch einigen so viel wert sein wird wenn es ihre Aufmerksamkeit bekommt das sie es verbessern können und wo meine ansichten nicht recht oder unevangelisch sind es zu beweisen und es verbessern, ich habe mir nichts vorgenommen zu schreiben als die Wahrheit. Und will nun schließen mit einem Gruß an alle Leser.

Jacob S. G. Erb.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Ev. Lucas 16.

Liebe Kinder, im anfang dieses Capitels giebt der Liebe Heiland uns ein bedenkliches und Lehrreiches Gleichniß von einem ungerechten Haushalter, der seines Herrn Güter umbrachte; damit will er uns lehren und warnen, wie wir alle Zeit und in allen Sachen, Klein oder Groß aufrichtig sein sollen; wenn wir nicht sind, so bringt es uns Schmerz und Herzeleid.

Wir lernen an diesem Gleichniß das

dieser ungerechte Haushalter, da Ihm seine Sünde angesagt ward, reuete es Ihn nicht, denn er betrug seinen Herrn nur weiter, so das er sein herrliches Leben fortführen konnte ohne zu arbeiten. Graben mag ich nicht so schäme ich mich zu betteln.

Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, das er Klüglich getan hätte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in Ihrem Geschlecht. Hieraus verstehen wir das der Ungerechte hat nicht Gottes Willen gefolgt, sondern vielmehr seiner eigenen Weisheit, um in seiner Sünde fortzuleben. Der Liebe Gott will haben daß wir getreulig und fleißig arbeiten und unser Brot verdienen, und auch dem Hungerleidenden, mitteilen können, so daß wenn wir sterben unsere armen Seelen aufgenommen werden in seine ewigen und Himmlischen Hütten.

Dieser ungerechte Haushalter wollte seinem Herrn dienen, aber auch sich selbst dienen und der Liebe Jesus sagt, Ihr könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen.

Das alles höreten die Pharisäer auch die waren geizig, und spotteten sein, er fürchtete sich aber nicht vor ihnen, und sprach: „Ihr seid es die Ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen, Denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott."

Zuletzt gab er Ihnen noch das ernstliche Gleichniß vom Reichen Mann und ärmen Lazarus. Der erste in seinen köstlichen Kleider und sein übermäßiges essen und trinken, der andere aber voller Schwären und nur wenig zu essen, doch kamen die Hunde und leckten seine Schwären. Die beide starben, und wurden begraben. Lazarus ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß, der Reiche in der Hölle und in der Quall, hob seine Augen auf, und sahe von ferne, Abraham und Lazarus in seinem Schoß, rief und bat das Abraham das äußerste seines Fingers ins Wasser tauge und kühle meine Zunge denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham antwortete, gedenke Sohn das du dein Gutes in deinem Leben empfangen hast, und Lazarus hat Böses empfangen, darum wird er getröstet und du wirst gepeiniget.

Der Reiche bat ferner um seine Fünf Brüder in seines Vaters Haus, das er Lazarus zu ihnen sende, auf das wenn einer von den Toten auferstände so würden sie Buße tun, aber es wurde Ihm nicht zu gelassen. An diesem merken wir daß diesem Reichen Mann die Früchten der Buße gefehlt haben, und zum Beschluß Liebe Eltern und Kinder wollen wir uns fragen, was ist die Hauptlehre von diesem Capitel? Ich glaube wir sollen unsere Sünden williglich erkennen und bekennen vor unserem Gott und wenn es nötig ist auch vor den Menschen an welchen wir uns versündigt haben, sie herzlich bereuen und beweinen und den Lieben Himmlischen Vater kindlich bitten um Vergebung und auf solche rechtschaffene Früchten der Buße und Glaube sollen wir uns taufen lassen, wie am Pfingst Tag da sie rathloß wurden und fragten, Ihr Männer liebe Brüder was sollen wir tun? Petrus antwortete, durch dem Heiligen Geist getrieben, Tut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet Ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Wir sind jetzt fleißig am Weizen säen und es erinnert uns an die Worte Jesus Ev. Joh. 12, 24 Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: es sei denn daß das Weizen Korn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so bringet es viele Früchte.

Dies Gleichniß ist ein treffliches Bild des Evangeliums, welches meint, Buße und vergebung der Sünden, und Friede mit Gott und das Neue Leben in Christo Jesu.

Aaron Gingerich.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 267. Wie lauten die zwei letzte Versen in den kanonischen Büchern des alten Testamentes?

Nr. 268. Was sollen die Menschen thun

die gerne leben und gute Tage sehen wollen?

Antworten auf Bibelfragen

Nr. 259 und 260.

Fr. Nr. 259. Von welchen zwei Männern sagt uns die Bibel daß sie **weidliche** Männer waren.

Antw. Von Boas. Ruth 2, 1. Und Kis. 1. Sam. 9, 1.

Nützliche Lehren: — Die Bibelfragen, im Herold sind meistens solche die sich in meinem alltäglichen Leben erheben. Die Veranlassung zu der obigen Frage war diese: Da wir in 1 Mos. 25, 28. lesen daß Isaak gerne von Esaus Weidwerk aß, wurde ich gefragt was Weidwerk meinte. Da ich auch irren kann, wollte ich keine entschiedene Antwort geben; doch gab ich zur Antwort: Ich verstünde darunter ungefähr dasselbe wie Wildpret, als Hasen, Hirsche, oder etwas das ein Jäger erlegt. Das wurde aber nicht als vollgültig angenommen; Warum zwei Wörter für ein und dieselbe Sache? Dies bewog mich zum Nachsuchen als ich heim kam. Daraus entstand diese Frage.

Wenn ich mein deutsches Wörterbuch befrage so gibt es mir die Antwort zu „Weidwerk", die Jägerei, das erjagte oder erschossene Wild. Zum Wort „weidlich" gibt es die Meinung: hurtig, kräftig, brav, resolut. Zum Wort „Weidmann" gibt es die Meinung: ein Jäger, ein vermögender oder starker resoluter Mann.

Wenn nun Luther in seiner Uebersetzung von Boas sagt daß er ein weidlicher Mann war, sagt eine andre, er war ein vermögender Mann; und wieder eine andre sagt: Er hatte großen Reichtum, eben dasselbe wird gesagt von Kis, dem Vater des Königs Saul. Und so möchten alle diese Meinungen in dem Wort „Weidlich" eingeschlossen sein. Denn es nimmt schon ein resoluter, oder fest entschlossener Mann um großen Reichthum an sich zu bringen; ein solcher wird auch das beste „Glück" haben in der Jägerei. Ein solcher Mann war Esau, von dessen „Weidwerk sein Vater gerne aß. Ein solcher Mann war auch Nimrod von dem wir lesen in 1 Mos. 10, 8. daß er anfing ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn Er hat aber vielleicht mehr Menschen gefangen und unter sich gebracht als Thiere. Denn wir lesen in Vers 10: Und der Anfang seines Reichs war Babel, Ere:, Akad und Kelna. Daraus würde ich verstehen daß er ein gewaltiger Kriegsmann war und ganze Städte und Völker unter sich gebracht hat. Und war also auch ein „Weidlicher Mann."

Fr. Nr. 260. Wo ging Jesus einmal hin, am Sabattage nach seiner Gewohnheit?

Antw. In die Schule. Luc. 4, 16.

Nützliche Lehren: — Wenn wir in der Bibel lesen von Schulen so sind wir geneigt an unsere Alltags-Schulen zu denken. Das ist aber eine irrige Auffassung. Die „Judenschulen" wie sie in unseres Heilandes Zeiten existierten waren versammlungs Häuser oder Synagogen. Synagoge ist ein Griechisches Wort und meint Kirche oder Versammlungs-Haus.

Diese Synagogen oder Juden-Schulen sind erst nach der Babylonischen Gefangenschaft entstanden; da die Juden satt des Götzendienstes waren, und mehr Ernst und Eifer haten das vorgeschriebene Gesetz, die Psalmen und Propheten zu wissen und studieren, daher wurden in allen Städten wo genug Juden waren, eine oder mehr Schulen errichtet. Wo ihrer nur wenige oder Arme Juden waren, waren nur kleine und ärmlich aussehende Schulen. Wo ihrer aber viele und Reiche Juden waren gab es viele und herrlich aussehende Schulen. Solche Schulen gab es nicht nur in dem Land der Verheißnung, sondern in allen heidnischen Länder wo die Juden hin zerstreut waren, und ihrer genug waren, und die erlaubniß hatten wurden solche erbaut.

In diesen Schulen wurden die Kinder nicht das Lesen, Schreiben und Rechnen wie in unsern alltags Schulen gelernt, daß mußten sie von ihren Eltern zu Hause lernen, wenn sie es da nicht lernnten so lernnten sie es niemals, es war auch nicht sonderlich geboten oder befohlen sondern es stand jedem frei seine Kinder zu lernen oder nicht. Das Gesetz des Herrn aber sollte ihnen einmal des Jah-

res vorgelesen werden. Und zu diesem Zweck wurden diese Schulen erbaut.

Mit dem Lesen des Gesetzes, verband man zu unsers Heilands Zeit auch das Lesen der prophetischen Bücher, und zuweilen die Psalmen; die Psalmen aber dienten ihnen hauptsächlich als ihr Gebetbuch und Gesangbuch.

Vor dem 12ten Jahr wurden die Kinder nicht, oder doch selten mit in den Gottesdienst oder in die Schule genommen. Wenn sie erst zwölf Jahren alt waren und einen Psalm oder mehr auswendig gelernt haten so durften sie mit gehen und Antheil an dem Gottesdienst nehmen. Nur die reichsten Juden konnten eins, oder mehr der 38 canonischen Bücher des alten Testamenten im Hause haben, wenn sie wollten, die ärmsten Juden konnten das nicht.

Eine jede Schule hatte ihren Obersten. Dieser wurde Rabuni oder Rabbi genannt. Dieser mußte ein Schriftabschnitt aus dem Gesetz oder den Propheten lesen und ihn erklären, oder dazu sehen daß es ein andrer that; während die Versammelten Juden, ein jeder Hausvater mit seiner Familie sich in kleinen Gruppen zusammen hielten. Nach der Vorlesung der Schrift und deren Erklärung kam die Betzeit, bei welchen ein jeder Hausvater mit den seinen laut betete, oder doch murmelte, nach dem Hausvater durfte auch der Sohn der 12 Jahren oder mehr alt war, sein angelernten Psalm laut herbeten. Die Mutter und ihren Töchtern aber, durften nur in der Stille mitbeten.

Das war eine Judenschule, und in eine solche Schule war Jesus gewohnt zu gehen nach seinem 12ten Jahr, und ging auch hin da er schon sein Lehramt angetreten hatte. „und er stund auf und wollte lesen. Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaias gereicht und er las" den ersten Theil des 61. Kapitels und redete darüber zu einer Zahl von aufmerksamen Zuhörer. Und sie gaben Zeugniß von ihm und wunderten sich der holdseligen Worten, die aus seinem Munde gingen.

Heute noch gibt es solche Judenschulen, auch in den Städten vo nunserm Land wo genug Juden sind. In eine solche Schule gingen auch Paulus und Barnabas, und predigten ihnen den gekreuzigten und auferstandenen Christum als ihren Erlöser und Seligmacher. Apg. 13. Die Schulen oder Synagogen waren die Kirchen und Bethäuser der Juden und sind es noch heute.

Kinder Briefe.

Kinder Briefe können wir diesmal keine bringen, da wir keine haben. Das ist schon Dienstag Morgen den dritten Oktober. Ich hätte gestern schon sollen dies Mannuscript, dem Drucker übersenden. Hoffte aber es möchten doch noch einige Briefe ankommen; aber leider vergebens. Was soll das meinen? — Wollt ihr mich im stich lassen? Onkel Jacob.

Hilfswerk-Notizen

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Nach einem Brief von Br. Slagel, der kürzlich von Br. Miller eingesandt wurde. sind von der American Relief Administration Einrichtungen getroffen worden, ein Zweigverteilungszentrum in Alexandrowsk zu eröffnen; da eine große Anzahl Nahrungsmittel-Pakete an die Mennoniten in der Gegend gesandt wurden. In einer Sendung wurden gegen 2000 Pakete gesandt und mehr waren auf dem Wege. Dies wird getan mit voller Cooperation mit Br. Slagel und unseren eigenen Unterstützungsarbeiten dort.

Es wird auf diese neue Einrichtung aufmerksam gemacht, weil dieser Plan es nötig macht, daß die Empfangsbestätigungen von einem Agenten unterzeichnet werden, der in diesem Lagerhaus stationiert ist Wenn diese Empfangsbestätigungskarten den Gebern in Amerika zugesandt werden, so braucht niemand zu befürchten, daß die Pakete nicht richtig abgeliefert wurden, wenn die Unterschrift des eigentlichen Empfängers nicht auf der Karte ist. Die Unterschrift des Agenten in Alexandrowsk garantiert, daß die richtigen Personen die Gabe erhalten haben.

* * *

Folgendes Kabelgramm ging diese Woche ein:

„Am 1. August 121 Mennonitenküchen in Chortiza, Nikoleipol, Molotschansk, Bogdanowka, Tiege und Nemetzkaja Wolosten und den Memrik, Grünfeld und Fürstenland Ansiedelungen, die 14 229 Kinder und 9 230 Erwachsene speisen. Zehn geschlossene Institutionen speisen 197.

gez. Slagel.

* * *

Br. C. C. Krehbiel, ein Glied unserer Vertrerung in Rußland, erzählt aus seinen Erfahrungen im Hungerdistrikt folgende Geschichte:

„Wir fuhren letzten Freitag einige hundert Werst östlich nach Memrik, um dort so an 20 Mennonitendörfer zu besuchen und die Zustände zu untersuchen. Allenthalben in den ebengemachten Höfen neben unserm Weg stampften die altmodischen Dreschsteine die Getreidekörner aus. Bei Iwanowka sahen wir 24 holländische Windmühlen, alle in Tätigkeit. Auf einer anderen Stelle nahm ich ein Bild von 4 Störchen, die auf dem Strohdache eines russischen Bauernhauses standen.

„Im Dorfe Nikolajewka machten wir Halt und unser Wirt Herr Friesen, erzählte uns beiläufig, daß ein kleiner Junge nachts in seinem Stalle logiere, der am Tage für sich selbst sorge. Er beschrieb den kleinen Kerl in solcher Weise, daß ich sehr interessiert wurde und sagte, ich möchte ihn unter allen Umständen sehen.

„Am Morgen ging ich hinaus zu dem Schuppen, wo unsere Ford stand und da fand ich den kleinen 8jährigen Jungen, welchen ich wohl adoptieren werde in absentia. Sein Name ist Nikolai Dombrowski. Er ist ein Katholik, und soviel bekannt ist, eine vollständige Waise. Er sagt, seine Mutter, 3 Schwestern und zwei Brüder starben vor einiger Zeit am Typhus. Später starb auch sein Vater an derselben furchtbaren Krankheit auf einer Bahnstation nicht weit von hier und der Junge irrte umher bis zu diesem Dorf und muß hier für sich selber sorgen. Er war krank, als wir ihn sahen und lag auf einer dünnen Streu von grobem grünem Gras. Einen schweren Hut hatte er tief über seinen Kopf gezogen, damit das grobe Gras ihn nicht steche. Sein blaues Hemd und seine weißen heimgesponnen Hosen waren sehr zerrissen. Seine Füße waren nackt. Die Fliegen stachen ihn und fraßen ihn beihnahe auf. Sein Puls schlug ungefähr 130 und er hatte hohes Fieber. Ich fragte ihn, wie er sich fühle und nachdem ich die Frage wiederholt, antwortete er in Plattdeutsch: „Ek si krank." Ich fragte ihn, ob ich etwas Wasser für ihn holen solle in der roten Weinflasche, die neben ihm lag. Er dachte wohl, ich wolle haben, daß er holen solle und nach einigen vergeblichen Versuchen wankte er über sein Stroh der Tür zu. Ich rief ihm zu. sich hinzulegen. Er stand wie betäubt. Wären Zuschauer dagewesen sie hätten gesehen, wie ein Mann von 6 Fuß 2 Zoll mit tränenden Augen eine kleine brennende Hand ergriff und das Kind zurückführte zu der Streu. Denke Deinen eigenen 8jährigen Jungen allein draußen in der Welt in einem solchen Zustand! Ich zog ein neues weißes Taschentuch heraus, das in der einen Ecke die Buchstäben C. C. K. hatte (mein eigenes Kind, Florence, hatte sie gemacht) gab es ihm und sagte: „Tu dies über dein Gesicht um die Fliegen abzuhalten." Er tat es und versuchte auch, seine bloßen Füße hinaufzuziehen in die kurzen Hosenbeine.

Später hatte ich eine Unterredung mit Herrn Friesen. Er und Frau Friesen haben sich des kleinen Nikolai angenommen und geben ihm täglich eine Mahlzeit. Es wurde besprochen, daß er täglich eine Mahlzeit aus der Mennoniten-Küche erhalte und daß ich ihm Kleidungsstücke sende. Sie sagten, sie würden einen besseren Platz für ihn finden.

„Zwei Tage später kam ich zurück. Sie hatten die kleine Geschirrkammer ausgereinigt und in Ordnung gebracht und dort legten sie Nikolai in eine hübsche hölzerne Wiege Sie hatten für ihn ein reines Hemd geborgt und hatten ihm ein gutes Bad gegeben. Aber er war noch krank und während er schlief, hämmerte sein Puls und seine Wangen glühten.

„Als wir am nächsten Morgen abfuhren, saß der kleine Nikolai in der Küche bleich und mager. Wir ließen einige Nahrung da und sie wollten für ihn sor-

gen. Sie befürchteten, daß er vielleicht die Cholera habe, die jetzt so viele Opfer fordert, und sie wollten nicht haben, daß er ihre eigenen Kinder anstecke.

„Wenn Nikolai nur ein Einzelfal wäre, es wäre schlimm genug, aber es sind Tausende und Tausende hier, von denen der Himmel allein weiß. O, welch erbarmungswerte Zustände!

„Wie froh war ich, als ich Kleider für den kleinen Nikolai suchte, zu sehen, was für schäne Sachen die guten Leute in Amerika hierher senden. Und Kleider werden diesen kommenden Winter so furchtbar nötig sein! Auf vielen Plätzen wird die Feuerung sehr knapp sein. Desto nötiger sind reichliche Nahrung und Kleidung. In einem anderen Dorfe sah ich ein anderes Kind, sieben Jahre alt. Es hält sich in einem Schuppen auf. Seine ganze Kleidung besteht in einem schmutzigen Hemd und einer kleinen Kappe. Schwerlich genug für einen russischen Winter! Lasset uns die nötige Kleidung für Nikolai besorgen."

* * *

Kabelgramme, die in der letzten Woche eingingen, deuten an, daß die 25 Traktore, die vor einiger Zeit nach Rußland gesandt wurden, jetzt auf dem Feld dort sind und um diese Zeit hat das Pflügen für die Herbstsaat wahrscheinlich schon begonnen. Br. Hiebert, der die Traktore begleitete, beaufsichtigte das Abladen in Odessa und das Weitersenden noch Alexandrowsk. Die Vereinbarung mit der Regierung ist abgeschlossen und unterzeichnet und jede Abmachung scheint günstig, erfolgreiche Arbeit in dieser Richtung sofort zu beginnen.

* * *

Die Vorkehrungen für die Abreise der Geschwister D. M. Hofer, aus der Krimmer Brüdergemeinde, nach Rußland werden abgeschlossen. Sie werden ungefähr am 7. Oktober nach dort abfahren, wo sie unter dem Mennonitischen Zentral Komitee Arbeit in dem russischen Hilfswerk aufnehmen werden. Br. und Schw. Hofer sind tätige Arbeiter und standen seit längerer Zeit in der Missionsarbeit in Chicago. Wir wünschen ihnen einen nützlichen und erfolgreichen Dienst unter dem reichen Segen unseres himmlischen Vaters.

* * *

Folgend ist ein Bericht über Br. P. C. Hiebert, welcher kürzlich nach Amerika zurück kehrte, der von der American Relief Administration an verschiedene Blätter ausgesandt wurde. Dieser Bericht wird für viele Leser von großem Interesse sein:

Moskau, den 10. Juli. Eine Medaille, aus Kugeln gegossen, die sie aus den Wänden ihrer Häuser entfernten (Gold oder Bronze war nicht da, davon eine zu verfertigen), wurde von den Bewohnern von Chortitz Rosenthal in Süd Rußland an P. C. Hiebert von Hillsboro, Kansas, dem Vorsitzer des American Mennonite Relief, übergeben.

Die eine Seite der Medaille zeigt das Bild eines Mannes, der Brot an eine Frau und drei Kinder verteilt. Die andere Seite zeigt einen Dampfer, mit der amerikanischen Flage, und hat die deutsche Inschrift: „Dank den Brüdern über dem Ozean. ‚Wir waren hungrig und ihr habt uns gespeist'".

Herr Hiebert fährt heute von Moskau ab nach Amerika und wird die Medaille mitnehmen. Die amerikanischen Mennoniten haben mit der American Relief Administration gearbeitet und machen Gebrauch von der Maschinerie der größeren Organisation in der Verteilung der Unterstützung, die sie den mennonitischen Ortschaften in Süd Rußland bringen konnten. Außer der Speisung der Mennoniten haben sie unterschiedslos auch anderen Bewohnern der Ansiedlungen Nahrung gegeben, ohne Rücksicht auf ihren Glauben. Nach Aussagen von Herrn Hiebert haben die Mennoniten bis heute ungefähr $200.000 für das russische Hilfswerk gegeben. Darin sind aber die zehntausend $10. — A.R.A. Nahrungsmittelpakete, die an Einzelpersonen in den Vereinigten Staaten und Europa außerhalb Rußlands verkauft und an Bedürftige in Rußland gesandt wurden, nicht eingerechnet. Seit Januar und den Beitrag für diesen Monat, $30 000, eingerechnet, haben die Mennoniten, wie Herr Hiebert sagt, $180.000 im russischen Hilfswerk ausgegeben.

Bericht

von freien Gaben eingesandt für die Notleidenden in Rußland, so wie auch für die deutschen Kinderheime, seit dem letzten Bericht in Herold No. 15.

Gaben für Hülfswerk in Rußland.

Ein Freund in Allen Co. Ohio	$15.00
Eine Schwester bei Commins Mich.	2.25
Ein Freund von Arcola, Ill.	25.00
Ein Freund von Grantsville, Md.	50.00
Eine Schwester von Elk Lick, Pa.	50.00
Die Amischen Gemeinden in Geauge Co. Ohio	195.00
Freunde von Elk Lick, Pa.	5.00
	$342.25

Deutsche Kinderheime.

Freund von Uniontown, Stark Co. Ohio	$ 5.00
Freund von New Holland, Pa.	10.00
Freund von Garnett, Kansas	10.00
Freund von Shipshewana, Ind.	15.00
Freund von Baden, Ont. Can.	5.00
Freund von Topeka, Ind.	5.00
Jonas J. Yoder, Nappanee, Ind.	25.00
Jonas Yoder Sr. Nappanee, Ind.	8.00
Levi S. Schrock, Bremen, Ind.	5.00
S. D. Güngerich, für das Evangelische Kranken-Haus in Wien, Oesterreich	30.00
	$118.00

Mit Dankbarkeit quittiert,
S. D. Güngerich

Dankschreiben an unsere Glaubensgenossen drüben in Amerika.

Da es unsern Spendern und Glaubensgenossen im fernen Amerika nicht gleichgültig sein kann, wem sie ihre Gaben zuwenden und unter welchen Verhältnissen und Umständen selbigee an den verschiedenen Orten eintreffen, so sollen hierüber nachfolgende Zeilen den werten Lesern Bericht erstatten.

Zerstreut, wie die Mennoniten überhaupt auf einem großen Teil des Erdenrundes wohnen, ist auch ein kleines Häuflein von dieser Körperschaft abgesprengt und an einem ganz entlegenen Winkel des großen russischen Riesenreiches ansässig geworden. Es war im Jahre 1901 als einige landsuchende Familien aus dem Süden Rußlands im Gouv. Ufa, Kreis Birsk an der Belaja, einem Nebenfluß der Kama, eine neue Heimat fanden in einer fruchtbaren Gegend. Schreiber dieses schloß sich auch obiger Gesellschaft an um als Lehrer unter ihnen zu wirken. Zwanzig Jahre hat obige Gesellschaft schon bestanden, aber trotz dieses langen Zeitabschnittes hat sich unsere Niederlassung an Umfang und Seelenzahl wenig vergrößert. Ursache hierführ das Abhandensein jeglichen Bahnverkehrs. Die nächsten Hauptstationen sind: Ufa — 150 und Dawlekanowo 175 Werst entfernt. Zur Zeit des Kriegausbruches war der wirtschaftliche Stand schon ein recht befriedigender; erträglich war die wirtschaftliche Lage auch noch während des Krieges. Dann brach für unser Vaterland sowie auch für unsere kleine Gesellschaft ein schwarzer Zeitabschnitt an—die Revolution. Was der Krieg nicht vermochte, das brachte die Revolution zu Stande. Rußland wurde wirtschaftlich gänzlich ruiniert und zu einem Hungerlande. Die Begleiterscheinungen der letzten Epoche dürften Ihnen zur Genüge bekannt sein. Schwere Zeiten gab's zu bestehen. Zu all dem Vorhergehenden kam dann noch im Jahre 1921 über den größten Teil Rußlands eine totale Mißernte. Es stellte sich eine wohl in dem Maßstabe noch nie dagewesene Hungersnot ein. Gar manche bange Frage betreffs der Zukunft entstieg in dieser Zeit der beengten Brust. Kein Brot und Futter und auch wenig Kleider und der strenge Winter vor der Tür. Hier galt es, einzig und allein das Vertrauen auf Gott zu setzen. Da in Stunden äußerster Finsternis, schien mit einmal ein Hoffnungsstrahl die Dunkelheit zu erhellen. Es erscholl das Losungswort: „nach Amerika". Bald erwies sich aber auch dieser Lichtstrahl als ein Irrlicht. Eine neu eintreffende Nachricht richtete bald darauf den gefallenen Mut auf. Es erschien die Aussicht auf Mithilfe von Amerika. Es gab auch diesbezüglich wieder eine ziemlich lange und harte Geduldsprobe zu bestehen, aber Gott prüft nicht über Vermö-

gen. Wenn die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten. So durften auch wir es erfahren. Unser Glaube sollte erst gründlich geprüft werden. Viele Gebete sind um diese Zeit ums tägliche Brot zu Gottes Gnadenthron emporgestiegen. Da kurz vor Weihnachten 1921 trifft die erste Nachricht ein, daß 24 Pud an amerikanischen Produkten von Dawlekanowo abzuholen sind, ungefähr 1 Monat später weitere 44 Pud. Bis zur Ernte sind uns ungefähr 63 Pud zugefallen, darunter 80 Pud an Welschkorn. Dank obiger Mithilfe ist von unserer Gesellschaft (165 Seelen) niemand dem Hungertode zum Opfer gefallen, während in nächster Umgebung die Ortsbevölkerung fast zur Hälfte ausgestorben. Die Errettung vom Hungertode haben wir, nächst Gott, Ihnen unsern Glaubensgenossen zu verdanken. Der große Gott vergelte Ihnen tausendfach, was sie an uns, Ihren notleidenden Mitbrüdern in Rußland, getan haben! Sicherlich werden sie durch das dargebrachte Opfer für die Zukunft nichts eingebüßt haben, sondern sich ein großes Kapital angelegt für Zeit und Zukunft nach Mal. 3, 10—12 und Matth. 25, 34—36. Die Hauptzinsen wird Gott in der Ewigkeit ausgleichen. Möchte Ihnen noch als Ermutigung für die Zukunft Gal. 6, 9—10 ans Herz legen. Ihre Handlungsweise hat das weltliche Sprichwort: „Freunde in der Not gehen tausend auf ein Lot" gründlich zu Schanden gemacht und ist ein lebendiger Beweis für wahres Christentum. Glaube und Werke sind hier eng miteinander verbunden auch trifft 1 Joh. 3, 14, 18 hier ein. Die vom Herrn verhängte Trübsal hat es bewirkt, daß das geistliche sowohl als auch das verwandschaftliche und freundschaftliche Band von hüben und drüben wieder enger um uns geschlungen worden ist. Möchte es uns für die Zukunft nur noch immer enger verbinden! Die Geschichte unseres Mennonitenvölkleins hat wahrlich manche ähnliche Züge mit dem Bundesvolke Gottes, wie: das Zerstreutsein, das Zusammenhalten in Not und gegenseitige Hilfeleistung, die irdische Heimatlosigkeit nach Ebr. 13, 14, unsere Sonderstellung anderen Konfessionen gegenüber, der hieraus entsprungene Neid und Haß uns gegenüber u.a.m. Daß Gottes Wohlgefallen auch in Zukunft je länger je mehr auf uns ruhen möchte! Zum Schluß noch einmal im Namen unserer kleinen Gesellschaft ein „Vergelt's Gott"!

Ersuche hiermit noch freundlichst die Redaktion, an welche dieses Schreiben zur Veröffentlichung gesandt, uns ein Exemplar Ihrer werten Zeitschrift zuschicken zu wollen unter der Adresse:

Rußland, Gouvernement Ufa, Kreis Birsk, Post Jarkejewo, Jelansky No. 5.

Mit herzlichem Brudergruß

Hochachtungsvoll

Jacob Dyck.

Korrespondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Croghan, N. Y. Sept. 14, 1922.

Erstlich, sei viel Friede und Gnade gewünscht von Gott dem himmlischen Vater, der da ein rechter Vater ist in Christo Jesu. Epheser 1: 2. Denn Er beweist seine väterliche Treu an allen seinen Kindern nach seiner Verheißung, da Er spricht: Ich will ihnen ein Vater sein, und sie sollen meine Söhne und Töchter sein.

Ich weiß nicht viel zu schreiben, doch wir sind alle gesund so lang wie Gott will, dem lieben Gott sei dank dafür, dem Geber alles Gutes, denn alle gute Gaben kommen allein von ihm. Ihm allein sei Lob und Dank in Ewigkeit.

Es ist heute ziemlich kühl und regnisch; die meisten Leute sind am dreschen, an manchen Orten haben sie schon gedroschen, der Hafer und Frucht ist ziemlich gut geraten, dann kommt das Korn einschneiden und die Silos füllen.

Es war eine Leicht in unserer Nachbarschaft, ein kleines Kind hat der Herr heim genommen. Ja, sie können mit Hiob sagen: der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Der Herr hat die Kindlein lieb, darum eilet er mit ihren Seelen. Ich muß oftmals denken wo werden wir die Ewigkeit zubringen? (Where will you spend Eternity?) Ja, der Feind

der so listig ist, und einen großen Zorn wieder uns hat und trachtet wie er uns aus dem neuen Jerusalem stoße, dann er weiß das er kurze Zeit hat.

Ja, wir können lesen im Lustgärtlein von den letzten vier Dingen. 1: Von dem Tod, da nichts gewissers. 2: An das jüngste Gericht, da nichts erschrecklicher, 3: An die Hölle, da nichts unerträglicher, 4: An den Himmel, da nichts erfreulicher. Welches wollen wir uns jetzt erwählen? Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3: 14—15. Ja das Blut der Besprengung das da besser redet denn das Blut Abels. Das Blut Jesu Christi spricht: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Lasset uns doch alles bedenken daß wir doch nicht mit jenen thörichten Jungfrauen zu spät sein, denn heute nimmt uns Jesu noch an.

So viel aus Liebe und guter Meinung geschrieben, und will noch sagen: Prüfet alles und das Gute behaltet.

Von einer sehr geringen
Schwester.

Bemerkung:— werte Schwester! Das nächste mal gib gefällig deinen Namen an, so das ich weiß von wem das Schreiben ist, und schreibe noch mehr. Ed.)

Für den Herold der Wahrheit.

Shipshewanna, Ind. Sept. den 2. '22.

Ein Gruß an alle Herold Leser; wir sind gesund wie gewöhnlich, wir hatten schon lange trockenes Wetter, aber die andere Nacht hat Gott uns ein schöner Schauer gegeben, dann auch wieder die letzte Nacht. Gott hat sich hören lassen mit schwerem Donner". Jetzt kann der Bauer ans pflügen gehen.

Letzten Samstag gingen drei von meinen Kindern nach Johnstown, Pa. für ihre Cousins und Freunde zu besuchen, und die hohen Hügeln zu schauen, sie sind gestern wieder glücklich und gesund heim gekommen.

Letzten Sonntag war unsere Gemeine bei Andy Schragen, das nächst mal soll sie hier bei uns sein, vielleicht werden 4 Seelen getauft. Es wäre gut wenn noch mehr junge Leute sich bereiten täten für würdig sein die Tauf zu erlangen, dann täten nicht so viel Untugenden vorkommen, die Oberherrn hätten dann nicht so viel Arbeit. Wenn die Haus Eltern alle dem heiligen Geist durch Paulus folgen täten, und die Kinder von jugend auf in der Zucht und Vermahnung aufziehen täten, dann tät das 5te Teil von den Untugenden nicht vorkammen.

Vor zwei Wochen hab ich 4 Personen besucht die mit schlimmen Krebs behaftet sind, waren kürzlich nicht schlimmer, wie sie jetzt sind, weis ich nicht. Wir hatten auch kürzlich Besuch, der Neffe Mos, Borntreger von Kansas, gaben uns ein Freundlichen Besuch; auch der Daniel Bitschi brachte seine Eltern, mein Kossent Kornelius und Weib. Sie haben uns ein kurzer, doch freundlichen Besuch abgestattet.

Ich sahe in D. E. Mast seinem Brief im Herold, daß nahe bei ihnen 4 Autos überfahren sein welches 15 Menschen Leben gekostet hat. Es hat doch schon viel Menschen Leben gekostet durch dieselben Menschenmörder.

Mich hat es schon oft gewundert wie so viele von den alten Amischen, die versprochen haben auf dem schmalen Weg zu gehen und der Welt abgesagt, jetzt aber große Lust haben so oft und viel mit den Weltmenschen auf ihren höchsten weltlüstigsten Maschinen in der Welt herum jagen und sich der Welt gleich stellen. Und ich glaube daß gleich wie es schon viel Leibesleben gekostet hat, so haben auch schon viel ihr geistliches Leben verloren dieweil ihre Sinnen und Gedanken im Auto in der Welt rum fahren und vergessen nach dem Himmel schauen.

Viele englische Menschen haben schon bemerkt: „daß das Auto war schon Schaden zu vielen Menschen." Ich habe gelesen daß eine Klasse Menschen die Bibel drucken, aber sie lassen viel aus was ihnen nicht gefällt. Aber der Geist sagt am End von der Bibel: „Wer etwas abtut von diesem Buch, dem wird Gott sein Teil abtun von diesem Buch."

Zuletzt ein Gruß an alle Leser, sonderlich an dem Editor. Von

H. E. B.

Mexico.

San Antonio, Mex., den 10. September 1922. Gruß zuvor an den Editor und alle Freunde, Geschwister und Kinder! Wenn es dem Editor gefällt will ich der werten Rundschau einige Zeilen mit auf den Weg geben. Gesund sind wir so ziemlich, Gott sei Dank, und wir wünschen es auch einem Jeden. Wir haben sehr schönes Wetter, oft Regen und nicht heiß. So wie es aussieht, kann es noch ein wenig Getreide geben. Im Anfang haben es die Grashoppers ziemlich abgefressen, aber nun hat der Weizen schon die Aehre. Die Gerste haben sie besonders abgefressen, da werden wir wohl keine bekommen. Hafer kann es auch noch etwas geben, wenn es vor Schaden bewahrt bleibt.

Wir warten schon sehr auf neue Einwanderer von Manitoba, aber wie es sich hört, sind da auch viele unter meinen Geschwistern und Freunden, die da sagen, sie wollen auch auswandern, wenn sie ihr Land verkaufen können. Da möchte ich doch fragen, ob Lot auch erst all seinen Reichtum verkauft hat, ehe er aus Sodom ging. Ich denke, es sollte doch ein jeder eilen seiner Kinder wegen, denn sie werden doch sicher von unserer Hand gefordert werden. Wo blieb Lots Weib die sich umsah? Und wie viele sind, denen Ihr Land und ihr Hof schade ist? Stille stehen heißt schon zurücke gehen. Darum sage ich noch einmal, eilet und errettet Eure Seelen. So werde ich denn schließen und bitte, mir nichts übel zu nehmen. Grüße noch alle Freunde und Bekannte und Kinder und den Editor.

Herman Hildebrand.

Der Geliebte.

„Siehe, das ist mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat."
Matth. 12, 18.

Mein Herz gehört dem Einen,
Der unvergleichlich liebt,
Dem Heiligen, dem Reinen,
Der alle Schuld vergibt.
Er litt für meine Missetat
Den Tod am Kreuzesstamme
Nach vorbedachtem Rat.

Er hat sich mir gegeben
Mit allem, was er ist,
Zu sein mein Licht und Leben,
Jehovah Jesus Christ.
Fürwahr, er liebt mich wahr und treu;
Mit jedem neuen Tage
Ist seine Güte neu.

Gepriesen sei für immer
Der Heiland meiner Seel'!
Nun lasse ich ihn nimmer,
Bis er mich ohne Fehl
Stellt vor des Vaters Angesicht
Dort an dem Herrscherthrone
Im ewig sel'gen Licht.

Wie gut ist's doch hienieden
Schon in des Heilands Näh!
Das Herz schmeckt süßen Frieden,
Hat Trost bei allem Weh.
Man hat ihn, wenn man um ihn weint,
Blick auf, betrübte Seele,
Die Lebenssonne scheint!

Solang' ich hier noch walle
In diesem Mesechsland,
Hält mich, daß ich nicht falle,
Des Lebensfürsten Hand.
Er ist mein einz'ges A und O
Hier und im ew'gen Leben,
Des bin ich herzlich froh.

Hermann Windolf.

In unserem Lande (Oklahoma) ist das Obst ziehen, gleich der Kinderzucht. Wenn wir einen Obst-Garten anpflanzen, so suchen wir gute Bäume zu wählen. Und dann müssen sie gut besorgt werden, um den Garten von Unkraut rein zu halten; sonst werden wir wenig oder gar keine Frucht erhalten. Also ist es auch mit unseren Kindern; Wenn wir nicht suchen unsere Kinder aufzuziehen in der Zucht und Mahnung zum Herrn; auf daß sie sich rein und unbefleckt halten von den unfruchtbaren Werken der Finsterniß. So werden wir wenig oder gar keine Frucht zu erwarten haben. S. S.

OCTOBER 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association, S. D. G.

EDITORIALS

September, just passed, has been unusually dry — only about twelve hundredths of an inch of rain having fallen during the month. This is probably one of the lowest rain records for a month experienced in this region for years. Last year in September we had seven and forty-two hundredths inches of rain, or over seven inches more than the recent September.

During August we were blessed with nearly two and three fourths inches of rain, yet the springs and streams are very low. But one may well reflect: What would be the result had August had as little rain as September and July with its more than four inches of rain been equally dry? And **what will be the result** should a number of months be as barren of rain as September has been?

Man is sometimes styled "the monarch of all he surveys" but his is a vain monarchy and a helpless realm if the blessings from above are withheld. Rain with-held, frost, storm and hail or flood as well as other atmospheric conditions can soon be the undoing of man's best planned and most skillfully executed projects unto this life's welfare. We trust our readers are not so lacking of spiritual mindedness as to ignore these morals, which may be readily perceived. A certain doctor, in the years gone by, who was interested in bee-keeping used to criticize the well-known bee authority, A. I. Root, because he usually devoted considerable portions of his articles to moral and spiritual instruction and admonition; and the doctor would have liked it far better, apparently, had the bee author confined his treatises to secular or temporal things only. But the doctor has gone to the "land over Jordan," not to the land of bees and kine—the land of honey and milk—but to that land where the need and

importance of Christ's command and admonition: "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you," is realized in its fullness.

A brother in the ministry in the Old Order branch of the church recently remarked that since there are approximately quite near 100,000 members in all the bodies of Mennonite faith in the United States and Canada it would seem it should not be so difficult a matter to raise enough funds and material to relieve especially those in Russia for whom relief has been solicited; he added there is manifestly something wrong if the quota of aid is not forthcoming. We fully agree with the statements and ask: Where and what is wrong? Perhaps we are tiring of the oft-repeated appeals: how tired must the sufferers be of hunger, sickness, want and—deferred waiting for hoped-for relief? A lady who was engaged in Near-East Relief efforts, and who is back in America after being three years abroad told her hearers, to whom she told the story of her experiences and the needs abroad: "You can help—it is not a question whether you can help, for you can."

GLEANINGS

By the Editor

I have written the title to this and have in mind a department of information and connected ideas which would be difficult to present in any single subject article and was moved to introduce this feature because of extracts which I hold to be edifying and upbuilding to us all; which have come under my notice—but gleanings as applied to the grain which Ruth secured on the field of Boaz, was that which was left, while in this case to the extent of my limited powers of understanding and judgment my aim is to glean some things especially good and present them herewith for our general benefit, and leave the rest.

A Lutheran preacher, doing some visiting preaching "down in Mississippi" reports to The Lutheran—the United Lutheran church paper or their official organ, that he stopped over night in a town of about 1200 inhabitants, a county seat; herewith follows one of his statements in full: "But this is what surprised me, that neither dances nor picture shows are held at the town of Forest. 'Why, I asked,' are there none of the latter which seems to be the rage everywhere? My informant told me that a man had started a motion picture show, but there was not enough patronage to make the business pay so he quit. 'The people of the town,' my hostess said, 'would rather go to church than to attend shows.' Beyond this little conversation I know nothing of the morals of this county seat or of the Christian standing of the people. Judge for yourselves." Preceding the above statement he had written: "The far south is somewhat different from the north in some respects." In connection with this we recall previous, selected articles in the Herold which testified to the soundness of faith of the southern Baptist churches as compared with those of the north. From New England south and west has gone forth much of this "high-brow," scholarly (?) Bible criticism and Unitarianism and the same regions have been held as foremost in advanced learning of the speculative, pseudo—philosophical kind—of "science falsely so called." May these "old-fashioned" parts of our country, where neither "dances nor picture shows" flourish remain such.

But let us glean further: "In this part of the country education is placed above amusements."

"A lady in the neighborhood somewhere in middle life and the mother of four charming daughters, told me that she had never seen a dance. ....

There will be vast multitudes in heaven that never saw a modern dance." But will there not be vast multitudes that saw the dance, both modern and otherwise that will never see heaven? Let us reflect, dear reader, what were the result should some of these modern amusements be introduced into our communities — would our people be at their place in the congregation or at the place of amusement and fleshly indulgence?

Most of us, no doubt, can recall instances in which persons, who had vowed to live for Christ and had renounced the devil the world and their own flesh and blood were present at assemblages for amusement and pleasure, even at times when the church of their professed choice was holding exercises designed to overcome the carnal and build up the spiritual.

The writer referred to gives some practical hints in his accounts: he states: "Service began each morning at eleven o'clock; then came dinner. .... It was not a luncheon.' At two o'clock there was fifteen minutes prayer and song service, followed by preaching. This is a much better plan than for people to go home for dinner and then return for evening service; for some drive a long distance."

Somehow as one meditates upon these things and the southern love for sacred song the heart warms toward our neighbors "down in Dixie," though the sympathies must needs be withheld from some institutions, practices and usages which prevailed there in the past.

If all evil enterprises and selfish projects were denied patronage as was the case with the pioneer "movie" enterprise referred to above in all cases they were doomed, but, too often so-called Christians, by their support, keep the hurtful and dissipating schemes going. This brings to mind the need of due regard being paid to the purposes, aims and objectives to which one's means is used and reminds that the use on the one hand or abuse on the other are great factors in advancing or in hindering God's Kingdom here. Well did A. S. Shelley write in the August 10th **Mennonite:** "About the safest way to have and keep our schools what we want them to be is to keep our hands on the purse strings. We see all around us how highly endowed schools of other denominations are running away from the standards of the faith, after the gods of modernism, destructive criticism, the worship of human wisdom instead of the Divine wisdom and revelation. We need not wonder if some persons of means, who depreciate this modern apostasy put strings to their gifts." Truly, wayward sons would usually not reach the advanced degrees of prodigality so quickly and so surely if means were not so freely furnished them by parents. And observation seems to justify the conclusion that in dealing with ambitions and visionary youths and college professors and promoters of like kind, it is far safer to "Keep the hands on the purse strings." Referring to **The Mennonite** brings to mind an editorial which we shall include herein and with which these gleanings shall be completed.

"Courtesy is one of the fine things that we may possess without cost. It is one of the easy things to acquire that makes one a prince among men. Those who try it find that it is an investment that returns good interest. It is a thing that is monopolized by no class of men or women. Rich and poor may be divided between those who have cultivated a sense of courtesy and those who have not. The best people of all conditions in life belong to the former class. One may lack ability, or he may lack opportunity, but no one is deprived of the ability and

opportunity of being polite. A good home needs not necessarily be a home of wealth or education, such things too often go with the changes of life, but it will be one where there is cultivated a high sense of Christian courtesy. Some may say a thing gruffly and without a decent regard to the feelings of others, but their speech is by far less effective than that of the one who in all his conversation is careful to show himself or herself the gentleman or the lady. You may crowd yourself into a comfortable place in some public conveyance, you may be able to grab more than others in the grand rush for advantage, you may gain a distinct advantage over some one weaker than yourself, but, if you do, you will loath yourself for it. Moreover, you will feel uncomfortable, or even angry, when you are reminded that your conduct is not in keeping with gentlemanly usages. Men of all kinds may not be particular about the feelings and considerations of others, but when they want to bestow any esteem upon others, it will be upon those who practice a code that is in keeping with the best canons of politeness

One may be treading upon dangerous ground when one suggests the possible improvement in the manner of some Christian people and pleads for courtesy in the house of worship. Nevertheless, if there is one place on earth where a decent consideration of feelings, rights and customs of others should be respected, it is in the public worship of the church. Here an ill mannered person either has a very low conception of the fitness of things or else has no other than a selfish feeling, or lack of feeling, which he or she imposes upon the notice of his or her fellow worshippers without a consideration of the annoyance that is being created. Bad manners usually have their origin in selfishness and a brazen disregard for others. If one interrupts the service by restless moving about, by whispering, by inattention, or anything else that is foreign to a sincere and orderly form of service, it surely will annoy others and deprive them of the good they expect to get from the service. The minister is the leader of the service and anything that might tend to annoy him robs the message of just so much effectiveness that his hearers have a right to expect. Such a lack of courtesy in the House of God is a deliberate offence against the Master of the house, God.

Some people seem to think that it is enough for them to get into the service sometime without taking the trouble of being on time. In rare cases there may be a good excuse for lateness, but in the majority of instances lateness is a discourtesy to the worshipper and the minister as well as an indication of a lack of consideration of what God rightly may require of all those who come into His house. To walk up the aisle while the Scriptures are being read, to put on wraps and overcoats before the services have ended are signs of a thoughtlessness that indicates irreverence as well as poor breeding. God's Word had the first claim to the attention of everybody especially those who are in His house at the time of service. We have noticed that it often happens that those who do not conduct themselves with a high sense of respect in service are those whose respect for parents and elders in the home is nearest the zero mark. Bad manners in church, then, only advertise the fact of manners just as bad in the home and elsewhere.

Some ministers, even, would do well if they gave serious attention to setting an example of ministerial courtesy. We have in mind several well known ministers in a large city who make it a habit of coming into

gatherings late and leaving during the time some one is addressing the meeting. It would be discourteous at any time for a fellow minister to leave a meeting while another is speaking, unless there was an extraordinary excuse for it, but when the offenders always take a front seat and regularly disturb the meetings in this way one's most charitable way of looking at the matter would be to explain it on the ground of their vanity and a desire on their part to get into the lime-light while another has the stage.

Ministers should remember that the singing is a part of the worship and that whispering and inattention during the singing .... is as much out of place as whispering in the audience during the sermon. Nothing so gets on the nerves of one to whom the singing means much than when a church official finds it important to have a whispered consultation with the minister, or when there are two or more ministers in the chancel and they hold a whispering discussion, sometimes so loud that it is heard half way over the church. The minister of a large city church who had made it the custom to invite any visiting ministers that happened to attend service to sit in the chancel, had to abandon the custom and have all the chairs but his own removed because of the whispering comments in which they indulged. Now all ministers are not offenders of this kind, the great majority of them are gentlemen, even in the pulpit, and all of them would resent the charge of deliberately disturbing divine worship, but a little thoughtfulness on the part of all would go far toward making everybody feel that the House of God is really a holy place and all should regulate their conduct accordingly."

THE FOLLY OF PROCRASTINATION

Eccl. 9:10.

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might: for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom in the grave, whither thou goest."

An old proverb says: "There is no time like the present," another tells us, "Do not put off for tomorrow what you can do today." A wise observer warns us that "the mill will never grind with the water that is past." A prophet of the Old Testament pictures a neglectful person saying: "The summer is past, the harvest is past and I am not saved." Indeed, there seems to be nothing that is so apparent in the life of any person than the necssity of making the best use of present opportunity. In the matter of our eternal salvation, it is impressed upon us that today is the day of salvation and now is the acceptable time. If we were to search for the secret of the numerous failures that strew life's highway we would easily find it to be, in a large percentage of cases, the neglect, and putting off until another day, of the chances that Providence is continually offering. It may not be going too far to say that in a very large number of cases the loss of souls is not unbelief, or the desire to remain in sin, or a lack of appreciation of the beauty of holiness, but a putting off of the decision to surrender to the Lord's will, and a neglect of the opportunity to come out on the Lord's side.

An ancient writer of fables tells of a hare and a turtle that engaged to run a race. The hare said to himself: "I can beat him without the least effort, I will sleep a while." While he slept the turtle patiently plodded on and reached the goal long before the swift moving hare woke up from his slumber. There could

be no question but that the hare was the faster moving animal, but he did not move until it was too late. In life it is not always the most gifted, or the most able, that wins out. Many a brilliant person has nothing to show for his life except brilliance that was not applied at the right time and in the right place. If God gives us special abilities, and there are some things we can do well, the best thing for us to do is to get busy on the job and use them while the using is good.

Some years ago a New England professor was studying moths with the purpose of seeing if he could not secure a new strain of silk worms. Several of the moths he had imported escaped from his laboratory and he inserted an advertisement, asking the public to look out for them and destroy them when located, because they might breed and get beyond control. People laughed that anyone should concern himself about a few moths flying loose somewhere in New England. They do not laugh now. The New England States have spent millions trying to control the Gipsy Moth that threatens to destroy all of their trees. An evil when located should be dealt with immediately. The fact that it is a little evil does not by any means indicate that it will always remain a little one. The little habit that the child forms may utterly unsettle the possibility of a useful career if neglected. The little sin in the life, the little disposition to depart from the straight and narrow way, may begin so small that it may easily be crushed by an effort of the will. It is just such neglected little things that tend to produce dangerous and evil characters.

A busy pastor received a phone call from friends of a sick person who were becoming alarmed about his condition and felt that the matter of his accepting Christ should be squarely put up to him while he still was conscious. On the way to the sick house the pastor stopped to attend to some trifling little matter of no very great importance. When he reached the bedside of the sick man he was just going off into an unconscious state from which he never revived. Who can estimate what those few minutes meant to the eternal soul of the man who went into the presence of his God without having the matter of accepting Christ put up to him? Procrastination is not only doing nothing and wasting precious minutes, although that certainly is involved in the idea, it is also substituting unimportant things for important things. The trouble with many is that they are so occupied in laying up treasures on earth that they neglect to lay up treasures in Heaven. They are so occupied in securing the less valuable pearls of life that they do not find the Pearl of Greatest Price.

A French general said concerning the enemy, "They stopped to loot and lost seconds, they stopped to drink wine and lost hours. They stopped to ravish helpless ones and they lost the war. In our great war for God under the Great Captain of our Salvation, the fact must not be lost sight of that anything that turns us from beating the enemy and driving him from his victims must not be permitted to interfere with our fighting the good fight. Eternal watchfulness, continued readiness, and unceasing activity belong to the life of the one who wants to make his life what the Lord Jesus would have it be.—The Mennonite.

GOD USES THOSE WHO ARE BROKEN

Ps. 51:17.—"The sacrifices of God are a broken spirit."

We may have our will surrendered to do His will, and yet miss a large part of the blessing He would give in our doing.

Our spirit must be broken also, so that we see in every test, and circumstance of each day His loving hand permitting, and gladly accept all from Him, because His all seeing eye understands what will accomplish our "perfecting."

The trial can more quickly be removed, because as we accept it, asking for the lessons he would teach. and victory over Satan, He can then quiet us and show us the light we need.

God uses most for His glory those people and things which are most perfectly broken. The sacrifices He accepts are broken and contrite hearts. It was the thorough breaking down of Jacob's natural strength at Peniel that got him where God could clothe him with spiritual power. It was by breaking the surface of the rock at Horeb by the stroke of Moses' rod, that it let out the cool waters to thirsty people.

It was when the three hundred elect soldiers under Gideon broke their pitchers, a type of breaking themselves, that the hidden lights shone forth to the consternation of their adversaries. It was when the poor widow broke the seal of the little pot of oil, and poured it forth, that God multiplied it to pay her debts and supply means of support.

It was when Esther risked her life and broke through the rigid etiquette of a heathen court that she obtained favor to rescue her people from death. It was when Jesus took the five loaves and broke them, the bread was multiplied in the very act of breaking, sufficient to feed five thousand. It was when Mary broke her beautiful alabaster box, rendering it henceforth useless, that the pent-up perfume filled the whole house. It was when Jesus allowed His precious body to be broken to pieces by thorns and nails and spear, that His inner life was poured out, like a crystal ocean for thirsty sinners to drink and live.

It is when a beautiful grain of corn is broken up in the earth by DEATH that its inner heart sprouts forth and bears hundreds of other grains. And thus on and on, through all history, all biography, and all vegetation, and all spiritual life, God must have BROKEN THINGS.

Those who are broken in wealth, and broken in self-will, and broken in their ambitions, and broken in their beautiful ideals, and broken in worldly reputation, and broken in their affections, and broken ofttimes in health, and those who are despised, and seem utterly helpless and forlorn, the Holy Ghost is seizing upon, and using for God's glory. It is the weak that overcome the devil. God is waiting to take hold of our failures and nothingness and shine through them.

"Because the foolishness of God is wiser than men, and the weakness of God is stronger than men."—I Cor. 1: 25.

Matt. 5:3—Blessed are the poor in spirit; for theirs is the kingdom of heaven.—Tract.

THE GOSPEL OF DIRT

Thomas Carlyle was a great man. He was a leading essayist and historian, whose many works are still used and loved by all thinkers. He was born in 1795 and died in 1881. Not long before his death Carlyle, who knew Darwin well, wrote the following:

"I have known three generations of the Darwins—grandfather, father and son—atheists all. The brother of the famous naturalist, a quiet man, who lives not far from here, told me that among his grandfather's effects he found a seal engraven with this legend **'Omni ex conchis'** (everything from a clam shell)! I saw the natur alist not many months ago; told him

that I read his 'Origin of Species' and other books; that he had by no means satisfied me that we were descended from monkeys, but had gone far to persuade me that he and his so-called scientific brethren had brought the present generation very near to monkeys.

"A good sort of man is this Darwin, and well meaning but with very little intellect. It is a sad and terrible thing to see nigh a whole generation of men and women, professing to be cultivated, looking around in a purblind fashion, and finding no God in the universe. I suppose it is a reaction from the reign of cant and hollow pretense, professing to believe what in fact they do not believe. And this is what we have got to—all things from frog sprawn—the Gospel of Dirt, that is the order of the day. The older I grow—and now I stand on the brink of eternity—the more comes back to me the sentence in the Catechism, which I learned when a child, and the fuller and the deeper its meaning becomes: 'What is the chief end of man: To glorify God and to enjoy Him forever.' **No Gospel of Dirt,** teaching that men have descended from frogs through monkeys, can ever set that aside."

Darwin's theory of Creation is still being maintained by many people who pride themselves with superior knowledge and advanced thinking. Among these adherents of the evolution theory are many preachers, teachers and instructors in so-called "Christian" institutions. By believing this theory they are found in company with pagan philosophers and all other infidels of past generations, many of whom were grossly immoral.

Some of our readers who are not acquainted with the Darwinian theory have asked for a definition. If we strip it of its scientific verbiage it means the following: Many millions of years ago, some say 50, others 150 and some 250 million of years ago. all space was filled with a matter which has been named "Protoplasm." The word means "first matter" or "first form." They do not tell us however how they found out that such an original matter existed. If we ask them from where did this protoplasm come, how did it begin, they shut up like a clam and inform us that no human being can answer such a question. They are just as dumb to the question where the supposed life cell in that protoplasm came from. The existence of life demands life; life in any form can not spring out of nothing. Those who deny it are fit subjects for the insane asylum. Yet such is the theory that life originated itself in some unknown process. Then in some way through some mechanical and physical laws, which came into existence by themselves working harmoniously together, particles of the protoplasm got together, **and by the working of still** another law called "the survival of the fittest" shaped themselves and became Protozoa, the lowest form of animal life. The thing continued to work by itself and produced the "Polyps" which means "many-footed." The Polyps changed themselves into Mollucs, which, in course of time, became a species of worms, the worms turned and became fishes and the fishes gradually changed themselves into Amphibians, frogs and such things which can live both in water and on the land. The Amphibians wiggled themselves into snakes and lizards; these Reptiles became birds and learned to fly.

Greater still was the metamorphosis when the birds became Mammals, animals that suckle their young, and finally these Mammals, having reached the form of monkeys turned into men! Oh! Evolutionist what a consumated fool thou art. Thou art that fool who says in his heart there is no God! As is has been well said,

"The most stupendous miracle recorded in the Holy Scriptures makes no such strain upon the faith or reason of a man who has a particle of sense, as the utterly absurd and ludicrous notion, that all the countless worlds and solar systems, with all the diversified displays of divine wisdom and power, and all the woundrous adaptation of means to ends, and all the five hundred thousand species of animals, and all the human beings, millions upon millions, with all their sins and sufferings and all their hopes of a future life, and all the proofs of an overuling providence and a judging God, are to be traced back to protoplasm. Creation, and such a creation, without a Creator, or with such a Creator! Surely credulity, far below that of the most ignorant fetich-worshipper, is needed to believe this rayless nonsense. Surely the God of this age blinded the minds of all these infidel evolutionists and is leading them into the densest darkness, through which he sneeringly bids them peer across dreary waste of innumberable ages to discover and adore protoplasm."

And all this infidel nonsense, this spawn out of the pit, is paraded as advanced thinking, the great intellectual achievement of the race, and all who do not accept this infidel harangue are classed with ignoramuses! But the poor Evolution-infidel forgets that the master minds of the race, the greatest scholars, discoverers, inventors, philosophers and poets, men like Augustine, Calvin, Luther, Bacon, Milton, Newton, Pascal, Agassis. Virchow and thousands more bowed before God's revelation and accepted it as the Truth. There are three reasons for the continued belief in evolution, and the rejection of God's Revelation, they are the depravity of the human heart and its total blindness, ignorance, and self-conceit.

When the editor was recently in Cleveland, Professor G. W. Todd of the Western Reserve University gave a lecture on the origin of man. He said that man and the ape descended from a common ancestor. "It was not until some three million years ago that a man resembling the man of today appeared. He spoke by grunts, stood erect, was about 5 feet 8 inches tall, and had a brain about 1,000 centimeters in size. He has been able to talk for half a million years and to learn by experience for 30,000 years."

Well, this professor, whose name is unknown in the scientific world, is very positive. He speaks as if he watched the whole process in person. But with these ridiculous, unscientific, silly, perule assertions he has made himself the laughing-stock of real scientists, none of whom ever made such foolish claims. Let them chatter away with their would-be scientific ramblings. Let them throw mud at the Bible as much as they please. The day is coming when they all will be found out liars and God's revelation as to origin of man will be gloriously vindicated.—Our Hope.

WHY THIS INCREASE IN LAWLESSNESS AND CRIME?

At its meeting last year the American Bar Association appointed a committee of five eminent jurists and lawyers to investigate and report their findings on the status of affairs as it relates to lawlessness and crime. Several weeks ago they reported at a meeting of the Association in San Francisco. Their report is, to put it mildly, most disquieting. It reveals a state of things that places the United States in the very front rank as a nation where lawlessness and crime hold unrestricted sway. There is less respect for law here than in any other civilized nation of the world. Within the last decade "no less than

85,000 of our citizens have perished by poison, by the pistol or the knife, or by some other unlawful or deadly instrument," and "burglaries have increased 1200 per cent." In Cook County alone, with its 3,000,000 inhabitants, there have been 4,785 burglaries the past year, 2,594 robberies, and 212 murders, whereas in Canada for the same year, with its 9,000,000 inhabitants, there were 2,270 burglaries, 605 robberies, and 57 murders.

In an illuminating editorial on this report, in which comparisons are made as to the state of politics, citizenship and home life in the two countries, the Philadelphia North American concludes with the following pregnant sentence:

"Who wants to track this beast to its lair needs only to look for three footprints—political corruption, civic lethargy and above all in our estimation, an alarming lack of discipline in the average American home."

First, as to the indictment, we should hardly accept without modification the inference that would naturally be drawn from it, viz.: that the United States as a whole is in a deplorable state as compared with Canada, England, France and Germany. It has more sore spots than Canada because it has more greater cities with diverse racial and motley populations. Chicago is the hotbed of crime and lawlessness because it is a rendezvous for the worst class of socialists, dreamers and degenerates. Great populations made up of such diverse racial elements are like great heaps of apples; the larger the heap, the greater the tendency to rot. Canada has a more homogeneous population and only a few cities of considerable size.

* * *

But we touch the vital point when we lay the blame at the door of the undisciplined home. There is lawlessness in the state and in society because there is no respect for law in the home. Discipline is a total stranger in most homes, and indulgent parents are directly responsible for the waywardness of their sons and daughters. The rule that now prevails is: Parents, obey your children. Give them what they like. Don't teach them what they ought to like. The whole cause of this and other evils can be summed up in two words—without conscience, which is but another way of saying without God.—The Lutheran.

SUBDUED

Before God can launch us out into the breadth and sweetness of His service, and entrust to us great things for Himself, we must be perfectly subdued in every part of our nature to His will and the disposition of His mind. We must be subdued in our hearts, in our wills, in our words, in our tempers, in our manners; subdued through and through so thoroughly that we will be flexible to all His purposes and plans. We must be so subdued that harshness, severity, criticism, sluggishness, laziness, impetuosity and all wanting our own way even in religious matters, must be subdued out of us. Conversion will not finish this work, and perhaps not in one case out of a thousand will another single experience produce this complete condition of teachable subjugation to God's Spirit. Being able to preach strong sermons on sanctification will not do it, or having charge of camp meetings, or conventions, or Bible schools, or the writing of books and editing papers on Christion holiness will not prove adequate for this.

We must be subdued, not merely in our own opinion, not merely think ourselves subdued, not only be subdued in the esteem of our friends and fellow-workers, but subdued so perfectly that the all-seeing eye of God can look us through and the om-

niscient One knows that we are subdued. God must conquer the man that He can trust with His great thoughts and plans.

The Holy Ghost must saturate us with a divine conquest before He can use us to conquer other souls. The Lord will begin to subdue us with gentle means, and if we sink lovingly and promptly into His mind, the work will be done, but if we have flint or iron in our nature and it is necessary, He will use heroic means and put us between the millstones and grind us to powder until He can mould us without any resistance to His purpose. The greatest difficulty in the way of God's using His servants, even His zealous and oftentimes sanctified servants, is that they are not perfectly, universally, and constantly subdued under the power of God.

We must be so subdued as to stop meddling with other people's matters that God has not entrusted us with, so subdued as not to be calling God's servants hard names, and thrusting at Christians who are doing what they can in their various fields for the Master; so subdued that we can hold our tongues, and walk softly with God, keep our eyes upon Jesus, attend to our own work, and do God's will promptly and lovingly, glad to have a place in His kingdom and to do a little service for Him.

Oh! it is grand to be absolutely conquered by the Holy Ghost, and swing out a thousand miles from everybody and everything into the ocean of God's presence, and work with Him in humility, without stumbling over others, without religious peevishness, and bend with every plan God gives us.

When we are subdued in the sight of God, He will work miracles in us and power in experience, in healing, in finance, in service, in gentleness and sweetness of the inner heart life; miracles of grace that will astonish us and surprise our friends and utterly amaze our enemies when they come to know the magnitude of what God has wrought. Let us get subdued that we can keep still in God and see Him work out the great, bright thoughts of His eternal mind in our lives.—Selected.

"CLOTHED AND IN HIS RIGHT MIND"

The man had been possessed with devils and when he met Jesus the latter cast them out of the man. Before that he was not clothed at all. One of the traits of the devils in him was uncleanness and they would not allow the man to preserve ordinary decency. He was influenced by the indwelling demons to tear off all his clothing. His nakedness was an indication of the unclean spirits within.

Our clothing is usually an index of our character. If we dispaly the indications of pride it is because we have pride within. If we display slovenliness it indicates a slovenly spirit.

His being clothed showed that he was now in his right mind. Had he remained unclothed it would have proved that he was not yet in his right mind. And what shall we say of the present unclothed conditions of the female sex in so called Christian lands today? We are obliged to say that it shows that they are not in their right mind. It shows an unclean spirit within. It shows the presence of the carnal mind, the indwelling old man. Carnality is displayed in the present salacious, licentiousness—encouraging dress of women in Christian lands who are not any different in their appearance from the heathen. We know that some make the excuse that they mean nothing by it. They want to be in style. In other words they want to be in accordance with the lustful, devilish, hell-born styles of the ungodly.—Editorial Chr. Witness.—In G. B.

A WORKER'S DREAM

"According to the grace of God which is given unto me, as a wise masterbuilder, I have laid the foundation, and another buildeth thereon. But let every man take heed how he buildeth thereupon.

For other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ.

Now if any man build upon this foundation gold, silver, precious stones, wood, hay, stubble; every man's work shall be made manifest; for the day shall declare it, because it shall be revealed by fire; and the fire shall try every man's work of what sort it is.

If any man's work abide which he hath built thereupon, he shall receive a reward.

If any man's work shall be burned, he shall suffer loss; but he himself shall be saved; yet so as by fire."—I Cor. 3:10-15.

I sat down in an arm chair, wearied with my work. My toil had been severe and protracted. Many were seeking Christ and many had found Him. As for myself I was joyous in my work. My brethren were united. My sermons and exhortations were evidently telling on my hearers. My church was crowded.

Tired with my work, I soon lost myself in a sort of half-forgotten state.

Suddenly a stranger entered the room, without any preliminary "tap" or "come in." He carried about his person measures, chemical agents, and implements, which gave him a very strange appearance.

The stranger came toward me, and, extending his hand, said:

"How is your zeal?"

I supposed that the query was to be for my health, but was pleased to hear his final words; for I was quite well pleased with my zeal, and doubted not the stranger would smile when he should know its proportions.

Instantly, I conceived of it as physical quantity and putting my hand to my bosom, brought it forth and presented it to him for inspection.

He took it, and placing it in his scale, weighed it carefully. And I heard him say: "One hundred pounds."

I could scarce repress an audible note of satisfaction; but I caught his earnest look as he noted down the weight; and I saw at once that he had drawn no final conclusion, but was intent on pushing his investigation. He broke the mass to atoms, put it into his crucible, and put the crucible into the fire. When the mass was fused, he took it out and set it to cool. It congealed in cooling, and when turned out on the hearth exhibited a series of layers or strata: which all, at the touch of the hammer, fell apart, and were severally tested and weighed, the stranger making minute notes as the process went on. When he had finished he presented the notes to me and he gave me a look of mingled sorrow and compassion, as without a word, except, "May God save you!" he left the room.

The "notes" read as follows:—

ANALYSIS OF THE ZEAL OF JUNIUS,

A CANDIDATE FOR A CROWN OF GLORY

Weight en masse, or total weight, 100 lbs.

Of this, on analysis, there proves to be—

Bigotry	11	Parts	
Personal Ambition	22	"	
Love of Praise	19	"	Wood,
Pride of Denomination	15	"	Hay and Stubble,
Love of Authority	12	"	I Cor.
Pride of Talent	14	"	3:10-16.
Love of God	4	"	Pure
Love to Man	3	"	Zeal.
	100		

I had become troubled at the peculiar manner of the stranger, and especially at his parting look and manner; but when I looked at the figures, my heart sunk like lead within me.

I made a mental effort to dispute the correctness of the record. But I was startled into a more honest mood by an audible sigh from the stranger (who had paused in the hall). I cried out, "Lord, save me," and knelt down at my chair, with the paper in my hand, and my eyes fixed upon it. At once it became a mirror, and I saw my heart reflected in it. The record was true. I saw it! I felt it! I confessed it! I deplored it! And I besought God to save me from myself, with many tears. With a loud cry of anguish, I awoke.

I had once prayed to be saved from hell, but prayer to be saved from myself now was immeasurably more fervent; nor did I rest or pause till the refining fire came down and went through my heart, searching, probing, melting, burning, filling all its chambers with light, and hallowing my whole heart to God.

When the toils of my pilgrimage shall be at an end I shall kneel in heaven, at the feet of the Alchemist and bless Him for the revelation of that day.

We are laborers together,
In the harvest field for God,
Some may plow and some may harrow,
All may sow the blessed Word;
'Tis the precious seed that springeth,
And a plenteous harvest bringeth,
'Tis our only weapon: this the Spirit's sword.

—Tract.

Give balm to the heart that is breaking,
A smile for the weary and sad,
A healing to wounds that are aching,
A song that will make a soul glad.

—Author Unknown.

PERFECT THROUGH SUFFERING

By One laid for Years on a Couch of Pain.

"All the days of my appointed time will I wait."—Job 14:14.

I kept, for nearly a year, the flask-shaped cocoon of an Emperor moth. It is very peculiar in its construction. A narrow opening is left in the neck of the flask, through which the perfect insect forces its way, so that a forsaken cocoon is as entire as one still tenanted, no rupture of the interlacing fibres having taken place.

The great disproportion between the means of egress and the size of the prisoned insect makes one wonder how the exit is ever accomplished at all, and it never is without great labor and difficulty. It is supposed that the pressure to which the moth's body is subjected in passing through the narrow opening is a provision of nature for forcing the juices into vessels of the wings, these being less developed at the period of emergence from the chrysalis than they are in other insects.

I happened to witness the first efforts of my imprisoned moth to escape from its long confinement. Nearly a whole forenoon, from time to time, I watched it patiently striving and struggling to get out. It never seemed able to get beyond a certain point, and at last my patience was exhausted. I thought I was wiser and more compassionate than its Maker, and resolved to give it a helping hand.

With the points of my scissors I snipped the confining threads to make the exit just a very little easier, and lo! immediately, and with perfect ease out crawled my moth, dragging a swollen body, and little shriveled wings. In vain I watched to see that marvelous progress of expansion in which the wings silently and swiftly develop before our eyes, and as I

traced the exquisite spots and working of divers colors which were all there in miniature, I longed to see these assume their due proportions, and the creature appear in all its perfect beauty, as in truth it is one of the loveliest of its kind.

But I looked in vain; my false tenderness had proved its ruin. It never was anything but a stunted abortion, crawling painfully through that brief life which it should have spent flying the air on rainbow wings.

The lesson I got that day has often stood me in good stead. It has helped me to understand what has been called the "Hardness of God's love." I have thought of it often when watching with pitiful eyes those who were struggling with sorrows, suffering or distress, and it has seemed to me that I was more merciful than God, and I would fain have cut short the discipline, and given deliverance. Short-sighted fool! how know I that one of those pains and groans could be spared? The far-sighted, perfect love of God, which seeks the perfection of its object, does not weakly shrink from present transient suffering. Our Father's love is too true to be weak. Because He loves His children He chastens them, that they may be "Partakers of His holiness." With this glorious end in view, He spares not for their crying. "Made perfect through suffering," as Christ was, the sons of God are trained up to obedience, and brought to glory "Through much tribulation."—Tract.

TELEPHONE SOUL WINNING

Telephones offer us rare opportunities for revealing the miracle power of Christ in our lives. An editorial note on this page, last summer, called attention to the often overlooked need of courtesy in answering a telephone call; and now a reader of the Times sends the following incident. A young woman came before the session of a Presbyterian church and said she wished to unite with that church. No one present knew her; she made an unusually clear confession of faith, impressing the minister so much that he asked her how she had been led to Christ. "Through Dr. S.," she replied. "Is Dr. S. a friend of yours?" she was asked. "No'," she said, "I have never met or even seen him." She was a telephone operator, and had had night service, from 9 P. M. to 3 A. M. Receiving many calls for this physician, Dr. S., she had more than once rung his elbl by mistake. Always he answered, not only with courtesy, but in a voice that showed no trace of impatience. It was such a grateful relief from the surly, sleepy voices of others awakened at midnight, or the harsh expressions directed at her when she called a wrong number by mistake, that she finally became deeply interested, and wanted to know the secret of the difference between Dr. S. and other men. She made inquiries about him, until she learned that Christ was supreme in his heart and life, and that what she was so admiring in him was simply Christ living in an earnest Christian. Soon Dr. S.'s Savior was her Savior. How many telephone operators are we winning to Christ in that way? — Sunday School Times.

THE SATURDAY NIGHT OF LIFE—GOING HOME

* * *

But however well we may build our homes, and though we make them charming in beauty and rich in friendships and love, we can not stay. This is not our abiding place. Like all our fathers before us we are strangers and pilgrims in the earth. We are here for a little while to learn to love truth and to do justice, to do the thing next to us that needs to be done, to grow rich in mind and heart; and if these things abound in

us, we have but made ourselves ready for another place that we are permitted to think of now as our eternal home.

I like to think of death as just going home. I like to think of all the tired and sick and troubled ones, to whom life had come to be too heavy a burden, as having gone home. I remember that when I was a boy I attended prayer meeting that was especially marked for me by the talk of an old man. He arose and leaned upon his cane and said: "When I was a young man, away from home, serving an apprenticeship, I looked forward eagerly to Saturday night, for that was the time when I laid down my tools and quit my work and went home. Now my work is about done and I am nearing Saturday night, and with the gladness of my boyhood I am thinking of going home."

Death is like shutting our chamber door when we go to bed, and our friends say to us "Good night."

Our hope is that God will say to us, "Good morning!"—Ohio Farmer.

CAN A CHRISTIAN GO ANYWHERE?

"I think a Christian can go anywhere." "Certainly she can," rejoined her friend; "But I am reminded of a little incident that happened last summer. A party of friends went with me to explore a coal mine. One of the young women appeared dressed in a dainty white gown. When her friends remonstrated with her she appealed to the old miner who was to act as guide to the party.

"'Can't I wear a white dress down into the mine?" she asked petulantly.

"'Yes'm,' returned the old man. 'There's nothing to keep you from wearin' a white frock in going down, but there'll be much to prevent it in coming back.'"

Yes, a Christian can go anywhere, but not without risk of defilement, a bad conscience, and in the end a fall. —Tract.

WHAT IS YOUR RIGHT NAME?

D. L. Moody said to a man in the inquiry room, "Are you a Christian?

The man replied, "I am a practical Christian."

Mr. Moody said, "A practical Christian! When were you converted?"

"I never was converted—don't believe in such stuff."

"But the Bible says you must be born again," replied Mr. Moody.

"I don't know anything about that. I don't believe the Bible."

"Don't believe the Bible, and yet you call yourself a practical Christian? Do you believe in Webster's dictionary?"

"Yes," answered the man.

"Well, Webster says that a man who does not believe the Bible is an infidel. You had better call yourself by your right name." See II Corinthians 6:15.—Selected.

OBITUARY

Yoder.—Elias C. Yoder was born on the farm, where he died, near Summit Mills, Pa., Oct. 10, 1854. Died Sept. 19, 1922, aged 67 years, 11 months and 9 days. His health was not good for some time, but he was not considered very sick and went about his occupation and affairs, doing light work and attending business affairs; on the Sunday previous to his death, when he was alone, his wife having gone to call upon her aged and infirm mother, two men appeared who asked for something to eat; he supplied food and while these were eating a third man appeared and upbraided those who were eating, and about that

time Bro. Yoder heard some one at the cellar door and investigation showed that a fourth man was in the act of carrying a jar of butter out of the cellar; being discovered he became enraged and began casting stones at the owner of the premises. Evidently the four men were under the influence of liquor. The men left in a car together, taking the butter with them.

The shock brought on a crisis from which the weakened body could not rally and regain normal condition and on Tuesday evening death ensued.

The visitation of death and the departure of loved ones ever brings grief, mourning, and sadness, but in addition to the unavoidable sorrows attending such occurrences this is also attended by another phase of sadness, in this that thus another victim is added to the number chargeable to this wave of lawlessness, sin and crime which is sweeping over our land.

The deceased was a member of the Amish Mennonite Church since early in life, in which communion he died. He was married to Dora C. Hochstetler Feb. 8, 1880. To this union were born three sons and nine daughters; the eldest son died in infancy. All the children, save the youngest, Oma, are married. All the surviving members of the family were present at the funeral, which was held at the A. M. meeting house at Summit Mills, Pa., Sept. 22.

Funeral was conducted by Daniel J. Swartzendruber of Oakland, Md., and Moses M. Beachy, bishop of the congregation of which the deceased was a member. The scriptures used were portions of I Cor. 15 and II Cor. 5:1-10.

We hope the departed brother has a part in that "building of God, an house not made with hands, eternal in the heavens." J. B. M.

Beachy.—Luella May, daughter of Bro. John C. and Sister Noma C. Beachy, was born Aug. 19, 1915; died Aug. 14, 1922, at the home of her grandparents, Bro. Simeon and Sister Mary S. Miller; aged 6 years, 11 months, and 26 days. She is survived by her mother, one sister, four grandparents, and a host of other relatives and friends. Her father preceded her in death Feb. 9, 1920. Her last desire was that those by her bedside should sing. Although weak and dying she helped and as the first verse of the song: "Ich will lieben und mich uben," was finished she would start in and sing it again. This was done many times but as she was growing weaker she repeated the last two lines, then at last only the last line which she repeated over and over again.

Hat sein Leben fur mich geben
Ganz geduldig als ein Lamm.

Ere sin could blight or sorrow fade
Death came with friendly care,
The opening bud to heaven conveyed
And bade it blossom there.

A Relative.

Miller—Martha Miller was born Nov. 21, 1899. Died Sept. 11, 1922. Aged 22 years, 9 months and 20 days. She was married to Valentine Miller, Jan 31, 1918. To this union were born two sons, who with husband, father, mother, two brothers and four sisters remain to mourn their loss. Death was due to tuberculosis.

The funeral was held near Millersburg, O., Sept. 13. Services at the home and at the grave by Joseph M. Slaubaugh; funeral sermons by Bro. Slaubaugh, Christian W. Bender and J. B. Miller. Deceased was a member of the Amish Mennonite church.

Christ is a flower, but He fadeth not; He is a river, but He is never dry: He is a sun, but He knoweth no eclipse; He is all in all but He is something more than all.—Good Tidings.

Funk J F

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. November 1922. No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Die erste Christengemeinde.
(Apostelgeschichte 4, 32)

Ein Herz und eine Seele war
Der ersten Christen Menge,
Zum Tempel ging die fromme Schar,
In fröhlichem Gedränge.
Ihr heller Chor klang voll empor
Als wie aus einer Kehle,
Ein Glaubensgrund, ein Liebesbund,
Ein Herz und eine Seele.

Die Gaben waren vielerlei
Und mannigfach die Gnaden;
Doch Liebe hielt die Perlenreih
An ihrem goldnen Faden.
Bunt streut der Tau durch Feld und Au
Die farbigen Juwele,
Durch alle bricht ein Sonenlicht,
Ein Herz und eine Seele.

Und dräuete die arge Welt
Mit Ketten, Schwert und Flammen,
Die Brüder hielten treugesellt
Nur brünstiger zusammen,
Beim Liebesmahl im lichten Saal,
Wie in des Kerkers, Höhle, —
Man brach das Brot, man ging zum Tod,
Ein Herz und eine Seele.

Editorielles.

Der Apostel sagt: Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens, Ein Leib und Ein Geist, einerlei Hoffnung, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater, der sich erbitten läßt das wir rechtschaffen sein mögen in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Aus welchen der ganze Leib zusammengefügt, und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung thut, nach dem Werk eines jedes Gliedes in seiner Maße, und machet, das der Leib wächset zu seiner selbst Besserung; und das Alles in der Liebe.

Jesus sprach — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch; Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

M.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter dem Schaten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Denn Er errettet dich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, daß du nicht erschrecken müsset vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. Psalm 91: 1—6.

Heute ist der 21te Okt., und wir sind im Begriff die Editoriellen zu schreiben für No. 21 des Herolds, das zeigt daß dies Jahr schon dem Ende zu eilt, und fast ehe wir es gewahr sind ist das Ende da, sind wir alle bereit und geschickt dafür? Wenn nicht, so lasset uns darnach streben uns geschickt und bereit zu machen, ja heute noch so es möglich ist.

Gestern ging das haupt Teil vom Copy

für No. 21 auf die Post zum Drucker. Nummer 20 kam am Montag den 16, bei uns an, also auf Zeit. In dieser Nummer bringen wir mehrstlich originale Artikel und Nachrichten, worunter viele Nachrichten sind von der Not und Hilfsbedürftigkeit der Mennoniten Geschwister in Rußland; daher machen wir unsere Brüderschaft in Amerika aufmerksam auf die Christenpflicht, um den Notleidenden etwas Hilfe zu leisten für die armen Hungerleidenden in Rußland; besonders diejenigen wo vielleicht noch nichts mitgeteilt haben; auch solche die schon öfters etwas mitgeteilt haben, können vielleicht wieder etwas tun, denn die Leute müssen täglich etwas Nahrung bekommen, wenn nicht, so müssen sie endlich vor Hunger verschmachten, und das ist doch erschrecklich. Ich weiß von einem Bruder der sich und seine Familie ernährt durch arbeiten als Taglöhner, und sendet zwei bis drei mal des Jahres etwas Geld für die Armen in Deutschland und Rußlands, und so könnten noch viele tun wenn der Wille da ist; und der Wille ist so etwas bei dem Menschen, daß controliert werden muß von des Menschen Geist und Natur. Der selbst Wille ist oftmals hart zu controlieren und bändigen, darum ist Gottes Hilfe und Beistand unbedingt notwendig um den Willen zu controlieren und in Schranken zu halten.

Die Witterung ist schön und angenehm seit unserem letzten Bericht, hatten nur etlichemal Reifen und ein wenig Eis; die Temperatur ist eben, 11 Uhr 66 Grad Fahrenheit. Das Wetter ist sehr günstig zum Korn basten.

Der Gesundheits-Zustand ist überhaupt gut, ausgenommen Schwester Eli Kinsinger ist leidend schon einige Wochen her, so wie auch Schwester Geo. J. Schwarzendruber ist auch schon über ein Monat leidend, die mehrste Zeit ist sie im Bett.

Vorige Zeiten.

Ja, aber, wer mag denn daran noch gedenken? „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Warum denn noch an die alte Zeit gedenken? „Ich vergesse, was dahinten ist," sagt Paulus, und es war gut, daß er es vergessen konnte. Das Leben ohne Frieden und ohne Gott war ja kein schönes gewesen. In Selbstgerechtigkeit und Haß gegen Christus und die Christen, o häßliches Leben bei aller Scheinfrömmigkeit! Gut, daß er daran nicht mehr zu denken brauchte! „Was ich gelebt habe, das decke ich zu!" Mußt nicht auch du so sprechen? Verlorene Jahre Nie wünschst du sie zurück. Und denoch: „Ich gedenke der vorigen Zeiten." Tue es ruhig, tue es oft, damit du fein demütig und klein bleibst und das ewige Erbarmen rühmst! Bist du errettet? In Christus ein neuer Mensch geworden? Kommen Zweifel, Anfechtungen, Gemütsdruck usw., dann gedenke daran wie dich Jesus annahm! Damals warst du glückselig. Der Heiland ist aber heute noch derselbe. Gedenke an die Gebetserhörunugen, an die Wunderwege des Ewigtreuen! Vertraue Ihm weiter.

Der Kompaß.

Ein Fahrzeug erlitt Schiffbruch. Was war die Ursache? Ein kleines Stückchen Metall war in den Kompaß geraten. Dieses übte eine Anziehungskraft auf die Magnetnadel aus und folgedessen zeigte sie eine verkehrte Himmelsrichtung an, welches den Schiffbruch des Fahrzeuges zur Folge hatte. So verhält es sich auch mit den weltlichen Dingen. Ein wenig Weltlichkeit wird unsere geistliche Kompaßnadel an sich ziehen und verursachen, die rechte Richtung zu verlieren und an dem Felsen der Weltlichkeit und Formalität zu scheitern. Von einem jeglichen Menschen geht ein Einfluß aus, und ein jeder Mensch des Einflusses hat Nachfolger. Das Gebet eines jeden Christen sollte sein: „Ich möchte leben, daß ein jeder der mir nachfolgt ein Leben der Selbstverleugnung und der Aufopferung, ein Leben des wahren Herzensumgangs mit Gott, ein Leben der Heiligkeit und Reinheit führt und mir schließlich in den Himmel folgen wird. Was für einen Einfluß übst du aus, lieber Leser? Wohin kommt der Mensch, welcher dir nachfolgt?

Der Wettlauf.

„Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet! Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges, jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche.“ 1. Kor. 9, 24. 25. Der Apostel Paulus zeigt uns hier eine wichtigere Rennbahn als jene zu Korinth und einen viel köstlicheren Preis als jenen Lorbeerkranz, mit welchem im Altertum bei den griechischen Spielen der Sieger bekränzt wurde. Zum Wettlauf der Christen nach dem himmlischen Ziel, nach jener unvergänglichen Krone des ewigen Lebens, sind wir allesamt berufen — die Alten wie die Jungen, die Frauen wie die Männer, die Kranken wie die Gesunden; es bedarf dazu keiner flinken Füßen, sondern nur eines freudigen, von Liebe zu Gott und Jesu Christo entflammten Herzen. Wer aber ans Ziel kommen und das Kleinod erlangen will, muß nicht nur den Lauf beginnen, sondern anhalten und aushalten bis zum Ende.

Haben wir den Geist Gottes?

Dies ist eine Frage, welche vielleicht mancher Christen-Bekenner nicht beantworten mag, oder kann; dieweil überhaupt zu viel auf Gesetz behauptet wird, und vielleicht viele auf dem Wege wandeln mit jenem Jüngling, welcher zu Jesu kam, mit der meldung: Was muß ich thun, das ich das ewige Leben ererbe? Und dieweil Jesus ein Herzens-kündiger war, so wußte er wohl gut genug daß er ein Gesetzmann war; darum sagte er ihm; du weißt die Gebote wohl; Und der Jüngling stellte sich, als wüßte er nicht was er damit meine, und wendete Sich an Jesu mit der Frage: welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugniß geben. Ehre Vater und Mutter, und: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Matth. 19, 18—19.

Nun bildete dieser Jüngling sich ein: er sei für den Himmel bereit. Er bildete sich ein, er habe die Gebote gehalten und fehle ihm nichts weiter. Und sprach zu Jesu: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlet mir noch? Ein klarer Beweis, daß er meinte, daß ihm weiter nichts fehle; ;und wußte nicht, daß sein Herz angefüllt war mit den Sorgen dieser Welt, und betrug des reichtums, und der Geist Gottes nicht in seinem Herzen war; denn der Geist Gottes kann nicht in einem Herzen wohnen welches angefüllt ist mit den Sorgen dieser Welt.

Nun lieber Leser: Zu welcher Klasse gehörest du? Bist du derjenige der das Gesetz hält? (Ganz über und über in die Ordnung bekehrt hat?) Und rühmst dich des Gesetzes. Ja, dieses ist schon recht und gut, aber dies kann dich nicht selig machen, wenn du nicht der Geist Gottes in dir wohnen hast. Paulus schreibt: 1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

In Herold No. 15. Seite 460 ist ein Artikel, geschrieben von E. E. Troyer, welches vielleicht bei vielen betrachtet wird, daß es zu übermäßig sei, aber wer kann es leugnen? ist es nicht die Wahrheit?

Und die Antwot auf die Frage: Warum unsere Jugend so ausschweifend ist; ist diese: Daß wir zu wenig Theil haben an dem Tempel Gottes; und der Geist Gottes zu spärlich unter uns wohnet. Lasset uns doch mehr nach dem Geist Gottes streben. S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Friede und Liebe.

Der Apostel Judas (nicht der Ischarioth Ed.) war ein Knecht Jesu Christi auch ein Bruder Jacobi. Er schreibt an die berufenen Heiligen in Gott dem Vater und behalten in Jesu Christo. Gott gebe euch viele Barmherzigkeit und Friede und Liebe. Das zeigt daß sein Herz erfüllt war mit dem Frieden Gottes und seine Liebe.

Dieweil das Jesus gesagt hat: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen, da wußte er daß die wo im Unfrieden sein, nicht selig sind.

Paulus schätzt auch die Liebe so hoch daß wer diese nicht hat, ist nicht selig, darum hat es Judas verursacht an die Christenbekenner zu schreiben die vom Glauben abgefallen waren und Unfrieden und Unliebe in der Gemein verursacht haben, und haben die Apostel gelästert, Judas sagt: „denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben ist zu solcher Strafe; die sind gottlos, und ziehen die Gnade unseres Gottes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher."

Solche Menschen hat es jetzt in dieser Zeit in der Welt, dieweil solche Menschen zu der Apostel Zeiten schon waren daß war dem Judas sehr beschwerlich weil sie vom Glauben abgetreten sind, darum hat er sie erinnert daß sie wissen sollen daß der Herr da er dem Volk aus Aegypten half, auch umbrachte alle die nicht Glaubten. Wir sehen das war im 4 Mos. 13, da der Herr dem Mose gesagt hat er soll 12 Mann nach Kanaan senden das Land zu erkundigen, denn er will sie hinein führen; als die Männer wieder heim kamen, da sagten 10 von ihnen: „Das Land ist gut, aber wir können nicht hinein ziehen wegen dem goßen Volk das darinnen ist", das brachte das Volk ans weinen, dann hat Josua und Kaleb sie trösten wollen und gesagt: „Wir können wohl hinein wenn sie nur Glauben thäten, dann haben sie gedräuet diese Männer umbringen, dann hat Gott angefangen zu reden zu zu denen die seine Worten nicht vernicht haben, denn er hat das eine Lästerung geheißen und gesagt: „keiner von ihnen kann hinein kommen wegen ihrem unglauben," aber Josua und Kaleb die gingen durch den Jordan.

Judas sagt auch: „Die Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden der Finsterniß. Wie auch Sodom und Gemorra und die umliegende Städte, die gleicher Weise, wie diese, ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen sind, zum Exempel gesetzt sind, und leiden des ewigen Feuers Pein, desselben gleichen sind auch diese Träumer, (so nennt er die Ungehorsamen zu seiner Zeit auch solche zu unser Zeit) die das Fleisch beflecken, die Herrschaften aber verachten, und die Majestäten lästern. Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte, und mit ihm redete über dem Leichnam Moses, durfte er das Urtheil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: „Der Herr strafe dich." Er sagt, Diese aber lästern, da sie nichts von wissen; was sie aber natürlich erkennen, wie die unvernünftigen Thiere, darinnen verderben sie.

Der Apostel Petrus redet von der nämlichen Klasse Menschen, er sagt auch: „sie sind wie die unvernünftigen Thieren, die von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden, lästern, da sie nichts von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wollust das zeitliche Wohlleben, denn sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht entronnen waren denen, die im Irrthum wandeln, und verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind, denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hatten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist, es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: „Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat; und: Die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth. 2. Pet. 2, 21. 22."

Solche Menschen gab es viele zu der Apostel Zeiten und fernerhin, und zum bedauern, hat es auch noch viele solche zu dieser Zeit, durch diese entsteht Unfrieden, Unliebe, Zank und Streit, welches dem Satan sehr angenehm ist, sie wollen auch immer etwas Neues in die Gemein bringen, aber der Heilige Geist sagt durch Paulus; Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar. Aber es scheint es hat viele die das nicht thun, dieweil Jesus sagt; Es werden viele Herr, Herr sagen, und doch nicht ins Himmelreich kommen, diese

werden ins ewige Feuer geworfen. Ich habe aber erfahren daß der Mensch kann mit der Hilfe Gottes ausharren in der angenommenen Wahrheit bis an das Ende.

Darum ist mein Rath noch mit Paulus zu allen Brüdern und Schwestern, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn. Dann wird ohne zweifel **Frieden** und **Liebe** herrschen, Gott gebe euch viel Gnade und Frieden.

Hansi E. Borntreger.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie wollen wir entfliehen?

Ebräer 2, 4. „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben."

Jesus Christus, hat unsere Sünden auf sich genommen, er ist an das Kreuz gegangen auf Golgatha, ist gestorben, begraben, und auferstanden, und sitzet jetzt zur rechten Hand Gottes des Vaters, und wird einstmals kommen zu richten die Lebendigen und die Toten. Nachdem wir wissen das diese Worten gänzlich Wahrheiten sind, wie wollen wir entfliehen wenn wir still sitzen und thun nichts? Der Mensch braucht nicht ein Trunkenbold, Lügner, Hurer, oder der Gemeinde regel ungehorsam sein, für außer die Gemeinschaft Gottes zu kommen. Denn er kann auf den linken Weg kommen wenn er nichts thut (Matt. 25, 45. „Dann wird er ihnen antworten, und sagen: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan." Es ist nicht was wir thun im Namen als ein Priester, oder in der Gerechtigkeit eines Levit's, sondern was wir thun als ein Barmherziger Samariter im Namen Jesu an den Geringsten. Wahre Christen sind die geringsten angesehenen Menschen vor der Welt. Bemerkung — Ed. M.) Ich bin besorgt das es hat solche Brüder in unsern Gemeinen die hiermit gefangen sind und wenn wir sie schon halten für die aller getreuesten Gemeindeglieder, das verbessert die Sach doch nicht. Wenn wir ihren Gemeinde Record aufsuchen, finden wir daß sie immer in der Gemeinde Regel gewandelt haben, und immer einig bekennt mit den Diener ihrem vorschlag um Gemeinde-Sachen zu handeln, aber wenn wir suchen für etwas das sie gethan haben für Christi willen, und zu verbessern und Auferbauung der Gemeinde so finden wir auch nichts, welches ist eine Sünde. Dieweil wir solche Seligkeit nicht achten (oder leicht achten), dann kommt die Frage wie wollen wir entfliehen? Obwohl für still zu stehn und nichts thun ist der leichteste Weg für uns durch diese Welt zu kommen und uns immer hinter einandern zu stellen, und andere den scharfen Wind brechen lassen und uns den Weg bahnen, und wenn er schon so müde ist daß er fast nicht mehr laufen konnte, dann eher ihn ein wenig fortschieben als wie hinter ihm heraus kommen, so das niemand uns zu tadeln oder beschuldigen hat, und die Gemeinde uns hält für ein stilles, getreues Glied, aber es ist in Wahrheit so, daß der wo nicht beschuldigt wird, thut auch nichts. Obwohl der Satan macht dem Christen-Mensch das Leben zu Zeiten sehr bitter indem er die Leute dazu bringt daß sie einander verleumden und afterreden wenn eins etwas thut um Christi willen und tritt jemand auf die Zehen, doch dürfen wir nicht muthlos werden, und uns vor Christus schämen, und unsern Rücken ihm dahin drehen, denn wie wollen wir entfliehen von der ewigen Verdammniß wenn wir solche Seligkeit nicht achten?

Das ist ein großes warum so viele von den popular (Volksgunst) Gemeinen fast ganz von Gott weg kommen, die Prediger trauen nicht mehr dem Wort Gottes seine volle Kraft zu lassen, denn es ist zu scharf, die Glieder können es nicht annehmen (wenn es ihre Sünden abdeckt und zeigt auf welchem Weg sie wandeln) wenn sie es schon von Herzen bekennen müssen für Wahrheiten, und ähnlich mit Gottes Wort, doch ist es zu scharf, es thut zu weh, sie können oder thun es nicht annehmen, und mit bedauern muß man es sagen daß wir brauchen nicht hinaus in andern Gemeinden schauen für solches zu

sehen. O, laß uns doch solche Seligkeit achten.

E. E. Troyer
Hutchinson, Kansas, R. 5.

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Willen, und des Menschen Willen, muß zusammen kommen, so giebt es ein Werk.

Von D. E. Mast.

Ich will unser Text ein wenig ändern. „Wenn Gottes **Willen,** und des Menschen **Willen,** zusammen kommt, so giebt es ein **Werk.** Ja ein **Werk** Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Aber allerdings nicht daß sich Gottes **Willen** unter des Menschen **Willen** begeben kann. Sondern des Menschen **Willen** muß sich unter Gottes **Willen** begeben. Der Schreiber an die Ebr. sagt „durch den Glauben hat Noah Gott geehret und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl einging von dem, das man noch nicht sah, und verdammte durch denselbigen die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt," Ebr. 11, 1—40. Er sagt: „da er einen **göttlichen Befehl empfingen."** Wenn wir die Bibel aufschlagel so finden wir daß Gott zu Noah gesprochen in einer Sprache, die Noah verstanden hat, („da sprach Gott zu Noah.") und hat ihm geboten einen Kasten zu machen, wir wollen sagen die Arche zu bauen, von Tannenholz, und hat ihm Befehl gegeben genau wie sie zu bauen. Noah hat Gott geglaubt, und hat sein Glauben bewiesen mit seinen Werken des Gehorsams, und das große **Werk des Heils,** ist durch Gottes Segen geworden. Die Schrift sagt, Noah that alles, was ihm Gott gebot. 1 Mos. 6, 22.

Nun lesen wir weiter, „Und der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganz Haus; denn dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit." So dann hat Noah die nämliche alte Stimme wieder gehört, die hundert jahr zuvor zu ihm geredet hat. Und Gott hat ihm gesagt was er alles mit in die Arche einnehmen soll. Ein Zweifler hätte können sagen, „Ja mein Herr, wie soll ich die wilden reißenden Thieren zusammen bringen?" Noah hat Gott bei seinem Wort genommen, und das hat es möglich gemacht. „Alle Dinge sind möglich dem der glaubet." „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich." Der Glaube macht alles möglich das Gott befohlen hat. So dann ging Noah mit seinem ganzen Hause in die Arche hinein nach Gottes Befehl, „Und der Herr schloß hinter ihm zu."

So waren sie dann sicher unter Gottes Schutz. Und das schwächste Weib war gerade so sicher als Noah selbst, der die Arche gemacht hat nach Gottes Befehl. Aber er mußte auch nach Gottes Befehl in die Arche eingehen, und sich der Arche übergeben, zu seiner Bewahrung zur andern Welt. Es war nicht Noahs Gerechtigkeit, auch nicht seine Weisheit und Wissenschaft, auch nicht seine Geschicklichkeit oder Schmartigkeit, auch nicht sein großer Ernst und Eifer um gerettet zu werden, sondern es war Gott der ihn gerettet hat durch die Arche; aber er mußte in die Arche eingehen nach Gottes Befehl, und sich der Arche übergeben. Und gerade so müssen wir Jesum Christum auf und annehmen in Glauben, uns ihm übergeben zur Sellgkeit.

Da Gott der Herr der Jungfrau Maria ankündigte durch der Engel Gabriel, daß durch sie, der verheißene Messias, der Welt Erlöser, sollte geboren werden So hat sie gesagt, „Wie soll das zugehen? Sintemal ich von keinem Manne weiß." Der Engel hatte es ihr alles deutlich gesagt, wie das zugehen soll. Sie hat es geglaubt, und hat gesagt, „Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast." Da ward Gottes **Willen,** und des Menschen **Willen** zusammen gekommen, und das große **Werk,** des Welt Erlösers konnte geboren werden. Maria hat ihn empfangen im Glauben, durch der Heilige Geist, und der Sohn Gottes wurde geboren. Und gerade so muß der Mensch der noch außer der Gnade stehet, wenn Gott der Herr ihn rufet und erinnert daß er so nicht bestehen kann vor seinem Gott. Er soll umkehren. Buße thun für seine Sünden, der Mensch giebt sich auf ganz und gar seinen **Willen** unter Gottes **Willen.** Nimmt Jesus Chri-

stus auf und an im Glauben durch der Heilige Geist, als sein Erlöser so giebts ein **Werk** der himmlischen Geburt. Der Mensch kann erneuert werden, dem Ursprünglichen Bilde Gottes Aehnlich werden, und das alles durch die Gnade und Kraft Gottes von oben. Aber jedes mal muß Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** zusammen kommen. Wir wollen Saul von Tarsus nehmen. Es hat Gott nicht lang genommen aus einem Saul einen Paulus zu machen. Dieser Saul war ein glühender Verfolger der Kinder Gottes. Da er auf dem Wege war um nach Damaskus zu reisen mit Briefen von den Hohen Priestern so er etliche fände Männer und Weiber die an Jesum glaubten er sie gebunden nach Jerusalem führen möchte, und vor den Hohenrath stellen, und sie das Urtheil über sie aussprechen möchten. Aber wie weit hatte er es gebracht? Menschen kösinnen sich großes vornehmen, aber wenn Gott mal sagt halt es ist genug von diesem, und macht den Weg zu, so muß der Mensch inne halten. Ja eine weite Strecke waren sie schon gekommen, waren müde von reisen, aber der Anblick der Spitze von den Thürmen der Stadt Damaskus gab neuer Muth zum reisen; mich dünkt ich könnte sie hören unter einander handeln wie die Sache anzugreifen, um am besten ihr vorhaben auszuführen. Aber halt halt, ein Licht vom Himmel macht den Weg zu, und der große Verfolger fiel auf die Erde, und seine gefährten wurden erstarret: (Sprachlos) So daß sie ihn nicht trösten konnten mit Menschlicher Macht, und Vernunft. Er hatte es mit Gott zu thun der Ausrief durch sein Sohn vom Himmel „Saul, Saul, was verfolgest du mich?" Es scheint mir Saul war so fest auf dem alten Jüdischen Grund gestanden, und war ihm noch nicht klar daß es Jesus Stimme ist die ihm zurief. „Saul, Saul, was verfolgest du mich?" Er wagte zu fragen wer der sei den er verfolget. Da er hörte daß es Jesus sei den er verfolget, so war er fertig mit sich selbst, so war er begierig Gottes Willen zu wissen und auch willens zu thun. Da war Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** zusammen gekommen; und der große Heiden Apostel wurde Neugeboren, und als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes in sein Heiliges Apostelamt eingesetzt.

Nun gehen wir zur geschichte vom Kerkermeister, wie der bekehrt wurde. Der war ein Beamter der das Recht hatte die Gefängniß-Schlüssel zu tragen. Und da sie Paulus und Silas die Kleider von ihnen gerissen in ihrem Wuth, und sie wohl gestäubet hatten, warfen sie sie ins Gefängniß, und geboten dem Kerkermeister, daß er sie wohl bewahrte. Nun war er Herr und die Apostel waren als gefangene unter seiner Macht, und bewahrung. Der dachte er wolle sie ihm sicher machen, und warf sie in das innerste Gefängniß, wo sie mehr als nur eine Mauer durch zu graben hätten um weg zu kommen, und dann noch die Füßen in den Stock befestigt. Er meinte sie jetzt sicher zu haben. Und nach Menschlichen dünken und urtheilen wären sie ihm auch sicher gewesen, aber wenn Gott wirket, so können Menschen kein Schloß machen, daß nicht auffliege. Nun diese heilige Knechte Gottes, im innnersten Gefängniß, was konnten sie thun? Geld hatten sie keins, Freunde hatten sie keine um sie zu besuchen, man könnte denken sie waren Trostlos im Jammer und Elend in Verzweiflung gefallen, aber nein, Jesus der verheißen hatte bei ihnen zu sein alle Tage so dann auch alle Nächte. Das war ihr Trost. „Um Mitternacht beteten sie und priesen Gott; und die Gefangenen hörten ihnen zu. Plötzlich entstand ein starkes Erdbeben, so daß die Grundmauern des Gefängnisses erschüttert wurden, es sprangen auf einmal alle Thüren auf, und allen fielen die Fesseln ab. Der Gefängnißwärter erwachte, sah die Thüren des Gefängnisses offen, zog sein Schwert und wollte sich das Leben nehmen, in der Meinung, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Thue dir kein Leid an wir sind alle hier." (Curt Stage). Das muß doch eine liebliche Stimme gewesen sein zu einem der gemeint hat er wäre des Todes Schuldig. Ja das Wunder Gottes war so groß daß keineer daran denken konnte um zu entfliehen. Und dieweil sie im innersten Gefängniß waren so konnten sie die Gefangene alle hören während sie beteten und Gott lobeten für seine große Gnade, daß er sie würdig ge-

macht um Jesu Willen Schmach und Verfolgung zu leiden. Das muß den Gefangenen doch eine ganze neue Sache gewesen sein: zu Mitternacht hören Beten und Loblieder singen zu Gott, von dem sie noch nie gehört und nichts gewußt hatten.

Als der Kerkermeister die Stimme Paulus hörte, so wußte er schon wo sich hinzuwenden um Trost. Er sprang zu ihnen hinein und ward zitternd, und fiel Paulus und Silas zu den Füßen, und sprach: Liebe Herren was soll ich thu, daß ich selig werde? Des Abends war seine ganze Sache „wie kann ich diese schlechte Menschen bewahren daß sie mir nicht weg kommen; nun aber ist seine ganze Sache „wie kann ich selig werden?“ Er war jetzt begierig zu wissen was er thun soll, um selig zu werden. Sie sagten ihm **„Glaube in den Herrn Jesum Christum,** so wirst du und dein Haus selig.“ Hier war jetzt Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** zusammen gekommen, und der Kerkermeister und sein ganzes Haus, alle die ihm angehört haben sind zu Gott bekehrt worden. Und sind durch die Taufe auf und angenommen worden als Glieder in die Apostolische Gemeine Gottes.

Matth 4, lesen wir „Als nun Jesus an dem galiläischen Meer ging, sah er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Als bald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.“ Hier war Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** zusammen gekommen, und zwei natürliche Fischer wurden zu Geistliche Fischer verwandelt, die das geistliche Netz des Evangeliums in der Menschen Herzen geworfen haben, um sie zu gewinnen für Jesus, auf daß sie selig werden. Wir lesen ein wenig weiter da wurden Paulus und Johannes gerufen, und sie verließen das Schiff und ihren Vater und folgten Jesu nach. Gottes **Willen** und des Menschen **Willen** sind zusammen gekommen, und zwei heilige Aposteln mehr wurden an die Arbeit gestellt.

„Weß das Herz voll ist, des geht der Mund über.“

Unsere Jugend Abtheilung Bibel Fragen.

Nr. 269. Wer hat gesagt: Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen?

Nr. 270. Warum sollen wir in der Schrift suchen?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 261 und 262.

Fr. Nr. 261. Wen haben die Kinder Israel beweint im Gefilde der Moabiter?

Antw. Mose den Mann Gottes. 5. Mos. 34, 8.

Nützliche Lehren: — Die Kinder Israel beweinten Mose 30 Tage lang weil er gestorben war. Sie wohnten zu der Zeit im Gefilde der Moabiter. Gefilde ist ein ebenes Land das bebaut werden kann. Das war noch jenseits, oder auf der Ostseite vom Jordan. Mose aber starb nicht in diesem Gefilde sondern auf dem Gebirge Nebo. Von diesen Berge aus konnte er über das ganze Land sehen welches die Kinder Israel einnehmen sollten. Nachdem Gott ihm das Land gezeigt hatte starb er und Gott begrub ihn daselbst im verborgenen und sein Grab wurde niemals gefunden.

Mose war vielleicht der größte unter allen Propheten die vor Johannes dem Täufer aufgekommen waren. Keiner hat so vertraulich, von Angesicht zu Angesicht mit Gott, und Gott mit ihm geredet wie Mose. Keiner hat uns so viele Bücher hinterlassen, und die Geschichte vor seiner Zeit so ausführlich beschreiben wie Mose. Keiner hat das Volk, dem er diente dringender zum Guten angewiesen, und ihnen Segen und Fluch vorgelegt als Mose. Keiner war von seinem eigenen Volk, zu Zeiten mehr geliebt, und zu andren Zeiten mehr verhaßt denn Mose. Schon im Anfang seiner Laufbahn heißt es von Mose: „Und Mose war ein sehr großer Mann in Aegyptenland vor den Knechten Pharaos und vor dem Volk.“ 2. Mos. 11, 3. Und am Ende seiner Laufbahn wird von ihm Gesagt: „Und es stund hinfort kein Prophet auf in Israel wie Mose, Den der Herr erkannt hätte von Angesicht, und zu aller dieser mächtiger Hand und großen Gesichten, die Mose that vor den Augen des ganzen „Israel.“ 5, Mos. 34, 12.

Das größte Werk aber daß Gott that durch Mose, war das, daß Er durch ihn, seinem Volk sein heiliges Gesetz vorlegte, und ihnen einschärfte nicht davon abzuweichen, weder zur rechten noch zur linken, welches ihn zwars nicht selig machen kann sondern ihm nur sagt und überzeugt daß er ein armer verlorener Sünder ist, und weist ihm den Weg zu Christus, oder in andren Worten: bahnt in ihm den Weg für die Gnade, die allein in Christum gefunden werden kann. Denn das Gesetz ist durch Mose Gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christ geworden. Joh. 1, 17.

Wenn wir im Neuen Testament von Gesetz lesen so ist nicht immer damit das Gesetz Moses gemeint, sondern alle andre Gesetze die gegeben werden um die Menschen eingeschrenkt, und ihre wilde und verdorbene Art und Natur in den Schranken zu halten. Das lieben aber die Menschen nicht, und wollen lieber frei und los sein von Gesetzen, und hassen den Gesetzgeber. Das ist aber auch wieder nicht recht, und zeigt uns daß eine böse und verdorbene Art und Natur in uns herrscht. Wir dürfen aber nicht ärgerlich werden über unsere Eltern, über die Gemeinde oder den Schullehrer oder die Obrigkeit daß sie uns Gesetze, Regel und Ordnungen vorlegen. Das macht die Sache nur noch schlimmer.

Ein besserer Weg ist diese Böse Art und Natur in uns Bändigen sie Kreuzigen und tödten, und Gott bitten um ein besseres und Neues Herz, um Gnade, Hilfe und Beistand. Dann gelingt es uns um bessere Menschen zu werden.

Alsdann verlieren diese Gesetze, die Regeln und Ordnungen ihre Gewalt über uns. Sie sterben, wie Mose starb, Gott begrabt sie wie er Mose begrub und wir wissen nicht wo. Wir können aber froh sein daß diese Gesetze, Regeln und Ordnungen da waren, denn durch sie sind wir zu der Erkenntniß der Sünde gekommen, durch sie lernten wir uns selbst kennen, und wurden zu der Gnade in Christo geführt; Ja wir haben gelernt Gottes Gesetz zu lieben, und wenn es nicht mehr da ist und seine Gewalt über uns verloren hat, so können wir es beweinen wie einst die Kinder Israel Mose beweint haben. Mose war ein guter Mann, so sind auch die Gesetze heilig, recht und gut.

Fr. Nr. 262. 262. Wer ist am ersten, nach der Auferstehung Jesu in sein Grab gegangen?

Antw. Petrus. Joh. 20, 6—8.

Nützliche Lehren: — Das Wort sagt uns nicht ganz ausführlich daß Petrus der erste war der in das Grab Jesus ging nach seiner Auferstehung. Es wird auch nicht so sehr viel daran gelegen sein. Dennoch werden wir durch das Nachforschen die Geschichte der Auferstehung näher bekannt. Ich habe auch nicht sonderliches darüber zu schreiben. Da Johannes in seinem Evangelium, in den ersten 18 Versen diese Begebenheit so ausführlich beschreibt wie es kein andrer thut was die Ersten Begebenheiten waren die sich zugetragen haben nachdem Jesus auferstanden war. Was die andren davon melden das hat sich, wahrscheinlich etwas später zugetragen.

Die Auferstehung Jesu so wie sie beschrieben ist, hat vielleicht keiner von seinen Jüngern gesehen, es wurde ihnen vielleicht von den Hütern, die das Grab hüteten erzählt, oder sie haben es durch eine direkte Eingebung des heiligen Geistes beschrieben; Was Johannes davon meldet, Vers 1 bis 10 trug sich zu des Morgens früh da es noch finster war.

Es scheint mir Maria Magdalena wagte es noch früh des morgens, da es noch finster war, ganz allein zum Grabe zu gehen. Sie fand keine Hüter mehr dort und Jesus war schon auferstanden, sie glaubte aber Jemand habe Jesus weg genommen und sonstwo hingelegt. Sie eilte in die Stadt und sagte es Petrus und einem andren Jünger. Diese eilten zum Grabe mit dieser Maria Magdalena; und fanden es wie ihnen gesagt war. Da kehrten diese zwei Männer wieder zurück in die Stadt. Maria Magdalena aber blieb allein da beim Grab, weinte, und erwartete vermuthlich dort die zwei andere Weiber, — die andre Maria und Salome, mit denen sie ein verständniß hatte daß sie den Leichnam Jesus, mit Specerei salben wollten. Diese kamen auch dahin, da die Sonne aufging. Siehe Mar. 16, 1—7. Matt. 28, 1—8.

Kinder Briefe.

Anmerkungen: — Heute sind wir glücklich genug um unsern Lesern wieder zwei deutsche und zwei englische Briefe zu bringen. Doch sind die zwei deutsche Briefe von einer und derselben Person. Der erste von diesen kam am Tage da wir das Copie für Nr. 20 absandten und konnte daher nicht darinnen erscheinen.

Arthur, Jll. Sept. 30. Lieber Onkel Jacob! und alle die mein Brief lesen. Ein Gruß an euch alle. Ich will nun die Bibel Fragen, Nr. 263 und 264, so gut beantworten wie ich kann. Fr. Nr. 263. Welchem Prophet wurde befohlen daß er keine Bitte, keine Klage noch Gebet thun soll für das Volk? Antw. dem Prophet Jeremias. Jer. 7, 16. Fr. Nr. 264. Wie viele Seelen waren einmal, mit Paulus im Schiff, da sie Schiffbruch erlitten? . . Antw. Zwei hundert und sechs und siebenzig Seelen. Apg. 27. 37. Die Leute sind schön gesund, soweit wie ich weis. Das Wetter ist schön aber sehr trokken. Wir haben noch etwa vier Acker Winter Weizen zu säen. So viel von
Joseph C. Miller.

Arthur, Jll. Okt. 11, Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 265 und 266, beantworten so gut wie ich kann, Nr. 265. Was ist der Weisheit anfang? Antw. Die Furcht des Herrn. Pf. 11, 10. Nr. 266. Zu welchen Menschen ist das Wort vom Kreuz eine Thorheit? Antw. Zu denen die verloren werden. 1 Kor. 1, 18. Wir hatten nun einen schönen Regen; und sind auch schön gesund. So viel für diesmal, von Joseph E. Miller.

(Lieber Joseph! Ein herzliches Dankeschön für deine Briefe. Du stehest noch bei mir, wenn mich gleich alle andre deutsche Schreiber verlassen haben. Ich hoffe aber nicht daß sie etwa beleidigt sind, noch mit Demas die Welt lieb gewonnen haben. Das wäre doch zu schlimm. Sie haben vielleicht nur zu viel zu schaffen. Wir wollen hoffen bald wieder von ihnen zu hören. Onkel Jacob.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines Verborgenes Lebens.
Achtes Kapitel.

Schwierigkeiten in Bezug auf die Führungen.

Du hast jetzt das Leben des Glaubens angetreten, lieber Leser. Du hast dich dem Herrn übergeben, um ihm ganz und vollständig anzugehören, und er hat dich angenommen, und angefangen, aus dir ein Gefäß zu seiner Ehre zu bilden und auszuarbeiten. Es ist dein inniger, aufrichtiger Wunsch, in seinen Händen recht fügsam zu sein und ihm zu folgen, wohin er dich auch führen möge, und du traust es ihm zu, daß er in dir wirke das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Hier tritt dir aber eine große Schwierigkeit entgegen. Du hast die Stimme des guten Hirten noch nicht erkennen gelernt, und bist daher oft in großem Zweifel und in Verlegenheit, und weist nicht welches in Wirklichkeit sein Wille mit dir sei. Es gibt vielleicht gewisse Pfade, auf welche dich Gott zu rufen scheint, und welche deine Freunde gänzlich mißbilligen. Und diese Freunde sind wohl gar älter als du im christlichen Leben, und scheinen dir auch viel geförderter zu sein. Du kannst es kaum ertragen, nicht gleicher Meinung mit ihnen zu sein oder sie zu betrüben; du getraust dir auch gar nicht, scheinbaren Eindrücken der Pflicht zu folgen,

Und doch kannst du diese Eindrücke nicht los werden und bist in große Zweifel und Unruhe versenkt. Aus allen diesen Schwierigkeiten gibt es einen Weg für die völlig übergebene Seele. Ich betone: völlig übergeben, denn wenn auf irgend einem Punkt noch ein Rückhalt des Willens ist, so wird es beinahe unmöglich, die Gedanken Gottes in Bezug auf diesen Punkt herauszufinden. Du mußt daher gewiß sein, das du wirklich die Absicht hast, dem Herrn in allem zu gehorchen. Ist dies tatsächlich der Fall, und bedarf deine Seele nichts, als den Willen Gottes zu erkennen, um demselben zuzustimmen, dann kannst du gewiß nicht an seiner Willigkeit zweifeln, dir seinen Willen kund zu tun, und dich

auf dem richtigen Pfad zu leiten. Es gibt viele sehr klare Verheißungen in Beziehung auf dies. Nimm z. B. Joh. 10: 3, 4: „Er ruft seinen Schafen mit Namen und führt sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme.“ Ode Joh. 14, 26: „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.“ Oder Psalm 32, 8: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“

Aus solchen und vielen ähnlichen Stellen müssen wir entnehmen, das die Göttliche Führung uns verheißen ist, und unser Glaube muß diese Führung zuversichtlich suchen und erwarten. Dies ist wichtig; denn in Jak. 1, 6. 7 hören wir: „Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch denke nicht, das er etwas von dem Herrn empfangen werde.“ Stelle also dies vor allem fest, das die Göttliche Führung uns verheißen ist, und das du derselben gewiß teilhaftig wirst, wenn du darum bittest; und las keine Einflüsterung des Zweifels dich davon abbringen. Sodann mußt du bedenken, das unser Gott allwissend und allweise ist, und das er dich daher auf Pfade führen kann, wo er weiß, das große Segnungen deiner warten, während für die kurzsichtigen, Menschlichen Augen, die dich umgeben, diese Pfade dich in Verwirrung und gewisses Verderben zu führen scheinen. Du mußt die Thatsache erkennen, das Gottes Gedanken nicht sind wie der Menschen Gedanken, und seine Wege nicht wie der Menschen Wege, und das er, das Ende der Dinge schon bei ihrem Anfang kennt, und allein beurteilen kann, welches der Ausgang irgend einer Handlungsweise sein werde.

Du mußt daher vielleicht die Erfahrung machen, das gerade seine Liebe zu dir dich auf eine, den liebenden Wünschen sogar deiner teuersten Freunde entgegengesetzte Bahn führen wird. Du mußt aus Luk. 14, 26—23 und ähnlichen Stellen lernen, das — nicht um erlöst zu werden, wohl aber, um ein Jünger und Nachfolger des Herrn zu sein — du vielleicht berufen wirst, alles zu verlassen, was du hast, und Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Mann oder Frau, ja möglicher Weise sogar deinem eigenem Leben abzusagen. Wenn diese Möglichkeit nicht deutlich erkannt wird, so kann die Seele leicht in Schwierigkeiten geraten, weil es oft geschieht, das das Kind Gottes, welches in diesen Lebensgehorsam eintritt. früher oder später auf Wege geführt wird, welche von seinen Liebsten mißbilligt werden; und wenn es auf dies nicht vorbereitet ist und dem Herrn nicht durch alle Hindernisse hindurch vertrauen kann, so wird es kaum wissen was es zu tun hat. Daneben ist nicht zu vergessen, das es Pflichten der Liebe und Ehrfurcht gibt, die wir nicht verletzen dürfen. Je inniger wir mit Christo verbunden sind, desto besser werden wir seine Sanftmut und Milde in unserm Wandel leuchten lassen können, und desto zarter werden unsere Rücksichten sein gegen diejenigen, welche unsere natürlichen Vorgesetzten und Rathgeber sind. Des Herrn Führungen wird nie seinem Geiste entgegen arbeiten, und auch da, wo wir im Gehorsam gegen Jesum anders handeln müssen, als unsere Freunde es wünschten, wird unsere Liebe und Geduld gerade das Kennzeichen sein, das wir im Gehorsam stehen.

Alle diese Punkte im Auge behaltend, kommen wir jetzt zu der Frage: Auf welche Weise wird uns Gottes Führung Geoffenbart, und wie können wir seine Stimme erkennen? Er tut uns seinen Willen auf zweierlei Weise kund: Durch die Heilige Schrift, und durch die direkte Stimme seines Geistes, der auf unser Herz und auf unser Urteil bestimmte Eindrücke macht. Die heilige Schrift kommt in erster Linie. Wenn du über irgend einer Sache im Zweifel bist, so mußt du zu allererst die Bibel zu Rate ziehen, und sehen, ob ein Gebot darin steht, das dich leiten kann. So lang du nicht Gottes Willen, wie er dort Geoffenbart ist, gefunden und demselben gehorcht hast, darfst du keine besondere direkte, persönliche Offenbarung weder erbitten noch erwarten.

Durch das übersehen dieser einfachen Regel werden in dieser Sache der Führung sehr viele traurige Versehen gemacht. Wo unser Vater eine einfache Bestimmung über irgend einer Sache geschrieben hat, wird er uns natürlich keine besondere Offenbarung darüber geben. Wenn wir es versäumen, die Regel der Schrift herauszusuchen und zu befolgen, wo eine solche besteht; wenn wir statt dessen auf eine innere Stimme warten, — so stellen wir uns den Täuschungen Satans blos und geraten in unvermeidlichen Irrtum.

Niemand darf oder kann z. B. irgend eine direckte Offenbarung erwarten, die ihm sage, nicht zu stehlen, weil Gott in der Schrift seinen Willen in dieser Hinsicht schon deutlich erklärt hat. Dies scheint so klar, das ich nicht davon sprechen würde, wenn ich nicht oft Christen getroffen hätte, welche dies ganz übersehen haben, und die in folge davon in Fanatismus geraten sind. Ich weiß zwar, das die Bibel nicht immer eine Regel für jede besondere Handlungsweise gibt, und in diesen Fällen dürfen und sollen wir die direkte Stimme des Geistes erwarten. Allein die Schrift ist sogar über Einzelheiten viel ausführlicher, als die meisten Menschen es denken. Und es gibt nicht viele wichtige Angelegenheiten im Leben, für welche nicht in Gottes Buch eine deutliche Anleitung gefunden werden mag. Nimm z. B. den Punkt der Kleidung; da haben wir 1 Pet. 3: 3, 4, und 1 Tim. 2: 9.— Nimm die Unterhaltung; da finden wir Weisung in Eph. 4: 29, und 5: 4. — Nimm die Rache wegen erlittener Beleidigungen und das Einstehen für sein gutes Recht; da ist die deutliche Antwort in Röm. 12: 19—21; auch Matth. 5: 38—48; 1 Pet. 2: 19—21. — Nimm das gegenseitige Vergehen; da haben wir Eph. 4: 32. Und Mark. 11: 25, 26. — Nimm die Stellung zu der Welt, und Gottes Wille ist klar ausgesprochen in Röm. 12: 2; 1 Joh. 2: 15—17 und Jac. 4: 4. — Nimm die Sorgen aller Art; du bekommst Aufschluß in Matth. 6: 25—34 und Phil. 4: 6, 7. Ich führe diese Beispiele nur an, um zu zeigen, wie vollständig und practisch die Leitung der Bibel ist.

Wenn du dich daher in Verlegenheit befindest, so suche und siehe vor allem, ob die Bibel über den in Frage stehenden Punkt Aufschluß gibt, und bitte Gott, er wolle es dir, durch die Kraft seines Geistes in der Schrift klar machen, was sein Wille sei. Was dir dort klar entgegentritt, dem mußt du gehorchen. Wenn wir über Gottes Willen, wie er in der Schrift dargelegt ist, nachdenken, und unser Verständniß durch den Geist Gottes erleuchtet ist, so werden wir eben so sehr dem lebendigen Wort Gottes gehorsam sein, als ob dieses Wort heute von unserm Herrn direkt an uns gerichtet würde. Die Bibel enthält nicht nur eine alte Botschaft, die uns vor vielen Jahrhunderten zugesand wurde, sondern so oft wir sie lesen, ist sie eine Botschaft persönlich. Die Worte die ich zu euch rede sind „Geist und Leben", und ein Gehorsam gegen diese Worte ist lebendiger Gehorsam gegen einen Augenblicklichen, persönlichen Befehl. Es wird über keinen Punkt, der in der Schrift deutlich gemacht ist, je eine besondere Anleitung gegeben werden, und keine göttliche Anleitung könnte auch je der Schrift entgegen gesetzt sein. Wenn du aber, nachdem du geforscht hast, in der Bibel keine Weisung über deine Schwierigkeit findest, oder wenn die gegebene Weisung nicht in alle Einzelheiten des besondern Falles eintritt, dann hast du ein Recht, direkte Weisung zu erbitten, und sie zu erwarten durch die Stimme des Geistes, der in deiner Seele redet und in Bezug auf deine Pflicht deutliche Eindrücke in deinem Gemüte hervorbringt.

Er wird dich gewiß auf den rechten Weg leiten und dir den wohlgefälligen Gotteswillen kund machen, und du wirst es erfahren, das nicht nur dein Weg, sondern sogar deine Schritte unter seiner Leitung stehen. Wenn du dich aber diesen Eindrücken überlässet, so mußt du zwei sehr wichtige Punkte beobachten. Sind dieselben aus dem Geiste, so werden sie mit der Schrift und einem geheiligten Urteil übereinstimmen, denn Gott hat seinen Willen gewiß nicht hier geoffenbart, um demselben dort zu wiedersprechen, und seine bestimmte Verheißung lautet: „Er leitet die Elenden recht." Alles daher, was der Schrift oder einem geheiligten Urteil zuwider ist, muß als vom Satan kommend, verworfen werden. Denn wir

dürfen nie vergessen, das der Satan, ebensowohl als der heilige Geist Gottes, Eindrücke auf unsere Seelen machen kann, und es ist besonders notwendig, in allem, was die Führung betrifft, nicht in Unwissenheit über seine Anschläge zu sein.

Zuweilen haben ernste und aufrichtige Christen, getrieben von dem Wahne, das sie dadurch den göttlichen Geist verherrlichen, die Unterweisungen der Schrift verkannt, oder sogar mißbraucht, und haben ihr Urteil geschändet. Gott, der die Aufrichtigkeit ihrer Herzen sieht, kann und will Mitleiden haben und vergeben; aber die Folgen für dieses Leben sind oft sehr traurig. Nirgends so sehr, als in der Frage über die Göttliche Führung, bedürfen wir es, uns unserer eigenen Hilflosigkeit bewußt zu werden und uns im kindlichem Vertrauen auf den Herrn zu werfen; ihm zu sagen, wie sehr wir in Gefahr stehen, irre geführt zu werden, und ihm zuzutrauen, das er dies nicht zugebe. Jede besonders köstliche, geistige Gabe ist notwendiger Weise stets mit einer besondern Gefahr verbunden, und dieser große Segen der unmittelbaren Leitung macht keine Ausnahme von dieser Regel. Allein mit den Prüfsteinen, die ich angegeben habe und bei einer völligen Uebergabe dieser ganzen Sache an den Herrn, und einem vollkommenen Vertraue auf ihn haben wir nichts zu fürchten.

(Fortsetzung folgt.)

Hochmuth und Hoffärtigkeit.

Ein Bild der Hoffärtigkeit und dessen seelenmörderischen Wirkung.

(Im Englischen von Bishof J. Weber, welches dem Leser hier im Deutschen übergeben wird.)

Erstens, so ist Hoffärtigkeit das äußere Betragen, welches von dem, in dem Herzen verborgenen Hochmuth getrieben wird; darum nehmet wahr, es sind Hochmuth, Mode und Hochherfahren diese drei, aber das größte von denselben ist Hochmuth, einfach weil er die Wurzel vom ganzen ist, tödte die Wurzel und der Baum gehet todt; es ist nichts gethan, wenn viel an den Zweigen gearbeitet wird, nämlich an Mode und Hochherfahren; so lange die Wurzel lebendig bleibet, nämlich der Hochmuth im Herzen, dennoch sagen viele, daß es nichts ausmacht, wie man sich kleidet, denn Hoffart sei im Herzen. Recht und gut, aber Strohhalmen zeigen, welcher Weg der Wind bläßt, auch kann ein niedriger Anzug ein hoffärtiges Herz bedecken, aber rechne darauf, daß ein Mode Anzug sehr selten oder niemals ein niedriges Herz bedecket, doch thun einige Gegenstände zwei Wege wirken, aber einige auch nicht. Ein Weib hatte einst einen Prediger gefragt, ob man nicht Freude an Mode-Kleider und köstlichen Kleinodien haben kann, ohne hoffärtig zu sein, der ihr also antwortete: so du ein Fuchsschwanz an einem Loch vorstehen sehest, so stehest du gewiß zu sein, daß der Fuchs dort innen ist. Also können Kleinodien und köstliche Mode-Kleider an ihrem Platz unschuldig sein, aber wann sie an ein menschliches Wesen gehängt werden, so geben sie von einem hoffärtigen Herzen vollkömmlich Zeugniß.

Es ist aber in dieser hoffartverfeinerten Zeit sehr schwerlich ein Mann zu finden, der sich (um des Anstoßes wegen) getrauet, gegen den Geist der Hoffärtigkeit und dessen Wirkung zu lehren und zu schreiben, sintemal die große Zahl von denen, die solches thaten, fast alle weggestorben und schon begraben seien, und zu dieser Zeit fast alle Kanzeln unter dem staatischen predigen stehen, so daß es fest stehet, daß wir von der Zeit der Niedrigkeit vorbei gekommen sind, und seien (wie viele bekennen) in besseren Zeiten als unsere Vorväter und Mütter, welche weit hinter unserer Zeit waren, doch waren sie gut genug auf ihre Wege. Aber o Jeh! sagen sie, sie würden zu unserer Zeit nicht taugen, sie trugen altmodische Kleider und hielten ihre Gottesdienste in niedrigen einfachen Gebäuden, sie sangen altväterische Lieder, und haben geredet und gehandelt als solche alte Pilgrimme, die sich auf eine bessere Welt tröfteten, die sie erlangen werden, an welchem sie bis ihr Ende sehr fest hielten. Aber gegen all diese obige Herunterstellung derselben sind sie in der Hoffnung gestorben, daß sie eine Stadt erlangen werden, in welcher keine Nacht ist, wo ich zuversichtlich glaube, daß die gro-

ße Zahl von ihnen die Verheißung auch erlanget haben.

Aber zu dieser, in Hoffart verblendeten Zeit, seien solche, wie die hier oben benamten, fast alle in der Vergangenheit, denn die mehrsten bekennen, in einer besseren Zit zu sein, und thun einen anderen Weg einschlagen, so daß gefahren werden kann, wie man will, und dabei gute Christen sein, und dennoch prächtige Kirchengebäude haben, auch gepolsterte Sitze und köstliche Bodenteppiche, und auch ein Mode-Prediger, und alles Singen und Spielen können wir in guter Ordnung haben (aber dennoch sind die mehrsten Sänger in den Kirchen nicht einmal Glieder ihrer Kirche) doch singen sie so taktmäßig und herrlich, daß die Musik über die Köpfe der Versammelten rollt gleichwie der Ton von vielen Wassern, so daß im Singen kein Wort, sondern nur der herrliche Ton der Sänger gehöret wird. Bisweilen singet nur einer, dann zwei, wo bald darauf alle mit einstimmen, bis daß ganze Haus mit einem einnehmenden Ton angefüllt ist; und fragen, wenn solches nicht im Geist und mit dem Verständniß gesungen ist, was ist es denn, oder was ist denn im Geist und mit dem Verständniß gesungen.

Es ist aber, um des Anstoßes wegen, gefährlich für sich in dieser erhabenen Modezeit gegen Mode und Hoffärtigkeit auszusprechen; sintemal alle Kirchen (unläugbar) voll von demselben sind, wo hunderte sind, dessen Dienst es fordert, daß sie das Volk vor Mode und Hoffärtigkeit warnen und strafen. Die aber wie stumme Hunde, wegen Hoffärtigkeit unbekümmert stille bleiben, und lassen es gehen, und gehen thut es in einem gierigen Gange. Aber gleichwie die Hoffärtigkeit in einer Kirche zunimmt, so thun die Geisteskräfte des Lichts Jesu Christi absterben, weil sie ewige Gegner gegen einander sind, und derhalben nicht bei einander gedeihen können.

Es ist aber für Männer und Weiber eine Sünde und Schande, die sich Christen nennen wie sie Geld verwenden für ein hoffärtiges Herz zu befriedigen in einer Zeit wo zehn aus zwölf noch nicht erhalten sind, und acht aus zwölf das Evangelium Christi noch nicht gehört haben. Es sind wohl manche Uebeln in der Welt und in den Kirchen, aber ich zweifle ob ein Uebel ist, das mehr schadet als Hoffärtigkeit; sie hat sich auch nach und nach in die Kirchen gestohlen, und zu unserer Zeit regieret sie mit eiserner Ruthe.

(Schluß folgt.)

Hilfswerk - Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Folgender Brief, adressiert an alle Nähvereine der ganzen Kirche gibt sehr wertvolle Informationen für alle, die Interesse für das Hilfswerk haben:

Akron, Pa., den 31 August 1922.

Liebe Schwestern der Nähvereine!

Laßt mich zuerst Euch allen herzlich danken im Namen der Relief Commission für das großartige Entgegenkommen auf die Appelle für Kleidung für Rußlands Notleidende. Genaue Zahlen sind noch nicht zu bekommen, aber ein guter Ueberschlag ergibt, daß ungefähr 75 Tonnen neue und gebrauchte Kleidung gesammelt, sortiert und gepackt wurden. Wenn dies in den Händen der Leser ist, werden die Sachen auf hoher See sein auf dem Wege nach Rußland. Vorher war unsere größte Sendung ungefähr 30 Tonnen. Diese Gabe wird zu unsern bedürftigen Brüdern in Rußland Bände reden.

Der Bericht von dem Zuschneide-Raum von Paradise, Pa. zeigt, daß in dieser Sendung ein größerer Posten neuer Kleidungsstücke ist, als vorher je gewesen. Schwester Mellinger berichtet, daß vom 2. März bis zum 31. Juli d. Js. von 151 verschiedenen Nähvereinen eine Gesamtzahl von 11 888 Kleidungsstücken ausgesandt wurden zum Nähen für Rußland. Diese Sendungen gingen nach 16 verschiedenen Staaten und Canada. Die fertigen Kleider sind ein Teil der jetzt abgehenden Sendung.

Verschiedene Vereine haben schon geschrieben und angefragt bezüglich der weiteren Notwendigkeit des Nähens für Rußland. Andere Vereine sind ohne Zweifel wieder an der Arbeit für Stadtmissionen, für Indien, für Waisenheime oder für lokale Bedürfnisse. Bezüglich der Bedürfnisse in Rußland möchte ich sagen, daß das Zentral Komitee kürzlich eine Versammlung hatte und Br. Hiebert erstattete dem-

selben einen Bericht von seiner Reise nach Rußland. Er sagt, daß alles, das wir in diesem Winter zu tun die Möglichkeit haben, nicht ausreichend sein wird. Das Komitee hat daher beschlossen, den Appell fortzusetzen und Vorbereitungen zu treffen, ungefähr am 1. Februar eine weitere Sendung von Kleidungsstücken abzuschicken. Alle Sachen, die zwischen jetzt und dem 15. Januar genäht werden, können dann gesandt werden.

Br. Hiebert gibt den Rat,daß die Nähvereine bis zu obigem Datum fortfahren sollten, Winterkleider zu nähen. Der Zuschneide-Raum in Paradise, Pa. wird fortfahren, für diesen Zweck zugeschnittene Sachen auf derselben Basis wie bisher zur Verfügung zu stellen. Schwester Mellinger gibt den Rat, daß auf alle Bestellungen für eingesandte Sachen der Name des Nähvereins angegeben sei, sowie auch der Name der Person, die vorher bestellt hat, wenn einWechsel gemacht wurde. Dieses wird dort die Sachen sehr erleichtern. Sie bittet auch, daß das Geld für die Sachen erst gesandt werden möchte, wenn die Rechnung in den Händen der Besteller ist und nicht wenn die Bestellung gemacht wird.

Es können von Schwester Mellinger auch zugeschnittene Sachen für andere Zwecke als für dieses Hilfswerk bestellt werden, vorausgesetzt, daß dieses in der Bestellung gesagt ist. Wenn irgendwelche andere Muster (patterns) gewünscht werden, sollte ein Probepapiermodell mit der Bestellung eingesandt werden.

„Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden."

Während des kommenden Winters, wenn wir uns unserer traulichen und gemütlichen Heime mit allen ihren schönen Einrichtungen erfreuen, lasset uns oft an unsere Brüder drüben denken, die leiden müssen, da sie keine Feuerung, ungenügendes Licht und keine Zeitungen haben und viele haben nur die Kleider, die ihr ihnen gesandt habt. Wenn wir daran denken, dann laßt uns beten und fortfahren zu geben, bis Wort von drüben kommt, daß sie wieder genügend haben.

Herzlich grüßend:
Mennonite Relief Commission
Durch O. O. Miller.

P. S. Nähvereine west von Lancaster, Pa. können bis zum 15. Januar fortfahren, fertige Sachen nach Scottdale einzusenden. Diese Sendungen können zu irgend einer Zeit gemacht werden, wie es für die Vereine am besten paßt. Lancaster Co. Vereine können fortfahren, an C. W. Denlinger at Mellingers Church zu senden und die im Franconia Distrikt zu einem Zentralplatz in dem Distrikt.

Schreiber dieses ist gerne bereit, über nähere Einzelheiten bezüglich irgend eines Teiles dieser Arbeit Auskunft zu geben, wenn Vereine an ihn schreiben. (Adresse: Orie O. Miller, Akron, Pa.)

* * *

Folgendes Kabelgramm ging kürzlich in der New York Office der Amerikan Relief Administration ein von einem ihrer Vertreter in Rußland und ist von Interesse, da es Bezug hat auf unser Werk dort:

25 amerikanische Traktors mit Pflügen kamen in Odessa an und wurden nach Alexandrowsk gesandt. Sie sind Eigentum des Mennonite Relief, die Anstrengungen machen wird, den bedürfigen Einwohnern behilflich zu sein, Rußlands Ackerbau wieder herzustellen. Alle Traktors sollen sofort in Arbeit gestellt werden in der Nähe von Alexandrowsk. Es sind dort 2 Klassen Leute. In der ersten Klasse sind die Bedürftigsten, die keine Pferde haben. Ihr Land wird gepflügt und die Regierung verspricht, die Saat zu stellen, die Ernte soll den Farmern gehören. Die zweite Klasse werden die gesamten Ausgaben tragen. Ihnen werden gewisse Fonds erlaubt und der Ertrag geht für Hilfszwecke. Die Traktore werden Eigentum der Mennonite Relief bleiben und werden so angewandt, daß sie am meisten nützen. Die Ankunft war in guter Zeit, Traktore werden es möglich machen, daß diesen Herbst große Strecken gepflügt und eingesät werden können."

(Das Original ist sehr gekürzt, der Verständlichkeit halber mußte es etwas ausführlicher gegeben werden.)

* * *

Der Dampfer „Orient", der fahrplanmäßig am 25. September den New Yorker Hafen verlassen soll, und der Hilfsvorräte für Odessa, Ruußland, an Bord

hat, unter welchen auch ungefähr 75 Tonnen Kleidung im Werte von $110 000.00 ist, die vom Mennonitischen Zentral Komitee gesandt wurden, wird in den Annalen der Geschichte des Hilfswerks, welches von der Mennoniten - Gemeinschaft ausgeführt wird, eine besondere Epoche verzeichnen.

Dies wurde möglich gemacht durch die herzliche Unterstützung in den Vereinigten Staaten und Kanada als Antwort auf den im letzten Frühjahr ausgesandten Aufruf. Niemand kann ermessen, welche Freude und welchen Trost diese Gabe unsern so schwer betroffenen Mennoniten über dem Wasser bringen wird.

Während der letzten 3 Monate kam ein unaufhörlicher Strom von Sendungen für das Komitee in Scottdale, Pa. an. Besondere Anstrengungen wurden gemacht in Lancaster und Souderton, Pa., in Kitchener, Ont., in Winnipeg, Man. und in Rosthern, Sask. Die Kleidungsstücke, die auf diesen Plätzen zusammen kamen, wurden in New York in einem Cargo vereinigt und werden jetzt nach Odessa gebracht und nach unsern Arbeitern transportiert, damit sie verteilt werden können, ehe die kalten Wintermonate einsetzen. Die gesamte Sendung hat das Gewicht von ungefähr 75 Tonnen erreicht (150 000 Pfund), ungefähr 4 Waggonladungen. Der Wert wurde auf $110 000.00 abgeschätzt. Das Mennonitische Zentral Komitee möchte hiermit seine Anerkennung ausdrücken über die herzliche Unterstützung, die unsere Gemeinden diesem so nötigen Werke zuteil werden ließen.

* * *

Folgendes Kabelgramm, das am 27. September einging, wird von besonderem Interesse sein:

„Alexandrowsk, 23. Sept. Pflügen eines Feldes von 125 Acker für das Dorf Neu-Halbstadt am 22. Sept. begonnen. Arbeitszeit 24 Stunden pro Tag. Traktors arbeiten gut. Regierung stellt Saat und Feuerung für Traktors. Miller."

* * *

Folgende Bestätigung des Empfanges von Nahrungsmitteln zeigt, wie diese Gaben geschätzt werden:

An Mr. Hodgson, den Vertreter der American Relief Administration in Rostov, Don. Mit großer Freude bestätige ich Ihnen den Empfang der Nahrungsmittel im Werte von 3000 Dollars in zwei Waggons, die von den Mennoniten Amerikas an die hungernden Mennoniten am Kuban gesandt wurden. Mit diesem bitte ich Sie, unsern allerherzlichsten Dank entgegen zu nehmen für Ihre Hilfe und Freundlichkeit, diese Nahrungsmittel an uns weiter zu befördern. Wir bitten Sie auch, den Leuten jenseit des großen Wassers wissen zu lassen, wie dankbar wir ihnen sind für die Hilfe, die sie uns in unserer großen Not durch Ihre Organisation zuteil werden ließen.

Bitte, nehmen Sie unsern tausendfachen Dank für die Medikamente, die wir jetzt erhalten und die die Leiden vieler Kranken in unserm Distrikt gelindert haben.

Noch einmal nehmen Sie unsern wärmsten Dank entgegen für alles, das die American Relief Administration für uns getan hat.

Ihr ergebener Durksan.

* * *

Diejenigen, denen das Missionswerk in Rußland am Herzen liegt, werden den folgenden Brief mit Interesse lesen. Er ist von Missionar Joh. G. Wiens, Krim, dem Prinzipal der einzigen mennonitischen Bibelschule in Rußland. Unsere Hilfsarbeiter in Rußland versichern uns, daß die Schule unsere weitgehendste Unterstützung verdient. 25 Food Drafte für jeden der drei Lehrer pro Jahr ist vergleichsweise ein kleiner Betrag. Wollen wir dem Appell für diese wichtige Sache Beachtung schenken?

Simferopol, den 15. August 1922.

Werter Freund Alvin Miller, A. R. A., Moskau.

Schon längere Zeit war es mein Wunsch, mich mit Ihnen zu treffen, habe aber bis heute keine Gelegenhit dazu gefunden. Gegenwärtig bin ich in Simferopol und habe mit dem Vertreter der A. R. A. hier gesprochen. Er sagte, ich sollte mich mit meinen Angelegenheiten an Sie wenden. Er erklärte sich bereit, ein Schreiben an Sie mitzunehmen und es Ihnen einzuhändigen. Durch dieses Schreiben möchte ich nun mein Anliegen Ihnen nahelegen.

Ich bin in Indien Missionar gewesen

und gegenwärtig bin ich leitender Lehrer der einzigen mennonitischen Bibelschule Rußlands.

Im Jahre 1918 wurde im Dorfe Tschograw, hier in der Krim, eine mennonitische Bibelschule eröffnet. Drei Jahre haben unsere Brüder dieselbe nach Kräften unterstützt. Das letztverflossene Jahr war ein so sehr schweres in materieller Hinsicht, daß die Brüder keine Unterstützung leisten konnten und die Schüler waren auch nicht im Stande, etwas Nennenswertes zu zahlen. Wir Lehrer waren somit gezwungen, unsern Lebensunterhalt uns gezwungen, unsern Lebensunterhalt so zu sagen ohne Vergütung zu erteilen. Die Folge davon war, daß ein Lehrer gänzlich zusammenbrach und die andern beiden sehr schwach wurden. Unter solchen Verhältnissen noch 1 Jahr weiter zu arbeiten, ist für uns unmöglich, und doch wäre es zu schade, wenn die Schule, die unser Völklein so sehr, sehr nötig hat, aus Mangel an materieller Unterstützung eingehen sollte. Wir haben zwar Aussicht aus Amerika etliche Food-Drafts zur Unterstützung der Schule zu erhalten, aber das garantiert ihr Fortbestehen noch nicht. Könnten Sie uns aber eine Garantie geben, daß jeder Lehrer (drei Lehrer sind wir) 25 Food-Drafts zu 10 Dollqr erhalten werde, dann wäre das Weiterbestehen der einzigen mennonitischen Bibelschule in Rußland gesichert. Können Sie das nicht, dann wird sie wohl eingehen, welches ein sehr großer Nachteil für unser Volk sein würde. Bitte berichten Sie mir Ihre Ansicht hierüber durch die Vertreter der A. R. A.. und senden Sie den Brief an den Vorsitzenden des deutschen menn. Verbandes, H. Martens, Spat, zur Uebergabe an mich. Meine Adresse, ist **Joh. G. Wiens, Tschongrav, Post Karassan, Krim.**

Gern möchte ich mündlich mit Ihnen sprechen. Sollten Sie hierher nach Simferopol kommen, so möchte ich Sie bitten, mir per Telegramm mitzuteilen, wann Sie kommen, und wo ich Sie hier sprechen dürfte, auf folgende Adresse: Wiens, Tschongrav, Karassan. Es wäre uns lieb, wenn Sie sich die Sache hier, bei uns in Tschongrav einmal ansehen könnten. Wir würden Sie gern von Simferopol oder Spat abholen.

Im Vertrauen, daß Sie mir eine entsprechende Antwort werden zukommen lassen, bin ich Ihr Freund und Br. in Christo **Missionar: Joh. G. Wiens.**

* * *

Der folgende Brief von einem Evangelisten des Allrussischen Verbandes der Baptisten an Br. Miller ist auch von Interesse:

An Br. Miller.

Beauftragt durch entsprechende Vollmachten von dem Allrussischen Kollegium der Baptisten, die geistliche Not des russischen Volkes im Umkreise (Kreis Busulik, Gouv. Samara) zu bedienen, als Evangelium zu predigen, Lektionen zu halten, Schriften zu verbreiten u.s.w., stoße ich überall auf den Mangel an Literatur, besonders Evangelium, Testamente und Bibeln; während das Verlangen nach dem Worte Gottes immer größer wird, das Evangelium Eingang findet, wird von den entsprechenden russischen Brüdern immer wieder der Ruf an mich gerichtet: „gebt uns Bibeln — gebt uns Gottes Wort.“ Infolge der Ereignisse der letzten Jahre sind bei uns solche Sachen schon fast nicht aufzutreiben, daher richte ich an Sie die Bitte (recht dringend) dieses Anliegen, welches nicht mein persönliches, sondern das einer großen Menge russischen Volkes ist, an Institutionen in Amerika zu befördern, welche sich mit der Verbreitung des Wortes Gottes befassen und schließe mit den Worten Jesu in Matth. 25, 40: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern das habt ihr mir getan.“

Volksprediger des Allrussischen Verbandes der Baptisten

Heinrich Sukkau

Adresse: Post Pleschanovo Gouv. Samara. Kolonie Lugowsk.

Lobet den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobet den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset. Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ps. 103.

Ausgw. von S. S.

Korrespondezen.

Arthur, Illinois, den 9. Oktober, 1922.
Werther Editor S. D. Gingerich, Gruß und Wohlwunsch an euch und die Herold Leser. Es war warm und trocken bis am Freitag abend fing es an zu regnen und jetzt ist es kühl und feucht daß der Weizen zum wachstum kommen kann, den der Boden war sehr trocken.

Am ersten Oktober hielten sie Liebesmahl und Diener- Erwählung in der Ost Plank Gemeinde und das Los fiel auf John Stutzman; und gestern war Liebesmahl gehalten in der West Plank Gemeinde und ein Diacon erwählt, und das Los fiel auf Daniel Otto.

Am Donnerstag den 5 Oktober war Liebesmahl gehalten in der Mast Gemeinde, und am Freitag abend reiste Bishop A. J. Mast und Weib ab nach Holmes County, Ohio, auf Besuch.

L. A. Miller.

Goshen, Ind. Okt. den 17, 1922.
Jetzt ein wenig aus meiner Lebenszeit von meiner Erfahrung noch in meinen alten Tagen:

Wir, mein Sohn David, Tochter Elisabeth Stutzman, (Witwe) und Matte Yoder, waren miteinander zu Besuch nach Iowa, mein Bruder Benjamin zu besuchen, und bin dankbar daß er noch so rum hat können, er ist auch zwei mal mit uns rum gegangen auf Besuch, denn wir haben auch noch viel gutmeinende Freunde, Brüder und Schwestern besucht in der Zeit, und haben auch drei mal beigewohnt im Gottesdienst wo auch junge Seelen sich in die Gemeinde durch die Taufe aufnehmen ließen; meine Bitte ist, der Herr wolle ihnen Hilf und Beistand tun bis an ein seliges Ende. In den drei Gemeinden sind Junge getauft worden; das war erfreulich. David J. Hochstetler.

Todesanzeigen.

Eine Schwester von Tobias Knepp, Maria Christner starb in Lagrange, Co., Ind. Sept. den 5, 1922. Ihre Aelt ist mir ausgefallen, war aber so etwa an die 60 Jahre. Leichenrede wurde abgehalten von Mose Lehman und Andy Mast und Ire Yoder.

Den 12, Sept. 1922 starb der alte Johannes Christner im Alter von 93 Jahren und etliche Monaten. Er hinterläßt eine betagte Witwe Hausfrau und denk 6 Kinder. Leichenrede wurde gehalten von S. D. Hochstetler und Mose Miller, deutsch; und in englischer Sprache von einem mit Namen Schrack.

Ich denk den 18ten Sept. war Leicht; die Witwe Judith Yoder—Erb, starb im Alter von etwa 77 oder 78 Jahren, in der Yoder Gemeinde.

D. J. Hochstetler.

Herschberger: — Emanuel V. Herschberger war geboren in Holmes Co. Ohio den 29. März 1876, ist gestorben den September den 20 1922, ist alt geworden 46 Jahr, 5 Monat und 25 Tag. Er ward verheiratet mit Mende D. Troyer December den 25, 1901. Er hat im Ehestand gelebt 20 Jahr, 8 Monat und 25 Tag. Sie zeugten 9 Kinder. Zwei sind in die Ewigkeit versetzt. Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, und 7 Kinder, und noch seine alte Mutter und 4 Brüder und 5 Schwestern.

Dem Bruder seine Krankheit war Pleurisy, er war nicht lange krank gewesen. Er war ein liebsamer Bruder in der Alt Amischen Gemeinde, und auch so in der Nachbarschaft. Es war eine große Zahl Menschen versammelt, über 800 Menschen beieinander gewesen, viele Freunde und Verwandte waren versammelt um sein Hingang zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Die Leichenrede ward gehalten von Bischof Noah Pitsche und der Enis Mast haben im Trauer Haus gepredigt; und der Bischof Abraham Yoder und der Robert Troyer haben die Leichen Rede gehalten in der Scheuer. Jacob Mast.

Reber — Mose J. Reber ward geboren in Holmes Co. Ohio, den 13, August 1874, ist gestorben an seiner Heimat September den 29, 1922, ist alt geworden 48 Jahr, 1 Monat und 16 Tag. Er war verheiratet zu Diene Miller, December den 24, 1896; lebte im Ehestand 25 Jahr, 9

Monat und 5 Tag, zeugte 9 Kinder, 2 Söhne und 7 Töchter, von welchen eine Tochter in die Ewigkeit versetzt ist. Der verstorbene Bruder hinterläßt ein betrübtes Weib und seine Kinder und sein alter Vater, 6 Brüder und zwei Schwestern die noch leben.

Dem Bruder seine Krankheit war Krebs gewesen, an seinem Hals und Backen. Er war nicht lang krank gewesen, doch hat er die letzten paar Wochen ziemlich viel durchgemacht in großen Schmerzen, doch hat er alles mit großer Geduld angenommen. Es war eine große Zahl Menschen versammelt an seiner Beerdigung, über 1000 Freunde und Verwandte waren versammelt um sein Hingang zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Der Verstorbene war ein getreuer Bruder in der Alt Amischen Gemeinde, und auch geachtet und geliebt in der Nachbarschaft. Die Leichenrede wurde gehalten von Noah Pitsche und der Johannes Nissle.

Jacob E. Mast,
Millersburg, Ohio. R. R. No. 4.

Dickel. — Friedrich George Dickel ward geboren in Hrde, in Westfalen, Deutschland, Januar den 3, 1838, und ist gestorben an seiner Heimat bei Amisch, Johnson County, Iowa, October den 3, 1922, ist alt geworden 84 Jahr, und 9 Monat. Er kam nach Amerika, im Jahr 1868. Er wurde getauft in seiner Kindheit, und später wurde er aufgenommen in die Amisch Mennoniten Gemeinde, und war ein treues Glied bis zu seinem Ende. Auf den 15. September (?) wurde er verehelicht mit Anna Natzlaff, zu dieser Ehe wurden 4 Kinder Geboren, Elisabeth, Daniel, Maria und Naomi.

Den 3ten Januar 1922 began seine Gesundheit an zu fehlen und ward immer schlimmer bis es starb. Seine Krankheit war Wassersucht. Er hinterläßt sein Weib und 4 Kinder und ein Großkind und viele Freunde und Nachbaren um sein Hinscheiden zu betrauern. Er war der Letzte von einer Familie von fünf, seinen Abschied zu nehmen aus diesem Leben, und der erste um das Familien Band zu brechen.

Das Leichen Begängniß wurde gehalten an dem Unter Deer Creek Versammlungs Haus auf Donnerstag den 5. October geleitet durch John Y. Schwarzendruber. Der Text war der 90 Psalm, Vers 12. Seine Leiche wurde beerdigt auf dem Begräbniß nahebei.

Helmuth. — Valentine, Sohn von Benjamin und Lizzie Helmuth nahe Chesterville, Illinois, ist gestorben am Donnerstag morgen den 5 Oktober, 1922, alt geworden 8 Jahre 8 M. und 15 Tag. Leichenreden wurden gehalten am Hause durch H. J. Mast und Bischop S. N. Beachy am Freitag 1 Uhr und dann begraben in dem Yoder Begräbniß.

Er leidete sehr zwei Wochen von wegen einem Fall von einem Auto, da eine Zahl Schüler au dem Wege war nach der Schule kam ein Auto und lud sie alle ein aber wegen Raum blieb der Knabe auf dem running Board und da der Wind sein Hut abjagte und er suchte ihn zu erhalten stürzte er hinab auf sein Kopf.

So ist dann der Leib wieder durch schwere Betrübniß getrennt von Vater, Mutter, Bruder und Schwester und hoffen seinen Geist ist in den Händen Jesu, denn er spricht: Matt. 19, 14, Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich. L. A. Miller.

Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7.

An den kleinen Kindern können wir uns bespiegeln; Wenn ein kleines Kind sich in einer anzahl Menschen befindet, und sich ein wenig fürchtet; Und es kann bloß sich an dem kleinen Finger seines Vaters halten, so haltet es fest, und fühlt sich sicher; denn es hat das vertrauen: der Vater sorget für mich.

Haben wir auch ein solches vertrauen auf den Vater; (oder auf Jesum.) Er sorget für uns? Aber der Apostel gibt uns diese versicherung, daß er für uns sorgen wird; Und das wird er auch sicherlich thun; so wir fest an ihm halten, gleich wie das kleine Kind sich fest an den Vater hält. S. S.

NOVEMBER 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

Among selected articles found in this issue is one which had been used by a contemporary as a selected article—the one entitled: "He Meant To Help Me." It recalls to mind again the words of the poet "Of all the words of tongue or pen the saddest are these 'It might have been." Oh, how many an offer to help; or opportunity to better conditions or to make amends or to change course for the better has been haughtily spurned and scornfully rejected. And it often is the case that they who would be in position and circumstances that they should most humbly, meekly and penitently entreat and beg for help and grace and mercy are they who are most insolent and indifferent to all overtures and advances as though they, whose business it is to seek to help and to lead back into the path of duty and righteousness were indebted to the transgressor for clemency and forbearance. We presume this ill-fated young criminal's attitude was just that of many another: "There comes some preacher to bow-wow over me * *." What a contrast with his last words, "He meant to help me but I would not let him." Not only civil and church officials but parents likely yet far more frequently must see their best intentioned counsel and pleas for wiser, safer, saner practice and conduct rejected. Why must this be so? you will likely ask. For the same reason that Paul used the word must when he wrote, "There must needs be heresies among you:" because the majority of persons in the majority of cases follow "the line of least resistance" or select the easiest way—the down-hill direction—the flesh and blood course. Many a deeply dyed sinner of today can. no doubt, recall when he or she was warned by an experience-taught father or mother, and had the warnings been heeded that history and that life would be totally different. "'Tis true 'tis a pity,

'tis a pity 'tis true!" But infinitely graver, yes beyond all bounds is it graver than to regret all the well-intended and wisest human counsel to reject or even to ignore the counsels and admonitions of Jesus the Christ, the very Son of God. For He taught "He that loveth father or mother more than me is not worthy of me: and he that loveth son or daughter more than me is not worthy of me. And he that taketh not his cross and followeth me is not worthy of me." (Matthew 10:37,38). "He that hath the Son hath life and he that hath not the Son hath no life." (I John 5:*2).

Well might Paul write: "Now then we are ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled to God." (II Cor. 5:20).

While writing these editorials we had occasion to go to the book case for some reference, which we wished to look up and so were reminded of something that no doubt would have been well had it been mentioned some time before this: There are four or five books in that case which have the back binding torn at the top by hold having been taken at the top of the volume to take the book out of the case when the books were packed rather tight in the case. This abuse of books should be guarded against as much damage can easily result from handling the books in that manner. In the first place books should not be crammed tightly into book cases because it strains and the binding. And to pull hard at the breaks the fastenings in the back of top of a book in this manner is likely to tear out the upper edge of the back binding, just as our books have been injured. Then, too, new books should be carefully opened and gradually "broken in" in beginning to use and not be forcibly and rudely opened. These hints may save you years of service in some books if applied in practice. And if mothers and fathers, as well, who have children in charge, would prevent them from chewing and tearing and breaking hymn books in the meetings for worship, and the amount thus saved from the more frequent purchase of necessary books were sent abroad to aid the hungry in those countries where want abounds, this item of usual waste would help to feed the hungry there.

From a notice in the Federal Council Bulletin we learn that a new book called "On The Trail Of The Peacemakers" is before the public. This product is by Fred B. Smith, chairman of the Commission of Council of Churches. The Bulletin says of the author and quotes as follows: "The book is the record of a burning heart and a flaming vision. After having thrown himself ardently, with so many of his fellows, into the world war, led on by the ideal of the better world that was to emerge from chaos he now says: 'Never again under any circumstances can I say the things about war which were expressed many times during the years of 1916 to 1918.' He now says: "1. War is an enemy of all human progress. 2. War is an enemy of sound economics and prosperity. 3. War is an enemy of the kingdom of God."

Did these "pillars" of broad and popular churchism not hear these same pronouncements or read of them by sincere authority, before and during the war, when it was attended by some danger to stand sponsor for such sentiments as these expressed in the statements quoted? Had they forgotten what the famous war veteran, Sherman had said about war? Were they unacquainted with wars, accounts of past wars, their causes and direct and indirect results? Did not many of these present-day contenders for peace then do their utmost to disseminate and propagate war sentiment and pre-herald the death of the American soldier as "the supreme sacrifice" and as almost

or practically equivalent to giving up one's life for Christ? Or at least as being equivalent to dying a death of disinterested sacrifice for humanity's good and did not thousands die, encouraged to the last with that idea, and now if men like Fred. B. Smith, "Never again under any circumstances can say * the things which were expressed many times during the years of 1916 to 1918" and these soldier boys were so woefully mis-informed and their souls took departure for eternity under these erroneous and misled guidances who shall be responsible for this state of affairs? To say or write **then** what is **now** being said and written would have been regarded treasonable or at least it would have **pretendedly** been classed as "Teutonic" in aim and character. But what is true **now was true then, even though it was very unpopular.** Yet, even at this late hour it is better to prepare for peace than to follow the precept that we used to hear, "In times of peace prepare for war." They who during the passionate and turbulent war period remained true to their faith and profession—the teachings of Christ—**today** stand revealed in a clearer and calmer moral and spiritual atmosphere, as **the loyal ones to God and to Humanity; as the ones who were patriotic in the larger and nobler sense:** who did not violate the principles of morality of man or woman under the pretext of loyalty to country. Personally, we had little sympathy for the militaristic traditions and purposes of the German aristocracy, as every one knows, who knows our statements upon this subject; but when immoral and violent means of ungodly character are employed by any individual, organization or nation to gain object or aim, faithfulness to God and his righteousness should move every true man and woman to hold firmly to and stand unwaveringly for the right and not to be turned aside or to be induced to swerve or waver because of danger to person or property. To the heroic ones, who, in groups and singly, stood faithfully and firmly for the faith of Jesus Christ, the tenets and principles of the full Gospel, during the dark, gloomy and threatening times, after this country was an active party to the great world war, we again extend heartfelt tribute of commendation and approval. May the Lord reward you for the examples of faithfulness, brethren, which you set before the world. But may each one, now, in daily life live up to that same standard of fortitude, of Christian living, that was manifested before the military authorities at the camps and elsewhere, for "He that endureth unto the end shall be saved." Nonresistant preachers and editors were warned during the war by well-meaning people to guard against frankly stating the things which others **now** affirm freely, until those of rather light calibre, like your editor, were made somewhat hesitant in attitude.

Some of those who had so much to say about laxness of adherence and disloyalty to the "powers that be" because some people believed in Christ to the degree of accepting the whole sermon on the mount, nonresistance included and not only a part of it, might **now,** if they were willing to advocate obedience to government, **as they seemed to be then,** talk, teach, preach and urge obedience to the constitutional amendment which prohibits the manufacture, use. conveyance and distribution of alcoholic liquor as a beverage. Even a writer in the Fed. Council Bulletin takes to task the Literary Digest for proposing as a question or proposition upon which to take a "straw vote" the Prohibition Amendment. The position is well taken, in our judgment, that it is dangerous to trifle with fundamental laws. This writer insists that the Eighteenth Amendment was adopted by the largest vote ever given a constitutional amendment and adds: "To try to nullify it while it is still a part of

the basic law of the nation is elemental disloyalty to America." And "King Alcohol" did more injury to our people and nation than all the "Kaisers" of Germany and the "Czars" of Russia put together could have accomplished; so there is no sound reason why the loudmouthed patriot (?) or the peaceably inclined non-conformed and non-resistant churchman should act the role of what used to be termed "slacker" by the popular press or what was denominated as "yellow" not so long ago, by the same class. To pretend to be a law-abiding people and to aid or even to "wink" at the present day lawlessness in the liquor interests is beyond question, not Christian.

An attorney related a circumstance a few weeks ago in which he said a woman, under nominal arrest for having part or abetting the manufacture of alcoholic liquor in this country called upon the Lord for protection. Truly such attitude is but to be regarded as hollow, hypocritical pretence and only discredits the Christian religion and does not help the violators who are thus caught. "Avoid the appearance of evil."

We rejoice with the senior editor in the number of original articles which his portion of last Herold contains.

We **used to** feel comforted when contributors stood by us in that fashion. You know **used to** is in the past tense. We would like to again be **used to** that experience in the future.

After **finishing**, as we thought, the editorials as written above, last evening's call at the post office brought us a contribution by E. E. Troyer to which we gladly give space. A contribution by Levi Blauch, which it was our intention to have appear in last issue and which was sent to the House with the other Mss., will doubtless also appear in this issue.

The former contributor writes: "I have tried to do what I can to answer your call for articles." We are grateful to these writers: may their efforts be continued and to the rest we say: "Go thou and do likewise."

ONE MORE WARNING AGAINST THE USE OF ALCOHOLICS AND NARCOTICS

By J. B. Miller

At a recent large public sale which the writer attended, a man to whom a horse had been sold on the block got into a controversy about a hâlter, with the auctioneer, and finally the horse was knocked down to another bidder and then the bidder became very boisterous and antagonistic. An ex-sheriff of Somerset county, Pa., said: "That man is courteous and well-behaved when fully sober, but as it is they may have trouble with him for he is quick to fight when drinking." Upon our comment that a person who drinks freely of alcoholic beverages puts himself into a state that is not really **normal**, the ex-sheriff submitted these statements which we thus offer for information of and consideration for the Herold readers: "I was much among people who drank liquor, but from the age of thirteen I did not indulge in the use of strong drink. And when sheriff I endeavored to ascertain the history and causes of downfall of each prisoner committed to my charge; and out of the 511 prisoners whom I placed in jail, **all but 42** apparently owed their downfall wholly or in part to the use of strong drink."

True, many originally sinfully disposed, degenerate persons resort to alcoholic stimulants to spur on to criminal acts; but as we've often stated in private and in public: If alcohol has so brutalizing an effect, if imbibed for **that purpose,** what but the **same effect** must it have if taken for any other purpose?

Having thus written along these lines the writer is reminded of warning statements which are found in a scientific text book: "Nearly all pa-

tent medicines contain some alcohol, and in many, the quantity of alcohol is far in excess of that found in the strongest wines. Tonics and bitters advertised as a cure for spring fever and a worn-out system are scarcely more than "cheap cocktails," as one writer derisively called them, and the amount of alcohol in some widely advertised patent remedies is alarmingly large and almost equal to that of strong whiskey. Some conscientious persons who would not touch beer, wine, whiskey, or any other intoxicating drink, consume patent remedies containing large quantities of alcohol and thus unintentionally expose themselves to mental and physical danger." This recalls the personal experience of a neighbor, who early in life used strong drink, sometimes to the extent of becoming drunken; at middle age he was opposed to its use as a beverage, but he, like many a person gradually began the use of a certain patent medicine, a widely advertised "catarrh cure," innocent no doubt, of knowledge of its real character and he formed a habit of constantly using the quack remedy under the deluded idea that he needed it to maintain his health, when the truth of the matter was he was enmeshed in the toils of a constantly growing habit of alcoholism which was a positive vice and a great detriment to his bodily health. A neighbor who had two sons, who had strong liquor tendencies used alcoholic contents in making good (?) mince pies, and then grieved over the dissoluteness of her sons. Oh, that we may discover and understand the relationship between cause and effect in all things in life that we may avoid, inflexibly, the evil causes that the evil conditions which are but results of such causes need not be our portion, here and hereafter.

Of patent medicines and even of cough syrups, the text book referred to above states that "practically all of these patent, or proprietary, preparations contain a large proportion of narcotics and stimulants, and hence the benefit which they seem to afford the user is by no means genuine; examination shows that the relief brought by them is due either to a temporary deadening of sensibilities by narcotics or to a fleeting stimulation by alcohol and kindred substances." Of headache powders it is stated: "The relief afforded by most headache mixtures is due to the presence of antipyrin and acetanilid, and it has been shown conclusively that these drugs weaken heart action, diminish circulation, reduce the number of red corpuscles in the blood, and bring on a condition of chronic anemia." The writer was often puzzled over the fact that persons are so afraid to use "drugs" prescribed by a practitioner who is honest and has considerable knowledge of the members of the human body, their functions, their disease, the known medical materials, and their action; but prefer to trust to the recommendations and advices of unknown persons or to risk the "hit and miss" policy of self-treatment. And sometimes the charges are made that competent resident physicians give too much medicine and soon the complaint follows regarding the same doctor that he is incompetent, because he refuses to give medicine when it is not needed. Some readers may criticize this article for devoting the space to the subjects in hand, on the ground that these are not spiritual subjects but we are persuaded that by such means as the employment of narcotics (substances which induce sleep and rest) and stimulants Satan succeeds in the downfall of many a poor soul and that it is vain to pray "Lead us not into temptation," and then to "tempt God," which we are admonished not to do, by reckless, foolish conduct. "See then that ye walk circumspectly, not as fools but as wise." (Ephesians 5:15). Luther's version has it, "Sehet zu dasz ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen sondern als

die Weisen." "Look therefore carefully how ye walk, not as unwise but as wise." (Revised version). The word of God closely associates drunkenness with whoredom and adultery, may these quotations serve to warn and to direct aright: "Who hath woe? who hath sorrow? who hath contentions? who hath babblings? who hath wounds without cause? who hath redness of eyes? They that tarry long at the wine: they that go to seek mixed wine. Look not thou upon the wine when it is red, when it giveth his color in the cup, when it moveth itself aright. At the last it biteth like a serpent and stingeth like an adder." And in connection with this **stinging** bite, a bite which does not produce a wound which is deep or of large dimensions, but a bite which like the sting of venomous creatures inflicts injury by means of the venom (poison) injected and the sensations of pain produced thereby doubtless also being of that nature. But what follows? The very next words are these: "Thine eyes shall behold strange women, and thine heart shall utter perverse things." (Prov. 23). Men, not **men**, in the truer sense, but **males** of the human race, have successfully resorted to the employment of both alcoholics and narcotics to rob women of their virtue and to violate their chastity. Again men of not as degraded or as desperately sinful a class as those named above allowed the beastly within themselves to over-rule their better being, the moral and spiritual part; under the stimulation of alcoholics, whether whiskey, wine or hard cider and they said **that**, and if occasion permitted or opportunity offered **did that**, which in their wholly sober moments they could not have been induced to do.

Dissipation is followed, as a logical consequence, as a natural result, by moral decay or decline. Have we not seen men, when even just partially drunk, look with apparent attraction upon some being of doubtful moral status, by courtesy **called** a **woman**, men who, normally would have abhorred themselves for permitting such thoughts to occupy their brains?

Prior to the quotation given above Solomon had written: "A whore is a deep ditch, and a strange woman is a narrow pit." After verse 33, which says "Thine eyes shall behold strange women," this follows: "Yea, thou shalt be as he that lieth down in the midst of the sea, or as he that lieth upon the top of a mast."

While these statements are largely drawn from the Old Testament and not from the Gospel scriptures, yet they do not conflict with any of the Gospel prinicples and are probably as applicable in general, as when written. We know too, that drunkenness is as definitely and distinctly forbidden in the Gospels—the Perfect Law of Liberty, as it was in the Old Testament. "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise." (Prov. 20:1).

Some well-meaning aged brethren have been telling us, who are of a younger generation that the vice and sin of drunkenness was not so bad in their day and generation; that the liquor was not so injurious **then** as later. But with the fullest of respect for those of past generations—our forefathers, we beg to remind that what Solomon wrote is hundreds and hundreds of years earlier in point of time than any one of our remotest ancestors as quoted authority can be cited or referred to and **then it was, and since then unto this day it was, and is,** as Solomon so accurately describes it: **"Strong drink is raging."** Furthermore: "He who is deceived thereby is not wise." He is not wise so far as this life is concerned for: "The drunkard and the glutton shall come to poverty" (vs. 21) and if he who is deceived by strong drink "is **not wise,"** **then** to

what class does he belong when "The Bridegroom cometh?" See Matthew 25.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., Oct. 1. Dear Uncle Jake:—First a friendly greeting to all in Jesus' worthy name. I haven't written for the Herold for quite a while, but have noticed only one German and one English letter in the last Herold. So I will hasten this letter and try to keep you from getting lonesome. I will try to answere Questions Nos. 265 and 266. To No. 265 I would say: The fear of the Lord is the beginning of wisdom. To 266 I would say: The preaching of the Cross is foolishness to them that perish. I Cor. 1:18. My mother, my little Brother Levi, and Aunt Lizzie Stutzman from this place, together with my Grandpa, and my uncle David Hochstetler from Goshen, Ind., have gone to Iowa on a visit. I hope they will see Uncle Jake before they return. How much do you owe me now?

Miss Edna Yoder.

(Dear Edna: — Many thanks for your good intentions. This letter and my copy for No. 20 Herold passed each other at our mailbox.—How much do I owe you?—Well I suppose a good visit, and some other things which I am unable to fulfil at present besides about 55 cents in presents, but I had your name mixed with another Edna at one time, and am not positive if I got it all right now or not, you probably can tell better. So write me in this regard.

Uncle Jake.)

Nappanee, Ind., Oct. 1. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings to all in Jesus' name. I have memorized some verses to report. They are the 97th and 128th Psalms. Mrs. Jake Schmucker and Mrs. Jake Yoder are very low at this writing. Mrs. Aaron Miller is sick too. Daniel Mullet is a little better. Our communion meeting will be on the 10th inst., at Adam Borkholders. We are having very dry weather at present. Will close with best wishes to all. Katie J. Hochstetler.

SOME THOUGHTS OVER JAMES 5:14

By E. E. Troyer

Is any sick among you? let him call for the Elders of the Church: and let them pray over him, anointing him with oil in the name of the Lord. (James 5: 14.)

I have often wondered why this scripture text is so greatly being overlooked or neglected by so many of our Mennonite Churches. Is it because we are getting weak in the true belief in Jesus Christ? I am sorely afraid that this may to some extent be true so that we, at times, have more faith in a doctor than we seem to have in Christ Jesus.

James does not say here that if anyone is sick among you call a doctor and let him give medicine. He says "call for the elders of the Church and let them pray over him, anointing him with oil. (not on his own accord but) in the name of the Lord." In the name of Jesus, who while upon this earth healed many and all kinds of sickness with a word.

This same Jesus who is now sitting at the right hand of God, the Father in heaven is just as able now to heal our sickness as he was when he was upon this earth, but we must come to Him and believe without a doubt that he is able to heal us from our sickness. James 5:15, "And the prayer of the faith shall save the sick, and the Lord (notice the Lord not the elders) shall raise him up, and if he have committed sins they shall be forgiven him." James said much here with a few words, entirely too much for us to pass over it without paying any attention to it. "Whom the Lord loveth he chasteneth, and

scourgeth every son whom he receiveth" (Heb. 12:6). I believe the Lord oft times scourgeth us through sickness and instead of taking it as a scourging we get discontented if the doctor can not help us right away.

I know a Christian confessor who once had the misfortune of falling and breaking a few bones from which he at times suffered great pains and by what I could see by watching him in his misery it looked like he had entirely forgotten his Father in heaven and by his words he just set it to his luck and did not accept it as a scourging and before this man got out of bed he suffered greater pains than ever in such a way and from such a cause that people and the doctor could not understand and it was a mystery to them, but, the Father in heaven could easily understand the matter: yet these pains were seemingly not enough to make him think of Heb. 12:6,7,8 and much less of James 5:14,15.

Beloved readers is it not to be feared that we have many among us that are bastards and not sons of God? There are a sort of people that believe it is wrong to have a doctor or use medicine at all. I believe this is extreme the other way for we must do what we can and not tempt the Lord in this way, altho such a belief is not so wrong and dangerous as it is for us to put our faith all in a doctor and medicine alone and pull a cover over our eyes and not look over to Mt. Calvary and see the nails in the hands and feet of Jesus on the cross with stretched out arms and his full weight hanging down on these nails in unrealizingly great pain but with patience and without blemish and without spot for our sins.

O let us honor him more and take our duly earned scourging patiently upon us and put our faith more upon him and not so much in a doctor and medicine. And let us ring the alarm so loud that we never again must hear middle aged brethren say that they did not know that there was anything in the Bible like we read in James 5: 14,15, nor elders of the church say they don't know how to anoint with oil.

"HE MEANT TO HELP ME"

Like the young libertine of Ohio who had murdered a beautiful girl and was tried, found guilty and sentenced to hang until "dead, dead." G. K. Nash was the governor. A petition was circulated and presented to the governor to change the sentence to life imprisonment. But the crime was so atrocious that the governor refused to consider it. When this failed the mother of the young man went and falling upon her knees besought the executive to show clemency or at least go and see her boy. To this, he consented, and without announcing his coming, he went to see the condemned man. The turnkey unlocked the large iron door and the little man dressed like a minister, stepped in. As he started down the long corridor toward the death cell, the young man said to himself, "There comes some preacher to bow-wow over me and I refuse to see him." As the stranger stepped up to the cell, he said, "Good morning, James." Instead of speaking, James turned his back and walked to the corner of his cell. "Your friends have been talking to me about you and I have come to see you."

"I do not care to talk today."

"I am sure if you knew the importance of the message you would give me an audience."

"I have told you I do not care to talk and you will do me a favor if you go away and let me alone."

"Very sorry; good day, sir."

Not long after the turnkey came in, and walking down the doomed man's cell said:

"Well, Jim, how did you and the governor come out?"

"Yes, Governor Nash came to see you. Did you not see him?"

"You don't mean to tell me that that little man who looked like a preacher was Governor Nash!"

"Yes, he came to see if he could do anything for you."

"My God, what a fool I am! He meant to help me and I wouldn't let him."

He went into despair, but it did not keep his neck from breaking. The last thing he was heard to say as the black cap was put down over his head and the hangman's knot was being tied was:

"He meant to help me but I would not let him!"

Oh, sinner, friend, backslider, Christ rejector, Blood despiser, believers unsanctified, like the rich young ruler are you refusing to obey God and walk in the light? Your offence is worse than the young criminal's. Jesus wants to help you, will you let Him? To refuse Him is to insult the only One who can plead your cause before the bar of God. To reject Him is to spurn infinite love, is to turn your back to divine grace. Whatever you need, we beseech you in Jesus' name, walk in the light and obey God.—Sel.

WHITHER BOUND?

You and I are aboard this train bound for some destination, God grant we may reach it in safety. Did you ever stop to think that we are also on another journey the end of which is of far more importance to us than the one of which we are going this day? We are all aboard the train of time which is rushing along night and day, carrying us asleep or awake to a place from which we shall not return. Leaving this train at your station you go to scenes of enjoyment or other wise. Just so when you leave this body the car which is to carry you from the cradle to the grave it will be to enter scenes of enjoyment or torment.

As a traveler aboard the train of time you are either saved or unsaved, a believer or unbeliever. If still an unbeliever you are in your sins and on the broad way that leadeth to death, judgment and eternal punishment Matt. 7 :13. Heb. 9:27 Rom. 5:12. Rev. 20: 15. If you are a believer in the Lord Jesus Christ and therefore saved you are on the narrow way that leadeth unto life to which the Savior's blood brings every redeemed sinner. Matt. 7:14. John 3: 16. John 1:7. Where will you go? From the end of time all are traveling but whither? The passengers on an ill-fated express took their seats without concern; little did they think, as they sped on faster and faster that a few more revolutions of the wheels were all that lay between them and death. None of us know when the end of that journey (the journey to eternity) will be reached and we ask, are we prepared for the end of the ride? Do not shirk the question for while you scan these lines you are nearing heaven or hell. God's Word says so. Therefore I urge you, with all earnestness to seek the Bible and make sure you are not on the wrong way. If you are, call a halt on the spot, trust in Jesus Christ who declares "I am the way." John 14:6 and thus become one of the blessed company of 'saved' sinners who having simply believed in the Son of God are not condemned and shall not come into condemnation but have everlasting life and are through grace sure of heaven.

Just listen to the words of the Lord Jesus Christ and believe what he says: "Verily, verily I say unto you he that heareth my word and believeth on him that sent me hath everlasting life and shall not come into condemnation but is passed from death unto life. John 5:24. In view of the plain word of God any honest

soul can tell with the greatest certainty his real spiritual whereabouts or direction. So my beloved traveler if you are not yet Christ's do not delay. If you are already born again through grace seek to serve and follow Christ faithfully.

Remember all are
Passing onward, quickly passing
Yes, but whither, whither bound
Is it to the many mansions
Where eternal life is found?
Passing onward
Yes but whither whither bound.

Passing onward quickly passing
Naught the wheels of time can stay
Sweet the thought that some are giving
To the realms of perfect day.
Passing onward
Christ their leader Christ the way.

Passing onward quickly passing
Time its course will quickly run
Still we hear the fond entreaty
Of the ever gracious one
Come and welcome
'Tis by me that life is won.

—Selected bv Rebecca Zook, Lancaster, Pa.

I DO NOT KNOW HOW TO PRAY

A young girl suffering from tuberculosis left her home in New York City to seek health in the Adirondack Mountains, where a home had been opened for sick working girls, says a writer in the Youth's Companion.

She was a beautiful girl with large, dark eyes, a lovely smile, and the refined manners of a perfect lady. And it did not seem as if the disease had obtained such a hold upon her but that there were good chances of her recovery.

And yet, so the story goes, in the solemn hush of the early morning hour, the night nurse awakened Mrs. Corey, who was taking the matron's place for a week. "It's the new girl She's had a hemorrhage—a bad one. She can't last an hour, the doctor says, and they want you to come."

Tremblingly, the matron in charge dressed. Could that delicately vivid, charming girl of last evening actually be dying now?

"This is Mrs. Corey," the doctor said gently.

The girl who was dying lay, beautiful as a star; it was her first night away from home in the great, murmuring north woods country! Straightway the sweet, sick eyes opened to her who stood in place of mother there.

"Pray, Mrs. Corey, please," she whispered. "Pray for them at home. Ask God to show them—it's—all right! And pray—that I—may die—bravely!"

It was very still in the room; a robin twittered sleepily in her nest outside the window. She was a splendid dancing partner—Mrs. Corey. Those ringed hands were valiant with the cards.

"I couldn't—I—"

"At home—they thought I would surely get well—here," the girl said. "Ask God—"

"I couldn't pray without my prayer book," stammered the woman miserably.

The look in that young, stricken face, where there was no time, no strength, for reproach, or even wonder, haunted the matron long afterward.

"Doctor," the faint whisper came again, "then you must—ask God—for them at home! And—for me—that He will take me—gently!"

"Little girl," the doctor said, white and greatly moved, "I would give my right arm to do this for you. But I don't know how to pray."

Time was short indeed now. The doctor lifted and held the hands that

shaped to fold themselves in the old, childlike attitude of prayer.

"Dear Jesus—take care of them—for me! Don't let them—grieve—too much. Bring them — safe home — mother and dad, and Bob; auntie and Alice, Jim and Baby Ruth—and all — the others. And — take care — of me!— now — for I'm so tired Amen!"

In the cool stir and the growing glory of the new day the Lord Jesus took, very gently indeed, His little one home.

And then the writer concludes his words with this solemn question:

"In a world of such terrible emergencies, out of which each one of us must pass of mortal weakness, how can we live so unprepared that we can not answer that last instinctive cry of human need?"—Selected.

I WISH

By Levi Blauch

1. I wish all ordained ministers would realize that they were called and ordained to preach the Gospel, instead of acting clownish and making the people laugh.

2. I wish the entire body of the laity would realize that the house of worship was never built for fun and levity, but for worship only.

3. I wish all who profess to be Christians would realize that the non-resistant principle, taught and lived by our Savior, is the only principle that brings with it salvation for the soul.

4. I wish every believer would, out of a pure heart, sincerely love his or her enemies so that we could more earnestly and sincerely pray for them, for if we desire to pray for them, we must first love them.

5. I wish all brethren and sisters would have a real heart-felt desire to be at the preparatory and communion services, not to be seen only, but to partake of the bread and wine and wash one another's feet as Christ so plainly commanded.

6. I wish all the brethren would have a love for each other strong enough that they would out of love greet one another with an holy kiss, and that the same spirit would be realized among the sisters.

7. I wish we would all realize that the only place to be is in the kingdom of Christ, established on earth, for therein is perfect safety, peace, joy, and happiness for the soul, such as the world cannot give.

8. I wish all who claim to be in the kingdom of Christ would prove the same to the world by a complete separation, showing that they have been with Jesus, have learned of Him, and are no more walking in darkness but in the light of the Gospel of Christ.

9. I wish all the brethren and sisters would adopt the Bible plan in the manner of dress, for to dress like the world is disobeying God, disobedience is sin, and sin has no promise in heaven.

10. I wish the entire brotherhood (and sisterhood) would make a more complete and deeper study of God's Word, believe what they have studied, and put the same to practice. It is one thing to believe and another to put into practice what we know. The Word of God should be to us the most precious thing on earth, because it is thru the Word that we become able to find our way from earth to glory.

11. I wish all Christians would learn to abhor the present day amusements for they are all of the evil one, and we cannot be consecrated to God and His work if we take part with the world.

12. I wish a more complete and genuine consecration would take place in the hearts of all believers so that the sanctified life would shine brighter and brighter from day to day.

13. I wish and pray that we would

all live such holy lives that when Christ the good Shepherd comes to take to Himself His Bride, the Church, that we would find ourselves among those that have washed their robes and made them white in the blood of the Lamb. What must it mean at that time to the child of God to meet the Lord in the air and be forever with Him. But on the other hand, what, O, what must it mean to miss the opportunity to prepare for that great event and then miss the opportunity to meet the Lord and be forever banished from such a friend as Christ?

Brethren and sisters, let us think on these things, awake from our sleep, arise into newness of life, and make our calling and election sure.

Johnstown, Pa.

A LITTLE GENTLEMAN

Several passengers, on a hot day in June, entered the train on the Columbia and Augusta Railroad. Among them were several young college boys who were on their way home for their summer vacation. They were stylish, well dressed lads, and were as gay and happy as boys usually are who have put books aside.

A party of merry girls already occupied the car, and in a little time the train seemed flooded with youth and sunshine. A very lean woman, with an ample lunch basket, divided her time between eating chicken and boiled eggs and fanning vigorously with a turkey-tail fan, while a stout man in the corner mopped his face with a red bandana, and remarked, by way of emphesis, "Hot, very hot!"

The girls and boys took in every incident, laughing and tittering all the while.

Just across the aisle, opposite the boys, sat a woman holding a baby. A pale, tired despairing look was on her face, and her eyes were full of suffering. The little one was fretful and cried piteously, but the young mother was too exhausted to try to quiet the baby. "Oh, just listen to that young one! I think crying babies ought to be put out of the cars," one of the girls said, pertly.

"Yes, my head begins to ache," said another, while the boys laughed; and the louder the child cried, the more merriment it caused among the young people; while the lean woman and fat man scowled and complained.

"I do not see any cause for ridicule," said Fred Weston, as he arose; and to the amazement of all the passengers, he crossed to where the woman sat, and, with a courteous bow, extended his arm. "Please let me hold your biby a while," he said: "I have a little sister just her age and she loves me dearly, you look so tired, ma'am.

She ceased crying, and her lips puckered into a plaintive sob.

"Oh, how good you are!" the mother said with a sigh of relief. "Thank you!" and she pressed her eyes to keep back the tears of gratitude. "You are a brave boy," she said, "to do such an act of kindness while your companions jeer and ridicule. Thank you," she said again. "Ah, she loves you dearly, already;" and the once beautiful face of the woman was bright for a moment as she saw her baby laugh with joy.

(To be continued)

WHAT IS IN THE AIR

In conversation with a Methodist pastor of a city church, and former college professor, the danger that is threatening young women in some of the leading colleges of the country was brought concretely to mind. He remarked that a young lady of his congregation had returned from a New England college with her former faith in the Old Testament and her belief in the New Testament mir-

acles and the Divinity of Christ completely destroyed. So much so that he could not think of asking her to take her place once more as teacher in the Sunday school. A few days later a Lutheran pastor told us how he was compelled to cut loose from a Community Bible Study Conference because of the rationalistic books that were recommended for the course and the speakers that were engaged to do much of the lecturing. He complained how nearly all the great fundamentals were being poisoned with rationalistic teaching. How could he belong to such an organization and encourage his people to attend its sessions when it contradicted his preaching and teaching.—Selected

DIED

Hershberger:— Edward Hershberger was born in Somerset county, Pennsylvania, May 28, 1834. Died at the home of his daughter Anna, (Mrs. Geo. Wisseman) near Greenwood, Dela., Oct. 3, 1922, aged 88 years, 4 months, 5 days. His death was due to the infirmities of age. Funeral was held at the A. M. meeting house near Greenwood, Delaware, the brethren Nevin Bender and Eli Swartzendruber preaching the funeral discourses from Numbers 23:10 and Job 12:1-3, respectively. The remains were interred in the cemetery nearby. Our correspondent states that the deceased brother was a devoted member of the Amish Mennonite church and will be greatly missed by all; that he was ever desirous to assemble with the children of God on the Lord's day, when health permitted. In addition to the data thus furnished us, we desire to add that from boyhood we knew Bro. Hershberger, that we often associated with him: we knew him as personal friend, as brother in the church and as member of the community, and when he departed for his later home in Delaware, we, as congregation, as community and personally, **missed him:** and it causes no surprise to have the report come from his last earthly home that he "will be greatly missed." There was something peculiarly and impressively pathetic in his life and character, partly no doubt from circumstances, which need not be named, which had a chastening and purifying effect, but which in many a one no doubt would have had a hardening effect. He had his faults and defects it is true, but to us, he seemed sincerely meek, and humble and patient and in these virtues, as we see things, we know of few indeed who might not improve and profit by copying his example. Although his presence usually had a chastening and subduing effect upon the writer yet in our periods of depression and discouragement association with the now departed brother left a sort of benedictory impression. Our readers, too, will recall that the deceased brother frequently sent us selected articles for use in these columns, and sometimes wrote original articles to be published and that his longings, as expressed by his contributions were toward "the Jerusalem above." He continued to send us contributions until his powers of mind and sight failed to such an extent that we could no longer decipher or read what he submitted for use and it pained us that we were obliged to omit a few brief articles; but it is a grateful memory to recall that, as one, upon whom it was safe to rely he **did what he could.** He leaves one son, two daughters, four grandsons and a large number of more distant relatives and friends to mourn his departure but to rejoice in his going, as we believe to that "better land."

J. B. Miller.

Doctrinal teaching especially is needed; but some people seem to think that doctrine is as some prophets say, "the **burden** of the Word of the Lord."—Clyde Kauffman.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. November 1922. No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gedicht vom Lauf der Zeit.

Wir haben nun also wieder
Einen Sommer überlebt
Und niemand kann nichts dawider
Ob er sich auch darnach bestrebt.

Und es nahet sich der Winter
Wiederum auch schnell herbei
Und da sehen wir ganz minder,
Was des Schöpfers Absicht sei.

Denn so lang die Erde stehet,
Soll also nicht hören auf,
Aller Samen daß man säet
Und auch Ernten nach dem Lauf.

Frost und Hitze soll auch werden,
Sommer, Winter, Tag und Nacht
Und alles war hier auf Erden,
Des Schöpfers Hand hat gemacht.

So sehen wir daß alles bleibet
Wie es Gott verheißen hat.
Ein Zeit die ander vertreibet,
Welches ist des Schöpfers Rath.

Also ist auch unser Leben
Schnell dahin in dieser Zeit;
Vor den Augen seh'n wir schweben
Nichts als Tod und Ewigkeit.

Darum laßt uns Widerstreiten,
Hier in dieser Gnaden Zeit
Fleisches-Lüsten; und bereiten
Für die frohe Ewigkeit. S. S.

Editorielles

Der Psalmist 101, 6 schreibt: „Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen, und habe gerne fromme Diener." So sind wieder viele Diaconen, Diener und Bischöfen hin und her in den unterschiedenten Gemeinden erwählt worden in der kürze um das Wort der Wahrheit getreulich an die Hand zu nehmen um zu helfen die Gemeinden fort zu Pflanzen in der ewigen bestehenden Wahrheit, so aber einige sind die Weisheit mangeln um es zu thun, dann können sie wohl dem Jacobi seinen Rath an die Hand nehmen, „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden." M.

Im Lauf der Zeit nahen wir dem Ende dieses Jahres schnell entgegen. Heute ist der dritte November, und in 27 Tagen ist Danksagungstag; dies Jahr fällt derselbe auf den 30. November, der letzte Tag im Monat, welches selten vor kommt, dann ein Monat mehr, so ist wieder ein Jahr in der Vergangenheit, und wer noch lebt bis dort hin, kann ein neues Jahr anfangen. So wir leben bis an den Dank-sagungs Tag, so lasset uns denselben zubringen mit Loben und Danken dem Herrn für seine erwiesene Güte und Treue an uns die Zeit unseres Lebens. Wir wollen diese Nummer, die „Danksagungs Nummer" nennen: Psalm 100, „Ein Dankpsalm."

Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, daß der Herr Gott ist! Er hat uns ge-

macht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Gehet zu seinen Toren ein mit Danken zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für."

Auch bringen wir ein Artikel: „Zum Danksagungstag." Man lese denselben bedachtsam, und opfere Gott und bezahle dem Höchsten deine Gelübde." Psalm 50: 14.

Ja, wenn wir die Gnade und Güte Gottes mit Herzens-Andacht erwägen, dann fühlen wir uns schuldig dem Gott aller Gnaden, Lob und Dank dar zu bringen für seine Güte die Er an uns erwiesen hat bis auf diese Zeit und Stunde, indem daß Er uns erhalten am Leben und Gesundheit bisher, auf daß wir die Gelegenheit haben können ihm zu dienen und viel Gutes tun an unsern mit und neben Menschen die vielleicht in Mangel und Not sind in unserer Umgegend, und besonders die im Ausland die in großer Not sind, verursacht durch den schrecklichen Welt-krieg, wodurch sie sehr verarmt sind, und alles so sehr teuer ist. Ja werte Leser, laßt uns Opfer-willig sein, um von dem womit der Herr uns, oder die mehrsten von uns reichlich gesegnet hat, aufopfern für die wo in Not sind, der Herr wird euch reichlich dafür segnen, probieret es nur einmal, im Namen und zur Ehre Gottes; wir Menschen sind einander abhängig, das ist, schuldig einander mit zu helfen, dies ist wahre Christenpflicht. So nun, wenn jemand geneigt ist um den Armen in Rußland etwas zu helfen, und weiß nicht recht wohin zu senden; der sende es an den Herold Editor, und melde für wen oder für welches Land es sein soll und wir werden es weiter fördern, denn wir haben Brief-wechsel mit Deutschland, Oestreich und Rußland, die drei schwer heimgesuchten Länder, in welchen ihr Geld fast kein Wert hat, und alles sehr teuer ist, da ist die Not groß.

Ja werte Freunde! laßt den **Danksagungs Tag** nicht vorbei gehen ohne Jemand etwas gutes zu tun auf irgend eine Weise, sei es in Lebensmittel, Kleidung, oder Geld, womit sie sich etwas kaufen können was Not ist.

Zum Danksagungstag.

Unser Dankopfer.

„Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde" (Ps. 50, 14).

Das Danken oder Danksagen ist eine herrliche Pflicht der Kinder Gottes. Wer erinnert sich nicht daran, wie er schon als Kind von seinen Eltern angehalten wurde, für alle empfangenen Gaben zu danken. Es ist lobenswert, wenn die Eltern ihre Kinder zur Dankbarkeit anhalten; ja, es macht immer einen guten Eindruck, wenn ein Kind für jedes auch das geringste Geschenk seinen Dank abstattet. Dieses anerzogene Danken wird uns gewissermaßen zu einer lieben Gewohnheit, so daß wir es nicht lassen können und es auch mit Freudigkeit tun. Doch nicht allein im Verkehr untereinander ist das Danken zur guten Sitte geworden und ist ein Zeichen der Wohlanständigkeit, sondern wir als Christen haben eine Pflicht in dieser Beziehung Gott, unserm himmlischen Vater, gegenüber.

„Opfere Gott Dank," ruft uns der Psalmist zu. Nach Eph. 5, 20. sollen wir im Namen unseres Herrn Jesu Christi Gott dem Vater Dank sagen. Er ist der Geber aller guten Gaben. Alles, was wir sind und haben, kommt von Ihm allein. Ohne Ihn ist nichts, wa gemacht ist. „Danket dem Herrn; denn er ist freundlich—denn seine Güte währet ewiglich." Fürwahr, Er ist allein würdig zu nehmen Preis und Anbetung. Gott heißt gut. Die Schrift sagt: „Niemand ist gut, denn der einige Gott." Seine Güte ist alle Morgen neu. Solch einem liebreichen, gütigen Gott gebührt unser Dank. Wo wären wir geblieben, wenn Er nicht so gütig, so voll Liebe zur gefallenen Menschheit gewesen wäre. Auf ewig verloren, auf ewig in der Hölle, auf ewig in der Qual. In Seinem lieben Sohn Jesus Christus schenkte Er uns die größte Gabe; denn durch Ihn können wir selig werden. Wir haben es erfahren, wir wissen, was für ein herrliches Geschenk das ist, Ruhe und Frieden für die Seele, die Hoffnung des ewigen Lebens und einst in

der Herrlichkeit mit Ihm auf ewig vereint zu sein. Wahrlich das sollte uns zur Dankbarkeit treiben. Hölle, Tod und Teufel können uns nicht mehr schrecken. Wenn auch die Todesstunde naht, sie ist nur der Eingang in ein besseres Leben in der Herrlichkeit.

Noch sind wir im Leben, noch wandeln wir auf dieser Erde, doch täglich empfangen wir so viele Wohltaten von Gott. Er wird nicht müde, uns zu helfen, Er hört nicht auf, immer aufs neue uns Seine Güte zu erweisen; Er hilft immer wieder Er ist so gut, Er ist so barmherzig, so gnädig, so voller Liebe, so geduldig, so nachsichtig, so treu. Einem solchen Gott sollten wir nicht danken?

„Opfere Gott Dank" Das ist ein Mahnwort für uns Christen, daß wir stets dessen eingedenk sein möchten und nicht lässig im Danken werden. Es soll keine Last sein, deren wir uns täglich erledigen, früh morgens und abends, sondern eine Lust. Wem fällt es schwer im irdischen Leben für uns erwiesene Wohltaten zu danken und um wieviel mehr sollten wir dem Geber aller guten Gabe, die wir immer wieder von Ihm erhalten, danken.

Wie ist es nun mit dem Danksagungstag, wirst du, mein lieber Leser, fragen, habe ich nicht täglich einen Danksagungstag mit meinem Gott? Ich will dir darauf antworten. Hier in Amerika feiern wir also jetzt Danksagungstag; du, mein lieber Mitchrist, in Europa nimm den Bet- und Bußtag an seine Stelle. Doch was soll nun der Danksagungstag? Stehe still, mache Halt, blicke einmal zurück auf das verflossene Leben. Erinnere dich der vielen Wohltaten Gottes. Es ist eine sehr schwere Zeit für viele, besonders in Europa gewesen und noch ist es nicht überstanden. Was für Drangsale, was für Entbehrungen, was für Beschwernisse, was für Leiden hat sie vor allem in Europa gebracht und du stehst hier und hast alles in Hülle und Fülle; du in Europa hast Schweres erduldet, aber dennoch hat der Herr dich gnädig und wunderbar hindurchgeführt, so nehmet daher den Danksagungstag oder den Bet- und Bußtag dazu, dem Herrn von ganzem Herzen für die segensreiche, für die wunderbare Führung zu danken. Aber nicht allein zu danken, sondern auch, wie das Schriftwort sagt: Dem Höchsten das Gelübde bezahlen.

Du hast damals, als du Sein Kind wurdest, gelobt, Ihm zu dienen, Ihm treu zu sein, Seinem Wort zu gehorchen. So erneure dieses dein Gelübde bei dieser Gelegenheit, bei diesem Haltepunkt am Danksagungstag. Nimm dir vor, wenn du manches nicht so ausgeführt hast, wie du es wolltest, daß du nun alles einsetzen möchtest, um es besser zu machen, nimm dir vor, deine Gelübde so zu halten, daß dein ganzes Leben davon beeinflußt werde und auch andere dadurch gewonnen werden, Christo zu dienen, seine Jünger und Nachfolger zu werden.

O mein lieber Christ, sage Dank dem Herrn, höre niemals damit auf, vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat, werde nicht müde, Ihm zu danken, Ihn zu loben und zu preisen. Laß nicht nach, das zu tun, was du dem Herrn einst gelobt hast; führe solchees Dankopfer mit Freudigkeit aus, dann wird der Herr dich reichlich segnen, Ströme Seiner unendlichen Liebe werden auf dich herabfließen und dein Leben wird in der rechten christlichen Weise verlaufen. Es wird ein dauerndees Danken, ein täglicher Danksagungstag für den Höchsten sein und wenn du dann einst die Augen schließest, wirst du das Danken Loben und Preisen mit den himmlischen Heerscharen dort in der Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit fortsetzen können. Der Herr helfe uns allen dazu!

P. Besig.

Gehet hin und lehret alle Völker.

In dem Englischen Teil von dem Herold der Wahrheit No. 14 erschien ein Artikel auf das Thema: „Die große Commission," (The great Commission). Geschrieben von Bruder Jonas E. Miller. Zu diesem Artikel kann ich ja und Amen sagen, und spreche alle Leser zu, wann sie diesen Artikel noch nicht gelesen haben, diese Nummer wieder aufsuchen und über lesen; denn der Schreiber hat alles so gut getroffen daß es nicht alles geschrieben was davon zu schreiben wäre, und wenn ich fertig bin dann ist noch genug übrig

für dich oder jemand sonst ein Artikel darüber zu schreiben.

Viele von unsern Leuten sagen: „Daß Matth. 28: 19—20 war nur zu den elf Aposteln gesagt." (Der Bruder hat dies schön ausgelegt) wenn dies nur zu den elfen gesagt war, warum hat denn Paulus das Recht gegeben für Missions Arbeit zu tun? Und er war doch keins von den elfen, nein, zu derer Zeit war er ein Saulus, eine zeitlang darnach das Jesus (Matth. 28: 19—20) gesprochen hatte ward Saulus zu einem Paulus gemacht und hat dann seine Missions-arbeit angefangen, und hat mehr davon getan, und sicherlich mehr darüber bekümmert gewesen als die elfen alle zusammen.

Wir hören es predigen daß Jesus hat zu den elfen gesagt: (nicht zu uns,) „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe." Und zu uns sagt Jesus: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Ich kann nicht sehen wie wir ein Teil von diesem Spruch (wo uns gut dünkt) an uns ziehen können und das andere wegwerfen. Wiederum, wenn Jesus es so haben wollte daß die Elfen allein dies ausrichten sollten, und wenn sie gestorben sind, dies Werk aufhören sollte, dann hätte Er nicht gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Nein, Er hätte gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage eures Lebens, oder bis ihr dies ausgeführt habt." Ich glaub Jesus hat sagen wollen daß Er bei all seinen Nachfolger sein wollte bis zur Weltende, wenn sie solches tun.

Etliche sagen die Aposteln haben dies alles vollbracht nahe zwei tausend Jahre zurück. Sie waren in alle bekannte Welt gegangen und das Evangelium von Christo verkündigt, darum ist es nicht notwendig für uns dies zu tun.

Lieber Leser, wenn du in Chicago geboren und auferzogen wärest worden von ungläubigen Eltern und nie Jesus gelehret wärest worden; wäre es vor Gott recht für uns zu sagen: laß ihn in die ewige Verdammniß hinunter gehen; denn die Apostel waren in alle Welt gegangen und das Evangelium von Jesu verkündigt zwei Tausend Jahre zurück, wir sind frei von deinem Blut.

Liebe Brüder da ist etwas letz, laßt uns aufwachen und sehen was es ist. Stehet alle auf. Da ist etwas letz, waren die ersten Worte die ich gesagt habe im Frühjahr wo ich erwacht bin eine Nacht, und unser Haus war am brennen.

O! ich wünsche wir hätten alle so ein großen Ernst daß wir aufwachen über solche Sachen wie oben angemeldet ist, als ich gehabt habe, da ich meine Familie schnell aufwachte, und sie durch das Fenster hinaus eilte in den Schnee, denn sie hatten nicht Zeit nehmen können für ihre Kleider anzutun.

Ich glaube es würde eine Veränderung gemacht in der Sache, und dazu gesehen daß wir am wenigsten einen Teil von denen tausenden die täglich sterben ohne Jesus; verhalten für in das ewige Feuer zu gehen wo brennen wird Tag und Nacht in alle Ewigkeit wo nie kein Ende hat.

O! wenn wir nur eine solche Seelen-Liebe hätten für die Verlornen für dies zu verhüten wie ich gehabt habe daß meine kleine Kinder doch nicht ein paar Minuten in dem kleinen Feuer bleiben, darnach hätten sie doch alle zu Jesus gehen können, dann werden wir aufhören die Bibel durchsuchen für ein Wort wodurch wir uns davon entschuldigen möchten.

Hesekiel 3: 18, „Wenn ich dem Gottlosen sage: du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagest es ihm nicht, damit der Gottlose vor seinem Gottlosen Wege sich hüte, auf daß er lebendig bleibe; so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern."

Jakobus sagt: in seinem 2 Cap. Vers 10, „Denn so jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an einem der ist das ganze schuldig."

Es scheint mir da ist ein Gebot wo wir nicht halten, und sind so weit davon entfernt daß ich noch den ersten Mensch zu sehen habe wo zu unsern (Alt-Amischen) Gemeine gegangen ist, wo nicht von unsern eigenen Leuten zum Teil auferzogen worden ist. Und was noch das allerbedenklichste ist, wir sind noch an solchen verlieren, so daß unsere Gemeinden nicht

so viel Glieder jetzt hat, als sie gehabt hatten etliche Jahren zurück.

Es ist aber nicht möglich für uns dies Gebot zu halten und Missions Arbeit zu tun und unsere Gemeinde forthalten, halten wie sie es jetzt sind. Warum nicht? Wenn wir eine Gemeinde in Chicago sterten wollten, dann müßten wir die nämliche Ordnung einsetzen die wir daheim haben, oder wir würden bald alle nach Chicago ziehen.

Was für eine Sach würde es sein für uns in Chicago gehen und sie die deutsche Sprache lehren; (denn es ist der Welt nach gemacht für englisch zu predigen), dann müßten wir sie aus der Stadt ordern und einen großen Ordnungs-brief geben wo fast kein Ende hat, wo sagt wie alle stück kleid gemacht und geworen sein muß, u.s.w. Daß es nicht recht ist für ein Gemeindehaus zu haben, und nicht mehr den alle zwei Wochen ein Gottesdienst haben, immer essen nach der Gemein bevor sie heim gehen.

(Anmerkung. — Es ist niemnad der Ansicht daß man englischen Leuten in einer Sprache predigen soll, die sie nicht verstehen. Und ein langer Ordnungsbrief ist besser als keiner. — Proof Reader).

Sie sollen den jungen Leuten viel Freiheit lassen womit sie sich verweilen können, so daß sie nicht ungeduldig werden und sich vergreifen mit der Welt. Und keine Sonntagschule oder dergleichen haben; so daß sie nicht zu gut bekannt werden mit dem Evangelium von Christus, und dadurch verkürzt, unruhig und ungeduldig werden. Und wenn sie mal sechs Monat in den Unterricht gekommen sind, und zu allen Ordnungsstücken gekommen sind, dann sie taufen; so sind sie Glieder bei der Gemeinde.

Glaubet ihr nicht es würde langsam her gehen für uns eine Gemeinde zu sterten in Chicago? Können wir jetzt sehen warum wir die Bibel durchsuchen für ein Wort zu finden wodurch wir uns von diesem Gebot frei sprechen möchten; tut es nicht zu viel als zusammenstoßen, oder interfereing mit alten Gebräuchen?

Geschrieben von E. E. Troyer, den 30. Juli, 1922. Hutchinson, Kans., R. R. 5

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 271. Wer wurde von einem bösen Geist, vom Herrn sehr unruhig gemacht?

No. 272. Wer flicht sich nicht in Händel der Nahrung?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 263 und 264.

Fr. Nr. 263. Welchem Prophet wurde befohlen, er soll keine Bitte, kein Flehen noch Gebet für das Volk thun?

Antw. Dem Prophet Jeremia. Jer. 11, 14.

Nützliche Lehren: — In den vorgehenden Versen dieses Kapitels klagte der Herr sehr über die Treulosigkeit und Gottlosigkeit des Volkes, welches er sich doch zu einem heiligen Volk aus allen Völker auf Erden auserkoren hatte. Nun aber da er sie von der Sklaverei unter Pharao befreit, und sie in ein gut und herrlich Land gebracht, und sie mit mancherlei zeitlichem Segen, nach Herzenswunsch gesegnet hatte, so fielen sie von ihm ab, und beteten auch die Götzen der Heiden an.

Und ob sie wohl noch manche Gottesdienste nach dem Gesetz Moses ausübten, so geschah das noch sehr oberflächlich nach alten Gewohnheiten und Gebräuchen, und nicht von Herzensgrund. Sie waren gleichgültig und nicht ernstlich dabei.

Solche kalte und oberflächliche Gottesdienste sind Gott einen Greuel; und Gott war entschlossen dies Volk zu strafen, und sie, um ihrer Sünden willen, als Kriegsgefangene aus dem Lande wegführen, und als Sklaven in die babylonische Gefangenschaft einführen lassen. Welche siebenzig lange Jahren währen sollte. Welches auch geschah.

Aus dieser Ursache wollte Gott auch nicht haben daß selbst Jeremias für das Volk beten sollte. Die Zeit der Gnaden war für sie verstrichen und ausgelaufen, und Gottes strafende Hand schwebte über ihnen. Er hatte sein Schwerdt gewetzet und seinen Bogen gespannt, und alles zum Verderben eingerichtet.

„Willst du Gott dienen so laß es dir einen Ernst sein und thue nicht als einer der Gott versuchen will.“ „Der Herr dein Gott ist ein eifriger Gott.“ „A jealous God.“ Das ist er noch heute. Und die

Gemeinde Christi auf Erden, ist das geistliche Israel, zu welchem Gott noch heute spricht: „Ihr sollt heilig sein denn ich bin heilig."

Fr. Nr. 264. Wieviele Seelen waren einmal mit Paulus im Schiff, da sie Schiffbruch erlitten haben?

Antw. Zwei hundert und sechs und siebzig Seelen. Apg. 27, 37.

Nützliche Lehren: — Wenn ein Schiff, beim Fahren an einen Felsen anstoßt daß es zerbricht, oder von einem Sturm zerbrochen wird, so daß es untergeht, und die Leute im Schiff ertrinken oder ans Land schwimmen müssen; das nennt man Schiffbruch. Solche Schiffbrüche hatte der Apostel Paulus dreimal erlitten.

Paulus war dem Herrn ein auserwähltes Rüstzeug um des Herrn Namen zu tragen unter die Heiden, vor die Königen und vor die Kinder von Israel. Das that er auch mit großem Ernst und begab sich geduldig unter das Kreuz. Das meint; Er begab sich geduldig in alle Trübsal, Gefahr, Verfolgung und scheuete kein Leiden von keiner Art, um den Leuten von allen Ständen das Evangelium, das ist die Frohe Botschaft von der Erlösung durch Christum zu bringen.

Es gab aber zu dieser Zeit auch falsche Aposteln, die sich ausgaben als Christi Aposteln. Diese suchten die Bequemlichkeit, die Ehre und Ruhm von den Leuten. Nur so daß sie nicht mit dem Kreuz Christi beschweret würden. Sie rühmten viel von sich selbst, und erzählten gerne was für große Thaten sie schon gethan hatten.

Paulus hingegen hatte sich ganz in Christo verloren. Bei ihm war Christus alles und er selbst war nichts, und wenn er etwas gethan hatte so hatte es Christus durch ihn gethan. Das Lob, die Ehre und der Ruhm gehörte Christum und nicht ihm. Dabei sah er noch so viel daß gethan werden sollte was er doch nicht thun konnte, so daß er sich arm, schwach und gering fühlte; und da er außer Christus nichts tun konnte, so wollte er sich nur seiner Schwachheit, seiner Trübsalen und seiner Leiden rühmen, wenn er fast dazu gezwungen war sich zu rühmen.

In diesem Sinn redet er auch in 2. Kor. 11, 23—25. Wenn er von solchen redet die sich selbst loben: „Sie sind Christi Diener, (Ich rede thörlich,) ich bin's wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöthen gewesen, Vers 24. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Vers 25. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteinigt, **dreimal habe ich Schiffbruch erlitten."** Und so weiter.

Im 27. Kapitel von der Apostel Geschichte, wo wir die Antwort an unserer Frage finden wird uns einen ausführlichen Bericht gegeben von nur einer von diesen drei Schiffbrüche; bei welcher es sehr kümmerlich und gefährlich herging. Von den andren zwei haben wir keine weitere Beschreibung doch möchte es bei denselben eben so Gefahrvoll und Leidend hergegangen sein.

Nahe am Ende seiner Laufbahn, als dieser müde Pilger und Streiter Christi den Tod vor sich sah, schrieb er seine zweite Epistel an Timotheus, bestellte diesen, wo möglich bald zu ihm zu kommen. Da er aber nicht wußte ob Timotheus kommen könnte oder nicht, weil solches mit großer Gefahr verbunden war, so gab er diesem seinem geistlichen Sohn, den er in seinen Banden gezeuget hatte, seine letzte Anweisungen und Abschieds-Worten, und munterte diesen auf in allem Leiden getreu zu bleiben. Er freute sich in Timotheum einen getreuen Nachfolger gefunden zu haben, „Du aber bist nachgefolgt meiner Lehre, meiner Weise, meiner Meinung, meinem Glauben, meiner Langmuth, meiner Liebe, meiner Geduld, meiner Verfolgung, meinem Leiden; **und aus allem hat mich der Herr erlöst.** 2. Tim. 3, 10—11.

O welch ein herrliches Ende! O welch ein treuer **Erlöser** hatte dieser müde Pilger! O theure Worten: **„aus allem hat mich der Herr erlöst."** Daher lasset uns auch getreu sein, und uns in allen Widerwertigkeiten fest an den Lehren Christi halten, und unbeweglich darinnen bleiben, denn **„alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.** Durch Kreuz und Leiden geht es **Himmel an.** Wenn Christus unser Leben ist so kann sterben unser Gewinn sein.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Okt. 18. Lieber Onkel Jaob! Erstens ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Frage, Nr. 264 beantworten. Die Frage ist: Wie viele Seelen waren einmal mit Paulus im Schiff, da sie Schiffbruch erlitten haben? Antw. 276 Seelen. Apg. 27, 37. Ich habe für diesmal 15 Deutsche Versen auswendig gelernt. Wieviel bin ich dir noch schuldig? Ich gleich als die Kinder Briefe im Herold zu lesen. Ich geh als in die Schule. Ich bin 11 Jahre alt. Wir haben schönes Wetter. Die Gesundheit ist hier bei uns herum ziemlich gut. Nein Onkel Jacob! Ich will dich noch nicht verlassen. So viel von

Daniel A. Miller.

(Lieber Daniel! Wenn mein Buch recht ist so bist du mir nichts schuldig. Ich hingegen bin dir $2.32 schuldig. Mein Buch hat gar nichts gegen dich aufzuweisen. Wenn ich dir schon ein Geschenk geschickt habe, so hab ich vergessen es ins Buch zu schreiben. Bitte, schreibe mir ob das recht ist, und was für ein Geschenk du haben willst. Du hast sehr Gut gelernt. Wenn Gott dir das Leben schenkt so kannst du einmal ein brauchbarer Mann werden, der auch andren von großem Nutzen sein kann, wenn du anhältst mit lernen. Das Geschenk was du erhältst, ists nicht was dich brauchbar macht, sondern was du gelernt hast und noch lernen wirst thut das. Der Herr wolle dich segnen zu diesen Ende, Onkel Jacob.)

Für den Herold der Wahrheit.

Polycarp ein frommer Mann und Märtyrer.

Polycarp ein frommer Mann, wurde von dem Apostel Johannes eingesetzt zum Bischof in der Gemeinde zu Smyrna, in Klein-Asien.

Eine Zeit darnach ist Johannes verwiesen worden auf die Insel Patmos. Endlich hat der Herr vom Himmel zu ihm geredet, und ihm gesagt was er zu den Gemeinden in Klein Asien schreiben soll, sonderlich dem (Bischof) oder Engel der Gemeinde zu Smyrna, schreibe: „Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden — Ich weis deine Werke und deine Trübsal, und deine Armuth, du bist aber reich. Die Lästerungen von denen die da sagen sie sein Juden, und sind es nicht, sondern sind des Satans Schule. Fürchte dich vor der keinem, daß du leiden wirst. Siehe der Teufel wird etliche von euch ins Gefängniß werfen, auf daß ihr versuchet werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die **Krone** des **Lebens** geben. Diese Worte von Gott gegeben, zeigen an daß Polycarp ein von Gott geliebter, heiliger und frommer Bischof war, und hatte eine gerechte Gemeinde.

Nun sehen wir daß der Fromme Bischof schon in seinen **jungen** Jahren schon die Verheißung bekommen daß er die Krone des Lebens empfangen wird. Dieses sollte ein gutes **Vorbild** und **Exempel** sein für alle Vorgänger in der Gemeinde.

Der Märtyrer-Spiegel sagt uns daß Polycarpus ein Jünger Johannes war, und daß er ihn oft gehört hat Lehren und das Wort verkündigen die Wiedergeborenen ihre Wege, und die wunderbare Werken die er getan hat, und hat auch mit andern geredet die selbst mit Jesu geredet haben, das hat den Polycarpus in einen vollkommenen Glauben gebracht an den Herrn Jesu, daß hernach nicht mehr hat können abwendig machen. Dann hat Johannes ihn zum Bischof eingesetzt. Johannes wurde alt und schwächlich, sie mußten ihn in den Gottesdienst tragen. Er lebte beinahe bis zum Ende des ersten Jahrhunderts. Polycarpus lebte bis in das 168, Jahr. Er selbst war 86 Jahre alt. Aber das sein Leiden wo der Herr ihm begegnet hat das ihn treffen wird, hat endlich in seinen alten Tagen über ihn kommen lassen, dann als die ungläubigen erfahren haben daß er so viele Menschen zu Jesu bekehrt hat, dann haben sie beschlossen ihn zu tödten.

Drei Tage zuvor ehe er gefänglich eingezogen wurde, ist er mitten in seinem Gebet vom Schlaf überfallen worden, im Traum ein Gesicht gesehen, als ob das Haupt Kissen worauf er mit dem Haupt schlief schnell von der Flamme des Feuers angesteckt und verbrannt sei, worauf

er schnell aufgewacht ist und geurteilt daß auch er um den Namen Jesu willen noch mit flammendem Feuer verbrannt werden würde.

Denn da seine Verfolger kamen, da haben seine Freunde ihn in einen andern Hof gebracht, aber sie haben ihn doch bald gefunden. Das Buch sagt viel von dieser Geschichte, aber ich will nur wenig davon sagen. Er hat sich bald aufgeben und gesagt: Des Herrn Willen soll geschehen, dann haben die Schergen (Konstabler) haben wollen er soll Jesu verleugnen und nicht mehr von ihm predigen, das hat er ihnen abgesagt, sie haben aber sehr gebittet daß er so tun solle, dann hat er gesagt daß er schon 86 Jahre Jesu gedient hat und er hat ihm noch nie Böses beweisen, dann haben sie gesagt: dann tun sie ihn vor die wilden Thiere werfen für ihn zu zerreißen, er hat gesagt sie sollen sie bringen, dann haben sie gesagt wann er diese verachtet, dann tun sie ihn verbrennen, er hat gesagt sie mögen das Feuer machen, dann haben sie ein großen haufen Holz gemacht, dann hat er endlich seine Kleider selbst ausgezogen und auf das Holz gelegen, denn hat er begehrt für noch zuerst ein Gebet zu tun; das haben sie ihm erlaubt wie folgt: „O Vater, deines geliebten und gesegneten Sohnes unseren Herrn Jesu Christi; durch welchen wir die seligmachende Erkenntniß deines heiligen Namens empfangen haben, du Gott der Engel und Macht und aller Creatur, aber insonderheit aller Gerechten die vor deinem Angesicht leben. Ich danke dir daß du mich zu diesem Tag und Stunde berufen und würdig erkannt hast, daß ich auch mit einem Teil und Platz unter die Märtyrer haben mag, und an dem Trinkbecher des Leidens Christi. auf daß ich mit ihm leide, und also seiner Schmerzen teilhaftig werde.

Ich bitte dich O Herr! daß du mich heute wollest vor deinem Angesicht aufnehmen als ein Angenehmes Opfer unter die Zahl deiner heiligen Blutzeugen und Märtyrer wie du allein O wahrhaftiger Gott! Welcher nicht lügen kann, mich zuvor dazu bereitet, ja auch endlich erfüllt, deshalb danke ich dir und lobe dich vor andern Menschen, und ehre deinen Namen durch Jesum Christum deinen sehr geliebten Sohn, der ewigen und obersten Priester, welchem sammt dir und dem heiligen Geist sei Herrlichkeit, nun in alle Ewigkeit Amen. Dann als er das Amen gesagt hatte, dann haben sie das Holz angezündet, dann sein die Flammen über ihm aufgefahren, aber es hat nur wenig Brand an ihm gemacht, als sie das sahen, dann haben sie ihn mit einem Schwert durchstochen, so daß das Blut das Feuer beinahe gelöscht hat. Dann ist er verschwunden.

Liebe Leser, das war das Ende eines Wahrhaftigen Christen.

Leset die ganze Geschichte im Märtyrer Spiegel.

Von H. C. B.

Ein Sklave Jesu.

Paulus wendet sich im Anfang des Römerbriefes mit folgenden Worten an die Gemeinde in Rom: „Paulus, ein Knecht Jesu Christi“ (Röm. 1, 1). Das ursprüngliche Wort im griechischen Urtext für Knecht bezeichnet nicht einen gemieteten Knecht, nicht einen untergeordneten Kirchenbeamten, nicht einen am Wort dienenden Jünger Jesu, sondern einen Sklaven. In der Tat, Paulus empfand es, daß er ein wirklicher Sklave Christi sei. Er war Sein Eigentum durch die Schöpfung und durch die Erlösung. Sicherlich hatte er eine richtige Anschauung vom christlichen Leben. Er hatte sich gänzlich solchem Leben geweiht und verteidigte es in durchaus geistvoller Weise. „Ihr seid nicht euer selbst.“ „Ihr seid Christi.“

Die Personen, an die Paulus dieses richtete, waren die Brüder, die zur Gemeinde in Rom gehörten. Es ist nicht gewiß, wer die ersten Missionare waren, die mit dem Evangelium Jesu Christi nach Rom kamen. Vielleicht waren es jene Ausländer von Rom, die sich zu Pfingsten in Jerusalem eingefunden hatten. (Apg. 2) Wir wissen, daß Paulus niemals vorher diese Gemeinde besucht hatte. Wohl hatte er ein großes Verlangen, sie alle persönlich kennen zu lernen, aber er war zu verschiedenen Malen daran gehindert worden, sie zu besuchen. Er schrieb diesen Brief an die Römer ungefähr im Jahre 58 nach Christo. Rom war zu jener Zeit

als Hauptstadt des mächtigsten römischen Kaiserreiches der Mittelpunkt der damaligen zivilisierten Welt. Seine Bevölkerung betrug mehr als zwei Millionen. Viele Römer waren reich und lebten im Ueberfluß, jedoch die Hälfte der Bevölkerung bestand aus Sklaven. Im allgemeinen waren die Römer sehr tief in Wollust versunken. Zur römischen Gemeinde gehörten einige Juden, sonst war sie zusammengesetzt aus Leuten, die vom Heidentum sich zu Gott bekehrt hatten.

Ein Blick auf den Schreiber.

Der Verfasser dieses Briefes, von dem auch diese bemerkenswerte Begrüßung herrührt, war eine hervortretende Persönlichkeit, ein selbstloser Prediger. Ja er war in seinem Predigtamt sehr tüchtig und erfolgreich. Aus seiner Begrüßung spricht der Geist seiner ganzen Wirksamkeit heraus. Er war ein williger Sklave. Darin folgte er dem Beispiel seines Meisters, der ebenso ein Diener war. Viele Sklaven haben wohl ausgerufen: O, wenn doch mein Meister wüßte, was Arbeit ist!" Doch unser Herr und Meister, der Herr Himmels u. der Erde, der König aller Könige, war einst ein Diener. Wie herrlich ist dieser Gedanke! Das versichert uns Seines Beistandes, Seiner Liebe.

Pauli Sklavendienst beruhte nicht auf Gewalt, sondern seine Pflicht trieb ihn dazu. „Denn ich muß es tun." Er empfand es als einen heiligen Beruf und als eine Schuld gegen eine vrlorene und sterbende Welt. Wie es scheint, war sein ganzes Bestreben einzig und allein darauf gerichtet den Menschen Christum zu bringen und die Welt zu retten. Christus nach dem unausforschlichen Reichtum Seiner Herrlichkeit, eine vollständige Erlösung von Sünden, war der beständige Gegenstand seiner Predigt.

Der Eintritt in den Dienst Christi.

Um Christo zu dienen, müssen wir den Dienst Satans und der Sünde für alle Zeit aufgeben. „Niemand kann zwei Herren dienen." „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht." Das ist sicherlich wahr. Der Apostel zieht deshalb auch den richtigen Schluß, wenn ihr Gottes Knechte werden wollt, ist es notwendig, daß ihr „von der Sünde frei seid." (Siehe Röm. 6.) Demgemäß ist das Erfordernis für den Eintritt in den Dienst Christi unsere vollständige Uebergabe, sowie von allem, was wir besitzen, an Gott. O, was für ein herrlicher, geweihter Dienst! ein Abschied von unserem eigenen Selbst. Wie der Sklave ein Eigentum seines Herrn ist, alles, was er besitzt und was ihn angeht seinem Herrn gehört und wie er nur für seinen Herrn arbeitet, so auch wir für Christum. Es ist reifliche Ueberlegung nötig, Christum zu unserem ewigen Meister zu wählen.

Die Kennzeichen dieses Dienstes.

Wir müssen Ihm freiwillig und bereitwillig dienen. Der treibende Grund unseres Dienstes gibt ihm erst den rechten Wert. Wir haben keine Wahl in bezug auf die Art, den Platz oder die Ausdehnung. Wir arbeiten, wo Christus uns haben will. Wir suchen Ihm zu gefallen. Sein Wille ist der unsrige. Unsere Liebe für Jesum und Sein Werk erleichtert jeden Diest. Es ist keine Sklavenarbeit, sondern ein Leben der Freiheit. Der Wunsch des Herzens ist nur darauf gerichtet, das Leben Christi nachzuahmen. Wenn du, mein Bruder, in deiner Erfahrung dahin kommst, wird der Herr dir ein Arbeitsfeld anweisen, wenn du Arbeit suchst und dich als treu erweisest. Du brauchst nicht, müßig zu sein.

Die Vorrechte dieses Dienstes.

Die Machtvollkommenheit Christi ist unbestreitbar. Sein Charakter ist heilig, Seine Liebe unbegrenzt und Seine Erfahrung herrlich. Vor allem aber können wir in Seinem Dienst die engste Gemeinschaft mit Ihm halten und Seine größten Geheimnisse kennen lernen. Selbst ler geringste Dienst für Sein Werk wird anerkannt, als wäre er für Ihn getan. (siehe Matth. 25.) Darum, mein Bruder, meine Schwester, ein Gott geweihtes Leben ist das beste, edelste und glücklichste in dieser Welt. Darin allein zeigt sich der wahre Mensch. Je nachdem deine

Hingabe an Christum zunimmt, wirst du auch in der Gnade wachsen; in Uebereinstimmung damit wird dein Leben wahrer, edler und besser werden. Nur in dem wahren Dienste können wir die volle Entwicklung unserer Kräfte und Fähigkeiten und unsere Absichten erreichen. Ein derartiges Leben ehrt jeden Mann.

Die Belohnung für solchen Dienst.

Darin liegt eine völlige Befriedigung. Zufriedenheit mit sich selbst wird niemals genügen. Wer gegen sich selbst nachsichtig ist, wird sich stets elend fühlen. Der selbstlose Dienst aber wird einst die ewige Herrlichkeit ernten. „Ei, du frommer und getreuer Knecht. . . gehe ein zu deines Herrn Freude." Diese Belohnung erfordert einen beständigen, andächtigen und lauteren Dienst in der Furcht Gottes. Jedermann dient irged etwas, sich selbst, Leidenschaften, Vorurteilen, der Sünde, dem Geschäft, ehrgeizigen Plänen, Vergnügungen usw., doch nur der Dienst Christi ist von Wert. Denn alles, was ihr in diesem Leben tut, das tut alles zu Gottes Ehre um Jesu willen. Das macht das Leben allein wertvoll. H. M. Riggle.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Achtes Kapitel.

Schwierigkeiten in Bezug auf die Führungen.

(Fortsetzung.)

Und nun, da ich von den Gefahren gewarnt habe. So erlaube mir, ein wenig bei den Segnungen und der Freude dieser direkten Mitteilung von Gottes Willen zu verweilen. Es scheint mir dies als das größte aller Vorrechte. In erster Linie ist es ganz wunderbar, das Gott mich so sehr liebt, das er sich um die kleinen Vorkommnisse meines Lebens bekümmern will. Und dann scheint es beinehe zu herrlich, um wahr zu sein, das er mir alles darüber sagen und mich genau wissen lassen will, wie ich leben und wandeln muß, um ihm vollkommen wohlgefällig zu sein. Wir kümmern uns nie um die kleinen Einzelheiten des Lebens der Leute, die wir nicht lieb habe. Es ist uns ziemlich gleichgültig, was die Mehrzahl derer, welchen wir begegnen, tun oder wie sie ihre Zeit zubringen.

Sobald wir aber jemand zu lieben anfangen, so fangen wir auch an, uns um ihn zu bekümmern. Es ist daher ein köstlicher Beweis von Gottes Liebe, daß er sich um uns bekümmert, und es ist herrlich, daß er über alle Einzelheiten unseres Lebens zu uns spricht — über unsere Kleidung, unsere Lektüre, unsere Freundschaften, unsere Beschäftigungen, kurz: über alles, was wir tun denken oder reden. Du mußt dies aus eigener Erfahrung wissen, lieber Leser, wenn du in die volle Freude und in das Vorrecht dieses mit Christo in Gott verborgenen Lebens eintreten willst; denn diese ist eine der köstlichsten Gaben, die wir darin erlangen! Gottes Verheißung lautet, daß er in uns wirken wolle das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Dies bedeutet natürlich, daß er von unserm Willen Besitz nehmen und ihn für uns bearbeiten wolle, so daß seine Eingebungen nicht sowohl als Befehle von außen, sondern eher als im Innern entspringende Wünsche an uns kommen. Sie werden in unserm Willen entstehen; es wird uns scheinen, als ob wir dies und jenes gerne tun möchten, nicht als ob wir es tun müßten. Und dies verwandelt sich in einen Dienst vollkommener Freiheit, denn es ist immer leicht, das zu tun, was wir zu tun wünschen, mögen die begleitenden Umstände noch so schwierig sein. Jede Mutter weiß, daß sie vollkommenen und freiwilligen Gehorsam in ihrem Kinde würde erzielen können, wenn sie zu dieses Kindes Willen gelangen könnte, daß es selbst verlangen würde, das zu tun, was sie von von ihm haben will. Und das tut unser Vater für seine Kinder in der neuen Gnadenordnung — er schreibt sein Gesetz in unser Herz und in unserm Sinn; wir lieben dasselbe, und werden durch unsere Vernunft zum Gehorsam gezogen, nicht getrieben.

Der heilige Geist wirkt daher gewöhnlich in dieser direkten Führung so, daß er in unser Gemüt einen Wunsch oder ein Verlangen einprägt, gewisse Dinge zu tun,

oder zu lassen. Es kommt vielleicht der Seele, während sie im Gebet vertieft ist, im innersten Bewußtsein eine plötzliche Eingebung in Bezug auf irgend eine gewiße Pflicht. „Ich möchte gerne dies oder oder jenes tun," denkt sie, „Ich wollte, ich könnte es tun." Zuweilen steigt aber auch die Frage auf: „Sollte ich wohl nicht dies oder jenes tun?" Andremale mögen wir nur die Ueberzeugung bekommen, daß diese oder jene Handlungsweise die richtige und beste ist. Diese Sache nun sollte sogleich dem Herrn vorgelegt werden, mit einer sofortigen Zustimmung des Willens, ihm zu gehorchen. Stimmt sie mit der Schrift und einem geheiligten Urteil überein, so ist sofortiger Gehorsam der sicherste und leichteste Weg. In dem Augenblick, wo der Geist spricht, ist es immer leicht zu gehorchen. Wenn die Seele zögert und zu räsonieren anfangt, so wird es fortwährend schwieriger.

Die allgemeine Regel ist, daß in einem dem Herrn ganz ergebenen Herzen die ersten Eindrücke die richtigen sind; denn Gott ist getreu in sienem Verfahren gegen uns und macht, daß seine Stimme zuerst vor anderen Stimmen gehört wird. Solche Eindrücke sollten daher nie mit Vernunftgründen behandelt werden. Gebet und Vertrauen sind die sicheren Stellungen der Seele, und sogar diese sollten sozusagen nur momentan sein, damit die Zeit zur Tat nicht verstreiche und der Segen nicht verscherzt werde. Wenn jedoch die Eingebung nicht ganz klar genug scheint, um darnach zu handeln, und wenn daher Zweifel und Unsicherheit entstehen, besonders wenn es eine Sache ist, in der unsere Freunde nicht mit uns übereinstimmen, dann haben wir vielleicht nötig, eine Zeitlang auf Gott zu harren, damit er uns mehr Licht schenke.

Wir müssen aber im Glauben und in einer Stellung der völligen Uebergabe harren und zu dem Willen unseres Herrn stets „Ja" sagen, was dieser Wille auch sein möge. Ist die Eingebung von ihm, so wird sie fortdauern und stärker werden; ist sie nicht von ihm, so wird sie vergehen, und wir werden vergessen, daß wir sie je gehabt. Dauert sie hingegen fort— scheint sie jedesmal wiederzukehren, wenn wir in nahe Gemeinschaft mit dem Herrn gebracht werden, — beunruhigt sie uns während unseres Gebets und stört sie unsern Frieden, dann können wir mit Sicherheit annehmen, daß sie von Gott ist, und wir müssen ihr nachgeben, wenn wir nicht einen unaussprechlichen Verlust erleiden wollen. Ich glaube, der einzig sichere Weg ist immer der: die Zweifelhaften Dinge dem Herrn so lange zu überlassen, bis wir klares Licht haben, um darüber zu entscheiden. Eine teure Freundin, deren Leben schon jahrelang dem Herrn ergeben war, sagte mir, es sei ihre unverbrüchliche Regel, jede zweifelhafte Sache so zu entscheiden, wie sie am meisten Selbstverleugnung koste, und sie habe dies noch kein einziges Mal bereut. Dies war das Geheimnis eines Lebens der außerordentlichen Gottgeweihtheit.

Der Apostel gibt uns in Bezug auf zweifelhafte Dinge eine Regel, welche mir sehr deutlich scheint. Er spricht von verschiedenen Arten des Fleischessens, welche nach dem Gesetz unrein waren, und nachdem er seine eigene Freiheit erklärt hat, sagt er Römer 14,14. „Ich weiß und bins gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist an ihm selbst; ohne der es rechnet für gemein, demselben ist es gemein." und den ganzen Gegenstand zusammenfassend, schreibt er: „Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der sich kein Gewissen macht in dem, daß er annimmt. Wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist verdammt; denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde." Die zweifelhaften Sachen müssen alle dem Herrn hingegeben werden, lieber Christ, bis das Gott dir Licht schenkt, seinen Willen in Bezug auf dieselben deutlicher zu erkennen. Und im allgemeinen wirst du finden, daß gerade jene Ungewißheit die Stimme Jesu gewesen ist, die dich einlud, in eine völligere Uebereinstimmung mit seinem Willen zu treten. Bringe also alle Deine gegenwärtige Verlegenheiten zu Jesu. Sage ihm du wünschest nur Seine Stimme zu erkennen und ihr zu gehorchen, und bitte ihn, dir dieselbe verständlich zu machen. Versprich ihm, du wollest gehorchen in allem, was es auch sei.

Glaube blindlings, daß er dich leitet

nach seinem Wort. Uebergib ihm alle zweifelhafte Sachen, bis du klares Licht darüber hast. Siehe und höre beständig auf seine liebe Stimme, und sobald du derselben gewiß bist, so leiste augenblicklich Gehorsam. Traue es ihm zu, daß er dich den Eindruck vergessen läßt, wenn derselbe nicht nach seinem Willen ist; wirst du nicht frei davon, so glaube, daß er treu ist, und nicht zugibt, daß du irre geleitet wirst. Vertraue ihm mehr als allen anderen. Nirgends ist der Glaube nötiger als gerade hier. Der Herr hat verheißen zu leiten; — du hast ihn gebeten, es zu tun; und jetzt mußt du glauben, daß er's tut und mußt alles was kommt als seine Führung annehmen. Kein irdischer Vater könnte seine Kinder, noch ein Dienstherr seine Dienstboten leiten, wenn sie sich weigern würden seine Befehle als den wirklichen Ausdruck seines Willens anzunehmen. Gott kann die Seelen nicht leiten, die nicht Vertrauen genug in ihn setzen, um zu glauben, daß er es wirklich tut. O fürchte dich nicht vor diesem süßen Leben, daß Stunde für Stunde, Tag für Tag unter der Leitung deines Herrn gelebt wird! Wenn er trachtet, dich aus der Welt heraus und in eine innige Aehnlichkeit mit ihm selbst zu bringen, so schrecke nicht davor zurück. Es ist dies dein herrliches Vorrecht. Freue dich darüber. Erfasse es begierig. Laß alles fahren. damit du es erlangest.

Hochmut und Hoffärtigkeit.

Ein Bild der Hoffärtigkeit und dessen seelenmörderische Wirkung.

(Im Englischen von Bischof J. Weber, welches dem Leser hier im Deutschen übergeben wird.)

(Schluß.)

Kirchen die in vergangener Zeit wegen ihrer Niedrigkeit angesehen waren, deren Gesetze gegen Hoffärtigkeit und Mode stehen, scheinen gegen Hoffärtigkeit gänzlich kraftlos zu sein; wo es das Ansehen hat als wäre die ganze Schöpfung beflissen, um Moden zu formieren für das nagende Begehren der verführten Herzen zu befriedigen. Wo es gesagt wird, daß ein alter schottischer Prediger in Aberdeen, Schottland, seine Zuhörer also angeredet hat: Ihr Leute von Aberdeen bekommt eure Moden von Glasgow, und Glasgow von Edinburgh, und Edinburgh von London, und London von Paris, und Paris von dem Teufel. Aber ich will nicht sagen, daß wir unsere Moden durch denselben Weg bekommen, dennoch bin ich überzeugt, daß alle Moden von einem und demselben Gegenstand entspringen, nämlich vom Teufel.

Denn die Nachfolger Jesu Christi, welche durch Christi Wort und Geist wiedergeboren sind zu einer Sinnesänderung die sind nicht hoffärtig aufgeblasen, noch zu dieser Welt geformiert, sondern sind rein, friedlich, aufnehmend, milde in der Begegnung, und voll von Barmherzigkeit, denn sie sind alle von einem Geist zu einem Leib getauft, sie achten hohe Dinge nicht, weil sie durch Christi Wort und Geist zur Niedrigkeit geboren sind, sondern ihr Streben ist in allem daß sie Christo verehren, weil sie übergeformiert sind durch Verneuerung ihrer Sinnen. Auch ist kein solches wie ein hoffärtiger Christ, weder auf Erden noch im Himmel, auch nie gewesen, noch sein kann; denn Hoffart ist der Teufel, denn sie ist aus ihm entsprungen, und er betreibt sie mit großem Erfolg, die Seelen zu verderben. Wer ist aber für solchen Stand der Kirche zu beschuldigen? Erstlich, und mehrstens ist die Kanzel zu beschuldigen, weil Männer die sich darauf als solche die von Gott berufen seien. das Licht des Lebens zu lehren, aufhören die Menschen vor diesem seelenmörderischen Geist des Hochmuts und der Moden zu warnen und zu strafen. Warum denn so? Erstens, für ihr Leben zu fristen. Zweitens, daß sie vor dem Volk das Ansehen behalten, predigen sie ihnen wie sie es gerne hören. Aber gleichwie Esau seine Erstgeburt für ein Gemüs verkaufte (welches ihm aber viel gekostet hatte) also verkaufen die Menschen ihre Seligkeit, billig für Geld oder Produkten, die sie für Moden verwenden, um ihren Hochmut zu befriedigen.

Kirchen die einst kraftvoll im Guten waren, sind zu dieser Zeit fast in Modeformeln verloren. Wir mögen aber un-

sere Augen zudrücken, blinzeln und über Niedrigkeit murmeln und es altes Geschmeiß der Vorväter heißen, so bleibet es dennoch Wahrheit, daß Hoffart Moden und Hochherfahren das Leben aus manchen der bestgewesenen Gemeinden zehret, und die Welt ist in dem Modegeist ertränkt, wo die Reichen vorne her gehen weil sie können) und die Armen alle Nerven anstrengen für mit den Reichen gleich zu stehen; welches den Teufel ermutigt, zu sehen, wie seine Kirche im Zunehmen ist.

Lieber Leser! Ueberlege, daß Hochmut, Erhabenheit und Hoffärtigkeit (diese drei unter einem Siegel) den Nebukadnezar außerhalb der Gemeinschaft der Völker seines Reiches geworfen hat, auch Saul aus seinem Königreich, und Adam aus dem Paradies, und Lucifer aus dem Himmel, und wird noch viele aus dem Himmel schließen die hier vornehm in den Kirchen stehen, den auch das von hier wegsterben kein Wechsel in einem solchen elendigen Charakter der so verleiten macht; denn derselbe Geist, der den Menschen hier geleitet hat, der hanget der Seele im Tode auch an, und gehet mit in die Ewigkeit; und die Engel Gottes würden sich von der Gemeinschaft solcher Mode-Christen zurückziehen, denn auch wenige solcher Modechristen im Himmel würden dort alles ruinieren; weil eins von dem ersten, das sie vornehmen würden, würde ein Wechsel von Moden sein, weil das klare weiße Kleid, welches die Heiligen dort tragen, würde sich für ihren Geschmack nicht schicken. Im Leben bekümmern sie sich wegen Christo und geistlichen Sachen wenig, und im Himmel auch nicht mehr als sie auf Erden tun. Wenn aber zwei Himmel wären, einer wo Christus alles in allem ist, und der andere mit einem Mode-Paris darin, so würde der Weg zum Mode-Paris-Himmel mit Mode-Christen gedrängt sein.

Mama, sagte einst ein kleines Mädchen zu ihrer Mutter, wenn ich sterbe und in den Himmel gehe, werde ich meinen Moire-Antique Anzug dort auch tragen? Nein, mein liebes Kind, sagte die Mutter, es ist schwerlich zu denken, daß wir im Himmel den nämlichen Anzug tragen werden, den wir hier im Leben tragen. Dann sagte sie zu ihrer Mutter, sage mir, wie die Engel es wissen sollten, daß ich zu der besten Klasse gehöre; in welchem wir ein Bild haben wie der Geist gebildet ist, der ein manchen scheinbaren Mode-Christen bekleidet und leitet.

Zum Beschluß, seid ihr denn mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben und euer Leben liegt verborgen mit Christo in Gott.

Zum Zeugnis des obigen führt der deutsche Schreiber hier noch das folgende aus der heiligen Schrift an, da gesagt ist, daß Augenlust und hoffärtiges Wesen sind nicht von dem Vater des Lichts, sondern

von der Welt, und was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott; und abermal, daß Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, so wird er euch erhöhen zu seiner Zeit.

Darum können wir, mit Ausübung der Hoffärtigkeit, nicht in Christi Verheißung kommen und müssen draußen bleiben als des Satans Teil, wo wir mit dem Satan den Höllen Pfuhl auf ewig zu teilen haben, so wir in dieser Gnadenzeit nicht umkehren.

Der Herr aber spricht: Ich sehe aber an den Elenden, die gebrochenen Geistes sind, und die sich fürchten vor meinem Wort.

So wir aber dem Wort des heiligen Geistes Christi nicht glauben, wie wollen wir uns Christen bekennen, und uns seiner Verheißung trösten.

Der Schreiber.

Im Januar 1922.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

William N. Haskell, Direktor der American Relief Administration in Rußland, der kürzlich eine Reise nach den Vereinigten Staaten machte und eben nach Moskau zurückkehrte, hat einen Ueberblick über die Bedürfnisse in Rußland vollendet. Er

sandte das folgende spezielle Kabelgramm an den General-Direktor der Administration:

„Die American Relief Administration speist jetzt ungefähr 800 000 Kinder in Rußland und 300 000 in der Ukraine. Wegen der neuen Ernte können wir dieses Programm beim 1. Oktober reduzieren auf 600 000 Kinder in Rußland und 250-000 in der Uk;raine. Doch müssen beide Programme von Januar an vergrößert werden auf weitere 5 Monate. Der durchschnittliche Bedarf von September bis Juni einschließlich wird ungefähr 1 000 000 Kinder in Rußland und 300 000 in der Ukraine einschließen. Mit der neuen Ernte in Rußland hat die A.R.A. die Speisung der Erwachsenen eingestellt, aber sie schätzt, daß im Januar 600 000 Erwachsene aus der Bevölkerung an der Wolga kurz sein werden an Nahrungsmiteln und 400 000 in der südlichen Ukraine werden der Hungersnot ins Auge sehen. Ich glaube, die russische Regierung wird trotz ihres früheren Optimismus außer Stande sein, die Situation zu beherrschen. Die Lage der Bedürftigen wird dieses Jahr schwerer sein, weil sie weniger persöhnliches Eigentum besitzen als im vorigen Jahr, das sie gegen Nahrungsmittel eintauschen können. Die „Intelligenz“ wird besonders in Not sein. Kleidung wird dieses Jahr nötiger sein als letztes Jahr. Unsere medizinischen Vorräte sind genügend, den medizinischen Teil unseres Programms auszuführen.“

* * *

Geschwister D. M. Hofer von Chicago, Ill. fuhren gemäß den früheren Abmachungen am 7. Oktober mit dem Dampfer „Amerika“ von New York ab. Sie werden über Bremen und Berlin, Deutschland, wo sie sich einige Tage aufhalten werden, nach Riga und weiter nach Moskau fahren, um in dem Hilfswerk unter den Bedürftigen in Rußland unter der Direktion des American Mennonite Relief zu arbeiten. Geschwister Hofer haben die herzlichsten Segenswünsche vieler Freunde für ihre sichere Ankunft auf ihrem neuen Arbeitsfeld.

Folgendes Kabelgramm ging hier am 3. Oktober ein:

„Beschleunigt zweite Traktor-Sendung nach nördlichem Hafen, Petrograd bevorzugt. Vorrichtungen für Lichter müssen dabei sein. Miller Mennoniten.“

Dies stellt dem Mennonitischen Zentral Komitee eine weitere große Aufgabe. Es wurden Schritte unternommen, den Ankauf von 25 weiteren Traktors zu autorisieren als eine weitere Sendung zu der, die vor einigen Monaten nach dem südlichen Rußland abging. Der Plan, Traktors nach den fruchtbaren landwirtschaftlichen Distrikten Rußlands zu senden, hat allgemeine Anerkennung gefunden. Die Vorzüge sind früher schon in diesen Spalten aufgezählt worden. Es werden unverzüglich Schritte getan werden, eine weitere Sendung abgehen zu lassen, so schnell es eben möglich ist. Für diesen Zweck ist ein kleiner Teil der nötigen Summe schon versprochen worden als Antwort auf einen Aufruf der kürzlich für dieses Werk ausgesandt wurde. Um das Komitee vor Verlegenheiten zu bewahren, möchten alle, denen dieser besondere Teil der Hilfsarbeit am Herzen liegt, sogleich berichten. Gaben und Verpflichtungen (Pledges) können an die lokalen Schatzmeister oder direkt an das Mennonite Central Comitee, Scottdale, Pa. gesandt werden. Der Betrag, der nötig ist für den Ankauf und den Transport einer vollständigen Traktorausrüstung (einschließlich Pflug und nötige Bedarfs- und Reparaturteile) beträgt $560.00. Berichte über die Arbeit, die jetzt dort mit den Traktors gemacht wird sind sehr zufriedenstellend. Sie arbeiten Tag und Nacht. Die russische Regierung stellt alle nötige Saat und das nötige Heizmaterial für die Traktore. Die nächstjährige Ernte wird ausschließlich zum Besten der Bedürftigen verwendet werden unter der Direktion der American Mennonite Relief. Die Traktore werden Eigentum dieser Organisation bleiben. Das Menonitische Zentral Komitee möchte seine Anerkennung aussprechen für die Unterstützung, die bisher dieser besonderen Sache zuteil wurde und erwartet schnelles

Handeln von denen, die auch an diesem Werk Teil haben möchten.

7. Oktober 1922.

Eine einfache Antwort.

Spurgeon erzählt folgendes Zwiegespräch, das auch für uns heilsam sein kann: Ein gelehrter Theologe redete eines Tages einen einfachen Christen an, denn er bei seiner täglichen Arbeit beschäftigt fand: „Nicht wahr, Johann, es ist ein langer schwerer Weg zum Himmel?“ „O nein, mein Herr,“ war die schlagfertige Antwort. Es sind nur drei Schritte. —Wie ist das zu verstehen? „Nun es ist doch nichts einfacher als das. Der erste Schritt: Aus sich selbst heraustreten — der zweite Schritt: In Jesu Liebe eintreten — der dritte Schritt: In den Himmel übertreten.“ Der erstaunte Prediger erkannte noch nach Jahren, wie sehr er dem einfachen Manne für diese tiefe und umfassende Lection zu Dank verpflichtet war..

An die Herren Vertreter der A. M. R.

Obzwar wir das Halbstädter Wolostkomitee gebeten haben, Ihnen den Dank der Bewohner unseres Dorfes zu übermitteln, so drängt es uns doch uns noch an Sie persönlich zu wenden und Ihnen direkt unsern innigsten Dank auszusprechen. Wenn wir beobachten wie täglich 150 Personen — die Speisenden in der örtlichen Küche der A. M. R. — ihre Hände ausstrecken nach Brot, und die A. M. R. ihnen selbiges nebst anderer so schmackhafter und nahrhafter Speise darreicht, so fühlt man sich immer wieder gedrungen zu danken, und zwar in erster Linie dem himmlischen Vater, der noch so freundlich unserer gedenkt, dann aber auch den lieben Spendern, den stammes — und blutsverwandten Mennoniten in Amerika, die sich vn der Liebe Gottes treiben ließen, so ein großartiges Hilfswerk, die A. M. R., zu organisieren, um uns, die wir so lange in recht guten Verhältnissen gelebt, nun aber durch verschiedene Umstände in sehr bedürftige Lage geraten sind, so kräftig unter die Arme zu greifen. Viel, sehr viel hat die A. M. R. schon an den Mennoniten Rußlands getan: daß Sterbefälle von Hunger in unserem Dorfe noch nicht vorgekommen sind, haben wir nur der gnädigen Hilfe Gottes durch die freundliche A. M. R., die bei uns noch rechtzeitig und so tatkräftig eingesetzt hat, zu verdanken.

Daher wenden wir uns hiermit an Sie, werte Vertreter der A. M. R., und bringen Ihnen im Namen der Bevölkerung unseres Dorfes den innigsten Dank dar für Ihre Mühe und Arbeit. Auch bitten wir Sie freundlichst, all den lieben Spendern in Amerika, den Mitgliedern der guten A. M. R., unsern herzlichsten und wärmsten Dank zu übermitteln. Vergelt's Ihnen allen der segensreiche Gott!

Das Ortskomitee der A. M. R.

Vorsitzender: W. Neufeld.

Sekretär: D. Wiens.

Mitglieder: B. Peters, J. Neufeld.

Liebenau, Halbstädter Wolost,

Oden 23. Mai 1922.

Die alten Bücher.

Die Erfahrung lehrt uns, daß man durch die Vielheit der Haupt-Stücke in den Theologischen Büchern zu den Gedanken kommt, daß die Stücke der christlichen Religion vielerlei sein; doch das Wort der Seligkeit in der Bibel nur eine Hauptsache — das ist **Christum**, und daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde! Tim. 2,5—6.

Gott der da reich ist von Barmherzigkeit hat das menschliche Geschlecht da es in seinem Blute lag, angesehen und selig gemacht, nach seinem eigenen Vorsatz und seiner Gnade, die uns gegeben ist durch Christo Jesu vor der Zeit der Welt, aber nun geoffenbart ist durch die Erscheinung unseres Seligmachers, der das Lamm Gottes ist, welches der Welt Sünde getragen hat; der die Versöhnung ist für unsere Sünden und für die Sünden der ganzen Welt, und daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Dies ist das Evangelium; und das Zeugnis aller Propheten, Evangelisten und Apostel, ist das der Vater seinen Sohn gesandt hat zum Heilande der Welt. 1. Joh. 4, 14. **Warum**

begreift meine Unterweisung nur eine Hauptsache, nämlich, die Erlassung durch das Blut des Lammes, wodurch allein auch die Kinder selig werden. Wir sind gefallene und verlorene Kreaturen, und alles was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. „Aber Gott ist geoffenbart im Fleisch, und von einem Weibe geboren und hat selber unsere Sünden getragen an seinem Leibe auf dem Holz, und hat durch sein Opfer den ganzen Fall wiedergebracht und die Menschen geheiligt (Heb. 10, 10—14). Es hat uns Gott erkauft mit seinem Blute, und hat uns dadurch zu seinen Kindern und Erben gemacht.

Das ist eine erstaunende Seligkeit des Evangeliums, welches den Armen verkündigt wird, und das ist zugleich die Einfalt die in Christo ist, und darum sagt der Heiland: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Joh. 14,6.

Getraut.

Jeß — Hochstedler. — Levi Jeß wurde getraut mit Anna Hochstedler den 17. October durch Bischop D. J. Plank an der Wohnung von Prediger D. J. Mast, Post Adresse Arthur, Illinois.

Miller — Schrock. — Samuel Miller wurde getraut mit Tillie Schrock den 19 October durch Bischop D. J. Plank an der Wohnung von J. A. Kauffman, Post Adresse Arthur, Illinois.

Eine neue Auflage von Ausbund Lieder Bücher ist jetzt fertig und ist ein besonderes schönes Buch gedruckt auf dünnes Papier und gut eingebunden und wer solche brauchen mag der bestelle sie von L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Bruder Mast meldet im ausgang von seinem Brief in No. 21 „Gottes Willen, und des Menschen Willen, muß zusammen kommen so gibt es ein Werk".

Daß Paulus und Johannes zu dem Apostelamt gerufen worden, es war aber Jacobus gerufen zu dem Apostel Amt anstatt Paulus. M.

Korresspodenz.

Kalona, Jowa. Oktober den 31, 1922. Zum ersten ein Gruß und Gnadenwunsch an alle geistreiche Brüdern und Schwestern, die den Herold lesen, in sonderheit aber an solche die ich auf meinen Reisen, in den letzten Jahren besucht und angetroffen habe. Gottes Gnade und seinen reichen Segen sei mit euch allen. Amen.

Ich befinde mich gegenwärtig gesund und wohl erhalten in der Wohnung von J. F. Schwarzendruber. (Onkel Jakob) und möchte gerne durch seine Hilfe, meinen Freunden etwas Bericht von meinem Dasein geben.

Den letzten Winter verbrachte ich bei Plain City, in Madison Co., Ohio, bei meinem Sohn Simeon M. Joder. Am 6. Juni bot ich ihnen die Hand zum Abschied und besuchte Freunde, Verwandte und Bekannte in Logan und Champaign Counties, Ohio, wo ich nur etwa eine Woche verweilte. Darnach ging ich nach Glen Flora, Rusk Co. Wis., wo zwei meiner Söhne wohnhaft sind mit ihren Familien, und verweilte bei ihnen den Sommer bis Mitte Oktober.

Um diese Zeit zog Joseph N. Bornträger nach Hazleton, Buchanon Co. Jowa mit seiner Familie, dies gab mir eine schöne Gelegenheit um dort hin zu kommen welche ich auch benutzte und ging mit seiner Familie dort hin während er mit einer Carladung von Hausgeräte nachkam. Ich verweilte unter den Geschwistern an diesem Ort bis zum 24. Oktober. Während dieser Zeit wurde bei ihnen das heilige Abendmahl gehalten, und ich durfte als ein geringer Teilnehmer, aber mit großem Vergnügen mithalten.

Ich habe nun schon eine Woche hier unter den Geschwistern bei Kalona, Jowa. verbracht, und hoffe mit nächster meine Reise nach Hutchinson, Kansas anzutreten, wo ich, so der Herr will, zu wintern hoffe. Vielleicht werde ich schon dort sein, wenn dies vor die Augen der Heroldleser kommt.

An allen diesen Orten habe ich gute Aufnahme gefunden, und danke allen nebst Gott für die Freunlichkeit, Liebe und wünsche allen ein **Gott vergelte es.**

Mose K. Joder.

November 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address. should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

Our thanks are due the contributors who furnished us with original articles and correspondence for this issue.

As the readers will notice in the correspondence from Clarence, N. Y., and as has also been learned from other sources Bro. Michael S. Zehr, of Pigeon, Mich., is on his appointed eastern evangelistic trip and is expected to be in this community in the near future. We are informed that Bro. Samuel T. Yoder of Belleville, Pa., started on a similar western trip this week, if his plans materialized. May the opportunities that are ours to "grow in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ" be fully used " in spirit and in truth." Too often we forget what Christ said: "I must work the works of him that sent me while it is day for the night cometh in which no man can work."

Bishop Moses M. Beachy of Elk Lick, Pa., was with the Norfolk, Va., Old Order congregation to serve them in the functions of his calling, over Sunday, Oct. 29.

Bishop John L. Mast of Belleville, Pa., is expected to be with the Greenwood, Delaware, congregation over Sunday, Nov. 5, to hold communion and to take part in their Bible Instruction meetings, with Bro. Zehr.

Health in nearby communities is good, with the exception of the brethren Jonas D. Yoder of Springs, Pa., and Lewis C. Bender of near Elk Lick, Pa., who were both very ill with influenza, with complications, the former having had stomach complications and the latter being yet quite ill as a result of bronchial pneumonia. May they soon be again restored to normal health.

It seems like a "vain repetition" to again urge that articles and communications intended for publication should be written on one side of the paper only; but well-written articles have just recently come to hand, written on both sides of the paper and thus we were obliged to copy the entire article. Yet that is far better than to keep the paper at home **blank on both sides**, instead of having edifying reading matter **written on both sides.** We herewith cite some editorial statements recently made by Editor Grubb, in The Mennonite. To our way of thinking they are timely and to the point; and they may receive more attention, coming from another source, than if emanating from the Herold's editorship: "The editor feels that it is his just right to expect certain things from the membership of the church. He has been called to edit its paper and nothing can excuse any neglect to support it on the part of the membership. This means in the first place, that the paper should be in every one of our families and in every family of which any of our people are members. * * As the business of the paper is to help and strengthen the work of the congregation it should be the business of the individual congregations to put forth every effort toward having the paper in every one of its homes. * * * * Again, the paper has a right to expect that our people will keep it informed on what is being done in the churches. Correspondences are good, but there are too few of them and those entrusted with sending them frequently fall down. * * * * If there would be more conscience in the matter of sending information our paper could increase in efficiency."

The fact that such an editorial has appeared shows that in the editor's judgment there was need or something lacking, and we appeal to every intelligent and fair minded person, who is interested in the cause of Christ as represented by the distinctive doctrines of the Amish Mennonite church to consider whether the premises and conclusions are not truly, and well stated in the quotations given; and whether as a whole they are not equally applicable to our conditions?

We cannot well forego the conclusion that there are some professors within the visible fold whose zeal relaxes when the novelty or newness of a project or proposition wears off. Let us get down to steady, healthy, enduring efforts for: "He that endureth unto the end shall be saved." It behooves us to "dig deep" and "lay the foundation on a rock;" (Luke 8:46-49) but not to have the good seed to fall "upon a rock," to have it **soon to spring up,** but **soon,** too, to **wither away,** because of lack of moisture and because it was not deeply rooted. (Luke 8:6, 13).

We are supposing, **charitably,** that on account of attendance in the public schools there were no Junior Letters in Oct. 15th Herold. However, this is not a condition to be commended nor even to be "winked at." Other churches, which are striving to maintain soundness of faith are beginning to awaken to the need of faithful, persevering, diligent religious instruction during the school age. And it is to be feared that too many, alas! of our own people are allowing their children to simply "grow up," instead of rearing them, "bringing them up in the nurture and admonition of the Lord." Nor can it be laid to the charge that an exclusiveness of language in the Junior Department is a hindrance, for we all well know that both languages are given space, in this as well as in all departments of the Herold. Then to the work, old and young! And may the Juniors keep "Uncle Jake" overwhelmed with letters. Let us be

moved, provoked as it were, to renewed, diligent efforts, by the activities of the **young old men**, or the active men, who though advanced in years, are, as has sometimes been said of other active aged persons, so **many years young**; and among these of the Herold circle might be enumerated the senior Editor, "Uncle Jake," D. E. Mast, J. D. Guengerich, Hansi Bontrager, David J. Hochstetler and others: and in the past our late beloved brother, Edward Hershberger exercised his talent in like manner.

No doubt the brethren named may protest to this personal commendatatory tribute but before they can demur this will be in print, and the writer, as editor assumes all responsibility for this sincere reference to "evergreen," gospel literary efforts. Let it be distinctly understood that we do not regard these commendations due from the standpoint of **talent possessed** only but from the standard of **talent used.** For there are many talented members of the church who never contributed **one word** to the Herold's contents: it is thus: "For if the readiness is there, it is acceptable according as a man hath, not according as he hath not." (II Cor. 8:12—Revised version.) Let us turn to Luther's version, which states it more plainly: "Denn so einer willig ist so ist er angenehm, nach dem er hat, nicht nach dem er nicht hat." Pursuing this search for truth one degree further we read in Leander's version, a very plain and illuminating rendering of this very applicable passage of II Cor. 8:12, in the words: "Denn wenn nur Geneigtheit da ist, so ist jeder wohlgefallig, nach dem, was er hat, nicht nach dem, was er nicht hat."

The man who has lived for himself has the privilege of being his own mourner. Beecher.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, Oct. 14. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—First a friendly Greeting to all. This is my second letter for the Herold. I have memorized 36 answers to questions in the German Catechism. If this, with what I reported the other time makes enough for the best kind of Ger-Eng. Testament, I hope Uncle Jake will send me one. Today is my birthday. Will close by wishing God's richest blessings to all. Fannie Miller.

Remarks by Uncle Jake:—This is Thursday morning, Nov. 2. Our Junior letters are coming in very sluggishly, we have only one Ger. and one Eng. letter to bring this time; and these came only one day too late for our last issue. Yesterday's mail did not appear on account of rainy weather. Today's mail may bring us more letters but we cannot wait, as this has to go out with today's mail so as to appear in the hands of the printers on the 4th.

If there was a way to get the voices of the readers of the Herold, I would gladly leave it to a vote whether this department should be discontinued or not. It is not a small matter to conduct this department, and I don't do it it only for the fun of it; and the space is not given me only for my accommodation. I try hard to make my writings interesting to older people as well as to the youngsters and if I knew that they were not appreciated I would stop at once. My aim, in conducting this department is to do all the good to all the people possible, but especially to the young, and assist the parents to bring up their children in the nurture and admonition of the Lord. But wherever my help is not appreciated nor wanted, I am an intruder in the family and would better keep silent. But how can this be found out? The slackness in which the Junior Let-

ters come in may be taken as a pointer, but not as a definite answer. The Lord willing, I may continue for a little while yet in the best of motives; tho rather in a blindfolded way.

THE ORDER AND MEANING OF MINISTERIAL QUALIFICATIONS

P. Hostetler, Shelbyville, Ill.

Our God is a God of order. Although man has put together the books of the New Testament, and there is a little difference in the arrangements of the books in some of the translations, yet I doubt not it was by God's leading and will, that the books are arranged as they are. It has been well said that the best way to read the Bible is to begin at the front and read it on through. When we look at the history of Christ and his work in the four Gospels, we notice that Matthew starts in with the easiest and simplest form and Mark goes a little farther and Luke still more so and then when we come to John he starts still deeper, beginning with Christ as a Son of God with the Father when the world was made, and then gives the matter of the new birth and of feet-washing and some other points not given by the others. Following these we have the workings and teachings of his apostles, and then follows the letter to the Romans, which most fully describes the fallen condition and depravity of man, and the plan of salvation, and as we find in Gen. the beginnings of things so we find in Rev. the end of time and earth.

To get a full understanding of a Bible subject we need to consider all the scriptures that directly bear on that subject, and in studying about ministerial qualities, we had to think that possibly and even more than probably, the first mentioned of these were of first and most importance and so on. The first of these found is in Acts 6 and is a fullness of the Holy Ghost and the second is "Full of Wisdom." While the writer is here treating of the deacons we believe these apply equally to preachers and bishops. I believe also that in verse 5 his saying in the start that the chosen Stephen was a man full of faith, was not said only incidentally or as happened but that we are to learn from that, that the third quality needed was a fullness of soundness in the faith. Then as we go on we find in I Cor. 12 where Paul teaches that men have different gifts from the Lord so as to supply the material needed for the different offices of the church. This same line of teaching is also briefly mentioned in Eph. 4. Then farther on in I Tim. 3, beginning at verse 2, we find 11 verses that tell us of the needed qualities of bishops and deacons, giving us 10 things a bishop should be or have and 6 things he is not to be, and the deacons needed qualities are nearly the same, one difference being that he is not necessarily a gifted speaker, or teacher. We will not name all these, but let those interested and not knowing them turn to them and read it, but only mention here that the first named is being blameless.

Then farther on in II Tim. 2:2, we find all in a nut shell—one verse only that says what a preacher is to be, in only two qualities, faithful—obedient to the Word in all things, and able to teach—meaning having a gift in that line. This verse also points out plain enough that the work of the ministry is to be committed or given to men, and not to be taken up as a man's choice of vocation as is so much done. Again, I think this verse does not belong directly to bishops and deacons and therefore does not say anything about him being a married man or a gifted ruler or how his family should be, etc. If he is faithful and able he may be used

as a preacher, even if he would not be suited at all to be a bishop. Reading on we come to the letter to Titus where Paul tells him in Chap. 1, to ordain elders in every city, (|Each church no doubt needs him) and then tells of the needed qualities of such in verses 6, 7, 8 and 9, and while the wording here differs somewhat from I Tim. 3, I do not know whether he is adding anything special, but perhaps making it plainer in saying "not self willed" nor "soon angry" but just and holy, but also here again names as first quality the word blameless. Now when we look at the first mentioned quality—"full of the Holy Ghost," do we not think this is of first importance, but some may say we can't tell who has this quality: but do we think they would have been told to choose out such if they could not have known a difference in this? No doubt the more fullness of the Spirit the more the fruits of the Spirit will be in evidence, "By their fruits ye shall know them." "Full of wisdom" comes next and may be of second importance, in fact we find in Prov. 4 that "Wisdom is the principal thing" and also can read of wisdom that it is a defence, is better than rubies, or gold. It causes a man's face to shine; by it the house is built etc, etc.

I have heard it said that the bishop has more wisdom than others because of his being in that office but if that were so, we could put any man into that office and God could give him the needed wisdom and utterance and all manner of goodness and we would not need to know anything about what qualities to look for but simply could pray for a man to be given into our mind, and vote for him; but by Bible instructions we can see that we are to use our senses, our observation and understanding, in this matter of choosing ministers. To be wise or wiser than the average does not mean that he be highly educated, yet it does mean that he be not ignorant nor uneducated, for no one with much wisdom could grow up in ignorance. I know some will mention the fact that Jesus choose those unlearned for apostles but this may easily have been for a special purpose, to more forcefully show his miraculous powers and workings in his introduction of Christianity, even as He gave them also power to heal, and to raise the dead and to speak in many languages at the time of Pentecost. Later on He also chose one as an apostle, who labored more than all the others, and wrote more of the New Testament than all of the other 12,—one who was learned or educated.

This wisdom is not only much needed in rightly understanding and dividing the Word of Truth, but also in ruling and regulating of the work of the Church. To say of a man that he does not know how to rule his house, is no shame or discredit to that man, and is only saying what the Bible says is the case with some, or in other words they do not have the wisdom to know how to do and what way to take to control their family, and in case such an one would be a bishop, it would still be no fault of his, but a fault of the church for putting him there. To say a man does not provide for his own, or in other words try to care for them, and perhaps have a plenty, yet let others or the church provide for those, who he should care for—is quite another matter, and the Bible says of such, that he is even worse than an infidel. In the Epistle of James we read what the wisdom from above does for us and by these we can see whether we have much wisdom or not or of the right kind. One thing mentioned here that wisdom does for a man is that he is easily entreated or you can easily tell them something or rather they are easy to approach. But some are the very opposite and

you can hardly tell them anything for they know everything better than all others.

Then we come to what I called the 3rd quality, full of faith, or sound in the faith, but if any one prefers to class this with the fullness of wisdom, I have no objection as it seems to be very closely connected and perhaps inseparable because wisdom surely leads to believing all the Bible as well as to properly understanding the meaning of it. How a man can be very wise and be taught our 18 articles of confession of Faith and yet reject any of them is rather puzzling to me. But many are departing from the faith as was prophesied long ago, deceiving and being deceived till we hardly know whether to hold to our standard of test of faith or set up a new standard to suit us better. "Let these also first be proved," as said in Tim. 3, as I see it means mainly that their lives and works should be known to the church to have been such as is required for that office. But I do not mean to say, in case a man has no children and has thus proved his gift and power in bringing them up as should be done, he could not be used as a bishop, for his wisdom and ruling ability may have been quite noticeable in some other way, but it seems where he has a family not well ruled he should not be taken for that office. But here again we should be careful, and not look for perfection, and know that even among the well brought up there may be a wayward son or daughter, and among the many that rule their houses well there are always some who are better at it than others, and even so in all these qualities we need not look for perfection in any of them, for we all make many mistakes and have failings and shortcomings, but God gives the needed qualities if we are faithful and satisfied with the way and degree that He gives them.

The next quality we read of is at the head of the list in Tim. 3, and Titus 1, namely blameless. Now how could a man be just, holy, temperate and all those other good qualities that are named, and still not be blameless, in the sense that some take this to mean namely so good that they can't be blamed for anything evil or bad. I have heard this explained to mean, that when a man had been expelled from the church for living in sin this leaves a blot on his name or reputation, so that even though he is now a good man, he still can't be used for such a holy office. Peter had sinned but did not continue in sin and could still be used as a feeder of the sheep and lambs. I had not intended to write nearly so much on this subject but will add one more point. It seems fairly plain that with all the qualities required of deacons, they should be assistants to the bishops in the leading and ruling of the church, and did you ever think of it, in all our Sunday Schools, (where we have even no word for this part) each superintendent or leader must have an assistant and do you think his work is as great or hard or important as that of caring for the church? Any one having anything to add yet or corrections to make be free to do so, to the honor and praise of our Lord.

I SHALL NOT PASS AGAIN THIS WAY

The bread that bringeth strength I
want to give:
The water pure that bids the thirsty
live.
I want to help the fainting, day by
day.
I'm sure I shall not pass again this
way.

I want to give the oil of joy for tears,
The faith to conquer crowding doubts
and fears,

Beauty for ashes may I give alway.
I'm sure I shall not pass again this
way.

I want to give good measure running o'er,
And into angry hearts I want to pour
The answer soft that turneth wrath
away.
I'm sure I shall not pass again this
way.

I want to give to others hope and
faith:
I want to do all that the Master
saith:
I want to do aright from day to day.
I'm sure I shall not pass again this
way.

Anonymous.

(Note: The above poem was published once before in the Herold, but to the editor's mind it is opportune that it be presented again, and now.)

THE ONLY FOUNDATION —JESUS CHRIST

"According to the grace of God which is given unto me, as a wise master-builder, I have laid the foundation, and another buildeth thereon. But let every man take heed how he buildeth thereupon" (I Cor. 3:10). Paul first preached to the Corinthians Christ crucified, an atoning sacrifice for sin, as the only and all-sufficient foundation for human hope; and gathered such as appeared to believe on him, into the church.

"Another buildeth." Others afterwards preached to them and admitted to their number such as professed to be converted. "Take heed." His meaning was to let them be careful as to what doctrines they preach, and what practices they encourage; and see that both are according to the revealed will of God.

Verse 11, "For other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ." Isa. 28:16; Matt. 21:42; Acts 4:11.

"Jesus Christ." He is the only sure foundation for human hope, and His true Church is composed of such and such only as trust in him.

Verse 12, "Now if any man build upon this foundation gold, silver, precious stones, wood, hay stubble—if he preach the pure truths of God from love to Him and in humble dependence on His grace, and build up the Church, thus gold, silver, precious stones; but if he preach error, or the speculations of men such are wood, hay, stubble.

Verse 13, "Every man's work shall be made manifest; for the day shall declare it because it shall be revealed by fire, and the fire shall try every man's work of what sort it is. I Pet. 1:7; 4:12. "Manifest." Shown to be what it really is. "The day" The day of judgment will make it known, as fire shows the difference between gold and wood or silver and stubble, so the day of judgment will show the difference between the works of different men.

Verse 14, "If any man's work abide which he hath built thereupon, he shall receive a reward." If his preaching and practice are approved, he shall receive a reward of grace.

Verse 15, "If any man's work shall be burned, he shall suffer loss: but he himself shall be saved; yet so as by fire." Zech. 3:2; Jude 23.

If any man's work shall be burned —if it be condemned as wrong, though he himself believed and is pardoned, he shall suffer loss; he shall lose his labor and much of the good which might have resulted from a different and better course of conduct.

"He himself shall be saved, yet so as by fire." As a man escapes naked from his house which is on fire and is saved from being consumed but suffers loss, or will come before his God empty handed. But if he does not truly believe and preached the speculations of men he will perish with the wood, hay, stubble. "Know ye not that ye are the temple of God and that the Spirit of God dwelleth in

you?" Elsewhere the apostle calls the bodies of individual believers the temples of the Holy Ghost. Chapter 6:19. Compare Isa. 57:15; 66:1, 2. But here as in Eph. 2:20-22; I Pet. 2:5, he has reference to the Church of Christ which is God's building. Each true member, quickened by God's Spirit, is a living stone, and all united form a living temple in which He dwells in a much higher and fuller sense than he dwelt in His temple of old. If any man defile (or destroy) the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are.

"Defile or destroy." If by false doctrine or unholy practice any one should defile and thus exert his influence to destroy the church or any of its members, he would incur great guilt, and expose himself to aggravated ruin.

"Holy." Set apart and devoted to the service of God.

Will come to a close as my writing is getting rather long and see if it will escape the waste basket.

Wishing all true believers God's richest blessings, to Him be glory and dominion for ever and ever,

A Brother.
Mark Centre, Ohio.

A REMINDER UNTO THANKFULNESS

A motor vehicle, probably a heavy truck, passed by on one of the great east to west "good roads," rumbling and roaring as it went, and like a flash it recalled by sound, what we so often heard and sometimes saw, during the dark and gloomy and troublous days of the late war, when train after train of tan colored, ominous trucks passed over the same highways. Then one day one of those depressing cavalcades was passing, and back from the much-traveled thoroughfare the writer stood on an eminence, a maple clad knoll, and as the mighty vehicles of conflict rolled into sight from the west, then disappeared in the depths of the narrow river valley and reappearing and ascending the next of the series of hills, grimly and relentlessly passing onward toward the port of departure for warred banned regions overseas; we thought of the lads who made up the crews accompanying the divisions; of the parents and homes and friends they left behind; and worst of all the future before them—and—we are not ashamed to admit that we prayed tearfully that this condition might end. **Now** this morning that rumbling truck brought back to mind the conditions then, that prayer—and as we meditate upon these things surely, none of us will be minded to be among the ungrateful "nine," at this thanksgiving season. A Brother.

ELDERS SHOULD BE HONORED

Greetings in Jesus' worthy name.

"Rebuke not an elder but entreat him as a father, and the younger men as brethren: The elder women as mothers and the younger as sisters with all purity." (I Tim. 5:1-2).

Dear young readers, Did you ever stop to think what your parents have done and are doing for you? And how much good are you returning unto them?

The fifth commandment says: "Honor thy father and thy mother; that thy days may be long upon the land which the Lord thy God giveth thee." Ex. 20:12).

Now are we honoring them or are we attending shows, dances and ball games which we know they do not want us to attend, and which we should not attend if a child of God? And to spend money for that which is not bread. (Isaiah 55:2).

Dear young readers, let us be more careful in those things which seem small to us; remember it is the little streams which form the large rivers. Let us honor our elders and if they

have already gone from earth. I think if we follow the good teachings they taught us against these things and pride it is yet an honor unto them even if they be gone. It seems I must say the parents are the treasures of a home, but we know this is no abiding place "but we seek one to come."

We lost one of our treasures and it seems I should remind you how happy and thankful you should be when all are well and together. And if sometimes your parents do not allow you to have your own ways as parents' ways are often not children's ways.

Remember: "Whoso curseth father or mother his lamp shall be put out in obscure darkness." (Prov. 20:20).

You may say: "I am old enough to take care of myself without my parents' help," remember the prodigal —the "lost son." (Luke 15).

So let us be obedient children "not fashioning ourselves according to the former lusts in our ignorance."

It seems I must tell you that you will never know what home is without a mother 'till your mother lieth low and free from pain and care in the home so sad without her, never to return again. Yet we have those comforting words in I Thessalonians 4:14-17 which are our help.

A Young Herold Reader.
New York.

(Note: Some of us have had disquieting and painful dreams in which it seemed that one or both loving parents had been called out of the home for all time, and how relieved and glad we were to awaken—and found what to our minds was a very sad **reality** was really only a **dream**. But sometime, if our lives continue a while longer, they will both be gone and **then** we will dream that their loving presence was only a **dream** and their absence is a painful **reality**. May the pathetic reminders and admonitions of A Young Herold Reader not be in vain and may they serve unto amendment and edification.—Editor.)

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Aug., Sept., Oct., 1922.

Bal. in Treasury Aug. 1, 1922 $28,12

Donations

Aug. 11, North Sharon S. S., Kalona, Ia.	50 00
Aug. 26, A Brother, W. Va.	5 00
Aug. 28, A Brother, Md.	5 00
Sept. 4, Upper Deer Creek S. S. Wellman, Ia.	23 00
Sept. 5, Earnings of Home boys during the summer	11 25
Sept. 13, A Sister, Dela.	2 50
Sept. 20, A Brother, Md.	1 00
Sept. 29, Returned from Bentley, Shriver & Co.,	4 80
Oct. 30, Our home cong., Md., and Pa.	27 51
Oct. 30, Dr. Wenzel, Meyers dale, Pa.	10 00
Nov. 1, From Allegheny County Commissioners through the Associated Charities of Cumberland, Md., as support for various children from the city of Cumberland	100 00
Total Donations	$240 06

Allowances for Children in Home on Support

Leith children	$184 00
Sheetz children	17 00
Turney boys	36 00
Fields baby	26 00
Haws and Puffinburg children	28 00
Norris child	50 00
Shriver children	50 00
Johnson boys	70 00
Dellinger child	4 00
Leasure children	18 00
Schoonover child	10 00
Grandstaff child	4 50
Gray girls	19 00
Total Allowances	$516 50

Expenditures

Flour and Feed	$193 40
Groceries and Sugar	66 42
School supplies	5 01
Hardware	52 39
Light and Power service	27 14
Eagle Brand Condensed milk	7 25
Hospital expenses for removing tonsils of five children	32 50
Labor and plumbing repairs	53 08
Gas	12 66
Pigs	11 50
Freight, Expressage and Delivering expenses	8 54
Floor oil	10 00
Dry-goods	70 29
Medical necessities	7 10
Butter	158 84
Motor oil	5 00
Labor	30 50
Apple-butter	8 00
Coal	1 70
Window glass	19 40
Shoes	98 47
Black-flag fly poison	12 40
Yeast	7 00
Auto Tires and inner-tubes	25 25
Presto tank for automobile	3 50
Roofing	11 25
Cement	12 00
Lumber	47 20
Incidentals	8 48
Total Expenditures	$1006 27

Summary

Allowances	$516 50
Donations	240 06
Bal. in Treas. Aug. 1, 1922	28 12
Total	$784 68
Treasury overdrawn Nov. 1, 1922	$221 59

Report of Building Fund for New Addition

Bal. due on Building Fund Aug. 1 1922	$615 26
Oct. 2, A Brother and Sister, Mich.	100 00
Bal. due on Building Fund, Nov. 1, 1922	$515 26

Provisions donated by surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, vegetables, apples, pears, peaches, beans, watermelons, apple-butter, soap, lard, liver, beef, veal, eggs, mutton, butter, 100 lbs. sugar by a merchant in Salisbury, Pa.

We received teaspoons, pails, dry-goods, clothing and shoes, from our community and the following from our conference congregations; 20 bushels of sweet potatoes from Greenwood Dela.; clothing and bedding from Belleville, Pa., dried fruit, clothes and bedding from Wellman, Ia., and cookies, plum-butter, apple-butter, dried fruit, clothing and bedding from Pigeon, Mich. We feel very grateful for the response that followed our request for dried fruit. We received bountifully, which means so much for the coming winter months. We wish you God's blessings for the efforts put forth and also for the ample supply of clothing for the winter.

Altho the apple crop was not a full crop in this section of the country, yet we had the privilege of going to the orchards where apples were plenty through the kindness of some of our neighbors and gathering up to use and also had some apple-butter boiled, which is much appreciated.

Labor was donated by the following: Sisters Wilma Eichorn, Mary Byler and Leona Fink.

Since our last report 9 children were committed and one placed in a home on trial with Bro. and sister Liller, who are members of the old order Dunkards from Gormania, W. Va. Five children were admitted on support. This leaves us with a family of 72 children, all well at present. We had one case of diphtheretic croup and two cases of pneumonia this fall, the much dreaded disease of childhood. We have many reasons to be thankful for the good health which we have, prevailing among so many. A few days ago we were

asked to take 7 more children, to be committed through the court at Cumberland, Md. We promised to take them, altho we find it necessary to get some of our support children to their parents or find homes for those who are committed to us. We have at present 25 boys, ranging in age from 5 months to 15 years, and 7 girls, aged from 20 months to 13 years to be placed out and two sisters 6 and 8 years that we are expecting to have committed through the court. Many of these children are bright, healthy children and we wish that more hearts and homes would be willing to do what they can with the help of God for fallen humanity. We often wish, when looking over the families here together, that they could be placed in homes as they are put here, especially the family of eight children; who is willing to take them and be a mother to them as theirs has died?

Taking one of these little ones in His name and seeking to bring it up in the nurture and admonition of the Lord, we believe is one of the many ways in which mission work may be done at home.

Yours for the needy little ones,

The Workers.

A LITTLE GENTLEMAN

(Concluded)

"Now," said Fred, "since you see what good friends we are, suppose you lie down and rest. I will take care of the baby. Come, now, we will see the birdies fly." And with his little charge held tenderly in his arms, he took a seat beside the window and soon had the baby's attention rivetted on the passing, flitting scenes as the train sped on its way.

The passengers looked on in surprise, and Fred's companions ceased laughing and became quiet. The effect of this kindly, manly act was electric; it was a silent rebuke to every person in the car. In a moment the ladies and the thoughtless girls each offered to assist Fred in caring for the little one. "Cute little darling!" was the exclamation of the girls; and with motherly tenderness all fondled and petted the child.

But she clung to Fred tenaciously, as if resenting her long neglect and their sudden overtures of devotion. The lean woman put aside her turkey-tail fan and went deep into her lunch basket for a "drum-stick" for the baby. The stout man forgot it was a very hot day and looked on with interest.

Calling Fred to him, he chucked the baby under the chin. "Pretty child she is. Now, say, young man, why doesn't the mother go into the sleeper, I wonder? She looks mighty uncomfortable over there. She is fast asleep, with her head on that hard leather satchel. I hadn't noticed the poor woman before. She looks more dead than alive." "Yes, sir; she's very bad off, I think," Fred answered, and I judge she has not money enough to take a sleeper. I have a little change, I thought I would just offer it to her. From what she told me sir, I think she is very poor."

"Indeed, indeed!" said the man going deep into his pocket. "Now, my boy, you keep your money. Here, Brown Eyes, you and your ma be comfortable." So saying he pushed a roll of bills into the chubby first of the child.

"Now I want your name."

"Fred Weston."

"Here's my card, Fred, and I want you to keep it, and if you ever want a situation, ever want assistance in time of trouble, ever want a recommendation, just come to me. You are a noble, manly little fellow—a little gentleman. Your attention to that poor woman, and the courage you have shown in helping her, are

a guarantee that you are sure to make a great and good man." Here the train stopped, and he arose. "Good-by, my boy; you've taught me a lesson I'll never forget, and you have gained a friend for life."

A moment later he left the train, and Fred read on the card the name of a man who is called the "Cotton King of the South," and a man of whom he had often heard.

After having slept for some time, the woman suddenly awoke and looked about in a puzzled way. Fred was at her side.

"Now," said she, "I am feeling so much better. My sleep has given me new life," and she took the baby in her arms, and Fred gave her the money the gentleman had left for her, which proved to be a very liberal sum—more than the poor woman had seen in years. She simply bowed her head and wept as if her heart would break.

Again the train stopped. It was the station at which Fred must get off. The woman raised her eyes with a smile of gratitude that Fred forever remembered, and the baby put out her arms and cried piteously for him. He stopped and watched the train until it turned the curve. The woman was waving to him, and the little arms still beckoned him.

"Come, Fred," called out one of his companions.

"Yes, I'm coming," said Fred, wiping a mist that had suddenly gathered over his eyes.—Children's Visitor.

WARNING

On the coast of Norway there is a dangerous whirlpool called the Maelstrom. It is a perilous part of the sea for sailors—a whirlpool of an amazing sweep. It sometimes roars like a cataract, when there is a strong westerly wind. But what is singular, its violence is said to be greatest in calm weather. Then the power of the vortex is tremendous. If a ship, during a calm, is heedlessly allowed to enter its dread circumference, and no wind springs up to aid her escape, she is sure to be swept round and round, till swallowed up and lost. O ye careless ones, listen to the following story, the sorrowful tale of a lost ship, and behold in it your own peril of you yield to the influence of the intoxicating cup, or any other fascinating sin. There was fine weather and the captain and crew of a certain ship, having nothing to do, determined to enjoy it—and to increase their hilarity, they resorted to drink; all but the pilot, who seemed to be as fully aware of the peril as your own conscience, sinner — for they were then not far from the sailor's dread, the Maelstrom.

But the captain and crew feared nothing. They commenced a merry dance on deck. The revel increased as they continued to drink.

"Come, dance around, my jolly boys!" said the captain. And away went the merry tars in continued circle around the deck, shouting till their lungs were spent. It was a drunken revel.

"Captain," said the sober pilot, who alone refused to join the jollification, "we must drop anchor at once. The wind has died away, and the ship has performed a quarter circle within the last half hour."

"Ha. ha, ha!" shouted the captain. "Fill your glasses, my merry lads! Dance around, I say: the good old ship is keeping us company!"

The pilot rushed back, with a pale and concerned look, to note indications of the tale-telling compass. Presently he turned with a face livid from fear.

"Captain!" he cried, "for the love of heaven drop anchor at once, till the wind springs up, for we have entered the Maelstrom. See with the glass. Yonder ship has cast anchor,

and she is now making signals to us."

"Away, thou fool!" screamed the captain. "My lads, I'll give you a song." He began—

"Away, away with the brow of care!
The devil is blithesome and merry;
Odd boots it were, if there's pleasure there,
With plenty of champagne and sherry."

The pilot became frantic. No one volunteered to aid him in dropping anchor; it was a feat impossible for one to perform. Now a signal shot boomed from the other ship. A boat put forth with a line securing it to the vessel. The pilot ran to the heavy life-boat, but could not move it. In vain he called for aid. Still the dance and shout and song of revelry went on. Once again he flew to the compass, and in despair seized the useless helm—for no wind filled the sails, and still the ship moved on the mysterious circle. For the last time he came to give the solemn warning to the now reclining captain and crew. He begged and prayed to them to heed their danger—danger seemed to have a fascinating sound, and he was answered with a laugh. As they laughed, he wept, cautioned them with tears, and threw himself into the sea. With strong frame he swam through the fatal current towards the boat put forth to rescue, and reached it in safety. As long as line could be found in the anchored vessel, the boat continued its way toward the ship with the drunken crew. They came within hail, and called on them to save themselves. One or two sobered by the sense of danger, threw themselves into the sea, and succeeded in reaching the boat; but the others became stupid. The line was at length exhausted. The ship could now be seen slowly moving on its narrow circle, yet those on board put forth no effort to their own preservation. It was a fearful sight. From the other vessel every eye was strained with an intense gaze. Rapid, hurried action was there. Still the line was extended, with every specie of material that could be found for the purpose. Necessity became the inventor of hopes never heard of in ordinary emergency. It availed not to reach the vessel of the drunken crew. Without power to aid, those in the boat beheld them hastening on into a terrible grave, with the agony and excitement each moment increasing. Still they waited. Night was coming on. Faster and faster grew the motion of the ship. At last the approaching shadows warned them to return. The fated ship was seen through the gloom continuing her circles with increased volition. Darkness came down, and cast a veil over the scene. When morning dawned the ship and the drunken crew had vanished forever from sight!

Hear me, O ye careless ones! We know of nothing that so vividly illustrates your infatuation as this. Why will ye die? Already are you performing those mysterious circles—verging rapidly to the Maelstrom of hell! Sin, like the intoxicating cup, infatuates you. We have hoisted our signals. Again and again has the report of our solitary signal gun boomed in your ears. We have approached within hailng distance. We offer you assistance. Zion's ship is willing to receive you, anchored to the Rock of Ages. Jesus, our Captain, bids you welcome. Some of your companions have taken the alarm, and abandoned you. They swam through the fatal current, and are safe. You all may do the same. You have exhausted your line. Your circles in the fatal influence are becoming narrower. We entreat you to heed your danger—it is positively real Perhaps before morning trembles over our sky you may have disappeared under the skies of blackness and darkness, forever and ever!—Illustrator.

MENNONITE CENTRAL COMMITTEE

Scottdale, Pa., October 6, 1922.

Synopsis of Tractor Proposition

Extracts from Cables—

Sept. 27, 1922.

"Alexandrovsk September Twenty-third. Seven began plowing field one hundred twenty-five acres for new Halbstadt village September twenty-second. Will be on twenty-four hour schedule September twentieth. Tractors working fine. Government providing seed and fuel. MILLER"

October 2, 1922.

"Rush second tractor shipment to northern port preferably Petrograd. Must include equipment for lights. MILLER Mennonites"

October 4, 1922.

"If possible ship tractors to Theodosia facilities excellent should arrive early November. Reconstruction plans developing fine. MILLER Mennonites"

Extract from a Letter. Dated Sept. 1, 1922.

"Our tractor proposals are of tremendous interest to the Government and very likely to be an important factor in securing continued co-operation from the Government officials for our relief work as well as for our agricultural work."

In accordance with action taken at a recent meeting of the Executive Committee of the Mennonite Central Committee, immediate steps will be taken to get another shipment of 25 outfits on the way. It is imperative that the outfits reach Russia during the month of November. While only a few of the outfits have been pledged for, temporary arrangements can be made for such funds as may be needed when the shipment is ready. It is urged that all who are interested in this special form of relief respond without delay.

As previously announced, the cost of one tractor with gang plow, spare parts and necessary repair parts, is $560.00 delivered in Russia. All transportation in Russia is at the expense of the Government according to our special agreement. It is urged that individuals, groups of individuals, assume responsibility for the payment of one or more outfits. In this manner the total amount needed will soon be met. Ever at your service,

Levi Mumaw, Secy-Treas.

WHAT A TRACT COSTING ONE CENT DID

A son of one of the chiefs of Burdwain was converted by a single tract He could not read, but he went to Rangoon, a distance of 250 miles; a missionary's wife taught him to read, and in forty-eight hours, he could read the tract through. He took a basket full of tracts, with much difficulty, preached the gospel at his own home and was the means of converting hundreds to God. He was a man of influence; the people flocked to hear him; and in one year 1500 natives were baptized in Arrecan as members of the church. And all this through one little tract! That little tract cost one cent. Oh, whose cent was it? God only knows. Perhaps it was the mite of some little girl—perhaps the well-earned offering of some young boy. Yet, what a blessing it has been.—The Evangelical.

CRISES

Once to every man and nation comes
the moment to decide,
In the strife of Truth and Falsehood,
for the good or evil side
Some great cause, like God's Messiah, offering each the bloom
or blight,
Parts the goats upon the left hand
and the sheep upon the right,
And the choice goes by forever 'twixt
the darkness and that light.

James Russel Lowell.

DOES TRACT DISTRIBUTION PAY?

Many years ago a lady gave some leaflets, to two actors, accompanied by some earnest words about their personal salvation. One of the actors was led by his tract to attend church, and as a result was converted. He is now known as Dr. Geo. Lorimer, pastor of Tremont Temple, Boston. Through his influence Russell H. Conwell was led into the ministry. Thus the great Baptist Temple in Philadelphia, with its 52 societies, Samaritan Hospital, and Temple College, with its 6,000 students, together with the work of Tremont Temple, and the personal influence of those two notable pulpit speakers, is really traceable in its origin to one little leaflet in the hands of an earnest woman.—H. W. Pope.

The dailies recently recorded the experience of a forger in Philadelphia. Sitting in a public square, meditating suicide, he was handed a leaflet with the words on it, "Come now, let us reason together," etc. (Isa. 1:18). He read it, put up his razor, went to the police station, and gave himself up.

A man refused to come to meeting, but consentd to take a tract from the preacher. A few weeks later he stood up in the meeting and confessed that the tract led him to Jesus. A soldier found in his hospital bed the tract "Will you go?" and finally wrote on it, "By the grace of God I will go."—Tract.

The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much—Jas. 5:16.

Be of good courage, and he shall strengthen your heart, all ye that hope in the Lord.—Psa. 31:24.

I delight to do thy will, O my God: yea, thy law is within my heart.—Psa. 40:8.

GIVING ALL

In the case of the widow **there was nothing left**. You are not to look at me, and I am not to look at you: but each alone, each man and woman, is to look upward before God. And, remembering Him and His offering, let every soul give with the keen but kindly eyes of Christ reading us to our bottom thought. That is the thing. Sometimes one hears this expression: "I will give my mite." Will you? Well, we shall have a big collection today if you do. I advise the deacons to take the bag, and to take their hats in their hands along with it; for the bag will not suffice. There will be an overflow. How often we use these words with a kind of mock modesty! "I will give my mite." Why my friends, the **mite** is the mighty thing. "The mite" is **all**.

McNeil.

(From "Pearls From Many Seas.")

MARRIED

Yoder—Yoder. — Simon, son of Lewis S. Yoder and Lydia, daughter of Elmer D. Yoder, deceased, were united in marriage at the Flag Run A. M. M. H., near Elk Lick, Pa., Oct. 17, 1922, Bishop Moses M. Beachy officiating.

Yoder—Yoder.—Milton, son of Edward M. Yoder, and Naomi, daughter of the late Eli C. Yoder were united in marriage at the Summit Mills A. M. M. H. near Meyersdale, Pa., Oct. 26, 1922, Bishop Lewis M. Beachy officiating.

Swartzendruber—Lee. — Norman, son of Pre. C. J. Swartzendruber, and Sarah, daughter of Noah J. Lee, were united in marriage at the A. M. M. H., near Kempsville, Va., Oct. 31, 1922, Bishop Moses M. Beachy, of Elk Lick, Pa., officiating.

To the above named contracting

parties, all of whom are well known to the editor, we truly wish God's blessings, both temporal and spiritual.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Oct. 11, 1922.

Dear Herold Readers—Greetings: Grace be unto you and peace from God our Father and the Lord Jesus Christ. (II Thes. 1:2).

As our editor has requested correspondence we will try to comply with a few lines from this section.

Oct. 8th Baptismal services were held. Eight young souls were taken into church fellowship. May we all lift them up to the throne of grace that they may ever remain faithful.

Bro. M. S. Zehr is on a tour east engaged in evangelistic work.

We are at present studying Revelations in our Sunday School, which we find instructive as well as interesting.

A Teacher's meeting was held Thursday evening at the home of Dan Esch which was well attended. Rev. 4 was considered. The next meeting will be held at the home of S. J. Swartzendruber, the Lord willing.

Health is fair as far as is known, for which we praise the Lord.

Preparatory services are announced for Oct. 22nd. Brethren, Pray for us.

A Brother.

Clarence, N. Y., Oct. 24, 1922.

Bless the Lord, oh my soul, and all that is within me, bless his holy name. Bless the Lord, oh my soul, and forget not all his benefits: who forgiveth all thine iniquities, who healeth all thy diseases, who redeemeth thy life from destruction, who crowneth thee with loving kindness and tender mercies; who satisfieth thy mouth with good things; so that thy youth is renewed like the eagles.

We should truly thank God for temporal and spiritual blessings.

He has bestowed upon us, in the past, having blessed us with much fruit and grain whereby the temporal body may be kept. Considering how quickly the Lord could send us into eternity, if it were his will, by withholding the rain and sunshine, we should be more thankful.

The little flock of this place was glad to have the brethren M. S. Zehr from Pigeon, Mich., and J. D. Miller and wife from Hartville, Ohio, with us recently. The brethren, while here labored faithfully for the cause of Christ's kingdom. May we heed the warnings which were so vividly brought before our minds. Oct. 22, Bro. Christian Nafziger and wife from Lowville, N. Y., were in our midst. Bro. Nafziger held communion services at the Sandhill church. We were thankful for having the privilege again to partake of the sacred emblems of our crucified Christ. Also had church services at Sandhill Sunday evening. We urge that other brethren give us a visit as they pass through here.

To all Herold readers we crave an interest in your prayers in behalf of the little flock at this place, when you come before the throne of grace.

Yours for the cause of Christ,

E. R. Bender.

That we might walk worthy of the Lord unto all pleasing, being fruitful in every good work, and increasing in the knowledge of God.—Col. 1:10.

My soul fainteth for thy salvation; but I hope in thy word. Mine eyes fail for thy word, saying, when wilt thou comfort me?—Psa. 119:81,82.

"Christians never see one another for the last time." Chas C. Albertson.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 1. Dezember 1922. No. 23.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Seelentrost.

Seele, du darfst wohnen
Im verborgnen Zelt,
Darfst mitsitzen, thronen
In dem Himmelszelt.

Was du bist und treibst
Hier auf diesem Stern —
Wache, daß du bleibst
Immerdar im Herrn.

Da ist Fried' und Freude,
Da ist Kraft und Sieg,
Auch im schwersten Leide,
Auch im Sturm und Krieg.

Eitles Mühn und Quälen
Weicht dem vollen Heil,
Wo Erlöste wählen
Dieses gute Teil.

Liebreich voll Erbarmen
Ruft der Herr uns zu:
„Kommt zu mir, ihr Armen,
Hier ist sel'ge Ruh'!“

„Kommt mit euren Lasten,
Legt sie nieder hier;
Wollt ihr ruhn und rasten,
Kommt und lernt von mir!“

Jesus, großer Retter,
Dir vertrau' ich mich;
Herr von Sturm und Wetter,
Birg mich ewiglich!

Ein jeder Tag sollte zum wenigsten eine besondere Tat oder Handlung der Liebe aufzuweisen haben.

Editorielles.

Heute ist der 20. November, das Wetter ist trübe und sieht aus für Regen. Wir hatten während der letzten Woche ziemlich Regen und schlimme Wege, so daß der Postträger seine Runde machte mit Fuhrwerk anstatt dem Automobil, so ging er von Wellman fort bevor die Post ein kam, so war es auch am Samstag, da ich das Copie für No. 23 senden wollte, da war er schon vorbei, so mußte es bleiben bis heute, so geht es nun alles miteinander, anstatt das Editorielle erst heute. Nummer 22 kam am 16. zu Hand, also in guter Zeit.

In dieser Nummer bringen wir etwa 6 kurze Aufsätze aus dem „Wahrheitsfreund," dann kommt die Jugend Abteilung, dann Luthers Vorrede über die Apokryphischen Bücher, abgeschrieben aus einer alten Bibel, gedruckt in 1757, von J. F. Schwarzendruber, Kalone Iowa. Dann kommt ein Original Schreiben: „Ansichten über anderer Schreiber ihre Themas", u.s.w. Dann ein Artikel von einem Englischen Geistlichen über „Deutschland", von Rev. Richard Lee, U. A. Dundee. Der eine Reise durch Deutschland machte in der Absicht um die Verhältnisse in Deutschland zu beobachten, und gibt dann seine Reisebeobachtungen. Man lese dieselben um den rechten Begriff von den Verhältnissen Deutschlands zu bekommen. Dann kommen Korrespondenz und Todesanzeigen.

Bis diese Nummer vor die Leser kommt so wird der letzte Monat des Jahres eingetreten sein. Das mahnt uns dann an

den schnellen lauf der Zeit, die so schnell dahin fährt. Was wir dann versäumt haben zu tun, das wird warscheinlich versäumt bleiben, es sei denn, man tut alle Kräfte und Ernst dazu anwenden um das Versäumte zu erstatten oder verbessern wenn es möglich ist es zu tun, aber auf manches Versäumte folgt ein Verlust, und oft ein sehr groszer Verlust, wann nicht ein totaler Verlust da nichts mehr zu verbessern oder zu erstatten ist.

Ein Wort zur Aufmerksamkeit an die Herold Vertreter oder Agenten an den verschiedenen Orten wo der Herold hin gesandt wird; ihr könnt uns und den Lesern eine grosze Hilfe sein wenn ihr Subscriptionen und erneuerungen sammelt für den Herold der Wahrheit, noch vor dem Schluß des Jahres und Beginn des neuen Jahres.

So der Herr will, und uns das Leben und die Gnade schenket, so gedenken wir mit der Herausgabe des Herolds fort zu fahren in dem kommenden Jahr, dazu aber bedürfen wir eurer aller Fürbitte und Mithilfe in der Arbeit, nämlich: fleiszige Schreiber und Korrespondenten. Besonders aber, schreibet deutlich mit guter Tinte oder weichem Bleistift mit groszen deutlichen Buchstaben, und die Linien nicht zu dicht zusammen, auch nicht zu nächst an den Rand des Papiers, so daß man Raum hat zu corregieren wo es nötig ist, und nicht jeden Artikel alles abschreiben musz, denn dies erspart uns viel Zeit und Mühe.

Treu in allen Dingen.

Was Gott dir anvertrauet,
Das übe fromm und treu.
Es wird sein Reich gebauet
Auf Weisen mancherlei.

Gab Gott dir Weisheitsfülle,
Ist dir ein Amt verliehn,
Sei's daß du in der Stille
Bringst deine Wohltat hin.

Laß alle deine Dinge
In reiner Lieb geschehn,
Dann ist kein Werk geringe,
Gott wird auf jedes sehn.

Dann bist du reich in Hoffen,
In Trübsal hältst du aus,
Im Beten siehst du offen
Des Vaters Heimatshaus.

Saat und Ernte.

Es ist im Geistlichen so wie im Irdischen: Wir ernten genau das, was wir ausgesäet haben. Das gilt in gewissem Sinn schon von diesem irdischen Leben. Was man in jedem Augenblick seines Lebens ist, treibt, redet, denkt, tut, das kann man schon als eine Ernte aus den früheren Zeiten und Augenblicken des Lebens betrachten. Was man aus sich gemacht hat oder hat machen lassen, das ist man jetzt. Der Mensch erntet heute, was er gestern und vorgestern gesäet hat. Er säet heute, was er morgen ernten wird. Unser ganzes Erdenleben ist ein fortwährendes Säen, ein fortwährendes Ernten. Und endlich kommt die ewige Erntezeit nach der kurzen Saatzeit dieses Lebens. „Wer aufs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten. Wer auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten" (Gal. 6, 7). „Wer kärglich säet, wird kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen" (2. Kor. 9, 6).

Glaubensprüfung.

Wichtige Arbeiten werden einer Prüfung unterworfen. Man prüft eine neue Brücke auf ihre Tragkraft, in dem man sie mit dem höchsten Gewicht belastet, das man ihr zumuten darf. Die Röhren von Wasserleitungen usw. werden vor dem Gebrauch, hohem Druck ausgesetzt, um sicher zu sein, das sie für ihre Bestimmung taugen. Man tut das, nicht um die Sache zu schädigen, zu zerstören, sondern um ihre Tauglichkeit, ihren Wert zu erkennen. Was die Probe nicht aushält, ist nichts wert. Sollte der Glaube des Christen nicht auch geprüft werden, da er doch so unschätzbaren Wert haben soll? Es geschieht dies, nach der weisen Zulassung Gottes, nicht zu unserem Schaden, sondern zu unserem Besten. Da haben wir Gelegenheit, die Echtheit und Kraft unsers Glaubens zu zeigen.

Das Gebet im Verborgenen.

Jeder Mensch sollte regelmäßige, bestimmte Zeiten für das Gebet im Verborgenen haben. Wir wissen alle, daß Daniel drei solche Zeiten hatte. Aus einer Stelle läßt sich schließen, daß er wenigstens während eines Teils seines Lebens täglich sieben regelmäßige Gebetszeiten hatte. Den Tag mit Gott anzufangen, ist doch gewiß der beste Tagesanfang, und ihn mit Gott zu schließen, ist das einzig Richtige. Und was ist nötiger und nützlicher, um in des Tages Mitte das Getriebe zu mäßigen, als wie nahen Umgang mit Gott halten?

Ich möchte aber nicht nur regelmäßige, sondern auch außerordentliche Gebetszeiten empfehlen. So pflegte es Jesus zu halten. Wir wissen gut, daß Er besonders und lange betete, ehe Er die Zwölfe erwählte; daß Er zu einer Zeit großer Versuchung, als das Volk Ihn zum König machen wollte, um besonderen Gebets willen in die Stille ging, und daß Er sich für die letzte Entscheidung seines Lebens durch Gebet stärkte. Die Zeit, die wir dem besonderen Gebet widmen, wird sich nach den besondern Anlässen, Versuchungen, Schwierigkeiten und Gelegenheit richten, die uns in unserem Alltagsleben entgegentreten.

Wenn wir von besonderen Zeiten des Gebets sprechen, so kann die Notwendigkeit eines schnellen, kurzen Gebets — gleichsam eines Hilferufs, eines sogenannten Stoßgebets — nicht genug betont werden. Es bedeutet, daß wir oft, während des Tages zu Gott aufblicken sollen, einerlei, wo wir sind, allein oder unter Menschen. Wer die Bedeutung eines solchen Hilferufs noch nicht gelernt hat, der hat auch das Hauptgeheimnis mittels dessen man die Versuchung überwindet, er hat die Kunst, wie man am besten gottgefällig leben kann, noch nicht gelernt. Der frömmste junge Mann, den ich auf den Universitäten kennen gelernt habe, pflegte am Anfang jeden Monats fast einen ganzen Tag im Umgang mit Gott zuzubringen.

Welche Tageszeit sollen wir hauptsächlich dem Gebet im Verborgenen weihen?

Ich glaube ein christlicher Prediger hat diese Frage in der bestmöglichen Weise beantwortet: „Ich sollte die besten Tagesstunden im Umgang mit Gott zubringen. Das ist meine edelste und fruchtbarste Beschäftigung, die ich deshalb nicht in die Ecke werfen darf.“ Ein Christ kann durch treues, verborgenes Gebetsleben mehr für das Reich Gottes wirken, als durch die eifrigste öffentliche Wirksamkeit ohne jenes Gebetsleben. Welch mächtige Siege würden die Gemeinden erleben, wenn die einzelnen Christen allerorten erkennten, was ihnen als Priestern Gottes zu vollbringen möglich ist und wenn sie demütig ihren Beruf erfüllten.

Wieviel Zeit sollen wir dem Gebet im Verborgenen widmen?

Die Zeit ist die kostbarste Münze, mit der wir bezahlen können, und Gott will, daß wir diese Münze auch für Ihn ausgeben. Zweifellos braucht man Zeit, um geistlich gesinnt zu werden. Habt ihr jemals von einem Menschen gehört, der es bedauerte, zuviel im Umgang mit Gott zugebracht zu haben? Dr. Gorden hat einmal in Northfield erzählt, die einzige Klage des frömmsten Mannes, den er gekannt habe, sei gewesen, daß er zu viel Zeit mit den Menschen und zu wenig Zeit mit Gott zugebracht habe. Am Schlusse seines wunderbar geistlichen Lebens trauerte Henry Martyn darüber, „daß er seiner öffentlichen Wirksamkeit zu viel und seinem inneren Umgang mit Gott zu wenig Zeit gewidmet habe“. Sehr wahr ist das Wort: „Wer dem Gebet Zeit abspart, der verliert sie. Wer um des Umgangs mit Gott willen seine Zeit verliert, der findet sie wieder in der Gestalt von mehr Segen, Kraft und Fruchtbarkeit.“

—W.

Das Land mit 179 Sprachen. Ein wahres Sprachenbabel, schreibt die „Nat.-Ztg.“, scheint Indien zu sein, wo ein englischer Forscher nicht weniger als 179 Sprachen und 544 Dialekte festgestellt hat. Auf jede Sprache kommen also immer noch drei Dialekte. Unter den nicht klassifizierten befinden sich einige Geheimsprachen, die nur von wandernden und vom Verbrechen lebenden Stämmen gesprochen werden.

Von der Erkenntnis Jesu Christi.

Von der Erkenntnis Jesu Christi, Gott und Mensch in einer Person, und wie notwendig es sei, daß man solches glaube—. Es ist allgemein bekannt, daß alle Christen die Erkenntnis des einigen Sohnes des Vaters, als den bedeutendsten Punkt des Glaubens zur Seligkeit höchstnotwendig erkennen.

Deshalb ist es nicht genug, daß man Christum bekenne allein nach dem Fleische oder Menschheit, nämlich, daß Er von Maria geboren und uns in allem, ausgenommen der Sünde, gleich geworden sei! sondern man muß auch, welches das Wichtigste und Bedeutendste ist nach dem Geiste und der ewigen Gottheit, bekennen, nämlich, daß Er vor allen Zeiten in Ewigkeit auf eine unaussprechliche Weise aus dem wahrhaftigen Gott seinem Vater geboren oder ausgegangen sei, und als das wahrhaftige wesentliche Wort und Beispiel, welches aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgekommen ist, weshalb Er auch vor Grundlegung der Welt seinem Vater in Klarheit, Herrlichkeit, Kraft, Macht und ewige Gottheit gleich geworden ist.

Es ist also dieser einige Sohn Gottes um unserer

Rechtfertigung

willen ein sichtbarer Mensch geworden, damit Er uns mit seiner gegenwärtigen, sichtbaren Menschheit, welche nicht von diesem sündlichen Wesen, sondern im Wesen von den Sünden weit unterschieden ist, ein heiliges, unsträfliches Beispiel in Lehre und Wandel hat darstellen können, um damit alle Menschen zu seiner Nachfolge zu erwecken.

Und nach seiner göttlichen Kraft und Macht hat Er uns von dem Gefängnis der Sünde, der Hölle, dem Teufel und Tode erlösen und ewig selig machen können, in dem, den Menschen kein anderes Mittel, oder Name im Himmel und auf Erden zur Seligkeit gegeben ist.

Zu diesem Ende ist uns Christus von Gott geworden, um uns zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung zu dienen.

Indem sowohl Moses mit seinem bedrohenden und bestrafenden Gesetze, der Gebote, als auch Aaron mit dem ganzen Levitischen Priestertum und allen seinen Opfern, welches nur zum Gedächtnis der Sünde geschah, das sündliche, verworfene, menschliche Geschlecht in ihrem Vorbeigange, hülflos haben liegen lassen.

Denn es hat kein vergänglicher Mensch seinen Bruder erlösen und mit Gott versöhnen können, weil alles menschliche, sündliche Wesen nicht mächtig genug gewesen ist, die Seele von dem ewigen Tode zu erlösen, sondern es hat solches allein das vorher ersehene und zuletzt geoffenbarte, getötete Lämmlein vollbracht, und ausgeführt. Dieses hat abgezahlt, was Er nicht geraubt hat. Dieser Unschuldige hat alle Schuld auf sich genommen, und ist allein würdig erfunden worden im Himmel und auf Erden das verschlossene Buch mit seinen sieben Siegeln aufzutun.

Er hat durch sein Erscheinen in dieser Welt, welches nicht genug gepriesen werden kann, den durch die Sünde zugeschlossenen Eingang zum Reiche Gottes wieder geöffnet. Nicht durch der Ochsen und Böcke, oder eines Menschen Blut. oder durch vergängliches Silber oder Gold, sondern Christus hat solches allein mit seinem teuren und köstlichen Blute bezahlt und dadurch eine ewige Erlösung bewirkt.

Lieber Leser bedenke und überlege, was Jesus für mich und für dich getan hat, um uns von Tod und Sünde zu erlösen.

Jakob Schwartz,
Berne Ind.

Der gute Hirte.

„Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen." Joh. 10, 14.

Das ist ein wunderliches Bild, in das der Heiland sich hier kleidet. Ein Hirte ist seiner Herde Ein und Alles. Er gibt seinen Schafen Nahrung, Leitung und Bewahrung. Kein Gutes mangelt uns in Jesu treuer Hirtenhut. Er weidet uns auf grüner Aue. Sein heilig Wort und Sakrament ist die Lebensspeise auf unserer Pilgerreise. Er führet uns auf rechter Straße. Das ist die Leitung unter seinem Hirtenstab. Auf den gefährlichen

Pfaden des Lebens bedürfen wir so sehr seiner wundervollen Führung. Und wenn ein Schaf verirrt ist, suchet es der treue Hirte. Wie geht der Heiland oft einer Menschenseele nach durch allerlei Gestrüpp und Wirrsal des Weltlebens, bis er sagen kann: Ich habe mein Schaf gefunden, das ich verloren hatte. Dann ist Freude vor den Engeln Gottes im Himmel über einen Sünder, der Buße tut. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Das ist die treue, starke, gnädige Bewahrung des guten Hirten in Not und Tod.

Jesus erkennt die Seinen, die er mit seinem Blut teuer erkauft hat und die durch lebendigen Glauben und durch die Liebe, die stärker ist als der Tod, mit ihm verbunden sind. Er weiß nicht nur, wer sie sind, nennet sie nicht nur bei Namen, sondern erkennt sie ihrem innersten Wesen nach, kennt ihren geistlichen Zustand, ihre Schwachheit und alle ihre Bedürfnisse, und ist ihnen ein mitleidsvoller Hoherpriester. Und die Seinen kennen auch ihn als ihren wahrhaftigen, treuen, starken, barmherzigen Heiland, als ihren besten Freund im Himmel und auf Erden, zu dem sie zuversichtlich sprechen: Ich bin dein, sprich du darauf dein Amen, treuster Jesus, du bist mein. Drücke deinen süßen Jesunamen brennend in mein Herz hinein. Mit dir alles tun und alles lassen, in dir leben und in dir erblassen, das sei bis zur letzten Stund unser Wandel, unser Bund. Amen.

Die kleinen Füchse.

Kleine Füchse sind für einen Weinberg sehr schädlich, weil das Fangen derselben viel schwieriger ist als das Erlegen eines großen Raubtiers.

* * *

Diese kleinen Füchse werden in der Gemeinde Gottes schwer erkannt und selten gefangen. Mancher Garten Gottes ist durch sie schon verwüstet worden.

* * *

Man konnte es oft nicht verstehen, daß alles so daniederlag; daß die Versammlungen so kalt und tot waren; daß so wenig geistliches Leben und Gebetsgeist zu bemerken war.

Diese kleinen Füchse sind fast immer die Ursache, wenn es in einer Gemeinde nicht voran will. Man sucht wohl hier und forscht da; man probiert auch dieses und jenes, aber der erwünschte Erfolg bleibt aus.

* * *

Wie steht es bei dir, lieber Leser, mit den kleinen Füchsen? Findest du geheimen Neid auf andere? Das ist nach Gottes Wort ein sehr böses Uebel, nämlich: „Eiter in den Gebeinen“, also ein geistlicher Knochenfraß. Ist dein heimliches Dürsten nach Ehre? Das Ehresuchen schließt nach Gottes Wort das Wohlgefallen Gottes aus.

* * *

Oder hast du eine besondere Begierde nach irdischen Dingen und weltlichen Vergnügen? Gottes Wort sagt, wir können nicht Gott und dem Mammon dienen, und die Vergnügungssucht ist Gift für das geistliche Leben. „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

* * *

Bist du geneigt zum Scherz? Der Scherzgeist vertreibt gar oft den heiligen Geist. Gottes Wort sagt: „Scherz und Narrenteidinge lasset nicht von euch gesagt sein.“ Ist es deine Zunge? Wie viel Unheil hat dieser kleine Fuchs schon angerichtet. Ist es der Geist der Lieblosigkeit und Unversöhnlichkeit? Manches geistliche Leben ist auch dadurch schon zerstört und mancher Weingarten ruiniert worden.

* * *

Alles schöne Reden und Predigen ist vergebens, so lange man diese kleinen Füchse in sich und in der Gemeinde nicht erkennt und ihnen den Weg zum Weinberg frei und offen läßt. Schon Salomo sagt in Hohelied 2, 15: „Fanget die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben, denn unsere Weinberge haben Blüten genommen.“

* * *

Die Quelle und der Sitz aller Uebel ist die Sünde. Zu einer gründlichen Erweckung gehört das Stellen der Sünde in das rechte Licht, und als Folge davon Erkenntnis der Sünde, Abkehr von derselben und die Erlangung der Reinigung

durch das Blut Christi. Wo eine gründliche Erweckung bei Gottes Volk einkehrt, da wird eine Frucht derselben brüderliche Liebe sein. Wie kann jemand Gott lieben, **so er nicht seinen Bruder liebet?**

Unsere Jugend Abteilung
Bibel Fragen.

Nr. 273 Wer hat einmal zu seinem Freund gesagt: Wir sind Gebrüder?

Nr. 274 Wem soll ein überflüssig Maaß in den Schoß gemessen werden:

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 265 und 266.

Fr. Nr. 265 Was ist der Weisheit Anfang?

Antw. Die Furcht des Herrn. Psalm 111. 10.

Nützliche Lehren: — Eine unserer jungen Schreiber hat diese Frage beantwortet mit: „Frucht des Herrn". Das ist aber sehr irrig, denn das eine hat Gott und das andre haben die Menschen. Was wollte man eigentlich verstehen unter „Frucht des Herrn"? Dieser Fehler ist aber sehr leicht gemacht über dem Lesen; man braucht nur, das „u" mit „r" verwechslen. Allein es sind nicht nur unsere jungen Schreiber die diesen Fehler machen, die Drucker können das auch. In Bärs Liederbuch, sowohl wie in Güngerichs Liederbuch findet sich dieser Fehler in dem Lied: „O Gott Schöpfer, Heiliger Geist!" in der zweiten Zeile vom zweiten Vers.

Wenn wir aber sagen: „Die Frucht des Herrn ist der Weisheit Anfang." so gibt es uns gar keinen Sinn, man weiß nicht wie es zu verstehen. Wenn aber gesagt wird: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang" so wird uns etwas gesagt, daß wir verstehen können.

Wir wollen nun den ganzen Vers lesen: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang: das ist eine feine Klugheit, wer darnach tut, des Lob bleibt in Ewigkeit." Da ist doch sehr schön. Nun gibt es aber zweierlei Furchten, und auch zweierlei Weisheit.

Adam sprach zu Gott: Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum versteckte ich mich. 1. Mos. 3,10. Diese Art von Furcht entspringt aus einem bösen Gewissen und Schuldgefühl, und treibt die Menschen nur noch weiter von Gott hinweg. Solche Menschen können nur mit Schrecken an Gott und die Ewigkeit denken.

Die Furcht aber, die der Weisheit Anfang ist, ist mit Liebe und Zutrauen zu Gott verbunden. Wenn der arme Mensch erst glauben und begreifen kann, daß Gott ihn liebt, ihn sucht und ihm zurecht helfen will, und kein Gefallen an seinem Verderben hat, so wird es für ihn eine leichte Sache, umzukehren, Gottes Angesicht zu suchen. Das erweckt in ihm eine Gegenliebe, eine Ehrfurcht und eine Neigung, um Gottes Rat und Willen zu wissen. Das ist der Weisheit Anfang, welches eine Torheit vor der Welt ist. Solche Menschen können wachsen und zunehmen in dieser göttlichen Weisheit, und werden immer völliger in der Liebe zu Gott und den Menschen; werden immer frommer und heiliger, von Tag zu Tag, bis sie sterben. Dann lassen sie das unvollkommene zurück in dieser Welt, und gehen ein in die vollkommene Ruhe der Heiligen. O, eine herrliche Weisheit ist das.

Die Weisheit dieser Welt aber kann man lernen in den hohen Schulen; dazu braucht man keine „Furcht des Herrn." Aber was wird das Ende sein?

Fr. Nr. 266 Zu welchen Menschen ist das Wort vom Kreuz eine Torheit?

Ant. Zu denen die verloren werden. 1. Kor. 1, 18.

Nützliche Lehren:— Der ganze Vers in welchem diese Antwort gefunden wird lautet wie folgt: Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.

Wenn hier die Rede ist von dem Wort vom Kreuz, so ist damit nicht nur das Kreuz von Holz gemeint woran Christus gestorben ist, sondern es ist damit auch gemeint alle Beschwernisse, Betrübnisse, Verachtung, Verfolgung und Verspottung, Anfechtung und Versuchungen, welches die Kinder Gottes, noch heute von der bösen Welt zu erdulden haben, darum daß sie von der Welt abgesondert leben, ein eigentümliches Volk (a peculiar people) sind,

wodurch der Welt gezeigt wird, daß sie böse ist und im Argen liegt.

In allem diesem ist Jesus uns als ein Beispiel vorgegangen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Wahrlich, Jesus war ein Mann des Kreuzes, denn er ist in großer Armut, unter dem Kreuz geboren, hat in großer Armut, unter dem Kreuz gelebt und gewandelt und ist endlich in großer Armut, elend und verachtet am Kreuz gestorben. Ganz geduldig wie ein Lamm. Das alles um unsere Sünden zu bezahlen und uns ein Vorbild zu geben.

Um dir den Kreuzesweg recht vorzustellen,
Den du bewandlen sollst ohn' Widerbellen,
Geht er dir vor u. hilft die Last dir tragen
Ohne Klagen.

Es sollte aber niemand meinen, daß die Kinder Gottes nicht auch fröhlich sein könnten in allem Kreuz und Leiden; denn sie haben schon in diesem Leben eine große und herrliche Freude, indem sie ein freies Gewissen haben vor Gott. Sie wissen für wen sie leben und sterben, und hoffen einen versöhnten Gott anzutreffen, auf der andren Seite des Grabes, während die Kinder dieser Welt nur mit Schrecken an den Tod und die Ewigkeit denken können; denn sie haben ein böses Gewissen welches sie härter plagt als der ärgste Feind. Und wenn sie auch hart probieren sich selbst glauben zu machen, daß es kein Gott noch Ewigkeit gibt, so sagt ihnen ihr Gewissen doch besser und läßt ihnen keine Ruhe, weder Tag noch Nacht; Sie sind bei aller weltlichen Freude und Herrlichkeit, dennoch geplagte und elende Menschen. O herrlicher Stand der Kinder Gottes den sie schon auf dieser Erde einnehmen können! Ja sie sind hier schon selig, doch aber in der Hoffnung.

Kinder Briefe

Dundee, Ohio, Okt. 29. Lieber Onkel Jakob! Erstlich einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen, Nr. 265 bis 268 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig und ganz ausgezeichnet gut geschrieben. Onkel Jakob.) Das Wetter ist schön. Die Leute sind gesund. Ich geh als in die Schule. Habe schon lange nicht mehr geschrieben für den Herold; andere brauchen es vielleicht nötiger. Lasset uns von euch hören. Will beschließen mit den besten Wünschen an Alle.

Christian Wengerd.

Goshen, Ind. Nov. 3. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will etliche Bibelfragen beantworten. Nr. 268. Was sollen die Menschen tun, die gerne leben und gute Tage sehen wollen? Antw. Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. 1. Pet. 3,10. Nr. 268. Wer hat gesagt: Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewig zürnen? Antw. Gott. Jes 57, 16. Ps.103, 9. Fr. Nr. 270 Warum sollen wir in der Schrift suchen? Antw. Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget. Joh. 5, 39. Wieviel mehr muß ich noch lernen um ein Deutsch. und Eng. Testament zu kriegen? So viel von mir: Jephtha Traver.

Millersburg, Ohio, Nov. 2. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen möchten. Ich habe 20 deutsche Bibelverse, von verschiedenen Teilen im neuen Testament auswendig gelernt. Die Gemeinde ist bis Sonntag aus Johan. Nebers bestellt. Wir haben schönes Wetter. und die Gesundheit ist bei uns so ziemlich gut. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser. Daniel Miller.

Hydro, Okla, Nov. 1. Onkel Jakob, Werter Freund! Meinen besten Gruß zuvor an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen, Nr. 269 und 270 beantworten. (Lieber Christian! Deine Antworten sind richtig. Onkel Jakob.) Ich habe auch 36 Bibel Verse, aus dem Neuen Testament auswendig gelernt. Das Wetter ist auch sehr schön. Bis jetzt hatten wir noch keinen Frost. Am Montag

und Dienstag hatten wir schöne Regen, welche sehr angenehm waren. Wir sind alle schön gesund, so auch die Leute in der Umgegend. So viel von Chris. S. Bender.

Arthur, Ill. Nov. 13. Lieber Onkel Jacob! Erstlich ein Gruß an dich und Alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 267 bis 270 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jacob.) Die Gesundheit in dieser Gegend ist so ziemlich gut, Das Wetter ist jetzt naß. Wieviel muß ich noch lernen bis ich genug hab für eine Bibel? Joseph C. Miller.

(Das kommt darauf an, was für eine Bibel du haben willst. Ich bin dir jetzt $2.38 schuldig. Ich habe eine Bibel etwas kleiner wie die Lehrer Bibel mit steifem Deckel, grau Schnitt, für $1.00, eine bessere mit Goldschnitt für $2.00. Bessere kosten noch mehr. Onkel Jacob.)

Luthers Vorrede über die Apokryphische Bücher.

Apokryphen bedeuten diejenigen Bücher welche der heiligen Schrift wohl beigefügt werden, aber jedoch nicht von dem heiligen Geist eingegeben worden, sondern entweder nur die Historie des Volkes Gottes beleuchten, oder sonst nützliche Sitten-Lehren in sich halten, und vorhin unter den Juden, vornehmlich denen, die außer dem gelobten Land sich befanden, sind bekannt gewesen.

Sie werden so genannt, weil sie nicht in dem Kasten, da die Canonische Bücher waren, sind aufgehoben worden, oder weilen deren Urheber unbekannt, oder sie selbsten unter den Bücher der Heiligen Schrift nicht bekannt waren.

Daß diese Bücher nicht von dem Geiste Gottes eingegeben sind worden, auch nicht unter die Canonische Bücher gehören, erhellt aus den vielen Fehler, welche sich darinnen befinden, ferner, weilen sie anfänglich nicht in Hebräischer Sprache geschrieben, Röm. 3, 2. Auch weder von den jüdischen und christlichen Kirchen in die Zahl der Canonischen Bücher gebraucht worden, auch im Neuen Testament nicht einmal als göttliche Bücher angeführt werden.

Wenn auch schon die Juden sie außer Jerusalem gelesen haben und zum Theil sie noch behalten, so hat doch eigentlich die Jüdische, und so dann auch die Christliche Kirche sie niemals angenommen, obschon die Römische Kirche sie, aber ohne Grund, als göttliche Bücher ansiehet.

Abgeschrieben aus einer alten Bibel, gedruckt 1737, von

J. F. Schwarzendruber.

Für den Herold der Wahrheit.

Ansichten über anderer Schreiben.

Ein Gruß an alle die dies lesen. Ich habe schon eine ganze zeitlang daran gedacht wieder einmal an die Leser des Herolds zu schreiben; wurde aber auf verschiedene Weisen verhindert, nicht gerade weil ich nichts zu schreiben wußt, aber mehr weil es mir an Zeit gebrach, und noch mehr weil ich fühle das es mir sehr an Weisheit mangelt. Aber, mit Gottes Hilfe will ich doch wieder einmal schreiben. Die Gesundheit ist so ziemlich gut hierherum so viel ich weiß aber trotz all dem gibt es immer wieder Leichen. Seit meinem letzten Schreiben sind schon wieder etliche meiner Verwandten und auch noch alte Bekannte in das Jenseits hinüber gegangen. Unter den ersten waren mein alter betagter Onkel Joel Erb und eine meiner Cousinen Barbare Erb, Eheweib von Daniel Schwarzentruber, und unter den letztern waren der Daniel Streicher und Georg Schultz. Von diesen glaube ich wird wohl im Herold bald einen Bericht erscheinen. Es sind auch andere von meinen Bekannten gestorben, aber weniger den Lesern des Herolds bekannt, und sie auch nicht interessieren wird. Ich fühle aber ein wenig zu schreiben über mehrere Artikel die schon im Herold erschienen sind. Ich habe schon lang mir vorgenommen eine Uebersicht (a review) zu schreiben über einige Artikel die im Herold von Zeit zu Zeit erscheinen über verschiedene Sachen, oder Ansichten; bin aber nicht daran gekommen. Ich fühle jetzt ein wenig davon zu schreiben. Ich gedachte über den Artikel, Alle Untugend ist Sünde, zu schreiben, bin aber nicht

dran kommen, aber es haben andere übernommen, so könnte ich sagen diese Arbeit ist mir jetzt gesparrt. Aber es ist nicht so, sondern es dringt mich mehr zum schreiben denn zuvor. Ich hoffe aber das die vorigen Schreiber es mir nicht übel nehmen werden wenn meine Ansichten nicht stimmen mit den ihren. Daß solche Sachen bei den Amischen vorkommen die E. E. Troyer benennt, kann nicht geleugnet werden und nennet dann 1 Cor. 5: 1. Und was er dann weiter schreibt „das ein alter Bruder gesagt hat das die Gemeinen, die solche Sachen dulden, nicht heilig sind, und wenn sie nicht heilig sind, was sind sie dann?" Ist dieses ein Rätsel, diese Frage zu beantworten? (Und wenn sie nicht heilig sind, wie können wir aufheben heilige Hände sind sie noch Christi Gemeinde?) „Und die noch beflecket sind mit Hurerei?" Und ich sage auch: „Nein, das ist unmöglich." Mehr will ich über diesen Artikel nicht schreiben. Aber in No. 17 Seite 517 bringt er wieder einen Artikel mit der Ueberschrift „Neue Waffen um neue Feinde zu dämpfen und alte Gebräuche." Und nennt dann die vielen neuen Versuchungen welche wir unter uns haben zu dieser Zeit. Ich meine der Schreiber sollte bedenken das Versuchungen gar keine Feinde sind, sondern alle vom alten Feind dem Teufel kommen, und das die alten Waffen immer die besten und zuverlässigsten sind; die Waffen aber sind beschrieben im 6ten Kapitel an die Epheser, 14 bis 18, und was damit ausgerichtet werden kann und was sie sind stehet in 2 Cor. 4 bis 6. Wer aber diese Waffen nicht zu führen weiß sollte sich üben darin oder sie nicht zu gebrauchen „denn das Wort Gottes ist schärfer denn ein zweischneidig Schwert." Hebr. 4: 12. Zweischneidig? Wenn wir damit kämpfen gegen unsere Feinde der Teufel, die Welt, und unser eigen Fleisch und Blut, dürfen wir nicht vergessen das wenn die eine Schneide unseres Schwertes gegen die Feinde gerichtet ist, die andere gegen uns steht und wir uns mehr Schaden tun können als den Feinden. Darum kann ich nicht verstehen warum „die Gemeinde die keine andere Waffen gebraucht als die wo vor ein hundert Jahren gebraucht wurden nicht bestehen kann." Bedenket das unsere Ritterschaft nicht Fleischlich sein darf wenn wir uns in einen Geistlichen Kampf gegen unsere Feinde begeben wollen. Will aber nicht verstanden sein das der alte Gebrauch etwas wert ist zu diesem Kampfe, denn der Apostel sagt: „Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so sein Jemand recht braucht. Und weiß solches, das dem **Gerechten** kein **Gesetz** gegeben ist, sondern dem Ungerechten, und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vatermördern und Muttermördern, den Todschlägern, den **Hurern, den Knabenschändern,** den Menschendieben, den Lügnern, den Meineidigen, und so etwas der heilsamen Lehre zuwider ist"; 1 Tim. 8 bis 10.

Ich hätte dieses nicht geschrieben für den Herold der Wahrheit sondern wollte es an E. E. Troyer schreiben, weil aber andere geschrieben haben und (wie ich meine) es doch nicht recht getroffen haben so dachte ich, ich sende meins auch. In den Herold, in No. 19 Seite 579, ist der eine Artikel mit der Ueberschrift „Ein kräftig Zeugnis." Und fängt an mit einem doppelten Amen! zu dem besagten Artikel und der Schreiber sagt, „Ich kann es nicht verbessern; aber es gibt immer Menschen wo nicht vergnügt sind mit dem gegenwärtigen Zeugnis, dieweil sie selbst begriffen sind in den bestraften Sünden und suchen sich selbst einen Ausweg." Aber ist dieser Artikel Evangelisch? (Oder beide der vorhergehende und dieser)? Können solche Menschen geduldet werden in einer Lebendigen heiligen Gemeinde? Oder, tun wir unsere Pflicht, wenn wir solches ruhig geschehen lassen? Oder, wie es oft der Fall ist: Das die Verheirateten die Jungen noch aufmuntern und stärken in diesem Götzendienst, (denn ich halte es mehr denn eine Untugend.) Und dann auf Seite 580 bringt noch ein Schreiber seine ansichten über dieselbe Sache aber ich meine er hat es auch nicht ganz recht gemacht obwohl ich mit vielem ganz einig bin mit seinem Schreiben. Es tut mir leid das solche Sachen, solche Fehler, so öffentlich besprochen werden wie in einem Blatt wie der Herold der Wahrheit eine solche Schande an das lesende Volk zu veröffentlichen

ohne zu bedenken daß es auch noch andere Leser gibt welche nicht zu der Gemeinde halten und auch nicht an das Glaubensbekenntnis glauben, wenn solche Früchte veröffentlicht werden; und weiter was kann von der Jugend anderes erwartet werden wenn sie solches sehen. So lange sie sich errinnern können war dies ja der Gebrauch an jugendlichen Versammlungen an Hochzeiten und wo das junge Volk sich versammelte da wurde nie daran gedacht das die Kinder die oft gelegenheit hatten zuzusehen, schärfere Augen hatten als die Aeltern die in Wollust trunken waren, und glauben konnten das gehöre zum Gottesdienst. Gehet aus von Babel denn mit Babel kann man nichts heilen und von Babel kann man auch nichts gutes bekommen und ich meine daß ein jedes das etwas von Christi Geist hat, der kann mit solchem auch ganz und gar nicht einig sein, und wo bleibt die wahre Liebe die Paulus davon sagt in Röm. 5: 5, oder der Johannes in 1 Joh. 4: 18. (Leset das ganze Kapitel.) Wenn wir nicht genug Liebe zu Gott und unserm Mit- und Nebenmenschen haben, um alle Sünde zu strafen aus Liebe zur Ehre Gottes und der Seligkeit unseres Nächsten. Was ist das eine Liebe? Wenn man seinen Nächsten sehet bewußt oder unbewußt auf Wegen gehen die nur Schädlich und gar keinen Nutzen sein können und ihm seine Gefahr nicht zu zeigen. Hört er dich so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er dich nicht so weißt du was der Herr befohlen hat. Ich fühle dem Herrn zu danken das er mir geholfen hat dieses zu Schreiben, denn ich habe es aus Liebe getan und ganz ohne Furcht und hoffe es wird auch so angenommen in demselben Geist wie ich es Geschrieben habe. Muß aber hier noch einmal fragen ob die Gemeinde mit den neuen Waffen kämpfend bessere Resultate zeigt als die Gemeinde vor ein hundert Jahr? Hat sie mehr Einigkeit? Ist die Liebe wärmer? Siehet man mehr Demut? Hat sie größeren Sieg, über die Sünde? Wer kann dieses mit der Wahrheit bejahen? Ihr lieben, wenn die Sachen die von den alten Glieder als etwas neues genannt werden, sowie das Automobil, die Sonntagschule und was noch anders zu nennen wäre, eingeführt wurden für Waffen um den Feind zu überwinden, dann ist es kein Wunder das es je länger je schlimmer wird, und daß der Feind, anstatt Ueberwunden, nicht einmal gedämpft wird. Warum können die Kinder nicht mehr so aufgezogen werden wie vor 50 Jahren, wie Bruder Pitsche schreibt? Macht es das wir mehr Arbeit zu tun haben? Wir wissen daß dies der Fall, nicht ist, und wenn nicht, was ist dann die Ursache? Ist es nicht weil ganz und gar zu viel Zeit verbraucht wird die besser angewendet könnte werden? Ich könnte viel Sachen nennen, will aber ein jedes selbst nachdenken lassen. Ich will aber nicht sagen das diese Sachen, die von vielen als neue Gebräuche benennt werden Sündlich sein wenn sie im rechten Sinn gebraucht werden in dem Namen des Herrn Jesu, zur Ehre Gottes. Denn ich glaube das der Himmlische Vater seinen Kindern alles Gute wünscht, gerade wie ein Irdischer Vater seinen Kindern gutes tut. Aber die Erfahrung lehrt, und die Bibel zeigt daß, das Wohlergehen in zeitlichen Sachen denn Menschen öfter schädlich, als gut waren, welches Historie, die Bibel und die Erfahrung reichlich lehrt. Und so wenn wir diese Sachen gebrauchen wollen, lasset uns sie nicht so gebrauchen daß wir mehr Zeit haben zu Vergnügungen oder mehr Bequemlichkeiten zu erlangen. Sondern die ersparrte Zeit oder Bequemlichkeit also zu gebrauchen, das wir dem Herrn besser Dienen können, so daß wir am ende unseres Lebens die fröhlichen Worte hören können: „Ei du getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude."

Jacob S. G. Erb,
Kitschner, Ont.

Was sollen wir tun?

Am Schlusse von Petri kraft- und salbungsvoller Predigt, die auf die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttage folgte, wurden die Herzen der Zuhörer ergriffen, von ihren Sünden überzeugt, und sie riefen aus: „Was sollen wir tun?" Die Unterweisung finden wir in Petri Antwort: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so

werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes" (Apg. 2, 38). In Verbindung hiermit führe ich Pauli Antwort auf des Kerkermeisters Frage an: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig (errettet) werden." Diese Unterweisung steht in genauer Uebereinstimmung mit Christo Verheißung in dem letzten Auftrage: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden" (Mark. 16, 16). Also ist die Pflicht der unbekehrten Seele klar und deutlich bezeichnet: Tue Buße, glaube und lasse dich taufen.

Buße.

Die Lehre der Buße wird in der Bibel deutlich dargelegt. „Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes und sprach: Tut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" (Matth. 3, 1. 2.) „Von der Zeit an, fing Jesus an zu predigen und zu sagen: Tut Buße; das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!" (Matth. 4, 17.) Nachdem Paulus seine ergreifende Predigt auf dem Gerichtsplatz in Athen beendet hatte, sagte er: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen: nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun" (Apg. 17, 30). Petrus sagte: „Tut Buße!" Es ist die Stimme der Heiligen Schrift, daß die Menschen Buße tun sollen. Johannes, Petrus, Paulus und Christus stimmen alle hiermit überein. Aber was bedeutet es, zu tun? Webster sagt, Buße tun bedeutet: „Schmerz, Leid oder Reue empfinden über etwas, was getan oder geredet wurde; aufzuhören das zu tun, wovon wir überzeugt sind, daß es Gott betrübt." Buße bedeutet also ein sich Abwenden von der Sünde hin zu Gott. Die Buße schließt göttliche Traurigkeit, ein Bekennen und Verlassen der Sünde, ein vergebendes Herz und Wiedererstattung ein, soweit wie es möglich ist. Eine Warnung von Seiten unseres Heilandes zeigt uns die Wichtigkeit der Buße. Indem Er von den Galiläern redete, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte und von den achtzehn, auf die der Turm von Siloah fiel, sagte Er zu den widerspenstigen Juden: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen" (Luk. 13, 5. Elberf. Bibel.) Der Ausgang ist also klar und deutlich. Und es sei denn, daß die Menschen umkehren und Buße tun, werden sie verloren gehen.

Glaube.

Glauben bedeutet, Christum im Herzen aufnehmen und in Bezug auf ewiges Leben und Heil sich gänzlich auf Ihn verlassen. Der wahre Glaube an Christum darum muß mehr als ein Wissen der geschichtlichen Tatsache und mehr als ein Kopfglaube sein. Der ganze Mensch muß von dem Glauben durchdrungen sein. Er muß das Herz erreichen, und wenn dies geschieht, so wird auch die Handlung folgen. „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig" (Röm. 10, 10). Diese Art Glaube wird des Menschen hilflosen Zustand offenbaren und ihn hinweisen auf Christum, der der einzige Befreier und Erretter von der Sünde ist. „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben — und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es" (Eph. 2, 8). Dieser Glaube wird ihm die Liebe Gottes offenbaren und die Willigkeit des Vaters, zu vergeben. Der Glaube wird den Heilssucher zu dem Punkte führen, wo er sich des himmlischen Vaters Vergebung und Seiner Befreiung von Sünden bewußt ist. „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben" (Joh. 6, 47). „Von allem, wovon ihr im Gesetz Moses' nicht gerechtfertigt werden konntet, wird in diesem jeder Glaubende gerechtfertigt" (Apg. 13, 39, Elberf. Bibel). „Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren" (1 Joh. 5, 1). Auf diese Weise wird dem Sucher die Annahme bei Gott und das Heil seiner Seele versichert. Dies führt uns zu dem nächsten Schritt.

Die Taufe.

Aus den Schriftstellen, die wir am Anfange anführten, können wir deutlich sehen, daß die Taufe in besonderer Verbindung mit der Buße und dem Glauben steht. In dieser Hinsicht verhält es sich mit der Taufe nicht wie mit den Verordnungen, der Fußwaschung und dem Abendmahl. Diese Verordnungen sollen zeitweise beobachtet werden, wohingegen

die Taufe nur einmal vollzogen wird und zwar nach der Buße und dem Glauben. Um die Verordnungen der Taufe in ihr rechtes Licht zu stellen, wollen wir im nachstehenden ihre Bedeutung betrachten.

Ein öffentliches Bekenntnis des Glaubens an Christum. — Unser Heiland wurde der Welt durch die Taufe vorgestellt. Die Wasser des Jordan besaßen keine seelenreinigenden Eigenschaften, ebensowenig bedurfte Christus der Reinigung, aber die Wichtigkeit Seiner Taufe und indem Er uns ein Vorbild hinterließ, wird in diesen Worten angezeigt: „Also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Als Er aus dem Wasser emporstieg, sagte eine Stimme vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." Wenn ein Heilssucher Buße getan hat über seine Sünde und an Christum glaubt und alles aufgegeben hat, um Ihm nachzufolgen, so besteht der nächste Schritt darin, daß er durch die Taufe öffentlich vor der Welt bekennt, daß er ein Christ ist. In dieser Weise wird er der Welt als ein Jünger Christi vorgestellt.

Eine bildliche Waschung der Seele von der Sünde. — Das wahre Werk der Wiedergeburt wird durch das Blut Christi ausgeführt und im Herzen bewirkt. „Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt" (1. Petr. 1, 23). Dies innere Werk kann von Menschen nicht gesehen werden, darum will Gott durch das Bild der Taufe die Welt mit der Wirklichkeit dieser Reinigung bekanntmachen. „Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi" (1 Petr. 3, 21). Dieses gute Gewissen wird durch das Blut Christi erlangt. „Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!" (Hebr. 9, 14.) Die Taufhandlung ist der Bund dieses guten Gewissens mit Gott und äußerlich eine biblische Reinigung oder ein bildliches Abwaschen der Seele von der Sünde.

Ein Abgestorbensein der Sünde und ein Leben in Gerechtigkeit. — Die Wassertaufe ist dem inneren Abgestorbensein der Sünde gegenüber und von der Auferstehung zu einem neuen Leben der Gerechtigkeit. „So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln" (Röm. 6,4). Wenn wir getauft werden, so legen wir äußerlich ein Zeugnis vor der Welt ab, daß wir der Sünde abgestorben sind, und indem wir aus dem Wassergrabe hervorkommen, daß wir hinfort in einem neuen Leben wandeln wollen.

Also sehen wir klar und deutlich, daß die Taufe ihren Platz in Gottes Heilsplan hat, und ich glaube, daß auch dieser Teil des Wortes Gottes befolgt werden soll. In Petri Antwort auf die an die Apostel gerichtete Frage wird klar und deutlich Gehorsam gefordert.

Die Geistestaufe.

Die Verheißung des Heiligen Geistes ist für alle, die da Buße tun und zu Gott kommen wollen. Dieses wunderbare Erfülltsein mit dem Heiligen Geist oder die völlige Heiligung, welche vollkommene Heiligung bedeutet, steht im Bereich aller. Alle können Kraft aus der Höhe besitzen, um ein wahres Siegesleben zu führen. Dies ist eine Erfahrung, die in der Jetztzeit erlangt werden kann. Sie hörte nicht mit den Aposteln auf. Petri Antwort erledigt diesen Punkt für alle Zeiten: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn eurer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird" (Apg. 2, 38, 39).

F. Bruffet.

„Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa ein Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!" Gott weiß, daß wen du an Dinge denkst, sich dein Charakter darnach gestalten wird. „Wie ein Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er."

Für den Herold der Wahrheit.

Der Siebente Tag.
(1 Mose)

Hio, Mich., Nov. den 10. 1922.

Also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke die er machte, und ruhete an demselben und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn. Das Wort sagt den siebenten, nicht den vierzehnten; wenn wir diesen Spruch nachdenken lautet es also, daß er alle seine Werke vollendet hatte, oder daß er noch etwas Arbeit getan hat an demselben, ehe er geheiligt hat. aber lesen wir weiter in seinem Wort wo er geboten hat, einen tot zu steinigen für Holz aufzulesen am Sabbath, und in den zehn Geboten, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter noch dein Knecht, Magd, Vieh oder Fremdling der in deinen Toren ist.

Will aber hier bemerken daß ein Schreiber meldet von Gemeinden die gar nicht pretenden Gottesdienst zu halten auf den zwischen Sonntag, haben nur Gottesdienst alle zwei Wochen. Das kann ich nicht so erkennen. Denn wie Bruder Güngerich der etwas bemerkt hat davon, und auch Erfahrung hat in diesem, dieweil er eine Zeitspanne gelebt hat vor unserer Zeit. Kann auch uns jüngere Leute lehren, warum solches eine Gewohnheit geworden ist, (und ist jetzt ein alter Gebrauch der an seiner Zeit gut war.) Hat auch gemeldet sie haben den Sabbath zugebracht mit geistlichen lesen und singen, u.s.w.

Das kann ich auch sagen: Unser Vater hat auch auf solche Art gepflegt, und ich glaub wir werden es auch niemals vergessen. Ich möchte fragen, ist dies kein Gottesdienst? Der Heiland lehrt: „wer dieser geringster einen, mit einem Becher Wasser tränkt, in eines Jüngers Namen, wahrlich es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Aber ich glaube auch mit dem Bruder, es wäre besser die Gemeinde thäte zusammen kommen Gottesdienst zu pflegen, um der Ursach willen, dieweil von vielen kein Gottesdienst gehalten wird, und solche sind die ihre Kinder nicht lehren, und fast von Gottes Wort nichts wissen, hab auch schon hören sagen das Glieder gesagt haben sie können die Prediger nicht verstehen. Was fehlt in diesem Fall? Wäre es denn besser alle sieben Tage Predigt haben? Dieweil es aber an der geistlichen deutschen Uebung fehlt. Um für dem abzuhelfen oder verbessern, sollten wir den zwischen Sonntag uns üben und zusammen kommen mit unsern Kindern, gute Gaben zu geben, wie viel mehr wird euer Vater gutes geben denen die ihn bitten, und uns üben mit singen, lesen oder weiter wie das Wort uns anweist, lehrt und vermahnt, auch selbst mit aller Weisheit, mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern; aber da möchten solche sein die sagen: das ist etwas neues und wollen damit nicht zufrieden sein. Wenn wir die Schrift durch suchen, finden wir daß zu Jesu Zeiten auch Schulen waren, und Jesus auch in die Schule ging zu lehren. Weiter können wir finden wo Paulus nach Damaskus ging mit Briefen an die Schulen, so er solche fände die an Jesus glaubten daß er sie gebunden führte gen Jerusalem zu peinigen. Ich glaube wenn wir Fleiß anwenden wie das Zeugniß steht in der Schrift, von Abraham, ich weiß er wird seine Kinder befehlen nach ihm, daß sie in seinen Wegen wandeln, und tun was recht sei, und davon sagen wenn wir im Hause sitzen, oder auf dem Wege gehen, oder nieder legen, oder aufstehen. es wäre weniger Ungerechtigkeit, oder von Bruder gemeldete Untugenden, und mehr Gott lobens sein wenn wir unsere Kinder aber nicht lehren, wie können wir etwas von ihnen hoffen daß nicht bei ihnen ist. Wenn ich solche Sachen nachdenke so glaube ich, es wäre recht und gut den zwischen Sonntag, oder nach der Gemeinde, wenn der Gottesdienst in den Häusern gehalten wird, und das Haus gereimt, und in ordnung ist, weil auch die Bänke da sind, um unnötige Arbeit zu verhüten, will nichts sagen von essen geben.

Paulus Lehrt: „Hungert jemand, der esse daheim. Der geistliche Hunger und nicht der natürliche Hunger, soll den Vorzug haben.

So viel aus Liebe geschrieben, prüfet al-

(wenn etwas nicht recht sei) so behaltet das Gute.

Euer geringer Mitpilger nach dem verheißenen Lande der Ruhe

Joel S. Yoder.

(Schluß folgt, von neuen Waffen für neue Feinde zu dämpfen.)

Ein englischer Geistlicher über Deutschland.

Von Reverend Richard Lee, U. A. Dundee.

(Aus der Bergisch-Märkischen Zeitung in Elberfeld Nr. 433, vom 9. September 1922.)

Reisebeobachtungen.

Ich kam nach Deutschland vor ungefähr zwei Monaten. Als ich England verließ, stand die Mark auf etwa 1300 für das Pfund Sterling. Heute steht der Kurs auf über 6500. Diese Zahlen werfen ein grelles Licht auf den Niedergang und den Sturz des deutschen Kredits und des deutschen Reichtums während zweier Monate tragischen Geschehens.

Es war der Wunsch meiner deutschen Freunde, daß ich Deutschland mit eigenen Augen sehe, damit ich mich selbst überzeugen könnte, ob es das glückliche und wohlhabende Land ist, als welches es von Lord Northcliffe und seinem gedungenen Journalisten A. M. Thompson von der „Daily Mail" hingestellt worden ist. Ich wollte auch dem deutschen Volke von jener Gruppe erzählen, die in England seit acht Jahren für Anstand und Gerechtigkeit gekämpft hatte.

Meine Gelegenheiten, die wirklichen Zustände kennen zu lernen.

Diese vier Wochen waren ausgefüllt mit Besprechungen, die ich mit vielen Menschen aus allen Volksschichten gehabt habe. Ich hatte außerordentliche Gelegenheiten, mit den eisernen Tatsachen bekannt zu werden. Wäre ich nur in den Hotels geblieben und hätte ich mit nur einer Klasse von Menschen gesprochen, so wäre ich vielleicht mit einer rosafarbigen Idee von deutschem Wohlstand zurückgekehrt und hätte vielleicht, wie so viele, gesagt, daß der Niedergang der Mark auf die Duplizität der Deutschen zurückzuführen sei.

Aber ich habe das deutsche Volk in seiner Häuslichkeiten gesehen — Kapitalisten und Führer der Gewerkschaften, Dichter und Journalisten, Hausfrauen und Pensionäre, kleine Geschäftsleute und Kellner, Militärs, Diplomaten und Mitglieder der Parlamente, Bürgermeister und Professoren, Pastoren, Deutschnationale und Kommunisten — mit diesen und mit vielen anderen habe ich gesprochen. Man kann sich kein Bild von Deutschland machen, wenn man nicht alle Parteien und alle Klassen kennen lernt.

Meine Reise ging über verschiedene Teile Deutschlands. Der vorgenannte northcliffische Verdreher der Tatsachen, A. M. Thompson, besuchte nur Köln, Düsseldorf und Hamburg. Ich habe die großen Hafen und kleine und große Binnenstädte besucht — Es wäre deshalb schwer zu behaupten, daß meine Urteile auf mangelhaften Kenntnissen aufgebaut sind.

Die Zustände unter dem Volk.

Der Hauptgesichtspunkt meiner Forschungsreise galt den Zuständen unter dem Volk — der condition of the people — wie es Carlyle nennt. Meine absolute Ueberzeugung kann kurz ausgedrückt werden: Jede Klasse in Deutschland lebt, mit Ausnahme eines kleinen Prozentsatzes von Schiebern und gewissenlosen Ausbeutern, auf einem weit, weit niedrigeren wirtschaftlichen Niveau, als es vor dem Kriege denkbar war. Die Kosten des Lebensunterhaltes sind bis auf das sechsig- bis hundertfache des Friedenspreises gestiegen. Keine Klasse hat ihre Einnahmen in diesem Maße steigern können. Manche, die in den freien Berufen tätig sind, haben nur das zehnfache Einkommen der Friedenszeit, andere das vierzehn bis höchstens dreißigfache. Alle sind gebeugt unter den ungeheuren Schwierigkeiten, die elementarsten Probleme der Lebensführung zu lösen.

Gelehrte können keine Bücher mehr kaufen, namhafte Vertreter von Wissenschaft und Kunst sind genötigt, die Kleider der Vorkriegszeit zu tragen, können sich keine Butter anschaffen, keinen Sommeraufenthalte mehr gönnen, und sie empfinden das Dasein nicht selten als eine bittere und

beinah unerträgliche Last. Die Arbeiter sind in manchen Fällen etwas besser dran als in der Vorkriegszeit, aber die Mehrzahl verdient gerade so viel, um die einfachsten Notwendigkeiten des Lebens zu bestreiten. Ein höchstqualifizierter Arbeiter in Bremen bekam, als ich dort war, 1800 Mark die Woche: das war ein besonders hoher Lohn in dieser Zeit. Verglichen mit englischem Geld wäre die Kaufkraft dieser Summe ungefähr 6 Schilling die Woche: sie entspräche einer Friedenskaufkraft von ungefähr 6 Mark. Dieser Arbeiter hatte vier junge Kinder, und seine Frau erzählte mir, daß sie schwer zu kämpfen hätten, um durchzukommen.

Das tiefste Elend in Deutschland leiden aber jene Volksschichten, die vor dem Krieg auf ein festes Einkommen angewiesen waren. Ein typischer Fall: Eine Witwe in Eisenach hatte vor dem Kriege 600 Mark Rente, das sind 30 engl. Pfund. Heute hat sie auch nur diese 600 Mark — die jetzt etwa 10,78 Pence engl. Geldes Wert sind.

Diese Zahlen sprechen für sich selbst, und sie stellen das Elend von Hunderttausenden dar. Ich könnte hunderte Beispiele anführen für das Leiden, das unerträgliche Leiden des deutschen Volkes durch den Niedergang der Mark.

Die wirtschaftliche Armut Deutschlands.

Was von den einzelnen Familien Deutschlands gilt, gilt für die deutsche Nation im ganzen. Ueberall sieht man die Zeichen, daß Deutschland von seinem Kapital lebt. Dieses Kapital war einst ein herrlicher Besitz, angehäuft durch jahrelangen Fleiß, Sparsamkeit und wirtschaftliches Genie. Aber dieses Kapital ist überall im Abnehmen. Man sieht es in den Eisenbahnwagen, die nach Farbenanstrich schreien, an den unausgebesserten Häusern und Wohnungen, an den Schulen, die nicht gebaut, oder ausgebaut werden können, in den Hospitälern und Kinderheimen, die mit leeren Schränken haushalten müssen: alle zeugen laut und vernehmlich von einem Deutschland, das im Verfall ist.

Der Verlust von Privatvermögen redet überall eine deutliche Sprache. Selbst vermutlich wohlhabende Geschäftsfirmen und Gesellschaften wissen, daß sie auf einem Vulkan leben. Man hört, man liest von Gesellschaften, die 50 Prozent Dividende zahlen, aber man darf nicht vergessen, daß diese 50 Prozent heute nicht 1 Prozent, nach Friedenswert gemessen, ausmachen.

Die Ursachen dieser Armut.

Die Armut Deutschlands beruht auf keinem Geheimnis. Deutschland ist seiner Kolonien beraubt worden, seiner Kohle, seines Eisens, seiner Schiffe, vieler blühender Provinzen, seines Kredits und aller Möglichkeiten, seine Güter zu vergrößern oder zu ersetzen. Es seufzt unter der Last der Reparationsleistungen, die in Goldwert zu zahlen sind. Es wäre ein Wunder, wenn eine Nation, der alles genommen worden ist, noch einen Wohlstand aufzuweisen hätte.

Der scheinbare oberflächliche Wohlstand Deutschlands in gewissen Kreisen ist leicht zu erklären, wenn man etwas über diese Frage nachdenkt. Das Geldausgeben seitens der jungen und verschwenderischen Jugend ist keineswegs ein Beweis von einem gegründeten Wohlbestand, vielmehr ist es ein Zeichen von unsicherer und verzweifelter Armut. Deutschland kann deshalb lange noch nicht reich genannt werden, weil seine Jugend soviel ausgibt. Man könnte ebensogut sagen, daß der jetzt zu schwerer Gefängnisstrafe verurteilte Kriegshetzer Horantio Bottomley reich war, weil er ein wildes Luxusleben mit dem Gelde seiner Opfer führen konnte. (Er ist inzwischen seines Mandates im englischen Unterhause verlustig erklärt worden. Die Schriftltg.)

Die abgetrennten Provinzen.

Ich kann den ungeheuren Ernst der Lage am Rhein und in Oberschlesien hier nur mit einigen Worten streifen. Diejenigen unter meinen Landsleuten, die glauben, daß die französische Besetzung des Rheines ohne die allerfurchtbarsten Folgen so weiter bestehen kann, wie sie jetzt ist, geben sich einer gefährlichen Illusion hin. In einer besonderen Broschüre werde ich die Tatsachen über diesen geschändeten und wunden Fleck auf dem Antlitz Europas darstellen. Hier genügt es, zu erwähnen, daß die Beweise

eines wahnsinnigen, haßerfüllten Militärismus erschütternder sind, als ich mir jemals habe vorstellen können.

Oberschlesien ist mehr ein wirtschaftliches als ein militärisches oder sentimentales Problem. Ich war erstaunt, zu erfahren, daß Männer von entgegengesetzten Ansichten und Parteien einstimmig über die verheerenden Folgen der oberschlesischen Entscheidung urteilen. Fest in meiner Erinnerung eingeprägt ist eine Unterredung, die ich mit Gewerkschaftsunktionären hatte. Es waren 12 Sozialdemokraten, manche von der äußersten Linken, dazu ein Herr von der äußersten Rechten als Dolmetscher. Jeder gab mir sein Urteil über die Zustände in Oberschlesien. Und alle waren der Ansicht, daß diese Zustände zu einer wirtschaftlichen Katastrophe für Oberschlesien, für Deutschland und für Europa führen würden. Die gegenwärtige Lage, wo es 50 000 aus ihrer alten Heimat vertriebene Deutsche gibt, ist schon jetzt entsetzlich, aber die Wirkung in der Zukunft wird noch weit schlimmer sein.

Die Notwendigkeit der deutschen Einheit.

Angesichts der Gefahren, denen Deutschland durch die Folgen des Versailler Friedens und die Politik der Entente ausgesetzt ist, ist die innere Zerrissenheit des deutschen Reiches als ein großes Unglück zu beklagen. Es gebührt mir, dem Ausländer, nicht, mich in den deutschen Parteistreit einzumischen. Aber ich muß z. B. sagen, daß ich keinen einzigen Deutschen getroffen habe, der den Mord Rathenaus gebilligt hätte, und kaum einen, der nicht auf dem Boden der Verfassung stände.

Was meines Erachtens Deutschland am meisten not tut, ist eine vereinte nationale Ueberzeugung davon, daß die gegenwärtige Politik der Erdrosselung Deutschlands aufhören muß. Aber wie? Kein Mensch glaubt im Ernste daran, daß das Unglück gegenwärtig durch einen neuen Krieg beendigt werden kann. Nur dadurch ist es zu beendigen, und das ist auch ein Glaube, daß das deutsche Volk einig wird in den großen außenpolitischen Fragen unter Hintansetzung der innerpolitischen Gegensätze, und daß es in dieser Einmütigkeit seine Stimme gegen das Verbrechen von Versailles erhebt und sein Handeln danach einrichtet. Ein unter brutaler Gewalt zertretenes Volk sollte wissen, daß es nichts Wichtigeres im gegenwärtigen Augenblick zu tun hat, als zu kämfen gegen den Vertrag, der es in die Knechtschaft geführt hat, eine Knechtschaft, die auch das ganze Gebäude der europäischen Zivilisation gefährdet.

Korrespondenzen.

Kitchener den 1. Sept. 1922.

S. D. Güngerich,
Wellman Iowa.

Lieber Bruder ein Gruß der Liebe an dich und an alle die Gott Lieben und fürchten von reinem Herzen.

Ich sende dir hiermit wieder zwei Kapitel von des „Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens", das achte und Neunte Kapitel, Lieber Bruder, Ich verstehe ja nicht viel von der Arbeit eines Editors, wie es einzurichten und zu setzen daß es immer allgemeine Zufriedenheit gibt, aber dies bin ich mir bewußt daß es eine sehr verantwortliche Stelle ist und bin deswegen auch geneigt und ganz willig mein Teil zu tun um den Herold der Wahrheit so werthvoll und nützlich zu machen als ich nur kann, mit des Herrn Hilfe. Ich habe aber bisher nicht viel glück gehabt um ihn zu verbreiten oder Abonnenten zu bekommen, hoffe aber daß meine Anstrengungen später noch besser belohnt möchten werden. Hätte viellicht auch noch mehr tun können mit mehr Anstrengung, und so ist es auch mit dem Schreiben für den Herold, hoffe aber du wirst mir meine Lauheit vergeben und für mich beten das mir der Herr den Mut und die Liebe stärken wolle, denn ich muß bekennen daß ich manchmal ganz mutlos fühle noch mehr zu tun für den Herold; (Will dich aber nicht beschuldigen lieber Bruder) wenn ich dir einige Ursachen davon schreibe. Im Frühjahr und vor Sommer verlangtest du immer Origenelle Artickel für den Herold. Dann habe ich im Mai ein ziemlich Langer Artikel eingesandt mit der Ueberschrift: „Finsternis, Licht und Erkenntnis," weiß aber nicht warum er noch nicht erschienen? (Oder

ob er ganz verworfen ist.) Er hatte mir mehrere Schlaflose Nächte gemacht nachdem er mir eingegeben war, bis ich ihn geschrieben hatte; dann wollte ich ihn abschreiben, hatte aber die Zeit nicht gerade, und hab ihn dann fortgeschickt. Es mag wohl etliches darin sein, daß vielen Lesern unverständlich und von wenig nutzen erscheinen möchte, aber ich hatte im Sinn mehrere Artikel über die Gedanken zu machen oder zu schreiben, aber so kann ich jetzt nicht gut weil ich kein Copie davon habe. Und dann habe ich auch öfter gewünscht, daß das Christen Geheimnis geschwinder unter die Leser kommen täte. Mußt nicht sagen: „mind your own business", denn ich bekenne ja das ich es nicht verstehe ein Blatt wie der Herold zu redigieren. Aber wie ich schon einmal gesagt habe das Büchlein ist mir schon so viel Segen gewesen, daß ich von Herzen wünsche, das andere auch etwas davon bekommen möchten. Hier ein Beispiel, einmal als mir der Mut so gefallen war, da dachte ich: Well, ich schreibe wieder ein Kapitel von des „Christen Geheimnis", und in dem zehnten Kapitel war ich als ich auf die Stelle kam wie der Feind ein Kind Gottes zum fallen brachte und kein anderer Weg hatte als ihn zu Entmutigen. So habe ich jetzt das Büchlein soweit das ich im fünfzehnten Kapitel bin. „O," dachte ich schon oft, was ein schönes und großes Vorrecht hat doch ein Editor eines christlichen Blattes wie der Herold der Wahrheit"; besonders als ich in das vierzehnte Kapitel kam. Die Arbeit im Dienste des Herrn, und das fünfzehnte Kapitel, Früchte des Glaubens im täglichen Leben. Ich will nicht verstanden sein das ich meine so vollkommen zu sein, aber die Hilfe die ich hier bekommen habe, oder tuhe nachdem das Verlangen nach einem solchen Leben in mir erwacht ist, kann ich mit keinem zeitlichem Wert vergleichen. Und so bitte ich den Herrn für dich das er dir doch beistehen und helfen in deinem hohen Alter deine Pflichten recht auszurichten, zu seiner Ehre und deinem und noch vieler Menschen Seelenheil bis Er ein Nachfolger für dich gerufen hat.

Ich will dir auch wieder ein wenig Geld schicken für die Notleidenden in Rußland ich wünsche es wäre mehr, aber ich kann nicht mehr viel verdienen so ist dies das Beste das ich diesmal tun kann. Ich habe schon lange nichts geschickt für die Deutschen Kinderheime, da habe ich gedacht, könnte ich vielleicht auf eine andere Weise helfen, weil ich kein Geld habe. Im Herold war das der Kniepkamp nach Amerika kommen täte diesen Sommer. Habe aber noch nicht erfahren ob er gekommen ist, denn ich gedachte ihm zu schreiben, auch nach Kitchener zu kommen, denn ich weiß das er hier gut aufgenommen wird und auch geholfen wird für die Sache die ihm und uns am Herzen liegt. Wenn ich auch kein Geld habe, kann ich ihm aber helfen unendgeltlich hier Herberge zu bekommen für ein paar Tage oder auch eine Woche, das ist wenn sonst niemand hier ist, der ihm eine Einladung gegeben hat aber ich bin bang er ist schon wieder fort. Verzeihe meinen langer Brief. Ich konnte nicht gut mit weniger Worten schreiben was ich gerne geschrieben hätte. Ich verbleibe Ihr ergebener Bruder Jacob S. G. Erb.

N. B. Quitiere das Geld ein Freund der Armen.

Todesanzeigen.

Jakob J. Schwarzendruber ward geboren nahe Grantsville, Md. Juni den 17. 1848, ist gestorben November den 8., 1922 in seiner Wohnung nahe Schickley, Nebraska. Ist alt geworden 74 Jahre, 4 Monate und 21 Tage.

In seiner Jugend zog er mit seinen Eltern nach Johnson Co. Iowa, wo er aufgewachsen ist zu männlichen Alter. Auf den 9. Feb. 1873 wurde er verehlicht mit Maria Yoder, hat im Ehestand gelebt 49 Jahre, 5 Monate und 26 Tage. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, drei sind gestorben in ihrer Kindheit.

In seinen jungen Jahren vereinigte er sich mit der Amisch Mennoniten Gemeinde, und den 17. November 1889 wurde er zum Predigtamt berufen.in welchem Beruf er diente beinahe 33 Jahre.

Im Jahr 1895 zog er mit seiner Familie nach Wright Co. Iowa, und in 1907 zog er nach Fillmora Co. Nebraska, woselbst er wohnte bis er starb.

Er hinterläßt um sein Hinscheiden zu betrauern 4 Brüder und 3 Schwestern, 6 Kinder und 11 Großkinder, und 2 Urgroßkinder.

Der Verstorbenen war eine Zeitlang leidend an Krebs, hat aber sein Leiden mit Geduld getragen.

Leichenbegängnis wurde bedient von E. J. Birky, C. F. Derstein, und anderen an dem Salem Versammlungshaus nahe Schickley, Nebraska. Wurde beerdigt auf dem Begräbnishof nahe bei.

Text: 1. Thes. 4, 13—15.

Schwarzendruber. — Nancy (Herschberger) Schwarzendruber, Eheweib von George J. Schwarzendruber, ward geboren den 20. März 1863 in Johnson Co. Iowa, und ist gestorben in dem Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, November 4. 1922, ist alt geworden 59 Jahre, 7 Monat und 15 Tage.

Auf den 24 November 1882 ward sie verehelicht mit George L. Schwarzendruber. Zu dieser Ehe wurden fünf Kinder geboren, drei von ihnen starben in ihrer Kindheit, und Lydia, Weib von Arthur G. Yoder, starb Febr. den 21. 1914, hinterließ Zwilling Knäblein, einer von ihnen Georgie, war in dieser Familie seit jener Zeit.

Im Alter von 16 Jahren hat die Verstorbene sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in Johnson County, und blieb ein treues Glied bis ans Ende.

Sie hinterlässt ihr Hinscheiden zu betrauern ihr Gatte, ein Sohn Elmer, der auf der Heimat wohnhaft ist, und ihre Schwester. Vier Kinder, nämlich: Emanuel, Charley, Mary und Lydia(jetzt Weib von P.M. Schwarzendruber) die seit dem Hinscheiden ihres Vaters, Noah J. Schwarzendruber, in 1904, in die Heimat aufgenommen worden und geachtet als ein Teil von der Familie; auch 7 Großkinder und ihre betagte Mutter, Eheweib von E.P. Herschberger, zwei Brüder, nämlich Joseph L. Herschberger und Christian Herschberger von Kalona, Iowa. Und 2 Schwestern, Mrs. Wm. Brenneman von Wellmann, u. Mrs. Mahlon Yoder, von Kalona, Iowa. Drei Brüder und eine Schwester, Daniel, Jacob J. John und Helena sind ihr voran gegangen in das große Jenseits.

Sie hinterläßt viele Freunde und Verwandte.

Die Ursache von ihrem Tod war ein Schwächung ihres Körpers durch eine Operation um Gallenstein zu entfernen, von welchem Leiden sie behaftet war seit 25 Jahren. Für eine Zeitlang her war sie mehr leidend als gewöhnlich; am 17, September wurde sie heftig ergriffen von diesem Leiden und für drei Wochenlang war sie in einem schwankenden und unsicheren Zustand; dann wurde sie etwas besser, dann auf den 25, October bekam sie wieder ein heftigen Anfall, dann wurdet entschieden daß eine Operation wäre das einzige daß ihr helfen könne. Zu welchem sie nach etwas Ueberlegung getrost einwilligte an dem „Mercy Hospital“ Iowa City, Iowa, November den 2. 1922, also zwei Tage später, Morgens November den 4, an 1 Uhr 30 Minuten das Ende kam.

Sie hat sich völlig aufgegeben und war willig sich in des Herrn Willen zu unterwerfen und empfehlen welches deutlich zu erkennen war und sich kund gab während ihrer ganzen Krankheit, und besonders war dies kund getan durch das kurze Gebet welches sie dem Herrn opferte während sie auf dem Operations Tisch lag, worin ohne ein zittern in ihrer Stimme, sie befahl alles in des Herrn Hände, und bittete den Herrn um seinen besondern Segen mitzuteilen zu den Aerzten und Krankenwärter, daß sie ihre Arbeit treulich ausrichten mögen, so wohl als die Mittel die gebraucht werden sollen, und für die Freunde die nahe bei sind und mit Bangigkeit warten auf das Resultat von der Operation.

Das Leichen Begängnis wurde gehalten an dem Ober Deer Creek Versammlungshaus auf Montag den 6, November. Reden wurden gehalten von A. C. Schwarzendruber und G. A. Yoder in deutscher Sprache und W. S. Güngerich in Englisch, Text Offenbarung 14: 13.

Ihr lieblings Lied wurde gesungen:

„Es giebt ein wunderschönes Land,
Wo reine Freude wohnt;

Wo Haß und Hader sind verbannt,
Weil dort die Liebe trohnt.

Da schleicht sich auch kein Kummer ein
Kein Unmut nagt das Herz;
Die Nacht weicht stets des Lichtes Schein,
Dem Jubel aller Schmerz.

Die Herrlichkeit des Herrn durchglüht
Das ganze nah und fern.
Ein ew'ger Frühlingsmorgen blüht
Und feiert Lob dem Herrn.

Der Müde Pilger gehet da
In Gottes Ruhe ein;
Im ew'gen halleluja
Verstummt der Erden Pein:

Getraut, oder in den Ehestand getreten.

Elma Zehr, Tochter von Witwe Maria Zehr, und Benjamin Wietrich, zweit ältester Sohn von Daniel und Fennie Wietrich, sind in den Ehestand getreten Oktober den zehnten 1922. Wir wünschen ihnen viel Glück und Segen in ihrem Neuen Leben, und nach dieser Zeit das ewigen Leben. Eine Schwester.

Croghan, N. Y.

Entschlafen ein Zwilling Kind von Benjamin und Emma Lehman, ist gestorben den 20. Oktober. Er war ungefähr 8 oder 9 Monat alt; ist beerdigt worden den 22. Okt. Lasset uns doch leben daß wir unsere Geliebten wieder sehen können in jener Ewigkeit wo kein Scheiden mehr sein wird, sondern Friede und Freude und ein Liebliches Wesen immer und ewiglich.

Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns sie auch tragen, wir haben einen Gott der da hilft. Und den Herrn, Herrn der vom Tode errettet. Psalm 68: 20—21.

Ein Herold Leser.

Wie steht es mit deinem geistlichen Hunger? Wohl dir wenn dich hungert nach dem Brot des Lebens. Niemand außer Gott kann diesen Hunger stillen, und er wird seine Kinder nicht darben lassen.

Glaubensanker.

Ein Matrose in Boston Mass. war bei einem Unfall zur See verwundet worden. Man brachte ihn ans Land, in eine kleine Fischerhütte. Seine Kameraden sammelten sich um ihn. Der herbeigeholte Arzt sagte: „Er wird nicht mehr lange leben." Der Matrose phantasierte im Fieber bis nahe gegen sein Ende. Wenige Minuten vor seinem Tode schaute er um sich, rief einen Kameraden nach dem andern zu sich und sagte: Lebewohl. Dann sank er nieder in den Schlaf. Als er aufwachte, fragte einer der Matrosen: „Kamerad, wie geht es jetzt? Der Sterbende schaute in die Augen seines Freundes und antwortete: „Mein Anker hält!" Werden wir alle in unserer Sterbestunde sagen können: „Mein Glaubensanker hält; er hat festen Grund?" Wenn so, dann wohl uns.

Wie die Menschen sich den Wind dienstbar machen. Früher hat man die Kraft des Windes mehr benutzt wie heute. Heute verläßt man sich auf Kohlen und auf Wasserkraft. Dr. J. M. Mayersohn erkundigt sich heute über die Windkraft Palästinas, um wenn möglich, diese zu verwerten in der Betreibung der Industrien jenes Landes. Er untersuchte 40 Windstationen und fand, daß 87 Prozent derselben schon 1800 Jahre lang befriedigende Dienste geleistet haben. Man benutzt die Windkraft in anderen Ländern heute, um elektrische Kraft zu erzeugen. Alle Naturkreise macht sich der Mensch zur Verrichtung seiner Arbeit dienstbar.

Um das Anbrennen der Milch zu verhüten, gibt es ein einfaches Mittel. Man fülle den Milchtopf — der nur zum Kochen der Milch, nicht für andere Zwecke benutzt werden sollte — nach dem Gebrauch und nachdem er gereinigt ist, mit kalten Wasser, das bis zum nächsten Gebrauch des Topfes darin stehen bleiben, eventuell erneuert werden muß. Dann gießt man es aus und füllt die Milch, ohne den Topf trocken zu reiben, ein. Das Ansetzen der Milch ist nun nicht zu befürchten, sofern das Gefäß noch nicht abgenützt ist.

December 1, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

The Pennsylvania Farmer is to be commended in its policy of publishing the Sermon on the Mount section by section with the following excellent introductory sentiments: "The only solution for the turmoil, social unrest and kindred evils which torment the world today, is found in the practical application of the teachings of the Master in the Sermon on the Mount."

Will the brethren of our own and sister churches be shocked if we suggest that it would be an excellent thing if these principles be adopted in full, in doctrine and practice **in the churches?**

Bro. M. S. Zehr, in his capacity as evangelist sojourned in Casselman River district one week, leaving here, Wednesday, Nov. 15. The week was indeed a busy one. As all know who are familiar with our church situation this congregational territory is larger in area than in membership, and is therefore a harder territory to work per capita than many another. But the weather and roads were nearly ideal, the greater part of the time, and the visiting brother was in manifestly good working condition and we are sure that if spiritual blessings are not resultantly ours, the fault is ours. The brother preached seven sermons while here, and conducted book study in Galatians in the Bible Study periods. Book study in I Peter was also taken up by the home ministers and was finished by Bro. Zehr after he had concluded the studies in Galatians.

May the increase, which God alone can give, follow the efforts made.

The A. M. Children's Home is having the continued experience of most large families: they again and again have to cope with contagious and infectious diseases among the children. Scarlet fever broke out among them and there were a number of cases,

none however having been critically ill. At present all seem about recovered again: we trust it may mean final recovery for all. Before the fever had subsided a case of measles developed in a recently admitted inmate. It was only a mild case, too. This huge family of about 85 persons, including workers and all, is over large for the size of the building and the cares both spiritual and temporal are great. May we not forget to pray for them that guidance, sustaining strength and protection be accorded them and that ample aid and support be forthcoming that the work of love and relief may go on successfully.

Lewis Bender, who had charge of the Home public school is not sufficiently recovered from his recent critical illness to resume his duties as teacher but will likely soon be able to do so. In the meantime the editor's son, Floyd, is acting as substitute.

A THANKSGIVING HYMN

Before Jehovah's awful throne,
Ye nations, bow with sacred joy;
Know that the Lord is God alone;
He can create, and He destroy.

His sovereign power without our aid,
Made us of clay, and formed us men;
And when like wandering sheep we strayed,
He brought us to his fold again.

We are his people, we his care,
Our souls, and all our mortal frame,
What lasting honors shall we rear,
Almighty Maker, to Thy Name?

We'll crowd Thy gates with thankful songs;
High as the heavens our voices raise;
And earth, with her ten thousand tongues,
Shall fill thy courts with sounding praise.

Wide as the world is Thy command,
Vast as eternity Thy love;
Firm as a rock Thy trust must stand,
When rolling years shall cease to move.

Isaac Watts.

AN APOLOGY

I see that I was liable to criticism on some points in my articles in Herold, Nos. 8, 15 and 17. Not that I want to say that I am sorry I used this text, but I am indeed sorry that so many mistakes occurred on my part therein. What I most of all regret is the mention of a sad incident which occurred in church among the young folks at our house; in this I failed to make the distinction that this did not take place where we now live or near Hutchinson, Kansas. So I wish to tell our Herold readers that such a bad act as this cannot be said of our present young people. Not that I wish to say that they are so much better in all things than those of other churches; but I will gladly give them credit for their conservative points; and I positively do not want to discourage them by taking their duly earned honor away from them. Also in my treatment of the matter, trying to show the weak points, which are too common among our young folks, on the Lord's day in church, I made it appear as though it were always just this way, here as well as other places making no exception, which was a mistake. So I trust that the young people in our home churches will realize that I did not intentionally thus do them an injustice; and that they can forgive me for the above mentioned mistakes as well as for all others, so that they can say with Paul, "But this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the high calling of God in Christ Jesus." (Phil. 3:13-14).

I do not want to be found guilty of being a hindrance to one soul

reaching toward that great prize of the high calling of God in Christ Jesus. But I trust that we may be a help to one another and work together for this great prize, for I am sure it is worth while and we will never be sorry for all efforts put forth and we can be a great help to one another; or, on the other hand a great hindrance. Oh, I wish we, as older folks, could and would live such lives and be such examples to our young people that we might be more nearly one mind. We are entirely too far apart. I wish we could all realize a greater responsibility resting upon us in church affairs. May we work together unto that end.

Furthermore, I confess that I also made mistakes in the above mentioned articles with reference to the older folks, which may have been some cause that the younger people took it more seriously. (We presume the writer of article here intends to convey the sense that thus the younger people looked upon the offence as being more serious, for we are persuaded, from accounts received from a number of different, and we believe reliable sources, that the young people, of various sections, Hutchinson, Kansas, **not excepted,** might well be **"more serious"** and thoughtful. We say this with full desire to grant all credit due every one concerned. And if this criticism does **not now apply,** they surely deserve credit for improvement as compared with reputed conditions of the past. Editor).

As heretofore said I do not wish to weaken the text any, and if I would want to change every point by which some one was offended in some way or another and tried to find fault I would have to condemn nearly every point of it. And instead of dodging those stones flying at me for telling the truth I will put on the whole armor of God to resist them. I think if we had tried as hard to overlook faults as some of us tried to find them it would have bettered the matter considerably.

One mistake I made in article in Herold No. 8 was in the statement that in council meeting the preacher, who preaches over the noon hour partakes of lunch before beginning on his task. This is not true as applied to council meeting but applies to communion service. I should not have written it that way. I should have been sure of it before writing. After all would the difference have been great had my statements been so accurate as to say that in council meeting instead of the preacher leaving the room for a lunch to say he refreshes himself with a cup of hot coffee, which the hearers have not the privilege of doing? I have seen it occur where the preacher stood so long before his audience without eating that both he and his hearers would have been strengthened had he taken a little bread to strengthen his body.

Probably some more such mistakes could and should be mentioned but will pass on, hoping the offended readers will realize that I do not hold this writing to be perfect, at all, and that you can overlook such mistakes. Another mistake on my part was that I did not make the distinction clear enough that the named faults do not exist in each and every congregation, nor at all times as described: for instance, in describing the conduct and behavior of our young people in meeting after meeting, in the evening and at night. I have seen such occurences just as I tried to put it on paper; and have seen churches where such occurrences were common, but I made it appear too much as tho this were a common experience in all churches, at all times which was not the sense I meant to express; but that too many of our churches are by no means free from such faults and need betterment.

Again, in other places I told only the truth, but see that I had better not done even this, as I find that to declare or make known abroad such things is not always best.

And some things I looked upon as

being more serious than I should have: and some statements I meant one way and they were understood the other.

One very common question put before me is whether it is right for any one to publish all such black features all over the United States? For instance if there be a backslider and a hypocrite, who is causing the church much trouble should we go and cry out such a person in such a manner? I must say, No, indeed; altho the Herold's mission is to punish all unrighteousness and how can we do so by keeping it a secret? I will say that those points I wished to bring out were such features of long standing and rather common and we rather grew into them without realizing the fact of the matter. And I still hold that there was great need of revival. So I again ask all readers to absolutely not let my shortcomings weaken the situation and I sincerely beg your pardon and ask for forgiveness and ask you to follow the counsels of Paul: "Prove all things: hold fast to that which is good."

Before finishing this writing I received a very encouraging letter from a brother in Ohio, who is a stranger to me, in one way, but of the same mind in spiritual matters. He is of opinion that I should by no means weaken any point of articles. He lives in a congregation that permits bed courtship; and he says every one he talks with, who read my article on this matter says it is the truth, but that is too bad we must be told in such plain language before we get our eyes open. Such encouraging letters help me greatly to bear this heavy load.

Let us, therefore, come boldly unto the throne of Grace, that we may obtain mercy, and find grace, to help in time of need. (Heb. 5:16).

E. E. Troyer,
Hutchinson, Kan.

(Note:—The above letter of apology we have copied, corrected and edited as well as we could, but it is possible that we have failed to fully give Bro. Troyer's intended sense in some respects, for in some statements we were not quite sure of the intended meaning and the language, as submitted required, in our estimation, considerable corrective changes and as editor, the writer of this note takes upon himself responsibility for changes thus made: thus, should this apology seem to not fully meet intended requirements in some respect, we warn the reader, who may be inclined to jump at hurried conclusions or who is zealously intent upon finding fault to have due regard that no misunderstandings arise and that no injustice be done in this respect. Dear reader, did you ever see or hear or read of any serious trouble that arose from the publication of the **good qualities, the virtues,** of individuals or congregations? Very true, the peculiar or characteristic practices of our churhes are hardly proper subjects for advertisement before the popular reading public, because of liability of misconstruction and erroneous application; but the Herold circle is by no means the popular reading public, and if Bro. Troyer **aired** abuses and corrupt and carnal practices, in other words, if he made mistakes in making known these faults and errors, and apparently, there is such a position taken by some, judging from the nature and evident attendant premises and circumstances which manifestly led to the submitting of the letter of apology for publication: **then if these usages and practices are faults and errors if made known, what are they if concealed, covered over, excused, defended, protected, allowed and continued?** As a certain preacher known all over the country once said: "If it is a shame to speak of certain acts and practices. What is it to engage therein?" True again, this does not include intimacies in married life which are lawful and right nor private necessary personal matters but

beyond this we see no sound basis for further exceptions.

Jesus said: "And this is the condemnation that light is come into the world, and men loved darkness rather than light, because their deeds were evil. For every one that doeth evil hateth the light neither cometh to the light lest his deeds be reproved." (John 3:19-20).

"Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things." (Phil. 4:8).—Editor.)

THANKSGIVING FOR THANKSGIVING

Amos R. Wells

I thank Thee, Father, once again
For many blessings gladly known,
And many more beyond my kin
That Thou didst see and Thou alone:
But most of all my heart I raise
To praise Thee for the power to praise.

Thy bounty, it is wondrous kind;
But oh, the smiling of Thy face!
My life is all in love designed,
But Thou thyself art grace of grace—
Thyself, oh, infinitely more
Than all Thy bounty's golden store.

That I can feel Thy Fatherhood,
That I can press my hand in Thine.
That I can know that Thou art good,
And all Thy power is love divine.
This knowledge every bliss outranks.
I thank Thee for the gift of thanks.

—C. E. World.

Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into heaven? This same Jesus, which is taken up from you into Heaven, shall so come in like manner as ye have seen Him go into Heaven.—Acts 1:11.

MARGARITA

(A True Story from Cuba Sent to Our Board of Home Missions)

By Mrs. E. A. Odell

The Spanish American war was over. People were shouting in the streets, "Long live the Cuban republic! Long live America, who has helped us to freedom!" Everybody seemed happy and light-hearted. But, seated before a little thatched-roof cottage built of palm boards and store boxes sat a little nine-year-old girl who was not happy. "Todo el mundo esta feliz" — "Everyone is happy," sobbed the lonely little girl, "but they killed my father and he will never come home to us."

Just then a neighbor came in with a bowl of rice soup and a crust of bread saved from her own poor meal, for everybody was the poorer for this long struggle. Margarita, the little girl, led her indoors to a cot in the corner of their one room where her mother lay sick of a fever and wasted by the long hours of suffering and waiting.

"How are you feeling, Dora Carmen?" asked the neighbor.

"Weaker and weaker," sighed the mother. "There is non to call a doctor—none to bring my food—and my faithful Juan has died for Cuba and will come no more."

"Dona Carmen," said the neighbor, "I want to tell you of an Americano who has come from the states and they say he loves children and will open a home to care for those like Margarita who have lost their fathers in the war. He says he has come to Cuba because God sent him, and really it must be true, for God loves little children."

So the neighbor brought this kind stranger who had a care for little ones. He could not speak the beautiful Spanish well, but a common language of love and sympathy soon made the mother-heart leap with a new hope, and as he stroked the unkempt brown curls of little Margar-

ita, the child drew closer and closer and soon they all understood. When he returned to the overcrowded orphanage he had one more treasure to guard and one more life to mould for service.

So began the life of little Margarita in the orphanage, with lessons in books and in sewing and cooking, and best of all in learning to walk in the footsteps of Christ, who was the Lord of her new home. "Love one another," they would tell the children, and she thought how different it had been at home. Here they did not get angry when they punished her and she knew that they wanted her to be true and pure and unselfish

As years went on she dreamed more and more of making others happy, and her memory of her mother's sufferings led her to wish to care for the sick. So it came about that one day she enrolled in a great hospital in Havana as a pupil nurse. But the service for which her friends and her life in the orphanage had prepared her was rendered not as she had planned, though in a far nobler way.

She found that the sweet, patient, gentle strength and helpfulness of her little orphanage home was missing in this big hospital. When the day's work was done she would sit with the nurses and breathe into their lives this breath of new life she had received. One day, when her term of service was completed, she was too ill to leave her room. "Appendicitis," said the doctor — an operation — a hopeless case—the end— no, not the end, for her work was to be revealed. She had said that she hoped to go on to some fuller service.

Days after a group of nurses came to the minister who had conducted the simple burial service and asked him if he would make "The Way" clear to them, for they said Margarita had a secret they must know, and he could tell them how her life would live on in them through devotion to duty and simplicity of faith in him whom to know aright is life eternal who is the Way, the Truth and the Life.—Good Tidings.

TAKING TIME FOR MEDITATION

By Philip E. Howard

It was an efficiency conference of the officers and department heads of a corporation, and a director, present by invitation, had the floor.

"Another thing I want to suggest is this," he was saying, "a day off each month for each one of you."

That simple suggestion was variously received.

"No, I don't mean just what you think I mean," the director went on. "You shouldn't spend the day at home, doing odd jobs. You shouldn't go off on a sight-seeing trip, or on a picnic. It must be a day in a place where you can be quiet, and alone, and with no excitement of any kind. Don't take any work along, don't plan a program. Just go to a quiet place, away from home, and let your mind lie fallow all day. Start the day with a prayer time, and then, throughout the day, whether you are indoors, or out, just let God speak to you. You listen. Try it, and I'll promise you'll be glad you tried it."

The president was older than any man there, and a little fixed in the groove that twenty-five years in business had made for him. But he thought the idea worth trying, so he arranged that each one in the group, including himself, should make the experiment.

Severing the threads of business a week or two later he spent a night at a farmhouse twenty miles away, and rose earl for his "rest day." How still it was! How keen the autumn morning air as he came down to breakfast! He was ill at ease. His mind seemed all at loose ends, gently chaotic, shot through with indecision, and a little ashamed. Moreover he realized that he knew far less how to wait and listen than how to push ahead and give directions to others.

The prayer time after breakfast was another experience. It was not a hurried time, and that was unusual. But the man found it curiously hard to concentrate in prayer. He ceased to try. Kneeling there in his quiet room, he waited in a singularly helpless and unforced state of mind. No great vision came, and no clear voice spoke to him, save the sharp consciousness that he knew far too little about the kind of prayer that is communion.

After that, a walk in the autumn woods—late autumn, with its brown and grays, and the tracery of trees against the sky. He sat for a long while upon a fallen log, watching the frolics of squirrels, and listening to the conversation of the winds. It was all so different from the coming and going of secretary and managers, and the series of decisions made across his desk, the imperatives of telegraph and telephone, and the steady hum of the city. Nothing to do! It was almost grotesque, clownish, a farce, for him to be sitting on a log in the woods, when his office was so busy. But he had agreed to try it.

In the afternoon something happened. Suddenly it did not seem foolish to be still. Out of the quiet, with no mental effort, whatever, ideas about work, and life, and rest, and fellow-workers, began to come to him, and out came a notebook where these hints were entered. And then, and then, the tension gone, he went to his room and slept for an hour!

The day was waning when he awoke, and to awake was like coming in from play, tired, and hungry, to find that father had untangled the old fishing line for you, and mother had supper all ready, and that everything was just as a boy likes to see it at twilight. Some of the things he had thought were cares at the office seemed very trivial now. The closing prayer time before he walked down the darkening roads to the station was a happy lesson of fellowship with the Lord Jesus. How refreshed and steadied, and aglow with new determination was this man as he came to his own home that night! It is amazing to discover what one can learn in a day of quiet listening, when the tension is gone.

But we know too little of the teaching of the quiet day or the quiet hour. Few really believe in any such break in activity—not diversion, not amusement or exercise, but just waiting for a little while until God can overtake us, and have a quiet word with us. Almost any business man is a little ashamed to be found in his office in business hours doing nothing but thinking. Many a woman plans no such time when she can listen or think, or pray. Not many are like a certain farmer's wife who takes the half hour from five to half-past five each morning for prayer and Bible-reading, and then with a clear mind, a glad heart, and strengthened hands, goes down to her day of taxing service as mother and housekeeper, doing her own work.

Meditation will be a lost art unless some of us have the courage and the sense to cultivate the habit of a daily quiet time. We have an altogether too exalted idea of the importance of constant production. The man who "must always be doing something" is not efficient. Enforced absence from work often leads to far better service. The Christian life requires study, patient seeking for light, deliberate time alone with the Lord Jesus, in order to get His mind for us, His guidance, and, often indeed, not with the object of asking for anything at all, but in order to expose the whole being to the experience of uninterrupted fellowship with Christ.

We shall not know our Lord, our own needs, or God's plan for our lives, until we take—yes, lay strong insistent hands upon—noticeably long sections of time for quietly turning over the pages of experience, for looking closely into the Word of God; for just listening to God's voice. We shall never do this if we wait until

we have time. We must take it—now!—Gospel Messenger.

AND ANNA, A PROPHETESS,—COMING IN— GAVE THANKS UNTO THE LORD. LUKE 2:36-38.

J. B. Miller

As this Herold reaches you dear reader, the day of national and state appointment as a day of thanksgiving may be just passed, then, can it be said of us, who survive to see that day, that we "Gave thanks likewise unto the Lord?" You will notice that in our text-heading the text has been condensed, but not to change its intended sense, only to thus make it available in a suitable, abbreviated form, as a title and as reminder unto us, through the example of the aged prophetess.

Let those of us, who so order and arrange the affairs of life as though we had here an "abiding city," which Christ himself said we have not, take heed, for a year hence may find us among those who have gone hence to give account of our stewardship. And whether this notable event be one year or a few more years distant in the future, after all, it is only a matter of time, and eventually and finally, whatever be our lot and portion in life it shall be the inevitable portion to "go the way of all the earth."

Our meditations have taken this rather sombre trend because our thoughts dwelt upon and pondered the occurrences of the past year and its conditions, as well as the conditions of the present. Vast numbers of human beings have perished and great is the need that yet abounds in many regions and large areas. Perhaps never was the saying of the poet more applicable than now:—"Man's inhumanity to man makes countless millions mourn."

Christ said: "Even thus shall it be in the day when the Son of man shall be revealed as it was in the days of Lot; they did eat, they drank, they bought, they sold, they planted, they builded." (Luke 17). And in Matthew 24 is recorded additionally with reference to the days of Noah that they "Knew not until the flood came and took them all away." Luther's and Van Ess' versions thus set the matter forth, which gives an application in which the English versions seem to be deficient. "Sie achteten es nicht bis die Suendflut Kam:" "Und man nichts wissen wollte bis die Fluth einbrachte."

In Isaiah 53:6 one clause reads: "We have turned every one to his own way." Humanity's objective point and desire is: pleasure, wealth, honor: not the real, solid enduring welfare of the race. Surely if we were truly, duly grateful to Him from whom all blessings flow, for the common as well as the extraordinary blessings which are ours, we could not so nearly act the role of priest and Levite, in the parable as we do at the present time, with its attendant great needs. Oh yes, we are enterprising, we, at least, some of us, can eke out means for temporal uses of our own, which are to return wealth and credit, financially or honorably or both, and "for a pretence" do many things, but do we devote our time, our talents, our means, our all to doing the will of God, to such a degree that it is acceptable unto Him?

The great, all-absorbing application of our text is: "That Jesus Christ came into the world to save sinners." (I Tim. 1:15). As he himself said: "I am not come to call the righteous, but sinners to repentance." (Matt. 9:13).

As John the baptist said as he saw Jesus: "Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world." (I John 1:29). If the prophetess Anna, had due reason to give thanks unto the Lord when Jesus, the Christ, was but a child truly what immeasurable cause for thankfulness have we when we have the testimony

that he could later triumphantly declare: "Unto me is given all power in heaven and in earth." And as Paul could write: "It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us." (Rom. 8:34). And for the countless millions of children who have passed into eternity, from all races of mankind and from all walks and conditions of life. He, "the way, the truth and the life," has achieved a full and complete redemption, and for this, we, as well as Anna of old, have incomparable reason for rejoicing, praise and thanksgiving. Well might Simeon exclaim: "Mine eyes have seen thy salvation, which thou hast prepared before the face of all people: a light to lighten the Gentiles and the glory of thy people Israel." (Luke 2:30-32). And in the account in Revelations 5 we read that John wept at human helplessness and undoneness: but men in all ages and throughout eternity shall praise Him in whose, honor Anna gave thanks—or praise,—as Luther's version calls it; for it is proclaimed: "the Lion of the tribe of Juda, the Root of David hath prevailed" and "Thou art worthy to take the book and open the seals thereof: for thou wast slain, and hast redeemed us to God by thy blood out of every kindred, and tongue, and people, and nation."

But Anna was a widow of "great age" — about four score and four years — about eigthy four years. She was a **virgin until marriage**, and after that event lived seven years only, in marriage, and the remainder of her long life, to the time of the bringing of the child Jesus to Jerusalem to present him before the Lord in accordance with the law, was spent in righteous widowhood, for she "departed not from the temple, but served God with fastings and prayers day and night."

As we meditate upon the events of the time since last Thanksgiving day, of our friends and fellow pilgrims, whom we know well and esteemed and loved, who a year ago celebrated their last Thanksgiving day upon earth; as our emotions are stirred in sympathy for those whom the departed left behind; they who are yet our fellow-pilgrims and deserve and who no doubt appreciate all sympathy manifested, let us turn anew to the consoling example of Anna, who despite her widowhood recognized ample cause for the giving of thanks and praise and she had in mind and spake of him to all them that looked for redemption in Israel. To the bereaved in this connection we point to the words of Paul in which he exhorts: "Concerning them which sleep that ye sorrow not, even as others which have no hope;" continuing he wrote of the "dead in Christ" and states further: "so shall we ever be with the Lord" and concludes that chapter — I Thessalonians 4 — with: "Wherefore comfort one another with these words." Then in I Thessalonians 5, these words are found: "But let us who are of the day, be sober, putting on the breastplate of faith and love: and for an helmet, the hope of salvation. For God hath not appointed us unto wrath, but to obtain salvation by our Lord Jesus Christ, who died for us, that whether we wake or sleep, we should live together with him. Wherefore comfort yourselves together and edify one another, even as also ye do." (verses 8-11).

Paul also wrote to the Philippians, 1:21: "For me to live is Christ and to die is gain." Again in verse 21 he wrote: "To depart and be with Christ is far better."

And when at last all human hope and help are vain, when it comes to a realization of the divine decrees: "Dust thou art, and unto dust shalt thou return," and "It is appointed unto man once to die," even **then**, again God's word, as written by Paul applies: "If God be for us, who can be against us? * * * * * For I am persuaded that neither death, nor life,

nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus, our Lord." (Romans 8).

In his prophecy concerning the destruction of earthly things and the shaking of the powers of heaven, when the Son of man shall come in power and great glory, Jesus speaking to his own said: "When these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads: for your redemption draweth nigh." (Luke 21:38). May this redemption be ours and may we, not only during the special thanksgiving season but **then** and at all times, in the faithful attitude of Anna, Give Thanks Unto the Lord.

A DREAM

The thought often comes to me, Are we not too apt to take things easy and be satisfied with ourselves, and also too satisfied to let others drift their own way, when we might sometimes help them with a timely warning. I must say **"we,"** for I consider myself one of the back numbers: So weak that were it not for the Lord's help and strength I would fall. Sometimes we may be able to see their danger when they themselves cannot. And who is it who prompts us to look quietly on and act the coward. When we see some one rushing head-long to destruction? Is it God? or is it the evil one?

I will here relate a dream which I had over a year ago, but it stays a vivid picture in my mind to this day.

Wearied with the day's work I laid me down to rest and was soon asleep and in dreamland, but it all seemed so real. I dreamed that the last day of this world had come. (It was just as if we knew the exact day Jesus had promised to come) and it was evening and we were all sitting around the lamp listening and waiting to hear the footsteps of our Saviour. But the hour was growing late, it was almost midnight when one of us voiced his doubt if he would really come that night but might put off coming until another day. But I spoke up boldly and said if He promised to come, He would keep His word. And had scarcely finished speaking when the door swung open and our Lord entered.

I bounded towards Him and was the first to reach his outstretched arms thinking that I was ready. But listen! What did I hear. He held me off and scanned be closely. Then flung me from Him with the awful words: Is this you? Thou hast been lazy in thy day. And then went on to look at the next one. Oh the agony that I felt cannot be described. I was doomed and I saw it **now.** I knew I was not lazy in my domestic duties, but it was in His vineyard where I had failed to do my duty. While I do not as a rule pay much heed to dreams, yet I thought this one had something to signify that it is not enough to look out for ourselves but should also try to bring others to Jesus. And be a help to them in walking in the Commandments of the Lord. We should work in the Lord's vineyard and not just for earthly gain.

Pray the Lord, dear readers, that we may seek to do His will more earnestly. A Young Sister.

That the resurrection is not a doctrine, but a FACT. Hand-made and man-made religions rest upon a foundation of human philosophy and metaphysics, but the empty tomb in Joseph's garden is the keystone of the arch upon which rests the whole structure of Christianity. — Arthur Rehfedt.

That the mightiest weapon of the Christian is his cry to God in time of distress, for He has promised never to leave nor forsake His children.

THANKSGIVING PRAYER

We come, O Lord, these Autumn days,
With hymns of gratitude and praise.
Harvest of gold the plains adorn,
Rich fruits grow forth from Plenty's horn;
Thou givest treasures from the rocks;
The little hills are clothed with flocks;
The seas are with their burden white,
And new Thy mercies day and night.

For changing seasons as they go,
For Autumn's leaf, for Winter's snow;
For green verdure of the Spring,
For life in plant and life on wing,
For summer with its ripening heat,
For hopes the rounded years complete,
For morn and noon for night and day,
For light that marks our heavenward way;

For all the blessings of Thy hand,
For freedom in fair freedom's land,
Pursuits of thrift that brings us wealth,
For schools and churches, peace and health,
For commerce, yielding up her stores,
Brought for man's use from distant shores;
For countless gifts, O Lord, we raise
Our hymns of gratitude and praise.

Thou settest man in families,
And all his wants the earth supplies;
Of children, be they far or near,
Of children's children gathered here,
We thank Thee for Thy gracious care,
And lift for them the sacred prayer,
As clustered round each social board
We eat and drink, and praise the Lord.

J. E. Rankin.

Disrespect to parents and reverence towards God cannot be found in the same person.

ASLEEP ON DUTY

The deed is done so quietly—the little deed. It is so silent, so brief. It is merely a movement, a word; sometimes it is merely a glance. It is the scratch of a pen. The deed is done—done immediately and silently. There is no peal of thunder or avenging flash of lightening piercing the trees, and finding out the guilty soul. The deed is done. It was done and passed into the annexus of things without any sign and without any immediate result at all. You get up from it and you pass out. The sun shines, the birds are singing, the flowers bloom, the gentle scents of the summer are wafted in the breeze. It is all the same, nothing has happened; and, after taking the forbidden fruit, you wipe your mouth and think it is past, it is done, it is forgotten. You think the little evil is done and over. But it is not; it is there; it cannot be undone. Because the sentence is not executed immediately it is not forgotten; it only waits its time. The Stoney-cliff lighthouse on the Channel has a revolving light, and one night, some time ago, the keeper of the lighthouse fell asleep at his watch, and the clockwork which revolved the light came to a stand. Later the lighthouse keeper started up and saw what had happened and set the clockwork going again. Then he peered into the night to see if any ship were passing. He could see nothing. He hoped nothing had passed at that moment, and as there seemed to be nothing he did not enter the little slip into his logbook and he tried to sleep. The next day he tried to forget, and the next day nothing happened, and all was forgotten. The little incident had passed out of his mind and his mind was at rest. But four months afterwards the captain of a P. & O. liner was dining at Trinity House, and he said to the official who was close to him, "When did you make the Stoney-cliff a fixed light?" "It is not a fixed

light," said the official. "Well," he said, "four months ago I was passing down the Channel at two o'clock and the light was fixed." "That is impossible," said the official; and the captain, eager to show that he was right, said, "I made a note of it, and I can bring my first officers and others to show that it was so," and the official said, "Ah," and the captain wished he could have withdrawn his words; he feared what might happen. But it was too late, and the next morning, by the first train, the inspector went down to dismiss the keeper of the lighthouse on the spot.—Robert F. Horton, D. D.—Expositor.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela,
Nov. 10, 1922.

Dear Readers: Greetings of love in Jesus.

Bro. M. S. Zehr from Michigan came into our midst Oct. 30 and conducted meeting Oct. 31. On Nov. 1 three brethren from Franconia, Pa., stopped with us and conducted the evening meeting. They were A. G. Clemmer, —— Souder and —— Fried. Nov. 2 Bishop J. L. Mast arrived here and took part in the work. The evening meetings continued until Nov. 8 when the brethren left.

On Saturday, Nov. 4, baptismal services were held in the forenoon and in the afternoon council meeting. The following day communion services were held. On Monday and Tuesday, Bible conference was held. The Lord be praised for His many truths that were brought to us thru the brethren. Those attending conference from other places were Bro. and Sister Laban Swartzendruber from Altoona, Pa., and brethren Aaron Mast, Geo. Hostetler, Milton Zook and Mahlon Baker from Westover, Md. Sister Annie J. Miller, who was visiting here left for her home near Grantsville, Md., and sister Annie C. Yoder, who was working here for almost a year and sister Lena Zook who expects to assist at the A. M. Children's Home accompanied her.

Remember us at the throne of grace.

S. B. S.

Goshen, Ind., Nov. 7. Dear uncle Jake:—I am nine years old. I am in the second grade at school I memorized the 23d Psalm, ten Bible verses and the Lord's prayer, in German; and 20 verses of English songs and the Lord's prayer in English. Also an Evening prayer in German. Will this be enough for a little prayer-book? My home is in N. Dak. I am staying with my Uncle and Aunt, and my Grandpa. Yours truly, Manas. Yoder.

(Yes, Dear Manassas. If I succeeded in counting your verses right they come to 35c and the Prayerbook costs 25c. But I couldn't count your evening prayer, as you did not say how many verses there were. This reminds me of a little boy counting pigs; he counted four, but there were two others there, that were jumping so, that he couldn't count them. Will send you the Book right away. Uncle Jake.)

Belleville, Pa.,
Nov. 17, 1922.

The Bible Instruction Meetings held at Locust Grove meeting house, with Bro. M. S. Zehr, of Pigeon, Mich., as instructor, closed Oct. 26.

Many inspiring thoughts were brought out by the brother. We feel to thank our heavenly Father for the privilege we had to enjoy a spiritual feast. May we make the precious truths presented practical in our lives, that our Father in heaven be glorified. That God bless the brother as he goes forth in his service, is our prayer.

A Sister.

It is a great mistake to expect "a real good time" in this life without coming to the real Source of life.

OBITUARY

Byler. — Anna Bender Byler was born in Somerset Co., Pa., Feb. 23, 1850. Died at her home in Middlefield, Ohio, Aug. 21, 1922. Age 72 years, 7 months and 29 days.

She was married to Adam Byler in 1875, with whom she lived until her death, 47 years. To this union were born 7 sons, and 2 daughters, 71 grandchildren and 2 great grand children, to mourn her departure. The children were all living and present at the funeral. Her sickness began with a light paralytic stroke a year ago, but she recovered so she could do light house-work and could go to Church, but since early last spring she gradually became worse and had to sit four weeks on account of shortness of breath. She bore her suffering in patience and always had a smiling face for all, which is gratefull remembered. Many times she asked for scripture readings and prayers. The dear wife and mother has gone the way of all flesh. May we only take warning and be prepared when our time comes so we can meet mother in the great beyond, and hear the voice of Jesus, "Come," at the day of Judgment which none of us will escape.

(Sister Byler was a member of the Amish Mennonite church, having professed her faith in Christ and united as a member of the church in the community of her birth. Editor.)

King. — Anna, daughter of Milo (deceased) and Lena (Byler) King, was born in Middlefield, Ohio, Dec. 15, 1906. Died Sept. 7, 1922. Aged 15 years, 9 months and 22 days. She leaves to mourn her departure mother, step-father, (Ammon D. Miller) 1 brother, 1 sister, 2 half brothers and 2 half sisters. One half sister preceded her to the great beyond, as well as her father, as already indicated in this notice. Her death was due to diphtheria, her illness lasting about three weeks. She bore her suffering with great patience. On account of quarantine no funeral services could be held, which added to the family's distress. She was a charming daughter, very obedient and was greatly beloved by parents and many friends.

Today we are thinking, dear Anna,
Of th' grief that has come to our home,—
How you left us in silence one evening,
You left us in silence and gloom.

We bow in submission, dear Anna,
And say: "Let God's will be done."
We'll meet you on that blissful morning
When our race on earth is run.

We miss you, yes, we miss you
When we see your vacant chair
And th' home's so lonely without you
For Anna no longer is there.

Her earthly lessons are over
No more with us will she roam
God saw her work was finished
And He called her to his home.

If every preacher of the Gospel could truthfully say with Paul, "We preach not ourselves but Christ Jesus, the Lord," and every religious paper published only as an exponent of Gospel truth: in short, if Christian people in every position in life, were divested of the self-seeking spirit, and if all worked together harmoniously, with an eye single to the glory of God, the evangelization of the world in the present generation would no doubt become an accomplished fact.— S. P. Yoder.

In a cemetery a little white stone marked the grave of a dear little one. On the stone were chiseled the words: "A child of whom her playmates said: 'It is easy to be good when she is with us.'" I used to think, and I do now, that it is one of the most beautiful epitaphs I ever read.—Little Sermons.

Funk J F

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 11. 15. Dezember 1922. No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weihnachtsabend.

Wie traulich ist es hier im Raume
Wo Alt und Jung vereinet sind
Die an dem schön geschmückten Baume
Im lichten Glanze freuen sich.

Heut an dem Fest, wo einst geboren
Der Heiland, dort so arm und klein
Und der doch war dazu erkohren
Daß aller Welt er bringe Heil.

Ja alle Welt, auch die dort drüben
Die heute nicht im Festtagskleid
Einstimmen in die Jubellieder
Die hier erschallen weit und breit.

Einst in den guten alten Zeiten
Da wars auch dort, wies hier jetzt ist:
Sie suchten Freude zu bereiten
Und kannten Not und Elend nicht.

Heut sieht man dort mehr keine Lichter
Am schön geschmückten Weihnachtsbaum,
Nein, trüb verhärmte Angesichter
Sehen wir im kalten leeren Raum.

Verzweifelt schauen ihre Blicke
Ob nicht bald Hülfe ihnen naht?
Daß Gott dem Elend sie entrücke
Und ende ihren Trübsalspfad.

Auch für sie gilt die frohe Botschaft
Der Engel in der heiligen Nacht!
Auch für sie ist das Heil erkohren,
Das Gott den Menschen dargebracht!

Drum laßt uns heut bei unserer Freude
Der Armen dort vergessen nicht.
Gott führ' sie endlich aus dem Leide,
Daß es um ihnen auch werd' Licht.

Möchte doch die Engelsbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Ein Wiederhall in den Bedrückten Herzen der lieben Geschwister in der alten Heimat finden, und licht in der Dunkelheit um ihnen verbreiten.

Fröhliche Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr wünscht dem Editor und allen Leser der Rundschau:

Katharina Regier.

Obiges wurde erwählt aus der Rundschau.

Editorielles

Nummer 24 nennen wir die Christfest Nummer, und zugleich auch die Jahresschluß Nummer; denn Christtag und der letzte Tag des Jahres sind nur 7 Tage von einander getrennt. An diesem fünften November Abend schreiben wir die Editoriellen für diese Nummer, und morgen wollen wir das Copy zum Drucker senden; wir hofften heute No. 23 zu bekommen, aber sie kam nicht, denn weil es etwas regnete, so ging der Postträger von der Station ab ehe der Postzug ein kam, und vielleicht war der Herold etwas verspätet am Verlags Haus, das werden wir später erfahren.

Der Herr hat uns bis her getragen mit großer Geduld und Langmut in unserer den Herold zu redigieren, wiewohl es in Schwachheit und Ungeschicktheit herging, doch habe ich getan was ich konnte; aber jetzt sehe ich wo ich es hätte besser machen können, das beweist die Unvollkom-

menheit der schwachen ungeschickten Menschen, denn unsere Arbeit ist nur Stückwerk, wir sind aber dankbar zu Gott für seine Hilfe und Beistand in unserer Arbeit in der Herausgabe des Herolds bis hier her; und unser Vorhaben ist, mit der Hülfe des Herrn, das kommende Jahr mit dieser Arbeit fort zu fahren, mit etwas Mithilfe von andern Brüdern so der Herr will, und wir leben.

Wir bemerken hier; daß diese Nummer enthält einige Weihnachts Artikel, so wie auch ein Gedicht für Weihnacht Abend. Man lese und studiere dieselben mit besonderer Andacht. Auch bringt diese Nummer andere Wichtige Artikel die bedenkens wert sind und sollten mit Andacht gelesen werden, z. b. „Wohnt der Geist Gottes in dir?“ „Ende der Welt.“ und noch andere mehr. Wir hatten noch andere passende Art. für diese Nummer, aber wir hatten nicht Raum dafür.

Gott hat durch mancherlei Wunderwerken und Begebenheiten den Vorläufer Johannes und das Erlösungs Werk Jesus Christus geehret das die neue Predigt des Evangeliums durch sie anfangen sollte und die Leute desto eher Achtung darauf haben sollten. Lucas 1 und 2 Kapitel nennen wir die Christtag Schriften und machen unsere Leser aufmerksam auf diejenigen Schriften, denn darinnen lesen wir von den Wunderwerken, wie Johannes geboren war, von, der betagten unfruchtbaren Elisabeth und dem alten Zacharias, wie solches verkündigt war von einem Engel vom Himmel, wie Zacharias verstummte u. nicht reden konnte bis nach der Beschneidung, wie das Kind schon mit dem Heiligen Geist erfüllt war vor seiner Geburt. Darinnen wird die Verheißung vollzogen, daß Christus aller Welt Sünde ein Opfer geworden ist, und das ewige Leben uns armen Menschen durch sein Leiden erwerben soll. Wir sollen auch heute Gott dem Herrn danken für die selige Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi, und sollen mit Freuden singen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. M.

Wir laufen dem Ende dies. Jahres schnell entgegen und parallel mit dieser Zeit werden die Welt Ende Schriften Matthäus 24 und 25 Kapitel gelesen und in Betrachtung genommen durch unsere Alten Gemeinden, dieweil sie handeln von der Welt End, und machen unsere Leser aufmerksam auf dieselbigen Schriften und auch andere die in Parallelstellen stehen gleich wie Luk. 21, Mark. 13 auf das wir besser begreifen kennen welche fürchterliche und erschütternde bange Nacht dem ewigen Morgen des Lebens vorangehen wird, für alle natürlich gesonnene Erdbewohner die an allen Ecken der Erde stehen werden und heulen zu derselbigen Zeit, hingegen kann aber der redliche Christ sich freuen zu derselbigen Zeit, denn er weis daß seine Erlösung kommt zum Vorschein. M.

Euch ist heute der Heiland geboren!

Luk. 2: 10 u. 11.

Die Geburt des Heilandes ist eine Begebenheit, die höchst erfreulich und von herrlicher Beschreibung ist. Eine Begebenheit, die nur einmal in der Weltgeschichte stattfindet. Alle Gegenstände, die sich auf Jesum beziehen, sind höchst erfreulich. Eine besonders wichtige Begebenheit ist die Geburt unseres Heilandes.

Die Botschafter.

Der Engel des Herrn, der ohne Zweifel ein Zeuge war, als die ungehorsamen Engel aus dem Himmel gestoßen wurden, und auch Zeuge der Erschaffung der Welt und all der anderen Dingen war, machte jetzt seine Erscheinung mit den heiligen Engeln als seine Gefährten und sangen zusammen und alle Söhne Gottes machten ein Freudengeschrei. Ein Gesandter vom Himmel zur Erde, von Gott zu den Menschen, ein Dienst von ungleichbarer Herrlichkeit und Wohltat, welcher Wunde und Preis erregte. Durch die Erlösung die in Christus ist, wurden die Engel unsere Brüder, Freunde und Gefährten für immer.

Die Zuhörer.

Es waren einfache, jüdische Hirten. So ganz anders als das Tun und Erwarten der Menschen. Nach menschlichem Sinn sollte solche Botschaft nur den Priestern.

Theologen, Philosophen oder Königen überliefert werden. Aber Gottes Wege waren anders. Die Hirten hörten die Botschaft zuerst. Gott hat besonders die Hirten geehrt, wie z .B.: Abel, Jakob, Moses, David und eine Anzahl von den Propheten. Diese waren nicht Leute aus dem hohen Stande, es waren gemeine Leute, aber sehr wahrscheinlich Leute mit offenen Herzen für die gute Botschaft. So ist es auch noch in diesen Tagen. Die gemeinen Leute haben viel mehr ein offenes Herz für die Wahrheit, als die im Wohlstand leben.

Die Botschaft.

Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute, der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.

Der Heiland geboren! Sein Zweck und seine Arbeit war und ist, zu retten die Menschen, die verloren sind, zu erlösen und loszukaufen die verlorene Welt. Er war verheißen als ein Erlöser, nicht als ein weltlicher, sondern als ein geistlicher; nicht als ein Heiland, um die Menschen von erdlicher Knechtschaft zu befreien, sondern ein Heiland, der die Seelen vom ewigen Tode zum ewigen Leben bringt. Halleluja, welch ein Heiland, welch ein Erlöser! Retten, erhalten, helfen! Ein Erlöser, der mit uns ist bis an unser Ende. Preist den Herrn!

Christus — Dasselbe als Messias, welches meint „der Gesalbte", einer gesandt, bevollmächtigt und befähigt von Jehovah.

Der Herr — Der Oberste, Ewige, Herrscher über Himmel und Erde. Das Wort Herr in dieesm Text bezieht sich auf die Gottheit Jesu. Jesus ein Prophet, der den Willen Gottes offenbart und die Menschen darinnen unterrichtet. Er ist auch ein Priester, der das Opfer darbringt und Versöhnung für die Sünde der Welt macht. Er ist Herr und herrscht über die Seelen der Menschen. Er ist Jesus, der Heiland, der uns frei macht von der Kraft Schuld und Befleckung der Sünde. Der Heiland, welcher ist Christus unser Herr, ist geboren, nicht mehr verheißen, nicht aufs neue prophezeit, all dieses hatte mit Jesu Geburt aufgehört. Jetzt das Ereignis, wonach sich die Juden schon lange gesehnt hatten, und daher auch viel dafür gebetet, — und doch hatten sie keinen Raum als er kam, weil er anders kam als sie dachten.

Die Zeit war erfüllt, Gal. 4,4: Da aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf das er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen.

Der Platz war auch in Eintracht wie der Prophet Micha sagt (Micha 5:1): Und Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und Ewigkeit her gewesen ist.

Eine große Freude.

Die Geburt unseres Heilandes brachte eine große Freude, weil es eine Botschaft von Gnaden und Heil war. Alle andere Botschaften sind unbedeutend. Es war ein Heiland für die kranke Welt gekommen, ein Erlöser, der wirklich erlöst, der den armen gebundenen Sünder, der des Teufels Eigentum geworden war, frei machen konnte. Sicherlich eine Botschaft von Licht und Leben, mit Glückseligkeit und von ewiger Herrlichkeit. Mit Recht, eine Botschaft von großer Freude!

Für alles Volk.

Erstens wohl zu den Juden, er war von ihrem Samen, lebte mit ihnen, ging zum Tempel mit ihnen und mit Recht hätten sie als ein Volk sagen können: Er ist unser Heiland! Alle Menschen haben eine Gelegenheit zu Jesu zu kommen, von allen Nationen, ob weiß ob schwarz, kein Unterschied beim Heiland! Es macht mir große Freude, daß ich sagen kann, daß er auch für mich gekommen ist und daß ich ihn annehmen durfte. Ist er auch schon dein Heiland geworden? Wenn so, dann hast du die wahre Weihnachtsfreude. In diesen Tagen wird mehr an das Äußerliche gedacht als an das Geistliche. Lasset uns wacker sein, daß wir nicht das Böse mit Gutem vermischen. Nur die Person, die den Heiland als seinen persönlichen Heiland angenommen hat, hat die wahre

Weihnachtsfreude, und wird den Tag richtig verleben.

— G. P. S.

Christfest Betrachtung.

Wir Christen sollten das für das Größte, und wie es St. Paulus nennet, für das Geheimnis achten, so von Anbeginn der Welt ist verborgen gewesen; daß wir durch den Sohn Gottes vom Tod und den Sünden, am Kreuz erlöset, und aus Gnaden um Christi willen selig sind geworden, denn es ist kein höher und herrlicher Werk im Himmel und auf Erden, als der heimliche und verborgene Rat der göttlichen Majestät von der Erlösung des menschlichen Geschlechts, das die hochgelobte und über alle Maßen herrliche Dreifaltigkeit diesen Rat, nach dem Fall in dem Garten Eden von unsern ersten Eltern, gefunden und beschlossen hat: daß eine Person der Gottheit, welcher ist unser lieber Herr Jesus Christus, und daß er sollte durch den Dreifaltigen Rat, nach der verordneten Zeit, in diese Welt geboren werden, als ein kleines Kind und die menschliche Natur an sich nehmen, und in dieser angenommenen, menschlichen Natur, für das ganze menschliche Geschlecht die Adamitische Sünde bezahlen und genug tun; und der höllischen Schlange, dem Teufel, welcher die Menschen zu Fall gebracht hatt, den Kopf zertreten und ihm seine Macht genommen, daß Gottes Sohn, Mensch gewordn ist und für die Sünde des menschlichen Geschlechts den bittern Tod am Kreuz gelitten hat. Solches große Wunderwerk sollen wir Menschen sonderlich, um welcher willen dieses alles geschehen, wann wir im geringsten gedenken einstmal Miterben zu sein an der großen Gnade Gottes, mit dankbaren Herzen stets erkennen und betrachten, und dies nimmermehr aus unsern Gedanken kommen lassen, denn da der Mensch für sich und seine Nachkommenschaft das Leben verwirkt hatte, und hätten müssen ewig verloren sein, da hatte Jesus Christus sich dargegeben, als ein Versöhner und Mittler um den Mensch wieder zu erneuern. Wir sollen und müssen unsern leidenden und gekreuzigten Herrn Christum viel anders ansehen und halten, als er von Juden und Heiden gehalten wird. Denn Paulus sagt, daß Christus ist den Juden ein Aergerniß und den Griechen oder Heiden ist er eine Thorheit; uns aber als die Berufenen soll er eine göttliche Kraft sein, und eine göttliche Weisheit. Eine göttliche Kraft ist unser Herr Christus, daß alles durch ihn erschaffen ist, und noch so weit erhalten ist, solches sollen wir täglich mit großer Dankbarkeit bedenken, und ein alter Spruch nicht vergessen: „Lieber Herr Jesu, ich bin dir mehr schuldig für deine erlittene Schmach, dadurch ich erlöset bin, denn daß ich erschaffen bin: Geboren sein frommete mir nichts, wenn ich nicht auch erlöset wäre.“ Nicht vergessen zu beten: „Herr Christi, dein Wort mein Speis laß allweg sein, damit mein Seel zu nähern, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald möcht verzehren.“

M.

Für den Herold der Wahrheit.

Wohnt der Geist Gottes in dir.

Wer aber Christi Geist nicht hat der ist nicht sein. Römer 8,9.

Unter all den schönen herrlichen Verheißungen, die den wahren Kindern Gottes verheißen sind, ist die Gabe des Heiligen Geistes die vortrefflichste. Denn ohne die Gabe des Heiligen Geistes werden wir nicht weit kommen in der Nachfolge Jesu Christi.

Da Paulus die oberen Länder durchwandelte und kam gen Ephesus und fand etliche Jünger, ja wohl zwölf die gläubig sind geworden, nach dem er sich mit ihnen begrüßt hatte, so hat er sie gefragt, ob sie auch den Heiligen Geist empfangen haben, da sie sind gläubig geworden. Sie antworteten: „Wir haben auch nie gehört ob ein Heiliger Geist sei. Paulus aber sprach zu ihnen: „Worauf seid ihr den getauft?“ Sie sprachen: „Auf des Johannes Taufe.“ Paulus aber sprach: „Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße“, und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß der Christus sei. Da sie das höreten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu.“ Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie.

und redeten mit Zungen und weissagten. Apgsch. 19.

Vermutlich waren das Heiden, die gläubig sind geworden durch die Predigt von Jemand, der sie nicht vollständig unterichtet hatte. Sonst hätten sie nicht sagen können: „Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei.

Aus den Worten Paulus können wir vernehmen, daß es möglich war, den Heiligen Geist zu empfangen gerade da sie gläubig geworden und die Taufe empfangen haben, und wiederum, daß es auch möglich war, nicht. Hier könnte mir jemand entgegnen: „Alle Menschen haben den Heiligen Geist." Das ist auch wahr, denn unser Text sagt so. Aber es ist ein Unterschied, so viel vom Heiligen Geist zu haben, so daß man dadurch zum Glauben kommen kann, so daß man nicht ist wie ein Vieh, sondern ein Mensch der von Gott abgefallen ist und wiederum durch Glauben zu Gott kommen kann. Und dann den Heiligen Geist empfangen nach der Pfingsttäglichen Verheißung denn wir leben auf dieser Seite der Pfingsten, und nicht auf der andern. Am Pfingsten, da wurden sie alle des Heiligen Geistes voll, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Apg. 21,4 Und hier im 12. Kap. diese zwölf Männer hatten etwas vom Heiligen Geist gehabt, sonst wären sie nicht gläubig geworden. Aber jetzt wurden sie unterrichtet, nach der Pfingsttäglichen Verheißung. und sie glaubten es, und durch den Glauben haben sie ihn empfangen, da Paulus die Hände auf sie legte und redeten mit Zungen und weissagten. Nun diese Männer wußten jetzt, daß sie den Heiligen Geist in sich wohnen hatten, sonst hätten sie nicht Gebrauch davon gemacht und mit Zungen geredet und geweissagt.

Nun lieber Leser, hast du auch den Heiligen Geist in dir wohnen, und bezeugst du es, wenn nicht mit Worten durch den Heiligen Geist getrieben so doch durch Werke der Liebe und Früchten des Geistes nach Gal. 5.

Die ersten Worte, die Paulus an die zwölf Männer gerichtet hat, das wir lesen, war die Frage, ob sie den Heiligen Geist empfangen haben? Mit diesen Worten fragt er mich und dich, und alle, die den Glauben bekannt haben, ob wir auch den Heiligen Geist empfangen haben. Paulus, voll des Heiligen Geistes, hat nicht nach ihren zeitlichen Verhältnissen gefragt, es war etwas, das ihm näher am Herzen lag. Er wußte schon, daß wenn sie den Heiligen Geist nicht zum Leiter und Führer haben, daß sie nicht weit kommen werden in der Nachfolge Christi. Die Gabe des Heiligen Geistes. ist das Siegel, das Jesus Christus denen aufprägt, die ihn auf- und angenommen als ihren Erlöser und er sie angenommen hat als seine Erlösten. Eph. 1,13. Nun mag jemand fragen: „Wie kann ich wissen, daß der Heilige Geist in mir wohnt?" Wenn der Heilige Geist in uns wohnt, so haben wir Sieg über die Sünde. Er setzt uns in Kraft, die Sünde zu überwinden. „Wo ihr aber durch den Geist, des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben." Röm. 8, 13. Dann geht er weiter und sagt uns, welches. die Kinder Gottes sind, nämlich die vom Geist Gottes getrieben si;nd. „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Vers 14.

Ja, wen der Geist Gottes in uns wohnt, so kommen auch die Früchte des Geistes hervor nach Gal. 5, 22. „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit."

Paulus hat aber auch die Werke des Fleisches geoffenbart, ehe und zuvor er die Früchte des Geistes dargestellt hat. Und wenn wir in einem von den Werken des Fleisches leben. so wohnt der Geist Gottes nicht in uns und das Reich Gottes ist uns abgesagt.

Auch ist der Geist Gottes ein Geist des Gebets. Denn in unserm Text, Kap. 26 lesen wir. „Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf, denn wir wissen nicht, was wir beten sollen wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen."

Jesus hat uns ein Exempel gelassen, denn er führte ein Gebetsleben, und wenn der Geist Christi in uns wohnt, so macht er uns zu Gebets Menschen, zu Menschen, die ein Gebetsleben führen.

dieweil sie ihre Schwachheit erkennen und sich dann zu dem Starken wenden der sagen konnte: „Mir ist gegeben alle' Gewalt im Himmel und auf Erden."

Auch schreibt Paulus in unserm Text Kapitel Vers 15—16 „denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist durch welchen wir rufen: „Abba, lieber Vater." Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. " Nun ist schon gefragt worden: „Wie kann oder soll der Geist Gottes unserm Geist Zeugnis geben, daß wir Gottes Kinder sind. Wir lesen „von einem Geist des Menschen." 1. Kor. 2,11. Gott hat gesagt durch den Propheten Joel 3, 1—5 und Petrus hat es wiederholt am Pfingsttag: „Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; (das ist auch alle Menschen) und eure Söhne und Töchter sollen weissagen und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, un deure Aelteste sollen Träume haben und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem Geist ausgießen und sie sollen weissagen und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf. Apgs. 2. 17—19.

Hier lesen wir von zwei Ausgießungen des Heiligen Geistes. Die eine auf alles Fleisch, die andere nur auf die Kinder Gottes, um sie auszustatten zu seinem Dienst. Und das hat dann Paulus einen Kindlichen Geist genannt, der alle knechtische Furcht austreibet und wir dann ihm dienen können aus lauter Liebe. D. E. Mast.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 275. Warum sollte der König David dem Namen des Herrn nicht ein Haus bauen?

Nr. 276. Wer war sich selbst dem Apostel Paulus schuldig?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 267 und 268.

Fr. Nr. 267. Wie lauten die zwei letzten Verse in den Canonischen Büchern des alten Testamentes?.

Antw. Siehe ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern; daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage. Mal. 4, 5—6.

Nützliche Lehren: — Ich hätte können diese Frage eben sowohl stellen: Wie lauten die zwei letzten Verse im alten Testament? Dann hätten aber vielleicht einige die zwei letzten Verse in den Apogryphischen Büchern, als Antwort gegeben. In vielen Bibeln aber findet man die apogryphischen Bücher nicht; Da weder die Juden noch die ersten Christen diese Bücher als heilige Bücher achteten, welches auch dadurch bestätigt wird, daß wir im Neuen Testament, keine Anweisungen auf Geschichten oder Schriftstellen in den Apogryphischen Büchern finden. Also sind diese Bücher im Neuen Testament nicht anerkannt; während die canonische Bücher im Neuen Testament volle Anerkennung finden.

Dennoch finden wir in den Apogryphen viele schöne und kernhafte Lehren, die in voll mit den Lehren der canonischen Bücher überein stimmen. Doch findet sich zuweilen auch etwas fabelhaftes, welches uns schädlich sein könnte, wenn wir nicht eine gute Bescheidenheit besitzen.

Was ist aber das für ein großer und erschrecklicher Tag der da kommen soll, und vor welchem der Prophet Elia kommen soll, um die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu bekehren? Das wird uns ziemlich klar gemacht in Matt. 17, 10—14. Wo uns gesagt wird daß die Jünger Jesum fragten: „Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elia müsse zuvor kommen?" Jesus gab ihnen zur antwort: Elia sei schon gekommen, und die Schriftgelehrten haben ihn nicht erkannt, und haben an ihm gethan was sie wollten; und gleich also müsse er auch leiden. Da verstanden sie, daß mit diesem Elia. Johannes der Täufer gemeint sei.

Mit dem großen Tag des Herrn aber, ist die Zeit des Evangeliums, sein Anfang und sein Ende gemeint. Die Lehre unseres Heilandes ist noch heute wie ein Ver-

zehrendes Feuer zu aller Selbstgerechtigkeit, so wie auch zu allen Gottlosen und Verächter, daß viele umkehren, Buße thun und sich zu Jesum bekehren, welche aber sich nicht bekehren wollen, denen ist diese Lehre immer noch ein Verzehrendes Feuer. Ihre Sünde wird sie finden und sie werden früher oder später, ihre Strafe leiden müssen.

Die Juden welche sich bekehrten und Jesus Jünger wurden diese konnten sich auf den Bergen retten, da die Stadt Jerusalem mit ihrem schönen Tempel zerstört wurde nach den Worten Jesu. Die Juden aber, die die Lehre Jesus verachteten und über Jesum das „Kreuzige, Kreuzige" ausriefen, wurden meistens getötet, die andren wurden Flüchtlinge, und in alle Länder zerstreut. Die Juden hörten auf, eine Nation zu sein und sind nun ein elendes Volk unter allen Völkern zerstreut, und von allen verhaßt.

Jetzt aber ist noch die Zeit der Gnaden, unter dem Evangelium: welche „Gottlosen und Verächter" sich zu Christum bekehren, und ihre Verachtung und Gottloses Wesen unterlassen, die können noch Gnade erlangen. Welche aber gottlos bleiben, die werden, wenn Christus seine zweite Erscheinung machen wird, in die Ewige Pein gehen müssen. Die Gerechten aber in das Ewige Leben. O so lasset uns doch keine Gottlosen und Verächter sein!

Fr. Nr. 268. Was sollen die Menschen thun, die Leben und gute Tage sehen wollen?

Antw. Ihre Zungen schweigen, daß sie nichts Böses reden, und ihre Lippen daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. 1. Pet. ,3 10 und 11.

Nützliche Lehren: — Petrus hat ohne Zweifel diese Lehre aus dem 34ten Psalm genommen, wo uns, von Vers 12 bis 17 gesagt wird: „Kommt her Kinder, höret mir zu; Ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht Falsch reden. Laß vom Bösen und thue Gutes; Suche Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien. Das ist nun die Furcht des Herrn, welche Gott gefällig ist, in Wenigen Worten zusammen gefaßt. Und wenn ich bedenke was wir in letzter Nummer des Herolds, über die Furcht des Herrn geschrieben haben, so fühlen wir, hier keine weitere Anmerkungen zu machen.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Nov. 19. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Herzlichen Gruß an Dich und alle Herold Leser. Ich hab für diesmal vier Verse auswendig gelernt; und will auch die Bibelfrage Nr. 265 beantworten so gut wie ich kann. Die Frage ist: Was ist der Weisheit Anfang? Antwort: Die Frucht des Herrn. Sirach 1, 16. (Nein Daniel! Nicht die Frucht, sondern die Furcht des Herrn, siehe auch Psalm 111, 10. Onkel Jacob.) Ich hätte gern ein auslegungs Testament. Die Gemeinde ist an D. Millers bestellt Das Wetter ist sehr schön, die Leute sind schön gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Daniel A. Miller.

(Lieber Daniel! Ich denke du meinst ein Stier Testament. Ich denke das kostet noch $2.75 bei L. A. Miller. Mein Buch zeigt mir, daß ich dir nun $2.74 schulde. Ich werde ihm sogleich schreiben daß er dir eins zuschicke. Du hast gut gelernt und sollst eins haben. Onkel Jacob.)

Arthur, Ill. Nov. 20. Lieber Onkel Jacob! Erstlich ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen Nr. 271 und 272 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 271. Wer wurde von einem bösen Geist vom Herrn sehr unruhig gemacht? Antw. Der König Saul. 1 Sam. 16. 14. Nr. 272. Wer flicht sich nicht in Händel der Nahrung? Antw. Kein Kriegsmann. 2. Tim. 2, 4. Das Wetter ist etwas kalt, und die Gesundheit ist ziemlich gut.

Joseph C. Miller.

Montgomery, Ind. Nov. 25. Onkel Jakob, Guter Freund! Gruß zuvor. Ich will erstlich um Geduld anhalten, daß ich

nicht eher geschrieben habe. Wir haben schon lange gesehen, daß die Kinder Briefe als weniger werden, aber wir hatten so viel sonst zu tun, daß wir das Schreiben versäumt haben bis jetzt. Wir wollen aber doch helfen die Jugend Abteilung im Gang zu halten. Ich habe die Antworten auf 60 Fragen, im kleinen Kinder Katechismus auswendig gelernt. Das ist in Deutsch. Ich will anfangen auch die Bibel Fragen nach zusuchen. Ich hab heute der Mäbel nach geschaut wie sie dieselben gesucht hat. Ich glaub, ich kann es auch lernen. Am letzten Sonntag war Groß Gemein auf der west Seite, und am nächsten Sonntag soll Groß Gemein sein auf der ost Seite. Peter Wagler hat das Leiden Christi verkündigt, und das Brot gebrochen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle die dies lesen. Rahel Wegler.

(Well Rahel! du kummst raus. Es guckt als wenn du bald groß wärest, schreibe als mehr.)

Montgomery, Ind. Nov. 19. Onkel Jacob, Werter Freund! Erstlich ein Gruß an dich und die ganze Herold Familie. Ich denk, ich muß wieder zugreifen und helfen die Jugend Abteilung aufhalten. Ich hab 60 Antworten auf Fragen im Katechismur auswedig gelernt, und auch die Bibel Fragen, Nr. 271 und 272 gesucht und gefunden. (Deine Antworten sind richtig.) Unsere Sonntags Schul ist schon zwei Wochen lang zu ende für diesen Sommer. Das Wetter ist noch recht schön. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser. Mäbel Wagler.

(Ja, liebe Mäbel und Rahel! es ist schon lange her, daß ihr geschrieben habt, Ich sehe, ihr habt aber doch ein wenig gelernt. Nun gut so. Waret ihr in dieser Zeit auch recht brav und habt der Mama gut geholfen? Ich hoffe so.)

Ich habe in letzter Zeit auch einige Briefe erhalten von älteren Leuten die zugesprochen haben fortzufahren mit dieser Abteilung und wo möglich sie noch zu verbessern. Keiner aber hat mir geschrieben, daß ich ein Taugenichts sei. und billig aufhören sollte. Es möchten immer noch solche sein die so meinen, es jedoch nicht gerne sagen. Doch habe ich das volle Recht zu denken, daß keine solche sind, und fort machen mit diesem guten Werk. J. F. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Gebet um ein seliges Ende.

Oh Gott durch Deine Güt' verleih
Mir einst ein selig Ende.
Das ich mich vor Dir kindlich scheu,
Dein Gnadens Hilf' mir sende.

Erinnre mich durch Deine Zucht
Deine Liebe zu erkennen,
Und laß mich tragen gute Frucht,
Gebeugt Dein' Namen nennen.

Die Sünde ist noch immer süß
Sie wohnt in meinen Gliedern.
Ich fall in Buß' zu Deinen Füß,
Erbarm' oh Herr! Dich wieder.

Der Tod der nimmt eins hier eins dort
Oh mach mich ganz bereit,
Ich bleibe nicht, ich muß bald fort,
Herr, steh' mir bei zur Zeit!

Ein zerknirscht Herz in letzter Not,
Mein Geist in Deine Hände,
Du hast für mich geschmeckt den Tod,
Schenk mir ein sel'ges Ende.

Die Roheiten unter der heutigen Jugend und ein Heilmittel dagegen.

(Von J. F. Schwarzendruber.)

Woher kommen wohl die Roheiten unter unserer Jugend, die Heutzutage so häufig zum Ausbruch kommen, so daß bald hie, bald da sich die Obrigkeit veranlaßt fühlt, einzugreifen, mit Gewalt, um Ordnung herzustellen, so daß das Land sicher wird für einen jeden ruhig unter seinem „Weinstock und Feigenbaum" zu wohnen? Wir meinen insbesondere solche Roheiten, die sich zu erkennen geben durch Diebstahl, Vernichtung der Güter, Rachgier und Schlägerei, welche vor vierzig und fünfzig Jahren nicht vorkamen, welches uns wehrlosen Christen zu einem „Dorn im Auge, und Stachel in der Seite" geworden ist.

Wenn wir erst die Ursache dieses Uebels entdecken können so wird es uns leichter sein,ein Mittel dagegen zu finden.

Entspringt es nicht aus der rohen, wilden und ungebildeten Art und Natur des Menschen, die sich seit Adams Fall, vom Vater auf den Sohn, von Geschlecht zu Geschlecht fort geerbt hat bis auf die gegenwärtige Zeit? Wir sind überzeugt, daß dies der Ursprung dieses Uebels ist, und erwarten hierinnen wenig Widerspruch.

Allein wie kommt es, daß solche Roheiten heutzutage schlimmer sind unter unserer Jugend wie sie waren unter der Jugend von früheren Jahren? Waren sie nicht auch Adams Nachkömmlinge, und von sündlichem Samen? Ja! — Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Gleiches gebärt Gleiches. Der einzige Unterschied liegt darinnen, daß die Jugend jener Zeit eine bessere Erziehung und bessere Bildung erlangten als die Jugend unserer Zeit. O, wie sehr wünschte ich, daß dem nicht so wäre, alein die Wohrheit muß zugestanden werden, wenn man dem Uebel einen Riegel vorschieben will.

Die Ursache aber, daß unsere Jugend keine bessere Erziehung hat, ist weil wir zu laß, lau und träge sind in unseren Gottesdiensten überhaupt. Die „Erste Liebe" der Ernst und Eifer unserer Voreltern in ihrem Gottesdienst hat sich zu viel bei uns verloren, und unser Gottesdienst ist zu viel nur eine leere äußerliche Form geworden, mit wenig Geist und Leben darinnen. Wer kann das mit gutem Grund widerlegen?

Die Jugend unserer Zeit ist von Natur nicht schlechter als wir und unsere Voreltern. Ja sie tragen, wie auch wir das Blut unserer Voreltern, der Helden des Märtyrertums und der Blutzeugen Christi in ihren Adern, allein das macht uns kein Haarbreit besser wie andere Leute, es ist nur Gottes Gnade und einer besseren Erziehung zuzuschreiben, daß wir nicht sind wie die rohesten Weltmenschen.

Wir die wir das Pensylvanedeutsch sprechen lernten, sind überhaupt Nachkömmlinge von den aus der Schweiz vertriebenen Taufgesinnten, welche dort nur „Täufer" genannt wurden. Ehe sie aber des Landes verwiesen wurden, wurde ihnen Gelegenheit gegeben ihrem Glauben abzusagen und sich zu der Staatskirche zu stellen. Welche nun Haus und Heimat lieber hatten als ihre Glaubenssache, in welchen sie mit der Staatskirche nicht überein stimmten, die willigten ein und blieben im Lande. Die andern aber, denen es mehr Ernst war, blieben standhaft, und wollten lieber in der Fremde, in der größten Armut, ohne Haus und Heimat herum irren, als mit beflecktem Gewissen, die Bequemlichkeit des Lebens, in ihrem Vaterland genießen.

Also sind wir Nachkömmlinge von frommen und standhaften Voreltern, die zwar Haus und Heimat und die Bequemlichkeit des Lebens eben so viel liebten und von Nöten hatten, aber es mit ihrem Christentum mehr Ernst nahmen wie andere Leute.

Diese, nachdem sie des Landes verwiesen und ausgetrieben waren, mußten irgendwo sein, in die Höhe fliegen konnten sie nicht, und in die Tiefe fahren auch nicht, so lange sie noch in der sterblichen Hülle zu Hause waren. Was konnten sie sonst tun, als in diesen fremden Ländern wohin sie vertrieben waren, herum irren, und sich ein Unterkommen suchen, so gut wie es ging. Das taten sie auch, und fanden Aufenthalt in Deutschland, meistens in den Ländern entlang dem Rhein, als da sind, Elsaß, Lothringen, der Pfalz und Hessen, und dem Rhein hinab bis nach Holland. Die arme Schweiz wurde diese „Täufer" nie gänzlich los; daher wurden diese Vertreibungen von Zeit zu Zeit erneuert, und fanden meistens statt in der letzten Hälfte des siebzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

In den genannten Ländern genossen sie zwar mehr Duldung als in der Schweiz, aber doch keine vollkommene Glaubensfreiheit. Weil sich diese Fremdlinge aber außerordentlich gewissenhaft, still, ruhig, fleißig, sparsam und friedsam erzeigten, und bei allem eine besondere strenge Kinderzucht führten, so daß sie auch besonders friedsame und eingezogenen Kinder hatten, so gewannen sie

dadurch nach und nach die Achtung und den guten Willen der Nachbarn und der Beamten, und galten als die „Stillen im Lande.“ Dennoch wurden sie von Zeit zu Zeit wieder beunruhigt von neuen Beamten, die sie nicht kannten, die von dem Vorstand der Staatskirchen dazu angespornt wurden.

Diese Störungen veranlaßten sie, sich nach dem glaubensfreien Pensylvania, in dem fernen Amerika hinüber zu wünschen. Wenn sie nur Zehrgeld genug aufbringen konnten, um die weite Reise durchzumachen. Schon vor dem Jahr 1750 finden wir solche Familien wohnhaft im östlichen Pensylvania mit den Namen Miller, Hochstetler, Notter, Burg, Beuler, Läpp, Kaufmann, Blank, Mast, Stutzman und andere mehr. Von Jahr zu Jahr gesellten sich immer noch neue Ankömmlinge zu ihnen.

Alle diese kamen herüber einzig und allein um Glaubensfreiheit zu suchen. Und in diesem waren sie auch nicht getäuscht. Viele von ihnen hatten nicht genug Vermögen um ihre Reisekosten zu bezahlen, und kamen teils mit geborgtem Geld. Sie kamen in Amerika an mit wenig oder nichts Vermögen, in zeitlicher Hinsicht, aber reich in Gott, und fühlten sich glücklich, in einem Lande zu sein, wo vollkommene Glaubensfreiheit ist, welches zu ihnen mehr war, als alle Reichtümer der Erde; und fühlten überzeugt, daß der Herr ihre Gebete und die Gebete ihrer verfolgten Eltern erhört und sie in dies Land gebracht hat.

In zeitlicher Hinsicht, ging es ihnen sehr arm, denn „Aller Anfang ist schwer.“ Doch hatten sie genug zu Essen und zu Trinken, und die Zahl der Männer und Weiber, welche die Achziger und Neunziger Jahre erreichten, war vielleicht größer wie sie heutzutage ist. Bei ihrem Tod hatten sie keine große Vermächtnisse, ihren Kindern zu hinterlassen. Allein die gute Erziehung ihrer Kinder, durch strenge Kinderzucht und Belehrung und Ausbildung in der Glaubens-Sache war vielmehr wert zu ihnen, als die irdischen Schätze; welches die Hauptquellen sind zu einem stillen, ruhigen und gottseligen Leben; wie Paulus sagt: „daß wir Gott auch bitten sollen für die Obrigkeit, auf daß wir unter ihrer Regierung ein stilles und ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2. 2.

Diese Erziehung der Jugend ist vollkommen schriftmäßig. Und was der Herr gebietet in seinem heiligen Wort, da gibt er auch den Segen zu; wenn wir es beleben. „Höre Israel, Der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Vermögen, und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest.“ 5. Mos. 6, 4—9. (Man lese doch das ganze Kapitel.)

Mit dieser Anweisung im Gesetz Mose stimmt Paulus in voll überein, wenn er mit kurzen Worten sagt: Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ephes. 6,4. Solche Anweisungen hatten unsere Voreltern, unter dem Druck der Verfolgung gelernt zu beleben und obgleich sie sich der Einfachheit in der Kleidung beflissen und ihre Kinder dazu hielten, so war das doch nicht das einzige, und auch nicht die Hauptsache ihres Christentums.

Das alles ist heutzutage anders geworden. In vielen Heimaten hören die Kinder von den Eltern kein Schriftlesen, kein Gebet, keine christliche Anweisung als nur, sie sollen „in die Gemein gehen und den Dienern gut folgen.“ Mit diesem weicht man seiner Pflicht als Eltern aus, sucht sie abzuschütteln und auf die Prediger zu laden. Wenn sie in die Versammlung kommen, so steht vielleicht ein Mann da, der am besten reden kann wegen seiner geringen Gabe und wenn er sich seiner Armut beklagt, wozu er vielleicht auch nur zuviel Ursache hat, da er sich nicht geübt, und wenig Liebe, wenig Ernst und wenig Geistesleben in sich hat. Außer einer Reihe von auswendig gelernten Schriftstellen, die er zwar schlecht zusammen paßt, hat er vielleicht wenig zu sagen, nur daß er die Leute auf Sanftmut und Demut anweist; worunter

überhaupt nichts, als nur eine einfache (pläne) und nicht nach der Weltmode gemachte Kleidung verstanden wird. Ist es ein Wunder, daß die Eltern darüber einschlafen, und die Kinder ihren Spaß haben? Das ist ja alter Gebrauch geworden und man sieht darin kein großes Uebel. Solche Predigt hält man nur jeden zweiten Sonntag und den zwischen Sonntag und die Nächte hat die Jugend frei zu gehen wo, und zu tun was sie wollen, nur daß sie des Morgens zu guter Zeit da sind um an die Arbeit zu gehen. Denn man hat ja doch so viel Liebe zu seinen Kindern, daß man es gerne sieht, daß sie reich heiraten sollen und daß man ihnen zu einem guten „Anfang" helfen kann.

Man denkt dabei leider wenig daran, daß das dieselben Schätze sind von welchen unser Herr und Meister sagt, daß wir sie nicht sammeln sollen; und die Schätze des Himmels, von welchen er uns sagt, daß wir sammeln sollen, werden schändlich vernachlässigt. Ist es nicht die gründliche Wahrheit, daß solches zu viel der Fall ist?

Ist es ein Wunder, daß solche Kinder unkenntlich sind? Da sie doch wenig Zucht, wenig Vermahnung und wenig Bildung dem Geiste nach erhalten, und nur so, oder doch zum Teil aufwachsen wie ein Füllen oder Kalb, die man auch pflegen kann, daß sie gut wachsen und zahm sind, aber in geistlichen Sachen bleiben sie so unerkenntlich wie eine Katze im „A B C Buch".

Ist es ein Wunder, daß solche Roheiten vorkommen unter einer solchen ungebildeten Jugend? Ich sage: Mit nichten. Ist es ein Wunder, daß die Obrigkeit eingreift und solche ungebildete Jugend in den hohen Schulen haben will um sie, wo möglich doch etwas Verstand und Moral zu lernen? Moral ist ein weltliches Substitut für Christentum. (Wahres Christentum bringt die beste Moral mit sich und braucht nicht auf den hohen Schulen gelernt zu werden, wo leider wenig zu finden ist.)

Wo aber solche Roheiten vorkommen, fragen wir nochmals: Ist es ein Wunder, daß die Obrigkeit eingreift und Ordnung herstellt? Ich sage abermals: Nein. Sie ist ja von Gott dazu verordnet, das Gute zu beschützen und das Böse zu bestrafen. Willst du dich nicht vor ihr fürchten, so tue Gutes, so wirst du Lob von ihr empfangen. Tust du aber Böses, so fürchte dich vor ihr, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses tut. Römer 13, 4. Sie tut darinnen nur, was Gott sie heißt tun, und das wozu Gott sie verordnet hat. Darum laßt uns ihr nicht widerstreben, noch suchen sie in diesem Werk verhindern denn wer sich auf solche Weise der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung.

Wir haben auch kein Recht, uns in solchen Umständen anzumaßen, daß uns Unrecht geschehe und daß wir darinnen Verfolgung leiden wie die Märtyrer zu ihrer Zeit. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? So ihr aber um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. 1. Pet. 2, 20. Wir sollen uns hingegen die Hand auf den Mund legen, uns schämen vor Gott und den Menschen, daß wir unsere Kinder so unerzogen aufwachsen ließen, daß sie noch ein Opfer des Zuchthauses und des Gesetzes werden, Buße tun, und eine bessere Erziehung der Jugend einführen.

Die Jugend ist überhaupt lenksam und läßt sich belehren, wenn sie sieht, daß wir sie lieben und ihnen Gutes tun wollen, und es uns von Herzen angelegen ist. Und Gott gibt auch seinen Segen dazu, wenn wir seinen Weg dazu nehmen wollen und gebetsvoll an die Arbeit gehen.

Diese Freiheitszeit bringt es schon von selbst mit sich, daß man mehr laß, lau und träge wird in seinem Christentum. Da man von außen keiner Gefahr von Verfolgung ausgesetzt ist, so übt man sich nicht in Gottes Wort wie man sollte, wird laß und träge im Gebet, anstatt Gottes Wort zu lesen, liest man weltliche Zeitschriften. Die Predigten werden zu viel eine Leier, unter welchen die Zuhörer gut einschlafen können, der Unterricht und die Vermahnung der Jugend hört in großem Maße, oder ganz auf. Die Eltern legen die Schuld auf die Diener, daß sie sie nicht ernstlicher vermah-

nen. Die Diener legen die Schuld auf Gott, daß er ihnen eine so geringe Gabe gegeben hat. Ueberall ist ein gewisses Maß von Las- und Trägheit; wenige aber nehmen es wahr, und niemand will schuld sein; während der Satan sein Spiel so recht treibt mit der Jugend, und sie immer fester und fester in seinen Netzen verwickelt.

Die Hauptpflicht liegt auf den Eltern, denn Gott hat sie derthin gelegt. Man lasse die Vermahnungen ernst aber in Liebe sein. Ja in der Furcht Gottes und in vielem Beten. Dann können die Prediger ihnen zu Hilfe kommen darinnen, daß sie in jeder Predigt eine besondere Anrede und Vermahnung an die Jugend halten. Diese Vermahnungen sollten aus reiner Liebe fließen ,und nicht ein Vorwerfen Schimpfen und Schelten sein. Wir brauchen uns auch nicht zu schämen, ihnen ihre Gefahr mit Tränen vorzustellen. Diese Tränen sollten aber auch keine geheuchelten Tränen sein.

Was aber mit dem „Zwischen" Sonntag, da wir meistens nur alle zwei Wochen Predigt halten? — An vielen Orten haben unsere Leute Sonntags Schule eingeführt, welche jedesmal auf diesen Sonntag gehalten wird. Das kann eine große Hilfe sein, wen es im rechten Sinn, und mit vereinigten Kräften geschieht, und mehrere Stunden mit Singen, Lesen und Beten zubringen und auswedigt gelernten Versen hersagen u. ein Wort der Vermahnung, Auslegung und Aufmunterung anhören. Es macht die Jugend gut fühlen, wenn sie vernehmen, daß die Alten überhaupt ein Interesse in ihrem Wohlstand nehmen. Doch darf das nicht die Eltern von ihrer Pflicht entladen sondern es darf nur eine Hilfe sein, ihre Pflicht besser auszuführen.

Das die Sonntags Schulen Gott gefällig sind, wenn sie recht geführt werden, ist dadurch bewiesen, daß Gott seinen Segen dazu gibt, daß, wo solche eingeführt sind weniger solche Roheiten vorkommen als an vielen andren Orten, und daß die Jugend mehr erkenntlich ist, und sich mehr respektvoll und zutraulicher verhält als an vielen andren Orten.

Du aber, mein lieber Amtsbruder, der du im Dienst des Herrn stehest, sage mir doch nichts mehr von deiner geringen Gabe. Das lautet mir sehr übel in meinen Ohren. Christus sagt: Wer da hat, dem wird gegeben werden. Sei zufrieden und getreu, und danke Gott für diese Deine Gabe. Untersuche die Schrift gebetsvoll und suche die rechte Meinung zu finden von einer jeden Schriftstelle, in welchem Sinn es gesagt oder geschrieben wurde, und bitte Gott um die rechte wahre, göttliche Liebe zu den Zuhörern, zu welchen du redest, und du sollst sehen, welch ein Segen erfolgen wird.

Kalona, Iowa.

Korrespondenzen.

Arthur, Illinois den 1 Dezember, 1922.

Gruß und Wohlwunsch an den Editor und alle Herold Leser die noch Mitpilger sein der frohen Ewigkeit zu, den wir haben bald wieder ein Jahr zurück gelegt und wer weis wie viel von uns werden das Neue Jahr antreten. und wird wenig darum sein ob wir es antreten oder nicht so wir nur Gott gefällig und den Menschen werth leben dieweil es noch heute heißt und mit den klugen Jungfrauen das Gnaden Oel sammeln auf daß unsere Lampen nicht verlöschen bis der Bräutigam kommt.

Am Montag hatten wir ziemlich Schnee und der Boden blieb weiß bis gestern war es wieder warm und Regnerisch, so heute heißt es wieder Dreck.

Die Bischöfen A. J. Mast, D. J. Plank und D. J. Beachy und die Diener H. J. Mast, und J. D. Schrock reiseten am Montag nach Holmes County Ohio nach einer Diener Versammlung.

L. A. Miller.

Topeka, November, den 9, 22.

Ich will etliche Fragen an die Jugend Leser von dem Herold der Wahrheit richten zur beantwortung, die Fragen sein: „Was für eine Verheißung (Versprechen) die Kinder haben? Die Fragen sind nicht schwer zu lernen; eure Eltern sollten helfen sie zu lernen wenn ihr sie nicht selbst antworten könnt, deutsch oder englisch.

Die erste Frage ist: in Psalm 34: 12,

wie ladet der Psalmist die Kinder ein? Antw. Kommet her — Was ist der Anfang der Weisheit Psalm 111: 10. Wie steht ein arm waisen Kind bei den Herrn? Pred. 4: 13, und mit welchen Worten verwandte sich der Heiland für die Kinder? Matth. 19: 14; Mar. 10: 16, und wie zeigte er den Kindern daß er sie liebet? Pred. 12: 1.

Wann soll man schon an seinen Schöpfer gedenken? Pred. 12: 1. Wen nennt die Schrift verständig? Spr. 28: 7. Welches ist das erste Gebot des Gesetzes das Verheißung hat? Eph. 6: 2; 2 Mose 20: 12; Welche Verheißung ist mit diesem Gebqt verknüpft? Spr. 1: 8—9; Wie drückt Salomon sich über den Gehorsam der Kinder aus? (Vorgemeldete Sprüche).

Schon bei welchem Kindesalter will Gott seine Macht zurichten? Psalm 8: 3. Wie schrieen und sprachen die Kinder? Matth. 21: 15; Wie benahm sich der Heiland gegen seine Eltern? Luc. 2: 51; Wie können die Kinder den Segen des Herrn teilhaftig werden? Matth. 21: 22. Und wenn die Kinder in den Wegen des Herrn wandeln, was werden sie auch tun dürfen? Off. 22: 14.

Liebe Kinder, beantwortet diese Fragen so gut ihr könnt, und gebet mir bericht davon, dann will ich euch belohnen dafür.

Meine Adresse ist: S. S. Eich,
Topeka, Ind.

Bemerkung:

Werte Kinder! hier habt ihr eine schöne Gelegenheit eine Belohnung zu bekommen wenn ihr etwas Mühe antut um Sprüche auswendig zu lernen, und sie dann abschreiben und dem Bruder S. S. Eich zusenden, wie viel werden es wohl sein die Bericht geben? Wir hoffen recht viele.

Ed.

Nov. den 2. 1922.

Erstlich ein Gruß an den Editor so wohl als an alle Herold Leser. Dieweil es mangelt zu Zeiten an Original Artikeln für den Herold und weil Gemeinde Neuigkeiten immer interessant sind zu mir so hab ich auch gedacht ein wenig zu berichten von unserer Gegend.

Wir haben einen schönen und trockenen Herbst welches gut benutzt wird. Es ist sehr schön für allerlei Bauersgeschäfte so wohl als die neue Wege wo die Welt am Bauen ist in unserer Gegend.

Wir hatten das Lebensmahl gehalten in all den 5 Gemeinden hier in Geauga Co. und sind auch Diener und Bischofen erwählt worden, wie folgt: In d.r Süd Middelfield Gemeinde hatten sie einen Bischof erwählt und es fiel auf Jonathan Mollet, in der Südost Gemeinde auch einen Bischof, es fiel auf Br. Eli Hochstetler; in der Nordost Gemeinde einen Diener, un ddas Los fiel auf den Harvey Weaver. Mein Wunsch ist, daß der Herr möchte die Brüder alle leiten durch seinen reichen Segen. Unser Bischof Christian Kauffman war nach Lawrence Co. Pa. gefordert um dort das Lebensmahl zu halten und auch einen Diener zu erwählen. Wir hoffen Br. oder Bischof Andreas Mast von Jll. mit Nächsten in unseren Mitten zu haben.

Was die Gesundheit angeht, ist ziemlich gut mit wenig Ausnahmen, die Schwester Suse Wyler ist schon einige Monaten leidend mit Schlag, ist fast hilflos und sprachlos, kann aber alles hören und verstehen.

Der Herold war so ziemlich interessant den Sommer, hoff er wird auch den Winter so sein. Br. Troyer von Kansas hat uns viel geben zum Nachdenken, welches auch zu viel Wahrheit ist, es ist so schade, daß es so viel der Weg ist wie Bruder gemeldet hat. Möcht noch melden, daß auch noch an vielen Plätzen noch der Gebrauch ist, für die corn hoskens haben, welches auch ist wie Paulus schreibt an die Korinther, werdet auch nicht abgöttisch als geschrieben steht: „das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen". Jst das nicht der Weg, das es zugeht an solchen genannten Spielen. Lasset uns aufwachen und uns nicht trösten mit den Worten, daß es war noch immer so, welches kann nicht Wahrheit sein.

Jch befinde mich zu ungeschickt für zu schreiben von solchen wichtigen Punkten.

Prüfet Alles und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Levi Miller.

Todesanzeigen.

Für den Herold der Wahrheit.

Schwester Katie Zehr, Weib von Bruder Joseph H. Bender starb nahe New Hamburg Ont. den 12ten Sept. im alter von 51 Jahren. Sie war mehrere Jahren Kränklich mit Rheumatismus, diesen Sommer stellte sich Diabetes ein welches Ihr Ende herbei führte. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten eine Tochter u. ein Sohn und ihre betagte Mutter, ein Bruder und eine Schwester ihr Hinscheiden zu betrauern. Ein Sohn ging ihr in die Ewigkeit voran. Wir trösten uns das sie ist unter der Zahl wie es sagt in Offenbarung, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben Ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes.

Das Leichen Begängnis fand statt den 15ten auf dem Familien Friedhof und die Leichen Predigt am Zorra Versammlungs Haus.

Bruder Joel Erb starb nahe Petersburg Ont. den 25ten Aug. im alter von 87 Jahren, seine Krankheit war Alterschwäche, und nur kurze Zeit zu Bette. Der liebe alte Bruder war durch seine Freundlichkeit und Aufrichtigkeit allgemein geliebt und sein Gespräch war immer Lieblich. Wir denken an des Apostels Worte. Wir fehlen alle mannigfaltig, und haben die gute Hoffnung, das die Seele ist durch des Himmlischen Vaters Barmherzigkeit, aufgenommen in die ewigen Hütten.

Das Leichen begängnis und Begräbnis fand statt den 28ten auf Steinmans Friedhof und Versammlungs Hause unter zahlreicher Begleitung.

Er hinterläßt sein betagtes und betrübtes Weib, seine Familie von Söhnen und Töchter und eine Anzahl Kindes Kinder.

Schwester Kropf. Tochter von Bruder und Schwester Joseph Lichti, und Weib von Bruder David Kropf von der Wilmot Gemeinde, starb nahe St. Agatha. den 2ten Oct. im Alter von 39 Jahren, sie war längere Zeit kränklich an Auszehrung. Das Leichen Begängniß fand statt den 4ten auf Lichti's begräbnis und Versammlungs Hause, nahe St. Agatha. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gattin und 7 Kinder ihr frühes hinscheiden zu beweinen. Es war eine traurige Begebenheit. Und die Liebe Mutter in der Heimat ist nicht mehr. Jesus gibt uns die tröstliche Worte, wer den Willen tut meines Vaters im Himmel der ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Er wolle auch diesen Mutterlosen Versorger sein.

Prediger Daniel Streicher von der Wellesley Gemeinde starb nahe Wellesley, Ont. den 7ten Oct. im Alter von 54 Jahren. Seine Krankheit war von langer Zeit Anämie. Diesen Sommer ward es schlimmer und war einige Monate zu Bette bis sein Ende kam.

Der liebe Hingeschiedene diente der Gemeinde mehrere Jahre als Prediger des Evangeliums und seine Rede war kräftig und wirksam und wird sehr vermißt werden. Er hinterläßt sein tief betrübtes Weib, ein Sohn und eine Tochter, sein betagter Vater, ein Bruder und zwei Schwestern, auch viele Freunde und bekannte.

Das Leichen Begängniß fand statt den 10ten unter Zahlreicher Begleitung am Streicher Versammlungs Hause. Reden wurden gehalten von Chr. Gascho D. Jutzi und D. Steinman.

Schwester Lydia Swarzentruber, Weib von Bruder Christian Roth von der Wellesley Gemeinde starb nahe Petersburg, Ont., bei ihrem Bruder Daniel, dessen Weib schwer krank war. Sie wollten sie besuchen und als sie in den Hof fuhren und viele Fuhrwerke sahen, dachten sie die kranke Schwester wäre gestorben. Sie bekam ein Herzschlag und starb nach dem sie kurze Zeit im Hause war. Sie war 64 Jahre alt. Hier sehen wir die wunderbare Wege Gottes, und es bleibt gerecht sein Wille.

Wie er fängt meine Sachen an will
Ich ihm halten stille,

Ihr Leichen Begängniß fand statt von ihrer Heimat in Wellesley auf Strechers Friedhof und Versammlungs Hause. Der

Vater der Barmherzigkeit wolle die tief Betrübten erhalten.

Schwester Barbara Erb, Weib von Daniel Swartzendruber starb nahe Petersburg, Ont. den 8ten Oct. im alter von 51 Jahren. Sie war die letzten Jahre leident mit Rheumatismus und zuletzt noch Auszehrung welches ihr Ende herbei brachte. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten eine Tochter und zwei Söhne und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern. Wir trösten uns das der liebe himmlische Vater wird ihr für ihre viele Schmerzen und Trübsal die sie erduldet hat, das ewige Leben wolle geben, in seinem Reich wo die Seele wird ruhen. Das Leichen Begängnis fand statt den 11ten auf Lichtie's Begräbnis und Versammlungs Hause. Reden wurden gehalten von Christian Schultz und Christian Litwiller.

Großmutter Gertraut Stutzman, Mädchenname Keim ward geboren in Holms Co. Ohio. Juni den 8ten, 1845. Starb an alterschwäche in ihrer Wohnung, bei ihrer Tochter Marianna, und deren Eheman Joseph J. Hochstetler in Washington Co. Jowa, November den 23ten, 1922, im Alter von 77 J. 5 M. und 15 T. Sie hinterläßt vier Söhne, eine Tochter, 18 Großkinder und 15 Ur-Großkinder, ihr Hinscheiden zu betrauern. In ihren jungen Jahren nahm sie Jesum an als ihren Erlöser und wurde auf ihren Glauben getauft als ein Mitglied der Amischen Gemeinde; und war ein getreues Mitglied derselben bis an ihr Ende. Am 7ten Februar, 1864, verehelichte sie sich mit Joseph J. Stutzman. Diese Ehe wurde gesegnet mit neun Kinder, von welchen vier, ihr voran gingen in das große Jenseits. Sie lebte im Witwenstand 20 Jahre, 11 Monate und 10 Tage.

Am Samstag den 25. um 10 Uhr versammelten sich eine große Zahl von Verwandten und Bekannten, um ihr die letzte Ehre zu erzeigen, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde, von J. F. Schwarzendruber und andren, über 2 Kor. 5, 1 bis 10. Sie wurde zur Ruhe bestattet auf dem Schöttler Friedhof. Friede ihrer Asche!

Ihr Lieben, es ist Zeit, daß wir aufwachen, aus Werk gehen und den ganzen Willen des Herrn erfüllen. Unter uns sind Kinder, die gekleidet werden müssen, Witwen, die unterstützt, Leidende, für die gesorgt werden, und in Sünden geknechtete Seelen, denen das Evangelium gebracht werden muß. In dem Maße, wie wir diesen Hilfsbedürftigen näher treten, wird der Heiland näher zu uns kommen.

„Siebentausend verschiedene Produkte werden aus Kohlen erzeugt," sagt uns Popular Science Monthly. Kein Wunder, daß diese schwarzen Diamanten so hoch auf dem Weltmarkte angeschrieben sin. Wenn es keine Kohlen mehr gibt, dann werden auch viele andere Produkte im Leben fehlen, die man fast als unentbehrlich ansieht.

Der Herr tat viele Wunder, wie es uns die Bibel beschreibt; und Christus tat viele Wunder, da er hier auf Erden war.

In den Schlägen, Ist mehr Segen,
Als das Ehren, anzuhören.
Hochmut dient zum Fall,
Demut bringt Segen überall.—S. S.

Gleich wie das elementische Wasser das symbolische Zeichen sein sollte das Pilatus rein und unschuldig sein sollte an dem Blute Jesu; so ist die Taufe mit Wasser das symbolische Zeichen das der Mensch rein gewaschen ist an seiner Seele durch das erlösungs Blut Christi. D. E. M.

Studiere die Bibel ihren Themas gemäß. Wenn du eine Woche lang das Wort „Gewißheit" studieren wirst, so wirst du es bald dein Vorrecht erkennen, daß du des Himmels gewiß sein kannst.

Ein gezwungener Gottesdienst ist gleich, einem störrigen Pferd, welches nur arbeitet, weil es dazu gezwungen wird, und ist von keinem Werth zu seinem Eigentümer.—S. S.

DECEMBER 15, 1922

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication,. address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

As we approach this Christmas season it is meet that we should say in spirit and in truth with Mary, the mother of Jesus, "My soul does magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour......Holy is his name. And his mercy is on them that fear him from generation to generation. He hath showed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree. He hath filled the hungry with good things; and the rich he sent empty away. He hath holpen his servant Israel, in remembrance of his mercy; As he spoke to our fathers, to Abraham, and to his seed for ever." Luke 1:46-55).

From the above paragraph one might well expect that the advent or coming of Christ were to be a great manifestation of power; that forthwith or immediately the saying would come to pass: "He hath showed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degrees." But Isaiah had declared: (55:9) "For as the heavens are higher than the earth, so are my ways higher than your ways, and my thoughts than your thoughts;" thus the manifestation of that godly power was not in accordance with human ideas and standards of power, the kind that is assertive; nor were the "weapons of his warfare carnal, but they were mighty to the pulling down of strongholds." An apt illustration of this quiet, peaceful, passive, humble, self-denying, self-abnegating, self-effacing attitude is found in the prophetic words of Isaiah (53): "He shall grow up as a tender plant; and as a root out of

dry ground: he hath no form nor comeliness; and when we shall see him, there is no beauty that we should desire him. He is despised and rejected of men; a man of sorrows, and acquainted with grief: and we hid as it were our faces from his; he was despised, and we esteemed him not. He was oppressed, and he was afflicted, yet he opened not his mouth: he is brought as a lamb to the slaughter, and as a sheep before his shearers is dumb, so he openeth not his mouth......Yet it pleased the Lord to bruise him; he hath put him to grief: when thou shalt make his soul an offering for sin, he shall see his seed, he shall prolong his days, and the pleasure of the Lord shall prosper in his hand. He shall see the travail of his soul and be satisfied: by his knowledge shall my righteous servant justify many; for he shall bear their iniquities. Therefore will I divide him a portion with the great, and he shall divide the spoil with the strong: because he hath poured out his soul unto death." Among the opening statements of that marvelous gospel of John these words are found: "He came unto his own, and his own received him not." (John 1:11). And when Jesus was born in the little town of Bethlehem "there was no room for them in the inn." Evidently the inn was filled with sojourners who had come to Bethlehem for the same purpose as Joseph and Mary. But had they, of Bethlehem, really recognized in this birth the advent of the King of the Jews, likely room could have been found in some way or by some means. But the practical part for us is to apply these tests to ourselves: Have we room for him? It is evident that if we, and what pertains to us is filled with other occupants we will not have room for him. Even in the very celebration (?) of the anniversary of His birth it must be evident to the ordinary observer, even, that much is given place which is entirely foreign to the spirit of Christ.

A traveler tells us that in the "Church of the Nativity," at Bethlehem, supposedly at the very place where Jesus was born, a soldier stands on guard to maintain order. Other writers tell us that clashing conflicts have taken place between the various classes of Christians (?); that it has sometimes been difficult to maintain order and to prevent riots. Here, evidently carnality and selfishness have been permitted to prevail among the followers (?) of Christ, and Mohammedan officials, under whose jurisdiction fell the function to maintain order, "witnessed these conflicts and brutal manifestations and of course—judged those Christians (?) by these evidences and formed their own opinions or confirmed former unfavorable opinions thereby. Does this proclaim "good tidings of great joy?" Do we, like the shepherds of Bethlehem glorify and praise God for "all the things" that pertain to Him, who "made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in the fashion as a man, he humbled himself;" who was "wrapped in swaddling clothes, and laid in a manger"?

We have so often been asked the question by letter whether there are any charges for publication of death notices, that we take this means to state that all notices, and whatever is published in these columns is not subject to any charges.

NOTES AFIELD

Pre. Peter Swartzendruber and wife, of Dover, Dela., were in this region and in the vicinity of Oakland, Md., recently and while on this sojourning the brother labored in the Word.

Bishop G. A. Yoder, of Wellman, Iowa, was in Indiana and officiated in the communion services in the Lagrange, Elkhart and Howard counties Conservative congregations, November 9 and 14 respectively.

Bishop John Borntreger, of Defiance, Ohio, was with the Pigeon River congregation, near Pigeon, Mich., the last week in November assisting Pre. Samuel T. Yoder of Belleville, Pa., in conducting Bible Meetings.

After leaving Aranac county, Mich., Pre. S. T. Yoder expected to go to Wellman, Iowa, the week beginning Dec. 1, to engage in his labors as evangelist in the western field.

Bishop Moses M. Beachy was with the Kempsville or Norfolk, Va., Old Order congregation to officiate in the communion service. This notice should have appeared in last issue, but was overlooked and thus was unintentionally omitted.

We ask that each congregation keep us informed with notices of interesting events that they be published.

ANNOUNCEMENT

A Bible School is to begin, the Lord willing, at the Pigeon River M. H., Jan. 1, 1923 with Nevin Bender, Greenwood, Dela., instructor. Attendance is invited.

If we want to measure our goodness by comparing ourselves with lawbreakers and criminals, and say, "We want only what the law allows, no more and no less," we have not yet learned the first principle of the greatest commandment of God's law. —S. P. Yoder.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind. Nov. 20. Dear Uncle Jake:—First a friendly Greeting to you and all. I have not written for the Herold for quite a while, but will now do so again as I like to read the junior letters myself, and if none write there will be none. I have memorized the 113 and 126 Psalms in English, and the 123 Psalm in German. We will have church at Jake Borkholters tomorrow afternoon. Mrs. Jake Yoder died of cancer, on the 14 of this Month, at the Age of 61 Years, 9 month and 16 Days. She leaves behind four Sons and seven Daughters. She was bedfast for about two month.

Dearest Mother, thou hast left us,
And thy Loss we deeply feel.—
Will close with best wishes to all,
Your Friend: Katie J. Hochstetler.

Pigeon, Mich. Nov. 21. Dear Uncle Jake:—First a friendly Greeting to all in Jesus' worthy name. I memorized 50 Verses, besides the Beatitudes in English, and ten in German. Yesterday was my Birthday, I am now ten years old. I notice that there was only one German and one English letter in the last Herold, what is the Matter? are the boys and Girls all doing like I did? I wanted to write long ago, but just did not get at it, I would like to have a $1.20, G. and E. Testament, if you please. Best wishes from your little friend
Esther L. Yutzi.

Norfolk, Va. Nov. 20. Dear uncle Jake, and all herold readers:—A friendly greeting to all. As the Junior Letters are scarce, and none from this place, I thought I would write once; as I like to read the Junior letters in the Herold. I attended Sunday school all summer, but we have closed now for the Winter. Yesterday the 19th was the last day for this term. Our studies were in German. Reading in the Testament;

we memorized the apostolic creed, the names of the twelve apostles; and have memorized a verse in the New Testament for every Sunday. Uncle Jake! I hope you will have more letters from now on. Juniors! Let us keep uncle well supplied with Letters, and give him no chance to think of discontinuing this department. Will close, wishing God's richest Blessings to all,

Catharine Overholt.

Dear Catharine:—I want to thank you for your nice letter. But I am at a loss to know just with how many verses to credit you. Please tell me in your next letter. It is amusing to notice with what a vim the Youngsters are turning out "Tryin' to pull Uncle Jake out o' the Ditch.")

Hicksville, Ohio, Nov. 21. Dear Uncle Jake:—Greetings. My name is Alta Miller. I am 11 years old. This is my first Letter for the Herold. I memorized some Verses. They are: —28 in English, and 11 in German. They are all Bible verses. I would like to know how many verses I will have to learn to get a Ger.-Eng. Testament.—

(Dear Alta I want to thank you for your kind letter. You certainly did not expect me to put it all in, the way you wrote it. You gave me quite a Problem to solve, in arithmetic; the way you enumerated your verses. I counted them up with the above result; If it isn't right, you must let me know. I can send you the cheapest G. and E. Testament for 75 German. or for 150 English verses. From this may be deducted three cents for every English, or six cents for every German letter. The verses must be Bible verses, or Verses of Gospel songs. The latter should be counted with four lines to the verse, leaving off all repeated lines. In reporting verses you need to say only, that you have memorized so, or so many Bible verses, and so, or so many verses of songs. Remember that the ten commandments, the Lord's Prayer, the Beatitudes, and the Psalms are all Bible verses, and belong to the Bible. These Instructions should be heeded by all. Uncle Jake.)

——— N. Y. Nov. 26. Dear Uncle Jake:—I have memorized the 23d Psalm in English; and 11 Verses in the German A B C Book. We were in Sunday School today. We will also have S. S. on Thanksgiving day. I am nine Years old; and go school these days. I am in the third grade. We like N. Y. Fine. The weather has been cold, the last while. We are usual well. Leona Edna Byler.

(Dear Leona:—I want to thank you for your letter, but you should write your address plainer; I could not make it out. Have you no Greetings or Good Wishes for anybody? You certainly have, but only forgot to say so. Uncle Jake.)

Partrige, Kans., Nov. 26. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold readers. I wrote a letter for the Herold, last July a Year ago; but my name came in the Herold: "Yoder," which was a mistake. I will try to answer Bible Questions No. 271 and 272. I have also memorized Psalms 23 and 24, in English. I go to English week school, and am in the fifth grade. We have to learn a Bible Verse, for every Friday (Good! Uncle Jake.)

Laura Wagler.

(Dear Laura:—I am sorry for the Mistake. Will try to find it and correct it. Your answers are correct.)

Partrige, Kans. Nov. 26. Dear Uncle Jake: Greetings to you and all Herold readers. This is my first Letter for the Herold. I am nine years old, have two brothers, and one sister. I have memorized the Lord's Prayer in both German and English. People are well around here. Weather is nice. Raymond Wagler.

Partrige, Kans. Nov. 26. Dear uncle Jake, and all Herold readers:— Greetings to all. This is my first Letter for the Herold. I am eight years old. Our Sunday school closed a week ago, for the Winter. I memorized the Lord's Prayer, in German.

Willie Wagler.

(Well, Well! we have another Wagler Family pop up, in Kansas, to help Uncle Jake out of the ditch.—I hope it will do you as much or more good than uncle Jake.)

THE PRICE OF FASHION

The shameful, godless fashions and styles of the present day are a great expense to civilization. To be up with the rapidly changing fads of the present day is a very serious drain upon the purse of the average wage earner.

However flimsily and poorly most of the wearing apparel of today is made up, hats and gowns are usually out of style before they are half worn out. Until the palate has been satisfied with the delicacies, confections and drinks, and style has been kept up and the movies visited, the month's pay is usually about gone—no money to pay on a home, for a little reserve bank account or for the Lord's work.

But this is not the highest price paid for fashion and style. Who can estimate the loss in time, health and virtue sustained in order to keep up with the fashion?

We will present a few extracts on this point from an address by an eminent woman's specialist, Dr. Clara P. Seippel of Chicago. She said: "The flimsy garb of girls spells peril to the race. The sturdy type of American womanhood is becoming extinct and a frail, scrawny species is in process of evolution.

"Rolled hose and short skirts are the present expressions of extreme dress which started some years ago and resulted in the immaturity of the sex of the present generation. There is no doubt but what the girl of today is not as well developed as the one of twenty years ago.

"Now we have the girl of straight lines, not the well proportioned girl of yesteryear.

"The girl of today, dressed in thin silk hose, short skirts and satin pumps has no protection against the cold. She may as well wear nothing from the knee down.

"This causes the body to become frail, as the bodily heat, so necessary to proper development is dissipated. A decade ago girls were muffled from ears to feet as men are today.

"The modern girl has an insatiable desire for candy. This is because heat of the body is spent rapidly due to scant dress. It is nature's way of trying to furnish more fuel for the tissues.

"Many of the ills of womankind are caused by constant exposure over a period of years. This condition is aggravated," she said, "by the present day tendency of young girls to stay out late at night, thereby missing the rest so necessary to proper development.

"Extremity in dress has caused a lowering in the birth rate," she declared. "Many young women have been kept from motherhood because they did not dress adequately during their girlhood."

At the conclusion of her address Dr. Seippel declared, "I am not an alarmist, but I am deeply concerned over present conditions."

A person would naturally look to the home and the pulpit first to hear objections to extravagances and excesses in style but when the medical profession is crying out against these things there must certainly be cause for alarm. God's people especially should have their eyes open and should not be found guilty.—Editorial E. G. Banner.

THE STAR IN THE EAST

Saw ye never, in the twilight,
When the sun had left the skies,
Up in heaven the clear stars shining
Through the gloom, like silver eyes?
So of old the wise men, watching,
Saw a little stranger star,
And they knew the King was given,
And they followed it from far.

Heard you never of the story
How they crossed the desert wild,
Journeyed on by plain and mountain,
Till they found the holy Child?
How they opened all their treasures,
Kneeling to that infant King;
Gave the gold and fragrant incense,
Gave the myrrh in offering?

Know ye not that lowly baby
Was the bright and morning Star?
He who came to light the Gentiles,
And the darkened isles afar?
And, we too, may see His cradle;
There our heart's best treasures
bring;
Love, and faith, and true devotion,
For our Saviour, God and King.

Mrs. C. F. Alexander.

A. M. CHILDREN'S HOME LETTER

Dec. 4, 1922.

Praise God from whom all blessings flow:

Our large family of 71 children is again enjoying usual health with exception of a few cases of measles, which disease is making its rounds yet only in a light form. Since our last report one girl 9 years old was placed with Bro. Wm. Mullet, Apple Creek, Ohio, was returned and a boy 14 years old taken in her place.

Four support children were taken home by their parents and four others committed to the Home, 2 boys and 2 girls, Charles aged 13 yrs., Pauline aged 9, Fred aged 7 and Ethel Shanholtz aged 5 yrs. These are bright, active children.

The Johnson family of eight children referred to in our last report is still unbroken, their names and ages are as follows: Evelyn aged 13, Lester aged 11, Glenn aged 9, Robert aged 7, Loyd aged 4, Edith aged 3, May aged 2 years and Leonard aged 5 months. These children are all nice, bright children and we hope they will find some one to give them a chance in life, who will be kind to them.

Bro. and Sister Noah Swartzendruber, stopping here on their way to N. Y., and Mich., have taken little Sadie, aged 7, who is to be placed in the home of Bro. Jacob S. Yoder, Pigeon, Mich. From here they will be accompanied by Sister Wilma Eichorn who is expecting to visit her parents in New York.

We appreciate the kindness of Sisters Lena Zook, Greenwood, Dela., and Susie Bontrager, Mark Centre, Ohio, who have come to help us.

Brother Michael S. Zehr gave several interesting talks to the children while here on his evangelistic trip, and occasionally our home ministers have assisted by coming to the Home to conduct religious services; we hope they will continue.

On Nov. 10th, Bro. Ezra Yoder and Jonathan Kanagy from Belleville, Pa., brought an auto load of provisions, mostly canned and dried fruits put up during the summer months and a box of cookies, all of which was gratefully received.

As we are now in the Thanksgiving season, we have added reasons to be thankful that our brethren and sisters and others have not forgotten the children at this place. A few days before Thanksgiving day the Salvation Army representatives of Cumberland, Md., called us by telephone and asked if we had eatables for that day or if there was anything in the line of clothing, underwear, or stockings that we needed. We accepted their kindness and gave them an order for underwear and in the

evening of that day they delivered to our door 15 suits of good winter underwear, stockings and 35 lbs., of candy.

The congregation at Belleville, Pa., sent us chickens, butter, beans, potatoes, celery, apples and cookies. Other donations were about 150 lbs. of cheese from Lowville, N. Y., and dried fruit from Norfolk, Va. We feel very thankful for all the donations received as it is such a help in feeding so many. May God richly bless all efforts put forth to help the needy.

In His name, Ella Byler.

LET US BE LIKE CHILDREN

A true incident of a child may serve as an illustration. A certain child who went to school went the same way home and usually at the same time as the rural mail carrier and thus the child generally had the privilege to ride. One evening the mother said to the boy: "What did the mail man say to you today?" "Oh," said the boy, "Not much, I just told him that I made a mistake the other evening." The mother asked: "What mistake?" "Oh," he said, "last night he asked whether I had had a ride the evening before and I answered, yes, and since then I remembered that I did not ride that evening, so I told him about it and told him I was mistaken." Let me ask the question to each one of us: How many of us are like this child to correct our mistakes, or what that boy looked upon as a lie? Read Matthew 18:3—"Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven."

"Train up a child in the way a child should go and when he is old he will not depart from it."

A Young Herold Reader.

CHRISTMAS TIME

Simon P. Yoder

Time in its unceasing rounds
Brings again the sights and sounds
To our minds, which long ago
Filled men's hearts with joy or woe;
And as every season brings
To our mem'ry former things,
Holiest thoughts—themes most sublime
Are reserved for Christmas time.

"Merry Christmas," now we hear
Spoken from the heart to cheer
Every heart that gladly sings
What the old, old story brings;
How the angel voices sweet
Filled the air with joy complete
When the Holy Child was given
To prepare our souls for heaven.

More than eighteen hundred years
With their streams of bitter tears
Failed to dim the truth which then
Brought sweet peace,—good will to men.
"Peace on earth," God willed it so;
Peace to all the world below;
Unto us His Son was given,
Bringing peace and joy from heaven.

Holy prophets who of old
The advent of Christ foretold
Bade mankind with joy to sing
Praises to the coming King.
How much more should we today,
Walking in Salvation's way—
Bid all nations, every clime,
To rejoice in "Christmas Time."

Denbigh, Va.

IN MEMORIAM

Albrecht:—In loving memory of Emma Albrecht, who departed this life, in the vicinity of Wellesley, Ont., December 27, 1921

The fairest lilies are the first to fall,
The sweetest first to fade;
The fondest, dearest, best of all
Within the grave is laid;
One, precious to our hearts has gone,

The voice we loved is stilled.
The place made vacant in our home
Can never more be filled.
(She used to sing: "Die Welt ist mein Heimat nicht." — Father and Mother.)

We think of you in silence
No eye may see us weep,
But deep within our hearts concealed
Thy memory will we keep.

Peaceful be thy rest, dear sister,
'Tis sweet to breathe thy name;
In life we loved thee very dearly,
In death we do the same.
(Lizzie and Joseph.)

Peacefully sleeping, resting at last,
The world's many troubles and trials are past;
In silence she suffered, in patience she bore,
Till God called her home to suffer no more.
(Mary and George.)

One year has gone; the heart's yet sore;
As time goes on we miss her more;
She is as dear to us today,
As in the hour she passed away.
(Katie and Joel.)

Precious sister, you've been absent
From our midst, one year, away.
How we miss your loving presence
Aching hearts, not words, can say.
(Nancy and Christian.)

We mourn the loss of one so dear,
Our hearts are sad today;
To think of one, we loved, so dear,
Was so quickly called away.
(Mattie and Menno.)

(Note:—We are requested to publish the above rather unusual memorial notice, that it may appear near the time of the anniversary of the death of the subject of the memorial. As we understand the personal letter accompanying the memorial notice, part of the verses were found in a song book, belonging to the deceased. We understand the above arrangement of verses and names appended to be representative tributes from the bereft and remaining members of the family. Editor.)

A TICKET OR SPECTACLES?

By Elmer Johnston

A young fellow once went to an older man to ask help in getting away from his village home to the city, and as he explained his reason for requesting the loan, he said rather pathetically, "You know how it is yourself. There's no opportunity around here." To which his senior replied, "Son, you don't need a railway ticket half as much as spectacles.

Recently a young man signed a contract with a manufacturing establishment to supply them with a certain kind of sand, necessary in the process they employ. The firm for years had been importing sand from a distant state and the terms of the contract were a large saving to the manufacturers. But to the young man it means a fortune, and in ten years' time he will be counted one of the wealthy men of his native city. Yet the sand bank with its unusual and precious sand did not spring up like a mushroom over night. No catastrophe of nature, like an earthquake or an avalanche, revealed it. It stood just where it is now, close to a big city, the seat of a famous university, and the unheeding and unthinking have passed it without a glance.

The old countryman was right. When we begin to talk of the need of getting away from our present location, so as to get in touch with opportunity we make it clear that what we need is not a railway ticket, but spectacles.—Selected.

Note:—We think the above brief article has a very practical application to both spiritual and temporal things. The reference to the near-by, familiar, but overlooked and neglected sandbank reminds one of the famous lecture of the renowned Russel Con-

well, entitled, "Acres of Diamonds," with its strongly presented, apt and readily understandable morals and applications. In "Acres of Diamonds" the narrative portrays a man who becoming interested in diamonds, sold his farmstead and roved far afield from his former familiar haunts, in search of the precious stones; afterwards the man who bought the diamond seeker's farm found a brilliant gem in the garden, which, however, he did not recognize as a diamond, but which he saved, and after a while it was duly recognized; then properly directed search discovered more diamonds, and when fully developed and worked this region proved to be an exceptionally rich diamond field. So, likewise, a man, it is said, sacrificed a farm to use the means derived from its sale, to discover and develop petroleum (crude coal oil). After this sale, petroleum was found in the very stream where the former owner had watered his horses; discovery being stimulated by the presence of a board which was placed on edge in the stream to turn away the **oily scum,** which came floating down stream, as the horses had refused to drink this **natural emulsion,** when the former owner, and perhaps those before him were in possession of the place. And according to tradition, this was the beginning to discovery of one of the great oil fields of Pennsylvania. The writer heard his late, beloved father, tell, how, in early days, coal used to be transported from smaller and less useful veins in the Castleman river coal region, being transported right over the plainly visible outcrop of the later discovered massive and valuable "Big Vein," of Pittsburg, or Elk Garden coal, as it is variously named.

Somewhere, too, we read, that in some of the far western regions, the so-called "deserts," where many prospctors lost their lives for lack of water, water was within comparatively easy reach by means of shallow and easily dug wells, had the ill-fated venturers but known and made the necessary effort.

Thus temporal opportunities have come and unrecognized have gone again, and truly it is so in spiritual matters. We look afar off and sigh for **great** opportunities and large deeds in the Lord's service and ignore those which are at hand which too often are considered beneath our notice or ability, and thus we remain unfitted to do the larger things which the Lord may have for us to do. Then the right time, the Lord's own time, for the greater work comes. Again, we prate about the beauties and the virtues of perfection, and sometimes go so far as to really belittle and discredit the lives and accomplishments of those before us or those about us, and condescendingly and pityingly criticise them, because of their supposed lack of vision and expansion, while the truth of the matter is, sometimes, the common duties which others faithfully and loyally observed and performed, while we, like the Jews in the days of Christ, are disposed thus: "They **themselves** will not move them with one of their fingers." True, we should aim for a high standard in God's service, but we will never attain that standard unless we are willing to **begin at the beginning.** Truly, the first round of the ladder must be taken, as well as the last; and as the best climber climbs he is supported to the very summit by the beams of the ladder from the ground up with the **lower rounds** still ready for service. "He that is faithful in that which is least is faithful also in much: and he that is unjust in the least is unjust also in much." (Luke 16:10). Truly we do well to remember the conditions of approval in the parable of the kingdom of heaven in relation to those servants unto whom it was said: "Enter thou

into the joy of thy lord"—the condition of approval and acceptance is contained in these words—"Thou hast been faithful in few things." We may deem some of the little things beneath our level—like Nathanael, we may ask: "Can there any good thing come out of Nazareth?" And unto him Philip said: "Come and see;" and that "Israelite indeed, in whom was no guile" went and saw and confessed: "Thou art the Son of God;" and after he had **gone, seen** and **heard** of Jesus' miraculous sight of him under the fig tree, **then** it was that Jesus said unto him: "Thou shalt see greater things than these." (John 2:43-51).

Suppose Nathanael had not gone—had not taken the first steps unless a vision of greater things had been granted him; think you he would then have been found among the number to whom Jesus said, "Here after ye shall see heaven open, and the angels of God ascending and descending upon the Son of man? And suppose when Elisha sent a messenger unto Naaman saying, "Go and wash in Jordan seven times, and thy flesh shall come again to thee, and thou shalt be clean;" and when if he had persisted in his rage and in his despisal of the **means** prescribed and had continued in his course determined as expressed in the words "Are not Abana and Pharpar better than all the waters of Israel?" had he then been cleansed? Editor.

Soul problems cannot be solved by the finest mathematician, and the constitutional elements of a life that is "hid with Christ in God" are beyond the sphere of intellect. Hence the "wise and prudent," in matters that pertain to this life only, have no advantage over "babes and sucklings" in the discernment of spiritual things. —S. P. Yoder.

Wohl denen, die das Recht beobachten, die Gerechtigkeit üben zu jeder Zeit.

ISLANDS OF THE SEA

The following interesting incident is told by a missionary who returned to Madagascar at the end of that dark period, when for many years, all missionaries were excluded from the island. During that time the band of native Christians met and increased ten fold without the leadership of a white missionary. He relates:

In Dens and Caves of the Earth

I was preaching once at a large village in my own mission district, and after morning service the native pastor took me to his house for a meal. Talking with him about the time of persecution, he said, "Would you like to see where we met together when the land was dark?" I replied, "Indeed I should like to see it." So he pushed aside the table at which we had eaten our meal, rolled away the mat covering of the floor, and then taking hold of a ring in a small trapdoor, he pulled it up and brought a light. Several steep steps cut in the hard, red clay led down into a little underground chamber, some twelve feet square. We went down, and said he, "Here we used to meet on a Sunday night, generally about 12 o'clock, to read and pray and encourage each other to hold on and believe that the darkness would pass away. Then in that corner, in a hole cut in the clay, the Bible was hidden; and we felt glad when it was a windy and stormy night, for then we could sing aloud; but if the night was still and calm, we were afraid lest we should be heard, and had to sing under our breath." And in such fashion in the depth of the forest, in caves and in other secret places, the persecuted people kept their faith. and strengthened themselves in God.—Selected.

In conduct do not make trifles of trifles. Regard the smallest action as either right or wrong, and make a conscience of little things.

Inhalts = Register

des elften Jahrganges 1922. Inhalts Verzeichnis vom Herold der Wahrheit für das Jahr 1922.

Arnsburg 45
Allgemeine Gnade, Gedicht 113, 225
Aufruf für mehr Ordnung 229
Aufruf an deutsche Kinderfreunde im Ausland 300
Auffallende Vergeltung 357
Alles mit Gott, Gedicht 421
Alle Untugend ist Sünde 460
Alles Dein, Gedicht 577
Ansichten über anderer Schreiben 712

Bibel Fragen 7, 72, 102
Brief von W. Kniekamp 14
Brief von Deutschland als Quittung 110
Bleiben wir immer in der Lehre Christi 111
Bericht der freien Gaben für Not leidende 175, 271, 335, 431, 621
Beten und Fasten 228
Bericht über das Menn. Hilfswerk in Deutschland 396
Bericht der 12. jährlichen Konferenz der amischen M. conservative Gemeinde 492, 531, 555
Bücher des neuen Testaments 261 295, 328, 358, 398, 422, 484, 520

Charfreitag, Gedicht 193
Christus ist mein Leben 386
Christus ist das Haupt 610
Christfest Betrachtung 740

Die Werke des Fleisches 70
Die Liebe, Gedicht 97
Das Purpur Kleid 99
Die Kleider Frage 106
Der Gerechte und der Gottlose 133
Das ungeistliche lose Geschwätz 137
Die Kleidung 138
Der Herr behütet die Seinen 162
Der Eckstein 165, 203
Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens 171, 206, 297 363 331, 427, 487, 548, 581, 650, 682
Dank Adresse 527
Das Osterfest 195
Das Osterlamm 227
Der Weinberg 231
Des Christen Pflicht; der lebendige Strom 235
Das Gebet, die Kraft der Predigt 235
Die Gemeine Gottes 236
Die Liebe decket zu alle Uebertretungen 298
Das Buch Ruth 266
Dank und Bitte deutscher Kinder 271, 272
Der Wert des Glaubens 299
Die erste Christen Gemeinde 355
Das Licht unter dem Scheffel, 360, 324
Die erste Liebe und ihre Werke 322
Die Liebe als Triebfeder Joh. 4, 17—20 323
Die redlichen Schweizer 334
Die Gefahren einer lauen Gemeinde 388
Der Prediger und der Bäcker 389
Das böse Gewissen 394
Die Ernte 452
Dank und Bitte deutscher Kinderheime 453
Der einzige Weg 464
Die hundert Schafe 482
Die Prediger 514
Der Geist ist es, der da zeuget — 547
Das Forschen in der Schrift 579
Die Not in Oesterreich 590
Dankschreiben an unsre Glaubensgenossen drüben in Amerika 621
Durch Kampf zum Sieg Gedicht 545
Die erste Christengemeinde 641
Der Kompaß 642
Die alten Bücher 687
Das Gebet im Verborgenen 707
Der gute Hirte 708
Die kleinen Füchse 709
Der siebente Tag 717
Die Roheiten unter der heutigen Jugend und ein Heilmittel dagegen 744

Erklärung des Zustandes deutscher Kinderheime 10
Editorielles ist auf der ersten Seite von jeder Nummer
Etwas aus der Offenbarung 35, 107
Eine Erklärung 69

Eine Unmöglichkeit 101, 131
Ein Buch von Prinzipien 131
Eine Stimme in der Wüste 161
Ein Osterlied Gedicht 193
Etwas über die Neugeburt 208
Erklärung der Bücher des neuen Testaments 231
Ein Rundschreiben usw. 237
Einige Verse einer bejahrten Witwe 267
Eine Frage 268
Ein Kind Gottes 358
Ernte Segen Gedicht 417
Eine Unmöglichkeit möglich gemacht 423
Erkennst du Gottes Absicht in deinem Leben 450
Eigene Ehre und Verdienst 516
Ein kräftig Zeugnis 579
Etwas über neue Waffen und alte Gebräuche 580
Ein Gedicht vom Lauf der Zeit 673
Ein Sklave Jesu 680
Ein Abgestorbensein der Sünde 716
Euch ist heute der Heiland geboren 738

Frankenstein 45
Feuer im Publishing Haus 111
Frieden in Christo 130
Für die stille Stunde 134
Furchtbare Teurung in Deutschland 303
Fröhliches Hoffen 355
Fünf Millionen am Verhungern 495
Fußwaschung Gedicht 513
Finsternis, Licht und Erkenntnis 613
Friede und Liebe 643

Gemeinde Ordnung 37, 74, 104
Getraut 144, 688, 723
Gastfreundschaft 264
Geistlicher, leiblicher und ewigerTod 265
Gerechtigkeit 124
Gräber Schmuck 550
Gottes Willen und des Menschen Willen muß zusammenkommen 646
Gehet hin und lehret alle Völker 723
Glaubensanker 723
Gebet um ein seliges Ende Gedicht 744

Herzliche Weihnachtsbitte für arme Kinder 11
„Herr, lehre mich beten." 418
Hungersnot, Helft! Helft! Helft 459
Herzliche Dankesworte von Rußland 196
Hilfswerk-Notizen 523
557, 588, 618, 654, 685
Hungertod in einer M. Ansiedlung 589
Haben wir den Geist Gottes 643
Hochmut und Hoffärtigkeit 653, 684

Ich bin das Brot des Lebens (Jesus) 69
Ihr müßet von neuem geboren werden 131
Ihr seid die Reben 169

Jesus am Kreuz. Gedicht 203

Kinderbriefe 16, 39, 73, 103, 136, 168
233, 263, 328, 393, 457, 457,
486, 520, 552, 585, 650, 679
711, 743
Korrespondenzen 16, 46, 76, 112, 142
209, 239, 305, 336, 400, 464
529, 597, 622, 658, 688, 720
744
Kinderland 43
Kaiserswerth 44
Kurzer Reisebericht und Sterbefall 398

Lüget nicht 6
Lasset eure Lichter leuchten 429
Laß dem Wort seine Kraft 515
Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote 547
Luthers Vorrede über die apokryphischen Bücher 712

Matth. 5, 25—26
Meine Reise nach Polen 12
Meines Lebens Hoffnung. Gedicht 129
Meidet allen bösen Schein 175
Mit halben Herzen Gott dienen 546
Mein Herz gehört dem Einen. Lied 624

Neujahrs Wunsch 2
Nutzen des Auswendiglernen der K. 40
Nützliche Lehren 72, 102, 134, 167, 232
262, 297, 327, 391, 451, 485
519, 550, 581, 617, 710
Nicodemus 98
Nimm du dich der Brüder an ! 481
Nehmet auf euch mein Joch 483
Neue Waffen um neue Feinde zu dämpfen 517, 552
Nach der Trübsal. Gedicht 609

Oster Artikel 197

Paulus entzückt 229
Predige das Wort 2. Tim. 4, 2 290
Polycarp ein frommer Märtyrer 679

Rettet das Kostbare 130
Russische Flüchtlinge in Deutschland 140
Rückblick 165
Rußland 432
Rußlands Heimsuchung 490, 522
554, 585
Reisebeobachtungen 718

Suchet so werdet ihr finden. Gedicht 33
Sorget nicht für euer Leben 68
Sie sind ein Licht 302
Seelenfrieden in Christo 304
Sprüchwörter 365
Schwacher Versammlungsbesuch 387
Sorget nicht für euer Leben. Matth.6
25 451
Stehet still . . . gehet weiter 591
Seelentrost 705
Saat und Ernte 706

Todesanzeigen, 48, 75, 81, 112, 145
210, 240, 273, 306, 366, 336,
480, 196, 562, 594, 658, 721,
742
Teure Freunde in Amerika 238
Trachtet nicht nach hohen Dingen 611

Unsere Kleidung 41
Unsere Jugendabteilung 7 38, 72, 102
134, 167, 201, 232, 262, 297
326, 390, 421, 485, 519, 550
583, 616, 648, 677, 710, 742
Unser Fragekasten 48, 109
Unsere deutsche Sprache 141
Unsere liebe Mutter. Gedicht 257
Unterm Schatten seiner Flügel
Gedicht 449

Von der Zerstörung Jerusalems
und Welt Ende 14
Vermahnung an die Herold Leser 259
Von dem aus dem Rat stellen 268, 294
Vom Sündendienst zum Kindesrecht 321
Vier wichtige Fragen 420
Vom Hilfswerk in Deutschland 452
Vertrauen auf Gott 460
Von der Erkenntnis Jesu Christi 708

Wachet und wartet. Gedicht 65
Weihnachtsartikel 66
Wen soll ich senden? 79
Wann willst du zu Jesu kommen? 163
Weide meine Lämmer 199, 362
Wo wird am meisten Brot gegessen? 234
Wie ist die Lokomotivpfeife entstanden 239
Wann ist es zum Gebete Zeit?
Gedicht 353
Weissagen besser denn mit Zungenreden 329
Wer ist dein Freund 332
Wohrheitsliebe. Gedicht 385
Warnung an Unbekehrte. Gedicht 395
Wie der Mensch selig wird nach Luc. 10,
25—37 425
Was ist unser Leben 612
Wie wolle nwir entfliehen? 645
Was sollen wir tun 714
Weihnachtsabend 737
Wohnt der Geist Gottes in dir? 740

Zum Neuen Jahr Gedicht 1
Zum Schluß und Anfang des Jahres 4
Zum Nachdenken 4
Zufriedenheit Gedicht 289
Zum Danksagungstag 674

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. XI, 1922

A Japanese Woman's Prayer for Peace 55
A Bonfire 59
Almost Persuaded 119
Abominable Things 157
A Great Consolation 185
A Pathetic Communication from the Bereaved Lyndaker home 222
A Living Sacrifice 246
A Preacher Pinched 253
A Startling Japanese Mission Situation 283
A Detective Way 408
A Reminder 410
A Society News Clipping from the Popular Press Comments 504
A Kingdom not of this World 538
A Letter from Enos B. Stoltzfus 571
A Cure at Last 572
A Wonderful Visitor 602
A Mission for Every Christian 607
A Worker's Dream 636
A Little Gentleman 671, 699
A Thanksgiving Hymn 725
An Encouraging Reaction 567
Another Clipping 506
An Unexpected Listener 465
Assumacy 411
Analysis of the Zeal of Junius 636
An apology 725
And Anna, a Prophetess,—Coming in —Gave Thanks unto the Lord. Luke 2:36-38. 731
A Dream 733
Asleep on Duty 734
A Ticket or Spectacles 759

Back to the Old Themes 156
Beware of Novel Reading 342
Blessings, Poem 596

Community—Church Religion 28
Correspondence 60, 96, 192, 320, 352, 448, 512, 608, 704, 735
Covetousness 90
Comments and Admonitions on the Trend of the Times 150
Conservative Amish Menn Conference 317
Cr·· Aloud, Spare Not 370
Consecration 535
Clothed and in His Right Mind 635
Can a Christian Go Anywhere 639
Children's Home Letter 757
Christmas Time 758

Died 62, 160, 191, 287, 416, 480, 544 608, 672
Do We Help or Hinder? 88
Daily Bread 148
Dissipating Habits 151
Does Tract Distribution Pay? 703

Editorials 18, 49, 82, 114, 146, 177, 211, 242, 274, 307, 237, 368, 401, 433, 465, 498, 532, 563, 595, 625, 660, 689, 724.
Encouragement 92
Elijah's Raven 186
Enemies of Faith 188
Editorial Comments 315
Elders Should be Honored 696
Extremes 405, 441

Fighting it Out 64
"Flashy Garb is Tabooed" (Forbidden) 91
Faith 158
Fire and Power 187
Foolish Talking 190
Feetwashing 219
Foreign Mission Work at Home 576

God's Call 254
Giving God His Own 284
Gleanings by the Editor 626
God Uses Those Who are Broken 630
Giving All 703

How Can We Make this Year Better Than the Last? 19
How Shall We Escape if We Neglect so Great Salvation 227
Holiness—What Is It? 255
How About It? 280

He Didn't Stay Dead 281
He Knew the Bible—God Says "Come" 285
How I Know I Am Saved 440
He Made the Coupling 605
"He Meant to Help Me" 667

Isn't It True? 95
Ill-gotten Gain 159
In the Wake of Praise 372
Is Our Covenant Durable? 469
In the Twelfth Hour 473
Is the Bible Still the Supreme Authority? 569
I Do Not Know How to Pray 669
I Wish, by Levi Blouch 670
I Shall Not Pass Again This Way Poem 694
In Memoriam 758
Islands of the Sea 761

Just Plain Responsibility 189

Lazarus at the Gate, Poem 533
"Let Them Alone" 22
Love, Poem 49
Love of Work and Efficiency 120
Letter from the Workers at the Home, Grantsville, Md. 148
Lines from the Diary of Lizzie Kurtz 311
Leaving Results to God 371
Let Us Be Like Children 758

My Record at the End of the Year 19
Mormonism 29
Marriage, Courtship and Love 52, 85
Married 62, 127, 191, 576, 703
Maggie's Gift 124
More About International S. S. Committee etc. 179
My Experience in the Church 313, 369, 470
My Conviction Confirmed 346
Mennonite Central Committee 702
Margarita, (A true story from Cuba) 728

New Year Reflections, Poem 18
"Number One"--The Tongue 93
Neglected or Lost Opportunities are Lost Forever 279

Our Thoughts 25
Our Junior Department 50, 116, 147, 183, 216, 249, 276, 339, 404, 448, 468, 500, 534, 566, 596, 666, 691
On Dress by A. B. Yoder 125
Obituary 127, 309, 320, 369, 736
Overcharged with Cares 350
One More Warning Against the Use of Alcoholics and Narcotics by J. B. M. 663
Our Junior Department 754

Perfect Through Suffering 637
Paul's Tears 278
Power of Example 286
Pre Conference Reminders 341
Prepare to Meet Thy God 539

Questions Regarding the Divinity of Christ 178

Report of A. M. Children's Home at Grantsville, Md. 122, 343, 506, 697
Russellism and other Heresies 502
Reminder unto Thankfulness 696

Sunday School 23, 310
Sleeping In Church 51
Snags in the Channel 89
Some Thoughts by P. Hostetler 153
Sunday School Lessons—Answer to a Reader 154
Songs That Are Not Sacred 186
Selfishness 287
Study the Scriptures 340
Spiritualism Scored 352
Saved 381
Significant Contrast 509
Saving His Boats 511
Secretary-Treasurer's Report of Herold Standing May 30, 1922 511
Startling News to Mothers! 599
Subdued 634
Some Thoughts over James 5:14 666

The Lost Soul, Poem 21
The Unwelcome Guest, Poem 23
The Motion Picture Menace 24
The Value of the Soul 26
Tht Most Liberal Kind of Mission Work 32
The Biggest Fire in the United States 59
The Dance 84
The Present International S. S. Lesson System 87

The Way to Heaven 94
The Handwriting on the Wall 118
The Royal Telephone 146
The Need of Enlightenment of Children 155
The Power of Love vs. the Love of Power 182
The Distress Call 215
The Church, the S. S.—Biblical Meaning etc. 218
The Great Difference—Joy and Consolation 243
The Book; The Constant Life 252
The Beginning and Ending of a Gambler 281
The Last Sermon by Sam Jones 317, 344
The Modern Babel 343
The Martyrdom of Sister Regina 345
The Conference 403
The Light of the World 411
The Shorter Bible too Short 412, 446
The Great Commission 436
The Bible, by Evangelist R. M. Sand 442, 475
The Lost Arts of the Church 471
Thy Neighbor as Thyself 477
The Christian Attire 508
The Heart of the Trouble 539
The Drift of the Times 541
The Blacksmith's Conversion 567
The Quaker Girl's Dream 575
The Young Christian 598
The Folly of Procrastination Eccl. 9:10 629
The Gospel of Dirt 631
Temptation a Sign of Sonship 223
Two Sermons 380
To Which College Shall He Go? 538
The Saturday Night of Life—Going Home 638
The Order and Meaning of Ministerial Qualifications 692
The Only Foundation—Jesus Christ 695
Telephone Soul Winning 638
Trying 220
Two Ways—Two Destinations 179
Thanksgiving for Thanksgiving, Poem 728
Taking Time for Meditation 729
Thanksgiving Prayer, Poem 734
The Price of Fashion 756
The Star in the East 757

War is Sin 31
What is the Biblical Meaning of the Term, "Father" 54
Woman in Her Sphere 95
What Are We Doing? 178
Wouldn't Stand Swearing 190
What is the Kingdom of God? 219
Work While it is Day 217
Why Not Before 371
What Think Ye of Christ? 510
What is God to Me? What am I to Him? 573
Warning and Exhortation 597
Why this Increase in Lawlessness and Crime? 633
Whither Bound 668
What Is In the Air? 671
Wonderful 373, 408
Warning 700
What a Tract Costing One Cent Did 702

Young America's Love of the Abnormal 25

A GOOD ANSWER

It is said that a well known missionary, serving under the American Board, while at the ship's dining table on the voyage to Turkey, during the time of the massacres, remarked incidentally that the United States Government had on different occasions offered him the consulship of one of the large Turkish cities at a salary which, to a missionary at least, seemed very large. A young business man sitting opposite the missionary said, in tones of unconcealed amazement,

"Why in the world did you not accept such a chance?"

"Because," was the quiet answer, "I decline to step down from an ambassadorship to a consulship."—Sel.

AFRAID OF SIN

A thrilling story is told of one of the women missionaries in Turkey.

The government had ordered the deportation of the Armenian girls and women in her care. She defied the soldiers and other authorities, finally going into the very presence of the governor to plead her cause. He was enraged and said, "Woman, I should think you would be afraid to come here and talk to me as you have." She calmly replied, "Your excellency, I am afraid of nothing but sin." The governor gazed upon her, for a moment uncertain whether to punish or yield. He yielded. The girls and women were saved.—Sel.

THE SIN OF LYING

The word "liar" grates upon our auditory nerves, and we dislike the sound of it; yet God has given His estimate upon the sin, and we dare not hesitate to call it wicked. For it is the work of Satan in the perversion of the truth, and the person thus used of Satan is among the greatest of God's enemies. With some, lying is a habit; with others it is not altogether a habit tho it is among the deadly sins. In Prov. 12:22 we may hear Solomon's idea.—"Lying lips are an abomination to the Lord." Also in 25:18, "A man that beareth false witness against his neighbor is a maul, and a sword, and a sharp arrow."—"Thou shalt not bear false witness against thy neighbor" Ex. 20:16,—God makes no distinction between murder, adultery, profanity, and lies. "By swearing, and lying, and killing, stealing and committing adultery, they break out and blood toucheth blood." Hos. 4:2—"Lie not one to another. Col. 3:9, And if we go to the two last chapters in the New Testament we find what the harvest will be for liars.—"But the fearful and unbelieving, the abominable, murderers, whoremongers, sorcerers, idolaters, and all liars, shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone. Rev. 21:8-22:15. There are different ways of lying: some will lie in one way who would never think of lying in another. But no matter what method is used, God condemns all the ways of lying. Common ways are: children to parents and parents to children. If a child commit a deed, which it knows to be against the wish of the parents, its first temptation, as a rule, is to smuggle it with a lie. Young boys or girls are tempted to lie to their parents as to their whereabouts or deeds, when away thru the night. Parents will promise their children money, candy, ponies, or whippings and never give them. They will tell their children how the Easter rabbit lays eggs; how the bears will get them if they are not good and they know every word they say is a lie. Boys may say they saw a rabbit in the field as large as a horse, and then being punished for telling a lie. Yet mamma tells them of Santa Claus when she knows that there is no such thing. The girls are taught not to tell a single untruth or they will be punished, but parents may lie to them and deceive them, telling them to prepare a nest for the "Easter rabbit" or hang stockings for "Santa Claus." How can parents expect honesty from their children, when they lie to them almost from the crib?

Many parents today are weeping and praying over boys and girls whom they taught the first lessons in lying and started them on the downward road. Some day will the words of the prophet be fulfilled: "The hail shall sweep away the refuge of lies, and the waters shall overflow the hiding place." Isa. 28:17. Let us all pray with the Psalmist—"Deliver me, O Lord, from lying lips, and from a deceitful tongue." Psa. 120:2.

L. Bontrager,
Glen Flora, Wis.

"Wickedness and sorrow are connected as cause and effect."